D. Gottwald Schuſters,
Der Kayſerl. Reichs-Academie Naturæ Curioſorum Mitglieds, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Amts- und Land-Phyſici, auch Med. Pract. in Chemnitz

Vernünfftige, Natur-mäßige und in der Erfahrung gegründete
Methode,
Die meiſten Kranckheiten des menſchlichen Leibes bald, ſicher und auf eine angenehme Art zu heilen;

Allwo durchgehends

Die Hiſtoriſche Erkänntniß und Urſachen jeder Kranckheit, als der Grund zur wahren Cur, voran geſetzt, und, ſo viel möglich, in deutlichen Concepten vorgetragen wird.

Erſter Theil.

Neue Auflage.

Chemnitz, bey Johann Chriſtoph und Johann David Stößel, 1749.

Digitized by Google

9.3.202

Digitized by Google

Vorrede.

Was wird die Welt zu dieſem Buche ſagen? Manche werden es loben, manche tadeln. Denen, die es tadeln, gebe ichs ihrem Gewiſſen anheim, ob ſie es aus Uberzeugung der Wahrheit, daß es ein unnützes und vergebenes Vornehmen ſey; oder ob ſie es aus Neid und Mißgunſt thun. Nehmen ſie Urſache, ſich über die Unvollkommenheit meiner Ausführungen erer Kranckheiten aufzuhalten, ſo thun ſie recht: denn ich glaube elbſt, und bin es überzeuget, daß eine und andere Hiſtoriſche Erkänntniß, und Cur, nicht weitläufftig genug abgehandelt ſey; ob ſie gleich, egen andere, nicht kurtz abgefaſſet iſt. Sind ſie aber hierauf unwilch, und wiſſen nicht warum; ſo halte ich ihnen das vernünfftige rtheil unſers Mediciniſchen Alt-Vaters, des Hippocratis, *in Præpt* für, wo er ſchreibet: Medicus, ratione utens, nunquam alterum vidioſe calumniabitur: ſic enim animi impotentiam prodet. ngleichen diejenige Stelle, wo er *Lib. de Arte* fort fähret: Solis arm ignaris hoc opus competit, qui ambitioſius quidem contendunt,

Digitized by Google

dunt, neque tamen improbitate ſua ullo modo præſtare poſſunt, ut aliorum opera vel recta calumnientur, vel non recta reprehendant. Denn dieſes, ſetzet Sponius *Apb. nov. p. 5.* hinzu, thun Affter-Aertzte, welche durch Verläumdung anderer ihren Gewinſt ſuchen: εἰς ἰατρικὴν ἐμπορευομένους, und die herrliche Medicin nur aus Gewinnſucht brauchen. Denn darum, wie ich hoffe, wird nimmermehr jemand mein Vorhaben verwerffen, daß ich in teutſcher Sprache geſchrieben; es müſten ſonſt die vornehmſten Gelehrten in die Cenſur kommen, die theils ihre Schrifften ins Teutſche überſetzen laſſen: theils ſelbſt in dieſer Sprache Bücher heraus gegeben haben. Allein, ſprichſt du, dadurch werden die Leute klug? Ja, wolte GOtt, daß ich und andere in dem Stande wären, die Welt klug zu machen, ſo würde es mit der Medicin künfftighin beſſer ſtehen: Die Menſchen würden erkennen und einſehen, was die Geſundheit vor ein edles Kleinod iſt, und wie diejenigen zu belohnen, (*) welche nicht allein eine Kranckheit aus dem Grund curiren, ſondern auch ihre Patienten vor die und jene Kranckheit verwahren: Sie würden erfahren, was vor Zeit, Gedult und Fleiß erfordert würde, die Reguln darzu ſowohl vorzuſchreiben, als auch auszuüben, und wie es unmöglich ſey, manche Kranckheiten ſogleich wegzublaſen. Von der Hochachtung, die hierdurch denen Medicis zuwachſen dürffte, will ich nichts gedencken, weil nicht nur der kluge Sirach c. XXXVIII. ſondern auch Homerus rechtſchaffnen Medicis das Wort geredet:

Ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.

Aber

(*) Solches ſahen die Römiſchen Kayſer wohl ein, welche, wie Plinius bezeuget, denen Medicis jährlich 250. Seſtertien, denen übrigen Profeſſoribus aber nur 100. zur jährlichen Beſoldung, ausmachten. Was Kayſer Auguſtus dem Antonio Muſæ gethan, iſt aus der Hiſtorie bekannt.

Aber nun können ja alle Leute curiren? Antwort: ſie werden es wohl bleiben laſſen; können ſie es aber, darum iſt es geſchrieben. Dergleichen vergebenen Einwand haben mir viele gemacht, als das Werck noch unter der Preſſe geſchwitzet, welchen ich aber weitläufig zu widerlegen, unnöthig achte. Denn es werden zwar einige, und wie ich mit GOTT und in meinem Gewiſſen überzeuget bin, gute Gründe und Sätze aus der Medicin, in dieſem Buch vorgetragen: Sed multum reſtat & reſtabit! Die rechte und wahre Wiſſenſchafft in der Medicin iſt ein unerſchöpfflicher Brunnen, die Grund-Sätze auf alle und jede Perſonen zu appliciren, und die Wege der Natur vollkommen zu ergründen, iſt keinem Menſchen auf Erden gegeben: Vita brevis, ars longa, fängt Hippocrates *in Aphoriſmis* an. Alſo findeſt du hier, mein Leſer, zwar nicht alle, doch gute Regeln; von welchen ich dir ſo viel ſchreibe: Wenn du dieſes Werckgen mit fleißiger attention durchlieſeſt, und vorhero von der Medicin nichts weißt, ſo wirſt du etwas verſtehen lernen: Lieſet es aber ein Artzney-Befliſſener, und mercket, wo ich hin will, ſo wird er doppelten Nutzen davon haben. Sapienti ſat. Glaubet aber nicht alle, die ihr dieſes Buch durchgehet, ihr könnet nunmehro der Medicorum Rath entübriget ſeyn. Denn gleichwie ihr finden werdet, daß vom Anfang biß zum Ende des Medici gedacht iſt: alſo ſollet ihr nur hieraus Gelegenheit nehmen, die Geſundheits-Räthe auf eure Kranckheiten zu weiſen, und einen guten Begriff, von eurem kräncklichen Zuſtande, daraus machen lernen; immaſſen auch die Recepte in denen Curen anzeigen, daß ſie, nach Beſchaffenheit und denen Umſtänden einer jeden Kranckheit, in ihrer Zahl nicht zulangen, ſondern daß viele, nach jedes Patienten beſonderer Eigenſchafft, und vielleicht noch beſſer, eingerichtet werden können; welches, in allgemeinen Sätzen in Acht zu nehmen, unmöglich iſt. Was aber meinem Leſer ins beſondere

Digitized by Google

zu ſtatten kommen möchte, iſt dasjenige, ſo ich bey denen Kranckheiten zur Verwahrung angeführet; und wenn der Medicus nicht ein Neidhammel iſt, ſo wird er dich mehr darzu, als davon weiſen. Hieraus kan man auch urtheilen, was von andern guten Scriptoribus Medicis, die ihre principia in teutſcher Sprache vorgetragen haben, zu halten, und wie weit ſolche fähig ſeyn, daraus ein Doctor zu werden: Sie ſind gut und geben Licht; wenn es aber am beſten brennet, verlöſchet es. Daher habe ich mich befliſſen, dem Nächſten, in dieſer meiner Methode, eine deutliche, begreifliche und ſo viel möglich, zulängliche Erkänntniß von der Kranckheit zu geben. Hierauf werden die Urſachen unterſuchet, wie dieſe und jene Dinge zu Kranckheiten Gelegenheit geben können; woraus der geneigte Leſer ſchon lernen kan: Ergo, muſt du dich vor dieß und jenes hüten, wenn du nicht in dieſe und jene Kranckheit fallen wilſt. Endlich folget die Cur, welche behutſame Regeln an die Hand giebet, und überall warnet, daß man ſeinen Leib nicht mit ungeſtümen und gewaltſam-würckenden Mitteln ruiniren, ſondern lieber dem Medico Zeit und Weile laſſen ſoll, alles wohl zu überlegen; als ihn mit Foderung vieler Artzney-Mittel, und conſiliorum zu übereilen. Hieraus entſtehet nun der practiſche Nutzen: Die Erhaltung der Geſundheit, und gute Zuſtand des Leibes. Man lieſet ja wohl ſonſt ſo viel hundert unnütze Bücher, und ziehet ſich mit dem Sitzen groſſen Schaden am Leibe zu: wäre es denn nicht beſſer, wenn ein jeder Menſch, nach der Bibel, und geiſtlichen Büchern, ein Mediciniſches Buch, welches die wahren Gründe zu Verwahrung derer Kranckheiten vorträgt, läſe, und ſich daraus beſſern lernte? Es würde dieſes denen Medicis eine groſſe Erleichterung ſeyn, und ſie hätten nicht nöthig, bey jedem Beſuch, einen Redner abzugeben: denn die wahren Künſte der Medicin ſind mutæ artes, ſtumme Künſte. Gleichwohl werden die Medici, den und jenen Umſtand bey Kranckheiten

Digitized by Google

heiten zu erklären, offtmahls biß zum Eckel genöthiget, welches doch nichts hilfft, und wovon kein Menſch geſund wird Gellius hält ſich ungemein über ſolche thraſones und purpuratos medicaſtros auf, wenn er *Lib. XVIII. cap. 10.* ſchreibet: fac, ut experiamur, elegantiorem te eſſe in medendo, quam dicendo. Und Celſus, der ſo belobte Medicus und Styliſte, ſchreibet dennoch: Si quis elinguis uſu diſcreta (remedia) bene norit, hunc aliquando majorem medicum futurum, quam ſi ſine uſu linguam ſuam excoluerit. Es wollen aber die Patienten und Umſtehenden etwas wiſſen, man ſoll ihnen die Urſachen erklären, welches doch in der pathologia motuum ſchwer fället, wenn einer nicht ſexcenta alia fingiren will: fallax enim & ad errorem proclivis eſt aſſeveratio cum garrulitate conjuncta. Hippocrates *in Præcept.* Dahero, mein Leſer, der du kein Medicus biſt, habe ich dir hier etwas zu koſten gegeben, ſtudire, critiſire, und judicire, ſo gut du kanſt. Ich habe meine Mediciniſchen Sätze bißweilen mit einem Patienten-Caſu erleuchtet: da aber dieſes mit aller Behutſamkeit geſchehen, und kein Nahme gemeldet iſt: ſo ſetze ich auch auf dieſe Perſonen das hohe Vertrauen, daß ſie darum mein Vorhaben nicht mißbilligen, ſondern vielmehr, zur Ehre und Ruhm des Allerhöchſten GOttes, an den Schritt zwiſchen Tod und Leben gedencken werden, wenn ſie hier und da ihre Kranckheiten eingeſtreuet finden; zumahl, da es meiſtentheils ſolche Perſonen ſeyn, deren Vertrauen, Gedult, Danckbarkeit und generoſité ich hiermit öffentlich rühmen kan. Es wird mit ihren obſervationibus der Welt gedienet: indem die practiſchen Caſus den theoretiſchen Sätzen, welche nicht allezeit, wegen ihrer intricaten Verbündniß, mit vollem Appetit zu leſen ſeyn, offtmahls den Geſchmack und Annehmlichkeit geben; beſonders, wenn die Cur von GOtt geſegnet iſt, daß man auch mit dem Heyden ausruffen muß:

Conveniens homini eſt hominem ſervare voluptas,
Et melius nulla quæritur arte favor.

Und

Und ob es ſchon ungedultige und ſolche Patienten giebet, über welche man ſich wie Hippocrates in ſeinem erſten Buch von Kranckheiten *Edit. Foeſ. p 449* beſchweren möchte, da er ſchreibet: Wenn ein Medicus einem die Augen heilen ſoll, und es fallen groſſe Schmertzen vor, oder er wird aus Gefahr blind, ſo ſchreibet man es dem Medico als ein bloſes Verſehen an: wenn der Medicus einer Wöchnerin vor Leibes-Schmertzen etwas eingiebet, und ſie bleibet kranck, oder ſtirbet, ſo wird dem Medico die Schuld gegeben. Und ſo gehets in allen Kranckheiten, auch in Wunden zu: wenn gleich üble Suiten auf üble Urſachen nothwendiger Weiſe folgen müſſen, ſo muß dennoch der Medicus überall die Schuld tragen, niemand erkennet, daß es ſo kommen müſſe. Kommt der Medicus zu einem Febricitanten, oder Verwundeten, und es hilfft das erſte Medicament nicht gleich, oder er befindet ſich auch erſt den andern Tag ſchlimmer, ſo bürdet man dem Medico die Schuld auf: wird es beſſer, ſo hat es dieſer nicht gethan, ſondern man glaubet, es hätte ohne deſſen Beyſtand müſſen beſſer werden ꝛc; So finden ſich doch auch hingegen wiederum brave, honnete, redliche, aufrichtige und wohlgeſinnte Perſonen, deren eine, mit ihrem angenehmen Umgang, vermögend iſt, den Artzt zu erfreuen, wenn er gleich von zehen ungearteten vorhero im Gemüthe nieder geſchlagen worden; es gehet wohl in der gantzen Welt ſo zu, auch dir und mir, mein lieber Leſer!

Wirſt du dich an die teutſchen terminos technicos: Ab- und Ausſonderung, Ausleerung, Anſtemmung, Anſtremmung, Bemühungen, Dunſtung, Dufftung, ſpannende Lebens-Bewegung, krampffigtes Ziehen, ſchüttelnde Bewegung und dergleichen, ſtoſſen: ſo wiſſe, daß es dir, den Verſtand heraus zu locken, eben ſo ſchwer fallen würde, wenn ich auch vor dieſe Worte ſe-& excretiones, evacuationes, congeſtiones, tonum & motum tonicum, molimina, diapnoën, tranſpirationem, motum tonico-vitalem, ſpaſmos; convul-

convulſiones &c. gebrauchet hätte. Inzwiſchen wenn man doch teutſch ſchreibet, ſo ſoll man, ſo viel mäglich, die Worte auch teutſch brauchen, die man gar wohl geben kan. Doch verfolge ich die Critic nicht ſo genau; denn ich habe mehr auf die Sache geſehen. Aergere dich auch nicht, daß ich bißweilen aus einem Autore eine Stelle anführe, es lieget gewiß in mancher Krafft und Safft Praxeos Medicæ verborgen; dahero habe ich ſie auch in ihren eignen Concepten vorgetragen, und ſelten eine überſetzet; ſie gehören vor Gelehrte, und werden von Ungelehrten übergangen. Beſonders habe ich viel Stellen aus dem Hippocrate, doch in lateiniſcher Sprache, angeführet, und ſowohl die Hiſtoriſche Erkänntniß, als Urſachen und Cur, in etlichen Capiteln damit erläutert: Allein er iſt auch der eintzige in der gantzen Welt, der es in der Erkänntniß der Medicin comparate aufs höchſte gebracht, und woraus noch biß dato unſere Mediciniſchen Wiſſenſchafften flieſſen. Denn er war ein Mann, der ſowohl in der Gelehrſamkeit, als Erfahrung groß war, ſchreibet Celſus von ihm *Lib. I,* Erat enim cum prudentia doctus, in experientia & obſervatione multus, non verba aut methodos captans, ſed nervos tantum ſcientiæ ſeparans & proponens, wie Verulamius *Hiſt. Vit. & Mort. Art. V. n. 19.* berichtet. Wolte GOtt, ſchreibet Hr. Prof. Stentzel *in Animadverſ. in Lindeſtolpe Lib. de Venen.* daß alle Medici den groſſen Hippocratem läſen, und Tag und Nacht in Händen hätten, ſo würden ſie alsdenn mächtige Beherrſcher derer Kranckheiten werden. Endlich wundere dich nicht, wenn ich manche Sache, Kräuter und Wurtzeln, mit zweyerley Nahmen belege, und z. E. einmahl Althee- und Cichorien-Wurtz, ein andermahl Eibiſch-Wurtz und Hindläuffte ſchreibe: denn es iſt ja eines faſt ſo bekannt, als das andere, und habe ich mich derjenigen Benennung bedienet, welche mir am erſten beygefallen iſt; und ſo iſt es auch in andern hergegangen. Kommen aber

 auſſer

Digitized by Google

auſſer dieſem allen, nach deinem Ermeſſen, noch einige Fehler vor: ſo gieb die groſſen mir, die kleinen dir, die mittlern dem Drucke ſchuld, und entſchuldige uns mit dem, was ich im Præloquio meiner *Commentat.* aus dem berühmten Kreſſio angeführet habe: Inſtituta humana non adeo rigide ad regulam perfectionis examinada eſſe. So lege ich demnach dieſen erſten Theil meiner Mediciniſchen Methode im Seegen des HErrn nieder; dancke dem allerhöchſten GOtt vor die, in ihrer Ausarbeitung, mir verliehene Gnade, und wünſche, daß der himmliſche Artzt, JEſus Chriſtus, bey allen krancken Perſonen und Patienten mit ſeinen Evangeliſchen Troſt-Worten einkehren wolle, da er, Matth. VII, 7. zu dem Hauptmann ſpricht: ἐγὼ ἐλθὼν θεραπεύσω αὐτόν: Ich will kommen und ihn geſund machen; auf daß ſie, nach ſeinem heiligen Willen, von ihrem Siech-Bette bald aufkommen, und von ihrer Kranckheit geneſen mögen! Lebe wohl, mein Leſer, und erwarte, ſo GOtt Seegen, Leben und Geſundheit verleihet, mit nächſten den Andern Theil.
Chemnitz, den 14. Martii 1743.

Digitized by Google

Einleitung.

§. I.

Die vernünfftige und Natur-mäßige Methode, die Kranckheiten des menſchlichen Leibes bald, ſicher und auf eine angenehme Art zu heilen, iſt nichts anders, als ein künſtliches Gouvernement des ordentlichen Fortgangs derer Kranckheiten, dieſelben alſo zu tractiren, daß deren würckende Urſachen ſo wohl bereitet, als ausgeführet werden. Dahero muß ein Practicus Medicinæ wohl Achtung geben, daß er nicht nur die Ab- und Ausſonderungen in einer jeden Kranckheit nicht hindere, und von ſelbſten von ſtatten gehen laſſe; ſondern auch, wo ſie zum Wachsthum der Kranckheit irgendwo auſſen bleiben wollen, mit Behutſamkeit befördere und herſtelle: Denn wenn er dieſen Weg recht zu wandeln weiß, ſo wird er finden, daß das gantze punctum aller Curen auf eine vorſichtige und künſtliche Abſchneidung, Ausleerung und Ausfertigung der peccirenden Unreinigkeit ankomme. Es bekräfftiget dieſen unſern Satz der ſeel. Frid. Hoffmann, in ſeiner *Med. Rat. Syſt. Tom. II. p. 105.* wenn er ſchreibet: Die gantze Cur, welche entweder die Natur, oder Kunſt mit ihren Bewegungen wider die Kranckheiten unternimmt, beſtehet hauptſächlich darinnen, daß diejenigen Urſachen, welche die Verrichtungen des Leibes ſtöhren, und vornehmlich ſchädliche Stockungen des reinen, oder unreinen Geblüts, oder unnützer Feuchtigkeiten ſeyn, weggeſchaffet werden; welches geſchiehet, wenn man die ſtehenden Feuchtigkeiten in Ordnung und Bewegung bringet, und durch die gehörigen Abſonderungs-Eingeweide aus dem Leibe treibet. Doch muß der Medicus auch die ſchädlichen Bewegungen im menſchlichen Leibe, welche ſonſt ſpaſmi genennet werden, von denen nützlichen, die auf die Erhaltung des Leibes und der Geſundheit gehen, vorhero wohl unterſcheiden lernen, ſo wird er ſowohl jene, durch remotion der Urſachen zu verhindern, als auch dargegen dieſe, nach aller Möglichkeit zu unterhalten und zu befördern haben.

§. II.

Bey dieſer Methode brauchet er alſo die geſunde Vernunfft, als welche augenſcheinlich lehret und zeiget, wie dasjenige, welches dem menſchlichen Leibe ſchädlich iſt, und darinnen zu allerhand Kranckheiten Gelegenheit giebet, ausgeworffen und aus dem Wege geräumet werden müſſe. Da hingegen die bloſe und gemeine Empirie, nach welche viele aus der Erfahrung, und

Digitized by Google

mit Hindanſetzung der geſunden Vernunfft, curiren wollen, weder auf dieſe heilſame Ordnung, noch auf die Beſchaffenheit derer verhandenen Urſachen ihr Augenmerck richtet.

§. III.

So beſtehet demnach die vernünfftige Methode erſtlich in einer beqvemen und vorſichtigen Eroberung, Wegnehmung und Einnehmung derjenigen Urſachen, welche zwar anfangs die gegenwärtige Kranckheit nicht nächſtens würcken, jedoch aber der Ordnung nach dahin einflieſſen, weil ſie entfernte oder entlegene Urſachen genennet werden mögen. Denn die entlegenen Urſachen ſtehen mit der weſentlichen Beſchaffenheit und Natur derer Kranckheiten in einem ſolchem Verbündniß, daß man ſie billig vor dem Grund und bißweilen vor die erſten Urſachen der Kranckheit anzuſehen hat. Sie werden auch die vorhergehenden Urſachen genennet, und ſind nichts anders, als ein Vermögen und diſpoſition, welche gar leichtlich zur Würckung gelangen kan, beſonders, wenn ſie durch eine Gelegenheit die nächſte Urſache in Bewegung ſetzen.

§. IV.

Ob wir uns zwar in die cauſas der Metaphyſicorum nicht einlaſſen, und die menſchliche Natur und Lebens-Verrichtungen darnach erklären wollen, weil uns dieſe Lehre, da wir uns in allen Dingen der Kürtze befleißigen, allzu weitläufftig ſcheinet, und das principium, welches mit Weißheit, Klugheit und Verſtand den menſchlichen Leib beherrſchen ſoll, noch vielen Schwierigkeiten unterworffen iſt, man auch ſonſt einen andern Grund hat, eben dieſes aus denen bloſen Bewegungen der Natur zu erweiſen: So können wir doch die Urſachen, welche in denen Kranckheiten gar wohl in nächſte, entfernte und allgemeine eingetheilet werden, nicht mit Stillſchweigen übergehen. Wir brauchen ſolche dahero in ſo ferne, als wir ſie zur practiſchen Abhandlung nöthig haben. Plurimum enim refert, cauſarum morbificarum ordines in morborum & medendi ſcientia non confundi. Fridr. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. II. p. 95.*

§. V.

Das wahre objectum der vernünfftigen Methode iſt alſo eine wohlbedachte Uberlegung, oder vielmehr die Art und Weiſe, anfangs die vorhergehende, nachgehends aber die nächſte Urſache, benebſt daraus erfolgter Würckung, nicht nur zu beherrſchen, daß ſie gleichſam nicht mehr die Oberhand behalten möge, ſondern auch zu bewältigen, auf die Seite zu bringen, auszujagen und gäntzlich auszurotten. Wenn alſo die Medici ſchreiben, daß man mit denen allgemeinen Mitteln

Digitized by Google

in der Cur anfangen müſſe, ſo wollen ſie nichts anders anzeigen, als daß man auf die vorhergehenden Urſachen zu ſehen habe, daß deren Zufluß abgeſchnidten werde: weil man ſonſt in der gantzen Cur nichts ausrichten würde, wo die vorhergehende Urſache nicht verbeſſert, bereitet und weggenommen worden.

§. VI.

Es iſt alſo die Frage: Ob man in einer Kranckheit erſtlich die nächſte, oder vorhergehende Urſache angreiffen ſoll? Wir können uns zwar gleich damit entſchuldigen, daß wir hier nur eine allgemeine Methode, die Kranckheiten zu curiren, abhandeln, alſo auch mehr auf die vorhergehende, oder allgemeinen Urſachen zu ſehen haben; da hingegen in der beſondern Methode, oder Cur jeder Kranckheiten, allerdings die nächſte Urſache vor allen andern zu regardiren iſt: Allein, gleich wie auf ſolche Art, wenn man nur die nächſte Urſache in Obacht nimmt, nichts als palliativ-Curen geſchehen, u. die Hülffe nur auf kurtze Zeit folget: alſo hat man allerdings nöthig, auch bey ieder Kranckheit zugleich dieſer geral Therapie nachzugehen, und vor allen Dingen die vorhergehenden, entfernten und allgemeinen Urſachen zu heben, woferne man die Kranckheiten aus dem Grund heilen will.

§. VII.

Es möchte einer ferner fragen: Was wird doch unter denen vorhergehenden Urſachen verſtehen, deren man nach Billigkeit und Recht vor allen Dingen mit Acht haben ſoll? Ingleichen, warum ſolche Urſachen als allgemein zu betrachten ſeyn, daß ſie mit allgemeinen Mitteln bezwungen werden ſollen? Antwort: Es ſind ſolche Urſachen, welche allen Menſchen gemein ſeyn, und noch mehrere Kranckheiten erwecken können: ſie werden aber daher alſo betrachtet, theils, weil ſie allezeit in die nächſte Urſache einflieſſen, theils eben darum, weil ſie, wie geſagt, gar leichtlich, und eben ſo wohl andern Kranckheiten Gelegenheit geben, wenn eine Perſon zu vielen Kranckheiten und Arten derſelben geneigt iſt. z. E. die Vollblütigkeit verurſachet nicht nur Blutungen, ſondern es entſtehen auch daher Anſtemmungen, Entzündungen, Reiſſen, Fieber und dergleichen. Daß alſo ſolchen Urſachen nicht nur allgemeine Mittel entgegen geſetzet werden, ſondern, daß auch jene daher den Nahmen allgemeiner Urſachen verdienen.

§. VIII.

Wenn endlich die Frage dahin gehet: Welches denn nahmentlich diejenigen allgemeinen Mittel ſeyn, um deren rechtſchaffnen Gebrauch die vernünfftige Methode bekümmert iſt?

Digitized by Google

So iſt die Antwort. es iſt erſtlich eine zu rechter und beqvemer Zeit angeſtellte Lüfftung des Blutes; welches Hülffs-Mittel, ſonderlich in der Cur derjenigen Kranckheiten oben anſtehet, die von Anſtemmungen der Feuchtigkeit zu denjenigen Gegenden und Theilen des menſchlichen Leibes entſtehen, in welchen freywillige Lüfftungen des Blutes zu geſchehen pflegen; weil aber ſolche nicht hervor brechen, ſo geben ſie doch zu allerhand Stockungen, Ziehen, Spannen, Drücken, Preſſen, fliegenden Hitze u. beſchwerlichen Empfindungen Anlaß. Oder aber ſie erregen Reiſſen, Schmertzen, Gicht, Podagra, Entzündungen und ſo ferner. Denn da in dieſen Fällen allen das Geblüte entweder auf eine heilſame und critiſche Art von der Natur ausgeworffen wird, oder vermittelſt zuſchlagender Fieber in eine wäßrichte Feuchtigkeit zerflieſſet, uhrſprünglich aber die Abſicht auf die Verminderung des Blutes abziehlet: ſo ſiehet ein jeder, daß zu deren Cur die zu rechter Zeit vorgenommene Lüfftung des Bluts das allermeiſte beytragen könne.

§. IX.

Doch ſoll ein Medicus ſich angelegen ſeyn laſſen, das Aderlaſſen mehr vorher und zur Verwahrung, als bloß in der Cur anzuſtellen. Denn man hat von dem Gebrauch des Aderlaſſens keinen gewiſſen und beſtändigen Nutzen zugewarten, wo es nicht auf ſolche Art vorgenommen wird, die man insgemein die Præſervation nennet, wenn nehmlich die würcklichen Anfälle der Kranckheiten nicht vorhanden ſeyn, damit die Urſachen und der Zunder, von welchen die Kranckheiten herkommen, vorhero abgehalten und ausgelöſchet werden. Es iſt zwar allezeit am beſten, und man hat, wie geſagt, gewiſſere Hülffe vom Aderlaſſen zu hoffen, wenn es auſſer allen Anfällen der Kranckheiten, da noch alles ruhig iſt, vorgenommen wird; wo aber dieſes nicht geſchehen wäre, oder ſonſt noch eine Lüfftung des Blutes, bey allen Anfällen der Kranckheiten, nöthig ſchiene; ſo ſoll ſelbige wenigſtens gleich anfangs, ehe noch die Kranckheit überhand genommen und ärger worden, angeſtellet werden; nach dem *XXIX.* und *XXX. Aph.* Hippocratis, *Sect. II.* Incipientibus morbis ſiquid movendum videtur, move: urgentibus autem quieſcere multo præſtat. Urſache: circa initia & fines morborum remiſſiora ſunt omnia: vigentibus vero, vehementiora. Beſonders aber hat eine frühzeitige und Verwahrungs-weiſe vorgenommene Lüfftung des Blutes ihren groſſen Nutzen in denjenigen Kranckheiten, welche öffters wieder kommen, und gleichſam ihre gewiſſe Zeit und gewöhnliche paroxyſmos halten. Denn es wäre ein eiteles, ja ein elendes Unternehmen, wenn man nur dem gegenwär-

Digitized by Google

wärtigen Anfall abhelffen, und um das künfftige, da es werden möchte, wie es wolte, nicht bekümmert ſeyn ſolte. Es iſt unrecht, nur auf die nächſte Urſache zu ſinnen, und die vorhergehende und entfernte übergehen und vergeſſen wollen. Ein rechtſchaffener und gewiſſenhaffter Medicus iſt vielmehr dahin bedacht, daß er die Gelegenheit, woher die Kranckheit ſich wieder anſpinnen kan, verhindert, und nicht nur den und jenen Anfall, ſondern vielmehr die gantze Kranckheit abwendet und heilet.

§. X.

Woraus alſo auch die Nothwendigkeit desjenigen erhellet, was wir oben geſagt, daß man in der allgemeinen vernünfftigen Methode ſonderlich und hauptſächlich mehr auf die vorhergehende, als nächſte Urſache zu reflectiren habe, wenn man eine Kranckheit gründlich heilen und curiren will. Wiewohl in dieſem Anſehen es ſich bißweilen fügen kan, daß eine Urſache beydes als die nächſte und entfernte, oder vorhergehende und allgemeine, zu betrachten iſt. In manchem Frauenzimmer findet ſich eine Verſtopffung des Monatlichen wegen Menge des Blutes; daher kommen die menſes zum Vorſchein, ſo bald Ader am Fuſſe gelaſſen worden, der Uberfluß des Blutes iſt hier die nächſte und vorhergehende Urſache. Denn wenn gleich einer einwenden wolte, der Krampff im utero wäre die nächſte Urſache, ſo antwortete ich, daß man ja mit dem Aderlaß die nächſte Urſache nicht eher hebet, als biß man die vorhergehende, die Vollblütigkeit, welche auch zu andern Kranckheiten Gelegenheit geben kan, weggenommen; die alſo eine bloſſe vorhergehende, ja allgemeine Urſache iſt.

§. XI.

Daher zielet nun einzig und allein eine bey guter Zeit, und bey ruhigen Umſtänden, auſſer den Anfällen und wircklichem Angriff der Kranckheiten, angeſtellte Ableitung und Ausführung des Blutes, ſonderlich in vollblütigen Perſonen, auf eine gründliche Cur ab. Es iſt aber auch derjenige Umſtand nicht zu vergeſſen, daß ein Practicus wohl zu überlegen hat, an welchem Ort die Aderlaß vorzunehmen ſey, daß ſich eine Perſon guten Nutzen verſprechen könne? Und da lehret die vernünfftige Erfahrung, daß ſolche beſſer an Füſſen, als am Arm geſchehe, es müſte denn, wegen einer beſondern Gewohnheit, die an obern Theilen, vorgezogen werden.

§. XII.

Wenn nun der Medicus ſeinen Endzweck mit dem Aderlaſſen erlanget hat, ſo muß er vors andere darauf ſehen, ob eine Bewegung derer Feuchtigkeiten, oder Wallung des Geblütes zugegen ſey, als die er hierauf vor allen

Digitized by Google

Dingen beſänfftigen und beruhigen muß. Dieſes kan er hauptſächlich mit Salpeter, niederſchlagenden Sachen und kühlen Geträncke ausrichten. Daher auch das bloſe Brunnen-Waſſer Perſonen, welche zu Wallungen und Erhitzung des Geblütes geneigt ſeyn, ſehr wohl bekömmt, ja bißweilen, mit Ausſetzung hitzigen Geträncks, mehr thun würde, als alle andere kühlende und dämpffende Artzneyen. Wem aber dieſes, wie dem Horatio, nicht anſtehet:

Nulla placere diu, nec vivere carmina poſſunt,
Quæ ſcribuntur aquæ potoribus;

Dem rathen wir Nitrata und Abſorbentia. Die Salpeter-Mittel ſind gereinigter Salpeter, Nitrum antimoniatum, Nitrum regeneratum, Sal polychreſtum, welchen wir doch die erſten zwey vorziehen, und ſonderlich in langwierigen und Zeit-währenden Kranckheiten zu gebrauchen anrathen. Unter die niederſchlagenden Artzneyen rechnen wir Krebs-Augen, rothe Corallen, Auſter-Schalen, bereitete Muſcheln, Perlen-Mutter uud andere ſolcher Art, die nicht allzuſehr austrocknen, verſtopffen, anhalten oder eine ätzende Würckung beſitzen, wie etwan das gebrannte Hirſchhorn und die ſchädlich calcinirten Muſcheln ſeyn, wovon in *Act. Phyſ. Med. Nat. Curioſ. Vol. III. p. 83. obſ. 25.* nachzuſehen; Es dienen aber die niederſchlagenden Sachen vielmehr in gefährlichen und hefftigen Kranckheiten, die man acutos nennet. Die Abſorbir-Mittel können auch mit ſäuerlichen Dingen, als Citronen-Johannis- und Hind-Beer-Safft, oder abgezognen Wein-Eßig geſättiget und verbrauſet werden, dergleichen Erfindung wir dem Helmontio ſchuldig ſeyn: ſo hat man eine ſichere und beſſere Würckung, als von den rohen præparatis zu erwarten; die man jedoch alſo verbeſſern kan, wenn die bloſen und rohen niederſchlagenden Mittel mit gereinigtem Salpeter verſetzet werden.

§. XIII.

Nachhero verdienen auch die Brech- und Purgir-Mittel in der vernünfftigen Methode eine Stelle. Denn obgleich dieſe Reinigungs-Mittel mit vieler Behutſamkeit angewendet werden ſollen, und beſonders die Vomitoria über Land und dahin, wo ein Medicus an einem Orte nicht gegenwärtig iſt, wegen ungewiſſer Erkänntniß der Kranckheiten, faſt gar nicht zu verſchreiben ſeyn: ſo finden ſich doch ſolche Gelegenheiten, bey welchen man ſie nicht entrathen kan. Die Alten, als Hippocrates, Celsus und die ihnen nachgegangen, brauchten die abführenden Artzneyen durchgehends in allen Kranckheiten, und zwar darum, daß ſie nicht nur die allgemeinen Unreinigkeiten ausfegten und den Leib davon befreyeten, ſondern daß ſie auch beſonders

Digitized by Google

ders diejenige peccirende Feuchtigkeit, die ſie als eine vorhergehende Urſache in jeder Kranckheit voraus ſetzten, aus dem Wege räumten, und hiermit der Kranckheit den Zugang abſchnidten, ſo wohl auch endlich die verdorbene Feuchtigkeit aus denen tiefen Winckeln des Leibes, der gantzen Maſſe des Geblüts und aller Feuchtigkeiten hervor lockten. Alſo ſchreibet SENNERTUS welcher dem HIPPOCRATI genau folget, *Inſtit. Med. p. 891.* Purgationem proprie dictam indicari a cacochymia ultra primas vias exiſtente, eaque majore.

§. XIV.

Denn ſie waren in der Meynung, daß die Würckungen aller Purgir-Mittel dahin gienge, die peccirende Materie, welche entweder in der Menge, oder Qvalität ſchaden könte, unmittelbar zu bezwingen, worzu ſie alſo die Ausführung derſelben vor nöthig und nützlich hielten. Daher fähret SENNERTUS *l. c.* fort: & proinde purgationem eſſe humorum excrementitiorum naturalium copia peccantium ſeu præternaturalium, vel, ut verbo dicam, cacochymiæ ultra primas vias ſubſiſtentis, per cathartica medicamenta evacuationem. Und obwohl die neuern Medici die Bewegung nicht eher, als in ſo ferne ſie von der Materie erreget wird, aufs Tapet bringen: ſo kan man doch auch ſagen, daß gewiſſe Bewegungen in der menſchlichen Natur liegen, welche auſſer der Materie ſich zu finden pflegen, und daß ſich der Nutz derer Purgir-Mittel auch dahin beziehe, daß ſie zugleich in die Bewegung entlegener Theile würcken, und dahero die Feuchtigkeiten und Materie von andern Theilen, ſo damit beſeſſen werden, ablocken und abziehen, mithin nicht bloß und allein ausleeren und abführen.

§. XV.

Seit dem HELMONTIUS vorgegeben, daß alle Kranckheiten aus dem Magen entſtünden, ſo ſind die Brech-Mittel in der Medicin ſehr Mode, und bey Curirung derer meiſten Kranckheiten, wie wohl zum Schaden der Menſchen, nicht nur als nützlich, ſondern auch als nöthig angeſehen worden. Dahero fangen faſt alle Practici, nach der Zeit des HELMONTII, in denen Kranckheiten mit Brech-Mitteln an, und ſetzen die Reinigung des Magens zum Grunde; wenn aber doch 1.) kein bekannter und groſſer Fehler in der Diät kürtzlich vorher gegangen iſt: 2.) wenn die Natur eines Patienten durchgängig ſtarck und feſte, und alſo 3.) zum Brechen nicht leichtlich geneigt wäre: 4.) weñ der Gebrauch der Brech-Mittel der Art der Kranckheit entgegen ſtünde, und 5.) dergleichen hefftige Erſchütterung des Leibes nicht dulde; vielmehr aber 6.) allerhand irrige Bewegungen und Ausgänge dar-

gegen zu beſorgen wären; z. E. wenn ein Patient mit Blehungen und Kranckheiten, denen ſich die Blehungen leichtlich zugeſellen, angefallen wird; als welcher Umſtand in genaue Uberlegung zu nehmen iſt, weil er bedenckliche und verwirrte Zufälle erreget, die hernach den Patienten und Medicum confus machen; ſo haben die Brech-Mittel gewißlich nicht Statt. Vielweniger ſind ſie in andern behutſamen und delicaten Curen, die bey der güldenen Ader vorfallen, wo man es nicht, wie in denen Feldſcherers-Curen, zweiffelhafftig wagen will, anzuwenden.

§. XVI.

Ob man nun gleich von denen Brech-Mitteln, oder vielmehr von der Ausleerung durch ſelbige, einen dergleichen allgemeinen Nutzen, wie die Lüfftung des Blutes, und nach dem die Laxir-Mittel würcken, nicht rühmen kan: ſo ſind ſie doch in der vernünfftigen Methode nicht gar zu entbehren: denn es giebt gewiſſe Kranckheiten, in welchen ihr Gebrauch ſehr groß iſt. Nur muß man allezeit die Umſtände wohl erwegen, ob und wo ſie ſich eigentlich hinſchicken, damit ſie vernünfftig und nützlich gebrauchet werden. Hierbey wird ſich ferner zeigen, daß man das freywillige Brechen nicht allein vielmahls dulten, ſondern auch in manchen Umſtänden befördern, jedoch jederzeit dergeſtalt in Schrancken halten müſſe, damit überall ein glücklicher und nützlicher Ausgang folge. Dennoch aber hat man ſich vor den unzeitigen und verwegenen Gebrauch und Mißbrauch derer Brech-Mittel in zarten Perſonen und gewiſſen Kranckheiten, gar ſehr zu hüten, daß ſie nicht würcklichen Schaden und Gefahr nach ſich ziehen mögen. Kürtzlich mahlet FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 481.* die Gegen-Anzeigungen der Brech-Mittel alſo ab: In allen Anfällen der Fieber, Entzündung des Magens, oder wo dieſer von einem Krampff, wie im Hertz-Weh, angegriffen wird; ingleichen nach ſtarcken Zorn, im Ubel unter den kurtzen Rippen, Mutter-Beſchwerung, oder wo eine Diſpoſition zum Blut-Speien, übermäßigen Abgang der monatlichen Reinigung und güldenen Ader zugegen iſt; ferner, wo die Kranckheiten von Anſtemmung der Feuchtigkeiten zum Haupte herkommen, wie im Schlag, Lähmung, verlohrnen Gehör und Geſicht, und im Schwindel geſchiehet; endlich wo hefftige Schmertzen vorhanden ſeyn: da dürffen überall keine Brech-Mittel gebrauchet werden. Sie ſchaden auch vollblütigen Perſonen, wenn nicht vorher das Blut gelüfftet worden, auch müſſen die Därme von ihrer Unreinigkeit entläſtiget, und der Leib geöffnet werden.

§. XVII.

Digitized by Google

§. XVII.

Vor den Brech- und Purgir-Mitteln kan man die Perſonen, zu beſſerer Würckung, mit abſorbir- und Saltz-Artzneyen bereiten, indem ſie die ſcharffe, gallichte Unreinigkeit im Magen und Gedärmen niederſchlagen und dämpffen, die ſchleimichten Feuchtigkeiten aber einſchneiden und lockern, und alſo zur Ausleerung ſo geſchickt machen, daß ſie hernach, ſonder Gefahr, und ſonder groſſe Ungelegenheit, ausgeworffen werden. Welche digeſtiv-Mittel STAHLIUS ſo hoch hält, daß er darneben die Vomitoria vergiſſet, wenn er *Diſſ. de Erroribus Med. pract.* alſo ſchreibet: Rari admodum ſunt caſus, ubi non citra vehementiam vomitoriorum ſolis digeſtivis, temperantibus & abſorbentibus congruis ita diſponi poſſit & materia, & natura, ut ſine ulteriore impetu & anguſtiis, longe majore tranquillitate, vel per ſpontaneum lenem vomitum, vel deorſum placida exoneratio fiat. Vieles träget hier bey, wenn ſowohl im Brechen, als Purgiren, dienliche vehicula und dünnes Getrăncke reichlich genommen werden, nach dem *IX Aph.* HIPPOCRATIS *Sect. II.* Corpora quum quis purgare volet, ea fluxilia faciat oportet. It. *Aph. LXX. Sect. VII.* Daher, ſo es nicht geſchiehet, die Purgantia vielmahls ſitzen bleiben, zum Reiſſen im Leibe, Schwindel, Ohnmacht und andern Beſchwerungen Gelegenheit geben. Alſo ſoll der Medicus die Leiber, welche er reinigen will, εὔροα ποιεῖν, wohl flüßig machen.

§. XVIII.

Die ſicherſten Brech-Mittel ſind laulicht Waſſer, zu welchem man etwas Saltz und Honig, oder ein ausgepreßtes Oel und andere Fettigkeit ſetzet; gekochtes Merrettich- u. Dill-Saamen-Waſſer, ein decoctum von der innern Hollunder-Schale ꝛc. verurſachen auch Brechen. Ferner dienen Haſel-Wurtz, Ipecacuanha, Oxymel ſquilliticum, Brech-Weinſtein in Waſſer aufgelöſet, der güldene Spießglaß-Schwefel, als welche unter allen die gelindeſten, ſicherſten und beſten Vomitoria ſeyn. Von denen Laxantibus loben wir Manna, Rhabarber, Caßia, Tamarinden, kleine Roſinen, Senns-Blätter, balſamiſche Pillen, Cratonis Pillen-Maſſe von Agtſtein. Bereitende Saltz-Mittel, welche ſonſt digeſtiva genennet werden, ſind Liquor und Terra foliata tartari, Rhabarber-Tinctur, Tartarus vitriolatus, tartariſatus, Arcanum duplicatum, das Sedlitzer Saltz, und dergleichen. Bequeme Vehicula verfertiget man aus einer dünnen Habergrütze, es dienet auch ein decoctum aus Engelſüß, Süßholtz, Altheewurtz, Fenchel, Aniß, wie auch ſüſſer Molcken und ſo ferner.

§. XIX.

Weil die menſchliche Natur, nach denen innliegenden Geſetzen und Be-

Digitized by Google

Bewegungen, auf eine gewiſſe und beſtändige Ordnung abziehlet, nach welcher ſie die Ab- und Ausſonderungen anſtellet, und hierdurch die dem Leibe beſchwerliche Materie ausſchicket: ſo muß ein Medicus dieſer Abſicht zu Hülffe kommen, und mit einer guten Zubereitung, derer auszuſchickenden Unreinigkeiten, beyſtehen, auch in ſo weit zuvor kommen, damit ſich nicht aufs neue ſchädliche Feuchtigkeiten häuffen, welche dem Leibe beſchwerlich fallen. Hierzu brauchet der Medicus abſorbirende, abwiſchende, eröffnende und Saltz-Mittel, welche mehr in ihrer einfachen Verſetzung dienen, und das Geblüte reinigen, als viele gekünſtelte Artzneyen. Denn die Reinigung des Geblütes beſtehet vornehmlich darinnen, wenn eingeſchlichne Theilgen, die nicht ins Geblüte gehören, ausgetrieben; oder doch zu einer freywilligen Abſcheidung beqvem gemacht werden: weil die Verbeſſerung des Geblüts, oder die Veränderung derer ſchädlichen Theilgen in gute, ſowohl der Natur, als Kunſt, eine gantz unmögliche Sache iſt.

§. XX.

Alſo beſtehet die Würckung dieſer Artzney-Mittel darinnen, daß ſie diejenigen Feuchtigkeiten und Unreinigkeiten, welche ſich in dem Leibe widernatürlich geſammlet haben, zu allmähligen und freywilligen Ausleerungen tüchtig und fertig machen, die Materie bereiten und ihr den Weg zeigen, daß ſie hernach, durch die Bewegungen der Natur, ausgeworffen werde. Hieraus ſiehet ein jedweder verſtändiger Menſch, daß darzu Zeit und Gedult vonnöthen ſeyn, damit der Medicus nicht mit unbeqvemen Mitteln, und einem ungeſtümen Verfahren, die Hülffe zu erzwingen ſuche; noch der Patient den Medicum zu einer ungedultigen Verordnung, untüchtiger Artzneyen, anreitze. Denn die Natur läßt ſich hierinnen nicht zwingen, und ſoll mehr imitiret, als beherrſchet werden, wo ſie anders beyderſeits ihren Endzweck erhalten wollen. Es giebt der Medicus, durch die Ubereilung, nur ſein Unvermögen zu helffen an den Tag, und bringet, da er die Kranckheit in 4. Wochen zu Ende führen könte, wohl ein Viertel Jahr, u. noch länger, zu. Dit Mitwürckung der Natur hat offtmahls, ſonderlich in Fiebern, mehr zu bedeuten, als das Raſen eines Medici, der in die Natur hinein ſtürmet; daher viel Menſchen nicht ſowohl durch Kunſt, als durch Selbſt-Hülffe der Natur, geneſen, daß man mit Marone ausruffen möchte:

Non hæc humanis opibus, non arte magiſtra
Proveniunt: neque te, Ænea, mea dextera ſervat:
Major agit DEUS atque opera ad majora remittit.

Wo-

Wovon Stahlius *Diſſ. de Medicina ſine Medico §is LVI. LVIII.* ſehr weißlich, jedoch nach ſeiner Art, da er die Selbſt-Hülffe der Natur aufs genaueſte ſuchet, alſo diſcouriret: Medicus omni attentione hanc medicinam (ſcil. naturam) omnino circumſpectiſſime animadvertat & obſervet. Nempe propterea maxime, quia minime in poteſtate medici eſt, hanc medicinam negligere; quandoquidem illa etiam non cogitante, imo, ſi maxime ille aliter vellet, etiam nolente medico innumeris indies exemplis, actibus ita negotioſa eſt, & ab omni ceſſatione aliena, ut propterea quicunque medicus, & non belua potius eſſe velit, non poſſit, ne dum debeat, concurſus illos ὑπερορᾷν. Practica lux eſt vera atque ſolida inſtitutio atque directio, quo totum medici officium nititur & abſolvitur. A natura veram medicinam diſcere, naturæ medicinam facere: naturæ medicinam regere, adjuvare, ſublevare: labores ejus, anguſtias, trepidationes, errores, defectus amiciſſime expedire, ſolari, in viam reducere, ſupplere; prudentiſſime admonere, invitare, incitare: modeſtiſſime cohibere, mitigare, ſedare; peritiſſime, quibus forte abſolute extrinſecus opus habeat, ea procurare atque ſuppeditare: ubi vero illa in ſolidum defecerit, ſuam etiam artis impotentiam tempeſtive non magis agnoſcere, quam etiam cum prudentia profiteri: ſiquidem von minus, imo forte plus interdum honoris evenit ſcientiæ medicæ e recte fundata prognoſi, quam arti e felici ſanatione

§. XXI.

Gleichwie aber Zeit und Gedult, zur Würckung ſolcher Artzeneyen, nöthig iſt, welche die Unreinigkeiten zum Auswurff fähig und geſchickt machen ſollen: alſo muß auch ein Medicus wohl überlegen, zu welcher beqvemen Zeit er die auszuſondernde Materie präpariren ſoll. Er laſſe ſich wohl angelegen ſeyn, daß er die Bereitung und Alteration der Materie und Feuchtigkeiten, ſonderlich gegen die Zeit, wenn ſie ab- und ausgeſondert werden ſollen, anſtelle; und daß er hierauf, wenn die Bereitung geſchehen, die Ab- und Ausſonderungen nicht allein nicht hindere und ſtöhre, ſondern vielmehr, nach Beſchaffenheit der auszuſchickenden Materie, befördere, oder wenigſtens unterhalte.

§. XXII.

Eine von denen aller vornehmſten und wichtigſten Ausſonderungen, welche eine beqveme und rechtmäßige Zeit erfodern, iſt die Erweckung des Schweiſſes, welcher nicht nur in einer Ausdunſtung und Dufftung, ſondern auch bißweilen in Ausſchwitzung einer wäßrichten Feuchtigkeit, beſtehen muß. Dahero hat ein Medicus wohl zu erwegen 1.) was er vor eine Perſon vor ſich hat, welche er zu einer nöthigen

Digitized by Google

diaphoreſi anhalte ſoll: als auch 2) wie die Materie und Feuchtigkeit ſelbſt beſchaffen, welche durch die Schweißlöcher der Haut ausgehen ſoll. Hierzu muß er den Leib nicht nur überhaupt disponiren, ſondern auch ins beſondere, nach denen Umſtänden der Kranckheit, anſchicken, und die Abſichten und Ausgänge, z. E. der Fieber, wie auch die Zeit, welche darzu bequem iſt, wohl in Acht nehmen, und nicht verabſäumen. Als eine General-Regel iſt bey Beförderung des Schweiſſes zu mercken, daß die Bewegung derer Feuchtigkeiten, welche zur Erweckung des Schweiſſes erfodert wird, und der Trieb, der vom centro zur Oberfläche der Haut gehet, nicht verwegen noch præcipitant, mit hitzigen und flüchtigen Tincturen, Eſſentzen und ſpiritibus vorgenommen werde. Denn wenn der Leib noch voll roher Unreinigkeiten iſt, u. die Feuchtigkeiten, nach der gemeinen Art zu reden, noch nicht gekochet und bereitet ſeyn: ſo wird man mit hitzigen und treibenden Artzney-Mitteln den Patienten in groſſe Gefahr ſtürtzen. Auf ſolche Weiſe iſt auch in Entzündungs-Fiebern, und wo die Natur in Fiebern etwas auswirfft, die Eſſentia alexipharmaca bedencklich zugebrauchen, weil ſie vielmahls Hitze, Aengſtlichkeit und ſchwere Zufälle erreget. Crudo namque exiſtente adhuc morbo, vel educes, quæ educenda non ſunt, vel augebis febrem, vel jugulabis ægrotum, Bagliv. *Prax. med. p. 48.*

§ XXII.

Es kömmt alſo der rechte Gebrauch des Schweiſſes darauf an, daß er 1.) nicht eher befördert werde, als biß die Feuchtigkeit, welche ausſchwitzen ſoll, dazu bereitet und tüchtig gemacht worden iſt; welches Celsus *Lib. III. cap. 4.* gar artig ausgedrücket, wenn er ſchreibet: Ubi vero febris fuit atque decrevit, ſpectare oportet, num tempora, parteſque corporis aliæ paulum madeſcant, quæ ſudorem venturum eſſe teſtentur. 2.) Muß man ſowohl eine rechtmäßige Gleichheit und Proportion, in Anſehung der Bewegung des Geblüts, als auch deren continuation, welche zu Beförderung des Schweiſſes nöthig iſt, halten, damit man in der Sache ſich nicht übereilet, und aus Ubereilung zu viel, oder zu wenig thut, z. E. in allen Kranckheiten und gefährlichen Fiebern, in Entzündungen aller Art, pfleget man wenige, und öffters wiederholte doſes eines bezoardiſchen Pulvers, mit einem bequemen vehiculo, zu geben, und damit anzuhalten, als worauf das gantze punctum der Cur ankömmt. 3.) Muß das gantze Geſchäffte des Schweiſſes in guter Ordnung vorgenommen und unterhalten werden, welches geſchiehet, wenn vorhero alle vorfallende Hindernüſſe aus dem Wege geräumet, und die Urſachen der Kranckheit gehörig beherrſchet worden ſeyn: z. E. die Haut des Leibes muß locker, das Geblüte gnugſam

ſam verdünnet, und die Schmertzen müſſen, durch ſichere Mittel beſänfftiget ſeyn, damit die Würckung des Schweiſſes auf ſolche Weiſe einzig und allein von einer guten Ordnung, und vernünfftigen Methode, erwartet werde. Dahero werden die Schweißtreibenden Mittel am beſten mit gnüglichen warmen Geträncke genommen, wie Celsus am angezognen Orte ſchreibet: Si nota eſt ſudoris venturi, tunc demum dare potui calidam aquam oportet, cujus ſalubris effectus eſt, ſi ſudorem per omnia membra diffundit.

§. XXIV.

Von Diaphoreticis recommendiren wir als die beſten u. ſicherſten China, Saſſaparille, Scordien-Holtz- und Erdrauch-Eſſentz, Mixturam ſimplicem, Eſſentiam alexipharmacam, Spißglaß- und Weinſtein-Tinctur, den Liquorem anodynum mineralem, Buſſii ſpiritum bezoardicum, Schweiß-treibend Spißglaß, Bezoardicum minerale, Materiam perlatam, Hirſchhorn ohne Feuer, Agtſtein, Hecht-Zähne, wilden Schweins-Zahn, gegraben u. wahres Einhorn, Krebs-Augen, und andere Dinge, die wir hier alle anzuführen uns nicht vorgenommen haben; indem wir bey jeder Kranckheit, welche dahin gehören, derſelben gedencken werden.

§. XXV.

Wenn nun die Urſachen der Kranckheiten, durch gewöhnliche allgemeine Mittel, gedämpffet, und die Hindernüſſe bey Seite gebracht worden: ſo können auch, zu Stillung derer unordentlichen Bewegungen, beſondere Mittel, welche man ſpecifica, oder ſolche Artzneyen nennet, die recht eigentlich wider dieſe und jene Kranckheit gerichtet ſeyn, in Gebrauch gezogen werden. Statt aller ſpecificorum haben ſich viele Aertzte derer bekannten opiatorum bedienet. Von welchen Sydenham *Oper. p. 186.* ſchreibet: Deum omnipotentem πάντων δωρεὰ ἰάων non aliud remedium, quod vel pluribus malis debellandis par ſit, vel eadem efficacius exſtirpet, humano generi, in miſeriarum ſolamen, conceſſiſſe, quam ſunt opiata medicamenta. Weil ſich aber dieſes Hülffs-Mittel mehr auf die ungewöhnlichen und irregulairen Bewegungen, als die Materie ſelbſt beziehet: ſo hat man darinnen gar ſehr verſchlagen, daß man die Abſicht, die Kranckheiten endlich mit beſondern Artzney-Mitteln zubewältigen, durch bloſſe Schmertz-ſtillende Artzney-Mittel, und opiata, zu erhalten geſuchet hat. Denn es wäre die Frage, ob es nicht beſſer gethan ſey, wenn man dergleichen Würckungen ohne Schmertz-ſtillende Artzneyen, und ohne opiata zu gebrauchen, gewinnen könte, und zwar alſo, daß nichts gefährliches und bedenckliches darauf erfolget? Zumahl, da die Schmertz-ſtillenden beruhigenden narcotiſchen Mittel nicht nur offtmahls

mahls viel Unruhe im Lauff der Kranckheiten, ſondern auch in der gantzen menſchlichen Natur, beſonders aber in empfindlichen und ſchwachen Perſonen, erregen, daß daher bey vielen braven Männern ein Eckel davor entſtanden iſt; u. die Erfahrung lehret, daß manche Künſtler das opium kaum ſo verbeſſern, daß es nur eine mäßig-ſtillende und lindernde Krafft behalten, nicht aber darneben Schaden zurück laſſen solte? Es iſt eine bekannte Sache, daß das opium nicht ſowohl in die Feuchtigkeiten des menſchlichen Leibes, als vielmehr in die Bewegungen, oder feſten Theile würcket, und ſolche ſchlaff und nachläßig machet, die natürliche Anſtremmung in ihnen hinweg nimt, und ruiniret, daß die Eingeweide zu nichts mehr nütze werden. Da nun aber der ordentliche Fortgang und Erfolg derer Ab- und Ausſonderungen, ſowohl zum Leben und Geſundheit, als zu einer vernünfftigen Cur, der Haupt-Grund iſt, und ein Medicus eben dieſe Ab- und Ausſonderungeu überall in Acht zu nehmen hat, und ſie gehörig befördern ſoll: ſo werden ihm wahrhafftig ſolche Hülffs-Mittel wenig, oder gar nichts nützen, welche die feſten Theile und Eingeweide ſchwächen; da doch deren gute Structur, und natürliche Anſtremmung, zu den heilſamen Würckungen der Natur, die Ab- und Ausſonderung ſchädlicher Materien zu verrichten, nöthig iſt. Denn es werden dieſe Würckungen, durch Gebrauch derer opiatorum, wie man davor hält, vielmehr geſtöhret u. gehindert werden.

§. XXVI.

Das beſte Schmertz-ſtillende Mittel iſt eine Beſänfftigung der peccirenden Unreinigkeit und Materie, ſo viel dieſes zu verrichten möglich iſt; die Beförderung der Ab- und Ausſonderung, ohne Tumult und Ungeſtüm; und die Erwartung in Gedult, unter welcher die Kranckheit, nach ihren gewöhnlichen Wegen, gehörig von ſtatten gehet. Wenn dieſe Umſtände wohl in Acht genommen werden, und es wolte kein erträglicher Zuſtand des Patienten drauf erfolgen, ſo wird auch das opium, mit allen daraus bereiteten Schmertz-ſtillenden und beſänfftigenden Mitteln, umſonſt gebrauchet werden. Aus dieſen Urſachen bin ich zwar in meiner Praxi an keine opiata gewohnet, und habe auch, zu den Curen meiner Patienten, dergleichen nicht nöthig: ich habe aber dennoch überall, in denen Proceſſibus morborum, ihren behutſamen Gebrauch, und wie ſolche noch wohl, ohne groſſen Schaden und Gefahr derer Patienten, anzuwenden ſeyn, gezeiget; indem ich beſorgen müſſen, daß, wo ich dieſe von vielen ſo anxie geſuchte Hülffs-Mittel gar weggelaſſen, mancher ungeſchickte Practicus ſelbige dennoch, und zwar mit ausgeſetzter Vorſichtigkeit, brauchen würde.

So

Digitized by Google

So ſind auch alle dieſe bißherigen Grund-Sätze alſo anzunehmen, daß wir nicht gantz und gar und ohne alle Gnade die Schmertz-ſtillenden Artzney-Mittel verdammen; ſondern nur von dem übermäßigen und unbehutſamen Gebrauch abrathen. Ein erfahrner und verſtändiger Artzt findet wohl Zeit und Gelegenheit, da er dergleichen mit Ruhm brauchen kan; er brauchet ſie aber nicht zum Ruin der Natur. Quinimo ita neceſſarium eſt in hominis periti manu organum, jam laudatum medicamentum, ut ſine illo manca ſit & claudicet Medicina; qui vero eodem inſtructus fuerit, majora præſtabit, quam quis ab uno remedio facile ſperaverit. SYDENHAM *l. c. p. 186.*

§. XXVII.

Indeſſen verfähret ein Medicus nicht unrecht, wenn er ſich an bekannte Specifica hält, welche mit ſolchen Vermögen verſehen ſeyn, daß ſie dieſe und jene Kranckheit zu heilen vor andern Artzney-Mitteln kräfftig erfunden werden; z. E. in Durchfällen und Gelbenſucht iſt die Rhabarber ein wahres Specificum; in Fiebern Chamille und der Regulus antimonii medicinalis; in Entzündungen der Salpeter; in böß-artigen Kranckheiten geben viele das Nitrum mit Campher, Citronen und Zimmt davor aus; in der Peſt den Eßig und ſäuerliche Dinge; in Hertz-Weh, Colic und Stein-Schmertzen den Liquorem anodynum mineralem, mit einem Thee aus Schafgarben-Knoſpen; in Blehung Pomerantzen-Schale, Kümmel und Kerbel; in der Gicht und reiſſenden Schmertzen Regen-Würmer und gereinigtes Spießglaß; in Podagra Ptiſanen von Scorzoner, Saſſaparille, China, Süßholtz und Engelſüß. In hypochondriſchen Zufällen Bäder, Sauer-Brunn und Bewegung des Leibes; in Mutter-Beſchwerung ſtinckende Artzneyen aus Gummi Sagapeno, Opopanace und Bibergeil; in der Raſerey weiſe Nießwurtz und Oxymel; in der Epilepſie Zinnober, Eichen-Miſtel und Elends-Klau; in Engbrüſtigkeit Ammoniac und Saffran; in Schwindſüchtigen Anfällen Selter-Waſſer mit Milch; in der Waſſerſucht Cantharides mit Weinſtein-Saltz; in verſtopffter Monats-Zeit verbeſſerte Aloe, Myrrhen, Saffran, Agtſtein und runde Holwurtz. In der güldenen Ader Manna und Schafgarbe; in der Ruhr Ipecacuanha, Rhabarber und Schaquerille; in Würmern Aſſa fœtida und Sagapenum mit Mercurio dulci, wobey vor- und nachhero etliche Löffel ſüß Mandel-Oel zu nehmen. In Blutungen See-Kuh-Stein u. Meerpferd-Zahn; in Scorbut Löffel-Kraut und wilder Merrettich; in Frantzoſen Mercurius; in geronnenen Geblüte Wolverley oder arnica. Alle dieſe Mittel dürffen nicht eher gebrauchet werden,

als

als biß theils der Leib wohl gereiniget und geöffnet iſt: theils auch die andern Hindernüſſe aus dem Wege gebracht worden ſeyn. Hinc quando ſanguis in venis redundat & primæ viæ ſentina ſordium obſeſſæ, neceſſe eſt, ut ſanguis prius ſubtrahatur, & prima corporis regio a crudorum, bilioſorum & recrementitiorum ſuccorum ſaburra repurgetur & depleatur. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt.* T. III. *p.* 547.

§. XXVIII.

Nach dieſen allen muß auch ein vernünfftiger Medicus bedacht ſeyn, den Patienten eine beqveme und dienliche Diät vorzuſchreiben, daß dieſer ſich nicht mit unrechten Gebrauch der Speiſen verderbe, und die Unreinigkeiten im Leibe nimmer wieder aufs neue häuffe. Hierauf hat ſonderlich Hippocrates geſehen, daher er gleich im Anfang ſich zu erkundigen befiehlet, was der Patient vor eine Diät gehalten, indem er *Lib. de Affect.* ſchreibet: Cum ad ægrotum deveneris, interrogare oportet, quæ patiatur & ex qua cauſa, & quot jam diebus, & an venter ſuccedat, & quo victu utatur. In hefftigen und ſcharffen Kranckheiten, morbis acutis, muß ſich ein Patient einer dünnen Diät bedienen; und je gefährlicher die Kranckheit, deſto dünner und geringer muß die Lebens-Art ſeyn; ſonderlich aber muß dieſes geſchehen, wenn die Kranckheit zugenommen hat, und aufs höchſte geſtiegen iſt: Denn es ſchreibet Hippocrates *Aph. X. Sect. I*, Quando morbus in vigore fuerit, tunc vel tenuiſſimo victu uti neceſſe eſt. Ingleichen in folgenden *XI.* und *XIX.* In paroxyſmis cibum ſubtrahere oportet: exhibere enim noxium, & quicunque morbi per periodos exacerbantur, in eorum paroxyſmis ſubtrahere oportet. Quibus percircuitus acceſſiones contingunt, nihil dato, neque cogito, ſed de cibis ante judicationes detrahito. Welche Aphoriſmi in allen Kranckheiten und Fiebern, ſowohl in chroniſchen, als gefährlichen wohl zu gebrauchen ſind. Solchen kömmt Celſus bey, wenn er *Lib. III. cap. 5.* ſchreibet: Etenim perpetuum eſt, & ad quod omne conſilium dirigi poteſt, cibum quam maxime ſemper ab acceſſione futura reducere: &, hoc ſalvo, dare quam integerrimo corpore. Fieber-Patienten müſſen ſich vor alles Fleiſch und nahrhaffte Suppen hüten, nach dem bekannten Aphoriſmo Hippocratis: Impura corpora, quo magis nutriveris, eo magis læſeris. Dieſe Biere ſchaden mehr, als die dünne Diät, ſo Hippocrates vorgeſchrieben. Man hat die Patienten gar ſehr vor ſtarckes Geträncke zu warnen, weil es den Kopff leichtlich einnimmt und beſchweret, die Hefen aber den Magen aufblehen und incommodiren! daher wir auch in bedenckl. Kranckheiten lieber Ptiſanen und leichtes Geträncke, nach Art der älteſten Medi-

Digitized by Google

Medicorum zu gebrauchen pflegen: Dergleichen nahrhafftes Geträncke, Speiſſen Boullons werden gemeiniglich denen Patienten gegeben, daß ſie zu Kräfften kommen ſollen; es iſt aber eine Thorheit, wenn man des Patienten Kräfften mit ſtarcken Geträncke und Krafft-Brühen erhalten, und vermehren will. Denn die Erhaltung der Kräffte beſtehet in einem leichte und glücklichen Fortgang der Kranckheit, dieſer aber wird gemeiniglich durch ſtarcke, dicke und hitzige Biere verhindert; je dünner der Tranck, deſto beſſer iſt er, je ſchutzbarer, deſto ſchädlicher: denn er vermehret die Urſache der Kranckheit, ſonderlich in vorſtehenden Entzündungen; wie HIPPOCRATES *in Mochl.* berichtet: Paucus cibus & aquæ potus omnibus ulceribus maxime confert, magis tamen recentibus, quam vetuſtis; nec non ubi inflammatio adeſt, aut impendet. Sonſt aber darff man auch, ohne Noth, den Patienten eine allzu ſcrupulöſe Diät nicht vorſchreiben, daß ſie manchmahl nicht wiſſen, was ſie mehr eſſen ſollen. Es giebet auch hier HIPPOCRATES etwas nach, wenn er *de Morb. vulg. Lib. IV.* ſchreibet: Ægrotis gratificandum in iis, quæ non magnam noxam afferunt, aut quorum ſaltem noxa facile reſarciri quat. Und in ſeinen Gräntzen iſt auch der *Aph. XXXVIII. Sect. II.* zu verſtehen: Paulo deterior & potus & cibus, ſvavior tamen, melioribus quidem, ſed inſvavioribus, præferendus. Doch hüte ſich der Medicus, daß er nicht Speiſen verſtatte, aus welchen ein groſſer Schaden entſtehen könne; oder deren Schaden nicht leichtlich hernach zu verbeſſern iſt; ſonſt wird er die Kranckheit eher vermehren, als heilen. Denn was er den Patienten erlaubet, geſchiehet darum, daß ſie in andern Dingen deſto freywilliger Gehorſam leiſten.

§. XXIX.

Mit einer guten Diät kömt auch die Verwahrung und præſervation vor die Kranckheit überein, daß ſie, weñ ſie einmahl da geweſen, ſich ſo bald nicht wieder findet. Und dieſes iſt gewiß der edelſte Theil unſerer Medicin, worinnen der Medicus offmahls noch etwas ausrichten kan, als in der Cur ſelbſt. Daher muß ein kluger Medicus bey guter Zeit darauf bedacht ſeyn, wie er die ſchädlichſte Materie der Kranckheit durch zeitige und gehörige Auslerung wegnehmen, und alſo der Sache zuvor kommen möge. Denn alle Präſervations-Curen, in welchen nicht auf die Ausſonderung und Ausleerung der peccirenden Materie geſehen wird, und wo man nur die Unreinigkeit alteriren und verbeſſern, und darneben die Natur ſtärcken will, ſind vergebens und umſonſt, und können den Patienten nicht vor künfftige Anfälle verwahren.

§. XXX.

Zum Beſchluß dieſer allgemeinen Methode fügen wir noch 6. Theoremata an, welche als allgemeine Regeln in denen meiſten Kranckheiten, ſonderlich in ſchnellen und hitzigen Fiebern, wohl in Acht zu nehmen ſeyn:

I.

Man hat in gefährlichen, ſcharffen und hefftigen Kranckheiten nicht nur beſtändig auf das, was zu thun iſt, ſondern auch auf das, was zu unterlaſſen iſt, zu ſehen. Denn es werden viel Menſchen durch allzu viele Dienſtleiſtungen ums Leben gebracht.

Scholion.

Dieſen Satz haben ſonderlich neu-angehende Practici wohl zu erwegen, daß ſie ſich in Verordnung derer Artzney-Mittel und des Verhaltens nicht übereilen. Dahero wir die Methode des Herrn Hoffraths Alberti nach Billigkeit loben, welcher die Therapie in negativam und poſitivam eintheilet, und jene nebſt denen Cautelen überall prämittiret. Woraus Practicus lernet, was er thun und laſſen ſoll, als welches die natürlichſte und beſte Ordnung iſt. Wo aber in einer Cur die Artzneyen zum öfftern verändert, oder einmahl über das andere neue, und noch in ziemlicher Menge und groſſen Humpen, verordnet werden, daſelbſt, wie man gewiß glauben kan, herrſchet entweder die Unwiſſenheit, oder Gewinnſucht. Denn die rechte wahre Cur beſtehet nicht in Ausleerung der Büchſen, Flaſchen und Gläſer; ſondern in einer vernünfftigen und judiciöſen Application weniger, tüchtiger und zu rechter Zeit vor die Kranckheit gegebener Artzneyen.

II.

Furchtſamkeit und Verwegenheit ſind zwar beyderſeits in Curen Steine des Anſtoſſens: doch iſt es bald beſſer furchtſam ſeyn, und zu wenig thun, als durch Verwegenheit dem Patienten ſchaden.

Scholion.

Aus zweyen Ubeln iſt das geringſte zu erwehlen, ſaget man im Sprüchwort. Und gewiß, wenn eines paßiren ſoll, ſo iſt die Furcht der Verwegenheit vorzuziehen. Es iſt beſſer das Einnehmen gar zu unterlaſſen, als unbeqveme, hitzige und ſchädliche Artzneyen zu gebrauchen. Sonderlich hat man dieſe Regel daher fleißig vor Augen zu nehmen, weil die menſchliche Natur überall mehr zur Verwegenheit, als zur Verſäumniß geneigt iſt. Und obwohl das Zaudern und Unterlaſſung des Guten nicht zu billigen, ab omni quidem arte aliena eſt procraſtinatio, ſed maxime in medicina, in qua dilatio vitæ periculum affert, Hippocrat. *in Epiſt. ad Crotev.* z. E. wenn einer Gifft oder den Magen anfreſſende Dinge bekommen hätte, wo kein Zaudern gilt: ſo iſt doch der Schaden, der daraus entſpringet, (man verſtehe in andern Kranckheiten) weit geringer, als der aus Verwegenheit herkömmt. Es erhält ein Medicus offtmahls ſeinen Endzweck eher, und erlanget ſeine Abſicht gewiſſer, wenn er alles mit Vorſorge, Bedacht, und langſam vornimmt, als wenn er ſich übereilet und præcipitiret, daß man von ihm, wie dort von Fabio rühmen kan:

tu maximus ille es
Unus, qui nobis cunctando reſtituis rem.

III.

Ruhe und Gelaſſenheit, welcher ſich ein

ein Patiente ergiebet, nebſt wenigen, doch dienlichen, und zu rechter Zeit angewendeten Medicamenten würcken mehr, als großſprecheriſche und hochgeprieſene Mittel.

Scholion.

Die Patienten ſind nach ihren Temperamenten gar ſehr unterſchieden, ob ſie gleich einerley Kranckheit haben. Sangviniſche ſind ängſtlich; choleriſche importun und verwegen; ſangviniſch-choleriſche ungedultig; phlegmatiſchen iſt ein langſames und hinhangendes Weſen eigen; melancholiſche ſind verzagt, und laſſen ſich Furcht und Schrecken allzuſehr einnehmen. Und ſie haben doch alle, zu Erlangung einer glücklichen Cur, ruhiges Verhalten nöthig. Dahero muß ſich ein Medicus wohl mäßigen, daß er nicht ſangviniſche Perſonen, nach ihren Vorgeben, mit Conſiliis und Artzneyen überhäuffet, und mit choleriſchen eilet, bey phlegmatiſchen aber ſich die Sicherheit beherrſchen läſſet; allen aber iſt die Ruhe nöthig: quiete & abſtinentia multi magni morbi curantur. Sennertus *Inſtit. p. 910.*

IV.

Mit Aderlaſſen, Brech- und Purgier-Mitteln gehe man über Land, ſonderlich in hitzigen Fiebern und krampffigten Kranckheiten, behutſam; es ſind Mittel von groſſer Hülffe, aber auch von groſſer Gefahr, und werden beſſer zur Præſervation, und in Beyſeyn eines Medici angewendet.

Scholion

Es ſind dieſes allgemeine Mittel, dahero müſſen ſie in beſondern Fällen und Kranckheiten mit groſſer Behutſamkeit gebrauchet werden, So hat auch der Medicus nicht ſo gut Erkänntniß von Patienten in entfernten Orten, als wo er an einem Ort zu Hauſe iſt, und bißweilen verändert der geringſte Umſtand die Sache ehe der Bothe nach Hauſe kömmt. Hieraus iſt zu urtheilen, was von denen σφραγιδονυχαργοκομήταις, Urin-Beſehern und Affter-Aertzten zu halten, welche, nach ihren thöricht-gemachten Concepten aus dem Urin, dem Patienten Artzneyen in weit entlegene Oerter ſchicken.

V.

In danckeln Kranckheiten, welche ein Medicus nicht ſogleich, nach ihrer Natur, Urſachen und Eigenſchafften des Leibes ergründen kan, hüte er ſich vor ſtarcken Artzneyen, und gewaltigen Hülffs-Mitteln.

Scholion.

Die Kranckheiten ſind bißweilen aus zweyerley Urſachen ſchwer zu erkennen und zu judiciren: entweder, weil ſie vor ſich danckel ſeyn, und durch verkehrte Curen verderbet worden; oder weil der Medicus kein guter Pathologus iſt, und die Urſachen und Kennzeichen nicht zu unterſuchen weiß. In ſolchen Fällen iſt ein tumultuariſches und verwegenes Verfahren unverantwortlich. In morbis enim levibus medicamenta natura vehementia non ſunt exhibenda, nec imbecillitas medicamenti paucitate metienda. Hippocrates *de Loc. in homin.* Man brauche lieber ſolche Artzneyen, welche, wenn ſie nicht helffen, doch nicht ſchaden: man gebe die allerſicherſten, behutſamſten und ſchwächſten Medicamenta. Worunter wir Diaphoretica fixa aus Schweiß-treibenden Spießglaß, Hirſchhorn ohne Feuer, Krebs-Augen, und gantz gelinde Purir-Mittel

tel aus Manna, Rhabarber, wie auch temperirt-ſtärckende Mittel, und gebrannte Waſſer von angenehmen Blumen und Blüten rechnen. Denn es ſchreibet Hippocrates abermals am angeführten Orte: in morbis, quos aliquis non cognoſcit, medicamentum minime vehemens propinandum: quodſi inde melius habeat, via indicatur. Welche Stelle Sennertus *in Inſtit. p. 916.* ohngefehr alſo illuſtriret: Naturarum itaque proprietas cognoſcenda eſt. Quæ ſi non ſatis perſpecta atque cognita ſit, præſtat mitioribus eam explorare, quam valentioribus temere aggredi, & utile hac in re eſt, infra ſubſiſtere, quam modum excedere.

VI.
Ein Medicus muß allerdings auf die Selbſt- und Mit-Hülffe der Natur ſehen; aber nicht gäntzlich darauf bauen, und ſich auf ſelbige allein verlaſſen.

Scholion.

Es iſt zwar an ihm ſelbſt gewiß, daß ſolche Bewegungen in der menſchlichen Natur liegen, welche eine gewiſſe Abſicht, Gleichheit, Ordnung und Zeit auf die Urſache der Kranckheit haben, ſie mögen nun von der Seele, oder von denen in die Natur gelegten Geſetzen entſtehen, und daß daher viel tauſend Menſchen, ſonderlich in gefährlichen Kranckheiten, ohne Beyhülffe eines Medici geneſen; es iſt gewiß, daß ein vorſichtiger Medicus ſich meiſtentheils darnach richten, und dieſen Wegen nachgehen müſſe: ja es iſt nicht zu leugnen, daß ein aufmerckſamer Medicus eine gute Therapie im menſchlichen Cörper findet, und daß auch in ſo ferne die Sätze Hippocratis wahr ſeyn, *L. VI. de morb. vulg.* Naturas morborum eſſe medicatrices; ingleichen was er *L. de Leg.* ſchreibet: inprimis natura opus eſt. Natura enim repugnante irrita ſunt omnia. Ferner dasjenige, was Demetrius Pepagomenus an den Kayſer Palæologum *in Conſilio de Podagra* anführet: Natura cum ſit illa quidem rationis expers, quæ rationis tamen ſunt, facit; als in welchem Verſtande wir auch die Natur mit Sydenham, Baglivo und andern nehmen: Allein, es iſt auch dieſes gewiß, daß viele Abſichten der Natur, wenn ſie auch gut ſeyn, nicht gelingen, wie in Würmen, Stein-Schmertzen, Stockung des Bluts in Gehirn, und ſonderlich in chroniſchen Kranckheiten geſchiehet; allwo die Bemühungen und Bewegungen der Natur nicht zulangen, ſolche ungeladene Gäſte loß zu werden: daß daher der Medicus in dergleichen Zufällen allerdings beyräthig ſeyn muß. Und auf dieſe Meynungen wird ſich unſere Methode in folgenden 8. Büchern gründen. GOtt gebe glücklich und zu Nutz der Krancken!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Buch

Von denjenigen Kranckheiten, welche die Entläſtigung des Geblütes, und deſſen Verhaltung betreffen.

Das I. Capitel.

De Plethora ejusque Commotione, ſ. Abundantia & Orgaſmo Sangvinis.

Von der Vollblütigkeit und deſſen Wallung.

§. I.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt die Vollblütigkeit ein Uberfluß des Geblütes, welches Anfangs, nach ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, gantz gut iſt, weil ſich aber die ſpannende Lebens-Bewegung (motus tonico-vitalis) davon vermehret, ſo wird es dem Leibe eine Laſt; oder wenn ſolche Anſtremmung nicht ſtärcker, als vorhero, angeſtellet wird, ſo gehet das Blut nicht allein langſamer durch die Adern durch, und läſſet viele Unreinigkeiten, welche ab- und ausgeſondert werden ſolten, zurück ſondern es verliehret auch mit der Zeit ſeine gäntzliche Flüßigkeit, und nimmt ein dickes Weſen an ſich.

Die gelehrten Aertzte, und ſonderlich die Helmontianer, habengeſtritten, ob es auch eine würckliche Vollblütigkeit gebe, oder ob auch das

Digitized by Google

Geblüte in dem Leibe eines Menſchen übermäſſig vorhanden ſeyn könne? denn ſie gründen ſich auf das bekannte Sprüchwort: GOtt und die Natur würcken nichts umſonſt. Allein, man kan die Vollblütigkeit ſowohl a priori, wie die Weltweiſen reden, oder aus der Vernunft; als auch a poſteriori, oder aus der Erfahrung, erweiſen. Uberhaupt iſt nicht zu leugnen, daß ſich im menſchlichen Leibe eine überflüſſige Feuchtigkeit ſammlen könne, denn dieſes ſehen wir nur an der Fettigkeit, welche gleichſam zu dem Ende vorbehalten wird, damit der Cörper, wenn er in eine langwierige Kranckheit verfallen ſolte, etwas zu zehren hat. Wir erkennen aber die Vollblütigkeit erſtlich aus der Vernunft alſo: Weil der ſich ſelbſt gelaßne Menſch im Eſſen und Trincken gar unordentlich und unmäßig lebet; er brauchte eigentlich, zu ſeiner Unterhaltung, gar was weniges, ſchlechte Koſt, oder, daß wir mit der heiligen Schrift reden, er ſolte im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen: Allein, das ſtehet der verderbten Natur nicht an; die meiſten Menſchen werden von Jugend auf zum Freſſen und Sauffen gewöhnet, da ſie zur Mäßigkeit ſolten erzogen werden. Da es nun einmahl bey denen Geſetzen der Natur verbleibet, daß der Milchſafft ſich in Blut verwandelt: ſo finden wir ſchon hierinnen den Uberfluß des Geblütes.

Wir nehmen ferner wahr, daß das Blut mit dem Wachsthum des Menſchen anwachſe; denn wenn der Menſch ſtarck und feiſte werden ſoll, ſo hat er das Blut im reichern Ubermaß, als zur Erhaltung des Leibes, nöthig. Ja wir mercken ſonderlich vom andern Geſchlechte an, daß es zu einer künftigen Abſicht mehr Blut erzeuge, welches auch, nach geſchehener Empfängniß, einem Kinde im Mutterleibe zur Nahrung und Vermehrung zugehet: da ſich hingegen der gewöhnliche Monats-Fluß wiederum einſtellet, ſo nald die lieben Weibergen das getragene Liebes-Pfand zur Welt gebracht haben.

Aus der Erfahrung wollen wir nur drey Obſervationes anführen, woraus der zum Theil ſchon erwieſene Satz deſto mehr zu beſtärcken ſeyn wird. Wir finden 1) daß diejenigen Perſonen, welche einen rothen und aufgeſchwämmten Cörper beſitzen, groſſe Adern und ſtarcken Pulßſchlag haben, kurtz Athem holen, und nicht wohl ohne Beſchwerung gehen und andere Bewegung ausſtehen können, nichts anders, als offenbahre Kennzeichen einer vorhandenen Vollblütigkeit, von ſich geben. Dahero mir ſolches herrliche Anſehen offtmahls bedencklich vorkömmt: ich gründe mich auf die weiſe Meynung Cornelii Celsi, welcher *Lib II. cap. 2.* ſchreibet: Si plenior aliquis, & ſpecioſior, & coloratior factus eſt, ſuſpecta habere bona ſua debet. Quæ quia neque in eodem habitu ſubſiſtere, neque vltra progredi poſſunt, fere retro, quaſi ruina quadam, revolvuntur. Jngleichen Hippocratis, *Aphoriſ. III. Sect. 1.* In exercitantibus boni habitus, ad ſummum progreſſi, periculoſi ſunt, ſi in extremo fuerint: non enim manere poſſunt in eodem, neque quieſcere: cum vero non quieſcant, non amplius in melius augeſcere poſſunt, reliquum eſt igitur, ut in deterius: ob hanc cauſam bonum habitum non tarde ſolvere confert, quo corpus rurſus renutritionis principium ſumat. 2) Wie viel Menſchen verliehren nicht jährlich ſowol durch Aderlaſſen, als durch allerhand Blutungen, eine groſſe Menge des edlen Purpur-Saffts, und befinden ſich doch wohl dabey: wäre es aber nicht ein Uberfluß, ſo müßten ſie deswegen groſſen Schwachheiten, und andern Zufällen unterworfen ſeyn. Es iſt mir ſelbſt eine vornehme Frau bekant, welche ihr Lebtage, neben der Monats-Zeit und unter ihrem Schwangergehen, eine erſtau-

nende

Digitized by Google

nende Menge Blut durch die güldene Ader verlohren hat; deſſen ungeachtet iſt ihr niemahls an ihrer Munterkeit etwas abgegangen, auſſer, daß ſie vor 12. Jahren, da ſich dieſer Blut-Fluß verſetzet hatte, eine gefährliche Niederlage ausſtunde, und mir viel zu ſchaffen machte.

3) Noch einen Beweiß leiten wir daher, wenn in gefährlichen und hitzigen Fiebern, obſchon im Anfange Aderlaß, Schröpffen oder eine andere gewöhnliche Entlaſtigung des Geblütes vorher gegangen, dennoch im Ende bißweilen etliche Pfund Blut, zu heilſamer Erleichterung der Natur, ausgeworffen werden, und wenn dieſes nicht erfolget, ſo müſſen die Patienten deßwegen wohl gar ins Graß beiſſen.

Mit der Vollblütigkeit werden zwar ſowohl junge, als alte Leute beſchweret: jedoch mehr junge, weil ſie gemeiniglich ſehr gefräßig ſeyn, und zum Wachsthum mehr Geblüte brauchen. Eigentlich ſind es aber vollblütige Perſonen, von ſangviniſchen Temperament, die ſich den Wollüſte ergeben, Leckermäuler; ſo iſt auch das weibliche Geſchlecht mehr, als das männliche, darzu geneigt.

Man theilet die Vollblütigkeit gemeiniglich in diejenige ein, welche ſich in den Adern und Blut-Gefäſſen melancholiſcher und choleriſcher Perſonen befindet: und in diejenige, wo mehr ein ſchwammichtes Fleiſch mit vielen Blut angefüllet iſt, oder welches phlegmatiſche und ſangviniſche Perſonen ſeyn, und kleine Adern haben. Es wird auch die Vollblutigkeit in die einfache, wo das Blut noch gut iſt; und in die verſetzte, wo das Blut zugleich dicke und unrein iſt, eingetheilet, und die letzte Art mit dem Nahmen einer cacochymiſchen Vollblütigkeit beleget.

Wer vollblütig iſt, hat einen guten Humeur, und wenn das Blut mehr im Fleiſche ſitzet, ſo ſehen die Leute roth und lebhafft aus; da hingegen diejenigen, welche das Blut mehr in Adern tragen, eine blaſſe oder ſchwärtzliche Farbe haben. Es traumet Vollblütigen vom Waten in tieffen Waſſern, von ſchweren Laſt-tragen, vom Alpdrücken, von allerhand Feuer-Erſcheinungen, Blut-Vergieſſungen und andern Dingen, ſo ſich hieher ſchicken, und durchgehends einen Uberfluß des Blutes anzeigen. Sie werden vom Gehen und Treppen-ſteigen leicht müde, und können es nicht lange dauren: wenn ſie ſich etwas bemühet und beweget, können ſie es ſo bald nicht überwinden, und ſind, als wenn ſie zerſchlagen wären. Das Athemholen kömmt ihnen ſauer an, der Pulß ſchlägt ſtarck, ſie kriegen leicht Hertzpochen, es läufft ihnen wie Ameiſen im Fleiſche, und wenn ſie durch die Bewegung in Schweiß gebracht werden, können ſie ſolchen nicht gleich wieder loß werden. Sie vertragen ſonſt die Ausleerungen des Blutes leichter, als andere, und befinden ſich wohl darauf; wenn aber ſolche nicht zum Ausbruch kommen, ſo werden Stockungen und Anſtemmungen des Bluts daraus, und wenn ſie ſich bücken, ſchieſſet ihnen das Blut ins Haupt und verurſachet ein Sauſen und Brauſen der Ohren.

§. 2.

Urſachen.

Wir haben bereits geſagt, daß ſonderlich das andere Geſchlechte und ſangviniſche Perſonen zur Vollblütigkeit geneigt ſeyn: hier träget aber ein beſtändiges Wohlleben und ruhiges Verhalten vieles bey. Wenn gut gegeſſen und getruncken, und wenig gearbeitet wird, ſo zeiget ſich im menſchlichen Leibe viel Blut. Denn gleichwie dieſer allgemeine Lebens-Safft zur Erhaltung des Leibes, und Verwaltung derer Ab- und Ausſonderungen nöthig iſt: alſo findet ſich auch in der Natur eine groſſe Liebe zum Blute, daß der Cörper an ſolchem keinen Mangel leidet.

Wenn nun das Blut im Uberfluß zugegen iſt, ſo treibet es nicht nur die Blut-Gefäſſe, ſondern

Digitized by Google

dern auch die fleiſchichten Theile des Leibes auf, es vermehren ſich die Bewegungen, und der Pulß-Schlag wird hefftiger, zugleich findet ſich ein Hertz-Pochen ein. Weil aber die feſten zäſerichten Theile vom Geblüte mehr auf- und angetrieben werden, ſo werden ſie eben hierdurch geſchickt, die natürliche Spannung zu würcken: daher kömmt es, daß ſolche Leute müde ſeyn, ehe ſie zu arbeiten anfangen, und weil die feſten Theile etwas ſtärcker geſpannet ſeyn, ſo entſtehet die Empfindung, als wenn ihnen die Glieder zerſchlagen wären. Ferner, weil hierdurch das Geblüte in eine vermehrte Bewegung gehet, ſo fängt es an zu wallen, und bricht an einem, zur Ausleerung beqvemen Orte, in eine heilſame Blutung aus. Wird aber das Blut mehr in die feſten Theile eingepreſſet, ſo entſtehen Stockungen, Anſtemmungen und Auflauffungen derer Theile: So endlich das Blut mit der Zeit in ſeinem Weſen verdirbet, ſo folgen noch andere und gefährlichere Zufälle. Denn es kommen hiervon wiederum allerhand neue Bewegungen her, die zwar, der Menge des Bluts weniger zu machen, abziehlen, aber nicht allemahl glücklich ablauffen. Daher vollblütige Menſchen Entzündungen, Reiſſen und Schmertzen auszuſtehen haben.

Es kan zwar ein Menſch lange Jahre ohne Gefahr vollblütig ſeyn; und wenn nur eine Gleichmäßigkeit zwiſchen denen Feuchtigkeiten und Bewegungen unterhalten wird, ſo kan das Blut dem Cörper nicht ſchaden, denn die Vollblütigkeit iſt nicht eher gefährlich, als wenn ſie durch hitziges Geträncke, gewürtzte Speiſen, Erhitzung des Leibes, Zorn und Gemüths-Bewegungen in eine Unruhe geſetzet wird, als woraus nicht nur Verblutungen, ſondern auch Fieber und oben angeführte Kranckheiten entſpringen können.

Die Kennzeichen aber, welche anzeigen, daß die Vollblütigkeit einer Cur nöthig habe, ſeyn folgende: 1) Wenn man mercket, daß einem das übrige Geblüte an ſeiner freyen Leibes-Bewegung hindert, und man ungeſchickt, unbeqvem zu ſeinen Verrichtungen wird: 2) Wenn einem der Athem kurtz, und die Reſpiration beſchwerlich fällt: 3) Wenn man Müd- und Mattigkeit zu bald ſpühret, ſo, daß auf eine kleine Bewegung einem die Glieder bald wehe thun: 4) Wenn man auf leichte Bewegung, oder auf ein wenig Wein-trincken, leicht hitzig und roth wird: 5) Wenn man bey der Bewegung, ſonderlich bey warmen Wetter, leicht hitzige Haupt- und andere Schmertzen, Blut-Fieber, (febres diarias) und Entzündungen im Halſe mercket: 6) Wenn einem die Glieder bald einſchlaffen, oder einer Glübeln bald in dieſem, bald in einem andern Gliede empfindet, und ſo man ſich zur Erde bücket, leicht roth im Geſichte wird, dicke Adern am Haupte, und wohl gar Schwindel bekömmt.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur iſt kurtz; denn wenn man der Urſache abhilfft, ſo hilfft man der Vollblütigkeit ſelbſt ab. Die vorhergehende Urſache war reichliche Koſt im Speiß und Tranck, und ruhiges Verhalten: daher eſſe man wenig, und arbeite mehr, ſo wird ſich der Uberfluß des Geblütes wohl verliehren. Si homines convenienter ad œconomiæ corporis noſtri proportionem viveremus, dubium non eſt, quin a multis affectibus, quorum copioſæ ſunt materiales cauſæ, immunes & ſani viveremus. Principales ad hanc proportionem pertinentes circumſtantiæ, ſunt proportio aſſumendorum & corporis motuum: quæ utraque ſi recte ad ſe invicem æquentur, multis incom-

modis

Digitized by Google

modis occaſio & materia certo ſubtrahitur. STAHLIUS *de Motu ſangv. haemorrhoid.* Eigentlich ſolte die Bewegung und Arbeit in Proportion Speiſſe und Tranck übertreffen, damit das Blut in eine wäßrichte Feuchtigkeit und ſerum reſolviret, und alſo vermindert würde: Allein, dieſes will niemanden anſtehen. Man mag wohl hier von der Vollblütigkeit urtheilen, was CELSUS *Lib. III. cap. 21.* von der Waſſerſucht ſchreibet: Facilius in ſervis, quam liberis tolli, quibus inutilis libertas eſt: Dahero muß man andere Mittel, des Blutes weniger zu machen, hervorſuchen. Es müſſen ſolche Leute von alle demjenigen abgehalten werden, was das Geblüte vermehren, leichte erhitzen und in eine Wallung bringen kan. Dahero müſſen ſie ſich vor Zorn hüten, und von einer ſolchen Diät abſtehen, die ſowohl würcklich hitzig iſt, als auch dem Vermögen nach eine Erhitzung würcken kan. Zu Speiß und Tranck ſind der Uberfluß der Gewürtze und hitzige Weine, die den Kopff angreiffen, ſchädlich. Die Hülffs-Mittel müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie das Geblüt in Zaum halten: dahero ſind ihnen niederſchlagende Sachen, Salpeter, ſäuerliche Dinge, rothe und weiſſe Corallen, mit und ohne Citronen-Safft verbraußte Krebsaugen und Muſcheln zuträglich. Z. E.

Rec. Krebsaugen, mit Citronen-Safft verbrauſſet,
Gereinigten Salpeter jedes ein halb Loth,
Spießglaß Zinnober ein Qventgen.

Solches reibet man zu einem Pulver, und nimmt eine Meſſerſpitze voll auf einmahl.

Zu denen ſäuerlichen und kühlenden Sachen gehören der Salpeter- und verſüßte Vitriol-Spiritus, Schwefel-Spiritus, allerhand Clyſſi minerales, Citronen-Safft, ſäuerliche Syrupe, als Johannis-Beer-Berbersbeer-Granaten-u. Citronen-Syrup, kühlende abgezogene Waſſer, Wegbreit-Roſen-Hollunder-Hind-Beer- und andere Waſſer, aus welchen man Tränckgen und Julepe verfertigen kan. Z. E.

R. Scorzoner-
Wegebreit-
Hollunder- und
Schlehen-Dorn-Blüt-Waſſer, jedes 4. Loth,
Citronen- und
Sauren Kirſch-Syrup, von jeden 2. Loth,
Clyſſi antimonii ſulphurat. zu einer angenehmen Säurung.

D. S. kühlender Julep vor die Wallung des Geblüts.

Oder man kan etliche Tage folgenden Citronen-Tranck gebrauchen: Man nehme zwey Citronen und ſchneide ſie zu Thalern und Plätzgen, beſtreue ſie ſtarck mit Zucker und koche es in einer Portion Waſſer, daß ein Maaß bleibet, alsdenn ſeihet man das Decoctum durch, zu welchem etwas Citronen-Safft und Roſen-Tinctur geſetzet wird.

Oder man ſetzet zu zwey Maaß Brunnen-Waſſer 10. Loth Canari-Zucker, 3. Loth Limonien- oder Citronen-Safft, und ein Qventgen gelben Sandel. Dieſes läßt man eine halbe Stunde aufſieden, alsdenn thut man 1. Qventgen Zimmt hinzu, gieſet es durch, und ſetzet es zum Gebrauch an einem friſchen Ort hin.

Da ich oben von ſauren Spiritibus gehandelt, erinnere ich mich einer gar artigen Hiſtorie, welche Herr D. Strenzel in *Animadverſ. ad* LINDESTOLPE *Lib. de Ven. p. 98* erzehlet: Er habe einen berühmten Mann gekannt, (ich weiß nicht anders, es iſt der vornehme Medicus von B. geweſen,) welcher alle Morgen, ehe er Coffee getruncken, wie er gewohnet war, einen Tropffen Vitriol-Oel auf Zucker genommen, und ſich biß ins hohe Alter ſehr wohl davon befunden hat. Solches wäre nun ein Mittel, zu Beſchützung des Magens, Verwahrung vor Fäulniß und zu Dämpffung des wallenden Geblütes.

Digitized by Google

Perſonen, welche etwas von melancholiſchen Temperament beſitzen, denen ſind ſäuerliche Sachen nicht dienlich; denn alle ſäuerliche Dinge verdicken das Geblüte in etwas, in melancholiſchen Menſchen iſt aber das Blut ſchon dicke, dahero dienen ihnen mehr verdünnende Mittel, in welchen ſäuerliche Sachen ausgelaſſen worden. Z. E. ein Decoctum aus Scorzoner- und Sauerampffer-Wurtz, oder folgende Ptiſane:

R. Gute Gerſte, 4. Loth,
Kleine Roſinen,
Fenchel und
Aniß, jedes ein halb Loth.
Kochet dieſe Species mit 2. Maaß Brunnen-Waſſer, alsdenn ſetzet hinzu
Zucker-Cand, 2. Loth.
Gieſſet es durch, reiniget es mit Eyweiß und ſetzet es zum Gebrauch hin.

Oder man ſchüttet in 2. Kannen Brunnen-Waſſer 2. Loth Canari-Zucker, ſetzet gelben Sandel und Zimmt, jedes 1. Qventgen, hinzu, kochets mit gelinden Feuer, und läſſet es eine Viertel-Stunde abſchäumen, gieſt es durch, und ſetzet es zum Gebrauch an einen friſchen Ort hin.

Ein gutes kühlendes Getrăncke geben auch die delicaten Sauer-Brunnen ab, dergleichen das Schwalbacher-Selter-Wildunger- und Spaa-Waſſer iſt, wenn ſie Sommers über mit Rhein-Wein getruncken werden.

In der Wallung des Geblüts iſt auch dienlich, daß man bey heitern und hellen Himmel ſpatziren gehet, ſo wird die kühle Lufft eingezogen, welche das erhitzte Geblüte ums Hertze mercklich abkühlet. Von Speiſſen ſind ſolchen Perſonen mehr gekochte, als gebratene, Fleiſch-Speiſſen, Fiſche, kühlende Zugemüße und Früchte, Kohl-Kräuter, Lattig-Sallate, Hintläufften-Salat, ſaure Gurcken, Melonen, Pfirſchen und alles ſäuerliche Obſt, Erd-Beere, ſaure Kirſchen, Citronen und dergleichen, die mit Eßig und Zucker condiret ſeyn, doch was die Maſe leidet, nützlich.

Iſt aber der Uberfluß des Blutes groß und zugleich in Wallung geneigt, ſo muß der Medicus ſorgen, daß das Geblüte zu rechter Zeit gelüfftet werde. Bey Schwamichten, die mit chroniſchen Beſchwerungen zu thun haben, geſchichts am beſten mit Schröpffen, alle Viertel-Jahr, eine und andere Woche vor denen æquinoctiis und ſolſtitiis; bey andern durch Aderlaſſen, und müſſen dabey die übrigen Ab- und Ausſonderungen durch den Stuhlgang, Urin u. Schweiß in gehöriger Ordnung erhalten, und wo es in einem oder dem andern mangeln ſolte, vor allen Dingen auf die Erſetzung gedacht werden.

Zu Beförderung derer Ab- und Ausſonderungen bedienten ſich die erſten Aertzte nebſt der Arbeit auch des Bades, des diätiſchen Brechens, der Clyſtire, des Reibens, Frottirens und der Salbungen, wozu ſie, als dieſe Curen ſehr Mode wurden, beſondere Leute hielten, die man Iatroliptas nennte, von welchen noch heute zu Tage unſere Bader herkommen, wie Hr. Profeſſ. Schultze in *Compend. Hiſt. Med.* §. § CCIX. CCCXXXV. berichtet.

Walaeus rühmet zu Verminderung der Vollblütigkeit die Hunger-Cur, und bekräfftiget, daß durch zweytägiges Faſten das Blut in Adern um zwey Pfund abnehme: doch müſte man die Natur erſtlich wohl darzu bereiten, und die unreinen Säffte aus dem Magen und Gedärmen abführen. Allein, ich halte dafür, daß zwar das mediciniſche Faſten die nahrhafften Theilgen aus dem Geblüte austreibet, endlich aber, wenn ſich der gute Safft verzehret hat, eine deſto unreinere, gallichte und ſcharffe

Digitized by Google

ſcharffe Feuchtigkeit zurücke bleibet, welche nicht weniger, als vorhero, der Geſundheit nachtheilig iſt. Daher ſchreibet der neue Grieche, DEMETRIVS PEPAGOMENVS, *Lib. de Podagra*, interprete Turnebo, Oper. T. II. p. 143. §. XXVII. alſo: Verum inedia cavenda: nam qui bilioſi ſunt, eos vehementer offendit, cum bilem acriorem reddat, & amplificationem dolorum afferat. Welches HERMANNVS BOERHAAVE *Inſtit. med.* p. 383 §. 757. ausführlich erwieſen, worauf er endlich §. 758. ſchließet: Ex quibus patet, abſtinentiam nimiam pejores morbos creare, qvam nimiam repletionem, & longe difficilius ſanari poſſe prioris, qvam poſterioris vitia; ſic dictante Hippocrate. Wir ziehen folgendes practiſches Poriſma hieraus: Auf eine volle Diät und reichliche Lebens-Art folgen gern ſchnelle und gefährliche, auf Mangel und Hunger aber langweilige und bößartige Kranckheiten. Dahero beſtehet die beſte Verwahrung in der Mäßigkeit. Wer aber ſolche, wegen Raiſon d'Etat, nicht brauchen kan, dem recommendiren wir Aderlaſſen und Laxiren. Dieſem beqvem ſchreibet STAHLIVS l. c. Cum vero hoc facere rariſſime velint (i. e. motibus voluntariis diſtributionem æquabilem & conſumtionem humorum abundantium aut impeditorum proſequi) imo ſæpe neque poſſint, ex reliqua vitæ ſuæ ratione, ſtantibus ita rebus, artificiales ejusmodi evacuationes non minus commodæ, quam efficaces ſunt. Damit aber auch dieſe nicht zum Mißbrauch, wie bey vielen ausländiſchen Völckern, gerathen mögen, ſo haben wir eines und das andere dabey zu erinnern nöthig. Insgemein gehet die Anfrage dahin, wenn im Frühjahr oder Herbſt, wenn Laub und Graß hervor kömmt und abfället, dergleichen vorzunehmen dienlich iſt, ob man erſtlich das Geblüte lüfften oder laxiren ſolle? GALENVS fänget mit Aderlaſſen an: denn, ſagt er, wenn die Blut-Gefäſſe etwas ausgeleeret worden, ſo können ſich die unreinen fremden Theilgen vom Blute deſto beſſer abſondern. Ich antworte alſo: das Laxiren, ſo fern es dem Purgiren entgegen geſetzet iſt, kan vor dem Aderlaß gar wohl vorgenommen werden, damit die gallichten und ſcharffen Feuchtigkeiten nicht nach dem Aderlaß ins Geblüte gehen: wenn aber die Rede vom Purgiren iſt, ſo muß dieſes einen und den andern Tag nach dem Aderlaß geſchehen, indem ſonſt auf ſtarckes Purgiren, vor der nöthigen Lüfftung des Geblutes, in vollblütigen Perſonen, ziehende, ſpannende und krampffichte Bewegungen im menſchlichen Leibe ſich hervor thun, worauf Stickung, Lähmung und Schlagflüſſe folgen können; weil von denen, durch die Purgir-Mittel, geſpannten, geſtremmten und angezogenen Eingeweiden das Blut zum Haupte und in die Höhe gepreſſet wird, daſelbſt eine Anſtemmung und Stockung verurſachet, und dem Einfluß des Nerven-Saffts allerhand Hindernüſſe in Weg leget, oder die zarten ausgedehnten Gefäßgen gar zerſprenget.

Im Laxiren iſt dieſer Unterſcheid in Acht zu nehmen, daß Perſonen, die mehr trockner Natur ſeyn, leichter einen Laxir-Tranck, hingegen feuchte und phlegmatiſche, andere Laxir-Mittel, in Pillen und Pulvern, brauchen können. Am ſicherſten ſind Manna, Caßia, Tamarinden, Rhabarber, Senns-Blätter, das bittere Laxir-Saltz und dergleichen. Es muß ein Medicus jedes Patienten Natur wohl unterſuchen, ob das Reinigungs-Mittel ſchwach, oder ſtarck ſeyn ſoll. Denn obgleich, der Behutſamkeit wegen, nur ſichere Ausleerungs-Mittel, und mehr ſchlüpffriche Sachen, zu recommendiren ſeyn, weil mit denen ſonſt gewöhnlichen ſtarcken Purgantzen leider allzu

groſſer

Digitized by Google

groſſer Schaden im menſchlichen Leibe angerichtet wird: ſo kan ich doch nicht leugnen, daß mancher feiſter Cörper, der einen ziemlichen Vorrath unreiner Feuchtigkeiten in dem langen Darm-Gange, welchen Höchſtetter in ſeinen *Obſervationibus* das menſchliche Cloack nennet, aufgeſammlet hat, auch bißweilen ein ſtarckes Purgir-Mittel vertragen könne. Schwachen Perſonen, deren Magen nicht viel ausſtehen kan, und welche zu beſtändigen Durchfällen geneigt ſeyn, oder durch hefftige Alteration allerhand unreine Feuchtigkeiten im Leibe hervorgebracht haben, ingleichen Schwangern und Wöchnerinnen, iſt zum Laxiren nichts dienlicher, als Rhabarber; z. E.

R. Gepülverte Jndianiſche Rhabarber 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati, jedes einen halben Scrupel.
S. auf ein oder 2.mahl zu nehmen.

Bey Perſonen, welche mit ſcharffen Feuchtigkeiten geplaget werden, und daher gemeiniglich zu Flüſſen, reiſenden Gicht und Glieder-Schmertzen geneigt ſeyn, ingleichen melancholiſchen und zum Theil mit dem Ubel unter den kurtzen Rippen beſchwerten Leuten, würde folgendes Laxir-Tränckgen nicht ohne Nutzen gebrauchet werden:

R. Manna, 4. Loth,
Sedlitzer Saltz, 2. Qventgen,
Laſſets mit einem abgezognem Waſſer gelinde aufwallen, gebets auf einmahl zu trincken.

Oder dieſes:

R. Jndianiſche Rhabarber 2. Qventgen,
Arcani Tartari, 1. Qventgen,
Kochets mit 8. Loth puren Waſſer, ſeichets durch, und ſetzet hinzu:
Cichorien-Syrup mit Rhabarber, 2. Loth.
S. auf einmal zu nehmen.

Perſonen, bey welchen man ſonderlich auf die Galle zu ſehen hat, iſt folgendes Tamarinden-Tränckgen von guter Würckung:

R. Tamarinden,
Kleine Roſinen, jedes 2. Loth,
Rhabarber 1. und ein halb Qventgen,
Sauer Weinſtein-Saltz 1. Scrupel.
Kochets mit gnugſamen Waſſer, ſeichets durch, gebets auf einmahl.

Sydenham brauchet ſtatt aller Formuln folgendes allgemeines Tränckgen, ſo er ſeine potionem communem purgativam nennet:

R. Tamarinden 1. Loth,
Senns-Blätter 2. Qventgen,
Rhabarber, 1. und ein halb Qventgen.
Kochets mit gnugſamen Waſſer, daß 6. Loth im Durchſeichen bleiben, löſet darinnen auf
Manna 1 und
Eröffnenden Roſen-Syrup, jedes 2. Loth.
S. zum Laxiren.

Bloſe Senns-Blätter, wenn ſie mit Altheewurtz, Lilien-Fenchel-Wurtz, Engelſüß, Süßholtz, Aniß und Klapper-Roſen gekochet werden, geben ein trefflich Schmertz-ſtillend und Krampff-widerſtehendes Laxans ab, und ſind ohne alle Gefahr alſo zu gebrauchen:

R. Althee-Wurtz,
Engelſüß, jedes 1. und ein halb Qventgen,
Geleſene Senns-Blätter, 3. Qvent. biß 1. Loth,
Aniß, ein halb Loth,
Klapper-Roſen, 2. Pugillen.
Zerſchneidet und ſtoſſet die Species, kochet ſie mit Waſſer, ſeichet die Brühe durch, und gebet ſie zum Gebrauch.

Statt aller Laxantium können auch, vornehmlich in ſchwachen und empfindlichen Perſonen, die niederſchlagenden Rhabarber-Tropfen, als ein gangbares Medicament, entweder per epicraſin, zu Eröffnung des Leibes, täglich 3. biß 4. mahl, zu 80. bis 100. Tropfen gebrauchet werden:

Digitized by Google

werden; Oder man löſet etliche Loth Manna in Waſſer auf, ſeichets durch, und gieſſet 2. 3. Qventgen biß 1. Loth dieſer Tinctur hinzu; ſo wird man eine wunderbare und herrliche Oeffnung des Leibes zu gewarten haben. Ich nenne ſie darum wunderbar und herrlich, weil ſie nicht nur die unreinen peccirenden Feuchtigkeiten ohne Empfindung abführet, ſondern auch vorhero wohl niederſchläget, bereitet und zur Ausleerung geſchickt machet; jedoch ſo behutſam würcket, daß man kaum von andern behutſamen Laxir-Mitteln dergleichen rühmen kan.

Wenn nun durch dergleichen behutſame Tränckgen der Magen und Därme ausgefeget worden, ſo kan man nach etlichen Tagen, oder, wo es die Vollblütigkeit erfordern ſolte, auch vorhero zur Präſervation, Ader laſſen. Denn wie insgemein die Vollblütigkeit nur als eine Gelegenheit gebende, oder vorhergehende Urſache, derer Kranckheiten, zu betrachten iſt: alſo iſt es auch beſſer, wenn man deren Verminderung bey gelegener Zeit, und nur præſervative, als erſtlich im Nothfall, vornimmt. Wobey denn folgende Umſtände wohl in Acht zu nehmen ſeyn; 1.) Muß man etliche Tage vor dem Aderlaſſen ſich warm halten, und die kalte und feuchte Lufft meiden, den Magen im Eſſen nicht überſchütten, auch keine unverdauliche Speißen zu ſich nehmen: 2) Die Aderlaß an einem hellen Tage, und bey temperirten Wetter, da nicht viel Wind und Näſſe am Himmel iſt, geſchehen laſſen, und kan man eine Stunde vor dem Aderlaſſen einige Schälgen Thee im Bette trincken, damit das Geblüte deſto flüchtiger werde: 3.) Nach dem Aderlaß hat man ſich wiederum warm zu halten, ſonſt leichtlich Flüſſe, als Schnupffen, Huſten, Fluß-Fieber u. dergl. entſtehen können: 4.) Muß man ſich ſowohl nach dem Aderlaſſen, als Schröpffen, eine mäßige Leibes-Bewegung machen, und dieſelbe auch in künfftigen Zeiten fortſetzen: 5.) Wenn aber Perſonen, aufs Aderlaſſen, da es mit beſchriebener Behutſamkeit vorgenommen würde, ſich einige Tage nicht allzuwohl befänden, und die ſonſt gewöhnliche Kranckheit, und andere Bewegungen, im Leibe rege würden, ſo haben ſie dieſes nicht allezeit vor eine üble Würckung anzuſehen: denn es laſſen dieſe unordentliche Bewegungen nicht nur wiederum nach, ſondern ſie zeigen auch eine gute, muntre und mechaniſche Activität der Natur und des Temperaments an.

Was die Menge des Blutes betrifft, das man zur Präſervation auslaſſen ſoll, davon ſchreibet Walaevs Meth. med. das geringſte Maaß ſolten 8. Loth, das mitlere 20. Loth, und das höchſte 1. Pfund und 8. Loth ſeyn. Der Medicus muß hier das nöthige Gewichte vorſchreiben, daß nicht Exceſſe gemacht werden. Denn manche ſtehen in denen Gedancken, wenn ſie nur des Jahres 2. biß 3. mahl, oder ſo offt ihnen der Dünckel in Kopff ſteiget, zur Ader laſſen, ſo wäre es ſchon gut, ſie möchten hernach leben, wie ſie wollten, mit der wilden Ganß in die Wette, oder, wie Herr Profeſſ. Stentzel, bey Gelegenheit der Bäder, anführet:

Den erſten Tag mäßig,
Den andern gefräßig,
Den dritten voll und toll.

Gar zu öffters und ſtarckes Aderlaſſen ſchwächet die Natur, denn es wird dem Blute zugleich der edelſte und flüchtigſte Theil, welcher das Element der Kräffte iſt, benommen; und da darneben die Gleichheit zwiſchen dem Blute und Blut-Gefäſſen aufgehoben wird, ſo iſt es kein Wunder, wenn die Erweiterung des Hertzens und der Blut-Gefäſſe, welche mit dem Zuſammenziehen des Hertzens (ſyſtole) abwechſeln muß, daher verhindert, und die Bewegung des Hertzens unterbrochen wird.

Daher ſchreibet HIPPOCRATES, *Aph. III. Sect. I.* pleniorem corporis habitum haut cunctanter ſolvere expedit. Neque tamen eo deveniendum, ut vaſa extreme concidant. Nam evacuationes, ad extremum deductæ, periculoſæ. Die Engelländer, WALAEUS, SPONIUS, und andere; ſonderlich FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 463.* haben gar wohl angemercket, daß auf den Mißbrauch des Aderlaſſens Waſſerſucht und Schwulſt erfolget ſeyn. Beſonders aber ſollen diejenigen, bey welchen das Blut, wegen Verſetzung der Monats-Zeit, und güldenen Ader, ungewöhnliche Wege ſuchet, und daher unordentliche Bemühungen entſtehen, da es ins Haupt, Bruſt, Füſſe und äuſere Gliedmaſſen angeſtemmet wird; oder in denen vornehmſten Eingeweiden des Unterleibes ungewohnliche Bewegung verurſachet, nicht öffters, als des Jahres 2.mahl, und nur Verwahrungs-weiſe, am Fuſſe Ader laſſen, weil ſonſt das öfftere und unverſtändige Blutlaſſen in ſolchen Perſonen, mehr zu Ableitungen und Irrwegen des Blutes, als zu Verbeſſerung derer Beſchwerungen, Anlaß und Gelegenheit giebet. Es dienet hierauf das Anlegen der Blut-Egeln an Maſt-Darm, und gelinde Laxantia mit Rhabarbarinis, Fuß-Bäder, frottiren der Füſſe; oder man appliciret Schröpff-Köpffe ohne ſcarificiren am Hintern, an die dicken Beine u. Waden, gelinde Bäder biß an Nabel, Bähungen, lindernde Clyſtire, wodurch das Geblüte unterwärts zum Ausgange, durch die Hämorrhoidal-Adern und Monats-Zeit, gelocket wird. Innerlich werden zugleich niederſchlagende Sachen, aus Salpeter, Corallen, Zinnober und oben berührte feuchtende und verdünnende Träncke gebrauchet, welche theils den Anwachs des Blutes hindern, theils die Wallung ſtillen. Denn auſſer dieſen Hülffs-Mitteln würde das bloſſe Aderlaſſen zur Minderung des Blutes nicht viel helffen, weil durch ſolches nur der Natur eine Diverſion gemachet, oder, wie die neuern Medici reden, eine Empfindung, Mitleiden und Schätzung, Aeſtimatio, der Natur durch die Lüfftung erhalten wird, da auſſer dem das wenige ausgeleerte Blut in wenig Tagen wieder erſetzet würde.

Wo es möglich iſt, ſo verhüte man auch bey allem Aderlaß, daß unter ſelben keine Ohnmacht zuſchlage: denn ſie iſt ein Anfang eines Krampffs und Convulſion, wie HIPPOCRATES *Aph. XXXIX. Sect. VI.* berichtet: Spaſmus fit vel a repletione, vel ab inanitione. Dahero ſchlieſſen wir mit den Worten CELSI, *Lib. II. cap. 10.* de ſanguinis miſſione: Semper ante finis faciendus eſt, qvam anima deficiat.

Das II. Capitel.

De Hæmorrhagiis in genere,

Von den Blut-Flüſſen insgemein.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wenn ſich nun das Blut im menſchl. Leibe zum Uberfluß vermehret hat, ſo finden wir eine ſolche ſchöne Ordnung, daß ſich die Natur bißweilen des Geblütes, durch eine oder die andere angeſtellte Blutung, entlediget, damit nicht die Lebens-Bewegung in eine Unordnung geſetzet und die Geſundheit geſtöhret werde.

Es

Es ſind aber die Blut-Flüſſe ſolche Ausleerungen oder Entſchüttungen des Geblütes, welche geſchehen, wenn theils durch die fortgehende, (per motum ſanguinis progreſſivum) theils durch eine beſondere Bewegung und Wallung des Blutes, an einem Theil des menſchlichen Leibes, ein würcklicher Ausbruch erfolget. Diejenigen, welche in dieſem Geſchäffte ein Activität zum Grunde ſetzen, halten es vor eine freywillige Handlung der Natur, und glauben, daß ſolche den Uberfluß des Geblütes ſelbſten am beſten empfinde, weil ſie wahrnehmen wollen, daß die Gemüths-Bewegungen einen ſtarcken Einfluß in die Blut-Flüſſe haben. Gleichwie es aber in denen Gemüths-Bewegungen gemeiniglich auf ein Ziehen und Spannen ankömmt, was ſie würcken: alſo könte auch das Unternehmen der Natur gar leichtlich, in dieſem Stücke von einem Ziehen und Spannen hergeleitet werden.

Sonſt giebt man in der gemeinen Unterſuchung der Urſachen an, daß die Blut-Flüſſe von einer Verſtopffung, wenn das Blut in einem andern Theile ſtocket, und alſo in ſeinem Umlauff gehemmet wird, herkommen, dergleichen in Scorbut, Cachexie und Waſſerſucht geſchiehet, wovon Hippocrates *in Prædict.* ſchreibet, welche groſſe Miltze hätten, fielen leicht in Verblutung: oder wenn das Blut ſo ſcharff iſt, das es die zarten Blut-Gefäſſe angreiffet, anfriſſet und von einander treibet. Allein, es treffen dieſe Urſachen wiederum nicht durchgehends zu; denn es entſtehen würckl. Blut-Flüſſe, welche gleichſam vermehrte und freywillige Bewegungen voraus ſetzen; ob aber eben darzu ein willkührliches und überlegendes Principium vonnöthen ſey, wollen wir eben nicht ſagen, genug, daß nach der allweiſeſten Ordnung, des Allmächtigen Schöpffers, bißweilen ſolche Bewegungen vor einer Blutung vorher gehen, welche nichts anders, als einen Endzweck und Abſicht vorſtellen, und wenn dieſer erziehlet wird, ſo denn auch gute Würckungen erfolgen. Daher werden obige Urſachen zum Theil von Frid. Hoffmanno widerleget, wenn er *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 6.* ſchreibet: hæmorrhagias neque a ſangvinis copia, (welches wir doch limitiren) neque ab ejus nimia turgeſcentia, exitum per vaſa affectante, neque a ſeri & ſanguinis acrimonia, diæreſin producente, aut ab ejus nimia tenuitate, per vaſorum poros tranſutante, vt veterum fuit ſententia, proxime & directe proficiſci, ſed potius ab extra ad intus converſo motu, atque inæqualitate circulationis ſangvinis oriri.

Wenn aber das Geblüte an einen gewiſſen Theil angetrieben wird, daß ein Blut-Fluß ausbrechen will, ſo findet ſich dargegen in andern Theilen eine vermehrte ſpannende Bewegung (motus tonicus augetur) nach ſelbigen Theile zu, in welchen die Entläſtigung geſchehen ſoll; oder dieſes wird durch ein Anſpannen, Zuſammenziehen und Anzwengen der Blut-Gefäſſe und fleiſchichten entlegenen Theile verrichtet, daß das Geblüte in letztere nicht einflieſſen kan, ſondern vielmehr an den Ort, wohin die Bewegung abgehet, geleitet werden muß. Wenn nun das Geblüte alſo an einen Theil ſcharff angepreſſet wird, ſo öffnen ſich endlich die Adern, und das Blut wird ſo lange ausgeworffen, biß die treibenden Urſachen nachgelaſſen.

Daß aber auch eine Anſtremmung, in beſondern und entgegen geſetzten Theilen, die Blut-Flüſſe befördere, ſolches ſehen wir gar deutlich, wenn wir auf Perſonen Achtung geben, die dergleichen haben. Denn ſo werden offt bey denjenigen, welchen die Naſe blutet, die Hände und Füſſe gantz blaß und kalt, weil das Blut zu dem Obertheil angeführet wird. Im Blutſpeien empfinden die Patienten ein Zurück ziehen des

 Blutes

Blutes gegen die Bruſt; es iſt ihnen, als wenn ſie eingeſchnüret wären, ſie klagen Hertzens-Angſt, aus keiner andern Urſache, als weil das Geblüte durch den Zurückgang von denen entlegenen Theilen zum Hertzen, und denen nahe anliegenden Blut-Gefäſſen in die Lungen tritt. Was giebt es nicht vor Ziehen, Spannen, Reiſſen und Schneiden in und auſſer dem Leibe, wenn der Monats-Fluß kommen will? welche Bemühungen alle eine Anhäuffung des Blutes an einen beſondern Theil, nehmlich die Mutter, (uterum) befördern. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 6.* Und ſo gehets in allen Blut-Flüſſen zu. Es ſind aber auch beſonders alle diejenigen Theile, wo die Blut-Flüſſe zu geſchehen pflegen, vor andern Theilen des Leibes darzu geſchickt, und beſtehen aus einem zarten und delicaten Gewebe, wo die kleinſten Blut-Gefäſſe hin und wieder lauffen, und nicht mit allzu feſten Membranen und Häutgen verſehen ſeyn, ſondern mehr die Oberfläche ſolcher organorum ausmachen, wie wir in innern Naſen-Löchern, in Lungen, Zahn-Fleiſch, in lincken Theil des Magens, im ileo und Affter-Darm, in der Mutter und deren vagina antreffen.

Es entſtehen die Blut-Flüſſe nicht allezeit mit einem Ungeſtüm, ſondern kommen auch gantz ſtille vor, und ſind nicht ſo hefftig, ſondern brechen ohne vorhergegangene Beſchwerungen aus: Hingegen gehet andern ein Auflauffen und Auftreiben des Blutes in einem Eingeweide, Reiſſen und mancherley Schmertz vorher. Was die Perſonen anlanget, welche insbeſondere mit Blut-Flüſſen beſchweret werden, ſo ſind es eben diejenigen, die wir im vorhergehenden Capitel von der Vollblütigkeit angeführet: es ſind nehmlich im höhern Grad ſangviniſche und choleriſche Menſchen; dahingegen phlegmatiſche Perſonen nicht ſo leichte von Blut-Flüſſen angefallen werden.

Die Kennzeichen, aus welchen man eine vorſtehende Blutung zu ſchlieſſen hat, ſind unterſchieden, nachdem nehmlich die Blutung in dieſem oder jenem Theil unternommen wird. Uberhaupt empfinden ſie ſolche Veränderungen, welche ein Wallen und den Antrieb des Geblütes anzeigen, wie wir in denen beſondern Fällen der Blut-Flüſſe ausführlich vernehmen werden.

Es findet ſich auch in der Natur dieſe Ordnung, daß die Bewegungen zu denen Blut-Flüſſen gewöhnlich von den obern Theilen zu den untern gehen: dahero die Jugend mehr zum Bluten in obern, das Alter aber mehr zum Bluten in untern Theilen geneit iſt; und dieſe Regeln helffen in Erkänntniß der Kranckheiten ſehr viel, denn man ſiehet, wo die Abſichten hingehen, und ob die Bewegungen, wohin ſie abziehlen, zulänglich ſeyn. Hätte z. E. ein Mann von etliche 60. Jahren Reiſſen im Rücken, Schwachheit der Beine, Stuhl-Zwängen, Schneiden im Leibe, ſo mercket man bald, daß das Geblüte durch die Güldne Ader ſeinen Ausgang ſuchet. Damit wir uns aber in dieſer heilſamen Lehre etwas gewiſſer ſetzen mögen, ſo wollen wir ſie nach dem Alter kürtzlich durchgehen.

Die Blut-Flüſſe kommen nach dem verſchiedenen Alter an verſchiedenen Orten des Leibes vor, wie wir aus dem XXVII. XXIX. und XXX. Aph. HIPPOCRAT. *Sect. III.* gelernet, haben. Von der Kindheit an bis ins 14. 15. Jahr findet ſich gemeiniglich Naſen-Bluten. Von den 15. Jahr bis ins 35. bey nahe biß ins 40. iſt gemeinigl. das Bluten aus den Lungen da. Nach dem 42. Jahr biß ins 56. ſtellet ſich immer die Güldne Ader ein, welche biß ins 60. Jahr fort dauret: Nach dieſer Zeit werden die Alten gemeiniglich mit dem Blut-Harnen beſchweret. Wenn ſich aber die Natur in einem und andern Alter mit dem Bluten aus Gewohnheit einrichtet, wie im Naſen-Bluten gerne geſchiehet, ſo hält

Digitized by Google

hält dergleichen Ausleerung etwas länger an, und kömmt manchmahl in künfftigen Jahren wieder. Und auf dieſe Blutung ſind auch andere Kranckheiten gerichtet, welche gleichfalls nach dem verſchiedenen Alter divers vorkommen, und von denen Bemühungen und Anſtemmungen des Blutes, wie auch deſſen ziehenden und ſpannenden Bewegungen, entſtehen. Dahero ſind jungen Leuten Kopff-Schmertzen, Entzündung der Augen und Ohren, Zahn-Weh, geſchwollne Drüſen des Halſes, ausgeſchlagene Köpffe, Schnupffen und dergleichen gemein. Von 18. biß 35. Jahr haben ſie gemeiniglich Seiten-Stechen, trocknen Huſten, Engbrüſtigkeit u. Schwindſucht auszuſtehen. Es fallen ihnen in Halß, Schulter und Arme Flüſſe. Sie bekommen Blut-Brechen, das Ubel unter den kurtzen Rippen, Colic, reiſſende Gicht, Rücken-Schmertzen, und ſo ferner. Im männlichen Jahren iſt die blinde Güldne Ader, Hüfft-Weh, Podagra, Lenden-Schmertz, Entzündung der Nieren, Stein, Waſſer- und Gelbeſucht und Verzehrung bekannt. Alte Leute ſind Lähmungen, Krampff-Adern, dem eingewurtzelten Podagra und arthritiſchen Contracturen unterworffen. Dieſes iſt ein kurtzer Innhalt der mediciniſchen Theorie, welche ein Practicus genau vor Augen haben ſoll, wenn er ſich von ſeinen Patienten, ſonderlich von Abweſenden, einen richtigen Concept machen und faſſen will. Hæc qui bene pernovit, & in prompta memoria verſat, Medicus, ille non modo de abſentis & ignoti ægri habitu corporis, ætate, vitæ genere, conſvetis evacuationibus, etiam ante longos annos prægreſſis, aut adhuc proxime aut longinque, imminentibus, de hæreditaria transmiſſione &c. tanquam de re præſenti, eximie loqui poteſt: neque hoc tantum, ſed &, practica utilitate incomparabili, poteſt deſpicere in affectuum rariorum profundam cauſam, qua neglecta, omnis reliqua cura non niſi temporaria palliatio & diſſimulatio exiſtit. STAHL. de Motibus humor. ſpaſmod.

Wir kehren wieder um, und haben noch die Kennzeichen einer heilſamen Blutung durch die Naſe, welche mit Erleichterung der Natur in hitzigen Fiebern erfolget, anzuführen. Es empfinden nehmlich ſolche Patienten, ſchon am vierdten Tage, ein Ziehen in Füſſen, Schauer im gantzen Leibe, Klingen der Ohren, ſie hören nicht wohl, und wenn ſich dieſe Zufälle ereignen, ſo kan der Medicus gar wohl voraus ſagen, daß ſich das Fieber gegen den ſiebenden Tag mit einem Naſen-Bluten endigen werde. Man darff alſo bey ſolchen Bluten nichts befürchten, oder ſtopffende Mittel brauchen, ſonſt findet ſich eine Düſterheit des Hauptes, Phantaſien, Schlafſucht, Entzündung der Hirn-Häutlein u. bergl. ein; oder die Patienten gehen wohl gar drauf.

Manchmahl werden die Blut-Flüſſe zu einer Gewohnheit, und wo ſich das Geblüte halbwege erreget, ſo entſtehen ſolche Bewegungen, zur Ausleerung des Blutes, aufs neue, welche aber ein kluger Medicus behutſam abzuwenden ſuchet.

§. 2.

Urſachen.

Weil zwiſchen denen Feuchtigkeiten und Bewegungen eine Gleichheit ſeyn muß, ſo lange der Menſch vollkommen geſund ſeyn ſoll, ſo ſehen wir, daß die Urſache eines entſtehenden Blut-Fluſſes eben auf das überflüßige, und in Wallung gebrachte Blut, ankome: ob aber die würckende Urſache ein vernünfftiges und kluges principium ſey, welches ſich den heilſamen Endzweck vorſetzet, das ihm künfftighin ſchädliche Geblüte auszuleeren, oder ob es die einmahl von dem weiſeſten Schöpffer angeordneten Geſetze der

Natur ſeyn, nach welchen alles in ſchönſter Ordnung folgen muß, als ob es von einer vernünfftigen Vorſteherin, der Seele, geführet würde? dieſes wollen wir vorjetzo nicht ausmachen: uns kan gleich viel ſeyn, man verſtehe, durch die Natur des Menſchen, was man wolle; inzwiſchen können wir die Munterkeit der Natur nicht in allen Kranckheiten leugnen. Die Würckungen ſehen wir, die Urſache aber werden wir in dieſem Leben nimmermehr vollkommen ergründen; wir haben Grund, ſowohl eines, als das andere zu glauben.

Die Art und Weiſe, wie dieſes Geſchäffte verrichtet werde, iſt die fortgehende und ſpannende Bewegung, (motus ſanguinis progreſſivus & motus tonicus) durch welche das Geblüte eigentl. zu einem Theil gebracht wird, und zwar alſo: durch die fortgehende Bewegung wird das Geblüte ſtärcker fort- und angetrieben, durch die ſpannende Bewegung aber wird es beſonders einem gewiſſen Theil zugeleitet. Denn wenn die herumliegenden Theile zuſammen gezogen und angeſtremmet werden, ſo kan das Geblüte in ſelbige nicht einflieſſen; dahero muß es nothwendig in die ungeſpannten und unangeſtremmten Theile deſto mehr zurücke treten, und hieraus können alle Umſtände, welche bey einer Blutung vorkommen, geſolgert werden.

Die Abſicht iſt bißweilen ſehr heilſam; bißweilen aber gehet auch ein Irrthum vor, wenn nehmlich dergleichen Blut-Flüſſe entweder nicht zu Stande kommen, oder übermäßig, und biß zum Schaden der Geſundheit, anhalten; und eben dieſes iſt die Urſache, warum wir, in dergleichen Verrichtungen, ein vernünfftiges Principium anzugeben, Bedencken tragen, indem es ja, nach ſeiner vernünfftigen Uberlegung und tieffen Einſicht, dieſe Sache nicht einmahl zum gäntzlichen Mangel kommen laſſen, ein ander mahl aber biß zum gefährlichen Uberfluß handeln würde: Allein, da geben ſie zur Entſchuldigung für, daß die Unvollkommenheit unſerer Seele daran Urſache ſey.

Gelegenheit geben zu denen Verblutungen die Gemüths-Bewegungen, Mißbrauch hitziger Sachen, Erhitzung des Leibes durch ſtarcke und hefftige Bewegungen, wie auch Erkältung im Winter, wovon die äuſerlichen Theile angeſpannet und angezogen werden, daß mehrentheils innerlich ein Durchbruch des Blutes vorgehen kan.

Wann ein Blut-Fluß in guter Ordnung und Maſe von ſtatten gehet, und nicht ſo offt wieder kömmt, noch geſtöhret wird, ſo iſt er der Geſundheit zuträglich; da hingegen alle übermäßigen Blut-Flüſſe, wenn ſie mit Schmertzſtillenden und zuſammenziehenden Mitteln auf einmahl angehalten werden gar leichtlich Waſſerſucht, oder eine Auszehrung nach ſich ziehen. Denn wenn das Geblüte häuffig aus dem Cörper genommen wird, ſo bleibet eine Schwäche und Nachlaſſung der natürlichen Spannung und Anſtremmung (toni naturalis) in denjenigen Theilen zurücke, die ſonſt beſtändig eine groſſe Menge Blut in ſich faſſen; z. E. in den anliegenden Eingeweiden der Pfort-Ader u. Leber ſelbſt ꝛc. ſie werden locker und fallen zuſammen. Kömmt nun hierauf der Gebrauch anhaltender Artzneyen darzu, ſo werden ſie zuſammen gezogen: davon entſtehen Verſtopffungen, oder Auflauffungen derer Eingeweide, nachdem die Natur und das Temperament des Menſchen trocken oder feuchte iſt. Denn wo in einem feuchten Temperament die Waſſer-Gefäſſe verſtopffet werden, da ſamlen ſich die lymphatiſchen und wäßrichten Feuchtigkeiten, und wird eine Waſſerſucht heraus: aber in einem trocknen Temperament wird eine Verhärtung der Leber gewürcket, welche verhindert, daß

Digitized by Google

daß die Milchmachung und Verwandlung des Chyli ins Blut nicht vor ſich gehen kan; dahero muß nothwendig eine Abzehrung folgen.

Alle Blut-Flüſſe, welche in Fiebern und andern Kranckheiten critice, auch in Ubermaß vorkommen, ſind nicht ſo gefährlich, ſondern erleichtern die Natur, und geben einen guten Ausſchlag der Kranckheit. Daher ſchreibet Hippocrates, *Aph. LXXIV. Sect. IV.* quibus ſpes eſt ad articulos abſceſſum futurum, abſceſſu liberat urina multa, craſſa, & alba reddita: qualis in febribus cum laſſitudinis ſenſu (worunter einige Medici die reiſſenden Schmertzen in fleiſchichten Theilen und die Gicht verſtehen) quarto die quibusdam exire incipit, quodſi ex naribus etiam ſanguis profluxerit, brevi admodum ſolutio fit.

§. 3.

Die Cur.

Hier muß man vor allen Dingen zuſehen, ob der Blut-Fluß mit dem Alter und Temperament, Zeit und andern Umſtänden übereinſtimmet, oder nicht, ob er mäßig oder unmäſſig ſey? Wäre eine Blutung dem Alter, Natur und Geſchlecht beqvem, ſo darff ſolche nicht ſo bald geſtopffet werden, andernfalls nur gefährliche Folgerungen verurſachet würden. Denn es verfallen ſolche Perſonen ſonſt aufs neue in Blut-Flüſſe, und wenn dieſes offt geſchiehet, ſo können ſie gar hectiſch werden. Oder es folgen Krampff, Lähmung, Geſchwulſt, Entzündung, Verhärtung, Fieber, Mutter-Beſchwerung, Colic, Hertz-Weh, Blehung, Nieren-Weh, einſeitiger Kopff-Schmertz, Gicht, Schwindſucht und dergleichen.

Wenn aber ein Bluten überflüßig wäre, und an einem gefährlichen Orte wieder käme, wie z. E. das Blutſpeien vor andern bedencklich iſt, weil die Heilung der Adern hier nicht wohl von ſtatten gehen kann, ſo müſte der Medicus mehr die Verwahrung in Acht nehmen, und das Bluten gleichſam an einen andern Ort bringen, worzu die Anlegung der Blut-Egeln und Aderlaſſen dienen würden.

Von der Lüfftung des Blutes iſt erſtlich zu mercken, daß ſie im Anfall nicht eher, als wenn es die Noth erfordert, anzuwenden ſey; das iſt, wenn eine Vollblütigkeit bey denen Blut-Flüſſen iſt, als wo alle Mittel ohne künſtliche Ausleerung des Blutes wenig oder nichts helfen. Man hat aber auch zu wiſſen, daß ſie nicht gern in denen Theilen, welche dem Blut-Fluß nahe liegen, geſchehen dürffe. Vors dritte, ſo muß die Aderlaſſe in reichlichem Maaß vorgenommen werden, und der Chirurgus nicht zu bald binden: denn eine kleine Aderlaß iſt gantz vergeblich, ſie hilfft nichts und ſchadet mehr, weil das Bluten nach ſolcher vielmahls deſto eher wieder kömmt. Dahero kan man wohl, nach Beſchaffenheit der Umſtände, 16. biß 20. Loth Blut weglaſſen.

Jedoch hat Fridericus Hoffmannus hiervon gantz andere Gedancken. Denn weil er in denen Blut-Flüſſen die Vollblütigkeit nicht eben vor die nechſte Urſache erkennet, ſondern vielmehr behauptet, daß die von auſſen einwärtsgekehrte Bewegung, u. ein daher entſtehender ungleicher Umlauff des Blutes, die nechſte Urſache aller Blut-Flüſſe ſey, ſo billiget er nicht, wenn in denen Blutungen ſo offte Ader gelaſſen wird, ob er ſchon ſonſt im Anfange, und zur Verwahrung, viel daraus machet: Denn er hält dafür daß man zuförderſt den ungeſtümen Anlauff des Blutes von dem leidenden Theile mit Fuß-Bädern, Clyſtiren, Reiben und Binden der äuſerlichen Theile, warmer Bedeckung, Behung und Bädern ableiten, hierauf die Anſtreñung derer nervöſen und zäſerichten Theile zur Nachlaſſung brin-

Digitized by Google

bringen, und zuletzt mit gelinden allmählig laxirenden, wie auch die Ausſchwitzung befördernden Artzney-Mitteln, nichts weniger gebrauchten Mäßigkeit in der Diät, den Uberfluß des mehr verdorbenen wäßrichten, als guten Geblüts, wegnehmen und verhüten ſolle. Med. Rat. ſyſt. T. IV. P. II. p. 8.

In der Cur hat man ſowohl auf die Stillung des wallenden Geblüts, und deſſen Vertheilung zu ſehen, als auch die Gelegenheit gebende Urſache zu heben. Die Vertheilung des Blutes wird durch Reiben und Streichen, der äuſerlichen entlegenen Theile, befördert, die Wallung aber durch dünnes Geträncke, welches nicht ſcharff, hitzig und truncken-machend iſt, wie auch den innerlichen Gebrauch dämpffender und niederſchlagender Sachen, z. E. Salpeter, Auſter-Schalen, Muſcheln, Krebsaugen und dergleichen, welche mit Citronen-Safft verbrauſet, geſtillet: Wobey jedoch zu mercken iſt, daß dergleichen mit Wein-Eßig oder Citronen Safft verbraußte niederſchlagende Artzney Mittel in gewiſſen Blut-Flüſſen, als Blut-Speien, nicht zuträglich ſeyn; denn ob ſie wohl vor ſich ſelbſt auf eine kräftige Weiſe die Wallung des Blutes dämpfen, und in Blut-Flüſſen, wo Entkräfftungen darzu kommen, herrlich anſchlagen; ſo erwecken ſie doch zugleich auf der Bruſt ein Reitzen zum Huſten und Kölſtern; dahero müſſen ſie im Blutſpeien weggelaſſen werden.

Im übrigen Blut-Flüſſen kan man Tränckgen aus abgezognen Wegebreit-Schaffgarben- und kräfftigen ſtärckenden Waſſern, als Schwartz-Kirſch-Zimmt-und Borragen-Waſſer, mit Citronen-Safft, Granaten-Corallen und Klapper-Roſen-Syrup bereiten, etwas von Schwefel-Spiritu, der per campanam deſtilliret worden, oder einem Clyſſo, zuſetzen. z. E.

R. Wegebreit-
Schaffgarben-
Schwartz-Kirſch- und
Zimmt-Waſſer mit Borragen, jedes 2. Loth,
Rothe Corallen,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel,
Citronen- und
Granaten-Syrup, von jedem 1. Loth,
Clyſſi antimonii, ſo viel zur angenehmen Säurung nöthig.

D. S. aller Stunden einen guten Löffel voll.

Von Clyſſis und ſauren ſpiritibus kan kein gewiſſes Gewichte angezeiget werden, weil die Clyſſi ſtärcker und ſchwächer in Officinen aufbehalten werden, dahero ſie nur q. ſ. ad gratam aciditatem, d. i. ſo viel zur lieblichen Säurung nöthig iſt, zu verſchreiben ſeyn. Wenn man ſäuerliche Sachen ausſetzet, ſo dienen auch Mandel-Milchen aus Pinien, ja die Milch von Thieren ſelbſt, Molcken und Butter-Milch, das wallende und erhitzte Geblüte abzukühlen.

Solte das Bluten auf den Gebrauch ſtillender Mittel nicht auſſen bleiben, ſo müſten toniſche und mäßig anhaltende Artzneyen zugeſetzet werden, als rothe Corallen, Armeniſcher Bolus, gegrabenes Einhorn, Meerpferd-Zahn, Stücken von denen fünff koſtbaren Steinen, dergl. Granaten, Hyacinthen, Sapphir, Carneol und Smaragd ſeyn; ingleichen Hyacinthen-Species, Hyacinthen-Stück-Latwerge, Species de Gemmis, Crocus martis antimoniatus, und dergleichen. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Rothe Corallen, von jeden 1. Qventgen,
Gegrabenes Einhorn,
Meerpferd-Zahn, von jeden ein halb Qventgen,
Hyacinthen-Species, 1. Scrupel.

Bereitet daraus ein Pulver auf 10. mahl, wovon, wenn es die Noth erfordert, alle halbe oder gantze Stunden, hernach zu 2. biß 3. Stunden, eine doſis mit kalten Waſſer zu nehmen.

Ja man kan wohl ein anodymum, als das Landanum cydoniatum zu einen Viertels-Gran

Digitized by Google

Gran auf einmal, oder die Maſſam pilularum de Cynogloſſa, oder etwas von der Schaquerille, welche eine mäßig anhaltende und ſtillende Krafft beſitzet, darzu nehmen: oder man kan dem, im vorhergehenden Capitel, angeführten Julep 4. Scrupel von Hyacynthen-Speciebus zuſetzen. Die übrigen anhaltenden Sachen, ſind, nachdem das Bluten in dieſem, oder jenem Theil vorkömmt, in der Würckung unterſchieden.

Wenn das Bluten von einer innerlichen Bewegung des Blutes, Vollblütigkeit und Gewohnheit zum Bluten entſtehet, ſo muß man auch mit mäßigen Doſibus der anhaltenden und adſtringirenden Hülffs-Mittel behutſam verfahren, indem ſich das Bluten bey ſolchen Umſtänden ſtärcker einzufinden pfleget, und zwar daher: weil in einem mit vielen Blut und Feuchtigkeiten angefüllten Leibe die anhaltenden Artzneyen nichts mehr würcken, als daß ſie die weichen und lockern feſten Theile allmählig zuſammen ziehen, und das Blut gewaltſam ausdrücken. Dahero ſchreibet D. Stahl *de Morb. corrupt.* alſo: Longe ſupra mediocrem crudulitatem foret, a medicamento nude & generaliter adſtringente, expectare, ut reliquum totum corpus nulla adſtrictione afficiat, particulam autem iſtam, cuſpidi acus ſæpenumero reſpondentem, qua exitus ſeu effluxus contingit, ſeorſim afficiat atque ſtringat. Loquimur autem de medicamentis adſtringentibus, per os exhibendis. Gleichfalls muß man ſich auch in critiſchen Ausleerungen des Blutes vor anhaltenden Artzney-Mitteln in Acht nehmen; z. E. in dem Selten-Stechen, wo Blut ausgeworffen wird, darff man keine Adſtringentia geben. Dahero erzehlet Wedelius *in Amœnitat. M. M.* daß eine Frau im Blut-Brechen, aus verſtopffter Monats-Zeit, von einem Chirurgo ein anhaltendes Pulver bekommen, worauf zwar das Blut-Brechen geſtillet, aber auch zugleich der Tod zugezogen worden. Man hätte vielmehr der Monats-Zeit mit Aderlaſſen und eröffnenden Sachen zu Hülfe kommen ſollen. Jngleichen ein groſſer Philoſophus hätte an Blut Harnen gelegen, nach deſſen Stillung er am Schlag geſtorben wäre; von letzterer Art ſind ihm gar viel Exempel bekannt geweſen.

Nach dem Bluten muß ſich der Patiente ſtille halten, nicht bewegen, auch nichts hitziges zu ſich nehmen, weil ſonſt das Blut von neuen erreget werden kan.

Mit ſolchen ſtärckenden und erqvickenden Mitteln hält man an, und verordnet am Ende des Blutens noch eine Weile vorbeſagte toniſche Artzneyen, damit die gelittenen Theile geſtärcket, die geſchwächte Spannung wieder befeſtiget, die natürliche Anſtremmung hergeſtellet, und der Zufluß und Antrieb des Blutes gehemmet werde. Zu dieſer Abſicht kan die toniſche Mixtur Herrn D. Stahls, ſo aus einer alcaliſchen Tinctur und einem flüchtigen Spiritu beſtehet, dienlich ſeyn:

R. Spießglaß-Tinctur,
Abgezogenen Hirſchhorn-Spiritum, von jedem ein halb Loth.

Früh und gegen Abend zu 30. Tropffen in einem ſtärckenden Kräuter-Thee.

Ob nun wohl die Cur hiermit beſchloſſen wäre, ſo wollen wir doch noch ferner mit wenigen zeigen, wie man in jähling-vorfallenden Blut-Flüſſen, mit ſichern Hülffs-Mitteln verfahren ſoll. Uberhaupt läſſet man zwar, wie bereits oben angeführet worden, in allen Blutungen, wenn ſie Gefahr drohen, vornehmlich aber bey vollblütigen Perſonen, zur Ader, im Naſen-Bluten, Blut-Brechen und Blut-Speien, wo nicht eine ſpannende Bewegung und Kälte der untern Theile im Wege ſtehet, am Fuſſe: in Verblu-

Digitized by Google

tungen aber der Mutter (hæmorrhagiis uteri) und überflüßigen Abgang der güldenen Ader, am Arm. Alldieweilen aber die Hälffte durchs Aderlaſſen nicht gewiß und beſtändig iſt, wenn nicht eine ziemliche Portion Blut weggelaſſen wird: ſo thut man am beſten, wenn es ſeyn kan, daß man die Lüfftung bald Anfangs, ehe ſich noch der Patiente zu ſehr verblutet, vornimmt, und dahero bey Zeiten nach dem Chirurgo ſchicket. Inzwiſchen machet uns Hr. Hof-Rath Alberti *de Homorrhoid. excedent.* wegen des Aderlaſſes einen nicht geringen Scrupel, denn er ſagt: wenn die güldene Ader zum Uberfluß abgehet, ſo wird die Aderlaſſe die Kräffte noch mehr ſchwächen, und die Würckung iſt um ſo viel zweiffelhafter, wenn die güldene Ader, nach der Lüfftung des Blutes, nicht ſtehet, denn es gehet noch mehr Blut verlohren: im Anfange aber kan man ſich daher nicht zum Aderlaſſe reſolvirrn, weil man nicht weiß, ob es zum exceſſu kommen möchte; oder ob es nicht bißweilen einer Perſon nützlicher ſey, daß die güldene Ader reichlich abgehet, wann aber dieſes verhindert würde, ſo würde nur zu einer Unordnung in der Natur des Menſchen Gelegenheit gegeben werden. Dahero hat ein Practicus es vorhero wohl und genau zu überlegen, wenn er einen Schluß von der anzuſtellenden Aderlaß machen ſoll.

Darneben läſſet man die Patienten im Naſen-Bluten, Blut-Brechen und Blut-Speien auf das ſympathetiſche Pulver, welches nichts anders, als ein in der Sonnen, oder auf dem Ofen, calcinirter und zerfallner Cypriſcher Vitriol iſt, bluten. In Blut-Stürtzen der Mutter, und allzuſtarcken güldenen Ader-Fluß, läſſet man Hände und Füſſe in warmes Waſſer, worzu die Helffte rother Wein oder Pontac gegoſſen worden, öffters halten, und damit waſchen. D. Hoffmann brauchet auch hierzu, aus mechaniſchen Gründen, kaltes Waſſer. Man machet Behungen vom puren rothen Wein und Pontac, oder auch mit Meliſſe, Krauſemüntze, rothen Roſen, von jedem eine Hand voll, Maſtix und Nelcken, jedes ein halb Loth, und leget ſie auf die Schooß. D. Wedel *in Amœnitat. M. M. p. 414.* und D. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 120.* haben in Blut-Stürtzungen der Mutter, bey äuſſerſter Gefahr des Lebens, etwas Leinewand wie einen peſſum zuſammen gewickelt, mit aufgelöſten Todten-Kopff des Vitriols, oder einem andern anhaltenden Waſſer angefeuchtet, und unmittelbar dem utero durch die Geburt appliciret. Und wir glauben, daß dieſen beyden Helden in der Medicin eine gewiſſe Stelle des vortrefflichen Hippocratis, *Epid. VI. Sect. VIII.* Gelegenheit gegeben, welche Sponius, *in Aphoris. nov. Sect. V. §. XLVI.* alſo überſetzet: Sanguinem e venis profluentem ſiſtunt animi deliquium, partis ſitus, venæ interceptio, linamentum contortum, appoſitio, deligatio: das iſt: das Blut ſtillen die Ohnmacht, die Lage des Theils, die Unterbindung der Ader, zuſammen gewickelte Leinewand, aufgelegte Mittel, die Verbindung.

Es wird gemeiniglich in ſolchen Blut-Flüſſen das Bier widerrathen, dafür läßt man die Patienten einen Tranck oder Ptiſane, aus Tamarinden, Sandel, Maſtix, Arabiſch Gummi, Coriander, Fenchel, kleinen Roſinen und Hindläufft trincken, als welche kühlet, gelinde anhält und die Hitze und Wallung des Blutes ſtillet, Z. E.

R. Tamarinden,
Hindläufft-Wurtz, jedes 2. Loth,
Rothen Sandel,
Gelben Sandel, von jedem 9. Qventgen,
Maſtix, 1. Loth,
Fenchel,
Coriander, von jedem ein halb Loth,
Kleine Roſinen, 4. Loth.

Welche Species zuſammen klein geſchnitten werden; wo-

wovon man einen guten Löffel voll mit 1. Maaß Waſſer kochet.

Es iſt aber auch dabey die Behutſamkeit vonnöthen, daß man die ſtarcken Hülffs-Mittel, ſonderl. wo nicht Ader gelaſſen worden, nicht zu frühzeitig gebrauche, ehe noch die aufgelauffenen Adern von dem wallenden Geblüte genugſam ausgeleeret, und eine Gleichmäßigkeit, zwiſchen denen feſten und flüßigen Theilen, hergeſtellet worden.

Als eine allgemeine Regel iſt noch aus dem Sydenham zu mercken, daß in allen übermäßigen Blut-Flüſſen, ſo bald ſie ein wenig beruhiget worden, ein gelindes Laxir-Mittel zu gebrauchen nöthig ſey; andernfalls man beſtändig ein Recidiv zu beſorgen habe. Es ſchicken ſich aber darzu Rhabarber-Mittel am beſten.

In äuſſerlichen Verblutungen, wenn eine Ader verletzet, oder ein Zahn ausgeriſſen worden, kan man etwas gepülverten Vitriol, oder den hinterlaßnen Todten-Kopff des Vitriols, oder in Ermangelnng deſſen, etwas Zunder, oder auch etwas Löſch-Pappier, welches mit Vitriol-Oel 4. biß 6. mahl befeuchtet und allezeit wieder getrocknet worden, auflegen.

In allen hefftigen Verblutungen verhüte man, daß die Patienten die Augen nicht zu rothen Sachen richten, noch ins Blut, die Sonne oder Licht ſehen, weil die rothe Farbe, und alle gläntzende Sachen die Krafft haben, das Geblüte zu bewegen. In Verblutungen aus der Mutter, kan man den Patientinnen ein dergeſtaltiges Lager rathen, daß ſie auf dem Rücken, mit den Schenckeln hoch und mit dem Kopff und Bruſt etwas tief, oder doch wenigſtens horizontaliter liegen; als mit welchen gering anſcheinenden, jedoch im Mechaniſmo gegründeten Cautelen, vielen Wöchnerinnen geholffen worden iſt.

Zur Verwahrung der ordentlichen Blut-Flüſſe, verordnet man eine gehörige Diät, ſonderlich in Anſehung gnugſamen Geträncks und eine gelinde Bewegung, läſſet äuſſerliche Hitze vermeiden, und iſt dabey beſorget, daß die übrigen excretiones in richiger Ordnung bleiben und der Patiente ſich vor hitziger Speiſe und Tranck, debauchen auch excedirenden Gemüths-Bewegungen hüte. Denn wenn, unter allen dieſem Verhalten, die vorbemerckte Hämorrhagie die Schrancken nicht überſchreitet, ſo kan nichts übels oder gefährliches darauf folgen. Wenn aber ein Blut-Fluß zu offt und zu häuffig wieder kömmt, dem Menſchen in ſeinen Verrichtungen beſchwerlich fällt, und er ſchon in einem ziemlichen Alter ſtünde, ſo giebt das Aderlaſſen, Verwahrungs-weiſe, im Frühling und Herbſte, oder zu dieſen Zeiten jährlich 2. mahl, ein ſicheres Mittel ab. Es muß aber bey noch jungen Jahren am Arm an der Median-Ader geſchehen, und jährlich um beſchriebene Zeit wiederholet werden.

Das III. Capitel.

De Hæmorrhagia narium.

Von dem Naſen-Bluten.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Daß die Kinder meiſtentheils mit Naſen-Bluten vexiret werden, ſolches iſt eine bekannte Sache, und hat es uns ſchon Hippocrates *Aph. XXVII. Sect. III.* hinterlaſſen.

laſſen. Dieſe Urſache beſtehet darinnen, weil die Bewegungen der Natur in dieſem Alter am meiſten nach dem Kopffe loß gehen. Denn bey Kindern und jungen Leuten iſt der Kopff, in Vergleichung derer übrigen Theile des Leibes, am gröſten, weil darinnen ſolche Eingeweide enthalten ſeyn, welche in alle Theile des menſchlichen Leibes, vermittelſt der Nerven, und der in ſolchen befindlichen Flüßigkeit, einen Einfluß haben. Es wächſet aber der Kopff hernach nicht mit andern Theilen fort, ſondern bleibet ihnen nach. Junge Leute haben immer viel mit Gedancken zu thun, da ſie viel Objecte erlernen, Concepte davon machen und behalten müſſen, dieſes alles aber ſind Handlungen, welche die Seele angehen. Da nun alſo die Seele bey jungen Leuten am meiſten mit Ideen zu thun hat, ſo kömmt es auch daher, daß ſich ſonderlich in dieſem Alter die Bewegungen der flüßigen Theile und des Blutes mehr zum Kopffe, als zu andern Theilen wenden, und die Natur ein Bluten anzuſtellen pfleget. Denn es ſchicken ſich hierzu die Naſen-Löcher am bequemſten, weil ſie ſehr ſchwach und ihre innerliche Häutlein ſehr dünne ſeyn, durch welche die zarteſten Blut-Gefäſſe ſchleichen; wiewohl man auch ſeltſame Fälle findet, daß durch Augen, Ohren und andere Theile des Leibes, Ausleerungen des Geblütes geſchehen ſeyn; wie wir in Frid. Hoffmanni *Med. Rat. Syſt. T. II. p. 3.* aufgezeichnet finden.

Es fällt aber das Naſen-Bluten gemeinigl. zwiſchen dem ſiebenden und achtzehenden Jahre ein; bißweilen kömmt es auch bey erwachſenen Perſonen vor, und dieſes geſchiehet entweder aus einer alten und irrigen Gewohnheit der Natur; oder aus übergangenem Aderlaß; oder weil ſich das Blut aus den Untertheilen nach den obern zugezogen hat. Denn es hat das Naſen-Bluten bey den Alten gemeiniglich eine Verwandſchafft mit dem Fluß der güldenen Ader, oder mit der monatlichen Reinigung, indem man anmercket, wenn die Weiber, währender Monats-Zeit, am Arm zur Ader laſſen, daß ſie hierauf leichtlich aller 4. Wochen, eben zu der Zeit, da ſie die Reinigung haben ſolten, ein ſtarckes Naſen-Bluten bekommen; Urſache: weil das Geblüte, welches unten weg gehen ſolte, in die Höhe ſteiget, und ſonderlich im Haupte durch die Naſen-Löcher ſeinen Ausgang findet.

Das Naſen-Bluten ſtellet ſich auch in Fiebern und andern Kranckheiten critice ein. In jener Art, ich nehme die bößartigen Fieber aus, und wo die Natur auf einen Ausſchlag abziehlet, bekommen die Patienten am vierdten Tage immer ein Sauſen und Klingen der Ohren; in der Stirne und an der Wurtzel der Naſe empfinden ſie einen beſondern drückenden Schmertz, hinter den Augen ein Preſſen, in Naſen-Löchern ein Kützeln, ſie ſind ungedultig und werffen ſich herum, hören einige Tage nicht wohl; nach dieſen Umſtänden nun, entſtehet am ſiebenden Tag gemeiniglich ein heilſames Naſen-Bluten, vielmahl zu einem biß zwey Pfunden. Dahero ſchreibet Hippocrates, *Aph. LX. Sect. IV.* Quibus per febres aures obſurduerint, iis ſangvis e naribus profluens, aut perturbata alvus, ſolvit morbum.

In dieſem Fall thät nun ein Medicus nicht wohl, wenn er dieſes heilſame Bluten zurücke halten wolte, ſondern er muß es vielmehr befördern, ſo gut er kan und weiß, und meiſtentheils gantz gelinde und ſtärckende Artzney-Mittel anwenden.

Sonſt aber ſind zum Naſen-Bluten gemeiniglich aufgeweckte und muntere Leute geneigt, vornehmlich aber das männliche Geſchlecht. Wenn hingegen Mädgen im ſiebenden und achten Jahre dergleichen bekommen, ſo zeiget es eine auſſerordentliche Activität der Natur an.

Das

Digitized by Google

Das Blut bricht entweder aus den Naſen-Löchern ohne eine offenbahre Urſache aus; oder es folget bey Kindern und andern Perſonen, wenn ſie ſich erhitzet, gebücket haben und im Sommer herum gelauffen ſind. Verhält ſich dieſes Bluten mäßig, ſo befinden ſie ſich wohl; hält es aber lange an, oder kömmt öffters wieder, ſo werden ſie blaß, matt und verfallen allmählig in eine Verzehrung, welches deſto eher geſchiehet, wenn es zu frühzeitig geſtopffet worden.

§. 2.

Urſachen.

Wir haben zwar die Urſachen ſchon etwas in der Hiſtoriſchen Erkänntniß bekannt gemacht; jedoch iſt noch zugedencken, daß die würckende Urſache nichts anders, als die, nach unſerm Verſtande, genommene Natur ſey, vermöge welcher das überflüßige Geblüte nach denen obern Theilen geleitet und angetrieben wird. Die Art und Weiſe aber beſtehet in der vermehrten natürlichen Anſtremmung und Anſpannung (motu tonico aucto) der untern Theile, und der Endzweck iſt dieſer: damit hierdurch das Gleich-Gewichte zwiſchen denen Feuchtigkeiten und Bewegungen wiederum hergeſtellet werde. Wenn nun dieſe Würckung erfolget, ſo kan man alsdenn ſagen, daß mit dem Naſen-Bluten eine gute Abſicht erhalten worden.

Es kan nicht fehlen, wenn das Geblüte zu denen obern Theilen ſoll beweget werden, ſo werden die untern kalt, die obern hingegen aufgetrieben und ausgedehnet; dahero kömmt der Schmertz im Kopffe und Schwindel. Und weil das Blut ins beſondere zu denen Naſen-Löchern angepreſſet wird, ſo entſtehet über der Naſe und hinter den Augen ein Drücken und Preſſen; hiervon dohnen nun nach und nach die Blut-Gefäſſe in der Naſe alſo auf, daß ſie anfangs ein Jücken und Kützeln erwecken, biß ſich nachhero ein kleines Aedergen öffnet und zerreiſſet, daß das Bluten erfolget. Gelegenheit geben hierzu auſſerordentliche Bewegungen des Gemüths und des Leibes; wenn Kinder bey der Sonnen-Hitze mit entblößten Haupte herum lauffen, wodurch das Geblüte zugleich in eine hefftige Wallung und Dohnung (expanſionem) gehet, die Blut-Gefäſſe auftreibet und in eine Blutung ausbricht.

Herr D. Hoffmann hat angemercket, daß diejenigen, welchen ein Glied vom Leibe abgelöſet worden, öffters aus der Naſen bluten; weil der Umlauff des Blutes aus denen Puls-Adern in die Blut-Adern nicht richtig von ſtatten gehet. Es findet ſich jetzo ein gleiches Exempel an einem Mägdgen von 11. Jahren, ſo in der Cur lieget, welcher beyde Füſſe, 6. quer Finger unter den Knien, abgenommen worden, indem ſie ſolche erfrohren, und ſich dadurch den kalten Brand zugezogen; worauf ſie nicht nur zum öfften Naſen-Bluten erlitten, ſondern auch ſowohl ἄνω, als κάτω, Blut ausgeworffen hat.

Das ſich ſelbſt gelaſſene Naſen-Bluten ſchlägt gemeiniglich gut aus, und giebt eine Erleichterung der Zufälle, welche ſolche Leute gehabt haben, und Anſtemmungen oder Anhäuffungen des Blutes (congeſtiones) und Kopff-Schmertzen geweſen ſeyn. Wo hingegen dergleichen heilſame Ausleerung des Blutes gehemmet und unterdrückt wird, da bekommen die Patienten Entzündung der Augen, Ohren-Zwang, Zahn-Schmertzen, Ziehen und Spannen im Nacken, ſteiffe Hälſe, und werden mit ſo genannten Flüſſen befallen, oder es folget auch wohl ein Ohren-Geſchwür.

Wenn aber das Naſen-Bluten zu ſtarck anhält, oder zu offt wieder kömmt, ſo ſchwächet es die Kinder dergeſtalt, daß ſie im Wachsthum

Digitized by Google

thum zurück bleiben; werden aber übermäßige Blutungen noch darzu geſtöhret, ſo verfallen ſie in eine Abzehrung.

Solche Leute ſind in zunehmenden Jahren auch andern Blutungen, ſonderlich dem Blut-Speien u. dem güldenen Ader-Fluß unterworffen; dahero man bey ihnen im künftigen Alter dergleichen vorher ſagen kan.

Es haben auch Perſonen, welche in der Jugen vieles Naſen-Bluten erlitten, mit der Zeit andere Kranckheiten auszuſtehen, welche eben von deſſen Auſſenbleiben herkommen: daher ſchreibet der Römiſche Medicus, Baglivus, *Prax. Med. L. II. p. 193.* Quod pueris ſunt exanthemata, juvenibus hæmorrhagiæ, idem ſunt ſenili ætati articulorum dolores, quibus ſupervenientibus, a magnis morbis liberant ſenes; welchen Satz Hr. D. Hoffmann *Diſſ. de Tranſmutatione morborum* §. *XVII.* wiederholet, den wir alſo auslegen: Was bey Kindern der Ausſchlag, und bey Jünglingen das Naſen-Bluten iſt, das werden in künfftigen Jahren Glieder-Schmertzen, welche die Alten vor ſchweren Kranckheiten verwahren. Welches ich an meinem eigenen Leibe erfahren. Denn da ich in der Kindheit und Jugend von hefftigſten u. ſtärckſten Naſen-Bluten incommodiret worden, haben mich nachhero öffters reiſende Gicht- und Glieder-Schmertzen angefallen, die ich aber durch fleißige Bewegung des Leibes, und andere mediciniſche Vorſorge, abgehalten habe.

Gleich wie aber dieſes eine wahre Obſervation iſt; alſo dienet ſie ſo viel, daß wenn ein Medicus ſolche Perſonen zu bedienen hat, er ohne groſſe Mühe erforſchen kan, ob dieſer Art Kranckheiten aus einer unruhigen und verſtöhrten Bewegung zum Bluten entſtehen, oder ob er ſie, ohne eine Abſicht auf das Bluten zu machen, anzuſehen habe. Denn wenn der Medicus einen ſolchen Patienten fraget, ob er in der Jugend zum Naſen-Bluten geneigt geweſen? ſo kan er aus der Antwort alſo bald ſchlieſſen, ob dieſe Ausleerung wiederum in Stand zu bringen möglich ſey, oder nicht; und wie er ſonſt in andern, daher entſpringenden Kranckheiten, ſeine Cur einzurichten habe.

§. 3.
Die Cur.

In der Cur muß man billig erwegen, ob das Naſen-Bluten vor das Alter und Natur bequem und gewöhnlich ſey, oder nicht? Wenn ein ſolches Bluten nicht überflüßig wäre, auch nicht ſo offte wieder käme, ſo iſt es nicht zu ſtöhren, ſondern man muß den Patienten nur die Gelegenheit gebenden Urſachen abſchneiden, und die Wallung des Geblütes ſtillen. Die Artzney-Mittel beſtehen in Salpeter-Pulvern und ſäuerlichen Sachen, wobey man auch gantz ſicher den Kindern gelinde Fuß-Bäder kan brauchen laſſen, damit die zuſammen gezognen und geſtremmten Theile nachgeben, nachlaſſen, und hierauf das Blut wiederum in ſolche eintreten könne. Denn ſo bald die äuſerlichen ſtraff gezogenen Theile nachlaſſen und ſchlaff werden, ſo gehet der Umlauff des Geblütes natürlich fort, und wird von dem Ort, wo es ſich vorhero zum Bluten angehäuffet hatte, abgeleitet.

Solte aber das Blut in ſolcher Menge abgehen, daß man eine Gefahr beſorget, ſo muß man zwar Anſtalt machen, dem Fluß des Geblütes einzuhalten; jedoch aber allezeit zugleich auf die vorhergehenden Urſachen ſehen. Ich ſetze den Fall, daß ein junger Menſch von 22. Jahren ſich einen Rauſch im Weine getruncken hätte, und in ein ſtarckes Naſen-Bluten verfiel, ſo müſte man alsdenn, die vorhergegangene Urſache

Digitized by Google

ſache und die Erhitzung des Geblüts in Erwegung ziehen. Denn weil das Blut durch eine äuſerliche Urſache erhitzet worden, ſo müſte man es auch ſtärcker lauffen laſſen: wolte man aber ein ſolches Bluten ſtillen und dämpffen, ſo würde die Gefahr, ſo darauf folget, gröſſer als das Bluten ſelbſt ſeyn. Die Cur wäre nur darum vergeblich, weil ſie doch die äuſerliche Urſache nicht ſogleich aus dem Leibe wegnehmen könte, Und dieſe Uberlegung iſt auch bey einem vermehrten Naſen-Bluten zu machen, welches von Zorn erwecket worden, auf deſſen frühzeitige Stillung das Blut ſich oberwärts, nach den Hölen des Gehirns, zuziehen, und daſelbſt einen tödtlichen Durchbruch machen könte.

Wir ſtellen hier die Frage an: was von dem Aderlaß im Naſen-Bluten zu halten? und antworten, daß zwar die Lüfftung des Blutes bey jungen Leuten nicht leicht ſtatt findet: wenn aber ſolches Bluten gleichwohl ſtarck anhalten wolte, und ein junger Menſch darneben vollblütig wäre, ſo könnte man dennoch am Arm eine Aderlaſſe vornehmen; welches auch Sydenham recommendiret und das Blut an Farbe wie in Seiten-ſtechenden Fiebern befunden haben will. Hingegen hat man wiederum von dieſer künſtlichen Ausleerung des Blutes abzuſtehen, wenn das Naſen-Bluten aus Unordnung und Verſtöhrung eines andern Blut-Fluſſes hergekommen; oder wo bereits 2. biß 3. Pfund Blut ausgefloſſen wären. Denn dieſes Bluten aus der Naſen kömmt im erſten Fall eben daher, daß ſich das Blut von einem andern Ort, wo es ſeinen Ausgang nehmen ſolte, ab- und zu den obern Theilen gezogen: wolte man nun hier Ader laſſen, ſo würden die Bewegungen der Natur noch mehr verunruhiget, und wo man zumahl die Lüfftung am Arm vornähme, würde die Natur in die gröſte Unordnung gebracht, oder im andern Fall der Patiente folgends gantz entkräfftet werden.

Uber dieſes pfleget auch eine durch Aderlaſſen unterbrochene Blutung, in Anſehung ihres würcklichen Ausbruchs, hernach deſto hartnäckiger zu werden, und entſtehen gar leicht darauf allerhand vergebliche Unternehmungen und Anſtemmungen des Blutes, die dem Menſchen viel Beſchwerungen verurſachen, weil ſie nicht den rechten Ort gehen.

Geſetzt aber, daß eine Frau von verhaltner monatlichen Reinigung ein Naſen-Bluten bekäme, ſo thäte man nicht unrecht, wenn man zu der Zeit, da ſich das monatliche Geblüte finden ſollte, am Fuß eine Ader ließ, aus Abſicht, das Blut wiederum zu denen untern Theilen zu leiten und anzuführen.

Man öffnet auch bisweilen, Verwahrungsweiſe, das Naſen-Bluten zu verhüten, wenn erſtlich das Spannen, Ziehen und die Kälte in untern Theilen nachgelaſſen, eine Ader am Fuß; vornehmlich bey denſenigen, in welchen man ein übermäßiges Bluten beſorget.

Im übrigen ſind in der Cur folgende Anzeigungen zu machen: 1.) daß die Wallung des Geblütes geſtillet: 2.) durch toniſche und gelind-anhaltende Mittel gelindert: und 3.) die Blut-Gefäße wiederum in natürlichen Stand geſetzet werden.

Die Mittel, welche die Wallung des Geblütes ſtillen, ſind kühlende und beſänfftigende Pulver, aus Salpeter, Muſcheln, Auſter-Schalen und rothen Corallen. Man wirfft jungen Leuten den bloſen gereinigten Salpeter ins Geträncke, oder ſetzet ihn zu Artzney-Tränckgen; man machet ſäuerliche Julepe, welche aus abgezogenen kühlenden Waſſern, als Wegebreit- Roſen- Hollunder- Linden- Blüt- und Burtzel-Kraut-Waſſer beſtehen, ſetzet Klapper-Roſenweiſen Mohn- und ſauren Citronen-Syrup mit einem ſäuerlichen Spiritu, oder Clyſſo hinzu, und läſſet ſie alle halbe Stunden einen oder ein

paar

Digitized by Google

paar Löffel voll nehmen; oder folgendes Pulver aller 2. biß 3. Stunden gebrauchen:

R. Gereinigten Salpeter, 1. Qventgen,
Rothe Corallen,
Bereitete Muſcheln, jedes ein halbes Qventgen,
Spießglaß-Zinnober, 1. Scrupel.
Hieraus mache man ein Pulver auf 6. biß 7. mahl zu nehmen.

Oder dieſes Saltz-Pulver:

R. Gereinigten Salpeter,
Arcani duplicati,
Aufgelößte Perlen-Mutter, jedes 2. Scrupel,
Berg-Zinnober, 1. halben Scrupel.
Miſcirts, auf 6. mahl.

Frid. Hoffmannus brauchet ſeinen Liquorem anodynum mineralem allein, oder zugleich mit einem Salpeter-Pulver in friſchen Brunnen-Waſſer, und hat herrlichen Nutzen davon. Ja er ſchreibet dem bloſen kalten Waſſer viel Würckung zu. Sydenham läſſet 2. Theile Waſſer mit einem Theil Milch kochen, und die Patienten kalt davon trincken: iſt eine Schärffe im Geblüte vorhanden, ſo ordnet er zugleich, auch im Anfall des Blutens, ein gelindes Laxir-Mittel, und dieſes, wenn das Bluten nachgelaſſen, noch einmal. Worzu man gar wohl ein Rhabarber-Pulver anwenden könte. z. E.

R. Indianiſche Rhabarber, 2. Scrupel,
Salis polychreſti,
Gereinigten Salpeter, jedes einen halben Scrup.
S. auf einmahl.

Oder folgendes:

R. Corinthen-Marck, 2. Loth.
Rhabarber-Pulver, 1. Qventgen.
Miſcirts, gebets auf einmahl.

Das Corinthen-Marck beſtehet aus gekochten und durchgeſchlagenen kleinen Roſinen.

Wenn aber das Naſen-Bluten in hitzigen Fiebern, oder vom Gebrauch hitziger Artzneyen und Wallung des Blutes entſtehet, ſo überläſſet es Sydenham der Natur, und giebt nichts, auſſer, wenn es zu arg werden will, folgendes Tränckgen:

R. Burtzel-Kraut- und
Klapper-Roſen-Waſſer, jedes 3. Loth.
Meconien-Syrup, 6. Qventgen,
Schlüſſel-Blumen-Syrup, 1. Loth.
Miſcirts und gebets auf einmahl.

Herr D. Hoffmann ordnet in dieſem Fall folgende Mixtur:

R. Hollunder-Blut-Waſſer, 8. Loth,
Abgezogenen Eßig, 2. Loth,
Krebs Augen,
Diaſcord. Fracaſtor. jedes 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter, 1. Scrupel,
Klapper-Roſen-Syrup, ſo viel nöthig.
S. aller 2. Stunden 2. Löffel voll.

2.) Wenn es nöthig, ſo gebrauchet man auch toniſche Mittel, als Hyacynthen-Pulver, Hyacinthen-Latwerge; man ſetzet zu obigen Pulvern etliche Gran vom Croco martis antimonii, oder Schaquerille, oder die Pillen-Maſſe von Hunds-Zunge, zu einen halben Gran auf einmahl. Erwachſenen giebt man ſäuerliche Artzney-Mittel, worzu Mynſichts Vitriol-Elixir, die Mixtura ſimplex, und der Spiritus vitrioli cephalicus, aller 3. biß 4. Stunden zu 30. biß 40. Tropffen, dienen. Läſſet das Naſen Bluten nach, ſo brauchet man

3.) ſolche Artzney-Mittel, welche theils den Umlauff des Geblütes wieder in Ordnung bringen, theils die nachgelaßnen und lockern Blut-Gefäſſe gelinde anſtrennnen, anſpannen und anhalten. Dergleichen Würckung hinterlaſſen die, im vorhergehenden Capitel, angeführten toniſchen Mittel, gelinde alexipharmaca und Schweiß-treibende Sachen.

Aeuſerlich kan man einen Umſchlag aus weiſen Mohn-Saamen, Pfirſch-Kernen, Saffran mit etwas Brotgrume, Roſen-Waſſer, oder Roſen-

Digitized by Google

Roſen-Eßig um die Stirne legen, einige wenden hierzu bloſen Roſen-Eßig an; oder man gieſet etwas Wein-Eßig auf einen glühenden Stein und läſſet den Brodem davon an die Naſe gehen: man unterbindet die äuſern Theile, wodurch das Geblüte abgewendet und zum gebundenen Ort geleitet wird. Sydenham löſet Salpeter-Küchlein im friſchen Waſſer auf, und leget es mit vierfacher Leinwand in Nacken. Borellus recommendiret zerquetſchte Neſſeln an die Stirne zu binden. Stahlius hat die Krebs-Wurtzel, rad. Pſeudoacori, friſch unter die Zunge halten laſſen, und bezeuget, daß ſolche das hartnäckigſte Bluten geſtillet. In noch gefährlichern Umſtänden läßt man auch wohl Eßig, oder etwas aufgelößte Alaune in die Naſe ziehen.

Ingleichen hat man auch einige äuſerliche ſympathetiſche Mittel, welche in ſo ferne gut thun, wo die Natur des Patienten empfindlich u. kein Fieber zugegen iſt; da man dem Patienten gedörrte Kröten ſo lange unter die Arme, oder auf die Achſeln leget, biß ſolche erwärmet werden; ich halte aber den Blutſtein vor beſſer.

Wenn das Blut gar zu ſtarck gieng, und man ihm ſonſt nicht abhelffen könte, ſo iſt Digbæi ſympathetiſches Pulver nicht zu verachten: man nimmt einen guten Theil Eiſen-Vitriol, und läßt ihn in einem Scherben, oder Topff, über Feuer halten, und den Patienten darein bluten, ſo wird auch ſonſt das allerſtärckſte Bluten davon geſtillet. Manche pflegen in ſolcher Gefahr den Rückgrad mit kaltem Waſſer zu übergieſſen; und Rozack läſſet in ſtarcken Verbluten auf die Fuß-Sohlen einen lebendigen Froſch binden.

Da dieſer Blut-Fluß zum öfftern Predigern und andern, in Aemtern ſtehenden Perſonen, begegnet, welche dergleichen critiſche Ausleerung nicht allezeit gar zu wohl abwarten können: ſo will ich zeigen, wie ſie ſich auf gewiſſe Maße präſerviren ſollen. Sie haben ſich aber alſo zu verwahren, daß ſie den Leib, Füſſe und Haupt vor Kälte wohl in Acht nehmen, damit die natürliche Dunſtung des Leibes nicht verhindert, ſondern vielmehr, ſowohl mit mäſſiger Bewegung des Leibes, als auch des Morgens mit einem Kräuter-Thee, aus Ehrenpreiß und Schafgarbe, befördert werde. Sie müſſen von reichlicher Koſt abſtehen, welche viel Blut zeuget, und ſich vor hitzigen Geträncke hüten. Es iſt ihnen ſtarcke Bewegung, ſonderlich in der Sonnen-Hitze, ſchädlich, zumahl, wenn ſie ſich nicht an das Aderlaſſen gewöhnet haben. Sie haben ſich vor lauten Reden, Ruffen und Schreyen zu hüten, weil das Blut davon ſehr beweget und in Jäſcht gebracht wird. Und wenn ſich darneben in folgenden Jahren andere gewöhnliche Blut-Flüſſe, hauptſächlich die güldene Ader, einſtellet, ſo darff ſolche auf keine Weiſe verſtellet werden. Es dienet choleriſchen Leuten, zur Verhütung und mäßigen Stillung des Naſen-Blutens, ſowohl in, als auſſer dem Anfall, ein bloſes Brunnen-Waſſer, auch die, im I. Cap. vorgeſchlagenen Decocta und Ptiſanen, ſtatt des ordentlichen Geträncks, welche die hefftige Wallung des Blutes zur Ruhe bringen, und eine Temperatur der flüchtigen ſchweflichten Theilgen im Blute würcken. Nur müſſen ſie ſich dabey mäßig warm und bedeckt halten, daß die beſtändige Tranſpiration und Ausſchwitzung folget.

Und dieſe bißherige Cur betrifft die Stillung des Naſen-Blutens. Wenn aber das Naſen-Bluten, da es in der Jugend öffters vorgekommen iſt, in künfftigen Jahren auſſen bleibet, ſo pflegen ſich offt viel und ſchwere Zufälle darauf zu erregen. Bey dieſen Umſtänden wäre es nun nicht beſſer, als daß man ſolche Leute wiederum zum Naſen-Bluten bringen könte: zu

welchem

welchem Ende manche Perſonen den heroiſchen Geiſt beſitzen, und ſich eine Feder oder Stroh-Halm hefftig und mit ſolcher Gewalt in die Naſen-Löcher ſtoſſen, daß das helle Blut austropffet: Andere laſſen ſich dieſe Theile ſcarificiren; und auf ſolche Weiſe ſind ſie gewohnt auch in denen ſo genannten Blut-Fiebern zu verfahren. Stahlius recommendiret die krauſen und grünen Blätter der Schafgarbe, wenn ſelbige die Länge in die Naſe geſteckt und damit gerieben werden; es müſten aber die Patienten dazu diſponiret ſeyn.

Das IV. Capitel.

De Hæmoptyſi, ſ. Sanguinis fluxu ex pulmonibus,

Vom Blut-Speien.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Blut-Speien iſt nach des berühmten Engelländers, Sydenhams, Meynung mit dem Naſen-Bluten einerley Art, denn ſchreibet er, wie das Blut im Naſen-Bluten zu denen Blut-Aedergen der Naſen-Löcher angetrieben wird; alſo tritt es hier mit einem Ungeſtüm in die Lungen ein, und in beyden Blut-Flüſſen iſt ſowohl ein Schmertz, als eine Erhitzung wahrzunehmen. Er erkennet auch beyde Arten vor nichts anders, als vor ein unvollkommenes Fieber, welches ſeine criſin in Zeiten ableget. Daher iſt auch das Naſen-Bluten den Fiebern ſehr gemein, weil die Urſache in beyden in einem Ziehen, Spannen und vermehrten Anſtremmung der feſten Theile beruhet. Wir bemercken deſſen Unterſchied, von andern Blut-Flüſſen durch den Mund, alſo: Es iſt 1) nicht mit dem Blut-Spucken zu verwechſeln, welches manchen begegnet, wenn ſie einen zähen Schleim mit Räuſpern auswerffen, denn dieſes Blut kömmt gemeiniglich aus der Naſe und faucibus; ingleichen ſo iſt es 2) nicht mit derjenigen Art zu vertauſchen, welche ſich in Seiten-ſtechenden Fiebern findet; es iſt auch 3) nicht das Blut-Brechen, von welchem wir in nachfolgenden Capitel handeln werden; ſondern es iſt ein Auswurff des ſchönſten flüßigen Geblütes. Dahero ſchreibet auch Hippocrates *Aph. XIII. Sect. V*, qui ſpumantem ſanguinem extuſſiunt, iis ex pulmone educitur. Im Blut-Brechen aber wird das Blut mehr Stück-weiſe und geronnen weggebrochen, und kömmt aus dem Magen; dahingegen im Blut-Speien das ſchönſte Blut entweder aus der würcklichen Subſtantz der Lungen ſelbſt, wenn darinnen eine Ader aufreiſſet; oder der in ſolcher ſich ausbreitenden Lufft-Röhre, wenn ſich in bronchis ein Aedergen öffnet, vermittelſt eines Huſtens und Kölſterns, dort häuffig, und hier wenig, hervorquillet.

Im Blut-Spucken iſt kein Huſten zugegen, die Blut-Strieme im Seiten-Stechen werden von einem gefährlichen Fieber begleitet; aber das Blut-Speien iſt eine Ausleerung des Blutes, vermittelſt einer kölſternden Bewegung, oder eines Huſtens, welches gantz hell und klar iſt, und wo kein gefährlich Fieber vorher gehet.

Es findet ſich das Blut-Speien gemeiniglich vom 18. biß 35. Jahre, wie auch Hippocrates *Aph. XXIX. Sect. III.* ſtatuiret hat, am mei-

ſten

ſten ein, und wenn es nicht wohl in Acht genom̃en wird, ſo folget die Schwindſucht drauf; dahero ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XV. Sect. VII.* a ſanguinis ſputo puris ſputum, malum.

Es kömmt auch wohl bey jungen und muntern Männern vor, welche eines choleriſchen Temperaments und hagern Leibes ſeyn, weite Blut-Gefäſſe beſitzen, in welchen es am Blute nicht mangelt, und ſchnell durch die Adern gehet. In der zarten Jugend haben ſie entweder Naſen-Bluten, oder ſolche Bewegungen u. Bemühungen darzu, gehabt, als Zahn-Schmertzen, Ohren-Zwengen und dergleichen. So begegnet es auch ſolchen Perſonen, welche viel Wein trincken, durch die Lufft die Zunge ſcharff brauchen müſſen, auf muſicaliſchen Inſtrumenten ſpielen, abſonderlich auf ſolchen, die geblaſen werden, oder ſonſt die Lungen ſehr angreiffen. Es findet ſich zwar dieſe Kranckheit mehr im männlichen, als weiblichen Geſchlechte ein, und wird gerne fortgeerbet; jedoch hat man auch Exempel, daß Weibesbilder unter dem Schwangergehen, oder wenn ſich ihr monatlicher Fluß verlohren hat, Blut geſpien, ohne daß ihnen was gefährliches darauf begegnet wäre. Wenn aber das Blut-Speien in ſpätem Alter vorköm̃t, ſo entſtehet es daher, weil das Geblüte aus einem andern Theil, wo es ſeinen Ausgang nehmen ſolte, gleichſam zurücke tritt, und aufwärts gehet. Daher mercket MICH. ALBERTI in ſeinem nützlichen Tractat von der güldenen Ader hin und wieder gar wohl an, daß ſich Bemühungen zum Blut-Speien u. Blut-Speien ſelbſt finden können, wenn ſich die güldene Ader verſetzet hat; oder wenn die Krampff-Adern unzeitig geheilet worden ſeyn. Mit welchen auch FRID. HOFFMANN *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 35.* accordiret.

Solche Perſonen empfinden vorhero eine Beklemmung der gantzen Bruſt (thoracis) es drückt ihnen die Schultern zuſammen, die Bruſt iſt ihnen enge, ſie holen ängſtlich Athem, klagen Hertz-Pochen, im Unter-Leibe werden ſie von Blehungen incommodiret, die Blut-Gefäſſe lauffen in der Höle der Bruſt auf, es findet ſich ein Drücken und Preſſen in denen Lungen, daß ſie nicht wohl Lufft ſchöpffen können, und wo der Ausgang des Blutes geſchehen ſoll, da empfinden ſie gleichſam einen Widerſtand, welcher gemeiniglich gegen die Hertz-Grube zu iſt. Sie haben ein Kützeln auf der Bruſt, im Halſe ein Scharren und Kratzen, deßwegen ſie zum Huſten angereitzet werden. Der Huſten gehet nicht tief, ſondern iſt kurtz und helle, es ſchieſſet hierauf das ſchönſte Geblüt hervor, ohne daß ſie Gewalt darzu brauchen, und können gleich etliche Mäuler voll, ohne groſſe Beſchwerung, hinter einander auswerffen. Wenn nun der Bruch einer Ader einmahl geſchehen iſt, ſo hält es gemeiniglich öffters an, manchmahl läſſet es zwar eine Weile nach, es kömmt aber wieder, worauf ordentlich ein tödtlicher Ausgang, oder die Schwindſucht folget.

§. 2.

Urſachen.

Welche hier, unter der menſchlichen Natur, die Seele vor eine würckende Urſache erkennen, die glauben nicht, daß ein Blut-Speien ohne Bemühung derſelben erfolgen könne: ſie verwerffen dahero die ſonſt angeführte Schärffe des Geblütes, und beweiſen ihre Meynung 1) aus der Beſchaffenheit, welche dem Blut-Speien mit andern Blutungen gemein iſt: 2) Weil es hier eben ſowohl auf die Abſicht, das Blut zu läfften, abgienge: 3) Weil die Gemüths-Bewegungen dieſer Art Bluten erwecken könten: 4) Weil ſich hier, wie in andern Blutungen, gleichmäßige Bemühungen und Bewegungen hervor thun. Es giebt zwar zu dem Blut-Speien vielmahls

der Uberfluß des Blutes Gelegenheit: es brauchet aber noch groſſen Beweiß, ob hierzu eine vernünfftige Uberlegung voraus zu ſetzen ſey, weil es nicht ſelten unglücklich abläufft, wie wir bereits oben-angemerket haben.

Die formale Urſache iſt die natürliche anſtremmende und ſpannende Bewegung, (tonicus motus) vermittelſt welcher das Geblüte von den untern Theilen zu den obern gepreſſet und gedrücket wird. Dahero werden ſolche Perſonen unten an Füſſen kalt, der Leib iſt verſchloſſen; hingegen treibet es ihnen die Blut-Gefäſſe, nach den Lungen zu, auf. Davon kömmt das ängſtliche Athemholen, weil ſich die Lungen, in welchen ſich das Blut angehäuffet hat, nicht gnugſam ausdehnen können; daher kömmt die Empfindung des Preſſens und des Widerſtandes in den Lungen, und daß die Schultern gleichſam zuſammen und eingedrucket werden.

Wenn nun das Blut nach der Lufft-Röhre ſehr angetrieben wird; ſo werden die Blut-Gefäſſe ausgedehnet und ausgeſpannet, ſie werden alſo dünner, als ſie vorhero geweſen, biß endlich eines und das andere Aeſtgen von denſelben reiſſet und entzweyſpringet. Wo hingegen ein ſchäumendes, dünnes und rothes Blut, nur zu gewiſſen Zeiten, mit Huſten und ohne Schmertz, auch nicht allzuhäuffig, ausgeworffen wird, da iſt nicht ſowohl ein Riß, oder Zergäntzung derer Blut-Gefäſſe, als vielmehr eine Oeffnung und Ausdehnung derer zarten Blut-Gefäſſe geſchehen: und zeigen ſolches eben diejenigen Fälle an, wo dergleichen Blut-Speien ohne Gefahr von der Vollblütigkeit und deſſen Wallung, entſtanden, und bißweilen gewiſſe Zeit und Termine hält, da es wieder kömmt, wie Hippocrates davon zeiget; in welchen auch der Medicus gemeiniglich den Ruhm einer glücklichen Cur davon trägt.

Gleichwie aber zu allen dieſen Würckungen und Bewegungen viel hitziges Geträncke, heffttiges und ſtarckes Reden, Schreyen, Singen, Blaſen, jählinge Erkältung nach geſchehener Erhitzung des Leibes, die Winters-Zeit, da man viel Rauch nebſt äuſſerlicher Kälte ausſtehet, Schuld ſeyn können; ſo wollen wir eben nicht ſchlechterdings leugnen, daß nicht bißweilen eine von auſſen einwärts komende Urſache, Gelegenheit giebt, wie Borellus *Cent. I. obſ. XXIV.* erzehlet, daß ein Hämoptycus mit einem hefftigen Huſten eine lebendige Blut-Egel ausgeworffen, worauf er curiret worden. Oder daß zugleich eine innerliche Schärffe des Geblütes das ihre beytragen könne, wenn hierdurch die zarten Membranen der Lungen angegriffen, ein Kölſtern und Huſten erreget, und nach mehrern Zufluß des Geblütes zu denen Lungen, ein Blut-Gefäßgen zergäntzet wird. Ein Exempel finden wir an Kindern, welche von hefftigen rauhen Huſten vielmahl zugleich das helle Blut auswerffen.

Eine curiöſe und merckwürdige Obſervation hat mir ein in Praxi berühmter Medicus, der noch im 54. Jahr ſeines Alters lebet, erzehlet, die er an ſeinem eignen Leibe erfahren, da er in der Jugend, als er ohngefehr etliche 20. Jahr alt geweſen, ein Blut-Gefäßgen 3. Zoll lang, und in Breite einer Schreibe-Feder, unter dem hefftigſten Huſten, mit welchem er, nebſt ſchwindſüchtigen Anfällen, damahls beſchweret worden, ausgeworffen, ohne daß es nachhero ſeiner Geſundheit nachtheilig geweſen. Ich urtheile, es müſſe ein vasculum venoſum geweſen ſeyn; wovon ich den caſum, etwas ausführlicher, dem künfftigen Vol. VII. Act. Phyſ. Med. Nat. Curioſ. einzuverleiben beſorgen werde. Die Obſervation iſt zwar an ihr ſelbſt ſo rahr noch nicht, da dergleichen Vol. V. p. 285. abgezeichnet ſtehen, dieſes aber iſt rahr, daß

daß der Hr. D nach der Zeit, und noch biß dato, ſich auf der Bruſt gantz wohl und ohne Schaden befunden, welche Nachricht uns eben von allegirten Obſervationibus nicht hinterlaſſen iſt.

Das Blut-Speien, welches häuffig und jähling ausbricht, iſt eine der gefährlichſten Blutungen: theils, weil es ſchnell und plötzlich den Tod würcket: theils, weil nicht allezeit mit der Cur viel auszurichten iſt; und dieſes aus Beſchaffenheit des leidenden Theils. Denn 1) laufft beſtändig viel Blut durch die Lungen durch, 2) haben ſie Tag und Nacht keine Ruhe, 3) beſtehet ihre Subſtantz in bloſen Membranen und Häutgen, denn ſie ſind nicht aus fleiſchlichen Zäſergen zuſammen geſetzt. Dieſe drey Umſtände nun verurſachen, daß die Lungen, nach geſchehenem Riſſe, nicht leichtlich wieder heilen: denn wenn die Zäſergen ſich an einander hängen wollen, ſo werden ſie, vom Ausdehnen in Lufft-Schöpffen, wiederum von einander loß geriſſen. Hierzu kömmt der beſtändige Zufluß des Blutes, welcher auch zu einem neuen Aufbruch, der angeklebten Zäſergen, Anlaß giebet. Dahero fallen ſolche Perſonen leicht in die Schwindſucht, und tragen ein Lungen-Geſchwür davon. Welches ſchon Hippocrates voraus geſehen, wenn er *Aph. XVI. Sect. VII.* ſchreibet: A puris ſputo tabes & fluxus: quum vero ſputum retentum fuerit, moriuntur.

Denn wenn an dem Orte, wo ein Blut-Gefäſſe zerſprungen iſt, die Wunde nicht wieder verheilen kan, ſo findet ſich zwar, wegen der beſtändigen Reitzung, ein Zufluß des Geblütes zu dem verletzten Theile ein, wodurch die Abwiſchung und Heilung, wie in andern Schäden, wenn ſonſt nichts entgegen ſtünde, befördert werden ſolte; weil aber, aus oben angeführten Urſachen, die völlige Heilung ſelten erfolget, ſo bleibet hier eine beſtändige Anhäuffung und Antrieb des Blutes zu dem verletzte Orte. Sind nun zugleich ſtarck-anhaltende u. Blutſtillende Mittel gebrauchet worden, ſo bleibet gern etwas geronnen Geblüte ſitzen und ſtockt, woraus, weil es nicht wohl abgewiſchet und die Wunde gereiniget werden kan, eine Eyterung und Schwärung der Lungen entſtehet, als worinnen die Natur und Eigenſchafft der Schwindſucht beſtehet.

Das Blut-Speien, welches aus der Lufft-Röhren geſchiehet, iſt bey weiten nicht ſo gefährlich, als welches aus der Subſtantz der Lungen kömmt: Will man aber wiſſen, aus welchen, dieſer beyden Theilen, das Blut hervor qvillet, ſo gebe man auf die Empfindung des Kützelns Achtung: iſt ſolche tief, ſo leidet die Lunge; iſt ſie aber hoch und wird den Halß hinunter verſpühret, ſo kömmt das Blut aus der Lufft-Röhre.

§. 2.

Urſachen.

Wenn demnach aus angeführten Urſachen dieſe Kranckheit vielen Schwierigkeiten unterworffen u. ſchwer zu heilen iſt, aus Urſache, weil man dieſer Qvelle nicht unmittelbar Artzney-Mittel anbringen kan; ſo muß man alsbald, wenn ſie ſich hefftig findet, mit einem reichen Aderlaß zu Hülffe kommen. Wo aber die Aderlaß ſoll angeſtellet werden, darinnen ſind die Medici nicht einig: andere rathen ſolche am Fuſſe, andere am Arm vorzunehmen: da aber dieſes auszuführen allzu weitläufftig wäre, ſo ſagen wir kürtzlich, daß es am beſten und von ſchneller Hülffe ſey, wenn die Läſſtung am Arm, zu 16. biß 20. Loth vorgenommen wird. Nach dieſen kan man auch wohl am Fuſſe Ader laſſen; denn die erſte geſchiehet meiſtentheils darum, damit das, um die Lungen angehäuffte, Geblüte etwas gelüfftet; die andere aber, damit das Geblüt überhaupt von denen Lungen

wieder abgeleitet, und an einen andern Ort gelocket werde.

Hierauf ſuchet man die Wallung des Geblütes zu ſtillen, und brauchet zu dieſem Endzweck Nitrata, oder Salpeter-Pulver, welche mit niederſchlagenden und klebrichten Artzney-Mitteln verſetzet werden, auf daß das Kölſtern und Huſten gehoben werde. Denn wenn die Wallung des Blutes geſtillet worden, ſo wird ſich das conſeqvens, oder Bluten aus denen Lungen, auch geben. Dergleichen ſind Krebs-Augen, Muſcheln, auserleſener Draganth, Sarcocolle, denen man auch, zur Linderung des ſpannenden Zuſammenziehens, Zinnober beymiſchen kan.

Iſt das Blut-Speien gar zu hefftig, ſo ſetzet man auch ein gelind-anhaltendes Mittel hinzu, als rothe und weiſe Corallen, Crocum martis antimoniatum, die ſüſſe Vitriol-Erde, auch wohl eine mäſige doſin einer Schmertz-ſtillenden Artzney; Z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel,
Sarcocoll.
Croc. mart. antimoniat. jedes 15. Gran,
Spießglaß Zinnober, 1. halben Scrupel,
Hunds-Zungen Pillen-Maſſe, 6. Gran.
Machet daraus ein Pulver auf 6. mahl. S. alle 2. biß 4. Stunden eine Doſin.

Hr. D. Hoffmann recommendiret im Blut-Speien, ſo von einer Wallung und Erhitzung des Blutes entſtehet, nochmahls den Gebrauch des kalten Waſſers, wann der Leib dabey wohl bedecket worden; daß es durch eine feuchte Ausdämpffung würcket. Ingleichen folgendes Tränckgen:

R. Wegebreit-
Scorzoner-
Ehrenpreiß- und
Scabioſen-Waſſer, jedes 2. Loth,
Rothe Corallen,
Hyacinthen-Species, jedes 1. halb Qventgen,
Wilden Mohn-Syrup, 2. Qventgen.
M. auf 3. mahl.

Oder dieſes Pulver, ſo etwas ſtärcker und alſo in gröſſerer Noth zu gebrauchen iſt:

R. Krebs-Augen,
Antimon. diaphoret.
Hirſchhorn, ohne Feuer bereitet,
Meerpferd-Zahn,
Lapid. manat. jedes anderthalb Qventgen.
Machet ein Pulver, und gebet 1. Scrupel auf einmahl mit 20. Tropffen Liquoris mineral. anodyn. in kaltem Waſſer.

Man kan auch aus dem erſten Pulver mit Kerbel- Klapper- Roſen- und Marien-Diſtel-Waſſer, Altheen-Wallwurtz- weiſen und andern Mohn-Saamen-Syrup und Diacodien-Safft ein Tränckgen machen.

Sind die Patienten ſchwach, ſo dienen Emulſionen, welche zugleich das Jücken und Freſſen in Lungen dämpffen. Z. E.

R. Des gewöhnl. decocti von Hirſchhorn,
May-Blumen- und
Linden-Blüt-Waſſer, jedes 4. Loth,
Geſchälte ſüſſe Mandeln,
Weiſen Mohn-Saamen, jedes ein halb Loth,
Stoſſet damit eine Milch ab, drückets durch, und ſetzet hinzu:
Schweiß-treibend Spießglaß,
Krebs-Augen, jedes 1. Scrupel,
verſüſſets mit
Weiſen Mohn Saamen-Syrup, ſo viel beliebig.
S. aller 2. biß 3. Stunden einen guten Löffel voll.

So können auch dienliche Artzney-Mittel in einer Latwerge aus Maßlieben und Klapper-Roſen mit Wallwurtz-Syrup und Diacodien-Safft angewendet werden; denen man etwas von Blutſtein, Hyacinthen-Pulver und etwas weniges von himmliſchen Theriac beyfüget. Man hüte ſich aber allezeit vor ſcharffe und reitzende Dinge.

Aeuſ-

Digitized by Google

Aeuſerlich nimmt man Fuß-Båder zu Hůlffe, låſſet die Schenckel mit warmen Tůchern reiben, daß die Bewegung des Blutes ſich unterwårts leite. Wenn aber eine ſtarcke Erhitzung des Blutes vorhanden, ſo muß man auch mit dieſen Hůlffs-Mitteln behutſam verfahren. Die åuſern Glieder låſt man binden, daß das Geblůte in ſeinem Růck-Lauf gehemmet werde. Die Patienten můſſen nicht viel reden, ſondern ruhig liegen, wie CELSUS *Lib. IV. cap. 4.* befiehlet, wenn er ſchreibet: præter hæc neceſſaria ſunt qvies, ſecuritas, ſilentium. Im Nothfall kan man das Blut auf das ſympathetiſche Pulver fallen laſſen, denn man hat angemercket, daß das Blut-Speien augenblicklich davon geſtillet worden.

Es ſchreibet Hr. D. Stahl hiervon alſo: anhaltende Dinge in geringer Doſi gegeben, thun in dieſem Fall keine Wůrckung, und ſo ferne man ſie in ſtårckerer Doſi darreichet, verurſachen ſie in denen Eingeweiden des Unter-Leibes Verſtopffungen, und ſtůrtzen den Patienten in die Hectic und Schwindſucht; hingegen kan die ſympathetiſche Cur ſich kråfftig erweiſen.

Sydenham verfåhret in der Cur auf gleiche Art, wie in dem Naſen-Bluten, nur daß er die Laxir-Mittel hier weg låſſet: inzwiſchen iſt doch nöthig, daß der Leib darneben offen gehalten werde, und können hierzu Clyſtire oder Rhabarber-Trånckgen angewendet werden. Z. E.

R. Auserleſne Manna, 3. Loth,
  Rhabarber, 1. Qventgen.
  Liquor terræ foliatæ tartari, anderthalb Qventl.
Kochet es mit 8. biß 10. Loth Waſſer gelinde auf, gieſſets durch.
S. Auf einmahl zu nehmen.

Und ſo verfåhret man im Anfall. Wenn aber das Blut-Speien geſtillet worden, ſo muß man die ůbrige Cur auf die Ableitung des Blutes einrichten, daß es nicht wieder kömmt, ſowohl auch, daß die ůblen Folgerungen, welche auf die Zergåntzung der Blut-Gefåſſe in Lungen zu entſtehen pflegen, verhůtet werden.

Die erſte Abſicht erhålt man durch Vermeidung alles deſſen, was das Geblůte zur Wallung bringet, und hierzu dienen theils kůnſtliche Lůfftungen des Geblůts, theils wenn die natůrlichen Ausleerungen des Blutes, deren Verſtopffung zum Blut Speien Anlaß gegeben, wiederum in Ordnung gebracht werden.

Unterdeſſen aber werden gute temperirende und toniſche Mittel immerfort gebraucht; bey welchen man zu gleichmåßiger Vertheilung des Blutes und Verhůtung, daß es nicht von neuen in die Lungen ſich anhåuffe, zertheilende und gelinde Schweiß-treibende Mittel mit unter, und ſonderlich des Morgens, nehmen låſſet; endlich auch zu Eröffnung des Leibes bißweilen die Laxir-Mittel unterſchiebet. Auf gleiche Weiſe verfåhret man auch, wo ſich bloſe Bemůhungen und Bewegungen zu einem Blut-Speien ereignen, und ſiehet darneben auf eine gute Diåt.

CELSUS ſchreibet denen Hæmoptycis zur Verwahrung vor, daß ſie mit dem Haupte hoch liegen und das Geſichte öffters mit kaltem Waſſer waſchen ſollen, aus mechaniſchen Grůnden, weil das kalte Waſſer den Fortgang des Blutes aus den Pulß-Adern in die Blut Adern hemmet; es wåren ihnen aber Wein, Båder, und die Liebe ſchådlich, wie auch alle ſcharffe Sachen, warme Behungen, heiße Stuben, hitzige Kleider, Peltz-Bruſt-Låtze ſ. f. HIPPOCRATES recommendiret ſolchen Perſonen Waſſer zum Tranck, ingleichen Kůh-Milch mit dem dritten Theil Honig-Waſſer, Ziegen-Milch mit Lein- und ſemine ſeſami abgeſotten: ferner důnne Mehl-Můſergen, mit Milch, und andere klebrichte Speißen. Denn gleich wie dieſe Diåt die důnnen Feuchtigkeiten ungemein verdicket, und die ſcharffen lindert, die verletzten

Theile

Digitized by Google

Theile hingegen zuſammen leimet; alſo iſt auch daraus zu ſehen, daß ſie vor dergleichen Perſonen ſehr wohl eingerichtet ſey.

Wenn aber das Blut-Speien offt wieder kömmt, und ein Schwärung in Lungen erfolget, ſo müſſen gelind-abwiſchende und heilende Artzneyen in einem Kräuter-Thee oder decocto gebrauchet werden. Z. E.

R. Süßholtz,
Hindläuffte, jedes 1. Loth,
Gundermann,
Kleine Neſſeln, jedes eine Hand voll,
Scordien-Kraut,
Huf-Lattig, jedes eine halbe Hand voll,
Maßlieben und
Scabioſen-Blumen, von jedem ſo viel, als man zwiſchen fünff Fingern hält,
Stern-Aniß,
Fenchel, jedes 1. Qventgen.
S. Species zum Thee oder decocto, davon man 1. Löffel voll mit 1. Nöſel Waſſer brühen, und wohl ausgezogen trincken kan.

Es können auch aus ſolchen gepülverten Kräutern Latwergen bereitet werden, wozu man Roſen-Zucker, Frauen-Haar und Huf-Lattig-Syrup ſetzen kan.

Zur Abwiſchung des Geſchwürs, und Vertheilung des ſtockenden Geblütes, dienen auch weiſer Agtſtein, Maſtix-Gummi Elemi, Benzoe in Pillen; ingleichen abſorbirende und temperirende Sachen und Magneſia, etwas Schwefel-Blumen, Schwefel-Milch, jene zu 1. biß 2. Gran auf einmahl, einzunehmen, oder folgende Tropffen und Pulver.

R. Scordien- und
Agtſtein-Eſſentz, jedes 1. Qventgen,
D. Michaelis Bruſt-Elixir. 1. u. 1. halb Qventg.
Myrrhen-Eſſentz, 1. halb Qventgen.
S. des Morgens in obigen Thee 30. 35. biß 40. Tr.

R. Krebs-Augen,
Magneſie,
Weiſen Agtſtein, jedes 1. Qventgen,
Schwefel-Milch, 1. Scrupel,
Machet daraus ein Pulver auf 8. biß 10. mahl.
S. Nachmittags und Abends.

Vor ſtarck anhaltende Artzney-Mittel, welche unter dem Nahmen derer Schwindſuchts-Mittel hier und da geprieſen werden, hat man ſich in Acht zu nehmen. Es dienet auch zu Erhaltung der Abwiſchung, und Vertheilung des angeſetzten blutigen eytrigen Weſens der Balſamus ſulphuris, mit ſüſſen Mandel-Oel verfertiget. Z. E.

R. Balſami ſulphuris, aus Mandel-Oel, 1. Loth,
Peruvianiſchen Balſam, 1. Qventgen,
Balſami ſulphuris aniſat. 1. Scrupel.
S. 30. Tr. des Tages ein paar mahl zu nehmen

Gleichwie aber die Lungen ein zartes Eingeweide ſind, von welchen ſo viele Kranckheiten herkommen können, wie HIPPOCRAT. *Lib. IV. de Morb.* ſchreibet: Tenera & rara eſt pulmonis ſubſtantia, & ſi exulceratus fuerit, non bene habebit homo illo, ob multas ſane cauſas: ſo hat man ſich fürwahr behutſam aufzuführen, daß man nicht mit unnöthigen Artzney-Mitteln Schaden anrichtet. Friedr. Hoffmann läſſet dahero nach dem Blut-Speien, wenn etwas Schwindſüchtiges zurücke bleibet, das delicate Selter-Waſſer mit Eſels-Ziegen- oder Küh-Milch trincken. Er ordnet auch deswegen die abwiſchenden und heilenden Kräuter-Thee mit Milch zu trincken, und zwar darum, weil dieſe Kräuter gemeiniglich eine anhaltende Krafft bey ſich führen, vermittelſt welcher die zarten Zäſergen der Lungen zuſammen gezogen werden, und alſo leichtlich etwas von dem geronnenen Geblüte zurücke bleiben kan, welches nachhero zu Knoten, verborgenen Geſchwüren und Schwindſucht Gelegenheit giebet; wovon im 13. und 14. Cap. des zweyten Buches weitläufftiger wird gehandelt werden.

Das

Digitized by Google

Das V. Capitel.

De Vomitu Cruento.

Vom Blut-Brechen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es bedeutet dieſe Kranckheit ein Blut-Auswürgen, oder Blut-Brechen; und iſt von dem Blut-Speien zu unterſcheiden, wie wir im vorhergehenden Cap. angezeiget haben. Sie beſtehet aber in einer Ausleerung des gelieferten Geblütes aus dem Magen, welches vermittelſt der ſcharff angeſtremmten natürlichen Spannung (motus tonici) erſtlich dahin gebracht worden, damit das um die Pfort-Ader ſtehende und gehäuffte Geblüte dadurch etwas gelüfftet werde.

Man findet das Blut-Brechen vornehmlich im andern Geſchlechte, mehr bey Jungen, als Betagten; ingleichen bey denen, welche eines ſangviniſch-choleriſchen, oder zugleich melancholiſchen Temperaments ſeyn: wenn das monatliche Geblüte über die Zeit auſſen bleibet, und die Ordnung nicht richtig hält, oder ſonſt verſtöhret worden iſt. Sonderlich giebet bey Frauenzimmern der Mißbrauch derer Brech-Mittel, wenn ihnen ſolche, den verdorbenen Magen dadurch zu verbeſſern, gebrauchet worden, Gelegenheit, und wird, wo zumahl der Ausgang des Blutes durch die Mutter verſetzet iſt, ein Blut-Brechen gar leichtlich erreget.

Bey denen Manns-Perſonen aber, kömmt das Blut-Brechen gemeiniglich in demjenigen Alter vor, in welchem ſonſt die güldene Ader gewöhnlich iſt, und um ſo viel leichter, wenn ſie nicht gehörig abgehet, oder gleichfalls in eine Verſtopffung gerathen iſt. Ich habe dieſe Kranckheit etliche mahl bey Predigern geſehen, u. noch vor kurtzen einen auf dem Lande, von 67. Jahren, hagern Leibes, daran curiret, welcher in den Jahren und von einem ſolchen Temperament war, daß er die güldne Ader hätte haben können, ob er ſie gleich niemahls geſpüret haben will.

Auf das Blut-Brechen folgen gemeiniglich üble Würckungen des Magens und der Därme, Blehung, krampffichtes Ziehen, das Ubel unter den kurtzen Rippen, (malum hypochondriacum) und alle Zufälle, die man insgemein von der Säure des Magens herleitet.

Es klagen aber ſolche Perſonen einen Schmertz im Rücken, Müdigkeit in allen Gliedern, Schwere der Beine; der Rücken-Schmertz ziehet ſich mit Murren und Gurren im Leibe mehr aufwärts, es finden ſich Blehungen und Aufſtoſſen, Magen-Drücken, verlohrner Appetit; und wo ſie etwas eſſen, empfinden ſie Drücken, Ubelkeit und Angſt, wobey ihnen das Waſſer in Mund läufft, und der Geſchmack nach Blute iſt. Auf der lincken Seite, wo die Miltz lieget, haben ſie gleichfalls ein Drucken, und je ſtärcker dieſes iſt, deſto gröſſer wird die Ubelkeit, nebſt einer ſchwindlichen Empfindung. Es endiget ſich endlich alles in ein Würgen und Brechen. Anfangs ſpeien ſie nur Schleim aus, biß endlich ein Theil gelieferte Geblüte folget, worauf die Ubelkeit und andere Zufälle nachlaſſen. Es pfleget aber das Blut-Brechen gern wieder zu kommen, und bißweilen alle

Monate, abſonderlich wenn ſich im andern Geſchlechte die Monats-Zeit nicht ſehen läſſet, und in Ordnung gebracht werden kan. Denn wir haben Obſervationes, daß das Blut-Brechen gleichſam monatlich worden, und wenn es auch nicht ausgebrochen iſt, ſo haben ſich doch die Bemühungen aller 4. Wochen darzu gezeiget.

§. 2.

Urſachen.

Es giebt ohnfehlbar zum Blut-Brechen ſowohl die Menge, als ein Verhalten des Blutes um die Pfort-Ader, Gelegenheit. Denn wenn das Geblüte im andern Geſchlechte monatlich nicht fortgehet, ſo tritt es, aus denen Blut-Gefäſſen der Mutter, in diejenige Blut-Ader, welche die Lateiner hæmorrhoidalem internam nennen, ein; aus dieſer nimmt es ſeinen Weg in die Miltz-Ader, worauf es ſich um die Gegend der Miltz, und in der gantzen Pfort-Ader ſammlet und häuffet. Daher klagen die Patienten über Beklemmungen um den Magen, und Drücken in der Gegend der Miltz, Unruhe und Schmertz in Därmen, ſie haben gleichſam wilde Wehen: daher entſtehen auch die moraliſchen Aengſtlichkeiten und Bangigkeiten; und weil das Geblüte um den Magen ſtehet, ſo kan dieſer nicht verdauen, dahero iſt der Appetit ſowohl, als die gäntzliche Milchmachung, (chylificatio) verdorben. Wenn ſich nun das Geblüte in der Miltz verſammlet ſo tritt es endlich, durch die kurtzen Blut-Gefäſſe, die ſich in Magen einſchlieſſen, in den Magen ein. Indeſſen aber kan nichts anders, als eine Geliefe-rung geſchehen; dahero folget Ubelkeit, welche ſich alſo vermehret, daß das geronnene Geblüte, vermittelſt eines Brechens, ausgeworffen wird.

Eben alſo wird das Blut-Brechen auch im männlichen Geſchlecht, aus den Blut-Gefäſſen der güldenen Ader, gewürcket. Wenn nehmlich das Blut aus einem und dem andern Aſt der güldenen Ader in den Miltz-Aſt hinüber gehet, ſo wird die Miltz mit Blut angehäuffet, woraus es denn gleichfalls, durch die kurtzen Gefäſſe, in den Magen geſchüttet wird. Bey dieſem Brechen finden ſich alle diejenigen Zufälle, welche ſonſt im Ubel unter den kurtzen Rippen anzutreffen ſind. Dahero auch das Blut-Brechen von andern Medicis bißweilen vor eine bloſſe Auswürckung der umgekehrten Bewegung der Därme, und des dadurch im Umlauff gehemmten Blutes, im malo hypochondriaco, angeſehen wird. Friedr. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV P. III. p. 183.*

Dieſes iſt alſo das Blut-Brechen, das gemeiniglich von Natur, und ohne Gewalt, entſtehet: Denn wenn dieſe Kranckheit vom genommenen Gifft, oder andern ſcharffen Feuchtigkeiten im Magen herkömmt, wie jenem Weibe beym Hippocrate *de Morb. vulg. Lib. V.* begegnet, welche, in Hoffnung einer glücklichen Empfängniß, Pillen, vermuthlich von Spaniſchen Fliegen, eingenommen, und ſich dadurch Blut-Brechen zugezogen: ſo können auch andere Blut-Gefäſſe des Magens angefreſſen werden, von welchen aber jetzo die Rede nicht iſt.

Dem obigen Prieſter gegegnete es, als ich zu ihm kam, und er wider meinen Willen aus dem Bette aufſtieg, daß er jetzo zum andernmahl, da er ſchon vor 5. Tagen dergleichen Zufälle auf der Cantzel erlitten, erſtlich mit einer ſtarcken Ohnmacht, welche dieſem Blut-Fluß vor andern, nach der genauen Anmerckung Hoffmanni, eigen iſt, und eißkalten Schweiß überfallen, und am gantzen Leibe theils ſteiff, theils unbeweglich wurde, daß ihn die Seinigen vor todt hielten. Nachdem ich ihn aber mit groſſer Bemühung ins Bette bringen laſſen, erholte er ſich bald, und unter dieſer anſtremmenden und anſpannen-

den

den ſo biß zum Krampff vermehrten Bewegung, (motu tonico ad ſpasmum usque aucto) war die Ausgieſſung des Blutes aus der Miltz in Magen geſchehen. Denn da er ohngefehr eine halbe Viertel-Stunde gantz ſchwach im Bette gelegen, fand ſich Ubelkeit, worauf er 2. biß 3. mahl gelieffertes Blut, zuſammen biß zu einem reichlichen Maaß, wo nicht mehr, wegbrach, und, nach einer Stunde, geronnenes Blut durch den Stuhlgang abgieng. Welches zwar den Zuſtand deſto gefährlicher anzeiget, wie ſolches Hippocrates, unter dem Nahmen der Schwartzen Kranckheit, bemercket, und Sponius *Aph. LXX. Sect. III.* anzeiget; doch gebe ich die Urſache hiervon alſo an: Wenn der ſchwartz-blutige und Pech-artige Stuhlgang mit geronnenen Geblüte, aus dem Magen, vermiſchet worden, ſo iſt es nicht ſo gefährlich, als wenn das geronne Blut aus den dünnen Därmen ausgetreten; bey unſern Herrn Patienten aber iſt das erſte geſchehen.

Ob nun wohl dieſe Perſon von der güldenen Ader nichts wuſte, ſo kunten doch deren Bemühungen öffters im Spiel geweſen ſeyn, welche er vor ſchwachen Magen und das malum hypochondriacum gehalten.

Die Abſicht, welche von der Natur hierdurch erhalten wird, iſt gut: denn das gehäuffte Blut wird unmittelbar aus einem Ort abgeführet, daß es kaum durch die Kunſt ſo gut geſchehen könte; zumahl, wenn die andern Wege nicht offen ſeyn. Denn es iſt a poſteriori, oder aus der Würckung, zu ſchlieſſen, daß die innern Blut-Gefäſſe, am Magen und um die Miltz, in ſolchen Fällen dergeſtalt aufgelauffen und angewurſtet ſeyn müſſen, daß, wenn man in Leib ſehen ſolte, man davor erſtaunen würde. Die Art und Weiſe, wie das Blut-Brechen von ſtatten gehet, geſchiehet vermittelſt einer Anſtremmung und Anſpannung derer äuſſerlichen fleiſchichten Theile, da das Blut, durch die Zuſammenziehung derer Blut-Gefäſſe, dahin getrieben wird, daß es ſich häuffet und einen Durchbruch ſuchet, wie wir an dieſem Prieſter geſehen haben.

Es iſt das Blut-Brechen bey Manns-Perſonen gefährlicher, als bey Weibs-Bildern; denn es iſt dieſe Maladie von der Bleich- und Waſſerſucht manches mahl nicht weit entfernet, weil die Eingeweide ſchon vor dem Blut-Brechen ziemlich verdorben ſeyn. Wenn der Umlauff des Blutes nicht richtig gehet, ſo ſtehet und ſtocket das Geblüte in Eingeweiden, davon kommen Verſtopffungen und Schwachheiten derer Eingeweide her.

Das Blut-Brechen, welches auf Verſtopffung des monatlichen Geblütes folget, wird, durch die Erſetzung deſſelben, ohne Gefahr curiret. Denn es ſchreibet Hippocrates *Aph. XXXII. Sect. V.* mulieri ſanguinem evomenti, menſtruis erumpentibus, ſolutio fit. Wo aber das Blut-Brechen auch hier wieder kömmt, und bey deſſen Cur die Abſicht nicht auf die Monats-Zeit gerichtet wird, da bleibet das Geblüte deſto mehr in denen Eingeweiden, welche, vermittelſt der Blut-Gefäſſe, mit der Pfort-Ader eine Verwandſchafft haben, als dergleichen die Leber, Miltz und das Gekröſe ſind, ſtehen; hierauf werden Verſtopffungen gezeuget, die Eingeweide verliehren ihre Krafft, ſich natürlich zu ſpannen, und ſtreumen ſich, nachdem die Complexion des Menſchen iſt, entweder zu ſehr, oder zu wenig an; worauf Schwulſt, Waſſerſucht oder eine Abzehrung zu folgen pfleget.

Nicht weniger iſt dasjenige Blut-Brechen allezeit gefährlicher, welchem ſich ein Fieber zugeſellet, als wo dieſes nicht iſt: daß alſo auch hier zutrifft, was Hippocrates *Aph. XXXVII. Sect. VII.* ſchreibet; Qui ſanguinem vomunt,

munt, ſi ſine febre accidat, ſalutare eſt; ſi cum febre, malum.

§. 3

Die Cur.

Weil das Blut-Brechen insgemein nicht von ſo geſchwinder Gefahr iſt, daß etwa daher, wenn man nicht gleich ſtopffte, Schaden zu befürchten wäre: ſo hat man deßhalber auch nicht nöthig, daß man ſo ſtarck ſtopffende und adſtringirende Mittel, welche andere Beſchwerungen und Zufälle verurſachen, ſobald brauchet: Sondern man hat vielmehr die Anzeigungen alſo einzurichten, daß ſie mit den Urſachen überein kommen. Da wir aber oben gehöret haben, daß das Blut-Brechen von einer Verſtopffung der güldenen Ader, oder der monatlichen Reinigung, und von dem Austreten des ſtehenden Geblüts in den Magen, herkömmt, ſo müſſen in der Cur 1) die Bemühungen beruhiget, 2) das ſtehende Geblüte vertheilet, 3) die verhaltenen Blut-Flüſſe, von welchen das Blut-Brechen entſtanden, in Ordnung gebracht, und 4) die geſchwächten Eingeweide wieder geſtärcket werden.

Die erſte Anzeigung iſt daher nöthig, weil ſonſt das Austretẽ des Blutes ſo lange vorgehet, als die ängſtliche Bemühung zugegen iſt: Soll nun jenes verhindert werden, ſo muß man die Bemühungen zu erſt ſtillen; und dieſe lindernde Würckung verrichten digeſtiv-Saltze, als Nitrum antimoniatum, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, welche mit gereinigtem Salpeter, und niederſchlagenden Sachen, vermiſchet werden. Noch ſchnellere Hülffe hat man zu erwarten, wenn man dieſen Pulvern etwas vom Laudano cydoniato, oder himmliſchen Theriack, zuſetzet, es muß aber die Doſis ſehr geringe ſeyn, indem ſtarcke Schmertz ſtillende Mittel mehr ſchädlich wären; doch habe ich in dergleichen niemahls nöthig gehabt. Und weil das Brechen in einer Zuſammenziehung des Magens beſtehet, ſo kan man, ſolchen Krampff zu lindern, Zinnober, Schaquerille, in Pulver oder Extract, nebſt dem Muſcaten-Zimmt- und Nelcken-Oel zuſetzen, ſo bekömmt man ein Mittel von gewiſſerer Würckung. Als z. E. folgendes digeſtiv-Pulver:

R. Nitri antimoniati,
Tartari vitriolati,
Aufgelößte Muſcheln, jedes 2. Scupel.
Schaquerille,
Spießglaß-Zinnober, jedes 1. Scrupel.
M. Auf 8. mahl zu nehmen.

Oder dieſes kräfftige ſtillende Pulver:

R. Rothe Corallen,
Krebs-Augen,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Himmliſchen Theriack, 2. Gran,
Zimmt-Oel, 1. Tropffen.
M. S. Auf 6. mahl.

Und ob gleich D. Stahl in Blut-Flüſſen von anhaltenden Mitteln kein Freund iſt: ſo ſchreibet er doch vom Blut-Brechen, daß der Priapus Ceti, Dens Hippopotami und der ſo genannte Lapis Manati geſchickt wären, daß ſie, in geringer Doſi gegeben, ſolche Dienſte thäten, die nicht zu verachten ſeyn.

Man kan auch im Anfall ein Tränckgen, aus Schafgarben-Linden-Blut-Meliſſen- und Zimt-Waſſer von Qvitten, rothen Corallen, Stücken von denen 5. koſtbaren Steinen, Hyacinthen-Species, Marggraven-Pulver, u. D. Michaelis rothen Hertz-Pulver, machen, zu 10. Loth, 2. biß 3. Gran Laudanum cydoniatum nehmen und 1. Loth von Pomerantzen, oder, wo er zu haben, Zimmt-Syrup darzu verſchreiben, und alle Stunden einen Löffel voll nehmen laſſen. Nachhero dienen folgende Tropffen;

R. Li-

Digitized by Google

R. Liquoris terræ foliatæ tartari, 2. Qventgen,
Pomerantzen-Eſſenz,
Sal. volat. oleoſ. Sylvii, jedes 1. Qventgen,
Zimmt-Oel, 4. Tropffen.
S. zu 40. biß 50. Tropffen.

Es müſte aber das Sal volatile zu erſt ins Gläßgen gegoſſen, hierauf das Zimmt-Oel hinein getropffet und umgeſchüttelt, alsdenn aber die Pomerantzen-Eſſenz, und endlich der Liquor zugeſetzet werden; nach deren Vermiſchung es zwar eine trübe, doch herrliche Mixtur wird.

Als ein gutes linderndes und Krampff-widerſtehendes Mittel erweiſet ſich auch ein Decoctum aus Cichorien- und Scorzoner-Wurtzel, Eppich-Wurtzel, gerſtenen Graupen, Chamillen, groſen Roſinen und etwas Salpeter, mit Waſſer gekochet; wovon der Patient nach Belieben laulicht trincken kan.

Die Vertheilung des angehäufften Blutes, um die Pfort-Ader, wird durch fernern Gebrauch obiger digeſtiv-Saltze, ingleichen durch eröffnende und abſtringirende Mittel geſtärcket. Hier kan man mit dem bloſen Liquore terræ foliatæ tartari, mit etwas Pomerantzen-Eſſenz verſetzet, fortfahren. Oder man kan auch die Schafgarben-Eſſenz mit Pomerantzen- und Wermuth-Eſſenz, zu gleichen Theilen, verſetzen, und früh und gegen Abend 30. biß 40. Tropffen; gegen Mittag und um Schlaf-Zeit aber vom Liquore terræ foliatæ tartari 50. biß 60. Tropffen brauchen; welches denen, die nicht gerne Pulver nehmen, deſto angenehmer ſeyn wird. Hiernechſt hat man zugleich auf die Oeffnung des Leibes zu ſehen, zu welchem Ende, währenden Anfall, es dienlich iſt, ſichere und behutſame Laxir-Mittel, die nicht in ſtarcken Reiſen und Zuſammenziehen der Därme operiren, unter zu gebrauchen, damit hierdurch die Bewegung des Blutes zu den Unter-Theilen geleitet werde. Worzu vor allen andern, Rhabarbar, im Pulver, oder alſo zu gebrauchen iſt:

R. Indianiſche Rhabarber, ein halbes Loth,
Liquoris terræ foliat. tartari, 1. Qventgen.
Kochet es gelinde mit 8. Loth Waſſer, ſeichets durch, und ſetzet hinzu:
Mannæ liqvidæ, und
Rhabarber-Syrup, jedes 1. Loth.
S. auf einmahl.

Oder Sydenhams allgemeines Laxir-Tranckgen:

R. Tamarinden, 1. Loth,
Senns-Blätter, ohne Stiele, ein halb Loth,
Rhabarber anderthalb Qventgen.
Kochet es mit gnugſamen Waſſer, daß 6. Loth bleiben, ſetzet hinzu:
Manna, und
Eröffnenden Roſen-Syrup, jedes 2. Loth.
Seichets durch, und gebts auf einmahl.

Denn es ſchreibet ſchon Hippocrates *Aph. XXV. Sect. IV.* ſanguinem ſuperne quidem efferri, qualiscunque ſit, malum: inferne vero niger ſi dejiciatur, bonum; welcher herrliche Satz uns zum Gebrauch derer eröffnenden Mittel Gelegenheit giebet.

Die Rhabarber-Tinctur iſt nach dem Blut-Brechen ein ſicheres und bewährtes Mittel, das Geblüt im Magen, Därmen und denen Miltz-Gefäſſen abzuwiſchen, und durch den Stuhlgang auszuführen; zu welchem Ende es in kaltem Geträncke zu 80. biß 100. Tropffen in nüchtern Magen genommen wird. Und da es wegen ſeiner Lubricität, ſonderlich den Krampff und die Spannung um die Pfort-Ader lindert und beſänfftiget, ſo iſt es Verwahrungs-weiſe, und das Blut-Brechen zu verhüten, von nicht geringer Würckung.

Wenn man aber, auſſer dem Anfall des Blut-Brechens, den letzten Darm zur Erweckung der gülde-

Digitized by Google

güldenen Ader, oder des Monats-Fluſſes, etwas mit Laxir-Mitteln anreitzen will, ſo dienen Species aus Rhabarber, Senns-Blättern mit ſchwartzen Nieß-Wurtz-Zäſergen und kleinen Roſinen, die mit Waſſer gebrühet und gelinde gekocht werden: man kan auch aus bittern Extracten, mit wenigen Granen Aloe und Schwartz-Nießwurtz-Extract, Pillen verfertigen, und zu dieſem Ende anwenden. Die

Vertheilung aber wird ferner mit ſolchen Artzney-Mitteln erhalten, welche ſonderlich von der Schafgarbe genommen werden. Die Schafgarbe nennet D. Stahl turbarum circa venam portæ moderativum ſpecificum; bey deſſen Gebrauch er dieſe Regel giebet: neque movere, antequam materia ſit mobilis: neque motus temere ſiſtere, materiali ipſorum cauſa non ſublata. *Diſſ. de Vena Port.* Es dienet auch ein Kräuter-Thee aus Betonick, Meliße, Mauer-Raute, bittern Klee, Pomerantzen- und Citronen-Schaalen, Zimmt, Hindläuffte, Scorzoner- und Pfaffenröhrlein-Wurtz, Aniß und Fenchel.

Bewegung des Leibes und gnugſames Getrăncke muß man den Patienten iederzeit anrathen, und ſie nicht viel ſitzen laſſen, weil ſonſt die Eingeweide im Unter-Leibe dadurch gedrucket und das Stehen des Blutes darinnen vermehret werden.

Man hat auch bey dieſer Anzeigung nöthig, Verwahrungs-weiſe zu derjenigen Zeit, wo der Monats-Fluß geſtöhret, oder ſonſt verhalten worden; ingleichen bey Manns-Perſonen um den Termin, wenn ſich ſonſt die güldene Ader zu zeigen pfleget, am Fluß eine reichliche Aderlaß, zu 12. 16. biß 20. Loth, anzuſtellen. Andere Practici halten das Aderlaſſen, in vollblütigen Perſonen, gleich anfangs am Arm vor nöthig, da muß man wohl erwegen, ob es rathſam ſey, oder nicht? wäre ſchon viel Blut weggebrochen worden, welches offt zu etlichen Kannen geſchiehet, wie Frid. Hoffmannus *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 70.* bezeuget, ſo fände die Lüfftung kaum ſtatt. Fände man aber die Aderlaſſe nöthig, ſo wäre ſolche auch unter der Cur, lieber am Fuß vorzunehmen, weil durch die V. S. am Arm das Blut allzu leichte zu denen hypochondriis und der Bruſt angehäuffet wird, wovon ſich die monatl. Zeit und güldene Ader verſetzen können.

Die III. Anzeigung brauchen wir hier nicht abzuhandeln, weil ſie ſich auf die folgende Cap. beziehet: dahero nur noch nach der

IV. Anzeigung nöthig iſt, daß die Eingeweide, welche durch eine ſolche Austretung und Ausleerung des Blutes gemeiniglich geſchwächet worden, und ihre natürliche Krafft verlohren haben, wiederum geſtärcket und befeſtiget werden. Hierzu dienen aber ſichere und behutſame Eiſen-Mittel, z. E. der bekannten Tincturæ martis tartariſatæ 1. Loth mit 1. halben Loth Wermuth-Eſſentz, oder mit 1. Qventgen Salis volatilis oleoſi Sylvii verſetzet, und täglich 2. mahl 25. biß 30. Tropffen davon genommen. Die Tinctura vitrioli martis Ludovici wird ingleichen von nicht geringer Würckung befunden; welche Artzney-Mittel alle mit vorhergehenden bittern Magen-Tropffen, und andern Dingen, vermiſchet und gegeben werden.

Hier will ich noch die Cur und Methode beyfügen, nach welcher ich obige Patienten tractiret, weil wir dieſe Kranckheit an Manns-Perſonen vor was ſeltſameres, als bey Frauen-Zimmer, anzuſehen haben. Als nun das Blut-Brechen geſchehen war, ließ ich gleich von folgenden Pulver:

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati,
Krebs-Augen, jedes 4. Scrupel,
Spießglas-Zinnober, ſo viel zu einer ziemlichen Röthe nöthig.

aller

aller 2. Stunden mit kaltem Waſſer 1. Scrupel nehmen: und eine halbe Stunde darauf von folgenden Kräuter-Thee:

R. Ehrenpreiß, 1. und 1. halbe Hand voll,
Schafgarben-Blumen, 1. Hand voll,
Zimmt, 1. halb Qventgen,

etliche Schälgen wohl ſaturiret trincken. Darneben wurden die Hände öffters in warmes Waſſer gehalten, die Füſſe fleißig gerieben und gewärmet. Den andern Tag hat man gleich morgens ein Clyſtir gegeben, und nach deſſen Abgang gegen Mittag 16. Loth Blut am Fuſſe lauffen laſſen: denn der Chirurgus muſte, weil es über Land war, una fidelia duos dealbare parietes. Den dritten Tag ordnete ich dieſes Laxir-Pulver:

R. Indianiſche Rhabarber, ein halb Qventgen,
Krebs-Augen, 1. Scrupel,
Gereinigten Salpeter, einen halben Scrupel.
S. Mit kaltem Waſſer.

Den vierdten Tag folgendes Tränckgen:

R. Rothe Corallen.
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Aufgelößte Krebs-Augen,
Arcan. duplicat. jedes ein halb Qventgen.

Welches Pulver mit 16. Loth kühlenden Waſſern, und 1. Loth Klapper-Roſen-Syrup, in ein Tränckgen vermiſchet, aller 4. Stunden zu zwey guten Löffeln voll genommen worden.

Nach Verbrauch dieſes Tränckgens muſte der Hr. Patiente nochmals obiges Rhabarber-Pulver brauchen; und folgende Species:

R. Wermuth.
Römiſche Chamillen, jedes 1. Hand voll,
Kraußemüntze,
Meliſſe, jedes eine halbe Hand voll;

in ein Säckgen genehet, und mit warmen Wein befeuchtet, über den Magen legen. Und da ſich hierauf die Beſſerung zeigte, daß der Hr. Patiente mit dem 5ten Tag wieder auffſeyn, und an mich ſchreiben kunte, ſo ließ ich noch dieſe Tropffen:

R. Schafgarben-Eſſentz, ein halb Loth,
Spießglaß-Tinctur und
Hirſchhorn-Spiritum, jedes 1. Qventgen,
S. Früh und gegen Abend 30. Tr. zu brauchen;

mit Kräuter-Thee, aus Ehrenpreiß und Schafgarbe zu gleichen Theilen: und gegen die Nacht ein Pulver:

R. Rothe Corallen,
Aufgelößte Krebs-Augen, jedes ein halb Qventg.
Muſcheln,
Salpeter,
Tartar vitriolat.
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
Zinnober, 1. halben Scrupel,
S. auf 7. mahl;

mit Waſſer nehmen. Dergleichen Verfahren habe ich vielmahl von guten Nutzen befunden: denn durch das kalte Waſſer, beym Einnehmen, wird die Hitze im Geblüte geſtillet, gedämpffet, die Blut-Gefäſſe werden zuſammen gezogen; und wenn dieſes geſchehen, nach einer halben Stunde, mit Gebrauch des warmen und hierzu beqvemen Kräuter-Thees, die Vertheilung des ſtehenden Geblütes, gegen den Magen, und in denen nechſt anliegenden Blut-Gefäſſen der Pfort-Ader, ja durch den gantzen Leib, befördert. Curatio enim refrigerandi & adſtringendi vim habentibus perficitur, ſchreibet Hippocrates vom Blut-Brechen, *Aph. XXXVII. Sect. V.I.* Wollen die Patienten trincken, ſo laſſe ich ſie wiederum eine halbe Stunde auf den Thee warten, alsdenn gebe ich ihnen eine halbe oder gantze Stunde, nachdem die Zeit unter dem Einnehmen lang und kurtz iſt, zum mäßigen Trincken Uhrlaub: Wenn dieſe Zeit vorbey, ſo laſſe abermahls biß zum fernern Einnehmen eine halbe Stunde mit dem Trincken innen halten, damit der Nahrungs-

Tranck

Digitized by Google

Tranck ſowohl, als die Medicin, allezeit vorhero wohl im Magen verdauet werde, ehe das andere darzu kömmt. Vornehmlich aber habe ich mit dieſer Methode in hitzigen und gefährlichen Entzündungs-Fiebern viel gutes ausgerichtet.

Zur Verwahrung, und daß dergleichen Kranckheit nicht wiederkommen möge, hat man in ſolchen Perſonen auf die güldene Ader und monatliche Reinigung zu ſehen, welche Blut-Flüſſe aber nicht allemahl mit Gewalt, und wie ſich etwan manche einbilden, zu erhalten ſind, ſondern es iſt Gedult, Zeit und groſſe Behutſamkeit vonnöthen. Dahero brauchet man präſervative Aderlaß an Füſſen, Fuß-Bäder, oder auch andere Bäder biß an Unterleib; man läſſet die Füſſe Abends bey Schlafengehen fleißig frottiren, leget an den Affter-Darm Blut-Egeln, ſonderlich zu der Zeit, wenn man ſpüret, daß ſich eine und andere Bewegung des Blutes dahin findet, oder wenn zur Ader gelaſſen worden. Der Leib muß darneben offen gehalten werden, worzu man auch dann und wann ein Rhabarbarinum verordnet. Solche Leute müſſen in Affecten ſich wohl mäßigen, und ſich in allen Stücken der Gemüths-Ruhe befleißigen, weil dergleichen Bewegungen des Gemüths das Blut allzu leichte bewegen und zu dem Magen anführen. Sie müſſen weiche Speiſen genüſſen, die den Leib beſtändig ſchlüpffrich machen, und deſſen Trockenheit und Verſtopffung verhüten. Darzu nützet nun eine bewegliche Lebens-Art, gnugſames Geträncke, feuchte und wärmliche Koſt, die ſowohl in Geblüte eine Verdünnung, als in feſten Theilen eine Erweichung und Lockerung würcket. Auf gleiche Weiſe werden ſchlüpffriche Brühen und Suppen genoſſen, welche die Därme lubriciren; es dienet der Genuß der Butter und mäſſige Milch-Speiße; Speiſen, worzu Baum-Oel und fette Dinge genommen werden, von Kälber-Schöpſen- und Kuh-Füſſen; dünnes Gemüſe, Gallerten, gekochte Pflaumen, Borßdorffer Aepffel, ſo mit Zucker und Zimmt zugerichtet werden; Wildpret und dergleichen. Es müſſen ſich ſolche Leute nicht in vieler Kälte aufhalten weil die Kälte alle Ab- und Ausſonderungen ſowohl den Stuhlgang, als Fortgang des Geblütes verhindert, wie hingegen die Wärme dieſelbe ungemein befördert. Sie haben ſich auch vor hitzigen Geträncke und ſtarcken Weinen zu hüten: doch kan ihnen bißweilen ein Gläßgen guter Wein, dem Geblüte, zu Ausleerung durch die güldene Ader und monatliche Reinigung, einen ſtimulum zugeben, nicht ſchaden; abſonderlich, wenn vorher benennte Umſtände wohl in Acht genommen worden. Zu mehrer Vorſicht werden im Früh-Jahr und Herbſt, nach geſchehenen Aderlaß, nebſt einem dünnen Geträncke, und Bewegung, die ſo genannten antiſcorbutiſchen und bittern Kräuter gerathen, welche das dicke Geblüte einſchneiden und zertheilen, dergleichen die Zehr-Pimpinell-Cichorien-Peſtilentz-Schwalben- und Aland-Wurtz ſeyn; ingleichen Frauenhaar-Kerbel-Tauſendgülden-Kraut, Malvaſir-Betonick und Doſten-Kraut; Fenchel, Aniß, Coriander, Karbe, Schwartz- und Roß-Kümmel; welche als Eſſentzen, und infuſa, geordnet werden, und nicht nur überhaupt, ſondern auch beſonders nach dem Blut-Brechen, die Blut-Flüſſe in Ordnung bringen. Wenn man aber in einer Perſon darauf zu reflectiren hat, ſo lehret die geſunde Vernunfft, daß man auch im Blut-Brechen ſelbſt, von denen ſo genannten Specificis, und allzu ſtarck anhaltenden Artzeneyen, abſtehen müſſe, damit nicht eine ſolche Strictur und Vernichtung der natürlichen Anſtremmung, in denen Blut-Gefäſſen der Pfort-Ader zugezogen werde, ſo hernach der Beförderung der güldenen Ader, und monatlichen Reinigung im Wege ſtehet.

Das

Das IV. Capitel.

De Hæmorrhoidibus.

Von der güldenen Ader.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt die güldene Ader eine beſondere Ausleerung des überflüßigen Geblütes, ſo durch den Maſt-Darm von der Natur deßwegen angeſtellet wird, daß dadurch viele Beſchwerungen verhütet werden ſollen. Es ſind aber die hæmorrhoides entweder innerliche, oder äuſſerliche. Jene ſitzen in dem Maſt-Darm, wohl einer Hand lang von dem Ausgange des Hintern, und gehen bey manchen unmittelbar aus der Pfort-Ader, oder dem Miltz-Aſt, heraus. Die äuſſerlichen finden ſich hingegen am Rande des Affters herum, und ihre Oeffnungen kommen nicht anders, als kleine Knötgen, hervor; ſie entſpringen aus dem ramo iliaco interno, und ſind wiederum entweder tumentes, die etwas tieffer ſitzen und nicht zum Aufbruch kommen, oder turgentes, welche dann und wann aufſpringen.

Es ſind nicht alle Menſchen zur güldenen Ader geneigt, ſondern es hat hierinnen das männliche Geſchlecht, vor dem weiblichen, einen Vorzug: wenn es aber geſchiehet, daß Weibes-Perſonen damit beſchweret werden, ſo ſind ſie ſchon erwachſen, munterer Natur, die monatliche Reinigung iſt auſſen geblieben, oder das Geblüte hat ſich ſonſt zum Uberfluß gemehret. Wo aber Jüngere davon einen Anfall haben, ſo ſind ſie entweder von ihren Eltern her darzu geſchickt, oder ſie haben eine hartnäckige Verſtopffung des Leibes erlitten, oder ſchwere Geburten ausgeſtanden. Es ſpühren auch nicht alle Manns-Perſonen dieſe Excretion, ſondern nur diejenigen, welche zugleich melancholiſchen Temperaments ſeyn, und deren Geblüte etwas verdicket iſt; Und wie MICH. ALBERTI, *Tract. de Hæmorrhoid.* berichtet, ſo iſt die güldene Ader gemeiniglich und vor andern Adelichen Perſonen, und dem geiſtlichen Stande gemein.

Dem Alter nach iſt die güldene Ader in jungen Leuten etwas rar, und je länger ſie auch auſſen bleibet, ein deſto beſſeres Zeichen der Geſundheit iſt es. Sie findet ſich ſonſt gemeiniglich nach dem 35. bey manchen aber erſtlich nach dem 42. Jahr, und dauret biß ins Alter. Wenn ſie ſich aber bey jungen Leuten einſtellet, ſo iſt es etwas auſſerordentliches, und gemeiniglich als ein Erb-Stück anzuſehen. Man hat ſonſt ein Sprüchwort: Wer vor dem 40. Jahr das Podagra und die güldene Ader bekömmt, der wird nicht alt; wer aber dergleichen Bemühungen nach dieſer Zeit wahrnimmt, der bringet es zu hohen Jahren. Die Zeit des Ausbruchs betreffend, ſo hält dieſer Abgang des Geblütes nicht durchgehend einen gewiſſen Termin, die meiſten ſpühren ihn des Jahres ein biß 2. mahl, im Frühling und Herbſt: andere haben ihn alle 3. Monate; ja ich könte etliche, doch rare Exempel, anführen, daß Manns-Perſonen die güldene Ader alle 4. Wochen, wie das andere Geſchlecht die Monats-Zeit, gehabt haben.

Wenn ſich die güldene Ader einfinden will, ſo klagen ſolche Perſonen über einen Schmertz im Creutze, Aufblehung unter den kurtzen Rippen, ſie empfinden eine beſondere Art vom Ziehen und

Digitized by Google

und Spannen, wenn ſie auch keine Urſache darzu wiſſen, ingleichen ein Zwicken in Därmen, der Stuhlgang iſt nachläßig, der Appetit verſtöhrt, ſie ſind im Gemüthe verdrießlich, widerſinniſch, zu ihren Verrichtungen ungeſchickt, es verbinden ſich zugleich alle Kennzeichen einer Vollblütigkeit, haben Reiſſen in Füſſen und dünnen Lenden, ſie ſind dem Hüfft-Weh und Entzündung der Nieren unterworffen, und nach einiger Zeit findet ſich ein Stuhlzwängen ein.

Bey den innerlichen hæmorrhoid bus empfinden ſie bißweilen an dem Orte, wo ſolche ausbrechen, Hügelgen und Knötgen. Es deucht ihnen, als wenn etwas vom verhärteten Stuhlgang im Maſt-Darm ſtecke; worauf denn das Geblüte gantz klar, mit dem Stuhlgange etliche mahl ausgeſpritzet wird; es hält aber ordentlich über etliche Tage nicht an.

Es verwahret dieſe heilſame Ausleerung, wenn ſie ſich mäßig einſtellet, vom Podagra, Gicht, Stein, Hüfft-Weh, malo hypochondriaco, Verſtopffung der Gekröß-Drüſen, Epilepſie, Melancholie, Raſerey, Lähmung und dergleichen; wie denn auch bekannt, daß dergleichen Kranckheiten aus Unordnung und Verſtopffung der güldenen Ader zu erfolgen pflegen. Dahero ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XI. Sect. VI.* melancholicis & nephriticis hæmorrhoides ſupervenientes, bono ſunt. Jngleichen *Aph. XXI. Sect. VI.* inſanis, ſi varices, vel hæmorrhoides ſupervenerint, inſaniæ ſolutio. Dieſe Obſervation nahm HIPPOCRATES an Alcippo wahr, *de Morb. vulg. Lib. IV.* welchem er gerathen, daß er ſich die hæmorrhoides nicht verſtopffen laſſen ſolte. Denn als dieſer wider HIPPOCRATIS Willen gethan, und die flieſſende güldene Ader curiren laſſen, verfiel er in Raſerey, von welcher er erſtlich, durch ein gefährlich Fieber, befreyet wurde. Gleichwie aber die Hiſtoriſche Erkänntniß bißhero nur allgemein geweſen: alſo haben wir die hæmorrhoides nunmehro auf zweyerley Art anzuſehen; entweder wenn ſie allzuſtarck flieſſen, oder wenn ſie mangeln.

§. 2.

Ubermäßiger Abgang der güldenen Ader.

Der allzuſtarcke und überflüßige Abgang der güldenen Ader beſtehet darinnen, daß er entweder gar zu offte wieder kömmt, oder länger, als es ſeyn ſolte, anhält. Es giebt Menſchen, welche dieſe Excretion einige Wochen hinter einander ausſtehen; bey andern aber gehet das Geblüte vielmahl auf einem Ungeſtüm, und in groſſer Menge fort; ja es giebt noch welche, die mit Preſſen nicht haben können aufhören. Alle dieſe drey Arten ſind nichts nütze, denn die Eingeweide fallen zuſammen, verliehren ihre natürliche Spannung, werden ſchlaff, und geben zum Abzehren und Waſſerſucht Gelegenheit. Denn da die hæmorrhoides mit den vornehmſten Theilen des menſchlichen Leibes genaue Verwandniß haben, ſo iſt leichte zu erachten, daß ihr exceſſus zur Entkräfftigung, Geſchwulſt, œdematibus und Verzehrung diſponiren könne. Es wäre gut, wenn es nicht zum Uberfluß käme, wir finden aber ſonderlich im männlichen Geſchlechte, und bey denen, die choleriſch-ſanguiniſchen, und choleriſch-melancholiſchen Temperaments ſeyn, in guter Koſt leben, der Wohlluſt und dem Zorn nachhängen ꝛc. das Gegentheil: denn es richten ſich dieſe Blut-Flüſſe überall nach denen Gemüths-Bewegungen. So contribuiren auch, zu einem übermäßigen Abgang, der viele Gebrauch hitziger Speiſen, Geträncks und Artzneyen; daher findet ſich deſſen Uberfluß bey den Juden vom Mißbrauch des

Digitized by Google

des Knoblauchs und der Zwiebeln; nichtweniger können ſtarcke und hitzige Purgier-Mittel, weil ſie die Därme allzuſehr reitzen und ſtimuliren, dergleichen die ſchwartze Nieß-Wurtzel, Aloe und daraus bereitete Artzneyen, als Elixir proprietatis, und andere ſeyn, die güldene Ader zum Uberfluß erregen. Alſo iſt es eine bekannte Sache, daß an ſolchen Orten, wo die aloetica ſehr gebrauchet werden; als in Franckfurth und Hamburg, dieſe Beſchwerung denen Innwohnern allzuſehr gewöhnlich iſt.

Wenn wir aber fragen, welcher Art derer hæmorrhoidum, ob denen innerlichen, oder äuſſerlichen, der Uberfluß mehr eigen iſt? So beweiſet der beſte Kenner dieſes Geſchäfftes, Michael Alberti, *de Hæmorrhoidibus excedentibus*, mit 18. tüchtigen Gründen, daß der Exceß mehr in die innerliche, als äuſſerliche güldene Ader falle; unter welchen die erſten ſeyn: Weil die innerliche güldene Ader überhaupt leichter ausbricht, als die äuſſerliche: 2) Weil ſie auch häuffiger, als die äuſſerliche, flieſſet: 3) Weil ſich zu denen innern hæmorrhoidibus mehr Blut, als zu denen äuſſern, anhäuffen kan.

§. 3.
Urſachen.

Nachdem die Urſachen in vorhergehenden §. bereits erörtert worden; ſo iſt nur noch zu erinnern nöthig, daß das würckende Principium die menſchliche Natur genennet wird. Es beſtehe nun ſolche in einem Mechaniſmo, oder der menſchlichen Seele, darum wir nicht lange ſtreiten, ſondern nur aus der Erfahrung anführen wollen, daß hierzu, auſſer andern Urſachen, theils die Gemüths-Bewegungen, theils die natürliche und von Eltern angeerbte Eigenſchafft, Anlaß geben. Als äuſſerliche Urſachen ſind der Mißbrauch aller hitzigen Dinge, reitzende, ſcharffe und ſtarcke Artzney-Mittel, welche gewaltig bewegen, anzuführen. Um ſo vielmehr aber tragen dieſe Dinge das ihre bey, wenn ein allzudünnes, flüchtiges und in Jäſcht geſetztes Geblüte in Adern wallet, und ſich, bey halbweg zukommenden Urſachen, in die güldene Ader-Gefäſſe deſto mehr anhäuffet und anſtemmet; zumahl wenn Schwelgen, hitziges Geträncke, unmäßiger Gebrauch der Liebe und dergleichen darzu kommen. Die Art und Weiſe, wie dieſe Auspreſſung verrichtet werde, beſtehet in einem Zuſammenziehen des inteſtini recti, oder Affters, als wodurch die Natur die Blut-Gefäſſe antreibet, daß ſolche von dem Geblüte ſich zu entledigen ſuchen.

Wenn die güldene Ader ſich nicht im Uberfluß findet, ſo iſt ſie eben nicht gefährlich; hält ſie aber lange an, und kömt offt wieder, ſo wird offtmahls ein gefährlicher Schlangen-Biß daraus, (*) welcher in ſchwammichten Perſonen, Bleichſucht, Verſtopffung, Schwulſt der Füſſe, Aufdunſtung des Leibes und Waſſerſucht nach ſich ziehet. Bey hagern Perſonen würcket ſie gleichfalls Verſtopffung der Leber, der Miltz, des Gekröſes, wie auch viele Beſchwerungen im Unter-Leibe, Verſtopffung des Leibes, Aengſtlichkeit ums Hertze und Verzehrungen. Doch iſt von dieſer Kranckheit das beſte, daß ſie nicht ſo öffters vorfällt, indem die Practici bezeugen, daß unter hundert hæmorrhoidariis kaum

 einer

(*) So ſchön dieſe Kranckheit im Teutſchen klinget, ſo gefährlich lautet ſie im Griechiſchen. Denn es haben die Hæmorrhoides einen gleichen Urſprung ihres Nahmens mit der Schlange, welche man Hæmorrhoum nennet: die ſoll mit ihrem Gifft den gantzen Menſchen ſo ſchnell durch und durch verderben, daß das helle Blut an allen Orten des Leibes, heraus dringet, auch ſey der Römiſche König, Tullus, von ihrem Biß geſtorben; dahero ſchreibet Lucanus, Lib. II, Pharſal. Impreſſit dentes Hæmorrhois aſpera Tullo.

einer an einem würcklichen tödtlichen Exceß kranck liege.

§. 4.

Die Cur.

Man darff den allzuſtarcken Abgang des güldenen Ader-Fluſſes nicht ſo leichte ſtillen, wie ſolches ſchon HIPPOCRATES eingeſehen, wenn er ſagt, man ſolte eine offen laſſen, ſonſt ziehe es groſſe Gefahr nach ſich; Der *Aph. XII. Sect. VI.* lautet alſo: a diuturnis hæmorrhoidibus curato, niſi una quæpiam ſervetur, periculum aquæ inter cutem, vel tabis impendet. Er hat geſehen, wenn ſie überhaupt geſtopffet wird, daß es ſehr gefährlich ablaufft. Denn wenn die Natur das Geblüte mit groſſer Gewalt an einen Ort antreibet, und man wolte ſolche Bemühung auf einmahl dämpffen, ſo würde man nichts anders ausrichten, als daß die gantze Oeconomie des menſchlichen Leibes in die gröſte Unordnung gerathen würde. Dahero ſchreibet auch CELSUS *Lib. IV. cap. 18.* Atque hæmorrhoides in quibusdam parum tuto ſupprimuntur; qui ſanguinis profluvio imbeciliores non fiunt, habent enim purgationem hanc, non morbum. Ideoque curati quidem, cum ſanguis exitum non haberet, inclinata in præcordia & viſcera materia, ſubitis & graviſſimis morbis correpti ſunt. Es iſt das Ubermaß der güldenen Ader niemahls ſo ſchädlich, als wenn ſie auf einmahl gehemmet wird; dahero muß ihre Moderation mit guter Behutſamkeit unternommen werden. Unde ſane, ſchreibet STAHLIUS *de Hæmorrhoid. intern. Cap. VI.* licet præſentaneum & perquam certum ſit remedium, quo fluxum hunc cohibere, ſupprimere imo tollere expeditum ſit; (welches nichts anders, als Meer-Pferd-Zahn, und See-Kuh-Stein iſt,) nolumus tamen noſtra experientia ipſum hic publice confirmare & veluti commendare, ne imprudenti abuſu proximo inde periculum eveniat. Daher recommendiret er nur die Bewegungen des Fluſſes zu beſänfftigen, und zwar 1) durch gelinde Eröffnung des Leibes mit Rhabarber: 2) durch Stillung des wallenden ſcharffen Geblütes mit Salpeter: 3) mit toniſchen Hülffs-Mitteln, und zwar Verwahrungs-weiſe mit flüchtigen Saltzen: 4) mit dem vorſichtigen Gebrauch der beſondern bewährten Artzneyen, dergleichen die Schafgarbe iſt: 5) durch zeitige Lüfftung des Geblütes, und zwar zur Entwehnung der güldnen Ader in obern, zur Beförderung, in untern Theilen: 6) durch öffters angeſtellte mühſame Bewegungen, welche mit Speiß und Tranck accordiren.

Wo eine Vollblütigkeit vorhanden iſt, und gute Koſt in Speiß und Tranck zu einem reichlichen Abgang Anlaß gegeben haben, da wäre es am beſten, man lieſſe der Natur ihren Lauff; wenn ſich aber ein würcklicher Uberfluß zeiget, ſo dienen ſolche Artzneyen, welche die Wallung des Geblüts ſtillen, die Bewegungen beſänfftigen und das Ziehen im Affter-Darm lindern und mildern. Daher iſt zur Erhaltung der erſten Abſicht nichts beſſer, als daß man das Nitrum zu 10. biß 12 Gran, mit ſo viel rothen Corallen verſetzet, täglich etliche mahl einnehmen läſſet. Man kan auch einem dergleichen Pulver bereiteten Hyacinth, oder die Species de Gemmis, etwas Schaquerille und Zinnober zuſetzen. Z. E.

R. Verbraußte Krebs-Augen,
Rothe Corallen, jedes 2. Scrupel,
Gereinigten Salpeter,
Schaquerille, jedes 1. halb Quentgen.
S. auf 7. mahl.

Oder:

R. Rothe Corallen,
Hyacinthen. ſpecies,

Berei-

Digitized by Google

Gereinigten Salpeter, jedes 1. Scrupel,
Croc. mart antimoniat.
Spießglaß-Zinober, jedes 1. halben Scrupel.
M. S. auf 4. mahl, täglich 2. biß 3. doſes mit Waſſer zu nehmen.

So erweiſen ſich auch in dieſem Stücke kühlende Träncke und Gallerten aus Schafgarbe, Hindläuffte, Sauerampffer, Süßholtz, geraſpelten Hirſchhorn und Elffenbein, von herrlicher Würckung, zu mahl wenn ſie mit Granaten-Citronen-und Klapper-Roſen-Syrup verſüſſet, und aller 3. Stunden, zu einem Thee-Schälgen voll auf einmahl, genommen werden. Z. E.

R. Hindläufft,
Sauerampffer-Wurtz, jedes 1. Loth,
Geraſpelt Hirſchhorn, 4. Loth,
Schafgarben-Knoſpen, eine halbe Hand voll.
Kochet es mit 1. Maaß Waſſer, eine halbe Stunde lang, wenn es kalt und durchgeſeichet, ſo ſetzet hinzu:
Citronen- und
Klapper-Roſen-Syrup, jedes 2. Loth.

Denn dieſe Träncke befeuchten die Eingeweide, und lindern das Ziehen und Spannen, welches nothwendig geſchehen muß, wofern die ziehenden Bewegungen gedämpffet werden ſollen. Darneben können folgende Tropffen dienen:

R. Schafgarben- und
Schaquerillen-Eſſentz, jedes 1. Qventgen.
S. 30. biß 40. Tropffen.

Zum äuſſerlichen Gebrauch dienen erweichende und lindernde Bähungen aus Roſen, Hollunder-und Chamillen-Blüten, Schafgarbe, Pappel-Kraut, Stein-Klee, Lein-Kraut, die man in Milch kochen und auflegen läſſet. Oder man ſchüttet ſolche gekochte Kräuter in Nacht-Stuhl, daß der Dampff davon an Affter gehet: oder man tuncket Säckgen in Milch, und läſt ſie etwas ausgedrückt auflegen. Iſt aber der Leib verſchloſſen, ſo muß er ſo gleich eröffnet werden: darzu aber würden reitzende und angreiffende Mittel ſchädlich ſeyn; dahero müſſen gelinde und erweichende Dinge, als äuſſerlich in Clyſtiren, weiß Lilien-Oel angewendet werden. Innerlich brauchet man ein Laxir-Tränckgen aus kleinen Roſinen, Manna, Rhabarber und Tamarinden verfertiget; ingleichen den Rhabarber-Syrup und ſaures Weinſtein-Saltz, z. E. auf dieſe Maſe:

R. Tamarinden, 2. Loth,
Rhabarber, 1. halb Loth.
Kochets mit gnugſamen Waſſer, ſeichets durch, und gebets auf 1. mahl.

Oder auch ſtatt deſſen die bloſe Rhabarber zu 2. Scrupel in Pulver, und laſſet dieſes öffters wiederhohlen.

Läſſet der allzu ſtarcke Fluß des Geblüts durch die güldene Ader nach, ſo werden toniſche Mittel verordnet, damit kein Recidiv erfolge. Hierzu dienen die Species de Hyacinth. Trochiſci de Carabe, in Pulver, Zwölffers Stahl-Tinctur, D. Stahls toniſche Tinctur tägl. 2. mahl zu 40 Tr. aus der Tinct. tartari und dem ſpiritu corn. cerv. zu gleichen Theilen verſetzet; es können auch ſolche Hülffs-Mittel der Crocus martis antimoniatus u alt roth Roſen-Zucker ſeyn. z. E.

R. Alt roth Roſen-Zucker, 4. Loth,
Hyacinthen-ſpecies,
Croc. mart. antimoniat. jedes 1. Scrupel,
Schaquerillen-Extract, 1. halben Scrupel.
S. auf 6. mahl, täglich 2. doſes.

Zur Verwahrung müſſen ſolche Perſonen hinführo den Leib öffters mit Rhabarber, in Pulver oder infuſo, reinigen, und die gallichten Unreinigkeiten aus denen Därmen fleißig ausfegen. Gleichwie aber in hæmorrhoidariſchen Perſonen viel darauf ankömmt, daß die ſchaffen und gallichten Unreinigkeiten, im Magen und Gedärmen, beſtändig abgewiſchet und ausgeführet werden, und daß der Leib immer natürlich offen bleibet;

Digitized by Google

bleibet; weil dergleichen halbwege Regungen in Därmen eine Unruhe im Geſchäffte der güldenen Ader erwecken: So recommendiren wir mit Beſtand der Wahrheit die Rhabarber-Tinctur mit dem ſale tartari, welche, wenn ſie fleiſſig gebrauchet wird, überhaupt keine Unreinigkeit in primis viis auffkommen läſſet, den Leib beſtändig offen hält, die inteſtina abwiſchet und abſpühlet, und doch ohne die geringſte Strictur würcket.

Im Früh-Jahr und Herbſt, zur welcher Zeit ſich gemeiniglich die Vollblütigkeit zu regen pfleget, iſt dienlich am Fuſſe das Blut zu lüfften, und darneben alles dasjenige, was das Geblüte in eine hefftige Bewegung ſetzen kan, ernſtlich zu fliehen und zu meiden. Es werden zu gleicher Zeit, die Wallung des Blutes zu ſtillen, temperirte Hülffs-Mittel gebrauchet, welche gleichfalls, theils in der erſten Gegend die unreinen Feuchtigkeiten abwiſchen, theils im Geblüte die unordentlichen Bewegungen verhüten. Es werden auch die Anſtemmungen des Blutes von denen Ortern der güldenen Ader durch Fuß-Bäder abgeleitet. Solche Perſonen müſſen ſich eines ruhigen Gemüths befleißigen, vor beſtändiges Artzneyen und vieler Medicorum Rath hüten, ſonderlich aber hitzige und aloetiſche Artzneyen ausſetzen.

In der Bewegung des Leibes ſowohl, als im Sitzen, müſſen ſie nicht zu viel thun, und darneben zwar eine gute, doch nicht ängſtliche Diät erwehlen, welche beſtändig auf die Eröffnung des Leibes, worauf ſie ſonderlich zu ſehen haben, abziehlet. Zu mahl wenn ſie ſtarck eſſen: Denn eine volle Diät, und Verſtopffung des Leibes, räumet ſich in hämorrhoidariſchen Perſonen nicht zuſammen. Sie müſſen ſich aber auch vor ſolche Speiſe, Koſt und Tranck hüten, welche allzu ſehr nähren, und dargegen lieber an ein dünnes Geträncke gewöhnen, das zwar gnugſame Feuchtigkeit, aber nicht viel Nahrung giebet. Dieſe Regeln haben ſie um ſo viel mehr in Acht zu nehmen, und ſich überall der Mäßigkeit zu beſtreben, wenn ſie aus einer Familie herſtammen, welche die güldene Ader in Orden führet, und daher wegen zuſchlagender Gewohnheit, deſto leichter in übermäßiges Verbluten der hæmorrhoidum fallen können.

Es iſt eine nicht geringe Frage: Ob man die güldene Ader nicht gäntzlich wiederum entwöhnen und alſo heilen könne, daß ſie nicht mehr flieſſet? Herr D. Stahl antwortet: theorotice gehts an, aber practice iſt es unmöglich, wo man nicht den Patienten in groſſe Gefahr ſtürtzen will. Um ſo viel gewiſſer aber werde dieſe folgen, wenn dergleichen Perſon nicht eine arbeitſame Lebens-Art und Aderlaſſen antreten wolte, als wodurch dem Anwachſen des Blutes Abbruch geſchehe, daß es die Natur nicht nöthig zu vermindern findet. Wir entſcheiden die Frage alſo: Wenn die Ausleerung der güldenen Ader zur würcklichen Gewohnheit kommen, oder wenn die güldene Ader ſchon 2. biß 3. mahl gefloſſen, ſo findet die völlige Cur nicht ſtatt: wo aber nur noch die entfernten Bewegungen und entlegenen Bemühungen zugegen ſeyn, da können ſolche vielmahls mit einer beweglichen Lebens-Art, und öfftern Aderlaſſen am Arm, gäntzlich und ohne Gefahr entwehnet werden. Hingegen wo ſich dieſer Fluß eingefunden, nachdem der Patient lange vorher allerhand Bewegungen der Natur, zu Beförderung deſſelben, ausgeſtanden, nehmlich hypochondriſche Colic, Nieren-Schmertzen, Hüfft-Weh und dergleichen; 2.) wo er ſchon lange im Gange geweſen, und der Patient daran gewohnt iſt: 3) beſonders, wo er ſeine gewiſſe Ordnung hält: 4.) wo der Patient aufgedunſter Leibes-Art iſt; da wolte ich nicht rathen, den fluxum zu ſtillen.

§. 5.

Digitized by Google

§. 5.

Mangel der gůldenen Ader.

Was dieſen betrifft, ſo flieſſet die gůldene Ader entweder gar nicht, und iſt verſtopffet, oder ſie gehet nicht gnůglich, oder auch mit vieler Beſchwerung ab. Eine Verſtopffung heiſet es, wenn die gůldene Ader in Perſonen, die ſonſt darzu geneigt ſeyn, nach einer übel ausgeſchlagnen Cur, oder anderer Urſachen wegen, gar auſſen bleibet; nicht gäntzlich gehet ſie ab, wenn ſich zwar viele Bemühungen zeigen, worauf aber das Geblüte dennoch nicht zum Vorſchein kömmt, oder es eröffnet ſich eine eintzige Ader, die aber nicht zulänglich iſt, ſo viel Geblüte von ſich zu geben, als es wohl ſeyn ſolte. Mit vieler Beſchwerung gehet hingegen dieſer Fluß von ſtatten, wenn ſich dabey üble Zufälle erregen, und groſſe Anſtemmungen und Bemühungen dazu vonnöthen ſeyn. Solche Leute haben dieſe blutige Excretion ordentlich ſelten, und können ſich doch ſobald nicht wieder erholen; ſie werden mit Müdigkeit überfallen, klagen Entkräfftung, können die Füſſe kaum ſchleppen, es deucht ihnen, als ob ein Pfahl durchs Creutz gienge, ſie klagen Drücken, Aengſtlichkeit, ſchlechten Appetit, Aufblehung und Drücken des Magens, Hertzens-Angſt, Traurigkeit des Gemüthes, und verfallen wohl gar in eine Melancholie. Des Nachts haben ſie wenig Ruhe, können nicht im Bette bleiben, ſondern empfinden Schneiden und Reiſſen im Leibe, werden mit der ſo genannten Blut-Colic überfallen, wobey zugleich der Leib gäntzlich verſtopffet iſt. Dergleichen Zufälle halten bey, und nach der gůldenen Ader an, bißweilen werden ſie noch gefährlicher; denn manche fallen wohl gar darüber in eine Epilepſie und Schlaffſucht.

§. 6.

Urſachen.

Es geben hierzu theils äuſſerliche, theils innerliche Urſachen Gelegenheit. Dieſe beſtehen darinnen, wenn die Natur nicht wohl handelt, und das Geblüte nicht an gehörigen Ort antreibet, ſondern anders wohin leitet, daß davon Anſtemmungen und Bemühungen entſtehen, welche aber vergebens ſeyn. Hierzu träget eine Verdickung des Geblütes vieles bey. Denn wenn die Natur mit ſolchem verſchleimten Blute nicht durcharbeiten kan, ſo pflegen ziehende, ſpannende, reiſſende und entzündende Kranckheiten davon herzukommen. Die äuſſerlichen Urſachen beſtehen entweder in einer verkehrten Cur, oder Mißbrauch allzuſehr anhaltender und zuſammenziehender Artzney-Mittel: Jngleichen, wenn andern Kranckheiten, als der rothen Ruhr, Durchfall und Fiebern, alſo begegnet worden. Denn weil dergleichen Medicamenta ihre Krafft im Magen, Gedärmen und nechſt anliegenden Theilen erweiſen, und eine Zuſammenziehung der Blut-Gefäſſe verurſachen, ſo werden die Ab- und Ausſanderungen geſtöhret, die Feuchtigkeiten in ihrer Bewegung gehemmet, worauf ſich das Blut verdicket, welche Verdickung und Zuſammenziehung derer Blut-Gefäſſe, die nechſte Urſache iſt, wovon ſich das Geblüte, welches am Hintern durchgehen ſollte, allmählich zurücke ziehet: ſie iſt die Urſache, warum die Natur, nach ihren unbegreifflichen Geſetzen, ſolches Ziehen und Spannen vornimmt, weil ſie ihre Abſicht auf keine Art gewinnen kan.

Ja, wenn die gůldene Ader einmahl etwas zu ſtarck abgegangen iſt, und man hat ſie mit Gebrauch obiger anhaltenden Artzneyen zurücke gezogen, ſo bleibet ſie wohl gar auſſen. Zu gleicher Zeit können auch vorgehende Fehler in

der

Digitized by Google

der Diät und übrigen Verhalten das ihre beytragen. Denn man mercket insgemein von Leuten an, wenn ſie ſichs in der Jugend haben laſſen ſauer werden, und hernach eine Güte thun wollen, darneben aber, nach Proportion der Speiſe, nicht viel Bewegung haben, oder ſonſt in Speiſe und Tranck unordentlich leben, daß ſie zu kränckeln anfangen, und von denjenigen Kranckheiten, welche eine Verdickung des Geblütes zum Grunde haben, angefochten werden.

Es iſt zwar die güldene Ader eine ſehr heilſame Auswürckung der Natur, daß ſie auch dahero, ihres Nutzens wegen, die Medici mit dem Gold verglichen haben; allein, ich achte doch den vor glücklich, der ſie nicht hat und nicht haben darff: denn es bleibet gemeiniglich dabey, was PLINIUS in ſeinen Epiſteln ſchreibet: aſſem para, habes auream fabulam. Wer ſie aber haben ſoll, und nicht hat, der iſt vielen Kranckheiten unterworffen.

Hier halte ich das Urtheil Hrn. D. Stahls, von der güldenen Ader, vor gülden, wenn er *de Motu, ſangv. hæmorrhoid. Cap. X.* ſchreibet: Sicut enim temere hæmorrhoides aſſuefacere, quamdiu ſpes eſt, generaliori modo incommodis eorum occurrendi, aut, ubi prorſus nihil id urget, non minus inſanum fuerit, qvam in temeraria pericula hominem conjectum velle: Cum ſemper dubius fere ſit hæmorrhoidum ſucceſſus & conſeqventer etiam eventus, neque careat malorum ſucceſſuum adeoque variorum incommodorum ſuſpicione: Ita contra, ubi jam aſſuefactæ vigent, certior nulla eſt via, qvam promotio earundem, ut nulla præſentior noxa & ſuccedentium ſpaſmodicorum pathematum invitatio certior, qvam a temeraria talium ſuppreſſione. Denn alsdenn bewahret ſie vor Beſchwerung des Unterleibes, der Miltz, Verſtopffung derer Eingeweide, Stein, Entzündung der Nieren, wie auch vor viele Kranckheiten, die in einem gewaltſamen Ziehen, Spannen und Krampff beſtehen.

Wenn die innerlichen hæmorrhoides geſtöhret werden, ſo werden meiſtentheils ſolche Theile angegriffen, die mit der Pfort-Ader in einem Verbündniß ſtehen; woferne aber die Unruhe mehr auf die äuſſerlichen hæmorrhoides ankömmt, denn tragen die Leute mehr Beſchwerung der äuſſerlichen Theile davon, weil die ramificationes der äuſſerlichen Blut-Ader mit denen äuſſerlichen iliacis vergeſellſchafftet ſeyn. Denn die innerlichen hæmorrhoides haben mehr mit innerlichen Eingeweiden des Unterleibes, wie die äuſſerlichen mehr mit den äuſſerlichen Mäußlein und Theilen, eine Gemeinſchafft; die innerlichen flieſſen allezeit leichter und häuffiger, die äuſſerlichen aber ſparſamer und ſchwerer; daher ſind auch dieſe eher der Verſtopffung, als jene, unterworffen.

Wo nun dieſe Unordnungen nicht gehoben werden, da erwachſen alle oben angeführte üble Folgerungen daraus, wie auch Blut-Harnen, Gicht-Schmertzen, Krampff, Podagra, Entzündung der Nieren, Colic und dergleichen.

§. 7.

Die Cur.

Hier haben wir die Urſache wohl zu unterſuchen, woher der Mangel der güldenen Ader den Urſprung hat, ob eine Verſtopffung und Aufſauffung der Eingeweide, oder eine falſche Bemühung der Natur Schuld iſt. Denn nach dieſen Umſtänden müſſen die Anzeigungen eingerichtet werden. Es ſind aber folgende: 1.) Müſſen die unbeqvemen Bewegungen verbeſſert, 2.) die gute Beſchaffenheit des Geblü-

Digitized by Google

tes, und deſſen Fortgang durch die Pfort-Ader befördert, 3.) die Bewegungen des Geblüts zum Ausbruch geleitet werden. Wolte man anders verfahren, ſo würde man nicht fortkommen. Die unbeqvemen und irrenden Bewegungen werden theils durch ein dünnes Geträncke, theils durch ſolche Mittel, ſo dem Krampff, Ziehen und Spannen widerſtehen, geſtillet, dergleichen ſeyn Nitrata, Cinnabarina und niederſchlagende Artzneyen, welchen man chymiſche Saltze und das Extractum der Schaquerille zuſetzen kan. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Arcan. duplicat. jedes 1. Qventgen,
Spießglaß Zinnober, 1. Scrupel,
Schaquerill Extract, 1. halben Scrupel.
Auf 7. mahl, täglich 3. biß 4. doſes.

Es dienet auch eine Tinctura tartari mit Pomerantzen- und Schafgarben-Eſſentz vermiſchet; ingleichen der Spiritus Nitri dulcis, und vor allen andern der ſehr berühmte und belobte Liquor mineralis anodynus Hoffmanni. Oder dieſe Mixtur:

R. Pomerantzen-Eſſentz,
Spirit. Nitr. dulc. jedes 1. Qventgen,
Tinct. tartar. 2. Qventgen.
S. Früh und Nachmittag um 5. Uhr, 40. Tropfen.

Es ſind hier die antiſpaſmodiſchen Mittel von treſſlicher Würckung, weil gemeiniglich ein Ziehen und Spannen den Unterleib und die Därme beherrſchet. Dahero brauchet man zugleich mäßig fette Suppen, dünne ſchlüpffriche Brühen, welche den Leib erweichen und den Krampff ſtillen; lindernde Clyſtire und beſänfftigende abführende Tränckgen, aus Rhabarber, welche etwas mucilaginöſes in ſich hat; aus Engelſüß, Althee-Wurtz, Süßholtz u. d. gl. Quæ regula tanto magis attendenda & obſervanda eſt, quo uſitatius & facilius hæmorrhoidarii in inteſtinis alterationibus quibusdam exponuntur, adeoque in officiis per inteſtina tractandis & adminiſtrandis ſenſibiles ſunt. Mich. Alberti *Tr. de Hæmorrhoid P. II. p. 148.* So lange fährt man damit fort, biß die geſpannten und gezogenen Theile nachgegeben haben; alsdenn gehet man weiter.

Der andern Anzeigung wird durch ſolche Hülffs-Mittel Gnüge geleiſtet, welche ſowohl überhaupt, als ins beſondere die verſtopfften Eingeweide eröffnen. Es thun aber dieſes alle gelinde, vertheilende, eröffnende und verdünnende Artzneyen, als das Sal digeſtivum mit abſorbentibus verſetzet, das Engliſche Saltz und bittere Artzneyen; unter andern ſind der Liquor terræ foliatæ tartari, die Tinctura tartari, Tinctura martis tartariſata, Tinctura martis mit Borsdorffer Apffel-Safft, nützlich zu gebrauchen. Ich habe etliche mahl den Liquor. mineral. anodynum mit dem Liquore terræ foliatæ tartari zu gleichen Theilen verſetzet, und täglich 3. mal, zu 40. Tropffen, von guter Würckung befunden. Es können auch gute eröffnende Träncke aus Hindläuffte, Fenchel - Nelcken - Schwalben- und weiſſer Pimpinell-Wurtzel, aus Meliſſe, Scordien, Cardobenedicten- und Tauſendgülden-Kraut, Citronen- und Pomerantzen-Schale, Zimmt und Fenchel-Saamen ꝛc. bereitet und getruncken werden. z. E.

R. Fenchel- und
Nelcken-Wurtz, jede 1. Loth,
Schwalben- und
Pimpinell-Wurtz, jede ein halb Loth,
Meliſſe,
Scordien- und
Cardobenedicten-Kraut, jedes 1. Hand voll,
Citronen-Schaale,
Zimmt, jedes 1. Quentgen.

Man laſſe den vierdten Theil dieſer ſpecierum in einer Kannen heiß Waſſer gelinde aufkochen, und

Digitized by Google

und trincke täglich etliche mahl ein paar Köpffgen fein warm.

Oder ein Thee aus Ehrenpreiß und vorgemeldeten ſpeciebus, welchen man Zittwer, Calmus, Saſſafraß-Rinde, ſüſſe Koſt-Wurtzel, und Corticem Winteranum zuſetzen kan. Nechſtdem müſſen zugleich eröffnende und abwiſchende Mittel, aus dem ſauren Weinſtein-Saltz, Rhabarber, Senns-Blättern und Lerchen-Schwamm nicht vergeſſen werden. Ja, wenn es nöthig iſt, kan man etwas Eiſen-Feil-Späne darzu thun, damit durch eine gelinde Ziehung derer Blut-Gefäſſe der Fortgang des Geblütes befördert werde. Von einem dergleichen decocto kan man dem Patienten täglich ein biß zwey Thee-Köpffgen voll trincken laſſen. Der Leib ſoll darneben beſtändig offen gehalten werden: denn alle Eiſen-Mittel erfordern, daß der Leib unverſchloſſen ſey. Man kan auch zu dem Ende ein abführendes Tränckgen, aus ſaurem Weinſtein-Saltz, Rhabarber und Manna, wie oben berühret iſt, verſchreiben; oder aus bittern Extracten, Gummi ammoniaco, Galbano, Sagapeno und gereinigter Aloe Pillen verfertigen, und davon etliche Doſes, nach Beſchaffenheit der Natur und des Temperaments, nehmen laſſen. z. E.

R. Gereinigte Aloe,
Tauſendgülden-Kraut- und
Cardobenedicten-Kraut-Extract, jedes 1. Scrup.
Gummi ammoniaci
Sagapen, jedes 1. halben Scrupel.

Woraus man Pillen, zu anderthalb Gran ſchwer, bildet, und 14. Stück um Schlafs-Zeit gebrauchet. Denn die wohl gereinigte Aloe iſt ohne Gefahr, und würcket zu 4. biß 5. Gran beſſer, als in ſtärckerer Doſi.

Vor einigen Jahren wurde ich von einem Vornehmen von Adel conſuliret, welcher alle Jahr am Podagra kranck gelegen, und bey dem ſich im Früh-Jahr Bemühungen zur güldenen Ader angaben, die aber nicht zum Vorſchein kam. Ich ordnete im Majo folgenden Kräuter-Wein:

R. Entzian,
Weiſſe Pimpinell, jedes 2. Qventgen,
Cichorien-Wurtz, 1. Loth,
Cardobenedicten,
Tauſendgülden-Kraut, jedes eine halbe Hand voll,
Weiſen Andorn,
Hirſch-Zunge, jedes 2. Pugillen,
Pomerantzen-Schale,
Zimmt, jedes ein halb Qventgen,
Senns-Blätter, 1. und ein halb Loth,
Rhabarber, 1. Loth,
Arcani tartari, 3. Qventgen.

S. Mit 1. Nöſel ſiedend Waſſer, und wenn es kalt worden, 3. Nöſel Rhein-Wein zu übergieſſen; wovon allezeit über den andern Morgen etliche Spitz-Gläſer voll zu trincken.

Darauf bekam ich die Nachricht, daß ſich unter Gebrauch dieſes Weins die güldene Ader 8. Tage lang eingefunden, und viel ſchwartzes und dickes Geblüte per ſedes ausgeworffen worden; worauf der Herr Patiente gantzer 2. Jahr lang von Podagriſchen Niederlagen befreyet geblieben, da er vorhero alle Jahr zwey mahl, zu 10. biß 12. Wochen, Anfälle ausſtehen müſſen.

Wenn die Verdickung des Blutes im Wege ſtehet, ſo iſt es an der erſten und letzen Anzeigung genug, und dürffen dergleichen reſolvirende Artzneyen nicht lange continuiret werden.

Nach der dritten Anzeigung ſind theils eine Lüfftung des Geblütes, theils gute Fuß-Bäder nöthig. Die Lüfftung des Blutes iſt an denen Füſſen, und zwar zu rechter Zeit, das iſt vorhero, ehe ſich ſolche Bewegungen am ſtärckſten erregen, und zwar gegen das æquinoctium, oder etliche Tage vor dem vollen Mond, vorzunehmen. Celsus ſchreibet von ſuppreſſis hæmorrhoidibus alſo: ſed quoties ſanguis ſuppreſſus eſt, ne quid

quid periculi afferat, multa exercitatione digerenda materia eſt: prætereaque & viris & feminis, quibus menſtrua proveniunt, interdum ex brachio ſanguis mittendus eſt. Die Fuß-Bäder werden von warmen Waſſer bereitet, in welchen man zugleich aller Hand Saltze kochen läſſet, oder auch zum Theil mit etwas Aſche und Küchen-Saltz ſchärffet. Wenn man die Anſtemmung des Geblütes vor zulänglich achtet, daß es durchbrechen möchte, ſo können am Rand der Affter, wo bißweilen die güldene Ader aufgelauffen iſt, Blut-Egeln geleget werden; manche appliciren ſie auch am Füſſen, doch findet man, daß die Würckung nachdrücklicher iſt, wenn dieſe Thierlein an einem Aſt der güldenen Ader angeleget werden.

Von dem Blut-Egeln ſchreibet D. Stahl, hätte man folgenden vortrefflichen Nutzen: 1) daß man ſie nach Gefälligkeit zu allen Zeiten adhibiren könte, und damit ſo viel ausrichtete, als der güldene Ader-Fluß ſelbſt: 2) daß ſie viel gefährliche Folgerungen, die von unnöthiger Stopffung entſtanden, mercklicher heben und lindern könten, als andere Mittel: 3.) daß ſie auf Befinden zu rechter Zeit gebrauchet, und auch offt wiederholet werden könten. Herr D. Alberti recommendiret, man ſolte zu der Zeit, wenn ſich halbwege Bewegungen der güldenen Ader zeigen, den Ort mäßig reiben und frottiren, und hierauf friſch-geſtoßne Schafgarbe, oder kleine Brenn-Neſſel, urticam minorem, auflegen, und verſuchen was es thäte. Sonſt aber werden zur ſelbigen Zeit gelinde Harn-treibende Sachen mit unter gebrauchet, worzu theils Digeſtiv-Saltze, theils die Spießglaß-Tinctur, mit der Agtſtein-Eſſenz verſetzet, zulänglich ſeyn.

Endlich ſo wird auch die Bewegung des Blutes, an ſeinen beqvemen Ort, durch etwas reitzende Laxir-Mittel befördert, dergleichen ſolche Artzneyen ſeyn, die aus Aloe, Myrrhen, Saffran und ſchwartzer Nieß-Wurtz beſtehen, darneben ein paar Gran von Coloqvinten-Extract, und Lerchenſchwamm-Küchlein in ſich halten; welche aber zu der Zeit, da der Antrieb in Därmen und Hintern am hefftigſten iſt, und nach geſchehenen Aderlaß, angewendet werden. z. E.

R. Gereinigte Aloe,
Wermuth- und
Tauſendgülden-Kraut-Extract, jedes 1. halb Qv.
Schartz Nieß-Wurtz-Extract,
Auserleſne Myrrhen,
Epheu-Gummi, jedes 1. Scrupel,
Coloqvinten-Extract,
Lerchenſchwamm Küchlein, jedes 1. halben Scr.
Daraus bereitet man Pillen zu 1. Gran, und läſſet 10. 12. biß 15. Stück auf einmahl nehmen.

Friedr. Hoffmann ſchlieſſet die gantze Cur der verſchloſſenen hæmorrhoidum kürtzlich ſo ein, wenn er *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 177.* ſchreibet: Hæmorrhoidum fluxum ſine damno provocare, & promovere eſt utique artis. Nos ad obtinendum hoc, præter frictiones in ano & admiſſos fotus, maxime proficuam cenſemus hirudinum applicationem. Quibus utiliter adjungitur uſus elixirii balſamici ex aloe correcta, croco, myrrha & ſuccino, cum menſtruo lixivioſo aquoſo, non ſpirituoſo parati, nec non pilularum balſamicarum circumſpecte datarum.

Wenn ſich unter der Cur innerliche krampfſigte Bewegungen hervor thun, ſo verhält ſich die Schafgarbe in Decocto und Eſſentz, nebſt der Schaqverille in Tropffen und Extract, herrlich, nur muß man den Leib mit Rhabarber-Artzneyen und Clyſtiren offen halten. Eine bewegliche Lebens-Art, Reiten, Fahren und gnugſam verdünnendes Geträncke, iſt zu einer heilſamen Würckung ſehr zuträglich; und ein Gläßgen guter Wein, welcher in dem Geblüte

eine mäſſige Bewegung erreget, nicht ſchädlich.

Es entſtehet die Frage: ob auch Perſonen, welche mit der güldenen Ader zu thun haben, die mineraliſchen Waſſer brauchen dürffen. Antwort: Woferne die güldene Ader nach dem Temperament und andern Umſtänden ordentlich und gewöhnlich flieſſet, ſo haben ſie weder Bäder, noch Sauer-Brunnen nöthig: Denn die hæmorrhoides ſind hier ſchon eine Medicin, alſo brauchen ſie keine Medicin weiter: es beruhet dahero nur darauf, in wie weit die mineraliſchen Waſſer, bey übermäßigen Abgang, und Mangel, oder Unordnung der hæmorrhoidum, erlaubet ſeyn? Jn voraus hat man zu wiſſen, daß alle hæmorrhoidarii ſehr empfindlicher Natur ſeyn, dahero auch der berühmte Friedr. Hoffmann *Med. Rad. Syſt. T. IV. P. II. p. 96.* den Rath giebet, man ſolte in der güldnen Ader, je gröſſer die Schwachheit wäre, deſto gelindere Hülffs-Mittel, und zwar mehr aus der Diät, als aus der Medicin anwenden. Und Mich. Alberti bezeuget, daß mit einem guten Verhalten und Diät in der güldnen Ader mehr Schaden verhütet würde, als kaum 10. ja hundert Medici mit Artzney-Mitteln abwenden könten. Folglich ſchlieſſen wir, daß dieſenigen mineraliſchen Waſſer, welche durch häuffiges Brechen und Purgiren den Magen und Gedärme angreiffen, ſchwachen hämorrhoidariſchen Perſonen nicht dienlich ſeyn. Ferner; wenn die unordentlichen Bewegungen und Anſtemmungen des Geblütes in der güldenen Ader auf den Magen und die Bruſt loß gehen; ſo kan der ungeſtüme innerliche Gebrauch, beſonders der Bäder, gar leicht noch mehr Aengſtlichkeit verurſachen, und die Anſtemmungen weit ärger machen; da hingegen ſchwache Waſſer auch von ſchwacher Würckung ſeyn, und nur Blehung, Krampff und Colic erregen, in hartnäckigten Verſtopffungen aber wenig ausrichten. Und wenn die güldene Ader aus ihrer Gewohnheit kommen, die Verſtopffung bey hæmorrhoidariis ſchon lange angehalten, oder denen Eingeweiden im Unter-Leibe und Lungen bereits eine Schwachheit: (labes:) davon zugezogen worden iſt; ſo hat man ſich gleichfals vor Gebrauch der mineraliſchen Waſſer zu hüten.

Was dieſenigen anlanget, welche die güldene Ader zu reichlich und überflüßig haben, ſo zweiffeln viel Medici gar ſehr, daß die Sauer-Brunnen im Stande ſeyn möchten, eine behutſame Mäßigung der güldenen Ader als herzuſtellen, daß nicht die Gefahr die Beſſerung überwieget: weil die Medicinal-Waſſer überhaupt mehr der Verſtopffung, als dem Uberfluß der güldenen Ader gewidmet ſeyn, daß dahero, ſtatt einer Temperatur entweder ein weit ſtärckerer Abgang und Verzehrung, oder Schwulſt und Waſſerſucht, wo nicht an andern Orten gewaltige Ausbrüche des Blutes, folgen möchten. Wenn man aber gewiß ſeyn kan, daß der exceſſus der güldenen Ader von Verſtopffung und den Anfällen eines Eingeweides, der Leber, Miltz, oder uteri herſtammet, wie ſolches offtmahls geſchiehet, ſo können, nach Anleitung Friderici Hoffmanni l. c. p. 94. ſubtile und temperirte mineraliſche Waſſer, dergleichen der Tönnſteiner, Wildunger u. das Selter-Waſſer ſeyn, mit und ohne Milch, zu Eröffnung der verſchloßnen Eingeweide, getruncken werden: zumahl, wenn man balſamiſche Pillen und dienlich eröffnende Mittel unterbrauchet.

Mehr Vortheil und Nutzen aber hat man von mineraliſchen Waſſern im Mangel der güldenen Ader zu erwarten, wenn ſie in Zeiten verordnet werden, ehe noch die völlige Verſtopffung da iſt, und allerhand üble Folgerungen davon hergekommen ſeyn; Jngleichen, wo die Natur nicht durch verkehrte Curen, Schmertz-ſtillende

Digitized by Google

de und anhaltende Mittel in Unordnung geſetzet worden. Denn in ſolchem Fall, und wo ſich nehmlich letztere Umſtände nicht befinden, da können die Medicinal-Waſſer allerdings, zu Eröffnung der güldenen Ader, vieles beytragen; zumahl, wenn die Cur mit Lüfftung des Blutes angefangen, unter derſelben Blut-Egeln am Hintern geleget und darneben ein gutes Verhalten und Diät wohl obſerviret werden. Sie reinigen den Magen und Gedärme, verdünnen das Geblüte, greiffen den nechſten Ort, wo die Blut-Gefäſſe ſitzen, etwas an, und locken das Blut dahinein, daß ein häuffiger und vermehrter Ausfluß folget; wie dergleichen Würckungen von Pyrmonter und Egriſchen Waſſer bekannt ſeyn, daß man auch dieſe ſtarcke Waſſer mit mehrer Behutſamkeit, als oben beſchriebene, brauchen muß.

Gehet die güldene Ader unordentlich ab, und läſt ſich doch noch ſehen, ſo kan man mineraliſche Waſſer mit gleicher Hoffnung verſuchen; Urſache: dienen ſie im Mangel, ſo dienen ſie noch eher, wo die Wege nicht gäntzlich verſchloſſen ſeyn, nur müſſen ſie etliche Jahre wiederholet werden, biß der richtige Abgang in Ordnung kommen iſt. Es iſt allezeit beſſer, wenn die güldene Ader, nach Gebrauch der Sauer-Brunnen, zum Fluß gebracht werden kan.

Und obwohl der äuſſerliche Gebrauch der mineraliſchen Bäder nicht unmittelbar zur Würckung der innnerl. güldenen Ader gelanget, ſondern jene ſich mehr in der Ober-Fläche des Leibes zeiget; ſo ſind doch die Bäder nichts deſto weniger im übermäßigen Abgange der güldenen Ader bedencklich, weil ſie eine Wallung des Blutes erregen, und ſolches hier und da antreiben; innerlich können ſie hier gar nicht gebrauchet werden; Hingegen dienet ihr Gebrauch in der verſtopfften güldenen Ader, weil ſie das Blut flüßig machen, ob ſie gleich ſolches mehr in äuſſerlichen, als innerlichen hæmorrhoidibus bewerckſtelligen. Dahero man zu Anfange der Cur die Lüfftung des Blutes, und Reinigung des Leibes unumgänglich nöthig iſt. Es dürffen aber nicht ſtarck Eiſen-haltige Bäder ſeyn, welche die feſten Theile anziehen, und das Blut zurücke preſſen, da ſie viel mehr die geſtremmten Theile locker und weich machen ſolten. Und woferne nicht, wie wir bereits erinnert haben, allerhand Anſtemmungen des Blutes zum Haupte, Bruſt und Eingeweiden des Unterleibes in Wege ſtehen; ſo können in Verhaltung der güldenen Ader, und der monatlichen Reinigung, ſubtile und ſpirituöſe Bade-Waſſer, auch des Carls Bad zum innerlichen Gebrauch zugelaſſen werden. Alle mineraliſche Waſſer dienen jederzeit mehr zur Verwahrung, als Cur, und bekommen feuchten, ſchwammichten und feiſten Leuten beſſer, als trocknen und hagern Naturen; welchen wir ſie mit Milch recommendiren. Unter dem Gebrauch muß man ſich fleißig bewegen, und am Ende eine eröffnende und abführende Medicin brauchen, worzu ſich in ſolchen Fällen ein Kräuter-Wein nicht unbeqvem ſchicket. z. E.

R. Senns-Blätter ohne Stiele, 1. Loth,
Auserleßne Rhabarber,
Lerchenſchwamm-Küchlein, jedes 2. Qventgen,
Zittwer- und
Weiſe Pimpenell-Wurtz, jedes 1. und 1. halb Q.
Thymſeide,
Knoſpen von Tauſendgülden-Kraut, jedes 4. Pugillen,
Cardomom, 1. halb Qventgen,
Sauers Weinſtein-Saltz, 3. Qventgen.

Zerſchneide die Species, welche alſo gebrauchet werden: Man gieſſet ein Nöſel flieſſend Waſſer darauf, und läſſet es gelinde kochen, alsdenn gieſſet man es ab und ſeichet es durch: auf das zurück gebliebene aber gieſſet man wieder ein halb Maaß, oder ein Nöſel Rhein- oder Moſel-

Digitized by Google

Moſel-Wein, kochet es gelinde, gieſſet es ab, ſeichet es durch, und thut es zum vorigen Liquore. Davon wird Morgens und Abends ein Spitzglaß voll getruncken; und kan des Morgens, eine halbe Stunde darauf, ein Schälgen Caffee genommen werden.

Das VII. Capitel.

De Colica Hæmorrhoidali & Fluxu Hepatico.

Von der Blut-Colic und dem Leber-Fluß.

§. I.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Im Hippocrate findet man *Lib. de intern. affect.* eine Stelle de Convulvulo ſanguineo, oder vom Ileo hæmatite, darüber iſt hin und wieder geſtritten worden, was es heiſe; doch iſt nunmehro ausgemacht, daß Hippocrates die Blut-Colic, vulvulum inteſtinorum torminoſum ſangvineum, & ab externis cauſis videlicet ingeſtis & refrigerationibus diſcretum, welche von der güldenen Ader herſtammet, darunter verſtanden habe, wie Georg. Ernst. Stahl. *Diſſ. de Hæmorrhoid. intern. motu Cap. IV.* und Mich. Alberti *de Colic. hæmorrhoidal.* §. *IV.* erwieſen. Denn es hat Hippocrates angemercket, daß es eine beſondere Colic gebet, in welcher die Bewegung des Blutes Schuld iſt, die ſich in ſolchen Perſonen findet, welche ſonſt mit der güldenen Ader umzugehen pflegen. Wenn man zwar den Hippocratiſchen Text fortlieſet, ſo ſolte man nicht anders glauben, als daß Hippocrates den Scorbut darunter verſtanden: Allein, vors 1.) ſo bleiben wir bey dem Worte ſtehen, αἱματίτης heiſet Blut, und 'Ειλεὸς, wie wir aus dem Mercuriali *Variar. Lect. Lib. V.* wiſſen, hat bey denen Alten ſo viel, als bey uns Colica geheiſen; wie ſolches auch aus dem Hippocrate *Lib. de Glandul.* zu ſehen. Und Sponius ſchreibet *Aphoriſ. nov. p. 390.* ileus ſumi aliquando videtur pro colica paſſione: 2.) So zeiget D. Stahl l. c. daß Scorbut, unter und mit denen Bemühungen der güldenen Ader, überhaupt einerley ſey. Alſo iſt Ileos hæmatites nichts anders, als die colica hæmorrhoidalis.

Sie iſt eine krampffigte Zuſammenziehung in denen dicken Eingeweiden, und ſonderlich des Maſt-Darms, wodurch zugleich das Gekröß und die Seiten unter den kurtzen Rippen um die Leber, die Miltz-Gefäſſe, die dünnen Därme, der Magen und das Zwergfell in ein Mitleiden gezogen werden: und kömmt daher, wenn das Geblüte, ſo durch die innere güldene Ader ausgeleeret werden ſolte, in dieſen Theilen ſtocket; bißweilen aber auch, durch dergleichen mechaniſches Preſſen, zum Fortgang befördert und ausgeführet wird. Offt gehen dieſe Bewegungen oberwärts, manchmahl unterwärts; wovon jene Beſchwerung die Ober-Colic genennet wird.

Der Leber-Fluß hingegen iſt eine Art eines Durchlauffs, und beſtehet in einer wäßrichten und mit Blut gefärbten Feuchtigkeit, ſo wie ein rothes Fleiſch-Waſſer anzuſehen iſt, das ſich bißweilen in den Maſt-Darm ergieſſet, wenn die güldene Ader in ihrem Fluſſe geſtöhret worden. Es ſind alſo beyde Kranckheit nichts anders,

als

als unvollkommene Bemühungen zur güldenen Ader, und wie der Leber-Fluß öffters mit der Blut-Colic verknüpffet iſt, ſo kommen ſie nicht ſelten in einer Perſon zugleich vor.

Es haben aber beſonders ſangviniſche, choleriſche und mit dem melancholiſchen Temperament vermiſchte Perſonen, von dieſer Colic Anfechtung, und insgemein diejenigen, welche zur güldenen Ader geneigt ſeyn. Oeffters gehet das Ubel unter den kurtzen Rippen und Miltz-Beſchwerung vorher; dahero kömmt die Colic immer unter der Hand wieder, biß ſich mit der Zeit ein blutiger Stuhlgang einfindet, und etl. Tage anhält; und wenn er nicht gar zu übermäßig wird, ſo iſt er der menſchlichen Natur eben nicht ſchädlich; wo man ihn aber verſtopffet, ſo ziehet er unbeſchreibliche Kranckheiten, als Steck-Flüſſe, Schwulſt, Waſſerſucht und dergleichen nach ſich. Denn es iſt die Ausleerung vor nichts anders, als die güldene Ader ſelbſt anzuſehen, von welcher HIPPOCRATES *Lib. de Humor.* alſo ſchreibet: qvi ſangvinem per ora venarum, qvæ in ano ſunt, profundere ſolent, ii neque lateris dolore, neque pulmonis inflammatione, neque ulcere exedente (phagadænam vocant) neqve furunculis corripiuntur, neque tuberculis, quæ a ciceris ſimilitudine terminthi dicuntur, ac forte ne lepra qvidem, fortaſſis vero neque vitiliginibus. Intempeſtive tamen curati multi, non ita multo poſt hujusmodi morbi correpti ſunt.

Man findet auch dieſe Kranckheit mehr im männlichen, als weibl. Geſchlecht; in männlichen Alter zwiſchen den 40. und 50. Jahre, wo ſich die güldene Ader noch nicht gezeiget, oder wo ſie ſchon da geweſen, oder geſtöhret und verſtopffet worden iſt. Sie betrifft ſonderlich zornige Leute, die ſich bald erhitzen; ja ſie findet ſich am erſten auf gehabten Zorn ein, wenn ſich ſolche Leute erhitzet und drauf trincken. Es iſt die Colic nicht nur ein Vorbothe der kommenden güldnen Ader, ſondern begleitet ſie auch; wenn aber die güldene Ader durch dieſe Colic nicht zum Vorſchein kömmt, ſo wird ſie hefftiger, kömmt öffters wieder, ziehet allerhand Ubel und Beſchwerungen unter den kurtzen Rippen, nebſt Verſtopffungen derer Eingeweide nach ſich. Da aber ſodenn das Blut und die edlen Lebens-Säffte ſtocken und in eine Verderbniß gehen, ſo gewinnen ſie hernach das vollkommene Anſehen, wie es HIPPOCRATES im angezogenen Orte, beſchrieben: daß man endlich die Kranckheit mit dem Scorbut und malo hypochondriaco verwechſeln kan; wovon MICH. ALBERTI *Diſput. de hæmorrhoidum conſenſu cum ſcorbuto* nachzuleſen iſt.

Es ſind dergleichen Perſonen ſonſt eben nicht zur Colic geneigt, doch ſind ſie vollblütig; Es folget auch dieſe Colic nicht pur allein auf einen Fehler in Speiß und Tranck, wie die andern Arten der Coliqven, ob gleich Fehler in der Diät Gelegenheit dazu geben können; ſie fället nicht leicht mit einem Ungeſtüm an, ſondern ſtellet ſich allmählich, nach und nach ein; der Schmertz und das Kneipen iſt mehr in dicken Därmen, und ziehet ſich mit einem Schneiden und Brennen den Rücken hinunter nach dem Affter-Darm zu; die Patienten haben darneben ein Zwengen; und wenn dieſer Beſchwerung mit hitzigen Blehungs-Sachen und Schmertz-lindernden Mitteln begegnet wird, ſo wird Ubel ärger, und die Blut-Colic verwandelt ſich in eine hefftige Krampff-Colic. Sonſt aber folget gemeiniglich die blinde, oder flieſſende güldene Ader darauf.

Die Leute klagen anfangs einen Rücken-Schmertz. Unruhe unter den kurtzen Rippen, ſie empfinden ein ſpannendes Zuſammenziehen, als wenn

Digitized by Google

wenn ſie mit einem Gürtel umgeben wären, und leiden zugleich eine moraliſche Aengſtlichkeit. Wenn dieſe Colic von einem in Unruhe geſetzten güldenen Ader-Fluß herkömmt, ſo folget gern der Leber-Fluß darauf; doch kömmt ſie auch alleine vor, daß ſich nicht eben der fluxus hepaticus zugeſellet. Wenn aber der Leber-Fluß darzu ſchläget, ſo wird durch den Affter, ohne ſonderliches Stuhlzwengen, und ohne empfindlichen Schmertz, eine reiche Menge einer Blut-artigen Feuchtigkeit ausgeworffen; dabey ſpüren ſie nur einen heimlichen Schmertz, ſie klagen Mattigkeit in Gliedern, Reiſſen im Rücken, haben keinen Appetit zum Eſſen, und werden von Blehungen beſchweret. Man hat den Leber-Fluß wohl vom fluxu coeliaco, der Lienterie, rothen Ruhr und dem güldenen Ader-Fluß ſelbſt, zu unterſcheiden. Der Cœliacus iſt ein Durchlauff, da von dem Menſchen eine Aſchen-farbene Feuchtigkeit abgehet; die Lienterie aber iſt eine Ausleerung unverdauter Speiſen, die Ruhr hingegen ein Auswurff des hellen Geblüts mit einem hefftigen Preſſen und Stuhlzwengen; welches offt von einem ſtarcken Schneiden und Reiſſen im Leibe und einem Fieber begleitet wird. Es hat zwar die güldene Ader auch ein Stuhlzwengen bey ſich, und das Geblüte, welches ausgeworfen wird, iſt helle und klar; es findet ſich aber in der güldenen Ader, ſo lange ſie regulär abgehet, und nicht anomaliſiret, nicht ſo ſtarckes Reiſſen, Schneiden und Kneipen im Leibe; und im Leber-Fluß iſt das Geblüte mehr wäßricht.

Es iſt auch der Leber-Fluß eine ſolche Kranckheit, welche auf andere ziehende und ſpannende Beſchwerungen im Unter-Leibe zu folgen pfleget, und hat gemeiniglich ſchon eine Verſtopffung und Anfüllung des Geblütes in der Leber zum Grunde. Daher iſt das Blut wäßricht und verdorben. Wenn es ſich nun in denen Blut-Gefäſſen dieſer Gegend wieder natürlicher Weiſe gehäuffet hat, ſo findet ſich hierauf eine Art der Blut-Colic, und wird durch das Zuſammenziehen der Därme, und von der Natur angeſtelltes Preſſen, ausgedrucket und aus dem Wege geſchaffet.

§. 2.

Urſachen.

Als vorhergehende Urſachen des Leber-Fluſſes iſt die Stöhrung und Unruhe des güldenen Ader-Fluſſes, der blinden güldenen Ader und die Blut-Colic anzuſehen; wenn das Geblüte ſo durch dieſe Wege ausgeleeret werden ſolte, in die Leber zurücke gehet, und die Blut-Gefäſſe auftreibet. Daher ſchreibet Mich. Alberti *Tract. de Hemorrhoid. p. 331.* alſo: quo loco etiam anomalice decurrentibus motibus hæmorrhoidalibus accenſemus illum affectum, quem olim hepati imputare maluerunt, dum illius vim retentricem læſam accuſarunt, nimirum fluxum hepaticum, quem nos præmaturæ commotioni & irregulari promotioni hæmorrhoidum adſcribimus, licet non negemus, quod impeditior tranſitus ſangvinis ex vena portæ intra hepar, aut hepatis ſcirrhoſus infarctus ad affectum talem concurrere poſſit; quam cauſam vero pro impulſiva agnoſcimus, ob quam interdum tales commotiones hæmorrhoidales ſuſcipiuntur, quæ cum irregulari & inſufficienti effectu exeunt, ut dilutior aquoſo ſanguinolenta materia loco ſincerioris ſangvinis exprimatur.

Es geben hierzu Gelegenheit hitziges Getrăncke, gewürtzte ſcharffe Speiſen, Knoblauch und ſtarcke Artzneyen von Aloe und Nießwurtz; daher ſind die Juden mit der güldenen Ader und dem Leber-Fluß geplaget. Daher ſiehet man,

Digitized by Google

man, daß aus dem Mißbrauch das Elixirii proprietatis die güldene Ader und deren Unordnung entſtehet, indem die Aloe im Affter-Darm eine ziehende und ſpannende Bewegung hinterläſſet. Und eben dieſe Dinge können auf gleiche Weiſe die Blut-Colic erregen.

Der Leber-Fluß kömmt zwar bey uns nicht ſo offt, als wie in warmen Ländern, vor: er iſt aber eben auch eine unſchädliche Abſonderung, die nicht mit Gewalt zu dämpffen, wiewohl auch nicht allzu lange zu dulten iſt. Denn ſonſt verfallen die Leute in geſchwollne Füſſe, Bleichſucht, tragen Blehung, ziehende und reiſſende Gicht-Schmertzen, ſonderlich im Creutz, davon.

Die Blut Colic iſt ſo weit ohne Schaden, wenn ſie nicht allzu lange anhält, und die güldene Ader ſich darauf einſtellet; ſie will aber keinesweges mit hitzigen Blehungs-Mitteln und ſtarcken Artzneyen tractiret ſeyn, wie andere Coliqven: denn ſie nimmt ſonſt die Natur einer ziehenden Krampff-Colic an ſich; oder es ſchlägt eine Entzündung der Därme darzu, oder wird eine tödtliche Windſucht daraus. Dergleichen habe ich vor 10. Jahren an einem Mann von etl. 50. Jahren geſehen; dieſer hatte eine groſſe Erbſchafft erlanget, und lebte daher alle Tage herrlich und in Freuden. Er zog ſich hierauf, durch das Wein-trincken und Wohlleben, Bemühungen zur güldenen Ader zu, wie er ſonſt darzu geneigt war, und wurde zugleich verſtopfft, wie denn die Verſtopffung eine der dringenden Zufälle in der Blut-Colic zu ſeyn pfleget. Er wolte ſich ſelbſt helffen, und nahm etliche mahl mit Wein 1. Qventgen Aloe ein, wovon er ſich aber das Geblüte auf die hefftigſte Art erregte. Und ob er wohl darauf offen wurde, und ſich nach den reiſſenden Schmertzen etwas Geblüte in dem Stuhlgang ſehen ließ; ſo fanden ſich doch darauf weit ſtärckere Verſtopffungen ein. Es währte nicht 8. Tage, ſo war eine abſcheuliche Windſucht zugegen. In ſolchem Elend alsdenn, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, ließ er einen Medicum holen, und hätte gern die Cur mit 100. Thlrn. bezahlet, wenn man ihm helffen können: allein, es war zu ſpäth: und er muſte nach weniger Zeit ins Graß beiſen.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur 1) in der Blut-Colic beſtehet in Beſänfftigung derer ziehenden Bewegungen; und Verwahrungs-weiſe ſucht man den güldenen Ader-Fluß auf eine beqveme Art zu befördern. Die ziehenden krampffigten Bewegungen werden anfangs durch Eröffnung des Leibes gelindert; denn der Leib iſt hier meiſtentheils hart verſchloſſen. Hierzu dienen nun lindernde Clyſtire, welche auch öffters zum andern und dritten mahl müſſen geſtellet werden: ſunt enim in hoc affectu clyſteres præſtantiſſimum auxilium, ſchreibet Mich. Alberti. Sie werden aus erweichenden und lindernden Kräutern, Chamillen, Königskertzen, Pappeln, Lein-Saamen, Heu-Saamen und Aniß bereitet; zu welchen man auch etwas wenige wohlriechende Kräuter, als Meliſſe und Feld-Qvendel nimmt mit Milch und Waſſer kochet, und Lein-Oel, Mandel-Chamillen- oder Dill-Oel, nebſt etwas Salpeter, zuſetzet. Ja der gereinigte Salpeter, zu gantzen Qventgen gegeben, kömmt dem verſchloßnem Leibe zu ſtatten, und öffnet. Wollen die Clyſtire nicht Gnüge leiſten, oder wenn ſie wegen allzu hefftiger Zuſammenziehung des Affters nicht beyzubringen wären; ſo kan man zugleich Behungen und Salben aus allerhand Schleimen, mucilaginibus und erweichenden Oelen, als Königs-Kertzen-Oel, Baum-Oel,

Rübſen-Oel, weiß Lilien- und Veilgen-Oel, mäßig geſaltzner friſchen Butter und dergleichen brauchen, und die Gegend des Affters und des Unter-Leibes damit beſtreichen. Man füllet eine Rinds- und Schweins-Blaſe mit warmen Waſſer an, und leget ſie auf die Gegend der güldnen Ader und die Schooß; D. ALBERTI warnet, ſo lange vom Gebrauch innerlicher Artzneyen abzuſtehen, biß der Leib eröffnet worden.

Wenn nun die Clyſtire die Leibes-Oeffnung hergeſtellet haben, ſo dienet hierauf folgendes Laxir-Tränckgen:

R. Meliſſen-Waſſer, 2. Loth,
Balſamiſche Pillen-Maſſe, 1. Scrupel,
Cichorien-Syrup, mit Rhabarber, 6. Qventgen.
Bringts in eine Mixtur auf einmahl.

Welches Tränckgen ſonderlich zu gebrauchen, wenn man vermuthet, daß die güldene Ader zum Durchbruch kommen möchte. Ich habe auch das Engliſche Laxir-Saltz zu 6. Qventgen, mit 2. Tropffen deſtillirten Chamillen-Oel, zur Eröffnung gut befunden; wobey jedoch zu mercken iſt, daß alle Laxir-Saltze in empfindlichen Perſonen mit guter Behutſamkeit anzuwenden ſeyn.

Darneben dienen Pulver aus Salpeter, Tartaro vitriolato, Marggrafen-Pulver, Zinnober, mit etwas Schaqverillen-Extract. Auf dieſe Weiſe habe ich vor etlichen Jahren allhier einem angeſehenem Raths-Gliede, nach geſchehnen Laxiren mit vorigem Saltz, folgende Artzneyen mit kräfftiger Würckung geordnet:

R. Marggraven-Pulver,
Gereinigten Salpeter,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
Zinnober, einen halben Scrupel.
S. auf 3. mahl zu nehmen.

R. Fenchel- und
Chamillen-Waſſer, jedes 3. Loth,
Verſüßten Salpeter- und
Aniß-ſpiritum. jedes ein halb Qventgen,
Schaqverillen-Extract einen halben Scrupel,
Pomerantzen-Syrup, 3. Qventgen.
S. aller 3. Stunden, mit obigen Pulver wechſelsweiſe, 2. Löffel zu nehmen.

Worauf ſich dieſe Perſon wohl befunden, indem Schmertz und Blehungen verſchwunden ſeyn.

Mit hitzigen Eſſentzen und flüchtigen Saltzen kömmt man in der colica hæmorrhoidali nicht fort: denn es machen dieſe Dinge Ubel ärger, und die ziehende Spannung wird in denen Eingeweiden vermehret, oder es ſchlägt wohl gar eine Entzündung der Eingeweide darzu; wovon der berühmte Medicus in Halle, MICH. ALBERTI *Tract. de Hæmorrhoid. p. 330. §. XXIII.* gar gründlich alſo ſchreibet: Quando totum inteſtini recti tractum motus congeſtorii & ſpaſmodici acerbiores occupant, ut non modo torminoſi & acuti dolores percipiantur, ſed inflammatoriorum motuum prodromi obſerventur, dum ſubjecta internos ardores, ſuperficiales horripilationes, continuantes aſtus febriles, internas anguſtationes & inquietudines experiuntur, in quo ſtatu & quo tempore vel levis ſtimulus cum calido medicamento ſufficit, mediante quo actualis & periculoſa inflammatio elicitur, quam vehemens ardor internus in regione affecta cum doloribus tenſoriis & lancinatoriis & alui firmioribus occluſionibus prodit; & tales ſunt anomaliæ hæmorrhoidales colico-inflammatoriæ, ſinceram methodum promovenda eruptionis hæmorrhoidalis transgredientes. Wenn ſich aber die Schmertzen etwas legen, ſo kan man eine vertheilende Eſſentz aus Meliſſe, Wermuth, Pomerantzen-Schalen, rothen Entzian, Schaqverille und Schafgarben, wechſels-weiſe mit einen Salpeter-Pulver, gar wohl gebrauchen. z. E.

R. Krebs-

Digitized by Google

R. Krebs-Augen,
Rothe Corallen, jedes 2. Scrupel,
Salpeter 1. Scrupel,
Schaqverille ein halben Scrupel,

S. auf 5 biß 6. mahl, aller 4. biß 6. Stunden mit folgenden Tropfen:

R. Rothe Enzian- und
Pimpinell-Eſſentz, jede 1. Qventgen,
Schafgarben- und
Schaqverillen-Eſſentz, jede ein halb Qventgen,

S. 30. Tropfen, wechſels-weiſe.

Wer ſich aber dieſe Colic ſonſt leichte erreget, demjenigen iſt dienlich, daß er am Fuß zur Verwahrung Ader laſſe. Denn es muß der Medicus hier allezeit ein Auge auf die güldene Ader haben, und die Lüfftung des Blutes muß zwar auſſer dem Anfall angeſtellet werden; wie denn auch auſſer dieſem der güldene Ader-Fluß zu befördern iſt: wenn ſich aber dieſer Zufall mit gefährlichen Umſtänden, einer beſorgenden Entzündung der Därme, oder gleich im Früh-Jahr einfindet, da man ſonſt Ader zu laſſen pfleget, und nicht etwan die Schwachheit der Patienten, oder Hitze und Fieber eine Gegen-Anzeigung abgeben: ſo kan auch die Aderlaſſe im Anfall vorgenommen werden. Es ſchreibet JOH. PAUL. PERNVMIA *de Medend. Rat. p. 387.* alſo: in dolore colico, qui ex inflammatione ortum trahat, protinus, ubi ægri vires valentes fuerint, ſanguis erit mittendus. Aeuſſerlich dienen darneben, in hefftigen Schmertzen, Bähungen: da man warmes Waſſer in einer Blaſe über den Leib leget, auch wohl vorhero den Leib mit Königs-Kertzen- oder ausgepreßten Lohr-Oel ſtreichet; oder Kräuter-Säckgen mit warmen Wein befeuchtet, und über den Unter-Leib ſchläget.

Im Jahr 1734. den 22. Martii wurde ein vornehmer Pachter mit dieſer Blut-Colic überfallen, als er Tages vorher Kohl und Schincken gegeſſen, und Wein und Waſſer darzu getruncken. Der Anfang war mit einem Grimmen um Nabel, worauf ſich ein Schmertz im Leibe und ſonderlich auf der rechten Seite einfand. Er war dabey ſehr vollblütig. Weil nun eben æquinoctium war, ließ ich am Fuß eine Ader lüfften, und darauf ein Clyſtier aus lindernden und erweichenden Sachen geben; worauf verhärteter Stuhlgang folgte, ohne Linderung der Schmertzen. Ich ordnete:

R. Rhabarber-Tinctur, 3. Qventgen,
Weinſtein-Tinctur, 1. Qventgen,

S. aller 3. Stunden 40. biß 50. Tropffen.

Hierauf fand ſich ein Poltern im Leibe, Rülpſen, Ubelkeit, und der Leib blieb wiederum verſchloſſen. Es wurden noch ein paar Clyſtire, doch ohne ſonderliche Linderung, beygebracht. Dahero gab ich folgendes Tränckgen:

R. Süßholtz, 1. Loth,
Rhabarber,
Senns-Blätter,
Aniß, jedes ein halb Loth.
Calabriſch Manna, 2. Loth.
Kochets mit genüglichen Waſſer zu einem Tränckgen.

Hiervon ließ ich aller 2. Stunden 2. Thee-Schälgen voll nehmen, und Nachts um 11. Uhr anfangen. Worauf zwar der Herr Patient eine ſchlimme Nacht gehabt, indem er in groſſer Aengſtlickkeit gelegen, und es ihm den Leib aufgedehnet, auch Bangigkeit verurſachet, daß er nicht ſchlafen können; aber gegen 5. Uhr früh folgten Bleßungen und etliche mahl wieder natürliche ſedes cum abdominis detumeſcentia, und Nachlaſſung der Schmertzen. Folgende Artzneyen aber brachten völlige Linderung:

R. Pimpinell-
Schafgarben- und
Pomerantzen-Schalen-Eſſentz, welche mit dem verſüßten Salpeter-Spiritu ausgezogen worden, jede anderthalb Qventgen.

S. Früh und gegen Mittag 40. Tropfen.

Digitized by Google

R. Magneſie,
Des antiſpasmodiſchen Pulvers, von jeden ein halb Loth.
Machet daraus 8. doſes, S. Nachmittags u. Abends.

Und alſo kam dieſer Patiente, welcher mich auf das hefftigſte fatigiret, zu ſeiner vollkommenen Geſundheit; ſed ita ſunt noſtri divites, ſchreibet Accius, *Pœnul. Act. III. ſc. 6.*

Si quid bene facias, levior pluma eſt gratia;
Si quid peccatum eſt, plumbeas iras gerunt.

Hinc, Medice:

Exige, dum dolor eſt, nam poſtquam pœna receſſit,
Audebit ſanus dicere, multa dedi.

Wenn ſich die Colic geleget, ſo hat man nöthig zur Verwahrung die Därme mit wiederholten Rhabarber-Pulvern zu reinigen, und dem künfftigen Ubeln abzuhelffen. Es dienen balſamiſche Pillen, oder obiges balſamiſches Laxir-Tränckgen. Man läſt zur Verwahrung am Fuſſe Ader, ſetzet Blut-Egeln an Affter an, recommendiret gute Diät, brauchet ein Gläßgen des beſten Weins, und beſtrebet ſich einer beweglichen Lebens-Art mit mäßigen Fahren und Reiten; es dienen darneben Gemüths-Ruhe und Gelaſſenheit.

II.) Im Leber-Fluß wird die Cur 1) durch eröffnende und abwiſchende, 2) durch gelinde Laxir-und 3) durch ſtärckende Mittel verrichtet.

1) Es dienen hier abwiſchende Saltze, ſo aus den Weinſtein bereitet werden, als Tartarus vitriolatus, Tartarus tartariſatus, Arcanum duplicatum, Terra foliata tartari und bittere Saltze mit niederſchlagenden Sachen verſetzet. Und wenn die danckeln Schmertzen mit etliche mahl Einnehmen beſänfftiget worden, ſo dienet der Gebrauch der Pomerantzen-Schalen-Scordien-Schafgarben-Wermuth-Krauſemüntze-Entzian-Tauſendgülden-Kraut-und Zimmt-Eſſentz.

2) Dieſen Dingen werden abwiſchende Laxir-Mittel und Rhabarber-Pulver mit vorigen Saltzen, untergebrauchet. z. E.

R. Indianiſche Rhabarber 1. Qventgen,
Terræ foliatæ tartari, 1. Scrupel.
S. auf 3. mahl.

Oder folgendes Tränckgen, ſo etwas ſtärcker würcket:

R. Engelſüß, 3. Qventgen,
Senns-Blätter,
Rhabarber,
Sauer Weinſtein-Saltz, jedes 1. Qventgen,
Kleine Roſinen, 2. Loth.
Schneidet und ſtoſſets zu einer Maſſe: Kochets eine halbe Stunde mit einem halben Nöſel Waſſer, ſeichets durch, gebts auf einmahl.

Es dürffen aber hier keine reitzende Sachen zugeſetzet werden, dahero auch in dieſem Laxir-Tränckgen, woferne nicht Engelſüß dabey wäre, die Senns-Blätter kaum paßiren können. Eine gute Compoſition der Becheriſchen, oder anderer Balſamiſchen Pillen, iſt hier auch wohl zu gebrauchen: denn ſie haben ſowohl das Vermögen abzuwiſchen, als zu eröffnen, und die Eingeweide zu ſtärcken. Auch dienen die daraus bereiteten Tränckgen. Wenn dieſer Anzeigung Gnüge geleiſtet worden; ſo werden 3) gelinde Eiſen-Mittel gebrauchet, und dienen zu dieſem Ende der Crocus martis antimoniatus mit Wermuth-Saltz, rothe Corallen Schaqverille, wie auch folgende Tropffen:

R. Tincturæ vitriol. martis tartariſat.
Zuſammen geſetzte Wermuth-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
Aloe-Holtz-Eſſentz, anderthalb Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 40. Tropffen.

Das

Das VIII. Capitel.

De Hæmorrhoidibus Coecis & Exulceraſcentibus.

Von der blinden und ſchwürigen güldenen Ader.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die blinde güldene Ader iſt eine Stockung und Verhaltung des Blutes in denen äuſſern güldenen Ader-Gefäſſen um den Rand des Hintern herum mit einem ſehr empfindlichen, ziehenden, krampffigten und brennenden Schmertz, wozu gemeiniglich eine Entzündung ſchläget. Es iſt bekannt, daß die güldenen Ader-Gefäſſe äuſſerlich, oder innerlich ſeyn: die innerlichen ſind der Stockung und Ausdehnung des Blutes nicht ſo ſehr unterworffen, als die äuſſerlichen: wenn es aber geſchiehet, ſo haben die Patienten nur einen Stuhlzwang, und eine Empfindung, als wenn ihnen eine Nuß im Hintern ſtöcke; an den äuſſerlichen güldenen Ader-Gefäſſen finden ſich aber unterſchiedene Beſchwerungen ein.

Die blinden hæmorrhoides ſind entweder turgentes, oder tumentes, ſtrotzende, oder geſchwollne; ſerpiginoſæ, kriechende; oder exulceroſæ, ſchwürige. Der erſte Unterſchied beſtehet darinnen, daß die hæmorrhoides turgentes, die auch ſonſt veſiculares genannt werden, Aeſtgen der güldenen Ader ſeyn, die ſich als weiche Bläßgen, in der Gröſſe der Linſen und Erbſen, am Rande der Affter in die Höhe geben, und von dem Blute dergeſtalt aufgetrieben werden, daß ſie ſtrotzen und gantz braun und blau anzuſehen ſeyn. Die tumentes aber, ſonſt auch coecæ, dolentes und furentes genannt, ſind diejenigen, wenn das Blut in denen güldenen Ader-Gefäſſen zum Theil ſtocken, jedoch ſich mehr einwerts ziehet, daſelbſt eine harte Geſchwulſt mit denen empfindlichſten Schmertzen verurſachet; indem die Blut-Gefäßgen unter dem Fleiſche liegen, und alſo nicht zu ſehen ſind, weil die Subſtantz des Fleiſches vortritt, dahero ſie rechte Blutſchwäre, furunculos, vorſtellen. Die hæmorrhoides ulceroſæ, oder ſerpiginoſæ ſind diejenigen, welche ſich um die güldenen Ader-Gefäſſe mit einem beſondern Jücken und Brennen einfinden, wovon zugleich eine ſubtile und ſaltzigte Feuchtigkeit ausſchwitzet und hervor flieſſet. Die Leute haben gleichſam einen Saltz-Fluß an der Affter, daß die Gegend darum roh und feuchte wird, der Schmertz iſt ſehr empfindlich, und eindringend, die Gegend biß zum ſcroto wird wund und entzündend; weil aber dieſe näſſende Feuchtigkeit ſo fortfriſſet, ſo werden ſie hæmorrhois ſperginoſa genennet.

Hieher gehören auch die hæmorrhoides verucoſæ, welche auf die ſerpiginoſas folgen, und ſolche excreſcentien ſeyn, die ſich am Rade des Affter-Darms biß zum ſcroto anſetzen; darneben aber empfindlich ſchmertzen. Dieſe letztere haben gemeiniglich etwas unreines zum Grunde, und ſind Zufälle inficirter Leute, welche durch Franckreich gereiſet ſeyn.

Wir handeln hier hauptſächlich von der blinden güldenen Ader, welche ſich in ſolchen Perſonen und Umſtänden einfindet, die zur güldenen Ader, von Eltern her und nach Gebrauch der Artz-

Digitized by Google

Artzney-Mittel aus Aloe und ſchwartzer Nieſswurtz, geneigt ſeyn, nur daß ſie gemeiniglich mehr von melancholiſchen Temperament participiren, viel ſitzen, wenig trincken und trockenes Leibes ſeyn.

Die blinden hæmorrhoides gehen nicht allezeit dem güldenen Ader-Fluß vorher, es folget auch dieſer nicht allezeit auf jene: denn die Blut-Gefäſſe treten offt von ſich ſelbſt auf und vergehen wieder; oder die turgentes brechen gar auf, denn ſie ſind zart und liegen nicht tief, die tumentes aber gehen nicht auf, ſondern wüten und toben mehr unter dem Fleiſche. Wenn die blinden hæmorrhoides als ein Vorbothe derer flieſſenden hæmorrhoidum vorkommen, ſo halten ſie ihre ordentliche Zeit im Früh-Jahr und Herbſt; wenn aber der güldene Ader-Fluß nicht zu Stande kommen kan, ſo kömmt dieſe Bemühung und Antrieb gemeiniglich alle Monate wieder, wenn das letzte Viertel eintritt, und dauret biß zu deſſen Ausgang.

Es kommen die blinden hæmorrhoides mehr im männlichen als weiblichen Geſchlechte vor, wie der güldene Ader-Fluß ſelbſt; da aber auch die Weibs-Bilder von der güldenen Ader nicht gäntzlich ausgenommen ſeyn, daß auch Mich. Alberti eine beſondere *Diſſert. de Hæmorrhoid. fœminarum*, gehalten, ſo finden ſich auch in ihnen die blinden hæmorrhoides ein. Abſonderl. aber ſind die Maſt-Körner, wie man ſie im Teutſchen nennet, in Schwangern und vollblütigen Wöchnerinnen gemein, wenn ſie viel ſitzen, und bey welchen die Frucht tief lieget, und den Maſt-Darm drücket; wie auch in denjenigen, die unter der Geburt viel ausgeſtanden haben. Denn es geben ſich hier zugleich die güldenen Ader-Gefäſſe hervor; jedoch geſchiehet dieſes mehr von einem Drücken und Preſſen, als von freywilliger Bemühung der Natur.

Es klagen die Perſonen einen brennenden und ſtechenden Schmertz am Rande des Affter- oder Maſt-Darms, und je mehr hæmorrhoides hervor treten, deſto gröſſer iſt der Schmertz; ſie haben ein ſtarckes Zwengen zum Stuhlgang, können aber nichts ausledigen, weil der Leib verſchloſſen iſt, und wenn ſich die blinden güldenen Ader-Knötgen entzünden, ſo wird der Schmertz hefftiger, und nimmt die gantze Gegend im Rücken ein. Sie haben darneben eine Aufblöhnung des Leibes, in tumentibus empfinden ſie ein Stechen, Fechten, Reiſſen, pulſiren, als wenn glühende Kohlen, oder Meſſer im Maſt-Darm lägen; ſie können weder ruhen, ſitzen noch liegen, gehen noch ſtehen, indem ſie die allergröſten Schmertzen auszuſtehen haben. Da hingegen die turgentes weit gütiger Art ſeyn: denn ob ſie gleich auch etwas ſchmertzen, ſo iſt doch gar kein Gleichniß mit ihrem Schmertz, gegen den Schmertz, welcher in tumentibus iſt. Beym Stuhlgang kömmt es den Patienten vor, als ob eine Bohne, oder ein Pflaumen-Kern im Hintern ſtöcke. Und weil in denen turgentibus noch eher zulänglich anſtremmende Bewegungen ſeyn, ſo kommen ſie zum Aufbruch, wie Hippocrates *Lib. de Hæmorrhoid.* gleich im Anfang berichtet: incaleſcentis autem venæ ſangvinem ex proximis venis attrahunt, eoque impletæ recti inteſtini partem interiorem in tumorem attollunt, & venarum capitula conſpicua ſunt, qvædam partim a ſtercore exeunte contunduntur, partim a ſangvine coacervato perrumpuntur, ſangvinem ejaculantur, idque maxime cum ſtercore, interdum vero ſine eo.

Es werden die hæmorrhoides cœcæ tumentes entweder wiederum vertheilet, oder gehen in eine Schwärung, oder endigen ſich in heiſſen und kalten Brand, welches der elendeſte Ausgang iſt. Denn wenn die Entzündung einmahl

Digitized by Google

einmahl darzu ſchlägt, ſo gehet es ſelten ſo gut überhin. Bißweilen, wenn die Entzündung zunimmt, reiſſet die Materie endlich durch, und das Geſchwür gehet auf, da ſich denn das Knötgen entweder wiederum zuſammen ziehet, und heilet, oder zu einer Fiſtel Gelegenheit giebet. Wenn aber die Entzündung anhält, oder verkehrt tractiret wird, wenn innerlich hitzige Sachen gebrauchet und äuſſerlich kühlende Dinge aufgeleget werden, die das Geblüte einſchlieſſen, und zu mehrer Verſtopffung bringen; ſo folget der kalte Brand. Die turgentes hingegen entzünden ſich nicht leichte, ſie brechen aber auf, und das Blut tropffet unter einem Stuhlzwengen aus.

§. 2.
Urſachen.

Es iſt die blinde güldene Ader ein Unterfangen der Natur zum güldenen Ader-Fluß; jedoch mit einer unvollkommenen Bemühung: denn es wird zwar das Geblüt durch ein Zuſammenziehen an einen Ort gebracht, der aber unbequem iſt. Es werden die Blut-Gefäſſe aufgetrieben, worauf nicht allezeit ein Durchbruch folget. Geſchiehet es aber in turgentibus, ſo heilen die geſprungenen Blut-Gefäſſe nachhero wieder zu; weil aber dieſes in tumentibus nicht geſchiehet, ſo muß das ſtockende Geblüte endlich in eine Fäulniß gehen, worauf wohl gar der kalte Brand folget.

Die Gelegenheit-gebenden Urſachen ſind eben diejenigen, ſo im vorhergehenden Cap. angeführet worden ſeyn, als ſolche Dinge, welche den Stuhlgang verſtopffen; hitzige Sachen, und die vermittelſt eines Zuſammenziehens des Maſt-Darms würcken, dergleichen aloetiſche Artzneyen und ſtarcke Purgier-Mittel ſeyn, ſo mit einer Hefftigkeit und Ungeſtüm würcken. In Wöchnerinnen iſt theils der Uberfluß des Geblütes und theils deſſen Sammlung in dieſen Theilen Schuld. Denn wenn ſich das Blut häuffet, und das Kind ihnen im Creutze lieget, ſo werden die Unterleib-Gefäſſe (vaſa hypogaſtrica) gedrücket, folglich entſtehet die blinde güldene Ader davon.

In ſo ferne die blinden hæmorrhoides auf eine Ausleerung des Geblütes abziehlen, ſo ſind ſie, ihrer Abſicht wegen, eben nicht ſchädlich; weil ſie aber nicht allzeit glücklich ausgehen, ſo werden ſie verdrießlich, und trifft alsdenn bey ihnen der obige Schlangen Biß zu. Die turgentes ſind eher ein Vorbothe des güldenen Ader-Fluſſes; die tumentes aber geben, wie wir erinnert haben, zum Schwären Gelegenheit; dahero kan man dergleichen Patienten ſchon ſo viel in Voraus ſagen, daß die tumentes zur Reiffung kommen müſſen, und daß die Schmertzen noch ärger als im Anfange ſeyn werden. Die Maſt-Körner, welche eytern, und über 8. biß 14. Tage anhalten, ziehen gemeiniglich, nebſt vielen andern Schwierigkeiten, eine Fiſtel des Hintern nach ſich, welche nach dem Lauff der Blut-Gefäſſe fortgehet, und ſolche Gänge und Hölen formiret, die nicht einmahl auszuforſchen, geſchweige zu heben ſeyn; es gehöret mehr als ein Schnitt darzu, wenn man ſie vollkommen öffnen will, denn ihre Gänge erſtrecken ſich manchmahl biß in die muſculos glutæos und Lenden. An dergleichen Fiſtel aus der blinden güldenen Ader iſt T. Pomponius Atticus im Alter geſtorben, wie Corn. Nepos in deſſen Leben *Cap. XII.* ſchreibet: nactus eſt morbum, quem initio & ipſe & medici contemſerunt, nam putarunt eſſe teneſmum, cui remedia celera faciliaque proponebantur. In hoc, cum tres menſes, ſine ullis doloribus, præterquam quos ex curatione capiebat, conſumſiſſet, ſubito tanta vis morbi in unum inteſtinum prorupit,

rupit, ut extremo tempore per lumbos fiſtula putris eruperit.

§. 3.

Die Cur.

Von denen ſtrotzenden hæmorrhoidibus iſt nicht viel zu ſagen, ſie brechen von ſich ſelber auf, oder wo es wegen Verdickung der Haut nicht geſchehen kan, ſo verſuchet man es mit Behungen, welche aus erweichenden decoctis bereitet werden. Der ſchnellſte Weg iſt die Eröffnung mit der Lancette, oder die Anlegung der Blut-Egeln. Ja ich glaube, es würden viel dergleichen Kranheiten geheilet, wenn die Leute nicht ſo einen groſſe Scheu hätten, man könte mit einer Blut-Egel alles Ubel auf einmahl heben. Es müſte aber im Anfange geſchehen, da ſie noch anfallen und das Blut ausſaugen, worauf die Oeffnungen noch eine Weile das Blut ausſchwitzen. Wenn ſich aber das Blut ſchon eine Zeit in dieſen Bläsgen verweilet hat, ſo fallen die Blut-Egeln nicht an. Innerlich nützen gelinde erweichende, abwiſchende und Krampff-widerſtehende Artzneyen, die den Leib offen halten, und das Ziehen und Spannen im Affter-Darm lindern. Darzu dienet eine feuchtende Diät, fette Brühen und Suppen, ſchlüpffriche und dünne Träncke, gekochte Pflaumen-Brüh, der Gebrauch der Rhabarbar und ihre Tinctur, die ſo genannten mittel Saltze, Terra foliata tartari und deren Liqvor, lindernde Clyſtire und dergleichen.

Hingegen haben alle hæmorrhoides tumentes groſſe Schwierigkeiten, indem die Entzündung hefftig iſt, die Stockung aber tief lieget. Beſonders, wenn von ungeſchickten Chirurgis verkehrte Mittel angewendet werden. Es ſchreibet Frid. Hoffmann *de Error. vulg. circa Topica*: In der blinden güldenen Ader ziehen anhaltende Dinge die Feuchtigkeiten mehr zurücke, und verurſachen eine härtere Geſchwulſt; erweichende und Schmertzlindernde Sachen machen die Theile locker, und locken einen gröſſern Zufluß hinzu; ſcharffe Dinge freſſen den Ort an, und diſponiren zu denen gefährlichſten Geſchwüren und Fiſteln: Non minima igitur ſapientia medici eſt, ſi pro circumſtantiarum ratione horum uſum probe diſtinguat. Dahero machet man folgende Anzeigungen: Daß man 1) die Stockung des Blutes vertheile: 2) wenn dieſe nicht mehr Statt findet, die Schwärung befördere: und 3) den Schwären reinige und heile. Die Erſte Anzeigung iſt die ſicherſte, daß man das Bißgen ſtockende Blut vertheile; dieſes geſchiehet durch vertheilende Artzney-Mittel, die man äuſſerlich brauchet. z. E. es dienen Kräuter-Säckgen aus Eppich-Wurtz, Florentiniſcher Veilgen-Wurtz, Nelcken-Wurtz, Zaunrüben-Wurtz, Weiß-Wurtz, weiß Lilien-Wurtz, Yſop, Eiſen-Kraut, Kerbel, Betonick, Odermenge, Schafgarbe, Mutter-Kraut, Scordien, Salbey, Stein-Klee, Krauſemüntze, Chamillen- und Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, Heu-Saamen, Fenchel, Kümmel, Lorber-Beeren; denen man etwas Campher zuſetzet, und ſolche Säckgen in Milch kochet und aufleget. Es lindert und zertheilet auch das Eyer-Oel mit etwas weiß-Lilien-Maſtix-Oel und Campher verſetzet, z. E.

R. Eyer-Oel, 2. Qventgen,
Weiß Lilien- und
Maſtix-Oel, jedes 1. Qventgen,
Campher, 1. Scrupel.
S. zur Salbe.

Als ein gutes Mittel wird die Lein-Kraut-Salbe gerühmet welche ein Heßiſcher Medicus, Nahmens Wolffius, ſeinem Fürſten als ein Geheimniß

heimniß gegen dieſes Ubel, um einen jährlich gemäſteten Ochſen, offenbahret; es haben aber doch einige Practici von dieſem Unguento ihr Bedencken, rathen dannenhero ſelbiges mit weiſen Lilien- und Eyer-Oel zu temperiren und gleichfals etwas Campher zu zu ſetzen. z. E.

R Lein-Kraut-Salbe, 1. Qventgen,
Weiß-Lilien-und
- Eyer-Oel, jedes ein halb Qventgen,
Campher 6. Gran.
S. Salbe.

Es haben auch die Linimenta eine zertheilende Würckung aus der Pappel-Salbe und Veil-Wurtz-Oel, die man auf ein zartes Läppgen ſtreichet und aufleget; oder auch das bloſe Lein-Oel, welches die Schmertzen ungemein lindert. Oder man nimmt Ringel-Blumen, und läſt ſie in der Sonne in ein liquamen flieſſen, welches eine gute vertheilende Würckung beſitzet. Es dienet auch eine Salbe von bloſen Königs-Kertzen, nebſt einem Schleim von Pſillen-Kraut-Saamen und Qvitten-Kernen, mit Roſen-Waſſer ausgezogen, und ein wenig camphoriret. Es werden zwar gar viele Dinge angeprieſen, womit man die Maſt-Körner ſoll vertreiben können, daß ſie nicht wieder kommen: allein es iſt gemeiniglich ein Bedenken dabey, weil, wie wir oben gehöret, die Urſache dieſer Kranckheit nicht einerley Art iſt. Inzwiſchen, wenn die Schmertzen nicht ſo arg ſeyn, ſondern nur die Geſchwulſt beſchwerlich fället, ſo kan man Bebungen und Kräuter-Säckgen aus Wein, Maſtix, Agtſtein, Roſen- und Granaten-Blüten, Weyrauch und Schafgarben-Knoſpen machen, und warm, jedoch nicht zu heiß, aufiegen.

An Leuten, welche zur Verſtopffung und harten Leib geneigt ſind, bey denen kan man die blinde güldene Ader durch ſolche Artzney-Mittel verwahren, welche den Leib in einer Flüßigkeit erhalten, wie bereits oben Erinnerung geſchehen. Es nützen ferner Fuß-Bäder, Reiben der Füſſe, man ſetzet blinde Schröpff-Köpffe an die Waden und dicken Beine, um, ſo viel möglich, das Blut abzulocken.

Unter denen beſondern und gewiſſen Hülffs-Mitteln, ſind die mures marini bekannt, welche ein hautiges rejectamentum ſind, ſo die Holländer See-Mäuſe nennen, und faſt wie eine Aal-Haut ausſehen, auch ſonſt ova piſcis Rajæ genennet werden, wovon D. Spener eine Epiſtel ad Valentinum geſchrieben. Man ſtreuet ſie auf Kohlen, und läſſet den Dampff davon auf ſich gehen, denn ſie ſollen wegen ihres flüchtigen Saltzes, und ſtinckenden öligchten Theilgen, die Maſt-Körner ſpecifice vertheilen: allein, ſie helffen, was ſie können. Im Anfange der Kranckheit mögen ſie paſſiren, indem ſich ihre flüchtigen Theilgen tief in die Schweiß-Löcher einziehen, dieſelbe befeſtigen, und die allzu viele Feuchtigkeit verſagen und austrocknen; doch wird man aber dergleichen Würckung auch vom Weyrauch, Maſtix, Benzoe, Veilgen- und Schlangen-Wurtz, Schafgarbe, Roßmarin-Blüten, Arabiſchen Stechas-Blumen, Spick und Roſen-Blättern erhalten. Wedelius rühmt das telephium äuſſerlich anzuhängen: andere, als Crato, Solenander und Mindererus, rühmen zum Anhängen ſcrophulariam; Crollius auf gleiche Weiſe chelidonium minus. Viele machten ſonſt viel aus der chondrilla, welche am Meer im Sande wächſet und daher Meer-Chondrille genennet wird, wenn ſie an die dicken Beine, vor die blinde güldene Ader angebunden würde; der Grund beruhet auf einem ſymboliſmo: denn ſie wollen alle nicht viel thun. Dahero kömmt es mehr auf die Vertheilung ſelbſt an. Innerlich kömmt man langweilig fort: es iſt aber nichts dienlicher, als ein reichlicher Tranck

Digitized by Google

und Salpeter, womit man dem Zuſammenziehen des Leibes abhilfft und die Spannung lindert: dahero thun die Saltz-Pulver mit Salpeter und Zinnober gut, auch der Gebrauch der Schafgarbe iſt nicht unrecht; nur muß der Leib darneben offen ſeyn, man kan ſie im Decocto brauchen, und 3. biß 4. Tage anhalten laſſen. Es dienen auch zertheilende und Harn-treibende Mixturen aus Weinſtein-Tinctur, Spießglaß-Tinctur, Agtſtein-Eſſentz, weiſſer Pimpinell- und Schwalben-Wurtz-Eſſentz. z. E.

R Agtſtein-Eſſentz, 2. Qventgen.
Schwalben-Wurtz- und
Pimpinell-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Des Morgens ein paar mahl mit 30. Tropffen.

Oder dieſe:

R. Spießglaß-Tinctur mit Weinſtein Saltz bereitet,
Liquoris terræ ſoliatæ tartari, jedes 2. Qvent.
S. Früh und gegen Abend 40. Tropffen.

R. Tartari vitriolati,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Zinnober, 2. Scrupel.
Machet daraus ein Pulver auf 6. biß 8. mahl, täglich 1. bis 2. doſes, ſonderlich um Schlafs-Zeit zu nehmen.

Wenn der Schmertz in der blinden güldenen Ader ſo hefftig iſt, daß er zugleich die Därme ins Mitleiden ziehet, ſo läſſet Friedr. Hoffmann, zu Ableitung des Blutes, am Arm Ader und brauchet folgende Mittel:

R. Wallrath, 2. Qventgen,
Ausgepreßt Bilſen-Saamen Oel, 1. Qventgen,
Campher, 6. Gran,
Saffran, einen halben Scrupel.
Womit er die Maſt-Körner warm ſtreichen läſſet.

Das andere iſt ein Umſchlag aus Kalch-Waſſer ſo mit Roſen- und Hollunder-Blüt-Waſſer temperiret wird, wozu er etwas Bley-Zucker und Campher-Spiritum ſetzet, und es mit leinen Tüchlein wärmlich aufzulegen befiehlet.

Man pfleget auch, zur Vertheilung, Pflaſter aufzulegen, dergleichen das Wallrath-Pflaſter und einfache Diachylon mit Campher verſetzet iſt, aber die Kräuter-Küßgen thun beſſern und gewiſſen Effect.

Wenn die Vertheilung nicht folgen will: ſo iſt 2) die Schwärung und Eyterung zu befördern. Worzu Umſchläge aus erweichenden Dingen, Schleimen und Zwiebeln mit Milch gekocht und aufgeleget werden. z. E. Aus Lein-Saamen, Heu-Saamen, Pſillen-Kraut-Saamen, Königs-Kertzen-Blumen, gemeinen Chamillen, weiß Lilien- und Althee-Wurtz, Feigen, mit etwas Saffran; denen man ein wenig Campher zuſetzet. Oder man macht aus dieſen Kräutern Säckgen, und ſchlägt ſie gleichfalls öffters um.

Dieſe beyde Arten derer Artzney Mittel thun mehr, als die Oele und Salben, welche andere aus Althee-Salbe, Chamillen- und Königs-Kertzen-Oel machen: denn wir ziehen allezeit, wenn es zur Suppuration gehen ſoll, die Umſchläge in Milch gekocht, allen andern vor. Wenn man mit ſolchen Umſchlägen ohngefehr 2 Tage anhält, ſo öffnet ſich der Schwären im Maſt-Darm, und die eytrige Materie tritt aus. Wolte dieſes nicht geſchehen, ſo leget man etwas Honig, Sauerteig mit wenig Haſen-Fett und gebratenen Zwiebel-Safft über; oder öffnet ihn mit einem Inſtrument, wobey man ſich behutſam aufführen muß, daß die Inciſion weder zu tief, noch zu ſchwach werde. Alsdenn dienen

3.) Reinigende und heilende Artzneyen. Man kan mit Auflegung zertheilender Kräuter-Küßgen, und erweichender Umſchläge, auf den Rand fort fahren; dahero appliciren manche mit leinen Tüchelgen, oder einem Schwamm Decocta aus Althee, weiß Lilien, Florentiniſcher Veilgen-Wurtz, Weiß-Wurtz, Entzian-Wurtz, Oſterlucey, Scordien, Wermuth, Cardobenedicten,

Digitized by Google

eten, Tauſendgülden-Kraut, Odermenge, Sanickel, Chamillen, Roſen, Karde, Lorbeeren, und ſetzen etwas Honig und Myrrhen hinzu. Man appliciret auch wohl mit einer Wicke ein Digeſtiv aus Eydotter, Terpenthin und zerfloßnen Myrrhen; wobey man ſich denn wieder vor Fettigkeiten und Salben zu hüten hat, damit nicht ein ſchwüriger Schade daraus werden möge. Iſt der Schwären widerſpenſtig, ſo kan man eine balſamiſche Eſſenz aus Agtſtein- und Myrrhen-Eſſenz, Peruvianiſchen Balſam und etlichen Tropffen Terpenthin-Oel brauchen; welche zwar etwas brennet und feuert, aber doch ohne Schaden iſt. Man bereitet eine Salbe aus Honig, Eydotter, flüßigen Myrrhen, Weyrauch, Maſtix, Terpenthin- oder Eyer-Oel, flüſſigen Myrrhen mit etwas wenig Johannis-Oel; oder aus abgeſchäumten Honig, Eydotter mit etlichen Tropffen Balſam de Copaiv. und Johannis Oel, Maſtix- und Lohr-Oel; welche balſamiſche Dinge auch dienen, wenn ſich eine ulceration finden ſolte.

Wenn aber der Schwären exulceriren will, ſo dienen etwas ſtärcker abwiſchende Dinge, dergleichen die digeſtiv-Saltze und balſamiſche Eſſenzen, mit der runden Oſterlucey-Eſſenz und dem Ziegelſtein-Oel ſeyn, die mit einer Wicke und Spritze beyzubringen ſind. Wenn ein ſolches Geſchwür ſehr feuchtet und übler Art iſt; ſo dienet auch die Lein-Kraut-Salbe mit Eyer-Oel, oder Eydotter, denen man etwas weniger reines Queckſilber, oder ausgeſüßtes weiſſes præcipitat zuſetzet. Es nützet auch hierzu das Eyer-Oel mit Pappel-Knoſpen- und weiß Ziegel-Oel; oder das Eyer-Oel mit den flüßigen Myrrhen- und Pappier-Oel; welche letztere auch dienlich ſeyn, wenn es Fiſteln ſetzen will. In Fiſteln aber iſt nichts beſſer, als daß man eine behutſame inciſion mache, und den Grund des Ubels eröffne.

In hæmorrhoidibus ſerpiginoſis und ulceroſis, dienen innerliche abführende mercurial-Mittel, aus dem Erdrauch und Panchymagog iſchen Extract, Mercurio dulci und Magiſterio gummi guttæ. Dabey müſſen die Patienten Holtz-Träncke trincken und alcaliniſche Tincturen brauchen; äuſſerlich ſind alle öhlichte Mittel und Salben ſchädlich, man ordnet dafür eine Mixtur aus Kalch Roſen- und ſpitzigen Wegebreit-Waſſer, ſetzet etwas von weiſſen præcipitat und bereiteter Tutien hinzu, und läſſet das Waſſer öffters warm mit Tüchern auflegen. Zur Verwahrung läſſet man an Füſſen Ader, und leget hierauf die Blut-Egeln an, befördert den Stuhlgang, und hält eine bewegliche Lebens-Art, trincket gnugſam und lebet übrigens diätiſch. Man kan auch bißweilen mäßige Fuß- und andere Bäder, biß an halben Leib, gebrauchen, und muß ſich allezeit eines ruhigen Gemüths beſtreben.

Das IX. Capitel.

De Hæmorrhagia ex viis urinariis, ſ. Mictu Cruento.

Vom Blut-Harnen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Blut-Harnen iſt eine etwas ſeltſame Ausleerung des Blutes, wenn nehmlich das Blut durch beſondere Bewegungen der Natur zu denen Harn-Theilen und Nieren angetrieben

Digitized by Google

getrieben und angeleitet wird, daß es endlich daſelbſt einen Durchbruch ſuchet und ausgeworffen wird.

Das Blut-Harnen iſt entweder freywillig und heilſam, oder das unächte und falſche. Jenes geſchiehet eben durch die Bewegung des Geblüts, und wird von der Natur ohne groſſe Unruhe angeſtellet, von welchem HIPPOCRATES *Aph. LXXVIII. Sect IV.* ſchreibet: qui ſponte ſanguinem mejunt, iis a renibus venulam ruptam eſſe ſignificatur. Dieſes aber kömmt mehr von äuſſerlichen Urſachen, als Fallen, Schlagen, Stoſſen und dergleichen, oder vom Lenden-Stein, vom Mißbrauch Harn-treibender Sachen, als Terpentin, Wachholder-Oel, Spaniſchen Fliegen, und ſo ferner.

Wir handeln von der erſten Art, welche ſich gemeiniglich bey alten Leuten, die cholerisch-ſanguiniſchen Temperaments ſeyn, einfindet. Sonſten aber ſind auch dieſem Ubel diejenigen unterworffen, welche munterer, hitziger und vollblütiger Natur ſeyn, oder ſonſt die güldene Ader gehabt haben. Denn wenn ſolche Leute im Alter wohl leben, hitziges Geträncke trincken, die Venus lieben, die güldene Ader bey ihnen auſſen bleibet, ſo fallen ſie gar leichtlich in Blut-Harnen. Es kömmt auch dieſe Kranckheit mehr im erſten, als andern Geſchlecht vor; ob es gleich obſervationes giebet, daß auch bey Weibes-Perſonen mit dem Urin Blut weggegangen iſt.

Es klagen dieſe Patienten über einen drückenden und preſſenden Schmertz im Creutz, welcher ſich zugleich in der Gegend der Scham ziehet, ſie bekommen Bemühungen und Zwengen den Urin zu laſſen, er will aber nicht gehen; ſie meynen, es ſey der Stein, und wenn ſie darzu Harn-treibende Dinge brauchen, ſo wird es gefährlicher. Der Ausbruch des Geblütes geſchiehet offt unvermuthlich, ſie laſſen bey Nacht-Zeit etliche mahl hinter einander das pure Geblüte, biß zu einem Pfunde, weg; hierauf haben ſie von den Zufällen Erleichterung, biß ein neuer Zufluß zugegen iſt. Je öffterer aber das Blut-Harnen wieder kömmt, deſto ſchlimmer iſt es, denn es giebet zum Stein, Nieren- und Blaſen-Geſchwüren Gelegenheit. Daher auch HIPPOCRATES *Aph. LXXV. Sect. IV.* dieſe Beſchwerungen zuſammen ſetzet, wenn er ſchreibet: Si quis ſanguinem aut pus mejat, renum aut veſicæ exulcerationem ſignificat. Ingleichen *Aph LXXXI. Sect. IV* Si quis ſanguinem, aut pus, aut ſqvamulas mejat, & gravis odor adſit, veſicæ exulceratio ſignificatur. Und wenn das Blut zugleich ſcharff, unrein und ſchleimicht iſt, ſo gerinnet es bißweilen in denen Harn-Theilen, daß es offt in einer häutigten Conſiſtenz wie Würmer fortgehet, es iſt aber nichts anders, als geronnenes und zäſerichtes Geblüte. Dergleichen Exempel, von einem podagrico und ca'culoſo von 48. Jahren, findet ſich in *Act. N. C. Vol. V. p. 280.* der in Blut-Harnen verfallen, worauf ein weiſſes und gleichſam gelieffertes und zäſerichtes Geblüte, wie polypi, von ihm gegangen iſt.

Zu gründlicher Einſicht der Kranckheit muß man wohl unterſuchen, ob der Blut-Fluß aus den Nieren, oder aus der Blaſe entſtehet. Aus denen Nieren kömmt gemeiniglich das freywillige Blut-Harnen, ohne ſonderliche Schmertzen, und iſt ſolches eben diejenige Art, von welcher wir oben den *LXXVIII. Aph.* HIPPOCRAT. *Sect. IV* angeführet: Wenn aber das Blut aus der Blaſen kömmt, ſo haben mehr reitzende Urſachen darzu Gelegenheit gegeben, und das Geblüte gehet überhaupt etwas ſparſamer, es iſt auch ſchwärtzerer Farbe, darneben findet ſich zugleich eine eytrige Materie, und der Schmertz und Brennen halten ſo wohl unter,

als

Digitized by Google

als wenn der Urin gelaſſen worden iſt, an. Es hat dieſe Art des Blut-Harnens HIPPOCRATES gar deutlich im *LXXX. Aph. Sect. IV.* ausgedrückt, wenn er ſchreibet: Si qvis ſangvinem aut grumos mejat, aut urinam guttatim emittat, & dolor ad imum ventrem ac interfemineum incidat, ea, quæ circa veſicam ſunt, laborant: ingleichen *Aph. XXXIX. Sect. VII.* Si qvis ſangvinem & grumos mejat, & ſtranguria laboret, dolore ad hypogaſtrium & pectinem & perinæum pertinente, ad veſicam loca laborant.

Wenn aber das Geblüte aus denen, durch einen Stein, verletzten Nieren und ureteribus herkömmt: ſo ſitzet der Schmertz mehr in Lenden, und ziehet ſich nach denen Weichen zu, er iſt ſehr empfindlich und hefftig, und der Urin iſt mit Sand vermiſchet.

Endlich führet FRID. HOFFMANNUS noch eine Art vom Blut-Harnen aus dem COELIO AURELIANO und HEURNIO an, in welchem das Blut aus denen Blut-Gefäſſen des ſphincteris veſicæ qvillet, mit welchen die äuſſerlichen Aeſte der güldnen Ader gemeine Sache machen, und in dieſem Fall vor nichts anders, als die äuſſerliche güldene Ader, anzuſehen iſt; ob es gleich manchmahl mit gefährlichern Zufällen, als krampffigten Colic-Schmertzen ꝛc. verknüpffet wäre. Dergleichen er auch von hæmorrhoidibus cœcis und tumentibus ſtatuiret, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 135.* Hieher gehören auch die obſervationes vom Blut-Harnen, nach dem ehelichen Beyſchlaff, *A. N. C. Vol. V p. 48.* ingleichen vom Bluten, ſo zu gewiſſen Zeiten durch den penem geſchehen, *A N. C. Vol. VI p. 17.* welche beyderſeits von nichts anders, als dem verſchloſſnen güldenen Ader-Fluß, herkommen, wie die Verfaſſer gar wohl erwieſen haben.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſache des freywilligen Blut-Harnens iſt gar leicht aus der Verwandniß mit der güldenen Ader zu begreiffen: denn es iſt die gantze Lehre von der Pathologie der güldenen Ader hieher zu ziehen; indem nicht nur deren Verſtöhrung und Verſtopffung, ein munteres Alter, volle Wein-Diät, Mißbrauch Harn-treibender, reitzender Sachen und der Liebe, Reiten, Fahren, und dergleichen, darzu Gelegenheit geben: ſondern auch überhaupt alle die Bewegung des Geblüts dieſes Ubel anſpinnen können. Die Art und Weiſe beſtehet in einem Anpreſſen des Geblüts zu dieſen Theilen, als wovon auch der Schmertz, das Ziehen und Spannen in der Gegend der Scham, und alle übrige Bemühungen, herkommen.

Wo aber das Blut-Harnen von einer äuſſerlichen und hefftigen Urſache erwecket worden: ſo werden dieſe Theile entweder von einer ſpannenden krampfigten Zuſammenziehung ſo lange gereitzet, biß ſie das Blut gleichſam gewaltig und mit groſſen Schmertzen, obwohl nicht allzu häuffig, auspreſſen; oder es wird durch Schlagen, Stoſſen u. Fallen deſſen Umlauff gehindert, daß es ſich in den innern Blut-Gefäſſen häuffet und vermehret. Weil es nun nicht, wie vorhin, ordentlich um und fortgehet: ſo tritt es deſto mehr in die Nieren-Blut-Gefäſſe ein, und fließt den Nieren zu, von da es denn manchmahl in häuffiger Menge ausgehet. Auf ſolche Weiſe hat man nicht nöthig, einen Riß derer Blut-Gefäſſe vor aus zu ſetzen, weil wir nicht einſehen können, wie in dieſem Fall ein Aderlaß und andere zertheilende Hülffs-Mittel ſo bald Linderung bringen können.

Es iſt aus dem Blut-Harnen überhaupt nicht viel zu machen, der Vorſatz heiſet wohl

Digitized by Google

gut, aber er iſt unvollkommen: denn es geſchie-het entweder unzulänglich, oder ziehet gefähr-liche Zufälle nach ſich; am beſten iſt es, wenn ſich dieſe Ausleerung des Geblütes ſelten, oder gar nicht findet. Es folgen auf die Ver-ſtopffung des Blut-Harnens gemeiniglich Blaſen-und Nieren-Geſchwüre, Stein-Be-ſchwerung, ziehende, ſpannende Gicht-und Po-dagriſche Schmertzen, ja wo es offt wieder kömmt, wohl gar Auszehrung des Leibes. Dahero ſonderlich das Blut-Harnen, in wel-chem zugleich ein eytriges Geſchwüre abgehet, vor allen andern am gefährlichſten zu achten, iſt. Wenn das freywillige Blut-Harnen ver-ſtopffet wird ſo finden ſich gerne Bruſt-Be-ſchwerungen und Sticken, wie auf die verlohrne güldene Ader, ein.

§. 3.

Die Cur.

Das Blut-Harnen iſt wohl ein guter Wille der Natur, es ſchläget aber, wie wir gehöret haben, ſelten nach ſeinen Umſtänden vollkommen gut aus. Perſonen, welche mit Stein-Beſchwe-rungen verwickelt ſeyn, oder ſtarcke Harn-und Stein-treibende Mittel gebrauchet haben, die müſſen gantz anders tractiret werden, als die-jenigen, bey welchen das Blut freywillig und von Natur durch den Harn abgehet. Denen erſten dienen gute Gallerten, ſchlüpffriche und muci-laginöſe Sachen, ingleichen ſüſſes Mandel-Oel: man läſſet ſie warme Milch und dünne Hirſchhorn-Gallerten, Habergrütze u Gerſten-Schleim trincken, als welche alle die ſpannende und krampffigt-gezognen Zäſergen wieder lo-cker machen, daß ſie nachgeben und nachlaſſen. Darneben ſiehet man darauf, daß der Leib nicht verſchloſſen ſey, brauchet auch wohl tem-perirte Hülffs-Mittel, läſſet Vollblütigen zur Ader, ſchiebet mäßig-anhaltende und ſtärckende Mittel unter, und endlich ſind abwiſchende, und etwas balſamiſche Artzneyen zu gebrauchen.

In der rechten Art, oder im freywilligen Blut-Harnen, hat man zur Cur folgende Anzei-gungen nöthig: 1) muß der Medicus dahin ſe-hen, daß er die Anhäuffung des Blutes zu die-ſen Theilen vertheile: 2) die leidende Theile rei-nige und abwiſche: 3) wieder ſtärcke.

Die erſte Anzeigung erhält er er durch Sal-peter-Pulver, linderude Saltze, wie auch dem Krampff widerſtehende und abſorbirende Artz-neyen, dergleichen die Krebs-Augen und Mu-ſcheln ſeyn, wenn ſie mit Citronen-Safft ver-brauſet, oder mit der Säure des Weinſteins ge-ſättiget worden; ſo ferner mit Kaulpärſch und Karpfen-Steinen. Ja es dienen auch ge-linde Schmertz-ſtillende Mittel, als 1. oder 2. Gran orientaliſcher Saffran, oder deſſen Ex-tract, welches eine beruhigende und zertheilende Krafft beſitzet. Ferner Schaqverille und deren Eſſentz und Extract: noch weiter der Spiritus carminativus de tribus mit Schaqverillen und Pomerantzen Eſſentz, zu gleichen Theilen verſe-tzet; item die Agtſtein-und Süßholtz-Eſſentz, z. E. folgendes Pulver:

R. Verbraußte Krebs-Augen,
Muſcheln und
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Karpfen-und
Kaulperſch-Steine, jeder ein halb Qventgen,
Saffran-Extract, 4 Gran.
Miſcirts zu einem Pulver, auf 8. biß 10. mahl.

Oder dieſes:

R. Tartari vitriolati,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. und ein halb Qu.
Gebranntes Hirſchhorn, 1. Qventgen,
Spießglaß-Zinnober, 1. Scrupel,
Schaqverillen-Extract, einen halben Scrupel.
Miſcirts, S. eine Meſſer-Spitze voll.

Oder

Oder folgende Tropffen:

R. Pomerantzen- und
Agtſtein-Eſſentz, jede 1. und ein halb Qv.
Süßholtz-Eſſentz, 1. Qventgen,
Schaqverillen-Eſſentz, ein halbes Qventgen.
S. 40. biß 50. Tropffen.

R. Schafgarben und
Schaqverillen-Eſſentz, jede 1. und ein halb Qv.
Agtſtein-Eſſentz, 1. Qventgen.
S. wie vorige.

Wenn aber eine Vollblütigkeit zugegen wäre, und man muthmaſſete, daß ſich das Blut zu ſehr zu denen Nieren zu zöge, ſo dienet gleich anfangs ein Aderlaß am Arm; Hätte ſich aber die güldene Ader verſetzet, ſo wäre nöthig das Blut am Fuſſe zu lüfften, und hierauf die Blut-Egeln an die Hæmorrhoidal-Adern anzulegen. Dergleichen auch in der Krampf-Colic, wo zugleich das Blut-Harnen zuſtöſſet, nützlich wäre; worauf man alsdenn mit denen beſchriebenen Artzneyen fortfahren könte.

Wir wollen hier kürtzlich die Frage erörtern: ob auch alte und bejahrte Leute, welche vor andern mit dem Blut-Harnen incommodiret werden, Aderlaſſen dürffen? Die Antwort iſt dieſe: Wenn ſolche, obſchon im hohen Alter ſtehende Perſonen vorhero öffters Blut gelaſſen, wenn ihre Adern vom Blute pauſen, und wie Stricke da liegen, wenn ſie im Geſichte lebhafft und roth ausſehen, und gleichſam im Alter grünen, wenn ſie in einer vollen Diät leben, des Weins und gewürtzter Speiſen gewohnt ſeyn, ein munter und friſches Gemüthe beſitzen auch ſich noch wohl in der Liebe üben, und wenn ſonderlich das Blut Harnen von der erregten und bewegten Vollblütigkeit zugezogen worden wäre; ſo können ſie ſowohl zur Cur, als zur Verwahrung, Ader laſſen, und ſich davon allerdings gute Würckung verſprechen.

Die andere Anzeigung erfodert ſolche Hülffs-Mittel, welche gelinde anhalten, und, im Fall der Trieb allzu hefftig iſt, denen ſtillenden und ſchon erwehnten lindernden Artzneyen untergeſchoben werden. Dergleichen obiges rothes Saltz-Pulver iſt, wenn man ihm etwas von Corallen und Hyacinthen-Speciebus beyfüget. Es werden auch ſichere und behutſame Eiſen-Mittel nicht ohne Würckung gebrauchet, als der eröffnende Eiſen-Saffran der Liquor martis ſolaris, wenn er zumahl mit dem verſüßten Salpeter-Spiritu bereitet worden. Als ein Specificum wird in den A. N. C. das Kannen-Kraut gerühmet. Zum Abwiſchen und Reinigen der leidenden Theile und des meiſtentheils vorhandenen geronnenen Geblütes, daß es nicht in eine Fäulung gehe, dienen auch Wallrath mit Zucker-Cand abgerieben, und in einem Pulver gebrauchet; ingleichen Bocks-Blut mit aufgelößten Muſchel-Pulver. z. E.

R. Aufgelößte Muſcheln, 1. Qventgen,
Nitrum antimoniatum,
Arcanum duplicatum,
Bocks-Blut, jedes 2. Scrupel.
S. auf 9. mahl.

Es können auch Species zu decoctis und Kräuter-Theen verordnet werden. z. E.

R. Süßholtz,
Fenchel-Wurtzel, jedes 2. Qventgen,
Schafgarbe,
Gundermann,
Kerbel-Kraut, jedes 1. Hand-voll,
Klapper-Roſen,
Rothe Roſen, jedes eine halbe Hand voll,
Berg-Kümmel, (Siler. montan.)
Eppich-Saamen, jedes 1. Qventgen.
Zerſchneidets, S. Species zum decocto oder Thee, wovon täglich früh, und gegen Abend etliche Schälgen voll zu trincken.

Einige Medici loben auch die Odermenge und das Johannis-Kraut gar ſehr, und Sultzberger

Digitized by Google

ger machet viel Rühmens von decocto chamæpyteos: andere Practici halten aber dieſe Kräuter vor verdächtig, weil ſie zu ſcharff anhielten; Man gehet dahero faſt am ſicherſten, wenn man dieſe Hülffs-Mittel ſo lange ausſetzet, als andere vorhanden ſeyn, damit man nicht in Gefahr ſolcher Exempel lauffe, wie wir oben im 2. Cap. angeführet haben.

Man pfleget auch oben gerühmten Gallerten, aus Hirſchhorn und Elffenbein, etwas Eibiſch- und Wallwurtz-Syrup zu zuſetzen und zu verordnen. Ingleichen Emulſiones, Hühner-Brühen, mucilaginöſe Träncke, dünne Breye, Ehrenpreiß-Thee mit Milch und dergleichen, denen man Arabiſch-Gummi, Kirſch-Hartz und Draganth zuſetzet.

Bey Gebrauch derer abwiſchenden und zertheilenden Sachen, und unter der gantzen Cur, muß man die eröffnenden Mittel aus Manna, Rhabarber, Kleinen Roſinen, ſaurem Weinſtein-Saltz, oder dem Liquore terræ foliatæ tartari nicht vergeſſen. Sydenham läſſet dieſe Patienten wöchentlich einmal 5. Loth Manna in einer Kanne Molcken nehmen. Wenn Blehungen unterlauffen, und die Därme trocken ſeyn, ſo nützen linderende Clyſtire aus erweichenden Oelen und ſpeciebus, die zugleich mit ſtärcken. Es dienen auch, zur Vertheilung des geronnenen Geblütes, Selter-Wildunger- und andere gelinde Sauer-Brunnen, mit Milch getruncken; wie denn Hippocrates in dieſem Fall der Milch eine unvergleichliche Würckung zuſchreibet.

Vor vielen berufinen Mitteln erweiſet ſich im Blut-Harnen die Rhabarber-Tinctur gewiß kräfftig, immaſen ſie das, hier und da in denen Harn-Gängen ſtockende Geblüte vertheilet und abwiſchet, die Theile reiniget, und doch ſonderlich ohne Krampff, ohne Ziehen, Reiſſen und Spannen, würcket, auch das reſolvirte Geblüte durch den Urin, auf eine gantz unempfindliche Art, ausführet. Sie kan deßhalber mit obigen Kräuter-Theen, oder mit einem Thee aus Ehrenpreiß, Schafgarbe, Chamillen und Wolverley, herba arnica, täglich 3. mahl, zu 40. 50. biß 60. Tropffen gebraucht werden

Vor allen hitzigen und reitzenden Dingen, dergleichen Aloe und ſchwartze Nieß-Wurtz ſeyn, muß man ſich hüten, denn ſie treiben das Geblüte nur noch mehr an. Ubrigens müſſen ſich die Patienten ſtille und ruhig halten, das Fahren und Reiten will ihnen nicht bekommen, auch keine hitzige Diät, wenn es nicht recidive ſetzen ſoll.

Nach der dritten Anzeigung dürfen die toniſchen Mittel nicht vergeſſen werden, in welcher Abſicht die Eiſen-Tincturen, Weinſtein-Tinctur und Agtſtein-Eſſentz, künſtlich verſetzet, gute Dienſte erweiſen.

Es können auch zu dieſem Entzweck Pillen aus bittern Extracten, wenig Myrrhen, Wachholder-Hartz, Venediſchen Terpenthin und Balſamo de copaiva verfertiget und gebraucht werden. Wenn der gröſte Ungeſtüm der Kranckheit geſtillet, und innerlich lindernde und temperirende Mittel gebraucht worden ſeyn: ſo kan man äuſſerlich auf die Gegend der Lenden das Unguentum infrigidans Galeni, wie auch Umſchläge und Behungen aus vertheilenden, ſtärckenden und mäßig anhaltenden Sachen appliciren, dergleichen ſchon im 2. Cap. mit rothen Wein angemercket worden. Das Unguentum Comitiſſæ wollen einige, wegen der vielen und ſtarck adſtringirenden Ingredientien, zum äuſſerlichen Gebrauch, nicht loben.

Zur Präſervation brauchet man das Aderlaſſen; und weil gemeiniglich die güldene Ader unterſpielet, ſo iſt ſolche an Füſſen anzuſtellen, wor-

Digitized by Google

worauf die Blut-Egeln an Affter zu legen ſeyn. Darneben müſſen alle Ausſonderungen, und auch des Leibes, in guter Ordnung, zugleich eine mäßige temperirte, verdünnende, und nicht allzu hitzige Diät gehalten werden. Es ſind ſchlüpffriche Dinge und Gallerten, Suppen und Brühen, wie wir oben gemeldet, von Hühnern zuträglich. Es nützen dünne Milch-Speiſen und Müſergen. So müſſen auch ſolche Perſonen gnug trincken; jedoch iſt ihnen der Wein ſchädlich, und das Geträncke darff nicht heftig, dick und ſtarck ſeyn, weil es ſonſt im Magen und Därmen viel Unruhe erreget, wovon Krampff und Spannen entſtehen, die hernach zu einem unordentlichen Umlauff des Blutes, und zum Blut-Harnen, Gelegenheit geben. Die Bewegung des Leibes muß zwar zulänglich, doch gelaſſen und mäßig, nicht aber ſchnell und ſtarck ſeyn. Das viele Wachen bekömmt ihnen übel; noch mehr ſchadet die Unruhe des Gemüths, daher müſſen ſie ſich, ſo viel möglich, der Seelen-Ruhe befleißigen. So ſchädlich ſind auch die Liebes-Übungen und veneriſchen Begierden, dahero ſollen ſie auch hierinnen ihre Affecten in Zaum halten. Bißweilen iſt es zuträglich, ein temperirtes und laues Bad, biß an Unterleib, zu gebrauchen; und die letzte Regel iſt dieſe: daß man allen gegebenen Regeln treulich nachlebe.

Da ich dieſes Capitel ſchlieſſe, kömmt mir derjenige Mann als ein Patiente vor, von welchem ich einen caſum de exulceratione renum & veſicæ in das V. Vol. Act. Phyſ. Med. inſeriren laſſen. Er iſt des Alters 55. Jahr, und wurde bißweilen nachhero mit dem Blut-Harnen von der güldenen Ader beſchweret. Im Sommer 1742. hatte er öfftern Trieb, den Urin zu laſſen, und war vorhero blutiger Urin gegangen; es gieng aber ſehr wenig Urin auf einmahl, und aller halben Stunden mit dem entſetzlichſten Brennen, es ließ ſich auch die güldene Ader etwas ſehen, ich ordnete:

R. Gundermann,
Ehrenpreiß,
Schafgarbe, jedes eine Hand voll,
Süßholtz, 1. Loth.
Zerſchneidets zum Thee, des Morgens mit Ziegenmilch zu trincken.
R. Weiſſen Mohn- und
Fernelii Altheen-Syrup, von jedem 8. Loth.
S. Des Morgens 1. Stunde vorn Thee, und Abends um Schlaf-Zeit 1. Löffel voll zu nehmen.

Dieſes brachte in 2. Tagen die beſte Linderung. Welches ein Caſus iſt, wie ihn Höchſtetter *Obſ. med. p. 8.* beſchreibet: Fundit namque ſæpius & hæc hæmorrhois ſanguinem in veſicam, ut abſque vitio renum mingatur; quod in nobili quodam licuit videre, & non infimæ famæ Medicus de ſe hoc mihi recenſuit.

Das X. Capitel.

De Fluxu Menſtruo.

Von der monatlichen Reinigung.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die monatliche Reinigung iſt in dem andern Geſchlecht eine natürliche und heilſame Auswürckung des Geblütes, welches aus denen Blut-Aedergen der Mutter-Scheide ausflieſſet.

Digitized by Google

flieſſet. Es iſt zwar noch ein Streit, ob es aus den Blut-Aedergen der Mutter-Scheide, oder des Mutter-Grundes, herkomme? Allein, es iſt jenes nach der Erfahrung weit glaublicher. Es entſtehet dieſe Ausleerung daher: weil das andere Geſchlecht zum Kinder-Zeugen gebohren und auserkohren iſt, ſo wird hierzu eine ziemliche Menge Blut erfordert. Wenn nun ſolche Perſonen zu dieſem Geſchäffte tüchtig worden, ſo erzeuget ſich alsdenn mehr Blut, als ſie ſonſt, zur Erhaltung ihres eigenen Leibes, nöthig hätten, welcher Uberfluß, ſo lange ſie nicht ſchwanger gehen, ausgeworffen wird.

Daher iſt derer Meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, daß dieſes Geblüte etwas gefährliches in ſich halte, und daß gleichſam die Natur nur das unreine und unſaubere von dem reinen und guten abſondere. Denn ſo ferne ſo viel nach denen Geſetzen des umlauffenden Geblütes wahr iſt, daß das Blut nicht an einem Orte ſtille ſitzet: ſo kan es auch nicht anders kommen, als daß das monatliche Geblüte ſo gut, als das übrige im Cörper ſey. Wenn aber das gantze Geblüte im menſchlichen Leibe ſonſt nichts tauget: ſo tauget auch das Blut, welches durch die monatl. Reinigung abgehet, nichts. Es iſt aber das monatliche Geblüte bißweilen unreiner und ſtinckigter Art, wenn es ſich in den gekrümmten Blut-Gefäſſen der Mutter etwas länger, als es ſeyn ſolte, verweilet; und gleichſam in eine Verderbniß gehet; dahero man in praxi wahrnimmt, daß denen Medicis Weibes-Perſonen vorkommen, bey welchen ſolches Blut abgehet, das ſowohl an Farbe ziemlich ſchwartz, als vom Geruch ſtinckend iſt; es beſitzet aber deßwegen keine gefährliche und anſteckende Eigenſchafft, daß es, wie man insgemein zu fabuliren pfleget, andere natürliche Cörper verderbet, wenn Frauens-Perſonen nur von auſſen darzu kommen.

Es findet ſich dieſe criſis gemeiniglich bey allen Weibs-Bildern, die Kinder zeugen ſollen, ein, und je hitziger und munterer ſie ſeyn, deſto eher und ſtärcker haben ſie damit zu ſchaffen; Da hingegen ſchläffriche und melancholiſche Perſonen nicht nur etwas ſpäther darzu kommen, ſondern auch nicht ſo hefftig damit befallen werden.

Die gewöhnliche Zeit, wenn ſich die monatliche Reinigung zum erſten mahl einſtellet, iſt das 14. Jahr: kommt ſie eher, ſo iſt es was auſſerordentliches, und zeiget ein munteres Temperament an: dergleichen Exempel in der Geneſi Quadrimellorum, in meinen *Comment. p. 45.* ingleichen in *A. N. C. Vol. V. p. 243. 443.* und *Vol. VI. p. 112.* nachzuleſen ſind; und ſterben ſolche Perſonen gern in der erſten Blüte weg. Woferne aber die Mägdgen ſchläffricher Art und fauler Complexion ſeyn, ſo warten ſie wohl biß zum 17. Jahr; doch muß man zuſehen, ob es nicht vielleicht aus einem Fehler des Leibes geſchehe. Sind ſie dabey geſund, und die menſes bleiben etwas länger auſſen, ſo wäre es vielleicht nicht rathſam, daß ſie ſich fänden: Sind ſie aber zugleich allerhand Beſchwerungen unterworffen, welche eine Vollblütigkeit und Bleichſucht anzeigen; ſo ſchlieſſet man gar recht, daß die monatliche Reinigung wider Gewohnheit der Natur auſſen bleibe. Mit dem ſiebenden ſeptenario, oder ſiebenmahl ſiebenden, das iſt im 49ſten Jahre, läſſet dieſe Veränderung nach, wobey man wahrnimmt, wenn ſie etliche Jahre zeitiger gekommen, daß ſie auch etliche Jahre zeitiger aufhöret; wenn ſie aber etwas ſpäther ſich eingefunden, ſo hält ſie auch in Jahren länger an, und bringet alſo ein, was ſie verſäumet hat. Es ſollen ſich zwar die Naturen, in Anſehung der Ordnung, nach denen Monds-Veränderungen richten; allein, es trifft nicht durchgehend zu. Die Alten glaubten gar, daß der Mond einen beſondern Einfluß in die weibliche

Zeit

Digitized by Google

Zeit hätte, daher ſie auch einen lateiniſchen Vers darauf gemacht haben, den wir alſo geben:

Gleichwie das neue Licht die Mägdgen nicht verſchonet;
Alſo der alte Mond zu reingen iſt gewohnet
Die lieben Müttergen etc.

Denn wenn die Monats-Zeit natürlich vor ſich gehet, ſo kriegen die Jungfern von 14. biß 20. Jahr ihre Blume zuerſt um das neue Licht; die Erwachſenen von 20. biß 30. Jahr im erſten Viertel; vom 30. biß 40. Jahr im vollen Mond; vom 40. biß 50. Jahr im letzten Viertel, zu ſehen. Und obwohl dieſe Ordnung, wie geſagt, nicht ohne alle Ausnahme iſt, ſo kan uns doch ſolche Nachricht in praxi ein gutes Licht geben. Denn wenn ich z. E. eine Perſon von 20. Jahren vor mir hätte, ſo könte ich doch ohngefehr ſchlieſſen, um welche Monden-Viertelung die monatliche Reinigung bey ihr vorfallen ſolte, oder ob hierinnen etwas wider-natürliches zugegen wäre? Wenn aber einmahl Verſtöhrungen vorkommen: ſo gehet hernach alles unordentlich durch einander.

Die Zeit, wie lange jedesmahl der Monats-Fluß anhält, iſt nach denen Temperamenten unterſchieden, jedoch belaufft ſie ſich gemeiniglich auf 3. biß 4. Tage, bey andern auf 8. Tage, und trägt, nach Sydenhams Meynung, die Menge des Blutes ſo viel aus, daß man ein Gänſe-Ey damit anfüllen könte. Etliche bekommen die menſes überflüßig und gleichſam mit einem Ungeſtüm, etliche mäßig und langſam; bey etlichen ſetzen ſie wohl zu Stunden aus, und kommen freywillig wieder. Ja es iſt auch die Beſchaffenheit und Farbe des Blutes nach dem Temperament unterſchieden: bey ſanguiniſchen iſt das Blut ſchön roth; bey choleriſchen und melancholiſchen geronnen und geliefert; bey phlegmatiſchen wäßricht und mit einer Schleimigkeit vermiſchet. Wo nun dieſer Monats-Fluß natürlich und in geſunden Zuſtande vorfällt, da mercken ſie nichts, als vorhero eine Müdigkeit des Leibes, und ſind am Gemüthe verdroſſen, ſie ſchlaffen nicht gar zu ruhig, biß ſich der Fluß unverſehens einſtellet. Wenn aber ein dickes Blut den Abgang verhindert, ſo klagen ſie ſowohl vorhero, als im Abgange der Monats-Zeit, Schwere der Glieder, Reiſſen im Rücken, Unter-Leibe und Füſſen, Kopff-Weh und was ſonſt mehr iſt.

Es verwahren aber die menſes vor üblen Zufällen, wenn ſie nicht wider die Natur zu wenig, oder zu ſtarck abgehen. Es ſind mir ſelbſt hier, und auſſer Chemnitz, etliche Frauen bekañt, welche alle Zufälle einer Abzehrung und einen gewiſſen Anfang zur Schwindſucht an ſich haben: weil aber das monatliche Geblüte bey ihnen ordentlich und gewöhnlich von ſtatten gehet: ſo ſind ſie noch beſtändig von dem würcklichen Angriff einer Schwindſucht befreyet, die ich bey nahe beſorge, wenn dieſe Qvelle vertrocknen, oder durch eine Cur geſtöhret werden ſolte. Dahero beſtehet das arcanum in denen Frauenzimmer-Curen darinnen, daß man dieſes natürliche Geſchäffte in guter Ordnung erhalte; und wer es klüglich zu tractiren verſtehet, der weiß vielen gefährlichen Zufällen, Mutter-Fiebern und verzehrenden Kranckheiten abzuhelffen: nam menſtrua cum non prodeunt, rigores & febres excitant. Hippocrates *de Morb. mulier. Lib. I.* Wenn bey ſolchen Perſonen die menſes auſſen bleiben, ſo folgen hier und da congeſtiones des Blutes, ſonderlich an die Bruſt, Aufflauffungen der Lungen, verzehrende Hitze und Fieber: ſo lange aber das monatliche Geblüte im Abgang noch ordentlich iſt, ſo hat man ſo groſſe Gefahr nicht zu erwarten, weil das Blut beſtändig an den leidenden Ort nicht appelliren kan. Denn überhaupt iſt zu wiſſen, daß nicht

nicht ſo viel üble Seiten auf den überflüßigen Abgang, als auf den Mangel des monatlichen Geblütes, ſich finden.

Von dieſem natürlichen Zuſtande muß man nun auf den widernatürlichen Zuſtand ſchlieſſen: ob das monatliche Geblüte zu wenig, oder zu viel abgehet, oder ob es von unrichtiger Beſchaffenheit iſt? Denn beydes iſt nichts nütze, weil es, nach dem Zeugniß HIPPOCRATIS, Kranckheiten ſetzet, wie er *Aph. LVII. Sect. V.* ſchreibet: Menſtruis abundantibus morbi eveniunt, & ſubſiſtentibus accidunt ab utero morbi.

§. 2.

Wenn das monatliche Geblüte überflüßig abgehet.

Von dieſem hat man zu mercken, daß nicht jeder ſtarcker Monats-Fluß, bey dem weiblichen Geſchlechte, vor überflüßig zu halten ſey: indem ſolcher offt mit dem Temperament und Diät überein kömmt. Denn es ſchadet ja manchen Frauenzimmern gar nicht, wenn ſie auch mit ihrer Monats-Zeit, wider die Ordnung, 7. biß 8. Tage zubringen, und darff man nicht deßwegen gleich ſtopffende und anhaltende Artzneyen brauchen. Wenn es hitzige und verliebte Weibes-Bilder ſeyn, ſo kan man es gehen laſſen, wenn auch das monatliche Geblüte bey ihnen reichlich abgehet; zumahl wenn ſolches auch die Würckung zeiget, daß ſie ſich wohl befinden. Es entſtehet aber der Uberfluß des monatlichen Geblüts gemeiniglich 1) bey betagten Weibs-Perſonen, wenn es nunmehro bald zum Nachlaſſen kommen will, Denn wenn dieſes Geſchlecht ins 42 und 44. Jahr eintritt, ſo bleibet die Reinigung zuvor offt etliche Monate auſſen, und kömmt hernach mit deſto ſtärckern Ungeſtüm wieder: dauert zu vielen Wochen mit groſſer Hefftigkeit, wie ich viel dergleichen Caſus obſerviret habe. Sonderlich habe ich eine Frau gekannt, welche ihre menſes lange nicht gehabt hatte, als ſie aber ſolche mit der ſtärckſten Hefftigkeit wieder bekam, ſo gab ihr ein gewiſſer Medicus anhaltende Dinge, ſie fiel darüber in Waſſerſucht, und ſtarb.

Wir nehmen ferner 2) den Uberfluß der monatlichen Reinigung in jungen Weibs-Bildern wahr, welche in der Ehe leben, wenn es ihnen unrichtig gegangen, oder etwas von der zarten Affter-Bürde zurück geblieben iſt, und durch ſolche hefftige Bemühungen fortgetrieben werden ſoll. Bey andern Frauenzimmer, die auſſer der Ehe ſeyn, iſt der Uberfluß des Monatlichen ſehr verdächtig. Denn ſolche Perſonen leben gemeiniglich in verborgener Liebe, ſind geſchwängert geweſen, und haben es entweder abgetrieben, oder ſind noch auf dem point, daß es geſchehen ſoll. Wie ich ſo einen caſum weiß, da eine in 48. Stunden eine erſtaunende Menge Blut verſchüttete, als ſie zuvor in 6. Wochen ihre Zeit nicht gehabt hatte. Endlich wird der Uberfluß 3) bey denen, welche ein dünnes und wäßrichtes Geblüte haben, angemercket: dahero ſchreibet HIPPOCRATES *Epid. VI. Sect. I.* Menſtrua aquoſis mulieribus diu perſeverant.

Die Umſtände ereignen ſich alſo: Sie klagen über Mattigkeit, Schwere der Glieder, empfinden ſchwindliche Anfälle im Haupte, Kälte auf dem Kopff, Hertz-Pochen, holen ängſtlich Athem, und haben eine obtuſe Empfindung im Creutz, Unruhe und Preſſen in Leibe, es liegt ihnen wie ein Stein in Lenden, u. ſo fort. Hält der Abgang lange an, und wird alsdenn jähling geſtopffet, ſo folgen im ſchwammichten Perſonen Wind- und Waſſerſucht, in magern aber Abzehrung und Schwindſucht.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Urſachen.

Die Natur ſuchet ſich nach denen eingepflanten Geſetzen vom überflüßigen Geblüte zu befreyen: denn alles Frauenzimmer iſt vollblütig, weil es das Blut zum Wachsthum eines neuen Cörpers nöthig hat: wenn ſie nun nicht ſchwanger gehen, ſo wird der Uberfluß des Blutes beſchwerlich, und weil es die Adern auftreibet, und alſo das æquilibrium zwiſchen den feſten und flüßigen Theilen verlohren gieng, ſo wird es ausgeleeret. Einige Theoretici geben hier vor, wie ich bereits ſchon Erwehnung gethan, daß die Natur eine rechte genaue Erkänntniß vom Blute, zugleich aber auch einen ſtarcken Einfluß in die Schwängerung habe, weil ſie gleichſam verſtünde, in wie weit der Uberfluß des Blutes, zur Erzeugung des Menſchen nöthig wäre, oder nicht? indem manche ihre monatl. Reinigung biß zur Helffte behielten; zur Urſache führen ſie nochmahls an, weil die Gemüths-Affecten einen ſtarcken Eindruck in dieſes monatliche Geſchäffte hätten, daſſelbe zu befördern und aufzuhalten, u. der Abgang auf den Zorn gemeiniglich heftiger, auf das Schrecknis aber weniger würde. Allein, gleich wie dieſer Grund bereits ſchon oben widerleget worden iſt, indem die Sache in den Gemüths-Bewegungen bloß auf ein krampffigtes Ziehen und Spannen, in und auſſer dem Leibe, ankömmt, dieſe heilſame Ordnung aber, der gantzen monatl. Verrichtung, bey denen meiſten unordentlich und unruhig angetroffen wird: alſo finden wir gar nicht, warum wir nicht glauben ſolten, daß dieſes alles, nach denen einmahl in der menſchl. Natur gegründeten Geſetzen, und vermöge derer flüßigen und feſten Theile, in Anſehung welcher das Blut ſich vermehret, und die Gleichheit überſchreitet, erfolgen könne, ohne daß man die Seele, als eine hypotheſin ſubſidiariam, anzuſehen habe. Es iſt genug daran: GOtt hat das andere Geſchlecht alſo erſchaffen.

Denn es ſtehet ja die Art und Weiſe in der natürlichen Auſtremmung der fleiſchicht- und zäſerichten Theile: es wird der Durchbruch und Ausfluß des Geblütes befördert, wenn die übrigen Theile, des weibl. Leibes, gegen die an der Mutter nahe anliegende Theile, gleichſam angeſtremmet und angezogen werden, daß das Geblüte nicht ſo gut, wie vorhero, in die entlegnen Theile einflieſſen kan, ſondern ſich hieher, zum utero, wenden muß. Daher kom̃t es, daß ſolche Perſonen in Händen und Füſſen Kälte verſpühren, und in denen Weichen, wie auch im Creutz, einen drückenden Schmertz klagen.

Die vorhergehenden Urſachen, welche einen überflüßigen Abgang des monatlichen Geblütes würcken, beſtehen entweder darinnen, daß deſſen Abgang hinführo gäntzlich auſſen bleiben will; oder darinnen, daß einmahl anhaltende, ein ander mahl hitzige und treibende Artzney-Mittel gebrauchet worden ſeyn; oder darinnen, daß es einer Frau unrichtig gehen will, oder daß eine Mond-Frucht auf dem Wege iſt. Denn wenn eine Mond-Frucht auf dem Wege iſt, oder ein Unrichtig-gehen vorſtehet: ſo folgen von einem krampffigten Zuſammenziehen dergleichen hefftige Antreibungen und Bewegungen des Bluts, vermittelſt welcher hernach die im Wege liegende Urſache ausgeworffen wird. Nur findet ſich dieſe Anmerckung: je gröſſer die Frucht iſt, welche vor der Zeit abgehet, deſto geringer iſt die Ausleerung des Geblütes: je kleiner und zärter aber die Frucht iſt, welche unrichtig gehet, deſto häuffiger gehet das Geblüte darneben ab, und läſſet nicht eher nach, als biß die reitzende Urſache völlig ausgeworffen iſt; worauf ſich denn die Blut-Gefäſſe wieder-

um zuſammen ziehen, und die Bewegungen des Blutes abgeleitet werden.

Es mag hier billig gefraget werden: woher es komme, daß auf den überflüßigen Abgang des monatlichen Geblütes ſo viel Ubel folgen? wir antworten: es kömmt daher, weil viel Aeſte und Blut-Gefäſſe, welche aus der Mutter (utero) ausgehen, ſich mit der Pfort-Ader verbinden. Denn die Blut-Gefäſſe, welche aus dieſen beyden Eingeweiden ſowohl aus- als eingehen, ſtehen mit einander in genauer Verwandſchafft. Wenn ſich nun das Geblüte in denen Blut-Gefäſſen der Mutter, welche ſich in die Blut-Gefäſſe der Pfort-Ader einſchlieſſen, anſtemmet, ſo findet ſich allerhand Unruhe im Creutz und Weichen. Wenn aber die Eingeweide, Leber, Miltz, Nieren, uterus und andere, vom Geblüte allzuſehr ledig werden, ſo fallen ſie zuſammen; da ſie nun zuvor zu denen Abſonderungen der natürlichen Feuchtigkeiten gedienet haben, ſo wird auf ihr Zuſammenfallen die natürliche Anſtremmung und Anſpannung geſchwächet, es folget eine atonie, und die Abſonderungen werden nicht gehörig verrichtet; hierauf entſtehen Verſtopffungen, und die Nahrung derer Theile gehet nicht von ſtatten. Schwammichte Weibs-Perſonen fallen in Waſſerſucht, weil die wäſſerichte Feuchtigkeit, wegen Schwachheit der Theile, vom Geblüte nicht abgeſondert, und fortgedrücket werden kan: und weil gleichfalls bey hagern die wäßrichte Feuchtigkeit in ihrer Bewegung gehemmet iſt, ſo fehlet es an der Nahrung, und daher entſtehet eine Verzehrung. Alle dieſe üble Folgerungen ſind deſto gewiſſer zu vermuthen, wenn der überflüßige Abgang des monatlichen Geblütes mit anhaltenden Sachen geſtillet worden iſt. Denn weil die Blut-Gefäſſe leer, und die Eingewejde nicht aufgeſchwemmet ſeyn, ſo fallen ſie zuſammen, werden ſchlaff: anhaltende Sachen ziehen ſie noch mehr zuſammen, daß die flüßigen Theile nicht wieder eintreten, und die Feuchtigkeiten darinnen umgehen können; folglich bleibet die Ausſchwitzung der unempfindlichen Feuchtigkeiten zurück, und giebet zu beſchriebener Waſſerſucht, oder Verzehrung, Gelegenheit.

§. 4. Die Cur.

Hier iſt die allgemeine Anzeigung zu machen: daß man die unordentlichen ziehenden und ſpannenden Bewegungen, welche ſich hier und da im Leibe hervor thun, beſänfftige; darneben auch den Antrieb und Häuffung des Geblüts zum utero vertheile. Es verrichten dieſes Salpeter, gebrannt Hirſchhorn, Corallen, unicornu marinum und abſorbirende Mittel. Eine mäßig anhaltende Krafft haben auch der Hyacinth, Smaragd, die Species vom Hyacinth, de Gemmis, de Carabe, die man ſolchen Artzneyen zuſetzen, und nach Beſchaffenheit der Umſtände, aller 2. biß 3 Stunden verordnen kan. Es haben auch die Schmertzſtillenden Mittel, als Schaqverille und deren Extract zu etlichen Gran, ingleichen Laudanum opiatum, zu einem viertels Gran, eine ungemein beſänfftigende und anhaltende Würckung. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Unicorn. marin.
Rothe Corallen, jedes 1. Qventgen,
Hyacinthen-Species,
Species de Carabe, von jeden ein halb Qv.
Schaqverill-Extract, einen halben Scrupel.
Miſc. S. auf 12. mahl, täglich 3. Doſes zu nehmen.

Oder es können gegen die Zeit, wenn die menſes kommen wollen, folgende Tropffen gebrauchet werden:

R. Schafgarben-Eſſentz,
Spirit. nitri dulc. jedes anderthalb Qventgen.

Scha-

Digitized by Google

Schaqverillen-Eſſentz 1. Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 40. Tropffen.

Und um Schlafs-Zeit

R. Gereinigten Salpeter,
- Rothe Corallen, jedes 1. Qventgen.
M. S. auf 6. mahl.

Aeuſſerlich dienet das Reiben der Glieder, der Hände und Füſſe, daß ſich das Geblüte dahin wende. Man kan auch die Knie-Kehlen binden, worzu das gemeine Volck rohen Hanff brauchet. Im Anfang, und unter dem Anhalten des ſtarcken Monats-Fluſſes, wolte ich nicht rathen, daß man Ader lieſſe, zumahl am Arm: denn es ziehet ſich die Bewegung des Blutes allzuſehr oberwärts. Man hat im übrigen auf die Beſchaffenheit des Leibes zu ſehen, und in der Cur dahin eine Abſicht zu machen. Wenn das monatliche Geblüte in Bejahrten auſſen bleiben will, ſo muß man, wenn der Ungeſtüm geſtillet iſt, dahin ſehen, daß dieſes Geſchäffte, ſo viel möglich, wiederum ein und andermahl in Ordnung gebracht werde; und dieſes geſchiehet, wenn man ihnen zu rechter Zeit am Fuſſe, 3. biß 4. Tage vor dem letzten Viertel, oder der bevorſtehenden Monats-Zeit, zur Ader läſſet. Man kan auch vollblütigen Weibern, bey herannahenden Jahren, da ſie gemeiniglich mit unordentlichen, und hartnäckigten Blut-Flüſſen der Mutter heimgeſuchet werden, zur Präſervation jährl. 2. mahl, im Früh-Jahr und Herbſt. Ader laſſen; wovon nicht nur bißweilen die Beſchwerung verhütet, ſondern auch zu andern Mitteln der Weg gebahnet wird. Nach dieſen brauchet man vertheilende Blutungs-Mittel, wie obige Mixtur geweſen, welche die Bewegung des Geblütes auf eine gleichmäßige Art befördert. Es könte auch folgende ſeyn:

R. Pomerantzen-
Meliſſen-
Schafgarben- und
Agtſtein-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Früh, und gegen Abend 35. Tropffen.

Abends aber, um Schlaf-Zeit, dieſes Pulver:

R. Gereinigten Salpeter, 2. Theile,
Nitrum antimoniatum,
Weiſe Corallen,
Meerpferd-Zahn, jedes 1 Theil,
Zinnober einen halben Theil.
Machet ein Pulver, deſſen 1. Scrupel auf einmahl gegeben wird.

Ubrigens hat man ſich zu hüten, damit man nicht, in Meynung den Fluß in etwas anzuhalten und zu verringern, denſelben gar verſtopffe. Vor allen Dingen müſſen auch die übrigen Ausſonderungen in ihrer gehörigen Ordnung erhalten werden; insbeſondere muß der Leib offen ſeyn, und das Geblüte zu temperirter Flüßigkeit gebracht werden. Auſſer dem Fluß, der monatlichen Reinigung, kan eine Patientin, bey Gebrauch dienlicher Mittel, ſich gebührend bewegen: ſo können alsdenn auch anhaltende Artzneyen gegeben werden, dergleichen das millefolium und die Eiſen-Mittel ſeyn. Und auſſer dem Aderlaſſen, welches wir præſervative recommendiren, kan man auch im Mittel der Monats-Zeit, bey noch jungen Weibes-Bildern, am Arm Ader laſſen. Doch habe ich auch ſolches, ohne erfolgten Schaden, an Füſſen vornehmen laſſen. Bey Frauen Zimmer, wo die monatliche Reinigung eben nicht zu heftig iſt, ſondern nur über die Zeit anhält, und die ſonſt des Weins gewohnt ſeyn, bey denen findet man gute Kräuter-Weine, welche allmählig und nach und nach laxiren, von guter Würckung; ſie müſſen aber unter der Zeit, ehe die menses ausbrechen, gebrauchet werden.

Den Zuſtand der jüngern betreffend; ſo muß man behutſam gehen, und genau unterſuchen, ob es einer ſolchen Perſon unrichtig gehen will,

oder

oder ob dieſes ſchon geſchehen, und nur etwas von einer zarten Aſter-Bürde rückſtändig iſt? oder ob ein Mond-Gewächs vorhanden? denn hier iſt nicht eher was vorzunehmen, als biß ſolches abgeführet worden iſt. Wolte es einer unrichtig gehen, ſo dienen erſtlich, Verwahrungs-weiſe, Salpeter, Zinnober und abſorbirende Pulver, welche man mit ſtärckenden und kräfftigen Sachen vermiſchet, z. E.

R. Gereinigten Salpeter, ein halb Qventgen,
Rothe Corallen,
Hyacinthen-Species, jedes 15. Gran.
S. auf 2. mahl.

Oder folgendes Pulver:

R. Rothe Corallen,
Elffenbein ohne Feuer bereitet,
Perlen-Mutter, jedes ein halb Qventgen,
Gereinigten Salpeter, 1. Scrupel,
Zinnober einen halben Scrupel,
S. auf 4. mahl mit Schwartz-Kirſch-Waſſer.

Es können auch Tränckgen aus Wegebreit, Linden-Blüt- Meliſſen- und Zimmt-Waſſer mit Borragen und Qvitten, rothen Corallen, Stücken von denen fünff koſtbaren Steinen, und dergleichen, breitet und aller 3. biß 4. Stunden ein paar Löffel voll gegeben werden; welche die unruhigen Bewegungen ſtillen und beſänfftigen. Etliche mahl hat folgendes Tränckgen ungemeine Dienſte gethan:

R. Schwartz-Kirſch- und
Linden-Blüt-Waſſer, jedes 4. Loth,
Zimmt-Waſſer mit Borragen, 2. Loth,
Rothe Corallen,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. halb Qventgen,
Hyacinthen-Species, 1. Scrupel,
Citronen-Safft-Syrup, 1. Loth.
S. Aller 2. Stunden 1. Löffel voll.

Ich ſetze aber den Fall, es gieng eine Frau von etl. 20. Jahren im 4ten oder 5ten Monat ſchwanger, und hätte ſich hefftig erzürnet, kriegte hierauf Reiſſen im Leibe, Rücken, Zwengen, Hertzens-Angſt, daß ſie ſich nicht zu laſſen wüſte, worauf das Geblüte aus der Geburt von ihr zu flieſſen anfieng. Das Blut iſt in ſtarcker Wallung, und wo die reiſſenden Schmertzen nicht bald nachlaſſen, ſo gehts ihr gewiß unrichtig. Soll nun dieſes, ſo viel möglich, verhindert werden, ſo muß man, vor allen Dingen, 12. biß 16. Loth Blut am Arm weglaſſen. Hierauf können beſchriebene Pulver und ſtillende Artzneyen gebrauchet wenden. Fänden ſich aber Ohnmachten ein, ſo brauchet man äuſſerlich riechende Sachen, die ſie vertragen kan. Man kann auch wohl einen dicken Pfeffer-Kuchen mit Krauſemüntz- und andern guten Waſſern beſprengen, gepülverten Zimmt und Muſcaten-Nuß darauf ſtreuen, und über den Leib legen, als welches ungemein ſtärcket. Wo aber, deſſen ungeachtet, der Blut-Fluß anhielte, ſo fähret man mit ſtärckenden Sachen fort, und überläſſet im übrigen das Werck der Natur. So ſich aber der Fall ereignet, daß die Hoffnung, die Frucht zu erhalten, verſchwindet, weil der Blut-Fluß, nebſt überhand nehmenden Ohnmachten, den vorſtehenden Tod drohet, ſo muß man allerdings auf den Austrieb der Frucht bedacht ſeyn: denn wenn dieſe abgegangen iſt, ſo läßt die gefährlichſte Blutſtürtzung offt von ſelbſten nach.

Würde aber vermuthet, daß nachhero etwas von der Aſter-Bürde rückſtändig wäre, ſo zum beſtändigen Blut-Fluß anreitzete, als welcher Umſtand ſich deſto eher findet, wenn die Frucht nur 2. biß 3. Monat geweſen: ſo pfleget man zu Abführung derſelben, theils antiſpaſmotiſche Pulver und Blehungs-Eſſentzen, theils gelinde treibende Artzney-Mittel, aus Borrax und die balſamiſchen Becheriſchen, Stahliſchen und Höffmanniſchen Pillen unter zu brauchen, z. E.

R. Schaf-

Digitized by Google

R. Schafgarben-
Meliſſen- und
Pomerantzen-Eſſentz, jede 1. Qventgen,
Verſüßten Salpeter-Spiritus, jede 1. Qventgen,
Saffran-Eſſentz, 1. Scrupel.
S. Früh und gegen Abend 30. biß 40. Tropffen.

Darneben läſſet man Nachmittags und Abends folgendes Pulver nehmen:

R. Weiſe Magneſie,
Rothe Corallen, jedes 1. Qventgen,
Borrar, 1. Scrupel,
Zinnober, 1. halben Scrupel,
S. auf 5. biß 6. mahl.

In dieſem Fall haben auch unſere Mutter reinigende balſamiſche Pillen, GOtt Lob! zur Zeit in vielen Frauens-Perſonen erwünſchte Würckung gethan: Oder es können auch folgende Pillen gegeben werden:

R. Meliſſen-
Chamillen- und
Schwartz Nieß-Wurtz-Extract. jedes 1. halben Scrupel,
Roſen-Aloe,
Ammoniack,
Galbanum, jedes 12. Gran,
Saffran, 1. halben Scrupel,
Venediſchen Terpenthin, 6. Gran,
Abgezognes Chamillen-Oel, 4. Tropffen.
Machet daraus Pillen, anderthalben Gran ſchwer,
S. Mutter-Pillen, die Woche 2. mahl, 14. Stück.

Denn wenn die rückſtändigen Zäſergen von einer zarten Affter-Bürde ausgeworffen ſeyn, ſo läſſet das Bluten ex utero nach. Darneben helffen ruhiges Stille liegen und eine kühlende Diät viel zur Cur.

Ich erinnere mich hier einer Geſchichte, daß eine Frau etliche Tage, da ſie vorhero eine Reiſe gethan, und ſich eine ziemliche Wallung des Geblütes zugezogen hatte, an einem ſo ſtarcken Abgang des Geblütes, biß zur höchſten Gefahr, darnieder lag, daß man ſich nicht unrecht einbilden kunte, es müſte ihr gar unrichtig gegangen ſeyn. Alle Hülffs-Mittel ſchienen umſonſt angewendet zu werden, und das Geblüte gieng einmahl über das andere ſo ſtarck, und auf eine ſolche ungeſtüme Art ab, daß man faſt nichts mehr, als den Tod, vor Augen ſahe. Es funden ſich auch Zucken und Ohnmacht ein, welche, wie HIPPOCRATES *Aph. LVI. Sect. V.* lehret, hier ſehr bedencklich iſt, wenn er ſchreibet: Si muliebri profluvio convulſio & animi defectus ſuperveniat, malum. Endlich beſchloß ich, weil ſie darneben verſtopfften Leib hatte, ihr nachfolgendes Laxir-Träncklein zu geben:

R. Rhabarber, 1. Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. halb Qventgen,
Schlehendorn-Blüt-Waſſer, 8. Loth.
Kochets bey gelinder Wärme, ſetzet endlich hinzu:
Calabriſch-Manna, 3. Loth.
Seichets durch; S. auf einmahl.

Solches wurde ihr zwar in äuſſerſter Schwachheit beygebracht: ſo bald es aber gelinde zu operiren anfieng, muſte man mit Verwunderung erfahren, daß nach deſſen Würckung kein ſonſt gewöhnlicher Abſchuß des Geblütes wieder kam: Darneben wurden folgende Kräuter geordnet:

R. Krauſemüntze,
Meliſſe, jedes eine halbe Hand voll,
Rothe Roſen,
Granaten-Blüten, jedes 3. Pugillen,
Maſtix, 2. Qventgen.
S. In ein Küſgen zu nehen, mit warmen rothen Wein anzufeuchten, und über die Schooß zu legen.

Zugleich wurde auch ein dienlicher Tranck ſtatt des Biers getruncken, und die Frau alſo, unter GOttes Seegen, aus der Gefahr des Todes geriſſen, daß ſie biß dieſe Stunde ſich noch bey guter Geſundheit befindet.

Jngleichen eine junge Kauffmanns-Frau, von 22. Jahren, hatte etliche Tage eine ſtarcke hæmorrhagie aus der Mutter erlitten, vermuthlich vom Unrichtig-gehen, und wolten die ordentlich temperirenden Mittel nichts helffen. Es kam gemeiniglich Früh und Abends, und man ſtund in Sorgen, es möchten nunmehro Ohnmachten darzu ſchlagen, wovon auch bereits ein Anfang da war. Jch gab ihr 2. Scrupel gute Rhabarber, mit einem halben Scrupel gereinigten Salpeter, worauf ſich 4. Stuhlgänge fanden, und das Geblüte ließ hierauf zu gehen nach. Die Urſache iſt ohnfehlbar mechaniſch und dieſe: durch die gelinden Laxantia werden die Därme etwas gereizet, mithin die Blut-Gefäſſe, um die Mutter, zu ſammen gezogen. Es führen aber auch dergleichen ſicher eröffnende Mittel die gallichten ſcharffen Unreinigkeiten aus, welche theils den anliegenden uterum reitzen; theils ins Geblüte hinüber gehen, und deſſen unordentliche Bewegung beſtändig unterhalten. Und daher ſind hagere Frauenzimmer vielmehr zu Blut-Flüſſen, als andere geneigt, weil ſie viel unreine Schärffe in inteſtinis haben; aus welchen Urſachen zur Verwahrung dann und wann ein Rhabarber-Pulver ihnen gar wohl bekömmt. Conferunt quam maxime ea, quæ ſuccos vitioſos & bilioſos clementer paulatimque per alvum educunt, ſimul atque humorum motum ad tunicas & glandulas inteſtinorum alliciunt, eoque nomine merentur laudem Rhabarbarina. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. p. II. p. 92.* Welche aber, dieſes zu gebrauchen, eine Averſion haben möchter, denen recommendire ich die niederſchlagende Rhabarber-Tinctur, ſonſt anima Rhabarbari genannt, welche die Schärfe und Galle in Därmen ungemein dämpffet, ausführet und den Leib beſtändig offen hält, wenn ſie in wiederholter doſi gebrauchet wird. Hitzige u. ſtarcke flüchtige Sachen, Saffran und Myrrhen-Mittel, müſſen bey Abführung der rückſtändigen Aſfterbürde gemieden, oder ſehr vorſichtig gebrauchet werden; ſie machen nur eine ſtärckere Wallung und vermehren die Blutſtürtzung. Läſſet das Geblüte, nach removirter Urſache, nach, ſo kan man gelinde toniſche Mittel anwenden, als Tincturam vitrioli martis tartariſatam mit Schafgarben-Eſſentz, zu gleichen Theilen verſetzt, täglich zwey mahl 35. Tropffen; oder dieſe Mutter-reinigende Mixtur:

R. Weinſtein-Tinctur,
Liq. cornu cervi ſuccinat. jedes anderthalb Qv.
Agtſtein-Eſſentz, 1. Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 30. biß 40. Tropffen.

§. 5.

Wenn das monatliche Geblüte mangelt, verhalten und verſtopffet iſt.

Wir nehmen den Mangel des monatlichen Geblütes alſo, daß entweder ein Fehler in der Ordnung; oder in der gehörigen Menge; oder in der Beſchaffenheit des Blutes vorgehet. Oder es beſtehen alle Fehler, welche bey dem mangelnden Monats-Fluß vorkommen, darinnen, daß er entweder länger, als es ſeyn ſolte, auſſen bleibet; oder zu frühzeitig aufhöret; oder zu wenig abgehet, oder mißfärbiger Art, oder gar verſtopffet iſt.

Die Kennzeichen ſind faſt bey allen Weibs-Perſonen einerley: doch in ſo weit das monatl. Geblüte entweder gar verhalten wird, oder nur unzulänglich abgehet, ſo ſind auch die Umſtände unterſchieden, und viel oder wenig Kennzeichen vorhanden.

Wenn die Monats-Zeit wider die Gewohnheit der Natur auſſen bleibet, ſo muß man zuſehen, ob die Perſon darneben geſund oder kranck iſt.

Digitized by Google

iſt. Geſetzt, ich hätte ein junges Menſch von 18. Jahren vor mir, die in eine Kranckheit gefallen wäre, und darneben die monatliche Zeit noch nicht hätte, ſo dürffte ich nicht ſogleich darauf umgehen, daß ich ſolche beförderte, denn es wäre noch die Frage: ob ſie auch, nach ihrer Leibes-Beſchaffenheit, darzu geſchickt wäre? In dieſem Fall müſte ich mich vielmehr erkundigen, ob ſie zuvor ſolche Zufälle geklagt hätte, welche die vorherſtehende Monats-Zeit anzeigten.

Wir haben gehöret, daß das monatliche Geblüte entweder zu früh zu kommen pfleget, oder länger, als es gewöhnlich ſeyn ſolte, auſſen bleibet: wo es zu ſpäthe kömmt, da dauret es auch länger, als bey andern. Aus dieſen Umſtänden muß man nun erkennen, ob die monatliche Zeit natürlicher Weiſe, oder wider die Natur, aufhöret. Denn ich ſetze, es bekäm eine Frau von 50. Jahren allerhand ſolche Zufälle, welche ſonſt vor dem Monatlichen vorher gehen, ſie hätte aber dieſe Reinigung in einem Jahre nicht gehabt: ſo fragte der Medicus nicht unbillig, ob ſie ihre menſes frühzeitig bekommen? wäre dieſes, ſo ſchlieſſet er, daß die Anzeigung nicht mehr auf die Monats-Zeit zu machen ſey, denn es wäre gefehlet: Hätte ſich aber hingegen ihre Reinigung erſtlich in 16. oder 18. Jahr eingeſtellet: ſo hätte er zu urtheilen, daß die Zufälle von einem frühzeitigen Nachlaſſen des monatl. Geblütes ihren Urſprung genommen.

Unordentlich gehet das monatliche Geblüte von ſtatten, wenn der Termin der Ausleerung, wie wir bereits oben gehöret haben, alſo abwechſelt, daß die menſes manchmahl in 5. Wochen kommen, und wieder 6. Wochen weg bleiben, auch wohl ohne Regard der Monden-Wechſelung wieder kommen. Wenn aber nicht ſo viel Geblüte weggehet, als nach dem Temperament, Diät und nach Proportion anderer Umſtände geſchehen ſolte, ſo iſt es gemeinigl. unzulänglich.

Das monatliche Geblüte ſiehet ordentlich geſund aus, wie das andere im menſchlichen Leibe; oder wie HIPPOCRATES *de Morb. Mulier. Lib. I. Edit. Genev. 1657 p 592.* ſchreibet, wie das ehemahliche Blut, bey dem Schlacht-Opffer der Heyden, welches bald geliefert; prodit autem ſanguis, qualis e victima, citoque concreſcit, ſi modo mulier valeat: wenn es aber geronnen, ſchwartz, braun, dunckel, verbrannt, oder wie Fleiſch-Waſſer; grün und wie eine Gauche, oder gelbe ausſiehet: ſo heiſſet es der Monats-Fluß von mißfärbiger Art.

Wenn aber das monatliche Geblüte gar nicht gehet: ſo wird es eine Verhaltung oder Verſtopffung genennet, und dieſe iſt theils von der frühzeitigen Nachlaſſung der menſium, theils von der Schwangerſchafft zu unterſcheiden. Jene kömmt ordentlich bey Alten vor, und muß man ſehen, ob das Geblüte auf einmahl, oder nach und nach auſſen geblieben iſt: denn jenes iſt eben eine Verſtopffung, dieſes aber die natürliche Nachlaſſung. Wie kan ichs aber in jungen Weibs-Perſonen wiſſen? Antwort: Wenn auf das Verhalten der monatlichen Reinigung keine beſchwerlichen und ſchmertzhafften Zufälle folgen, als Schwere der Glieder, kurtzer Athem, Schneiden im Leibe ſo kan man gewiß ſeyn, daß nicht eine Verſtopffung des Monatlichen, ſondern eine Schwängerung zugegen ſey, wie hiervon im *Specimine Medicinæ forenſis*, in meinem *Comment. p. 160* nachzuleſen iſt. Man ſiehet über dieſes auch noch einen Monat zu: denn in der Zeit werden ſich die Zufälle vermehren, oder die Perſon wird ſich beſſer befinden, und alsdenn iſt ſie ſchwanger.

Alle dieſe Fehler geben ſich leicht zu erkennen; zumahl, wenn die Weibs-Bilder aufrichtig heraus reden: viele verhalten es aber, theils aus Boßheit, wenn ſie auſſer dem Eheſtand üppig gelebet: theils aus Schamhafftigkeit, wenn ſie

unver-

Digitized by Google

unverheyrathet und ſehr empfindlich ſind: theils aus Unwiſſenheit, wenn einfältige Weibs-Bilder meynen, es ſey genug, daß ſie dieſe Reinigung nur haben, übrigens mag ſie zulänglich, oder nicht ſeyn. Ob aber der Fehler im Mangel ſtecket, ſolches erkennet man aus den Zufällen, welche darzu kommen, und aus der Weibs-Perſonen wider-natürl Farbe: denn ſie ſehen blaß, gelbe, grünlich und elend aus.

Wir haben oben geſagt, daß zwar die Kennzeichen überhaupt mit einander überein kommen: insbeſondere aber ſind ſie entweder gelinder oder heſſtiger. Sie klagen Rücken-Schmertzen, Schwere der Füſſe, ſchweres Treppen-ſteigen, haben kurtzen Athem es liegt ihnen in Lenden und Creutz wie Steine, ſie haben Reiſſen in Füſſen und Hüfften, Hertz-Pochen, Unruhe und Schmertzen in Gedärmen, ziehende ſpannende Empfindungen, Mutter-Beſchwerung, Drücken am Hertzen und am Magen, der Appetit und die Verdauung ſind verdorben, ſie empfinden Kopff-Schmertzen; und wo ſolche Zufälle angehalten haben, zumahl wo verkehrte Curen mit flüchtigen Saltzen darzu kommen: da folgen Auflauffungen und Aufblehungen in der lincken Seiten, unter den kurtzen Rippen, Drücken und Schmertzen, Eckel, Ubelkeit, Bemühung zum Brechen, Blut-Brechen; ja, wenn es mit dem mangelnden Monats-Fluſſe lange währet: ſo folgen nach und nach, wie das Temperament feuchte ſchwammicht, oder hager und trocken iſt, ſolche Zufälle, die eine Ab-zehrung, Bleich- und Waſſerſucht und andere Beſchwerungen nach ſich ziehen.

Sonderlich habe ich, bey vielen verehlichten Frauenzimmer angemercket, daß ſie, wenn das Monatliche in ſtocken kommen, in eine Kranckheit mit Fieber verfallen, welches man gar wohl ein Mutter-Fieber nennen kan. Es iſt ſchleichender Art, doch liegen ſie darnieder, mit ziehenden, ſpannenden und reiſſenden Zufällen, Schwindel, auch wohl mit Ohnmacht, womit Sauſen und Klingen der Ohren verge ellſchafftet ſeyn. Sie empfinden darneben theils Unruhe im Leibe, theils Verſtopffung; der Urin gehet wie ein trüber Koffend, und bricht ein weiſſes Sediment. Sie kriegen kalte Schweiſſe und bißweilen fliegende Hitze, verſpühren auch wohl einen frießlichten Ausſchlag; es nimt zugleich die Bruſt ein, und machet Angſt ums Hertz, erreget ſtarcken Huſten und Auswurff, und endiget ſich gern in ein abzehrendes Fieber. Anfangs haben ſie theils Vor-theils Nachmittags ihre Anfälle, nachgehends aber fallen ſie gemeiniglich nach dem Eſſen in groſſe Schweiſſe, und nehmen darneben am Leibe ab; ſie bringen gemeiniglich 6. biß 8. Wochen zu, ehe ſie ſich erholen. Hippocrates ſchreibet von dieſer Kranckheit *Lib. I. de Morb. Mulier. p. 590.* alſo: Nonnullis mulieribus cum copioſi menſes, duorum menſium ſpatio, in uteris extiterint, ubi intercepti fuerint, ad pulmonem feruntur, eadem que omnia contingunt, quæ in tabe dicta ſunt. Es iſt alſo an allen dieſen Zufällen, wie ich nach vieler Erfahrung und aus dem Hippocrate gelernet, nichts als ein unordentlicher und verſetzter Abgang des monatlichen Geblütes Schuld; worzu ſich ziehende und ſpannende Mutter-Zufälle, nebſt einem ſchleigenden Fieber geſellen, welche Kranckheit in der Cur groſſe Behutſamkeit nöthig hat. Denn, werden ſie mit ſtarcken Hülffs-Mitteln angegriffen, oder im Ungeſtüm zur Ader gelaſſen; oder ihnen viel expectorirende Mittel gebrauchet: ſo gehen ſie gemeiniglich verlohren; dahero müſſen ſie auf die behutſamſte Art tractiret werden.

Wenn aber die Natur noch etwas munter iſt, ſo pflegen ſich andere Bemühungen zum Bluten einzufinden, als Blut-Brechen, Blut-Speien, Blut-Harnen, Naſen-Bluten, welches Hippocrates

Digitized by Google

POCRATES noch vor gút hált, wenn er *Aph. XXXIII. Sect. V.* ſchreibet: mulieri menſtruis deficientibus, ſanguis e naribus profluens, bono eſt: Oder die Natur ſuchet ungewöhnliche Wege, daß Adern an Augen, Ohren, Zahn-Fleiſch, am Leibe und Füſſen aufſpringen, und hierdurch Lüfftungen des Blutes erfolgen; wovon in der Stahliſchen Diſput *de Menſium inſolitis viis*, ingleichen beym HOFFMANNO *Med. Rat. Syſt. T. III p 188.* und in Act. Phyſ. Med. Nat Curioſ. *Vol. VI. p. 122.* nachzuleſen iſt. So iſt es auch eine bekannte Sache, daß ſie auf die Verhaltung der monatl. Reinigung, bey Frauenzimmer, ſo wohl unter, als auſſer der Schwangerſchafft, die güldene Ader einſindet, und haben ſich dennoch gantz wohl dabey befunden; wie uns dergleichen Exempel vorgekommen, und da man ſchon im HIPPOCRATE *de Morb. Vulg.* lieſet: Jngleichen ſchreibet er *de Morb. Mulier. Lib. I. p. 591.* Vertuntur etiam ad vomitum menſes, & quibusdam ad ſedem, quemadmodum a me in virginum morbis dictum eſt.

§. 6.
Urſachen.

Es verhält ſich die Natur eines Theils leidend; doch alſo, daß ſie wider dieſe Mängel allerhand heilſame Bewegungen anſtellet. Die Urſachen ſind Fehler in der Diät und Verhalten; oder Gemüths Bewegungen. Es iſt nichts gewöhnlicher, als daß einige das Monatl. durch Obſt, Butter-Gebackenes u Pfannen-Kuchen verfreſſen, wenn ſie dergleichen Speiſe um dieſenige Zeit unmäßig zu nehmen, da ſie das monatl. Geblüte bekommen ſolten.

Die Fehler im Verhalten ſind dieſe: wenn Perſonen vom empfindlichen und choleriſchen Temperament ſich darneben unvermuthet betrüben, erſchrecken, erzürnen; wie wohl der Zorn nicht ſo offt, als Schrecken und Betrübniß, zum Mangel der Monats-Zeit Gelegenheit giebet. Dahero ſchreibet BAGLIVUS *de Fibr. motr. p. 347.* alſo: Gaudium & ira menſes promovent: pavor & mœſtitia ſtringunt. Es gehöret auch das viele Sitzen hieher: wenn das Frauenzimmer ſich wenig Bewegung machet, und dabey in betrübte Gedancken verfällt; als welche zwey Umſtände das Geblüte verdicken, und die Verdickung des Blutes würcket den Mangel des Monats-Fluſſes. Jngleichen ſind verkehrte Curen hier zu gedencken, wenn ſie zu unrechter Zeit, und am unrechten Ort, Ader laſſen; z. E. wenn ein Frauenzimmer zu der Zeit zur Ader läſſet, da die menſes kommen wollen, ſo bleiben ſie auſſen, und folgen üble Zufälle; und dieſes geſchiehet hauptſächlich, wenn die Monats-Zeit ſich wieder einſtellen ſoll, und ſind Reiſſen im Arm und an dem Ort, wo ſie Ader gelaſſen haben. Ja es giebt obſervationes, daß ſich an ſolchen Orten eine Schwulſt gefunden, und die Ader wieder aufgeſprungen iſt.

So iſt auch als eine Urſache hieher zu ziehen, wenn ſie ſich zur Zeit des währenden Monats-Fluſſes erkälten, mit bloſſen Füſſen gehen, und die kalte Lufft die untern Theile anwehet. Wir fragen nun, wie würcken dieſe Urſachen? Antwort: theils ſetzen ſie das Geblüte in einen ungleichen Umlauff: theils erwecken ſie in ſolchem eine unmäßige und unbeqveme Bewegung, und bringen alſo die natürlichen Bewegungen aus ihrer Ordnung in eine Unordnung. Auf dieſe Art kan das unbeqveme Aderlaſſen ſchaden, weil das Blut hierauf einen andern Weg ſuchet: und dergleichen thun auch alle äuſſerlichen Erkältungen der unterſten Theile; wodurch das Geblüte von der Ober-Fläche des Leibes einwärts, zu dem und jenem edlen Eingeweide. geleitet wird. Denn es ziehen ſich diejenigen Theile,

Digitized by Google

le, durch welche das monatliche Geblüte ausflieſſen ſoll, zuſammen. Auf gleiche Weiſe können auch die Gemüths-Bewegungen die menſes hemmen, indem ſie theils die Bewegung ſtöhren, theils das Geblüte zurücke treiben. Die Fehler in der Diät beſtehen im wenigen Trincken und weniger Bewegung, welche, wie bereits angeführet worden, das Geblüte verdicken; wodurch hernach der freye Umgang des Blutes gehindert wird, daß das Geblüte hier und da, ſonderlich um die Gegend der Mutter und Pfort-Ader, ſtehet und ſtocket.

Unverdauliche Speiſen ſtöhren hauptſächlich die Verdauungs-Krafft, und werden dem Magen zu verdauen ſchwer, folglich wird der Milch-Safft nicht gehörig gereiniget: theils verurſachen ſie auch im Magen und Gedärmen eine gährende- und zuſammenziehende Bewegung; dahero muß das Geblüte ſtocken und kan den Blut-Gefäſſen des uteri nicht zuflieſſen.

Es komme nun die Verſtopffung der monatl. Reinigung woher ſie wolle: ſo iſt doch die nechſte Urſache ein Stehen des Blutes in denjenigen Theilen, welche mit der Pfort-Ader eine Verwandniß haben. Daher empfinden ſie Schwere des Leibes, Schmertz und Unruhe in Gliedern und Gedärmen, Ziehen, Spannen und Drücken in der Seite, und Mutter-Beſchwerung; und zwar alſo: weil die Blut-Gefäſſe der Mutter in die Aeſte der Miltz einſchlagen, dieſe aber mit dem Magen durch die kurtzen Blut-Gefäſſe verbunden ſeyn, ſo rühren die Fehler der Verdauung und Bereitung des Milch-Saffts daher. Und eben daher entſpinnen ſich auch die Bewegungen zum Blut-Brechen; weil nehmlich das Geblüte ſo lange durch die kurtzen Blut-Gefäſſe angetrieben wird, biß es in den Magen eintritt.

Wenn aber das Geblüte aufwerts gehet, ſo entſtehen Beſchwerungen am Hertzen, und am Kopff; ja es folgen hieraus Ziehen, Spannen und Reiſſen in äuſſerlichen Theilen.

Alle dieſe Bewegungen beſtehen nun in der vermehrten naturl. Anſtremmung, vermittelſt welcher von der Natur gleichſam dahin gearbeitet wird, daß bißweilen in andern Theilen eine unzulängliche und ungewöhnliche Ausleerung des Geblütes erfolget. Die ſpannende Bewegung hält ſo lange an, biß das Blut durchbricht. Es giebt Perſonen, welche alle Monat durchs Zahn-Fleiſch geblutet; bey andern iſt es aller 4. Wochen aus einem Augen-Winckel ausgetropffet, biß die ungewöhnlichen Wege verbeſſert, und die Monats-Zeit wieder in natürlichen Stand kommen iſt.

Und gleich wie es nun eine bekannte Sache iſt, daß die Verdauung vielen Irrungen unterworffen iſt: alſo entſtehen auch aus den Fehlern der erſten Verdauung die Fehler in der andern. Da nun die Reinigung des Milch-Saffts und der Nahrungs-Feuchtigkeit hauptſächlich im Gekröſe verrichtet wird; dieſe Theile aber mit der Pfort-Ader, vermöge der Blut-Gefäſſe, in genauer Verwandſchafft ſtehen: ſo ſiehet man daraus, wie der Mangel des Monats-Fluſſes, wenn er nicht gehoben wird, zu Bleich- und Waſſerſucht Gelegenheit geben könne.

Es pfleget keine Blutung ſo viel Gefahr nach ſich zu ziehen, als der Mangel des monatl. Geblütes und deſſen Verſtopffung. Wir haben ſchon die üblen Zufälle nach einander erzehlet, welche daraus folgen können; die Eingeweide, Leber, Miltz, Gekröß, Magen und Gedärme werden verdorben, hieraus entſtehen ziehende Bewegungen im Unterleibe, Verſtopffung, Schwulſt der Füſſe, Verzehrungen, Wind- und Waſſerſucht. Daher ſchreibet Hippocrates *de Morb. Vulg. Lib. VI. Sect. I.* Quodſi menſtrua celeriter non prodeant, tumoribus conflictantur. Ingleichen Blut-Brechen, güldene Ader, Blut-Speien,

Speien, Mutter-Beſchwerung, Epilepſie und andere Kranckheiten, welche mit der verſetzten Monats-Zeit eine Urſache haben. Es folgen wohl gar catalepſis, Entzückung, plötzlicher Angriff und Erſtarrung aller Sinnen, und allerhand ziehende und wunderbahre Zufälle. Solche Perſonen geben offt vor, ſie ſeyn vom Teufel beſeſſen; wie es denn gantze Familien gieb', da die Weibs-Bilder, zur Zeit des Monats-Fluſſes, ſolche wunderliche geſticulationes machen, wenn ſie gleich Seil-Täntzer wären. Andere, wenn ſie an denen verſetzten menſibus arbeiten, thun nichts als lachen, machen beſtändig Complimente, und werden durch die Herſtellung des monatl. Geblütes davon befreyet. Dergleichen caſum haben wir hier vor einigen Jahren an einem Mägdgen geſehen, welche, aus Verſtopffung des Monatlichen, an einem affectu cataleptico & ſpaſmodico-convulſivo ſingulari, faſt wie er in Frid. Hoffmanni *Med. Conſult. P. I. p. 95. ſeq.* beſchrieben iſt, laboriret; welcher von denen Unwiſſenden bald vor Teufels-Betrug und Hexerey, bald vor Boßheit und Verſtellung gehalten worden, da doch keines von beyden geweſen; ſondern die wahre Urſache war menſium inordinatus fluxus. Daher ſoll ein kluger und verſtändiger Medicus allezeit darauf ſehen, ob die menſes ihre Richtigkeit haben.

§. 7.

Die Cur.

Insgemein findet man nichts als eröffnende, treibende und reitzende Mittel, mit welchen man aber nicht ohne Unterſcheid verfahren ſoll; denn es folget Unruhe im Geblüte, und die Perſonen werden davon verderbet. So iſt auch aus der vorher geſchickten Erkänntniß zu ſehen, daß es nicht auf treibende Sachen ankömmt, weil offt mehr Gegen-Anzeigungen zugegen ſeyn. Denn ich ſetze den Fall, es litte eine Frau am Monatlichen Mangel, und hätte eine Verdickung des Blutes, oder Bleichſucht, was ſoll das treibende Mittel helffen? das Geblüte iſt an ſich ſelbſt nichts nütze: wird es nun beweget, ſo kan es, wegen ſeiner Verdickung, durch die Blut-Gefäſſe nicht durchgehen, ſondern tritt mehr und mehr in die entlegenen Oerter ein; dahero wird die Angſt viel ärger.

Oder ich ſetze, es klagte eine Perſon, daß ihr das Geblüte ſchon viel Unruhe im Kopffe machet, und hätte gleichwohl ihre menſes nicht: giebt ihr nun der Medicus noch treibende Artzneyen dazu, ſo treibet die Natur das Geblüte noch ſtärcker in Kopff, biß es endlich zum Halß und Ohren heraus bricht. Daher, wenn wir dieſe Kranckheit richtig curiren wollen, ſo müſſen wir folgende Anzeigungen machen: 1.) Muß man dahin ſehen, ob ein Fehler im Geblüte iſt, ſolcher muß vor allen Dingen verbeſſert werden: 2.) wo die Bewegung der Natur nicht richtig abziehlet, ſo muß ſie abgehalten, und an den gehörigen Ort geleitet werden: 3.) wenn keine Hinderniß mehr zugegen iſt, und es nur an der Bewegung fehlet, ſo können ſtimulirende Mittel gebrauchet werden; 4.) endlich müſſen die nachgelaßnen und geſchwächten Eingeweide wieder geſtärcket werden.

1) Das Geblüte iſt entweder zu dick und ſehr verſchleimt, oder wäßricht. Jenes iſt ſchwer zu erkennen und zu curiren; es gehöret aber zur Cur Bewegung und Trincken. Man kan auch zugleich durch die Aderlaſſe was gutes ausrichten; und weil es zur Verminderung des Blutes geſchiehet, dieſelbe zu 22. biß 16. Loth anſtellen laſſen. Denn obgleich das Aderlaſſen dem Leibe keinen ſolchen Nutzen bringet, als die menſes ſelbſt: ſo iſt doch dienlich, daß man ſolche allgemeine Ausleerungen denen Artz-

Artzneyen vorher gehen laſſe. Dahero ſchreibet STAHLIUS im *Collegio caſual. minori p. 254.* Si feminis præſertim junioribus, quibus menſes non recte ſuccedunt, emmenagogum exhibeatur & ſanguis antea non ventiletur, majorem ſæpe numero inde anxietatem experiuntur, imo in arthritidem vagam conjiciuntur, præſertim immoderato regimine. Manche Medici, als NENTERUS und andere, laſſen anfangs am Arm zur Ader; mir aber iſt dieſer Ort jedesmahl bedencklich geweſen, denn ich habe dieſe Haupt-Regel: male menſtruatis nunquam in brachio vena ſecanda eſt. Ich bin der Meynung, daß es jedesmahl am Fuſſe beſſer gethan ſey. Denn es gilt von allen gewohnten Blut-Flüſſen, daß ſie nach dem Aderlaſſen, auf denen Füſſen, viel eher von ſelbſten ſich wieder einfinden, als vom Gebrauch derer Artzneyen. Weil aber die Füſſe gemeiniglich kalt ſeyn, und die Kälte ein krampffigtes Ziehen anzeiget: ſo würde man zugleich mit dem Aderlaſſe an Füſſen nichts ausrichten, ja vielmehr die Kälte und den Krampff ärger machen. Dahero laſſe ich erſtlich etliche Tage laue Fuß-Bäder brauchen, die Füſſe reiben und ſtreichen, daß das Blut beweglich werde und das Spannen nachlaſſe; hierauf nehme ich die Aderlaſſe am Fuſſe vor. Wer aber aus denenen Umſtänden ſchlieſſet, daß das monatliche Geblüte, durch die Aderlaſſe am Arm, nicht geſtöhret wird, ſondern daß ſich das Blut hierauf beſſer flüſſig machen läßt, der kan ſolche auch hier vornehmen. Nach dem Aderlaſſen nützet ein dünnes Geträncke aus vertheilenden und dienlichen Kräutern, dergleichen ein Kräuter-Thee aus Betonick, weiſſen Andorn, Meliſſe, Salbey, Stern-Aniß, Zimmt, Citronen- und Pomerantzen-Schalen iſt. Darneben dienen innerlich gelinde u. zertheilende Eſſentzen, als die Eſſentia alexipharmaca, Pimpinell- und Agtſtein-Eſſentz mit etwas wenig Myrrhen-Eſſentz vermiſchet. Wäre aber die Bleichſucht die vornehmſte Hinderniß, ſo muß die Cur darnach eingerichtet werden. Es erfordert aber ſolche vertheilende, abwiſchende und die natürlichen Ab- und Ausſonderungen befördernde Mittel. Darzu dienen nun abermahls die Agtſtein- Erdrauch- Myrrhen- und bitter-Wermuth-Eſſentz, der Weinſtein-Spiritus, der Spiritus carminativus de tribus, das Elixir proprietatis mit Rhabarber, die Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur, der Spiritus ſalis ammoniaci vinoſus aniſatus und aromaticus. z. E.

R. Wermuth- und
  Erdrauch-Eſſentz, jede 2. Qventgen,
  Agtſtein-Eſſentz und
  Weinſtein-Spiritus, jedes 1. Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 40. biß 50. Tropffen in folgenden Kräuter-Thee.

R. Aland-Wurtz, 2. Qventgen,
  Pimpinel- und
  Zehr-Wurtz, jede 1. Qventgen,
  Salbey,
  Betonick, jedes 1. und eine halbe Hand voll,
  Roßmarin-Blüten,
  Gelbe Violen, jedes 2. Pugillen,
  Pomerantzen-Schaale, 1. und ein halb Qv.
  Zimmt, 1. Qventgen,
Zerſchneidets zum Kräuter-Thee.

Alle dieſe Medicamenta werden zwiſchen der Zeit, wenn der monatliche Fluß nicht zugegen iſt, gebrauchet; wenn aber der Termin der monatlichen Reinigung wieder kömmt, ſo überläßt man das Werck der Natur, oder brauchet behutſame und ſichere Artzneyen. Zu dieſem Ende werden gelinde Laxir-Mittel unter geſchoben, als Pillen aus Erdrauch-Extract, Gummi ammoniaco, Galbano, Sagapeno, Aloe, Myrrhen, flüchtigen Agtſtein-Saltz, Weinſtein und Hirſchhorn-Saltz, Mercurio dulci,

Reſina

Digitized by Google

Reſina Ialappæ, Lerchenſchwamm-Küchlein, welche man alle 8. 10. biß 14. Tage brauchen läßt. D. Ettmüller recommendiret folgende Pillen, welche ſowohl in der Cur, als gegen die Zeit, wenn die menſes ſonſt ausbrechen, zu gebrauchen ſeyn:

R. Extract. panchymagog. Croll. 1. Scrupel,
In Eßig aufgelößtes Ammoniac, 1. halb Qv.
Saffran- und
Bibergeil-Extract, jedes 5. Gran,
Coloqvinten Küchlein, 4. Gran.
Machet daraus mit Agtſtein-Oel Pillen; aller 6. Tage 1. Scrupel zu nehmen.

Denn hier hat man dieſe allgemeine Regel zu mercken: Wenn gewohnte Blut-Flüſſe durch Gebrauch derer Artzneyen erwecket, oder wieder zu wege gebracht werden ſollen, ſo hat man ſich vor allen Dingen zu hüten, daß man nicht anfange, bevor der Leib von andern unreinen Feuchtigkeiten gereiniget und befreyet iſt; daß man nicht eher das Geblüte zu treiben ſuche, biß es eine ſolche Vermiſchung erlanget, dabey die Vermehrung derer Bewegungen ſtatt haben, und das Geblüte ſelbſt zum Ausfluſſe geſchickt ſeyn kan.

Es können auch Pulver aus Tartaro vitriolato, Arcano duplicato, Arcano tartari, Zehrwurtz, Cortice Winterano, mit etwas Croco martis antimoniato bereitet werden. Oder man kan auch Kräuter-Weine aus Frauenhaar, Erdrauch, Thymſeide, Weiſen Andorn, Meliſſe, Salbey, Majoran, Poley, Pimpinell-Wurtz, Calmuß, Schwalben-und Eber-Wurtz, Zimmt, Citronen- und Pomerantzen-Schale, Cortice Capparum, ſüſſer Coſtwurtz, Lorber-Beeren, Zittwer, Ingwer, Saſſafraß, Fenchel, Aniß, Daucus- und Eppich-Saamen, Berg-Kümmel, und dergleichen, bereiten; denen man Lerchen-Schwamm, Zausrüben-Wurtz, weiſe Rhabarber, Senns-Blätter, Indianiſche Rhabarber und Weinſtein Saltz ꝛc. zuſetzet, mit Waſſer und Wein übergieſet, und täglich etliche Spitz-Gläſer davon trincken läſſet; ſo hat man eine zertheilende und abwiſchende Würckung zu erwarten, z. E.

R Meliſſe,
Roßmarin,
Poley, jedes eine halbe Hand voll,
Färber-Wurtz,
Weiſe Pimpinell und
Meiſter-Wurtz, jedes ein halb Loth,
Indianiſche Rhabarber, 6. Qventgen,
Senns Blätter, 2. Loth,
Stern-Aniß,
Zimmt,
Citronen-Schale, jedes 1. und ein halb Qv.
Kleine Roſinen, 6. Loth,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Loth.
Stoſſets, zerſchneidets und gebets; S. Species zu einem Kräuter-Wein.

Hierauf gießt man erſtlich ein Nöſel ſiedend Waſſer, und wenn es kalt worden, ſetzet man eine Kanne guten weiſen Wein hinzu, und läſſet es 24. Stunden ausziehen.

Vornehmlich iſt dergleichen Kräuter-Wein dienlich, wenn das monatliche Geblüte mißfärbiger Art iſt: denn es ſchreibet Hippocrates *Aph. XXXVI. Sect. V.* Mulieri menſes decolores, nec eodem ſemper modo & tempore prodeuntes, purgationem indicant eſſe neceſſariam. Wenn aber der Monats-Fluß kommen will, ſo höret man mit dem Gebrauch auf. Endlich muß zu Beförderung dieſer Anzeigung eine gute Diät, ſowohl im Eſſen und Trincken, als Bewegung gehalten werden, damit das Geblüte ſeine gebührende Flüßigkeit erlangen möge.

Die andere Anzeigung wird erhalten, wenn man gehörige Obacht auf den monatlichen periodum hat. Ich muß wiſſen, wenn die

Digitized by Google

Perſon ihre Zeit hat; interroganda eſt, ſchreibet HIPPOCRATES, quibus die bus ei menſes profluant? und um ſelbige Zeit muß ich die unbeqveme Bewegung mit Salpeter, abſorbirenden und Digeſtiv-Pulvern theils zu mäßigen, theils zu befördern ſuchen. Man läßt gegen die Zeit des monatlichen Geblütes fleißig Fuß-Bäder brauchen, und am Fuß eine Ader öffnen, ſonderlich wo die Aderlaſſe anfangs am Arm vorgenommen worden wäre.

Wenn nur das Blut in ſeiner Bewegung unruhig geweſen iſt; oder deſſen bloſſe Anhäuffung den Abgang des Geblütes verhindert hat, wie ſolches gar offt geſchiehet, daß die feſten Theile nicht gnugſam oſcilliren, und in Anſehung deſſen, die Gleichheit in feſten und flüßigen Theilen aufhöret: ſo habe ich mit dem bloſen Aderlaß am Fuß öffters ſo viel ausgerichtet, daß des Tages drauf das monatliche Geblüte ausgebrochen iſt.

Endlich muß man ſolche Hülfs-Mittel verordnen, welche das monatliche Geblüte beſonders befördern, und die an der Mutter liegenden Theile reitzen. Man pfleget zu dieſem Ende Pillen aus Ammoniack, Galbano, Sagapeno, Meliſſen-Erdrauch- und Poley-Extract, Aloe-Saffran-Myrrhen- und Schwartz-Nieß-Wurtz-Extract, mit etwas Coloqvinten-Küchlein zu verordnen; denn es hinterlaſſen dieſe Sachen im Maſt-Darm und in der Mutter-Scheide eine Reitzung, weil ſie nechſt an einander liegen. z. E.

R. Ammoniac,
Galbanum, jedes 4. Gran,
Erdrauch- und
Schwartz-Nieß-Wurtz-Extract,
Refinæ Jalappæ, jedes 5. Gran,
Lerchenſchwamm-Küchlein,
Gewaſchene Aloe, jedes 2. Gran,
Sadebaum-Oel, 1. Tropffen.
Machet hieraus 16. Stuck Pillen, S. um Schlafs-Zeit auf einmahl.

Oder man kan ein Pulver aus Zinnober, Saffran, Borrax und Zimmt-Oel, oder dieſes geben:

R. Muſcheln,
Perlen-Mutter,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel,
Spießglaß-Zinnober, einen halben Scrupel,
Saffran,
Venediſchen Borrax, jedes 15. Gran,
Zimmt-Oel, 2. Tropffen.
S. auf 6. mahl, täglich 2. biß 3. doſes.

Das Haupt-Werck kömmt darauf an, daß man die rechte Zeit in acht nimmt. Denn wenn die, durch Artzneyen, erweckte Erregungen des Geblütes nicht mit denen ſchon gewohnten Ausleerungen überein kommen, ſo ſeyn ſie umſonſt, und ſollen gar nicht unternommen werden.

Nach der 3) Anzeigung iſt nichts anders zu gebrauchen, als daß man, um den neuen Mond, Fuß-Bäder verordnet, am Fuß eine Ader öffnet, und gelind reitzende Artzney-Mittel giebet; welches in Pillen am beſten angehet.

Friedr. Hoffmann pfleget die verſtopfften menſes, wenn ſie eine Urſache derer ziehenden, ſpannenden und ſchüttelnden Bewegungen werden, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 60.* alſo zu tractiren: Vor treibenden hitzigen Sachen warnet er ſehr, recommendiret den Gebrauch warmer Bäder, vorſichtiges Aderlaſſen, laue Fuß-Bäder, balſamiſche Pillen, Kräuter-Thee aus Meliſſe und Linden-Blüten, temperirende Pulver, welche den freyen Umlauff des Geblütes befördern, antiſpaſmodiſche Artzneyen, ſo die unordentlichen Bewegungen derer feſten Theile in Ruhe bringen, worunter der Liquor anodynus mineralis mit der Bibergeil-Eſſentz verſetzet, oben an ſtehet. Wenn dieſes geſchehen, ſolle man die ſchwachen Theile wieder ſtärcken. Jngleichen, wenn aus Mangel der monatlichen Reinigung ſich ein ſcorbutiſcher Frieſel

Digitized by Google

Frieſel findet, ſo richtet er *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. V. p. 120.* die Cur der menſium alſo ein: er läßt etliche Tage vor dem Ausbruch der monatl. Reinigung, oder um die Zeit, wenn dieſe weibiche criſis kommen ſoll, Rhabarber-Pulver und ſein Viſceral-Elixir brauchen, und darneben täglich die Füſſe, vermuthlich um Schlaffs-Zeit, oder des Morgens, in laues Waſſer ſetzen. Wenn ſich aber ein ziehendes Spannen, wie gemeiniglich zu geſchehen pfleget, nebſt einer Aufblehung des Magens, Angſt um das Hertz und Rücken-Schmertzen hervor thun: ſo giebet er antiſpaſmodiſche Mittel, als das Marggrafen-Pulver mit etwas Salpeter u. Zinnober, und einem und andern Gran Bibergeil u. Saffran Extract verſetzet; wie auch den Liquorem anodinum mineralem mit der Saffran u. Bibergeil Eſſenz, und dem bezoardiſchen Liquore, und läſſet ein Bad aus ſüſſen Waſſer u. Milch gebrauchen. Selbſt aber, zu Beförderung des monatl. Geblütes, ordnet er eine Agtſtein-Eſſentz, welche mit einem alcaliſchen Liquore ausgezogen iſt; und auf dieſe Weiſe hat er viel Gutes ausgerichtet.

Das Elixir iſt ohngefehr dieſes:

R. Friſche Pomerantzen-Schalen 1. Loth,
Wermuth-Extract,
Rothe Entzian- und
Schaquerillen-Extract,
Auserleſne Myrrhen, jedes 1. Qventgen,
Weinſtein-Saltz, ſal tartari, 3. Qventgen,
Krauſemüntz-Waſſer, ein halb Pfund,
Liquoris anodyn. min. oder ſtatt deſſen
Verſüſten Salpeter-Spiritus, 4. Loth.
Laſſets digeriren, und gebts zu 80. biß 100. Tropff. unter dem Eſſen, und 4. Stunden nach Tiſche, mit gewöhnlichen Geträncke.

Die Agtſtein-Eſſentz beſiehlet er in ſeinen *Obſervat. Phyſ. chym. p. 65*, und *66.* alſo zu verfertigen: Man nehme 1. Theil Weinſtein-Saltz, ſalis tartari, und reibe es aufs genaueſte mit ſo viel auserleſnem Agtſtein, gieſſe 4. qver Finger hoch ſpiritum vini drauf, laſſe es digeriren, und ziehe den ſpiritum aus einem Glaß-Kolben ab, ſo bekömmt man einen trefflichen Agtſtein-ſpiritum. Hierauf reibe man wieder hellen Agtſtein, welcher der beſte iſt, in einem Mörſel ſehr klar, und gieſſe ſo viel oleum tartari per deliquium darauf, daß es ein dünner Brey wird, den man nachgehends langſam trocknen kan. Auf dieſes Pulver gieſſe man obigen abgezogenen Agtſtein-ſpiritum, verwahre das Glaß, und laſſe bey gelinder Wärme eine Eſſentz ausziehen: ſo bekömmt man eine angenehme Eſſentz, die den Magen, das Haupt und gantzes Nerven-Syſtema ſtärcket, das Monatliche ungemein befördert, und im weiſſen Fluß von ungemeiner Würckung iſt; ſie muß aber in weniger Doſi gebrauchet, und können etliche Schälgen Coffee darauf getruncken werden.

Die 4) Anzeigung begreiffet die Verbeſſerung der geſchwächten viſcerum, und hat ſtatt, wo eine Cacherie das monatliche Geblüte verhindert hat; in welchem Fall die Stärckung dieſer Theile mit Nutzen vorgenommen wird. Man ſetzet zu dieſem Ende obigen Pulvern den eröffnenden Eiſen-Saffran bey; oder man verſetzet dieſes Medicament mit dienl. Saltzen: Man brauchet Spießglaß und Weinſtein-Tincturen, die Tincturam vitrioli martis tartariſatam mit dem Elixir proprietatis Paracelſi und einem Sale volatili aromatico aniſato; oder eine bittere Eſſenz mit dem Sale volatili oleoſo. Es iſt auch noch zu mercken, daß die Eiſen-Mittel hier mehr, als ſonſt wo, ihre Dienſte erweiſen. Inzwiſchen hat man, durch die gantze Cur-Zeit, Gedult und Behutſamkeit vonnöthen; Denn es bleibet wohl dabey, was Mich. Alberti *Tract. de Hæmorrhoid. P. II. p. 136.* ſchreibet: in menſium fluxu, qui quando ſemel per vitia diætæ perturbatus eſt, diu talis manet, & longo moderamine ſæpe indiget, donec in juſtum ordinem iterum convertatur.

Digitized by Google

Das XI. Capitel.

De Fluxu Lochiorum.

Von der Reinigung der Wöchnerinnen.

§. I.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Weil die Reinigung der Wöchnerinnen Anfangs nichts anders, als ein Abgang des Geblütes iſt; ſo iſt ſie von denen übrigen Blutungen der Mutter, welche einem Unrichtig-gehen vorher gehen, oder ſolches zu begleiten pflegen, zu unterſcheiden. Es nennet zwar HIPPOCRATES das Gelübte welches bißweilen vor der Geburt vorher gehet, auch lochia, wenn er *de Fœtu excect. Sponio interprete, p. 163.* ſchreibet: quibus lochia non repurgantur ante partum, ea faciliori partu defunguntur. Allein wir verſtehen unter den lochiis nur das Geblüte, und die blutig-wäßrichte Feuchtigkeit, welche nach der Geburt abgehet, auch auf ſolche Art hier kein Unrichtigen einſchlieſſet. Denn es iſt dieſe Reinigung denen Wöchnerinnen ſo eigen, daß man ſelten eine finden wird, welche ein Kind zur Welt gebracht, die ohne Gefahr dergleichen Reinigung nicht gehabt hätte; Conf. *Act. Phyſ. Med Nat. Curioſ. Vol. VI. p. 12* Doch erzehlen SCHENCKIUS, SALMUTH HAGENDORN und andere, daß es Exempel gegeben; und wir haben aus der Erfahrung ſo viel angemercket, daß es bißweilen zu geſchehen pfleget, daß Wöchnerinnen kaum 1. oder 2. Tage den Abgang des Geblütes geſpühret haben. Man findet aber auch, daß wo die lochia nicht gehörig abgehen, ſonderlich in Wöchnerinnen, welche kleine Adern haben, und mit einem ſchwammichten Fleiſch verſehen ſeyn, daß ſich deſto ſtärckere Schweiſſe, oder Durchfälle, dargegen einſtellen und gleichſam dieſe Reinigung erſetzen.

Es iſt dieſer Blut-Fluß theils paſſivus, weil er wie bey andern Verwundungen folget: theils activus, weil die Natur mit beſonderer Munterkeit den Uberfluß des Geblütes, welches ſich ſeit der Schwangerſchafft gehäuffet hat, zu entledigen ſuchet. Es ſind die Lochia immer bey einer Perſon ſtärcker, als bey der andern: Denn je hitziger und vollblütiger eine Frau iſt, je mehr ſie von ſangviniſchen und choleriſchen Temperament Antheil nimmt, und je gröſſer ihre Blut-Gefäſſe ſeyn; deſto reichlicher und mehr findet ſich die Reinigung in Wochen bey ihr ein.

So bald das Kind von der Mutter iſt, und die Affter-Bürde ſich vom utero abſondert, ſo werden die Pulß- und Blut-Adern abgeriſſen, und die Blut-Gefäſſe ſtehen offen. Ehe ſich nun die Mutter (uterus) wiederum zuſammen ziehet, ſo tritt das Geblüte aus denen offenen Blut-Gefäſſen heraus, welches gemeiniglich 4. biß 6. oder 7. Tage anhält, ehe es nach und nach wieder abnimmt, daß auch das Geblüte, auf die letzt, mehr wäßricht wird, und wie ein Fleiſch-Waſſer fort- und abgehet. Die Urſache iſt, wie wir bereits angeführet, theils leidend, weil das Geblüte auf ſolche Art wie aus einer andern Verwundung, heraus flieſſen muß: theils wird ſie vor thätig gehalten, weil die Natur in dieſer Ab- und Ausſonderung des Geblütes zu viel, oder zu wenig thun kan.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Wenn die Reinigung der Wöchnerinnen allzuſtarck abgehet.

Das Geblüte gehet nach der Geburt entweder zu ſtarck ab, daß die Wöchnerinnen, wegen Verluſt der Wärme, und natürlichen Kräffte, dahin ſterben; oder der Fortgang dauret 3. biß 4. Wochen. Je mehr aber die Wöchnerinnen cholériſch und ſanguiniſchen Temperaments ſeyn; je mehr ſie in dem Schwangergehen hitzige Sachen zu ſich genommen, oder vor, unter und nach der Geburth hitzige Dinge und Stärckungen gebrauchet; deſto eher entſtehet ein übermäßiger Abgang der lochiorum. Die Weibergen, die ſonſt ihre monatliche Zeit ſtarck gehabt, oder in ſchweren Kindes Nöthen gearbeitet haben, bey welchen die Geburts Schmertzen lange anhalten, und wo die Blut-Gefäſſe durch drückende Bemühungen aufgepreſſet worden; ſolche ſind ſehr zur überflüßigen Wochen-Reinigung geneigt. Endlich ſo folgen auch dergleichen Exceſſe, wenn die Geburt nicht gut abläufft, und die Affter-Bürde nicht fortgehet, oder wo ein Stück von ſolcher zurück bleibet: denn da wird der Natur Gelegenheit gegeben, daß durch ſolch anhaltendes Bluten der zurück gebliebene Theil ausgetrieben werden ſoll. Die Urſache iſt offenbar, weil ſich der uterus nicht gleichmäſſig zuſammen ziehen kan. Bey allen dieſen Umſtänden aber iſt der Uberfluß der lochiorum von einer etwas reichlichen Wochen-Reinigung, wohl zu unterſcheiden, und dieſes kan man gar wohl begreiffen, wenn man auf die Würckung ſiehet, in wie weit es die Natur verträget. Auf das Ubermaß folgen üble Zufälle, Hertz-Pochen, Hertzens-Angſt, Schwindel, Verdunckelung der Augen; die äuſſerlichen Theile, Hände und Füſſe, werden kalt, im Rücken und im Creutz findet ſich ein Drücken und Spannen, welches nach der Schooß zu ziehet; es folgen Ohnmachten und unvermuthet der Tod.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſachen ſind bereits in der hiſtoriſchen Erkänntniß vorgekommen; es iſt eine hæmorrhagia paſſiva, jedoch iſt die Natur dabey beſchäfftiget; zumahl wenn ein munteres Temperament, die Gewohnheit, das monatliche Geblüte reichlich auszuleeren, Mißbrauch hitziger Speiſen, Geträncke und Artzneyen, welche die Geburt befördern, oder ſo genannte ſtärckende Mittel und Krafft-Brühen, ſo nach der Geburt gegeben werden, und heftiges Aergerniß Gelegenheit gebothen; oder wenn noch etwas von der Affter-Bürde zugegen iſt. Denn da die Blut-Gefäſſe einmahl offen ſtehen, ſo gehets leichtlich an, daß, wenn das gantze Geblüte beweget worden, eine Blutung beſchleuniget wird. Die Urſache iſt dieſe: wenn das Geblüte an einen Ort häuffig angetrieben wird, ſo muß eine ziehende Empfindung entſtehen: da nun das Geblüte zu denen Geburts-Theilen gehet, ſo muß nothwendig im Creutz ein Drücken und Spannen, und weil das Geblüte aus denen Gliedern fortgehet, in dieſen eine Kälte empfunden werden.

Der Abgang dieſes Geblütes iſt eine nöthige Ausleerung; und ſo lange er natürlich von ſtatten gehet, verwahret er die Wöchnerinnen von vielen kräncklichen Anſtoß; ſo ferne es aber übermäßig flieſſet, wird es gefährlich. Denn wenn es in Menge abgehet, ſo bleiben entweder die Weiber unvermuthet todt, oder werden in ſolche Schwachheit des Leibes und der Kräffte geſetzet, daß ſie ſich ſo bald nicht erholen können; oder verfallen wohl gar in Abzeh-

Digitized by Google

rung und Waſſerſucht. HIPPOCRATES ſchreibet *de Morb. Mulier. L. I* alſo: Wenn eine Frau nach der Geburt die Reinigung mehr, als es ſeyn ſolte, hat, ſo fällt ſie ein Fieber und Schauer an; verliehret den Appetit, bekömmt Eckel, nimmt ab, wird ſchwach; und da ſie vorhero roth geſehen, wird ſie blaß, ſchwillet, und was ſie iſſet und trincket, bleibet unverdauet.

§. 4.

Die Cur.

Uberhaupt iſt die Wochen-Reinigung nicht allzu leichte zu ſtöhren; denn es ziehet kein Bluten ſo viel Gefahr nach ſich, als die Verſtopfung dieſes Fluſſes, es folgen Entzündung, heiſſer und kalter Brand. Es iſt dieſes wohl zu mercken, daß man unterſcheide, wenn dieſe Reinigung eigentlich reichlich, oder wenn ſie überflüßig, und zur Gefahr abgehet, damit man bey jenem nicht Einhalt thue. Wenn aber die lochia allzu ſtarck und überflüßig abgehen; ſo ſind denen Wöchnerinnen ſolche Artzney-Mittel dienlich, welche 1.) die Wallung des Geblütes ſtillen: 3.) die eröffneten und nachgegebenen Theile des uteri gelinde zuſammen ziehen: und 3.) das Stocken des Geblütes in der Mutter verhüten und abwenden.

1.) Die Wallung des Geblütes ſtillen Pulver aus Salpeter, rothen und weiſſen Corallen, mit und ohne Feuer bereiteten Elffenbein und Hirſchhorn, Armeniſcher Bolus, Zinnober; welchen Pulvern man etwas weniges vom himmliſchen Theriac, Laudano hyſterico, und Pillen-Maſſe von Hundszunge zugeſetzet; oder ſie mit den Stücken, von denen fünff koſtbaren Steinen, Hyacinthen- und Edelſten-Species, wie auch Meerpferd-Zahn, verſetzet. Es können auch hieraus, mit abgezogenen Schafgarben-Wegebreit-Hollunder-und Linden-Blüt-Schwartz-Kirſch- und Johannis-Beer-Waſſern Tränckgen bereitet werden; denen man den ſauren Citronen-Safft, Corallen-und Klapper-Roſen-Syrup zuſetzet; oder z. E. folgendes Pulver:

R. Weiſe Corallen-Zincken,
Gebrannt Elffenbein,
Meerpferd-Zahn, jedes 2. Scrupel,
Edelſtein-Species,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. halb Qventgen,
Laudan. hyſteric. 3. Gran.
Miſc. gebts auf 9. mahl aller 2. biß 3. Stunden eine Doſin.

Oder folgendes Tränckgen:

R. Schafgarben-
Wegebreit-
Hollunder- und
Linden-Blüt-Waſſer, jedes 3. Loth,
Rothe Corallen,
Perlen-Mutter, jedes 2. Scrupel,
Hyacinthen-Species, 1. halb Qventgen.
Zinnober, 1. Scrupel,
Corallen- und
Johannis-Beer-Syrup, jedes 3. Qventgen.
S. Aller 2. Stunden 2. gute Löffel voll.

2.) Die Mittel, welche die geöffneten und nachgegebenen Theile der Mutter zuſammen ziehen, ſind zum Theil ſchon angeführet worden; denen man Schaqverille und deren Extractum, Hyacinth-Pulver und Species, Crocum martis antimoniatum &c. zuſetzet. Starck anhaltende Sachen ſind nicht vonnöthen: denn wo jene nicht helffen, ſo ſind dieſe auch vergeblich, und iſt alles verlohren. Wo aber die Blutſtürtzung gar zu enorm würde, ſo könte man die äuſſerlichen Theile, Knie-Kehlen und Finger binden, damit das Geblüte in ſeinem Umlauff gehemmet würde; zugleich auch ſympathetiſche Curen, mit einer getrockneten Kröte, vornehmen; oder auch wohl das ſympathetiſche Pulver gebrauchen.

3. Das

Digitized by Google

3.) Das Stehen und Stocken des Geblütes, welches man in der Mutter beſorget, oder ſchon zugegen iſt, ſoll wieder vertheilet und abgeleitet werden. Hierzu dienen nun ſolche Artzney-Mittel, welche eine gleiche Bewegung derer Feuchtigkeiten durch alle Theile des Leibes würcken, und die grumichten Theile des Geblüts abwiſchen, und aus dem Wege räumen. Beſonders dienen hierzu Pomerantzen- Meliſſen- Scordien- Agtſtein- und Schafgarben- Eſſentz, der Spiritus carminativus de tribus &c. z. E.

R. Meliſſen- und
Scordien-Eſſentz, jedes anderthalb Qventgen,
Agtſtein-Eſſentz,
Spiritus carminat. de tribus, jedes 1. Qventg.
S. Des Morgens, und in abweſender Hitze gegen Abend 30. biß 35. Tropffen.

Ettmüller und Timaeus rühmen über alle maſſen hierzu den Wallrath, wenn er zu einem halben Qventgen um Schlafs-Zeit mit warmen Bier genommen wird. Man kan auch aus lindernden, und erweichenden Species, geraſpelten Hirſchhorn, Wegebreit und Scorzoner-Wurtzel, China, Pomerantzen- Schalen, Frauenhaar, Scordien, Meliſſe und Schafgarbe, Fenchel und dergleichen decocta bereiten, mit Pomerantzen- und Zimmt-Syrup verſüſſen, und täglich 2. biß 3. Thee-Schälgen nehmen laſſen. z. E.

R. Cichorien-
Scorzoner- und
China-Wurtzel, jedes 6. Qventgen,
Frauenhaar,
Meliſſe, und
Feld-Camillen, jedes 1. Hand voll,
Geraſpelt Hirſchhorn, 4. Loth,
Pomerantzen-Schale, 1. Loth,
Fenchel, 1. halb Loth.

Zerſchneidets zu Species; S. die Helffte mit einem reichen Maaß Waſſer zu kochen, daß anderthalbes Nöſel bleibet, welches mit Canel-Syrup, oder Citronen-Oel-Zucker, nach Gefallen, zu verſüſſen, und Früh, Nachmittags und Abends warm zu geben.

Es werden auf Canari Zucker etliche Tropffen oleum de cedro, oder Citronen-Oel getropffet, ſo heiſets Citronen-Oel-Zucker. Wolte ſich aber ein Fieber einfinden, wie ſolches offtmahls darum von der Natur angeſtellet wird, daß dadurch das ſtockende Geblüte und die Reliquien um den uterum vertheilet werden: ſo kan folgendes Träncken, welches ſich etliche mahl herrlich erwieſen, gebrauchet werden:

R. Cardobenedicten-
Scordien-
Hollunder- und
Schlehendorn-Blüt-Waſſer,
Abgezognen Eßig, jedes 3. Loth,
Krebs-Augen, 1. und 1. halb Qventgen,
Schweiß-treibend Spießglaß, 2. Scrupel,
Liquor. anodyn. mineral Hoffmann. 20. Tr.
Cardobenedicten-Syrup, 2. Qventgen.
Miſcirts, und gebet aller 2. St. 2. biß 3. Löffel voll.

Hierbey iſt nicht zu übergehen die wichtige Obſervation, welche Fridr. Hoffmannus *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 269. ſeq.* berühret: Wenn die Weiber unter der Geburt viel ausgeſtanden, und hierauf viel Blut verlohren haben, ſo werden ſie nicht allein an allen Kräfften geſchwächet; ſondern es läſſet auch die Wochen-Reinigung, gemeiniglich am ſiebenden Tage, gäntzlich nach. Sie verfallen leichtlich in Ohnmachten, der Leib wird hoch, und durch den Stuhlgang gehen die Unreinigkeiten ſo wenig, als die unreine blutig-wäßrichte Feuchtigkeit aus der Mutter ab, immaſſen die Kräffte nicht zulänglich ſeyn, ſolche Ab- und Ausſonderungen ferner zu bewerckſtelligen. In dergleichen Curen hat man nun behutſam zu verfahren und iſt nichts beſſer, als daß man erſtlich mit gelind-eröffnenden Clyſtiren die faulichte Feuchtigkeit abführe, worzu Chamillen, Hollunder-Blüten, Dill-Saamen, Kümmel und etwas Saltz,

Digitized by Google

Saltz dienen. Zum Riechen in Ohnmachten erweiſet ſich Bibergeil gut und die balſamiſchen Pilen befördern den Abgang der rückſtändigen Lochial-Reinigung, wenn aller 3. Tage eine Dofis gebrauchet, und ein bezoardiſches Pulver, mit einem und andern Gran Bibergeil, untergegeben wird. Bißweilen iſt auch dienlich die Kräffte mit einem Schlückgen Rhein-Wein zu erſetzen. Das Pulver möchte dieſes ſeyn:

R. Aufgelöſte Krebs-Augen,
Weiſe Magneſie,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel,
Schweiß-treibend, Spießglaß, 1. Qventgen,
Bibergeil, 3. Gran,
Miſcirts, auf 6. mahl; Früh und Abends in folgenden Thee;

R. Ehrenpreiß,
Scabiolen,
Wilde Endivien, jedes 1. Hand voll,
Scharley-Blüten,
Feld Chamillen, jedes 1. halbe Hand voll,
Fenchel, 2. Qventgen.
S. Thee.

Wenn aber die Urſache des allzu ſtarcken Blut-Fluſſes darinnen beſtünde, daß noch etwas von einer Affter-Bürde rückſtändig wäre: ſo muß man zwar Anfangs die hefftige Bewegung des Blutes mit ſtillenden, antiſpaſmodiſchen und erqvickenden Mitteln lindern; zugleich aber auch abwiſchende und die Mutter reinigende Sachen, welche den Rück-Bleibſel der Zäſergen, ohne groſſen Ungeſtüm, auf die Seite ſchaffen, anwenden. Dergleichen gelinde Mutter-reinigende Mittel ſind vorher geſagte Eſſenzen; ingleichen die Becheriſchen und andere balſamiſche; oder unſere Mutter-reinigende Pillen, welche man mit Meliſſen- oder Chamillen-Waſſer in ein Träncklein reiben kan. Feld-Chamillen, ſie mögen im decocto, Extract, oder einer Eſſentz gebrauchet werden, thun hier, innerlich und äuſſerlich, ungemeine Dienſte, und werden nicht leicht ohne Nutz angewendet. Indeſſen können auch andere gelinde Carminativa, und ſtärckere Artzneyen, wie auch die Corallen-Tinctur, mit Nutzen gebrauchet werden. Manche pflegen auch, bey anſcheinender Gefahr, die Daumen zu binden, und äuſſerlich, ſympathetiſche Anhängſel in empfindlichen Naturen anzuwenden. So bald das Rückſtändige, von der Affter-Bürde, ausgeführet worden; ſo pfleget auch der Blut-Fluß nachzulaſſen. Wenn aber die Perſonen einen ſtarcken Blut-Fluß ausgeſtanden haben, ſo kan man, zu Stärckung derer Eingeweide und Verhütung der Abzehrung, oder Bleichſucht, kräftige Mittel gebrauchen: als Corallen-Tinctur mit Liquore cornu cervi ſuccincto, Agtſtein-Eſſentz mit der Weinſtein-Tinctur, die Tincturam martis tartariſatam, mit einem Sale volatili oleoſo, und dergleichen.

§. 5.

Wenn die Reinigung der Wöchnerinnen verſtopffet iſt.

Die lochia bleiben entweder gar auſſen; oder ſind zugegen geweſen, und laſſen zu bald nach; oder gehen allzu langſam fort, ohne daß die gehörige Menge Blut ausgeleeret wird. Frauens-Perſonen, welche am melancholiſchen Temperament Antheil nehmen, zärtlich und zur Betrübniß geneigt ſeyn, ſind der Verſtopffung dieſer Reinigung leichtlich unterworffen: wie man denn auch dieſe Klage mehr von jüngern Wöchnerinnen führen höret, und zwar dahero: weil ſie gemeinigl. vollblütiger und in ihren Gemüths-Bewegungen unbändiger ſeyn. Ferner alle diejenigen, bey welchen, auſſer der Schwangerſchafft, die monatliche Reinigung mit vieler Mühe von ſtatten gehet; oder wenn das Frauenzimmer heyrathet, ohne daß ſie ihre monatliche Blume zu ſehen bekommen: wie denn dieſer

Digitized by Google

ſer Satz eben gar zu paradox nicht iſt: Dieſe Perſonen nun, ſage ich, haben die meiſten Unordnungen der lochiorum auszuſtehen. So ſind auch Zorn, Erſchreckniß und Bekümmerniß in vollblütigen Wöchnerinnen gar ſehr fähig den lochial Fluß zu ſtöhren; oder wenn ſie unter dem Schwangergehen viel geſeſſen, hitziges Geträncke, oder Artzneyen gebraucht, und die Lüfftung des Geblütes unterlaſſen: ſo kan es leichtlich kommen, daß ſie in denen Wochen an der ſo nöthigen Reinigung Mangel leiden.

Es iſt nur hierbey zu unterſuchen nöthig, ob die lochia wenig und unzulänglich gehen, oder ob ſie mangeln? Denn wenn dieſer Fluß mit dem Temperament überein kömmt, und ſolche Weiber ſonſt keinen ſtarcken Abgang des Geblütes geſpühret haben: ſo hat die wenige Wochen-Reinigung nichts zu bedeuten, denn ſie iſt natürlich. Hingegen, wenn es eine muntere Frau iſt, die im guten Futter ſitzet, und ſonſt zu ſtarcken Verblutungen geneigt iſt; oder ehemahls einen ſtarcken lochial-Fluß ausgeſtanden hat: ſo ſehe ich endlich wohl, daß der mäſſige Abgang dieſer Reinigung wider die Natur alſo beſchaffen iſt. Die gäntzliche Verſtopffung brauchet keine weitere Unterſuchung; man kan es auch aus den Zufällen ſchlieſſen, wenn die lochia nicht abgehen. Denn ſie klagen nach Maßgebung ihres Temperaments: nehmlich hitzige Perſonen über Unruhe und Aufblehung des Leibes, Brennen in der Schooß, Hertzens-Angſt, Mattigkeit, Kopff-Schmertzen, Mutter-Beſchwerung, ſie fallen wohl gar in die Epilepſie. Andere bekommen eine Härte in Weichen, Schmertzen und Brennen, innerliche Angſt, Schauer, Entzündungs-Fieber ꝛc. und wo dieſem nicht mit groſſer Behutſamkeit begegnet, und der lochial-Fluß wiederum in Ordnung gebracht wird, ſo läufft es gefährlich ab; die meiſten Wöchnerinnen müſſen darüber Erde käuen. Dahero es wahrhafftig höchſtnöthig wäre, dieſen Kranckheiten mit mehrerm Fleiß und Sorge nachzuſinnen, wie man etwan der Gefahr zu rechter Zeit entgegen kommen möchte: Venienti occurrite morbo!

Kömmt es durch das Fieber ſo weit, daß ſich dieſe Reinigung in Zeiten wieder einſtellet; ſo erholet ſich der Patient bald wieder: kömmt aber der lochial-Fluß zu ſpäth und gar nicht wieder: ſo hält das Fieber gemeiniglich an, und es geſellet ſich ein Frieſel darzu, und ſodann iſt der Ausſchlag ſehr zweyfelhafftig; Oder, wenn es ja noch gut abläufft, ſo geſchiehet es nicht ſelten, wenn ſich die lochia in der Mutter verweilen, daß ſich dieſes Fieber mit einem Geſchwür des uteri endiget; da zugleich ein blutiges Eyter mit denen lochiis ausgeführet wird.

Wo hingegen die Wochen-Reinigung nur langſam und unzulänglich abgehet, da pflegen ſo ſtarcke Zufälle nicht zu folgen, ſondern es entſtehen Aufblehungen des Unterleibes; in denen Weichen und ums Creutz ſpühren ſie ein Ziehen, Drücken und Spannen, biß der Fluß nach und nach wieder kömmt. Wenn aber dieſes nicht geſchiehet, oder es ſo weit zu bringen nicht möglich iſt: ſo behalten die Wöchnerinnen gemeiniglich einen harten Leib, werden zum Kinderzeugen ungeſchickt, und tragen gern Mond-Gewächſe davon; oder, ſo ſie ja wieder ſchwanger werden, leiden ſie leichtlich Mißfälle (abortus) Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 536. §. XX.* oder bekommen im künfftigen Wochen-Bette ſo ſtarcke Unordnungen ihrer lochiorum, daß ſie alsdenn wohl noch ihren Geiſt aufgeben müſſen.

§. 6.

Urſachen.

Die Urſachen der verſtopfften Wochen-Reinigung

gung ſind entweder innerlich, oder äuſſerlich. Jene ſind eine bewegte oder in Wallung gebrachte Vollblütigkeit, Verdickung des Blutes; oder wenn etwas von der Affter-Bürde aus vorigen Wochen im utero geblieben. Zu denen äuſſerlichen Urſachen ſind die in der Hiſtoriſchen Erkänntniß angeführten Gemüths-Bewegungen zu zehlen; ingleichen Erkältung nach der Geburt und Fehler in der Diät, wenn die Wöchnerinnen blehende, gährende und harte Speiſen eſſen. Es würcken aber dieſe Urſachen alſo: Wenn der Uberfluß und die Wallung des Blutes zu groß im Cörper werden, ſo verhindern ſie, daß das Blut ſelbſt nicht an einen beſondern Ort abgeleitet werden kan: denn die Bewegung des Blutes geſchiehet durch den gantzen Leib, an einen Ort ſo ſtarck als an andern. Es bleibet alſo das Blut hier und da im Unterleibe ſtehen und ſtocken (ſtagnat & reſtagnat) und flieſſet dem utero nicht zu. Die äuſſerlichen Urſachen würcken durch eine Zuſammenziehung der feſten Theile in das Geblüte: Denn wenn dieſer Blut-Fluß zugegen iſt, ſo ſind die Theile noch alle offen; wenn ſich nun die Wöchnerinnen erkälten oder ſo liegen, daß die Thür gegen ſie offen ſtehet, ſo ziehet die Kälte die Blut-Gefäſſe in der Mutter zuſammen, criſpiret den uterum und preſſet das Blut zurücke. Es iſt ſolches aus dem gemeinen Experiment bekannt: wenn einer Naſen-Bluten hat, und man ihm kalt Waſſer in den Nacken gieſſet; ſo ſtehet das Blut. Ingleichen wenn eine Wöchnerin ſich ſehr betrübt, jähling erſchrickt oder ſonſt eine hefftige Gemüths-Bewegung erduldet: ſo tritt das Geblüte gleich zurück; daher ſchreibet BAGLIVUS *Oper. med. p. 347.* Mulieres gravidæ territæ, verecundæ, poſt partum lochia ſibi ſupprimunt. Darauf folget ein Verhalten des Geblütes um die Mutter, mithin müſſen die Theile, welche mit dem utero verbunden ſeyn, zugleich leiden; daher kommen die erzehlten Beſchwerungen, das Reiſſen, Ziehen und Preſſen. Wenn das Geblüte alſo ſtehen bleibet: ſo wird die Natur in Unordnung geſetzet; es vermehret ſich die Lebens-Bewegung, und machet einen neuen Antrieb, welcher dahin abziehlet, das verſetzte Geblüte loß zu arbeiten, und die lochia wieder in Gang zu bringen; und dieſes iſt nichts anders als ein Fieber.

Woferne dieſe Abſicht in Zeiten erhalten wird, ſo läſſet das Fieber nach, und folget Geſundheit. Wenn aber dieſes nicht ins Werck gerichtet wird: ſo halten die Fieber-hafften Bewegungen an, und die ſcharfe Materie und Feuchtigkeit, welche ſich von dem ſtockenden Geblüte, unter dem Schwangergehen geſammlet, und nunmehro aus den Hölen der Mutter abflieſſen ſollte, gehet zurück, und ziehet ſich ins Geblüte; wovon endlich ein Frieſel-Fieber entſtehet, wie ſolches FRID. HOFFMANNUS in ſeiner *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. V. p. 105. §. XXIV.* gründlich erwieſen.

Geſchiehet es aber, daß die Bewegungen des Geblüts nicht zu heftig ſind, und es nicht zu einem Fieber ausſchlägt; ſo werden die Weiber entweder unfruchtbar, oder vielen andern lang anhaltenden Maladien unterworfen. Denn ſie bekommen hohe und harte Leiber, verhärtete Geſchwülſten der Mutter, das ſtockende und geronnene Geblüte bleibet im utero ſitzen, und giebt zu Gewächſen Gelegenheit; welche bey einer neuen Empfängniß, weil die Adern der Mutter verſtopfft ſeyn, verhindern, daß das Kind ſeinen Zugang und Nahrung nicht haben kan; oder es gehet ihnen unrichtig. Es kan auch das geronnene Geblüte eine künfftige Verſtopffung der lochiorum in Wochen verurſachen.

Wenn die Wochen-Reinigung, in Anſehung des Temperaments, Alters und der vorher gegan-

Digitized by Google

gangenen Blut-Flüſſe, reichlich abgehen ſoll, und doch auſſen bleibet: ſo iſt es ein gefährlicher Zuſtand. Denn wenn man dergleichen lochial-Fluß jähling befördern will, ſo iſt der heiſſe und kalte Brant nicht weit: wird er aber hergeſtellet, ſo folgen offt zugleich übermäßige Blut-Stürtzungen aus der Mutter. Wenn er aber allen Fleiſſes ungeachtet nicht zu Stande kömmt, ſo finden ſich Anhäuffungen des Blutes ins Haupt und Bruſt, Schlagfluß, Stickung und dergleichen; welches alles HIPPOCRATES *de Morb. Mulier. Lib. I. p. m. 607.* bezeuget, wenn er ſchreibet: Si in muliere puerperii purgatio ad caput irruat, thoracemque & pulmones (id enim contingit) etiam plerumque confeſtim moriuntur, ſi illic detineatur. Oder es entſtehen Stockungen des Blutes um die Mutter, und Fieber, durch welche entweder das ſtockende Geblüte annoch vertheilet wird; oder die Entzündung nimmt dergeſtalt überhand, daß der Brand folget. Wo aber die Fieber auſſen bleiben, und die Häuffung des Blutes nicht oberwärts, oder andere Theile geſchiehet; ſo pflegen ſich offtmahls in der Mutter allerhand Mond-und-andere Gewächſe anzuſpinnen, wovon Aufdehnungen und hohe Leiber kommen; oder es kan wohl gar eine verhärtete Geſchwulſt des uteri (ſcirrhus) davon entſtehen, welche zu einem beſtändigen Mutterweh, Melancholie, böſem Weſen und Krebshafften Geſchwür der Mutter diſponiret.

§. 7.

Die Cur.

Bey der Cur haben wir in voraus zu mercken, was Sydenham *Oper. univerſ. p. 422.* ſchreibet: Neque fortiora hic locum habent, neque in initio-um uſu perſeverare debemus, propter attritas & fere proſtratas puerperarum ita adfectarum vires. Ja man thät bißweilen beſſer, ehe man ungeſchickt verführe, man lieſſe, bey halweg erträglichen Umſtänden die Wöchnerinnen der Natur über, und ruhig liegen: tutiſſimum enim & prudentis medici officium eſt, temporis συμμαχίαν praſtolari, SYDENHAM l. c. p. 424. Ubrigens wird die Cur nach dem Unterſchied der Urſachen vorgenommen. Wenn das Geblüte nach der Geburt, wegen einer äuſſerlichen Urſache, als einer Erkältung etc. auſſen bleibet: ſo muß man gantz anders verfahren, als wenn es aus einer innerlichen Urſache, aus Uberfluß des Geblütes, oder einer ſtarcken Wallung deſſelben, vom Zorn und dergleichen zurücke bleibet. Wenn ſich die Reinigung nach der Geburt, aus Uberfluß des Geblütes verhält; oder wenn die Vollblütigkeit zugleich durch hitzige Sachen, die Geburts-Wehen zu befördern, oder vom Zorn erreget worden wäre: ſo müſte man ſich vor alle treibende und hitzige Hülffs-Mittel hüten; zumahl wenn die lochia ſchon 24. Stunden verſtopfft geweſen; denn ſonſt wird gewiß in der Mutter eine Entzündung befördert werden.

Wenn alſo die Vollblütigkeit in einer Wöchnerin den Abgang des Geblütes nach der Geburt zurücke hält, und man dahero eine Entzündung des uteri befürchten möchte: ſo thut man nicht unrecht, wenn man gleich anfangs, ſobald an der Reinigung ein Mangel vorfället, am Fuß eine Ader öffnet, und nach Beſchaffenheit des Blut-reichen Leibes eine Portion Blut, von 6. biß 8. Untzen, ausflieſſen läſſet. FRID. HOFFMANN *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 498. §. IV.* Es befiehlet ſolches ſchon HIPPOCRATES *de Morb. Mulier. Lib. I.* Interdum vero lochia minime exeunt: verum id mulieri exitium portendit, niſi quis celeriter venam incidat, aut alvum emolliat. Jedoch iſt die Lüfftung des Blutes, welches wir

Digitized by Google

wohl erinnern, nur in der Vollblütigkeit vorzunehmen nöthig, wo das Blut die Blut-Gefäſſe im gantzem Leibe auftreibet; oder in denen obern Theilen Gefahr drohet, und alſo nicht zum utero gehet. Wo aber ein Mangel der lochiorum daher entſtünde, weil das Blut eben nicht im Überfluß vorhanden; oder vor und unter der Geburt ſchon ſtarck abgegangen; oder ſonſt in ſeiner Miſchung (craſi) nicht gehörig beſchaffen wäre: ſo hätte man ſich vor dem Aderlaſſe vielmehr zu hüten, damit es nicht kommen möchte, wie Sydenham von einer Frau erzehlet. Dieſe hat, auf Zureden weiblicher Rathgeber, ohne Noth, nach 14 Tagen ihrer Niederkunfft Ader gelaſſen, worauf die Mutter-Beſchwerung in etlichen Tagen ſo zugenommen, daß krampffigte Ziehen darzu geſchlagen, und in kurtzen der Tod erfolget. Die Urſach iſt dieſe geweſen: es war hier kein Überfluß des Blutes vorhanden, mithin iſt durch das unnöthige Aderlaſſen die Gleichheit zwiſchen dem Blute, und denen Blut-Gefäſſen, aufgehoben worden. Die Blut-Gefäſſe, als feſten Theile, haben, ſtylo Bagliviano zu reden, ſtarck und biß zum Krampff oſcilliret: das geſchwächte Blut hat nicht dargegen oſcilliren können, folglich müſſen krampffigte Ziehungen, (ſpaſmi) welche ſich in den Leibern derer Wöchnerinnen ſehr leichte herfor thun, von der Ausleerung derer Blut-Gefäſſe (ab inanitione vaſorum) entſtehen: Convulſio enim, ſchreibet Hippocrates *Aph. XXXIX. Sect. VI.* vel a repletione fit, vel ab inanitione. Und Baglivius giebt *Lib. de Fibr. motr. p. 290.* die Sache alſo: Undenam quæſo poſt hæmorrhagias copioſas tam ſponte venit convulſio, niſi quia educta nimia ſanguinis copia, qua ſolidorum oſcillatio moderabatur, hæc ſtatim innata vi elateris potenter oſcillant. Jngleichen ſo wäre auch die Aderlaß in dieſem Fall zu unterlaſſen, wo die Natur den Mangel der lochiorum mit einem reichlichen Schweiß, oder einer diarrhoee zu erſetzen ſuchet. Denn es ſchreibet Frid. Hoffmannus *Med Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 501. §. IV.* Quando autem provida, ut ita loquar, natura ceſſantem aut inſufficientem lochiorum evacuationem liberali ſudore, aut alui fluxu compenſat, abſtinendum ab iis, quæ lochiis proritandis alias inſerviunt. Wovon auch die *Acta Phyſ. Med Nat. Curioſ. Vol VI obſ II.* nachzuleſen; und iſt hierbey, in Nachahmung der Natur, ſicherer, die Wöchnerinnen mit behutſamen und gelinden laxirenden, als Schweiß-treibenden Artzney-Mitteln zu tractiren; welches Hippocrates in oben angeführter Stelle wohleingeſehen; dahero er die Eröffnung des Leibes mit Clyſtiren, wo die Aderlaſſe nicht ſtatt findet, recommendiret.

Hierauf brauchet man gelinde antiſpasmodiſche und temperirende Mittel; ſonderlich aber iſt ein Pulver aus gereinigtem Salpeter, einem abſorbirenden Mittel und dem Schweiß-treibenden Spießglaß, von guter Würckung, wenn es aller 3. biß 4 Stunden gebrauchet wird. z. E.

R. Bereitete Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter, 2. Scrupel.
Miſc. auf 6. biß 8. mahl.

Und weil alle Practici bekennen müſſen, daß die nechſte Urſache der Verſtopffung der lochiorum, krampffigtes Ziehen derer Eingeweide und des uteri im Unterleibe ſeyn: ſo richten ſie ihre gantze Abſicht dahin, daß ſie ſolche lindern, mildern, beſänfftigen und ſtillen, damit ſie nicht überhand nehmen. Sie rathen dahero, als ein gutes Hauß-Mittel, theils oben gedachten Wallrath, oder Mandel-Oel, oder auch einen Tranck aus Feld- und Römiſchen Chamillen,

Schaf-

Digitized by Google

Schafgarben-Knoſpen, von jeden eine Hand voll, in Bier gekocht, und aller 3. biß 4. Stunden einen guten Trunck davon zu thun; welches zugleich ein herrliches Mittel vor die Nachwehen, wenn ſolche den Abgang des Geblütes zurücke halten, abgiebet. Bleibet man aber bey recommendirten Pulver, ſo wird nach Befinden der Umſtände ein halber Gran gepülverter Saffran zugemiſchet. Denn überhaupt hat man von dem Saffran zu wiſſen, daß er nicht ſo wohl in ſtarcker, als ſchwacher Doſi ſeine Würckung, mit Beförderung dieſes Fluſſes erweiſet. Es dienet auch D. Michaelis rothes Hertz-Pulver, ingleichen des antepileptiſche, oder Marggrafen-Pulver, und dergleichen. Aus dieſen Pulver und der Perlen-Mutter, Krebs-Augen, wilden Schweins-Zahn, Hecht-Kiefer, ohne Feuer bereiteten Elffenbein u. Hirſchhorn können mit Hollunder-Blüt-Linden-Blüt-Mayen-Blümgen-Schwartz-Kirſch-Meliſſen- und Poley-Waſſer Tränckgen verfertiget werden; und wenn die Wöchnerinnen ſüſſe Sachen vertragen, ſo können der Pomerantzen- und Klapper-Roſen-Syrup darzu geſetzet, und aller 2. Stunden ein paar gute Löffel voll gebrauchet werden. z. E.

R. Meliſſen-
Corbobenedicten-
Linden- und
Hollunder-Blüt-Waſſer, jedes 4. Loth,
Marggrafen-Pulver, 1. Qventgen,
Perlen-Mutter, jedes 1. halb Qventgen,
Nitr. antimoniat. 2. Scrupel,
Zinnober, 1. Scrupel,
Pomerantzen-Syrup, 1. Loth.
S. Aller 2. Stunden, 2. gute Löffel voll.

Hätte man ſich zur Zeit noch vor keine Fieberhaffte Bewegung zu fürchten, ſo kan man aller 4. Stunden eine zertheilende, und die lochia befördernde Eſſentz unterbrauchen laſſen, z. E.

R. Pomerantzen-Schalen- und
Schafgarben-Eſſentz, jede 1. halb Loth,
Verſüßten Salpeter-Spiritus, 1. Qventgen,
Saffran- und
Agſtein Eſſentz, jede 1. halb Qventgen.
S. 30. Tropffen.

D. Stahl *de Puerperar. affect.* recommendiret folgende Eſſentz:

R. Pimpenell-Eſſentz, 1. halb Loth,
Scordien- und
Schafgarben-Eſſentz, jedes 1. Qventgen,
Saffran-Eſſentz, 1. Scrupel.
S. Täglich 2. biß 3. mahl, 35. Tropffen.

welche Mixtur die lochia in guten und ruhigen Stand erhält; wenn ein Mangel vorfallen will, ſo ſetzet er auch 1. Qventgen Myrrhen Eſſentz hin-u. und läſſet zugleich gegen die Nacht folgendes Pulver gebrauchen:

R. Perlen-Mutter, 1. Qventgen,
Schweiß-treibend Spießglaß, 2. Scrupel,
S. Auf 4. mahl.

Zeiget ſich äuſſerlich, daß eine Stockung des Blutes in der Mutter zugegen, oder man verſpührte in der Gegend der Lenden eine Härte; ſo iſt zuträglich, daß man mit guten Kräuter-Säckgen das ſtockende und verſetzte Geblüte zugleich zu vertheilen ſuche; und dienen hierzu die Althee-Linderungs- und Blehungs-Salbe; abgekochtes Veilgen-Wurtz-Chamillen-Rauten- und Dillen-Oel, ausgedrückt Lorber-Beer-Oel, deſtillirt Karben-Kümmmel-Pomerantzen-Chamillen- und Rauten-Oel, mit welchen man den leidenden Theil ſtreichet. z. E.

R. Althee- und
Blehungs-Salbe,
Abgekocht Veilgen-Oel, jedes 2. Qventgen.
Abgezogen Dillen-
Karben- und
Chamillen-Oel, jedes 1. Scrupel.
S. Wärmlich den verletzten und leidenden Theil zu ſtreichen.

Man machet auch Säckgen von Majoran, Meliſſe, Iſop, Chamillen, Krauſemüntze, Doſten, Wacholder-Beeren, Schwartz-Kümmel, Roſen-Blättern, und leget ſolche trocken, oder in heiſen Wein eingetuncket, und wieder ausgedrückt, auf; wodurch die Zertheilung des ſtockenden Geblüts deſto mehr befördert wird. Der Leib muß beſtändig offen gehalten werden; doch muß man ſich vor purgierende Sachen hüten, denn ſie kriegen gar leicht eine diarrhoee, welche, wenn ſie in erſten Tagen zum Vorſchein kömmt, nach Riveri Meynung *Prax. Med. Lib. XV. cap. 24.* gemeiniglich gefährlich abläufft. Wenn aber der Leib verſchloſſen iſt, und nicht etwan ein Ausbruch des Frieſels im Wege ſtehet: ſo kan man ein gelindes Clyſtier aus Chamillen, Königskertzen, Pappel- und Bingelkraut, Aniß, Kümmel mit ſüſſen Mandel-Oel, und einem Scrupel abgezognen Pomerantzen- und Rauten-Oel; oder aus bloſen abgekochten Dil-Rauten- und Chamillen-Oel applicieren. So aber das Clyſtir nur die Schmertzen und das Brennen lindern ſoll; ſo kan man, nach Sydenhams Meynung, ein Clyſtir aus bloſer Milch mit Zucker gebrauchen, und etwas Hollunder-Blüten zuſetzen.

Ob aber der Mangel der lochiorum daher entſtehet, daß ſich die Wöchnerinnen unvorſichtig erkältet; oder, weil etwas von der Affter-Bürde zurücke geblieben: dieſes muß man aus denen zu erfahrenden Umſtänden erlernen; und zugleich zuſehen, wie ſich die Perſonen dabey befinden. Die Kennzeichen ſind gemeiniglich eine Auftreibung des Leibes, eine ziehende Empfindung in denen Weichen, Drücken am Hertzen, Kopff-Schmertzen, Klingen der Ohren, Unruhe im Leibe und dergleichen.

Nun fragt man: Wie ſind ſolche Perſonen zu tractiren, daß die Wochen-Reinigung, wie es nöthig iſt, wieder kömmt? Wir antworten: wo der Abgang des Geblütes auf dieſe Art frühzeitig nachläſſet, oder unzulänglich iſt, da kan man mit vertheilenden Blehungs-Mitteln die Cur anfangen. Dergleichen hat ſchon Hippocrates gerathen, wenn er *de Nat. Mulier.* (Sponio interprete,) *Aph. LXXI. Sect. V.* alſo ſchreibet: Lochia ſi velis purgare, foeniculi ſemen & crethmi corticem, & thus, & mercurialis ſemen & folia ex vino propinato. Es dienen auch vornehmlich Pomerantzen-Schalen, Meliſſen-Agtſtein-Schafgarben, Myrrhen- und Saffran-Eſſentz, der Liquor cornu cervi ſuccinatus, Weinſtein-Tinctur. z. E.

R. Weinſtein-Tinctur, 1. halb Loth,
Agtſtein-Eſſentz, 1. Qventgen,
Deſtillirt Chamillen, 10. Tropffen.
S Aller 6. Stunden 40. Tropffen.

Darneben brauchet man Digeſtiv-Saltze in Pulver:

R. Arcanum duplicatum,
Venediſchen Borrax, jedes 1. halb Qventgen,
Schweiß-treibend Spiesglaß, 1. Scrupel,
Zinnober, 1. halben Scrupel,
Zimmt-Oel, 1. Tropffen.
Miſcirts, S. auf 4. mahl, und täglich 2. Doſes zu nehmen.

Findet ſich in Weichen eine Härte und Geſchwulſt: ſo dienen abermahls oben angeführte Salben, mit welchen man den leidenden Theil täglich 2. biß 3. mahl ſchmieret, und ein trocken Kräuter-Küſſgen überleget. Iſt die Geſchwulſt hart, ſo kan man Umſchläge und Behungen, aus Chamillen, Königskertzen und Foenugreck machen, in Milch kochen und umſchlagen; oder gedachte Kräuter mit Milch in einer Rinds-Blaſe überlegen.

Solte ein Fieber zuſchlagen, ſo wird mit temperirenden, antiſpaſmodiſchen und gelinden Schweiß-treibenden Artzneyen angehalten. Denn

Digitized by Google

Denn man muß die Fieber-haffte Bewegung nicht unterdrücken, ſondern das Fieber *privative*, durch Erſetzung der Lochial-Reinigung, heben. D. Stahl brauchet in ſolchem Fall, zu Stillung des wallenden Geblüts, folgendes **Pulver**:

R. Muſcheln,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Scrupel,
Zinnober, 1. halben Scrupel.
Miſcirts, gebts auf 3. mahl.

Ich ſetze aber, es fände ſich ein Frieſel-Fieber ein, in welchem es bey vollblütigen Wöchnerinnen gefährlich ausſiehet. Denn weil des Bluts zu viel in Adern iſt, und ſeinen Ausgang durch die lochia nicht findet, ſondern in und um den uterum ſtocket: ſo gehet es in Verderbniß, und folget gemeiniglich eine Entzündung der Mutter, der rothe und weiſe Frieſel, und endlich der Tod. Ich bin aber der gegründeten Meynung, daß man ſolchen Wöchnerinnen im Anfang, mit dem Aderlaſſe, zu Hülffe kommen könte, wenn man der Erfahrung des ſeel. Frid. Hoffmanni mehr zutrauen würde. Darinnen müſte man ſich aber nicht vom Frieſel-Ausſchlag, abſchrecken laſſen; ſondern, wenn man die hefftige Wallung des Geblütes, und daher entſtandene Angſt und Bangigkeit ums Hertze mercket, alsbald, nach einem Fuß-Bad, zur Lufftung des Blutes am Fuß ſchreiten. Denn erſtlich iſt dieſes gewiß, daß Wöchnerinnen ſelten mit Fieber, Frieſel und Entzündung der Mutter befallen werden, wenn die lochia gehörig flieſſen; wie ſolches Hippocrates in ſeinem erſten Buch von Weiber-Kranckheiten deutlich lehret. Alle Kranckheiten der Wöchnerinnen entſtehen nach ſeiner Meynung vom allzu ſtarcken, oder verhinderten Abgang dieſer Reinigung. Vors andere, ſo ſind die Worte Frid. Hoffmanni *Med. Rat. Syſt. T. III. Sect. II. Cap. IX. p. 560.* höchſt merckwürdig, wenn er ſchreibet: Hinc ſola ratione ductus, quatuor intra anni ſpatium puerperas, purpura laborantes, conclamatis propemodum rebus, ſola ſanguinis e vena brachii emiſſione per Dei gratiam a præſentaneo mortis periculo vindicavi. Simul ac enim ſanguini exitus conceſſus, protinus præcordiorum anxietas animique defectio evanuerunt & melius ſe habuerunt ægrotantes, ſumma cum chirurgi & adſtantium, mortem ſub ipſa operatione praſagientium, admiratione. *Conf. T. IV. P. I. p. 221. 225. 503. P. II. p. 498.* Welchen Satz er in der *Medicin. Conſult. P. III. p. 238.* aufs neue bekräfftiget, wenn er ſetzet: Ich kan es nicht mit einer, ſondern mit gar unterſchiedlichen obſervationibus bezeugen, daß in puerperio ex retentis lochiis die hefftigſten und tödtlichen Zufälle alſo bald, nach Eröffnung der Ader am Fuſſe, aufgehöret, daran ſonſt viele crepiren müſſen, und habe ich mich hierinnen gar nicht an die purpuram, die meiſtentheils dabey geweſen, gekehret; weil dieſelbe, wenn man wegen des überflüßigen Geblüts Lufft machet, hernach mehr heraus, als wieder hinein getrieben wird. Es hat Hr. D. Hoffmannen die vernünfftige Einſicht in der Medicin, und die Erfahrung Botalli und Myraldi, wie er ſie anführet, dahin gebracht, daß die Aderlaß, auch in Ausſchlags-Fiebern, unter gewiſſen Umſtänden, nicht ſchädlich ſey. Ich finde aber auch ſchon, daß Sennertus vor 130. Jahren in ſeinen *Inſtit. Med. Lib. V. p. 945.* die Frage: Ob man in böß-artigen Fiebern, wenn die exanthemata ſchon zum Vorſchein kommen, eine Ader laſſen dürffte? alſo entſchieden: Verum cum plerumque maculæ illæ ab inſigni non ſolum ſanguinis ebullitione, & humorum malignorum ac putreſcentium fervore fiant, nihil-

nihilque ægrum juvent: ipſarum gratia neceſſaria præſidia omittenda non ſunt, & proinde venæ ſectio ſi indicetur, & vires ferant, non prætereunda. Neque eſt timendum, ne materia venæ ſectione ad interiora revocetur. Etenim, ſi pars ſanguinis abundans detrahatur; non ita exinaniuntur, ut ex aliis partibus, eo quaſi deſtitutæ, attrahere neceſſe habeant, ſed ſaltem ad naturalem ſtatum reducitur ſanguis. Imo natura oneris, quo gravabatur ac opprimebatur, parte levata, reliquum, quod moleſtum eſt, facilius vincet & expellet. Dergleichen Satz auch STENZELIUS *in Corollar. Animadverſ.* ad LINDESTOLPE *Lib de Ven, p. 831.* behauptet; man findet dieſe Meynung auch im Sydenham, ingleichen in andern Practicis, welche ſonſt viel aus dem Aderlaſſe machen. Ja, ich kan verſichern, daß ich etliche mahl, in Blutreichen Temperamenten, zu Abwendung gefährlicher Zufälle, ob ſchon ein ziemlicher Frieſel in der Haut geweſen, Ader gelaſſen habe; bey Wöchnerinnen aber, wo die Anſchläge gemeiniglich 10. mahl überleget werden, hat man diesfalls ein ſicheres Geleite nöthig.

Im übrigen tractiret man das Fieber in Wöchnerinnen alſo, daß man die Hitze temperiret, und die Vertheilung des ſtockenden Geblütes zu befördern suchet. Hierzu dienet das oben, im 4ten §o. angeführte Tränckgen, worinnen der abgezogne Eßig befindlich iſt; wobey man vor die zunehmende Hitze ein decoctum aus Scorzoner, Hindläufte und geraſpelten Hirſchhorn, mit ausgedrückten Pomerantzen-Safft, trincken laſſen kan.

Bey erſcheinenden Frieſel könte folgendes Tränckgen dienlich ſeyn:

R. Scorzoner-
Cardobenedicten-
Schwartz-Kirſch- und
Linden-Blüt-Waſſer, jedes 3. Loth,
Engliſches Bezoar-Pulver,
Schweiß-treibendes Spießglaß, jedes 1. Qventg.
Zinnober, 1. Scrupel,
Spirit. Nitr. dulc. 1. halb Qventgen,
Corallen-Syrup, 3. Qventgen.
S. Aller 3. biß 4. Stunden ein paar gute Löffel voll.

Oder dieſes Pulver:

R Perlen-Mutter,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Wahres Einhorn, jedes 2. Scrupel,
Gereinigter Salpeter, 1. Scrupel.
Miſc. auf 6. mahl.

Im Durchfall hat ſich folgendes Tränckgen gut erwieſen:

R. Meliſſen-
Klapper-Roſen- und
Krauſemüntz-Waſſer, ohne Wein,
Zimmt-Waſſer mit Borragen, jedes 2. Loth,
Berg-Cryſtall,
Rothe Corallen,
Hyacinthen-Species, jedes 2. Scrupel,
Himmliſchen Theriack, 2. Gran,
Deſtillirt Muſcaten-Blumen-Oel, 1. Tropffen.
S. Alle Stunden 1. Löffel voll.

D Stahl recommendiret zugleich die rothe Entzian-Wurtzel, welche in Form einer Eſſentz, ſonderlich in denen Vormittags-Stunden, und wenn ſich Reiſſen im Unterleibe fände, alſo angewendet wird:

R. Rothe Entzian-Eſſentz,
Scordien-
Schafgarben-Eſſenz, jedes 1. Qventgen,
Spiritus Nitr. dulc. 1. halb Qventgen.
S. Zu 25. biß 30. Tropffen.

Offtmahls ſind ſolche Reliqvien der lochiorum ſo hartnäckigt, daß ſie eine verhärtete Geſchwulſt (ſcirrhum) hinter ſich laſſen, welche in ein Geſchwür gehet, oder ſich gar, nach HIPPOCRATIS Anmerckung *de Morb. Mul. Lib. I.* in einen Krebshafften Schaden verkehret. In ſolchem Fall läßt man anfangs aus Chamillen,

Heu-

Digitized by Google

Heu-Saamen und andern angeführten Mutter-Kräutern, Bäder bereiten, und die Patientinnen, biß an den Nabel darein ſetzen, damit die verhärteten Theile wiederum erweichet werden. Käm es aber zu einer Entzündung und Suppuration des uteri: ſo müſten, nebſt innerlich zugeſetzten balſamiſchen Artzneyen, worzu der Balſam de Peru vor andern dienlich iſt, zugleich äuſſerlich, aus Wund- und Mutter-reinigenden Kräutern, als Jſop, Poley, Sanickel, Betonien, Jnngrün, langen und runden Oſterlucey-Wurtzel decocta bereitet, etwas Agtſtein- und Myrrhen-Eſſentz, Roſen- und Roßmarin-Blüt-Honig zugeſetzet, und etliche mahl des Tages eingeſpritzet werden. Es dienet auch hierzu das bekannte Büchſenſchuß-Waſſer; ingleichen das Carmeliter-Waſſer; ſonderlich hat von dieſer Kranckheit Herr D. **Frantz Balthaſar von Lindern** in ſeinem Mediciniſchen *Paſſe-par-tout P. II. p. 128.* gantz wohl gehandelt.

Geſetzt aber, es klagte eine Frau erſtlich nach den Wochen über ſolche Zufälle, die ſich ſonſt auf die Verſtopffung der lochiorum fänden, ſie hätte auch dieſe Reinigung nicht gehabt, und das monatliche Geblüte wollte ſich nicht einſtellen; ſo iſt die Frage: was iſt hier anzufangen? Antwort: es iſt dahin zu ſehen, daß dasjenige, ſo mit dem Verhalten der Reinigung nach der Geburt, zurücke geblieben, ausgeſchaffet werde; und dieſes geſchiehet am beſten, wenn das Monatliche ordentlich wieder hergeſtellet wird, immaſſen hierdurch die Unreinigkeiten der Mutter mit fortgehen. Es nützen zu dieſem Ende die balſamiſchen Stahlianiſchen, unſere und andere Pilen, ſo aus Meliſſen-Poley-Saffran und andern Extracten, Aloe, Galbano, Sagapeno, weiſſen Agtſtein verfertiget, und gegen die Zeit des Monats-Fluſſes zu etlichen mahlen genommen werden. Man brauchet auch Agtſtein-Myrrhen-Saffran-Meliſſen- und Roßmarin-Eſſentzen unter; oder man machet einen Kräuter-Thee oder Kräuter-Wein aus Erdrauch, Majoran, Meliſſe, Beyfuß, Roßmarin, Stab-Wurtz, runden Oſterlucey-Wurtz, Pimpinell, Aland-Wurtz, Pomerantzen-Schalen, Cortice Winterano, Saſſafraß-Rinde, Lorber-Beeren, Senns-Blättern, Rhabarber, ſchwartzen Nieß-Wurtz-Zäſergen rc. und läſſet ſolchen 6. biß 8. Tage gebrauchen, ehe die menſes kommen ſollen, ſo hat man erwünſchte Würckung. Jch habe auch zu dieſem Ende das Hoffmanniſche Recept, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 539.* gut befunden:

R. Runde Oſterlucey-Wurtz,
Zittwer,
Pimpinell,
Rhabarber, jedes 1. Loth,
Meliſſe 1. Hand voll,
Gelbe Violen,
Roßmarin- und
Salbey-Blüten, jedes 4. Pugillen,
Liebſtock-Saamen,
Kümmel,
Cardamom,
Pomerantzen-Schale,
Lorber-Beeren jedes ein halb Loth,
Lerchenſchwamm Küchlein,
Schwartz Nieß-Wurtz-Zäſergen, jedes 1. Loth,
Kleine Roſinen. 6. Loth.

Mit 3. Nöſel Rhein-Wein aufzugieſſen, bey gelinder Wärme auszuziehen, und täglich des Morgens ein paar Spitz-Gläſer zu trincken.

Man kan auch, wenn es nöthig ſchiene, gegen die Zeit des Monatlichen, am Fuſſe Ader laſſen, und die Bewegung des Blutes dahin leiten. Es nehme ſich aber der Medicus wohl in Acht, daß, wenn die Frau etwan wieder ſchwanger gieng, er nicht wider HIPPOCRATIS Eydſchwur ſündige: *ὀυδὲ γυναικὶ πεσσὸν φθόριον δώσω.* Wo dergleichen caſus iſt, daß man es nicht gewiß weiß: ſo überlaſſe man das Werck der Natur, biß man nach etlichen Monaten Gewißheit erhalten,

halten, oder biß die neue Geburt zur Cur Gelegenheit giebet. Illud vero certiſſimum eſt, quod multa felicitas Medico contingat, quando ille ad patientes vocatus, quibus jam de reliquo, ſponte non incommode affectus ſuccedunt, oblatis his illis, non magnæ reliquæ efficaciæ medicamentis, ne ſaltem aliquid turbarum exhibeant, credatur felicem illum ſucceſſum & exitum, ſua maxime ſcientia & arte præſtitiſſe, STAHLIUS.

Das XII. Capitel.

De Varicibus.

Von Krampff-Adern.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die Krampff-Adern gehören zwar eigentlich in die Chirurgie; doch aber wollen wir ſie in ſo weit mitnehmen, als ſie dem Medico zu wiſſen nöthig ſeyn. Sie werden Krampff-Adern genennet, weil ſie einen krampfigten, ziehenden und reiſſenden Schmertz in Adern verurſachen. Es beſtehet alſo dieſe Kranckheit darinnen, daß die Perſonen, welche damit beſchweret ſeyn, ſowohl in Füſſen, als ſeitwärts an denen Schienbeinen, wo die Aeſte der Blut-Adern wieder in einen Stamm zuſammen lauffen, groſſes Reiſſen und Brennen, als wenn ſie mit Nadeln geſtochen würden, empfinden; oder es reiſſet, ſumſet und drücket, als ob ihnen die Knochen zerſchlagen wären. Es pfleget nehmlich zu geſchehen, daß ſich ein Hübelgen, Knoten, oder eine Erhöhung bildet, in welcher ſich das Blut mit einem Reiſſen zuſammen ziehet, und braun und blau an Farbe wird; biß es ſich endlich wiederum verziehet, oder zum Aufgehen reſolviret; da alsdenn eine reichliche Menge Blut, mit Erleichterung der Natur, ausflieſſet. Und bey dieſen Umſtänden muß man die Krampff-Adern bluten laſſen; dahingegen, wenn ſie frühzeitig geſtopffet werden, ein heftigeres Reiſſen, als zuvor, erfolget. Denn man hat angemercket, daß auf dergleichen Verſtopffungen nicht ſelten reiſſende und ziehende Gicht-Schmertzen entſtanden ſeyn, welche ſich nicht nur in Füſſen, ſondern auch im gantzen Leibe ausgebreitet haben.

Es kommen die Krampff-Adern ſowohl im männlichen als weiblichen Geſchlecht, für; und HIPPOCRATES zehlet die varices in ſeinen *Coacis Pœnot* unter diejenigen Kranckheiten, welche ſich erſtlich in mannbaren Jahren fänden; welches zutrifft: denn wir nehmen wahr, daß ſie ſich bey Manns-Perſonen zwiſchen dem 40. und 60. Jahr zeigen; wenn ſie vielen Veränderungen unterworffen ſeyn, erſtlich mit Feuer umgehen, ſich aber hernach groſſer Kälte exponiren; wie Schmiede und Huthmacher thun müſſen. Beym Frauenzimmer kommen die Krampff-Adern gemeiniglich von einer innerlichen mechaniſchen Urſache: wenn ſie nehmlich ſchwanger gehen und darunter viel ausſtehen müſſen. Manchmahl finden ſie ſich auch nach denen Sechswochen und in Bejahrten ein, welche viel Kinder gezeuget haben.

Auſſer denen Krampff-Adern an denen Füſſen findet ſich auch noch eine Art im Geſichte; da man nehmlich Exempel hat, daß das Weiſſe im

Digitized by Google

im Auge (tunica albuginea) und wie Aetius und Paulus bezeugen, die palpebræ und Schläfe, mit Krampff-Adern beſeſſen geweſen; ingleichen die Hoden, das ſcrotum, die Gegend unter dem Nabel, mit einem Wort, allen Theilen des Leibes, wo Blut-Adern ſeyn, ſind auch die varices gemein; ſonderlich aber denen, welche am weiteſten von Hertzen entlegen ſeyn.

§ 3. Urſachen.

Die allgemeine Urſache beſtehet vornehmlich in einem Uberfluß des Geblütes; insbeſondere aber geben theils die Veränderung der Wärme und Kälte: theils die Verdickung des Blutes, welche durch die Erkältung zugezogen worden: theils der verhinderte Umgang deſſelben in Blut-Adern Gelegenheit. Daher werden die varices vom Galeno vor nichts anders, als Erweiterungen der Blut-Adern in Dicken- und Schienbeinen, gehalten, ſo von einem melancholiſchen Blut entſtehen, welches wegen ſeiner Schwere mehr unterſincket, und von den ſchwachen Blut-Adern nicht überwärts gepreſſet werden kan. Eſt autem varix vena, ſchreibet er, *de Method. medend. Lib. XIII.* a ſanguine craſſo tum copioſo tum melancholico diſtenta, & in toros aſſurgens. Es ſind demnach denen Vollblütigen die Krampff-Adern gemeiner als andern, und zwar hauptſächlich denen, bey welchen ſich das Geblüte ſtemmet und ſtockt. Alſo wird der verhinderte Umlauff des Blutes eine Urſache der Krampff-Adern; und die Krampff-Adern werden hingegen wiederum eine Urſache des verhinderten Umganges des Blutes, in ſo ferne ſie den Fortgang des Blutes zum Hertzen verſperren und aufhalten. Im andern Geſchlechte ſind ordentlich die ſogenannten üblen Zeiten unter dem Schwanger-gehen Schuld, wenn die Kinder in Mutter-Leibe gegen das heil. Bein auf denen venis iliacis aufliegen: denn hiervon wird das Blut im Aufſteigen gehindert und zurück getrieben. Wird aber das Blut in ſeinem perpendiculirten Fortgang gehindert: ſo kan es nicht anders kommen, als daß die Blut-Adern in Füſſen aufgeblaſen werden; wovon die Weiber alsdenn blaue Adern kriegen, welche aufbohnen und hernach gemeiniglich alſo bleiben. Die Sache aber noch genauer zu erkennen, ſo iſt es bekannt, daß in denen Blut-Adern gewiſſe Fall-Thürgen (valvulæ) zugegen ſeyn. Wo nun die kleinen Aeſte der Blut-Adern in einen gröſſern gehen, dergleichen von Knöcheln an ſeitwerts an den Beinen hinauf geſchiehet, da wird eben der Rückgang des Blutes wegen der Fall-Thürgen verhindert, daß das Blut nicht fortkommen kan; daher müſſen die untern Blut-Adern aufſchwellen und die Fall-Thürgen ausgedehnet werden. Hieraus iſt nun zu ſchlieſſen, daß die Krampff-Adern nichts anders, als widernatürliche Ausdehnungen derer Fall-Thürgen, in Blut-Adern, ſeyn, wovon der Umlauff des Blutes in Unordnung geräth, und woher in fleiſchichten Zäſergen und Häutigen Theilen krampffigtes Ziehen und Spannen entſtehet.

Es ſind mit den Krampff-Adern gern reiſſende Zufälle vergeſellſchafftet, ſie klagen auch über Schwere der Füſſe, und die Adern ſpringen wohl gar auf, oder geben zu einem Bluten und Verbluten Anlaß. Je öffters ſie ſich aber anſetzen; je mehr machen ſie zum Aufbrechen Hoffnung; und alsdenn läſſet das Reiſſen, Ziehen, und Schmertz der Füſſe nach. Werden ſie aber vor der Zeit geſtopffet: ſo folgen reiſſende Flüſſe, ziehende Schmertzen, Podagra, Hüfft-Weh und dergleichen gefährliche Zufälle mehr; Hingegen ſchreibet: Hippocrates *Aph. XXI.*

Digitized by Google

Sect. XI. denen Krampff Adern eine gute Würckung in der Raſerey zu, wenn er ſetzet: inſanis ſi varices vel hæmorrhoides ſupervenerint, inſaniæ ſolutio.

§. 5.

Die Cur.

Wenn dieſes Ubel eingewurtzelt iſt, ſo läſſet es ſich nicht aus dem Grunde curiren; dahero muß man nur auf eine Linderung und deſſen Verwahrung bedacht ſeyn. Hierzu hat man den Unterſchied zu erwegen, daß die Krampff-Adern flieſſend, oder nicht flieſſend ſeyn. Wenn die Krampff-Adern nicht flieſſen, ſo brauchet man innerlich temperirende und gelinde Schweiß-treibende Artzney-Mittel, aus digeſtiv-Saltzen, Salpeter, Zinnober und abſorbirenden Sachen. Ja es thut Schaqverille in Pulver und Extract abſonderlich gut. Darneben iſt darauf zu ſehen, daß der Leib offen ſey; und wenn er verſchloſſen iſt, ſo muß man zu weilen, beym anhaltenden Anfall, öffnende Mittel gebrauchen. Sind es Perſonen, die ſich zum Aderlaſſen gewöhnet: ſo kan man ihnen eine Lüfftung des Blutes anrathen; ſolche muß aber nicht am leidenden Theil, ſondern entfernet, in etwas reichen Maaß, zu 16. biß 20. Loth angeſtellet werden. Man kan auch die Aderlaſſe Verwahrungs-weiſe, wenn Tag und Nacht gleich werden, nach Beſchaffenheit der Leibes-Conſtitution, in ziemlichen Maaß, vornehmlich an denen Füſſen, wiederholen laſſen. Aeuſſerlich brauchet man vertheilende und Nerven-ſtärckende Mittel; z.E. Campher-Spiritum, mit Saffran-Eſſentz vermiſchet, und mit vierfachen Tüchern aufgeleget; oder den ſpiritum matricalem mit Bibergeil-Eſſentz, auf gleiche Art, jedoch mehr wärmlich, übergeſchlagen. Es iſt auch das Emplaſtrum ſaponatum Barbette nicht undienlich; wobey aber dieſe Behutſamkeit zu gebrauchen iſt, daß das Pflaſter nach etlichen Stunden wieder abgenommen werden muß, weil man erfahren, daß es auf dieſe Art eine ſicherere Würckung thut, als wenn es lange liegen bleibet.

Vor fetten Salben und Schmaltzen der Thiere hat man ſich zu hüten, wo ſie nicht gar ſehr mit Campher vermiſchet werden. Ja man thut beſſer, daß man ſich davon gäntzlich enthält, weil garſtige ſchuppichte Geſchwüre daraus entſtehen. Einige Practici pflegen den Schwefel in einem alcaliſchen Lirio aufzulöſen, und als eine volatiliſche Behung zu gebrauchen. Hippocrates recommendiret *Lib. de Ulcer. p. 882.* man ſolte die Krampff-Adern am Schienbeine, wenn es Blut auszulaſſen nöthig ſchiene, nicht mit der Lancette öffnen, weil gar leichtlich eine gefährliche Blutung, oder garſtige Geſchwüre daraus werden könten; ſondern man ſolte lieber eine ſolche varicem an etlichen Orten durchſtechen, daß das Blut gleichſam ausſchwitzen könte; ſiehe Schultzii *Compend Hiſtor. Medicin.* §. *CCCXXVIII.* Celsus will *Lib. VII. cap. 31.* haben, man ſoll dergleichen Blut-Ader-Schwülſte brennen, oder ausſchneiden; wovon er auch die Handgriffe gar deutlich angiebet. Allein mich düncket, es ſey Hippocrates hierinnen noch am ſicherſten gegangen, wenn er zugleich groſſe Gefahr zu verhüten gewarnet. Dahero er auch *Lib. de Med.* zu Eröffnung derer Krampff- und Blut-Adern ſchmale und ſpitzige Inſtrumentgen zu gebrauchen befiehlet. Wiewohl ich, meines Orts, dafür halte, es verſtehe Hippocrates an dieſer Stelle, auſſer den Krampff-Adern, viel mehr die Puls- als Blut-Adern, weil er die Blut-Gefäſſe ohne Unterſchied φλίβες nennet. Denn die Worte lauten alſo: Quædam namque corporis partes velocem habent ſanguinis impetum, quem con-

Digitized by Google

continere non eſt facile, cujuſmodi ſunt varices, & aliæ quædam venæ, καὶ τινες ἄλλαι φλέβες (hierunter verſtehen wir eben arterias) quarum anguſtæ ſectiones eſſe oportet. Inzwiſchen wolte ich vor dieſen allen lieber den Gebrauch der Blut-Egeln anrathen, daß man ſolche an dieſenigen Oerter lege, wo man den Aufbruch derer Krampff-Adern vermuthet. Man hat ſich aber zu hüten, dieſes nicht offt zu thun, daß nicht eine Gewohnheit daraus werde; wenn es aber geſchiehet, ſo laſſe man ſie das Blut in genugſamer Menge ausziehen.

Hiernechſt müſſen alle Ausſonderungen in guter Ordnung erhalten werden: das iſt Stuhlgang, Urin und Schweiß müſſen von ſtatten gehen; man muß auch durch mäßige Bewegung den freyen Umgang des Bluts zu Hülffe kommen. Darneben brauchet man innerlich ſolche Artzney-Mittel, welche das dicke Geblüte flüßig und dünne machen, oder deſſen gallichte und ſaltzigte Schärffe verbeſſern, und die verderbte Vermiſchung des Geblütes, welche gemeiniglich zu dergleichen Beſchwerungen zugleich Gelegenheit giebet, corrigiren. Es dienen auch ſolche Mittel, welche ſonderlich des Morgens eine gleichmäßige Bewegung des Geblütes befördern; dergleichen eine mäßig Schweiß-treibende Eſſentz, mit einem Kräuter-Thee ſeyn kan.

Die flieſſenden Krampff-Adern erfodern zwar mehr eine chirurgiſche, als medeciniſche Abwartung: doch ſoll auch dieſe, von rechtswegen, von einem geſchickten Medico dirigiret werden. Denn insgemein ſiehet man die Krampff-Adern als was widernatürliches an: Allein, nicht nur nach der neuen hypotheſi, ſondern auch, wie Galenus *Lib. de atra bile* meldet, iſt hierinnen eine ſonderbare Leitung der Natur verborgen. Denn er ſchreibet: Natura talem ſæpe ſanguinem in crurum venas deponit, quo tum diſtentæ, tum dilatatæ varicoſæ redduntur, & hujusmodi venarum cutis temporis tractu nigreſcit. Und nach der neuern Medicorum Grund-Sätzen, ſoll das Podagra nicht anders, als eine Bemühung derer Krampff-Adern, oder eine ſolche Bewegung ſeyn, die mit denen Krampff-Adern eine Verwandſchafft hat.

Wo nun alſo die Krampff-Adern auffſpringen, da muß man jedes mahl einen guten Theil Blut auslaſſen; hierauf kan man die Wunde mit dem Emplaſtro ſtyptico Crollii verbinden, und oben gedachte Bäuſchgen, mit einem vertheilenden Spiritu, auflegen. Vor andern erweiſet ſich auch das Büchſenſchuß-Waſſer zum Auflegen derer geöffneten, oder aufgeſprungenen Krampff Adern, ſehr gut; über welches ich alsdenn einen wohlbereiteten Campher-Spiritum appliciren laſſe.

Zur Bewahrung können die Füſſe mit langen und commoden Binden, von unten aufwärts, eingewickelt werden; doch hat man ſich in Acht zu nehmen, daß die Binde nicht gar zu hefftig angezogen, und hierdurch theils die Ausſtreckung des Fuſſes, theils der Umlauff des, ohne dem langſam circulirenden Blutes, noch mehr gehemmet werde.

Ende des erſten Buchs.

Digitized by Google

Zweytes Buch

Von denjenigen Krandheiten, welche von einer Anſtemmung, oder Congeſtion des Geblütes und Seri entſtehen.

Das I. Capitel.

De Cephalalgia ſanguinea.

Vom Kopff-Schmertz, welcher vom Blut entſtehet.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt dieſer Kopff-Schmertz diejenige Art, welche von einer Anhäuffung des Blutes zum Haupte entſtehet, und ſich bey jungen vollblütigen Perſonen, die ein ſangviniſch und choleriſch Temperament beſitzen, von 7. biß zum 21. Jahre einfindet. Er wandelt auch diejenigen an, welche Naſen-Bluten erlitten und das Gedächtniß ſehr angegriffen haben, in einer vollen Wein-Diät leben, und ſich der Sonnen-Hitze exponiren. Je öffters ſich aber die Leute in dieſen Umſtänden befinden, deſto öffter kömmt er wieder; biß die Jahre vorbey ſind, und die anſtemmende Bewegung des Blutes ſich entweder von den obern Theilen wegwendet; oder in andere Beſchwerungen des Hauptes, als Ohren-Zwang, Zahn-Weh, böſen Halß, Auflauffung der Drüſen im Halſe, und ſo weiter, verkehret.

Obgleich dieſe congeſtiones, wie das Naſen-Bluten, ſich vornehmlich im männlichen Geſchlechte einfinden: ſo ſind doch auch die Mägdgen nicht ausgeſchloſſen, und um ſo viel mehr damit beſchweret, wenn bey ihnen das ſanguiniſche, oder choleriſche Temperament den Vorzug hat: Denn da müſſen ſie, ſo gut als andere, wo zumahl berührte Urſachen darzu kommen, dem ſo genannten Blut-Kopff-Schmertz herhalten. Auſſer dem, ſo trifft man dieſen Kopff-Schmertz als einen Zufall in hitzigen Fiebern an, wenn dergleichen Febricitanten ſonſt zu Bewegungen des Blutes geneigt ſeyn, und Naſen-Bluten gehabt haben; oder wo die hitzigen Fieber vom Uberfluß des Blutes ihren Urſprung genommen. Denn bey dieſen Umſtänden allen ſtellet ſich in etlichen Tagen hefftiges Haupt-Weh ein, welches endlich am ſiebenden Tage mit einem Bluten, zu einem guten Ausſchlag, endiget, und dem gantzen Lauff des Fiebers Abſchied giebet.

Die Kennzeichen ſind alſo aus vorbeſagten Umſtänden, als dem kindlichen Alter, dem Temperament und Vollblütigkeit herzunehmen; dabey findet man, daß die Adern am Fuſſe und Schläfen aufgelauffen und voll ſind: der Schmertz ſitzet tief in der Stirne, und drücket nach denen Augen und Ohren zu. Sie klagen ein Stechen und Preſſen hinter den Augen

Digitized by Google

gen, und über den Augen und Naſe. Ja es ſind die Blut-Aedergen im Weiſen des Auges davon aufgetrieben anzuſehen. Doch iſt dieſes von dieſem Schmertz das beſte, daß er über 3. Tage nicht anhält, und ſich entweder in ein Bluten reſolviret; oder ohne Gefahr zertheilet wird. Wo aber die Congeſtion ungeſchickt geſtöhret und zurück getrieben wird, da geſchiehet es, daß ſich das Blut von dieſen Theilen ab- und zu andern ziehet; und daher kommen entzündete Augen, Zahn-Weh, Ohren-Zwang, reiſſende Flüſſe, hitzige anhaltende Fieber, worauf manchmahl der Kopff-Schmertz wieder kömmt, und nicht eher nachläſſet, als biß dennoch ein Naſen-Bluten erfolget iſt. Dahero ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. X. Sect. VI.* Caput dolenti & vehementer laboranti pus, vel aqua, vel ſanguis per nares, aut os, aut aures effluens, morbum ſolvit. Ja zuweilen entſtehet wohl gar von der verkehrten Natur und Tractament des Kopff-Schmertzes eine Entzündung der Hirn-Häutlein; oder die ſo genannte Hirn-Wuth.

Es iſt aber auch der Kopff-Schmertz, welchen eine Vermehrung des Blutes zum Haupte erreget, von folgenden Arten wohl zu unterſcheiden, damit man in der Cur nicht fehlen möge. Als

1) Von demjenigen Haupt-Weh, ſo von einem wäßrichten Geblüte herkömmt. Denn dieſer findet ſich mehr in phlegmatiſchen Perſonen, die zum Schnupffen geneigt ſeyn, und bey dicken neblichten ſchweren Wetter, wenn die Näſſe und Kälte abwechſeln, an die Lufft gehen. Der Schmertz iſt mehr dunckel und mit einem ſchwindlichen Anfall vergeſellſchaffet. Und gleichwie das Anſehen im Kopff-Schmertz vom Blute mehr roth und aufgedunſen iſt, und die Blut-Gefäſſe aufgetrieben und voller Blut ſeyn; ſo iſt zwar im wäßrichten Kopff-Schmertz der gantze Leib aufgedunſen; jedoch ohne alle Röthe und Entzündung der Gefäſſe. Der Kopff Schmertz vom Blute iſt hefftig, und hat einen ſchnellen Ausgang; hingegen hält der wäßrichte länger an, und pfleget ſich in einen Schnupffen, trieffende Augen, Anlauffen der Drüſen am Halſe, oder ein beſtändiges Spucken, zu verkehren.

2) Vom anhaltenden Haupt-Weh. Das ſanguiniſche Haupt-Weh beſtehet in einem hefftigen Schmertz, der nicht lange dauret; da hingegen das anhaltende Haupt-Weh hartnäckigt iſt und lange währet, auch von allerhand Urſachen herkommen kan.

3) Von einſeitigen Haupt-Weh. In der ſanguiniſchen cephalalgia ſitzet der Schmertz in der Stirne und um die Naſen-Wurtzel; im einſeitigen Haupt-Weh aber iſt der Schmertz nur auf einer Seiten.

4) Vom Haupt-Weh, ſo clavus hyſtericus genannt wird. Dieſer findet ſich gemeiniglich nur im andern Geſchlechte, und ſonderlich bey Frauenzimmer, wo die monatliche Reinigung in Unordnung gerathen iſt. Er greiffet mehr den hintern und obern Theil des Hauptes an, gehet nach dem Nacken zu, und iſt nichts anders, als eine hefftige Empfindung der Kälte.

FRID. HOFFMANNUS beſchreibet und entſcheidet dieſe drey Arten des Haupt-Wehes in ſeiner *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 67.* alſo: Wenn ein ſo hefftig krampffigtes Ziehen die äuſſern Häutgen des Hauptes, als das pericranium iſt, angreiffet: ſo entſtehet ein Kopff-Weh im hintern oder vordern Theil; wenn es den halben Theil des Hirn-Schädels einnimmt, auf der rechten oder lincken Seiten: ſo nennet man es hemicraniam; wenn aber der Schmertz nur auf einer gewiſſen umſchränckten Gegend ſitzet, ſo heiſſet es clavus.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Urſachen.

Es beziehen ſich dieſe auf die Lüfftung der Vollblütigkeit. Der Schmertz kömmt daher, weil ſich das Blut zum Haupte gehäuffet und angeſtemmet hat. Daher lauffen die Blut-Gefäſſe am Halſe auf; und weil zugleich die Adern gegen die Naſe aufgetrieben werden, ſo müſſen auch die allerkleinſten Blut-Gefäßgen in Augen auffſchwellen. Von dieſem Anſtemmen des Blutes entſtehet der ſo überhefftige Schmertz, welcher ſtechend, drückend und preſſend iſt: daher kömmt das Drücken hinter den Augen und hinter der Naſe. Ja, weil die Blut-Gefäſſe in den Ohren, Augen und Zähnen mit den übrigen eine Verwandniß haben: ſo müſſen ſich auch offt zugleich allerhand andere Zufälle, als Zahn-Weh und Ohren-Zwang mit zugeſellen. HIPPOCRATES beſchreibet dieſen Kopff-Schmertz *Lib. de Flat. p. m. 698.* alſo: Sanguinis in capite viis anguſtia contingit, cùm aëre replentur, eæque repletæ ac diſtentæ capiti dolorem afferunt: ſanguis enim vi pulſus cum calidus exiſtat per anguſtam viam tranſire celeriter nequit, quod eum multa remorentur, quæ impediunt & obſtruunt.

Wenn man fraget: woher es komme, daß ſich dieſer Kopff-Schmertz gemeiniglich in der Jugend findet, und warum der Kopff bey Kindern und jungen Leuten viel leiden muß? ſo geben uns die Herren Mechanici keine ungegründete Antwort; unter welchen der vornehmſte, unter allen, FRID. HOFFMANNUS *Med. Rat. Syſt. T. II. p. 132.* ſich alſo verlauten läſſet: In der Kindheit leitet der Kopff am meiſten; und es werden in dieſem Theil, wegen der allzuvielen Feuchtigkeiten und Schlafheit der Zäſergen, nicht aber wegen eines Antriebes des Blutes zum Haupte, ſo von der weiſen Natur, zu einem vorher bedachten Ende und überlegten Rath, angeſtellet wird, daß die überflüßige Menge Blut durch die Naſen-Löcher möchte ausgeworffen werden; ſondern von der Stockung des ſeri, viel Kranckheiten, und unter andern auch Kopff-Schmertzen gezeuget. Dem ſey nun wie ihm wolle, es gehe in unſerm Leibe mechaniſch, oder mit einer weiſen Direction und Überlegung zu: ſo iſt gleichwohl nicht zu leugnen, daß dieſe Art des Haupt-Schmertzes offtmahls gäntzlich nachläſſet, wenn ſich ein Naſen-Bluten findet. Vor das andere, ſo wird bey Kindern und jungen Leuten keine richtige Diät gehalten; der Magen mit ſüſſen Speiſen und Obſt angefüllet, wovon allerhand Unreinigkeiten und Würmer entſtehen; welche verdorbene Feuchtigkeiten zeugen, ſo mit dem Geblüte zum Haupte geführet werden, und daſelbſt die zarten Membranen reitzen und angreiffen. Manche pflegen im Naſen-Bluten das Blut mit kaltem Waſſer zu ſtillen, oder auch wohl ums ſcrotum zu ſchlagen. Weil nun hierdurch der Umlauff des Blutes gehemmet wird: ſo giebet dieſe Stockung zu denen hefftigſten Haupt-Schmertzen Gelegenheit. Weibs-Perſonen ziehen ſich nicht ſelten Haupt-Schmertzen zu, wenn die monatliche Reinigung bey ihnen geſtöhret und das Blut oberwärts geleitet worden; welches zum öftern geſchiehet, wenn ſie zur Zeit der menſium am Arm Ader gelaſſen haben. Dahero ich oben, im 10. C. des erſten Buches, geſagt, daß ich Bedencken trage, in male menſtruatis am Arm Ader zu laſſen. Ferner tragen auch, als gegenwärtige Urſachen, das üble Verhalten in der Diät und Lebens Art etwas bey; indem ſie die Anſtemmung des Blutes im Haupte unterhalten. Er kömmt auch vom Erkälten her, wenn Mägdgen und Knaben in bloſſen Füſſen gehen; ſonderlich wenn jene das ordinaire bekommen ſollen.

Die

Die Würckungen der Natur ziehlen wohl darauf ab, daß ſie das Blut ausleeren wollen, es wird aber dieſer End, weck nicht allezeit erhalten, welches ein anſtößiger Punct in der Stahliſchen hypotheſi iſt; und geben ſie vor, daß die Anſtemmung nicht zulänglich ſey, oder wegen anderer Umſtände, ſo eine Verdickung des Blutes nach ſich ziehen, nicht kônte gewonnen werden. Je weniger aber die Natur die Abſicht erhielte; deſto mehr ſetzte ſie an, als wie in hitzigen Fiebern.

Wir laſſen die Speculation gehen, und bleiben bey der handgreifflichen Erfahrung: wenn Leute in hitzige Fieber fallen und am 4ten Tage zur Ader laſſen: ſo folgen in kurtzen, ſtatt der Erleichterung, raptus des Geblütes zum Haupte, wovon ſie deliriren und hefftige Kopff-Schmertzen, oder Entzündungen der Hirn-Häutlein auszuſtehen haben; und wo ſich nicht den 7. und 14. Tag ein reichliches Bluten findet, ſo müſſen ſie gar darüber aufgehen.

Es wird dem ſanguiniſchen Kopff-Schmertz Verwahrungs-weiſe am beſten durch Aderlaſſen abgeholffen; wo er aber öffters wieder kömmt, ſo wird er ein Zufall, der nicht ohne Gefahr iſt; immaſſen er gar hartnäckige Beſchwerungen der Augen, Schlagflüſſe und Epilepſie erreget. Und zwar alſo: Wenn auf eine anhaltende Anſtemmung das Blut in denen Gefäſſen ſtehet: ſo müſſen ſie endlich gar zerſpringen, und dieſes iſt der Schlag. Wenn aber das Geblüte hier und da im Haupte die Nerven drücket, daß zu einer ſpannenden Bewegung Urſache gegeben wird: ſo vermehret ſich ſolche biß zum Krampff und Epilepſie. Wenn endlich von dem Stocken des Blutes das wäßrichte Weſen durch die poros derer Blut-Gefäſſe durchſchwitzet, und auf die principia der Nerven fället, ſo wird eine Lähmung daraus.

§. 3.
Die Cur.

In der Cur muß man dahin ſehen, daß 1.) die geſchehene Anhäuffung des Blutes im Haupte vertheilet werde: 2.) daß die anſtemmende Bewegung, vermittelſt welcher das Geblüte dahin angemehret wird, wie auch der neue Zufluß des Blutes unterbrochen werde: 3.) daß die natürlichen Ausleerungen des Geblütes durch künſtliche Lüſſtungen befördert werden.

1.) Dieſe Anzeigung zu erhalten, ſo dienen erſtlich ſolche Hülffs-Mittel, welche den verſchloßnen Leib eröffnen; dahero kan man mit einem Clyſtier, oder einem ſchlüpffrigen Laxir-Tränckgen aus Manna, Rhabarber und Arcano tartari den Anfang machen; alsdenn auch zugleich andere innerliche Artzneyen verordnen.

Hierzu dienen nun Salpeter und abſorbirende Sachen, weiſer Agtſtein, Elends-Klauen, ohne Feuer bereitetes Elffenbein, Zinnober, den man etwas reichlich nehmen kan, und Bibergeil. z. E.

R. Gereinigten Salpeter, 2. Scrupel,
Elffenbein, ohne Feuer bereit,
Weiſen Agtſtein,
Perlen-Mutter, jedes 1. halb Qventgen,
Spießglaß-Zinnober, 1. Scrupel,
Bibergeil, 6. Gran.
Miſcirts, gebets auf 5. mahl; aller 5. biß 6. Stunden eine Doſis.

Wenn ſich hierauf die Congeſtion noch nicht geben will: ſo kan man auch Schmertz-ſtillende Mittel, als einen Gran von der Pillen-Maſſe von Hundszunge, oder etliche Gran von Pulvere anodyno confortante zuſetzen; oder man nimmt unter obiges Pulver zwey Gran vom Laudano cydoniato.

Wenn nun, wie es zu geſchehen pfleget, eine groſſe Vollblütigkeit zugegen iſt; vielmehr, wenn der Schmertz unerträglich würde, daß man eine Entzündung der Hirn-Häutlein beſorget: ſo kan

Digitized by Google

man, nach geſchehener Oeffnung des Leibes, Ader laſſen. Denn es ſchreibet Hippocrates *de Loc. in hom.* In capitis dolore ſanguinem ex venis detrahito; quod ſi non ceſſet, ſed diuturnus evadat, venas inurito: Welches Sponius *Aph. XXXV. Sect. V.* alſo ausleget: Capitis dolor ſæpe a ſanguine nimium ebulliente originem ducit, quo in caſu venæſectio perutilis eſt, utpote quæ ſanguinem ferocientem contemperet. Allein junge Leute, welche mit Kopff-Schmertzen öffters und allzu leichte beſchweret werden, müſſen ſich vor das Aderlaſſen im Anfall hüten; damit ſie nicht zu ſehr daran gewöhnet werden, und ſich immer mehr und mehr dergleichen Anhäuffungen des Blutes zum Haupte zuziehen. Uberhaupt aber hat man vor Aderlaſſen mehr Hülffe Verwahrungs weiſe, als im Anfall zu erwarten. Es bekömmt auch ſchwammichten Perſonen das Schröpffen præſervative wohl.

Indeſſen können nach dem Aderlaß vertheilende Mixturen aus der Agtſtein- und Bibergeil-Eſſentz, dem Spiritu vitrioli cephalico, Carminativo de tribus, Mixtura ſimplici mit untergebrauchet werden. z. E.

R. Mixtur. ſimplic.
Spirit. vitriol. cephal. jedes 2. Qventgen,
Agtſtein- und
Bibergeil-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. mit obigen Pulvern, wechſelsweiſe, zu 30. biß 40. Tropffen.

Aeuſſerlich dienen die gewöhnlichen Umſchläge von Hauß-Mitteln, aus Brod, Saltz, Wachholder-Beeren und Kümmel, welche aber mehr Würckung thun wenn ſie mit Roſen-Eßig beſprenget ſeyn, und etwas Campher zugeſetzet wird. Man kan auch den Campher-Spiritum mit Saffran, oder Bibergeil-Eſſentz mit vierfachen Tüchern umſchlagen; oder eine Milch aus Pfirſch-Kernen, weiſen Mohn-Saamen mit Roſen-Waſſer bereiten, und umſchlagen. Oder man nehme beſagte ſpecies, ſtoſſe ſie mit Roſen-Blättern zu einem Teig, ſetze Eiſenkraut- und Iſop-Waſſer darzu, und lege es über die Stirn; und wenn der Schmertz zu ſehr wütet, ſo kan man auch etliche Tropffen Roſen-Holtz-Oel darzu thun. Es dienet auch die Alabaſter-Salbe, womit die Stirn und Schläfe geſtrichen werden. Alle hitzige und ſpirituöſe Mittel ſind hier zu verwerffen; ſo ſind auch die balſamiſchen Sachen und Kräuter-Mützgen nicht viel nütze.

Friedr. Hoffmann recommendiret im Kopff-Schmertz, es mag vor ſich, oder auch aus dem Magen entſtehen, den Gebrauch des kalten Brunnen-Waſſers, und hält es vor eine ſehr heilſame Medicin, wenn Abends um Schlafs-Zeit ein halbes, oder gantzes Nöſel davon getruncken wird. Er bekräfftiget dieſes Hülffs-Mittel mit einer ſchönen *Obſervation. Med. Rat. Syſt. T. III. p. 619.*

2.) Der andern Anzeige thut ein Medicus Gnüge, wenn er theils das Geblüte auf gleiche Art im gantzen Leibe, durch gelinde Schweißtreibende Mittel, vertheilet: theils, wenn er einen gleichen Grad der Wärme des menſchlichen Leibes befördert, und den Trieb des Geblütes durch Fuß-Bäder vom Haupte abziehet. Im dringenden Schmertz pfleget man wohl gar Umſchläge auf die Fuß-Sohlen zu legen, die aus Knoblauch, weiſen Senff und Eßig beſtehen, und als ein Brey bereitet werden. Denn hiervon entſtehet zwar ein Schmertz und Zufluß des Blutes zu denen Füſſen; es wird aber auch dadurch das Blut vom Haupte ab- und unterwärts gezogen.

Wenn dieſer Kopff-Schmertz in hitzigen Fiebern, biß zur Gefahr, überhand nimmt: ſo pflegen einige Medici lebendige Tauben von einander zu reiſſen, u. auf den Kopff und Fuß-Sohlen

in

Digitized by Google

zu legen. Beſorget man aber, bey vollblütigen Perſonen, in Fiebern, daß das Verhalten des Blutes im Haupte einen Schlag-Fluß, oder Epilepſie nach ſich ziehen möchte: ſo läſſet man, dem ungeachtet, erſtl. am Fuß, alsdenn aber auch wohl am Haupte Ader; wobey aber zu mercken iſt, daß das Blut reichlich gelüfftet werden müſſe. Wie denn in ſolchem Fall der *Aphoriſmus* HIPPOCRAT. *LXVIII. Sect. V.* zu verſtehen iſt: parte capitis poſteriore dolenti in frontem recta excurrens vena inciſa prodeſt. So wird auch ferner nach der

3) Anzeigung die Lüfftung des Blutes am Fuß zur Verwahrung, niemahls ohne Nutz vorgenommen: zumahl wo dieſer Kopff-Schmertz aus Unordnung der monatlichen Reinigung, oder einer andern hæmorrhagie entſprungen. Denn es wird hierdurch die congeſtion vom Haupte abgeleitet, und der verſtopffte Monats-Fluß offtmahls hergeſtellet. Hiernechſt thun ein mäßige Diät, verdünnendes Geträncke, Fuß-Bäder, und bißweilen Laxir-Mittel, zu Abwendung des künfftigen Kopff-Schmertzens, gute Würckung. Wenn ſich aber die Schmertzen geleget haben: ſo man kan auch, zu Verbeſſerung derer geſchwächten Theile, und Erſetzung der natürlichen Anſtremmung der Blut-Gefäſſe und membranöſen Theile, ſtärckende Mittel anwenden: dergleichen vor andern die Agtſtein-Eſſentz, die Weinſtein-Tinctur, der Liquor cornu cervi ſuccinatus und der Hirſchhorn-Spiritus mit Spießglaß-Tinctur ſind. Oder z. E. dieſe:

R. Agtſtein-Eſſentz und
Weinſtein-Tinctur, jedes 2. Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 30. Tropffen.

Das II. Capitel.

De Cephalalgia ſeroſa.

Vom Haupt-Weh, das von einem wäßrichten Geblüte herkömmt.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es hat zwar dieſes Haupt-Weh, welches wir cephalalgiam ſeroſam nennen, mit dem vorhergehenden in ſo weit eine Verwandſchafft, daß nach denen Würckungen der Natur auch hier etwas, nehmlich eine wäßrichte Feuchtigkeit, ausgeleeret werden ſoll. Gleichwie aber dieſe Art mehr in phlegmatiſch-ſangviniſchen Perſonen, und bey denen vorkömmt, welche ein wäßricht- und verſchleimtes Geblüt haben: alſo gehet ſie auch mehr vor dem Schnupffen und Aufſauffung der Drüſen im Halſe vorher. Ja es iſt dieſes Haupt-Weh offtmahls mit einem Huſten verbunden, und alſo ein flüßiger Kopff-Schmertz (dolor capitis catarrhalis) zu nennen.

So beſtehet demnach cephalalgia ſeroſa in einer Anhäuffung eines rotzigt-wäßrichten Geblütes zum Haupte, wodurch das überflüßige und in ſeinem Weſen wäßricht-verſchleimte Geblüte durch Huſten und Schnupffen ausgeworffen wird. Dieſe cephalalgia äuſſert ſich in allen Jahren, ſonderlich aber bey alten Leuten, wo das phlegma die Oberhand behält. Sie machet keinen Unterſcheid im Geſchlechte, ſondern, je mehr eine Perſon zu denen Congeſtionen geneigt iſt; deſto mehr iſt ſie auch denen

Digitized by Google

wäßrichten Anhäuffungen und Anſtemmungen zum Haupte unterworffen. Und weil wir geſagt, daß ſich dieſe Kopff-Schmertzen gemeiniglich zu denen Flüſſen geſellen, ſo ſtellen ſie ſich auch vornehmlich mit der veränderten Witterung ein.

Insgemein hält dieſe Art länger an, als ſangvinea: denn ſie währet wohl 10. biß 14. Tage; da denn der Ausgang entweder eine Zertheilung iſt, oder ein Schnupffen und anderer Fluß folget; wo ſich die Feuchtigkeit zu denen Drüſen des innern Mundes und Lungen zuziehet. Bißweilen entſtehet auf eine verkehrte Cur, und übel angeſtelltes Verhalten, eine ſolche hartnäckige Stockung einer wäßrichten und verſchleimten Feuchtigkeit im Haupte, die endlich in dieſenige Art des Schlages ausbricht, welcher in phlegmatiſchen Perſonen gewöhnlich iſt. Wir rechnen ferner denjenigen Kopff-Schmertz hieher, deſſen FRID. HOFFMANN in ſeiner *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 44.* gedencket, wenn er ſchreibet: Alia adhuc minus a medicis cognita eſt cephalalgiæ cauſa, ſi lympha extravaſata in ventriculis cerebri ſecedit & ſtagnat, neque per infundibulum, aut glandulam pituitariam ſecernitur, quo caſu interiora totius capitis continuo dolent.

Die Art des Schmertzens betreffend, ſo iſt dieſer mehr danckel und mit einer Schwere des Hauptes verbunden; wozugleich eine ſchwindliche Empfindung und Verdunckelung der Augen mit unterläufft. Solche Leute klagen, daß ihnen der Kopff gantz dumm iſt, es deucht ihnen, als ob etwas Schweres in der Stirne liege, das Haupt will ihnen vorwärts fallen, ſie reden ſchnupffſicht und heiſcher; hierzu kömmt offt ein Fluß-Fieber, welches ſich gegen Abend mit einem leichten Schauer und ſchleichenden Hitze äuſſert. Des Tages über ſind ſie laß, träge, die Glieder ſchwer, der Appetit iſt verdorben, der Leib verſchloſſen; wenn aber die Leute ſonſt zu Durchfällen geneigt ſeyn, ſo endiget ſich dieſe Kranckheit offt in eine gleichmäßige Ausleerung.

Dergleichen Ausleerung derer wäßrichten Feuchtigkeit im Haupte findet ſich meiſtentheils in bejahrten und alten Leuten, die alsdenn klagen, daß es ihnen im Kopff, nach den Hinter-Theil des Hauptes und Nacken zu, drücke; ſie verſpühren ein Drücken und Preſſen an denen proceſſibus maſtoideis, nebſt einer unterlauffenden ſchwindlichen Empfindung.

§. 2.

Urſachen.

Es beſtehet dieſe Kranckheit in einer Anhäuffung des wäßricht-ſchleimichten Geblütes zum Haupte, wo das ſerum von denen Drüſen abgeſondert wird. Es iſt zwar dieſe Abſonderung an ihr ſelbſt leichtlich zu erhalten; indem die Theile, in welchen dieſes Geſchäffte verrichtet wird, darzu gantz beqvem, und ſonderlich das innere Häutgen der Naſe, des Gaumes und Rachens mit vielen Drüſen beſetzet ſeyn: Indeſſen aber können, aus einem üblen Verhalten, auch üble Folgerungen entſtehen, welche nicht nur den Auswurff dieſer rotzigten Feuchtigkeit verhindern, und das wäßricht-ſchleimichte Weſen noch mehr verdicken; ſondern auch zu einer anhaltenden Stockung geſchickt und bereit machen. Auf dieſe Stockung nun folget, wie wir bereits erwehnet haben, wohl gar ein Schlag-Fluß, und wie ſich die übrigen gefährlichen Zufälle nach einander finden können, ſolches iſt hieraus leichte zu begreiffen. Denn wenn die Blut-Gefäſſe mit wäßrichten und rotzigten Feuchtigkeiten angefüllet und aufgetrieben ſeyn: ſo folget ein Preſſen, Ziehen, Spannen, Drücken und ſchwindliche Empfindung.

Die

Digitized by Google

Die Gelegenheit-gebenden Urſachen würcken durch ein Zuſammenziehen entweder der gantzen Oberfläche des Leibes, oder doch wenigſten des Hauptes. Durch dieſes Zuſammenziehen wird die unempfindliche Ausdufftung der ſubtilen Feuchtigkeiten, welche ſonſt beſtändig vom Geblüte abgehen, verhindert, der Umlauff des Blutes gehemmet, und die Ab- und Ausſonderung aller andern unnützen Feuchtigkeiten zum Stehen und Stocken gebracht. Wenn ſich denn dieſe Unreinigkeiten zurücke ins Geblüte ziehen, und dem Haupte zu flieſſen: ſo werden ſie alsdenn durch die gröbern Seigungs-Theile, als die zarten Drüſen, unter den Schweißlöchern der Haut ſeyn, ausgeworffen.

Es bringet zwar die Kranckheit nicht leicht Gefahr mit ſich, wenn nur die Ausdünſtung des gantzen Leibes in gelinder Wärme befördert wird: Wenn aber ſolche congeſtiones öffters anfallen, ſo geſchiehet es, daß ſo wohl die innerlichen, als äuſſerlichen Sinne, abnehmen, und ſtumpff werden; indem durch deren öfftern Anfall dem Gehirne und Nerven eine Schwachheit zugezogen wird. Denn es ſind ſolche Perſonen mit der Zeit Schlag-Flüſſen und Lähmungen unterworffen.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur wird mit drey Anzeigungen vollendet: 1.) ſoll die geſchehene Stockung der wäßrichten Geblüts-Feuchtigkeit vertheilet: 2.) die anhäuffende Bewegung gedachten ſeri mucoſi vom Haupt ab- und zu einem beqvemen Ort geleitet: 3.) das Haupt vor einen künfftigen Zufluß verwahret werden.

1.) Zur erſten Abſicht brauchet man innerlich die Eſſentiam alexipharmacam, Agtſtein-Saſſafraß-Holtz-Pimpinell- und Erdrauch-Eſſentz; den Liquorem cornu cervi ſuccinatum, rectificirten Hirſchhorn-Spiritum, den Salmiac-Spiritum mit Roßmarien-Blüten, oder Agtſtein bereitet; von welchen Tincturen und Mixturen man täglich 2. biß 3. mahl 40. biß 50. Tropffen nehmen läſſet. Darneben werden vertheilende Pulver, aus dem Arcano duplicato, Salpeter, weiſen Agtſtein, Marggrafen-Pulver, Zinnober, Schweiß-treibenden Spießglaß, gegen die Nacht, untergegeben, z. E.

R. Eſſent. alexipharmac. 2. Qventgen,
Saſſafraß- und
Agtſtein-Eſſentz, jedes 1. Qventgen.
S. Vormittags 2. mahl zu 20. biß 30. Tropffen.

R. Arcan. duplicat. 2. Theile,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Weiſen Agtſtein, jedes 1. Theil,
Gegrabenen Zinnober, 1. halben Theil.
Miſceirts, gebet Nachmittags und Abends 1. Scrupel auf einmahl.

Aeuſſerlich dienen Hülffs-Mittel, welche gleichfalls die Stockung zertheilen, als Salben, Pflaſter, Kräuter-Säckgen, Spiritus. Zum Salben nimmt man die Alabaſter- und Pappel-Salbe, das ausgedrückte Muſcaten-Nuß-Oel, Campher, Bibergeil, deſtillirt Roßmarien-Doſten-Lavendel- und Agtſtein-Oel. Die Pflaſter werden aus Maſtix, Agſtein, Tacamahac, wohlriechenden Indianiſchen Gummi (animæ) Hartz von wilden Oel-Bäumen und Campher bereitet. Man kan auch das Betonien-Pflaſter mit Campher und Agtſtein-Oel malaxiren, und auf die Stirn und Schläfe legen. Als ein bewährtes und gutes Haupt-Pflaſter recommendire ich folgendes, welches vielmahl in kurtzer Zeit die herrlichſte Würckung erwieſen:

R. Rothen Bolus,
Baum-Oel, jedes ſo viel als gnüglich ſcheinet.

Dieſes kochet man zu einer conſiſtenz und

Digitized by Google

wenn es vom Feuer abgehoben, ſo tropffet man Stein-oder Peter-Oel, ſo viel einem beliebet, hinein (alles nach Gutdüncken): ſetzet auch etwas vom Agtſtein-Oel hinzu, und rühret es wohl untereinander: ſo bekömmt man ein trefflich vertheilendes Haupt-Pflaſter, welches, in Gröſſe eines 2. Groſchen Stückes, auf die Schläfe geleget wird.

Die Kräuter-Säckgen werden aus Amber-Kraut, Thymian, Majoran, Krauſemüntze, Lavendel, Roßmarien-Blüten, Celtiſcher Spick, Coriander, Cardamom und Roſenholtz gemachet; und entweder trocken, oder mit wohlriechenden und ſtärckenden Haupt-Waſſern, May-Blumen-Spiritu, und dergleichen befeuchtet, über die Stirn und den Kopff geleget. Es können auch a parte vertheilende Spiritus, aus dem Spiritu ſalis ammoniaci mit Roßmarien-Blüten, Bibergeil-Eſſentz, deſtillirten Lavendel-Cubeben-Doſten-und Agtſtein-Oel zuſammen geſetzet, zum Gebrauch gegeben, und die Stirn, Schläfe und Nacken damit geſtrichen werden.

2.) Der andern Anzeigung leiſtet man Gnüge, wenn man theils durch Fuß-Bäder, in welche etwas wohlriechende Kräuter geleget werden: theils durch wiederholte abführende Mittel, welche aus Cratonis Agtſtein-Pillen-Maſſe, Reſina jalappæ, Lerchen-Schwamm, ſchwartz Nieß-Wurtz-und Coloqvinten-Extract beſtehen, die überflüßige Feuchtigkeiten abzuführen ſuchet. z. E.

R Cratonis Pillen-Maſſe von Agtſtein, 12. Gran,
Reſinæ Jalappæ, 4. Gran,
Lerchenſchwamm-
Schwartz Nießwurtz-Extract, jedes 3. Gran,
Coloqvinten-Extract, 2. Gran,
Agtſtein-Oel, 1. Tropffen.

Machet daraus Pillen, jede 1. Gran ſchwer; wovon 20. biß 24. Stück zu nehmen, und in etlichen Tagen zu wiederholen ſind.

Denn es müſſen ſolche Pillen ſeyn, welche in den Därmen ein Reitzen hinterlaſſen, damit der Zufluß dahin geführet werde.

Man thut auch nicht unrecht, wenn man phlegmatiſchen Perſonen, welche dergleichen Kranckheiten ergeben ſind, beym Wechſel der Jahrs-Zeiten, eröffnende und abführende Mittel verordnet. z. E.

R. Extract. Panchymagog. Croll. einen halben Scrupel,
Gereinigt Ammoniack, 4. Gran,
Reſinæ Jalappæ,
Schwartz Nieß-Wurtz-Extract, jedes 3. Gran.

Machet daraus mit Bibergeil-oder Agtſtein-Eſſentz Pillen, auf einmahl zu nehmen.

Die Aderlaſſe iſt in dieſer Kranckheit ordentlicher Weiſe nicht zu rathen; denn auch die Alten, welche ſonſt aufs Aderlaſſen viel in denen Kranckheiten gehalten, pflegten in dieſer Art Kopff-Schmertzen der Flitte zu ſchonen; wo nehmlich ins beſondere verſchleimte Feuchtigkeiten die Urſache waren. Wenn aber ja ſolche Flüſſe von einem Uberfluß hitziger Säffte entſtunden: ſo wurde am Arm Ader gelaſſen. Dieſen iſt Herr D. Stahl nachgegangen; dahero er *Diſput. de Seceſſionibus humorum Theſ. XLI.* die Frage: ob man im Huſten und Schnupffen mit guten Recht Ader laſſen könne? mit ja beantwortet. Denn, ſaget er, die wäßrichte rotzigte Feuchtigkeit kömmt von einer Anhäuffung und Anſtemmung des gantzen Geblütes, und hat nichts anders, als ein Bluten zum Grunde, daß man auch mehr auf dieſes, als die Verbeſſerung der wäßrichten Feuchtigkeit ſelbſt, ſehen müſte. Wenn nun alſo eine vollblütige Perſon in einen ſolchen Kopff-Schmertz verfiel, und ſonſt allerhand Ausleerungen des Geblüts unterworffen iſt, die Stockung der wäßrichten Feuchtigkeit auch ſo ſtarck und bedencklich wäre, daß man einen Schlag-

Digitized by Google

Schlag-Fluß zu befürchten hätte: ſo könte man, bey dieſen Umſtänden, eine Lüfftung des Geblütes am Arm gar wohl vornehmen.

3.) Der dritte Entzweck wird erhalten, wenn man theils den Gebrauch vorher beſchriebener Laxir-Mittel wiederholet: theils, wenn man äuſſerlich mit guten Nerven-ſtärckenden Mitteln in Kräuter-Säckgen, Balſamen und Spiritibus fortfähret. Solche Balſame werden nach Gefallen verſchrieben. z. E.

R. Ausgedrückt Mußcaten-Nuß-Oel, 1. Qventgen,
Peruvianiſchen Balſam ein halb Qventgen,
Bibergeil-Extract, 15. Gran,
Abgezogen Agtſtein-Oel,
Dillen-
Lavandel- und
Amber-Kraut-Oel, jedes 10. Tropffen,
Abgezogen Rauten-
Cubeben- und
Roſen-Holtz Oel, jedes 6. Tropffen.
Machet daraus einen Balſam.

So ferne aber dergleichen zertheilende Mittel nicht zulangen ſolten, ſondern vielmehr eine dicke ſtockende Feuchtigkeit auf dem pericranio auffäſſe: ſo könte man, nach Anleitung des berühmten Frid. Hoffmanni, folgendes Blaſen-ziehendes Pflaſter, in Gröſſe eines Thalers, in den Nacken legen, und eine Zeitlang liegen laſſen. z. E.

R. Meloten Pflaſter, 2. Loth,
Spaniſche Fliegen 1. Qventgen,
Campher einen halben Scrupel.
Machet daraus ein Pflaſter.

Auf ſolche Art wird ein ſcharffes Waſſer in Menge abgezogen, und es ſchlagen hierauf die übrigen Artzney-Mittel beſſer an. Manchmahl hat man nöthig, zu beſtändiger Abführung der wäßrichten Feuchtigkeit, ein Fontanell und Haar-Schnur zu tragen. Zum Theil dienen auch innerlich ſtärckende und toniſche Mittel, als der Liquor cornu cervi ſuccinatus, vor ſich oder mit der Bibergeil-Eſſentz vermiſchet. Ingleichen Spießglaß-Tinctur mit dem ſpiritu ſalis ammoniaci ſuccinato, und anthoſato; dem man das Saſſafraß-Holtz-Amber-Kraut-Meliſſen- und Nelcken-Oel zuſetzet. Man verordnet auch wohl ein Sal volatile oleoſum mit der Agtſtein-Eſſentz, und ſo weiter. Welche Artzney-Mittel, auch bey Veränderung der Lufft, und Jahres-Zeiten, nach gebrauchten Laxir-Mitteln, zu wiederholen ſeyn.

Das III. Capitel.

De Cephalæa & Hemicrania.

Vom anhaltenden und einſeitigen Haupt-Weh.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Beyde Arten dieſer Kopff-Schmertzen kommen in etlichen Stücken mit einander überein; und ſind auch in gewiſſen Stücken von einander unterſchieden. Sie beſtehen in einem hartnäckigen, öffters wiederkommenden und lange daurenden Schmertz; ſie ſind aber von einander unterſchieden, daß cephalæa den gantzen Kopff, und hemicrania nur die eine Helffte und Seite des Hauptes einnimmt. Sie fallen überhaupt mehr in Erwach-

wachſenen vor, und kommen von vielerley Urſachen her: ihre nächſte Urſache aber iſt eine beſtändige und immerwährende Anhäuffung der ſcharffen Feuchtigkeit zum Haupte. Denn obgleich dieſe Beſchwerung gemeiniglich von einer verſtöhrten Bewegung des Blutes entſtehet: ſo kömmt ſie doch auch von andern verhinderten und unterdrückten Ausſonderungen her. Auf dieſe Weiſe geſchiehet es, daß wenn vollblütige Leute, die zu ſtarcken Geblüts-Wallungen geneigt ſeyn, in ein Naſen-Bluten verfallen, und ſolches verſtopffet wird, daß die wallende Anſtemmung des Blutes hefftiger wieder kömmt. Es folget wohl wieder ein Bluten, welches geſtopffet wird, und dieſes kömmt zum drittenmahl wieder, und wird geſtillet, biß endlich das gantze Geſchäffte ſo turbiret wird, daß zwar eine neue Congeſtion zum Bluten entſtehet; welche aber unvollkommen iſt. So gehet es auch mit dem güldenen Ader-Fluß zu, wenn er zurück ins Haupt tritt; ingleichen mit denen Beſchwerungen unter den kurtzen Rippen, und Bemühungen zum Blut-Brechen, mit der Verſtopffung des mesenterii, der Leber und der Miltz.

Wir nehmen aber cephalæam und hemicraniam nicht allein von geſtöhrten Blut-Flüſſen und verſtockter monatlichen Reinigung wahr; ſondern wir finden auch, daß andere verderbte und in Unordnung gebrachte Ab- und Ausſonderungen darzu Gelegenheit geben können. z. E. Wenn freywillige Schweiſſe und Durchfälle auſſen bleiben, ſo kan ſich hierauf eine ſolche Art Kopff-Schmertzen ereignen. Es kriegen manche phlegmatiſche Perſonen bey Veränderungen der Jahres-Zeiten offt freywillige Diarrhoeen; oder es finden ſich bey manchen gegen Morgen hefftige Schweiſſe, welche wohl 6. Tage und länger anhalten; weil ſie ſich nun den Tag über etwas matt darauf befinden: ſo ſuchen ſie ſolche zu vertreiben, und verſtopffen die Durchfälle, oder begeben ſich in die kalte Lufft, und ſteigen mit dem naſſen Hembde aus dem Bette; worauf ſich die wäßrichte Feuchtigkeit des Geblütes zurücke ziehet, zum Haupte gehet und daſelbſt langwierige Schmertzen erreget. Ja es können auch dieſe Kranckheiten daher kommen, wenn allerhand Fehler in der Diät begangen worden, und die Speiſen ſchwer zu verdauen ſeyn; ingl. wenn ſie fett eſſen und kalt darauf trincken. Manche Gelehrte ziehen ſich durch ſtarckes meditiren eine cephalæam zu. Endlich ſo kommen auch beyde Arten Kopff-Schmertzen von einer Unreinigkeit des Seri im Geblüte, und veneriſchen Kranckheit her; und das ſind die allerhefftigſten Kopff-Schmertzen, die ſich bey inficirten Leuten finden, welche gemeiniglich den obern Theil des Hauptes einnehmen, Abends wieder kommen, und biß gegen Morgen dauren. Das gewiſſeſte Kenn-Zeichen ſolcher Kopff-Schmertzen iſt dieſes: daß der Schmertz nagend, ſchabend und freſſend iſt; als wenn ein Wurm oder eine Mauß an etwas naget.

Der einſeitige Kopff-Schmertz hat eine Verwandniß mit den ziehenden und reiſſenden Gicht-Schmertzen, und wird daher auch die Kopff-Gicht genannt; er gehet auch der Gicht gemeiniglich vor. Der Schmertz iſt wütend, brennend, reiſſend, ziehend, pochend; er ſencket ſich über das Auge, aus dieſem in die Zähne, Ohren, ins Genicke, Schulter und übrigen Theile, und entſtehet in Frauenzimmer, wenn die Monats-Zeit und Wochen-Reinigung in Unordnung gerathen. Bey Männern aber, wenn die äuſſerliche güldene Ader geſtöhret worden. Denn wo die Bemühungen zur Ausleerung des Blutes aufwärts ſteigen, da folgen ziehende und ſpannende Schmertzen des äuſſerlichen Hirn-Häutleins (pericranii) und nechſt

Digitized by Google

nechſt anliegenden Theile, daß der Schmertz die gantze Seite des Hauptes einnimmt, gegen den Schlaf, Nacken und fleiſchichten Theile des Halſes und der Schulter ziehet, auch ſich bißweilen in die Kinnladen dehnet.

Noch einer Art des entſetzlichen Kopff-Schmertzes, welcher ſonderlich unter der Stirne, um die Gegend der Naſe, ſitzet, gedencket Frid. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 140.* wenn ſich daſelbſt ein Geſchwür anſetzet, wovon bißweilen das gantze Haupt in Mitleiden gezogen wird; weil er ſich aber, wenn eine dünngelbe und ſtinckigte Feuchtigkeit durch die Naſe abgehet, verliehret: ſo iſt er auch nicht von ſolcher Gefahr als derjenige, welcher von einem polypo, oder Gewächs im Hirn-Häutlein unterhalten wird, welchen der *Autor. l. c. p. 152.* erwehnet; Sinus cerebri quando a polypoſo concremento obſidentur, atrociſſimi affligunt capitis dolores, & ad hemiplexiam, quin apoplexiam, via panditur.

§. 2.

Urſachen.

Die allgemeine Urſache beyder Kranckheiten beſtehet in einem Antreiben und Anhäuffung des Blutes zum Haupte. Es geben vorher gegangene und verſtöhrte Ausſonderungen des Blutes, leri und verſchleimter Feuchtigkeiten Gelegenheit; ingleichen, wenn die Leute ausgeſchlagene Köpffe, oder andern Auswurff der Haut, als Saltz-Flüſſe, kupffricht Geſichte, böſe Ohren, alte Schäden, Geſchwüre, offne Füſſe, Fontanelle, und dergleichen gehabt, und ſolche verſtopffet, oder frühzeitig geheilet; und mit zurück treibenden Sachen tractiret worden ſeyn. Je ſchärffer aber das ſerum iſt, deſto ſchlimmer ſiehet es aus, wenn die Feuchtigkeiten zu einem andern Theil, oder ins Haupt hinüber geſetzet werden; Denn ſie fallen daſelbſt nicht nur, in Anſehung ihrer congeſtion, die Membranen an; ſondern ſie greiffen auch ſolche mit ihrer Schärffe an, und thun alſo gedoppelten Schaden. Wenn das ätzende Saltz Waſſer in Fontanellen ſeinen Ausgang nicht findet, und man läßt ſie ohne Regard zufallen, daß man nicht vorhero andere Abſonderungen und Ausleerungen der wäßrichten Feuchtigkeit, und des Geblütes, an deren Stelle, beſorget: ſo entſtehen Anhäuffungen und Uberſetzungen (translationes) dieſer Feuchtigkeiten zum Haupte. Weil aber die Theile des Hauptes ſo gar empfindlich ſind, und aus viel Membranen und Blut-Gefäſſen beſtehen; ſo wird auch der Schmertz deſto empfindlicher. Es haben die Obſervatores gefunden, daß ſolcher Leute, die mit dergleichen cephalæis beleidiget geweſen, ihre kleinſten Blut-Gefäſſe wider die natürliche Beſchaffenheit aufgetrieben, und aufgedohnet geweſen. Wenn ſich nun dieſes ſcharffe ſerum in denen innern Hirn-Häutlein und pericranio aufhält: ſo greiffet es nicht nur dieſes Häutlein, ſondern auch endlich die Hirnſchale ſelbſt an, verurſachet ein Freſſen des Knochens, welches die verborgene Urſache, und der Urſprung des anhaltenden Kopff-Schmertzes iſt. Solchen Perſonen kan in Kopff-Schmertzen niemand helffen, es iſt auch keine Hülffe zu hoffen, wo man nicht die Haut gar auffſchneidet und die cariem reiniget und heilet. Auf gleiche Art gehet es in der Frantzoſen-Kranckheit zu, wenn die Unreinigkeit durch das Geblüte und andere Feuchtigkeiten dem perioſtio und pericranio mitgetheilet wird. Denn wo dieſes unreine wäßrichte Weſen in ſolchen Membranen ſtocket: ſo entſtehet gewiß ein reiſſend nagender Schmertz; darzu kommen allerhand ungleiche Gewächſe, Geſchwüre und Löcher in Knochen, harte Beulen und Knoten, die auf dem Beinen feſte aufſitzen.

Digitized by Google

Wenn wir aber die Haupt-Schmertzen ausnehmen, welche daher entſtehen, daß die wäßrichte Feuchtigkeit des Geblütes nicht gehörig ab- und ausgeſendert wird: ſo iſt die Urſache des anhaltenden und einſeitigen Kopff-Wehes vielmahls in Magen und Därmen zu ſuchen; ingleichen in denen Eingeweiden, welche mit der Pfort-Ader eine Verbündniß haben. Denn wir haben oben geſagt, daß dieſe Art Kopff-Schmertzen von einer Verſtopffung der Blut-Gefäſſe herrühren; da aber eben dieſe Unordnungen von Anſtemmungen des Geblütes in denen nechſten Blut-Gefäſſen um den Magen, das Gekröß und omentum entſtehen: ſo folgen erſtlich ſolche Beſchwerungen, die der Dauungs-Krafft Schaden thun; und durch die mitleidende Empfindung der Nerven wird zugleich der Kopff angegriffen; worzu noch kömmt, daß durch das krampffigte Ziehen und Spannen der Eingeweide im Unter-Leibe das Blut in ſeinem Umlauff gehemmet, und von den Unter-Theilen zu denen Obern gedrücket und angepreſſet wird; ingleichen was wir oben im erſten Cap. dieſes Buches vom verdorbenen Milch-Safft angeführet haben.

Hieraus hat man nun zu ſchlieſſen, daß dieſe Kopff-Schmertzen ein beſchwerliches und widerſpänſtiges Ubel ſeyn, weil die entferntern Urſachen offt verborgen bleiben, und nicht ohne groſſen Fleiß können gefunden werden. Dahero auch diejenigen nicht allemahl zurechte kommen, welche in allen Schmertzen durchgehends eine ſaltzig-ſcharffe Urſache annehmen; indem ſolche, wie die Erfahrung lehret, ſelten von einerley Natur und Art iſt: denn bald iſt ein krampffigtes Ziehen: bald eine freſſende und nagende Materie: bald aber auch ein Erſchrecknüß und Verſtöhrung des Monats-Fluſſes, im weiblichen Geſchlecht, Urſache, daß ein hefftiger Schmertz im Haupte entſtehet.

Deſto hartnäckiger ſind aber ſolche Anſtemmungen zum Haupte, wo ſie durch eine verkehrte Cur, und Schmertz-ſtillende Artzney-Mittel, ohne Abſicht auf die Urſache des Schmertzes zu machen, gehoben werden. Denn die Natur, oder der Mechaniſmus der feſten Theile, wird nur dadurch geſchwächet, daß alſo die Feuchtigkeiten ſich williger, als vorhero, im leidenden Theil ſammlen können, und die rechten Hülffs-Mittel hernach deſto wenjger anſchlagen. Es werden auch die Kopff-Schmertzen deſto dringender, wenn ſie mit flüchtigen Saltzen ſollen gehoben werden; und wenn ſolche Schmertzen lange anhalten, und auf eine unbequeme Art tractiret werden: ſo pflegen gerne Geſchwüre und Lähmungen darauf zu kommen; ſie bekommen auch wohl gar den Bein-Fraß im Hirn-Schädel, eine Schwachheit des Hauptes, oder verlieſren ein Auge. Je weniger aber die Haupt-Schmertzen lange gedauret haben, und je weniger Verſuche und Proben in Curen gemacht worden; deſto glücklicher gehet eine gründliche Cur von ſtatten.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur wohl anzuſtellen; ſo brauchen wir 3 Anzeigungen: als 1.) daß man überhaupt die Anhäuffungen des Geblütes und derer Feuchtigkeiten, wie auch die ziehend- und ſpannende Bewegungen zu lindern und zu vertreiben ſuche: 2.) die gegenwärtige materielle Urſache bey Seite ſchaffe: 3.) die Membranen und Nerven des Hauptes wiederum ſtärcke.

1) Es ſoll die ziehend- und ſpannende Bewegung oder mit einem Wort der ſpaſmus, gelindert und beſänfftiget werden, ſonſten folgen gröſſere Schmertzen und Entzündung der Hirn-Häutlein: Daher dienen zu Verhütung dieſes Ubels ſolche Mittel, die im vorhergehenden Cap.

Digitized by Google

Cap. angeführet worden, als Salpeter, weiſſer Agtſtein und Krampff-lindernde Artzneyen, abſonderlich der Zinnober zu 15. Gran. Man kan auch das Regen-Würmer-Pulver und das Laudanum hystericum, cydoniatum, oder die Pillen-Maſſe von Hundszunge zuſetzen.

Ehemahls habe ich hier einen Schloſſer an einem ſehr hefftigen einſeitigen Haupt-Weh in der Cur gehabt, bey welchem folgendes Pulver von guter Würckung war:

R. Gereinigten Salpeter,
Tartar. vitriol.
Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Regen-Würmer-Pulver,
Zinnober, jedes 1. Scrupel.

Miſcirts, und gebts auf 4. mahl: Nachmittags und Abends zu nehmen.

Zur Abend-Doſi habe jedes mahl 1. Gran von der Pillen-Maſſe de Cynogloſſa genommen.

Auſſer dieſen kan man auch Tropffen von abgezogenem Hirſchhorn-ſpiritu, Liquore cornu cervi ſuccinato, Spiritu vitrioli cephalico, Liquore minerali anodyno, Sale volatili lumbricorum, Agtſtein- und Holtz-Eſſentz, Salmiack-ſpiritu &c. zuſammen ſetzen; doch mit dieſer Behutſamkeit, daß man in denen vertheilenden Artzney-Mitteln zugleich ſeine Abſicht auf die Urſache der Kranckheit richte. Denn wo eine Vollblütigkeit iſt, da muß man mit hitzigen Sachen ſparſam ſeyn, und mehr niederſchlagende und temperirende Mittel gebrauchen. In ſolchem Fall aber, wo die Kranckheit von einem wäßrichten und rotzigten Weſen herkömmt; da haben gedachte vertheilende Mittel guten Nutzen, wenn ſie mit unter gebrauchet werden. Bey meinem Schloſſer hatte ich ſowohl auf das Blut, als auf cauſam ſeroſam, zu ſehen: denn er bekam nach 14. Tagen einen gefährlichen Frieſel; dahero ich alsdenn die Pulver änderte, und alles, biß auf die Krebs-Augen und das Schweiß-treibende Spießglaß, weglaſſen muſte; und dargegen Agtſtein zuſetzte.

Es mögen aber die Kopff-Schmertzen herkommen, woher ſie wollen: ſo muß man beſtändig dahin ſehen, daß der Leib gehörig offen bleibe. Daher, wo der Schmertz dringend iſt, und die Hülffe gleichſam erzwungen werden ſoll, da verordne man abwiſchende und erweichende Clyſtiere; ſetze, zu einer Reitzung, etwas Saltz hinzu, damit die Bewegungen zu denen Unter-Theilen geleitet werden. Wollen aber die Patienten nicht Clyſtiere haben: ſo kan man ihnen ein eröffnendes abführendes Tränckgen unterbrauchen; worzu man zugleich vertheilende, und der Blehung widerſtehende Sachen, nehmen kan. Weil aber dieſe Kopff-Schmertzen, ſonderlich die hemicrania, gemeiniglich abwechſeln, und zu gewiſſen Stunden des Tages, oder gegen Abend, wie in der Gicht, wieder kommen: ſo halte ich dafür, man müſſe die Grund-Urſache in Magen und Därmen ſuchen, welche primæ viæ, oder die erſten Wege, genennet werden. Denn wenn der Magen voller Unreinigkeit iſt, und keine gute Dauung hält: ſo wird ein roher und verdorbener Milch-Safft ins Geblüte geführet, welcher die empfindlichen Häutlein des Hauptes angreiffet, und Kopff-Schmertz erreget; der ſich aber nach geſchehener Verdauung, wiederum verziehet.

Zu dem Ende habe ich mit guter Würckung gelinde Brech-Mittel, aus purem lauen Waſſer, mit etwas Saltz und Honig, oder nach Art der alten Aertzte, eine aquam mulſam, worinnen Wermuth gekochet, zum Überfluß trincken laſſen; dem obigen Bürger aber, ehe ſich noch der Frieſel einſtellte, habe ich aller 3. biß 4. Tage folgendes Laxir-Tränckgen geordnet:

R. Balſamiſche Pillen-Maſſa, 1. Scrupel,
Liqvor. terræ foliatæ tartari, 50. Tropffen.

Reibets mit 4. Scrupel Waſſer zu einer Mixtur ab; S. Abends auf einmahl.

Oder man kan ein Rhabarber-Pulver mit gleichen Theilen Arcani duplicati nehmen laſſen; es können auch folgende Pillen dienen:

R. Panchymagogiſch-Extract, 12. Gran,
Schwartz Nieß Wurtz-Extract, 4. Gran,
Coloquinten-Küchlein,
Flüchtig Agtſtein-Saltz. jedes 1. Gran.
Machet daraus 18. Stück Pillen, auf einmahl.

In den Officinen ſind gewiſſe Pillen, Cephalicæ, ingleichen Cocchiæ Rhaſis bekannt, welche, ſonderlich die letztern, in der Hemicranie und langwierigen Kopff-Schmertz, herrliche Dienſte erweiſen; wenn mit einer kleinen Doſi angefangen, und biß zu einer ſtärckern aufgeſtiegen wird. Oder dieſe: z. E.

R. Pilul aurear. 1. Qventgen,
- - cocchiar. 1. halb Qventgen.
Formiret Pillen zu einen Gran: S. mit 20. Stück anzufangen, und biß zu 30. über den 3. 5. und 7. Tag, fortzufahren.

Denn hierauf werden die ungeſtümen Schmertzen nicht allein etwas beſänfftiget; ſondern es iſt auch der Gebrauch eines Schmertz-ſtillenden Artzney-Mittels deſto ſicherer.

Mit dem Aderlaſſen hielten es die alten Medici ſo: daß ſie im einſeitigen Haupt-Weh niemahls, in der cephalæa aber am Arm Ader lieſen; wie Pernumia *de Medend. Rat. p. 379.* bezeuget.

2.) Nach der andern Anzeigung muß die Haupt-Urſache aus der vorhergehenden Beſchwerung, woraus dieſer Schmertz entſtanden, weggenommen werden. z. E. man muß die monatliche Reinigung in Ordnung bringen, und die üblen Folgerungen zu verhüten ſuchen. Oder, wenn die geſtöhrte Wochen-Reinigung zu dergleichen hartnäckigten Haupt-Weh Gelegenheit gegeben; ſo müſte man der Natur durch Lüfftung des Blutes zu Hülffe kommen; wie aber dieſes anzuſtellen, und ſo wohl dem Mangel der monatlichen, als Wochen-Reinigung, zu begegnen; ſolches iſt aus dem erſten Buch zu erſehen. Darneben muß der Umlauff des Blutes durch alle Theile des Leibes, gehörig und gewöhnlich befördert werden.

Wenn aber die Urſache darinnen läge, weil eine gewiſſe Ausſonderung des leri zurück geblieben wie im Durchfall und Ausſchlag der Haut geſchiehet; ſo muß die Cur nach dieſen Urſachen eingerichtet werden. Und alsdenn dienen ſolche Artzney-Mittel, welche die Schärffe verbeſſern und ausführen. Dahero habe ich obigem Patienten, als ich merckte, daß die Natur auf einen Frieſel loß gieng, zur Vermehrung gelinder Ausdünſtung, des Morgens eine wohl temperirte Schweiß-treibende Eſſentz, Nachmittags und Abends aber, d'apnoiſcht Pulver gegeben; und alſo einen Patienten, welcher ſich erſtlich, wegen des unausſprechlich wütenden Kopff-Schmertzes, hernach wegen des langweiligen Frieſels, des Lebens verziehen hatte, unter GOttes Seegen, in 6. Wochen glücklich reſtituiret.

Iſt es nöthig, die ſchleimicht-wäßrichte Materie, durch den Stuhlgang, auszuführen: ſo laſſe man abführende Pillen, wie in cephalalgia ſeroſa, gebrauchen; ſetze ihnen den Mercurium dulcem zu 10. Gran hinzu.

Und wenn ein Ausſchlag, Krätze und dergleichen darhinter ſtecket: ſo ordne man die Eſſentiam alexipharmacam Stahlii, Pimpinell-Agtſtein-Saſſafraß-und Erdrauch-Eſſentz, Spießglaß-Tinctur. z. E.

R. Eſſentiæ alexipharmacæ, 2. Qventgen,
Agtſtein-Eſſentz, und
Weinſtein-Tinctur, jedes 1. Qventgen.
S. des Morgens 30. Tropffen.

Man

Man kan auch zu einem Thee, oder decocto, ſpecies aus Hindläuffte, Schwalben-Wurtzel, Nelcken-Wurtz, Aland, Saſſafraß, Frantzoſen- und Wachholder-Holtz, Erdrauch, Betonick, Ehrenpreiß, Roßmarin- u. Salbey-Blüten ꝛc verordnen, und alle Tage etliche Schälgen trincken; darauf aber eine etwas vermehrte Ausdünſtung abwarten. Denn das ſerum wird durch gelindes Dunſten und Schwitzen, den Urin und Stuhlgang ausgeführet. Der gröbſte Theil gehet durch den Stuhlgang, als ein Schleim ab; die gröbern, ſaltzig-ſcharffen Theilgen durch den Harn; und die zarten ſubtilen Theilgen durch den Schweiß.

Es liege nun die Urſache dieſes Kopff-Schmertzens im ſero, oder Blute: ſo kan man einen Laxir-Wein, aus Meliſſe, Celtiſcher Spicke, Römiſchen Kümmel-Kraut (Stoechat. Arab.) Roßmarin, Saſſafraß-Rinde, Zimmt, Pimpinell, Zehr- und Calmuß-Wurtz, Eppich- und Cretiſchen Saamen, Rhabarber, Senns-Blätter, Lerchen-Schwam̃ und ſchwartze Nieß-Wurtz-Zäſergen gebrauchen: Denn ein ſolcher Kräuter-Wein ſuchet die verborgene Urſache hervor, ſie mag ſtecken, wo ſie will. Wäre aber der Schmertz mehr ziehend und reiſſend, und hätte mit dem Podagra, oder der reiſſenden Gicht eine Connexion: ſo muß man die Cur, wie in dieſer Kranckheit gewöhnlich iſt, anſtellen.

Hitzige Dinge müſſen weg bleiben, dafür aber temperirende und Krampff-lindernde Sachen gebräuchet werden. Oder man kan auch gelinde Milchen verſchreiben: z. E.

R. Weiſen Mohn-Saamen, 1. halb Loth,
Cardo-Marien-Saamen, 3. Qventgen,
Ausgeſchälte Mandeln, 1. Loth,
Linden-Blüt-
Eiſenkraut-
Meliſſen- und
May-Blümgen-Waſſer, von jedem ſo viel, als nöthig.

Stoſſet damit eine Milch ab, und ſetzet zu 12.
der durchgeſeichten Milch:
Elends-Klau,
Wahres Einhorn,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 2. Scrup
Weiſen Mohn-Syrup, oder
Perlen-Zucker, ſo viel zulänglich.

Solche Emulſion kan man gegen die N
brauchen laſſen, daß man gehörige Linder
verſchaffet und den Schlaf befördert; ſo
get eine häuffigere Ausdünſtung, und die m
rielle Urſache wird vermindert.

Aeuſſerlich hat man ſich vor hitzige und ſt
cke Sachen zu hüten; es dienen aber Nerv
ſtärckende Kräuter-Säckgen, welche oben
2. Cap. recommendiret werden; ingleich
die Alabaſter Salbe mit Campher, Saff
und Bibergeil verſetzet. Man kan auch, we
eine wäßrichte Feuchtigkeit ſtocket, die H
re abnehmen laſſen, und das Betonien-P
ſter, oder das Emplaſtr. de ranis cum me
curio, mit dem Agtſtein-Oel malaxiret, a
legen; welches den penetranteſten Schme
hebet, das ſtockende ſcharffe ſerum verthei
und vernichtet. Beſonders wird in dem e
ſeitigen Kopff-Schmertz von ETTMULLERO
Umſchlag aus Eſels-Kürbſen, Eiſen-Kra
und Wermuth gerühmet. Von denen Spi
tibus aber mercke ich noch an, daß ſolche ni
alle Perſonen, ſonderlich im Anfang und b
tobenden Schmertz, vertragen können; und
Ausgang der Cur, wenn ſich die Beſſeru
findet, hat man ſie kaum nöthig. Dahe
ich ihren Gebrauch faſt vor unnöthig erach
Doch können ſelbige in phlegmatiſchen Leute
wo der Schmertz mehr von einem ſchleimicht
ſero beſchwerend iſt, noch gute Dienſte e
weiſen.

3) Von dieſer Anzeigung iſt ſchon in vorhe
gehenden Meldung geſchehen, und dienet der b

 hutſam

Digitized by Google

hutſame Gebrauch flüchtiger Saltz-Mittel, von Agtſtein, die Mixtura tonico-nervina, welche Herr D. Schultze vor ein ſpecificum in der Hemicranie hält; wie er in ſeinen *Prælect. in Diſpenſ. Brand. p. 320.* anführet.

Aeuſſerlich dienen balſamiſche Mittel, die nach dem Temperamenten, vorhergehenden Urſachen und nach andern Umſtänden klüglich verordnet werden.

Das VI. Capitel.

De Clavo Hyſterico, ſ. Cephalalgia Iliaco-Hæmatitica.

Vom Haupt-Weh, ſo clavus hyſtericus genennet wird.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir haben im erſten Buch angeführet, daß ſich bey dem HIPPOCRATE eine Stelle vom ileo hæmatite, oder von der Blut-Colic findet, welche von der ziehenden Krampff-Colic unterſchieden iſt. Mit der Blut-Colic nun, hat dieſes Kopff-Weh eine Verbündniß, als in welchem gleichſam die obern Theile des Hauptes in ein Mitleiden gezogen werden. Denn es geſtehet dieſes HIPPOCRATES am angezogenen Orte ſelbſt, wenn er ſchreibet: Dolor ad caput decumbit, cumque ad viſcera pervenerit, ſtrangulatum adfert. Interdum pituitam acidam, quandoque vero etiam falſam vomit, cumque vomitione rejecerit, os ei amarum videtur. Eben dieſe Kranckheit, weil ſie ſich vornehmlich im andern Geſchlecht eingeſtellet, und mit der Mutter-Beſchwerung und Krampff-Colic eine Verwandniß hat: ſo wird auch von ihrer ſonderlichen Empfindung und Schmertz, (welchen das weibliche Geſchlecht beſchreibet, als wenn ihnen ein Nagel ins Haupt geſchlagen wäre) clavus hyſtericus genennet. Dahero auch Sydenham, da er *Oper. p 389. de Affectione hyſterica* handelt, den clavum hyſtericum vor einen ſolchen Zufall hält; in welchen ſich nur manchmahl die Mutter-Beſchwerung verſtellet. Non nunquam exteriorem capitis partem occupat, pericranium inter cranium que dolorem vix tolerabilem adferens, in quadam tantum particula, quæ transverſo pollice contegi poſſit, jugiter defixum, Dolorem hunc etiam comitantur vomitiones enormes. Hæc ſpecies clavus hyſtericus mihi eſt, iſtas præ ceteris fatigans, quæ chloroſi laborant. Doch ſind auch zuweilen die Männer nicht gäntzlich von dieſem Kopff-Schmertz ausgeſchloſſen, wenn ſich die güldene Ader beweget, oder geſtöhret worden; weil es aber überhaupt mehr beym Frauen-Zimmer vorkömmt, ſo wird er clavus hyſtericus genannt.

Nach denen Temperamenten iſt faſt keines davon ausgeſchloſſen; wiewohl ſich aber doch der clavus mehr in melancholiſchen Perſonen findet, und zwar darum: weil ſie vor andern ſolchen Gemüths-Bewegungen unterworffen ſeyn, die den freyen Umgang des Blutes hindern und ein Spannen verurſachen, welches die Bewegung des Blutes von denen entlegenſten Thei-

Theilen zum Mittel-Punct des Hauptes führet. Daraus ſiehet man, was vor Schaden folget, wenn das Blut zum öfftern zurücke gezogen wird: nehmlich Verdickung und verhinderte Ab- und Ausſonderungen. Nach dem Alter ſind junge Weibs-Perſonen, ſo noch nicht im Ehe-Stande leben, dieſem Kopff-Schmertz nicht ſo ſehr unterworffen, als verehelichte und Wittwen, die etliche Kinder gezeuget haben: weil er meiſtentheils von einer Unordnung des monatlichen Geblütes entſtehet. Sie nennen es die aufſteigende Mutter, aus falſchen Concepten, die ſie ſich machen; weil ſie ein Auftreiben und Drücken nach dem Magen und ein Ziehen im Halſe empfinden: ſo glauben ſie, die Mutter ſteige über ſich.

Es gehen alſo dieſer Kranckheit allerhand Unordnungen des monatlichen Geblütes, der güldenen Ader und lochiorum vorher. Wenn Frauenzimmer ihr ordinaires haben ſollen, und es ſtößt ihnen etwan ein hefftiges Schrecken zu, ſo bleibet es zurücke. Hierauf deucht es ihnen, als wenn ſich etwas im Unter-Leibe bewegte, bald fährts in Rücken, bald vorwärts, bald bläſt es die hypochondria auf, bald haben ſie ein Drücken nach dem Magen zu, bald empfinden ſie beſondere Beängſtigung und Ubelkeit, Würgen und Brechen. Es iſt ihnen als wenn etwas aus dem Magen in den Halß kröche, ſie ſpühren einen ſchwindlichen Anfall, Verdunckung der Augen, es vergehet ihnen hören und ſehen; ſie bekommen einen beſondern Schmertz im Nacken, als wenn ſie geklammert würden; oder als wenn ihnen ein Nagel durch den Kopff geſchlagen wäre. Sie haben eine innerliche Erkältung auf dem Kopffe, und dafür hilfft kein äuſſerliches Wärmen.

Wenn dieſer Beſchwerung verkehrt begegnet wird, oder die Patienten noch darzu durch allerhand Fehler in der Diät, und dem Verhalten, Gelegenheit geben: ſo kan ſie gar leichtlich einen Mutter-Krampff und Epilepſie, oder auch ziehende Gicht-Schmertzen und Lähmung nach ſich ziehen.

In Manns-Perſonen, welche dieſe Kranckheit aus Unordnung der güldenen Ader ausſtehen, gehet es faſt eben ſo zu. Sie bekommen erſtlich eine Blut-Colic mit Hertzens-Angſt und Blehung, es ſteiget der Schmertz gleichſam von hinten, zwiſchen den Schultern, hinauf, nimmt den Kopff ein: die Haupt-Empfindung beſtehet auch im Kopffe, daß ſie dieſen nicht ohne Schmertz wenden können.

Der Ausgang iſt eben ſehr gefährlich. Denn wenn die Bemühung zur Ausleerung des Blutes nicht in Ordnung gebracht werden kan; ſiehet man Exempel, daß Schlag, Melancholie, Raſerey und Epilepſie gefolget ſeyn.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſachen ſind demnach offenbahr. Die vorhergehende Urſache iſt eine Unordnung oder Verſtöhrung der güldenen Ader, der monatlichen und Wochen-Reinigung. Wenn alſo hier dieſe Ausſonderungen geſtöhret werden, ſo wird die gantze Geblüts-Maſſa in Unordnung geſetzet und im Umlauffe gehindert. Die formale Urſache beſtehet in einem Anſtemmen und Zurückziehen des Blutes von den Unter-Theilen zu den Obern. Der Rückgang des Blutes geſchiehet allmählich und Stuffenweiß: Wenn das Geblüte, welches durch den uterum ausgeleeret werden ſolte, erſtlich in die nechſten Theile tritt: ſo klagen ſie über eine Colic in Gedärmen, welche die nechſten Theile des uteri ſind; von da ziehet ſich das Geblüte zum Magen, daher entſtehen allerhand Beſchwerungen, als Eckel und Brechen; wird es

Digitized by Google

aber noch weiter getrieben: ſo ſteigets aufwärts und ziehet die Nerven in ein Mitleiden; worauf ziehende und krampffigte Bewegungen folgen. Wenn endlich das ſpannende Zurückziehen des Blutes biß zum Haupte gehet: ſo nimmt es den Nacken und Kopff ein. Gelegenheit gebende Urſachen ſind die Gemüths-Bewegungen und alle Dinge, die theils eine Verdickung des Blutes verurſachen: theils deſſen freye Bewegung verhindern können. Dergleichen thun nun empfindliches Betrübniß u. Furcht; zumahlen in Leuten, die zur beſtändigen Traurigkeit geneigt ſeyn, welche, wie Hippocrates *Lib. II de Morbis* lehret, Melancholie iſt.

Wenn ein natürlicher Blut-Fluß vorhanden iſt, und es folget eine Schreckniß, ſo wird der mechaniſmus geſtöhret und die Bewegungen werden umgekehret: die untern Theile werden angezogen, das Blut aber auf einmahl in ſeiner Bewegung, woran doch deſſen Flüßigkeit unmittelbar dependiret, gehemmet, und alſo verdicket. Solche Würckung thun auch jählinge Erkältungen der untern Theile: wenn die Weibs-Bilder unter der Zeit, da ſie ihre Sache haben, die Füſſe erkälten; oder wenn ſich die äuſſerliche kalte Lufft an den uterum ziehet: ſo wird das Geblüte gleichfals zurücke gezogen.

Dieſe Art des Kopff-Schmertzens nimmt leichtlich eine Gewohnheit an, und dauret lange Zeit, daß ſie ſich auch nach und nach wieder einfindet, ohne daß eine würckliche materielle Urſache zugegen iſt; worzu gemeiniglich eine Alteration und Fehler in Speiſe und Tranck Gelegenheit geben.

Sie kan aber nicht beſſer gehoben werden, als durch Herſtellung der güldenen Ader, des Monatlichen und der Wochen-Reinigung. Iſt es ein langwieriges Ubel: ſo muß man um ſchlimme Folgerungen bekümmert ſeyn; dergleichen Mutter-Beſchwerung, Schwindel, lähmende Zufälle und Schlag-Flüſſe ſeyn.

Wenn der clavus von heftigen Gemüths-Bewegungen erreget worden, ſo iſt er hartnäckiger, als wenn er vom Erkälten entſtanden: weil die Gemüths-Bewegungen in das principium der Bewegungen, und das Blut, das iſt in die feſten und flüßigen Theile würcken; die Erkältung aber nur in das Blut allein.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur iſt entweder in, oder auſſer dem Anfall anzuſtellen. Im Anfall muß man die verkehrte Bewegung lindern, verbeſſern, und zu einer bequemen Stelle anweiſen. Auſſer dem Anfall ſoll man die Urſachen, welche zu neuen Anfällen Anleitung geben, auf die Seite ſchaffen, die gewöhnlichen Flüſſe wieder herſtellen, und in gehöriger Ordnung erhalten.

1.) Hier dienen temperirende und Krampff-lindernde Mittel, als Salpeter, das antepileptiſche und Marggrafen-Pulver. D. *Michaelis* Haupt-Pulver, bereiteter Hirnſchädel, Elffenbein, ohne Feuer, Elends-Klauen, Einhorn aus dem Meer, Zinnober und Bibergeil; von welchem Hippocrates *Lib. II. de Morb. vulg.* alſo ſchreibet; capitis dolores ab utero eaſloreum ſolvit. Denen auch gelinde Schmertzſtillende Mittel zugeſellet werden können. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Des Pulveris Marchion. wider die böſe Noth, jedes 2. Scrupel,
Elends-Klau,
Perlen-Mutter, jedes 1. halb Qventgen,
Spießglaß-Zinnober, 1. Scrupel,
Bibergeil, 1. halben Scrupel,
Laudani hyſterici, 1 Gran.

Machet daraus ein Pulver, und gebets auf 6. mahl ein: aller 3. Stunden eine Doſis zu nehmen.

Digitized by Google

Sydenham, weil er dieſer Beſchwerung zuſchreibet, daß jedesmahl ein ſtarckes Brechen einer grünen Materie zugegen: ſo fängt er die Cur mit ſeinem liquore poſſetico an, den er biß zur Ubelkeit und Brechen trincken läſſet, damit vor allen Dingen die Unreinigkeit aus dem Magen heraus geſchaffet werde. Es iſt aber der liquor poſſeticus, den er auch cythogalam genennet, ein lac cerevisiarum, welches er in der Colic, Dyſenterie, und vielen Kranckheiten brauchet.

Man kan auch gelind-zertheilende Mittel, welche die ziehende und krampffigten Bewegungen um die Mutter beſänfftigen, unterſchieben; darzu dienen nun Pomerantzen-Schalen-Schafgarben-Agtſtein- und Bibergeil-Eſſentz, der Spiritus carminativus, oder an deſſen ſtatt die Mixtura ſimplex, der verſüßte Salpeter-Spiritus, der Liqvor mineralis anodynus Hoffmanni der Liqvor cornu cervi ſuccinatus, und dergleichen. z. E.

R. Schafgarben- und
Pomerantzen-Schaalen-Eſſentz, jede 2. Qventg.
Des verſüßten Salpeter-Spiritus, oder
D. Hoffmanns beſänfftigenden mineraliſchen Liquoris, 1. Qventgen.
S. Des Morgens und gegen Abend 30. biß 35. Tropffen.

[H]auptſächlich aber iſt dahin zu ſehen, daß der [Le]ib in ſeiner natürlichen Eröffnung erhalten [w]erde: denn es iſt gemeiniglich eine Verſtopf[u]ng zugegen, es ſchlägt auch kein Artzney-[M]ittel an, wo nicht der Leib vorhero eröffnet [we]rden. Solches geſchiehet am beſten durch [Cl]yſtire, welche aus Kräutern, die ſo wohl [erw]eichen, als die Blehung vertheilen, verfer[tige]t werden; denen man bißweilen etwas weni[ges] von der Bibergeil-Eſſentz, Rauten-Dillen-Chamillen-Oel zuſetzen kan. Man muß auch nicht unterlaſſen, zur Reitzung, etwan 1. halb Loth vom alcaliſchen Weinſtein- oder Stein-Saltz zuzuſetzen, damit der Affter-Darm gereitzet, und hierdurch die Bewegungen zu denen untern Theilen gelocket werden.

So kan man auch, woferne die Clyſtire verabſcheuet werden ſolten, an deren Statt ein Laxir-Tränckgen aus Manna, Rhabarber, ſaurem Weinſtein- oder dem bittern Saltz gebrauchen. z. E.

R. Indianiſche Rhabarber,
Saures Weinſtein-Saltz, jedes 1. Qventgen.
Kochets über Kohlen-Feuer mit 16. Loth Waſſer; am Ende ſetzet hinzu:
Calabriſch Manna, 3. Loth.
Seihets durch, und gebets warm auf einmahl.

Oder auch, wo man im Magen und Därmen eine Säure judiciret, dieſes:

R. Kirſch-Waſſer, 3. Loth,
Magneſiæ albæ, 2. Qventgen,
Cichorien-Syrup, mit Rhabarber, 1. Loth.
S. Auf einmahl.

Dieſe Abſicht erleichtern auch die Fuß-Bäder, und frottiren mit rauhen Tüchern; weil ſie das Ziehen und Spannen der untern Theile locker machen, daß der Einfluß des Blutes unterwärts geleitet wird.

In dieſem Früh-Jahr lag eines gelehrten Mannes Ehe-Frau an der ſo genannten Ober-Colic, ſonderlich mit ſchwindlichen Zufällen, und einem ſchleichenden Fieber, gefährlich darnieder; dieſer wurden, nach guter Uberlegung zu mehrer Ableitung des Blutes und derer Bewegungen von denen obern Theilen, mit guter Würckung an beyde Waden veſicatoria geſetzet, und 12. biß 14. Tage lang offen behalten: übrigens wurde nach dieſer Methode procediret, und alſo die Frau Patientin zum Vergnügen ihres Ehe-Herrn erhalten.

Aeuſſerlich richtet man ſich nach denen Patienten,

Digitized by Google

tienten, was ſie vertragen können. Viele finden ihr Conto am Bibergeil, andere an Teufels-Dreck und ſtinckenden Sachen: manche lieben gebrannte Federn und dergleichen. Wenige giebet es, welche lieber was angenehmes riechen, und ſolchen dienet der Salmiack-Spiritus mit Bibergeil-Eſſentz und deſtillirten Agtſtein-Rauten- und Dill-Oel. Man kan ihnen auch den Nacken, Schläfe und Wirbel mit einem Lavendel- und Roßmarin-Spiritu, oder mit der aqua ſerpilli ſaſſafraſſata ſtreichen. Wo aber der Kopff-Schmertz mehr hitzend und reiſſend iſt, da dienet folgendes Sälblein;

R. Alabaſter-Salbe, 2. Qventgen,
Campher,
Bibergeil, jedes 1. Scrupel.
Machet daraus ein Haupt-Sälblein,

Herr D. Hoffmann applicirет auf den ſchmertzhafften Theil das flüchtige Salmiack-Saltz, mit gleichen Theilen Senff verſetzet, weil die tief-ſitzende Feuchtigkeit eine etwas ſtärckere Vertheilung nöthig hätte.

2) Auſſer dem Anfall muß man dahin bemühet ſeyn, daß die gewöhnlichen Blut-Flüſſe in Ordnung gebracht und darinnen erhalten werden. Wenn aber dergleichen Flüſſe nicht gleich erſetzet werden können: ſo lüffte man das Geblüte und mache dadurch der Natur eine Diverſion. Der Aderlaß wird am beſten am Fuſſe, und ſonderlich um die Zeit angeſtellet, wenn ſich die gewöhnlichen Ausleerungen des Blutes finden wollen. Iſt das Ubel daher entſtanden, weil die güldene Ader in Unruhe gerathen iſt: ſo läſſet man, wenn Tag und Nacht einander gleich ſeyn, oder auch um Johannis und etliche Wochen vor den kürtzeſten Tag, reichlich zur Ader. Ubrigens hat man ſich vor hefftige Gemüths-Bewegungen zu hüten, und müſſen hier zugleich moraliſche Vorſtellungen gebrauchet werden. Jngleichen ſo iſt auch nöthig die Füſſe beſtändig warm zu halten, und ſich an reichliches Trincken zu gewähnen; auch fein nach der Diät zu leben, damit das Geblüte in einem bequemen Maaß und natürlichen Beſchaffenheit erhalten werde. Es iſt aber nicht genug, ſolches wiſſen; ſondern auch darnach thun.

Das V. Capitel.

De Vertigine Sanguinea & Seroſo-Catarrhali.

Vom Schwindel.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es hat dieſe Kranckheit im Lateiniſchen und Teutſchen den Nahmen von der drehenden und ſchwindenden Empfindung; da ſich theils der Patiente einbildet, er drehe ſich herum: theils ſcheinen ihm alle vorkommende Dinge herum zu gehen. Es iſt eine intricate Beſchwerung, ſowohl wegen der Urſachen, welche genau zu ergründen ſeyn; als auch wegen des Ausganges und der üblen Folgerungen, die gemeiniglich darauf zu kommen pflegen. Die weſendliche Beſchaffenheit kömmt darauf an: wenn die nervi optici von der anliegenden carotide

Digitized by Google

ntide, welche vom Blut allzuſehr angefüllet iſt, das ſehr gepreſſet werden; doch kan er auch n einem krampffigten Ziehen und Spannen s nervi ſelbſt ſeinen Urſprung nehmen. Vid. OFFM. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 77.* Denn beyden Umſtänden geſchiehet es, daß der flüſ: Nerven-Safft nicht gehörig in die tunin retinam einflieſſen kan; ibid. *T. IV. P. p. 83. 86.* Es wird der Schwindel in ſanneam, oder denjenigen, welcher von einer häuffung des Blutes, und darauf erfolgter ſdehnung derer Hirn-Häutlein und Blutfäſſe des Gehirns herkömmt: und in catharlem, wo auf gleiche Weiſe; jedoch mehr ein zricht und rotzigtes Geblüte, ſich in vorhergten Theilen verweilet und aufhält, füglich etheilet. Man ſetzet ſonſten 3. Sorten Schwindel, als: 1) ſimplicem 2) ſcotom und 3) caducam.

Die erſte Art des Schwindels beſtehet darn, daß die Leute die Empfindung haben, als n ſich die Augen mit den äuſſerlichen Dingen reheten; und dieſe iſt mehr vorüber gehend deſto weniger gefährlich welche ſich aber entr von ſelbſt, oder auf eine mitleidige und lige Weiſe einſtellet.

Venn es iſt der Schwindel bißweilen nur ein ll in andern Kranckheiten, als Fiebern, annderm und hartnäckigem Kopff-Schmertz; bel unter den kurtzen Rippen, in Mutterhwerung ꝛc. er iſt ein Zufall der Blehung erſchiedener Kranckheiten des Magens, u. et ſich nicht eher, als biß ſich die Hauptckheiten, deren Zufall er geweſen, geleget. Aber der idiopathiſche, oder eigenlei- Schwindel, findet ſich theils in jungen, in alten Leuten. Bey jenen, wenn ſie rig, zum Naſen-Bluten und andern ichen und künſtlichen Ausleerungen des s gewohnet geweſen ſeyn, iſt es mehr ein Blut-Schwindel: welcher folget, ſo bald die natürlichen Ausſonderungen verſtöhret und verhindert, die künſtlichen aber ausgeſetzet werden; da ſie doch reichlich eſſen und trincken; darneben ihr Leben mit Sitzen zubringen, und den Kopff mit vielen und ſchweren Meditationen angreiffen. Jngleichen ſo iſt auch dieſe Art dem weibl. Geſchlecht eigen, wenn die monatl. Reinigung ins Stocken gerathen und nicht in Ordnung kommen kan; wovon ein Rückgang und Uberſetzung des Blutes zum Haupte, nach dieſem aber eine Anhäuffung, Anfüllung und Auftreibung der Blut-Gefäſſe erfolget. Oder wenn das unreine Geblüte aus der Mutter, nach der Geburt, zurücke bleibet, und die obern Theile und das Haupt angefüllet; ſo kan ein Schwindel, oder Schlag-Fluß darauf entſtehen. Denn alle Unordnungen des Blutes ſind vor ſich ſchädlich; deſto ſchädlicher aber, wenn das Blut zugleich ſcharff iſt, und in ſeiner Miſchung nichts tauget. Ferner, ſo kan der Schwindel auf gleiche Weiſe herkommen, wenn die güldene Ader in Unordnung gehet; da denn das Blut bißweilen eben in die Höhe zu treten und die Blut-Gefäſſe des Hauptes einzunehmen pfleget.

Bey alten Leuten iſt der Schwindel mehr phlegmatiſch, und flüßiger Art; er fällt gern ſolche Leute an, welche in der Jugend eine bewegliche Lebens-Art geführet, bey heran nahenden Alter aber ein ſtilles, ruhiges, und ſitzendes Gewerbe treiben, guten Appetit zum Eſſen haben, ſich aber keine Bewegung machen; und daher zu Fluß-Kranckheiten, abſonderlich zum Schnupffen und dergleichen Sorten (welche von Sammlung der wäßrichten Feuchtigkeiten und rohigten Schleims entſtehen) geneigt ſeyn. Dieſe bekommen gemeiniglich bey Veränderung der Jahr-Zeiten, im Herbſt und Frühlinge, wenn ſchlackigte und naſſe Winder ſeyn, Schwindel. Denn es ſchreibet HIPPOCRATES *Aph.*

Digitized by Google

Aph. I. Sect. III. Mutationes temporum potiſſimum pariunt morbos: & in ipſis temporibus magnæ mutationes aut frigoris, aut caloris; & alia pro ratione eodem modo. Dieſer Fluß-Schwindel hält in Anſehung der Dauer länger an, und iſt auch wegen ſeines Ausganges von dem Blut-Schwindel unterſchieden. Denn wenn er offt wieder kömmt, und anhält, machet er Beſorgniß, wegen einer Schlafſucht und Schlag-Fluſſes; ſo in Stockung einer wäßrichten und rotzigten Feuchtigkeit im Gehirne beſtehet. *Aph. XXXI. Sect. III* Hippoc.

Der andere Grad des Schwindels, ſo wir ſcotomiam genennet, äuſſert ſich zwar auch mit ſolchen Kennzeichen, die ſich im erſten Grad ereignen; nur das eine Verdunckelung der Augen darzu kömmt. Es wird ſolchen Perſonen grün und gelbe für denen Augen, dabey gehet ihnen alles herum, und wenn ſie ſich in die Höhe richten, ſo vergehet ihnen Hören und Sehen: es klingen die Ohren, und wird ihnen endlich vor den Augen Kohl-ſchwartz, ſie können nichts erkennen. Hierbey findet ſich Eckel, Hertzens-Angſt, Würgen und Brechen ein; und von dieſer Verfinſterung hat dieſe Art des Schwindels den Nahmen ſcotomia, eines verdunckelnden Schwindels. Wenn ſich dieſe Art in jungen Perſonen findet, ſo geſchiehet es phlegmatiſchen, zwiſchen dem 20. und 30. Jahre. Die Alten aber, welchen er eigen iſt, ſind insgemein munterer Natur. Gleichwie nun die andre Sorte gefährlicher, als die erſte iſt: alſo iſt die dritte noch gefährlicher. Denn hier kömmt dem Menſchen jähling ein raptus an, daß ihm Hören und Sehen vergehet: er verfällt in Ohnmacht, und wohl gar übern Hauffen. Auf dieſe dritte Art, caducam, folget der Schlag, oder die Schwere Noth; nachdem ein Menſch von Natur mehr, oder weniger ſchläfrich, oder munter iſt. *Aph. XV. Sect. VIII.* Hippocratis.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſache iſt anfangs ſehr ſchwer zu ergründen; daß man nicht gleich weiß, ob der Schwindel eigenleidiger, oder zufälliger und mitleidiger Art ſey, und woher er ſeinen Urſprung genommen habe? Im eigenleidigen Schwindel, iſt der Grund vom Alter und Temperament her zu nehmen: indem er ſich zwiſchen den 15. 20. und 30ſten Jahr einſtellet. Wenn die Perſon männlichen Geſchlechts iſt, und man weiß nicht, ob ſie am eigenleidigen, oder zufälligen Schwindel, kranck lieget: ſo muß man dieſes aus Abweſenheit andrer Zufälle und Kranckheiten ſchlieſſen. Man muß das Temperament betrachten, und zuſehen, welches die andern übertrifft: So muß man auch die vorher gegangene Lebens-Art unterſuchen: ob eine ſolche Perſon ſonſt Naſen-Bluten gehabt, und zur Vollblütigkeit geneigt ſey, oder ob ſie ſonſt viel mahl zur Ader gelaſſen? Man nehme das Verhalten, nach denen nicht natürlichen Dingen darzu: ſo wird man alsdenn finden, ob der Schwindel aus vielen Eſſen und Trincken, und Erzeugung des Bluts entſtanden. Man hat auch auf den güldenen Ader-Fluß zu ſehen: ob er zugegen iſt, zugegen geweſen, und ob die Bemühungen dar, zu auſſen geblieben seyn? Denn aus dieſen Umſtänden ſchlieſſet man alſo: daß deren Gegenwart den mitleidigen, die Abweſenheit aber den eigenleidigen anzeigen; und was dergleichen Unterſuchungen mehr ſeyn. Hat man aber ein Frauen-Zimmer vor ſich, ſo muß man vor allen Dingen nach der monatl. Reinigung fragen: Ob etwan die Urſache im Rückgange des Blutes zum Haupte ſtecke? Findet man aber keinen Fehler im monatlichen Fluſſe, und höret, daß ſich abſonderlich der Schwindel auch auſ-

ſer

Digitized by Google

[d]elbiger Zeit ſtärcker einſtellet: ſo iſt man ge[wiß], daß der Schwindel eigenleidiger Art ſey. Denn ich meines Orts halte dafür, daß das richtigſte Lehre ſey, wenn man nicht nur den [Sch]windel aus dem Magen; ſondern auch [den] Schwindel, welcher ſich bey andern Kranck[heit]en darneben einfindet, vor ſymptomatiſch [hält]: Da hingegen die idiopathiſche Schwindel [eine] ſolche Kranckheit iſt, welche ohne eine Unord[nun]g in Blut-Flüſſen, und ohne andere Kranck[heit]en, zugezogen worden. Jedoch wird man [dar]aus ſehen, daß der idiopathiſche, oder ei[gen]leidige Schwindel in der That eine rärere [Kra]nckheit ſey; als man ſonſt meynet.

[V]on alten Leuten muß man aber wiſſen, daß [der] Schwindel gemeiniglich von der Stockung [der] wäßrichten und verſchleimten Geblütes [ko]mmt. Denn überhaupt hat aller Schwin[del v]on Anhäuffung, entweder einer wäßrichten [Feuc]htigkeit, oder des Geblütes, ſeinen Ur[ſpru]ng; wovon die Theile im Haupte aufge[ſchwoll]en und ausgedehnet, die Einbildungs[kra]fft und Empfindung aber verſtöhret wer[den]. Er iſt nur darinnen unterſchieden; [ind]em ihn eine entlegene Urſache, welche in [eine]m andern Theil des Leibes verborgen lieget, [erregt]; oder nachdem er, ohne eine entlegene [Ursac]he, und vom bloſen Überfluß und Anhäuf[ung] des Blutes, und der Feuchtigkeiten im [Haup]te, ſich äuſſert.

[Hi]ngegen iſt dieſenige Art des Schwindels, [welche]r ſymptomatica genennet wird, und ſich [bey an]dern Kranckheiten zugleich einfindet, weit [gewöh]nlicher. Es rühret zwar der zufällige [Schw]indel eben auch von einer widernatürli[chen A]nfüllung und Ausdehnung derer Blut[gefä]ſſe her; allein es gehet nur eine andere [entleg]ende Urſache vorher.

[W]ie erkenne ich aber die Urſache, welche zu [dem] ſymptomatiſchen Schwindel Gelegen[heit] giebet? Wir antworten: aus der Gegenwart anderer Kranckheiten und dem gegenwärtigen Zuſtand des Patienten. Ich ſetze, es klagte einer nach dem Eſſen über Schwindel, da er doch ſonſt nichts verſehen hätte, ſo ſchieſſe ich, daß der Schwindel mitleidiger Art ſey, welcher von unverdaulichen Speiſen und aus Schachheit des Magens gekommen: da die obere Oeffnung deſſelben aufgeſpannet worden, und der Kopff, durch das Mitleiden desjenigen, Nerven-Paares, ſo vagum genennet wird, angegriffen worden iſt; denn daher entſtehet eine ſchwindliche Empfindung. Jngleichen, wo eine Unordnung der monatlichen Zeit andere Kranckheiten verurſachet, und ſich zugleich ſchwindliche Zufälle ereignen, wie ich unten von einer gewiſſen Frauens-Perſon berühren werde, da iſt der Schwindel allezeit ſymptomatiſch. z. E. Es hätte eine Perſon bey ihrem Monatlichen den Schwindel, und ich fände, daß die menſes nicht in gehöriger Menge und Ordnung abgiengen: ſo wäre ja der Schwindel nichts anders, als ein Zufall des unordentlichen und verſtopfften Monats-Fluſſes.

Oder es klagte einer ein Brennen in Ohren, Vorſichherſchieſſen u. Schwindel; er hätte aber zuvor den Schnupffen und einen Fluß in Ohren gehabt: weil ihm aber, bey kalten und windichten Wetter, eine Reiſe über Land vorgefallen, ſo hätte er ſich, vom zurück gegangen Schnupffen, einen Schwindel zugezogen, welcher allen Umſtänden nach ſymptomatiſch iſt.

Jn hypochondriſchen Perſonen geben die Umſtände, und darauf folgenden Zufälle, den zufälligen Schwindel zu erkennen: ſie verdauen die Speiſen nicht gut, haben Magen-Drücken, es treibt ihnen die Seiten, unter den kurtzen Rippen auf, und ſtellen ſich darneben Bemühungen zur güldenen Ader ein; in ſolchen Fällen iſt nun der Schwindel ein ſymptoma,

weil andere vorhergehende Urſachen vorhanden ſeyn. Ferner: wenn Weibs-Bilder Mutter-Beſchwerung leiden und über Reiſſen im Rücken, Unruhe im Unterleibe, Magen-Drücken und Aufſteigen in Kopff, Schwindel, Vergehen im Hören und Sehen, nebſt einem Würgen und Brechen, klagen: ſo ſiehet man die Urſache vor Augen: Denn die Kranckheit iſt eine krampfſigte Mutter-Beſchwerung, welche aus verhindertem Abgange des Blutes durch die Mutter gekommen; und alſo ſehe ich auch, daß der Schwindel ſymptomatiſcher Art iſt.

Der Schwindel aus dem Magen findet ſich entweder in Leuten, wenn ſie nicht eſſen, oder wenn ſie was gegeſſen haben; es iſt alſo auf beyden Seiten ein verdorbener Appetit, daß ſie nicht recht eſſen können. Wenn nun ſolche Beſchwerungen geklaget werden, und ſich, nebſt ſpäther Verdauung der Speiſen, Rülpſen einfindet; oder die Speiſen gar unverdauet wieder weggehen; ſo iſt zu ſchlieſſen, daß der Schwindel von einem verderbten Magen ſeinen Urſprung habe.

Von dem zufälligen Schwindel kan man, wegen ſeiner entlegenen Urſache, gut voraus ſagen, wie es ablauffen werde; aber der Schwindel, welcher ſich in vollblütigen und jungen Leuten, als eigenleidig findet, und öffters wieder kömmt: iſt als ein Vorbothe der fallenden Sucht anzuſehen; und auf die phlegmatiſche Art folget in alten Leuten gerne der Schlag, oder eine Schlaffſucht. Wenn aber der Schwindel in Fiebern, als ein Zufall vorkömmt: ſo endiget ſich ſolcher vielmahls den 7. oder 14. Tag, mit einem Naſen-Bluten; wie denn dieſe Beſchwerungen ſehr zuſammen hängen: oder es folget eine Senckung der Feuchtigkeit zum Ohr, und findet ſich ein abſceſſ. Wenn der Schwindel von Wallung des Blutes entſtanden; ſo iſt er manchmahl gefährlicher, als derjenige, welcher vom Uberfluß, einer wäßricht- und rotzigten Feuchtigkeit ſeinen Urſprung hat; So iſt auch der Schwindel, welcher ſich auf zurückgeſchlagenes Podagra und andere Gicht-Schmertzen findet, nicht ohne Gefahr: weil insgemein ein Schlagfluß, oder eine Lähmung folgen; und wenn die Natur hefftig in der Bewegung iſt, wohl gar Epilepſie.

§. 2.
Die Cur.

Was alſo I.) den Schwindel von einer Anhäuffung des Blutes anlanget: ſo muß man 1) die krampffigten, ſpannenden und anſtremmenden Bewegungen, vermittelſt welcher das Blut zu dem Haupte gepreſſet wird, lindern: 2) die anhäuffenden Bewegungen vom Haupte abziehen: 3) die Blut-Gefäſſe und Membranen, welche von dem Aufdohnen und Anfüllung des Blutes geſchwächet und locker gemachet worden, wiederum ſtärcken und zur natürlichen Anſtremmung bringen.

Der 1.) Anzeigung wird man mit lindernden Mitteln aus Salpeter, Zinnober und andern Kramp-wiederſtehenden Artzneyen Gnüge leiſten; dergleichen das antepileptiſche Marggrafen-Pulver, Hyacinthen-Pulver und etwas Bibergeil ſeyn. z. E.

R. Gereinigten Salpeter, 2. Qventgen,
Marggrafen-Pulver,
Hyacinthen-Species,
Zinnober. jedes 2. Scrupel,
Bibergeil, 6. Gran, oder ſtatt ſtatt deſſen
Lavendel-Oel, 4. Tropffen.
Machet daraus ein Pulver, 1. Scrupel zu nehmen.

Die 2.) Abſicht wird durch Laxir-Mittel aus der Pillen-Maſſe de ſuccino Cratonis, panchymagogo Crollii, der ſchwartzen-Nieß-Wurtze, Coloqvinten-Küchlein und dergleichen

Digitized by Google

erhalten. Iſt der Schwindel heftig und
;rlich, daß er eine ſolche lange Ableitung
Haupte vorzunehmen nicht Zeit ließ: ſo
nan ein reitzendes Clyſtier, zu welchen man
s ſchwartze Nieß-Wurtz-Zäſergen, Co-
nten, Stein-Saltz, Rinds-Galle und
eichen thut, in Gebrauch ziehen. Wenn
das Geblüte von einem Ziehen und Span-
er Eingeweide im Unterleibe zum Hau-
drücket wird: ſo iſt rathſam, ſtatt der Pil-
id Clyſtire, ein ſchlüpffriches Laxir-Tränck-
ius Rhabarber, Manna und Liquore
: foliatæ tartari zu verordnen, und ein
Tropffen Lavendel-Oel zuzuſetzen.
s dienen auch wiederholte Fuß-Bäder und
eichliche Läfftung des Bluts am Fuſſe;
elchen Hülffs-Mitteln man aber, nach
ſchied derer Umſtände, zu verfahren
Es ſchreibet HIPPOCRATES *Coac. Præ-*
n. tenebricoſas vertigines circa ini-
nguinis e naribus fluxio ſolvit. Und
le Affect. p. m. 516. Quodſi ſubinde
& tenebricoſa vertigo in caput in-
juvat ex naribus aut ex vena frontis
lus ſanguis. Weil es aber zu geſche-
eget, daß, wie einige berühmte Practici
rcket, das Aderlaſſen im Schwindel
on ſo nachdrücklicher Hülffe geweſen,
ß ſich ſelbiger öffters hierauf ſtärcker, als
eingefunden: ſo ſind ſie auf eine all-
: Ausleerung des Blutes gefallen, und
u dem Ende das Schröpffen vorgenom-
ch befunden, daß dieſes im Schwindel,
ſonſt eine ſchnelle Läfftung ſchädlich iſt,
: Würckung hinterlaſſen habe. FRID.
NNI. *Med. Rat. T. III. p. 574.*
3.) Anzeigung erfordert Haupt- und
ſtärckende, wie auch die natürliche An-
ng befördernde Sachen, welche in nach-
n berühret werden.

Was aber II.) denjenigen Schwindel betrifft, welcher von einer wäßrichten und flüßigen Feuchtigkeit entſtehet, ſo hat man nachfolgende Anzeigungen nöthig: 1) müſſen die angehäufften wäßricht- und verſchleimten Feuchtigkeiten von dem Haupte abgeleitet: 2) die ſchon geſchehenen Verſtockungen vertheilet: und 3) die geſchwächten Theile wiederum geſtärcket und befeſtiget werden.

Nach der 1.) Anzeigung brauchet man eröffnende und abführende Mittel, welche offt wiederholet werden, und jedesmahl eine Reitzung hinterlaſſen; dergleichen ſind die Pillen-Maſſe aus dem, mit Meer-Zwiebel-Eßig, aufgelößten Ammoniack, gereinigte Aloe, Reſina Jalappæ, Lerchenſchwamm-Küchlein, ſchwartz Nieß-Wurtz-Extr. May-Blumen-Extract, welches man die teutſche Aloe nennet, und als ein Neben-Werck, bey Abziehung des Waſſers, bekömmt, ſo zu 1. Scrupel, oder einem halben Qventgen, ungemein reiniget und abführet. Oder folgende Pillen;

R. Cratonis Pillen-Maſſe von Agtſtein, 12. biß 15. Gran,
Reſinæ Jalappæ, 5. Gran,
Schwartz Nieß-Wurtz Extract, 4. Gran.
Machet daraus Pillen, auf einmahl.

Oder dieſe:

R. Mayen-Blumen- und
Schwartz Nieß-Wurtz-Extract, jedes 1. halb. Scr.
Zinnober, 8. Gran.
Machet daraus Pillen, auf eine Doſin.

So kan man auch, ſtatt des Zinnobers, vom Mercurio dulci einen halben Scrupel zuſetzen; oder folgenden Kräuter-Wein brauchen laſſen:

R Salbey,
Feld-Qvendel, jedes 1. Hand voll,
Roßmarin,
May-Blümgen,
Spicke, jedes 2. Pugillen,
Zehr-Wurtzel,
Saſſafraß-Rinde,

Zimmt,

Digitized by Google

Zimmt,
Coriander-Saamen, jedes 1. halb Loth,
Lerchen Schwamm,
Schwartz Nießwurtz-Zäſergen, jedes 1. Loth,
Senns-Blätter, 2. Loth.

Zerſchneidet und ſtoſſet die Species, nehet ſie in ein Säckgen, und gieſſet ein Maaß Wein drauf, laſſet täglich ein, oder ein paar Köpffgen voll davon trincken.

Nach der 2. Anzeigung iſt nöthig, daß man theils eine dienliche Diät halte: alles ſaure, ſcharffe, ſaltzige und blehende meide; ſich vor hitzigen Geträncke und ſtarcken Bier hüte, der Gelaſſenheit ergebe und nicht leichtlich lange nüchtern bleibe. Theils durch dienliche Fluß- und Haupt-ſtärcke Mittel zu Hülffe komme. Dergleichen ſeyn Agſtein- und Saſſafraß-Eſſentz, weiſe Pimpinell- und Roßmarin-Blüten-Eſſentz, der Salmiac-Spiritus mit Agſtein, Roßmarin- oder Lavendel-Blüten bereitet; der Liqvor cornu cervi ſuccinatus &c. dergleichen täglich 2. biß 3. mahl verordnet. Man kan auch die Zertheilung und Flüſſigmachung der zähen und rotzigten Feuchtigkeiten durch ein dünnes und wäſſerichtes Geträncke, Kräuter-Thee und dergleichen befördern. z. E.

R. Roßmarien- und
Saſſafraß-Holtz-Eſſentz, jedes 1. Qventgen,
Liqvor. corn. cerv. ſuccinat. 2. Qventgen,

S. Mixtur, früh Morgens 50. und gegen Abend 30. Tropffen im folgenden Thee zu nehmen:

R. Bedonick,
Meliſſe, jedes 1. Hand voll,
Salbey,
Roßmarin-Blüten, jedes 1. halbe Hand voll,
Himmels-Schlüßlein,
Linden-Blüten, jedes 1. Pugille,
Cubeben, 1. Qventgen,
Fenchel,
Saſſafraß-Rinde, jedes 2. Qventgen.

S. Thee, auf die Tropffen zu trincken, und eine Ausdünſtung, ſonderlich des Morgens, darauf abzuwarten.

Darneben thun äuſſerlich zertheilende Mittel gut, die man theils in Säckgen, theils in Balſamen, theils in Beräucherungen brauchen kan. Die Balſame ſind flüßig, oder dicke: jene bereitet man aus dem Salmiac-Spiritu, wenn man ihm abgezogene Oele, als Agſtein-Rauten-Lavendel-Roßmarin-Blüten-Nelcken- und Roſenholtz-Oel zuſetzet. Das Lavendel-Oel iſt ein beſonders bewährtes Mittel im Schwindel, wie ich durch öfftere Erfahrung erlernet habe; dahero kan man daraus, und aus dem ausgedrückten Muſcaten-Nuß-Oel einen Balſam bereiten. Einen ſchönen blauen Lavendel-Balſam machet man, wenn man weiſes Wachß, und Mandel-Oel zuſammen ſchmeltzet, das ächte und gute Lavendel-Oel zuſetzet, und alsdenn die Maſſa mit Bergblau färbet; welches D. Hundertmarcks blauer Lavendel-Balſam geweſen.

Die Kräuter-Säckgen verfertiget man aus Maſtix, Agſtein, Hartz von wilden Oel-Baum, Roſen, Salbey, Spick- und Lavendel-Blüten, Zimmt, Cubeben, Cardamom, Roſen- und Aloe-Holtz, gelben Sandel, Bibergeil; die man alle, nach Gefallen, ausleſen, und als Säckgen, oder Kräuter-Mützgen, aufs Haupt legen kan.

Die Räucherungen werden aus dieſen Stücken: Maſtix, Agſtein, Benzoe, Gummi animæ, Roſen, Spick ꝛc. gebrauchet: Es wird auch die Vertheilung befördert, wenn man den Kopff und die Füſſe warm hält, Fuß-Bäder brauchet, und die Füſſe fleiſſig frottiren läſſet.

Die dritte Anzeigung wird durch Stärckung der Theile gehoben; dieſe hat allenthalben Statt und bringet die Cur zum Ende, wo der Schwindel von der Schwachheit der Nerven den Urſprung genommen. Denn es giebt Leute, die ſchwach ſind und den Kopff ſtarck brauchen, davon haben ſie Schwindel; ſolchen iſt nun nichts beſſer, als eine Stärckung. Dar-

Digitized by Google

zu dienen flüchtige Saltze, das Sal volatile oleoſum Sylvii, das flüchtige Haupt-Saltz, Salmiack-Spiritu mit Lavendel, abgezogenes Zimmt-Roſen-Holtz- und Feld-Qvendel-Oel; ingleichen marv eri; da man denn zu einem ſolchen Spiritu, nach Beſchaffenheit der Perſonen, was ſie leiden können, von Oelen und Saltz zuſetzet, als er nur in ſich nehmen will: so kan man auch zu der ſcharffen Spieß-Tinctur das flüchtige Agtſtein-Saltz oder das abgezogene Oele ſetzen, oder dieſe Tinctur, mit gleichen Theilen des Liquoris cornu cervi succinati, zum innerlichen Gebrauch vermiſchen. Es dienen auch ferner gute Haupt-Pulver aus Triſenet aus Cubeben, Coriander und Fenchel-Saamen, Schwindel- und Zehr-Wurtzel, Maſtix, Roſen- und Aloe-Holtz, mit gleichen Theilen Zucker verſetzet. Oder dieſes ſtärckende Haupt-Pulver:

Zucker-Cand, 4. Loth,
Spießglaß-Zinnober, 1. halb Loth,
Abgezogenes Zimmt-
Kerbel-
Nelcken-
Roſenholtz- und
Lavendel-Oel, jedes 1. halben Scr.

Haupt-Pulver, nach Gefallen eine Meſſerſpitze voll zu nehmen.

Ingleichen iſt auch das Zeltiſche Gold-Pulver:

Spießglaß- und
Geabenen Zinnober, jedes 1. Loth,
Canari-Zucker, 4. Loth,
Zimmt-Oel, 1. Qventgen,
Gold-Blätgen, 1. halben Scrupel.
Machet daraus ein Pulver.

Wir gehen nunmehro III.) zu dem zufälligen Schwindel, welcher aus dem Magen kömmt, und dienen hierinnen digerirende Pulver aus Mittel-Saltz, dem Tartaro vitriolato, Arcano duplicato und Brech-Mittel aus der Brech-Wurtzel und dem Tartaro emetico. Denn in dieſer Art des Schwindels iſt gemeiniglich der Magen mit gallichten Feuchtigkeiten angefüllet, welche nicht beſſer, als durch ein Brech-Mittel, ausgeführet werden. Daher ſchreibt Hippocrates *Aph. XVII. Sect. IV.* Non febricitanti cibi faſtidium, oris ventriculi morſus, vertigo tenebricoſa & os amarulentum purgatione per ſuperna opus eſſe ſignificant. Welche 4. Umſtände, wenn ſie ohne Fieber zugegen ſind, gewiß eine gallichte Unreinigkeit anzeigen, und deſto ſicherer Brech-Mittel vertragen.

Nach dieſen werden Haupt-ſtärckende Dinge mit Magen-Mitteln verſetzet und gegeben. z. E.

R. Bittere Magen- und
Agtſtein-Eſſentz, jede ein Qventgen,
Sal volatil. oleoſ. Sylv. 2. Qventgen.

S. 40. Tropffen.

Oder alſo:

R. Elixir. proprietat. ohne ſauren Spiritus, 1. Qv.
Mit Roßmarin-Blüten verfertigten Salmiack-Spirit.
Sal volatil. oleoſ. Sylv. jedes 1 und ein halb Qv.

S. wie vorhin.

Ingleichen ſo iſt im Schwindel, aus dem Magen, gut, wenn man kurtz vor dem Eſſen eine Mixtur aus dem Maſtix-Spiritu und Matthioli Vitriol-Elixir gebrauchet.

Alle übrige Arten des Schwindels, ſo aus andern Urſachen, nehmlich dem Ubel unter den kurtzen Rippen, geſtöhrten güldenen Ader und Monats-Zeit entſtehen: deren Cur muß nach denen Haupt-Kranckheiten eingerichtet werden.

Alſo habe ich ehemahls eine vornehme Frau curiret, welche, wegen Unordnung der Monats-Zeit und güldenen Ader, zugleich folgende ſtarcke ſchwindliche Anfälle erlitte: Erſtlich zog es ihr von den Füſſen biß in Kopff, daß es ihr nicht

anders vorkam, als wenn ſie jemand in die Höhe heben wolte, oder als wenn ſie fort gienge, welches auch ſo gleich in einem Augenblick wieder vorbey war. Eben dieſer Zufall wurde ihr deſto bedencklicher, je ſchneller er kam, und je kürtzer er dauerte. Sie empfande zugleich, bey äuſſerſter Schwachheit, ein Krappeln auf der Zunge, Hände und Füſſe wurden Eiß-kalt, das Hertz pochte, das Geſichte überfiel jählinge Hitze, es kamen häuffige ructus aus dem Magen; hierauf folgte ein kalter Schweiß, der ſich hernach in Hitze verwandelte; worauf ſich der Anfall abermahls mit Schweiß endigte. Der Anfall kam öffters, täglich etliche mahl, und deuchte ihr, als wenn jemand das gantze Bette jähling fortrückte. Auf dienliche Artzney-Mittel, welche in temperirenden Pulvern, balſamiſchen Pillen, reſolvirenden Tropffen und Aderlaß am Fuß beſtunden: fand ſich erſtlich die monatliche Reinigung, worinnen ein ſchwartzes und geronnenes Geblüte abgieng, dem es wie Fleiſch-Waſſer folgte; und hierauf zeigte ſich die güldne Ader, welche etliche Tage lang wieder anhielt, worauf die vorigen Zufälle zuſehend abnahmen und kaum mercklich wieder kamen, biß ſie ſich gäntzlich verlohren. In der gantzen Cur ließ ich mich um die ſchwindliche Empfindung, weswegen mich doch die Frau Patientin mit ihrer Angſt und Sorge faſt müde machte, unbekümmert: ſondern blieb bey denen ehemahls gemachten Anzeigungen, und brachte ſie in 4. Wochen zu vollkommner Geſundheit. Denn in ſolchen Fällen ſchwebet mir allezeit der *Aph. LII. Sect. II.* Hippocratis vor Augen: Omnia ſecundum rationem facienti, ſi non ſuccedant ſecundum rationem, non eſt tranſeundum ad aliud manente eo, quod ab initio viſum fuit.

Vor Jahres Friſt wurde ein berühmter Doctor, nach ziemlichen meditiren und gehabter Alteration, mit Kopff-Schmertz, ſtarcken Schwindel und Eckel überfallen; wobey jedesmahl die Hände einſchlieffen, und dieſer Anfall kam alle Morgen früh um 4. Uhr im Bette wieder, und endigte ſich bißweilen mit Bluten aus der Naſe. Er befand ſich auch Nachmittags beſſer, als in denen Vormittags-Stunden: und dieſes kam daher, wenn er nur Mittags etwas gegeſſen hatte. Dieſen Schwindel hatte ich vor mixtam ex cauſa idiopathica & ſymptomatica anzuſehen: Vor eigenleidig, weil der Herr Doctor, wenn er etwas ſtarck aus der Naſen blutete, Erleichterung fand, nach oben angezogenen locis Hippocratis: Vor mitleidig aus dem Magen, weil der Schwindel bey nüchterm Magen mehr incommodirte, als nach genoßner Speiſe und Nachmittags. Da man aber den Herrn Patienten auf keine Weiſe zum Aderlaß bringen konte, da er doch ohne ſattſame Vorbereitung das Töplitzer Bad gebrauchet, und alſo das Blut in ſtarcke Bewegung gebracht: ſo verfiel er hernach in eine purpuram chronicam, die in drey Wochen überwunden wurde. Da ſich aber hierauf ſo wohl die ſchwindlichen Anfälle, als eine Schwere der Arme wieder einfanden, und man gar, wegen eines Schlag-Fluſſes, beſorget ſeyn muſte: ſo reſolvirte ich aus obigen Urſachen das Schröpffen vorzunehmen. Als endlich dem Blute Lüfftung geſchehen: bekam der Hr. Patient einen gefährlichern Frieſel, als vorhero: indem dieſer wohl 5. biß 6. mahl wieder kam, und nebſt einem Fieber eine ſchwere Niederlage verurſachte. Jedoch wurde der Herr Patient, zum Preiß GOttes! unter meiner mediciniſchen Aufſicht von allen gefährlichen Anfällen, und ſonderlich von dem bedencklichen Schwindel befreyet.

Wenn es aber geſchehen ſolte, daß in ſolchen Fällen noch etwas vom Schwindel zurück bliebe: ſo müſte es aus dieſem Cap. und ſonderlich nach der dritten Anzeigung, gehoben werden.

Im

langwierigen chroniſchen Schwindel, wel- ſonderlich von einem Fehler, unter den kur- Rippen, unterhalten wird, recommendiret Dr. Hoffmann folgende Lattwerge:

Eichen-Miſtel,
China-Rinde, jedes 1. Loth,
Chamillen-Blumen und
Regen-Würmer-Pulver, jedes 2. Qventgen,
Bereiteten Agtſtein,
Cardobenedicten-Extract, jedes 1. Qventgen,
Nelcken,
Gegrabenen Zinnober, jedes 2. Scrupel,
Berbis-Beer-Syrup, 4. Loth.

achet daraus eine Lattwerge, ein Qventgen auf einmahl zu geben.

1 häle ſonſt den Pfauen-Koth vor ein deres bewährtes Mittel vor den Schwin- es iſt aber wohl auf einen falſchen Grund tet, wie die Gemſen-Wurtzel, welche da- ine kräfftige Artzney, vor den Schwin- eyn ſoll, weil die Thiere und Gemſen, e ſehr hoch klettern, ſolche freſſen: allein wie wir gehöret haben, daß der Schwindel von allerhand und gantz unterſchiedenen Urſachen herkömmt; alſo müſſen auch die beſonders be- währten Mittel dafür darnach eingerichtet werden. Dahero können vor ſolche heßliche Dinge aus der Dreck-Apothecke, mit mehrem Appetit Cubeben, Maſtix, Senff, Roßmarin, Salbey und Agtſtein, mit angemachten Zuckern, gebrauchet werden.

Friedr. Hoffmann hält den friſch ausge- drückten Möhren-Safft, des Morgens zu etlich. Löffeln nüchtern genommen, vor ein kräfftiges Mittel; und läſſet einen Kräuter-Thee, aus Ehrenpreiß, Meliſſe, Betonick, Süßhol und, Fenchel-Saamen darauf trincken. Oder fol- gendes Pulver wöchentlich 2. mahl, zu einem halben Qventgen, Abends gebrauchen:

R. Krebs-Augen,
Schwartz Pimpinel-Wurtz,
Florentiniſche Veilgen-Wurtz, jedes gleich viel.
Machets zu einem klaren Pulver.

Das IV. Capitel.

De Tinnitu & Suſurru aurium

Vom Klingen und Brauſen der Ohren.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Beyde Beſchwerungen gehören zwar zu- ſammen; ſie ſind aber nach ihrem Grad unterſchieden, und zeigen eine beſchwer- Empfindung in der innern Höle der Oh- n. Im Klingen hören die Ohren mehr, e ſollen; es iſt als ein lautes Glocken-Ge- bißweilen aber klinget es, als wenn ein 1-Faden ſcharff angezogen wird, denn man dieſen ſchlägt, ſo klinget er auch. Sauſen aber brauſet es in Ohren, als wenn man unter einer Schmide-Eſſe ſtehet. Fridr. Hoffmann beſchreibet das Klingen alſo: Moleſtus ille aurium tinnitus, qui in inte- riore aure intra tympanum & tubam Eu- ſtachianam continetur, a nimia humiditate membranarum, quæ oſſeas has partes cin- gunt, demum in vapores reſoluta, produci- tur. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 7. § XXXVII.*

Sie finden ſich vornehmlich bey jungen Leu- ten, wo die Anſtemmungen der Feuchtigkeiten

zum Haupte gewöhnlich ſeyn; und bey denjenigen, welche öffters Naſen-Bluten, und ſo genannte Flüſſe ausgeſtanden haben. Es ſind dahero dieſe Beſchwerungen gleichſam Nachbarn vom Haupt-Weh und Schwindel, daß ſich auch nicht ſelten eine in das andere verwandelt. Das Klingen und Brauſen der Ohren von flüßigen Anſtemmungen, congeſtionibus catarrhalibus, hat auch eine Verwandniß mit dem Schnupffen; gleichwie es ſonſt, durch allerhand Anhäuffungen und Bewegungen des Blutes, mit dem Naſen-Bluten vergeſellſchafftet iſt. Auch ſind Erwachſene und alte Leute nicht gantz von dieſen Zufällen frey; denn wenn jene mit dem Ubel unter den kurtzen Rippen beladen, und flatulenti ſind, und dieſe mit Beſchwerungen des Magen befallen werden, und eine ſchlechte Verdauung haben; oder wenn in beyden die gewöhnlichen Ausleerungen des Blutes auſſen bleiben und geſtöhret werden: ſo werden ſie gar offt vom Ohren-Klingen und Ohren-Brauſen in Furcht geſetzet. Aus dieſen Urſachen gehöret dieſer Zufall auch zu den Beſchwerungen, welche ſich bey dem unordentlichen Abgang der monatl. Reinigung und güldnen Ader darzuſtellen pflegen.

Das Ohren-Klingen iſt auch ſolchen Perſonen gar gemein, welche mit dem Schwindel umgehen, und wird ein Vorbothe eines wäßrichten Schlag-Fluſſes. Endlich kömmt es auch als ein Zufall in hitzigen Fiebern vor; wo ſich gemeiniglich um den 4ten Tag, unter andern Kenn-Zeichen, ein Ohren-Klingen, nebſt einer ſchwindlichen Empfindung einſtellet. Auſſer dem findet ſich nicht ſo leicht ein Fall, wo dieſe Maladie des Artztes Hülffe benöthiget wäre.

Das Klingen der Ohren, welches bey denen Bemühungen der güldenen Ader und monatl. Reinigung vorkömmt, iſt dem Menſchen nachtheiliger, als welches ſich auſſer dieſen Fällen zuträgt. Denn gleich wie ſolche Beſchwerungen an ſich ſelber ſehr ſchwer zu curiren ſind: alſo kan auch ein ſolcher Zufall nicht eher gehoben werden, als biß die Haupt-Beſchwerung weggenommen worden iſt.

§. 2.

Urſachen.

Es kömmt dieſe Beſchmerung daher; wenn das innerliche Gehör-Häutlein, welches mit ſehr zarten Blut-Gefäßgen verſehen iſt, von Anhäuffung des Blutes, und wäßrichten Feuchtigkeiten leidet; als welches geſchiehet, wenn das Blut beſonders zu den Ohren gezogen, und gepreſſet wird: denn ſo wird dadurch beſagte Membran angegriffen, und eine etwas zitternde Bewegung (motus oſcillatorius) zugezogen; davon entſtehet ein Klingen und Sauſen den Ohren, welches Friedr. Hoffmann in ſeiner *Med. Rad. Syſt. T. III. p.73.* bekräfftiget. Denn oben ſetzet er eine gehäuffte Feuchtigkeit zum Grunde, welche eine Schlapfheit in denen Membranen hinterläſſet; hier aber ein Prickeln und Spannen. Dahero er an nur angeführten Orte fortfähret: Si criſpatura ſpaſtica ad interiores auris, quæ labyrinthum, cochleam & meatum auditorium ſuccingunt, tuuicas fertur, non modo tinnitus & ſuſurrus moleſtiſſimus, ſed & intolerabilis anxietas a ſono externo acuto percipitur. Jedoch halte ich dafür, mit dem Unterſchied, daß im Klingen mehr ein vermehrtes Ziehen und Spannen, im Sauſen und Brauſen aber mehr eine Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung Urſache ſey.

Je hartnäckiger nun die Stockung iſt; deſto gefährlicher iſt das Klingen, und als ein Vorbothe vieler Ubel anzuſehen. In Erwachſenen verurſachet die Stockung der wäßrichten Feuchtigkeit des Geblütes, im Haupte und Oh-

Digitized by Google

eine Verſtopffung derer zarten Blut-Ge-
en, worauf ein Schlag-Fluß entſtehen kan:
r die Blut-Gefäßgen des Gehirns, und der
en, ſpringen auf, und die ſtockenden Feuch-
iten treten aus. Auf ſolche Art iſt der
riſmus Sponianus HIPPOCRATIS II. Sect.
hierher zu ziehen: aurium ſordes hom-
s, dulcis quidem lethalis, amara vero
me. Denn es zeiget die ſüſſe Unreinigkeit
chädliche Veränderung der Feuchtigkeiten
nenſchlichen Leibes an, nehmlich entweder
eſchwür im Gehirne; oder eine andere
etzung der wichtigen Verrichtungen im
pte, von einer ſüſſen Verſchlemung.

as Klingen der Ohren iſt zwar in jungen
n von keiner Wichtigkeit; aber in alten
n kömmt leichtlich ein Schwindel darzu:
venn beydes öffters wieder kömmt, ſo wird
n Vorbothe eines Schlag-Fluſſes. Es
n ſich ſolche Kranckheiten von ſachten, und
an jähling, wie HIPPOCRATES *de Diæta Lib. I.*
bet: Morbi derepente non accidunt
nibus: ſed paulatim collecta materia
fica, ſubito ſe produnt. SPON. *Aph. III.*
II. Jngleichen ſo kan man einen Schlag-
in ſangviniſch- und choleriſchen Perſonen
ſagen, wenn bey ihnen das Klingen der
anhält, und mit andern üblen Zufällen
den iſt. Wo ſich aber das Ohren-Klin-
ſangviniſch-melancholiſchen Perſonen
et, in welchen eine Verſtopffung des Blu-
rher gegangen; oder darneben der
ndel im andern Grad einſtellet: ſo kan
her ſchlieſſen, daß die fallende Sucht nicht
tfernet ſey.

§. 3.
Die Cur.

Cur kömmt mit andern dergleichten An-
ungen und Stockungen des Blutes, und
wäßrichten Feuchtigkeiten im Haupte, überein;
dahero iſt dieſe Anzeigung zu machen: Die An-
häuffung und das Stocken des Geblütes und
leri iſt zu vertheilen. Solches geſchiehet in ſan-
gviniſchen Perſonen durch antiſpaſmodiſche
und lindernde Artzneyen; durch eröffnende und
abführende Mittel; durch Fuß-Bäder und
Aderlaſſen. Wo die Kranckheit ein Zufall ei-
nes Fluſſes iſt: ſo dienen laxirende Dinge, die
zugleich eine mäßige Reitzung hinterlaſſen, der-
gleichen wir in vorhergehenden Cap. angefüh-
ret haben. z. E. es nützen die Agtſtein-Pil-
len Maſſe, Reſina jalappæ, ſchwartz Nieß-
Wurtz-Extract, Coloqvinten ꝛc. welche wieder-
holter Maſſen gebrauchet werden.

Hierbey erinnere ich mich, ehemahls einem
Vornehmen von Adel gedienet zu haben, wel-
cher damahls, als Ober-Land-Fiſch-Meiſter,
immer reiſen muſte, und dahero beſtändig mit
Flüſſen und Ohren-Brauſen incommodiret
wurde. Als er mich aber um Rath fragte, und
gewiſſe Pillen verlangte, welche er, wenn es nö-
thig, brauchen könte; ſo verordnete ich folgen-
de compoſition:

R. Crollii panchymagogiſche- und
Cratonis Agtſtein-Extract, jedes 1. halb Qventg.
Mercurii dulcis,
Reſinæ jalappæ, jedes 15. Gran.

Woraus mit Aniß-Oel Pillen, 1. Gran ſchwer, gebil-
det, und 15. biß 17. Stück, auf einmahl, ge-
nommen worden.

Es dienen auch in dieſer Beſchwerung innerl. die
Holtz-Agtſtein-Saſſafraß-Erdrauch-Roßma-
rien-Blüten-Aloe-Holtz- und Bibergeil-Eſſen-
tzen; ingleichen der Liquor cornu cervi ſuc-
cinatus, die Eſſentia alexipharmaca, der Sal-
miack-ſpiritus, mit Agtſtein und Lavendel berei-
tet ꝛc. Meinem vorigen Herrn Patienten gab
ich damahls nachfolgende Mixtur:

Digitized by Google

R Eſſent alexipharm Stahlii,
Liquor. corn. cerv. ſuccin. t. jedes 2. Qventgen.
S. des Morgens 30. Tropffen in einem Kräuter-Thee.

Welche Artzneyen alſo anſchlugen, daß ich, dem Höchſten ſey Danck! zufrieden ſeyn kunte.

Aeuſſerlich nutzen, nach den Unterſcheid der Urſachen, unterſchiedene Dinge. Alſo kan man im Ohren-Klingen, wo mehr eine Anſtemmung des Blutes Urſache iſt, einige Tropffen vom Campher Spiritu mit Saffran-Eſſentz appliciren; oder man kan im Feld-Qventel-Roßmarin-und May Blumen-ſpiritu, etwas Campher auflöſen, Saffran-Eſſentz hinzu ſetzen und dieſe Mixtur einſpritzen. Es iſt auch dienlich die Ohren fleißig mit warmen Servietten zu frottiren.

Wenn man aber gewiß ſeyn ſolte, daß im Ohren-Klingen mehr ein krampffigtes Ziehen und Spannen Urſache wäre, wie denn gewiß ſeyn kan, daß in dieſer Beſchwerung einmahl eine Nachlaſſung der natürl. Spannung des Gehör-Häutlein, und dieſes mehr in ſchwerem Gehör und Brauſen; ein andermahl aber ein krampffigtes Zuſammenziehen, und zwar im Klingen, Schuld ſeyn kan; ſo dienen in der ſtrictur mehr feuchtende Mittel, als Mandel-Oel, Eyer-Oel und eine feuchtende Diät; auf ſolche Art weiß ich ein Exempel, daß Roßmarien auf Butter-Schnitten gegeſſen, eine gewiſſe Perſon von dieſem Ubel befreyet. Manche Medici recommendiren, in Trockenheit der Ohren, im Sommer Obſt und Kirſchen zu eſſen, ingleichen den Gebrauch des Sauer-Brunnen, und geben fleißig das Arcanum duplicatum, und andere digeſtiv Saltze. Und da auch eine Säure im Magen tinnitum aurium erwecken kan, wie FRID. HOFFMANN *Med. Conſult P. I p. 131* gezeiget; ſo ſtehet zu fragen: ob die mineraliſchen Waſſer in dieſen Kranckheiten paſſiren können? Die Antwort wollen wir unten aus dem **Friedr. Hoffmann** entlehnen.

Soferne aber im Ohren-Klingen mehr eine wäßrichte Feuchtigkeit pecciret, ſo nutzen äuſſerlich gute Kräuter-Säckgen, welche von der Art ſeyn, wie wir ſie im vorhergehenden Capitel vom Schwindel beſchrieben haben. Oder dieſes:

R Florentiniſche Veilgen-Wurtzel, 2. Qventgen,
Majoran,
Feld-Qvendel,
Rothe Roſen, jedes eine halbe Hand voll,
Roßmarin und
Spicknard-Blüten, jedes 2. Pugillen,
Geraſpelt Roſen- und
Aloe-Holtz, jedes 2. Scrupel,
Cubeben, ein halb Qventgen.
S. Stärckende Kräuter zu einem Säckgen, oder Mützgen.

Es dienen auch Käu-Mittel, maſticatoria, welche den Speichel häuffig in Mund locken, als Bertram-Wurtz, Lorber-Blätter, Maſtix-Körner und dergleichen. Man kan auch Räucherungen aus Roſen, Lavendel, Spick, Roßmarin-Blüten, Stechas-Blumen, Agtſtein, Maſtix, wohlriechenden Indianiſchen Gummi und Aloe-Holtz machen laſſen. Ja man kan von dieſen Kräutern und Sachen Behungen ins Ohr gehen laſſen, wenn man nehmlich ſolche Species in Wein kocht, und die Dunſt davon, durch einen Trichter, ins Ohr leitet. Oder man kan vom folgenden Saltz:

R. Flüchtiges Agtſtein-Saltz, 3. Theile,
Bibergeil und
Campher, jedes 1. Theil.

etwas mit Baum-Wolle 6. Stunden lang ins Ohr legen; Oder auch einen Schlag-Balſam, zu etlichen Granen, auf die Art appliciren. FULLERUS *in Pharmacop. extemp* beſchreibet folgende herrliche Gehör-Mixtur:

R. Bibergeil-Eſſentz, 2. Qventgen,
Deſtillirt Salbey-
Roßmarin-

Nelcken-

Nelcken- und
Majoran-Oel, jedes 2. Tropffen.
2. biß 3. Tropffen, auf Baum-Wolle getropffet, ins Ohr zu legen;

he, wie Herr D. Schultze *in Prælect. Diſpenſ. Brand. p. 133.* berichtet, in Klin- und Brauſen der Ohren von Flüſſen treff- Würckungen gethan, wie er zum öfftern iret hätte.

Von welchen äuſſerlichen Mitteln man aber haupt zu mercken hat, daß ſie nicht eher Gebrauch gezogen werden ſollen, als biß, Beſchaffenheit der Umſtände, Ader gelaſ- und laxirende Mittel gebrauchet worden. endes Laxir-Tränckgen iſt etliche mahl von ſſer Hülffe geweſen:

Nelcken-Wurtz und
Saſſafraß-Rinde, jedes 1. Loth,
Roßmarin und
Majoran, jedes 1. Hand voll,
Senns-Blätter, 2. Loth,
Rhabarber, 1. Loth.
chet daraus mit Waſſer einen Tranck, und laſ- ſet über den andern Morgen warm 3. biß 4. Taſſen trincken.

ich iſt noch zu wiſſen, daß dieſe Beſchwe- n ſelten allein vorkommen, ſondern ſich niglich mit andern verwicklen; dahero die Cur, wie wir oben gemeldet haben, ndern Anſtemmungen des Geblütes und en Feuchtigkeiten übereinkommen Man ch aber in ſolchen Perſonen beſtändig chen, ob ſie feucht und kalter, oder hi- nd trockner Natur ſeyn?

D. Hoffmann. unterſuchet *Conſult. Me- d. T. I p. 203.* ein hartnäckiges Klingen hren ſehr genau, und leitet die Urſache er Bewegung der innern Lufft im Ohr, natürlicher Weiſe, zwiſchen dem cym- den zarten Gehör-Beingen, veſtibulo nthi und cochleæ enthalten iſt. Wel- che innere Lufft äuſſerlich durchs Ohr bald ſo, bald ſo, beweget würde, daß ſich leichtlich eine Anhäuffung und Stockung des Blutes und anderer Feuchtigkeiten dahin finden, und den freyen Zugang der äuſſerlichen Lufft verhindern könten. Es käm alſo die Empfindung des Zitterns, Oſcillirens und Schlagens von der Expanſion und dem Anſchlagen der innern Lufft her. Dahero er in dieſer Beſchwerung erſtlich Pillen aus ſchwartz Nieß-Wurtz- und dem panchymagogiſchen Extract, Mercurio dulci und Zinnober, jedes 1. Qventgen, Peru- vianiſchen Balſam 1. Scrupel, Agtſtein-Saltz, Bibergeil, jedes 10. Gran, bereiten, und dieſe, über den andern Abend, zu 20. Stück, brau- chen läſſet. Hierauf hat er eine Nerven-ſtär- ckende Tinctur, aus ſeinem bezoardiſchen Spiri- tu; oder ſtatt deſſen aus dem Elffen-Bein-oder Hirſch-Horn-Spiritu mit dem Liquore mine- rali anodyno, zu gleichen Theilen verſetzet, des Morgens im Bette zu 50. Tropffen neh- men, und darauf etliche Schälgen Kräuter- Thee, aus Meliſſe, trincken laſſen. Uber dieſes iſt ein Kräuter-Mützgen aus Brod, geröſten Saltz, Nelcken, Kümmel, Lorber-Beeren und Römiſchen Chamillen getragen worden. Er hat alle blehende und ſaure Speiſen, den Zugang der Kälte und Gemüths-Bewegungen wiederrathen. Aeuſſerlich aber hat er eine lin- dernde Salbe auf die Schläfe und Seiten des Ohrs appliciren laſſen, zu welcher Zibeth, Ambra, Moſch und Saffran genommen und gehörig aufgelöſet worden. Jedoch will er, zur Cur des Ohren-Klingens, mineraliſche Waſſer nicht gern rathen; weil er durch viele Erfahrung angemercket, daß in Kranckheiten, welche aus Schwachheit des Gehirns und der Nerven entſtunden, und wo die Feuchtigkeiten langſam durch die Gefäſſe des Hauptes durch circuliren, die Menge der Sauer-Brunnen

und

und Bäder gemeiniglich wenig Hülffe und Linderung brächten; indem ſie in denen zarten Gefäßgen des Gehirns nur zu mehrern Stockungen Gelegenheit gäben.

Das VII. Capitel.

De Palpitatione & Polypo Cordis, itemque Concretione Pulmonum cum Tunica Pleura.

Vom Hertz-Pochen und deſſen Polypo, wie auch dem Anwachſen der Lungen mit dem innern Bruſt-Häutgen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Hertz-Pochen iſt eine hefftige und offtmahls wiederholte Bewegung und Schlag des Hertzens, ſo aus vielerley Urſachen zu geſchehen pfleget. Denn es entſtehet bald von einer allzugroſſen Menge, bald von einer Verdickung des Blutes; bald von deſſen allzuhefftigen und ſchnellen Bewegung. Es iſt aber dieſe Kranckheit vom Zittern des Hertzens zu unterſcheiden, wenn ſich bißweilen das böſe Gewiſſen rühret, und auf hitzige Begierden der Liebe oder anderer Dinge folget. So iſt ſie auch von demjenigen Hertz-Pochen ausgenommen, welche ſich auf groſſe Schwachheit, und zu Anfange der hitzigen Fieber findet. Sonſt iſt das Hertz-Pochen, wie wir es hier abhandeln, faſt in allen Jahren und Alter bekannt; doch mehr in ſolchen, wo die Bewegungen des Blutes nach den obern Theilen gerichtet werden, nehmlich zur Bruſt, wie auch in melancholiſchen Leuten. So iſt es auch ferner ſolchen Perſonen eigen, welche an der verſtöhrten und verſtopfften güldenen Ader und andern Blut-Flüſſen arbeiten: ingleichen, wenn die Monats-Zeit ungewöhnlich wegbleibet, und das Naſen-Bluten ſich nicht finden will. Es nimmt das Hertz-Pochen leichtlich eine Gewohnheit an, und kömmt zu gewiſſen Zeiten wieder: es iſt nicht von einerley Grad; doch aber bißweilen ſo ſtarck, daß man das Hertz von auſſen ſchlagen höret und ſiehet. Und das iſt diejenige Art, von welcher die Obſervatores melden, daß ſie 6. Schritte weit haben hören können, wenn das Hertz geſchlagen: es iſt aber nicht gar zu gemein. Doch übertrifft es faſt den Glauben, wenn einige ſchreiben, daß ſie das Hertz hinter der Wand ſchlagen hören; ingleichen, daß vom Hertz-Pochen bey manchen die Rippen zerbrochen wären, und was dergleichen mehr iſt; wovon RIVINUS *in Diſſert. Med p. 373.* nachzuleſen iſt. So hält auch ein Hertz-Pochen öffters länger und zu 4tel Stunden an, als das andere; bey manchen kömmt es nur Abends vor, und folget auf die geringſte Gemüths-Bewegung. Die Patienten klagen hierauf Müd- und Mattigkeit in Gliedern, Haupt-Schmertzen und ſo weiter. Ja das Hertz-Pochen iſt bey denen meiſten ein Vorläuffer, welcher einen Polypum, oder ein Gewächs im Hertzen, anzeiget.

Der Polypus oder ein Hertz-Gewächſe iſt eine Beſchwerung, die ſchwer zu erkennen iſt, zumahl

Digitized by Google

hl wenn man ihn im Anfang ſeines ſthums gewiß erkennen will; denn wenn erhand genommen, ſo iſt die Erkänntniß Nutz. Indeſſen mercket man ſo viel daß er ſich am gewöhnlichſten findet, wo melancholiſche Temperament die Ober- e behauptet, wo viel Blut iſt und eine herrliche Diät gehalten wird; ingleichen, ie Ausleerungen des Blutes, zu welchen Menſch gewöhnet geweſen, verabſäumet en, und auſſen blieben ſeyn; wo die be- che Lebens-Art in ein beſtändiges Sitzen Ruhe verwandelt worden; wo Perſonen verhoffte Gemüths-Bekümmerniß geſal- wo ſie gern viel und lange ſchlafen, über -Pochen, Hertzens-Angſt und dergleichen n. Ferner ſind diejenigen gemeiniglich inem polypo verſehen, denen es dünckt, denn ihnen das Hertz gleichſam zuſam- gezogen würde. Es empfinden auch ſol- eute eine moraliſche Aengſtlichkeit im Ge- e, das Hertz ſchlägt ihnen wie eine ver- e Uhr, bald zu ſchnell, bald zu langſam; us man den verhinderten Umlauff des es ſchlieſſen kan. Alle dieſe Zufälle neh- nit dem polypo zu, und der Appetit zum wird nach und nach unbeſtändig; die Her- Angſt und Bangigkeit wird je länger, je , biß ſolche Leute ſich endlich am Leibe ab- n, und an einer Erſtickung ſterben müſſen. in Mann von 66. Jahren, wurde über und Tag mit einem aſthmate beſchweret, lich wenn er gieng, oder ſich ſonſt mit Bi- twas ſtarck bewegte. Er verfiel dabey in achectiſches Anſehen und litte vorherge- Zufälle. Sonder allen Zweifel trug er zieml. polypum im Hertzen: dahero wol- e Artzney-Mittel nicht anſchlagen, denn ſie ten nicht beſtändig Linderung. Im mer 1742 fieng er, ich weiß nicht auf weſ- ſen Einrathen, einen Sauer-Brunn zu trincken an; muſte aber, weil ſolcher nicht abgieng, ſondern Schwulſt der Füſſe verurſachte, wieder abſtrahiren. Ich prognoſticirte ihm, wegen ſeiner Maladie, ein jählinges Ende, welches auch geſchahe. Denn kurtz darauf ſtarb er plötzlich, und gantz unvermuthet der Seinen, dahin, daß man nicht wuſte, welcher Urſache man den ſchnellen Tod zuſchreiben ſolte: Allein es war ein polypus. Nam in iis, qui aſthmate jugulantur, plerumque polypoſas in vaſis cordis & pulmonum concretiones repertas fuiſſe, obſervationum fide conſtat. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. ſyſt. T. III. p. 371.* §. VII.

Ich meines Orts halte dafür, daß die polypi in langwierigen und anhaltenden Kranckheiten ein allgemeiner Zufall ſeyn. Denn man mag nur bey denen Medicis von Sectionen todter Cörper leſen, wo man will; ſo haben ſie, nebſt andern Urſachen des Todes, polypos, ſowohl im Hertzen und denen daraus gehenden groſſen Blut-Gefäſſen, als andern Orten des Leibes, gefunden. Und die *Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. II. Ann. X. obſ. 174.* melden, daß ein gewiſſer Feld-Medicus 500. Soldaten, welche jähling an einer Engbrüſtigkeit erſticket ſeyn, eröffnet, und bey denen meiſten, in Hertz-Kammern, dergl. Gewächſe, im übrigen aber eine vermehrte Feuchtigkeit in der Bruſt, gefunden habe. Doch hat man theils das dicke Geblüte und deſſen hautiges Weſen von denen polypis ſelbſt zu unterſcheiden. Denn die obſervationes legen an Tag, daß nicht alle Menſchen, welche ein zähricht- und ſchleimichtes Geblüt haben, deßwegen Gewächſe im Hertzen tragen; und bey vielen würde man hingegen dergleichen fürchterliche Gewächſe antreffen, deren Blut doch wohl im Aderlaſſen gut geſchienen. Es kömmt in ſolchen Fällen darauf an: ob ſich die im Geblüte herum ſchwimmenden, zährichten u. fäſigten Theilgen

Digitized by Google

ſchon würcklich an einen Theil angeſetzet und vereiniget, oder ob ſie noch im Blute herum hauſiren?

Das Anwachſen der Lungen mit dem innern Bruſt-Häutgen, pleura genannt, iſt eine verborgene Beſchwerung, und wird erſtlich durch die Section deutlich; wie ich denn dergleichen Anwachſen bey denen mir im Phyſicat an die 40. mahl vorgefallnen Sectionen, gar öffters wahr genommen, und davon etwas in meinen Commentationibus, welche bey Verlegern dieſes Buchs 1741. zum Vorſchein kommen, p. 67. und 208. gedacht habe.

Es kömmt dieſes Anwachſen entweder als ein Erbſtück von Eltern auf die Kinder: wie man denn findet, daß aus dieſer Urſache engbrüſtige Eltern wieder engbrüſtige Kinder zeugen; oder es wird denen Kindern durch ein verkehrtes Verhalten zugezogen: wenn man die Kinder bloß auf eine Seite leget und träget, als wodurch nach und nach ſo eine üble Gelegenheit, zum Anwachſen der Lungen, erfolget. Die Kinder werden engbrüſtig und können mit dem Athem nicht fortkommen. Wenn man aber dieſe Beſchwerung bey Erwachſenen mercket, ſo kömmt ſie entweder aus einer Entzündung des Bruſt-Häutleins, oder der Lungen, oder beyder Theile zugleich her; wenn es ein Geſchwür geſetzet hat, und die Patienten ſich auf die kranke Seite geleget haben. Sie beſtehet in einem Kölſtern und Huſten, welcher ſich von jeder Bewegung des Leibes und Erhitzung vermehret. Wenn ſie ſich aber nicht bewegen, ſo thuts ihnen auch nicht viel. Auf der guten Seiten können ſie nicht wohl liegen, denn es ſpannet, ſie können nicht ſo gut Athem holen, und huſten darneben ſtarck. Die Kranckheit iſt zwar ſehr ſchwer zu erkennen, aber der Geſundheit, wenn ſie ſich ſonſt in Acht nehmen, nicht gar zu unerträglich, wie ORTLOBIUS *in Hiſtor. Part. Diſſert. X. §. IV. p. 74.* bezeuget.

Es iſt mir ein Zinngieſſer bekannt, welcher von ſeiner Jugend an, vermuthlich vom Vater, ein dergleichen Anwachſen der Lungen überkommen hat. Man hätte ſollen glauben, da er ſonſt ſehr vollblütig war, er würde nicht das 24. Jahr erleben, zumahl da er von hier auf die Wanderſchafft gieng, und ihm jederman prophezeyete, daß er nicht wiederkommen würde: welches auch geſchehen, denn er hat ſich im Hannöveriſchen geſetzet; er befindet ſich aber dieſe Stunde, bey einem guten Verhalten ſeines Leibes, ganz wohl.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſache des Hertz-Pochens iſt meiſtentheils ein überflüßiges und verdicktes Geblüte; und obgleich die nechſte Urſache, wie von denen berühmteſten Medicis, ſonderl. aber von Friedr. Hoffmann erwieſen worden, in einem heftigen krampfigten Ziehen und Convulſion beſtehet; ſo findet man doch wenig andere Urſachen, welche eben zu dieſer ſchüttelnden Bewegung des Hertzens Anlaß geben, als die Menge und Verdickung des Blutes oder der polypus ſelbſt. Daher geſchiehet es auch, daß das Hertz-Schlagen gemeiniglich ein Zufall des Übels unter denen kurtzen Rippen und der Miltz-Beſchwerung iſt. Als vorhergehende Urſachen ſind verſtopfftes und auſſen gebliebenes Bluten, wie auch andere unterlaſſene Ausleerungen des Blutes, anzuſehen. Wenn das Naſen-Bluten, da es kommen ſolte, nicht folget: das monatliche Geblüte und die güldene Ader auſſen bleiben: wenn ſich bey Wöchnerinnen die Wochen-Reinigung ungewöhnlich verliehret; ſo wird in dieſen Fällen das Blut zurück und dem Hertzen zugezogen. Da es aber auch hierdurch ſeine Flüßigkeit verliehret, ſo wird das Hertz zu mehrer Krafft, ſich zu bewegen, angereitzet. Nun aber iſt aus der menſch-

Digitized by Google

iſchlichen Natur-Lehre bekannt, daß eine be-ıdige Gleichheit, zwiſchen der bewegenden Ur-e, und dem zu bewegenden Theil, ſeyn müſſe. nn wenn vermittelſt des Puls-Schlags, wel- nichts anders, als eine Abwechſelung der ſammenziehung und Erweiterung des Her-s durch die natürliche Anſtremmung iſt, ürlicher Weiſe 2. Loth Blut, auf einmahl, aus Hertzen getrieben werden: ſo brauchet es t ſo viel Zeit, als wenn 6. Loth ausgedrücket den ſollen: dahero kömmt es, daß, wenn viel ut auf einmahl durchgepreſſet wird, eine ſtär-e Bewegung von der Natur erfordert werde. iſt auch das dicke Blut als eine Urſache ange-ret worden: denn dieſes machet gleichfalls n ſtärckern Hertz-Schlag, wie die Menge des ıtes einen ſchnellern und öffters wiederhol-Pulß giebet. Jenes iſt das ſtarcke Hertz-chen, das die Kinder, und wie Rivinus am ezogenen Orte berichtet, auch groſſe Leute in Höhe hebet. Auf ſolche Weiſe wird man zeit finden, wenn Leute mit gewaltigen Con-ſionen angegriffen werden, und dabey aller-d Springe und Bewegungen machen, daß es je Patienten in die Höhe wirfft; wie wir hier längſt bey einem Knaben wahrgenommen en; welche Kranckheiten gemeiniglich von n Unwiſſenden vor Bezauberung gehalten den, und daß ſie, wie man ſagt, nicht von ten Dingen zugehen ſollen, indem dabey das ß in der allerhefftigſten Bewegung iſt, und die Anfälle zuförderſt mit ſchnellem Pulß-lag des Hertzens zeigen.

Das Blut wird natürlicher Weiſe ſchwer h die Adern getrieben, wie viel mehr nicht, n es dicke iſt. Und weil bey hypochondri-ı und Miltz-ſüchtigen Perſonen vornehm-ein verdicktes Geblüt zugegen iſt: ſo iſt auch Hertz-Pochen bey ihnen ein gemeiner Zu-

Auch die Gemüths-Bewegungen, und ſonderlich Schrecken, Traurigkeit und Betrübniß, würcken in die Bewegungen und feſten Theile des Leibes, und dieſe in die Feuchtigkeiten. Sie halten das Blut von ſeiner Bewegung ab, und bringen es in eine Verdickung. Wenn uns aber einer fraget: Warum haben Leute vom Erſchrecken Hertz-Pochen? So antworten wir: Weil das Schreckniß, vermittelſt eines krampfſigten Zuſammenziehens der äuſſerlichen Theile des Leibes das Blut zurücke treibet, und in gröſſerer Menge zum Hertzen leitet. Denn es wird der Menſch nach dem Schrecken blaß, die Blut-Gefäſſe fallen zuſammen, dem Hertzen wird ängſtlich; dahero müſſen die Bewegungen des Hertzens bey Anhäuffung des Blutes hefftiger werden. Anderntheils wird es auch hierdurch inſpiſſiret. Da es nun alſo nicht im gantzen Leibe, wie es ſeyn ſolte, herum gehen kan, und dem Hertzen gleichſam beſtändig zugepreſſet wird: ſo muß das Hertz ſehr pochen. Wenn nun das Hertz nach und nach, wegen angeregter Urſachen, zu einem hefftigen und vermehrten Schlag beweget wird: ſo kömmt es endlich ſo weit, daß deſſen ſchnelle Bewegung in eine Gewohnheit gehet, und bißweilen ohne dieſe materielle Urſachen ſich hefftiger beweget und pochet. Doch giebet deſto leichter eine Gemüths-Bewegung hierzu Gelegenheit.

Hieher gehören auch melancholiſche Perſonen, wenn ſie ſich leicht erzürnen; immaſſen der Zorn in nichts anders, als einer krampffigt-ſpannenden Bewegung des Hertzens beſtehet und mehr von innen auswärts; gleich wie das Schreckniß von auſſen einwärts, würcket.

Vor dieſen ſetzte man bey Unterſuchung der Urſachen des eigenleidigen Hertz-Pochens eine grobe Schärffe des Geblütes zum nächſten Grunde: Allein, wenn wir den Zuſammenhang dieſer wirckenden Urſache etwas genauer erwe-

gen, ſo werden wir finden, daß ſolche nicht auf ſo feſtem Grund ſtehen könne. Denn 1.) wird man weder bey ſcorbutiſchen Perſonen, noch denen, die mit den Frantzoſen beladen ſeyn, ein ſtarckes Hertz-Pochen wahrnehmen: da es doch bey ſolchen Perſonen ein dringender Zufall ſeyn müſte, Und wenn ſie ja darüber zu klagen haben, ſo ſind gemeiniglich die Gemüths-Bewegungen bey ihnen vorhero erreget worden. 2.) Und geſetzt, daß die Schärffe durch Schreckniß in Würckung gebracht, und zum Hertzen geführet würde, welches doch nicht zu erweiſen ſtehet, ſo fragt ſichs: wie ſoll ſie würcken? ſolte ſie nicht die nervichten Theilgen und Membranen auf die hefftigſte Art zerſchneiden, zerſtechen, durchbohren und angreiffen? Man ſolte glauben, wenn es ſo weit käm, die Schärffe fräß die kleinen Blut-Gefäßgen und Nerven gar auf; und wenn man vom kleinen aufs groſſe ſchlieſſen ſoll: ſo müſten von ſo einer Menge Saltz Convulſionen entſtehen, welche bald das Garaus machen würden. So zeiget auch 3.) die Erfahrung das Gegentheil, daß dieſenigen Aertzte, welche auf die bloſſe Schärffe curiren, nicht allezeit helffen, weil ſie die Urſachen nicht getroffen haben; da hingegen offt saltzige Mittel anſchlagen.

In ſo ferne aber eine ſehr ſubtile ätzende, brennende und reitzende Materie, ſich in andern Kranckheiten auf die Nerven des Hertzens ſetzet, und ſolche Theile und Membranen reitzet: zugleich aber auch das Hertz, durch Mitleiden, zu einer hefftigen Bewegung bringet, wie in zurück geſchlagner Krätze, Frieſel und andern Ausſchlag geſchiehet; ſo laſſen wir dergleichen Schärffe, als eine entfernte Urſache, doch mehr im ſymptomatiſchen Hertz-Pochen paſſiren.

Als eine Urſache des Hertz-Pochens geben auch einige Aertzte ein vermehrtes wäßricht Weſen, im Behältniß des Hertzens (pericardio) an; wie ich in meiner Hydrocardiologia p. 31. berühret. Es hält aber Frid. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III p. 248.* ſolches mehr vor eine Würckung, weil das Geblüte in dem Hertz-Pochen etwas ſchwer umgehet, und alſo dieſes Waſſer durchgeſeichet wird. Wenn aber das Geblüte grumich iſt, ſo wird auch der Hertz-Schlag ſtarck; und dieſes grumige Weſen iſt eine Urſache des polypi. Was alſo zur Verdickung des Blutes Gelegenheit giebet, alles dieſes giebet auch zu dieſem Ubel Anlaß und Gelegenheit. Ein polypus aber wird nach und nach erzeiget; man mercket ſeinen Anfang nicht; er gehöret alſo unter die Kranckheiten, welche Theod. Priſcianus logicos nennete, die man mit der Vernunfft errathen muß. Wenn aber das grumige Weſen des Blutes ſo ſtarck wird, daß es eine Hinderniß im Umlauff abgiebet, und keine andere Urſache im Wege ſtehet: ſo kan man einen polypum ſchlieſſen. Denn erſtlich ſetzet ſich nur ein Faſe an, der ſich nach und nach vermehret, biß er das Blut-Gefäſſe, wo er ſitzet, gäntzlich verſtopffet, daß das Blut nicht weiter umlauffen kan. Das iſt ja wohl möglich, ſchreibet Fridr. Hoffmann, denn wir finden ſolche Gewächſe gemeiniglich in der rechten Hertz-Kammer; dahin aber wird nicht nur der rohe Milch-Safft ergoſſen, ſondern es kömmt auch dahin alles dicke Blut zurücke.

Die Urſache der Anwachſung der Lungen an das innere Bruſt-Häutlein, haben wir bereits in der Hiſtoriſchen Erkänntniß berühret. Dahero melden wir noch an, daß das Hertz-Pochen, wenn es nicht ſchon lange angehalten, oder allzu öffters wieder kömmt, nicht gefährlich ſey; dauret es aber lange, und wird auch, in Abwechſelung der materiellen Urſache, nach Erregung derer Gemüths-Bewegungen, zugezogen, ſo iſt es ſchon ſchlimmer, als das erſte.

Wo eine Verſtopffung, oder Verſtöhrung eines

Digitized by Google

gewöhnl. Blutens vorher gegangen: da alle Cur vergebens ſeyn, wenn man nicht Blut-Fluß wiederum in Ordnung bringet. Zenn aber ein Menſch lange Jahr über z-Pochen klaget, und man kan doch keine he finden, welche darzu ſo lange Zeit Gele- it gegeben: ſo ſchlieſſet man nicht unrecht, in polypus zugegen ſey. Hat dieſer nun Anfang genommen, ſo iſt die Cur noch ffen; hat er ſich aber ſchon eingewurtzelt, ſie vergeblich. Von dem Anwachſen der en an das innere Bruſt-Häutlein, ſtirbet leicht ein Menſch; es ſey denn, daß ein rer Zufall, Stickung und dergleichen zu- get.

§ 3.
Die Cur.

: Cur erfordert folgende Anzeigungen: 1.) Menge des Blutes muß vermindert, die ickung verbeſſert und verdünnet, darneben auch die Abſicht auf die verſtöhrten Blu- n gerichtet werden: 2.) die unordentlichen krampffigten Bewegungen des Hertzens n beſänfftiget und verbeſſert werden: 3) h brauchet man ſolche Artzneyen, welche chwächten Theile und das Hertz wiederum n.

y der 1.) Anzeigung haben wir billig zen: woraus man die Menge und Ver- g des Blutes erkennen könne? Denn et die Erfahrung, daß das Hertz-Pochen, wohl nach ſtarcken Verblutungen, und hnmachten vorkomme; damit man nun Gefahr lauffe, ſo müſſen wir der Voll- eit gewiß ſeyn? Antwort: ich ſehe auf tände des Patienten. Bey melancholi- und ſolchen Perſonen, welche beſtändig finde ich gemeiniglich ein dickes Blut; aber groſſe Blut-Gefäſſe, nebſt einem ſtarcken Pulß-Schlag haben, die ſind vollblü- tig. Wie man die Menge des Blutes vermin- dern ſoll, ſolches iſt im erſten Cap. des erſten Buches von der Vollblütigkeit nachzuſehen; es geſchiehet durch eine mäßige Diät und Aderlaß am Fuß: offt langet eine nicht zu, dahero muß ſie wiederholet werden. Ja es iſt die Lüff- tung des Blutes, wie Galenus und die vornehm- ſten Medici berichten, das einzige Mittel, wel- ches im Hertz-Pochen, in und auſſer dem An- fall, Linderung bringet, und ſonderlich denen zu rathen iſt, bey welchen man im Hertzen ein Gewächſe vermuthet.

Die Verdickung des Blutes wird durch ein verdünnendes Geträncke, und anhaltende Be- wegung verbeſſert. Das Hauptwerck kömmt aber auch hier aufs Aderlaſſen an, damit man in Adern Raum bekomme, daß alsdenn die Be- wegung und verdünnenden Mittel anſchlagen können. Darzu dienen, nach geſchehenem Ader- laß, zertheilende Kräuter-Thee aus Meliſſe, Kerbel, Feld Qvendel, Roßmarin, Linden und Hollunder-Blüten, Maßlieben, Hindläuffte, Graß- und Nelcken-Wurtz, Zimmt, Citronen- und Pomerantzen-Schalen; welche zugleich die Winde im Magen und Därmen vertheilen, wovon doch das Hertz-Pochen um ein merckli- ches vermehret wird.

Die Sauer-Brunen ſind hier zu rechter Zeit nicht unrecht, ſonderlich iſt das Carls-Bad, wo man polypos beſorget, eines der allerherrlich- ſten und beſten Mittel; ſo viel nur damit zu thun möglich iſt. Darneben brauche man äuſſerlich Bäder aus ſüſſen Waſſern, welche den Fortgang des Blutes zu denen äuſſern Theilen befördern. Man muß darneben auf die gewöhnl. Blutungen ſehen, welchen dieſe Per- ſonen ſonſt ergeben ſind. Mit flüchtigen Saltzen kömmt man nicht allezeit fort, weil das Geblüte zwar dadurch beweget, aber nicht verdünnet wird.

Digitized by Google

wird. Jedoch habe ich ſelbſt einem armen Menſche, welche mit hefftigem Hertz-Pochen beſchweret war, und darneben zu keinen Athem kommen kunte, nach reichlichem Aderlaß am Fuß, (worauf das gelaſſene Blut in kurtzer Zeit gantz zäßricht und häutig worden, daß man nimmermehr anders, als einen polypum im Hertzen vermuthen ſollen) dem Salmiac-Spiritum mit Aniß gegeben, darauf ſich ſich wohl befunden hat, und ſo wohl vom Hertz-Pochen, als von der Engbrüſtigkeit verlaſſen worden iſt.

2.) Die unordentlichen und krampffigten Bewegungen werden mit niederſchlagenden und Krampff-wiederſtehenden Mitteln beſänfftiget und verbeſſert; denen man auch, wenn es nöthig ſcheinet, eine behutſame Schmertz-ſtillende Artzney zuſetzen kan. In dieſem Abſehen dienen Pulver aus Salpeter, rothen Corallen, Elends-Klau, Einhorn aus dem Meer, Hyacinthen-ſpeciebus, Species de Gemmis, Stücken von den 5. koſtbaren Steinen, Marggrafen-Pulver, D. Michaelis Haupt-Pulver, Zinnober, himmliſcher Theriac, mit dem Pulvere anodyno confortante; Laudanum opiatum &c. Dieſe Schmertzſtillende Mittel aber werden nicht eher gebrauchet, als biß die Urſachen auf die Seite geſchaffet worden ſind. Folgendes Pulver hat vielmahls gute Dienſte erwieſen:

R. Gereinigten Salpeter,
Arcani duplicati, jedes 1. halbes Qventgen,
Hyacinthen-Species, 2. Scrupel,
Zinnober, 1. Scrupel.
Machet daraus ein Pulver, gebet 1. Scrupel auf einmahl.

Wenn aber das Hertz-Pochen aus einem Schreckniß entſtehet, und weder die Menge, noch Verdickung des Blutes Schuld hat; ſo müſſen mehr antiſpaſmodiſche Mittel gebrauchet werden, zu welchen man etwas vom Zimmt-Oel ſetzen kan. z. E.

R. Gegrabenes Einhorn,
Marggrafen-Pulver, jedes ein halb Qventgen,
Gereinigten Salpeter,
Rothe Corallen, jedes 1. Scrupel,
Zimmt-Oel, 2. Tropffen.
Machet ein Pulver, auf 5. mahl zu nehmen.

R. Schwartz Kirſch-Waſſer,
Linden- und
Mayen-Blumen-Waſſer, jedes 3. Loth.
Aquæ Epilepticæ Langii,
S. Waſſer zum Einnehmen.

Es dienet auch die Corallen-Tinctur, der Liquor cornu cervi ſuccinatus, das Sal volatile oleoſum; welche letztere Artzneyen man nach denen Umſtänden zu gebrauchen hat, daß nicht etwan zu der Zeit ſchon ſtarcke Bewegungen des Blutes zugegen ſeyn.

Der 3.) Anzeigung hat man deßwegen Genüge zu leiſten nöthig, weil man das Hertz ſolcher Perſonen, nach dem Tode, ungewöhnlich groß befunden, und von der ſtarcken Anhäuffung des Blutes, die rechte Hertz-Kammer ungewöhnlich weit aufgetrieben geweſen iſt. Alſo die natürliche Anſtremmung des Hertzens wiederum zu befördern, darzu dienet ein mäßiger Gebrauch eines flüchtigen Saltzes, und vorher angeführter Liqor corn. cerv. ſuccinat; ingleichen die mit dem Hirſchhorn-Spiritu bereitete Corallen-Tinctur, die toniſche Tinctur aus Spießglaß-Tinctur und Hirſchhorn-Spiritu, und folgende Tropffen:

R. Spießglaß-Tinctur,
Salmiack-Spiritus, vinoſi, jedes 2. Qventgen,
Zimmt-Oel, 4. Tropffen.

Oder:

R. Tincturæ granor. chermes und
Corallen-Tinctur, jedes gleichviel.
S. 30. biß 40. Tropffen,

Darneben iſt eine mäßige und ſtärckende Diät beſtens zu recommendiren. Aeuſſerlich kan man

Digitized by Google

im Anfall Kräuter-Säckgen aus Roßma-
Krauſſemüntze, Meliſſe, Chamillen und
leichen, auf die Hertz-Grube legen, und
ie mit einem abgezognen Meliſſen Waſſer,
l'eau de carme, Blehungs-Waſſer be-
ſten; darneben die Füſſe fleißig behen und
iren, und wenn ſie ins warme gebracht,
che Fuß-Bäder gebrauchen. Dieſes
e Cur, wenn das Hertz-Pochen als eine
leidige Kranckheit zu curiren iſt: Wenn
ber als ein Zufall anderer Kranckheiten
ället, und alſo mehr durch ein Mitleiden
irckt wird; ſo muß die gantze Anzeigung
die Haupt-Kranckheit gerichtet werden.

Wir gehen nunmehro von dem Hertz-Po-
hinüber zu denen polypis, und zeigen was
Anſehung der Cur in acht zu nehmen ſey.
chwie aber die polypi oder Gewächſe des
zens ein ſolches gefährliches Ubel ſind,
dem man nicht rühmen kan, daß es gehei-
rd: ſo hat man hingegen ſo viel möglich in
zu nehmen, daß ſich ſolche Gewächſe ent-
r nicht erzeugen; oder wo ſie einen Anfang
mmen, doch in ihrem Wachsthum gehin-
werden. Man ſuche dahero vor allen
zen die Verdickung des Blutes abzuhal-
nd ſolche zu verdünnen. Es dienet hier-
e mäßige, dünne und feuchtende Koſt;
müſſen darneben alle harte, ſaure, geſal-
und nahrhaffte Speiſen ausgeſetzet wer-

Verdünnendes Getränck, Waſſer und
l, Ptiſanen aus Scorzoner, Saſſaparille
Saſſafraß Rinde ſind ſolchen Perſonen
ierzuträglichſten. Einige loben hierin-
nen Kräuter-Thee aus Maßlieben oder
Blümgen. Es müſſen ſolche Leute in
idiger Bewegung bleiben, daß das Blut
rdar in ſeiner Flüßigkeit erhalten werde;
Erhitzung müſſen ſie ſich nicht erkälten,
arauf eher eines warmen, als kalten Ge-
tränckes ſich bedienen. Denn es werden nicht leichter Gewächſe gezeuget, als wenn erhitzte Perſonen kalt trincken. Die Lufft muß rein und klar, auch weder zu kalt, noch zu heiß ſeyn; wobey ſie ſich doch gleichfalls, wenn ein Fehler vorgegangen und der Schweiß gehindert worden, mit obigen Maßlieben-Thee helffen, und die nöthige Ausſchwitzung, welche eine herrliche Würckung hat, befördern können. Darneben ſind ihnen die Gemüths-Bewegungen, ſonderlich Schreckniß, höchſt ſchädlich. Und wenn ja ſolche einen Eindruck in Leib gehabt: ſo dienet das vorher angeführte Pulver, worauf man in einer halben Stunden etliche Taſſen Maßlieben-Thee trincken kan. Es iſt auch dienlich, nach gehabten Schreckniß ſich ein wenig mit Spatzieren-gehen zu bewegen, und nicht gleich darauf ſchlafen legen.

Darneben müſſen alle Ab- und Ausſonderungen des Leibes, des Urins, des Schweiſſes, der güldenen Ader, des Monatlichen, der Wochen-Reinigung ꝛc. im richtigen Zuſtand erhalten; und ſo ferne darinnen ein Mangel vorfallen ſolte, durch Aderlaſſen, balſamiſche Pillen, Clyſtire und Gebrauch eines beqvemen Kräuter-Thees wieder in Ordnung gebracht werden. Von Artzneyen dienen ihnen Arcanum duplicatum, Tartarus vitriolatus, eröffnende Saltze, der Liquor terræ foliatæ tartari, Rhabarber-Tinctur, Spießglaß-Tinctur, Pimpinell Eſſentz, das Selter- Emſer- und ſonderlich Cars-Bader-Waſſer. Solte man vermuthen, daß ſich ſchon ein polypus angeſetzet, ſo mache man dem Blut durch Aderlaſſen vor allen Dingen Lufft, und fahre mit dieſen Artzney-Mitteln fort. Solte aber zugleich der Athem ſchwer gezogen werden, ſo iſt dienlicher die Aderlaſſe am Fuß, als am Arm, vorzunehmen. Man hüte ſich darneben vor allen hitzigen Sachen, ſonderlich aber vor dem Bran-

dewein

Digitized by Google

bewein, als welchen ich vor die Urſache halte, daß dergleichen Gewächſe allgemein ſeyn. In Blutungen brauche man nicht ſo ſtarck anhaltende Mittel, und die Fieber ſuche man nicht gleich zu dämpffen. Wer dieſe Regeln wohl in acht nimmt, der wird nicht allein dergleichen polypis, ſondern auch vielen andern Kranckheiten entgehen.

Das VIII. Capitel.

De Aſthmate Pituitoſo.

Von der verſchleimten Engbrüſtigkeit.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die Engbrüſtigkeit iſt nach ihrem Unterſchied vielerley, als die trockne, feuchte u. ſpannende; jetzo handeln wir von der feuchten, wobey die Patienten auswerffen. Es iſt aber dieſe ein ängſtliches Athem- holen mit unterlauffenden Huſten und Auswurff einer wäßrichten und verſchleimten Materie, die ſich wider-natürlicher Weiſe in denen Lungen ſammlet; oder wegen Schwachheit desjenigen Nerven, welcher intercoſtalis genennet wird, ihren Urſprung nimmt.

Von der trocknen Engbrüſtigkeit iſt die feuchte darinnen unterſchieden, daß jene nicht mit Huſten und Auswurff verbunden iſt; über dem ſo iſt auch in der feuchten Engbrüſtigkeit das Athem-holen ängſtlich, anheloſa, es iſt ein Keuchen oder Dunſt, wie ſie zu reden gewohnt ſeyn.

Es fället dieſe Kranckheit am meiſten ſolche Perſonen an, bey welchen das phlegmatiſche Temperament oben anſtehet, und die zu Anſtemmungen des Geblütes, zu denen Lungen, von Natur geneigt ſeyn. Es pfleget auch dieſe Engbrüſtigkeit auf vorhergegangene gewöhnliche Blutungen, welche ihre gewiſſe Zeit halten; bißweilen auch auf zurück getriebene Schweiſſe, wenn ſie in die Kälte gehen, oder auf Erhitzung kalt trincken, wie auch auf verſtopffte Durchfälle zu folgen. Ingleichen, wenn der Huſten mit Auswurff mit vielen erweichenden Dingen, oder ſonſt auf unbequeme Art curiret worden: ſo iſt die feuchte Engbrüſtigkeit nicht weit entfernet.

Es wird dieſe Engbrüſtigkeit in die anfangende, und daurende eingetheilet. Letzte iſt mehr eine beſtändige und anhaltende Beſchwerung, jene aber kömmt dann und wann vor; nachdem die Anſtemmungen des Blutes auf die Bruſt loßgehen.

Man erkennet eigentlich dieſes Ubel an dem ängſtlichen Athem-holen. Sie entſtehet leicht von der geringſten Bewegung, bevor wenn die Leute aufwärts ſteigen, wovon ſie in Lungen ein Widerhalten (reniſum) nebſt einem Keuchen und Röcheln empfinden; oder es düncket die Patienten nicht anders, als wenn was fettes in Lungen wäre und beſtändig dämpffte.

Je ſtärcker der Anfall iſt; und je leichter ein Huſten darzu kömmt, deſto eher werffen ſie eine wäßricht ſchleimichte oder auch dicke und zähe Feuchtigkeit aus, oder müſſen ſich auch wohl gar brechen, worauf ſie etwas Ruhe ſpühren.

Bey

Digitized by Google

Bey der anfangenden Engbrüſtigkeit haben die Patienten offt viel Tage frey, denn ſie werden mehr gegen den Winter davon angefallen, weil die kalte Lufft die Ausdufftung hindert, die Bruſt zuſammen ziehet und ihr Aufheben ſchwer machet. Dahero ſchreibet HIPPOCRATES *Lib. de Morb. Vulgar. IV. Sect. VII.* Tuſſes hyeme vigent, præcipue vero auſtrina tempeſtate; und im *Aph. XXIV. Sect. V.* Frigida pectori inimica. Denn wenn im Winter warme und feuchte Lufft einfällt, ſo werden die Feuchtigkeiten im Leibe vermehret, und noch darzu in Bewegung gebracht. Da aber die Ausdufftung vorhero von der Kälte zurück gehalten und die Bruſt geſchwächt worden: ſo kan es nicht anders kommen, als daß die Feuchtigkeiten nunmehro auf der Bruſt ſitzen bleiben, und Huſten, Keuchen und Engbrüſtigkeit erregen. Wenn ſich dieſe Engbrüſtigkeit einſetzet und gewöhnlich wird: ſo bleibet das Keuchen beſtändig; wenn ſie aber lange überhand genommen hat, ſo ſterben dergleichen Perſonen gemeiniglich an einem Steck-Fluß; oder fallen in eine Verzehrung, da ſie oben ſchwinden, und unten ſchwellen.

§. 2.
Urſachen.

Wenn die Bemühungen und Anſtemmungen des Geblütes zur Bruſt auf eine verkehrte Art tractiret werden; oder wenn man im Huſten allzu viel erweichende Mittel gebrauchet: ſo giebet ſolches zur Engbrüſtigkeit Gelegenheit. Denn dieſe Dinge würcken alſo: daß ſie den Schleim und wäßrichten Feuchtigkeiten zu den Lungen ſammlen, ihre natürliche Krafft und Spannung zernichten, und in ſolchen gleichſam eine lähmende Nachlaſſung einführen. Zu dieſen Urſachen iſt auch zu rechnen, wenn die Leute ſich ſelbſt, beym Huſten und Schnupffen, übel verhalten, zu der Zeit mit bloſen Füſſen in der Kälte herum lauffen, oder ins Waſſer ſteigen und baden, und die Schweiſſe hindern. Es kan auch Engbrüſtigkeit erfolgen, wenn ein krätziger Ausſchlag zurücke getrieben worden; indem ſich mit ſolcher Unreinigkeit zugleich die gröbern wäßrichten und zähen Feuchtigkeiten, welche durch das Schwitzen ausgeführet werden ſollen, häuffig zu denen Lungen ziehen. Denn wenn das Athemholen frey ſeyn ſoll, ſo wird eine Gleichheit zwiſchen der Bewegung und dem Blut erfodert. Wenn nun natürlicher Weiſe ſich zwey Pfund Blut in Lungen befinden ſolte, es wäre aber zu anderer Zeit wohl 5. Pfund darinnen, und ſolches noch darzu mehr ſcharff, rotzigt und verſchleimt, wie dieſes nach gehinderten Schweiſſen, und andern gehemmten Ausſonderungen geſchiehet: ſo muß gewißlich das Athemholen hier ſchwerer, als bey 2. Pfunden fallen.

Es geben ferner zur Engbrüſtigkeit der Mißbrauch Schmertz-ſtillender Mittel, die manche Leute in der Cur des feuchten Huſtens nicht ſelten anwenden, Gelegenheit. Ingleichen ſchnelle und plötzliche Veränderung der Wärme und Kälte: denn wenn einer durchaus erhitzet iſt, und gieſet kalt Geträncke in ſich hinein, ſo wird nicht nur ſo gleich aus den Lungen die unempfindliche Ausdunſtung verhindert, ſondern auch die natürliche Spannung der Lungen geſchwächet; wovon eine Lähmung des nervi intercoſtalis entſtehen kan, auf welche die Engbrüſtigkeit, wie der Schatten dem Leibe, folget. Es hat der Engliſche Medicus LOWERUS, in ſeinem Tractat vom Hertzen, gar wohl erwieſen, wie die Verletzung des vorher angeführten nervi zu dieſer Kranckheit Anlaß geben könne: denn ſchreibet er, wenn man einem Hunde den nervum intercoſtalem bindet, ſo fängt der Hund zu keuchen an, und die Bewegung der Bruſt

Digitized by Google

und des Athemholens gehet verlohren. Noch ferner iſt als eine vorhergehende Urſache anzuſehen, wenn die güldene Ader und monatliche Reinigung einige Zeit in Unordnung gerathen, und nicht rechtmäßig curiret worden: denn es folgen darauf insgemein Bleichſucht und Verſtopffungen derer Eingeweide, dieſe aber ziehen ungewöhnliche Anhäuffungen des seri, und verdorbener Feuchtigkeiten zu denen Lungen, nach ſich.

So höret man auch, daß engbrüſtige Eltern dergleichen Kinder zeugen, und wenn Leute eine zuſammen gedrückte Bruſt haben und ausgewachſen, oder ihnen die Lungen mit dem innern Bruſt-Häutlein angewachſen ſeyn: ſo werden ſie gemeiniglich über Engbrüſtigkeit Klage führen.

Es iſt die feuchte Engbrüſtigkeit, welche von ſich ſelbſt entſtehet, und nicht durch eine andere Kranckheit zugezogen worden, auch nicht gar zu lange angehalten hat, eher heilbar, als ein anhaltendes Ubel, wo die gantze Geblüts-Maſſe nichts taugt, und der Zufluß, zu denen Lungen, nicht abgeſchnitten werden kan. Dergleichen habe ich vor etlichen Jahren an einem Mann geſehen, welcher phlegmatiſchen Temperaments war, eine feuchte Wohnung beſaß, und ſich aus einer verdorbenen Lebens-Art eine cachexie zuzog. Es überfiel ihn den 10. Mart. ein aſthma humidum, welches ſich bey Gebrauch einiger Artzney-Mittel, und ſonderlich eines Laxir-Tränckgens, wieder verlohr. Weil ihm aber die Füſſe hierauf ſchwollen, und ſowohl die feſten, als flüßigen Theile ſeines Leibes geſchwächet und verdorben waren, ſo konte man nichts Gutes voraus ſehen. Es wurde auch mit ihm, da er im andern Monat, bey feuchter und kalter Witterung ausgieng, ſchlimmer; und vorige Artzney-Mittel wollten nicht helffen. Es ſchien zwar auf kräfftige Sachen, ſonderlich den Gebrauch der Meer-Zwiebel, beſſer zu werden: es hielt aber nicht an, biß er endlich, unter der Cur eines andern Medici, im Monat May zu Bette gieng.

Diejenige Art der Engbrüſtigkeit, welche aus Unordnung des Geblüts-Ausleerungen, oder von zurückgeſchlagener Krätze und dergleichen, entſtehet: dieſelbe wird nicht eher curiret, als biß dieſe Urſachen aus dem Wege gebracht worden.

Die eingewurtzelte Engbrüſtigkeit ziehet gemeiniglich Steck-Flüſſe, oder die Schwindſucht nach ſich; woran obiger aſthmaticus auch geſtorben. So iſt auch die Engbrüſtigkeit, welche aus einem üblen Wachsthum der Bruſt, oder von einer Lähmung der Lungen, durch den nervum intercoſtalem, entſtehet, nicht zu heben; Urſache; weil man die Urſachen nicht wegnehmen kan. Denn überhaupt iſt zu wiſſen, daß ein Medicus eher was ausrichtet, wo die Bewegungen zu ſtarck ſeyn, als wo ſie mangeln.

§. 3.
Die Cur.

In der Cur ſind dieſe Anzeigungen zu machen: 1) Müſſen theils die Anhäuffungen der wäßrichten und verſchleimten Feuchtigkeiten der Bruſt abgetrieben und abgeführet: theils aber auch die vorhergehenden Urſachen auf die Seite gebracht werden: 2) ſoll man die, in denen Lungen, verborgen liegende zähe und verſchleimte Materie zertheilen und vertheilen: endlich 3) die geſchwächten Lungen wiederum ſtärcken und befeſtigen.

Die Abſicht der 1.) Anzeigung wird durch ſolche Laxir-Mittel erhalten, welche die wäßrichten Feuchtigkeiten abführen; darzu dienen Jalappe, Lerchen-Schwamm, Gummi Guttæ, Ammoniac, Mercurius dulcis. Bey der andern Abſicht hat man auf die vorherge- hende

hende Kranckheit zu ſehen, und dieſe wird nach ihrer Methode, aus jedem Buch, beſonders gehoben. Wenn alſo das Keuchen von einer zurück getretenen Krätze einem Ausſchlag und geſtöhrten Schweiſſen herkommen ſolte: ſo muß man die Sammlung der wäßrichten Feuchtigkeit, durch eine vermehrte Ausdünſtung, und Gebrauch, ſo wohl Schweiß- als Harn-treibender Mittel, befördern; und alſo die zähen Feuchtigkeiten zertheilen, und zum Auswurff und Abgang bringen. Wäre dieſe Engbrüſtigkeit von einem verſtopfften Durchlauff entſtanden: ſo iſt der Stuhlgang mäßig zu befördern; und dienen hierzu ſonderlich Sagapenum, Ammoniac, Erdrauch-Extract, Lerchenſchwamm-Küchlein, Roſen- und Veilgen-Aloe, woraus man Pillen machet, und die Woche 2. biß 3. mahl brauchen läſſet, welche den Schleim gelinde zu denen Därmen leiten, und die Ab- und Ausſonderungen in Ordnung bringen. Unter allen leiſtet das Gummi ammoniacum, faſt in allen Fällen, wegen ſeiner trefflichen Würckung, der Haupt-Abſicht Genüge. Ein Rechts-Gelehrter war vor etlichen Jahren beym Schlitten-Fahren mit einem raſchen Pferde unglücklich, und wurde mit der rechten Schulter und Kopff an eine ſteinerne Wand geworffen, daß er ſich hefftig contundiret, und ihm das Blut zu Mund und Naſe heraus lief. Er wurde ohne Bewegung und Verſtand aufgehoben, und faſt vor todt gehalten. Ich ließ ihm ſogleich eine Ader öffnen, und gab von der herba arnicæ zu trincken. Den 4ten Tag überfiel ihn groſſe Hitze und Schwachheit nebſt einer Engbrüſtigkeit, welche mit Röcheln und verhaltenem Qvallſter in kurtzen ſo zunahm, daß die Umſtehenden meynten, er würde dieſe Nacht an einer Erſtickung ſterben. In dieſem äuſſerſtem Elend ließ ich ihm erſtlich ein Clyſtir appliciren, und ordnete ſodenn folgendes Tränckgen:

R. Ammoniac-Gummi, 2. Qventgen,
Löſet es mit 6. Qventgen Meerzwiebel-Eſſig auf, und ſetzet hinzu:
Iſop- und
Ehrenpreiß-Waſſer, jedes 3. Loth,
Meerzwiebel-Honig, 2. Loth.
S. Aller Stunden 2. Löffel voll, und um halb 12. Uhr des Nachts wurde angefangen.

Welches von ſo herrlicher Würckung war, daß er bey der gröſten Schwachheit, ſowohl ἄνω als κάτω, viel blutige und zähe verſchleimte Materie von ſich gab. Er hatte zwar darneben ein zufälliges Fieber auszuſtehen, und fand ſich den 9ten Tag ein Frieſel ein; dennoch aber kam er in drey Wochen, zur Verwunderung vieler Menſchen, davon. Von dieſer Zeit an habe ich gelernet, was im Gummi ammoniaco und den Meer-Zwiebeln vor Krafft, in dergleichen Kranckheiten, ſtecket, und nachhero vielmahl mit Nutzen angewendet; doch gehöret auch Behutſamkeit darzu. Viemahls pfleget auch ein jählings feuchtes Keuchen auf eine Vielfräßigkeit zu folgen; wo man denn, ſtatt aller Künſtlung, mit einem Brech-Mittel die gantze Kranckheit hebet.

2) Nach der andern Anzeigung gehören hieher Erdrauch- Agtſtein- Holtz- Pimpinell- Scordien- Myrrhen- und Saffran-Eſſentz, wie auch vorbelobtes Ammoniac; die balſamiſche Schwefel-Tinctur, der Balſamus ſulphuris, D. Michaelis Bruſt-Spiritus, der Salmiac-ſpiritus mit Aniß: ingleichen Pulver aus Zehr- und Florentiniſchen Veilgen-Wurtzel, Salmiac und Schweiß-treibenden Spießglaß, Speciebus diaireos compoſitis, Schwefel-Blumen D. **Wedels** Bruſt-Pulver, Benzoe, deſtillirten Aniß- und Fenchel-Oel. z. E.

R. Pimpinell- und
Agtſtein-Eſſentz, jede anderthalbes Qventgen,
Salmiac-Spiritus mit Aniß, 1. Qventgen,
Saffran-Eſſentz 1. halbes Qventgen.
S. Löſende Tropffen, des Morgens 40. Tr. mit Thee.

Digitized by Google

R. D. Wedels Bruſt-Pulver,
Schweiß treibend Spießglaß, jedes gleiche Theile.
S. 1. Scrupel Abends zu nehmen.

Es beſtehet aber das Wedelianiſche Pulver aus Krebs-Augen, Zinnober, Zehr-Wurtzel, Veilgen-Wurtzel, Schwefel-Blumen und Schweißtreibenden Spießglaß, jedes gleiche Theile genommen; welches trefflich reſolviret, und ſeine Würckung zugleich in die Bewegung hat; hier aber habe ich es mit dem antimonio diaphoretico verſetzet: weil man in dieſen Umſtänden allezeit des Nachts zugleich auf die Beförderung des Schweiſſes zu ſehen hat. Man kan auch Kräuter-Thee und Kräuter-Weine aus weiſſen Andorn, Iſop, Frauenhaar, Cardobenedicten, Saſſafraß, Peſtilentz-Wurtz, Angelic, Eber-Wurtz, weiſen Dictam, Calmuß, Zittwer, Eppich-Saamen, Berg-und Roß-Kümmel, Zimt und etwas von der Meer-Zwiebel, bereiten; und einen dergleichen Thee, oder Kräuter-Wein, täglich zu etlichen Taſſen, oder Spitz-Gläſern, trincken laſſen. Uberhaupt iſt die Meer-Zwiebel das beſte Mittel, man brauche den Meer-Zwiebel-Eßig, Meer-Zwiebel ſelbſt, oder Meer-Zwiebel-Zucker. Ich pflege ſie in Subſtantz alſo zu gebrauchen:

R. Zehr-Wurtzel,
Des Tartari vitriolati, jedes 8. Gran.
Bereitetes Meer-Zwiebel-Pulver, 4. Gran.
S auf einmahl.

Herr Profeſſ Schultze in Halle, giebt der Meer-Zwiebel, in ſeinem *Prælect. in Diſpenſ. Brand. p. 265.* folgendes Zeugniß: Eſt autem reſolvens præſtantiſſimum in aſthmate humido, catarrho ſuffocativo oedematibus & cachexia utiliſſimum. Dantur pauca grana, tria vel quatuor; poſſuntque pilulis mitioribus commode immiſceri. Dieſes Pulver ſchneidet in den zähen und feſten Schleim der Bruſt gewaltig ein; dahero es nicht beſtändig, ſondern nur mit unter gebrauchet werden kan.

Man kan auch allerhand dergleichen Pulver nehmen, und ſolche mit dem Meer-Zwiebel-Honig, wilden Senff-Frauenhaar- und Iſop-Syrup in eine Lattwerge bringen, und täglich Meſſer-Spitzen-weiſe gebrauchen laſſen. Dieſen müſſe nun erweichende und ausführende Bruſt Mittel unterſchoben werden, damit die bereitete Materie ausgeworffen wird. Dergleichen ſind Wallrath, in einem warmen Getrancke, oder mit Zucker und ſüſſen Mandel-Oel vermiſchet; und nebſt dem Syrup de Capillaire in ein Eclegma gebracht; wovon des Tages ein paar mahl genommen wird. Man hat aber wohl zu mercken, daß man nicht lange mit ſolchen erweichenden Dingen anhalten darff: weil ſie ſonſt zu Nachlaſſung der natürlichen Spannung im Lungen Gelegenheit geben würden. Hat man aber etliche mahl von dergleichen Eclegmate gebrauchet: ſo muß man wieder mit vorigen Artzneyen fortfahren.

Bißweilen wird eine dergleichen feuchte Engbrüſtigkeit langweilig, und iſt daran eben eine Nachlaſſung, der natürlichen Anſtremmung in Lungen, Schuld. Bey ſolchen Umſtänden muß die gantze Diät alſo eingerichtet werden, daß man die Speiſen etwas ſtärcker würtzet, und durch fleißige Bewegung des Leibes gute Säffte zeuget; es tragen auch hier balſamiſche Artzneyen, aus Myrrhen, Agtſtein, Saffran, Aniß, Lungen-Kraut, Iſop, Ehrenpreiß, Betonick, Waldmeiſter u. dergl. vieles bey.

Sonſt iſt hierbey noch zu mercken, die beſondere Obſervation, welche uns Baglivus *Oper. p. 103.* mittheilet: In morbis pectoris ſemper ducendum eſſe ad vias urinæ, natura id monſtrante: quo fine pulvis millepedum, terebinthina, balſamum peruvianum, decoctum rad. aperientium, ſyrupus de althea Fernelii urinam potenter movent, nec tenellis pulmonum membranulis infenſa ſunt.

Digitized by Google

ſunt. Aſthmaticis ſi apoſtemata excitentur in cruribus, forſan ſolvetur morbus, Rhaſes. Ideo juvant cauteria in tibiis. Denn Hippocrates ſchreibet: abſceſſus ad crura in morbis pectoris boni.

Nach der 3.) Anzeigung ſind alsdenn toniſche Mittel nöthig, welche aus der Agtſtein-Eſſentz, Spießglaß-Tinctur, den Salmiac-Spiritu mit Aniß, und Liquore cornu cervi ſuccinato, beſtehen. Manche bedienen ſich eines mäßigen Rauchs vom Spießglaß. Man wirfft nehmlich etwas Spießglaß auf Kohlen, und läßt davon den Schwefel einziehen. Ja es dienet zu dieſem Ende der behutſame Gebrauch des güldenen Spießglaß-Schwefels (ſulphuris aurati antimonii) von der dritten præcipitation; davon man einem Erwachſenen 5. Gran, einem Kinde aber 1. biß 2 Gran, mit ſo viel von einem digeſtiv Saltz, brauchet, und es ohngefehr 2. mahl nehmen läſſet. Dieſes Chymiſche Medicament zertheilet und beſänfftiget. Es iſt auch das Tobacks-Extract ein bewährtes Mittel, welches man in Form der Pillen, zu 3 Gran, beybringen, und mit Fenchel-Oel verſetzen kan. Perſonen, die ſonſt den Toback nicht vertragen können, pflegen ſich gern darauf zu brechen; dahero ſetzet man zu 1. Scrupel, dieſes Extracts, einen und andern Tropffen Zimmt Oel: ſo hat man nichts von Ubelkeit zu beſorgen. Man kan auch, die natürliche Anſtremmung zu gewinnen, eine Lattwerge aus Maſtix, Myrrhen. Agtſtein, Gummi elemi, Schwefel-und Benzoe-Blumen machen. Betonic, Heydniſch Wund-Kraut, Jungrün, und dergleichen, zuſetzen, und bißweilen ein Oventgen davon brauchen laſſen.

Das IX. Capitel.

De Aſthmate Sicco & Hypochondriaco, Von der trocknen Engbrüſtigkeit.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt die trockne Engbrüſtigkeit ein ſchweres Athemholen, ohne Huſten und Auswurff einer ſchleimigten Feuchtigkeit; welche ihren Urſprung von denen Anſtemmungen des Blutes zu den Lungen, und deſſen, im Unterleibe, in Unordnung geſetzten Bewegungen, zugleich, aber auch von einer Schwachheit der Lungen nimmt. Es iſt gemeiniglich ein gewöhnlicher Zufall derer Kranckheiten des Unterleibes; daher es auch aſthma hypochondriacum genennet wird.

Es iſt dieſe Engbrüſtigkeit von der vorhergehenden, gleich im erſten Anſehen, unterſchieden. Denn die Patienten qvalſtern und röcheln hier nicht ſo, wie dort; und haben hier gantz andere Zufälle auszuſtehen. Dieſe trockne Engbrüſtigkeit findet ſich ſo wohl bey Jünglingen, als Männern, in melancholiſchen, ſangviniſchen und melancholiſch-choleriſchen Temperament: in ſolchen Perſonen, die ſonſt allerhand Anſtemmungen des Blutes zur Bruſt, und unvollkommene Bemühungen erlitten haben. Ingleichen, die bey dieſen Zufällen mit flüchtigen Artzneyen, Magen- und Blehungs-Mitteln, ſcharf-

Digitized by Google

ſcharffen Purgantzen und Schmertz-ſtillenden Sachen tractiret worden.

Gleichwie wir aber geſagt, daß man dieſe Engbrüſtigkeit auch die hypochondriſche nennet, indem ſie von denen Kranckheiten des Unterleibes, welche mit der Pfort-Ader eine Verbündniß haben, unterhalten wird: alſo ſtehet ſie auch dahero mit der güldenen Ader, und der monatl. Reinigung in genauer Verwandſchafft. Denn ſie ſtellet ſich gar leicht auf eine Unordnung der güldenen Ader, und der Monats-Zeit, ein: ſie findet ſich auf Verſtopffung der Leber, Miltz, Gekröß-Drüſen, und deren Verhärtungen. Und wenn Leute ein verborgen Gewächſe in Lungen haben, oder ihre natürliche Blaſe-Bälge mit dem innern Bruſt-Häutlein verwachſen ſeyn: ſo holen ſie ängſtiglich und kurtz, ohne Keuchen und Röcheln, Athem. Engbrüſtige Leute haben ihre beſondere Anfälle, wenn die Lufft dicke iſt, und wenn ſie ſich erzürnet haben; ſie gehen gemeiniglich an einer Verzehrung, worzu ſich eine Geſchwulſt zugeſellen pfleget, zu Grabe.

§. 2.

Urſachen.

Die Urſachen, waren geſtöhrte Bemühungen zum Bluten im Monats- und güldenen Ader-Fluß, oder zum Blut-Speien. Wenn die freywilligen Ausſonderungen auſſen bleiben, und ſich Verſtopffungen der Schweiſſe finden, wenn der Ausſchlag zurück gehet: wenn die Schweiſſe nach denen Ausſchlag-Fiebern nicht wohl abgewartet werden: wenn ſich Kinder nach dem Pocken und Maſern zu zeitig an die kalte Lufft machen: wenn ſich Leute die Unreinigkeiten des Angeſichts mit Mercurial- und andern ſchädlichen Dingen zurück treiben: wenn Durchfälle verſtopffet werden; ſo giebet alles dieſes zu einer trocknen Engbrüſtigkeit Gelegenheit.

Alle Urſachen würcken alſo: daß ſie entweder das Blut und die Feuchtigkeiten zur Bruſt antreiben, und alsdenn in der Subſtantz der Lungen einen Widerſtand machen, weßwegen ſich ſolche nicht ſattſam ausdehnen können: oder ſie ſchwächen das natürl. Spannen der Lungen und anderer Theile, welche zum Athemholen nöthig ſeyn. Dahero auch andere Medici dieſes aſthma in defectivum, und activum, eintheilen: da dieſes gleichſam aus beſonderer Abſicht der Natur angeſtellet wird; jenes aber von einer lähmenden Nachlaſſung, wo die Theile ſchlapf und matt werden, entſtehet. Dorthin gehören ſolche Urſachen, welche die natürliche Spannung der Lungen verderben, als Dämpffe in Bergwercken, und Gifft-Hütten, verkehrte Curen durch Schmertz-ſtillende Mittel, die in Anſtemmungen, oder Congeſtionen angewendet werden. Zur andern Art rechnen wir die Urſachen, welche die Abſonderungen derer Feuchtigkeiten, durch die Eingeweide des Unterleibes, verſtopffen; da leidet die Bruſt aus Nothwendigkeit: indem ihr eine groſſe Beſchwerniß vorgeleget, und das Athemholen gehindert wird. Denn wenn die Leber mit Geblüte mehr, als natürlich ſeyn ſolte, angefüllet iſt: ſo ſtemmet ſie ſich in die Höhe, daß das Zwergfell, welches im Einathmen die Leber unterwärts drücken ſolte, in ſeiner Bewegung nicht fort kan; dahero entſtehet ein beſchwerliches und ängſtliches Athemholen. Jngleichen, wenn ſich in denen Därmen hier und da die Winde ungewöhnlich aufhalten, daß ſie von der geſchwächten Krafft derer Gedärme, welche gemeiniglich im Ubel unter den kurtzen Rippen zugegen iſt, nicht fortgerücket, noch zum Ausgang gepreſſet werden können: ſo dohnen ſie den Unterleib auf, und verurſachen nicht nur, auf gleiche Weiſe, eine groſſe Aengſtlichkeit im gantzen Leibe; ſondern machen auch, daß der Athem kurtz wird, welches eine

Eng-

Digitized by Google

Engbrüſtigkeit von Blehungen, aſthma flatulentum, genennet wird. Und gleich wie eine hinein geſchlagene Unreinigkeit, zum feuchten Keuchen Gelegenheit giebet: alſo geſchiehet dieſes auch in der trocknen Engbrüſtigkeit, welche mehrmahlen entſtehet, wenn Gicht, Podagra, Frieſel, Krätze, alte Schäden, und dergleichen zurück in Leib gehen.

Wenn ſich die Engbrüſtigkeit ziemlich eingeſetzet und eingewurtzelt hat: ſo iſt ſie gefährlicher, als die feuchte; ingleichen iſt diejenige ſchwer zu curiren, welche aus Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung entſtehet, als welche von einer Anhäuffung des Blutes herkömmt. Der gröſte Vortheil beſtehet darinnen, daß man findet, woher die Engbrüſtigkeit ihren Anfang genommen, damit man nicht vorhero allerhand Mittel gebrauche, und letztlich am Ende die Urſache einſehe. Dohero iſt es eine vortreffliche practiſche, cautel welche BAGLIVUS *Prax. Med. Lib. II. Cap. VIII.* §. *I.* uns mittheilet, wenn er ſchreibet: daß er den erſten Tag, wenn er zum Patienten geruffen worden, in Kranckheiten, welche etwas Aufſchub gelitten, nichts gegeben, ſondern alle Umſtände erſtlich wohl unterſuchet, und den andern Tag, nach wohl überlegter Kranckheit, alsdenn Hülffs-Mittel geordnet.

§. 3.
Die Cur.

Die Urſache der trocknen Engbrüſtigkeit ſoll weggenommen werden: dieſes geſchiehet, nach dem Unterſchied jeder Urſache, und deren eigenen Cur. Wenn alſo dieſe Kranckheit aus Unordnung der monatlichen Reinigung, der güldenen Ader und deren Bemühungen ihren Urſprung nimmt; wie ſich denn bey der güldenen Ader gemeiniglich eine Engbrüſtigkeit zu finden pfleget: ſo müſſen die Anzeigungen dieſe ſeyn: daß man 1) die unordentlichen Bewegungen beſänfftige: 2) ſowohl den freyen Umgang des Geblütes befördere, als auch deſſen Abgang, durch die natürliche Ausleerungen, wiederum herſtelle.

1) Zur erſten Anzeigung brauchet man temperirende Mittel. z. E.

R. Nitrum antimoniatum, 1. Qventgen,
Krebs-Augen,
Zinnober und
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
S. auf 4. mahl zu nehmen.

2.) Der andern Anzeigung leiſtet man Genüge, wenn man das Blut, ſo es nöthig, theils gegen die Zeit der gewöhnlichen Blut-Flüſſe, am Fuß läſſet: oder zu dem Ende das Schröpffen vornimmt; wie man das Geblüte, nach denen Umſtänden, weniger zu machen rathſam befindet. Alsdenn gehöret auch ein gutes Verhalten, im Speiß und Tranck, hieher, und dienet ein dünnes Geträncke. Von Artzneyen brauchet man, zu dieſem Entzweck, zertheilende und vertheilende Mittel, als die Eſſentiam alexipharmacam, Spießglaß- und Weinſtein-Tinctur, Agtſtein- Pimpinell- und Scordien-Eſſentz, z. E.

R. Weinſtein-Tinctur, 2. Qventgen,
Scordien,
Pimpinell- und
Agtſtein-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. 30. Tropffen des Morgens.

Denen man bißweilen abführende Mittel aus Erdrauch- Löffel-Kraut- und Cardobenedicten-Extract, Ammoniac, Sagapeno, Lerchenſchwamm- und Coloqvinten-Küchlein, ſchwartz Nieß-Wurtz-Extract und Aloe, in Form der Pillen, oder auf andere Art, unterbrauchet, und wöchendlich einmahl, oder monatlich ein paar nehmen läſſet. Oder man ordnet auch ſolche

Sachen,

Digitized by Google

Sachen, welche nach und nach laxiren, dergleichen Kräuter-Weine ſeyn, wie wir im erſten Buch, von der güldenen Ader und der monatlichen Reinigung, ein und ander Recept gegeben haben. Man hat ſich aber auch wohl in acht zu nehmen, daß die Laxirungen, Schweiß und Harn-treibender Mittel, nicht ſtarcker Art ſeyn, und hefftig würcken. Denn es ſchreibet BAGLIVUS *Oper. p. 306.* Si fortia dederis diuretica, purgantia aut diaphoretica, quo vehementiora hæc erunt, eo magis creſcet irritatio, criſpatura, tenſio in ſolidis & magis magiſque impeditur fluidorum curſus per partes, quam ob cauſam aſthma ſiccum deſinit in hydropem pectoris. Denn was wir oben am Ende der andern Anzeigung, in der Cur der feuchten und verſchleimten Engbrüſtigkeit, aus dem BAGLIVO angeführet, das iſt hier bey der trocknen nicht zu appliciren.

Uberhaupt hat die trockne Engbrüſtigkeit etwas gemeines mit der ſpannenden; dahero ſie ſich auch mit ſolcher verwickelt: da es denn eine ſpannende trockne Engbrüſtigkeit (aſthma ſpaſtico ſiccum) genennet wird. Mit einer ſolchen Art wurde 1738. eine gewiſſe Kauffmanns-Frau in einer benachbarten Stadt befallen, u. war mit unbeqvemen Artzneyen tractiret worden: ſie hatte auch im Anfall, kurtz vor meiner Ankunfft, auf eines andern Einrathen am Arm Ader gelaſſen, aber keine Hülffe bekommen; vielmehr war das Blut der Lungen zugezogen worden. Dahero war ich vor allen Dingen um die natürliche Eröffnung des Leibes bekümmert, und ordnete hierauf Artzneyen, welche ſowohl das Geblüte auf eine gleichmäßige Art durch den Leib vertheilen, als auch zugleich das Spannen auf der Bruſt lindern und beſänfftigen, als:

R. Iſop,
Ehrenpreiß,
Betonick, jedes 1. Hand voll,
Scabioſen-Blumen,
Veilgen und
Roßmarin-Blüten, jedes 2. Pugillen,
Stern-Aniß, 1. Qventgen.
S. Thee zum Einnehmen.

R. Eſſentiæ alexipharmacæ,
Scordien Eſſentz jede 1. Qventgen,
Agtſtein-Tinctur, 2. Qventgen.
S. Des Morgens 30. und gegen Mittag 20. Tropffen mit Thee zu nehmen, und eine gelinde Dunſtung darauf abzuwarten.

NB. Die Eſſentia alexipharmaca iſt zwar an ſich ſelbſt ſchon mit gleichem Theil der Scordien-Eſſentz verſetzet; ich pflege aber doch, deſſen ungeachtet, die Scordien Eſſentz ferner zuzuſetzen.

R. Agtſtein-Pulver
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter,
Regen-Würmer-Pulver,
Zinnober, jedes 2. Scrupel.
S. auf 10. mahl; und Nachmittags und Abends eine Doſin mit dem Thee zu nehmen.

Welche GOTT alſo ſegnete, daß ſich Frau Patientin in 8. Tagen geſund befand.

Wo aber eine trockne Engbrüſtigkeit, aus Schwachheit der Lungen und übrigen Theile entſtanden: da dienen toniſche, ſtärckende und antiſpaſmodiſche Mittel; innerlich der Liquor cornu cervi ſuccinatus, der aromatiſche Salmiac-Spiritus mit Roßmarin und Agtſtein, Lebens-Balſam, Bibergeil-Eſſentz, das flüchtige Regen-Würmer-Saltz, und dergleichen. Aeuſſerlich kan man auch den Rücken mit Feld-Qvendel-Ameiſen- und Regen-Würmer-Spiritu u. Bibergeil-Eſſentz frottiren laſſen. So können auch, aus abgezognen Agtſtein-Rauten-Feld-Qvendel-Lavendel-Nelcken-Majoran und Salbey-Oel, mit Peruvianiſchen Balſam, und ausgedrückten Mußcaten-Nuß-Oel,

Oel, allerhand Balſame gemacht und der Rückgrad und Bruſt damit geſtrichen werden.

Wenn die Engbrüſtigkeit ihren Urſprung von verhaltenen Blehungen hat: ſo muß man mit einem Clyſtir den Anfang machen, welches aus erweichenden und Carminativ-Sachen gekochet wird. Innerlich dienet hierzu folgende öffnende und vertheilende Blehungs-Mixtur: z. E.

R. Liquoris terræ foliatæ tartari, 1. Loth.
anodyni mineralis Hoffmann.
Pomerantzen-Schalen-Eſſentz. jedes 1. Qv.
S. 40. 50. biß 60. Tropffen.

Soferne der Leib in etlichen Tagen wiederum verſchloſſen ſeyn ſolte: ſo könte man ein ſchlüpfriches Laxir-Träuckgen aus Rhabarber, Manna, ſaurem Weinſtein-Saltz, oder Arcano tartari, mit etwas Citronen-Oel-Zucker verordnen. z. E.

R. Rhabarber, 2. Scrupel,
Arcani tartari, ein halb Qventgen,
Kochets mit 12. Loth Waſſer; am Ende ſetzet hinzu:
Calabriſch Manna. 3 Loth,
Citronen-Oel auf Zucker, 3. Tropffen.
S. auf einmahl zu nehmen.

Bey Vollblütigen läſſet man in aſthmate flatulento auch wohl eine Ader. Denn es ſchreibt Baglivus *Oper. p. 306.* Laxata ſanguinis compage per miſſionem in aſthmate flatulento ceſſat aſthma, quoniam ſucceſſive laxantur fibræ, in quibus vis & anima morbi erat.

Wenn nun aber die Engbrüſtigkeit ſich verzogen, und der Blehung der Weg gezeiget worden: ſo kan man eine ſtärckende Mixtur aus rother Entzian-Pomerantzen-Schalen- und Schafgarben-Eſſentz, zu gleichen Theilen, in Gebrauch ziehen; wobey aber der Liquor mineralis anodynus, oder ſtatt deſſen der verſüſſte Salpeter-Spiritus nicht zu vergeſſen iſt.

In der Engbrüſtigkeit, welche ſich andern Kranckheiten, als Frieſel, Ausſchlags-Fiebern, Gicht, Podagra und dergleichen zugeſellet, hat man die ſcharffe und unreine Feuchtigkeit, die in dieſen Kranckheiten zugegen iſt, und ſich zurück auf die Lungen und das Zwergfell gezogen hat, mit gelinden Schweiß treibenden Mitteln, welche die freye Dunſtung herſtellen, zu befördern, und die hinein getriebene Unreinigkeit wiederum zu der Ober-Fläche des Leibes zuführen. Hierzu dienen nun Schweiß-treibende Pulver aus Agtſtein, Schweiß-treibenden Spießglaß, Marggrafen-Pulver, Krebs-Augen, Hirſchhorn, ohne Feuer, und dem Regulo antimonii medicinali, welche man des Morgens nehmen kan. z. E.

R. Schweiß-treibend Spießglaß,
Hirſchhorn ohne Feuer, jedes 2. Scrupel,
Bereiteten Agtſtein,
Reguli antimon. medicinal. jedes 1. Scrup.
Machet daraus 6. doſes, S. des Morgens eine zu nehmen, und folgenden Thee:

R. Ehrenpreiß- und
Scordien-Kraut, jedes 1. Hand voll,
Hollunder- und
Linden-Blüt, jedes 2. Pugillen,
Stern-Aniß und
Fenchel, jedes 1. Qventgen.
S. Thee zum Einnehmen,

darauf zu trincken, und einen Schweiß abzuwarten. Wobey auch in Gicht und Podagriſchen Schmertzen die Fuß-Bäder eine gute Würckung erweiſen.

Wo aber die Engbrüſtigkeit von einer zurück geſchlagenen Krätze, oder weil äuſſerliche Geſchwüre vertrocknet ſeyn, entſtanden iſt: da dienen verdünnende, abſorbirende und ſolche Schweiß-treibende Mittel, welche zugleich etwas von Schwefel-Blumen in ſich faſſen. Darneben ſind Laxantia aus dem Mercurio dulci und Harn-treibende Artzney-Mittel aus

Spießglaß- und Weinſtein-Tinctur unter zu gebrauchen.

Wenn endlich die Engbrüſtigkeit von eingeſchluckten Dampffen in Bergwercken und Gifft-Hütten, oder andern ſchädlichen Dingen, erreget worden: ſo muß man ſolche Hülffs-Mittel zur Hand nehmen, welche die eingezogene Schärffe lindern und die geſpannten Zäſergen und Membranen wiederum locker machen; dergleichen Milch, ſüß Mandel-Oel, Wallrath und allerhand Fette von Thieren ſeyn, die ſowohl innerlich, als äuſſerlich, ihre Würckung verrichten. Und hieher, oder wo ſonſt eine allzuſtarcke Spannung der Zäſergen und Membranen in der Bruſt herrſchet, mag auch gehören, was der in Bruſt-Kranckheiten wohl erfahrne Bagliv. *Oper. p. 107.* ſchreibet: Diluentia, ſerum lactis, viola, emulſiones ſemin. melon, gelatina cornu cervi, lac in caduco pulmonum morbo, ſive aſthmate ſicco præ cæteris juvant. Saccharata, remediorum copia, purgantia fugienda tanquam a peſte. Nam aſthma ſiccum deſinit in hydropem pectoris, *Ibid. p. 306.*

Hätte man die Urſache in der trocknen Engbrüſtigkeit aus dem Wege geräumet, und diejenige Ausleerung des Geblütes, aus deren Unordnung ſie entſtanden, wiederum in Ordnung gebracht, es beſtünde aber der kurtze Athem nur noch in der Bewegung (ſi vitium in motu anomalico eſſet): ſo könten alsdenn ſichere und gelinde beſänfftigende Mittel gebrauchet werden; dergleichen ſind Schaqverill im Extract, Eſſentz und Subſtantz, die Species de carabe, Pillen-Maſſe von Hundszunge, himmliſcher Theriack und dergleichen; welche man gegen die Nacht mit Schweiß-treibenden Pulvern verſetzen könte.

Das X. Capitel.

De Catarrho Suffocativo

Vom Steck-Fluß.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Ein Steck-Fluß iſt nichts anders, als eine Art einer Lähmung, und beſtehet in einer jählingen Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung derer Lungen und derjenigen Theile, welche zum Athemholen unumgänglich nöthig ſeyn; worauf ſogleich ein Zufluß einer wäßricht und verſchleimten Feuchtigkeit zu denen Lungen folget, welche das Athemholen ſchwer machet und eine Erſtickung einführet.

Es iſt zwar die ſpannende Engbrüſtigkeit, von welcher wir im nechſtkommenden Buch handeln werden, auch eine gefährliche Kranckheit, wie der Steck-Fluß; es ſind aber doch beyde Kranckheiten, ihrer Natur nach, gar ſehr unterſchieden. Denn es gehöret die Engbrüſtigkeit in die Claſſe der krampffigten Ziehungen und ſpannenden Bewegungen, wo dieſe nehmlich vermehret und angeſpannet ſeyn, und hält mehr gewiſſe Zeiten und Anfälle; Da hingegen ein Steck-Fluß vielmehr zu denen Lähmungen zu rechnen iſt: wo die Theile der Bruſt locker und die Nerven geſchwächet ſeyn; daß alſo beyde, in

Anſe-

Digitized by Google

Anſehung derer Bewegungen, wenn dieſe mangeln, oder zu hefftig werden, einander gantz entgegen ſtehen.

Es betrifft ein Steck-Fluß gemeiniglich Kinder, Knaben und alte Leute, welche von der Natur mit einem pflegmatiſchen Temperament verſehen ſeyn; oder bey welchen es doch nebſt dem ſangviniſchen und choleriſchen den Vorſitz behauptet. So hat auch dieſe Kranckheit mit denen Unreinigkeiten der Haut eine genaue Verbindniß: indem ſie ſich gar plötzlich einfindet, wenn der Schweiß, böſe Köpffe, Anſprung, Krätze, Blattern, Maſern und dergleichen zurück ſchlagen, oder nicht gäntzlich abgeheilet ſeyn. Und wenn voll-leibige Kinder zahnen: ſo werden ſie gar leicht mit Steck-Flüſſen überfallen.

Wenn alte Leute ihre bewegliche Lebens-Art mit einer ſtillen verändern, darneben ſtarck eſſen und trincken, und ſich denen Veränderungen der Lufft und Witterung unterwerffen: ſo pflegen ſie insgemein einen Steck-Fluß davon zu tragen. Es klagen ſolche Patienten, daß es ihnen gleichſam auf einmahl in die Bruſt ſchieſſet: ſie empfinden eine jählinge Nachlaſſung aller Kräffte und leiden groſſe Angſt am Hertzen: ſie ſehen im Geſichte roth, und fangen an zu röcheln: ſie holen ſchwer Athem, weil auf der Lunge und Lufft-Röhre viel Qvallſter und Schleim lieget. Sie wollen huſten, und haben doch nicht Macht darzu, und das gantze Ubel währet etliche Stunden und hat einen kurtzen Ausgang. Denn es endiget ſich entweder mit Brechen und Auswurff einer zähen und verſchleimten Materie, oder es findet ſich ein häuffiger Schweiß; Wo aber keines von dieſen dreyen erfolget, ſo fallen die Leute in groſſe Ohnmachten und bleiben in Mattigkeit liegen, biß ſie nach und nach, unter einem beſtändigen Röcheln, erſtarren.

Wenn man ſolche Perſonen nach ihrem Tode eröffnet: ſo hat man, nach Zeugniß der berühmteſten Medicorum, befunden, daß ſie im Hertzen ein fleiſchichtes Gewächſe tragen. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 371.* ingleichen *T. IV. P. IV. p. 279.*

§. 2.

Urſachen.

Es kömmt alſo in dieſer Kranckheit auf ein beſonderes Nachlaſſen der natürlichen Spannung in denen Theilen an, durch welche das Athemholen verrichtet wird. Wenn man auf das Geſchäffte des Athemholens Achtung giebet: ſo dienet dieſe Bewegung darzu, daß dadurch ein gleichmäßiger und freyer Umgang des Blutes, und derer übrigen Feuchtigkeiten, unterhalten werde. Woferne aber dieſe Bewegung vermehret wird, ſo läſſet ſich an dem Ort, wo ſie ſtärcker iſt, wenig durch: wird ſie aber geſchwächet, ſo können die Feuchtigkeiten mehr einſchieſſen, und alſo geſchiehet es auch, daß nach einer ſchnellen Nachlaſſung der natürlichen Anſtrenmung in denen Lungen, ein geſchwinder Einfluß und Zufluß des Gewäſſers ſich einfindet; worauf jählinge Entkräfftungen, ſchweres Athemholen, und Schnarchen folgen, daß die Leute nicht wohl liegen können, und immer erſticken wollen.

Und gleichwie die Lungen höchſtnöthige Theile zum Leben, und Athemholen ſeyn: alſo kan auch die Stockung ſolcher Feuchtigkeiten darinnen nicht lange ſtatt haben, ſondern ſie muß bald weggebracht und zertheilet werden; wo nicht die Krafft der Lungen immer noch mehr und mehr geſchwächet, und die Patienten an einer ſchweren Ohnmacht dahin ſterben ſollen. Es geben zu dieſer gefährlichen Kranckheit zurück geſchlagene Unreinigkeiten der Haut, Anſprung, naſſe böſe Köpffe, Augen und Ohren, wie auch hinein getriebene Schweiſſe, und

Digitized by Google

bey alten Leuten Uberfluß in Eſſen und Trincken, Veränderung der Speiſen, des Trinckes, der Lufft, Mangel der Bewegungen, und dergleichen, Gelegenheit. Denn durch alle dieſe Dinge wird die Gleichheit, zwiſchen denen Feuchtigkeiten und Bewegungen, aufgehoben und hinweg genommen. Die plötzliche Veränderung der Lufft, und des Wetters, ziehet denen feſten Theilen ein jählinges Spannen und Nachlaſſen zu, wovon der Umgang des Geblütes und derer Feuchtigkeiten gehindert wird, und zwar alſo: die Hitze bringet das Geblüte in Wallung und Jäſcht, die jählinge Kälte aber ziehet die Theile zuſammen, folglich wird der höchſt-nöthige, u. zur Geſundheit des Menſchen unentbehrliche Umlauff des Geblütes, auf doppelte Art geſchwächet und ruiniret. Eine beſondere Anmerckung verdienet auch dieſes, daß die Geſchwulſt der Füſſe, wenn ſie auf ein gewaltiges Schrecken, Erkältung, Froſt, oder Gebrauch zuſammenziehende Mittel zurücke tritt, einen Steck-Fluß auf der Bruſt verurſachen kan. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 347. P. IV. p. 458.*

Die Kranckheit iſt gefährlich, und muß ſich in 8. biß 10. Stunden zum Leben, oder Tod, endigen. Doch hat ſie bey Kindern hierinnen eine Ausnahme, und iſt der Steck-Fluß nicht eher zu befürchten, als wenn ſie mit Zähnen umgehen. Wenn aber auf einen Steck-Fluß ein Fieber folget, ſo iſt es eine gute Marque, indem das Fieber die Hinderniß auf der Bruſt, aus dem Wege räumet. So hat man auch einen ſtarcken Schweiß vor ein gutes Kennzeichen anzuſehen; wo ſich aber die Epilepſie findet, da iſt der Ausgang ungewiß, und folget gemeiniglich der Tod.

§. 3.

Die Cur.

Wenn der Patient erwachſen und vollblütig iſt: ſo muß man unverzüglich am Arm eine reichliche Aderlaſſe vornehmen, und das Blut zu 12. biß 16. Loth ausleeren: So fern aber die Kranckheit in kleinen Kindern, u. phlegmatiſch- oder cachectiſchen Perſonen vorkäm: ſo muß ſie nach nachfolgenden Anzeigungen curiret werden. 1.) Muß die auf der Bruſt, und in denen Lungen ſtockende Materie, ausgeführet: u. was vors 2.) von den verſchleimten u. zähen Feuchtigkeit noch übrig iſt, zertheilet: 3.) die geſchwächten leidenden Eingeweide wiederum geſtärcket werden. Dannenhero iſt nach der

1.) Anzeigung hauptſächl. dahin zu ſehen, daß der Leib offen bleibe: hierzu dienet ein reitzendes Clyſtir aus denen gewöhnlichen erweichenden ſpeciebus, zu welchen man Tauſend-gülden-Kraut, ſchwartze Nieß-Wurtz, Stein-Saltz, Rinds-Galle, Coloquinten-pulpam, das Electuarium de hiera, Lerchen-Schwamm, oder etliche Gran Gummi guttæ, zuſetzet, damit durch das Anreitzen, welches denen Därmen angebracht wird, die Bewegung der Feuchtigkeiten von den Lungen abgehalten werde. z. E.

R Erweichende- und
Carminativ-ſpecies,
Tauſendgülden-Kraut, jedes 1. Hand voll,
Tobacks-Blätter, eine halbe Hand voll;
Kochets mit gnugſamen Waſſer zu einem Clyſtir, und ſetzet zu einem Pfund:
Electuarii de hiera, 6. Qventgen,
Stein-Saltz, 1. Qventgen,
Schwartz Nieß Wurtz-Extract, 1. Scrupel,
Gummi guttæ, 2. Gran. und
Gebets mit einem Clyſtir-Röhrgen, vor ein Erwachſenes, zum Gebrauch.

Wenn dieſes geſchehen, ſo iſt ein Brech-Mittel gut; den Kindern giebt man 1 Loth Pfirſch-Blüt-Syrup, oder 3 Qventgen Meer-Zwiebel-Honig, mit einem halben Gran Tartari emetici, und läſſet ſolche Säffte alle Viertel Stunden nach und nach gebrauchen, jedoch mit dieſer Behut-

Digitized by Google

Behutſamkeit, daß ſie nicht gar zu ſtarck an-
reiſſen. Erwachſene Perſonen können gleich-
als den ſauren Meer-Zwiebel-Honig, oder
auren Zucker-Saffte mit Meer-Zwiebeln, nebſt
.Gran vom Tartaro emetico nehmen; oder
ian kan etliche Granen dieſes Brech-Saltzes in
nem abgezognen Waſſer auflöſen, und mit
rbeſagten Säfften, wie auch dem Brech-Sy-
up, verſetzet geben. z. E.

R. Sauren Meer-Zwiebel-Honig, 2. Loth,
Tartari emetici, 3. Gran,
Zimmt-Waſſer, 3. Qventgen.
S. Brech-Safft auf 2. mahl, nach 1. St. zu nehmen.

Benn man die Tobacks-Eſſentz wohlbereitet
t; ſo können Perſonen, die ſich leicht brechen,
). biß 50. Tropffen einnehmen; Kindern aber
bt man den Syrupum de nicotiana, etwas
chlich. Das ſicherſte Mittel iſt der güldene
pießglaß-Schwefel vom erſten und andern
ederſchlag, wovon man einem Kinde von 1.
hr, 2. Gran; einem Groſſen aber 6. Gran
chet: denn er hat eine treffliche Tugend, ſo-
hl ein gelindes Brechen zu erregen, als auch
i neuen Zufluß zu ſtillen.

Im Jahr 1736. den 29. Auguſt, fiel ein
ider-Mägdgen, mit einem Kinde, von andert-
ben Jahr, eine neugebauete Treppe hinunter,
das Kind bekam die Epileoſie; worauf ſich
enig Stunden ein Steck-Fluß fand, welcher
ehendeſten ſo arg wurde, daß die Umſtehen-
nichts, als den Tod, erwarteten. Man ruffte
zwar herzu, bath aber zugleich, daß ich das
) im Sterben nicht ſtöhren möchte, indem
hon von unten on todt wäre. Da ich aber,
rmerckt der Umſteyenden, bey Anfühlen
uß-Zehen eine Bewegung merckte, überred-
die Eltern, etwas zu verſuchen. Hierauf
ich ihm ſogleich ein Clyſtirgen ſtellen, und
olgenden Brech-Pulver:

R. Des brechenden Weinſtein-Saltzes, 3. Gran,
Tartari vitriolati, 17. Gran,
Reibets zu einem ſubtilen Pulver,

einen Gran mit Thee geben. Bey Beſuch,
nach einer Stunde, kunte ich mit vielen Froh-
locken vernehmen, daß dieſe Medicin oben und
unten durchgeſchlagen, und das Kind über die
Maaſe viel Qvallſter weggebrochen; ſo nunmeh-
ro auf den Armen herum getragen wurde, und
auf der andern Seite, wo es nicht hingefallen,
gelähmet zu ſeyn ſchien. Es trugen aber fer-
ner der Liquor cornu cervi ſuccinatus zum
Streichen des Rückgrads, und folgendes
Tränckgen:

R. Linden-Blüt- und
Pöonien-Waſſer, jedes 2. Loth,
Pulveris ho oſerici combuſt.
Hyacinthen-Pulver, jedes 1. Scrupel,
Gereinigten Salpeter, 1. halben Scrupel,
Agtſtein-Eſſentz, 20. Tropffen,
Poconten-Syrup, 1. Loth;

das ihre ſo bey, daß ſich das Kind den andern
Tag, ohne Lähmung, und gantz wohl befand.

Eine beſondere und wichtige Stelle von die-
ſer Kranckheit finde ich im Baglivo, welche ich
hier überſetzet geben will. Es ſchreibet dieſer
berühmte Med..us *Oper. p. 106.* alſo: Biß-
weilen findet ſich im Magen, Gedärmen und
Lungen ein ſolcher Vorrath von zähen und ver-
ſchleimten Feuchtigkeiten, daß es unmöglich fäl-
let, ſolche mit den ordentlichen auswerffenden
Mittel aufzulöſen, wo nicht durch ein beſon-
ders reinigendes und abführendes Bruſt-Mit-
tel, der Weg gebahnet wird. Dahero habe
ich in dieſen verzagten und ſchweren Fällen
folgendes Mittel als ein Geheimniß mit groſſen
Nutzen gebrauchet: Man nehme weiſes Am-
moniac-Gummi, anderthalbes Qventgen und
löſe es in gnugſamen weiſen Wein, über einem
mäſigen Kohlen-Feuer auf; wenn es nun die

gehörige Conſiſtenz bekommen hat, ſo kan man noch etwas Wein, und 8. Loth Iſop-Waſſer hinzu ſetzen; welches wärmlich zu gebrauchen iſt. Es reiniget und führet nicht nur in der feuchten Engbrüſtigkeit, ſondern auch hauptſächlich im Steck-Fluß den zähen Schleim ungemein ab; und wo dieſes nicht durch den Stuhlgang geſchiehet, ſo findet ſich ein Huſten und Auswurff, welcher alle Viſciditäten ausſtöſſet; es iſt aber nach denen Umſtänden zu wiederholen.

Wenn nun alſo in einem Steck-Fluß Brech-Mittel geordnet worden: ſo müſſen alsdenn nach der

2.) Anzeigung zertheilende und vertheilende Sachen gebrauchet werden. Kindern verſchreibet man Tränckgen aus Fenchel-Scabioſen-Ehrenpreiß- und Aniß-Waſſer, ſetzet Schweißtreibend Spießglaß, Species diatreos, weiſen Agtſtein, Schwefel-Blumen, Zinnober, Frauenhaar- und Hufflattig-Syrup, auch etliche Tropffen Salmiac-Spiritus hinzu. z. E.

R. Iſop-
Fenchel- und
Aniß-Waſſer, jedes 2. Loth,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Weiſen Agtſtein, jedes 1. Scrupel,
Species diaireos,
Zinnober, jedes einen halben Scrupel,
Schwefel-Blumen, 5. Gran,
Wilden Senff- und
Frauenhaar-Syrupff, jedes 3. Qventgen.
S. Aller 2. Stunden ein paar Löffelgen voll zu geben.

Es nehmen einige Medici in dergleichen Fälles das Antimonium diaphoreticum, welches nicht allzuſehr ausgeſüſſet worden, und noch etwas vom ſalpetrichten antimonial-Saltz in ſich hält: Sie bereiten auch wohl das Schweiß-treibende Spießglaß zu dem Ende aus 2 Theil Salpeter und 1. Theil antimonio, damit es eine abführende und brechende Würckung behält, welches man, wenn kein Brech-Mittel vorhergeſchicket worden, gar wohl brauchen kan.

Erwachſenen dienen, zu mehrer Vertheilung, Eſſentzen, dergleichen die alexipharmaca Stahlii, Scordien-zuſammengeſetzte Erdrauch-Agtſtein-Saſſafraß-Süßholtz und dergleichen Eſſentzen ſeyn; ingleichen Salmiac-Spiritus mit Aniß bereitet. z. E.

R. Saſſafraß-
Agtſtein- und
Alexipharmiſche Eſſentz, jede 1. Qventgen,
Salmiac-Spiritus mit Aniß, 2. Qventgen,
S. 30. biß 40. Tropffen im Thee.

Oder folgendes Pulver:

R. Zehr-Wurtz,
Florentiniſche Violen-Wurtz, jede 1. Qventg.
Spießglaß-Zinnober ein halb Qventgen,
Benzoe-Blumen, 1. Scrupel,
Schwefel-Blumen, einen halben Scrupel.
Machet daraus ein Pulver, auf 9. mahl zu nehmen.

Woferne hierauf noch zäher Schleim und Feuchtigkeit auf der Bruſt bliebe, und der Auswurff nicht fort wolte: ſo könte man auch ein erweichendes Mittel unterbrauchen. D. Ettmüller recommendiret *Diſſ. de Spermat. cet. Cap. II. §. 9.* ſonderlich vor Kinder folgendes:

R. Wallrath, ein Qventgen,
Löſet es in gnugſamen warmen Iſop-Waſſer auf, und ſetzet
Iſop-Syrup, ſoviel nöthig, hinzu.
S. Nach und nach zu geben.

Von Wallrath machet Baglivus in Bruſt-Kranckheiten viel Weſen; dahero ſchreibet er *Oper. p. 104.* Sperma ceti in aſthmate mira præſtat, quod vulgo pituitoſum & humorale vocant. Ingleichen *p. 105.* Gummi ammoniacum, oxymel ſcilliticum, ſperma ceti, julep. tabaci quatuor ſunt, quæ in aſthmate

Digitized by Google

mate humorali & ſtomachico ceteris omnibus mire antecellunt. Eben ſowohl können dieſe Sachen auch im Steckfluß gebrauchet werden. Man hat aber bey dieſer Anzeigung in acht zu nehmen, daß man den neu- :n Zufluß beſtändig durch vertheilende Mittel erhindere; welche auch wohl, nach Unterſchied erer Perſonen, etwas ſtärcker ſeyn müſſen. Lindern dienen Laxir-Tränckgen aus Fenchel, 5chlehendorn-Blüt-Waſſer, Jalappe und ergleichen; welchen man die gehörige Doſin es güldenen Spießglaß-Schwefels und den Creutz-Beer- und Cichorien-Sirup mit Rhaarber, zuſetzet, und Löffel-weiſe giebet. Vor len aber wird auch hier das Bagliviſche Bruſt- ränckgen nicht ohne Nutzen angewendet. So ohl Erwachſenen, als Kindern, thut das frot- :en und Reiben der äuſſern Theile gut; oder an läſſet, den ſtarcken Zufluß der Feuchtigkeiten r Bruſt zu hemmen, Arm und Beine binden. eym Steck-Fluß in Maſern kan FRID. HOFFM. : Blaſen (veſicatoria) nicht gnug rühmen.

Endlich ſind vermöge der 3) Anzeigung ztſtein-Eſſentz, Spießglaß-Tinctur, Salmiac- iritus mit Anіß und D. Stahls toniſche irtur zu gebrauchen,

Wenn aber ein Fieberhaffter Anfall darzu ſchlagen ſolte: ſo muß man ſowohl mit zertheilenden Mitteln wider den Steck-Fluß, als mit temperirenden Fieber-Artzneyen fortfahren. Darzu dienen nun gelinde Schweiß-würckende und vertheilende Tränckgen aus Cardobenedicten-Scabioſen-Scordien-ſchwartz Kirſch-Linden-Blüt und Himmelsſchlüſſel-Waſſer; welchen man Schweiß-treibend Spießglaß, Zehr-Wurtzel, Nitrum antimoniatum, Schwefel-Milch, D. Sennerts oder das Engliſche Bezoar-Pulver zumiſchet, und ſie mit Scabioſen-Frauenhaar- und Scordien-Syrup oder Diacodio montano verſüſſet. z. E.

R. Linden-Blüt-
Himmels-Schlüſſel-
Schwartz Kirſch- und
Cardobenedicten-Waſſer, jedes 2. Loth,
Nitrum antimoniat.
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes ein halb Qv.
D. Sennerts Bezoar-Pulver,
Schwefel-Milch, jedes 1. Scrupel,
Zehr-Wurtzel, 2. Scrupel,
Frauenhaar-Syrup und
Diacodien-Safft, jedes 6. Qventgen.

S. Vertheilendes Fieber-Tränckgen, aller 2. Stunden 2. gute Löffel voll zu geben.

Das XI. Capitel.

De Tuſſi Humida.

Vom Huſten mit Auswurff.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Der Huſten iſt eine gemeine Kranckheit, und beſtehet in einem ſchnellen und hefftigen Anziehen der Lufft in die Lungen deren ſtarcken Auspreſſung; durch welche wiederholte Bewegung entweder ein Schleim und ſcharffe wäßrichte Feuchtigkeit, oder was ſich ſonſt in Lungen befindet, und darinnen ein Reitzen und Kützeln verurſachet, vertheilet und aus-

Digitized by Google

ausgeworffen wird. Es kömmt alſo in allen Huſten auf die Art einer ſchüttelnden Bewegung oder Convulſion an, welche ſich in denen bronchis anfängt, und biß oben aus continuiret: denn es holet einer erſtlich ſtarck Athen, hernach bläßt er ihn ſtarck aus. Man ſiehet hieraus, wie die Lebens-Bewegungen, durch die Würckungen der Natur, nach Beſchaffenheit der zähen und verſchleimten Feuchtigkeiten, verſtärcket werden.

Der Huſten kömmt entweder aus der Bruſt, oder aus dem Magen: beyde Art des Huſtens iſt trocken oder feuchte; welchen man noch eine beſondere Art, die eigentlich zum trocknen Huſten gehöret, zuſetzet, und ſolche tuſſim hypochondriacam nennen; von welchem wir in folgenden Cap. bey Gelegenheit des trocknen Huſtens, handeln wollen; da wir nur vorjetzo um den feuchten Huſten bekümmert ſeyn.

Der Huſten iſt nicht ſchwer zu erkennen, und im feuchten wird eine verſchleimte Feuchtigkeit ausgeworffen. Kein Huſten, er mag ſeyn wie er will, bindet ſich an ein gewiſſes Alter oder Jahr, ſondern findet ſich allerwegen ein; doch iſt er faſt dem kindlichen Alter und bejahrten Leuten noch am gewöhnlichſten. Nach dem Temperament leiden mehr phlegmatiſche Perſonen daran: auſſer dem pflegt er ſich mit denen Jahres-Witterungen einzuſtellen, und Hippocrates zehlet ihn zum Winter- und Frühlings-Kranckheiten, wie aus dem *XIII.* und *XX. Aph. Sect. III.* zu erweiſen ſtehet. Wiewohl die Zeit nicht gar zu gewiß iſt, indem der feuchte Huſten auch im Sommer epidemice umgehet: abſonderlich wenn auf einen warmen Frühling ein kühler und mit abwechſelnden Nord- und Oſt-Winden untermiſchter Sommer folget. Dahero ſchreibet auch Hippocrates *Aph. V. Sect. III.* Si aquilonia fuerit tempeſtas, tuſſes fiunt: welches Celsus wiederholet *Lib. II. cap. 1.* Aquilonem tuſſim movere.

Den feuchten Magen-Huſten trifft man mehr in phlegmatiſchen und cachectiſchen Perſonen an, wenn ſie viel eſſen, wenig arbeiten und dabey ihr Leben mit Sitzen zubringen; als wodurch die Verdauung verderbet und ein ſchleimichter und unreiner Milch-Safft gezeuget wird, der auch in der andern Verdauung roh bleibet, und ein verdorbenes Blut giebet. Der trockne Magen-Huſten iſt denen Brandewein-Trinckern gemein und währet ſo lange, als die Dauung im Magen dauret.

§. 2.

Urſachen.

Es iſt der Huſten bißweilen vor was *gutes* anzuſehen, weil durch deſſen Ein- und Ausathmen theils eine Vertheilung und Vernichtung einer ſtockenden Unreinigkeit geſchiehet: theils, weil eine ſolche Materie durch die Bruſt zum Auswurff gebracht wird. Und wenn dieſe Abſicht erhalten wird, ſo wird der Leib von etwas widernatürlichen befreyet. Denn was würden nicht ſonſt vor üble Folgerungen entſtehen, wenn dieſe Verhinderungen nicht in Zeiten, durch eine huſtende Bewegung, weggeſchaffet würden? Dahero kömmt der unterſchiedene Grad des feuchten Huſtens: mancher iſt leichte, wo die Materie mehr beweglich iſt: iſt aber die Feuchtigkeit mehr wäßricht und ſcharff, ſo iſt der Huſten noch hefftiger, weil eine ſolche Feuchtigkeit die Membranen der Lufft-Röhre kützelt, reitzet und die Bewegung vermehret; woraus ein ſolch Gewäßre ab- und ausgeſondert wird.

Es geben zum Huſten theils das phlegmatiſche Temperament: theils übermäßiges Eſſen und Trincken: theils die zu allerhand Flüſſen geneigte

Digitized by Google

geneigte Natur des Menſchen Gelegenheit. Es kömmt auch nicht ſelten, daß der Huſten ein Zufall eines geſtöhrten Schnupffens iſt, wozu die Lufft und gehemmte Ausdünſtung aus denen Lungen etwas beyträgt. Die Veränderung der Kälte und Wärme machet eine empfindliche Würckung: denn es werden unter der Kälte die Membranen und Häutgen zuſammen gezogen, mithin bleibet die Dunſtung und Tranſpiration zurücke; hierauf verſammlet ſich denn eine wäßricht und verſchleimte Feuchtigkeit, welche nach dieſen, ohne ſtarcke Erſchütterung der Bruſt, nicht kan ausgeworffen werden. Hingegen wird eben durch die huſtende Bewegung die Wärme vermehret, und die Bewegung des Blutes nimmt deſto mehr zu; je öffterer alſo das Geblüte durch die Lungen durchgehet, deſto hitziger werden ſie, und hierdurch wird die geſammlete Feuchtigkeit vertheilet.

Man wundert ſich, wie aus dem Magen ein Huſten entſtehen kan? es geſchiehet aber ſolches auf zweyerley Art und Weiſe: 1) weil der Schlund und Lufft-Röhre ſehr genau mit einander verbunden ſeyn, und an einander anliegen. Wenn nun im Eingange des Magens eine verſchleimte Feuchtigkeit hanget, und den oeſophagum zu einem Zuſammenziehen anreitzet: ſo wird zugleich die Lufft Röhre, als der nechſte Nachbar der Speiß-Röhre, in ein Mitleiden gezogen, und zu einer huſtenden Bewegung gebracht. 2) Wenn im Magen eine Säure, Schärffe und Schleim ſitzet, und der Milch-Safft, welcher aus den Speiſen gezogen wird, die ſcharffen ſaltzigen Theilgen in ſich ſchlucket, und mit ſich ins Geblüte hinüber führet: ſo werden ſie auch nechſten Weges in die Lungen geleitet; in dieſen pfleget ſich die Schärffe und Schleim, mit Beywürckung der Lufft, durchs Athemholen zuerſt vom Blute abzuſondern, und alſo einen Huſten zu erregen. Hieraus iſt auch zu begreiffen, daß der Bruſt-Huſten leichter, als der Magen-Huſten zu curiren iſt. Es nimmt auch ein Bruſt-Huſten, ſonderlich im Früh-Jahr, eher Linderung, als im Herbſt an. Wenn aber ein ſolcher Huſten alle Früh-Jahr wieder kömmt: ſo ſoll man ihn nicht dämpffen, es müſten denn andere Ausleerungen des Blutes und des Schleimes in der menſchlichen Natur zum Vorſchein kommen.

Wenn man im Bruſt-Huſten erweichende Dinge brauchet: ſo wird ſowohl der Huſten ärger, als auch die Conſtitution cachectiſch und verzehrend.

Der Bruſt-Huſten mit Auswurff kömmt mit der feuchten und verſchleimten Engbrüſtigkeit überein; und der trockne Huſten iſt der trocknen Engbrüſtigkeit nicht ungleich: welches die Urſache iſt, daß ſich bißweilen eines in das andere, doch der Huſten eher in die Engbrüſtigkeit, als dieſe in jenen, zu verwandeln pfleget.

§. 3.

Die Cur.

Die Anzeigungen ſind alſo zu ſtellen: Daß man 1) den zähen Schleim oder die ſaltzig-wäßrichte Feuchtigkeit, welche in denen Lungen ſtocket, zertheile und zum Auswurff bringe: 2) den neuen Zufluß einer ſolchen Materie, durch reitzende Laxir-Mittel, zu denen Därmen leite, und an dieſem Ort auszuleeren trachte: 3) daß man, wenn es nöthig ſeyn will, die anhaltende Bemühung zum feuchten Huſten, durch toniſche und ſtärckende Sachen, zu verhüten ſuche.

1) Nach der erſten Anzeigung werden nun Pimpinell-Aland-zuſammen geſetzte Erdrauch-Holtz-Saſſafraß-Calmuß-Agtſtein-Myrrhen-Saffran-und Süßholtz-Eſſentz, die Eſſentia alexipharmaca, und gummi ammoniaci, erfodert: ingleichen D. Michaelis und das Wel-

Digitized by Google

deliſche Bruſt-Elixir, die Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur und dergleichen. Wenn alſo z. E. die Materie auf der Bruſt mehr in einer ſaltzig-wäßrichten Feuchtigkeit beſtünde ſo könte man folgende Tropffen verordnen:

R. Zuſammengeſetzte Erdrauch- und
Süßholtz-Eſſentz, jede 2. Qventgen,
Bruſt-Elixir und
Saffran-Eſſentz, jedes ein halb Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 30. biß 40. Tropffen.

Wäre ſie aber mehr zäher und verſchleimter Art, ſo würden dieſe dienen:

R. Spießglaß-Tinctur,
Bruſt-Elixir, jedes anderthalb Qventgen,
Aland- und
Pimpinell-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Früh und gegen Abend 40. biß 50. Tropffen.

Es iſt auch nöthig, daß man Pulver aus Zehr- und Florentiniſcher Violen-Wurtz, ſüſſer Coſt-Wurtz, Aniß und Fenchel-Saamen, Schwefel-Blumen, Krebs-Augen, Schweiß-treibenden Spießglaß und Digeſtiv-Saltzen, welche gantz beſonders in die zähen und verſchleimten Feuchtigkeiten würcken, gebrauche und mit ſolchen die Feuchtigkeiten vertheile und abwiſche. Sehr wohl gefället mir, was Friedr. Hoffmann in *Not. ad Poter. p. 403.* ſetzet: Gleichwie die Bruſt-Kranckheiten entweder von einer Stockung der zähen Feuchtigkeiten oder deren allzu-häuffigen Schärffe entſtehen: alſo würcken auch die ſo genannten Bruſt-Mittel, daß ſie entweder die Verdickung der Feuchtigkeiten einſchneiden und zertheilen; dergleichen der Aland, Meer-Zwiebel, Iſop, Myrrhen, Violen-Wurtz, Sonnen Thau, Scordien, Liebſtöckel, Körbel, Thymſeide, Brunn-Kreſſe, Ammoniack, Schwefel und Benzoe thun: oder daß ſie die Schärffe der Feuchtigkeiten einwickeln und dämpffen, dergleichen Süßholtz, Feigen, Datteln, Roſinen, erweichende Kräuter, Huflattig, Veilgen, Borragen, Mohn-Saame, Fuchs-Lunge und dergleichen thun. Man muß alſo, nach denen Umſtänden, ſolche Artzney-Mittel ausleſen und zuſammen ſetzen, wie ſie ſich nach der Urſache des Huſtens am beſten ſchicken. z. E. In ſaltzig-ſcharffer Feuchtigkeit dieſes Pulver:

R. Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qv.
Violen-Wurtz und
Süßholtz, jedes ein halb Qventgen.
S. Pulver auf 6. mahl, Abends eines zu gebrauchen.

Wo aber die Materie zähe u. verſchleimt iſt:

Tartar. vitriol.
Zehr-Wurtzel, jedes 1. Qventgen,
Florentiniſche Violen-Wurtz,
Krebs-Augen,
Aniß Saamen, jedes ein halb Qventgen,
Schwefel-Blumen,
Zinnober, jedes 15. Gran.
Machet daraus ein Pulver auf 8. mahl zu nehmen.
S. Gegen Mittag und Abends eine Doſin.

Dieſen Pulvern ſchiebet man erweichende Dinge unter, daß die in Bewegung gebrachte Feuchtigkeit ausgeworffen werden könne; darzu dienen in Tropffen, Süßholtz- und Saffran-Eſſentz; in Pulvern Wallrath, oder auch Wallrath mit ſüſſen Mandel-Oel und Bruſt-Beer-Syrup verſetzet. Den wilden Senff-Syrup lobet Baglivus in Huſten und Heiſcherkeit über die Naſe. Allein man hat ſich in Acht zu nehmen, daß man mit den erweichenden Dingen nicht zu lange anhalte, damit nicht zu einem neuen Zufluß Anlaß gegeben werde. Nam labefactatis eorum uſu digeſtionibus, cruditatum copia generatur, quæ ſtatim poſt ſe trahit aſthma ſtomachicum humorale & hinc duplex morbus. Baglivus *Oper. p. 107.* Dahero muß man gleich mit vertheilenden Sachen wiederum darhinter her ſeyn.

Es wird auch die erſte Anzeigung befördert, wenn man allerhand decocta aus Iſop, weiſſen Andorn,

Digitized by Google

Andorn, Scabioſen, Scordien, Huflattig und Betonic, Angelick, Eber-Meiſter, Zehr- und weiſſer Dictam-Calmuß- und ſüſſer Coſt-Wurtzel, aus Süßholtz, Saſſafraß-Holtz und Rinde, Zimmt, Stern- und andern Aniß, Squilla und Fenchel bereitet. Oder man kan etliche aus dieſen ſpeciebus erwehlen, daraus ein Pulver verfertigen, und ſolches mit gereinigten Ammoniac, Süßholtz- Huflattig- und wilden Senff-Syrup, oder auch mit dem ſauren Meer-Zwiebel-Safft in eine Lattwerge bringen, z. E. Im zähen Schleim:

R Iſop-
Huflattig- und
Scabioſen-Blumen-Zucker, jedes 1. Loth,
Zehr-Wurtzel und
Saſſafraßholtz-Rinde, jedes 1. Scrupel,
Bereitete Squille, ein halben Scrupel,
Huflattig- und
Wilden Senff-Syrup, ſo viel vom jeden nöthig.
Machet daraus eine Lattwerge. S. Früh und Abends 2. gute Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

Nur ohnlängſt habe ich folgendes decoctum im Huſten, von einer ſcharffen wäßrichten Feuchtigkeit, gut befunden:

R. Geraſpelt Hirſchhorn,
Scorzoner,
Süßholtz,
Gerſtene Graupen, jedes 2. Loth,
Eibiſch-Wurtzel, 1. Loth,
Klapper-Roſen, 1. Hand voll.
S. Species, 2. Löffel voll mit einer Kannen Waſſer zu kochen, biß ein Nöſel bleibet; ſolches täglich Früh und gegen Abend, jedes mahl halb, nicht zu heiß und nicht zu kalt, zu trincken.

Dergleichen Ptiſane machet keine Bewegung des Blutes, und würcket auf die ſicherſte und gelindeſte Art; welcher man, bey Verſtopffung des Leibes, 4. Loth kleine Roſinen zuſetzen kan.

Es iſt ein gewiſſes Medicament unter dem Nahmen Regliſſe bekannt, welches in ſcharffen Huſten, Heiſcherkeit und ſolcher Art Flüſſen von trefflichen Nutz befunden wird: indem es nicht nur die ſcharffe, ſaltzige und rotzige Feuchtigkeit dämpffet, in ſich ſchlucket und abwiſchet, ſondern auch, wenn es nöthig iſt, zu expectoration bringet. Es beſtehet aus dem Süßholtz und Lackritzen-Safft, Zucker- und Hirſchhorn-Gallerte. Man könte alſo etwan 1. Viertel Pfund ſchöne Hirſchhorn-Gelée bereiten, in ſolcher des beſten Zuckers, oder ſacchari candi und Lackritzen-Safft, jedes 3. biß 4. Loth auflöſen; und davon wärmlich, nach Gefallen, ſonderlich Abends und Morgens, einen Löffel voll nehmen laſſen. Wenn aber die Gallerte etwas dünne gerathen: ſo kan es als ein dickes liquidum in ſtärckerer Doſi getruncken werden. Si fluxio tenuis, copioſior & acris eſt, quod ex oculorum rubore, titillatione & morſicatione oris in gutture, ſapore ſalſo cognoſcitur, ſuccus glyzyrrhizæ Hiſpanicæ, mel deſpumatum, maſſa, quæ ex gelatina cornu cervi & decocto glyzyrrhizæ inſpiſſatur, oleum quoque amygdalarum dulcium cum ſyrupo papaveris albi mixtum & ſenſim paulatimque deglutitum præſens adfert levamen. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. VI. P. III. p. 333.*

Es ſind aber bißher berührte Medicamenta, wo ein ſchleimichter Huſten iſt, nicht genug; daher man, wo ein beſtändiger Zugang dergleichen Feuchtigkeit zu denen Lungen angemercket wird, nach der

2.) Anzeigung Laxir-Mittel unterbrauchen muß; worinnen die ſo genannten phlegmagoga die beſte Würckung thun. Es wollen zwar ETTMÜLLER u. BAGLIVUS in dem Bruſt-Huſten nichts von Laxir-Mitteln halten: denn es ſchreibet dieſer *Oper. p. 115.* in tuſſi præſertim pectorali purgantia datam practicorum fidem non liberant: und jener, *Op. p. 223.* tuſſes pectorales a purgantibus ſolent exaſperari;

Y 2 auein

allein es iſt dieſes mehr vom Huſten, der von einer ſcharffen, ſaltzigen; als von einer verſchleimten Feuchtigkeit herkömmt zu verſtehen. Dahero ſchreibet FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 326.* alvi lubricitas ſicuti in omni, ita præſertim in rhevmatica ac convulſiva tuſſi magnam profecto fert opem. In verſchleimten Huſten ſind folgende Pillen mit guten Nutz gebrauchet worden:

R. Pillen-Maſſe von Ammoniac, 1. Qventgen,
Lerchenſchwamm-Küchlein,
Mercur. dulc. jedes 1. Scrupel,
Reſinæ Jalapp. und
Coloqvinten-Extract, jedes 1. halben Scrupel.

Machet daraus mit 6. Tropffen Aniß-Oel Pillen, anderthalben Gran ſchwer, gebet 14. Stück auf ein mahl.

Manche brauchen die bloſe Reſinam jalappæ, zu 6. biß 6. Gran, in Form eines Pulvers, die ſie mit ſo viel ausgeſchälten Mandeln abreiben, und mit einem Scrupel eines digeſtiv-Saltzes verſetzet, geben. Oder bringen 10. Gran Reſinæ jalappæ, mit etwas Eyerdotter und Fenchel-Waſſer in eine Emulſion. So kan man auch obigen decoctis und Kräuter-Theen, Mechoacannam, Senns-Blätter, Lerchenſchwamm und Haſel-Wurtzel zuſetzen, und dergleichen Laxir-Träncke, bey empfindlichen Veränderungen der Jahrs-Zeiten, anwenden, damit man die Anhäuffung des Schleims bey Zeiten abſchneide, daß ſie eine Perſon nicht beſchwere, und hernach dergleichen Bemühungen zum Auswurff verurſache. Wo aber in hagern, trocknen und empfindlichen Perſonen eine Oeffnung des Leibes, und Ableitung nöthig fället, oder eine ſtarcke reitzende Schärffe in Lungen vermuthet wird: da dienen vielmehr ſolche Laxir-Mittel, welche zugl. die Schärffe dämpffen, in ſich ſchlucken, und die wäßricht-ſcharffe Feuchtigkeit, ohne Beſchwerung, abführen. Darzu dienen 4. Loth Manna, mit einem Qventgen Terræ foliatæ tartar in Ehrenpreiß Waſſer, zu einem Laxir-Tränckgen gekocht; welchem man etliche Tropffen Aniß-Oel, mit Zucker zuſetzet.

Es dienen auch in einem hartnäckigem Huſten, wo die Feuchtigkeit ſehr zähe iſt, ſolche beſondere Hülffs-Mittel, deren wir in der feuchten Engbrüſtigkeit gedacht haben. Dergleichen iſt der Tobacks-Extract und Meer-Zwiebel-Safft, welche mit etwas warmen und gewürtzten Wein genommen werden müſſen, damit ſie nicht einen Eckel und Brechen verurſachen. Wie denn auch ſolchen phlegmatiſchen Perſonen der Gebrauch des Ingwers, in der Diät, oder der eingemachte Ingwer, und die Tragea alba, die man in Officinen findet, zu rathen iſt.

Bißweilen ſind nach der

3.) Anzeigung die toniſchen Artzneyen nicht nöthig: denn ſie werden nicht eher gebrauchet, als wenn der Huſten öffters wieder kömmt, lange anhält, und ein beſtändiger Zufluß die natürliche Anſtremmung mit der Zeit die Lungen ſchwächet. In dieſen Umſtänden dienen Weinſtein, Spießglaß- und Schwefel-Tinctur. Oder man giebet eine Lattwerge aus Betonic, Leber- und Lungen-Kraut, Sanickel, Alchimille, Heydniſch Wund-Kraut. Wermuth, Calmuß, ſüſſe Coſt-Wurtz, Maſtix, Saffran, Weyrauch, Hartz von wilden Oel-Bäumen, mit Canal- und Frauenhaar-Syrup; welche alle eine herrliche und die Bruſt ſtärckende Krafft beſitzen. Oder man kan am Ende, ſo wohl dieſes, als des Magens-Huſtens, nach Anleitung Hrn. Friedr. Hoffmanns, folgende Lattwerge nehmen:

R. Roth Roſen-Zucker, 4. Loth,
Roßmarin-Blüten-Zucker, 2. Loth,
Agtſtein,
Muſcaten-Nuß, jedes 3. Qventgen,
Citronen- oder Pomerantzen-Schaalen-Syrup, ſo viel als nöthig.

S. des

S. des Morgens und Abends eine gute Meſſerſpitze voll zu nehmen.

Wenn der Huſten aus dem Magen entſtehet: ſo müſſen erſtlich einſchneidende Artzney-Mittel, als digeſtiv-Saltze, und niederſchlagende Dinge gebrauchet werden. Dergleichen ſind Pulver aus Zehr-Wurtzel, Salmiac, Arcano duplicato, mit Citron-Safft verbraußte Muſcheln, mit Zimmt und Nelcken-Oel. z. E.

R. Zehr-Wurtzel,
Arcani duplicat. jedes 2. Qventgen.
Obiges Muſchel-Pulver,
Gereinigten Salmiac, jedes 1. Qventgen,
Nelcken-Oel, 6. Tropffen.

S. Pulver vor den verſchleimten Magen; eine gute Meſſerſpitze voll, täglich 3. mahl zu nehmen.

Als wodurch die zähe und ſchleimichte Materie in der Speiß-Röhre und Magen eingeſchnitten, zertheilet, abgewiſchet und zum Auswurff geſchickt gemacht wird. Hier thun Brech-Mittel gute Dienſte, und kan man einem Erwachſenen 1. halb biß gantzes Qventgen Haſel-Wurtz, oder 1. Scrupel, biß zu einem halben Qventgen, von der Ipecacuannha geben. Oder dieſes:

R. Wermuth-Saltz, 1, Scrupel,
Des brechenden Weinſtein-Saltzes, 3. Gran.

S. Brech-Pulver.

Manche Medici gebrauchen im hartnäckigen Magen-Huſten, 1. halbes Qventgen Vitriol-Saltz, in warmen Waſſer aufgelöſet. So ferne aber die Umſtände ſo beſchaffen wären, daß man Laxantia vor ſicherer hielte: ſo können dergleichen aus Manna und Rhabarber gekochet werden. Nach dieſen werden Magen-Mittel, mit Bruſt-Artzneyen verſetzet, gebrauchet: z. E. des Elixir proprietat. ſine acido, mit Salmiac-ſpiritu, die Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur mit dem Sale volatili oleoſo, und Schagrenilen-Eſſentz. Etliche Tropffen Krauſemüntz-Oel, mit einem niederſchlagenden Pulver gegeben, thun in convulſiviſchen Magen-Huſten herrliche Würckung. Manchmahl iſt erlaubt, beym Eſſen ein Gläßgen Zimmt- und Magen-Waſſer zu trincken. Man machet Triſenete aus Ingwer und Aniß, und giebt ſie auf einer Schnitte Brod; oder ſetzet zu dergleichen aromatiſchen Wurtzeln Zucker, und läſſet etliche Meſſerſpitzen voll auf einmahl vor, oder nach der Mahlzeit, nehmen.

Bey Kindern kömmt der feuchte Huſten meiſtentheils aus dem Magen: denn er läßt ſich mit Bruſt-Mitteln nicht heben, ſondern wird von deren Gebrauch viel ärger. Wenn ſie nun zu viel eſſen, oder von Ammen grobe Milch bekommen haben; ingleichen, wenn ſich die Ammen erkälten, und hierauf die Kinder ſtillen: ſo fällt ſie ein Huſten aus dem Magen an; davor brauchet man ihnen gleichfalls Magen-Mittel, und kan die Weinſtein-Tinctur, mit dem Salmiac-ſpiritu, der mit Aniß verfertiget iſt, zu etlichen Tropffen des Tages ein paar mahl, ſehr wohl dienen. Wäre aber viel verſchleimte Feuchtigkeit vorhanden: ſo könte man auch Brech-Mittel geben; dergleichen das Schweißtreibende Spießglaß iſt, wenn es mit 2. Theilen Salpeter bereitet worden. Oder es dienet, vor ein Wochen-Kind, ein und ander Gran vom güldenen Spießglaß-Schwefel, mit einem halben Loth Meer-Zwiebel-Safft verſetzet; darneben iſt nicht unrecht, wenn man denen Ammen zugleich Schleim-zertheilende, und Magen-ſtärckende Mittel, in Pulvern, oder Mixturen giebet.

Digitized by Google

Das XII. Capitel.

De Tuſſi Sicca & Hypochondriaca.

Vom trocknen Huſten.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt der trockne Huſten eine hefftige Erſchütterung der Lungen, des Zwergfells und derjenigen Muſculn, welche zum Athemholen nöthig ſeyn, ohne Auswurff einer ſchleimichten Feuchtigkeit; welche entweder von einer Anſtemmung des Blutes zu denen Lungen, oder von Stockung einer ätzenden und brennenden Schärffe in denen Lungen; oder auch von einer widernatürlichen Beſchaffenheit derer Eingeweide unter den kurtzen Rippen, ihren Urſprung nimmt.

Wir theilen alſo den trocknen Huſten in den Bruſt- und hypochondriſchen ein: da jener wiederum entweder der Blut- oder ſcharffe Huſten iſt, von welchem wir jetzo zu handeln den Anfang machen.

Alſo entſtehet die erſte Art des trocknen Bruſt-Huſtens von einer Anſtemmung des Blutes zu denen Lungen: und kömmt in ſolchen Perſonen vor, welche ſich noch in Jugend-Jahren befinden, und zum Blut-Speien geneigt ſeyn: denn er findet ſich gemeiniglich vor, und nach den Blut-Stürtzen. So iſt dieſer Huſten auch ein Zufall des Seiten-Stechens u. Lungen-Fiebers: Hingegen dependiret die andere Art des trocknen Huſtens, von der Sammlung eines ſcharffen ſeri in denen Lungen und Ramificationen der Lufft-Röhre, die ſich auf andere verſtöhrte Arten des Huſtens und der Engbrüſtigkeit, wie auch auf öffters unterdrücktes Athemholen, findet. Er iſt auch eine gemeine zufällige Sache, wenn Krätze und böſe Köpffe zurücke ſchlagen; oder wenn die Unreinigkeiten der Haut nicht vollkommen heraus getrieben werden. Ingleichen findet ſich dieſer Huſten, wenn der Frieſel, Flecken, Blattern und Maſern kommen wollen; dahero tragen auch die Kinder in Blattern und Maſern, wenn ſie nicht warm gehalten werden, gemeiniglich einen trocknen Huſten davon.

Dieſer trockne Bruſt-Huſten kömmt mit der Engbrüſtigkeit ohn Auswurff, in etwas überein; und der trockne hypochondriſche Huſten wird mehr durch ein Mitleiden erreget: als mit welchem dieſenigen Perſonen beſchweret ſeyn, bey welchen die güldene Ader, und die monatliche Reinigung, nicht ordentlich von ſtatten gehet. Wo aber eine Verſtopffung der Miltz, Leber, Gekröß-Drüſen und Nieren zugegen iſt: da iſt er ein gewiſſer Zufall, und zeiget gern eine Abzehrung an, wie er ſich denn auch überall mit der Hectic einfindet. Dieſer hypochondriſche Huſten, iſt weit hartnäckiger, als der Bruſt-Huſten; er vermehret ſich aufs Eſſen, und auf leichte Bewegung des Leibes; nach langen, ſchweren und tiefen Huſten werffen ſie endlich wenig Schleim aus.

Der ſo genannte Schaf- und convulſiviſche, oder ſcorbutiſche Huſten, tuſſis ferina, iſt ein hefftiger wilder und deſperater Huſten, der aus einem feuchten, und trocknen Magen und Bruſt-Huſten, zuſammen geſetzet iſt; ſo wohl Tages,

als

Digitized by Google

ıls Nachts auf die hefftigſte Art anhält, biß ndlich etwas ſaltzig-wäßrichte und ſcharffe Un-einigkeit ausgeworffen wird. Mān könte wohl ede Sorte eines langwährenden Huſtens, einen vilden Schaf-Huſten nennen; der rechte tuſſis erina aber beſtehet in einem ſcharffen Saltz-Baſſer, welches die Lungen und Lufft-Röhre elmahl biß zum Bruch und Riß der zarten Blut-Gefäſſe, anreitzet.

§. 2.
Urſachen.

Die Beſchaffenheit dieſes Huſtens beſtehet in ner vermehrten Bewegung des Ein-und Aus-hmen, wodurch die Lunge und übrigen Thei- welche mit der Bruſt eine Verwandniß ben, hefftig zerſchüttert werden. Ob die wegung des Athem-Schöpffens von der Na- zu einer heilſamen Abſicht angeſtellet werde, ʒ ſie nehmlich hiermit das Blut, oder ſerum, in denen Lungen ſtocket, zu vertheilen ſuche? ſes wollen wir vorietzo eben nicht behaupten, dern wir ſagen vielmehr ſoviel: wenn keine ende Urſache vorhanden wäre, ſo würde die Lunge zu keinem Huſten beweget den.

Es geben zu dieſen Huſten unterſchiedene ichen Gelegenheit: als erſtlich eine Anhäuf- und Stockung des Blutes um die Lun-herum; ſolche Anſtemmungen aber ſelbſt n wiederum zu einer Erſchütterung Anlaß, urch, wie nicht zu leugnen iſt, die Häuf- des Blutes in Lungen manchmahl ver-t wird. Bißweilen aber ſpringen die Blut-iſſe davon auf, wie in denen Bemühun-um Blut-Speien geſchiehet, und da iſt die heilſame Würckung der Natur ver-s geweſen.

ergleichen Huſten findet ſich auch in de-nen Entzündungen der Lungen und des Bruſt-Häutleins, pleura genannt.

Hingegen gehören, als Urſachen, zum trocknen Bruſt-Huſten alle Sammlungen eines ſcharffen ſeri; wie auch empſindliches Reitzen und Zuſam-menziehen der Lungen. Darzu geben theils unzulänglicher Ausbruch, oder jählinges Zu-rückſchlagen derer exanthematum u Schweiſ-ſe, nach ſtarcker Erhitzung: theils übel tractirte Engbrüſtigkeit, oder wenn im feuchten Huſten viel Purgir-Mittel gebrauchet worden, Gele-genheit. Denn es wird hierdurch das flüch-tige und ſcharffe ſerum, welches durch die Aus-dünſtung abgehen ſolte, zurück gehalten und zur Bruſt geführet; wo es die Subſtantz der Lungen, und deren empſindliche Bläßlein, bron-chos, kützelt, daß ſie zu einer huſtenden Erſchüt-terung beweget werden.

Der hypochondriſche Huſten entſtehet da-her, wenn das Zwergfell aus einem Mitlei-den gereitzet und zuſammen gezogen wird. Es iſt bekannt, daß das Zwergfell im Athemho-len unterwärts gedrücket wird: findet ſich aber im Unter-Leibe ein Widerſtand: ſo kan das Niederdrücken des Zwergfells nicht, wie es ſeyn ſolte, geſchehen; dahero leidet das Athemholen durch ein bloſſes Mitleiden. Es wird aber die Ausdehnung des Zwergfells ver-hindert, wenn die Lungen, Miltz und Leber vom Blut angefüllet, oder gar verhärtet ſeyn. Denn ſie machen alsdenn nicht nur eine üble Proportion des Athemholens, indem ſie gröſ-ſer und härter werden, und alſo mehr Platz im Unter-Leibe einnehmen: ſondern es wird auch, durch ihre Verſtopffung, der freye Um-gang des Blutes gehemmet; welches noth-wendig deſto mehr ſich in der Bruſt, und zu de-nen Lungen häuffen muß, je weniger es, durch die Eingeweide des Unter-Leibes, circuliren kan.

Da-

Digitized by Google

Daher kommt es, daß dieſer Huſten nach einer Bewegung, Erhitzung und aufs Eſſen folget. Nach dem Eſſen tritt der Magen gleichfalls in die Höhe, nach der Bewegung und Erhitzung kömmt das Geblüte in einen ſchnellen Umlauff, folglich gehet es öffters durch die Lungen durch; und daher entſtehet ein öffteres Athemholen, Preſſung des Zwergfells und Huſten. Wenn man aber fraget, wie es komme, daß dieſer Huſten nur in gewiſſen Perſonen, auf dieſe Urſachen, erreget wird? ſo iſt die Antwort dieſe: Es iſt nicht zu läugnen, daß jedesmahl, auch im hypochondriſchen Huſten, eine ſubtile äzende Schärffe in feſten und flüßigen Theilen der Bruſt ſitzet, nur daß, weil ſich die Lungen nicht vollkommen ausdehnen können, dieſes ſcharffe ſerum nicht abgewiſchet und ausgeführet wird. Wenn ſich aber ein trockner Huſten in ſchwangern Perſonen findet; ſo kömmt er theils von dem mechaniſchen Auftreiben des Zwergfells: theils von der Anhäuffung des Blutes zugleich her.

Die Arten des trocknen Huſtens ſind wohl von einander zu unterſcheiden: denn wenn man den trocknen Blut Huſten mit ſüſſen Aniß und Bruſt-Mitteln tractiren wollte: ſo würde man Ubel ärger machen. Alſo auch wer den trocknen, feuchten Bruſt-, und hypochondriſchen Huſten nicht wohl von einander unterſcheidet, und einmahl wie das andere Artzney-Mittel ausgiebet, der wird nichts ausrichten.

Denn der trockne Bruſt Huſten, von Anſtemmungen des Bluts, muß als eine Bemühung zum Blut-Speien angeſehen werden; dahero muß man ſich darinnen vor erweichenden Mitteln hüten. Der hypochondriſche Huſten kan nicht curiret werden, wo nicht die Eingeweide im Unter Leibe in guten Stand geſetzet worden. Wenn aber der Schaf-Huſten lange anhält und die Schärffe nicht gelindert und begütiget werden kan: ſo greifft er endlich die Lungen an, und ziehet ein ſchwindſüchtiges Weſen nach ſich.

§. 3.
Die Cur.

Die Cur iſt nach Beſchaffenheit der Urſachen einzurichten; daher wir auch den Huſten in unterſchiedene Claſſen eingetheilet haben. Die allgemeine Anzeigung lautet alſo: Die Urſache des Huſtens ſoll man aus dem Wege räumen; insbeſondere aber bey dem Blut-Huſten dahin ſehen, daß die Anſtemmung des Blutes zu denen Lungen vertheilet, und dargegen künſtliche Lüfftungen an Füſſen vorgenommen werden. Und dafür haben ſich auch alte Leute, im 70. Jahr nicht zu fürchten: wenn ſonſt bey ihnen die Adern an Händen wie kleine Stricke da liegen. Auſſer dem dienen temperirende und einen gelinden Schweiß befördernde Mittel, welche nach Anleitung des Cap. vom Blut-Speien vertheilen und ausleeren.

Wenn der trockne Bruſt-Huſten eine Entzündung zur Urſache erkennet, als das Seiten-Stechen oder eine Entzündung der Lungen: ſo kan der Huſten nicht geſtillet werden, es ſey denn die Entzündung vertheilet worden.

Im trocknen Bruſt-Huſten, welcher von Stockung eines ſeri um und neben denen Lungen entſtehet, muß man 1) die Schärffe dämpffen, einwickeln und verdicken: alsdenn 2) dieſelbe zu einer bequemen Zeit zum Auswurff bringen. Denn wenn man, in dieſem Fall, gleich anfangs Mittel zum Auswurff brauchen wollte: ſo würde man nur den Huſten vermehren, die Sammlung der Schärffe und Feuchtigkeit anhäuffen, und nichts weniger, als die Reinigung der Lungen, befördern. Dahero ſoll die wäßrichte Feuchtigkeit erſtlich bereitet

Digitized by Google

tet werden, welches theils mit niederſchlagenden Dingen, die mit einer Säure verbrauſet ſeyn, als Krebs-Augen, Berg-Cryſtall, rothen Corallen theils mit verdickenden Sachen, als Maſtix, Draganth, Weyrauch, Roſen- und Gundermann-Zucker, und Süßholtz-Syrup geſchiehet. Es dienet auch der Gerſten- und Haber-Tranck mit Süßholtz und kleinen Roſinen, und obiges decoctum, deſſen ich im vorhergehenden Cap. gedacht.

Wenn dieſes geſchehen, ſo kan man zuweilen eine auswerffende Bruſt-Artzney unterſchieben, daß die wäßrichte Schärffe eingewickelt und die Materie ausgeworffen werde. Unter allen Artzneyen thut hierinnen die ſüſſe Molcken-Cur erwünſchte Würckung, wenn darneben gelinde laxiret wird. Faſt dergleichen Hülffs-Mittel recommendiret BAGLIVUS, wenn er *Oper. p 114. de Tuſſi* alſo ſchreibet: In tuſſi ſicca ex humorum acrimonia eorumque tenuitate producta uſus lactis præſtantiſſimum eſt remedium; ego uti ſoleo lacte cum jure carnis vel aqua violarum cocto. Ich habe nur vor kurtzen eine vornehme Frau an einem Huſten in der Cur gehabt, wo eine ſubtile Schärffe und wäßrichte Feuchtigkeit in denen Lungen Urſache war. Die ordentlichen Artzneyen wolten nicht anſchlagen: denn es nahm der Huſten ſowohl Tags als Nachts zu, daß ſie nicht ruhen kunte; es fanden ſich des Nachts groſſe Schweiſſe, und aufs Eſſen Hitze und Brechen; Vormittags und gegen Abend beſtändiges Fröſteln, groſſe Mattigkeit in allen Gliedern, und hielt 4. Wochen an, daß man den Huſten vor nichts anders, als einen Anfang der Schwindſucht halten muſte; wie ich denn auch muthmaſſe, daß die Lungen dieſer Perſon ſchon von einiger Zeit her mit cophis beſetzt ſeyn. Hierauf ordnete ich den ſüſſen Molcken, früh zu einem Nöſel, u. gegen Abend zu einem halbē Nöſel, zu trincken. Abends, um Schlafs-Zeit, ließ ich eine gute Meſſerſpitze voll Roſen-Zucker in Zimmt-Quitten-Waſſer nehmen, und ſowohl zu Anfang der Cur, als nach 9. Tagen, folgendes Laxir-Tränckgen gebrauchen:

R. Indianiſchen Rhabarber, 1. halb Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Scrupel,
Manna, 1. Loth.
Mit Waſſer zu kochen, u. auf einmahl zu nehmen.

Worauf ſich die Frau Patientin, nach etlichen Wochen, von ihrem convulſiviſchen Huſten erträglich und endlich gantz erleichtert befand. Der ſüſſe Molcken wird alſo bereitet: Man nimmt 2 Kannen friſch gemolckene Kuh-Milch und läßt ſie in einem zinnern Gefäß über Kohl-Feuer, unter einem beſtändigen Umrühren, daß ſie nicht anbrennet, zu einem gilblichen pföckigten Pulver, und biß zur Trockenheit, verrauchen. Alsdenn gieſſet man auf dieſes Pulver 2. Kannen heiß Waſſer, und läſſet es etliche mahl aufwallen, daß die ſüſſen Zucker-Theilgen der Milch vom Waſſer eingeſchlucket werden; dieſes ſeihet man durch ein leinen Tuch, und hebet es zum Gebrauch auf.

Wenn die Stockung eines ſcharffen ſeri vom zurück getretenen Schweiſſe und einem Ausſchlag, oder weil dieſer nicht gnugſam zum Vorſchein gekommen, entſtanden iſt: ſo muß man den Ausbruch des Schweiſſes u. Ausſchlages vor allen Dingen zu erſetzen und befördern ſuchen; worzu man gelinde Schweiß-treibende Artzney-Mittel nöthig hat. Alſo machet man aus Hirſchhorn ohne Feuer, Schweiß-treibenden Spießglaß, Bezoardico minerali, Schwefel-Milch, weiſſen Agtſtein und Zinnober, Pulver und Tränckgen mit Cardobenedicten- und Scorzoner-Waſſer, und läßt ſie gebrauchen. Sonderlich dienen zu dergleichen Pulvern die Schwefel-Blumen und der Æthiops mineralis,

Digitized by Google

aus 2. Theilen wohl gereinigten Queckſilber und einem Theil Schwefel bereitet; worzu ſich der aus dem Zinnober erweckte Mercurius am beſten ſchicket. Man kan auch die Holtz-Pimpinell-Scordien- und alexipharmiſche Eſſentz untergeben; und wenn die Kranckheit nicht ein Frieſel oder Flecken ſeyn, ſo kan man bißweilen ein Laxir-Mittel mit unter brauchen. Es dienen auch hierzu vieles und verdünnendes Geträncke, Thee mit Süßholtz und Eibiſch-Wurtzel, ſo theils durch den Schweiß, theils durch den Urin, die verborgene Schärffe auf den Lungen dämpffet, tilget und abführet. Es dienen auch Fuß-Bäder, frottiren der Füſſe, Blaſenziehende Mittel, welche die unreine ſcharffe Feuchtigkeit von der Bruſt ungemein abziehen.

Wenn man nun damit ſo lange fort gefahren, biß die Urſache gehoben und die ſcharffe wäßrichte Feuchtigkeit auf der Bruſt vertheilet worden, es beſtünde aber der trockne Huſten nur noch in der Bewegung: ſo muß man ſolchen alsdenn zu begütigen und lindern ſuchen. Hierzu dienen zarte niederſchlagende Hülffs-Mittel, mit Schmertz-ſtillenden Sachen verſetzet. z. E. Der pulvis Haly contra phthiſin, den man in Apothecken hat, zu 2. biß 3. Meſſerſpitzen voll genommen; oder man machet mit dem weiſſen Mohn-Syrup eine Lattwerge daraus. Es dienet auch die belobte Schaqverille in Pulver, Extract und Eſſentz. z. E.

R. Süßholtz- und
Schaqverillen-Eſſentz, jede 2. Qventgen,
Eſſent. theriac. anod. 1. Qventgen.

S. Früh, und gegen Abend um 5. Uhr, 30. Tropffen.

Man ſetzet zu einem abſorbirenden Pulver ein biß zwey Gran himmliſchen Theriac, oder die Pillen-Maſſe von Hundszunge. z. E.

R. Des zärteſten Agtſtein-Pulvers,
Hirſchhorn ohne Feuer,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
Himmliſchen Theriac, 4. Gran
Machet ein Pulver auf 3 mahl, drey Abend hinter einander um Schlaf-Zeit zu nehmen.

Oder man kan auch von Süßholtz, Gerſte und kleinen Roſinen ein decoctum verfertigen, daraus mit ausgeſchälten Mandeln und weiſſen Mohn-Saamen eine Emulſion machen, und davon ein halb biß gantz Schälgen, aller 3 biß 4. Stunden, einſchlucken laſſen. Darneben hüte man ſich in der Diät vor ſaure, ſcharffe und geſaltzene Sachen.

Würde der Huſten anhaltend und langwierig, ſo verordne man Bruſt-Species aus Ehrenpreiß, Huflattig, Scordien, Süßholtz, China, Saſſafraß-Rinde, Stern-Aniß u. Klapper-Roſen. Es thun auch in lang-anhaltenden Huſten ſtärckende Artzney-Mittel, Reiſen und Veränderungen der Lufft gute Würckung. Denn gleichwie die Lufft darzu dienet, daß ihr ſubtiles, ausdehnendes und flüchtiges Weſen ſich mit den flüßigen Theilen unſers Leibes innigſt vereiniget, und den feſten Krafft und Leben giebt: alſo kan ſie auch, ſonderlich in langweiligen Bruſt-Kranckheiten, wo ſowohl eine Nachlaſſung der natürlichen, als auch allzuſtarcke Anſtremmung der feſten Theile Urſache iſt, zur natürlichen Beſänfftigung und Verbeſſerung dieſer Theile vieles beytragen. Wenn aber der Huſten hypochondriſch heiſſet, ſo iſt die Anzeigung dieſe: daß man die Urſache, welche das Zwergfell drücket, und deſſen freye Bewegung verhindert, weg bringe. Hierzu muß man nun die letzten Cap. in dieſem Buch, conſuliren, und die Cur, wie ſie darinnen vorgeſchrieben iſt, tractiren. Es wird nehmlich hauptſächlich darauf geſehen, daß man die auſſen gebliebenen Ausleerungen des Blutes in vorigen Stand ſetze. Man brauchet alſo Fuß-Bäder und Krampff-lindernde Mittel, mineraliſche Waſſer und Ziegen-Milch, welche, wo die Eingeweide nicht allzuſehr geſchwä-

Digitized by Google

geſchwächet ſeyn, auf geſchehenes Aderlaſſen, die Verſtopffungen eröffnen und deſſen freyen Umgang des Blutes befördern. Wenn dieſes geſchehen, ſo suchet man die vorhergehende andere Anzeigung von dem Huſten, welcher vom zurück getretenen Ausſchlag entſtanden, und nur noch in der Bewegung iſt, in Würckung zu bringen, und die huſtende Bewegung zu beſänfftigen.

Im trocknen Schaf-und ſcorbutiſchen Huſten, dienen mäßige Schweiß-treibende Artzney-Mittel, welche zugleich das ſcharffe ſerum einwickeln, und die huſtende Bewegung ſtillen. Alſo werden hier eben vorhergehende Artzneyen aus Krebs-Augen, Antimonio diaphoretico, Marggrafen-Pulver, Saffran und Schaqveillen-Extract, mit untergeſetzten Laxir-Tränckzen aus Rhabarber, gebrauchet. Es dienen auch der ſüſſe Molcken und la Regliſſe.

Gemeine Leute trincken welcke Rüben- und Braunkohl-Brüh, machen auch wohl ein decoctum aus Weitzen-Kleyen-Waſſer und Zucker, und brauchen es. Oder nehmen ein Eydotter mit Zucker-Cand, Saffran und Thee-Bou, ungeſaltzne Butter mit Zucker, und haben gute Würckung davon. Ingleichen dienen Kräuter-Thee aus Ehrenpreiß, Klapper-Roſen mit Milch; Träncke aus Süßholtz und Eibiſch-Wurtzel, wie auch Schmertz-ſtillende und beſänfftigende Artzneyen, ausder Pillen-Maſſe von Hundszunge, von Storax; die man unter den abſorbirenden Pulvern, oder noch ſicherer mit laxirenden Sachen giebet. z. E.

R. Pillen-Maſſe von Storax,
Pilulær aleophangin. jedes 10. Gran.
S. Abends auf einmahl zu nehmen.

Wenn die Kinder mit ſolchen convulſiviſchen Schaf-Huſten beladen ſeyn, ſo recommendiret Baglivus innerlich, als ein bewährtes Mittel, ein decoctum von Mooß der Eichen-Bäume; und Friedr. Hoffmann läßt den Kindern die Fuß-Sohlen mit Schwein-Schmaltz ſtreichen: auch lobet dieſer erfahrne Medicus folgendes Pflaſter, in dieſer Art Huſten, auf die Bruſt, Halß und Rückgrad zu legen:

R. Auserleßne Myrrhen,
Bdellium,
Agtſtein, jedes 1. Loth,
Wallrath,
Menſchen-Fett,
Wachs,
Menge, jedes 4. Loth,
Venediſche Seiffe, 3. Qventgen,
Saffran, ein halb Qventgen.
Machet daraus ein Pflaſter.

Ich habe folgende Salbe äuſſerlich nicht ohne Hülffe befunden:

R. Rothe Butter,
Pappel-Salbe, jede 2. Qventgen,
Wallrath,
Dachs-Schmaltz, jedes 1. Qventgen,
Campher,
Aniß-Oel, jedes 1. Scrupel.
Machet daraus eine Salbe, die Bruſt und den obern Rückgrad, ingleichen wo die untern Rippen ausgehen, fleißig warm zu ſtreichen.

Endlich giebet es noch etliche Arten zufälliger Huſten, dergleichen 1.) in Fiebern iſt, welcher dem Fieber-Anfall vorher gehet. Er kömmt mehr aus dem Magen und unter den kurtzen Rippen her; Es iſt hierbey nichts ſonderliches zu gebrauchen, denn er läßt zugleich mit dem Fieber nach; und wo er ja zurück bliebe, ſo müſte er mit toniſchen Magen-Mitteln gehoben werden; worzu man die Wermuth-Eſſentz, mit der Tinctura vitrioli martis tartariſata, nöthig hat.

2) Giebt es einen Huſten in Kindern, wenn ſie Würmer haben, die Urſache lieget auch unter den kurtzen Rippen; der Huſten iſt mitleidiger Art, indem er ſeinen Urſprung von einer Anhäuffung der wäßrichten Feuchtigkeiten und Reitzung derer Membranen in Därmen hat;

Digitized by Google

er wird durch eben ſolche Kennzeichen, welche die Gegenwart der Würmer anzeigen, erkennet. Es dienen hier remedia wider die Würmer und Laxantia. Bliebe aber, nach abgeführten Würmern, der Huſten zurücke, ſo muß er mit Magen ſtärckenden Dingen und Schmertz-lindernden Sachen tractiret werden.

3.) Findet ſich in Kindern ein Huſten, wenn ſie zahnen, welcher zufälliger Weiſe aus dem Magen kömt. Denn er rühret von einer Samlung eines zähen Speichels im Magen her, und iſt ſehr hartnäckig, daß auch offt ein tuſſis convulſiva daraus wird. Hierwider müſſen niederſchlagende und temperirende Magen-Mittel gebraucht werden; man kan auch den güldenen Spießglaß-Schwefel anwenden, und mit einem gelinden Brechen den Magen reinigen.

4.) Endlich werden auch die ſchwangern Weiber 3. biß 4. Monat mit einem ſtarcken Huſten, ſowohl Tags als Nachts, biß zu ihrer Niederkunfft, geplaget, welcher vom Zwergfell herrühret. Denn er entſtehet vom Ausdehnen und Preſſen des Zwergfells, weil die Frucht in Mutter-Leibe den Unterleib mehr ausdehnet, und das Zwergfell oberwärts drücket. Bey gegenwärtiger Vollblütigkeit läſſet man Ader, und braucht, auſſer dem, ſichere lindernde, und beſänfftigende Sachen.

Das XIII. Capitel.

De Tophis, Vomica Pulmonum & Empyemate.

Von verhärteten Knoten und Lungen-Geſchwüren.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir handeln dieſe drey Kranckheiten zuſammen ab, weil ſie in Anſehung ihrer Urſachen, und da ihnen gemeiniglich Bemühungen zur Bruſt vorher gehen, mit einander übereinkommen.

Vomica iſt ein Geſchwür in der Subſtantz der Lungen, welches in ein beſonderes Häutgen eingeſchloſſen iſt, und von einer Stockung des Blutes herrühret, worauf gern eine Entzündung folget; durch welche das ſtockende Geblüte in ein Eyter verwandelt wird. Es kömmt dieſes verborgene Geſchwür, nach andern Kranckheiten, in jungen Leuten vor; dahero es auch mit dem Blut-Speien eine groſſe Verwandniß hat, und ſich darauf zu finden pfleget. Es iſt aber im Anfange ſehr ſchwer, und faſt gar nicht zu erkennen, ob ein Menſch ein verborgenes Geſchwür in Lungen träget, oder nicht? wenn es aber überhand genommen hat, ſo kommen die Zufälle mit der Schwindſucht überein. Denn die Patienten klagen einen Huſten, der ſie ſonderlich gegen und in der Nacht anwandelt, daß ſie nicht richtig ſchlaffen; anfangs werffen ſie nichts aus, und können nur auf der Seite, wo das verborgene Geſchwür iſt, liegen. Wenn ſie ſich bewegen, ſo haben ſie ein ängſtliches Athemholen, und fühlen unter ſolchem eine Hinderniß; ja ſie können es genau empfinden, wo ſich der Widerſtand zeiget. Der Appetit zum Eſſen iſt zwar bißweilen noch vorhanden; je mehr aber die Zufälle zunehmen, deſto mehr nimmt er ab: der Huſten und Fieber-Hitze vermehren ſich, und das verborgene Geſchwür ſpringt offt freywillig auf, wenn ſie ſich brechen,

oder

Digitized by Google

oder ſtarck nieſen und huſten. Wenn aber zugleich viel erweichende, oder ſcharffe Sachen gebrauchet werden: ſo reiſſet en ſolches Geſchwür auchwohl unterwärts, und folget ein empyema, da ſich nehmlich die eytricht blutige Materie in die Bruſt-Höle gieſſet. Wo es aber oberwärts aufbricht ſo folget eine Lungenſucht, welche in einem offnen Geſchwür der Lungen beſtehet. Dieſen Satz bekräfftiget FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt, T. IV. P. IV. p. 299.* wenn er ſchreibet; Si vomicæ mole ſua increſcunt interiusque rumpuntur, abſceſſus inde fiunt & cavitates cum ſputo purulento copioſo, phlegmate mixto, & tunc vera adeſt phthiſis. Jedoch kan ein ſolcher Menſch lange kranck ſeyn, ehe es zum Aufbruch kömmt. die Leute halten es vor die Schwindſucht, und ſind doch viel Jahre Patienten.

Tophi ſind nichts anders, als kleine verhärtete und ſteinichte Gewächſe, die ſich hier und da in Lungen anſetzen, und von Anſtemmungen des Bluts, oder einer ſcharffen wäßrichten, und verſchleimten Feuchtigkeit, die ſich bey denen Bemühungen zum Blut-Speien findet, ihren Urſprung nehmen. Es hat ſich nehmlich eine Materie in Lungen coaguliret, und nach und nach in etwas verhärtetes verwandelt. HIPPOCRATES beſchreibet es *de Morb. Lib. I, p. 453.* alſo: Pulmonis tuberculum ad hunc modum oritur: cum pituita aut bilis collecta fuerit, putreſcit, & quamdiu quidem crudum fuerit, tum dolorem tenuem, tum tuſſim ſiccam exhibet. Die Tophi ſind noch ſchwerer, als ein verborgen Bruſt-Geſchwür, zu erkennen; wo aber die Lungen gantz und gar von ſolchen verhärteten und ſteinichten Knoten voll ſeyn, da ſtellen ſich eben auch die Kennzeichen ein, welche in der Schwindſucht, und dem verborgenen Lungen-Geſchwür, vorkommen. Dergleichen ſind Verzehrung, ſchweres Athemholen, verlohrner Appetit, Abnahme der Kräffte, Huſten, und die Empfindung eines Widerſtands in Lungen und der Lufft-Röhre.

Weil nun die verhärteten Knoten der Lungen mit denen Anſtemmungen des Blutes eine Gemeinſchafft haben: ſo kömmt es auch daher, daß ſie eben in die Jahre und Temperamente einfallen, in welchen ſich die Bemühungen zum Blut-Speien ereignen. Es ſterben zwar viel Leute, ohne daß ſie ſonderlich Beſchwerungen davon haben, auſſer einen trocknen Huſten, wobey nur eine moraliſche Engbrüſtigkeit mit unterläufft: andere ſehen auch Erd-fahl, gelb und braun aus, wie die Bleichſüchtigen. Wo ſich aber die verhärteten Knoten entzünden, und in Eyter verwandeln, da folget gewiß ein verborgenes Geſchwür, welches mit einem Häutgen umwickelt, und endlich ein empyema, oder die Lungenſucht daraus wird. Tubercula iſta materia viſcida repleta plerumque initium conſtituunt vomicarum, quæ nil niſi diverſæ magnitudinis ulcera ſunt, membrana ambiente cincta. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt, T. IV. p. IV. p. 299. §. VII.*

Empyema bedeutet die Ausgieſſung eines Eyters in die Bruſt-Höle. Dergleichen entſtehet in allen denjenigen Bruſt-Kranckheiten, wo ein ſchwüriger tophus, oder vomica in einem Lungen-Fliegel zerreiſſet, daß die Materie in die Bruſt flieſſet. Es kan alſo auch ein empyema auf das Seiten-Stechen, und Entzündung der Lungen folgen: wenn ſich die eytrigte Materie unterwärts ziehet, und auf dem Zwergfell lieget. Man erkennet alſo ein empyema, wenn die Patienten auf ſolche Kranckheiten im Athemholen eine Hinderniß ſpühren, und doch keine Materie auswerffen können: daher ſie vorgeben, daß etwas ſchweres auf dem Zwergfell lieget und drücket. HIPPOCRATES bildet dieſe Patienten in ſeinen *Prognoſti-*

Digitized by Google

cis, welche ein berühmter Medicus den Saſſt und Krafft der Praxeos nennet, alſo ab: His ſignis empyicos cognoſces: ſi febris non dimittat & ſudores oboriantur tuſſesque & tuſſiendi cupiditas adſit, nec aliquid effatu dignum expuunt, oculi cavi reddantur, malæ ruborem contrahant, ungues adunci fiant, digiti incaleſcant & in pedibus tumores & per totum corpus phlyctænæ oriantur. Die Zufälle ſind hier eben, wie in der Schwindſucht, abſonderlich aber mercken ſie was ſchweres in der Bruſt; und wenn ſie ſich bücken, oder auf die Seite legen, ſo wiſſen ſie gantz genau, daß ſich etwas in der Bruſt beweget. Dieſe Kranckheit ziehet groſſe Gefahr nach ſich: denn die Materie ſoll aus der Bruſt abgezapffet werden; wo ſie ſich aber lange aufhält, ſo gehet ſie in eine Fäulniß, und greifft die Lungen an, wovon eine ſchnelle Schwindſucht verurſachet wird.

§. 2.

Urſachen.

Zu dem verborgenen Bruſt-Geſchwür giebet ein vorher gegangenes Blut-Speien Gelegenheit. Wenn ſich nehmlich ein Blut-Gefäßgen zerreiſſet, und man trachtet es zu verſtopffen, ſo wird die Materie immer mehr und mehr eingeſchloſſen: wenn nun dieſes ſtockende Geblüte nicht vertheilet werden kan, ſo verändert ſich ſolches in ein Eyter; dieſes, wo es nicht von groſſer Menge iſt, wird mit einem beſondern Häutgen umſchloſſen. Und gleichwie die Schwindſucht ein offnes Geſchwür iſt, welches in die Subſtantz der Lungen eindringet, ſo rühret hingegen vomica, ſo lange ſie in ihrem Häutgen verborgen lieget, die Subſtantz der Lungen nicht an. Daher kömmt es auch, daß viel Leute ein ſolch verborgen Geſchwür lange tragen, ohne daß ſie Huſten und kurtzen Athem davon haben. Wenn ſie aber erweichende und ſcharffe Sachen brauchen, ſo wird theils hiervon die anſtemmende Bewegung (motus congeſtorius) vermehret: theils die Sammlung der Materie gehäuffet; daher ſich das Behältniß und Häutgen verdünnet, worauf es gar leichtlich, nach einer etwas hefftigen Bewegung, aufſpringet. Geſchiehet der Riß auswärts, ſo folget empyema; geſchiehet er einwärts, ſo folget Schwindſucht. Ja es giebt Exempel, daß wo ein verborgen gelegenes Bruſt-Geſchwür aufgegangen, und die Materie in die Lufft Röhre jähling eingetreten, daß ſolche Perſonen erſticken müſſen.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen verhärteten Knoten der Lungen, zu welchen ebenfalls eine Anſtemnung des Blutes Gelegenheit giebet. Frid. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 300. §. VIII.* Daher ſie ſich auch am meiſten in ſolchen Perſonen erregen, die ſanguiniſch- und choleriſchen Temperaments ſeyn, auf Zorn und ſtarcke Erhitzung trincken, und die Bruſt entblöſen. Alles dieſes verurſachet, daß das Blut hier und da in denen Blut-Adergen der Lungen ſtocket und eingeſchloſſen bleibet. Weil aber dergleichen verhärtete und ſteinichte Knoten gantz eintzeln ſeyn, ſo verhindern ſie nicht gleich den völligen Umgang des Blutes durch die Lungen, ſondern die Leute ſchleppen ſich lange damit; es ſey denn, daß ſie mit hitzigen Geträncken und Artzneyen ſich ſo viel ſchaden, daß ein ſolcher tophus entzündet, und in ein verborgenes Bruſt-Geſchwür verwandelt wird. Daher nach dieſen, von denen Urſachen, alles hieher gehöret, was vom verborgenen Bruſt-Geſchwür geſaget worden.

Wenn die verhärteten Knoten kleine ſeyn, ſo ſondern ſie ſich aus der Subſtantz der Lungen ab, und werden mit dem Huſten ausgeworffen. Wie Petr. Petit. *Comment. in Aret. Cappadoc. Londini 1726. edit. p. 106.* ex Galen.

Lib.

Digitized by Google

b. IV. de Loc. affect. cap. ult. und FERNEL. *b. V. Pathol. cap. 10.* ingleichen FRID. OFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 299. VII.* bemercken.

Die Urſachen des empyematis ſind Sei-n-Stechen, ein verborgen Lungen-Geſchwür, ntzündung der Lungen, in Eyter gegangene id aufgeſprungene Knoten. Alle dieſe vor-rgegangene Kranckheiten laſſen ein Bruſt-eſchwür hinter ſich, wenn ſie unbequem actiret werden. Es iſt das Zwergfell ein apfindlicher membranöſer Theil, ſo in be-ändiger Bewegung iſt: wenn alſo eine eytri-e Materie darauf zu liegen kömmt, ſo wird is Athemholen ſchwer; woher ſich denn alle ufälle und die huſtende Bewegung finden. Zeil aber die eytrige Feuchtigkeit hier nicht n ſtehen bleiben: ſo greiffe ſie offt den Theil, if welchen ſie lieget, an; worauf denn eine erzehrung und Schwindſucht folget. Wenn e Materie mehr in einer Seite der Bruſt :get, ſo giebt ſich ſelbige Seite hervor, und iſt dieſem Bruſt-Geſchwür keine andere Hülffe, s durch die Eröffnung, zu ſuchen.

Es ſind dieſe Kranckheiten im Anfang wer zu erkennen, und werden durch verkehr-Curen immer ſchlimmer; es ſind Plagen vor : Medicos, welche ſie mit ſolchen Patienten ben. Denn es brauchen die Leute Wund-ittel und allerhand balſamiſche Dinge unter nander; wodurch ſie ſich nur einen gröſſern fluß zu denen Lungen zuziehen, und darüber dlich crepiren müſſen.

HIPPOCRATES hat ſchon vor zwey tauſend und derthalb hundert Jahren angemercket, wo h ein Seiten-Stechen, worunter er zugleich die ntzündung der Lungen verſtanden, nicht in . Tagen durch den Auswurff endiget: ſo fol-t phthiſis und empyema; der *Aphoriſmus V. Sect. V*, lautet alſo: Qui ex pleuritide empyici fiunt, ſi a ruptione intra dies quadraginta ſurſum purgentur, liberantur; alioqui tranſeunt in tabem. Und *de Morb. Lib. II. p. 452.* Repurgantur autem in quadraginta diebus, ex quo ruptio facta eſt, multis etiam annuus fit morbus. Quodſi non eruperit, cum quibusdam procedente tempore ad latus abſceſſum faciat & intumeſcat, ubi hoc contigerit, hunc ſecato aut inurito. Und wenn ſolche Perſonen mit üblen Schwindſuchts-Curen und Lattwergen verdorben worden ſeyn: ſo thut ein Medicus bald am beſten, er ſtehet von der Cur ab. Denn wenn ſich dunckeln Lungen-Kranckheiten ein abzehrendes Fieber zugeſellet, der Appetit verlohren gehet, und der Huſten mit Auswurff hefftiger wird, oder gar verſetzet; wenn die Patienten nicht mehr auf dem Rücken liegen können: alsdenn iſt die Schwindſucht im höchſten Grad vorhanden, und eine ſchlechte prognoſis zuſtellen.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur eines verborgenen Lungen-Geſchwürs und derer verhärteten Knoten iſt zwar überhaupt ſchwer; doch ſoll man allezeit ſehen, ob die Kranckheit noch neu, oder eingewurtzelt: 2) ob das Lungen-Geſchwür auf- oder nicht aufgegangen ſey? Daß ſich eine vomica und tophi zeugen können, ſolches haben wir aus denen vorhergehenden Urſachen geſehen. Ich ſetze nun den Fall, es klagte einer ein Drücken, Engbrüſtigkeit und Huſten, ich höre aber auch zugleich, daß er vor kurtzen am Blut-Speien kranck gelegen: ſo urtheile ich, die Kranckheit müſſe noch neu ſeyn; daher mache ich hier die Anzeigung: daß 1) die Anſtemmung derer Feuchtigkeiten von der Bruſt abgewendet und

2) die

2) die geſchehene Stockung vertheilet werde. Die erſte Anzeigung erhalte ich durch Linderung derer Bewegungen, worzu Salpeter, gelinde Sweiß-Mittel, welche nur eine Ausdunſtung befördern, mäßige Laxantia und Fuß-Bäder erfodert werden; als welche remedia insgeſamt die Feuchtigkeiten ablocken. Zur andern Anzeigung hat man Scordien- weiſſe Andorn- Schafgarben- Agtſtein- Pimpinell- Aland- u. Holtz-Eſſentz, Spießglaß-Tinctur, Salmiac-Spiritum mit Aniß, und Bruſt-Elixir nöthig; weil deren behutſame und wohlgeordneter Gebrauch die Stockung nach und nach vertheilen. Man kan auch noch, unter die Pulver der erſten Anzeigung Zehrwurtzel, Florentiniſche Violen-Wurtz, Schweiß-treibend Spießglaß, Schwefel und Bentzoe-Blumen brauchen.

Vor etlichen Jahren lag eine vornehme Frauens-Perſon, an einem verzehrenden Fieber ſehr gefährlich darnieder; und da ſie ſchon etliche Jahre, theils mit einem trocknen Huſten: theils mit Auswurff, beſchweret geweſen, und ſich dabey die menſes in groſſer Unordnung befanden, daß ſie ſich nur blicken lieſſen, und doch zu unrechter Zeit: ſo verfiel Frau Patientin mit allerhand Zufällen der Mutter, Ohnmachten, krampffigten Ziehen und Spannen immer in gefährlichere, ja faſt tödtliche Zufälle. Dieſe krampffigten Mutter-Schwachheiten wurden überwunden; es blieb aber aufs neue ein trockner Huſten, mit Hitze und ängſtlichen Schweiſſen, nach dem Eſſen, zurück; und wenn ſie ſich auf das heffigſte gemergelt und gequählet hatte: fand ſich denn ein ſchleimichter ſcharffer Auswurff, der endlich wie ein pures Enter wurde. Ich hatte alſo in meiner Cur auf zweyerley Umſtände: nehmlich auf den Huſten, welchen ich von einem Anſatze, zu exulcerirten tophis, vermuthete; und auf die monatliche Reinigung, zu ſehen. Brauchte daher ſolche Mittel, welche ſowohl auf eine beſtändige Ableitung der Congeſtion, von der Bruſt, loßgiengen, als auch die menſes zugleich in Ordnung brachten. z. E.

R. Weinſtein-Tinctur 2. Qventgen,
Scordien- und
Agtſtein-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Frühmorgens 30. und gegen Mittag 20. Tr. mit etwas Kräuter-Thee.

Nachmittags und Abends aber, um welche Zeit die hefftigſten Schweiſſe, Aengſtlichkeiten und Mattigkeiten, vielmahls biß zur Ohnmacht, überhand nahmen, gab ich folgendes Pulver:

R. Tartari vitriolati,
Magneſie und
Mit Citronen-Safft verbraußte Krebs-Augen, jedes gleiche Theile.
Machet daraus ein Pulver, und gebet 1. Scrupel pro doſi; um 2. 6. und 10. Uhr zu nehmen.

Statt des Biers trunck dieſe Perſon eine Ptiſane aus Hirſchhorn, Scorzoner und gerſtenen Graupen; und ich hatte das Vergnügen, daß die Cur gut anſchlug; immaſſen ſich der Huſten und alle hectiſchen Zufälle, binnen etlichen Wochen, gäntzlich verlohren. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß die Curen in dergleichen Congeſtionen weit beſſer von ſtatten gehen, wenn ſich ein Frauenzimmer noch in den Jahren befindet, da die menſes flieſſen, oder doch flieſſen ſollen; als wenn ſie auſſer den Jahren iſt; daher HIPPOCRATES *Prædict. Lib. II. p. 91* ſchreibet: Ex reliquis autem minime euadunt, tum virgines tum mulieres, quibus ex menſtruorum ſuppreſſione tabes contingit. Doch habe ich 1741. faſt in gleichem caſu eine Pachterin auf dem Lande, welche im 50ſten Jahr an einem veritablen Schwindſuchts-Fieber kranck gelegen, durch GOttes Seegen, reſtituiret. Wolte man aber in ſolchen Fällen

Digitized by Google

ı vor den Huſten erweichende und den Aus-
ırff befördernde Sachen brauchen: ſo würde
an ſehen, wie zwar die Reinigung der Bruſt
lgen, zugleich aber die Anſtemmung des
ıutes zu denen Lungen ſo zunehmen, daß
h die monatliche Reinigung verliehren, und
ngegen der Schwindſucht Thür und Thor
öffnet würde.

Eine gute Würckung leiſten auch zerthei-
nde Bruſt-Träncke aus Iſop, Scordien,
ſcabioſen, Körbel, Ehrenpreiß, Lungen-
raut, Gundermann, weiſen Andorn, Aland,
lorentiniſcher Violen-Wurtzel, Süßholtz,
hina, Saſſafraß, kleinen Roſinen, Fenchel,
meinen und Stern-Aniß, wenn ſie auf Art
r älteſten Medicorum und Hippocratis mit
ilch getruncken werden. Denn allein ge-
aucht, würden ſie, wegen ihrer anhaltenden
raſſt, die Scirrhoſitäten ärger machen. z. E.

R. China-Wurtzel, 2. Loth,
Florentiniſche Violen-Wurtzel,
Süßholtz, jedes 1. Loth,
Ehrenpreiß.
Lungen-Kraut,
Gundermann, jedes 1. Hand voll,
Iſop und
Kerbel, jedes eine halbe Hand voll,
Fenchel,
Stern-Aniß, jedes 1. Qventgen,
Kleine Roſinen nach Gefallen.

S. 1. Löffel voll mit anderthalb Röſel Waſſer zu kochen, und früh und gegen Abend bloß, oder mit dem 4ten Theil Ziegen-Milch, worinnen auf eine Portion ein halb Qventgen Nitrum antimoniatum aufgelöſet worden, 6. biß 8. Thee-Schälgen voll zu trincken.

Einen ſehr herrlichen Effect hat man ſich
ch vom Gebrauch des Selter-Waſſers zu ver-
echen, wenn die verhärteten Knoten in denen
ngen noch nicht zu ſehr eingewurtzelt ſeyn;
er wenn man ſolche nach dem Blut-Speien be-
rchtet; welches mit der Helffte, oder dem dritten Theil Eſels-Milch, täglich zu einem Röſel, getruncken, und darneben zugleich, zu Reinigung des Magens und derer Gedärme, ein ſchlüpffriches Laxir-Tränckgen, aus Manna, Rhabarber und Liquore terræ foliatæ tartari, im Anfang Mittel und Ende der Cur, gebrauchet wird. Es kan ſolche Cur etliche Wochen lang continuiret werden. So wird auch eben dergleichen Abſicht, des Abwiſchens in denen Lungen, mit der ſüſſen Molcken-Cur erhalten, wie wir im vorhergehenden Cap. angeführet haben. Friedr. Hoffmann, welcher der Ruhm-würdige Erneuerer dieſer Curen iſt, läſſet bißweilen ſolchen Perſonen den ſüſſen Molcken vorher, und alsdenn hierauf das Selter-Waſſer mit Eſels-Milch trincken. Wenn aber die Eſels-Milch nicht zu haben iſt, ſo kan man, wie ich dafür halte, gar wohl die Ziegen- und Kuh-Milch, nur in wenigern Maaß, zugieſſen. Auch Hippocrates befiehlet, *Lib. de intern. affect.* die Kuh- und Ziegen-Milch, ſtatt der Eſels-Milch, zu gebrauchen. Und ich will zwar ſo viel gelehrten Medicis nicht widerſprechen: ich glaube aber faſt, wenn man die Umſtände einer Ziege und Kuh genau überleget, daß man eine wohl bereitete Medicinal Kuh-Milch, der Ziegen-Milch noch vorzuziehen habe; immaſſen eine Ziege weit trockner und hitziger Natur, als eine Kuh iſt; und von einer Kuh ein gröſſerer und beſſerer Theil der menſchlichen Nahrung dependiret. So gar ſchreibet auch Varro *Lib. II. cap. 11. Edit. Geſner, p. 302.* Lac quod autem maxime perpurget, eſt equinum, tum aſininum, dein bubulum, tum caprinum; er ziehet alſo die Kuh-Milch der Ziegen-Milch vor.

Doch ſey dem, wie ihm wolle; es iſt ſo viel einmahl vor allemahl gewiß, daß die Artzneyen in ſolchen Kranckheiten, wo ſie vermittelſt des Geblütes-Umlauff in die Eingeweide und Lungen tief hinein gehen, und eindringen ſollen,

 von

Digitized by Google

von gantz anderer Beſchaffenheit, als die gemeinen Pulver und Tropfen, ſeyn müſſen. Beſonders aber müſſen ſie in Scirrhoſitäten und Lungen-Geſchwüren eine verdünnende kühlende, abwiſchende, reinigende und heilende Krafft haben; ſie müſſen gleichſam unſchuldiger Natur, nicht ſcharff, nicht ſtarck, nicht hitzig, nicht brennend, nicht zuſammenziehend, noch angreiffend ſeyn; Urſache: die Lungen ſind das zärteſte Eingeweide im menſchlichen Leibe, die doch im Athemholen viel ausſtehen, und ſowohl in, als auſſer dem Leibe, denen Kranckheiten unterworffen ſeyn. Wenn nun ein kluger Medicus dergleichen Grund-Sätzen nachſinnet: ſo kan er, auf vielerley Art und Weiſe, dergleichen Molcken-Curen auch für Arme erfinden: z. E. Man laſſe eine gute Kuh-Milch mit friſcher Cichorien-Wurtzel abſieden, und ſchlage hierauf das käſichte Weſen mit Sauerampffer oder einen Löffel Citronen-Safft nieder; ſeiche den Molcken durch, und laſſe des Morgens davon trincken; worauf eine mäſſige Bewegung zu machen.

Einer gewiſſen Perſon ließ ich täglich ein Möſel ſchön reines Waſſer mit einer Hand voll Gänſe-Blümgen ſieden, 30. Tropffen vom flüſſigen Weinſtein-Oel hinein tropffen, und mit dem dritten Theil Kuh-Milch brauchen. Er machte ſich jedesmahl darauf mäſſige Bewegung und wurde, auf dieſes mein gegebenes Anrathen, von einem hectiſchen Huſten befreyet, den er ſich von einem kalten Trunck, auf Erhitzung, zugezogen hatte. Dergleichen habe ich einem andern, mit dem Liquore terræ foliatæ tartari auf gleiche Weiſe, und mit guter Würckung brauchen laſſen.

Wenn aber die Kranckheit eingewurtzelt iſt, ſo ſiehet es übel aus; doch muß der Medicus alle Anhäuffungen des Blutes und derer Feuchtigkeiten ferner zu verhüten und abzuwenden bemühet ſeyn. Dieſes geſchiehet, wenn er die Patienten alſo dirigiret, daß die Anſtemmungen abgeleitet und vertheilet werden; worzu theils eine gute und genaue Diät, ſonderlich im Tranck: theils temperirende und begütigende Bruſt-Mittel nöthig ſeyn. Es beſtehen aber dieſe, daß ich die Wahrheit bekenne, in eben dergleichen Hülffs-Mitteln, die ich oben vorgeſchrieben habe; nur daß ſie mit mehrer Behutſamkeit müſſen zuſammen geſetzet werden. Derneben dienen gereinigter Salpeter, Perlen-Mutter, Schweiß-treibendes Spießglaß, Species diaireos nebſt Schaqverille und dem Pulvere anodyno confortante, welche temperirende Pulver man gegen den Frühling und Sommer nehmen läſſet, daß die Wallungen des Blutes beruhiget werden. Es iſt auch im noch ruhigen Stande, wo die Bewegungen des Blutes zur Bruſt gehen, am Fuß eine Aderlaß dienlich: jedoch mit der nachdrücklichen Warnung: ſolche niemahls vorzunehmen, wo ſich ſchon eine Fieber-Hitze eingefunden; ingleichen wo die verhärteten Knoten mehr von einem ſcharffen ſero und ſymphatiſchen Feuchtigkeit, als von Anſtemmungen des Geblüts, entſtanden. Denn in dieſen Fällen iſt die Aderlaß nicht nur vergeblich, ſondern ſie ſtürtzet auch die Patienten in ſchnelles Verderben. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 569 §. VII.* Solte ſich aber durch gewiſſe Kennzeichen eine Entzündung zu erkennen geben: ſo fähret man theils mit temperirenden und vertheilenden Dingen fort; theils brauchet man auch Emulſionen, aus Kerbel-Cardobenedicten-Iſop- und Ehrenpreiß-Waſſer, Cardobenedicten-Frauen-Diſtel und weiſſen Mohn-Saamen, und ſetzet etliche niederſchlagende Dinge, wie auch den weiſſen Mohn-Syrup, oder Perlen-Zucker hinzu. Anſtatt des ordentlicher Geträncks halte ich vor ſolche Patienten, Ptiſanen aus Hirſchhorn, Elffenbein-

Digitized by Google

, China und Saſſaparille, mit kleinen Roſi- vor heilſam.

Es komme nun, daß ſich vomica von ſelb- öffne; oder daß es durch eine verkehrte Cur eit gebracht worden; oder daß ſich die ver- teten Kncten, wie HIPPOCRATES gar öffters erckel, entzünden und eytern: ſo muß man Patienten als einen Schwindſüchtigen tra- n, und abwiſchende, reinigende, ein wenig erſchlagende und temperirt-balſamiſche Artz- n gebrauchen. Es iſt auch nicht zu leugnen, eine vomica noch eher gereiniget und gehei- werden könne, als ein Lungen-Geſchwür, hes in keinem beſondern Häutgen einge- ſſen geweſen. Denn es ſchreibet HIPPO- ES *de Morb. Lib. I. p. m. 453.* Pulmonis rculum ubi maturuerit, anteriore & eriore parte gravis dolor oritur, calores dunt & tuſſis vehemens. Et ſiquidem quam citiſſime maturuerit, eruperit, im vergat, & totum expuatur, venter- in quo pus erat, conſidat ac reſiccetur, ſus ſanus avadit. In ſolchen Fällen kömmt das Entzündungs-Fieber, wie in an- in 14. Tagen zu Stande; welche Zeit auch OCRATES *de Morb. Lib. II. p. 481.* genau hnet.

n ausgeſchüttetes Eyter in der Bruſt-Hö- pyema, braucht nicht viel Anzeigungen; wenn man deſſen nach der Erkänntniß gewiß iſt, ſo iſt nichts übrig, als daß man die Materie ab- zapffe. Die Leute wollen ſich aber im An- fang hierzu nicht reſolviren, und auf die letzt, wenn die Kräffte ſchon ſehr verlohren gegangen und das Eyter die anliegenden Theile aufgefreſ- ſen hat, ſo kan nicht viel ausgerichtet werden. Ein Medicus hat hierbey nicht viel zu thun, als daß er die Zeit und den Ort, wo die Oeffnung ge- ſchehen ſoll, anzeige, und alsdenn die Cur und Heilung dirigire. Denn man kan auch zur Unzeit paracentheſiren. Die Kennzeichen eines ausgeſchütteten Eyters in die Bruſt ſind dieſe: Weñ ein verborgenes Lungen-Geſchwür, Seiten-Stechen, oder eine Entzündung der Lun- gen vorher gegangen. Iſt man nun deſſen gewiß: ſo läßt man den Patienten eine bequeme Lage verſuchen; ja man kan es auch von auſſen abneh- men, weil die Seite, wo die Materie lieget, auf- getrieben iſt.

Manche geben den Ort zwiſchen der 5. und 7ten, andere zwiſchen der 6. und 7den Rippe an, nachdem die Materie tief, oder hoch lieget. Das Eyter ſoll nach und nach ausgeführet werden; darneben brauchet man innerlich abwi- ſchende und reinigende Hülffs-Mittel. Wenn die Materie faſt gäntzlich abgezapffet iſt: ſo müſ- ſen auch balſamiſche Mittel eingeſpritzet, und die Wunde nicht allzubald geſchloſſen werden.

Das XIV. Capitel.

De Phthiſi.

Von der Schwindſucht.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Daß die Schwindſucht eine der ſchwerſten und danckelſten Kranckheiten ſey, fol- ches iſt daraus zu ſchlieſſen, weil ſie viel zu ſchaffen machet, ehe man ſie recht erkennet; und wenn man ſie recht erkennet hat: ſo verur- ſacht ſie auch viel, und wohl gar vergebene Arbeit

in der Cur. Denn es ſind ja die Lungen ſo viel Zufällen unterworffen, daß man wahrhafftig anfangs nicht genau unterſcheiden kan, ob ein Geſchwür darinnen vorhanden ſey, oder nicht? So wird auch ein Medicus offt beſtürtzt, wenn er höret, daß dieſer und jener an der Schwindſucht ſoll curiret worden ſeyn; da ein ſolcher Menſch doch wohl an nichts weniger, als an der Schwindſucht kranck gelegen hat. Auf ſolche Weiſe erzehlet SVIDAS, daß Aeſculapus den Theopompum zu Athen ex phthoë contabeſcentem curiret. PETRVS PETITVS *Comment. in Aretæum p. 96.* Daher lobe ich das freymüthige Bekänntniß, des zu ſeiner Zeit berühmten Medici, TIMAEI von Gülden-Klee, welcher *Lib. I. Epiſt. 2.* von dieſer Kranckheit alſo ſchreibet: Ich geſtehe aufrichtig, daß ich in meiner gantzen Praxi, welche ich 37. Jahr treibe, keinen von denjenigen, welche an einem Lungen-Geſchwür kranck gelegen, zur vollkommenen Geſundheit bringen können; ob ich gleich alle Mühe und Fleiß angewendet, und nichts unverſucht gelaſſen, was nur zur Heilung eines ſolchen Ubels, auf einige Art und Weiſe etwas beytragen können; ich habe auch nicht geſehen, daß jemahls ein Schwindſüchtiger von den berühmteſten Medicis zur Beſſerung gebracht worden. Und in der folgenden dritten Epiſtel ſchreibet er, daß die Medici in denen Exempeln, welche dieſerhalben vom SCHENKIO und andern angeführet würden, betrogen werden: weil ſie die Lungen vor ſchwürig gehalten, da doch nur die Bruſt mit einem Fluß und Verſchleimung beſchweret geweſen.

Ehe wir aber weiter gehen, ſo müſſen wir den Unterſchied zwiſchen der Schwindſucht und Verzehrung anmercken. Insgemein hält man alle Patienten, welche ſchwinden, von Schwindſüchtige: und das Wort phthiſis heiſet auch eigentlich Schwindſucht; beſſer aber würde dieſe Kranckheit, zum Unterſchied, die Lungenſucht genennet: denn ſie bedeutet ein Geſchwür in denen Lungen, welches den Leib verzehret. Ferner: ſo iſt auch die Verſtopffung der Gekröß-Drüſen, woran die Kinder offtmahls kranck liegen, auch von der Schwindſucht zu unterſcheiden. Viel Leute arbeiten an einer verhärteten Verſtopffung und Geſchwür der Leber, werden daher mager und elend, und verfallen in eine Verzehrung. Alſo ſind eigentlich phthiſis, die Verzehrung der Kinder und die Hectic, aus übler Beſchaffenheit der Leber, bloſe Arten der Verzehrung überhaupt; und wie die Urſache der Hectic in der Leber, und die Abzehrung der Kinder in Gekröß-Drüſen ſitzet: alſo lieget die wahre Urſache der ſo genannten Schwindſucht in Lungen.

So iſt demnach die Schwindſucht *ein Geſchwür der Lungen* und ſolcher Zufall, welcher gemeiniglich auf andere Kranckheiten, als Blut-Speien, und deren Beunruhungen zu folgen pfleget, wie HIPPOCRATES *Aph. XV.* und *XVI. Sect. VII.* ſchreibet: A ſanguinis ſputo puris ſputum, malum. A puris ſputo tabes & fluxus: quum vero ſputum retentum fuerit, moriuntur. Und Fried Hoffmann bekräfftiget es mit eigner Erfahrung, wenn er *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p 300.* ſchreibet: Et profecto ſi meam unius hac de re experientiam adducere licet, certa aſſeverare fide poſſum, dimidiam fere partem phthiſicorum, qui ſe curæ meæ tradiderunt, ad hæmoptiſi prægreſſa & male curata primam mali ſui originem accepiſſe.

Es fället die Schwindſucht gemeiniglich junge Leute an, von 18. biß 35. Jahr, nachdem *Aphoriſ. IX. Sect. V.* HIPPOCRAT. Tabes iis maxime ætatibus fit, quæ a decimo octavo ſunt anno ad triceſimum quintum. Id. *Coac. Prænot. p. 188.* Wenn aber ältere Leute mit der Schwindſucht

Digitized by Google

ht befallen werden, ſo entſtehet ſolche entweder n Seiten-Stechen, wenn es nicht ordentlich äufft; oder aus einem verborgenen Lungen-ſchwür.

Nach denen Geſchlechten iſt das männliche Schwindſucht mehr unterworffen, als das blicke. Es ſind ferner diejenigen vor an- n darzu geneigt, welche am ſanguiniſch-und leriſchen Temperament Antheil nehmen; d je mehr ſie von dieſer Conſtitution beſitzen, to mehr ſind ſie dem Blut-Speien, und mit- der Schwindſucht ergeben. Es nimmt auch ſe Kranckheit in ſolchen Perſonen mehr über- nd, und machet bald ein Ende. Sie betrifft blütige Leute, welche Naſen-Bluten und mühungen darzu gehabt haben; daher ſa- man insgemein von ſolchen Knaben: Er iſt ſchwindſüchtiger Jüngling. Und da ſich ſchen dem 18. und 36. Jahr die Bewegun- der Natur abwenden, und die Anhäuffun- des Blutes, und derer Feuchtigkeiten vom upte zur Bruſt gehen: ſo entſtehet hieraus gefährlichſte Art der Schwindſucht.

Will man die Schwindſucht genau erkennen: uß man ſie in die anfangende, und eingewur- e eintheilen:

.) In der anfangenden klagen ſie trocknen ſten, kurtz und ſchweres Athemholen; und eich der Huſten anfangs trocken iſt, und erlich nach dem Eſſen, auch des Nachts , mehr zunimmt, ſo wird er doch nach und feuchte. Sie werffen erſtlich nur was iles und ſchaumichtes aus; ſie bekommen ende Hitze, ſchlafen unruhig, und werden s von Schweiſſen: theils von Träumen: s von Huſten im Schlafe ſo beunruhiget, ſie ſich beym Aufwachen ſehr matt befinden. Appetit iſt unbeſtändig, ſie ſind zwar lüſtern, fallen auf viel, aber ſie werden es bald über- ig. Bißweilen werffen ſie unter dem Hu- ſten etwas Geblüte aus, und kriegen gar Blut-Stürtzungen. Das allergewiſſeſte Kennzeichen aber iſt dieſes, daß ſolche Leute den Athem nicht tief an ſich ziehen können. Denn wo ein Ge- ſchwür, oder verhärteter tophus in denen Lun- gen ſitzet, da können ſie gar deutlich mercken, daß ſich ein Widerſtand darinnen findet. Gar genau beſchreibet HIPPOCRAT. die angehende Schwind- ſucht *de intern. affect. Oper. p.536.* alſo: Febris lenta initio invadit, & rigor, & pectoris ac dorſi dolor, interdum vero vehemens tuſſis urget, & ſputum copioſum, liquidum & ſalſum expuit. Et hæc quidem per morbi exordia contingunt.

2.) Wenn aber die Kranckheit mehr zunimt, ſo hält der Huſten an, die Materie wird zu einem Eyter, ſchwüriger Art, und ſtinckend. Wenn ſolche Leute huſten und ſchwerlich Athem holen: ſo frage man ſie, was ſie auswerffen? ſie werden antworten, daß ſie nicht nur eine Hinderniß im Athemholen empfinden; ſondern, daß auch der Auswurff von üblem Anſehen und Geruch ſey. HIPPOCRATES *Prædict. Lib. II. p.91.* Qui vero in pectore dolores ſentiunt & temporis tractu extenuantur, tuſſi & difficultate ſpirandi conflictantur, ſi neque febres prehendant, neque ſuppurationes ſuccedant, ex iis percontari oportet, ſi quando tuſſiunt & difficulter ſpirant, num etiam concrementum quiddam & modice olens per tuſſim rejiciant. Der Schlaf iſt hier noch mehr geſtöhret und unterbrochen, es finden ſich häuffig verzehrende Schweiſſe, der Appetit zum Eſſen gehet gäntzlich verlohren, die Fieber-Hitze iſt nicht nur ſchleichend, ſondern hält auch beſtändig an, und vermehret ſich beſonders nach wenig genommener Speiſe. In hohlen Händen fangen ſie an ängſtlich zu ſchwitzen, ſie bekommen rothe Backen, und ſetzen von der an- gefallenen Hitze Roſen-roth; welche Farbe aber

Digitized by Google

hier und da wieder abbricht, daß nur einige Flecken zu ſehen ſeyn; die Kräffte nehmen endlich immer mehr und mehr ab. Bey dieſem andern Grad fähret HIPPOCRATES *de intern. affect.* fort: in progreſſu vero totum corpus extenuatur, exceptis cruribus. Hæc autem intumeſcunt, & pedes unguesque contrahuntur, ab humeris extenuatur & debilitatur, fauces ſono implentur, & velut per arundinem ſibilum reddunt, ſitis vehemens per totum morbum vexat, multaque movendi impotentia corpus occupat. Hic ubi ad hunc habuerit modum, intra annum male tabe perit. Kömmt es zum höchſten Grad, ſo verſetzet ſich der Auswurff; es folgen colliquativiſche Schweiſſe und Durchfälle; was ſie zu ſich nehmen, brechen ſie wieder weg. Manche werden ſo ausgezehret, daß die Sonne durch ſie ſcheinen möchte; wie etwan OVIDIUS *Metamorph. L. VIII. v. 805.* ſchreibet:

Ventris erat pro ventre locus; pendere putares

Pectus, & a ſpinæ tantummodo crate teneri.

Darauf folget alsdenn ein langſamer und ſanffter Tod; wenn ſich aber der Auswurff zeitig verſetzet, ſo ſterben ſie an einer Erſtickung.

§. 2.

Urſachen.

Die wahre Beſchaffenheit dieſer Kranckheit beſtehet in einer Anſtemmung, Stockung und darauf folgenden Verderbniß des Geblütes, der lymphæ und anderer wäßrichten Feuchtigkeiten in Lungen. Denn wenn man die, an der Schwindſucht, verſtorbenen Perſonen eröffnet: ſo wird man nach Zeugniß derer bewährteſten Autorum befinden, daß entweder groſſe Verhärtungen und Gewächſe, welche ein Eyter und unſchlichte Materie in ſich halten, oder ſteinichte Knoten in denen Lungen ſitzen: oder es ſeyn die Lungen von den Geſchwüren und Eyter gantz verzehret, daß faſt nur die Aeſte der Lufft-Röhre und Blut-Gefäſſe zu ſehen ſeyn; oder man findet im pericardio und der Bruſt-Hôle eine groſſe Menge einer unreinen, ſtinckenden wäßrichten Feuchtigkeit; andere dabey vorkommende Zufälle, wo die Lungen an die innere Bruſt um und um angewachſen ſeyn, oder wo ſich fleiſchichte Gewächſe und geronnenes Blut im Hertzen und Lungen-Blut Gefäſſen befinden, vorietzo zu übergehen. Alſo kömmt gemeiniglich der Urſprung der Schwindſucht auf die Verſtopffung und Verhärtung derer zarten Gefäßgen in Lungen an. Denn dergleichen verhärtete Knoten, welche ſowohl die Bläsgen der Lungen, als Lufft-Röhrgen verſchlieſſen, verhindern auch, daß die Lufft nicht gnüglich in die Lungen eintreten und ſolche erheben noch ausdehnen kan; wovon alsdenn der freye Umlauff des Blutes gehemmet wird, daß ein ſchweres und ängſtliches Athemholen folget; und zwar deſto ſchwerer, je mehr die Lungen von dergleichen Verhärtungen beſetzet ſeyn. Weil aber nun das Blut nicht gewöhnlich durch die Lungen circuliren kan: ſo tritt es mehr zum Hertzen, erweitert und nimt die Hertz-Kammern ein; als woher die Schwindſüchtigen ihre gewöhnliche Aengſtlichkeiten bekommen. Alle dieſenigen Urſachen, welche zu ſolchen Verſtopffungen und Verhärtungen Gelegenheit geben, ſind als Urſachen der Schwindſucht anzuſehen.

Es iſt aus der Erfahrung eine bekannte Sache, daß die Bewegungen der Natur, zwiſchen dem 18. und 36. Jahr, nach der Bruſt und Lungen gehen; daß auch hieraus öffters ein Bluten ausbricht. Es kan aber dieſe Anſtemmung und Anhäuffung des Blutes nicht lange

Digitized by Google

ange ſtatt findet: weil darauf nichts anders, ls ein Riß und Blut - Speien geſchiehet. Die Zergänzung aber der Lungen iſt ſchwer zu eilen: theils, weil die Lungen in beſtändiger Bewegung: theils, weil ſie zur Ausheilung gantz unbequem ſeyn. Es ſchreibet zwar Galenus *Lib. V. de M. M. cap. 8.* Non igitur propterea, quod in perpetuo propter reſpirationem motu hoc viſcus eſt, deſperata curatio eſt, ſed propter ſaniei ac puris vacuationem, quæ ſcilicet non fieri poteſt per pulmonem: allein alle Verletzung und Schäden der membranöſen Theile ſind übler zu heilen, als fleiſchichter Theile. Daher kömmt es, daß die Schwindſucht in dieſem Alter ſo offt vorfällt, und wenn die Lungen noch zart ſeyn, zu einem jählingen Ende eilet. Man findet, wo eine Verletzung iſt, daß ſich ein ſtarcker Zufluß des Geblütes und andere Feuchtigkeiten dahin leite; daher geſchiehet dieſes auch in Lungen. Wenn aber ſolche Anſtemmungen und Congeſtiones durch anhaltende Wund-Mittel geſtillet werden: ſo wird das Geblüte zugleich je mehr und mehr eingeſchloſſen; welches endlich in eine Verhärtung und Verderbniß gehen muß. Es behauptet dieſe unſere Meynung der öffters angeführte Frid. Hoffmann, wenn er *Med. Rat. T. IV. P. IV. p. 299.* alſo ſchreibet: Verum adhuc ſunt alia phthiſeos initia, maxime hæmoptyſis, ubi incaute a medentibus tractatur, aut ſi paulo major cruoris portio eſt, quæ ſputo ejicitur. Tum enim facile ſanguis ex pulmonum vaſculis intra veſiculas aëreas extravaſatur & ſtaſi concepta putreſcit, partes vicinas corrodit ac demum ſinuoſitates efformat, vel in nodos & tubercula coit. Gleichwie ſich aber auf alle Verletzungen derer Theile vermehrte Bewegungen des Blutes einfinden: alſo entſtehet auch hier ein ſchleichend Fieber; worauf Trockenheit des Mundes, Unruhe im Schlaf und Schweiſſe folgen. Das ſanguiniſche und choleriſche Temperament geben hierzu gar leichte Gelegenheit, wenn zumahl die Galle zugleich erreget wird; oder wenn Leute ihr Geblüte mit Geträncke und einer hitzigen Lebens Art echauffiren, und darauf kalt trincken. Ingleichen ſind diejenigen dieſer Kranckheit ſehr unterworffen, welche die Lungen mit Singen, Schreyen und Blaſen angreiffen; als woraus eben ſowohl ein Riß in Lungen geſchehen kann. Es wird auch die Schwindſucht verurſachet, wenn die Roſe, ein Fluß, Krätze, Seiten-Stechen, Entzündung der Lungen und dergleichen nicht wohl in Acht genommen worden; wie wir bereits im vorhergehenden Cap. gezeiget haben.

Noch eine Art der Schwindſucht giebt es, welche von Herabflieſſung einer ſcharffen wäßrichten Feuchtigkeit, vom Haupte auf die Lungen, ihren Urſprung nimmt Frid. Hoffmann, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 300. §. VIII.* Hippocrates *de Gland p. 273.* Aliis per palatum ad fauces multa & frequens fluxio morbos tabificos facit, & medicus ſua prudentia, ſi vir bonus & induſtrius fuerit, ut plurimum cauſam diſquirit. Solche Perſonen haben zuvor flüßige Zufälle am Haupte, Saltz-Flüſſe, Schnupfen, Verſtopffung der Drüſen und Flüſſe am Augen erlitten; welche ſcharffe Feuchtigkeiten hernach auf die Lungen fallen. Es entſtehet auch wohl dieſe Art der Schwindſucht von einem hinein geſchlagenen böſem Kopff und andern Ausſchlag; als vom Kupffer und Finnen, wenn darwider zurücktreibende Mercurial-Mittel gebrauchet werden; worauf denn die ſcharffen, ätzenden und unreinen Feuchtigkeiten die Lungen einnehmen, und anfangs eine Heiſcherkeit, Scharren und Jucken verurſachen. Welche Art, weil die

Schwä-

Schwärung von auſſen einwärts geſchieht, mehr langſam iſt. Dieſes alles dienet darzu, daß man auf die Umſtände wohl Acht habe, woher die Schwindſucht gekommen, und ſich in der Cur darnach richten könne.

Die wahre Schwindſucht iſt wohl eine Kranckheit, die etwas rårer iſt, als man ſich insgemein einbildet; jedoch ſehr gefährlich. Sie iſt auch in jungen Leuten eher tödtlich, als bey den Alten, welche in 40. und 50. Jahr ſtehen. Ubrigens iſt insgemein ſchlechte Hoffnung zu machen: denn man kan nicht viel gutes verſprechen, zumahl wo die letzt gedachten Zufälle zugegen ſind; alsdenn fehlet nichts, als facies Hippocratica, welches er in Prognoſticis alſo beſchreibet: Eine ſpitzige Naſe, tiefe Augen, eingefallne Schläfe, kalte und zuſammen gezogne Ohren, eine harte, runtzliche und vertrocknete Stirn, ein grünlich-ſchwartzes und Erd-fahles ſcheußlich Anſehen; endlich der Tod. Oder wo zuletzt Eyter und Blut durch den Huſten mit einander ausgeworffen wird; von welchem OVIDIUS *Lib. I. de Ponto Eleg. 4.* folgendes Prognoſticon ſtellet:

> Cernis ut e molli ſanguis pulmone remiſſus
> Ad ſtygias certo limite ducat aquas.

§. 3.

Die Cur.

Es wird billig gefragt: Ob nicht die Cur in der Schwindſucht gar vergebens ſey? Denn es ſchreibet GALENUS, die äuſſerlichen faulen Theile können wir abſchneiden und cauteriſiren; aber in Lungen-Geſchwüren kan keines von beyden geſchehen; dahero müſſen alle dergleichen Patienten nothwendig ſterben? Antwort: da die Schwindſucht von unterſchiedenen Graden iſt, und man auch die Beſchaffenheit des Geſchwüres nicht ſo eigen wiſſen kan, ob es ſchon beyde lobos oder nur einen kleinen angegriffen hat: ſo muß der Medicus allen Fleiß anwenden, nur die dringenden Zufälle wenigſtens zu begütigen. Es werden alſo in der anfangenden Schwindſucht, welche von einer Anhäuffung, Anſtemmung und Stockung des Geblütes unterhalten wird, und wo die Schwindſucht auf die Bemühungen zum Blut-Auswerffen folget, dieſe Anzeigungen gemacht: 1) Daß der Uberfluß des Blutes gelüfftet, die Congeſtion abgewendet und die natürlichen Ausſonderungen des Blutes erſetzet werden. 2) Daß die ſchwürige Materie, welche in denen Lungen hänget, umwickelt, gedämpffet und verbeſſert werde; damit ſie mit ihrer Schärffe nicht noch mehr Schaden anrichten könne. 3) Muß dieſe ſchwürige Materie, wenn ſie in etwas verbeſſert worden, ſo viel möglich, abgewiſchet und ausgeführet; und darneben 4) die gehörige Reinigung und Heilung beobachtet werden. 5) Die dringenden Zufälle ſind nach ihren Umſtänden nicht aus der mediciniſchen Sorgfalt zu laſſen.

1) Woferne alſo die Schwindſucht ihren Urſprung von denen Bemühungen nimmt, welche auf eine Ausleerung des Blutes abziehlen, und hierzu theils auſſengebliebenes Naſen Bluten: theils die unordentliche oder verſtopffte Reinigung des monatl. Geblütes Gelegenheit gegeben: ſo muß die Vollblütigkeit gelüfftet, die Anſtemmung des Blutes von denen Lungen abgeleitet, und die natürliche Ausleerung in Ordnung gebracht werden. Darzu brauchet man nun temperirende Mittel, Salpeter, wiederholte Laxative und Aderlaſſen am Fuß. Von den Laxir-Mitteln hat man aber 1) zu wiſſen, daß ſolche aus gelinden und ſchlüpffrichen Sachen beſtehen müſſen, damit ſie nicht, durch ein hefftiges Zuſammenziehen der Gedärme,

Digitized by Google

ärme, theils die natürlich- Anſtremmung de-er Thei'e zernichten: theils die Feuchtigkeiten nd das Blut noch mehr denen Lungen zupreſ-en: 2) daß ſie nicht länger, als im Anfang er Schwindſucht ſtatt finden, und auſſer die-em mit vieler Behutſamkeit zu gebrauchen ſeyn; ndem die Erfahrung lehret, daß ſchwindſüch-ige Patienten auf die Laxative noch mit meh-ern Zufällen, Huſten, Hitze und Unruhe be-chweret werden. Wo aber abführende Mit-el nöthig fallen ſolten: ſo dienen alsdenn Man-a, Tamarinden, Rhabarber, Magneſie und andere gelind-würckende Sachen.

Von dem Aderlaß iſt anzumercken, daß ſolches war im Anfang, wo bloſſe Ueberſetzungen, translationes(des Blutes zu denen Lungen Urſache ſeyn, erfordert wird: Wenn aber die Kranckheit mit ſchneller Hefftigkeit anſetzet, und die Kräffte ſchon ziemlich verlohren gegangen ſeyn, oder eine ſchleichende Hitze zugegen iſt: alsdenn halte ich es vor eine Thorheit, in einem ſchwächenden Mittel eine Hülffe ſuchen wollen; Niſi forte ad unciam tantum unicam aut dimidiam pro ventilatione ſanguinis admittatur. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. p. 327.*

Wenn die Schwindſucht auf jählinge Verſtopffung der güldenen Ader und monatlichen Reinigung folget: ſo muß zwar die Cur dahin gerichtet werden, daß man nach Friedr. Hoffmanns Meynung gleich Anfangs am Fuß eine Ader öffnet, und darauf ein verdünnendes decoctum aus Hindläufte, Sonchen-Kraut, Gänſe-Blümgen und Hollunder-Blüten gebrauchen läſſet, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 569.* wenn aber ſchon einige Zeit verfloſſen wäre: ſo iſt es ſowohl zu dieſer Cur, als zum Aderlaſſen zu ſpäte. Auſſer dem kömmt es darauf an, daß man

2) Auf die verletzte und ſchwürige Lunge ſehe. Denn es iſt die Materie in der Schwindſucht eine ſcharffe, ſaltzig-ſchwärige Feuchtigkeit, wie man ſich etwan in einem andern offnen Geſchwür und Schaden einzubilden hat; welche ätzet, friſſet, beiſſet und angreiffet, und die zarte Subſtantz der Lungen zernaget; daherowerden hier ſolche Artzney-Mittel geprieſen, welche aus Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Muſcheln, Berg-Cryſtall und rothen Corallen beſtehen, und als Pulver gegeben werden. Beſſer würcken dieſe Hülffs-Mittel, wenn ſie mit einem ſäuerlichen Saffte geſättiget ſeyn: denn da bekommen ſie eine dickliche und abwiſchende Tugend (mucilaginoſam & abſtergentem efficaciam) und können den ſchwürigen Schaden reinigen. Es ſind auch ferner Florentiniſche Violen-Wurtzel, die Species diaireos, Draganth-Species, Arabiſch Gummi, Pulvis Haly contra phthiſin &c. hieher zu zehlen; welche alle mit abſorbirenden Sachen vermiſchet werden können. Ja, ich ſehe nicht, warum man in dieſen Umſtänden D. Wedels Bruſt-Pulver, deſſen Beſchreibung wir oben gegeben, verabſcheuen ſolte? Alſo habe ich bißweilen folgendes Pulver mit gutem Nutzen verſchrieben:

R. D. Wedels Bruſt-Pulver,
Weiſſe Magneſie,
Mit Citronen-Safft verbraußte Krebs-Augen, jedes 4. Scrupel.
Machet daraus ein Pulver; S. täglich 2. biß 3. doſes zu geben.

Oder folgendes Tränckgen:

R. Ehrenpreiß-
Kerbel- und
Scordien-Waſſer jedes 2. Loth,
Gekochtes Hirſchhorn-Waſſer, 4. Loth,
Friſche Diatragacanth-Species, 1. Qventgen,
Klapper-Roſen- und
Wilden Senff-Syrup, jedes 3. Qventgen.
S. Wohl umgerüttelt. 1. biß 2. Löffel voll zu geben.

3) Nach dieſer Anzeigung brauchet man abwiſchende u. abführende Artzney-Mittel, welche aus

Digitized by Google

Maßlieben oder Gänſe-Blümgen, Gundermann, Lungen Kraut, weiſſen Andorn, Scordien, Scabioſen, Frauenhaar, Zehr- und Florentiniſcher Violen-Wurtz, Aland-Nelcken- und Pimpinell-Wurtz, Saſſafraß, Aniß, Fenchel, Stern-Aniß und dergleichen beſtehen; aus welchen allen man Bruſt-Eſſentzen und andere zuſammen geſetzte Artzneyen bereiten kan. Die Scordien- und Agtſtein-Eſſentz ſind zwey Dinge, welche fürwahr in dieſem Fall vor andern zu gebrauchen ſeyn; ſie müſſen aber wohl ſaturiret, und nicht mit hoch-rectificirten Brandewein; auch die Agtſtein-Eſſentz nicht mit einem alcali bereitet, und beyde zu gleichen Theilen verſetzet, bey abweſender Hitze, ſonderlich des Morgens und Vormittags, ein paar mahl gereichet werden; Oder folgende Mixtur:

R. Süßholtz- und
Scordien-Eſſentz, jede 2. Qventgen,
Agtſtein- und
Aland-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Löſende Mixtur zu 30. biß 40. Tropffen.

Man kan auch aus obigen Species decocta und Kräuter-Thee verordnen, Süßholtz und kleine Roſinen zuſetzen. Oder man kan Pulver daraus machen, Schwefel- oder Benzoe-Blumen darzu nehmen, ſie mit gleichen Theilen Zucker verſetzen, und trocken nehmen laſſen; oder ſie mit weiſſen Agtſtein, Maſtix und Süßholtz, wilden Senff, Frauenhaar, Scabioſen- und Veilgen-Syrup in Lattwergen verwandeln, und auf unterſchiedene Weiſe nehmen laſſen. Viele berühmte Aertzte laſſen Bruſt-Balſame, welche aus dem Balſamo ſulphuris und Peruviano zuſammen geſetzet ſeyn, Tropffen-weiſe brauchen. Unter andern recommendiret Sydenham *Oper. univerſ. p. 629.* den Balſamum ſulphuris aniſatum zu 10. Tropffen, täglich 3. mahl, mit einem Löffel Zucker. Wenn aber dieſes nicht anſchlagen will, ſo verſuchet er es mit dem Balſamo Peruviano zu 10. Tropffen, in Gundermann-Syrup. Bißweilen giebt er auch Opobalſamum zu 20. Tropffen mit Zucker; oder ſtatt deſſen eine Lattwerge aus dem Balſamo Locatelli, Süßholtz-Pulver, Aniß und Terpenthin.

Dieſen Artzneyen ſollen dann und wann abführende oder ablöſende Bruſt-Mittel untergeſchoben werden. Alſo kan man ein halbes Qventgen Wallrath mit Zucker, Veilgen-Syrup oder Mandel-Oel geben; oder den Balſamum ſulphuris, in Mandel-Oel, zu 40. biß 50. Tropffen nehmen laſſen. Es dürffen aber dieſe auswerffende Bruſt-Mittel über 3. biß 4. mahl nicht geordnet werden, damit nicht eine neue Anhäuffung zu denen Lungen geſchehe, und der tonus geſchwächet werde; daher hat man gleich wieder mit abwiſchenden Mitteln fortzufahren nöthig. Überhaupt iſt dieſes in der Cur der Schwindſucht das allerſchwerſte, daß man bey jeder Anzeigung immer Gegen-Anzeigungen hat; weßhalber ein Medicus eine gar weißliche Ordnung in Gebrauch der Artzneyen halten muß, damit er nicht auf einer Seite helffe, auf der andern aber mehr verderbe. Siehet man, daß was gutes ausgerichtet, und die Materie von beſſerer Conſiſtence und weniger würde; der Patient befand ſich leidlicher, huſtete nicht mehr ſo arg, ſchlief ruhiger, und was dergleichen mehr iſt: ſo kan man die Reinigung und Heilung des Geſchwüres vornehmen. Die Kennzeichen eines guten Eyters beſchreibet Hippocrates *de Morb. Lib. II. p. 481.* alſo: Si pus album & in quo fibræ ſanguinis inſint, ſubſequatur, evadit. Si vero lividum, cum virore pallidum, & grave oleus, perit. Dahero

4.) Reinigende und heilende Artzney-Mittel gegeben werden. Hier iſt nun insgemein die Cur dieſe, daß ſie ſaturnina brauchen: allein

ſie

Digitized by Google

ſind zu verwerffen, wie auch die Tinctur wi- : die Schwindſucht GRAMMANNI. Von wel- n anhaltenden ſaturniniſchen Mitteln Herr Stahl im *Tract.* vom Schwefel *p. 25.* fra- t: in wie weit ein verwegener Mann, welcher ıerlich ſaturnina brauchet, von einer Ver- ſftung, die mit dem Schwerd zu beſtraffen iſt, ıterſchieden ſey? Höret, ihr Affter-Aertzte, ıd merckets! die ihr ſonder allen Zweiffel auch eſes Buch leſen werdet.

Wir kommen wieder zur Sache, und ſagen, daß e Reinigung alſo müſſe angefangen werden, ıß nichts von der Materie zurück bleibet. Es t aber dieſes eine ſchwere und der Kunſt faſt un- ögliche Verrichtung; daher überläſſet man es r Natur, welche die Lungen ſo lange reiniget ıd abwiſchet, daß manchmahl nichts mehr brig bleibet.

Zu dieſer Abſicht werden wiederum aus Jänſe-Blümgen, kleinen Neſſeln, Sanickel, hrenpreiß, Kerbel, Heydniſch Wund-Kraut, othen Roſen, Leber-Kraut und Scabioſen- Blumen-decocta, Lattwergen und dergleichen rtzneyen gemacht und geordnet. Man ſetzet uch wohl Weyrauch, Maſtix, Agtſtein, Ara- iſch Gummi, Fleiſchleim, Peruvianiſchen Bal- ım, Tobacks- und Wallwurtz-Syrup hinzu, ıan brauchet die aus Ehrenpreiß, Kerbel, Baldmeiſter durch die Gährung bereiteten Waſſer. Friedr. Hoffmann rühmet MEVBOMII Bruſt-Balſam gar ſehr:

R Altes Johannis Oel, 4. Loth,
Wallrath, 6. Qventgen,
Gereinigten Venediſchen Terpentin, 3. Qventgen,
Drachen-Blut, 1. Qventgen,
Laudani opiati, 6. Gran,
Miſcirts, und gebet 1. biß 2. Qventgen auf ein- mahl, mit Ziegen- oder Kuh-Milch.

Etwas beſonders trifft man durchgehends bey denen alten, und des vorigen Jahr-Hundert Medicis an, daß ſie in der Schwindſucht den Roſen-Zucker über die Maſen anpreiſen. Unter andern ſchreibet PERNVMIA ein alter Practicus, *de Rect. medend. Rat. p 760.* der Roſen-Zucker trocknet mäßig, und man ſagt, daß AVICENNA viel Schwindſüchtige damit curiret habe. Und WEDELIVS erzehlet in ſeiner *Pharmac. acroamat. p. 384.* aus dem EBNSINA, daß eine ſchwindſüchtige Weibs-Perſon, die man nunmehro ſchon dem Tod überlaſſen hätte, mit dem bloſen Roſen-Zucker wäre curiret, und davon gantz gemäſtet worden. Ich glaube auch, meines Orts, daß deſſen Gebrauch nicht gäntzlich zu verwerffen iſt, wenn er ſonderlich anfangs bloß, oder mit reinigenden und abwiſchenden Ziegen-Molcken; hernach aber mit etwas Fieber-Rinde, nach denen Umſtänden und zu rechter Zeit, verordnet wird. Denn es hat der Roſen-Zucker eine kühlende, abwiſchende, reinigende, und doch mäßig zuſammenziehende Krafft; und wie Roſen ſonſt von angenehmen und eindringenden Geruch ſeyn: ſo kan es ja auch kommen, daß ſich die flüchtigen Theilgen, vor andern Artzneyen, dem Geblüte inſinuiren, und die von der Fäulniß ins Geblüte gezogenen Theilgen in Schrancken halten und dämpffen; dargegen aber dem Blut eine neue, ſtärckende und elaſtiſche Krafft und Geruch, welcher directe der Fäulung widerſtehet, mittheilen; daß dieſer edle Purpur-Safft hernach mittelbarer Weiſe das Geſchwür in denen Lungen zu reinigen und zu heilen fähiger wird. Wobey man ſich doch weniger, als von andern Artzneyen, Gefahr beſorgen darff, und darinnen vielmehr dienliche Artzney-Mittel beybringen kan. Doch rathe ich, wer einen Verſuch thun will, brauche erſtlich den neuen, (ich verſtehe aber nicht conſervam roſarum vitriolatam, ſondern ſimplicem, halte damit eine gute Zeit an, und brauche ihn alleine.

Auf ſolche Weiſe wird auch denen Schwind-

Digitized by Google

ſüchtigen eine reine und geſunde Lufft recommendiret, welche die Lungen unmittelbar berühret, reiniget und dem Blute eine ausdehnende, elaſtiſche Krafft mittheilet. Es ſchickten die alten Medici ihre Patienten zu dem Ende an andere Oerter. Daher ſchreibet Hippocrates *Lib. VI. de Morb. vulg.* regionem mutare in longis morbis confert. Und Celsus *Lib. III. cap. 22. de Tabe*: Opus eſt, ſi vires patiuntur, longa navigatione, cœli mutatione, ſic, ut denſius, quam id eſt, ex quo diſcedit æger, ideoque aptiſſime in Alexandriam ex Italia itur. Welchen Sydenham beytritt, wenn er ſchreibet: Phthiſici ruri verſantes ab aere longe melius ſanantur, quam urbani, nam aer valde purgat pulmones, & plus quam ullum remedium curat. Wovon auch Baglivus *Oper. p. 386.* de Mutando aere in longis & difficilibus morbis nachzuſehen iſt.

Zu dem Ende könte man aus Weyrauch, Maſtix, Hartz von wilden Oel-Bäumen, Tacamahack und Styracks-Räucherungen brauchen, welche unmittelbar in die Lungen eindringen, und das Geſchwür berühren, trocknen und heilen; zugleich auch die äuſſerlich-neblichte und kalte Lufft verbeſſern.

5.) Endlich kömmt es auf die Zufälle an, daß man dieſen, wenn ſie überhand nehmen ſolten, nach Möglichkeit abzuhelffen ſuche. Es ſind aber ſolche ein verzehrendes Fieber, groſſe Schweiſſe, Mangel des Nahrung-Saffts, auſſenbleibender Auswurff u. übermäßiger Huſten.

Das abzehrende Fieber wird an der beſtändig verzehrenden Hitze erkannt; wie auch an einem empfindlichen und Krafft-loſen Schweiſſe. Es findet ſich aber dieſe Krafft-loſe und verzehrende Hitze, ſo bald die eytrige und ſchwürige Materie ſich mit dem Blute vermiſchet, und ſolches verunreiniget; als wovon es ſcharff und ſaltzig wird, und eine innerlich gährende Bewegung anzunehmen pfleget. Darwider dienen Salpeter-Pulver, und mit Citronen-Safft geſättigte Dinge; denen man auch etliche Gran vom Antimonio diaphoretico martiali zuſetzen kan. z. E. folgendes Tränckgen:

R. Schwartz Kirſch-Waſſer,
Linden-Blüt- und
Kerbel-Waſſer, jedes 3. Loth,
Mit Citron-Safft verbrauſte Krebs-Augen, 2. Scrupel,
Gereinigten Salpeter,
Antimonii diaphoretici martialis, 1. Scrupel,
Sauren Citron-Safft-Syrup, 6. Qventgen.
S. Kühlendes Tränckgen, tägl. etliche mahl ein paar Löffel voll zu geben.

Folgendes Pulver recommendiret Friedr. Hoffmann in der anfangenden Verzehrung gar ſehr:

R. Perlen-Mutter,
Krebs-Augen, jedes 2. Qventgen,
Gereinigten Salpeter, 1. Qventgen,
Abgezogen Muſcaten-Blumen-Oel, 3. Tropffen,
Miſcirts zu einen Pulver, 1. halb biß gantz Qventgen zu nehmen.

Es dienen auch in denen Verzehrungs-Fiebern verdünnende Getrȧncke und Ptiſanen, aus geraſpelten Hirſchhorn, Hindläuffte und Scorzoner-Wurtzel, mit kleinen Roſinen; oder auch der Gebrauch eines guten Ziegen-Molckens, welcher die ſaltzig-freſſende Schärffe derer Feuchtigkeiten über die Maſen dämpffet und lindert, mithin die fernere Schwärung der Lungen verhindert. Er muß aber bald anfangs, wenn der Menſch noch nicht von allen Kräfften kommen iſt, und ſonderlich des Morgens, gebrauchet, und darauf der Leib mit einem mäſſigen Spatzieren-gehen beweget werden. Auf ſolche Art kan ſich die reinigende und abwiſchende Krafft eines Molckens, tief in die Eingeweide einziehen, und in die Lungen eindringen.

In

Digitized by Google

In verzehrenden Schweiſſen, habe ich etliche mahl folgendes Pulver gut befunden:

R. Rothe Corallen,
Mit Citronen Safft verbraußte Krebs-Augen,
Weiſe Magneſie,
Gereinigten Salpeter, jedes gleich viel.
Machet daraus ein Pulver; wovon aller 4. biß 6. Stunden 1. Scrupel zu nehmen.

Zugleich, oder auch manchmahl allein, habe ich folgende Species, als ein Ptiſane, trincken laſſen:

R. Scorzoner-Wurtz,
Fein geraſpelt Hirſchhorn, jedes 6. Qventgen,
Trochiſcorum Ramich Meſue, 1. Qventgen,
S. Mit 3. Nöſel Waſſer zu kochen.

Quam maxima cura autem adhibenda eſt, ut vires reficiantur, ſchreibet Hippocrates *de intern. affect.* Alſo dienen, im Mangel des nöthigen Nahrung-Saffts, theils eben dergleichen ſchlüpffriche und gallrichte Träncke: theils aber bereitet man andere ſtärckende Geleen, aus Hirſchhorn, Elffenbein, Elends-Klauen mit Cichorien-Wurtzel; man ſetzet auch wohl eine gemäſtete Henne hinzu; oder etliche gallrichte Theile vom Kalb-Fleiſch, und läſſet es mit etwas wenigen Gewürtz kochen. Pernumia rühmet in colliqvativiſchen Schweiſſen folgende Bouillon, die ich iezuweilen, zu Erſetzung der Kräffte, gut befunden habe: Man koche in einer guten Capaun-Brüh 2. Hände voll gerſtene Graupen und 1. Hand voll ſpitzigen Wegebreit, nebſt 2. Qventgen geſtoßner Granaten-Kern; von welcher Brüh man die Patienten, nach Gefallen und Appetit, mit etwas Canari-Zucker trincken läßt.

Amatus Lusitanus rühmet *Cent. II. curat. 53.* einen abgezehrten Menſchen mit folgender Krafft-Brüh und Eſels-Milch curiret zu haben: Nehmet Wald-Schnecken, ſchälet ſie aus ihren Häuſergen, und waſchet ſie wohl ab. Dieſe kochet mit Brunnen-Waſſer in einem Keſſel, worein zugleich ein guter Theil Weitzen gethan worden. Mit dieſem Weitzen und Fleiſch mäſte man junge Hühnergen und gebe ihnen auch die kalte Brüh zu ſauffen. Welche gemäſtete Hühnergen der Patient öffters und fleißig genüſſen ſoll; auch ſoll er vornehmlich von dieſer Hühner-Brüh des Morgens, ſtatt des Thees, etliche Taſſen warm trincken. Auf dieſe Weiſe kan man gute Krafft Brühen und andere Medicinal-Speiſen aus geſtoßnen Krebſen bereiten, und denen Patienten zur Veränderung reichen. Magna enim adverſus difficiles & longos morbos facultas in ejusmodi temperatis, evporeſtis, domeſticis, diluentibus & humectantibus remediis, quin longe præſtabiliori, quam in pharmacevticis cunctis. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p 580.* Es giebet auch die Milch eine herrliche Nahrung, und hat zugleich das Vermögen die ſcharffe, ſaltzige Feuchtigkeit auf denen Lungen abzuwiſchen. Sie iſt ſchon vom alten Hippocrate hoch gerühmet worden: denn, da er *Lib. de intern. affect. p. 536.* die Schwindſucht deutlich abgebildet; ſo ſchreibet er alſo: Lac etiam aſininum coctum, aut bubulum aut caprinum, ut aliquantulum purgentur, exhibeto. Lac etiam bubulum crudum, aquæ mulſæ tertia admixta parte bibat, per dies quadraginta quinque, una etiam admixto origano. Aqua mulſa, mulſum, (im Griechiſchen melicratum, hydromel, teutſch Meet, Honig-Waſſer genannt,) beſtehet aus einem Theil Honig und 2. biß 8. Theilen Regen-Waſſer; von welchem Hippocrates *de Rat. vict. in morb. acut. p. 392.* ſchreibet, daß es die Lungen, alſo auch die tubercula, erweiche, den Auswurff befördere, den Durſt ſtille; daß es abwiſche die ſcharffe Feuchtigkeit umwickle, den Urin,

Digitized by Google

wo nicht eine Verſtopffung im Wege iſt, treibe, und die Galle abführe. Nun bedencke man, dieſes ließ HIPPOCRATES mit 2. Theilen Milch 6. biß 7. Wochen lang trincken, und ſetzte, vermuthlich am Ende, wenn das Geſchwür der Lungen ziemlich gereiniget worden, Origanum, Doſten oder Wohlgemuth hinzu; welches eröffnet, reiniget, anhält und ſonderlich in Verſtopffung der Lungen und Keuchen gerühmet wird. Vom ORIGANO ſchreibet DIOSCORIDES *Lib. III. cap. 32.* Aridum acetabuli menſura potum in aqua mulſa, atros humores per alvum extrahit: menſes ciet, & tuſſi cum melle linctum medetur: ad NB, pruriginem, pſoras, regiumque morbum decocti jus in balneis poteſt. Alſo war dieſe Cur zur Reinigung, Austrocknung und Narbung eines Geſchwüres in Lungen, welches alles HIPPOCRATES zur Geneſung eines ſolchen Patienten *de Morb. Lib. II. p. 453.* nöthig achtet, höchſt convenable. Doch muß die Milch auſſer Fieber-Hitze gebrauchet werden. Denn es ſchreibet auch dieſer alte Practicus *Aph. LXIV. Sect. V.* Convenit quidem tabidis non admodum valde febricitantibus, lac præbere: ſed lac præbere febricitantibus & quibus hypochondria elata aut murmurantia, & ſiticuloſis, malum. Die Urſache iſt wieder beym HIPPOCRATE *Aph. X. Sect. II.* in promtu: Impura corpora quo magis nutriveris, eo magis læſeris. Alle Febricitanten aber haben unreine Leiber. Die Milch-Curen recommendiret **Friedr. Hoffmann** alſo: Man ſoll 3. Tage des Morgens bald ein Nöſel Kuh-Milch jedesmahl mit 2. Loth Roſen-Zucker nehmen laſſen; hernach täglich Morgens eine Kanne Milch mit 1. Loth Zucker und einem halben Qventgen Salpeter geben. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 572. § XI.*

Es machen alſo von der Milch die vorigen Medici in der Schwindſucht ſo viel Rühmens, daß man durchgehends nichts als Milch und Roſen-Zucker findet. Es ſind auch herrliche Sachen: allein man fange ſie nur nicht erſtlich zu brauchen an, wenn einem der Tod, ſo zu reden, ſchon auf der Zunge ſitzet. Insbeſondere dienet die Milch-Cur in choleriſchen trocknen Naturen, und am beſten Verwahrungs-weiſe. Totum vero arcanum lacte utendi in recto & prudenti ejus ad morbos tum curandos uſu, tum mitigandos unice conſiſtit. Quodſi enim quis & alimentis & medicamentis minus recte uti callet, plus detrimenti affert quam emolumenti. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 315. §. VIII.* Er giebet auch *l. c. p. 318.* aus dem SPONIO zur Aufgabe auf: Ob man nicht, nach Anleitung des *Aphoriſ. XCIX. Sect. V.* ein wohl *temperirtes* Kalch-Waſſer mit Milch verſetzen, und in innerlichen Geſchwüren brauchen könne? Denn es ſchreibet SPONIUS; Aqua calcis vivæ optimum eſt vulnerarium, omnique ulcerum putredini maxime adverſum. Quin imo, quod magis mirum, ulceribus internis, diarrhoeæ, dyſenteriæ aqua illa cum lacte aut ſero lactis pota mira præſtat. Es ſcheinet auch dieſes Experiment nicht unrecht zu ſeyn. Denn was iſt Kalch-Waſſer anders als ein alcali? welches, ſo gut, als das Selter-Waſſer, mit Milch vermiſchet werden kan. Haben FORTIS, MORTONIUS und andere die Sauer-Brunnen denen Schwindſüchtigen zu trincken erlaubet: um ſo viel mehr können gelinde mineraliſche, und auch ein temperirtes Kalch-Waſſer mit Milch getruncken werden. HOECHSTETTER *in Obſervat. p. 263.* Patet etiam ex hoc, vanam illam ſententiam, phthiſicos ferre non poſſe acidulas aquas; noſtrum hecticum a diarrhoea liberavit. Dahero iſt nur zu bedauren, daß dergleichen

Curen

Digitized by Google

Curen in ſolchen langwierigen Kranckheiten nicht eher angeſtellet werden, als wenn ſchon alle Mittel gebrauchet, und faſt keine Hoffnung der Geneſung mehr übrig iſt; oder wenn die Patienten mit anhalt.nden, flüchtigen, Schmertz-ſtillenden und abführenden Artzneyen lange Zeit tractiret und abgemergelt worden, und die Aertzte ſelbſt der Curen überdrüßig ſeyn. Die Milch- und mineraliſchen Waſſer-Curen erfordern noch Kräffte, und müſſen in Zeiten in Gebrauch genommen werden, bevor die Kranckheiten zu tief einwurtzeln, und die natürliche Anſtremmung derer Theile verlohren gegangen iſt.

Bißweilen kan man auch aus Mandeln, Pinien, Kürbiß-Melonen- und weiſen Mohn-Saamen mit einem Gerſten- oder Hirſchhorn-Waſſer, dünne Milchen machen, und etwas Roſen, ſchwartz Kirſch- und Zimmt-Waſſer mit Zucker zuſetzen. Oder folgende Emulſion:

R. Roſen-
May-Blumen- und
Schwartz Kirſch-Waſſer,
Decocti cornu cervi, jedes 3. Loth,
Der vier groſſen kalten Saamen, 1. Loth,
Weiſſen Mohn-Saamen, 2. Qventgen.
Stoſſets zu einer Milch, und ſetzet hinzu:
Roſen-Zucker, ſo viel nöthig.

Wenn der Auswurff nicht recht folgen will: ſo wollen die Leute erſticken; daher muß man hier die oben erwehnten löſenden Bruſt-Mittel in Gebrauch nehmen. Es dienet auch der Schwefel Balſam mit ſüſſen Mandel-Oel; oder man verordnet aus allerhand abgezognen Bruſt-Waſſern, mit dem Eibiſch-Bruſt-Beer-Frauenhaar- und wilden Senff-Syrup ein ablöſendes Tränckgen. Es dienet auch ein Habergrütz-Schleim mit Candis-Zucker und etwas Saffran; wovon in vorhergehenden Cap. Meldung geſchehen.

Wenn aber der Huſten zu hefftig wird: ſo braucht man ſichere Schmertz-ſtillende Mittel, als himmliſchen Theriack, Pillen-Maſſe von Hundszunge, die entweder mit Bruſt-Mittel verſetzet, oder allein, zu etlichen Granen, in Form der Pillen gegeben werden. Auf ſolche Weiſe habe ich die Pillen-Maſſe de ſtyrace zu 5. Gran mit weiſen Mohn-Syrup verſchrieben: oder man brauchet ein Pulver mit einem Gran Pillen-Maſſe de cynogloſſa, z. E.

R. Species diatragacanth.
de gemm. frigid. jedes 1. halb. Scr.
Pillen-Maſſe von Hundszunge 1. Gran,
S. auf einmahl.

Dieſe Mittel ſind zulänglich den übermäßigen Huſten zu ſtillen; doch muß man auch nicht zu viel thun, daß er nicht gar wegbleibet. Wenn es aber geſchehen ſolte: ſo kan man ihn mit etwas ſäuerlichen, in einem Tränckgen, wiederum erwecken.

Das

Digitized by Google

Das XV. Capitel.

De infarctu & Scirrho Hepatis & Lienis.

Vom Anfüllen und Verhärtung der Leber und Miltz.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Obgleich Plinius erzählet, daß in manchen Thieren die Leber und Miltz verwechſelt liegen; und Schenckius in ſeinen *Obſervationibus* es bezeuget: ſo hat uns doch dieſes nicht bewogen, daß wir dieſe Kranckheiten zuſammen nehmen. Wenn aber Galenus *Lib. XIII. Method. medend. cap. 16.* ſchreibet: lienem & hepar ſimilia medicamenta & alimenta poſtulare: ſo könnte uns dieſer Satz zur Zuſammen-Abhandlung dieſer Kranckheit bewogen haben. Es nennet auch Aristoteles *Lib. III. de Part. Animal. cap. 7.* die Miltz νόθον ἧπαρ und Plato *in Timaeo* τοῦ ἥπατος ἐκμαγεῖον. Beyde Sorten, das Anfüllen und Verhärtung ſind nur darinnen unterſchieden, daß ſie entweder groß oder klein ſeyn; alſo iſt das Anfüllen, oder infarctus weniger, eine Verhärtung oder ſcirrhus aber bedeutet mehr. Es entſtehet ein Anfüllen von einem Verhalten und Verſchlieſſung des dicken Geblüts in einem Eingeweide; eine Verhärtung aber iſt es, wenn das dicke Blut ſich zugleich, wegen Zuſammenziehung oder Schwächung eines Theils, darinnen verweilet. Oder, im Anfüllen iſt ein Auflauffen vom Geblüte; hingegen in der Verhärtung iſt die fortgehende Bewegung des Bluts an dieſem Ort gäntzlich gehemmet: weil die Blut-Gefäſſe nicht mehr offen ſeyn, und die Säffte immer dicker, zuletzt aber gar ſteinicht werden.

Es kommen dieſe Kranckheiten nicht leichtlich von ſich ſelbſten vor; ſondern ſie pflegen gemeiniglich auf andere zu folgen. Wenn das Ubel in einer Anhäuffung und Stockung des Blutes um dieſe Eingeweide beſtehet: ſo ſehen wir auch hieraus, welche Perſonen ſolchen hauptſächlich unterworffen ſeyn; ſie ſind nehmlich eines vollblütigen ſanguiniſch- und choleriſchen, muntern u. aufgeweckten *Temperaments*, mit welchen das melancholiſche vermiſchet iſt; und ſonſt zu allerhand Ausleerungen des Blutes geneigt. Es folget alſo dergleichen Anfüllen und Verhärtung auf allerhand Verſtöhrungen des güldenen Ader-Fluſſes, und der monatlichen Reinigung; wiewohl nicht ſogleich, ſondern, wo vielmehr unordentliche Curen vorgefallen ſind, oder Eiſen-Mittel unzeitig gebrauchet worden ſeyn. Ingleichen auf ſtarckes Bluten, wenn es mit zuſammenziehenden und anhaltenden Mitteln geſtopffet und geſtöhret worden iſt; oder wenn dieſe Eingeweide vom Blute geſchwächet und krafftloß worden ſind, daß ſie ihre natürliche Anſtremmung verlohren haben, und das Blut und Feuchtigkeit, wegen beraubten toni naturalis der feſten Theile, ſtehen und ſtocken müſſen. Wenn die Leute in äuſſerlichen Verblutungen kalt Waſſer oder Eßig auf die Miltz und Leber legen: ſo giebet dieſes zu doppelter Würckung Gelegenheit. Denn erſtlich folget eine ungewöhnliche Stremmung; hierauf aber eine Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung.

So

Digitized by Google

So gehen endlich noch dieſen Kranckheiten eingewurtzelte und übel wahr genommene Beſchwerungen unter den kurtzen Rippen, wie auch drey- und viertägige Fieber vorher, welche, ohne Verbeſſerung der Fiebern Materie vertrieben werden. Und letztlich kommen dieſe Zufälle auch in ſolchen Perſonen vor, welche kalt auf die Hitze trincken, oder den Unterleib zu erkälten gewohnt ſeyn.

Die Patienten klagen einen dunckeln, drückenden Schmertz, nebſt einer Ausdehnung derjenigen Seite im Unterleibe, wo das Eingeweide leidet. Wenn es nur noch ein infarctus iſt, ſo iſt der Theil mehr aufgeblaſen: iſt es aber eine Verhärtung, ſo iſt der Theil ſchwer, drückend und harte anzufühlen; dabey können ſie, beſonders in der Verhärtung, auf der andern Seiten nicht wohl liegen; es ſtellet ſich darneben verlohrner Appetit ein, und die Verdauungs-Krafft gehet guten Theils zu Grunde; es findet ſich eine verzehrende Hitze, daß ſie am Magen nichts warmes leiden können, ſondern gleich Aengſtlichkeit und Ubelkeit davon empfinden. Die Patienten ſind im Anfüllen des Miltzes offt melancholiſch: der Schlaff iſt ängſtlich, und treffen zugleich alle Zufälle ein, welche ſonſt von einer verhinderten Abſonderung herkommen. In der Verhärtung haben die Leute leichſüchtiges Anſehen; denn ſie ſehen gilblich, bleich, blaß und dunſend aus; ſind ungedultig im Gemüthe, und erzürnen ſich leicht; es ſchmeckt ihnen alles bitter im Munde, die Oeffnung des Leibes iſt unbeſtändig, bißweilen verſtopfft, bißweilen durchfällig. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. III. p.* 151. §. XLI. XLII Wenn aber junge Leute von 20. biß 35. Jahren ein Anfüllen betrifft: ſo bekommen ſie leichtlich eine Entzündung eines ſolchen Theils, worzu Fieber-haffte Bewegungen ſchlagen; es iſt aber ein ſolches Fieber vergebens, und nicht zulänglich, eine ſo ſtarcke Verſtopfung hinweg zu nehmen, oder zu vertheilen: denn es endiget ſich dieſelbe in eine Schwärung der Leber und Miltzes, worauf eine Verzehrung folget. Wenn ſich aber eine ſolche Maladie zwiſchen dem 35. und 49. Jahre erreget, ſo erträgt ſie die Natur noch eher, als in einem jungen Menſchen: weil die Bewegungen und Würckungen im menſchlichen Leibe alsdenn nicht mehr ſo hitzig ſeyn. Es kan ſich aber auch eine Entzündung der Leber auf vorhergehende Verhärtung finden, und dieſe Entzündung iſt eben ſo gefährlich: denn ſie verwandelt ſich gemeiniglich in eine Schwärung und Eyter; daher ſterben dergleichen Leute an einer Verzehrung vom Leber-Geſchwüre.

Das Anfüllen greifft entweder nur einen Theil der Leber und des Miltzes an, daß das übrige frey bleibet; oder es nimmt die gantzen Eingeweide ein, ſo heiſt es denn eine gäntzliche Verſtopffung. Dergleichen infarctus finden ſich auch in Kindern, wenn ſie abzehren, und an der Engliſchen Kranckheit liegen, daß auch die groſſen Lebern in Kindern ein weſentliches Kennzeichen dieſer Kranckheit ſeyn. Es laſſen ſich die groſſen Eingeweide offtmahls mit dem Fühlen erkundigen, und die Leber iſt wie ein Groſchen-Brod ſo groß die Miltz etwas kleiner, aber beyde hart und aufgetrieben.

§. 2.

Urſachen.

Das gantze Werck kömmt theils auf eine widernatürliche Stockung und Verſperrung des dicken Geblütes in dieſen Theilen: theils auf eine Zuſammenziehung der Theile ſelbſt an. Dieſes folget gemeiniglich auf ſtarckes Naſen-Bluten, Blut-Stürtze aus der Mutter, Verbluten der güldenen Ader, wenn die Blut-Gefäſſe vom Geblüte leer werden, und ſich vermittelſt ihrer

Digitized by Google

inwohnenden und natürlichen Spannung zuſammen ziehen. Die vorhergehenden Urſachen würcken alſo, daß ſie entweder das Geblüte zu dieſen Eingeweiden antreiben und einpreſſen, oder die viſcera ſelbſt auſtremmen; dahin gehören denn die, in der hiſtoriſchen Erkänntniß, angeführten Umſtände, als die Verſtopffung der güldenen Ader, der monatl. Reinigung, des Naſen-Blutens und dergleichen, durch äuſſerl. kühlende und anziehende Hülfs-Mittel. Die Erkältung nach geſchehener Erhitzung würcket alſo: daß das häuffige Geblüte, welches durch die Erhitzung in Wallung gebracht worden, und das Eingeweide angefüllet hat, vom Anſtremmen derer Blut-Gefäſſe gleichſam geliefert. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Mißbrauch adſtringirender Artzney-Mittel in Fiebern; als wodurch vor allen andern Eingeweiden Miltz und Leber angeſpannet, zuſammen gezogen und die Abſonderungen in dieſen Theilen geſtöhret, mithin die Feuchtigkeiten noch mehr, als vorhero, im Fieber eingeſchloſſen und beveſtiget werden.

Es iſt die Verwandlung der Wärme und jählingen Kälte bey Kindern die gewöhnliche Urſache, daß Leber, Miltz und Gekröß-Drüſen angefüllet werden. Wenn die Kinder in den Feder-Betten ſcharff geſchwitzet, und das Geblüte in einen Jäſcht gebracht haben, die Kinder-Wärterinnen aber reiſſen ſie jähling raus, und ſchencken ihnen kaltes Bier, oder gehen mit ihnen an das offne Fenſter: ſo kan gar leicht die Engliſche Kranckheit, oder ein infarctus davon herkommen. Es geben aber nicht nur vermehrte und ſtremmende Bewegungen in dieſen Eingeweiden zum Anfüllen und Verſtopffungen Anlaß; ſondern auch die Nachlaſſung und Schwächung. Daher ſchreibet Frid. Hoffmannus *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 78. §. XXXIX.* Hepatis & lienis viſcus propter vim motricem tonicam amiſſam humorum infarctibus, vaſorum obſtructionibus indurationibus quoque & ſcirrheſcentiis obnoxium eſt, & hinc diræ illæ chronicæ paſſiones, icterus niger & flavus, cachexia, ſcorbutus, hydrops incunabula ſua trahunt.

Da nun die Leber ein ſolcher Theil des Leibes iſt, welcher 1.) das Geblüte von denen Eingeweiden durch bloſe Blut-Adern ohne Pulß annehmen, und durch dergleichen Gefäſſe in einige Eingeweide des Unterleibes vertheilen ſoll: 2.) in welchem die Ab- und Ausſonderung der Galle geſchiehet: 3.) wo auch die Abſonderung der lymphatiſchen Feuchtigkeit verrichtet wird: ſo kan man die Urſachen der ereignenden Zufälle gar wohl einſehen. Denn ſo bald der Fortgang des Geblütes verhindert wird: ſo tritt ſolches in andere Theile, zum Magen, utero oder in die güldene Ader zurück; und verurſachet daſelbſt ein gefährliches Bluten. So bald die Abſonderung der Galle nachbleibet, ſo wird ſolche entweder mit dem Geblüte vermiſchet, und theilet ſich im gantzen Leibe aus; giebet nicht nur zur gelben Sucht Gelegenheit, ſondern es kömmt auch das gantze Verdauungs-Geſchäffte in Unordnung; ja es kommen auch Beſchwerungen im Leibe, Mattigkeit der Glieder, daß ſie übel und gelbe ausſehen, daher. Wenn die lympha nicht abgeſondert wird, ſo folget Bleich- und Waſſerſucht. Frid. Hoffmann, *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 122. §. X.*

Wenn das Anfüllen der Miltz und Leber noch neu iſt, und daher kömmt, weil die güldene Ader und Monats-Fluß in Unordnung gerathen iſt: ſo kan dieſem Ubel nicht beſſer als durch Herſtellung dieſer natürlichen Blut-Flüſſe geholffen werden. So iſt auch noch die Verhärtung beyder Eingeweide heilbar, wenn ſie noch nicht allzuſehr eingewurtzelt hat, und keine atonia der vaſorum vorhanden iſt. Wo hingegen

Digitized by Google

gegen dieſes iſt, da hat man auch zur völligen Beſſerung keine Hoffnung zu machen. Daher ſchreibet Baglivus *Op. p. 136.* Obſtructione viſcerum laborantibus, ſi facies naturalem & vividum ſervat colorem, talium hominum curationem ſuſcipito, nam facile ſanabuntur. Si vero facies a naturali ſtatu multum receſſerit, & pallor cum macie omnia occupaverit, ſi poteris, curationem non ſuſcipias, taliter enim affecti non ſanantur: Urſache; Die Eingeweide haben ihre natürliche Stremmung verlohren, und können nicht in die eingefüllten verhärteten Feuchtigkeiten zugleich mit arbeiten.

Wenn ein Anfüllen von dem Auflauffen des Blutes in denen Blut-Gefäſſen, und deſſen Ausdehnung ſeinen Urſprung genommen; ſo endiget ſich die Kranckheit gern in die Bleichſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht und Schwulſt der Füſſe: Wenn aber der infarctus von einem Zuſammenziehen derer Eingeweide entſtehet, ſo folget mehr Verzehrung und ſchleichendes Fieber.

§. 3.

Die Cur.

Hier ſind folgende Anzeigungen zu machen: 1.) Soll man die vorhergehende Urſache aus dem Wege räumen: 2) die Verſtopfung eröffnen: 3) denen Eingeweiden, Milz und Leber, ihre natürlich Anſtremmung wieder herſtellen.

1) Gleichwie nun die vorhergehenden Urſachen entweder eine Verſtopfung der monatlichen Reinigung, der güldenen Ader, des Blutens aus der Naſe und Mutter, oder auch vertriebene Fieber ſeyn: alſo muß man die Cur nach dieſen Anzeigungen einrichten. Wenn nun ein übel curirtes Fieber Schuld iſt, ſo muß man dieſes wiederum herſtellen; welches durch öffters wiederholtes Laxiren mit Pillen, aus bittern Extracten, allerhand Hartzen, Lerchenſchwamm-Küchlein und ſchwartz Nießwurtz-Extract geſchiehet. Man giebt dergleichen Pillen über den andern und dritten Tag, und brauchet zwiſchen der Zeit bittere digeſtiv-Saltze, und gelinde Schweiß-treibende Tropffen; wovon im 5ten Buch von Fiebern ausführlich ſoll gehandelt werden. Woferne aber das Anfüllen von der Verſtopffung der güldnen Ader, oder der monatlichen Reinigung herrühret, ſo muß man die Verſtopffungen erſtlich eröffnen, und den natürlichen Blut-Fluß wieder in Ordnung bringen; worzu eine Lüfftung des Blutes an Füſſen nicht undienlich iſt. Wo es aber vom auſſen gebliebenen Naſen-Bluten entſtehet: ſo kan das Aderlaſſen auch am Arm vorgenommen werden.

2) Die verſtopfften Blut-Gefäſſe in der Milz und Leber zu eröffnen, und die Abſonderung der Galle und lymphæ zu befördern, dienen eröffnende und abwiſchende Artzneyen; es ſind aber ſolche die bittern digeſtiv-Saltze, Nitrum antimoniatum, Tartarus tartariſatus, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, Cardobenedicten-Saltz, Wermuth-Saltz, Terra foliata tartari, Nitrum fixum und der Salpeter ſelbſt mit andern Saltzen und abſorbirenden Sachen; denen man bißweilen gereinigten Salmiack zuſetzet. Im Fall demnach, wo zugleich eine Stremmung und Spannung in der Milz und Leber wäre, würde folgendes Pulver nicht nur eine eröffnende, ſondern auch eine beſänfftigende Würckung haben:

R. Nitr. antimoniat.
Arcan. duplicat. jedes 2. Qventgen,
Krebs-Augen
Arcan. tartar. jedes 1. Qventgen.
Machet daraus ein Pulver. S. 2. Scrupel auf einmahl zu nehmen.

Es leiſten auch hier zu dieſem Ende alle Artzneyen,

Digitized by Google

en, welche theils aus einem alcaliſchen Saltz beſtehen, theils vermöge einer abwiſchenden und Seiffen-artigen Krafft oder Bitterkeit würcken, und in die zähen eingeſtopfften dicken Feuchtigkeiten einſchneiden, dieſelben zerreiſſen und aus einander treiben, zugleich aber auch die an der natürlichen Anſtemmung geſchwächten feſten Theile wiederum ſtärcken und befeſtigen, guten Nutzen; dergleichen ſeyn Fieber-Klee, die 5. eröffnenden Wurtzeln, Rhabarber, Opopanax, Bdellium, Venediſche Seiffe, Rhabarber-Tinctur, Eſſentia gummi ammoniaci, amara, alexipharmaca, die zuſammen geſetzte Erdrauch- und Fieberklee-Eſſentzen, das Elixir proprietat. mit einem lixivio bereitet, und der Salmiac-Spiritus. Den Liquorem terræ foliatæ tartari, mit der Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur, zu gleichen Theilen verſetzet, habe ich mehrmahlen in Verſtopffung der Miltz- und Leber gut befunden. In ſangviniſch und choleriſchen Perſonen dienen ſäuerliche Dinge, als der Spiritus carminativus de tribus, der verſüßte Salpeter- u. Saltz-Spiritus, Moebii eröffnende-Tinctur, Liquor ſilicum Glauberi, und Poenoti eröffnender Spiritus. Man ordnet auch aus Saueramppfer, Hirſchzunge, Cichorien, Pfaffenröhrlein- und Schwalben-Wurtz, Färber-Wurtz, wilden Flachs und Thymſeide, weiſſen Andorn, Hauhechel, Fenchel- und Daucus-Saamen, Tamarisken und Capper-Wurtzel-Rinde, Citronen- und Pomerantzen-Schalen decocta. Auf dieſe Art würde folgender Kräuter-Thee nicht undienlich ſeyn:

R. Erdrauch,
Fieber-Klee,
Hirſchzunge,
Löffel-Kraut, jedes 1. Hand voll,
Pimpinell- und
Liebſtöckel-Wurtz, jede 2. Qventgen,
Aland und
Calmus, jedes 1. Qventgen.
Eppich-Saamen,
Fenchel, jedes ein halb Qventgen.

S. Species zum Thee.

Man kan auch unter dieſe Kräuter ſchwartze Nießwurtz, Zäſergen, Lerchen-Schwamm, Zaunrüben-Wurtz, Rhabarber mit einem digeſtiv Saltz nehmen. Oder Pillen aus bittern Extracten, Gummen, Reſinen wie auch ſchwartz Nießwurtz-Extract und Lerchenſchwamm-Küchlein bereiten und brauchen laſſen. Die Purgir-Mittel müſſen nur nach und nach würcken; daher man folgenden Laxir-Wein ordnen könte:

R. Cichorien- und
Groß Kletten-Wurtz, jedes 2. Qventgen,
Frauenhaar
Thymſeide, jedes 1. Hand voll,
Senns-Blätter, 6. Qventgen,
Rhabarber, 1. Loth,
Fenchel-Saamen, 1. halb Qventgen,
Flieſſend Weinſtein-Saltz, 1. Qventgen.

S. 1. Nöſel ſiedend Waſſer, und wenn es kalt worden, 1. Kanne Wein darauf zu gieſen; wovon alle Morgen 2. biß 3. Spitzgläſer voll zu trincken.

Folgende Cur hat ſich in Verſtopffung der Leber und Miltz von groſſer Würckung erwieſen:

R. Liquoris terræ foliatæ tartari
Eiſen-Tinctur, mit Borſzdorffer Aepffel-Safft bereitet, jedes 1. Loth.

S. des Morgens 60. Tropffen zu nehmen, und folgendes Decoctum darauf zu trincken.

R. Friſche Cichorien- und
Pfaffen-Röhrlein-Wurtzel, jede 1. Loth,
Maaßlieben,
Kerbel, und
Spargel, jedes 1. Hand voll,
Geſtoßne Fluß-Krebſe, No. 6.

Kochet die Species mit reichlicher Kalb-Fleiſch-Brühe, und laſſet davon alle Morgen auf die Tropffen 1. Nöſel, oder Dreßdner Maaß trincken. Worauf eine mäßige Bewegung mit Gehen, oder Reiten zu machen.

Wenn

Digitized by Google

Wenn die Leber und Miltz nicht ſchon gar in eine Verderbniß geſetzet ſeyn, welches man aus Eckel der Speiſen, und ſonderlich des Fleiſches, Durſt, Hitze, Schlucken, Brechen und Abzehrung erkennet; oder wo nicht der ſcirrhus zu hart iſt, daß man ſchon äuſſerlich judiciren kan, daß die Verſtopffung nicht zu überwinden ſeyn werde: ſo können auch Sauer-Brunnen, und ſonderlich das Spaa-Schwalbacher-und Pyrmonter-Waſſer; oder auch, nach Anleitung FRID HOFFMANNI *Med. Rat Syſt. T. IV. P II. p. 280.* das Egriſche Waſſer warm getruncken werden; wobey man aber jedes mahl vorher am Fuß reichlich Aderlaſſen muß. Denn wenn irgend in einer Kranckheit die mineraliſchen Waſſer etwas würcken können: ſo ſind es gewiß die Verſtopffungen der Eingeweide im Unterleibe, in welchen ſie nicht nur eröffnen, einſchneiden und zertheilen, ſondern auch, wegen ihres höchſt ſubtilen, angeenhmen und ausgeſtreuten martialiſchen Elements, zugleich die geſchächte natürliche Anſtremmung derer Eingeweide wiederum herſtellen; wie ich dergleichen Würckung in meiner 1738. heraus gegebenen Experimental Unterſuchung des Niederwieriſchen Waſſers §. XIII. gezeiget; zugleich auch die Art und Weiſe, wie dergleichen Curen zu gebrauchen ſeyn, beygefüget habe.

Wenn ſich die güldene Ader verſetzet: ſo pfleget das Geblüte viel mahl, nach der berühmſten Practicorum Meynung, die Pfort-Ader-Gefäſſe allzuſehr anzufallen, und in der Leber hin über geſetzet zu werden; wovon rubricirte und andere Kranckheiten entſtehen. Daher bringet auch deſſen Erſetzung augenſcheinliche Erleichterung; indem nach Ausleerung des ſtehenden Geblüts in der Leber und deren Gegend, die ängſtlichen Zufälle, Ziehen, Spannen, Blehung, Drücken und Preſſen beruhiget werden. Es ſchreibet hiervon MATTHAEUS MARTINI *de Affect. hypochondriac. p. 411.* Si cognoveris, ſanguinem hæmorrhoidalem fieri ἀναζέοντα & ad ſuperiora provehi, morbique hypochondriaci vel ulterius rudimenta ponere: nullum certe ſalubrius eligi conſilium poteſt, quam earum apertionem relictis rebus omnibus moliri. Hoc enim fluxu procurato medicamentorum multitudine non amplius opus erit. Nichts deſtoweniger hält es in praxi ſchwer, die güldene Ader in ſolchen Fällen nach Gefallen in Fluß zu bringen; dahero werden in dieſen intricaten Umſtänden gantz andere Curen, als die gemeinen ſeyn, und welche tief in die Eingeweide eindringen, erfodert. Wo die Anzeigung dieſe iſt: daß man die Urſache des Ubels weg nehme, das iſt, den langſamen Durchgang des Blutes durch die Leber befördere, und deſſen Uberſetzung zu dieſem Theil unterbreche. Dieſe Abſicht gewinnet man meiſtentheils mit einer genauen Lebens-Art, Beruhigung der Gemüths-Affecten, gnüglichen u. verdünnenden Getränke, Bewegung des Leibes mit Reiten und Fahren. Alſo hat *Plautus Curcul. Act. II. ſc. I* dem Cappadoci Leoni den guten Rath gegeben: ambula, id lieni optimum eſt. Es dienet auch hierzu die Bewegung der Hände, lautes Leſen, vornehmlich bey Gebrauch einer ſolchen Cur, welche den freyen Durchgang des Blutes durch die Eingeweide des Unterleibes wiederum herſtellet. Adjuvantibus hanc evacuationem pororum apertione & viarum laxitate. MARTINI *l. c. p. 410.* Es iſt aber unter allen Artzneyen keine, welche ſowohl einzudringen, und das ſtehende Geblüte fortzutreiben, als auch die Krafft und Pulß-Schlag derer Blut-Gefäſſe anzuſpannen, und den Durchgang durch die zärteſten Canälgen zu erleichtern ſo fähig wäre, als der Gebrauch der Sauer-Brunnen und Bäder. Hæ enim. daß wir mit FRID. HOFFMANNO reden,

Digitized by Google

ut paucis multa dicamus, omnibus & præſervatoriis & curatoriis medicationibus uberrime ſatisfaciunt & ſine earum operarius vel plane nunquam tales morbi extirpantur. *Diſſert. de Morb. ex vitio hepat* § *XXVII.*

Vom Gebrauch der Sauer-Brunnen in Verſtopffung der Eingeweide des Unterleibes ſchreibet dieſer berühmte Medicus *Med. Conſultat. P. IV p. 103.* alſo: Ferner können wir auch nicht wiederrathen den vernünfftigen Gebrauch einiger temperirten mineraliſchen Waſſer, die nicht allzu ſtarck alvum ſtimuliren, noch allzu viel vitrioliſch ſind, als da ſind das Emſer-Waſſer, der Mühl-Brunnen im Carls-Bad, wie auch der Selter-Brunnen; bevorab da dergleichen aquæ medicinales mehr per urinam, als alvum evacuiren. Denn ſo etwas zu finden, welches den verdorbenen motum & tonum inteſtinorum wieder zu rechte zu bringen vermag, die verſtopfften viſcera aufzuſchlieſſen, den Umlauff des Geblütes zu befördern, und die excretionem per hæmorrhoides wieder zu reſtituiren capabel iſt; ſo iſt es gewiß der vernünfftige & cum debito regimine vorgeſchriebene Gebrauch der mineraliſchen warmen Waſſer.

Aeuſſerlich werden zugleich die Stockungen u. Verhärtungen der Eingeweide vertheilet, wenn man Foresti Pflaſter von Ammoniac, das Mutter-Pflaſter de galbano, Schirlings- und Kümmele-Pflaſter aufleget. Oder man machet Salben aus der Blehungs-Pappel- und Althee-Salbe mit Viol-Wurtz- und Capper-Wurtz-Oel, mit abgezogenen Kümmel-Karben-Chamillen-Doſten- und Majoran-Oel. Es dienen auch Kräuter-Säckgen aus Zaunrüben, Färber-Wurtz, Eber-Angelic- und Liebſtöckel-Wurtz, Majoran, Meliſſe, Stein-Klee, Bingelkraut, Krauſemüntze, Lorber-Beeren, Wacholder-Beeren, und allerhand Blehungs-Saamen, die man in Wein kocht, und äuſſerlich auflegt. Indeſſen muß der Leib immer offen behalten werden. Es ſind auch Hauß-Bäder von Aſche, Pott-Aſche, Weitzen-Kleyen, erweichenden Kräutern, Chamillen, Königs-Kertzen, Thymian, Feld-Qvendel ꝛc. gut; wenn die Patienten darinnen biß an Magen zu Stunden ſitzen. Es beſiegelt Hippocrates in der Cur des *Morbi epatici Lib. de intern. affection.* man ſolle den Ort fleißig mit warmen Waſſer waſchen. Und Pindarus ſchreibet *Od. 4.* ϑερμὸν ὕδωρ μαλϑακὰ τεύχει γυῖα, calida aqua mollia efficit membra. Wodurch die zarten Blut-Gefäſſe und Canäle der Leber, wie auch die ſtockenden Feuchtigkeiten gelockert und flüßig gemacht werden, daß ſie deſto beſſer abweichen können. Daher auch ſolche Bäder 1.) nicht zu heiß dürffen gebrauchet werden, weil ſie ſonſt Schweiß befördern, welcher hier ſchädlich iſt; 2.) ſollen im Magen und Gedärmen nicht rohe und zähe Unreinigkeiten ſitzen, welche ſonſt leichtlich durch die Milch-Gefäſſe ins Blut geführet werden.

Wenn nun hierdurch das Blut in ſeinen freyen Lauff kommen, und die Ab- und Ausſonderung der Galle wiederum erhalten wird, welches man aus denen Excrementen und dem äuſſerlich Anſehen einer ſolchen Perſon abnehmen kan; und wenn die Abſonderung der lymphæ wieder von ſtatten gehet: ſo brauche man endlich

3.) Toniſche Mixturen und verbeſſerte Eiſen-Mittel. Indeſſen gehöret Zeit und Gedult darzu, daß man mehr allmählich, als ſtürmiſch verfahre. In einer eingewurtzelten Verhärtung thut ein Medicus wohl, wenn er ſich nichts damit zu ſchaffen machet; indeſſen kan er die Krafft des Magens zu erhalten ſuchen. Wenn man bey jungen Leuten in der Verhärtung eine Entzündung befürchtet: ſo hüte man ſich ja vor hitzige Dinge, brauche mehr temperirte Saltz-Mittel, und laſſe Verwahrungs-weiſe das Blut lüfften.

Das

Digitized by Google

Das XVI. Capitel.

De infarctu & Obſtructione Meſenterii & Pancreatis.

Vom Anfüllen und Verſtopffung derer Gekröß-Drüſen und Pancreatis.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir haben die Drüſe Pancreas, und das Gekröſe im menſchlichen Leibe nicht anders als einen Schwamm und Seich-Tuch anzuſehen, welches den im Magen und Gedärmen zubereiteten Nahrung-Safft reiniget und ſäubert; wie Hippocrates *Lib. de Gland. p. 270.* gar artig erwieſen. Gleichwie aber unreine Feuchtigkeiten in einem Seich-Tuch die poros verſetzen können: alſo gehts auch mit denen Drüſen im meſenterio zu, daß bißweilen die Blut-Milch- und Waſſer-Gefäſſe verſtopffet werden, wenn eine ungewöhnliche Anſtemmung des Blutes dahin geſchiehet; oder ein dicker chylus zuflieſſet; oder auch, wenn dieſe zarten Canälgen von einer Anſtremmung alſo eingenommen werden, daß ſie die abſeichenden Feuchtigkeiten nicht durchlaſſen können. Es ſind zu dieſem Ubel zwar alle Menſchen nach ihrem Alter, Geſchlecht und Temperament geneigt; wenn wir aber doch eine Ausnahme machen wollen: ſo ſind es mehr Leute, die der Vielfräßigkeit ergeben ſeyn. Daher auch die Kinder deßwegen in eine Verzehrung fallen, groſſ: aufgeblehte Leiber kriegen, in welchen man die Knoten und Verſtopffungen der Drüſen fühlen kan; wobey ſie doch durchfällig ſeyn. Denn, ſind die Drüſen im meſenterio verſtopffet, ſo laſſen ſie den chylum nicht durch, folglich gehet ſolcher mit andern Unreinigkeiten fort. Und Ramazzini bemercket *de Princip. Valetud.* gar wohl, daß die engen Oeffnungen derer Milch-Gefäſſe in Därmen zu einer beſtändigen Flüßigkeit des Leibes Gelegenheit geben. So möglich aber die Verſtopffungen dieſer Eingeweide und Drüſen ſeyn: ſo ſchwer ſind ſie doch anfangs zu erkennen; dahero ſie unter die dunckeln Kranckheiten, welche Hippocrates *Lib. de Arte p. 6.* die innerlichen um den Magen herum nennet, zu zehlen ſeyn.

Anfangs mag ſich nur ein dicker käſichter chylus in denen zarten Milch-Gefäſſen und Drüſen des meſenterii verhalten; es kan auch der Safft des Pancreatis, welcher zur Milchmachung in den nechſten Darm, nach dem Magen, einflieſſet, wohl ſcharff und ſauer ſeyn, daß er die zarten Abſonderungs-Drüſen zuſammen ziehet, und die Oeffnungen und Durchgänge in ſolchen verſchlieſſet. Jngleichen, wenn dieſer Safft, wegen Verhärtung des Pancreatis, gar nicht zuflieſſet und den chylum verdünnet: ſo bleibet dieſer roh und dick, und zur Durchſeichung gantz ungeſchickt. Wenn ſich aber die pori des meſenterii nicht in Zeiten wieder eröffnen, und vermöge der Natur oder Kunſt aufgeſchloſſen werden: ſo ſammlet ſich eine verdickte Feuchtigkeit ſowol im Pancreate, als hier und da im meſenterio, welche die Medici, wenn ſie ſolche Cörper nach dem Tode aufſchneiden, einer zähen, leimigten, weiſen,

Digitized by Google

ſen, unſchlichten, Honig- und Oel-gleichen Materie vergleichen; die wohl gar in beſondern Häutgen und Membranen gleichſam eingewickelt iſt; oder aber eine Gips-mäßige und ſteinichte Natur an ſich nimmt. Bißweilen iſt das meſenterium von ſolchen verhaltenen Unreinigkeiten gantz und gar aufgeſchwollen, und bleiben alle Feuchtigkeiten, ſowohl das Blut, als chylus darinnen ſitzen, wovon die Gegend des Nabels und Unterleibes aufgetrieben und ſo harte als ein Stein anzufühlen iſt, wie die *Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. II. Ann. II. obſ. 71.* ingl. *Dec. III. An. II. obſ. 88.* bezeugen. Matth. Martinii ſchreibet *de Morbis meſent. abſtruſioribus Hallæ* damahls *Saxon. 1630. edit. p. 7.* alſo: es ſcheinet, als wenn manchmahl die Natur alle Unreinigkeiten, zur Reinigung des gantzen Leibes, ins meſenterium ſchicken wolte. Daß daher Höchſtetter in ſeinen Obſervationibus das meſenterium gar ein Cloac nennet, wenn er *p. 115.* ſchreibet: ex habitu a circumferentiaque totius ad meſenterii cloacam ſæpius copioſa deponitur ſaburra. Und *p. 123.* Merito igitur meſenterium cloaca corporis, ſentina & ſedes multorum morborum dici meretur. Und Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 150.* bißweilen geſchiehet es, daß eine Verhärtung von erſtaunlicher Gröſſe, oder mehrere in denen Membranen des meſenterii hangen, wovon der Leib ſehr in die Höhe tritt, daß es ſcheinet, als wenn Frauens-Perſonen ſchwanger giengen, eine Mond-Frucht trügen, oder die Waſſer-Sucht hätten; die übrigen Theile des Leibes aber ſind ſo abgezehret, daß nur Haut und Knochen an einander hängen. Wie etwan *Metamorph. VIII. v. 804. 807.* der Hunger abgebildet wird.

Oſſa ſub incurvis extabant arida lumbis
Auxerat articulos macies;

Wenn die Ab- und Ausſonderungen in dieſem Stück auch in etwas gehemmet werden, und die lympha zu Verdünnung des Milch-Saffts nicht gehörig abgeſondert wird, ſo nehmen die Verſtopffungen im meſenterio ihren Anfang; je mehr aber die Verſtopffung zunimmt, deſto mehr wird die Abſonderung der lymphæ gehemmet, und wiederum hierdurch die Verſtopffung vermehret.

Die Erkänntniß dieſer Kranckheit iſt freylich ſchwer, ſie giebt ſich aber, wie Baglivus *Oper. p. 707.* durch die Erfahrung und Nachſinnen angemercket hat, alſo zu erkennen: Es iſt ſolchen Perſonen der Mund bitter, und des Morgens haben ſie einen Eckel, die Zunge iſt mit einer zähen und ſchleimichten Feuchtigkeit von unangenehmen Geſchmack überzogen; ſie haben ſchwartzgelbe, unreine Zähne und einen ſtinckenden Athem. Der Kopff iſt ihnen ſchwer und können ihn im Bette nicht wohl aufgerichtet halten, daß er nicht wancket. Manche leiden beſtändig Kopff-Schmertzen und Schwere des Hauptes, welcher ſich aber nach dem Eſſen vermehret, es ſchlagen auch die Adern an Schläfen, und in Ohren klagen ſie ein Geräuſche. Der Appetit iſt mäßig. Aufs Eſſen ſpühren ſie was Fieberhafftes und ſonderlich über den dritten Tag. In hohlen Händen und Füſſen, wie auch unter den kurtzen Rippen, empfinden ſie eine Hitze. Das Geſichte iſt bleich, der Leib verſchloſſen; wenn ſie aber Stuhlgang und Winde haben: ſo pflegen ſolche von mehr als gewöhnlichem Stanck zu ſeyn; doch weichet der Urin von der natürlichen Beſchaffenheit nicht ab. Am merckwürdigſten iſt in ſolchen Leuten dieſes, daß ſie von dieſer Kranckheit mehr im Haupte, als im Gekröß, wo eigentlich der Sitz iſt, ausſtehen. So weit Baglivus. Frid. Hoffmann, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 541.* Ex meſenterio quoque ibique ſtagnantibus corruptis humori-

Digitized by Google

morbus prodeunt hemitritææ ſic dictæ, ſive ſemitertianæ febres, quæ ex continua inflammatoria & intermittente tertiana ſunt compoſitæ, periculi non expertes. Aus dieſen Beſchwerungen giebt ſich der Anfang zu erkennen; wenn es aber weiter kömmt, ſo nehmen dieſe Zufälle noch mehr überhand. Die Blehungen werden ärger, welche aber nach einer Erwärmung weichen. Der Appetit zum Eſſen iſt mehr verdorben und ſie befinden ſich aufs Eſſen noch übler. Der Kopff wird ihnen ſchwer und der Leib endlich durchfällig, daß es wie weiſſe Milch, oder grünlich von ihnen gehet; nachdem die Galle ſich viel oder wenig in die Därme ergieſet. Und weil ſie gemeiniglich aufs Eſſen mit Brechen beſchweret ſeyn, ſo iſt dieſes eine Anzeigung der Verhärtung des pancreatis, wie Frid. Hoffmann. *de Morb. Pancreat.* §. *XI.* erwieſen. Wenn das Rülpſen, welches gemeiniglich ſauer iſt, zurück geblieben: ſo wiſſen ſie ſich vor Angſt nicht zu laſſen; dahero haben ſie von deren Abgang und Blehung groſſe Linderung; ſonderlich werden ſie des Nachts, wenn ſie liegen und ſchlaffen, mit einer beſondern Aengſtlichkeit befallen.

Dieſe danckle und verborgene Kranckheit bahnet wiederum vielen Kranckheiten den Weg, in welchen man die Urſache nimmermehr im meſenterio ſuchen ſolte. Denn es rechnet Martini unter andern den Lenden-Schmertz, Lähmung, Colic, trocknen Huſten, Engbrüſtigkeit, Magen- und Haupt-Schmertzen, Bleich-Fieber des Frauenzimmers, Schlafloſigkeit, öffters Spucken, Auswurff der Haare und anderer abſurden Dinge hieher: Ingleichen ſchwartzen Stuhlgang wie verbrannt Blut, Würmer, Schwindel, Hertz-Zittern, ſchüttelnde Bewegung, ſchwere Noth und andere Zeit-währende Kranckheiten, welche ſchwer zu erkennen und zu heilen ſeyn. Hieher rechnen wir auch ſchleichende und verzehrende Fieber. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 556.* §. *VI* Und eben dieſer Autor erweiſet in angezogner *Diſſ. de Pancreat. morb.* wie von Verſtopffung und Verhärtung dieſer conglomerirten Drüſe Abzehrung der Kinder, Engbrüſtigkeit, Schwindſucht, Geſchwulſt, Waſſerſucht, Bleichſucht, das Ubel unter den kurtzen Rippen, Melancholie und Raſerey hergekommen ſeyn. Und mit einem Wort es giebt faſt keine langwierige und ſchwere Kranckheit im menſchlichen Leibe, welche nicht zugleich ihre Wurtzel in verſtopfften Eingeweiden, beſonders aber im pancreate, meſenterio, Miltz und Leber liegen hat; wie Hoechstetterus in der *Decad. II.* ſeiner *Obſervat.* weitläufftiger ausgeführet hat.

Welche aber aus Verſtopffung dieſer Eingeweide gar in einen melancholiſchen Zuſtand, den man hypochondriacum nennet, verfallen; in denen gehet es ſo zu; Wenn das Blut nicht durch die Eingeweide im Unterleibe frey durchgehen kan, ſo wird es auch ins Haupt hinüber geſetzet: und weil es daſelbſt, wegen ſeiner Verdickung, durch die zarten Canäle nicht gehörig umläufft und ſtocket, ſo kömmt die Melancholie daher. Die Urſache lieget aber im Unterleibe, indem die pancreas verſtopffet iſt, und dieſe Feuchtigkeit nicht zur Verdünnung und Verbeſſerung des Milch-Saffts zuflieſſet; wie denn Riolanus *Anthropolog. Lib. II. cap. 16.* angemercket, daß in melancholiſchen Perſonen die Drüſe pancreas in eine unmäßige Gröſſe aufgeſchwollen geweſen. Dergleichen erzehlen auch die *Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. II An. VI. p. 91.* von einem maniaco.

Manche verzehren ſich nicht nur am Leibe, und werden wie ein Geripple, ſondern nehmen auch an Sinnen ab; worzu ſich endlich eine Schwulſt der Füſſe geſellet, und der Urin, wel-

 cher

Digitized by Google

cher Anfangs dünne und wenig geweſen, wird mit der Zeit trübe.

§. 2.

Urſachen.

Es können nun zu dieſem Anfüllen und Verſtopffungen des pancreatis und Gekröß-Drüſen gar viele Urſachen Gelegenheit machen. Die nechſte beſtehet in einer Verſchlieſſung oder Engigkeit derer Canäle, Gefäſſe und Drüſen-Oeffnung. Wenn wir nun die Umſtände genau anſehen, ſo finden wir, daß an jeder Verſtopffung eines Eingeweides die Urſache entweder in flüßigen, oder feſten Theilen liegen könne. In feſten Theilen lieget ſie, wenn ſich entweder die Zäſergen eines ſolchen Theiles ungewöhnlich zuſammen ziehen und geſpannet ſeyn, daß ſie die Feuchtigkeit nicht gehörig durchlaſſen; oder wenn ſie von ihrer natürlichen Anſtremmung zu ſehr nachlaſſen, daß zwar die abgeſonderte Feuchtigkeit einflieſſen, aber, wegen Schwachheit und Mangel des Gegendrucks der Zäſergen, nicht fortgehen kan, ſondern ſtocken und ſtehen bleibet. Beydes kan ſich nun im pancreate und Gekröß-Drüſen zutragen. Der erſten Urſache, nehmlich der Stremmung, von welcher dieſe Kranckheit entſtehet, gedencket Hippocrates *Lib. II. de Morb. p. 484.* unter dem Nahmen morbi reſiccatorii alſo: Alius morbus reſiccatorius dictus. Non inediam, non cibum ſumtum ferre poteſt, ſed jejuno quidem, viſcera rugitum edunt, & ventriculi os mordetur, & alias varia vomit, bilem, ſalivam, pituitam, & acre, poſtque vomitionem aliquanti per melius habere videtur. Vbi autem cibum ſumſit, ructus ei contingunt, cum rubore incenditur, ſemper ſe copioſum alui recrementum dejecturum exiſtimat: cum vero deſederit, flatus infra demittitur, caput dolore vexatur, totum corpus huc & illuc velut acu pungi videtur, crura gravantur, debilitantur & imminuuntur, debiliſque evadit. Und dieſes iſt eben dieſe Kranckheit, welche wir abhandeln, und wegen ihres Ausganges alſo genennet wird. Wenn aber das Anfüllen dieſer Drüſen aus Urſache der Schlaffheit entſtehet: ſo haben darzu andere langwierige Kranckheiten, übel tractirte Fieber, viel Sitzen, meditiren, Mangel der Bewegung, viel Schlaf und dergleichen Anlaß gegeben; wovon der natürliche tonus, wie in allen Eingeweiden, alſo auch in dieſen Drüſen geſchwächet worden.

In flüßigen Theilen lieget die Urſache zu dieſer Kranckheit, wenn das Blut und andere Feuchtigkeiten theils gegen dieſe Theile ſehr angeſtemmet und angepreſſet werden, theils: wenn ſie dicke, und zum gewöhnlichen Durchſeichen untüchtig ſeyn. Alſo kan die güldene Ader und monatl. Reinigung, wenn ſie nicht gehörig flieſſet, hierzu Gelegenheit geben. Denn wenn das Blut überflüßig im Leibe iſt, und nicht durch die gewöhnlichen Ausleerungen abgehet: ſo wird es nicht nur zu andern Theilen Miltz, Leber und meſenterium übergeſetzet, und füllet die Blut-Gefäſſe an, ſondern es bleibet auch hier leichtlich eine Zeitlang ſtehen; und weil überhaupt der Fortgang des Blutes im meſenterio, da es eben nicht mit vielen Nerven und fleiſchichten Membranen verſehen iſt, langſam geſchiehet, ſo wird daraus ein infarctus. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. P. I p. 557.* Dergleich. Bewandniß hat es auch mit der lymphatiſchen Feuchtigkeit, welche in dieſen Drüſen vom Blute abgeſondert, und dem Milch-Saffte zugegoſſen werden ſoll. Denn wenn dieſe, eben wegen theils angehender Verſtopffung der Drüſen, nicht abgeſondert werden kan: ſo bleibet der Milch-Safft verdicket, gerinnet und gehet in ein käſichtes

Digitized by Google

käſichtes Weſen, welches hernach allerhand verhärtete Knoten, unſchlicht- und Gipsmäßige tophos vorſtellet. Nam quo major in menſenterio ſangvinis ſtagnatio, eo magis increſcit ipſius impuritas: quo major vero ſanguinis & lymphæ ſordities, eo magis functiones in corpore labefactantur, nutritia imminuitur, vires elangueſcunt, inteſtinus in ſuccis motus augetur. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 158.* Was beſonderes aber iſt es, wenn MARTINI vorgiebet, daß ſolche Leute Haare, und andere verkehrte Dinge ausgeworffen und weggebrochen haben. Doch zeiget BERGERUS *Lib. de Nat. human.* die Möglichkeit, wenn er *p. 185.* ſchreibet: Pilos interdum in tumoribus morboſis, lento pinguique humore refertis, ipſisque in glandulis & viſceribus ex neceſſitate materiæ vario motu in fiſtulas ejusmodi & tubulos cylindraceos atque integros interdum folliculos pilorum productæ ac congeſtæ gigni. Daher ſetzet auch HIPPOCRATES, *Lib. de Gland. p. 271.* die Haare und Drüſen, ihres gleichen Nutzens wegen, zu ſammen.

Von denen entlegenen Urſachen rechnen wir noch die Erkältung des Unterleibes, ſonderlich nach geſchehener Erhitzung, hieher; wie wir bereits im vorhergehenden Cap. angemercket haben. Zähe, grobe, rohe und geräucherte Speiſen, geſaltzene Fiſche, Schwämme, Käſe, unreiffes ſaures Obſt, und dieſer Dinge Unmäßigkeit, heftige und mit Kreite zubereitete Biere, von welchen wiederum ein grober Nahrungs-Safft herkommen muß, ſind nichts weniger fähig, die zarten Drüſen und Gefäſſe des meſenterii ſowohl, als pancreatis, zu verſtopffen.

Höchſtetter hält ſich gar ſehr über der Teutſchen Vielfräßigkeit auf, wenn er ihnen *Obſervatt. p. 71.* zurufft: Euch Teutſchen iſt das Freſſen angebohren, und von Jugend auf werdet ihr daran gewöhnet: denn die Ammen ſtopffen ſchon ſo viel in die zarten Kinder, biß daß ſie ſich brechen. Was kömmt daraus? Viel Unreinigkeiten ſammlen ſich im Cloack beym meſenterio, welche tauſenderley Kranckheiten erregen; daher halten auch die teutſchen Medici ſo viel aufs Purgiren.

Zumahl ſind deſto eher ſolche Speiſen ſchädlich, wenn der Leib bald darauf, da die Natur mit dem Verdauungs-Geſchäffte umgehet, mit hefftiger Bewegung angegriffen wird; oder wenn die Leute in Bädern allerhand Exceſſe in der Diät begehen, und gleich, nach geſchehener Mahlzeit, ins Bad ſteigen. Denn es werden dadurch die noch rohen, dicken und verſchleimten Theilgen der Speiſen zugleich mit dem Milch-Safft in die Drüſen und Canälgen des meſenterii eingezogen. Da aber das Bad zur Lockerung des Leibes dienet, und nicht anders, als durch ein Nachgeben der feſten Theile würcket: ſo bleiben dieſe zarten Seichungs-Werckzeuge nicht im Stande, die dicken rohen Feuchtigkeiten fortzupreſſen; und davon kömmt Verſtopffung. Daher ich auch den Gebrauch des Bades, ſogleich aufs Eſſen, vor einen groſſen Fehler halte, vor welchen die Medici ihre Bade-Patienten billig warnen ſollen.

Es beſchweret ſich ſchon JUVENALIS *Satyr. I.* über dieſe unartige Gewohnheit alſo:

> - - Quanta eſt gula, quæ ſibi totos
> Ponit apros, animal propter convivia natum?
> Pœna tamen præſens, cum tu deponis amictus
> Turgidus, & crudum pavonem in balnea portas:
> Hinc ſubitæ mortes, atque inteſtata ſenectus.

Digitized by Google

Die eingeführte Gewohnheit, da man ſogleich nach Tiſche die Tobacks-Pfeiffe ergreiffet, dünckt mich eine Urſache dieſer Beſchwerung abzugeben. Denn es werden die Speichel-Säffte, welche zu Verdauung und Auflöſung der Speiſen, Verdünnung und Verbeſſerung des Nahrung-Saffts in Magen flieſſen ſollen, entzogen, daß nichts anders, als ein roher Milch-Safft bleiben muß.

Gar öffters ſind auch an ſolchen Verſtopffungen übel tractirte Kranckheiten mit anhaltenden, kältenden und Schmertz-ſtillenden Artzneyen Schuld. Sonderlich iſt Baglivus *Op. p. 388. de Febr. meſentericis* auf den Gebrauch der Fieber-Rinde ungehalten, wenn er ſchreibet: Cujus pulvis ſtyptica ſua vi humorum circuitus regulares & ordinatos, in quibus vera eorum coctio conſiſtit, retardat ac omnino perturbat. Ingleichen auf den Gebrauch der vielen niederſchlagenden Mittel, welche ein krancker Magen nimmermehr verdauen könte. Man hätte dreyerley zu erwarten: Entzündung, langweilige Fieber, oder den Tod. Und wenn dieſes nicht wahr wäre, ſo ſolte man ihn ... Denn weil dieſe Medicamente zuerſt in Magen und Därme kommen, ſo iſt nothwendig, daß ſie auch daſelbſt ihre erſte Krafft und Würckung erweiſen. Da aber das meſenterium gleichſam die Manchette iſt, durch deren Falten die Milch-Gefäſſe durchgehen, und der Milch-Safft, von denen in ſolchen ſitzenden Drüſen, abgeſeichet werden ſoll: ſo kömmt die ausgezogne erſte Krafft der Artzney wiederum zuerſt an dieſen Ort, und pfleget dieſen Theil, vermöge ſeiner würckenden Theilgen am meiſten anzugreiffen. Es bleiben auch, nach Baglivii Meynung, die niederſchlagenden Mittel und Fieber-Rinde in denen, mit unreinen Säfften, angefüllten Drüſen des Gekröſes ſitzen, und verhärten dieſes noch mehr. Daher ſchlieſſet er; wer in unreinen Leibern chinam chinæ brauchet, der wäre mit dem lege aquilia zu beſtraſen. Auf ſolche Art werden wir freylich unzehliche Urſachen finden, welche die Beſchaffenheit der Gekröß-Drüſen verderben, und darinnen ein Anfüllen und Verhärtung verurſachen können. Wenn die Verſtopffung pancreatis und Gekröſes langweilig wird, ſo verfallen hagere Leute ſo arg, als von Verſtopffung der Leber, in ſchleichende Fieber; es gehen auch wohl die Verhärtungen mit der Zeit in eine Entzündung und Geſchwür, da ſich denn garſtige, eytrige Stuhlgänge und Durchfälle finden, und die Leute an verzehrenden Fiebern ſterben. In ſchwammichten Perſonen folget auf die Verſtopffung dieſer Drüſen Schwulſt und Waſſerſucht; es zehren ſich dieſe nur am obern Leibe aus.

§. 3.

Die Cur.

Die gantze Cur muß alſo eingerichtet werden, daß die Anfüllung und Verſtopffung, ohne ſtarcke Würckung der Artzneyen, auf die gelindeſte Art vorgenommen werde. Denn man muß zugleich mit auf den Magen ſehen, daß deſſen natürliche Krafft durch Gebrauch der Artzneyen nicht verdorben werde. Es lieget nicht nur der Grund dieſer Verſtopffung öffters im Magen, ſondern es ſind auch andere Eingeweide gemeiniglich zugleich verdorben, daß man alſo deſto mehr Behutſamkeit vonnöthen hat. Inzwiſchen müſſen die Artzney-Mittel eindringend, eröffnend, abwiſchend, und darneben ſtärckend ſeyn, damit, ſo bald die zähe Feuchtigkeit ausgeführet worden, die natürliche Anſtremmung dieſer Theile wiederum erſetzet werde. Daher hat man folgende Anzeichungen zu machen: daß man 1.) die peccirende Materie, von welcher das

das Anfüllen und Verſtopffung entſtehet, ausführe: 2.) die geſchwächten Theile wiederum ſtärcke. Bey Ausführung der

1.) Anzeigung hat man wohl zu überlegen, ob die Verſtopffung noch neu iſt, oder ob ſie ſchon eine gute Zeit angehalten hat? woher ſie entſtanden? ob die engen Gänge des Gekröſſes, oder ein ander Eingeweyde Schuld daran ſeyn, damit man dieſe entlegenen Urſachen vor allen Dingen aus dem Wege räume. Nachdem kan man gar wohl mit einem abſpühlenden Clyſtir, aus Milch, Salpeter und Regen-Waſſer, mit dem Althee-Syrup, und Bingelkraut-Honig zu erſt den Anfang machen, und die Därme vom Unflat reinigen; damit die Oeffnungen derer Milch-Gefäſſen frey und ledig werden. Wenn aber die Clyſtire verabſcheuet würden: ſo dienen Tränckgen aus Manna, Rhabarber, Caſſia, kleinen Roſinen, Senns-Blättern, mit dem ſauren Weinſtein-Saltz, oder Arcano tartari, und eröffnenden Roſen-Syrup; welche eine treffliche abwiſchende digerirende und eröffnende Krafft beſitzen. ℞.

R. Rhabarber, 2. Qventgen,
Senns-Blätter, 1. Qventgen,
Arcani tartari, 2. Scrupel,
Thymſeide, 2. Pugillen.

Kochets mit 1. halben Nöſel Waſſer, 1. Viertel Stunde lang, gieſets durch, und ſetzet hinzu

Eröffneten Roſen-Syrup, 3. Loth.

S. Auf einmahl zu nehmen.

Oder folgendes Roſinen-Tränckgen:

R. Kleine Roſinen, 4. Loth,
Senns-Blätter, 6. Qventgen,
Zimmt, 1. u. 1. halbes Qventgen,
Nelcken, 1. Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, anderthalb Qventgen.

Zerſchneidet und ſtoſſets zu einer Maſſa; gieſſet 1. Kanna heiſſes Waſſer darauf, und laſſets 24. Stunden in der Wärme ſtehen. Wenn es kalt worden, ſo gieſet es durch; S. eröffnender Tranck, auf ein biß 2. mahl zu nehmen.

Und weil man aus der Erfahrung hat, daß alle flüßige und verdünnende Brühen und Träncke hier mehr, als andere Artzneyen thun: weil ſie tiefer eindringen und einwürcken können, auch nicht ſo lange, als andere Hülffs-Mittel, in denen Falten des Magens hangen bleiben: ſo kan man aus Pfaffenröhrlein-Wurtz, radice taraxaci, Engelſüß, Scorzoner, Süßholtz, Hindläufft, Hirſch-Zunge, Flachs-Seide, Leber-Kraut, Erdrauch, Odermenge, Aniß, Fenchel, und Spargel-decocta, mit Waſſer, Molcken, oder einer Hühner-und Fleiſch-Brüh kochen; ſolche mit Frauenhaar-oder Saueramppfer-Syrup verſüſſen, und davon alle Morgen, und gegen Abend, ein halbes oder gantzes Nöſel trincken laſſen, damit die Därme abgeſpühlet, und mit ihrer eröffnenden Würckung die harte, dicke und zähe Unreinigkeit in dieſen Drüſen loßgeweichet, und ausgeworffen werde. Jedoch mit der Behutſamkeit, daß man, wo ſchon ein ſchleichend Fieber vorhanden, zu Bereitung dieſer verdünnenden Träncke, Waſſer vor Brühen nehme. ℞.

R. Scorzoner-
Cichorien-
Spargel- und
Fenchel-Wurtzel, jedes 2. Loth,
Kerbel,
Peterſilge, jedes 1. Hand voll.

Zerſchneidets, und gebets; S. Species zu einem Artzney-Süpgen, eine Hand voll mit 3. Nöſel dünner Rind-Fleiſch-Brüh zu kochen, und Früh und gegen Abend zu trincken.

Oder folgendes Decoctum:

R. Scorzoner-
Cichorien- und

Digitized by Google

Fenchel-Wurtzel, jedes 2. Loth,
Engelſüß, und
Süßholtz, jedes 1. und 1. halb Loth,
Hirſch-Zunge,
Leber-Kraut,
Dermenge, jedes 2. Hände voll.
Fenchel-Saamen, 2. Qventgen.

Zerſchneidet die Species; S. 2. Loth mit einer Kannen Waſſer zu kochen, und den durchgeſeiheten Tranck, überſchlagen täglich ein paar mahl mit Frauenhaar-Syrup, ſtatt des Zuckers, zu trincken.

Oder folgendes Molcken:

R. Kuh- oder Ziegen-Molcken, 3. Nöſel,
Maßlieben, 2. und
Friſche Cichorien-Wurtz, 1. Hand voll.

Laſſets gelinde aufwallen, und gebts dem Patienten des Morgens zu trincken.

Will man aber Pulver und Tropffen unterbrauchen, ſo können ſolche aus Wermuth-Odermenge und Tauſendgülden-Kraut-Eſſentz, dem Liquore terræ ſolatilæ tartari, Rhabarber-Tinctur, dem Weinſtein-Spiritu und Tinctur beſtehen, und nach Art, wie im vorhergehenden Cap. ausgeführet worden, ausgeleſen und zuſammen geſetzet werden. Alle dieſe Medicamenta werden alſo gebrauchet, daß man aller 3. 4. biß 6. Tage ein eröffnendes Clyſtir, oder Laxir-Tränckgen unterſchiebet, damit, was erweichet und loßgearbeitet worden, alsdenn abgeführet werde. Oder aber, man brauchet des Morgens obige verdünnende Artzney-Mittel, und läſſet gegen Abend von folgenden Roſinen-Tränckgen etl. Spitz-Gläſſer trincken:

R. Gereinigte kleine Roſinen, 6. Loth,
Senns-Blätter, 3. Loth,
Sauer Weinſtein-Saltz, 1. halb Loth,
Zimmt, 3. Qventgen.

Stoſſets zu einer Maſſe, gieſſet darauf 1. Nöſel ſiedend Waſſer; wenn ſolches kalt worden, ſo ſetzet hinzu 1. Nöſel Rhein-Wein und laſſets 1. Nacht ſtehen; alsdenn ſeihets durch, und ſetzet 2. Loth Veilgen-Syrup hinzu. S. zum obigen Gebrauch.

Daher ſchreibet Baglivus *Oper. p. 570.* Febribus meſentericis mea methodo obviam ivi feliciter adhibitis fomantationibus ventris, nec non juſculis digerentibus, cichoreo ſcil. ſem. citri, radice graminis aliisque intybaceis ſimul coctis, purgantibus per intervalla materia jam digeſta & cocta propinatis, tenui victu inſtituto. Und auf ſolche Weiſe muß man eine Zeitlang anhalten; denn es gehen dergleichen Curen etwas langſam von ſtatten. Glandulæ meſenterii nimium repletæ non niſi lente ac paulatim e ſinu *crudos* humores emittunt in vicina *inteſtina*. Bagliv. *l. c.*

Wenn die güldene Ader und monatl. Reinigung ins Stocken gerathen: ſo läſſet man noch bey guter Zeit in vollblütigen Perſonen am Fuß eine Ader läſſen, und ſo viel möglich, dieſe natürl. Ausleerungen wieder in vorigen Stand bringen.

Weñ es die Kräffte im Anfange zulaſſen, und ſich nicht eine Gegen-Anzeigung findet, zumahl wenn ſie immer Bitterkeit im Munde haben: ſo kan man auch, nach Hippocratis Meynung, ein wohleingerichtetes Brech-Mittel ordnen, und es in Meet, Molcken, Gerſten-Waſſer, oder einem andern reichlichen und verdünnenden Geträncke nehmen laſſen. Ich ſchreibe reichliches Geträncke; denn es ſchreibet Hippocrates *Aph. IX. Sect. II.* Corpora, quum quis purgare volet, eo fluxilia faciat oportet. Und Celsus *Lib. II. cap. 13.* de vomitu: Quisquis daturus erit, id agere ante debet, ut

ut accepturi corpus humidius ſit. Es dienet darzu Ipecacuanha, das extractum vom Tauſendgülden-Kraut, die innerliche Schale von Hollunder Bäumen, und Lerchen-Schwam gekocht, und andere dergleichen leichte Brech-Mittel.

Aeuſſerlich ziehet man, wie Baglivus *l. c.* beziehlet, zugleich allerhand Beſungen und Umſchläge in Gebrauch, es dienen hierzu Wermuth, Römiſche Chamillen, Cameel-Heu, Bergmüntze Roſen, Hollunder-Blüten, Waſſerhanff; welche anfangs, zur Erweichung der viſciden und eingewurtzelten Feuchtigkeiten mit Milch, hernach aber zur Stärckung der Theile mit Wein gekochet, und über den Leib geleget werden. Es leiſten erweichende und vertheilende Salben aus Wild Katzen-Fett, Campher, und etwas Bilſenkraut-Oel, gute Würckung; mit welchen man den Unterleib ſchmieret und ſalbet. So iſt auch der Gebrauch der Bäder aus ſüſſen Waſſern nicht zu vergeſſen, welche die Haut und Schweiß-Löcher des Unterleibes eröffnen und locker machen, daß die Anſtremmung und Verhärtung der Gekröß-Drüſen nachgiebet; ſie müſſen aber mit der oben gedachten Vorſichtigkeit angewendet werden.

Gnugſames Geträncke iſt hier, nebſt einer darauf geſetzten Bewegung, ſehr anzurathen; und ob man gleich meynen ſollte, daß der Gebrauch der Milch-Curen unnöthig wäre; ſo hat doch Hippocrates *in morbo reſiccatorio*, wo ein Ziehen und vermehrte Spannung der Drüſen und des Gekröſes herrſchet, ſolche zugelaſſen. Daher ſchreibet Martini, welcher den Fußſtapffen Hippocratis aufs genaueſte nachgehet, *l. c. p.* 342. alſo: Reliquiæ etiam infarctuum itidem demoliendæ, tum lactis caprini, aut aſinini ejusdemque ſeri uſu; eo quod non ſolum alvum moderate ſubducat, ſed & viſcerum atoniæ, facultate ſui adſtrictoria ſuccurrat: tum acidularum potu, quæ calore ſuo temperato humorum craſſitiem attenuant, lentorem incidunt atque frigiditate ſalutari acrimoniam eorundem obtundunt. Doch will Baglivus mit Gebrauch des kalten Waſſers hier nichts zu thun haben, denn er ſchreibet *Oper. p.* 416. und 707. alſo: Wo in den Eingeweiden, feſten und flüßigen Theilen gehäuffte Unreinigkeiten vermuthet werden, wovon dieſe Kranckheit entſtehet und unterhalten wird, da ſoll der Medicus nicht ohne Unterſchied Waſſer-Curen gebrauchen; woferne er nicht den Patienten in langweilige und unheilbare Kranckheiten ſtürtzen, oder gar dem Tod übergeben will. Wenigſtens iſt hieraus ſo viel zu ſchlieſſen, daß die mineraliſchen Waſſer und welche vornehmlich ein Eiſen-haltig Element führen, nicht zugelaſſen ſeyn, woferne nicht die Aufſchlieſſung derer verſtopfften Drüſen gewonnen worden. Hierzu recommendiret Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p.* 566. §. III das Emſer- und Wißbad, Schwalbacher und Selter-Waſſer.

Wenn man nun auf dieſe Weiſe einige Zeit fortgefahren, und ſiehet, daß was ausgerichtet iſt; ſo muß man nach der 2) Anzeigung die geſchwächten Eingeweide wiederum ſtärcken. Es werden dahero noch immer vorige Artzneyen gebrauchet, denen man nur ſtärckende Artzneyen beyfüget. Es dienen alſo der Liquor arcani tartari mit einer eröffnenden Eiſen-Tinctur, die Wermuth-Krauſemüntz-Cardobenedicten-Roßmarin- und rothe Entzian-Eſſentz mit der Tinctura vitrioli martis tartariſata, Agtſtein und Maſtix Spiritus und damit ausgezogne Schacqerill-Eſſentz; der Tartarus vitriolatus mit dem Eiſen-Saffran, oder Croco

Croco martis antimoniato Stahlii, Birckmanni Magen-Pulver mit dem Arcano duplicato und andern Digeſtiv-Saltzen, und dergleichen. Es werden äuſſerlich Kräuter-Säckgen, Bähungen und Salben gebrauchet. Jngleichen können auch gute Brühen von jungen Hühnern und Capaunen, in welchen man Peterſilge, Spargel, Sellerie, kleine Roſinen Capern, Dille, Salbey und Roßmarin aufgeſotten, oder nach Gefallen mit ſäuerlichen Säfften bereitet hat, fleißig genoſſen werden. Die Speiſen müſſen gut gewürtzet werden. Ubrigens müſſen ſich dergleichen Patienten vor Mehl-Werck, ſchleimenden und blehenden Speiſen hüten, und können ſich das Brod mit Coriander und Kümmel backen laſſen. Hippocrates recommendiret im morbo reſiccatorio öfftere und mäßige Bewegung des Leibes; und wir wiederrathen die Bewegungen des Gemüths, ſonderlich den Zorn beym Eſſen, und preiſen die Ruhe und ein vergnügtes Hertz.

Die Verſtopffung des meſenterii und pancreatis zu verhüten, dienet die natürliche Ausleerung derer primarum viarum, zu welcher Baptista Fiera Mantuanus *Cœn. Lib. II. de Inanitione* die Gelehrten alſo ermahnet:

Nunc vigiles ſocii ventres referemus avaros,
Perque ſuos ductus jam reſecata fluant.
Effluere illa petunt, nervus ni turgeat æger,
Ne putrent chymi, langueat & ſtomachus.
Hinc caput, & læſi renes, hinc febris anhela,
Hinc laterum dolor eſt, hinc calor emoritur,
Mox famis aſſuetus fervor cum venerit, ito
Hoſpitem ad extremum, clauſa culina mea eſt.

Ende des zweyten Buchs.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Von denjenigen Kranckheiten, welche in einer Entzündung beſtehen.

Das I. Capitel.

De Inflammatione in genere.

Von der Enzündung überhaupt.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt die Entzündung eine ſolche anſtremmende Bewegung der Natur, wo zu einem gewiſſen Theil des menſchlichen Leibes, in welchem etwas Blut ſtocket, das Blut noch mehr angedrücket und angepreſſet wird, damit durch dieſen häuffigen Zufluß die ſtockende Feuchtigkeit entweder vertheilet, oder in ein unſchädliches Weſen und Eyter verwandelt, und hierdurch deſſen gefährliche Verderbniß verhütet werde. Der Grund beziehet ſich auf die Naturlehre des Menſchen. Wenn das Blut nicht in eine Verderbniß gehen ſoll, ſo muß es ſowohl durch die natürlich anſtremmende, als fortgehende Bewegung abgehalten werden; und da empfindet der Menſch keine Beſchwerung. Wo aber das Blut in irgend einem Theile ſtehet und ſtocket, da muß es durch vermehrte Bewegungen wieder in vorigen Stand geſetzet werden. Wenn es aber nicht ſo weit zu bringen iſt, und das ſtockende Blut ſchon etwas von ſeiner Vermiſchung verlohren hat: ſo wird durch die Anhäuffung des Geblütes, und deſſen vermehrte innere Bewegung, dem ſtockenden Blut der flüchtige rothe Theil benommen, und alſo der rothe Lebens-Safft in eine weiſe dicke Materie verkehret; die man Eyter, oder ein ſchwüriges Weſen nennet. Es iſt aber dieſe eytrige Materie nichts anders, als Blut, welches ſeine natürliche Farbe verlohren hat, und zu einer unſchädlichen Subſtantz worden iſt, die ſo leichte nicht faulen, noch die nechſten Theile anfreſſen kan. Dahero iſt die Eyterung, welche die Lateiner ſuppurationem und maturationem nennen, von der Putrefaction im kalten Brand, mit welchem termino die ungelehrten Bader insgemein die Eyterung vertauſchen, wohl zu entſcheiden. Denn Suppuration heiſet es, wenn ſich in, und auſſer dem Brande der verletzte Theil zur Eyterung, und gleichſam zur Verbeſſerung anläſſet: Putrefaction aber wird es genennet, wenn in einem von kalten Brand berührten Theile die Faulniß zum üblen Ausſchlag immer fort friſſet, und der Theil fort faulet; Maturation aber iſt die Reiffung eines Geſchwüres.

Es giebet 3. Arten der Entzündungen, nehmlich apoſtematoden, eryſipelatoden und phlegmonoden. Eryſipelatodes iſt eine Entzündung, welche nur die Oberfläche eines Theils angreiffet, Haut und Membranen; und pfleget ſich, nach denen Geſetzen der Natur,

tur, das ſtockende Theilgen gemeiniglich wieder zu vertheilen. Wenn es ſich aber in eine Suppuration verändert, und zum Schwären kömmt: ſo geſchiehet es wider den ordentlichen Lauf der Natur, und wird ein böß-artiges Geſchwür daraus.

Apoſtematodes iſt eine Entzündung, welche die fleiſchigten und drüſigten Theile einnimmt, tief eindringet, und ſich entweder durch eine zeitige Vertheilung endiget, oder in die gewöhnliche Schwärung gehet.

Phlegmonodes iſt gleichſam die Entzündung eryſipelatodes, welche nur die Membranen und ligamenta tief angreiffet: endiget ſich gleichfalls am beſten durch die Vertheilung, oder gehet, wie apoſtematodes, in eine Schwärung; wiewohl ſie ſich auch in eine Verhärtung verwandeln, oder in den kalten Brand ausſchlagen kan.

Die Entzündung ſtöſſet allem Alter und Temperamenten zu; doch wird das ſanguiniſche und choleriſche von ihr mehr angefochten: weil dieſe Perſonen gemeiniglich vor andern vollblütig ſeyn, und ihr Blut die ſtärckſten principia beſitzet. Sonderlich aber iſt zu mercken, daß die Entzündung mit denen anſtemmenden Bewegungen und Bemühungen der Natur genau eintrifft: denn wie dieſe nach dem Alter ihre Ordnungen halten, da ſie vom Haupte zur Bruſt, von der Bruſt zum Unterleibe gehen: alſo richten ſich auch die Entzündungen darnach. Kinder haben mehr mit Entzündungen des Hauptes, als entzündeten Augen: Jünglinge mehr mit Entzündungen der Bruſt, als Seiten-Stechen u. Entzündung der Lungen; alte Leute aber mehr mit Entzündung im Unterleibe, als Entzündung der Nieren, und ſo ferner zu ſchaffen. Was aber die Entzündung der äuſſern Gliedmaſſen anlanget, ſo ſind ſolche meiſtentheils eryſipelaceæ und allem Alter gemein.

Es gehet in der Entzündung ein Stehen und Stocken der Feuchtigkeit vorher; hierauf folget eine widerſtehende Geſchwulſt, darzu kömmt ein ſpannend- und brennender Schmertz, ein Stechen, Schneiden, Pochen und Pulßſchlagen, welches Celsus *Lib. III. cap. 10.* gar artig beſchreibet: Notæ vero inflammationis quatuor ſunt, rubor & tumor, cum calore & dolore. Die Entzündung währet 3. biß 4. Tage, da die Geſchwulſt und der Schmertz zunehmen. Läßt nun dieſer Schmertz nach den 4ten Tag, biß gegen den 7den nach, die Röthe nimmt ab, die Schwulſt wird kleiner; ſo iſt es ein Zeichen, daß ſich die Entzündung durch die Vertheilung verliehre. Wenn aber die Schwulſt, das Brennen und Pulß-ſchlagen in dem entzündeten Theile nach dem 4ten Tage zu nehmen, ſo wird die Schwulſt in etl. darauf folgenden Tagen weicher, und findet ſich in dem entzündeten Theil eine Erhöhung, wie ein Hübelgen oder ein Schwärgen, welches die vollbrachte Enterung anzeiget; und wenn dieſe aufgehet, ſo tritt eytrige Materie heraus, und die gantze Suppuration kömmt in 10. biß 12. Tagen zu Ende. Je vollblütiger nun ein Menſch, und je hitziger er vom Temperament iſt, deſto gröſſer iſt auch bey ihm die Entzündung, und wo ſich ſolche in einem Theile findet, welcher mit vielen Blut-Gefäſſen verſehen iſt, ſo ſtellet ſich offt darzu ein Fieber ein. Je weniger aber der entzündete Theil vollblütig iſt; deſto ſchwerer kömmt die Entzündung und Schwärung zu Stande, und deſto mehr brauchet es auch Zeit; dahero alle Entzündungen der Drüſen langweiliger Art ſind, daß man alſo hier nicht die Tage, wie in andern Entzündungen, abzurechnen hat.

Wenn die Entzündung zu Ende gekommen und der Schwären aufgeſprungen iſt: ſo folget Eyter oder eine Materie, die mit einer weiſſen halb verdorbenen Milch zu vergleichen iſt; ſie

Digitized by Google

hat keinen Geruch, iſt auch nicht ſcharff; wenn ſich aber dieſe eytrige Materie eine Zeitlang in dem Geſchwüre aufhält; ſo wird endlich eine ſchwürige ſcharffe Feuchtigkeit (ichor ulceroſus) daraus, die leicht um ſich frißt, und die anliegenden Theile angreiffet: denn heiſſet es ein Geſchwür, ulcus.

Wäre die Stockung in einem unblutigen Theile, und die ſtockende Feuchtigkeit zähe und dick, das Temperament nicht munter, ſondern ſchläfrich, phlegmatiſch und melancholiſch, oder es wären unzeitig anhaltende und kältende Artzney-Mittel gebrauchet worden, ſo kömmt es weder zur Vertheilung noch Schwärung, ſondern die Schwulſt bleibet nach der Zeit unverändert; die Röthe verliehret ſich nebſt dem Brennen, auſſer daß das Spannen bleibet; und das nennet man eine verhärtete Geſchwulſt, welche gemeiniglich drüſigte Theile einnimmt. Und wenn endlich die verhärtete Geſchwulſt durch ſcharffe Hülffs-Mittel tractiret wird, ſo kan leichtlich ein Krebs-artiges Geſchwür daraus entſtehen.

Wenn ſich eine Stockung in einer vollblütigen ſangviniſch- oder choleriſchen Perſon, und zwar in einem zarten und vollblütigen Theile ſetzet, und es kan weder die Vertheilung noch Schwärung in gehöriger Zeit vollendet werden: ſo nimmt der brennende Schmertz dergeſtalt zu, daß es die Patienten beſchreiben, als wenn glühende Eiſen in den Theilen hin und wieder führen, und bringet ſo ein Schmertz die Menſchen von allen Sinnen; darneben empfinden ſie Aengſtlichkeit des Hertzens, und Unruhe im Gemüthe, der leidende Theil wird röthlich und blau-gelbe, und kömmt zum äuſſerſten Grad der Entzündung, welchen man den heiſſen Brand nennet.

Wofern nun hier die Zertheilung erhalten wird, ſo nehmen die Zufälle ab; wo nicht, ſo folget alsdenn der kalte Brand, den man erkennet, wenn die röthliche Farbe in dem entzündeten Theil grün-gelblich und bleich wird: wenn ſich rothe Strahlen zeigen: wenn Brand-Blaſen aufſchieſſen, welche eine ſcharffe ſtinckende Feuchtigkeit von ſich geben; worauf ſich das leidende Häutlein abſondert, und der gantze leidende Theil einen garſtigen häßlichen Geſtanck ausdunſtet; Es werden erſtlich Flecken und in kurtzen alles ſchwartz, der Theil kalt, dahero man es ſphacelum oder den kalten Brand heiſſet.

Insgemein machen die Wund-Artzte hierinnen wenig Unterſchied, und vertauſchen den heiſſen und kalten Brand durch einander; ſo lange aber die Bewegung und Empfindung noch in einem Theil zugegen iſt, ſo lange iſt der kalte Brand noch nicht da. Denn wo ein Theil noch ſeine Bewegung und Empfindung hat, ſo iſt noch Leben da, folglich nicht der Tod; wie wir unten im 13. Cap. abhandeln werden.

§. 2.

Urſachen.

Die Entzündung iſt eine ſolche Würckung der Natur, welche, wenn ſie gut ablaufft, nach Proportion der zu bewegenden Materie angeſtellet wird: denn wenn ſich wo eine Stockung erreget, ſo muß dieſe, als was ſchädliches angeſehen, und weggenommen werden. Darwider würcken nun die mechaniſchen Bewegungen der Natur, daß die Stockung zertheilet, und die zu befürchtende Fäulniß verhütet werde. Solches geſchiehet durch eine anſtemmende und ziehende Bewegung. Denn wenn ſich die anſtremmende Bewegung gegen den Ort, wo die Stockung ſitzet, vermehret, und alſo mehr Blut dahin getrieben wird: ſo werden die Zäſergen erweitert, daher entſtehet Schwulſt, Schmertz, Röthe und Brennen. Wo das Blut ſtarck getrieben wird, da folget Hitze; es wird aber durch ſolches Antreiben das ſtockende Geblüte zerthei-

let, fortgetrieben und wiederum in Bewegung gebracht. Wenn nun die Bewegungen mit denen ſtockenden Feuchtigkeiten nach ihrer Proportion überein kommen: ſo folget die Zertheilung der Verſtockung nach denen Umſtänden, wie wir oben von der Vertheilung berichtet haben. Soferne aber die Entzündungs-Bewegungen die Stockung nicht zertheilen können: ſo müſte von Rechtswegen die Materie in eine Fäulniß und Verderbniß gehen. Wenn aber durch den gröſſern Zufluß des Blutes und Vermehrung derer Bewegungen der ſchweflicht und flüchtige Theil in denen Entzündungen gedämpffet und ausgedunſtet wird: ſo nimmt das Schlagen, Pochen und Stechen zu, das übrige wird verdicket, und bleibet zuletzt eine weiſſe Materie übrig, welche nichts anders, als Blut iſt; dem nur der ſchweflichte und flüchtige Theil benommen, und gleichſam durch die Hitze gekochet worden iſt. Wenn es ſo weit gekommen: ſo iſt alsdenn die Materie zur fäulenden Verderbung nicht mehr geſchickt, aber wohl zu einer ſchwürigen Fäulniß. Denn wenn dergleichen Eyter ſtehen bleibet: ſo wird es ſcharff, es nim̃t die Natur einer ätzenden Feuchtigkeit an und frißt weiter um ſich.

Iſt die Stockung in einem unblutigen und drüſigtem Theile: ſo kan leichtlich eine Verhärtung folgen, worauf ſich zwar unzulängliche Bewegungen finden, aber es wird nichts damit ausgerichtet; daher laſſen ſolche nach einer Zeit nach, und die Schwulſt bleibet ſitzen. Wo ſich aber die Stockung in einem empfindlichen Theile befindet, und die Vertheilung hat nicht erfolgen können, ſo nehmen die Bewegungen der Entzündungen anfangs biß zum äuſſerſten Grad überhand, welcher der heiſſe Brand iſt; worauf es denn entweder noch mit vieler Mühe zur Zertheilung kömmt, oder es entſtehet eine gäntzliche Nachlaſſung aller Bewegungen; und das iſt der kalte Brand. Alſo iſt unter allen Ausgängen einer Entzündung die Vertheilung die beſte Art, und der kalte Brand die gefährlichſte; zwiſchen dieſen aber iſt die Schwärung und Eyterung noch beſſer, als die Verhärtung. Da man auf dieſe Weiſe die Vertheilung vor den allerbeſten Ausgang aller Entzündungen anzuſehen hat, ſo möchte man fragen: Warum denn die Natur des Menſchen, wenn ſie hierinnen weißlich und verſtändig handeln ſoll, nicht überall, und ſonderlich im Anfang dieſen Ausſchlag erwehlet, oder wenigſtens nechſt dem per abſceſſus würcket, da täglich ſo viel tauſend Menſchen an der Entzündung ſterben? Antwort: Es iſt die Structur und angeführte Beſchaffenheit derer Theile Schuld, als der mechaniſmus: ſed hæc tanquam in tranſitu. Auf dieſe Weiſe iſt zwar die Entzündung *bißweilen* eine heilſame Würckung der Natur, die aber vielen Schwierigkeiten, abſonderlich in innerlichen und empfindlichen Theilen, unterworffen iſt. Gleichwie auch die Eyterung in Eingeweiden den Weg zu vieler Gefahr bahnet, und überall einen zweiffelhafften Ausſchlag giebet.

§. 3.

Die Cur.

Die Anzeigungen müſſen hier nach der Zeit eingerichtet werden. Ueberhaupt iſt 1.) die Stockung zu zertheilen: 2.) die allzu hefftige Entzündung zu dämpffen: 3.) wo die Vertheilung nicht mehr Statt findet, da iſt die Eyterung und Schwärung, ſo viel möglich, zu befördern; und 4.) das Geſchwür zu eröffnen, zu reinigen und zu heilen.

1.) Bey der erſten Anzeigung haben wir billig zu fragen: Ob eine Aderlaſſe anzuſtellen nöthig ſey? Viel haben mit Nein geantwortet; viel aber ſtehen in den Gedancken, daß ein Medi-

Digitized by Google

Medicus ſein Gewiſſen verletze, wenn er in einer Entzündung die Lüfftung des Blutes unterläſſet: was ſollen wir alſo hierzu ſagen? Ich halte dafür, man könne mit Ja und Nein antworten, nachdem man nehmlich die Umſtände des Patienten antrifft. Es werden viel ſchwere und gefährliche Entzündungen curiret, wo nicht Ader gelaſſen worden; hingegen findet man in manchen Fällen das Aderlaſſen unumgänglich nöthig. Alſo iſt das Aderlaſſen nöthig 1.) wenn die Perſon friſch, munter, activ, und zur Vollblütigkeit und Ausleerungen des Geblütes ſonſt gewohnt ſeyn. Denn es meldet HIPPOCRATES *de Rat. victus in morb. acut. p. 396.* In morbis acutis ſanguinem detrahes, ſi vehemens fuerit morbus & ægroti ætate florente fuerint, & viribus valuerint. Woraus zu ſehen iſt, daß HIPPOCRATES im Aderlaſſen nicht ſo kühn, wie unſere heutige Medici, geweſen ſey, ſondern, daß er erſtlich gewiſſe Umſtände und Bedingungen vorausgeſetzet habe. GALENUS verwundert ſich, daß HIPPOCRATES dieſen Satz nicht unter ſeinen *Aphoriſmis* vorgetragen, weil in wenig Worten groſſer Verſtand gefunden würde. Gleicher Meynung iſt auch CELSUS, wenn er *Lib. II. cap. 10.* ſchreibet: Intereſt enim in mittendo ſanguine, non quæ ætas ſit, neque quid in corpore intus geratur, ſed quæ vires ſint. Und bald darauf: ergo vehemens febris, ubi rubet corpus, plenæque venæ tument, ſanguinis detractionem requirit. Folglich kömmts in der Entzündung auf die Kräffte und Vollblütigkeit an; wo dieſe zugegen ſeyn, da läſſet man Ader. Zumahl denn 2.) die Entzündung in einem empfindlichen und vollblütigen Theile vorkömmt; und 3.) Zorn oder Erhitzung darzu Gelegenheit gegeben hätten: denn da müſte allerdings, im Anfang der Entzündung, reichlich Ader gelaſſen werden. Wo aber dieſe Umſtände nicht vorhanden ſeyn; oder wo man einen ausgemergelten Cörper vor ſich hat; oder wenn der Medicus zu ſpäth geruffen würde, und ſich ſchon die Kennzeichen der Kochung im Urin zeigten: ſo würde die Lüfftung billig unterlaſſen. Alſo kan man vom Aderlaſſen keine allgemeine Regel machen, und ſolche durchgehends bey einem, wie bey dem andern, anrathen, wenn ſie auch an gleichen Kranckheiten liegen. Die Menſchen ſitzen nicht in gleichen Glück in der Welt: alſo ſind ſie auch nicht von gleicher Vollblütigkeit; worauf auch Höchſtetter in ſeinen *Obſervationen* geſehen, wenn er in *Scholio ad Caſ. VI. Decad. I. p. 74.* alſo ſchreibet: Extrema illa ſunt hæc noſtra tempora, in quibus anxii de victu & ſuſtentatione dies noctesque conſumimus, cum, diligentia & impropo labore ne ea quidem acquiramus, quæ ad tenellum corpus noſtrum, aut familiam alendam ſufficiunt. Omnia enim magni veneunt, quibus alimur, & noſtra levia habentur. Præterea belli æſtus, proximi calamitas, pecuniæ bonæ raritas, conſternationem, pavorem, timorem injicit ſingulis bonis patribus familias. Quæ cum a Medicis perpenduntur, non mirum, illos faſtidire venæſectionem. Es haben ſich auch die Aertzte, und ſonderlich diejenigen, welche ohne Beruff ihre Hand an die Medicin legen, vor purgirenden Mitteln, in denen Entzündungen, bevorab innerlicher Theile, zu hüten. Es iſt nicht zu beſchreiben, was vor Unglück und Schaden mit ungeziemenden Purgieren und Aderlaſſen in gefährlichen Kranckheiten vorgehet, und viel tauſend Menſchen werden dahin gerafft, und in Grund verdorben! Es ſchreibet HIPPOCRATES *de Rat. vict. in acut. p. 369.* Quicunque autem ſtatim per initia morborum inflammationes medicamento purgante ſolvere tentant, ii de contenta quidem atque inflam-

Digitized by Google

inflammata parte nil detrahunt, cum nihil cedat, quæ adhuc cruda eſt affectio; ea vero, quæ morbo reſiſtunt & ſana ſunt, contabefaciunt. Alſo muſte Scamphus, welcher am Seiten-Stechen darnieder lag, nach genom̃enen Purgir-Mitteln ſterben, wie HIPPOCRATES *de Morb. vulg. Lib. V. N. 3. p. 1142.* bezeuget. Mit welchem BAGLIVUS *Oper. p. 135.* überein köm̃t: In principiis acutorum morborum ac inflammatoriorum purgandum non eſt, præſertim per cathartica vehementiora, nam vel educes, quæ educenda non erant; vel jugulabis ægrum, vel, qvod frequentius obſervavi, febrem exacerbabis.

Es magnun die Aderlaſſe vorgenommen, oder aus trifftigen Urſachen unterlaſſen worden ſeyn: ſo wird die Vertheilung durch inn- und äuſſerliche Hülffs-Mittel befördert. Innerlich brauchet man des Morgens, und wenn die Hitze etwas abzunehmen pfleget, Scordien-Eſſentz und die alexipharmacam, mit dem verſüßten Salpeter-Spiritu, die Mixturam ſimplicem, D. Michaelis Bezoar-Tinctur, Spiritum carminativum de tribus: z. E.

R Mixturæ ſimplicis 2. Qventgen,
Eſſentiæ alexipharmacæ,
Scordien-Eſſentz, jede 1. Qventgen.

S. Früh und gegen Mittag 25. Tropffen mit Thee zu nehmen.

Ingleichen aus dem Nitro antimoniato, Schweiß-treibenden Spießglaß, Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Hirſchhorn, ohne Feuer, weiſen Agtſtein, Zinnober, Bocks-Blut, Schwefel-Blumen, woraus man Pulver und Träncke ordnen kan. z. E.

R. Nitrum antimoniatum, 4. Scrupel,
Schweiß-treibendes Spießglaß,
Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel,
Hirſchorn, ohne Feuer,
Zinnober, jedes 1. Scrupel.

Machet daraus 5. biß 6. Doſes, S. Nachmittags und Abends; oder bey vorſtehender Hitze, eines zu nehmen.

Oder folgendes Tränckgen:

R. Cardebenedicten-
Hollunder-Blüt- und
Kerbel-Waſſer, jedes 2. Loth,
Gekochtes Scorzoner- und
Gerſten-Waſſer, jedes 4. Loth,
Perlen-Mutter,
Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel,
Schweiß-treibend Spießglaß, 4. Scrupel,
Klapper-Roſen-Syrup, 6. Qventgen.

S. aller 3. biß 4. St. zwey gute Löffel voll zu geben.

Es rühmen viel Medici die Mumie als ein trefflich vertheilendes Mittel in Entzündungen; wir mögen aber mit dieſem getrockneten Menſchen-Fleiſch nichts zu thun haben, und halten es mit HOECHSTETT. *Obſervat, p. 203.* Abominandum ſane barbarorum carne tabida & aloe, myrrha commiſta, aut pice & aſphalto compacta Chriſtianos ægros cogere veſci.

Aeuſſerlich brauchet man im Anfang der Entzündung den Campher und Matrical ſpiritum mit Saffran-Eſſentz, das Meliloten und Wallrath-Pflaſter mit Campher. Oder man leget Kräuter-Säckgen aus Weißwurtz, Eberwurtz, Baldrian-Wurtz, Iſop, Majoran, Tymian, Odermenge, Feld-Qvendel, Schwartz-Berg-Roß- und Wieſen-Küm̃el, Karbe- und Daucus-Saamen, Wachholder und Lorber-Beeren ꝛc. in Wein gekocht, auf. Wenn aber die Entzündung mehr eine Roſe iſt: ſo muß man alle näſende Sachen und Salben weglaſſen, weil ſonſt garſtige und gefährliche Geſchwüre verurſachet werden; dargegen Pulver und trockne Umſchläge aus allerhand Mehlen, Bleyweiß, Roſen- und Hollunder-Blüten, Campher, Myrrhen und Süßholtz brauchen. z. E.

R. Chamillen,
Hollunder- und
Meliloten-Blüten, jedes 1. Hand voll,

Süß-

Digitized by Google

Süßholtz, 1. Loth,
Bohnen-Mehl, 2. Loth.
S. Zum äuſſerlichen Umſchlag.

Manche Leute pflegen Juchten Leder auf die Roſe zu legen, welches in Moßkau vom gelben und rothen Arſenic gefärbet wird; wie Lindestolpe *Lib. de Venen. Cap. X. §. 46.* bezeuget.

2.) Nach der andern Anzeigung hat man bey hitzigen Temperamenten den Exceß der Entzündung zu lindern, und zu beſänfftigen. Darzu dienen nun Pulver aus Salpeter, und niederſchlagende Sachen, welche mit Citronen-Safft verbrauſet worden. Man kan auch ein Schmertz-ſtillendes Medicament, als das Laudanum opiatum, oder die Pillen-Maſſe de cynogloſſa zuſetzen; deſſen behutſamer und vorſichtiger Gebrauch, wo die innerlichen Theile von einer Entzündung allzu ſehr geſpannet und gezogen ſeyn, nicht allezeit zu verwerffen iſt. Denn es kömmt nicht eher zu einer Vertheilung und Schweiß, als biß die criſpirten Theile locker werden und relaxiret ſeyn: es folget aber keine Nachlaſſung der geſpannten und geſtrammten Theile, als biß der Schmertz gelindert und geſtillet iſt; indem im Ziehen, Spannen und Stremmen eben der Schmertz beſtehet. Da nun der behutſame Gebrauch des opii die allzu ſehr gezognen Theile zum Nachlaſſen bringet; ſo findet ſich darauf ſo wohl Linderung der Schmertzen, als Schweiß. Daher ſchreibet Baglivus *Oper. p. 311.* In internis partium doloribus, in quibus ſolidum nimis irritatum, nimisque criſpatum ſupponitur, diaphoretica cum opiatis miſcemus; opiata namque ſolidorum criſpaturam relaxant, qua relaxata melius opus ſuum abſolvunt diaphoretica. Jngleichen *p. 357.* Datis opiatis & anodynis criſpaturam laxantibus, ſecretiones reſtituuntur, ob nimiam enim irritationem & ſtimulum, fibra quaſi intenditur, induratur, & velut immobilis evadit, unde impeditæ fluidorum ſecretiones. So weiß ich von einem berühmten Medico welcher einer vornehmen Dame im Fieber, da ſie einen gewaltigen Schmertz in einem Eingeweide des Unterleibes empfunden, vermuthlich von einer Entzündung, Eſſentiam fuliginis, mit der Tinctura opii gegeben; worauf ſie nicht nur ſogleich Linderung des Schmertzes, ſondern auch Schweiſſe bekommen, die vorhero gemangelt, daß das gantze Fieber glücklich abgelauffen iſt.

Man bereitet auch aus kühlenden Waſſern Julepe. z. E.

R. Spitzig-Wegebreit,
Roſen-
Hollunder- und
Linden-Blüt-Waſſer, jedes 2. Loth,
Hindbeer-Waſſer, 4. Loth,
Verſüßten Salpeter-Spiritum, 1. halb Qv.
Sauren Citron-Safft-Syrup, 3. Loth.
S. Kühlendes Labe-Tränckgen in groſſer Hitze.

Es können auch aus geſchälten Mandeln, weiſſen Mohn-Saamen, Marien-Diſtel-Saamen, mit vorbeſagten Waſſern, Emulſionen bereitet und Perlen-Mutter, Elffenbein ohne Feuer, wilder Schweins-Zahn, Einhorn, Schweißtreibend Spießglaß, weiſer Mohn-Syrup und Diacadien-Safft zugeſetzet werden. z. E.

R. Ausgeſchälte Mandeln, 1. Loth,
Marien-Diſtel und
Weiſſen Mohn-Saamen, jedes 2. Qventgen,
Kerbel- und
Scabioſen-Waſſer, jedes ſo viel nöthig,
Stoſſets zu einer Milch, und ſetzet zu 6. biß 8. Untzen dieſer Emulſion:
Perlen-Mutter,
Wilden Schweins-Zahn und
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. halb Qv.
Weiſſen Mohn-Syrup und
Diacadien-Safft, jedes 3. Qventgen.
S. Linderende Milch.

3.) Wenn

Digitized by Google

3.) Wenn aber die Zertheilung der ſtockenden Materie nicht mehr ſtatt hat, ſondern man ſiehet, daß die Schwulſt, der Schmertz und Röthe mehr zu, als abnehmen: ſo muß die Eyterung befördert werden. Dieſes geſchiehet durch erweichende Sachen. Wo die Entzündung in untern Theilen iſt, da haben auch Clyſtire aus Milch, Lein-Mandel- und Chamillen-Oel ſtatt. Innerlich befördern die Suppuration Wallrath, Mandel-Oel, Mandel-Milchen mit dem Althee- und Süßholtz-Syrup; ein Gerſten-Tranck mit kleinen Roſinen, Süßholtz, Althee-Wurtz, Feigen und dergleichen. Aeuſſerlich brauchet man erweichende Pflaſter und Umſchläge. Jene ſind ſchlecht diachylon, Wallrath-Pflaſter, Emplaſtrum de mucilagin. und ſo ferner. Die Umſchläge bereitet man aus Stein-Klee, Bären-Klau, Pappel-Kraut, Bingel-Kraut, weiſſen Lilien, Althee und Pappel-Wurtz, Lein-Saamen, Fönugreck, Feigen, Saffran, und was ſonſt mehr iſt; welche Species in Milch gekochet, Honig, Althee-Salbe und erweichende Oele zugeſetzt und entweder bloß auf den leidenden Theil, oder über die Pflaſter geleget werden.

4.) Wenn die Schwulſt zur Reiffung gekommen: ſo ſpringt ſolche ſelbſt auf, oder wird mit der Lancette geöffnet. Ob aber eine Entzündung und apoſtem zur Reiffung kommen; ſolches erkennet man daraus, wenn theils der Schmertz aufs höchſte getobet: theils wenn die Schwulſt weich worden. Wehn ſich Patienten vor die Lancette fürchten, ſo kan man auch etwas ätzende Dinge aus Haſen-Fett, Honig und Sauerteig auflegen; oder aus Eydotter, Terpenthin, Honig und Lein-Oel eine ätzende Salbe bereiten und appliciren. Sonſt hat man auch das ätzende Pflaſter, welches ziehet und den Riß des aufgedehnten Schwärens befördern hilfft.

Das beſte freſſende Mittel iſt der lapis infernalis, mit welchem man aber vorſichtig umgehen muß. Man machet in ein Pflaſter ein Löchlein einer Erbſe groß, und leget vom lapide infernali auch ſo viel als eine Erbſe drein, und wieder ein Pflaſter darüber; will ſich hierauf der Grund nicht ſogleich abſondern, ſo leget man etwas erweichendes drauf. Zur Abwiſchung, Reinigung und Heilung dienen Wund-Träncke aus Salbey, Alchymille, Wintergrün, Johannis-Kraut, Roſen-Honig, Myrrhen-Eſſentz; ingleichen die balſamiſchen reinigenden Mittel aus Agtſtein- und Myrrhen-Eſſentz, Peruvianiſchen Balſam ꝛc. Das übrige, was bey jeder Entzündung ins beſondere zu beobachten iſt, wird bey jedem Cap. gezeiget werden.

Das II. Capitel.

De Phrenitide ſ. Inflammatione Meningum.

Von der Entzündung des Hauptes, ſo man die Hirn-Wuth nennet.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wenn Hippocrates zwiſchen geſchickten und ungeſchickten Aertzten einen Unterſchied machet, ſo ſchreibet er *de Rat. vict. in morb. acut. p. 384.* alſo: denjenigen

Digitized by Google

nigen Medicum will ich am meiſten loben, welcher in gefährlichen Kranckheiten, woran die Menſchen gemeiniglich ſterben, ſich vor andern in der Cur beſſer erwieſen. Es ſind aber ſolche Kranckheiten, wie ſie die Alten mit Nahmen beleget: das Seiten-Stechen, Entzündung der Lungen, Entzündung der Hirn-Häutlein, Schlaffſucht und hitziges Fieber; und welche Kranckheiten ſonſt darauf folgen, deren anhaltende Fieber allerdings den Tod nach ſich ziehen. So lautet der Hippocratiſche Text. Wir ſetzen alſo die Entzündung der Hirn-Häutlein in dieſer Claſſe oben an, und ſehen in voraus, wie ſchwer zwar dieſe Kranckheit zu heilen ſey, was aber auch vor Ruhm und Ehre ein Medicus davon tragen könne, wenn er die Cur glücklich anſtellet, und zur Geneſung des Patienten vollendet. Jedoch erweiſet ſich hierinnen Celsus *Lib. III. cap. 1.* gütiger: Magis tamen ignoſcendum medico eſt parum proficienti in acutis morbis, quam longis. Hic enim breve ſpatium eſt, intra quod, ſi quod auxilium non profuit, æger extinguitur; da hingegen ein Medicus in langwierigen Kranckheiten zur Uberlegung und Veränderung der Artzneyen Zeit hätte. Wir greiffen demnach die Sache ſelbſt an, und fragen, was phrenitis vor eine Kranckheit ſey? Antwort: phrenitis iſt eine Stockung des Blutes, ſo auf deſſen anſtemmende Häuffung zum Haupte folget, eine Entzündung der Hirn-Häutlein nach ſich ziehet und von einem gefährlichen Fieber begleitet wird.

Phrenitis iſt entweder idiopathica, eine eigenleidige Kranckheit, oder ſymptomatica, zufälliger Art; jedoch allezeit mit einem gefährl. Entzündungs-Fieber verknüpffet, und zwar alſo, daß in der eigenleidigen Hirn-Wuth die Stockung des Blutes und Entzündung derer Hirn-Häutlein vorher gehet, und das Fieber gleichſam darzu kömmt; wenn aber phrenitis als ein Zufall entſtehet, ſo iſt die Sache umgekehrt, und gehet ein Fieber voran, welchem endlich dieſe gefährliche Entzündung zuſchläget. Nun raiſonniren einige Medici alſo: Die Natur ſtelle das Fieber zur Vertheilung des ſtockenden Geblütes in denen Gefäſſen der Hirn-Häutgen an: wir aber fragen dieſes: warum läſt denn die Natur in manchen Fiebern erſtlich die Entzündung darzu kommen?

Es findet ſich dieſe Kranckheit, doch mehr die idiopathiſche Art, bey Erwachſenen, ſowohl in Jugend- als männlichen Jahren, ſonderlich in Manns-Perſonen, nach dem *Aph. XXX. Sect. III.* Hippocrat. die ein hitzig und feurig Temperament haben, vollblütig ſeyn, nach Erhitzung in die kalte Lufft gehen, das Aderlaſſen übergehen und doch in reichlichen und vollen Futter ſitzen, fleißig Wein ſchmauſſen, denen Gemüths-Bewegungen und ſonderlich dem Zorn nachhängen; von welchen Virgilius:

Principio furiis ira eſt tribus addita quarta.

Es kömmt auch phrenitis leichtlich über die ſo wenig ſchlafen, des Nachts viel ſitzen, ſtudiren und den Kopff mit Meditationen ſtarck angreiffen.

Die zufällige Entzündung derer Hirn-Häutlein (phrenitis ſymptomatica) findet ſich gleichfalls in vollblütigen Perſonen, wenn ſie in hitzigen Fiebern zu ſpäth, oder erſtlich um den 4ten Tag am Arm zur Ader laſſen, und doch das Blut nicht in gnugſamen Maaß ausleeren. Denn da folgen den ſiebenden Tag neue Antriebe und Anſtemmungen des Blutes zum Haupte und Stockungen in denen Hirn-Häutlein. Weñ nun hierauf nicht in Zeiten ein Naſen-Bluten oder ein anderer Schuß des Geblütes, oder ein ſtarcker Schweiß folget: ſo iſt der Ausgang gemeinigl. ſchlecht, denn ſie ſterben in der

Raſerey dahin, oder verfallen in eine Schlafſucht, worein ſich die Hirn-Wuth bißweilen zu endigen pfleget. Denn das ſtockende Blut wird entweder wiederum zertheilet, und dieſes geſchiehet, wo ein ſtarcker Schweiß folget, oder wo ſich das Blut durch ein Naſen-Bluten lüfftet; oder es gehet das ſtockende Blut in denen meningibus in heiſſen und kalten Brand, und dieſes geſchiehet, wenn ſich die Kranckheit in eine tödliche Schlafſucht verwandelt. Ich habe auch die Hirn-Wuth noch ſpäther in Friesel-Fiebern angemercket, wenn ſich die Patienten erſtlich erkälten und nachhero mit einem allzu hitzigen Verhalten tractiret worden ſeyn. Denn ſo ziehet ſich das ſcharffe ſaltzige Weſen im Frieſel zurück, erreget krampffigtes Ziehen und Spannen im Leibe; wenn aber äuſſerlich groſſe Hitze darzu kömmt, ſo wird das Geblüte in heftige Wallung geſetzet, und tritt gemeiniglich ins Haupt, wie der unten angeführte caſus zeigen wird.

Es fällt dieſe Kranckheit mit Froſt und Schauer an, darauf folget Hitze; ſie klagen einen dringenden Schmertz, ſowohl im Vorder- als gantzen Hintertheil des Hauptes, ſo weit als nehmlich die Hirn-Häutlein den innern Theil des Kopfes umfaſſen; der Schmertz iſt ſchlagend, pochend, ſtechend, fechtend, brennend. Die Adern am Schläfen fangen an zu ſchlagen, es lauffen unrichtige Gedancken und unbeſcheidene Reden unter, welche anfangs abwechſeln, wenn aber die Kranckheit wächſet, ſo halten ſie an. Die Patienten machen wunderliche Minen und Gebärden, wiſchen immer in Augen, laſſen leichtlich Thränen fallen, und wiſſen nicht warum. Es deucht ihnen, als ob Fliegen und Mücken vor den Augen herum führen, die Augen funckeln und ſehen roth aus, auch wird das Weiſſe in Augen roth. Es liegen ſolche Leute und ſtopffen ſtets an weiſſen Betten, ſie reiſſen wollne Fäsgen ab, und ſind vergeßlich, theils in Bitten und Verlangen zum Trincken: theils im Stuhlgang und Urin-laſſen. Sie fordern Trincken, hernach wiſſen ſie es nicht; ſie wollen ihr Waſſer laſſen, wenn man aber das Faß bringet, ſo haben ſie es vergeſſen. Die Hände und Füſſe zittern, der Pulß iſt hart, ſchnell und offt; der Urin ſiehet weiß und blaß aus, manchmahl etwas wenig trüblich, wie Weißbier, oder als wenn etwas Mehl darunter wäre; welches Hippocrates *Aph. LXXII. Sect. IV.* ſchon bemercket: Quibus pellucidæ & albæ ſunt urinæ, malæ; præcipue vero in phreniticis apparent. Celsus beſchreibet dieſe Kennzeichen *Lib. II. cap. 6.* ſehr genau: Vbi deorſum ad pedes ſubinde delabitur, ubi brachia & crura nudat, ubi hiat, floccos legit, fimbrias diducit, vel in adjuncto pariete, *ſi qua minuta* eminent, carpit. Vrina vero fulva & tenuis in magna cruditate eſſe conſuevit, & ſæpe antequam ſpatio mateureſcat, hominem rapit. Das delirium iſt unterſchieden, einige bringen luſtige Dinge vor: andere ſind in ſolcher Raſerey, daß man ſie halten und binden muß.

§. 2.

Urſachen.

Die weſentliche Beſchaffenheit dieſer Kranckheit beſtehet in einer Stockung des Blutes in denen Blut-Gefäſſen der Hirn-Häutlein, welche von einer hartnäckigen Anſtemmung des Blutes, ſowohl in, als auſſer dem Fieber durch vorhergehende Urſachen zugezogen wird. In der idiopathiſchen Entzündung gehören zu denen Gelegenheitgebenden Urſachen das ſanguiniſch-choleriſche und choleriſch-ſanguiniſche Temperament, der öfftere Zorn, Mißbrauch hitziger Sachen, ſtarcke Erhitzung, Entblöſung des Hauptes in Sommer-Tagen, öfftere Abwechslung

wechslung der Kälte und Wärme, abſonderlich wenn Leute betruncken ſeyn, und Zanck und Streit haben, und wieder drauf ſauffen. Denn dieſe Urſachen würcken alſo, daß ſie das Geblüte ſtarck bewegen und zu dem Haupte anleiten. Das Blut wird flüßig und in einen Jäſcht gebracht, weil aber eine contraire Bewegung folget, da nehmlich das bewegte Blut von einem Ziehen, Spannen und Anſtremmen zum Haupte gepreſſet und gedrucket wird: ſo kan ſichs nicht ſogleich wieder vertheilen, ſondern muß nothwendig im Haupte und denen zarten Membranen ſtocken. Gleichwie aber die Hirn-Häutlein ein empfindlicher Theil ſeyn: alſo iſt auch in ihnen die geringſte Veränderung der gantzen menſchlichen Natur ſchädlich. Denn 1) iſt die Subſtantz der Hirn-Häutlein membranöß und nervicht; 2) mangeln in ihrem Gewebe die fleiſchicht und zäſerichten Theilen, dahero iſt die Stockung und Verderbniß deſto geſchwinder zu beſorgen. Ob nun die Natur durch eine vermehrte Bewegung hier mehr Geblüte zugeführet, daß ſie das ſchon ſtockende Geblüte zertheile und die Gefahr verhüte, daß alſo die Entzündung, welche auf die Stockung folget, mehr aus einer guten, als boſen Abſicht darzu ſchläget: ob daher ein Fieber entſtehet, durch welches die Natur ebenfalls die Stockung abwenden will? Solches alles laſſen wir diejenigen, welche daran Gefallen haben, bejahen. Die Mechanici ſagen nein darzu, und beweiſen ihre Meynung ohne beſondere und heilſame Abſicht aus dem Verhalten der feſten und flüßigen Theile. Weil die Anſtemmungen des Blutes zum Haupte gehen, die Blut-Gefäſſe mehr, als im natürlichen Stande ausdehnen, und alſo die Werckſtatt der Gedancken in eine andere Diſpoſition ſetzen: ſo müſſen nothwendig die Handlungen der Seele, die im Gehirn vorgehen, geſtöhret werden. Daher kommen übel zuſammen-hangende Gedancken und Reden, Vorſtellung der Dinge, die ſich nicht hieher ſchicken, Vergeſſenheit und dergleichen. Die meninges, von welchen nach der neuern Meynung das gantze Nerven-Syſtema ſeinen Urſprung hat, müſſen leiden; daher kömmt das Zittern und Beben der Glieder, und alle übrige Zufälle ſind aus dieſen Grund-Sätzen deutlich zu erweiſen. Wenn ſich in einem fleiſchichten Theil eine Entzündung findet, ſo kan die Geneſung durch die Zertheilung des ſtockenden Geblüts, oder deſſen Eyterung und Schwärung erhalten werden: Weil aber der leidende Theil in dieſer Kranckheit eine Membran iſt, ſo iſt auch die Vertheilung deſto ſchwerer zu gewinnen; und wo es gleichwohl nicht in Zeiten ſo weit zu bringen iſt, da muß das ſtockende Blut nothwendig in eine Fäulniß gehen.

Die vorhergehende Urſache einer zufälligen phrenitidis iſt gemeiniglich ein verkehrtes und unordentliches Tractament derer Fieber; ſonderlich mit Aderlaſſen. Entweder ſie laſſen gar nicht, wenn es nöthig iſt, zur Ader, und brauchen doch hitzige Sachen; oder es geſchiehet zur unrechten Zeit, wodurch ſowohl im Blut, als feſten Theilen, allerhand Bewegungen und Anſtremmungen erreget werden, daß hierauf noch eine ſtärckere Anhäuffung des Blutes zum Haupte folget. Denn die Fieber, welche einen guten Ausgang haben, endigen ſich gemeiniglich ohne tumultuariſche Bewegungen gegen den 7. Tag, und zwar, entweder mit einem heilſamen Schweiß, oder mit Ausleerung durch den Urin. Daher gehen die Würckungen der Natur in erſten Tagen dahin, daß ſie die Fieberhaffte Unreinigkeit zum Auswurff bereiten und geſchickt machen. Woferne nun erſtlich am 4ten Tage am Arm zur Ader gelaſſen wird: ſo kan es faſt nicht anders kommen, als daß die Bereitung u. Kochung, quæ nihil aliud eſt, niſi ſeparatio

Digitized by Google

ſive extricatio morboſæ materiei a ſana, Baglivus *Oper. p. 354.* der auszuwerffenden Feuchtigkeiten geſtöhret, gehindert und unterbrochen wird; und folgen, ſtatt einer heilſamen Ausleerung, am ſiebenden Tage neue Bewegungen des Blutes zum Haupte; welche wohl in ein Naſen-Bluten ausbrechen könten: allein es iſt dieſes dem Fieber ſelten zuträglich, beſonders in ſolchem, wo ſich das Blut durch Schweiß und Urin reinigen ſoll; wie darzu auch bereits in erſten Tagen Anſtalt gemacht, aber eben durch das Aderlaſſen gehindert worden.

Endlich können auch zu beyden Arten eine ſähling Verſtopffung der güldenen Ader, der monatl. und Wochen-Reinigung in Wöchnerinnen ꝛc. Gelegenheit geben. Denn es iſt eine bekannte Sache, wenn die Wochen-Reinigung zurücke tritt, ſo verfallen ſie in gefährliche Fieber, welche zugleich das Haupt einnehmen. Lochiorum ſuppreſſionem præmaturam longa ſymptomatum ſeries excidit: quæ, niſi permagna tam diligentia, quam in medendo peritia intercedat, ægram brevi perimunt. Nonnunquam enim phreneſi laborant ex hac occaſione, quæ indies efferatior reddita ſpaſmos primum, deinde mortem adfert Sydenh. *Oper. p. 421.* Bey Verſtopffungen der Eingeweide, im Unterleibe, nebſt allem dem, was eine Anhäuffung des Blutes zum Haupte verurſachet, bahnet den Weg zu dieſer Kranckheit.

Die eigenleidige Hirn-Wuth iſt gefährlicher, als die zufällige; auch hält man das Lachen darinnen vor nicht ſo gefährlich, als das Raſen; Urſache; weil ſie dort mit angenehmen Gedancken umgehen. Wenn ſich in phrenitide bey guter Zeit ein reichliches Naſen-Bluten findet; oder die güldene Ader flieſſet, oder der Leib den 4ten und ſiebenden Tag durchfällig wird: ſo hat man es vor ein gutes Kennzeichen anzuſehen, Hippocrates *de Judicat. p. 55.* Atra bile vexatis & phrenitide detentis ſanguinis profluvium per ora venarum, quæ in ano ſunt, bonum eſt. Ingleichen hält man vor gut, wenn phrenitici in einen natürlichen und gelaßnen Schlaf fallen, der nicht übrig lange anhält, und worauf ſie ſich beſinnen könnnen. Wenn ſich aber das Wüten auf einmahl leget, und die Patienten um die Augen braun und blau werden, ſtille liegen, mit den Augen ſteiff ſehen; oder etwas wenig aus der Naſe bluten: ſo iſt es ein gewiſſes Kennzeichen, daß die Entzündung ſich in kalten Brand geendiget, worauf ein beſtändiger Schlaf und Lallen von unvollkommenen Dingen folget. Dergleichen Tod hat Friedr. Hoffmann, etliche mahl in Wöchnerinnen geſehen, bey welchen die Wochen-Reinigung zurücke blieben, und ein Fieber zugeſchlagen, daß ſie am 9ten Tag geſtorben ſeyn. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 136.*

§. 3.

Die Cur.

Gleichwie dieſe Kranckheit nach ihren Umſtänden idiopathiſch, oder ſymptomatiſch iſt: alſo muß die Cur auch darnach eingerichtet werden. Was demnach die Cur

1.) in der idiopathiſchen phrenitide anlanget, ſo muß man ſich zwar darinnen vor allen Dingen um die Urſache bekümmern, jedoch aber auch folgende Anzeigung machen: Daß man die Anhäuffung des Blutes vom Haupte ableite, die Stockung vertheile, und die vom Krampff gezognen Häutlein locker mache. Wenn das Temperament vollblütig iſt, oder eine Erhitzung vorher gegangen wäre; oder wenn die natürlichen Ausleerungen des Blutes auſſen blieben ſeyn: ſo hat man eine Aderlaß nöthig, welche von etlichen Medicis ſehr reichlich, zu 12. biß 16. Untzen,

Untzen an Arm angeſtellet wird. Nun iſt die Frage: Ob es auch rathſam ſey, ſo viel Blut auf einmahl wegzulaſſen; oder ob es nicht beſſer gethan ſey, weniger auszuleeren, und die Aderlaſſe zu theilen? Es ſcheinet, als ob Hippocrates am ſtarcken Aderlaſſen keinen Gefallen gehabt, wenn er *de Rat. vict. in morbis acut. p. 389.* ſchreibet: Neque intempeſtivas, neque vehementiſſimas vaſorum inanitiones moliri fas eſt. Dieſen gehet Celsus nach, und ſetzet *Lib. II. cap. 10.* alſo: Fere etiam iſta medicina (ſanguinis miſſio) ubi neceſſaria eſt, in biduum dividenda eſt. Satius eſt enim primum levare ægrum, deinde perpurgare, quam ſimul omni vi effuſa fortaſſe præcipitare. Mit dieſer Meynung hält es auch Pernumia, denn da er *de Medendi Ratione p. 373.* vom Aderlaſſen in Entzündung der meningum hin und wieder diſputiret hat: ſo iſt der Schluß endlich dieſer, es würde bißweilen beſſer ſeyn, das man das Blutlaſſen theile, damit nicht auf einmahl eine ſo groſſe Bewegung vorgehe. Wir antworten alſo: Man muß ſich nach der Perſon richten, die man vor ſich hat. Iſt dieſelbe ſtarck und groß, ſo wird ſie auch eine reichliche Aderlaſſe vertragen: iſt ſie ſchwach, und ſonſt am Leibe zart ſo kan es etwas weniger Blutlaſſen verrichten. Oder man kan auch in ſolchen Perſonen das Blutlaſſen wiederhohlen.

Uberhaupt haben die Aertzte auf die Kräffte des Patienten zu ſehen, daher auch Celsus *Lib. III cap. 18. de phrenitide* den Rath, wegen des Aderlaſſens, unter dieſer Bedingung giebet: wenn es die Kräffte des Patienten zulaſſen, ſo kan auch das Blut gelüfftet werden. Wenn aber die phrenitis von der verſtopfften güldenen Ader, Monats-Zeit, oder Wochen Reinigung ihren Urſprung genommen hat; da muß, ohne allen Verzug, eine Ader am Fuſſe geöffnet, und das Blut reichlich ausgeleeret werden. Aber dieſes iſt eine andere Frage: Ob man auch in gefährlichen Kranckheiten und Fiebern, und ſonderlich in Entzündung der Hirn-Häutlein, wo nicht Ader gelaſſen worden; oder wo ſolche, nach Umſtänden der Perſon, nicht vorzunehmen iſt, ſchröpffen dürffte, und damit was gutes ausrichten könne? Celsus giebt uns hierauf ſein Wort, wir ſollen es thun, der Text lautet *Lib. II. cap. 11.* alſo: Opus eſſe cucurbitula poteſt in morbis quoque quibusdam, ſi & levari corpus debet, & ex vena ſanguinem mitti, vires non patiuntur. Idque auxilium ut minus vehemens, ita magis tutum; neque unquam periculoſum eſt, etiamſi in medio febris impetu, etiamſi in cruditate adhibetur. Dieſem tritt Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. III. p 574.* bey, und hält Celsi Meynung in der Erfahrung gegründet; indem er in ſchweren Kranckheiten, wo die ſchwachen Kräffte des Aderlaſſen nicht zugelaſſen haben, das Schröpffen mit groſſer Erleichterung der Patienten vorgenommen hat. Die Worte ſind überſetzet dieſe: Wenn in hitzigen Fiebern von Anſtemmung des Geblüts zum Haupte eine Hirn-Wuth phrenitis, zu befürchte iſt, ſo iſt es rathſamer, daß man Schröpff-Köpffe an Hinder-Theil des Hauptes ſetzet, und das Geblüte dadurch abziehet als daß man eine Aderlaß am Arm vornimmt.

Entweder vorher, oder wenn Ader gelaſſen worden, ſo muß der Leib, welcher in dieſer Kranckheit bißweilen auf das härteſte verſchloſſen iſt, mit einem Clyſtir erweichet werden. Man ſetzet auch wohl, damit zugleich eine Revulſion geſchehe, zum Reitzen ein halb Loth ſchwartze Nieß-Wurtz, Ochſen-Galle, oder Stein-Saltz, die Lattwerge de hiera mit Lerchen-Schwamm, Coloquinten-Pulpe, und dergleichen hinzu. Auſſer dieſen hat man nöthig, zu Eröffnung des

Digitized by Google

Leibes ſchlüpffriche und verdünnende Sachen zu gebrauchen. HIPPOCRATES ſchreibet *Lib de Morb. III. p. 490.* alſo *de phrenitide*: alvus inferior, ut dejiciat, præparanda & potionibus humectanda, quod conducit. FRID. HOFFMANN. brauchet zu dem Ende *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I. p. 414.* folgendes Träncken:

R. Molcken, 1. Nöſel,
Manna, 8. Loth,
Sauer Weinſtein-Saltz, 1. Qventgen,
Salpeter, 1. halb Qventgen,
Süß Mandel-Oel, 2. Loth.

Welches er ſonder Zweiffel nach und nach trincken läſſet, damit die vom Ziehen und Spannen eingenommenen untern Theile und Eingeweide erweichet und locker gemachet werden, und das Geblüte deſto beſſer darauf einflieſſen könne. Wenn denn nun nöthig geweſen wäre, anfangs ein ſcharffes reizendes Clyſtir zu gebrauchen: ſo müſten hierauf ſolche ſchlüpffriche Mittel, zu Erweichung der angeſtremmten Eingeweide, geordnet werden.

Gleich vom Anfange an werden auch innerlich aller 2. biß 3. Stunden Pulver aus Salter, mit Citronen-Safft verbrauſten Muſcheln, Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Hecht-Kiefer, wilden Schweins-Zahn, Zinnober und Campher gebrauchet. Bißweilen ſetzet man zu Beförderung des gleichmäßig-umlauffenden Geblüts Mixturam ſimplicem mit Campher und eine wohl-temperirte alexipharmacam, theriacalem und Spiritum nitri dulcem zu. Jedoch mit der Behutſamkeit, daß ſie mehr des Morgens und bey Nachlaſſung der Hitze, wenn der Leib genugſam befeuchtet worden, und die Dufftung ſich in der Haut findet, gegeben werden. Denn überhaupt muß man mit ſcharffen und hitzigen Sachen hier gar ſehr behutſam verfahren; und wer ſolches nicht wohl in Acht zu nehmen weiß, der thut beſſer, er läſſet alle Tropffen weg, als daß er etwan damit Schaden anrichtet.

Es können auch aus Eiſen-Kraut- Linden- und Hollunder-Blüt, Hind-Beer- Cardobenedicten und wilden Roſen-Waſſer Tränckgen bereitet werden; denen man obige Abſorbir-Mittel, Schweiß-treibend Spießglaß, Elffenbein, ohne Feuer, weiſen Agtſtein, Einhorn, Marggrafen-Pulver, D. Michaelis cephalicum, Hyacinthen Species, die Stücken von denen koſtbaren Steinen, und beſonders das Electuarium de ovo mit der nuce vomica zugeſetzet, und ſie mit ſäuerlichen Syrupen, als Berbers-Beer- Hind-Beer- und ſauren Citronen-Safft Syrup verſüſſet. Oder dieſes: Nehmet eine Kanne Molcken, in welchen der käſichte Theil mit Citronen-Safft niedergeſchlagen worden, ſetzet hinzu gereinigten Salpeter 1. Qventgen, weiſen Mohn-Saamen-Syrup, und Roſen-Julep, jedes 2. Loth; nöthiget die Patienten reichlich und öffters davon zu trincken. Denn wie HIPPOCRATES *Prænot. Coac. p. 130.* meldet, und die Erfahrung es bezeuget, ſo trincken dergleichen Patienten wenig.

Auf ſolche Art kan man auch temperirende und beſänfftigende Emulſionen aus Mandeln, Marien-Diſtel- und weiſen Mohn-Saamen verſchreiben; Perlen-Mutter, Schweiß-treibend Spießglaß, wilden Schweins-Zahn und andere dergleichen Krampff-widerſtehende Mittel zuſetzen, z. E.

R Mandeln,
Die vier kalten groſſen Saamen, von jeden 3. Qventgen,
Marien-Diſtel und
Weiſen Mohn-Saamen, jedes 1. Qventgen,
Gekochtes Gerſten- und
Hirſchhorn-Waſſer, jedes ſo viel nöthig.
Stoſſets zu einer dünnen Milch, und ſetzet zu drey viertel Pfund der durchgeſeichten Emulſion
Schweiß-treibend Spießglaß,

Krebs-

Digitized by Google

Krebs-Augen, jedes 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter, ein halb Qventgen,
Roſen-Julep, ſo viel zur angenehmen Verſüſſung nöthig.

S. Alle Stunden 2. biß 3. Löffel voll zu geben.

Aus vielen Gründen halte ich dafür, daß man in dieſer und andern gefährlichen innerlichen Entzündungen und Fiebern viel, wo nicht das meiſte ausrichtet, wenn man den Patienten bald anfangs, ſtatt des Biers, Ptiſanen und ſchlüpffriche feuchtende Geträncke verordnet; welche ſowohl den Durſt ſtillen, als auch eine gute Medicinal-Krafft in ſich führen. Es rühmet HIPPOCRATES die Ptiſanen in gefährlichen Kranckheiten und Entzündungs-Fiebern über alle Maſe, wenn er *de Rat. vict. in morb. acutis p.385.* alſo ſetzet: Es ſcheinet eine Ptiſane in gefährlichen Kranckheiten allen Speiſen vorgezogen zu werden, und diejenigen, welche ſolche hoch achten, lobe ich. Nam & lentorem habet levem, continuum & ſuavem & lubricum, mediocriter humeſcentem, ſitim minime inferentem, & ſiquid elui indiget, probe abluentem, neque adſtringit, neque malam turbationem adfert, neque in ventre intumeſcit. Aber es müſte die Ptiſane aus der beſten Gerſte und biß zum Aufſpringen gekochet werden. Oder es wird die Gerſte abgeſchälet und geſtoſſen, woher auch das Wort Ptiſana bey den Griechen den Nahmen hat, ἀπὸ τȢ πτίσσειν, ex hordeo pila tuſo. Denn da man auch ſolche gefährliche Patienten zu keiner Speiſe und Suppen nöthigen ſoll, weil ſie nur die Kranckheit vermehren, wie HIPPOCRATES *Aph. VIII. Sect. I.* anzeiget: wenn die Kranckheit im Stehen iſt, ſo ſolte man die aller ſimpelſte Koſt geben; Urſache: weil ſonſt die Kranckheit und Unreinigkeit vermehret würde, nach dem *Aph. X. Sect. II.* ſo können auch in denen gefährlichen Entzündungs-Kranckheiten nicht einmahl Bier und andere nahrhaffte Geträncke zugelaſſen werden: indem ſich davon ſowohl die Hitze, als die unreinen Säffte augenſcheinlich vermehren. Man erwege auch dieſen Grund: Es ſollen in einer Entzündung die gezognen, geſpannten, geſtremmten und von der Hitze ausgetrockneten Zäſergen befeuchtet, erweichet und locker gemachet werden, daß ſie nachlaſſen und nachgeben, damit das Blut ſeinen freyen Durchgang und Umlauff bekommen möge: Nun findet man aber in der gantzen Medicin kein bequemeres Hülffs-Mittel hierzu, als in ſchlüpffrichen und verdünnenden Ptiſanen; welche von HIPPOCRATE hochgehalten und reichlich gebrauchet worden ſeyn. Nach deſſen Maßgebung kan man aus Gerſte, gerſtenen Graupen, Scorzoner, Hirſchhorn, Süßholtz, kleinen Roſinen und dergleichen allerhand Träncke machen. Eine delicate Ptiſane machet man heut zu Tage alſo;

R. Reine Gerſte, 6. Loth,
Süßholtz, 2. Loth,
Bruſt-Beerlein,
Kleine Roſinen, jedes 1. Loth,
Zimmt, 2. Scrupel.

Kochets mit 5. biß 6. Nöſel Waſſer und verſüſſets nach Gefallen mit etlichen Loth Zucker.

Von herrlichen Nutzen findet man auch den Haber-Tranck, welcher in Engeland erfunden worden und alſo bereitet wird: Man nimmt ſchönen reinen Weiß-Haber anderthalbes Pfund, Hindläufte eine Hand voll, und kochets mit 12. Maaß Waſſer in einem wohlverwahrten irdenen Gefäß, daß ohngefehr 6. Maaß bleiben. Wenn das Haber-Waſſer durchgeſeichet worden: ſo ſetzet man ein Loth Salpeter-Küchlein, oder gereinigten Salpeter, und 12. Loth guten Zucker hinzu, läſſet es nochmahls aufwallen, und ſetzet es wohlverwahrt zum Gebrauch hin; ſo wird ſich der

Tranck

Tranck in einer Nacht auf das klärſte läutern.

Bey Gebrauch der Ptiſanen aber iſt zu wiſſen, daß HIPPOCRATES und die damahligen Medici dergleichen unſchuldige Geträncke nicht zu trincken gaben, ſo lange die Füſſe kalt waren; ſondern, wenn ſie wieder warm wurden: und dieſen Umſtand nahmen ſie in gefährlichen Kranckheiten und hitzigen Fiebern wohl in acht; wie in HIPPOCRATE *Lib. de Rat. vict. in morb. acut. p. 386. 387.* nach zu ſehen iſt. Die Stelle halte ich in praxi von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie einem Medico, von Beſchaffenheit ſeines Patienten, in gefährlichen Kranckheiten, u ſonderlich in phrenitide groſſes Licht geben kan. Exhibendæ autem ſorbitionis tempus per initia & per totum morbum iſtud præcipue obſervari debet, ut cum frigidi pedes fuerint, tum a ſorbitione exhibenda, tum vel maxime a potu abſtineamus. Cum vero calor ad pedes deſcenderit, tunc dare convenit reputareque cum in omnibus morbis, tum præcipue in acutis, potiſſimumque in quibus vehementior febris ac maximum periculum ſubeſt, tempus hoc magnam habere facultatem. Und *p. 398.* fähret er fort: Siquidem ut plurimum acceſſionis febrilis ſignum eſt pedum frigiditas. Quo tempore ſi quid exhibueris, maxime per omnia peccaveris. At ubi febris deſinit, pedes vice verſa reliquo corpore calidiores evadunt. Vbi enim pedes refrigerat, augetur, & ex thorace accenſa, flammam ad caput remittit. Toto autem calore conſertim ſurſum concurrente, & ad caput exhalante, non immerito pedes, cum natura excarnes ſint & nervoſi, refrigerantur, ſe ſe colligente ad thoracem calore. Cum namque frigidi pedes fuerint, ventrem calore & multo faſtidio redundare neceſſe eſt, præcordiaque intendi, & corpus varie jactari propter internam turbationem, mentis abalienationem & dolores, æger vellicatur, vomere affectat, & cum prava vomuerit, dolet. At deſcendente calore ad pedes, urinaque exeunte, quamvis minime ſudore erumpat, ſedantur omnia, eoque tempore ſorbitionem exhibere convenit, alioqui pernicioſa eſt. Auf dieſe Weiſe nahmen ſie die Anfälle des Fiebers und derer Kranckheiten aufs genauſte wahr, in welchen ein krampffigtes Ziehen der feſten Theile iſt, wodurch das Blut noch mehr in die obern Theile getrieben wird. Werden die Füſſe wieder warm, ſo zeiget dieſes an, daß der Fieber-Anfall nachläſſet, und der Umlauf des Blutes gleich wird, weil das krampffigte und ſpannende Zuſammenziehen gewichen.

Aeuſſerlich kan man in Zeiten die Haare abſchneiden, und einen Campher-Spiritum mit Tüchern warm über den Kopff ſchlagen. Man kan aus May-Blumen und Roſen-Eßig, Salpeter, Bibergeil und Campher Umſchläge machen und auflegen. Man pfleget lebendige Thiere und Tauben von einander zu reiſſen und warm auf den Kopff zu legen. Viel Medici brauchen, zum revellíren, ſcharffe und Blaſen-ziehende Umſchläge, laſſen ſie auf die Fuß-Sohlen legen, oder ſetzen Veſicatoria auf die Arm, und ſagen: wo noch Hoffnung da iſt, da ziehen die Veſicatoria an, wo ſie aber nicht anziehen, da iſt alle Hoffnung aus. Es iſt aber BAGLIVUS von dieſer Art zu curiren ein groſſer Feind; denn er ſchlägt *Oper. p. 256.* eine gantz andere Methode, und die mir wohl gefället, vor: Adeoque, ſchreibet er, ſi delirium ab inflammatoria irritatione, criſpatura & contractione duræ matris procedit: nihil tollendo eidem magis aptum, magisque utile deprehendi, quam emiſſo, ſi opus fuerit, ſanguine ex ſalvatella aut pedibus, balnea

tepida

tepida & emollientia ventri, pedibus & palmis adhibere. Und *p. 418.* Quam ob rem in acutis non ſolum ad fluida corrigenda reſpiciendum eſt, verum etiam ad ſolida, quorum vitium ab effervescentibus fluidis inductum aliquando omnes ad ſe trahit indicationes, ut in deliriis, convulſionibus, & ariditatibus partium in acutis videre contingit; quæ lotionibus, fotubus & anodynis remediis curari magis expoſcunt, quam mille inutilibus per os aſſumtis. Alſo iſt mir bekannt, daß eine Perſon in hitzigen Fieber etliche Tage in delirio gelegen, welcher ein Fuß-Bad geholffen hat. *Conf.* D. STENTZEL *in Animadverſ. in* LINDESTOLPE *Lib. de Venen. p. 865.*

II) In der ſymptomatiſchen phrenitide, worzu ein ungeſchicktes Aderlaſſen Gelegenheit gegeben, da pflegen die Medici nochmahls, wenn ſich das delirium einſtellet, oder wo ſie mercken, daß ſich gegen den 7den Tag häuffige Anſtemmungen des Blutes zum Haupte finden, reichlich Ader zu laſſen, und verbeſſern den Fehler mit dem, woraus er entſtanden. Es geſchiehet ſolches gemeiniglich am Fuß, und wohl zu 3. Viertel - oder einem Pfunde, wenn es anders, wie wir oben angeführet haben, die Kräffte des Patienten und andere Umſtände zulaſſen. Denn wäre ein Frieſel, oder anderes Ausſchlags-Fieber zugegen, ſo giebet dieſes eine Gegen-Anzeigung, und das Aderlaſſen iſt verbothen; ich nehme Wöchnerinnen aus, wenn die lochia ſich verſetzet haben. Etliche Medici pflegen erſtlich ein reichliches Aderlaſſen am Arm anzuſtellen, und nach 13. Stunden laſſen ſie unter der Zunge eine Ader ſchlagen, oder ſubſtituiren die Jugular-Ader am Hals, und dieſes thun ſie ſowohl in der idiopathiſchen, als ſymptomatiſchen Art. Ob nun gleich dieſe Methode nicht zu verwerffen iſt: ſo iſt ſie doch in ſo weit vieler Gefahr unterworffen, weil man mit den Patienten in dieſer Kranckheit nicht ſo bequem, als in einer andern, umgehen kan.

Hierauf halte man mit vertheilenden u. gelinden Schweiß-treibenden Sachen an, als der Mixtura ſimplici mit mäßigen Gebrauch der Eſſent. alexipharmacæ und diapnoiſchen Pulvern. Denn hier finden gelinde alexipharmaca zu 10. biß 15. Tropffen gebrauchet, ſonderlich des Morgens, wegen des Haupt-Fiebers, und wo zumahl etwas zur Haut zu treiben iſt, noch eher Statt, als in dem idiopathiſchen Ubel. z. E.

℞. Mixtur. ſimpl. 1. Qventgen,
Eſſent. alexipharm.
Scordien-Eſſenz, jede 1. halb Qventgen.
S. Früh 15. und gegen Mittag 10. Tropffen.

Wenn aber mit dem ſpäthen Aderlaß kein Fehler vorgegangen iſt, ſo hat man ſolchen Fehler damit zu verbeſſern auch nicht nöthig. Ich hatte 1738. eine Patientin, ohnweit Chemnitz wohnhafft, an einem Frieſel-Fieber, ex utraque ſpecie, kranck liegen, die ich des Morgens mit gantz temperirten und mäßigen Tropffen, Nachmittags und Abends aber mit Pulvern, aus niederſchlagenden und Schweiß-treibenden Sachen, mit etwas Salpeter und Digeſtiv-Salzen verſetzet, nach meiner gewöhnlichen Methode tractirte. Und weil ich von einer Section im Rückwege über dieſen Ort fuhr, und ſie von ohngefehr beſuchte, traff ich ſie leider in groſſen delirio an, welche ſich mit Convulſionen und böſen Halß angefangen; wobey ſich auch die Menſes einfanden. Der Frieſel fieng an dürre zu werden, und Frau Patientin hatte 8. Tage lang keine Stunde geſchlafen. Mir war nicht wohl zu Muthe. Da aber in dieſer phrenitide ein Fehler mit dem Aderlaß nicht vorgegangen war, denn es war ihr gar nicht Ader gelaſſen worden: ſo blieb ich bey vorgeſchriebener Methode, auſſer daß ich die groſſe Hitze in der Stuben temperiren ließ, und mehr Pulver, als

Digitized by Google

Tropffen brauchen ließ, weil die innerliche Hitze ſehr groß war. Denn die gantze Sache war ſo geweſen. Der öfftere Beſuch hatte viel Lufft in die Stube, wo ſie lag, mit gebracht, worauf die Frau Patientin ſich erkältet, daß der Frieſel blaß geworden. Solchen Fehler nun zu verbeſſern, mochten die Leute brav eingeheitzet haben, um den Frieſel wieder heraus zu treiben; davon war das Blut in groſſe Wallung gebracht worden. Die menſes verlohren ſich den andern Tag wieder und ſtöhrten alſo den Frieſel nicht weiter; vielmehr iſt zu urtheilen, daß ſie die Anſtemmung des Blutes zum Haupte abgehalten, und das fernere delirium unterbrochen, daß die Frau Patienten zu ihrer Geſundheit kam. Bey ſolchen Umſtänden hat man gewißlich in phrenitide wohl in Acht zu nehmen, was Sydenham von der angina, quæ ſymtoma tantum eſt, *p. 283.* ſchreibet: Illa ipſa methodo curari amat, quam febris ea ſibi vendicat, ac proinde vel per diaphoreſin & cutis ſpiracula exterminanda eſt, vel per aliam qualemcunque medendi methodum, quæ febri primariæ, cui inhæret, debetur; quod ſedula obſervatione dignum.

Man ordnet ein gutes Verhalten, nicht zu kalt und nicht zu warm. Denn es iſt Sydenham ſo weit gegangen, daß er meynet, der Patient könne phrenitidem im Fieber abhalten, wenn er ſich nicht nur leicht bedecket, ſondern auch in allen Fiebern, ſo viel möglich, auſſer Betten aufhielte, daß er die ängſtliche Bett-Wärme verhütete; oder ſich nur auf ein Cannepe legte und leichte bedeckte. Denn ein hitziges Verhalten (regimen juſto calidius) brächte es ſo weit, daß ſich die Hirn-Häutlein entzündeten, und Frieſel oder Flecken zum Vorſchein kämen, wo ſie noch nicht ſeyn, welche ein gewiſſes Merckmahl der Entzündung wären. Er nähme nur die Wöchnerinnen in erſten Tagen aus, ſonſt ſolten ſie ſich auch nicht in die heiſſen Betten vergraben. *Oper. univerſ. p. 525.* Wenn aber ein temperirt Verhalten gebrauchet wird, ſo wird die Natur von dem verkehrten Antriebe abgeleitet, und folget nicht nur ein Schweiß, es läſſet der Schmertz nach, ſondern der Urin bekömmt auch ſeine rothe Farbe, wird trübe und ſchlägt nieder. Daher curiret Sydenham phreneſin im hitzigen Fieber alſo: Er läſſet nach geſchehenen Aderlaß, und wenn eines und das andere Elyſtir geſtellet worden, den Vitriol-Spiritum in ein dünnes Bier tropffen, und davon, nach Nothdurfft, trincken, welches in wenig Tagen den Schlaf, und die Patienten zur Geſundheit brächte. Da er ſonſt auf keine andere Art was ausrichten können. *l. c. p. 230.*

Auſſerlich werden eben dieſenigen Mittel angewendet, wie in dem idiopathiſchen Ubel geſchiehet.

Wie iſt aber zu verfahren, wenn in Blattern und andern Ausſchlags-Fiebern der Schweiß nachläſſet, der Urin öffters treibet und wenig abgehet, und ſich dabey Naſen findet? Belobter Sydenham antwortet alſo: Man kan dem Krancken, wenn der Tod ſo nahe iſt, nicht anders zu Hülffe kommen, als daß man ihm entweder fleißig Schmertz-ſtillende und beruhigende Artzneyen gebrauchet, oder reichlich Ader läſſet, und die Perſon der groſſen Hitze entziehet (corpus auræ exponendo.) Gewiß, man wird dieſen Rath nicht vor ſo verwegen und ungeſchickt anzuſehen haben, wenn man auf dieſenigen Patienten Achtung giebet, welche, wenn ſie jähling in ein ſtarckes Naſen-Bluten verfallen, der augenſcheinenden Gefahr des Todes dadurch entriſſen werden. So weit Sydenham.

Dergleichen habe ich vor etlichen Jahren bey einer Wöchnerin verſuchet, welche aus Verſtopffung der Wochen-Reinigung in ein Frieſel-Fieber verfiel, und in ſolchen nicht nur phan-

taſiren,

taſtren, ſondern auch zu raſen anfieng. Es wurde ihr am Fuß reichlich Ader gelaſſen, und ein ziemlich temperirtes Verhalten gebrauchet; worauf ſich nicht nur die Wochen-Reinigung wieder einſtellete, ſondern auch ein frieſslicher Aus-ſchlag am Leibe blieb, der gewöhnlich abheilete.

Das III. Capitel.
De Ophthalmia.
Von Entzündung der Augen.

§. 1.
Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die Opthalmie iſt eine Anſtemmung und Stockung des Blutes in denen Häutgen der Augen, und vornehmlich der adnata, dem Weiſen des Auges, worauf eine Entzündung folget. Man theilet ſie in ſangvineam, oder diejenige, worinnen das bloſe Geblüte ſtocket; und in ſeroſam, wo nur eine wäßrichte Feuchtigkeit die Entzündung verurſachet, ein. Sangvinea findet ſich in jungen vollblütigen Leuten, welche Naſen-Blute gehabt, das aber aus Irrthum und Verſtöhrung auſſen geblieben iſt. Gemeiniglich erreget ſie ſich vom 3. biß ins 14. Jahr; abſonderlich wenn die Kinder mit allerhand Congeſtionen, Anſprung und böſen Köpffen beſchweret geweſen, da die Bewegungen, nach den Geſetzen der Natur, den Uberfluß der Feuchtigkeiten zum Haupte antreiben. Es iſt alſo eine unvollkommene Bemühung und Anſtemmung des Geblütes zum Haupte, welche von ferne auf ein Naſen-Bluten loß zu gehen ſcheinet. Es wird die Augen-Entzündung in die vorübergehende, und eingeſeßne eingetheilet. Dieſe Art findet ſich, wo ſo wohl eine Neigung von Eltern her Urſache iſt; indem es bekannt iſt, daß böſe Augen fortgepflantzet werden; als auch, wenn Ausleerungen derer Feuchtigkeiten zurück bleiben, und die Reinigungen des Geblüts, als böſe Köpffe und Ausſchlag wiederum hinein ſchlagen. Die vorübergehende aber iſt diejenige, zu welcher jetzt angeführte Umſtände nicht Gelegenheit gegeben haben.

Auſſer dieſen findet ſich auch eine Entzündung der Augen bey jungen vollblütigen Mägdgen, wenn ihre monatl. Reinigung nicht richtig folget. Denn da werden ſie viel mahl zu der Zeit, da ſich die menſes finden ſolten, mit einer Entzündung der Augen befallen. Ja, es giebet Exempel, daß wenn zu der Zeit eine Entzündung der Augen vorkömmt, daß ein Aedergen aufgeſprungen, und dadurch das Geblüte etwas ausgetropffet iſt; welches man vor einen ungewöhnl. Weg der monatl. Reinigung ausgegeben, zu mahl wenn dieſer Zufall aller 4. Wochen wiedergekommen iſt.

Man erkennet ophthalmiam ſanguineam in Blut-reichen Perſonen, an einem muntern, cholériſch und ſangviniſchen Temperament und an einer trocknen Entzündung. Die kleinen zarten Blut-Gefäßgen im Weiſen des Auges und der Augen-Lieder ſind aufgerieben: es klagen die Patienten ein Drücken, Brennen und Stechen in Augen, zuweilen kömmt auch wohl ein Kopff-Schmertz vom Blute darzu; oder ein Reiſſen im Vorder-Theil des Hauptes, wie auch

Digitized by Google

im krancken Auge, ja es wird ein ſonderliches Stechen und Brennen im innerſten des Auges empfunden. Je hefftiger aber die Entzündung iſt, je kürtzer ſie anhält, und läſt ſich entweder wieder vertheilen, oder gehet in eine Schwärung. Die Zertheilung iſt alſo beſſer, als die Eyterung, und folget ohngefehr in 3. Tagen, welches deſto eher geſchiehet, wenn ſich unter der Entzündung ein Naſen-Bluten findet. Wo ſich aber die Entzündung nach dem 4ten Tage nicht verliehret, ſondern anhält und den Schmertz vermehret: ſo läſſet ſie ſich nicht zertheilen, denn das ſtockende Geblüte verkehret ſich in etlichen Tagen in Eyter. Es bildet ſich nehmlich im Auge ein Eyter-Bläßgen, das groß wird, und aufgehet, ſo man hypopium nennet. Hierauf gehet etwas Eyter aus, und die Haut ſchlieſſet ſich wieder zu; oder es entſtehet daraus eine Beſchwerung, die man unguem, oder pterygium nennet.. Denn wenn das hypopium nicht aufgehet, und etwas zäſrichte Haut auf dieſer zarten Wunde wächſet, welche ſich auf dem äuſſerlichen Auge hinziehet, ſo nennet man es ein Fell, oder pterygium. Doch wird dergleichen Wunde und Augen-Geſchwür auch öffters ohne dergleichen üble Folgerung geheilet; und da ſchadet das Eyter-Bläßgen, hypopium nichts. Wenn aber eine ungeſchickte Narbe bleibet, und ſich auf die Sehe ſetzet, ſo werden die Sehungs-Strahlen abgehalten.

Die wäßrichte Entzündung der Augen, ophthalmia ſeroſa, beſtehet in einer Anſtemmung und congeſtion der wäßrichten Feuchtigkeit zum Haupte. Dieſe Entzündung iſt nicht ſo ſtarck, das Blut iſt mehr wäßricht, ſaltzig und ſcharff; dabey werden nicht allein die Blut-Gefäßgen des Weiſen im Augen angegriffen, ſondern es wird auch die ſcharffe Feuchtigkeit in die Drüſen der Augen-Lieder eingeſacket, woron ſie aufſchwellen, und eine ſcharffe, dickliche Feuchtigkeit ausſchwitzen. Es kömmt dieſe Art gleichfalls in Kindern im 5. 7. biß 9ten Jahr vor; abſonderlich, wenn ſie ſchon ſaltzigwäßrichte Feuchtigkeiten gehabt haben, phlegmatiſchen Temperaments, und zu ſtarcken Schnupffen geneigt geweſen ſeyn. Ingleichen ſo folget dieſe wäßrichte Augen-Entzündung in Erwachſenen, wen ſich allerhand flüßige Kranckheiten, mit wechen ſie ſonſt geplaget geweſen ſeyn, verlohren haben, wenn Fontanelle zufallen, offne Füſſe zuheilen, auslauffende Ohren ſich verliehren; wenn ſie ſich erhitzen, und in die kalte Lufft gehen, den Schweiß hindern, wenn ſich Durchfälle verliehren 2c. als von welchen Urſachen allen gar leichtlich trieffende Augen herkommen. Es giebt auch Kinder, die bey dem Zahnen mit trieffenden Augen beſchweret werden, hauptſächlich, wenn ſie die Augen-Zähne bekommen.

Dieſe Art Entzündung iſt zwar auch vorübergehend, und anhaltend; man findet aber mehr Exempel, daß ſie ſich eingeſetzet hat. Es ſchleppen ſich die Kinder offt viel Jahr damit, und denn wird ſie lippitudo genannt, κατ' ἐξοχὴν ein trieffend Auge; da ſo eine hartnäckige Anſtemmung der ſcharffen wäßrichten Feuchtigkeit iſt, welche einen beſtändigen Zufluß aus dem Geblüte hat, und die Kinder und groſſe Leute auf die ſchmertzhafftigſte Art angreiffet. Es iſt die Schärffe bißweilen ſo ſtarck, daß ſie einfriſt, und einen Riß in dem Horn-Häutgen verurſachet, worauf die Sehe heraus fällt; oder es ziehet dieſe Entzündung, wenn die ſcharffe wäßrichte Feuchtigkeit ſitzen und ſtocken bleibet, den Staar, Thränen-Fiſtel und andere üble Dinge nach ſich.

§. 2.

Urſachen.

Die Kranckheit beſtehet in einer Anſtemmung des Blutes, oder wäßrichten Feuchtigkeit zum Hau-

Digitized by Google

Haupte, und vornehmlich den Augen; welche auf ein Naſen-Bluten abziehen ſoll, und daher eine unvollkommene Bemühung wäre. Denn die Bewegungen gehen nicht gnugſam an den Ort loß, der darzu geſchickt iſt, ſondern ſteigen zu hoch. Es tragen aber hier unterſchiedene Urſachen das ihre bey, dergleichen ſeyn geſtöhrte Ausleerungen des Blutes, und der wäßrichten Feuchtigkeit, zurück geſchlagene böſe Köpfe, Anſprung, zurück getretene Schweiſſe und geſtopffte Durchfälle. Theils ſind auch äuſſerliche Urſachen Schuld, wenn Menſchen viel weinen, oder empfindliche Perſonen ſich im Winde aufhalten müſſen, ſtarcken Rauch in die Augen gehen laſſen, aus warmen Zimmern in die kalte Lufft kommen; weil die Kälte in denen zarten Häutgen der Augen eine Zuſammenziehung würcket, nachdem *Aph. XVII. Sect. II* HIPPOCRATIS Dieſe Congeſtion muß von Rechtswegen in 3. biß 4. Tagen wieder vertheilet werden, und ſolches geſchiehet, wenn durch die anſtemmenden Bewegungen mehr Blut angetrieben wird, um das ſtockende loß zu arbeiten, loß zu reiſſen, abzuwiſchen und wieder in Flüßigkeit zu bringen; wird aber die löbl. Würckung nicht erhalten, ſo folget eine andere Beſchwerung, hypopium, da ſich unter dem zarten Horn-Häutlein ein Eyter ſamm'et.

Die wäßrichte Augen-Entzündung hat eben dieſe Urſachen, es findet ſich hier nur mehr Gelegenheit, je mehr ſich die wäßrichten Feuchtigkeiten zum Haupte ſammlen. Sie haben flieſſende Ohren, geſchwollene Drüſen am Hals, ſonderlich aber hat die verhinderte Ausdunſtung mit der wäßrichten Augen-Entzündung eine ſolche Gemeinſchafft, daß ſie gern darauf folget.

Wenn die Entzündung der Augen vom Blute öffters wieder kömmt, ſo wird ſie immer gefährlicher. Sie iſt auch nicht geringe zu achten, wenn ſie in ein Eyter-Bläßgen ausſchlägt.

Die wäßrichte Entzündung iſt ſchwerer zu heilen, als welche von Anſtemmung des Blutes entſtehet: denn ſie kan leicht eine Fiſtel und andere Verletzung des Geſichts nach ſich ziehen. Doch ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XVII. Sect. VI.* Ophthalmia laborantem alvi profluvio corripi, bonum.

Wenn die Kinder beym Zahnen eine Entzündung der Augen anfällt: ſo hat man nicht eher Hoffnung zu machen, daß ſich ſolche wiederum verliehren werden, als biß die Kinder alle Zähne haben: denn es läſſet die reitzende Urſache, weßhalber die beſtändige Anſtemmung der Feuchtigkeit zum Haupte geſchiehet, nicht eher nach.

§. 3.

Die Cur.

Die Anzeigungen müſſen in dieſer Cur überhaupt alſo eingerichtet werden daß man 1.) die anſtemmende Bewegung von dem leidenden Theil ableite und die materielle Urſache weniger mache: 2.) die ſtockende Materie in Augen bey Zeiten vertheile: 3) die gefährlichen Folgerungen verhüte, und 4.) die geſchwächten Theile wiederum ſtärcke und befeſtige.

1.) Die Abſicht der erſten Anzeigung enthält man am beſten durch eröffnende und abführende Mittel; wiewohl auch nicht zu läugnen iſt, daß bey Erwachſenen in der ſangviniſchen Entzündung eine Aderlaſſe am Fuß ſehr gut thut, und faſt nichts beſtändiges, ohne dieſelbe, auszurichten ſey. Hierauf hat ſchon HIPPOCRATES zu ſeiner Zeit geſehen, wenn er *Lib. VII. de Morb. vulg.* ſchreibet: Ophthalmiam venæ ſectio ſolvit. Und *Lib. de Vidend. acie p. 689.* Ad quoſdam etiam hujusmodi dolores, ſcil. oculorum, ſanguinis detractio confert, ſi corpus ſanguine redundet, cucurbitæque ad venas admotæ. CELSUS Lib. VI. cap. 6. curari

Digitized by Google

curari vero oculos ſanguinis detractione, medicamento, balneo, fotu, vetuſtiſſimus autor HIPPOCRATES memoriæ prodidit. Alſo ſonderlich, wo ſolche Perſonen vorkommen, in welchen die Augen-Entzündung aus Verſtöhrung und Unterlaſſung der natürlichen, oder künſtlichen Ausleerungen entſtanden; denn dieſen iſt eine Lüfftung des Blutes, ſo wohl zur Cur, als Verwahrungs-weiſe ſehr gut. Aber den Kindern ſind Laxantia und Fuß-Bäder nützlicher. Daher kan man ihnen in der Entzündung vom Blute larirende Säffte aus Cichorien-Syrup, mit Rhabarber, von Manna, de ſpina cervina, ordnen: groſſe Leute aber können in der ſangviniſchen Augen-Entzündung folgendes Tränckgen, ſo Sydenham vorgeſchrieben, gebrauchen:

R. Tamarinden, 1. Loth,
Senns-Blätter, ein halb Loth,
Rhabarber, 1. und ein halb Qventgen.
Kochets mit gnugſamen Waſſer, daß 6. Loth bleiben; löſet in der Brühe auf
Manna 2. Loth, und ſetzet hinzu,
Eröffnenden Roſen-Syrup, 2. Loth.
S. Larir-Tranck.

In der wäßrichten Augen-Entzündung dienen folgende Pillen:

R. Cratonis Pillen-Maſſe von Agtſtein, 12. Gran,
Mercurii dulcis, 6. Gran,
Reſinæ Jalappe, 5. Gran,
Schwartz Nießwurtz-Extract, 4. Gran,
Agtſtein-Oel, 1. Tropffen.
Machet Pillen auf einmahl.

Alle dieſe Larir-Mittel muß man nach der Empfindlichkeit der Perſonen einrichten, wenn ſie ſchwach, oder ſtarck werden ſollen.

Nebſt denen wiederholten Larir-Mitteln nützen auch in der wäßrichten Augen-Entzündung Fuß-Bäder; es können auch andere Ableitungen der wäßrichten Feuchtigkeit ſtatt haben, als Blaſen-ziehende Mittel und Fontanelle. Die veſicatoria ſind in Augen-Beſchwerungen ziemlich bekannt, und ich muß ſelbſt bezeugen, daß ſie mir ſowohl bey Kindern nach den Blattern, als in groſſen Leuten gute Dienſte geleiſtet, ſie müſſen nur eine Zeitlang aufgeleget werden; weil ſonſt die Abziehung der wäßrichten Feuchtigkeit nicht zulänglich iſt. Manche rühmen Synapiſmos, die ſie auf die Fuß-Sohlen, oder in-Nacken legen, doch gefället mir vor dieſen noch am beſten, das Fontanell, nur daß ſich die Patienten nicht darzu reſolviren wollen; denn es hat Beſchwerung, es will abgewartet ſeyn, und läßt ſich hernach nicht leichte wieder zuheilen. Wo aber gleichwohl die wäßrichte Entzündung der Augen öffters wieder kömmt, lange anhält und ſich ſonſt nicht heilen lieſſe; oder eine beſondere Schärffe die wäßrichten Feuchtigkeit aus dem Auge tropffet, da iſt es faſt beſſer zum Fontanell zu ſchreiten, als das Auge in weitere Gefahr ſetzen. Denn ſo kan es ja noch wohl geſchehen, daß wenn die Augen gut bleiben und der Menſch die Jahre verändert, daß man das Fontanell wieder zuheilen kan; es müſſen aber dafür öffters Larir-Mittel gebrauchet, und alles dasjenige, was wirder Gelegenheit geben kan, durch Schweiß- und Harntreibende Mittel aus dem Wege geräumet werden. Nach der

2) Anzeigung muß man zwiſchen der alten und neuen Beſchwerung einen Unterſchied machen. Denn wenn die Entzündung noch neu iſt, ſo brauchet man ſolche Hülffs-Mittel, welche zugleich eine anhaltende und zurücktreibende Würckung beſitzen, dergleichen toniſche Artzneyen ſeyn. z. E. folgendes Augen-Waſſer:

R. Roſen- und
Augentroſt-Waſſer, jedes 2. Loth.
Weiſſen Vitriol,
Tutia, jedes einen halben Scrupel.
S. Augen-Waſſer laulecht einzutropffen.

Dar-

Digitized by Google

Darneben kan man auch den Campher-Spiritum brauchen; man muß ſich aber vorſehen, daß von Campher-Spiritu nichts ins Auge komme, ſonſt beiſſet es wie Feuer. Man kan deßwegen Läppgen anfeuchten und halb trocken auflegen, ſo wird das ſtockende Geblüt ungemein zertheilet.

Wo aber die Beſchwerung ſchon eingewurtzelt iſt, da wird die Vertheilung nicht ſo bald zu Stande gebracht; dahero muß man hier mit zertheilenden Sachen eine Zeit lang anhalten. Wenn die Entzündung in ἀκμῇ ſtehet, ſo darff man keine anziehende und zurück treibende Mittel gebrauchen: denn man würde die Stockung nur noch mehr einſchlieſſen, einſacken und befeſtigen, und nichts mehr ausrichten, als daß die Schmertzen zunähmen. Dahero dienen vielmehr vertheilende Artzneyen; z. E. das Roſen-Augentroſt-, blau Korn-Blumen- und Ritterſporn-Waſſer; denen man in der wäßrichten Entzündung Iſop-Fenchel- und Chelidonien-Waſſer zuſetzet, geben ſowohl vertheilende, als lindernde Augen-Waſſer ab. Wolte man z. E. in der wäßrichten Augen-Entzündung ein Waſſer haben, das kein Ziehen und Spannen zurück läſſet, ſo könte es folgendes ſeyn:

R. Hollunder-Blüt-
Ritterſporn-Waſſer, jedes 2. Loth,
Büchſenſchuß-Waſſer, 1. Loth,
Subtil gepülverten Saffran,
Campher, jedes einen halben Scrupel,
Bley-Zucker, 1. Scrupel.

S. Augen-Waſſer, das fleißig mit einem leinen Tüchlein übers Auge zu legen.

Man kan auch in der ſanguiniſchen Entzündung Campher mit ausgeſchälten Mandeln, Roſen-und Augentroſt-Waſſer zu einer Milch machen, zu 2. Loth Waſſer 4. Gran Campher nehmen, und ſolche ins Auge tropffen laſſen. Auf ſolche Art hat mir Joelis Augen-Waſſer wohl gefallen:

R. Frauen-Milch,
Roſen-Waſſer, jedes 2. Loth,
Campher, 2. Gran.

S. Früh und Abends die Augen damit auszuwaſchen.

Wenn aber in der wäßrichten Entzündung ſchon eine Schärffe zu gegen iſt: ſo müſſen dem Augen-Waſſer abſorbir-Mittel zugeſetzet werden. z. E.

R. Fenchel-
Roſen- und
Iſop-Waſſer, jedes 1. Loth,
Weiß Nicht, ein halb Qventgen,
Campher, 4. Gran.

S. Augen-Waſſer.

Darneben dienet der Campher-Spiritus auch äuſſerlich mit Tüchlein über das Auge geleget. Wenn die Schärffe brennend und beiſend iſt, ſo ſetzet man Weiß-Ey hinzu; oder man machet aus roher Alaune, Weiß-Ey und Roſen-Waſſer ein linimentum, welches die Schmertzen lindert und die Entzündung, wenn ſie nicht ſtarck iſt. Man nehme Wegebreit-Waſſer und blau Korn-Blumen-Waſſer, jedes 2. Loth, Weiß-Ey von einem Hüner-Ey, Alaun, 8. biß 10. Gran, und reibe es wohl unter einander; welches mit doppelten Tüchlein überzulegen. In trieffenden Augen hat folgende Augen-Salbe gute Dienſte erwieſen:

R. Rothe Corallen, welche auf die ſubtileſte Art gepülvert worden,
Weiß Tutia, jedes 1. Qventgen,
Weiß Nicht, ein halb Qventgen,
Bley-Zucker, 1. Scrupel,
Campher, einen halben Scrupel,
Grünſpan, 5. Gran.

Machet daraus mit 2. Loth ungeſaltzener May-Butter ein unguentum. S. Lindernde Salbe, einer Erbiß groß auf einmahl ins Auge zu thun.

Un-

Digitized by Google

Unter vielen andern Augen-Salben hat D. Weitbaas Compoſition ſich beliebt gemacht:

R. Ungewaſchne May-Butter, 8. Loth,
Präparirte Tutia, 2. Loth,
Rothe Corallen,
Campher,
Bley-Zucker, von jedem 1. halb Qventgen,
Weiß Nicht, 1. halb Loth,
Grunſpan, 12. Gran,
Miſchet es wohl unter einander; Dieſe Salbe kan Jahr und Tag in einem zugemachten Gefäß im Keller behalten werden, man ſchmieret einer Erbſen groß des Abends in die Augen-Winckel, und ſpühret des Morgens gleich guten Effect.

Es giebt zwar noch viele Augen-Waſſer, welche aber nicht allezeit ſicher zu gebrauchen ſeyn; zumahl wenn ſie aus Brandewein und ätzenden Sachen beſtehen, dergleichen iſt, wenn Cypriſcher Vitriol mit flieſſenden Waſſer und Salmiac-Spiritu übergoſſen wird, und im Kupffer ſtehet. Manche Augen-Aertzte bereiten es alſo: Sie gieſſen Ritterſporn-Waſſer über Kalch, ſeichen es durch und ſetzen zu 1. halb Pfund dieſes Waſſers 1. halb Qventgen gereinigten Salmiac, ſchütten es in einen Fiſch-Tiegel, oder ein meßingen Gefäß, daß es eine blauliche Farbe bekömmt; dieſes legen ſie laulicht übers Auge. Iſt es zu ſcharff, ſo kan es mit Fenchel Waſſer verdünnet werden. Wenig Salmiac in einem dienlichen Waſſer aufgelöſet, daß es nicht zu ſtarck wird, thut in Flecken und Blattern der Augen, ſo nach denen Pocken zurück bleiben, unvergleichliche Dienſte.

Wo eine hartnäckige Verſtopffung des Blutes im Auge iſt, da kan man auch äuſſerlich vertheilende Kräuter-Säckgen aus Augentroſt, Roſen, blauen Korn-Blumen, Ritterſporn, Hollunder-Blüten und Fenchel-Saamen, entweder in einem Augen-Waſſer einweichen, oder in warmen Wein tauchen, ausdrücken und wärmlich auflegen.

3) Die gefährlichen Folgerungen ſind hypopium und pterygium. Hypopium iſt ein Eyter-Bläßgen im Hornhäutlein, worinnen ſich etwas Geblüte geſetzet hat, das zu einer Materie wird. Und wie alle Schwülſte und Stockungen des Blutes entweder zertheilet werden, oder in eine Eyterung gehen, ſo geſchiehet es auch im hypopio; wenn nehmlich das wenig ſtockende Blut in dem Horn-Häutlein nicht vertheilet wird, ſo gehet es in eine Schwärung, welches gemeiniglich geſchiehet, wo die Entzündung eine Zeitlang angehalten hat. Daher muß man dieſem nun auf eine andere Art begegnen, und darff nicht mehr auf die Discuſſion dencken, Denn, wenn man die Vertheilung ferner befördern wolte; ſo würde man dem Geſichte viel eher Schaden thun.

Zwar anfangs, wenn das Eyter-Bläßgen noch neu iſt, fähret man mit etwas reitzenden Laxir-Mitteln fort, und brauchet äuſſerl. Kräuter-Säckgen mit Campher-Spiritu u. Saffran-Eſſentz, oder auch obige emulſionem Joelis, mit Campher; wenn aber das Bläßgen in etlichen Tagen nicht kan vertheilet werden, ſo muß man es durch behutſam erweichende Umſchläge zur Reiffung bringen Hierzu dienen nun vor andern Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen und Fenchel-Saamen, welche man in abgezogne Waſſer weichet, und wärmlich aufleget. Ins Auge tropffet man ein ſolches Augen-Waſſer, worinnen nichts angreiffendes, noch Vitriol aufgelöſet worden iſt; z. E.

R. Augentroſt- und
Blau Korn Blumen-Waſſer, jedes 1. Loth,
Abgeſchäumtes Honig, 1. Qventgen,
Campher, 3. Gran,
Saffran, 2. Gran.

ſo hat man in dieſem Fall ein herrliches Waſſer, das man kan ins Auge lauffen laſſen. Oder man laſſe in einem hartgekochten Ey, wo das Gelbe

Digitized by Google

Gelbe heraus genommen worden, Honig und Campher im Keller zuſammen flieſſen, und dieſes liquamen Tropffen-weiſe ins Auge bringen. Wenn ſich aber das Bläßgen nicht in Zeiten öffnet, ſo muß es von einem geſchickten Chirurgo geöffnet werden; wo man aber von der Geſchicklichkeit des Chirurgi nicht wohl verſichert iſt, ſo laſſe man es lieber gehen, damit die ungeſchickte Hand des Chirurgi nicht zu einer neuen Entzündung, oder völligen Blindheit Gelegenheit giebet. Man überläſſet es der Natur; denn es bleibet nicht ſitzen, ſondern es öffnet ſich doch, wenn es auch ſchon in der dritten Woche geſchehen ſolte. Merckt man aber, daß das Eyter-Bläßgen das Horn-Häutgen ſehr verzehret, und ausgezehret hat, ſo kan man einen Tropffen Aſchen-Fett ins Auge fallen laſſen.

Sobald das Eyter-Bläßgen im Auge offen iſt, ſo muß man die Wunde bey guter Zeit reinigen und heilen, daß keine Narbe wird, welche die einfallenden Licht-Strahlen, und das Geſichte verdunckelt. Darzu braucht man wiederum äuſſerlich vertheilende und ſtärckende Kräuter-Säckgen, wie wir oben erwehnet haben. Oder man kan ein Augen-Waſſer aus Iſop und Chelidonien-Waſſer, Bley- und weiſſen Canari-Zucker eintropffen laſſen. Wenn bißweilen das Horn-Häutlein, oder Weiſſe im Auge mit vielen Eyter-Bläßgen und Schwärgen beſetzet iſt: ſo findet man ein collyrium gut, welches aus Roſen-Hollunder-Blüt- und Büchſenſchuß-Waſſer, mit etwas Tutia und Bley-Zucker bereitet und auf das leidende Auge wärmlich geleget wird.

Woferne in dem offnen Eyter-Bläßgen ein ſchwammicht wildes Weſen wachſen ſolte: ſo muß man es mit einem behutſamen ätzenden Mittel verhüten; es dienet Canari-Zucker, den man gantz klar ins Auge bläſet, oder Otter-Schmaltz, wovon ſich das ſchwammichte Fleiſch abſondert, und das Schwärgen ſchlieſſet.

Im pterygio, oder Augen-Häutlein iſt faſt eben ſo zu verfahren: denn es entſtehet ſolches entweder vom Aufwachſen eines wilden zäßrichten Fleiſches, oder aus Stockung einer dicken ſchleimichten Materie im groſſen Augen-Winckel, und iſt weich oder hart. Das weiche pterygium ſiehet wie ein Bißgen Fett aus, das harte wie eine Haut. Im weichen brauchet man vorbeſagte gelinde und behutſam ätzende Mittel: Zucker oder Otter-Schmaltz, welche allmählig verzehren. Von welchem letzten Wedelius *in Amœnitat. M. M. p. 133.* ſchreibet: pinguedo viperina, nunquam ſatis laudanda; hæc recens magis demulcet, vetuſta magis extergit & diſcutit. Videmus una nocte ejus beneficio unguiculos curatos. Auch dieſes iſt wohl zu gebrauchen:

R. Fiſchbein-Pulver, 1. Scrupel.
Canari-Zucker, 1. Qventgen,
Weiſſen Vitriol, 1. halben Scrupel,
Tutia, 1. halb Qventgen.
Machet daraus das zärteſte Pulver; S. Augen-Pulver, zum Einſtreuen.

Oder man kan auch 6. Qventgen warm Chelidonien-Waſſer über 1. Scrupel Crocum metallorum gieſſen, es fleißig umſchütteln und ſtehen laſſen; wovon dem Patienten 3. biß 4. Tropffen ins Auge gegoſſen werden, und wenn auch gleich etwas vom Croco metallorum ins Auge kömmt, ſo thut es doch nichts. Andere nehmen Vitrum antimonii; aber der Crocus metallorum iſt ſicherer.

Vielmahls geſchiehet es, wenn Leute in eine regnichte und windichte Lufft gehen, daß ſie böſe Augen bekommen; in ſolchem Fall erweiſet ſich dieſes Collyrium herrlich: Man nehme Qvitten-Saamen, Fönugreck, Scharlach-Kraut-Saamen, jedes gleich viel: gieſſe blau Korn-Blumen-Waſſer drauf, und mache alſo einen Schleim: Hiervon nehmet 3. Qventgen, und

Digitized by Google

ſetzet 9. Gran Bley-Zucker hinzu, verdünnets mit gnugſamen Augentroſt-Waſſer; S. Augen-Mixtur, zum Auswiſchen.

Wenn man an einem Auge durch Fallen, Stoſſen, Schlagen einen Schaden genommen, eine Wunde oder Schmertz bekommen, daß alſo die Entzündung von einer äuſſerlichen Urſache entſtanden: ſo habe ich folgende zwey Umſchläge in Form eines Breyes von trefflichen Nutzen befunden: Nehmet des Innern von ſüſſen Aepffeln, welche gantz weich gekochet worden, 4. Loth, Qvitten-Schleim, der mit Froſchleig-Waſſer ausgezogen worden, 1. Loth, weiſſen Zucker 2. Scrupel, und etwas Campher; S. wärmlich aufzulegen. Oder: Nehmet 3. Stück ſüſſe Aepffel, kochet ſie in Roſen- und Wegebreit-Waſſer gantz weich, drückets durch ein Sieb, und ſetzet zu dem Müßgen weiſſen Canari-Zucker 2. Qventgen, Campher, 1. halben Scrupel, Saffran 5. Gran; S aufzulegen. Wenn das gantze Auge von einem Stoß und Fall braun und blau iſt, ſo könte folgende Behung in einem leinen Tüchlein warm übergeſchlagen werden: Nehmet blaue Korn und Ritterſporn-Blumen, jedes eine halbe Hand voll, Iſop-Blüten 1. Hand-voll, Wall-Wurtz 6. Qventgen, Weißwurtz 3. Qventgen, kochets mit Wein: Nehmet 8. Loth von dieſer Brühe, und ſetzet 1. Loth guten Campher-Spiritum hinzu; S. Aeuſſerlich Wäſſerlein.

Daß ich hier ſo viel Recepte mittheile, hat mich bewogen, weil ich vielfältig erfahren, daß die unverſtändigen Augen-Aertzte, wofür ſich ungeſchickte Balbier und Chirurgi ausgeben, vielmahls mit ihren Formuln, Waſſern und Umſchlägen groſſe Gefahr angerichtet, und die armen Menſchen um ihr edeles Geſicht und Augen gebracht; wie ich leider mit vielen Exempeln erweiſen könte, die aber niemand helffen. Ich kehre nunmehro wieder zur vorigen Abhandlung, und ſage, daß bey allen dieſen Augen-Beſchwerungen ein Medicus innerlich, auſſer denen Laxir-Mitteln, in der Entzündung der Augen vom Blute gelinde Schweiß treibende und temperirende, oder ſäuerliche Mittel gebrauchen müſſe. z. E. Agtſtein-Eſſentz mit der Eſſentia alexipharmaca und verſüßten Salpeter-Spiritu, oder Mixturam ſimplicem mit Agtſtein-Eſſentz. Man verordnet auch Pulver aus Corallen und Krebs-Augen welche mit Citronen-Safft geſättiget worden. In der wäßrichten Augen-Entzündung läſſet man ſäuerliche Sachen weg, und brauchet Pimpinell-Saſſafraß- u. Holtz-Eſſentz, nebſt dem Liquore cornu cervi ſuccinato, Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur. In manchen iſt dieſe Art der Entzündung ſo ſtarck, daß ſie keine hitzige Sachen verträgt; dahero muß man hier nur Pulver aus Muſcheln, Krebs-Augen, Berg-Cryſtall, *rothen* Corallen, Elffenbein, ohne Feuer, gebrannten Hirſchhorn, Schweiß-treibenden Spießglaß, Antimonio diaphoretico martiali, Schaqverille und etliche Tropffen Fenchel-Oel gebrauchen. Dergleichen Pulver iſt faſt allein zulänglich, die ſcharffe wäßrichte Feuchtigkeit in der Entzündung der Augen zu dämpffen, wenn es des Tages 2. biß 3. mahl genommen wird.

Es recommendiret HIPPOCRATES *Lib. de vidend, acie p. 689.* in Entzündung der Augen unter andern *σῖτον ὀλίγον ἄρτον, καὶ ὕδατος πόσιν*: panem modicum in cibo, & aquæ potionem, Brod und Waſſer; mit einem Wort ſchlechte, geringe, ſimple Koſt; und dieſes ſcheinet uns feſten Grund zu haben, wie ich denn auch dergleichen Diät in ſolchen Patienten von herrlicher Würckung befunden. Denn es iſt in Entzündung der Augen überall eine kühlende und dünne Diät, welche das Geblüte weniger machet, die Hitze ſtillet und die Schärffe dämpffet, die beſte Medicin; und dieſe wird durch vor beſagte Hippocratiſche Lebens-Art ausgerichtet.

Digitized by Google

richtet. Zu dem Ende ordnet man, ſtatt des ordentlichen Geträncks, eine Ptiſane, läſſet die ſüſſe Molcken-Cur brauchen, oder mineraliſche Waſſer, zu Verbeſſerung der Unreinigkeit des Geblüts: ſo hat man gute Würckung zu gewarten.

In einer eingewurtzelten Augen-Entzündung können auch Species zum Thee aus Betonie, Augentroſt, Erdrauch, Feld Qvendel, Roſen, Salbey, blauen Kern-Blumen, Ritterſporn, Klapper-Roſen, Hindläuffte, klein Baldrian-Wurtz, Pimpinell, Saſſafraß-Rinde und Fenchel ꝛc. reichlich getruncken werden; welche, wenn man zugleich ein gutes Verhalten zum Schweiß anſtellet, gute Würckung leiſten, z. E.

R. Ehrenpreiß,
Augentroſt, jedes 1. Hand voll,
Baldrian-Wurtz, 2. Qventgen,
Fenchel-Saamen, 1. Qventgen.
S. Thee, alle Morgen 8. biß 10. Taſſen.

Wo aber die wäßrichte Augen-Entzündung öffters wieder kömmt, da ſind vielmahl alle Mittel nicht zulänglich, das eingewurtzelte Ubel gründlich zu heben; dahero muß man theils die Laxir-Mittel öffters wiederholen: theils aber auch die Hülffe in einer beſtändigen Ableitung und Fontanell ſuchen. Die öfftere Oeffnung des Leibes hebet nach Hippocratis Meynung *Coac. Pranot. p. 154.* trieffende Augen, wenn er ſchreibet: Lippitudine laborantem ſponte alvus profluens juvat. Und noch beſſer ſchreibet er *Lib. de vidend. acie p. 689.* alſo: Ad lippitudinem annuam ac populariter graſſantem capitis & inferioris alvi purgatio conducit. Und Celsus *Lib. II. cap. 8.* Omnis dejectio lippienti prodeſt. Ingleichen *Lib VI. cap. 6.* Neque minus in abſtinentia & alvi ductione ſæpe auxilii eſt. Fridr. Hoffmann brauchet in der ſcorbutiſchen Verderbniß der Säffte das Selter-Waſſer mit Milch, ordnet darneben öffters laxirende u. temperirende Schweiß treibende Mittel, leget auch wohl ein Blaſen-ziehend Pflaſter in Nacken, und läſſet es etliche Monat liegen.

Und weil die Augen-Beſchwerungen bißweilen von einem verſtopfften Blut-Fluß, der monatlichen Reinigung, oder der güldenen Ader entſpringen: ſo muß man auch in der Cur mit hierauf ſehen, und darff ein Medicus manchesmahl nur dieſe Blut-Flüſſe in Ordnung bringen, ſo curiret er die Augen-Entzündung zugleich mit. Vielmahl lieget in ſolchen Perſonen, welche einmahl über das andere mit böſen Augen beſchweret werden, die Urſache im Unter-Leibe: wenn das Blut durch die daſigen Eingeweide nicht gehörig durchgehen kan, und ſich daher nach denen obern Theilen anſtemmet. In ſolchen Fällen iſt es am beſten im Aderlaſſen, öfftern Laxiren und Gebrauch der mineraliſchen Waſſer Hülffe holen.

In der Diät müſſen die Patienten durchgehends ſaltzige, ſcharffe und ſaure Speiſen vermeiden, wie auch die Kälte, Wein, Brandewein und andere hitzige Sachen; Loco obſcuro jaceat, fumum, ignem aliaque ſplendida fugiens. Hippocrat. *Lib. de vidend. acie p. 689.* Und Celsus *Lib. VI. cap. 6.* Nihil ſalſum, nihil acre, nihil ex his, quæ extenuant, ſumatur: nihil potui præter aquam. Et victus quidem ratio talis maxime neceſſaria eſt. Statt des Biers laſſe man ein decoctum aus geraſpelten Hirſchhorn, Scorzoner und Fenchel trincken.

4.) Nun ſolten wir billig noch von der 4ten Anzeigung handeln, welche die Stärckung der geſchwächten Augen betrifft: Allein es halten ſchon oben angeführte Hülffs-Mittel eine gute toniſche Würckung in ſich, welche aus Tutia, weiſſen Vitriol, Bley-Zucker und dergleichen bereitet werden. Auſſer dieſen aber kan ich verſichern,

Digitized by Google

ſichern, wenn der Leib gereiniget, die Vollblütigkeit gemindert und die Schärffe im Geblüte gedämpffet worden, daß unter allen die vitrioliſchen Eiſen-Waſſer, welche das martialiſche Element vor andern ſtarck beſitzen, dergleichen das Lauchſtädter, Freyenwalder, Radeberger, Schwalbacher, Pyrmonter, und ſonderlich das Niederwieriſche iſt, zur Stärckung ſich kräfftig erwieſen, wenn die Augen fleißig damit ausgewaſchen werden; wie ich in meiner Experimental-Unterſuchung des Niederwieriſchen Waſſers p. 53. gezeiget, und es durch vielfältige Erfahrung gelernet habe. Im übrigen ſchlieſſen wir mit einer Stelle aus dem BAGLIVO *Oper. p. 284.* Man ſoll in in trieffenden Augen auf den obern Theil der Stirne roborirende und ſtärckende Haupt-Pflaſter legen; Quæ cum vera ſint, non ſunt profecto irridendi veteres, quando in variis id generis morbis adhibent applicantque capiti cerata roborantia fluxiones cohibentia, & refrænantia. ut ipſi ajunt humorum ad inferiora affluxuum.

Das IV. Capitel.

De Otalgia
Vom Ohren-Zwang.

§. 1.
Hiſtoriſche Erkänntniß.

Der Ohren-Zwang iſt ein beſonderer Schmertz mit Stechen, Reiſſen und Wüten im äuſſerlichen Ohr, oder bey deſſen innern labyrintho, und entſtehet entweder von ſich ſelbſt oder durch Mittleiden anderer Theile. Wir handeln hier von der erſten Art; denn die andere kömmt mehr in hitzigen Fiebern vor, da ſolche Leute am vierdten Tag, eine Anhäuffung der Feuchtigkeiten um die Ohren bekommen, mit Stechen, Reiſſen, Zerren und Klingen in Ohren; welches ſich den ſiebenden Tag in ein Naſen-Bluten verändert, oder den 11. Tag mit einem Geſchwür äuſſert, und eine Menge Enter und Blut aus den Ohren tritt. HIPPOCRAT. *Aph. LX. Sect. IV.*

Der idiopathiſche Ohren-Zwang iſt insgemein eine Kranckheit junger Leute, und ereignet ſich aus einer unvollkommenen Anhäuffung des Blutes, ſo eigentlich auf ein Naſen-Bluten abzielet. Es können auch Kinder von 4. biß 5. Jahren den Ohren-Zwang haben, wenn die ausgeſchlagenen Köpffe bey ihnen zurücke gehen; hauptſächlich aber ſtellet ſich dieſe Kranckheit zwiſchen den 7. 8. und 14. Jahr ein, mehr in Knaben als Mägdgen, es müſte ſich denn bey dieſen das Monatliche nicht in Ordnung finden können. Wenn das männliche Geſchlecht zum ſangviniſchen und choleriſchen Temperament geneigt und vollblütig iſt, in guter und überflüſſiger Diät lebet; ſo bekommt es unvermuthet, nach gegebener Gelegenheit, als auf Erhitzung, Erkältung, Verſtopffung des Naſen-Blutens ꝛc. einen Schmertz in einem Ohr, ſelten aber in beyden. Der Schmertz iſt hefftig und dringend; es brennet, reiſſet, wütet, fähret hin und wieder, und je vollblütiger die Perſonen ſind, deſto är-

Digitized by Google

ger iſt der Schmertz; ſie raſen wohl gar darüber, oder fallen vor grauſamen Schmertz in Epilepſie; bißweilen geſellet ſich ein Fieber darzu, und hält 4. 7. oder mehr Tage an, nachdem der Ausgang unterſchieden iſt, daß es ſich vertheilet, oder in ein Eyter endiget. Die Vertheilung folget gemeiniglich in 3. Tagen, da ſich der Schmertz, das Stechen, die Fieberhaffte Bewegung mit einem häuffigen Schweiß verliehren; oder es nimmt der Schmertz den 4ten Tag zu, und giebet ein Kennzeichen ab, daß die Entzündung in ein Geſchwür gehet; wobey dieſe Zufälle, biß zum Fieber-Tag, anhalten, und das Eyter nach ausgebrochnen Geſchwür ausflieſſet.

Wenn aber der Ohren-Zwang mehr die Natur eines reiſſenden Ohren-Fluſſes, rhevmatiſmi otalgici, vorſtellet: ſo geſchiehet es, daß der Schmertz 10. biß 12. Tage unter dem allerempfindlichſten Reiſſen und Toben anhält, und es kömmt dennoch nicht allezeit zum Schwären; ſondern, wenn es auf die gewaltſamſte Art gewütet hat, ſo pfleget ſich der Schmertz nach und nach wiederum zu vertheilen. Dergleichen Exempel habe ich vor 14. Jahren hier an einem Fiſcher gehabt, welcher an einem faſt unerträglichen Ohren-Zwang kranck lag, daß man eine Entzündung der Hirn-Häutlein und Raſerey beſorgte; er beſchriebe den Zufall, als ob beſtändig eine Glut und Feuer aus dem leidenden Ohr heraus gienge.

Wofern es aber zu einem Geſchwüre kömmt, ſo verurſachet dieſes ein ſchweres Gehör; oder es lieget das Eyter lange verborgen, biß es endlich, als eine eytrige gelbe Feuchtigkeit, nach und nach ausflieſſet. Hierdurch wird das Gehör gemeiniglich verletzet, welches auch geſchehen kan, wenn ſich das innerliche Geſchwür nicht gewöhnlich gereiniget und heilet. Denn es bleibet eine harte Narbe ſitzen. Da nun aber bekannt iſt, daß das innere Gehör-Häutlein ſehr ſubtil und empfindlich iſt, und die geringſte Hinderniß die membranam tympani zum Gebrauch untüchtig machet: ſo iſt es kein Wunder, wenn ſich auch nach beſagten Zufällen das Gehör in etwas, oder gäntzlich verliehret. Wedelius mercket, in ſeinen *Amœnitat. M. M. p. 139.* an, wenn die Entzünd der Ohren etwas tief ſäſſe, ſo pflegte es gut auszuſchlagen: indem ſich die eytrige Materie nach und nach in die fauces göſſe, und ausgeworffen würde. Hätte aber der Ohren-Zwang mehr den äuſſerlichen Theil des Ohres eingenommen, ſo gienge es zum Ohren heraus, und wäre die Kranckheit ſodenn wohl in Acht zu nehmen; denn wo man nicht mit trocknen Sachen verführe, und die Diät darnach einrichtet, ſo hielte ſo ein Fluß überaus lange an.

§. 2.

Urſachen.

Die würckende Urſache beſtehet in einem ſolchen mechaniſmo der Natur, vermöge deſſen das überflüßige Blut und andere Feuchtigkeiten in dieſen Jugend-Jahren ausgeworffen werden ſollen. Daher finden ſich Anhäuffungen des Blutes zum Haupte, welche auf eine Ausleerung loßgehen, ſie ſind aber vielmahls unzulänglich, und geſchehen nicht an dem gewöhnlichen Ort, wo der Ausbruch folgen könte; Daher ſtocket das Blut in denen zarten Blut-Gefäſſen, worauf eine Entzündung entſtehet, wenn nehmlich das Blut mehr und mehr angeleitet wird. Nach welchem mechaniſchen Zufluß und Bewegung die ſtockenden Theilgen entweder loßgeriſſen, und wieder fortgetrieben werden, daß ſie in das Geblüte zurücke gehen; oder, wenn dieſes nicht zu Stande zu bringen iſt, und die ſtockenden Theilgen ſich allzu feſte eingeſetzet haben: ſo wird eben durch den ſtärckern und vermehrten Zufluß zu einem Geſchwü-

Digitized by Google

re Gelegenheit gegeben. Von der beſtändigen Anhäuffung und Anleitung des Blutes kömmt nun der pulſirende Schmertz, das Reiſſen, Brennen und Wüten. Die äuſſerlichen Blut-Gefäſſe werden vom Geblüte angefüllet und aufgetrieben, es findet ſich zugleich eine Fieberhaffte Bewegung ein; welche zwar durch die Empfindlichkeit der Membranen und Nerven erreget wird, hier aber auch zugleich als ein dienliches Mittel anzuſehen iſt, vermöge deſſen die Zertheilung des ſtockenden Geblüts in denen Blut-Gefäſſen erlanget wird. Und trifft alſo hier zu, was Celsus *Lib. II. cap. 8.* ſchreibet: ipſa febris, quod maxime mirum videri poteſt, ſæpe præſidio eſt. So ferne nun dieſe Bewegungen gegen das ſtockende Geblüte zulänglich ſind, die Stockung aber nicht gar zu groß iſt: ſo kömmt die Vertheilung den 3. oder 4ten Tag zu Stande. Wenn aber das dicke Geblüt in die Blut-Gefäßgen allzu feſte eingeſchloſſen iſt, und die Stockung nicht vertheilet werden kan: ſo iſt nichts mehr übrig, als daß es in ein Eyter verwandelt, und ausgeworffen werde; welches nach der Vertheilung die nechſte gute Würckung der Natur iſt, damit es nicht in ein nachtheiliges Verderben gerathe. Es gehet aber alſo zu: durch den vermehrten Zufluß des Blutes werden die hitzigen und ſcharffen Theilgen in dem Blute gedämpffet: indem ſie zum Theil ausgedunſtet, zum Theil aber auch verdicket werden; daher das Pochen und Stechen ſo lange anhält, biß das Blut gleichſam gekochet und in ein Eyter gebracht worden iſt. Denn es gehet in allen Entzündungen eine Stockung vorher, welche ſich endlich in eine faulende Materie, oder völlige Verhärtung verkehret. Weil ſich aber gemeiniglich Anfangs die Bewegungen vermehren, ſo kömmt es zum Eyter. Es iſt aber das Eyter, wie wir oben gelehret haben, nichts anders als pures Blut, welches ſein flüchtig würckendes Weſen verlohren hat, und zu einer unſchmackhafften Materie worden iſt; denn wenn die Materie ſcharff und beiſend iſt, ſo iſt ſie nicht ſowohl vor ein Eyter, als ſchwürige Art anzuſehen, non purulenta, ſed ulceroſa materia eſt. Und alſo läufft es bey denen Entzündungen in der Natur dennoch heilſam ab, obgleich viel Umſtände darneben vorgehen. Wenn aber die eytrige Materie eingeſchloſſen lieget, und das Geblüte ſich in eine ſcharffe u. gelbliche Feuchtigkeit verwandelt, die ſchädlich iſt, und um ſich friſſet: ſo wird es alsdenn eine ulceration genennet; welche auf ſolche Art vom abſceſſu unterſchieden iſt.

Gelegenheit wird zu dieſem Ubel gegeben, theils wenn die Menſchen von Natur zum Naſen-Bluten geneigt ſeyn, theils, wenn ſolches verſtopffet iſt. So ſind auch ſo wohl Erhitzung und Erregung des Geblütes, als auch fählinge Veränderung der Hitze und Kälte daran Urſache. Denn alle dieſe Dinge machen ein Anſtemmen und Antreiben des Blutes, beſonders in Kindern, wenn ſie ſich erhitzet haben, und die Füſſe darauf erkälten. Bey Erwachſenen hat es etwas mehr zu ſagen, als bey Kindern: indem es eine Verwirrung derer Bewegungen in der Natur anzeiget, welche in ihren Ab- und Ausſonderungen geſtöhret worden; oder weil nöthiges Aderlaſſen unterblieben iſt. Das ſchwere Gehör, welches hierdurch zugezogen wird, iſt ſelten zu heilen, weil man die Membran des tympani nicht nach Gefallen verändern kan. Wenn aber das Ubel noch neu iſt, ſo hat man eher Hoffnung, als wenn es eingewurtzelt iſt. Dergleichen Urtheil hat man auch von alten ſchwürigen und flieſſenden Schäden der Ohren zu ſtellen, woran ehemahls ein Ohren-Zwang Schuld geweſen; die Materie iſt von heßlichen Geſtanck, ſcharff und garſtig, und zeiget alſo an, daß ſie die feſten Theile innerlich gar ſehr

ſehr zugleich mit angreiffen müſſe; worauf gemeiniglich ein übles Gehör zu folgen pfleget.

§. 3.
Die Cur.

Die Cur iſt nach der Zeit der Vertheilung, und der Eyterung anzuſtellen. Wenn die erſte nicht gäntzlich vorüber iſt: ſo muß man die Anzeigung auch darnach einrichten; wäre ſie aber vorbey, ſo muß man auf die Suppuration und Reinigung des Eyters ſehen.

1.) Die Vertheilung wird innerlich beförderi, wenn man vor allen Dingen auf die Eröffnung des Leibes Achtung giebet; daher muß ſolcher mit Clyſtiren, oder etwas reitzenden Laxir-Mitteln aufgeſchloſſen werden. Man brauchet hierzu ein Tränckgen aus Rhabarber, Senns-Blättern, Caſſia, Manna, als welche ich vor die beſte Art halte. Es können auch laxirende Pillen aus Extract. panchymagog. de ſuccino Cratonis, der ſchwartzen Nießwurtz und Reſina jalappæ dienen. Iſt die Vollblütigkeit groß, ſo läßt man zur Ader; darneben nützen zertheilende und gelinde Schweiß-treibende Mittel, dergleichen Eſſentia alexipharmaca, die Scordien-Pimpinell-bloſe Agtſtein- und mit Saſſafraß-Rinde bereitete Agtſtein-Eſſentz, die Mixtura ſimplex, der Liquor mineralis anodynus, und andere ſeyn. z. E.

R. Pimpinell- und
Agtſtein-Eſſentz, von jeder 1. Qventgen,
Mixturæ ſimplicis, 2. Qventgen.
S. des Morgens zu 20. 30. biß 40. Tropffen.

Ingleichen Pulver aus niederſchlagenden und Schweiß-treibenden Sachen, Perlen-Mutter, Krebs-Augen, Schweiß-treibenden Spießglaß, weiſen Agtſtein und Zinnober; z. E.

R. Schweiß-treibend Spießglaß,
Agtſtein, jedes 2. Qventgen,
Zinnober, 2. Scrupel,
S. auf 8. biß 10. mahl.

Und wenn zugleich ein Fieber zugegen ſeyn ſolte, ſo ſetzet man allerhand Digeſtiv-Saltze, und gereinigteen Salpeter, nebſt etlichen Granen des flüchtigen Agtſtein-Saltzes hinzu. z. E.

R. Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter,
Weiſen Agtſtein, jedes 1. halb Qventgen,
Zinnober, 1. Scrupel,
Flüchtig Agtſtein-Saltz, 10. Gran.
S. Nachmittags und Abends 20. biß 25. Gran davon zu nehmen.

Wo der Schmertz gar zu hefftig iſt, ſo kan ein ſtillendes Mittel, dergleichen das Laudanum opiatum und liquidum iſt, nach Proportion des Alters, als einem Kinde von etlichen Jahren 1. Viertel Gran, hinzu gethan werden.

Und weil dieſe Kranckheit mehr in Kindern als jungen Leuten vorkömmt, ſo kan man bey ihnen auch Tränckgen brauchen. z. E.

R Linden-Blüt-
Hollunter-Blüd- und
Cardobenedicten-Waſſer, jedes 2. Loth,
Perlen-Mutter,
Marggrafen-Pulver,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
Zinnober, 5. Gran,
Liquoris cornu cervi ſuccinati, 20. Tropffen,
Weiſen Mohn-Syrup, 1. Loth.
S. aller 2. Stunden einen Löffel voll.

Aeuſſerlich nutzen trockne Kräuter-Säckgen aus Iſop, Roßmarin, Majoran, Thymian, Doſten, Wachholder-Beeren, Feld- und Garten-Kümmel mit Campher-Spiritu befeuchtet; ingleichen Saffran- und Bibergeil-Eſſentz mit etwas Baum-Wolle laulecht ins Ohr geleget; oder man kan auch den Liquorem cornu cervi ſuccinatum mit Bibergeil-Eſſentz etwas wärmlich ins Ohr tropffen. Man appliciret

pliciret auf den Schlaf ein Pflaſter aus Maſtix, Galbano, Saffran, ausgedrückten Mußkaten-Nuß-Oel, Bibergeil, opio und dergleichen.

2.) Wo aber die Eyterung ſoll befördert werden, da wird zwar innerlich mit vorbeſchriebenen gelinden Schweiß-treibenden und antiſpaſmodiſchen Mitteln fortgefahren, äuſſerlich aber hat man dieſe Abſicht durch Behungen, aus Feigen, Eibiſch- und weiſer Lilien-Wurtzel, Chamillen- Hollunder-Blüten und Königskertzen, Pappeln, Sieben-Gezeit- oder Steinklee-Kraut, Lein- und Heu-Saamen, die man nach Gefallen zuſammen nimmt und in Milch kocht, zu befördern; es kan auch der Dampff von dieſen gekochten Sachen durch einen Trichter in die Ohren geleitet werden. Oder man leget in einer Schweins-Blaſe in Milch gekochte Pappeln, Roſen, Königskertzen, Hollunder und Steinklee-Blüten, Chamillen, Klapper-Roſen, Lein-Saamen und Saffran über.

Wenn die Eröffnung des Geſchwüres nicht folgen will; ſo wird ſolche gegen den ſiebenden Tag mit Gebrauch eines Nieß-Pulvers befördert. Wenn nun die Materie Lufft bekommen, und dicke oder zähe iſt, ſo halte man mit erweichenden Dingen an; wenn ſich aber ſolche ſattſam ausgeleeret hat, ſo muß man dahin ſehen, daß das Geſchwür gereiniget und geheilet werde. Hierzu iſt das Flüßige der Myrrhen ſehr gut, welches man alſo bereitet; Man thut ausgeleſene gepülverte Myrrhen in ein hart gekochtes Ey, aus welchem zuvor das Dotter genommen worden, und ſetzet es an einen kalten Ort, ſo flieſſet die Materie in einen Balſam. Oder man brauchet folgendes:

R. Agtſtein-Eſſentz, 1. und ein halb Qventgen,
Myrrhen- und
Bibergeil-Eſſentz, jede ein halb Qventgen,
Terpenthin-Spiritus, 10. Tropffen.
S. In das leidende Ohr laulicht zu tropffen.

Denn alle Dinge, ſo man dem Ohr appliciret, dürffen weder heiß, noch kalt ſeyn. Oder man kan auch von dieſer balſamiſchen Eſſentz, und einem friſchen gelben Eydotter, gleiche Theile vermiſchen, wiederum mit eben ſoviel Büchſenſchuß-Waſſer verſetzen, und wohl unter einander rühren; welches einen herrlichen temperirten Ohren-Balſam abgiebet. Aeuſſerlich kan man die Gegend des Ohres mit kräftigen Waſſern ſtreichen; worzu das Anhaltiſche, oder ein Schlag-Waſſer, Bibergeil-Eſſentz, oder das Petroleum Stein- oder Peter-Oel herrlich iſt. Wo das Geſchwüre ſchon alt iſt, da muß man mit balſamiſchen Sachen länger anhalten, und kan man zu obigen Dingen das Ziegelſtein-Oel miſchen, welches ungemein abwiſchet und reiniget. Wenn aber auf dieſe Art das Geſchwür gereiniget iſt, ſo läſſet man entweder den Tobacks-Rauch, nach WEDELII Meynung ins Ohr blaſen oder brauchet Räucherungen aus Weyhrauch, Maſtix, Agtſtein, Sandarac; welche trocknen, daß das Geſchwür und Drüſen der Ohren wieder ausgetrocknet werden.

Es muß aber auch darneben der Gebrauch guter Laxir-Mittel öffters wiederholet werden. Denn da ſich der Ohren-Zwang immer in ein Geſchwür endiget, und die eytrige Materie ausflieſſet, wie man bey Kindern gemeiniglich anmercket, in welchen offt lange Zeit eine ſtinckende Feuchtigkeit ausgehet, ſo muß man mit gelinden Laxir-Mitteln, Manna, Rhabarber und kleinen Roſinen ableiten. Vor Erwachſene habe ich auch folgende Pillen dienl. befunden:

R Panchymagogiſch- und
Cratonis Agtſtein-Extract, jedes 6. Gran,
Reſinæ jalappæ und
Schwartz Nießwurtz-Extract, jedes 4. Gran,
Kümmel-Oel, 2. Tropffen.
Machet mit etwas Agtſtein-Eſſentz 14. Stück Pillen daraus, gebet ſolche auf einmahl.
Einem Kinde dienen 7. biß 8. Stück.

Dar-

Digitized by Google

Darneben brauchet man Fuß-Bäder, man läßt auch wohl in untern Theilen ſchröpffen, leget Spaniſche Fliegen ſo lange auf, biß nach und nach der Zufluß abgeführet, und man auſſer Sorgen, das Gehör zu verliehren, geſetzet iſt.

Wenn Würmer oder andere Unreinigkeit das Ohr eingenommen, ſo kan man Rettich-oder gebratner Zwiebeln- oder Knoblauch-Safft ins Ohr tropffen. Oder es werden ſchwartze Nieß-Wurtz, Coloquinten und Wermuth in Milch gekocht; oder bitter Mandel-Oel eingeſpritzet; welche Dinge theils erweichen, theils die Würmer tödten.

Das V. Capitel.

De Odontalgia.

Vom Zahn-Weh.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Zahn-Weh kan füglich in das idiopathiſche oder eigenleidige, und ſymptomatiſche, das zufällige, eingetheilet werden. Jenes kömmt gemeiniglich in Perſonen vor, welche mit hohlen Zähnen beſchweret werden; dieſes aber entſtehet entweder vom Blut, einer wäßrichten Feuchtigkeit, oder einem reiſſenden Fluß. Das ſanguiniſche Zahn-Weh kömmt mit andern Anſtemmungen des Blutes zum Haupte überein, wie der blutige Kopff-Schmertz, das Naſen-Bluten und Ohren-Zwang: denn es haben dieſe Zufälle alle dreye einerley Anfang und Entzweck. Es findet ſich aber dieſer Zahn-Schmertz in jungen Perſonen, zwiſchen dem 7. und 14den Jahr, wenn ſie Blut-reich ſeyn, in einer herrlichen Diät leben, Naſen-Bluten gehabt, und verſtopfft haben; zumahl wenn ſie empfindlicher Natur ſeyn: denn darauf folgen allerhand Anſtemmungen und Anpreſſungen des Blutes, und alſo auch zum Zähnen und Zahn-Fleiſch.

Dieſe Anſtemmungen finden ſich auch in andern Perſonen, wenn das natürliche Bluten geſtöhret und verſetzet worden iſt; daher kömmt das Zahn-Weh in Frauenzimmer, wenn die Ausleerungen des Blutes bey ihnen nicht ordentlich von ſtatten gehen, wovon ſie ſtarcke Congeſtiones zum Haupte bekommen. Daher rechnet Sydenham den Zahn-Schmertz unter die Zufälle der Mutter-Beſchwerung. Dergleichen trägt ſich auch in Schwangern zu, wenn die Monats-Zeit auſſen bleibet, und bey vollblütigen Weibes-Bildern die Lüfftungen des Blutes unterlaſſen werden; denn auch hier gehen die Anſtemmungen des Blutes zum Haupte, welches offtmahls das erſte Kennzeichen der Schwangerſchafft abgiebet.

Die Zahn-Schmertzen, welche von einer wäßrichten Feuchtigkeit entſtehen, kommen mit den Anſtemmungen von Flüſſen, congeſtionibus catarrhalibus, überein, und finden ſich in Leuten, die ihrer Natur nach am phlegmatiſchen Temperament Antheil nehmen. Und wie im 7. und 14den Jahr die Anſtemmungen der Flüſſe mehr nach dem Kopff geſchehen: ſo iſt auch dieſes Zahn-Weh mit der wäßrichten Au-

Digitized by Google

gen- und Ohren-Entzündung, mit dem Schnupffen und andern flüßigen Beſchwerungen ſehr gemein. Denn wenn dieſe Flüſſe in Unordnung gehen, ſo wird die Ausleerung gleichſam durch ein äuſſerliches Zuſammenziehen und Spannen verhindert, und hierdurch die Materie zu denen zarten Theilen der Kinnlade getrieben. In phlegmatiſchen und flüßigen Perſonen findet ſich auch offt ein wäßrichtes Zahn-Weh, nicht nur in Kindern, ein; ſondern auch, wenn ſie ſchon erwachſen ſeyn, oder wenn Frauens-Bilder ſchwanger gehen.

Der reiſſende Zahn-Schmertz, *odontalgia rhevmatica*, hat ſeinen Urſprung von einem ſtarcken Fluß, und iſt mit den ziehenden Gicht-Schmertzen gemein; daher er auch mit dem einſeitigen Haupt-Schmertz, welcher eine Art der Gicht iſt, Geſellſchafft machet. Es findet ſich dieſes Zahn-Weh in Perſonen, die zur Gicht, Podagra und einſeitigem Haupt-Weh geneigt ſeyn; wie auch in ſolchen Leuten, welche hohle Zähne haben, es mag die *caries* noch verborgen liegen, oder der Kieffer ſchon angegriffen ſeyn. Es verurſachet dieſe *caries*, daß die wäßrichte Feuchtigkeit, welche in dieſem Theile ſtocket, verdirbet und ſcharff wird; woher denn hernach dergleichen reiſſende Zahn-Schmertz ſeinen Anfang nimmt.

Das Zahn-Weh, welches von Anſtemmung des Blutes herkömmt, wird theils aus der Patienten Temperament erkennet, wenn er ſonſt Naſen-Bluten, Ohren-Zwang und Entzündung der Augen erlitten: theils, wenn diejenige Seite, wo die Entzündung iſt, roth ausſiehet, und auch äuſſerlich entzündet iſt, die Blut-Gefäſſe angelauffen, und vom Blut gleichſam geſchwollen ſeyn. Es findet ſich hier keine Ausſonderung einer wäßricht und rotzigten Feuchtigkeit; ſondern der Mund iſt trocken, der Schmertz ſchlagend und pulſirend, ſtechend, fechtend, ziehend; wie er ſich ſonſt in Anſtemmungen vom Blut hervor thut. Das ſanguiniſche Zahn-Weh nimmt mehrentheils nur eine Seite ein, der Schmertz ziehet nicht hin und her, wie in dem reiſſenden Zahn-Weh, ſondern er iſt mehr feſt; der Schmertz äuſſert ſich mehr an einem Orte, wie in einem Geſchwür. Aber der Schmertz im wäßrichten Zahn-Weh iſt nicht ſo ſcharff; jedoch mehr anhaltend und langwährend, drückend und dehnend; die Theile ſind aufgelauffen, das Zahn-Fleiſch iſt um die Gegend des Schmertzes mehr locker und geſchwollen; es ſammlet ſich im Munde viel Waſſer und Schleim, und die Leute pflegen gleichſam zu ſaliviren.

Im reiſſenden Zahn-Weh iſt kein Zufluß des Speichels, ſondern es iſt auch dieſer Schmertz mehr trocken; doch *ſpühret man* hier noch eher ein Gewäſſer, als in dem ſangviniſchen. Das rhevmatiſche und reiſſende Zahn-Weh übertrifft beyde obige Arten, die Leute wollen vor Schmertz raſend werden, und den Kopff an die Wände ſtoſſen. Dahero auch CELSVS *Lib. V. cap. 9.* den Zahn-Schmertz unter die gröſte Marter zehlet. Und GALENVS referiret *Lib. II. de Compoſ. med. cap. 1.* daß ſich Leute aus Ungedult vor groſſem Schmertz das Leben genommen haben. Es deucht ihnen, als wenn Nadeln und Meſſerſpitzen hin und wieder führen, als wenn die Fäſergen zerſchnitten und jähling zerriſſen würden. Die rhevmatiſche Art kömmt gern wieder, und wenn ſie ſich eingeſetzet hat, ſo iſt ſie faſt unheilbar; denn wenn man auch den Zahn ausreiſſet: ſo iſt es doch vergebens, die *caries* gehet, nach ausgeriſſnen Zahn, in der Kinn-Lade weiter fort. Der Zahn-Schmertz, von der wäßrichten Feuchtigkeit, tobet mehr im Fleiſch und Back-Zähnen; dahingegen der reiſſende Zahn-Schmertz das zarte Häutgen, welches die Zähne umſchlieſſet,

(peris

Digitized by Google

(perioſtium) angreifft, und eben daher entſtehen auch die hefftigſten Schmertzen. Vom Ausgang dieſes Ubels iſt zu wiſſen, daß das ſangviniſche Zahn-Weh ſich am geſchwindeſten heilen läſſet, wenn ein Naſen-Bluten darzu kömmt; oder Bluten aus dem leidenden Theil folget: denn bißweilen ſpringt ein Aedergen auf, ſo läßt das Zahn-Weh bald nach. Wo aber hingegen die Anſtemmung des Blutes nicht vertheilet wird, und über den dritten Tag anhält: da folget eine Eyterung und Geſchwür; wovon der Schmertz erſtlich hefftiger wird, biß das Bläßgen gebildet und aufgegangen iſt. Das wäßrichte Zahn-Weh endiget ſich in eine reichliche ſalivation, und Zufluß einer verſchleimten Feuchtigkeit; und wann dieſes nicht geſchiehet, ſo bekommen ſie im leidenden Theil eine Schwulſt; worauf der Schmertz zwar etwas nachläſſet, die Schwulſt aber ſtehen bleibet, biß ſie ſich nach und nach zertheilet; denn ſie gehet nicht ſo leicht in eine Eyterung, wie in ſangviniſchen Zahn-Weh.

§. 2.
Urſachen.

Wir haben zur Urſache angegeben, wenn die Ausleerungen des Blutes geſtöhret, oder unterdrücket werden. Aber die wahre Bildung dieſer Schmertzen beſtehet in anſtemmenden und ziehenden Bewegungen, vermittelſt welcher eine wäßricht-ſchleimichte Feuchtigkeit und Geblüte ausgeleeret werden ſollen. Allein, die Anſtemmung iſt unvollkommen: denn es kan dieſe Würckung, wegen des Theiles unbeqvemer Beſchaffenheit, nicht folgen; da aber indeſſen dieſe Theile den Naſen-Löchern ſo nahe liegen, durch welche die Natur ſonſt die Ausleerungen des Blutes anſtellet: ſo werden die Bewegungen offt dahin gebracht, und der Zweck erhalten, daß alsdenn der Schmertz nachläſſet. Wo aber das Geblüte einmahl ſo eingeſchloſſen iſt, daß es nicht zertheilet werden kan: ſo iſt nichts übrig, als daß es ſich in ein Eyter verwandele; daher kömmt es, daß offt eine Entzündung darzu ſchlägt, durch welche das Blut in ein Eyter gekochet, und alſo weniger wird. Es pfleget ſich auch wohl dabey ein Fluß-Fieber gegen Abend einzuſtellen, und die Nacht durch zu dauren.

Der reiſſende Zahn-Schmertz iſt ziehend und ſpannend, durch welches krampffigte Ziehen die allzuhäuffige Menge des Bluts, und andere Feuchtigkeiten, in einer rechtmäßigen Flüßigkeit erhalten, und weniger werden ſollen. Dieſes geſchiehet durch das hefftige Herumtreiben, derer Feuchtigkeiten, durch die anliegenden Theile; es fallen aber in dieſer Abſicht viel Irrthümer vor: denn ob ſich gleich recidive finden, ſo ſind ſie doch meiſtentheils ohne Urſach, und kommen aus verkehrter Gewohnheit. Wenn die Bewegungen einmahl in Gewohnheit kommen: ſo werden ſie hernach darinnen immerfort erhalten; ob auch gleich keine würckende Urſache mehr zugegen iſt.

Der reiſſende Zahn-Schmertz ſetzet ſich vielmahls ſo feſte ein, daß er mit andern ziehenden und reiſſenden Schmertzen, als Reiſſen im Nacken und dergleichen abwechſelt. Die übrigen Arten des Zahn-Schmertzes bringen nichts gefährliches mit ſich, auſſer wo ſie öffters wieder kommen, und den Zahn cariös machen; ja es geſchiehet, daß ſich im Zahnfleiſche ſolche Geſchwüre und Fiſteln anſetzen, welche ſchwerlich können gehoben werden. Diejenigen Sorten des Zahn-Schmertzes, welche auf die Verſtopffung der monatlichen Reinigung folgen, ſind von einer hartnäckigen Art, und können nicht curiret werden, wo nicht die monatliche Reinigung wiederum in Fluß gebracht worden iſt.

Digitized by Google

§. 3.
Die Cur.

Es zeiget ſich hier die Urſache, warum die palliativ-Curen ſo wenig Hülffe thun. Denn gleichwie der Schmertz offtmahls von vielerley Bewegungen begleitet wird: alſo muß man auch darauf Achtung haben, wenn er anders gründlich curiret werden ſoll. Man muß alſo die Cur nach Unterſchied der Urſachen einrichten. Die Anzeigungen ſind dieſe: 1.) Daß man die anſtemmenden Bewegungen beſänfftige und abziehe: 2.) die ſchon geſchehene Stockung des Blutes und der wäßrichten Feuchtigkeit vertheile: 3.) die Hefftigkeit des Schmertzes, wenn es nöthig iſt, lindere. Hieraus ſiehet man, daß pure Schmertz-ſtillende Sachen nichts fruchten können: denn wenn ſie ſchon die Empfindung dämpffen, daß die Patienten den Schmertz nicht fühlen, ſo kömmt er doch ärger wieder, und läſt nicht eher nach, als biß ihm auf gehörige Art begegnet worden. Es nützen die Schmertz-ſtillenden Mittel daher nicht eher, als wenn die allzu groſſe Hefftigkeit, derer ziehenden Bewegungen, Urſache der Schmertzen iſt. Zu Erhaltnng der 1.) Anzeigung dienen in dem ſangviniſchen Zahn-Weh erſtlich innerlich Pulver aus Salpeter, Schweiß-treibenden Spießglaß, rothen Corallen, zu etlichen doſibus; wovon der Schmertz bald gelindert wird. Darneben kan man durch das gebräuchliche Reiben der Glieder, Fuß-Bäder, und wenn es nöthig iſt, durch Aderlaſſen das Blut abzuziehen ſuchen. In *Act. Nat. Curioſ.* ſoll ein Jude erfunden haben, daß man am Arm derjenigen Seite, wo der Schmertz iſt, bey der Median-Ader ein Blaſen-ziehend Pflaſter auflegen ſoll; welches hin und wieder recommendiret wird. Manche legen geriebenen Merrettich auf den carpum, wo man den Pulß fühlet, und laſſen ſolchen ſo lange liegen, biß der Ort roth wird und Blaſen ziehet; es hat alſo dieſes mit dem vorigen einerley Würckung, und iſt doch ſicherer. Die Abſicht beſtehet in der Anleitung des angeſtemmten Blutes. Gleichwie aber die Blaſen-ziehenden Pflaſter ſchmertzliche Hülffs-Mittel ſind: alſo wollen ſie Schmertz mit Schmertz vertreiben.

Wo es die Nothwendigkeit erfodert, daß Leute in der beſten Blüte ihres Alters ſtehen, und die Adern vom Blut ſtrotzen: ſo kan man auch reichlich am Fuß Ader laſſen. Das Schröpffen wird von keiner ſo guten Würckung befunden, wenn ſie gleich die Ohr-Läppgen hacken laſſen; der Vorſatz iſt gut, aber die Auslerung des Blutes unzulänglich. Hieher gehöret auch der Gebrauch reitzender Laxir-Mittel, wozu dieſe Pillen dienen können:

R. Crollii panchymagogiſch Extract, 12. Gran,
Reſinæ ſcammonii, 4. Gran,
Schwartz Nieſwurtz Extract, 3. Gran,
Fenchel-Oel, 1. Tropffen.
Machet daraus Pillen, von anderthalben Gran ſchwer; S. auf einmahl.

Bißweilen iſt es auch genug nur gelinde Laxir-Mittel aus Manna und Caſſia zu gebrauchen. Jngl. bloſe Clyſtire aus erweichenden Dingen u. Hauß-Mitteln, zu mahl in Perſonen, welche eine harte Structur des Leibes und feſte Zäſergen haben, und mehr trockner Natur ſeyn. Wo aber der Zahn-Schmertz von einer wäßrichten Feuchtigkeit herkömmt, da muß man auf die Urſache der Kranckheit ſehen: denn es helffen hier die gelinden Laxantia und beſänfftigenden temperirenden Mittel nicht ſo viel, ſondern ein gutes Purgir-Mittel, aus der Pillen-Maſſe von Agtſtein, Reſina jalappæ, und ſchwartzen Nieſwurtz-Extract iſt offt beſſer. Daher brauchet ein Medicus ſo wohl hier, als ſonſt überall ſein judicium, ob er ſtarck reitzende Purgir-Mit-

Mittel, oder ſchwächere Laxantia nöthig hat. Am beſten verfähret er, wenn er vorher die äuſſerliche Beſchaffenheit des Leibes wohl in Augenſchein nimmt. Andern Theils nutzen auch Fuß-Bäder aus Regen- und Fluß-Waſſer, Weitzen-Kleyen, etwas Seiffe, ſonderlich um Schlafs-Zeit, und weder zu kalt noch zu heiß gebrauchet; es iſt auch dienlich, die Füſſe etwas tief hinein zu ſetzen. Alsdenn werden Schweiß-treibende Artzneyen geordnet: denn ſie lüfften die materielle Urſache, und treiben die wäßrichte Feuchtigkeit zur Oberfläche des Leibes; dadurch wird die Anſtemmung, congeſtio, abgezogen. Es ſind aber, welche ſich hieher ſchicken, dieſe: weiſſer Agtſtein, Hirſchhorn, ohne Feuer, Schweißtreibend Spießglaß, Zinnober, flüchtiges Agtſtein-Saltz, worauf man die Patienten ſchwitzen läſſet. Ingleichen Eſſentia alexipharmaca, mit Holtz-Saſſafraß- und Agtſtein-Eſſentz, und der Liquor cornu cervi ſuccinatus. Im reiſſenden Zahn-Weh dienen eben die Pulver, wie im ſangviniſchen, doch kan man hier auch antiſpaſmodiſche und Schmertz-ſtillende Hülffs-Mittel zuſetzen. z. E.

R. Muſcheln,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter,
Agtſtein, jedes 2. Scrupel,
Pillen-Maſſe von Hundszunge, 8. Gran.
Machet ein Pulver, auf 6. biß 8. mahl.

Zu denen Eſſentzen kan man auch das Laudanum liquidum Londinenſe miſchen; oder mit dem Liquore cornu cervi ſuccinato verſetzen; ſo hat man gute Wurckung zu erwarten.

Folgende Mixtur hat ehemahls in einer gewiſſen Perſon, welche ſich vor Schmertzen nicht zu laſſen gewuſt, nach einem darauf abgewarteten Schweiße, augenſcheinliche Linderung gebracht:

R. Liquoris cornu cervi ſuccinati, 1. halb Quent.
Laudani liquidi, 1. halb Scrupel.
S. Abends um Schlafs-Zeit mit Thee 30. biß 40. Tr.

Denn es ſind die Schweiß-treibenden Mittel im reiſſenden Zahn-Schmertz von groſſen Nutzen, indem ſie die ſcharffe wäßrichte Feuchtigkeit temperiren, und vom leidenden Ort abführen.

2.) Nach dieſer Anzeigung hat man mehr äuſſerliche Artzney-Mittel nöthig; innerlich aber fähret man mit Schweiß-treibenden Sachen fort. Es dienen daher Kräuter-Säckgen aus Hollunder-Blüten, Stein-Klee Blüten, Chamillen, Lorber-Beeren, Wacholder-Beeren, Karbe, Hirſe, gebrannten Saltz; die man äuſſerlich wärmlich auf den leidenden Theil leget. Man tauchet leinene Tücher in Campher-Spiritum ein, und leget ſie auf den ſchmertzhafften Ort; manche Patienten nehmen den Campher-Spiritum mit Saffran, Bibergeil und opio in hohlen Zahn. In dem ſangviniſchen und wäßrichten Zahn-Weh, welche von Anſtemmungen dieſer Feuchtigkeiten entſtehen, ſind alle ſcharffe, hitzige und ſpirituöſe Sachen zu verwerffen, weil die congeſtion nur davon vermehret wird. Daher läſt man aus Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, Roſen, Saffran und Milch ein decoctum in Mund nehmen; und wenn der Schmertz hartnäckig iſt, ſo ſetzet man ein Quentgen Schmertz-ſtillende Eſſentz zu decocto; wovon der Schmertz gelindert, und die Stockung und Anſtemmung vertheilet wird. Manchmahl iſt ein Pflaſter aus Pfeffer und Eyweiß nicht unrecht, wenn man es hinter das Ohr und auf die Seite leget, wo der Schmertz iſt; ſo hat es die Würckung eines ſynapiſmi, wodurch der Schmertz gelindert wird.

Im Zahn-Schmertz, welcher von einer wäßrichten Anſtemmung ſeinen Urſprung hat, nützen innerlich Schweiß-treibende und Fluß zertheilende Mittel, äuſſerlich aber brauchet man

Digitized by Google

vertheilende Kräuter-ſpecies, aus Florentiniſcher Violwurtz, Eberwurtz, Iſop, Frantzoſen-Holtz, Bertramwurtz; welche man in halb Waſſer und Wein, oder im Waſſer, oder in Wein allein kochet, und in Mund nehmen läſſet Oder man kan auch MYNSICHTI Zahn-Tinctur zu dem Ende verordnen; es nutzen auch käuende Dinge, maſticatoria, eine Stückgen Bertram-Wurtz, Maſtix Gran, oder eine Würtz-Nelcke in Munde auf den Zahn genommen, denn ſie machen, wenn ſie gekäuet werden, eine Veränderung, weil ſie den Speichel und Zufluß des Gewäſſers vermehren und abführen. Bertram-Wurtz, radicem pyrethri, lobt WEDELIUS in Zahn-Schmertzen über die Naſe.

CORNEL. CELSUS rühmet *Lib. VI. cap. 9.* in Zahn-Schmertz folgendes Bauer-Recept: Man ſolte Roß- oder Pferde-Müntze mit ſamt der Wurtzel ausreiſſen, Waſſer drüber gieſſen, darein glühende Kieſel-Steine werffen, und den Dampff davon in Mund gehen laſſen, ſich aber übrigens wohl bedecken. Es brächte dieſes nicht nur einen ungemeinen Schweiß, ſondern es vermehrte ſich auch der Zufluß der ſchleimichten Feuchtigkeiten, wodurch ein Menſch Jahr und Tag von Zahn-Weh befreyet würde.

Insgemein laſſen die Marck-Schreyer etwas euphorbium in die Naſe ſchnupffen, ſo hilfft es gleich: indem es den Zufluß der Feuchtigkeiten ungemein abziehet, es giebt aber gar leichte zu ſchüttelnden Bewegungen Gelegenheit. Man kan den Rauch vom Agtſtein, Maſtix, Weyrauch, Bilſen-Saamen und Schaqverille in Mund gehen laſſen; und denjenigen, die das Tabacks-Rauchen nicht zu einer täglichen Gewohnheit haben, dienet eine Pfeiffe Taback: denn er führet die Feuchtigkeiten faſt wie die Speichel-Mittel ab. Jedoch hat man ſich auch mit Räucherungen in flüßigen Perſonen in Acht zu nehmen, damit nicht üblere Zufälle daraus entſtehen; weil die Erfahrung lehret, daß bey manchen Perſonen davon unerträgliche Kopff-Schmertzen, Schwindel und Drücken in Augen hergekommen ſeyn. Daher kan man lieber ein decoctum vom Toback im Mund nehmen laſſen: ſo hat man faſt eben dieſe Würckung, und keine Gefahr zu beſorgen.

Hr. D. Wedel erzehlet in *Amoenitat. M. M. p. 139.* von einem Holländiſchen Soldaten, welcher die Zahn-Schmertzen mit vielen Ruhm alſo curiret hat: er hat etliche Gran Pfeffer mit bloſen Waſſer in einem Löffel über Feuer warm werden laſſen, und dieſes in die Ohren gegoſſen. Vor die Reichen hat er allezeit ſtatt des Pfeffers 1. Gran Moſch genommen. Fr. D. Hoffmann lobet in ſeiner *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 479.* eine Mixtur aus Campher-ſpiritu, Saffran- und Muſcaten-Eſſentz, und flüchtigen Hirſchhorn-ſpiritu, zu etl. Tropffen in die Naſe gezogen, welches die hefftigſten Zahn-Schmertzen im Augenblick linderte; jedoch aber nicht lange anhielte. Auf gleiche Weiſe läſt er ſeinen Liquorem mineralem anodynum mit dem Lebens-Balſam gebrauchen, und hat ſchnelle Linderung wahrgenommen.

Offtmahls helffen alle vertheilende Hülffs-Mittel nichts; daher muß man zu ſtärckern gehen, und abgezogenes Buxbaum-Holtz-, Doſten- und Nelcken-Oel gebrauchen, zumahl wenn der Zahn hohl iſt, da man gar wohl dergleichen Oel mit Baum-Wolle einlegen kan. Woferne aber auch dieſe nicht zulangen wollen: ſo dienen ſolche Artzneyen, welche

3.) Die Hefftigkeit des Schmertzes ſo viel möglich lindern. Die lindernden Artzney-Mittel ſind entweder innerlich, oder äuſſerlich. In gar hefftigem Zahn-Schmertz thun innerlich 3. Gran Pillen-Maſſe von Hundszunge, oder 3. Gran von der Pillen-Maſſe von Styrax gut. Oder folgendes Recept:

R. Maſ-

R. *Maſſæ pilularum alcophanginarum*, 1. Qv. Pillen-Maſſe von Styrax, ein halb Qv. Saffran-Extract, 6. Gran.

Machet hieraus 60. Stück Pillen; S. 6. biß 8. Stück Abends um Schlaffs-Zeit.

Aeuſſerlich leget man ein Stückgen opium in den Zahn; allein man nehme ſich in acht, daß der Patient nicht in Schlaf verfälle und ſalivam opiatam, oder das opium ſelbſt hinunter ſchlucke, und nicht wieder aufwache, wie dergleichen bißweilen geſchehen iſt. Man kan auch die Eſſentz vom opio mit Baum-Wolle in Zahn legen, oder den Bilſen-Saamen in Milch kochen und in Mund halten laſſen, welches in den reiſſenden Zahn-Schmertz von gewiſſer Hülffe iſt. Oder man bereitet aus opio, Campher und abgezognen Buxbaum- oder Doſten-Oel eine Maſſe, und läſſet davon einer Erbiß groß in Zahn legen.

Die caries in Zähnen und im Kieffer iſt nicht vollkommen und beſtändig zu heilen, wo der Zahn nicht herausgenommen, oder die caries durch beitzende Sachen gedämpffet wird. Wenn aber der Zahn ſoll herausgenommen werden, ſo muß man vorhero die Vollblütigkeit lüfften, und die Operation anſtellen, wenn der Schmertz ziemlich vertobet iſt. Weil man zu Dämpffung der hohlen Zähne gemeiniglich ſcharffe, ſaure und rohe Spiritus, als den Vitriol-Spiritum oder Aqua fort mit Baum-Wolle brauchen muß; ſo ſetzet es gern üble Folgerungen: denn es vermehren die beitzenden und freſſenden Sachen die Entzündung, und erwecken gefährliche Zufälle. Beſſer thut man, wenn die Leute dahin zu bringen ſeyn, daß man den hohlen Zahn ausbrennet, welches mit einem glühen den Drath geſchehen kan; ſo wird der Zahn und Nerve getödtet, daß ſich keine neue Anſtemmung der Feuchtigkeit dahin wendet. Es verurſachet dieſe Operation einen Schmertz nur von einem Augenblick.

Hieher gehören auch die ſympathetiſchen Curen, wenn man nehmlich die Zahn-Lade blutig machet, und das Blut in dem bekannten ſympathetiſchen Pulver bey gelinder Wärme verwahret. Manche machen aus Eſchen-Holtz, das ſie vor der Sonnen Aufgang abgenommen, einen Zahn-Stocher, und ſtergeln ſo lange in dem ſchmertzhafften Zahn herum, biß er blutet, es iſt auch nicht ohne alle Würckung. Andere gebrauchen auf dieſe Weiſe die Beingen von einer Kröte: andere nehmen den Zahn eines todten Menſchen und berühren damit den ſchmertzhafften Theil ihres Zahns: andere pflantzen die Zahn-Schmertzen fort, wenn ſie die berührten Dinge vergraben, oder auf mancherley Art zur Vernichtung bringen. Alle dieſe Hülffs-Mittel würcken nur in empfindlichen Perſonen, und ich halte die Transplantation und das Berühren mit einem todten Zahn noch vor die beſten Arten; jedoch hilfft es denen Gemüthern mehr im Eindruck. Hæc noſſe conſultum eſt & medico, ita vero in uſum trahere, ne ſuperſtitio ulla in ipſum cadat. WEDEL. *in Amoenitat. M. M. p.* 487. Alle Würckungen, ſo durch ein Mitleiden und Mitwürckungen geſchehen, ſind nicht zu läugnen, ob wir gleich die Art und Weiſe wie es zugehet, nicht mit Händen faſſen können; wovon die dritte Abhandlung, Sympathica ſecundinarum in corpus & corporis in ſecundinas actio genannt, in unſern *Commentt, p.* 49. *ſeqq.* nachzuleſen iſt.

In dem ſanguiniſchen und wäßrichten Zahn-Weh bleibet bißweilen, wo der Schmertz geweſen iſt, eine Beule zurücke; daher braucht man, wenn ſie vom Blut iſt, erweichende Sachen, Fönugreck und weiſe Lilien-Wurtz in Milch gekocht, und läſſets in Mund nehmen; oder man brätet Feigen auf Kohlen, ſchneidet ſie von einander und legt ſie auf die Gegend

Digitized by Google

Gegend, ſo erweichet die Schwulſt und gehet auf. Wenn aber eine Beule ohne Euterung zurück bliebe, ſo iſt gar leicht eine Fiſtel zu beſorgen. Daher hält man noch 8. Tage mit zertheilenden Sachen an; ſolte es ſich aber in dieſer Zeit nicht geben, ſo iſt nichts beſſer, als daß man den Zahn ausreiſet, damit die verhaltene Materie, welche eine Fiſtel verurſachen möchte, einen freyen Ausgang haben könne.

Das VI. Capitel.

De Affectibus Glandularum, ſeu Parotidibus, Inflatione Glandularum Maxillarum & κατὰ τὰ παρίσθμια.

Von Beſchwerung der Drüſen hinter den Ohren, unter den Kinnladen und Geſchwulſt der Mandeln.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es kommen alle dieſe 3. Sorten mit einander überein, indem ſie ſich bald ſo, bald ſo darſtellen. Sie gehören auch zu denen Anſtemmungen des Hauptes; daher fallen ſie in ſolchen Jahren vor, wo ſich ſonſt die Congeſtiones zu finden pflegen. Hauptſächlich haben ſie eine Verwandniß mit den Flüſſen, und ſind den ſanguiniſch-phlegmatiſchen Temperament gemein. Sowohl zwiſchen den 7. und 14. als auch in fernern Jahren werden die Mägdgen und Knaben mit dieſen Schwülſten und Beulen befallen; und je mehr die Kinder zuvor ausgeſchlagene Köpffe gehabt haben, deſto mehr lauffen ihnen die Drüſen auf. Aus der Natur-Lehre des menſchlichen Leibes iſt bekannt, daß die Drüſen am Halß, und die Mandeln mit der Saamen-Feuchtigkeit eine genaue Verbündniß haben, und zwar alſo, daß man zur Zeit der Pubertät, wenn ſich nehmlich in Jünglingen der Saame und im weiblichen Geſchlecht die monatlichen Reinigung, gewöhnlich um das 14. Jahr findet, ein empfindliches Auflauffen der Drüſen am Halſe verſpühret. Dahero geſchiehet es auch, daß man bey manchen Jungfern ſo offt dergleichen Beulen wahrnimmt, ſo offt ſie mit der monatlichen Reinigung nicht zu rechte kommen können. Viel haben dieſerwegen aller 4. Wochen böſe Hälſe, und wenn ſie monatlich gereiniget werden ſollen, ſchwellen ihnen dafür die Drüſen und Mandeln ſo auf, daß ſie ſich entzünden und ſchwären; und können kaum von einer Zeit zur andern heil werden.

Die Beulen hinter den Ohren, parotides, findet man ſowohl zufälliger, als critiſcher Weiſe in gefährlichen Kranckheiten, in Flußböß-artigen und zu Flecken geneigten Fiebern; da die Natur am 7. 11. oder 14. Tage in Halß-Drüſen eine Schwulſt anſpinnet, und dieſes geſchiehet ſonderlich, wo die Dufftung und Schweiſſe geſtöhret worden ſind. Denn es bildet die Natur in ſolchen Fiebern eine Beule, welche durch Schwären und Euterung geheilet wird. Dieſes bezeuget Celsus *Lib. VI. cap. 16.* Sub ipſis vero auribus oriri parotides ſolent; modo in ſecunda valetudine, ibi inflam-

inflammatione orta; modo poſt longas febres, illuc impetu morbi converſo. Id abſceſſus genus eſt. Es haben auch die Beulen hinter dem Ohr mit den Peſt-Beulen und Drüſen unter den Achſeln, wie auch in der Schooß, eine Verwandſchafft. Denn wenn man einer ſolchen Schwulſt mit anhaltenden Dingen begegnet, ſo entſtehet eine Beule unter den Achſeln, oder unter den Arm: vertreibet man dieſe durch zuſammenziehende Mittel, ſo findet ſie ſich in der Schooß.

Die Schwulſt der Drüſen unter der Kinnladen iſt hartnäckiger, als die andern ſind, immaſen ſie leichtlich die Natur einer Verhärtung und eines Krebshafften Schadens an ſich nimmt. Es ſetzen ſich unter dem Kinn harte Drüſen, in welche ſich die Materie, wenn ſie gedrückt werden, mehr einſacket. Die Drüſen werden hart, und ziehen in Manns-Perſonen zwiſchen dem 18. und 35. Jahr etwas ſchwindſüchtiges nach ſich: denn es findet ſich darneben eine Verzehrung mit Huſten. Oder ſie verurſachen eine allgemeine Verſtopffung der Drüſen in Lungen, pancreate, Gekröſe und Leber.

Alle dieſe Schwulſten und Beulen werden entweder wieder vertheilet; oder ſie ſchwären. Die Mandeln gehen am leichteſten in ein Geſchwür; hingegen die Drüſen hinter dem Halß am ſchwerſten, und wo der Schwär offen iſt, läßt er ſich langweilig tractiren: denn die Entzündung kan nicht ſo ſchnell vollzogen werden. Und weil ſtets ein Zufluß der Speichel-Feuchtigkeit vorhanden iſt, ſo läßt ſich die Anſtemmung nicht ſo wohl vertheilen: der Zufluß verhindert die Heilung, und wo noch ein übles Verhalten darzu kömmt, ſo werden Fiſteln daraus.

Wenn die Beulen hinter den Ohren zu wachſen anfangen, ſo entſtehet ein Schmertz vom Gaum an biß zu den Ohren; die Drüſe tritt mehr und mehr auf, und in der Oberfläche zeiget ſich eine kleine Röthe; die Schwulſt wird ziemlich hart, und reichet biß ans Ohr, nimmt auch wohl den gantzen Backen ein, der Schmertz iſt in währenden ſchwären ſo dringend, daß die Patienten manchmahl darüber in Ohnmacht fallen. In eigenleidigen parotidibus, iſt allezeit etwas Fieberhafftes und Kopff-Schmertz zugegen; ſie heben ſich bißweilen durch ſtarcke Schweiſſe; wo aber die Vertheilung innerhalb etlichen Tagen nicht zu Stande kömmt, ſo gehets auf eine Eyterung loß, welche langſam folget, daß die Beule offtmahls mit der Lancette geöffnet werden muß; worauf denn eine blutige Gauche und Eyter heraus flieſſet. Der Schwär reiniget ſich mit Weile, oder verwandelt ſich wohl gar in ein Geſchwür, das die Lateiner ulcus nennen.

So viel Umſtände machet die Geſchwulſt der Mandeln nicht, ſie kömmt aber in jungen Leuten vor, und hat gleichfalls mit der monatlichen Reinigung und den Saamen-Gefäſſen eine genaue Verbündniß; wie wir angeführet haben. Dahero ſie ſich auch in ſolchen Jahren einſtellet, wenn dieſe Geſchäffte von der Natur in Ordnung gebracht werden. Sie vertheilet ſich offt freywillig wieder, manchmahl aber, wenn die Anſtemmung unterhalten wird, gehet ſie in ein Eyter, und kömmt auch wohl aller 4 Wochen wieder; bey ſolchen Umſtänden iſt ſie ſchwer zu heilen, und wo man nicht zugleich mit auf die monatl. Reinigung gehet, ſo iſt die Cur vergebens. Es iſt mir eine Adeliche Dame bekannt, welche ſchon über die Zeit der monatl. Reinigung, die ſie niemahls geſehen, vorbey iſt; ob ſie auch daher kein Kind gezeuget, dieſes will ich eben nicht behaupten; indem die Medici rahre Exempel aufbringen wollen. So viel aber weiß ich, daß ſie in jüngern Jahren faſt aller 4. Wochen ein Auflauffen der Mandeln erlitten, welche ſie

Digitized by Google

ihren gewöhnlichen böſen Halß nennete.

Das Auflauffen der Drüſen unter dem Kinn verurſachet einen hartnäckigen und widerſpenſtigen Schmertz, der aber von keiner groſſen Gefahr iſt, woferne er nicht durch unzeitiges Pflaſter-Auflegen, und Drücken in ein Geſchwür oder einen Schwär, Krebßhaffter Art verkehret wird; daß es hernach die drüſigten Theile zu einem Mitleiden bringet, und zu einer Verzehrung Gelegenheit giebet.

§. 2.

Urſachen.

Die Pathologie beſtehet in der Anſtemmung und Anhäuffung der überflüßigen Feuchtigkeiten. Es kömmt, nach den Geſetzen der Natur, zu einer Congeſtion, das überflüßige Geblüte auszuleeren. Wo aber dieſe Abſicht durch andere Urſachen, Verdickung der Feuchtigkeiten, und andere Veränderungen verhindert wird: ſo kömmt es, daß ſich die zu dem Haupte hinüber geſetzten, und in denen Drüſen geſammleten Feuchtigkeiten, mehr aufhalten, ſtehen bleiben und ſtocken. Abſonderlich, wenn ſie zuvor in gröſſere Bewegung gebracht, und die Blut-Gefäßigen aufgetrieben worden ſind; die kalte Lufft aber ein Zuſammenziehen und Stocken derer Feuchtigkeiten in denen drüſigten Theilen eingeführet hat. Die Drüſen ſind nicht mit vielen Blut-Gefäſſen und Nerven verſehen und unfäßiger Art; dahero kömmt es, daß die Vertheilung ſchwer von ſtatten gehet; und weil ſie wegen Mangel der fleiſchichten Zäſergen nicht ſo leichte zu erlangen iſt, ſo vermehren ſich die Anſtemmungen und Bewegungen des Blutes biß zu einem Fieber: ſie werden erhöhet, und die Säffte beſonders zu dem leidenden Theil geführet, wodurch die Zertheilung alsdenn befördert wird. Wenn es aber nicht ſo weit zu bringen iſt: ſo vermehren ſich die Zufälle und kömmt zum Schwären. Crudum eſt autem, ſchreibet CELSUS *Lib. V. cap. 28.* in quo major quaſi venarum motus eſt, & gravitas, & ardor, & diſtentio, & dolor, & rubor, & durities; &, ſi major abſceſſus eſt, horror, atque etiam febricula permanet: penitiusque condita ſuppuratione pro his, quæ alioqui cutis oſtendit, punctiones ſunt. Und weil die Materie mehr phlegmatiſch iſt, ſo gehet ſie in ein flieſſendes Eyter; daher wird aus einem Schwären leichtlich ein Geſchwür, abſceſſus tranſit in ulcus: Denn die drüſigte und vaſculöſe Subſtantz giebet leichtlich zum Stocken und Schärffe Gelegenheit, es bilden ſich Hölen, und wo zumahl eine Neigung zur Bleichſucht vorhanden iſt, da wendet ſich alles dahin. Die zufälligen Beulen hinter den Ohren, parotides ſymptomatici, ſind eine unvollkommene critiſche Ausſonderung, wenn die Natur im Anfang und in erſten Tagen ihre Abſicht nicht gnugſam erhalten kan; das iſt, wenn die unreine Fieber-Materie nicht gehörig durch Schweiß, Urin, oder nach Gelegenheit durch Stuhlgang, abgeführet worden, und alſo dieſe Ausſonderung zurücke bleibet: ſo wird die unreine Feuchtigkeit und Materie, welche durch angeführte Wege hätte ſollen ausgeführet werden, in einen drüſigten Theil hinüber geſetzet; woſelbſt ſie eine Schwulſt und Beulen verurſachet, die hernach zum Aufbruch kommen. Je gefährlicher aber die Fieber, und je ſchlimmer die gegenwärtigen Unreinigkeiten darinnen ſeyn; deſto gefährlicher ſind die Schwären, welche gar leicht in ſchwürige Schäden gehen.

Von Auflauffen der Mandeln haben wir geſagt, daß ſie von Verſtöhrung der monatlichen Reinigung und durch Mitwürckung des Saamens herkommen; weil die Natur in dieſen Theilen zugleich bemühet iſt: ſo entſtehet hieraus eine Ver-

Digitized by Google

Verbündniß zwiſchen denen Drüſen und Saamen-Theilen; daher kömmt es, daß auf zurück getriebene Schooß-Beulen böſe und üble Geſchwüre in Mandeln des Halſes folgen können. Doch haben auch die Mandeln bey Kindern in der zarten Jugend die Art an ſich, daß ſie ſehr aufgedehnet ſeyn, und lange Jahr, ohne groſſe Beſchwerung in Schlucken, herunter hangen können, wie WEDELIVS *Lib. de morb infant. p.128.* bezeuget; wovon mir auch ein Exempel von einem Töchtergen in einer angeſehenen Familie bekannt iſt.

Zur Schwulſt der Drüſen unter den Kinnladen giebt theils eine ſchädliche Neigung von Natur: theils ein äuſſerlich übles Verhalten und ſtarckes Drücken dieſer Theile Gelegenheit; dabey offt üble Geſchwüre und Krebshaffte Schäden zuſchlagen.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur iſt alſo zweyerley; ſowohl in der zufälligen, als eigenleidigen Beſchwerung anders vorzunehmen: Wenn ſich die parotides, oder Beulen hinter den Ohren mit groſſem Schmertz der Ohren in gefährlichen Fiebern finden, ſo läſſet man in Nacken einen und andern Schröpff-Kopff ſetzen, und auf die Beulen und das Ohr einen erweichenden Umſchlag aus Feigen, Saffran, Honig, Safft von gebratenen Zwiebeln, und weiß Lilien-Wurtz wärmlich auflegen; von welchen Fricor Hoffmann bezeuget, daß er auf ſolche Art augenſcheinliche Hülffe gefunden.

Die eigenleidigen Sorten aber erfordern folgende Anzeigungen: 1) Die Schwulſt und Drüſen-Beulen ſind ſowohl durch innerliche, als äuſſerliche Mittel zu vertheilen: 2) wo die Vertheilung nicht folget, da iſt das Geſchwür und die Eyterung zu befördern: 3) das Geſchwür iſt zu reinigen, und wiederum gehörig zu heilen.

1) Man ſuchet die geſchwollnen und aufgelauffenen Drüſen vor allen Dingen zu vertheilen; worzu man abführende und eröffnende Mittel gebrauchet, alvus ducenda eſt ſchreibet CELSVS *de Tonſillis* damit die anſtemmende Bewegung von dem leidenden Theil abgeführet werde. Hierzu brauchet man nun das Extractum panchymagogum, die Pillen-Maſſe von Agtſtein, welchen man Mercurium dulcem, Reſinam jalappæ, Extract und Küchlein von Lerchen-Schwamm zuſetzen kan. Dergleichen Recepte bereits oben zum öfftern vorgekommen ſeyn. Es dienen auch laxirende Kräuter-Thee, Kräuter-Weine und Tränckgen, welche ihre Würckung nach und nach erweiſen, und ohngefehr 6. Tage lang gebrauchet werden. Oder folgendes:

R. Senns-Blätter, 2. Loth,
Kleine Roſinen, 4. Loth,
Rhabarber, 1. Loth,
Engelſüß, 1. halb Loth,
Arcani tartari, anderthalb Qventgen,
Stern-Aniß, 1. Qventgen,
Zimmt, 4. Scrupel.

Schneidet die ſpecies klein und ſtoſſets; kochets mit gnugſamen Waſſer, daß ohngefehr 16. Loth durchgeſeichter Tranck bleiben, ſolchem ſetzet hinzu

Cichorien-Syrup mit Rhabarber, 2. Loth,
Aniß-Spiritus, 1. Scrupel.

S. Eröffnender Tranck, Früh morgens warm ein Thee-Schälgen voll zu trincken.

In phlegmatiſchen Perſonen kan folgender Laxir-Püſchel dienlich ſeyn:

R. Der beſten Rhabarber, 1. Loth,
Senns-Blätter, 2. Loth,
Pomerantzen-Schalen,
Zimmt, jedes 1. Qventgen,
Kleine Roſinen, 4. Loth,
Fenchel, anderthalb Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Qventgen.

Zerſchneidet und ſtoſſet die ſpecies, und nehet ſie in ein Säckgen; S. Laxir-Püſchel zu einer Kanne Wein, davon täglich 1. Spitzglaß voll zu trincken.

Solche Laxantia haben in aufgeſchwollnen Mandeln, wenn ſie öffters auflauffen, Statt; und leget ſich manches mahl die gantze Beſchwerung, wenn man die Leute ein ſolches Laxativ gebrauchen läſſet. Auſſer dem muß die Cur, wenn es an Frauen-Zimmer nöthig iſt, hauptſächlich auf die Erſetzung der monatl. Reinigung gerichtet werden.

Wenn nun abführende Mittel gebrauchet worden seyn, und alſo die Anſtemmung überhaupt etwas abgeleitet worden wäre, ſo brauchet man vertheilende Hülffs-Mittel; z. E. des Morgens:

R. Pimpinell,
Aland- und
Saſſafraß-Holtz-Eſſentz, jede 1. Qventgen,
Agtſtein- und
Erdrauch-Eſſentz, jede anderthalb Qventgen,
S. Zu 30. biß 35. Tropffen.

R. Schweiß-treibend Spießglaß,
Arcani duplicati, jedes gleich viel.

Miſchets; S. reſolvirend Pulver, um Schlafs-Zeit 1. halb Qventgen zu nehmen.

Wenn ſich zugleich was Fieberhafftes einfindet, ſo macht man ein Fieber-Pulver aus Salpeter, Tartaro vitriolato, weiſen Agtſtein, Hirſchhorn, ohne Feuer, Schweiß-treibenden Spießglaß; den man etliche Gran von flüchtigen Hirſchhorn- und Agtſtein-Saltzes zuſetzet, und es unter brauchet. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati, jedes 2. Scrupel,
Weiſen Agtſtein,
Hirſchhorn, ohne Feuer, jedes 1. halb Qventgen,
Schweiß treibend Spießglaß, 1. Qventgen,
Flüchtiges Agtſtein-Saltz 5. Gran.

Machet ein Pulver, auf 7. biß 8. mahl; Nachmittags und Abends eine Doſin zu nehmen.

Darneben läſſet man die Patienten Tages über eine gelinde Dunſtung und Schweiß abwarten.

Vor die Beulen hinter den Ohren, dienen äuſſerlich Kräuter-Säckgen und Pflaſter. Jene bereitet man aus Jſop, Feld-Qvendel, Doſten, Majoran, Chamillen und Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, Aniß, Karbe, Kümmel, Wacholder-Beeren, Zaunrüben-Wurtz, runde Hohl-Eber-Liebſtock-Baldrian- und Calmuß-Wurtz. z. E.

R. Eber- und Liebſtöckel-Wurtz, jede 2. Qventgen,
Königs-Kertzen, 1. Hand voll,
Doſten und Majoran jedes 1. halbe Hand voll.
Chamillen u. Hollunder-Blüten, jedes 2. Pugill.
Karbe u. Wacholder-Beeren, jedes 1. Qventg.

Zerſchneidet und ſtoſſet die Species zu einem gröblichen Pulver. S. zu 2. Kräuter-Säckgen in warmen Wein zu tauchen, und ausgedrückt über zu ſchlagen.

Oder folgendes Cataplaſma:

R. Weiß-Wurtz,
Bohnen-Mehl, jedes 2. Qventgen,
Kerbel,
Peterſilge,
Hollunder-Blüten, jedes 1. halb Hand voll,
Kümmel,
Wacholder-Beere, jedes 1. Qventgen,
Saffran, 1. halb Qventgen.

Machet daraus ein klares Pulver, kochets mit Wein, und ſchlaget den Brey mit doppelten Tüchern wärmlich über.

Oder man leget des Nachts zertheilende Pflaſter über, aus Meloten-Pflaſter mit Campher u. Zimmt-Oel malaxiret; ingleichen das Emplaſtrum diaphoreticum Mynſichti, das Wallrath-Pflaſter, Foresti Ammoniac Pflaſter, und dergleichen. z. E.

R. Meliloten- und
Wallrath-Pflaſter, jedes 1. halb Loth,
Emplaſtrum diaphoreticum Mynſichti, 1. Loth,
Campher,
Ausgepreßt Bilſen-Saamen-Oel, jedes 1. Scrup.
Zimmt-Oel, 8. Tropffen.

Mala-

Digitized by Google

Malaxirets zu einem Pflaſter; S. köſtlich vertheilendes Pflaſter.

Wer es nicht ſo koſtbar haben will, kan folgendes brauchen:

R. Schlecht Diachylon,
Foreſti, Ammoniac-Pflaſter, jedes 1. Loth,
Campher, 1. halben Scrupel,
Kerbel und
Scorpion-Oel, jedes 1. halb Qventgen.

Erweichets! S. vertheilendes Pflaſter, auf die Beulen hinter die Ohren zu legen.

Und damit fähret man Wechſels-weiſe, Tages über mit dem Umſchlag, Nachts aber mit dem Pflaſtern fort, damit die ſtockende Feuchtigkeit verdünnet und beweglich werde, daß ſie theils durch die Schweiß-Löcher ausdufften: theils in die Blut-Gefäſſe zurücke gehen kan. Zu welchem Ende man den Patienten in einem beſtändigen gelinden Schweiß erhalten, und ihm Blut-reinigende decocta, aus Saſſaparille, China, Scorzoner, Süßholtz und Saſſafraß, und dergleichen, täglich des Morgens und gegen Abend zu etlichen Taſſen, biß zu einem gelinden Schweiß, ordnen muß. z. E.

R. Scorzoner, 4. Loth.
Saſſaparille,
China Wurtz, jedes 2. Loth.
Saſſafraß,
Süßholtz, jedes 1. Loth.

S. die Helffte mit 3. Nöſel Waſſer zu kochen, daß 1. Kanne bleibet: wovon des Morgens im Bette, und gegen Abend, mit Verwahrung vor der Lufft, ein halbes oder gantzes Nöſel biß zum Schweiß zu trincken, auch des Morgens folgende Tropffen darinnen einzunehmen:

R. Weinſtein-Spiritus, 2. Qventgen,
Buſſii Bezoar-Spiritus,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 1. Qventgen.

S. 30. biß 40. Tropffen.

Wenn man aber ſolche vertheilende Sachen 8. biß 14. Tage gebrauchet hat, und die Zertheilung noch nicht folgen will, ſondern die Röthe vermehrte ſich immer mehr und mehr, ſo muß man

II.) Zum Erweichen ſchreiten; darzu dienen denn theils angeführte Pflaſter, als das ſchlechte diachylon und mit Gummi; ingleichen Meloten-Pflaſter, wobey man nur NB. den Campher weg laſſen muß. Man kan auch über die Pflaſter Umſchläge aus Lein-Saamen, Bockshorn, Chamillen, Königs-Kertzen, Feigen, Weiß-Lilien- und Althee-Wurtz legen. Man machet nehmlich aus dieſen Kräutern und Wurtzeln ein gröblich Pulver, ſchneidet die Feigen klar, und kocht dieſe ſpecies mit Milch zu einem Brey, ſchlägt die Maſſe in ein Tuch, und leget ſie öffters über die Pflaſter her. Oder man kan den Umſchlag, zur Abſicht der Eyterung, etwas vom Honig zuſetzen, ſo ziehet es deſto beſſer auf. Bekannte Hauß-Mittel ſind es, wenn man einen Umſchlag aus Zwiebeln, welche unter der glühenden Aſche gekochet ſeyn, weiß Lilien-Wurtz, Feigen- und Bohnen-Mehl, Honig, Saffran und Ey-Dotter bereitet und aufleget.

Wenn die Mandeln im Halſe, und andere Beulen im Munde ſchwären: ſo ſollen ſich die Patienten darneben, nach Celsi Meynung fleiſſig mit Honig-Waſſer gurgeln, worinnen Feigen gekocht ſeyn, damit die Erweichung und Oeffnung des Schwärens zugleich innerlich befördert werden. Wenn der abſceſſ reiff iſt, ſo iſt es nöthig, daß er bald zur Oeffnung komme; geſchiehet nun dieſes von ihm ſelbſt, ſo iſt es gut; ſolte ſichs aber lange verziehen, ſo muß man mit der Lancette eine Oeffnung, doch nicht allzu tief, machen; weil die Materie ſonſt ſcharff wird, unter ſich friſſet, und ein unheilbares Geſchwür nach ſich ziehet.

III.) Nach geſchehener Oeffnung hält man noch immer mit erweichenden und zum Theil vertheilenden Pflaſtern an, damit der harte Rand zur Erweichung gebracht werde; wie Celsus ſchreibet:

bet: ſi qua circa duriora ſunt, ad ea emollienda, vel malva contrita, vel fœnigræci linive ſemen ex paſſo coctum ſuperdandum eſt. *Lib. V. cap. 28* In die Oeffnung leget man eine Wicke, die mit einem digeſtiv aus Ey-Dotter, Terpentin, Honig und ſchwarzen Peruaniſchen Balſam, bereitet iſt. Es dienet auch hierzu der Balſamus Arcæi: man thut auch wohl in dieſen Digeſtiven etwas in Verband, und in die Oeffnung, damit die Eyterung deſto beſſer befördert werde. Oder man brauchet zu dem Ende ein altes Johannis-Blumen-Oel, welchem etliche Tropffen Balſami ſulphuris antimoniati, und terebinthinati zugeſetzet worden; ingleichen das Eyer- oder alte Johannis-Blumen-Oel, worinnen Myrrhen aufgelöſet ſeyn; oder, dem man etwas Terpenthin, und flüßig Ambra zugefüget hat, worüber alsdenn Barbette erweichend Pflaſter zu legen iſt.

Wenn die Beule, Schwulſt und Härte abnehmen, ſo brauchet man ſtatt der digeſtiv-Salbe eine balſamiſche Eſſentz, die man entweder mit Wicken applicieret, oder einſpritzet; und kan ſolches aus der beſten Aloe, Agtſtein, Myrrhen, Hartz von wilden Oel-Bäumen, Roſen, runder Hohl-Wurtz, Peruvianiſchen Balſam und de copaiva mit abgezognen Brandewein ausgezogen werden.

Bißweilen geſchiehet es, daß die Beulen hinter den Ohren weder zur Zertheilung, noch Schwärung zu bringen ſeyn: ſo hat man ſich in Acht zu nehmen, daß nicht etwan ein Krebshaffter Schaden daraus wird; welches ſich in Perſonen, die böſe ſcorbutiſche Säffte beſitzen, oder ſchon hoch im Alter ſeyn, leichtlich zuträgt. In ſolchen Fall fähret man innerlich mit reinigenden Artzney-Mittel und Träncken fort, und brauchet des Morgens Spießglaß-Tinctur; und Abends ein Pulver, welches aus Schweißtreibenden Spießglaß, Agtſtein, Regulo antimonii medicinali, zu gleichen Theilen bereitet iſt, und zu einem halben Qventgen gegeben wird; laxiret fleißig mit dem Mercurio dulci, oder folgenden Pillen:

R. Crollii panchymagogiſch Extract, 10. Gran,
Mercurii dulcis,
Reſinæ jalappæ, jedes 5. Gran,
Kerbel-Oel, 1. Tropffen.
Machet mit Erdrauch-Eſſentz-Pillen, auf einmahl zu nehmen.

Oder ſo:

R. Crollii Extr. panchymagog.
Mercurii dulcis, jedes 8. Gran,
Reſinæ jalappæ, 4. Gran,
Kerbel-Oel, 1. Tropffen.
Machet Pillen. S.

Aeuſſerlich leget man das Pflaſter Manus Dei, oder ein ander erweichendes auf; vorhero aber beſtreichet man den Ort wärmlich mit dem Hirſchhorn, oder ſtinckenden Weinſtein-Oel. Und auf ſolche Weiſe fähret man ſo wohl in dieſen, als andern hartnäckigten Drüſen-Beulen, welche nach der gewöhnlichen Art nicht zum Zertheilen zu bringen ſeyn, eine Zeitlang fort.

Im Aufſlauffen der Mandeln brauchet man ſo viel Umſtände nicht; es wird mit denen zertheilenden Mitteln eher was gutes ausgerichtet. Darneben giebet man innerlich Schweiß-treibende Sachen die Eſſentiam alexipharmacam mit der Agtſtein-Eſſentz, und läſſet zugleich ein Gurgel-Waſſer aus Prunellen-Salbey- und Roſen-Waſſer mit Honig gebrauchen; leget äuſſerlich Kräuter-Säckgen aus Iſop, Hollunder-Blüten, oder Salbey auf. Kömmt es ja zur Eyterung, ſo brauchet man im Gurgel-Waſſer Wegebreit-Kraut, daß das Geſchwür abgewiſchet, gereiniget und geheilet werde.

Wenn

Digitized by Google

Wenn aber die Drüſen unter der Kinn Lade auflauffen, ſo hüte man ſich vors Aufgehen: denn die Anſtemmung der Feuchtigkeiten wird nur noch mehr dahin gezogen; es dienen vielmehr zertheilende Pflaſter, und ſonderlich Foreſti Ammoniac-Pflaſter, das Mutter-Pflaſter, Emplaſtrum de Galbano crocatum: Wo aber die Schwulſt wiederſpänſtig wäre, da thut das Emplaſtrum de Ranis cum mercurio gut: oder man verfähret, wie wir vorher von ſolchen verhärteten Beulen geſagt haben. Auſſer dem aber hüte man ſich in geſchwollnen Maxillar-Drüſen vor reitzende, ätzende und erweichende Sachen.

Das VII. Capitel.

De angina.

Vom böſen Halß, den man die Bräune nennet.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die Bräune, oder der böſe Halß bedeutet eine Entzündung im Eingange des Schlundes und der Muſculn der Lufft-Röhre, mit einer darauf folgenden Stockung des Blutes. Die Kranckheit iſt entweder idiopathiſch, eigenleidig, oder ſymptomatiſch, zufälliger Art, und pfleget ſich zu gefährlichen und hitzigen Fiebern zugeſellen; dergleichen offt im Felde bey Soldaten vorkömmt, da die Leute den dritten oder ſiebenden Tag angelauffne Hälße kriegen und erſticken wollen; abſonderlich wo die Natur durch ein unbequemes und unzeitiges Aderlaſſen in Unordnung gebracht worden. Denn es ziehlen nicht alle Fieber auf die Verminderung des Blutes ab, ſondern es gehen viele auf eine Verbeſſerung, Verdünnung und Reinigung der Feuchtigkeiten loß; dieſes geſchiehet aber überhaupt durch einen gelinden Schweiß. Wo nun in hitzigen Kranckheiten zur Ader gelaſſen wird, und nicht genug, da werden alsdenn die Bewegungen der Natur gantz umgekehret, und ziehlen auf eine Lüfftung des Blutes durch die Naſe ab; welche aber nicht allezeit zu Stande kömmt: ſondern, weil ſich das Geblüte entweder zu hoch, oder zu tief anſtemmet, ſo folget entweder eine Entzündung der Hirn-Häutlein, oder ein böſer Halß, der hernach in ſeinem Ausgang gefährlicher iſt, als wenn er vor ſich vorkömmt, und ſich nicht zu einem Fieber geſellet.

Die idiopathiſche Bräune begreifft eine jede Entzündung und Anſtemmung zu denen faucibus; gleichwie ſie ſich aber ſelten durch den gantzen Rachen ausbreitet, ſondern bald dieſen, bald jenen Theil einnimmt: alſo ſind auch viel Arten von ihr bekannt. Die beſondere Anſtemmung des Blutes und Entzündung findet ſich entweder in den Muſculn der Lufft-Röhre, oder des Schlundes. Jene iſt wieder zweyerley, indem entweder die innerlichen, oder äuſſerlichen Mäußlein geſchwollen und entzündet ſeyn. Denn wenn die innerlichen Muſculn entzündet ſeyn, ſo zeiget ſich im Halß eine empfindliche Röthe, und Hitze nebſt einer Geſchwulſt, und heiſſet die Kranckheit cynanche, die Schweins- oder Hunds-Bräune: denn die Leute holen ängſtlich

lich mit aufgeſperrten Rachen, wie ein Hund, Athem; und dieſes iſt die allergefährlichſte Art. Wo aber die äuſſerlichen Mäußlein im Eingange der Lufft-Röhre entzündet ſeyn, da ſiehet man innerlich im Halße nichts, ſondern der Halß ſchwillet äuſſerlich, und die Kranckheit wird paracynanche genennet. Sind die innerlichen Muſculn des Schlunds entzündet, ſo ſiehet man äuſſerlich keine Schwulſt: allein innerlich iſt eine, nebſt Röthe und Entzündung: jedoch können ſie freyer Athem holen, und nennet man die Kranckheit ſynanchen. Wo aber die äuſſerlichen Mäußlein im Eingange des Schlundes entzündet ſeyn, da ſiehet man weder äuſſerlich noch innerlich was ſonderliches; nur daß in ſolchem Fall der Schmertz und die Entzündung zwiſchen dem Schlund und der Lufft-Röhre entſtehet, und da können die Leute viel leichter Athem holen, das Ubel nennet man paraſynanchen. Woferne ſich aber die Anſtemmung und Entzündung ohne Schwultz und Auflauffen der Mäußlein des Halſes mehr in der äuſſerlichen peripherie findet, und die Entzündung der Roſe gleichet, da wird das Ubel prunella benahmet.

Die Kranckheit iſt ſehr gefährlich, denn es leiden zwey beſondere Bewegungen, das Schlucken und Athemholen; und wie bekannt, daß der Eingang der Lufft-Röhre, larynx, das Werckzeug des Athemholens, und der Eingang des Schlundes, pharynx, das Werckzeug zum Schlucken iſt: alſo giebet auch dieſes ein Kennzeichen, woraus man ſchlieſſen kan, was vor ein Theil des Halſes dadurch angegriffen ſey. Denn wo die Entzündung im Eingang der Lufft-Röhre iſt, da können die Patienten nicht Athem hohlen, aber wohl ſchlucken; wo aber die Entzündung die Muſculn im Eingang der Speiſe-Röhre beſitzet, da können die Patienten Athem hohlen, aber nicht ſchlucken: ſie können keinen Tropffen Waſſer hinterſchlingen, zugeſchweigen was hartes.

Alſo iſt der böſe Halß eine unvollkommene Anſtemmung, die ſich gemeiniglich in vollblütigen Perſonen findet, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechtes, welche vom ſanguiniſchen, choleriſchen und mit der Melancholie vermiſchten Temperament ſeyn. Sie kömmt gemeiniglich zwiſchen dem 14. und 24. Jahr vor, in Perſonen, welche öfters Naſen-Bluten und Bemühungen darzu ausgeſtanden haben. Denn wenn ſolche Leute in einer vollen Diät leben, viel Wein trincken, und ſich denen Veränderungen der Kälte und Hitze unterwerffen, abſonderlich bey empfindlichen Veränderungen der Lufft; oder wenn ſie ſich erhitzet und kalt darauf trincken; oder baden und die Füſſe erkälten: ſo tragen ſie eine Anſtemmung des Blutes zu denen faucibus und Entzündung davon; und können auch bey Frauen-Zimmer die Verſtöhrung und Unordnung der monatlichen Reinigung etwas beytragen: weil dadurch das Blut zum Halß hinüber geſetzet wird.

Der ſymptomatiſche, oder zufällige böſe Halß findet ſich faſt überall in jedem Alter; jedoch mehr in ſolchen Patienten, die ſonſt natürliche und künſtliche Ausleerungen des Blutes ausgeſtanden haben. Ja es giebt obſervationes, daß diejenigen, die ſich in 14. 16. und 18. Jahr zum Schröpffen gewöhnet und dieſes unterlaſſen, abſonderlich wenn eine epidemiſche Beſchaffenheit, welche zu böſen Hälſen viel beyträgt, darzu kömmt, mit böſen Hälſen zu thun gehabt haben.

Denn es iſt von der Bräune zu wiſſen, daß ſie nicht zu allen Jahren und Zeiten vorfällt, immoſſen man offt in 2. biß 3. Jahren nichts von ihr höret; hingegen findet ſie ſich deſto öffterer, wenn ſich empfindliche Veränderungen der Kälte und Wärme im Frühling und Herbſt

Digitized by Google

Herbſt ereignen; daher fällt ſie offt zu dieſen Jahrs-Zeiten ein, wie HIPPOCRATES *Aphoriſm. XVI XX. XXII. Sect. II.* bezeuget.

Und FRID. HOFFMANN. führet aus dem HOLLERO an, daß dieſe Kranckheit ſonderlich graſſiret, wenn die Lufft mit allerhand ſchädlichen Theilgen und Ausdufftungen von vielen Ungezieffer verunreiniget wäre, vornehmlich, wenn die Sonne untergangen iſt; daher wäre auch dieſe Kranckheit in Italien ſo gemein, als die Peſt. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. I p. 394.*

Es fängt ſich aber der böſe Halß gemeiniglich mit einem Fieber an, und klagen die Patienten Anfangs Froſt worauf eine jählinge und anhaltende Hitze folget; im Halſe aber haben ſie eine Empfindung eines innerlichen und äuſſerlichen Drückens, welche Zufälle mit der Fieber-Hitze geſchwinde zunehmen; es findet ſich zugleich eine Hinderniß im Schlucken, oder Athemholen, nachdem die Mäußlein dieſes, oder jenen Theils angegriffen ſeyn. Wenn aber Muſculn im Eingange der Lufft-Röhre leiden, ſo wird das Athemholen überhaupt ſehr verhindert; ja, wo die Anſtemmung hefftig iſt, da wollen die Leute erſticken, und iſt ihnen nicht anders, als wenn ſie ſtranguliret würden.

Bey der prunella iſt nicht allezeit ein Fieber, ſondern eine bloſe Entzündung in der Oberfläche des Rachens: da ſowohl die Zunge, als der Halß angelauffen ſind, und etwas dunſend und roth ausſehen; es machet auch prunella eine kurtze Kranckheit und zertheilet ſich bald wieder.

In der Bräune hält das Fieber an; es finden ſich Kopff-Schmertzen, Hertzens-Angſt, nebſt einer moraliſchen Bangigkeit ein. Sie können nicht liegen, wollen erſticken, bewegen ſich mit der gröſten Hefftigkeit, es iſt ihnen das gantze Geſicht aufgetrieben, ſie ſehen braun und blau mit Blut unterlauffen aus. Die Adern ſind aufgedohnet, die Augen ſehen dunckel, und bißweilen Feuer-roth, wie bey einem, der gehenckt wird; es treten die zärteſten Blut-Gefäßgen in Augen auf, und hat dieſe Kranckheit einen verſchiedenen Ausgang.

Wenn bald im Anfang ein reichliches Naſen-Bluten folget, ſo leget ſich die Bräune am beſten; ſonſt aber endiget ſie ſich entweder mit Vertheilen, oder Schwären; oder die Leute erſticken. Denn wenn eine ſolche Beſchwerung weder mit innerlichen, noch äuſſerlichen Hülffs-Mitteln tractiret werden kan, und weder Umſchlag noch Gurgeln hilfft, ſondern die Anſtemmungen des Bluts und derer Feuchtigkeiten im Eingange der Lufft-Röhre immer gefährlicher werden: ſo ſterben ſie leichtlich den dritten Tag. Wenn ſich aber die Bräune heilſam tractiren läſſet, ſo folget am ſiebenden Tag eine Vertheilung; wo aber dieſes noch nicht geſchiehet, ſo verwandelt ſich die ſtockende Materie in Eyter, und folget ein abſceſſus, der entweder äuſſerlich oder innerlich am Halſe aufgehet; und da iſt es offt noch am gefährlichſten, denn wenn die Umſtehenden den Menſchen nicht gleich aufreiſſen, ſo fällt die Materie auf die Lungen, und er muß erſticken.

§. 2.

Urſachen.

Es ſcheinet dieſe Anſtemmung eine unvollkommene Bemühung zu einer Ausleerung des überflüßigen Blutes zu ſeyn; weil es aber nicht an rechten Ort anſtemmet, ſo wird eine Entzündung daraus. Gelegenheit giebet das ſanguiniſche und choleriſche Temperament, vorhergegangenes und unzeitig geſtopfftes Naſen-Bluten: denn wenn die Leute in dergleichen Ausleerungen des Blutes gleich mit anhaltenden Dingen darhinter ſeyn, ſo folget ein Zurückdruck des Blutes zu denen faucibus mit Schwulſt und Entzündung. Es giebt ferner auch angewöhn-

wöhntes und wiederum unterlaßnes Schröpfen Gelegenheit; ingleichen die Verſtöhrung des Monats-Fluſſes, worauf das Blut an die Ober-Theile gepreſſet wird. Es tragen auch die empfindlichen Veränderungen der Wärme und Kälte hier viel bey: indem erſtlich von der Wärme die Feuchtigkeiten heſftig beweget, von der Kälte aber die Theile zuſammen gezogen, und folglich die Feuchtigkeiten zurücke gepreſſet werden. Dieſes geſchiehet, wenn ſich der Menſch erhitzet hat, und in kalte Lufft gehet oder kalt trincket. Manche junge Leute haben die Unart an ſich, daß ſie nach Erhitzung ins Waſſer ſpringen: alle dieſe Erkältung nun ſtremmet die untern Theile an, wovon das Geblüte zurücke weichet, und ſich dafür an die obern Theile anſtemmet; in denen faucibus aber eine Stockung verurſachet, die nicht nur wegen des leidenden Theils gefährlich iſt, ſondern auch zugleich eine Fieberhaffte Bewegung erreget. Und wenn dieſe nach der natürlichen Gleichheit, ſo zwiſchen einer Bewegung und Materie nöthig iſt, erfolget: ſo nimmt ſie den böſen Halß vermittelſt einer Zertheilung weg. Wo aber die Natur mit denen Fieber-Bewegungen die Zertheilung nicht gewinnen kan, ſo iſt aus zwey böſen Dingen das geringſte zu erwehlen: denn es iſt nichts mehr übrig, als daß der ſchweflichte Theil dem Blute benommen, und das übrige in Eyter verwandelt werde; daher endiget ſich die Bräune alsdenn gemeiniglich in eine Eyterung und Schwärung.

Prunella hat nicht viel zu bedeuten: denn ſie verziehet ſich offt ſelbſt wieder. Cynanche, die Hunds-Bräune, iſt die allergefährlichſte Art, weil die Mäußlein im Eingange der Lufft-Röhre entzündet ſeyn; denn es ſterben die Patienten am dritten Tage gemeiniglich an einer Erſtickung, weil ſie nicht wohl Athem holen können.

Wenn ſich der böſe Halß mit Schauer und Kälte anfängt, und darauf Hitze folget, ſo iſt er gefährlicher, als wo dieſes nicht geſchiehet; nicht weniger iſt dieſenige Art gefährlich, welche ſich bey dem Fluß-Fieber findet. Denn wenn man in ſolchen Fiebern zur Ader läſſet, ſo hat man gemeiniglich die Bräune zu erwarten, welche ſehr gefährlich iſt, weil eine verworrne und verderbte Kranckheit daraus wird. Wenn die Patienten bey der Bräune liegen können, ſo iſt es ein gutes Zeichen, und die ſonſt leidlich ſind, kommen eher davon. Wenn ſich in der Bräune äuſſerlich am Halſe eine Schwulſt findet, ſo iſt es nach Hippocratis Meynung auch gut anzuſehen, immaſſen er *Aph. XXXVII, Sect. VI.* ſchreibet: Angina correpto ſi tumor oriatur in collo, bonum; foras enim morbus vertitur; wovon auch *Aph. XLIX, Sect. VII.* nachzuleſen iſt.

Wenn die Patienten in der Bräune irre reden, mit den äuſſerlichen Gliedern zittern, mit finſtern und ſtarren Augen ſehen: ſo ſiehet es gefährlich aus. Viel ſterben im böſen Halß, ehe die Entzündung zu einer Schwärung kömmt; viel erleben die Zeit der Suppuration nicht, wenn die Materie tief verborgen lieget.

Es iſt eine alte Anmerckung, daß dieſenigen, welche an der Bräune liegen, die Schwindſucht bekommen: Dieſes geſchiehet 1) wenn die Entzündung in denen Mäußlein des Eingangs der Lufft-Röhre tief ſitzet: 2.) wenn ſie in eine Schwärung gehet: 3.) wenn ſich die Geſchwüre eröffnen, und die eytrige Materie ſich durch die Zwiſchen-Raume der Mäußlein einſencket. Denn wenn die Materie ſcharff wird, ſo greiffet ſie die Subſtantz der Lungen an. Dahero urtheilet Hippocrates *Aph. X. Sect. V.* alſo: Quibus ex angina liberatis ad pulmonem mali fit converſio, intra dies ſeptem moriuntur: ſi vero hos effugerint, purulenti evadunt.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Die Cur.

In der Cur hat man zu ſehen, ob die Bräune gelinder Art ſey, und nur der Prunelle gleich komme; oder ob ſie gefährlicher ſey? Denn im erſten Fall brauchet man nicht viel, als etwas Schweiß-treibende Mittel, die man mit Saltzen verſetzet, nebſt einem Gurgel-Waſſer aus vertheilenden und gelind anhaltenden Sachen. Ja es iſt offt ein bloſſes Waſſer, worinnen die Schmiede das glüende Eiſen ablöſchen, mit etwas Maulbeer-Safft verſetzet, zum bloſen Gurgeln genung.

Aber die gefährliche Bräune muß vermittelſt nachfolgender Anzeigungen gehoben werden: 1.) Muß man den Uberfluß des Geblütes wegnehmen: 2.) den Zufluß des Geblütes abhalten: 3.) den Grund der Stockung mit inn- und äuſſerlichen vertheilenden Artzney-Mitteln zertheilen; und 4) wo dieſe nicht Statt findet, muß man die Eyterung beſchleunigen, den Schwären zeitig eröffnen und das übrige vertheilen.

I.) Weil das gantze Werck von Anſtemmung des überflüßigen Geblütes kömmt: ſo kan man offt die gantze Kranckheit durch eine gnügliche Aderlaſſe am Arm, und unter der Zunge heben; ſo wird weder zu einem neuen Zufluß Gelegenheit gegeben, noch die Anſtemmung und Entzündung vermehret. Das Aderlaſſen iſt in dieſer Beſchwerung eine ſo nöthige Sache, daß ſchon HIPPOCRATES darauf geſehen; daher er *Lib. VII. de Morb. vulg.* ſchreibet: Anginam & ophthalmiam venæ ſectio ſolvit. Ingleichen *Lib. de Vict. rat in acut.* Si angina adſit, phlebotomiam adminiſtrare oportet ex brachiis & venis ſublingualibus. Und SPONIUS ſetzet *p. 331.* hinzu: Nullus fere morbus eſt, cui ita convenit phlebotomia, eaque reiterata pro rei neceſſitate, quam angina. Man läſſet alſo in vollblütigen Perſonen am Arm wohl 16. biß 20. Loth Blut weg. Denn es iſt beſſer, daß der Chirurgus eine groſſe Oeffnung machet, damit das Geblüte deſto ſtärcker abflieſſet und beſſere Würckung thut; zumahl wo das Blut dicke iſt. Wenn dieſes geſchehen, ſo läſſet man nach 6. Stunden, oder den folgenden Tag, die Adern unter der Zunge öffnen; wäre es aber ſchon zum Anfang geſchehen, ſo kan man zum andern mahl am Arm laſſen.

Bey Eröffnung der Adern unter der Zunge hat man zweyerley zu beobachten: 1.) daß nicht die ligamenta getroffen werden: 2.) daß die inciſion nicht gar zu groß werde, und doch die gehörige Menge des Blutes heraus lauffe. WALAEVS hält aber vom Aderlaſſen derer raninarum nichts: denn er ſchreibet *Method. medend. p. 158.* alſo: Wenn einen Prieſter die Mandeln entzündet ſeyn, ſo ſolte man die Ader unter der Zunge nicht laſſen, es bliebe öffters davon ein Stammeln und Stottern zurück. In Breßlauer Natur-Geſchichten V. Verſuch p. 1471. wird das Aderlaſſen unter der Zunge in angina mit vielen Gründen gäntzlich widerleget. Wenn das Aderlaſſen geſchehen iſt, ſo muß der Zufluß von dem leidenden Theil abgeführet werden. Dabey muß man allezeit dahin ſehen, daß der Leib offen ſey; wo aber dieſes nicht wäre, müſte man gleich Anfangs, und noch vor dem Aderlaß, ein Clyſtir ordnen, damit die revulſion deſto ſchneller erhalten würde. Daher ſetzet HIPPOCRATES *Lib. de Loc. in homin* die Lüfftung des Blutes und Oeffnung des Leibes in diſer Kranckheit zuſammen, *Oper. p. 419.* Angina a ſanguine oritur, cum ſanguis in venis, quæ in collo ſunt, concreſcit. Sic affectis a venis quæ in brachiis ſunt, ſanguinem detrahito, ſimulque alvum ſubducito, ut id, quod morbum exhibet, a-

 vella-

vellatur. Zur Oeffnung des Leibes darff man weder Pillen noch Pulver verordnen, ſondern es müſſen flüſſige Tränckgen ſeyn. z. E.

R. Indianiſche Rhabarber,
Senns-Blätter, jedes 1. Qventgen,
Nitrum antimoniatum, anderthalb Qventgen.
Kochets mit gnugſamen Waſſer, ſetzet im Ende hinzu Manna 2. Loth; ſeihets durch, gebets auf einmahl.

Wenn aber auch dieſes nicht könte geſchlucket werden, ſo müſte man ein erweichendes Clyſtir aus Milch, Honig, ſüß Mandel-Oel, mit etwas Küchen-Saltz, oder Salpeter ordnen. Bißweilen muß man wohl zu denen Clyſtiren eine ſtärckere Reitzung ſetzen, und da dienet denn das Stein Saltz, Lerchen-Schwamm, Coloqvinten-Pulpe ſchwartz Nieß-Wurtz-Zäſergen.

II.) Nach der andern Anzeigung werden innerlich ſolche Artzney-Mittel gebrauchet, welche die Wallung des Geblütes beſänfftigen und vertheilen, als Salpeter, Saltze, Schweiß-treibend Spießglaß, Diaſcordium Fracaſtorii, Krebs-Augen, und dergleichen. Wenn aber die Patienten ſchwer ſchlucken, ſo gebe man flüßige Sachen, und Tränckgen aus Iſop-Wegebreit-Scordien-und Cardobenedicten-Waſſer. z. E.

R. Iſop-
Scordien- und
Cardobenedicten-Waſſer, jedes 4. Loth,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Maulbeer-Safft, 2. Loth.
S. öffters ein paar Löffel voll zu geben.

Oder man kan die Pulver in Tränckgen weglaſſen, und ſtatt ſolcher unter die Träncke, Mixturam ſimplicem, ohne Campher, und den Klopper Roſen Syrup miſchen. z. E.

R. Wegebreit-
Hollunder- und
Linden-Blüt-Waſſer jedes 4. Loth,
Mixturæ ſimplicis, anderthalb Qventgen,
Pimpinell-Eſſentz, 1. Qventgen.
S. Wie oben zu gebrauchen.

Es dienen hauptſächlich in böſen Hälſen feuchte Sachen und verdünnendes Geträncke reichlich genommen; Ptiſanen aus reiner Gerſte, Scorzoner und Hirſchhorn; der Haber-Tranck, Milch und Waſſer zu gleichen Theilen vermiſchet, und mit etwas Zucker und Salpeter verſetzet. Denn dergleichen Träncke haben eine lindernde, dem Krampff-wiederſtehende und einen gelinden Schweiß befördernde Tugend; welche in denen geſpannten und angezognen Zäſergen des entzündeten Halſes nöthig iſt.

Am beſten wird der Zufluß durch äuſſerliche toniſche Mittel gehemmet. Man brauchet zwar in denen Entzündungen nicht ſo leicht anhaltende Hülffs-Mittel; wo aber eine Stockung des Blutes und Entzündung noch im Anfang iſt: da thun die anhaltenden Artzneyen beſſer, als alle vertheilende Sachen, wie ſolches mit dem gemeinen Experiment des Eßigs zu erweiſen iſt. Wenn ſich die Leute ſtoſſen, qvetſchen, oder fallen, ſo können ſie die Entzündung verhüten und lindern, wenn ſie warmen Eßig umſchlagen. Denn die Sammlung des Blutes wird verhindert, daß nicht zu viel Blut einflieſſet. Dergleichen Gurgel-Waſſer bereitet man aus Brunellen, Wegebreit, Teſchelkraut, Sanickel, rothen Roſen, Granat-Blüten, Hollunder-Blüten, Granaten-Schale, Tormentill, Schlangen- und Natter-Wurtzel, gelber Schwertel-Wurtz; welchen man zertheilende Sachen zufüget, als Salbey, Iſop, Pimpinelle, Liebſtöckel, Eber-Wurtz und dergleichen. Solche Gurgel-Waſſer werden entweder in bloſſen Waſſer, wo die Schmiede das glühende Eiſen abgelöſchet haben, gekochet, und zu einem Pfund 4. Loth Wein-Eßig, oder Salpeter und Alaune geſetzet, und mit dem Maulbeer-Safft verſüſſet; man tropffet auch wohl ſaure Spiritus hinein. z. E.

R. Iſop-

Digitized by Google

R. Iſop,
Wegebreit,
Ebſchen-Baum-Blätter (ſorbi ſylveſtris) jedes 1. Hand voll,
Natter- und
Pimpinell-Wurtz, jedes 3. Qventgen,
Granaten-Blüten,
Roſen-Blätter, jedes 2. Pugillen,
Saucrampffer Saamen,
Fenchel, jedes 2. Qventgen.
Zerſchneidet und ſtoſſet die Species, kochet ſie in gnugſam Waſſer, ſetzet zu anderthalben Pfund
Abgezognen Wein-Eßig, 6. Loth,
Maulbeer-Safft, 8. Loth,
Spiritum ſalis, 1. Scrupel.
S. Gurgel-Waſſer, fleißig in Mund zu nehmen.

Und dieſes Gurgel-Waſſer iſt beſſer, als wenn man den Patienten mit vielen Einſpritzen plaget, und die Theile nur reitzet und erhitzet. Sydenham läſſet in der Bräune, nach häuffig geſchehenen Aderlaß am Arm, den entzündeten Halß mit Roſen-Honig und Schwefel-Spiritu etwas ſtarck verſetzet, auspinſeln: darauf folgendes Gurgel-Waſſer öffters in Mund halten, biß es warm iſt, alsdenn ausſpucken, und anderes nehmen:

R. Wegebreit-
Roth Roſen- und
Froſchleich-Waſſer, jedes 8. Loth,
In Waſſer geſchlagenes Eyweiß von 3. Eyern,
Zucker-Cand, 3. Qventgen.
S. Gurgel-Waſſer.

Bey denen vertheilenden und zurück treibenden Gurgel-Waſſern, hat man ſich aber auch zu hüten. Denn ſo gewiß ſie zu ihrer Zeit gute Würckung thun: ſo ſchädlich ſind ſie auch hernach, wenn die Stockung des Blutes ſich zu ſehr eingeſetzet hat. Daher verfähret JUNCKERUS *in Conſpect. Med.* alſo, daß er zwey Gurgel-Waſſer auf einmahl kochen läſſet, eines aus zertheilenden und lindernden Sachen, das andere aus puren zuſammen ziehenden ſpeciebus: mit dem erſten Gurgel-Waſſer läßt er anfangen, und immer nach und nach das zuſammenziehende mehr und mehr zugieſſen. Wie aber unſere compoſitiones beſchaffen ſeyn, ſo werden ſolche, wenn ſie auch gleich etwas ſpäth gebrauchet würden, nicht Schaden thun; doch kan man alsdenn zu mehrer Sicherheit die ſauren Spiritus weglaſſen.

Wo ſich die Entzündung und Anſtemmung in äuſſerlichen Theilen befindet, da kan man auch äuſſerlich enthaltende Mittel anwenden; man muß aber auch hier behutſam gehen, damit nicht durch den allzu vielen Gebrauch der anhaltenden Mittel die Stockung zurücke in die innerlichen Theile getrieben werde. Es dienet das grüne Deſenſiv, oder camphorirtes Meloten-Pflaſter um Halß zu ſchlagen.

Wenn aber der Medicus etwas ſpäther geruffen wird, und die adſtrigirenden Mittel nicht mehr ſtatt finden: ſo fähret er zwar nach der

III.) Anzeigung innerlich mit vertheilenden und Schweiß-treibenden Tränckgen fort, und läſſet ſie aller 3. biß 4. Stunden zu 2. biß 3. Löffel gebrauchen; oder ordnet Pimpinell-Agtſtein-Saſſafraß-Holtz-und die Eſſentiam alexipharmacam im ordentlichen Geträncke, Tropffen weiſe zu nehmen. z. E.

R. Alexipharmiſche- und
Pimpinell-Eſſentz, jede anderthalb Qventgen,
Spiritus nitri dulcis, 1. Qventgen.
S. aller 4. Stunden 30. Tropffen.

Aeuſſerlich aber werden die Gurgel-Waſſer nunmehro aus vertheilenden Dingen, als Florentiniſcher Violen-Wurtz, Zaunrüben-Wurtz, Färber-Wurtz, Liebſtöckel-Schwalben-Pimpinell- und Eber-Wurtz, Brunellen, Salbey, Iſop, Ehrenpreiß, Scordien, Hollunder-Blüten, Aniß, Fenchel, Daucus und Eppich-Saamen bereitet; die zuſammenziehenden und anhaltenden

Digitized by Google

Dinge werden hier weggelaſſen, man kochet dieſe Kräuter und Wurtzeln in Waſſer, und ſetzet hernach Rauten-Roſen-und Roßmarin-Blüt-Honig, oder den Klapper-Roſen-Syrup und Maulbeer-Saſſt hinzu. Zu mehrer Vertheilung kan man unter ein Pfund Gurgel-Waſſer 1. halb Loth Pimpinell-Eſſentz, oder 2. Loth Campher Spiritum gieſſen: denn dieſe Dinge haben ſowohl eine toniſche, als vertheilende Tugend. Es ſchreibet WALAEVS *Method. medend. p. 112.* wenn ſich einer in der Bräune im Anfange mit ſpiritu vini gurgelt, ſo würde ſich die Entzündung in 3. Stunden verziehen: auf dieſen Schlag kan man gar wohl etwas Pimpinell-Eſſentz, oder Campher-Spiritum ins Gurgel-Waſſer thun. Manche pflegen auch zu dem Ende ſolche Mittel, die im böſen Halß beſonders berühmt ſeyn, als Schwalben-Neſt und album græcum zu zuſetzen, wer aber das jucunde liebt, der läſſet häßliche Dinge weg. Bißweilen nützet auch eine Mandel-Milch, aus Salbey-Iſop-Hollunder-Blüten und Roſen-Waſſer mit ausgeſchälten Mandeln und Campher, welche als ein Gurgel-Waſſer zu gebrauchen iſt.

Andere Medici brauchen Milch mit Salpeter-Küchelgen, oder ein decoctum von Süßholtz, Hirſchhorn, Feigen und Haber-Grütze, ſetzen ſüſſen Granaten-Syrup, Roſen-Julep, und Qvitten-Schleim hinzu; dergleichen decocta, ſonderlich in groſſen Brennen und trocknem Halß, gute Dienſte thun.

Wenn ſich die Entzündung zugleich in äuſſerlichen Theilen zeiget: ſo können aus vorher beſagten Dingen Umſchläge mit Wein gekochet und aufgeleget werden. Jedoch iſt ein Umſchlag, es mag ſich in äuſſern Theilen die Entzündung zeigen, oder nicht, zu Vertheilung des böſen Halſes, jedes mahl von guter Würckung. Denn ich glaube gäntzlich, daß man nicht unrecht thut, wenn man gleich anfangs äuſſerlich lindernde, erweichende und vertheilende Pflaſter und Umſchläge in Gebrauch nimmt. z. E.

R. Hollunder-
Stein-Klee- und
Chamillen-Blüten,
Königs-Kertzen, jedes 1. halb Hand voll.
Weiß Lilien-Wurtzel, 2. Qventgen,
Feigen, 4. Loth,
Lein-Mehl, 1. Loth,
Aniß- und
Fenchel, jedes 1. Qventgen.
Saffran, 1. halb Qventgen.

Machet daraus ein gröblich Pulver, kochets mit Milch, und ſchlagets über.

Wem aber dieſes Gemanſche nicht anſtehet, dem können lindernde und erweichende Pflaſter, als das ſchlechte Diachylon, Meloten-Pflaſter, mit ſüß Mandel-Oel malaxiret, oder mit Wallrath, Saffran, und Campher verſetzet, aufgeleget werden.

Bißweilen entſtehet ein böſer Halß von einer puren unreinen wäßrichten und verſchleimten Feuchtigkeit, welche an denen Drüſen der faucium und des Gaumes qvillet: da müſſen die Umſchläge mit Milch geſchonet, und innerlich fleißig Laxantia aus Manna, Rhabarber, kleinen Roſinen und Weinſtein-Saltz gebrauchet werden; Man gurgelt den Mund fleißig mit dem in dieſer Anzeigung, nach den Tropffen, geprießnen Waſſer und ſetzet reichlich Pimpinell-Eſſentz hinzu, ſo wird ein beſtändiger Schleim und Feuchtigkeit abgeführet. Manchmahl verurſachet eine bloſe Schärffe des Magens und deſſen verſchleimte Unreinigkeit einen böſen Halß, worinnen ich mit etlichen Laxir-Tränckgen aus Manna, Rhabarber, Senns-Blättern und dergleichen das gantze Ubel gehoben habe.

Wo aber die Entzündung mit vertheilenden Sachen nicht weichen will, da ſiehet es freylich gefährlich aus: denn es ſterben viel an einer

Erſti-

Digitized by Google

Erſtickung. Ob man gleich die Laryngotomie hat, ſo iſt es doch nicht ausgemacht, ob die Entzündung allezeit in denen Mäußlein des laryngis geblieben; oder ob ſie ſich nicht zugleich in die Lufft-Röhre gezogen habe. Es wäre nicht unrecht, daß man innerlich inciſiones machte, daß die Materie heraus flieſſet, ohngeachtet ſie noch nicht zur Reiffung gekommen iſt. Wir finden die Anweiſung darzu ſchon beym CELSO wenn er *Lib. IV. cap. IV. de angina* ſchreibet: ultimum eſt incidere ſatis altis plagis ſub ipſis maxillis ſupra collum & in palato circa uvam, vel eas venas, quæ ſub lingua ſunt; ut per ea vulnera morbus erumpat. Doch wird der Mund offtmahls ſo ſehr zuſammen gezogen, daß der Chirurgus nicht darzu kommen kan; da muß man denn ein gewiſſes Inſtrument brauchen, mit welchem man den Mund eröffnet. Wenn nun dahero die Stockung und Entzündung ſo groß iſt, und man Zeit hat die Suppuration zu befördern, ſo muß man nach der

IV.) Anzeigung verfahren: Innerlich kan man nichts geben, als daß man mit einem erqvickenden und ſtärckenden Tranck, wie auch mit mäßigen Schweiß-befördernden Mitteln fortfähret: damit theils die Zufälle ſo viel möglich ferner verhütet werden: theils, daß die übrige Fieberhaffte Hitze gedämpffet und der Patient erhalten werde. Daher giebt man Träncke aus erqvickenden Waſſern, welche mit Wein abgezogen ſind mit Salpeter und Saltz-Spiritu, Hyacinthen- und Alkermes Stärck Lattwergt, Hind-Beer-Granaten und ſauren Citronen-Safft-Syrup. Die Eyterung zu befördern muß man erweichende Gurgel-Waſſer verſchreiben aus Stein-Klee, Bärenklau, Pappel-Kraut, Lein- und Heu-Saamen, Süßholtz, Weiß-Lilien und Althee-Wurtz, Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, Datteln, Feigen, welche man in Milch kochet und Ey-Dotter und abgeſchaumtes Honig darzu thut, und beſtändig warm im Munde halten läßt. Oder man machet aus dieſen Dingen und Saffran mit weniger Milch einen Umſchlag, und leget ihn äuſſerlich öffters abwechslend um den Halß. Sonſt nimmt man auch zum Umſchlägen Brodgrume und bereitet daraus mit Saffran und Honig einen Umſchlag.

Wenn das Geſchwür zur Reiffe gekommen ſo bricht es entweder ſelbſt auf, oder man öffnet es, oder man bringet den Patienten zum Brechen, Huſten und Nieſen; wodurch die Materie die Theile drücket, ſie von einander treibet und ausgehet. Hierauf muß der Chirurgus in das aufgegangene Geſchwür ein abwiſchendes und reinigendes decoctum einſpritzen, und alsdenn balſamiſche Wund-Mittel appliciren; darzu dienet nun ein Gurgel-Waſſer aus Salbey, Sanickel, Johannis-Blumen, rothen Roſen, Pimpinell- und Schwalben-Wurtzel; man ſetzet Roſen-Honig, Agtſtein- und Myrrhen-Eſſentz hinzu, und läſſet es öffters in Mund nehmen, oder in die Oeffnung einſpritzen, damit ſich die Materie nicht verhalte. Ja man kan auch eine Wund-Eſſentz aus Johannis-Blumen- und Agtſtein-Eſſentz mit Roſen-Honig auflegen. Indeſſen werden dieſe Zeit über öffters gelinde, abführende und eröffnende Mittel gebrauchet.

Wenn aber die Bräune ein Zufall des Fiebers iſt: ſo muß man vor allen Dingen auf das Fieber ſehen, damit durch Application der Artzney-Mittel im böſen Halſe dem Fieber nicht Eintrag geſchehe; welches Verfahren Sydenham p. 283 gar kurtz in folgenden Worten einfaſſet: Angina, quæ febris ſymptomatantum eſt, ipſa illa methodo curari amat, quam febris ea ſibi vendicat, ac promde vel per diaphoreſin & cutis ſpiracula exterminanda

minanda eſt; vel per aliam qualemcunque medendi methodum, quæ febri primatiæ, cui inhæret, debetur, quod ſedula obſervatione dignum.

Ehe ich dieſes Capitel ſchlieſſe, muß ich noch eine merckwürdige Obſervation erzehlen. Es begegnete mir, daß ich 1740. zu einer feinen erbarn Frau geruffen ward, welche einen böſen Halß klagte. Weil es noch faſt im Anfang war, ordnete ich, auſſer den innerlichen Artzneyen, 6. Tropffen Pimpinell-Eſſentz auf Zucker in Mund zu nehmen, und den Halß hinunter flieſſen zu laſſen. Es geſchiehet aber ohngefähr, daß dieſe Frau dergleichen Portion wohl 6. fach auf Zucker bekömmt, und auf Zureden in Mund nimmt. Sie ſpühret hierauf 2. Viertel Stunden lang über die Naſen heftiges Brennen im Halß; als aber dieſes nachläſſet, ſo iſt auch der böſe Halß auf einmahl gantz hinweg. Was geſchahe? Sie wurde nach zurückgeſchlagener Entzündung des Halſes, welche im Eingang des Schlundes geſeſſen, in eine ſolche Beſtürtzung geſetzet, daß ſie nicht nur nach wenig Stunden in groſſe Schwachheit fiel, ſondern ſich auch, nach ihren Gedancken, des Lebens verzog. Gefahr des Todes war nicht vorhanden, ich kunte es aber denen Umſtehenden nicht genug überreden Dahero auf Anrathen der Freunde noch ein Medicus herzu geruffen wurde, welcher auch in theſi mit mir überein kam Hierauf fand ſich den dritten Tag ein Frieſel, bey deſſen Ausbruch das krampffigte Ziehen und die Ohnmachten leidlicher wurden. Und obwohl zugleich die Menſes ausbrachen, ſo ſtöhrten ſie doch den Frieſel nicht; ſondern es wurde die Frau Patientin bey Gebrauch weniger Artzneyen, welche des Morgens in einer temperirten Schweiß treibenden Eſſentz, aus Scordien- Agtſtein- und alexipharmaca zu 10. biß 15 Tropffen beſtunden; Nachmittags und Abends aber aus Pulvern, die das Schweiß treibende Spießglaß, Hirſchhorn, ohne Feuer, und eine præcipitans in ſich faßten, glücklich curiret. Ich urtheile von der Kranckheit alſo: Das in der Bräune ſtockende Blut, welches den 4ten Tag ſchon *zu einer Verderbniß geneigt geweſen, iſt in das* Geblüte zurücke getrieben worden. Da nun ſolches ſich nicht mit den guten Säfften wiederum vereinigen können: ſo hat die Natur die verdorbene wäßrichte Feuchtigkeit durch die Drüſen der Haut als einen Frieſel ausgeworffen, und trifft hier gar ſchön die Stelle zu, welche in CELSI *Lib. IV. cap. 4. de angina* zu finden: Atque interdum natura quoque adjuvat, ſi ex anguſtiore ſede vitium tranſit in latiorem.

Das VIII. Capitel.

De Pleuritide & Peripnevmonia.

Vom Seiten-Stechen und Entzündung der Lungen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Dieſe Kranckheiten handeln wir zuſammen in einem Capitel ab, und zwar theils darum, weil ſie ſehr verwickelt ſeyn, und alſo gar leichtlich unter einander verwechſelt werden: theils, weil ſie in ihren Kennzeichen, Urſachen und Cur mit einander über-

ein

Digitized by Google

ein kommen. Das Seiten-Stechen iſt entweder das wahre; oder falſche, welche letzte Art nicht hieher gehöret, ſondern vielmehr zu denen ziehenden und ſpannenden Gicht-Schmertzen zu rechnen iſt. Es iſt aber das wahre Seiten-Stechen eine Stockung des Blutes in dem Häutgen, ſo man pleuram nennet, mit darauf folgender Entzündung und Fieber; durch welche Bewegungen die Natur der Stockung zu begegnen, und ſolche wegzunehmen gewohnt iſt. Hingegen iſt die Entzündung der Lungen eine Stockung des Blutes in und um denen Lungen, ſo von einer Anſtemmung und Antreibung des Geblütes ihren Urſprung hat, und gleichfalls mit einem Fieber begleitet wird, zu dem Ende, daß dieſe Gefehrden die Stockung vertheilen, und wiederum aus dem Wege räumen ſollen.

Es kommen dieſe Kranckheiten in vollblütigen Perſonen in noch jungen und angehenden männlichen Jahren vor, Hippocrates *Aph. XXX. Sect. III* welche zwar ſanguiniſch und munter ſeyn, jedoch das choleriſche Temperament bey ihnen den Vorzug hat. Sonſten findet man, daß mehr Manns- als Weibs-Perſonen vom Seiten-Stechen und Entzündung der Lungen angefochten werden; ingleichen dieſenigen, welche ſich zum Aderlaſſen gewöhnet, und es übergangen. Es ſind auch dieſe Kranckheiten mit denen Bemühungen zum Blut-Speien verknüpfft, und gewißlich vor nichts anders, als vor dergleichen unvollkommene Bewegungen anzuſehen. Sie kommen auch wohl bey alten Leuten vor, wenn ſie noch friſcher Natur und choleriſch ſeyn; ſie haben eine Gemeinſchafft mit der Veränderung der Witterung, und gehören zu denjenigen Kranckheiten, welche im Winter und Früh-Jahr vorfallen, und allgemein graſſiren. Hippocrates *Aph. XXIII. Sect. III.* Solches bezeuget Sulmonensis, als er aus der heiſſen Lufft von Italien in die kalte Inſul Pontus gewieſen wurde; daher er *Lib. V. Triſt. Eleg. 13.* alſo über Seiten-Stechen klaget:

Perque dies multos lateris cruciatibus uror,
Sed quod non modico tempore læſit hyems.

Sie werden gemein, wenn fählinge Veränderungen im Wetter, und ſonderlich auf heiſſe Sommer-Tage kalte Nächte folgen; oder wenn ſich die Leute ſehr erhitzen und darauf entblöſen, oder einen kalten Trunck thun; daher ſchreibet Celsus *Lib. I. cap 3.* ex labore ſudanti frigidæ potio pernicioſiſſima; aus einem heiſſen Zimmer in ein kaltes gehen ꝛc. deſto gewiſſer aber können dieſe Kranckheiten ſich entſpinnen, wenn etliche angeführte Urſachen auf einmahl zuſammen kommen.

Es überfällt die Patienten gegen Abend ein Schauer, hierauf folget Froſt, der verwandelt ſich in eine ſtarcke Hitze, und alsbald fängt das Stechen an. In der Entzündung der Lungen iſt der Schmertz weit empfindlicher, und breitet ſich in der gantzen Bruſt aus; da hingegen in dem Seiten-Stechen der Schmertz nur ſtechend, und gemeiniglich auf der rechten Seiten, um die Gegend der falſchen Rippen, bißweilen tief, bißweilen aber hoch empfunden wird. Manchmahl nimmt der Schmertz die gantze Gegend der Schulter-Blätter ein; wobey indeſſen eine ſtarcke Fieber-Hitze, beſtändige Anreitzung zum Huſten und die übrigen Zufälle des gefährlichen Fiebers anhalten. Wenn dieſe Kranckheiten glücklich von ſtatten gehen, ſo werffen die Patienten unter dem Kölſtern etwas aus; in der Entzündung der Lungen iſt der Auswurff blutſtriemig, im Seiten-Stechen aber mehr dick und ſchleimich, gilblich und grünlich; von dem geringſten Huſten vermehret ſich der Schmertz offt ſo ſehr, daß die Leute davon ohnmächtig werden. Den vierdten Tag ſchlägt der Urin ge-

meiniglich nieder, das sediment iſt fleiſchfarben, und denn folget am ſiebenden Tag darauf ein ſtarcker Schweiß mit Linderung.

Wenn aber der Auswurff um den 4ten Tag auſſen bleibet, ſo werden die Zufälle hefftiger der Schmertz und Hitze nehmen zu, es ſtellet ſich phantaſiren ein, der Urin bleibt roth, helle und klar; biß ſich endlich gegen den eilfften Tag gute Kennzeichen im Auswerffen und Urin äuſſern, und am viertzehenden Tag ein heilſamer und häuffiger Schweiß der Kranckheit den Abſchied giebet.

Gehet aber der Auswurff nicht ſattſam von ſtatten, ſo ſetzet ſich ein Geſchwür in denen Lungen und pleura an; woron zu mercken, wenn ſich ſolche Patienten innerhalb 40. Tagen nicht gnugſam reinigen und auswerffen, daß ſie als denn an der Schwindſucht ſterben. Denn es ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. VIII. Sect. V.* Qui pleuritide laborant, niſi intra dies quatuordecim ſuperne repurgentur, iis in empyema fit mali translatio. Und *Aph. XV. ejusd. Sect.* qui ex pleuritide empyici fiunt, ſi a ruptione intra dies quadraginta ſurſum purgentur, liberantur: alioqui tranſeunt in tabem.

§. 2.

Urſachen.

Dieſe Kranckheiten gehören zu denen anſtemmenden und anhäuffenden Bemühungen, womit die Natur auf das Blut-Speien abzielet. Es ſind alſo die vorhergehenden Urſachen alles dasjenige, ſo zu ſolchen Anſtemmungen und Antreibungen des Geblütes zu denen Lungen und Bruſt Gelegenheit giebet: als das Blut-reiche Temperament, unterlaßne Lüfftung des Blutes aus dem Arm, Mißbrauch hitzigen Getränckes, der Gewürtze und dergleichen. Die erfolgten Erkältungen darauf machen, daß das Blut, welches ſich wider natürliche Gewohnheit in Lungen und pleura gehäuffet hat, verſtocket. Darwider ſoll nun die weiſe Natur mit ihren Bewegungen arbeiten, und auf die Vertheilung des ſtockenden Geblütes abgehen, weil ſie noch mehr Geblüte dahin leite, woron eigentlich die Entzündung entſtehet. Und weil ſich theils in denen Lungen: theils in der pleura einige Geſchwulſt vom ſtockenden Blut gebildet hat: ſo giebet es im Athemholen einen Widerſtand, davon kömmt der ſtechende Schmertz, und die Stockung des Geblütes läſſet ſich entweder vertheilen, oder es folget eine Eyterung, mit der es gefährlich ausſiehet. Jener Ausſchlag iſt am beſten, und wird eben durch die Entzündung und Fieber vielmahls erhalten; wobey dasjenige, ſo durch dieſe Bewegungen loß gearbeitet worden, vermittelſt des Auswurffs ausgetrieben wird. Wo aber dieſes nicht geſchiehet, da nimmt die Entzündung biß zur Schwärung zu; bleibet nun der Auswurff zugleich zurück: ſo hat man ſich deſto eher Sorge eines vorſtehenden Lungen-Geſchwürs zu machen.

Dahero der Auswurff um den dritten und vierdten Tag, die gelinden Schweiſſe und das Niederſchlagen im Urin die beſten Zeichen ſeyn. Denn es ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XII. Sect. I.* Si ſputum in pleuritide laborantibus ſtatim appareat inter initia, ipſam abbreviat: ſi vero poſtea appareat, producit.

Wenn aber der Auswurff nicht erfolget, ſo halten die Zufälle nebſt phantaſiren biß zum ſiebenden und achten Tage an; hierauf läßt der Schmertz jähling nach, es finden ſich ziehende und ſchüttelnde Bewegungen, Convulſiones mit hefftigen deliriis ein; ja wenn der ausgeworffene Speichel ſchwärtzlicher Farbe wird, ſo iſt der kalte Brand da, und der Tod vor der Thüre. Wenn ſich aber um den ſiebenden Tag bey einem unvollkommenen Auswurff ein neuer Anfall des

Digitized by Google

des Fiebers mit groſſer Hertzens-Bangigkeit einfindet: ſo iſt es ein Kennzeichen, daß die Kranckheit mit andern gefährlichen Zufällen verwickelt ſey, und daß ſich am eilfften Tage zugleich ein Frieſel zugeſellen werde. Der Durchfall iſt in dieſer Kranckheit allezeit bedencklich, dahero HIPPOCRATES *Aph. XVI. Sect. VI* ſchreibet: pleuritide & peripnevmonia detento alvi profluvium ſuperveniens malum.

§. 3.

Die Cur.

Hier haben wir dieſe Anzeigungen zu machen: 1.) die Zertheilung des ſtockenden Geblütes iſt zu befördern: 2.) die treibenden Zufälle ſind zu ſtillen: 3.) und die ſchlimmen Folgerungen zu verhüten.

I.) Das gantze Werck kömmt alſo auf die Zertheilung an; daher fragt man, ob das Aderlaſſen nöthig ſey? Wir antworten alſo: in der Entzündung der Lungen iſt es am erſten, und andern Tage, oder zum wenigſten noch vor den vierdten, ehe das Kennzeichen des gekochten Urins erſcheinet, ſchlechterdings vorzunehmen; im Seiten-Stechen aber iſt es nicht allezeit nöthig, auſſer wenn der Patient ſehr Blut-reich, munter, oder die Kranckheit von verſäumten Blutlaſſen; oder da ſich eine andere Ausleerung des Geblüts verlohren, ihren Urſprung genommen: es muß aber ſodenn die Aderlaſſe reichlich zu 12. biß 16. Loth, und zwar an dem Arm der leidenden Seite geſchehen: ſo wird ſich finden, daß das Blut obenher gemeiniglich eine weiſe und zähe Haut, wie ein Leder bekommen. SPONIUS *Aph. L. Sect. V.* In cubito venam ſecare oportet, & copioſum ſanguinem detrahere, donec multo rubicundior fluat. Es hat HIPPOCRATES, wie Hr. Profeſſ. SCHULTZE *in Compendio Hiſtor. Med. p. 158.* bezeuget, in pleuritide und peripnevmonia, die innere Ader des Arms der leidenden Seite gelaſſen. Auch führet RENATUS MOREAU *de Miſſione ſanguinis in pleuritide p. 3.* ex HIPPOCRATE *de Vict. rat. in acut.* an: ubi dolor lateris penetraverit ſurſum, vel ad claviculam, vel ad mammam, vel ad brachium, venam brachii internam, qua dolor afficit parte, ſecandam eſſe.

Hierauf brauchet man innerlich und äuſſerlich zertheilende Mittel. Innerlich nutzen die Eſſentia alexipharmaca, Scordien-Eſſentz, Mixtura ſimplex, ohne Campher, D. MICHAELIS Bezoar-Tinctur, welche man früh und gegen Mittag zu 30. Tropffen in einem Thee aus Ehrenpreiß giebet. Darzwiſchen dienen Pulver aus Nitro antimoniato, Krebs-Augen, ſo mit Citronen-Safft verbrauſet, Zinnober, Perlen-Mutter, Hecht-Kiefer, antimonio diaphoretico, Speciebus diaireos, Lacte ſulphuris, Bocks-Blut, und dergleichen. Man kan dieſe Pulver ſonderlich Nachmittags, biß gegen Morgen, aller 4. Stunden nehmen laſſen. Ich ſetze in denen erſten Tagen, vielmahls auch durch die gantze Kranckheit, alle hitzige Eſſentzen aus, laſſe eine ptiſanam, aus Hirſchhorn, Scorzoner-Wurtzel und Graupen, zu gleichen Theilen, trincken: denn Graupen ſind nichts anders als hordeum decorticatum, wovon HIPPOCRATES, wie wir oben erwieſen, ſeine Ptiſane bereitet. Darneben aber laſſe ich vom folgenden Pulver:

R. Aufgelößte Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Hecht-Zähne,
Hirſchhorn, ohne Feuer bereitet, jedes 1. Scrupel,
Gereinigten Salpeter, 2. Scrupel,
Miſcirts, auf 4. mahl zu nehmen;

ſo wohl Tages als Nachts, Früh und Abends, aller 4. Stunden in einem Kräuter-Thee, aus

Digitized by Google

Ehrenpreiß, Kerbel, Salbey, jedes 1. Hand voll, Fenchel, Süßholtz, jedes 1. Qventgen, eine Doſin gebrauchen.

Denn ich habe aus vieler Erfahrung gelernet, daß in allen innerlichen Entzündungen hitzige Mixturen, auch in wenigen Tropffen, nicht wohl anſchlagen; hingegen iſt ein wohlbereiteter Kräuter-Thee allein fähig geweſen, einen gleichmäßigen Umlauff des Geblütes zu befördern, und die Vertheilung zu würcken Auf dieſe Gedancken hat mich der treffliche Italiäniſche Practicus gebracht, BAGLIVUS, welcher *Oper. p. 48.* ſchreibet: in principiis febrium acutarum cave a purgantibus, cave pariter a remediis nimium volatilibus & vehementibus, crudo namque exiſtente adhuc morbo, vel educes, quæ educenda non ſunt, vel augebis febrem, vel jugulabis ægrotum. Ante ſeptimum diem in acutis, & inflammatoriis & purgato nec diaphoretica vehementia dato, ſiquidem cruda adhuc eſt peccans materia, & bonis ſuccis confuſa, nec auſcultat talibus remediis, niſi apparentibus ſignis coctionis. Und Sydenham *Oper. p 263.* wie nicht nur pleuritis vom verkehrten und unzeitigen Gebrauch hitziger Artzneyen in andern Fiebern zuſchlagen könte, wenn man gleich im Anfang auf den Schweiß loßgienge: ſondern, daß auch dadurch der Patient zur Raſerey gebracht würde: natura enim hoc pacto turbata humores adhuc crudos exiſtentes expellere, qua data porta cogitur, atque adeo nunc in cerebri meninges impetu fertur materia febrilis, indeque phrenitis naſcitur.

Man machet auch Tränckgen aus Kerbel-Scabioſen- Ehrenpreiß- Scordien- Cardobenedicten- Marien- Diſtel- Erdbeer- Kraut- und andern abgezognen Waſſern, ingleichen aus einer dünnen Hirſchhorn-Gallerte mit Citronen-Safft, ſetzet wilden Schweiß-Zahn, Hecht-Kiefer, Perlen-Mutter, mit Citronen-Safft verbraußte Muſcheln, Klapper- Roſen- weiſen Mohn- und Altheen-Syrup, Diacodien- und Süßholtz-Safft hinzu; oder man kan den verſüßten Salpeter- ſpiritum, Spiritum ſalis, Cryſſum antimonii darzu thun. Herr D. Triller läſſet in ſeiner gelehrten *Comment. de Pleuritide p. 50* nach geſchehener Aderlaß, ohngefähr folgendes Tränckgen:

R. Ehrenpreiß-
Hufflattig-
Iſop-Waſſer, jedes 3. Loth,
Fenchel- und
Salbey-Waſſer, jedes 2. Loth.
Muſchel-Pulver,
Hecht-Zähne,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 2. Scrupel,
Salpeter-Küchlein, 1. Qventgen,
Schaqverillen-Extract, 1. halb Scrupel,
Altheen- und
D. Löbels wilden Senff-Syrup, von jedem 6. Qventgen,

alle Stunden zu 1. Löffel voll nehmen, und darneben eine ptiſanam aus Gerſte, ſaurem Honig-Safft, Oxymel und etwas Salpeter, fleißig trincken. Oxymel recommendiret ſonderlich ſchon HIPPOCRAT. *Lib. de Vict. rat.* Oxymel ſputum educit & facilem reddit reſpirationem. SPONIUS *Aph. LVI. Sect. IV.* Conveniunt acida in pleuritide pro tuſſi juvanda & conſervanda: in expectoratione enim, quam acida hæc promovent, unica pleuriticorum eſt ſalus. WEDELIUS *Amoenitat. M. M. p. 146.*

Es werden decocta aus Maßlieben, Gundermann, Scordien, Ehrenpreiß, Violen-Wurtz, Süßholtz, China-Wurtz, Klapper-Roſen, Stern-Aniß gekochet, und bißweilen zu 2. biß 3 Taſſen voll getruncken.

Aeuſſerlich haben gute Kräuter-Säckgen aus Cha-

Digitized by Google

Chamillen, Hollunder-Blüt, Kümel, Dill-Saamen, Wachholder-Beeren ꝛc. eine zertheilende Würckung, die man trocken auflegt. Oder das von D. Wedeln *Amoenitt. M. M p. 358.* und *430.* geprieſne lindernde Kräuter-Küßgen aus Chamillen, geſtoßnen Lein-Saamen, Karbe und Saltz, ſo überall zu haben ſind. Dergleichen äuſſerliche trockne Säckgen ſind Nachahmungen des alten HIPPOCRATIS, welcher *de Rat. vict. in morb. acut. p. 387.* alſo lehret: lateris autem dolorem fomentis calidis tentare diſſolvere abſurdum quidem non eſt. Quorum quidem optimum eſt aqua calida in utere vel veſica. Utiliter etiam admovetur ſpongia mollis & magna ex aqua calida expreſſa fomentumque linteo involvendum. Ad ſiccum autem fomentum ſales & milium torrefactum in ſacculis laneis maxime accommodantur. Andere brauchen äuſſerlich Campher-Spiritum mit Saffran-Eſſentz; ingleichen eine Salbe aus Althee, Veilwurtz-Oel, deſtillirten Kümmel-Dill- und Kerbel-Oel und ſtreichen den leidenden Ort wärmlich damit. Der Campher-Spiritus, wenn er nicht gleich anfangs gebrauchet wird, iſt nicht allezeit ſicher: denn wenn die eindringende Krafft verflogen, ſo läſſet er ein Zuſammenziehen der Zäſergen zurück; daher rathe ich vielmehr, in Ermanglung einer guten Salbe, oder wo die beſondere Eigenſchafft des Patienten ſolche nicht leiden wolte, über den Ort trockne und warme Lein-Tücher zu legen, und offt zu wiederholen.

II.) Die treibenden Zuſäue ſind eine allzu ſtarcke und überhand nehmende Entzündung, hefftig ſtechender Schmertz, und unzulänglicher Fortgang des Auswurffs.

Die übermäſſige Fieberhaffte Bewegung wird durch wiederholten Gebrauch ſolcher Pulver, die aus Salpeter beſtehen, und denen Artzney-Mitteln, ſo eine gelinde und mäßige Dunſtung beförderen, zugeſetzet worden, geſtillet. Oder man giebt einen guten Julep, aus gekochten Hirſchhorn, und oben angeführten gebrannten Waſſern, ſonderlich mit dem Syrup von Klapper-Roſen, ſauren Citronen, Clyſſo antimonii, Spiritu nitri, zu einer angenehmen Säurung verſetzet.

Der Schmertz wird mit einer Mandel-Milch, worzu man zugleich Marien-Diſtel-Saamen und weiſen Mohn genommen, und mit obigen abgezognen Wäſſern abgeſtoſſen, gelindert; welchen Emulſionen man auch Hecht-Zähne, wilden Schweins-Zahn, und Schweiß-treibend Spießglaß zuſetzet, und ſie mit Diacodien-Safft und weiſen Mohn-Saamen-Syrup verſüſſet; ſodenn aller 2. Stunden ein paar Löffel voll brauchen läſſet:

S. Marien-Diſtel Saamen
Mandeln jedes 3. Qventgen,
Weiſen Mohn-Saamen, 2. Qventgen,
ſtoſſet mit
Kerbel-
Cardobenedicten- und
Lungen Kraut-Waſſer, von jedem 6. Loth, eine Milch ab; ſetzet hinzu:
Wilden Schweins-Zahn,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. halb Qv.
verſüſſets mit
Weiſen Mohn-Saamen-Syrup, ſo viel nöthig.
Wovon öffters ein paar Löffel voll zu geben.

Es thut auch im Schmertz die Schaqverill-Rinde und deren Extract gute Dienſte. Aeuſſerlich lindern warme Behungen und obige Species in ein Säckgen genehet, in heiſſe Milch getaucht, ausgedrückt und aufgelegt; oder es werden dergleichen decocta nach HIPPOCRATIS Lehr-Sätzen, in einer Blaſe übergeſchlagen; wovon das Spannen und Dehnen der Zäſergen gemildert, und die Zertheilung gewonnen wird.

Man hat auch wohl in Acht zu nehmen, daß

daß der Auswurff von der Bruſt zu rechter Zeit von ſtatten gehe; wenn aber dieſes um den 4ten Tag nicht geſchehen ſolte, ſo muß man innerlich und äuſſerlich erweichende Sachen brauchen, wie BAGLIVUS *Oper. p. 312.* befiehlet: in pleuritide nunquam ſputum expectare licet, niſi procurata prius ſolidorum & fluidorum inflammatæ partis per debita remedia laxitate. Aeuſſerlich dienen nur berührte Behungen mit Milch, innerlich aber Wallrath mit Zucker und ſüß Mandel-Oel, das ohne Feuer ausgedrückt; Veilgen-Syrup und dergleichen; welche Dinge zuſammen in ein Müßgen gebracht und fleißig geleckt werden. z. E.

R. Süß Mandel-Oel,
Zucker-Cand, jedes 1. Loth,
Friſchen Wallrath, ein halb Loth.
Wird über Wärme zerlaſſen und davon öffters ein Thee-Löffelgen voll genommen.

Oder man kan auch das ſüſſe Mandel-Oel allein mit dem Syrup von rothen Bruſt-Beeren nehmen laſſen. Ich habe ſonſt zu Beförderung des Auswurffs folgendes decoctum gut befunden:

R. Althee-Wurtz und
Süßholtz, jedes 6. Qventgen,
Hufflattig und
Scabioſen-Kraut, jedes 1. Hand voll,
Veilgen und
Klapper-Roſen-Blumen, jedes 2. Pugillen.
Kochets mit Waſſer und gebet täglich etliche mahl eine und andere Taſſe voll davon.

D. **Wedel** erzehlet, daß er einsmahls ein gefährliche pleuriticam in der Cur gehabt, bey welcher die Materie auf der Bruſt ſo zähe und häuffig geweſen, daß ſie ſich mit gehörigen auswerffenden Mitteln nicht ausführen laſſen. In dieſen verzagten Umſtänden, da die Patientin erſticken wollen, giebt er einen halben Gran des brechenden Weinſtein-Saltzes mit Wallrath verſetzet ein, worauf ſich die Patientin ein eintziges mahl gebrochen und hierdurch vom Tode errettet worden. *Amoenitat. M. M. p. 291.* und *380.*

III) Die ſchlimmen Folgerungen ſind ein verborgen Lungen-Geſchwür, oder wenn ſich dieſes in die Höle der Bruſt ergieſſet; und die Schwindſucht. Sie folgen auf dieſe Art: wenn der Auswurff zurück und die ſtockende Materie in Lungen und pleura ſitzen bleibet, ſo muß man ſich auf eine langwierige Kranckheit geſchickt machen. Denn es ſchläget eine neue Fieber-Hitze zu, es kommen Nacht-Schweiße und findet ſich eine Engbrüſtigkeit. Alsdenn müſſen abwiſchende, reinigende und die Fieber-Hitze ſtillende Mittel gebrauchet werden. Dergleichen ſind allerhand Kräuter-Thee, lindernde balſamiſche Eſſentzen, ſonderlich von Scordien, Agtſtein und alcaliſchen Tincturen: z. E.

R. Scordien-
Agtſtein-Eſſentz, von jeder anderthalb Qv.
Spießglaß-Tinctur, 1. Qventgen.
S. des Morgens 35. Tropffen.

Andere Medici wollen den Balſamum ſulphuris amygdalinum nicht ohne Nutzen angewendet haben. Man ſehe hier nach, was im erſten Buch in 4ten Cap. von Blut-Speien am Ende angemercket worden.

Es thun auch Gallerten, Julepe und ſolche Artzney-Mittel, ſo an jedem Ort ins beſondere recommendiret worden, gute Würckung. Wenn dieſe beyden Kranckheiten, das Seiten-Stechen und die Entzündung der Lungen mit einander verknüpffet seyn und einen Patienten zu gleicher Zeit anfallen: ſo nennen es die Lateiner pleuropnevmoniam, ein Seiten-Stechen mit Entzündung der Lungen, und dieſes geſchiehet gemeiniglich, wo die Lungen in einer Perſon an die pleuram angewachſen ſeyn, wie

ich

Digitized by Google

ich dergleichen Anwachſung bey verwalteten Sectionen gar öfters wahrgenommen; indeſſen ſind die Urſachen und Cur eben wie bißhero zu unterſuchen und anzuſtellen.

Wenn ſich der Auswurff und die Reinigung der Bruſt nicht gnugſam gefunden; ſo giebet ſich am ſiebenden und eilfften Tage manchmahl eine neue Fieber-Hitze mit phantaſiren und Frieſel an. Geſchiehet dieſes, ſo müſſen die Hülffs-Mittel ſowohl auf die Verbeſſerung des Geblütes, und deſſen Ableitung zur Oberfläche des Leibes, als auch auf die Haupt-Kranckheit eingerichtet werden. Ein ſolcher Frieſel hält wohl 3. biß 4. Wochen an, daß dahero ein Patient in allen unter 5. biß 6. Wochen nicht zu vollkommener Geſundheit gelanget.

Das IX. Capitel.

De Paraphrenitide, ſ. Inflammatione Diaphragmatis.

Von Entzündung des Zwergfalls.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es wird dieſe Kranckheit paraphrenitis genannt, zum Unterſcheid der phrenitidis, weil ſie etwas weniger anzeiget: τὸ παρά iſt bey den Griechen ein Wort, welches demjenigen, worzu es geſetzet wird, etwas abnimmt. Denn die Raſerey iſt in dieſer Kranckheit 1.) nicht ſo heftig, als in der Hirnwuth, 2) ſo wird ſie nur durch ein Mitleiden ins Haupt gebracht, und zwar von Entzündung des Zwergfells. Sie iſt alſo eine Anſtemmung und Stockung des Blutes in dem fleiſchichten Theile des Zwergfells; worzu ſich ein Fieber geſellet, welches das ſtockende Blut vertheilen ſoll. Die Kranckheit iſt an ihr ſelbſt etwas rahr, und findet ſich mehr zufälliger Weiſe, als idiopathiſch ein. Denn ſie iſt ein Zufall des Hungariſchen-Gallen- und anderer hitzigen gefährlichen Fieber; wenn die Patienten gegen den 5. 6. und 7. Tag erſtlich zur Ader laſſen, und dadurch die Bewegungen der Natur in Unordnung ſetzen, daß hierauf viel ungeſchickte Bemühungen erreget und angeſtellet werden. Denn auf ſolche Weiſe werden nicht nur von einem ſpäthen Aderlaß die Hirn-Häutlein und der Halß, ſondern auch das Zwergfell entzündet. Oder, wenn in böſen Hälſen zurücktreibende und adſtringirende Artzney-Mittel allzu häuffig geordnet worden; ſo nimmt die Entzündung bißweilen das Zwergfell ein; welches auch geſchehen kan, wenn vorhergegangenes gewöhnliches Bluten übergangen und verſtopffet wird: denn es iſt dieſe Entzündung ſowohl den Jugend-Jahren als männlichen Alter gemein. Man erkennet paraphrenitidem nicht nur an den gewöhnlichen Zufällen eines Entzündungs-Fiebers, da es mit einem Schauer anfängt, worauf Froſt und anhaltende Hitze folget, wobey doch immer wieder Schauer unterlauffen: ſondern auch daran, daß die Patienten über groſſe Aengſtlichkeit klagen, und wenn ſie ſchon im Betten brennen, aber nur die Hand ein wenig entblöſen, ſo überläufft ſie gleich wieder ein Schauer.

Die gewiſſeſten Kennzeichen dieſer Kranckheit

Digitized by Google

heit beſtehen darinnen, daß ſie, auſſer einer beſondern Hertzens-Angſt, ziemlich ſchwer Athem holen, und einen ſehr empfindlichen Schmertz, ſowohl gleich unter der Bruſt, als auch in der Gegend des Rückens, und unter den kurtzen Rippen herum leiden. Der Schmertz vermehret ſich, ſo bald die Leute nur ein wenig dahin fühlen, und die Gegend unter den kurtzen Rippen tritt in die Höhe, wie HIPPOCRATES *de Morb Lib III p. 490.* bezeuget: Phrenitices etiam ex aliis morbis oriuntur. In his ſeptum transverſum adeo dolet, ut ne contingere quidem ſinant, febris accedit, mente alienantur, immotis oculis aſpiciunt aliaque ſimilia efficiunt. Es ſtellet ſich darneben phantaſiren, Schlucken und Magen-Weh ein; es finden ſich Bemühungen zum Brechen, und dergleichen. Mit dieſen Zufällen hält die Kranckheit biß den 7. Tag an: da ſie ſich denn entweder durch einen ſtarcken und etliche Tage daurenden Schweiß endiget; oder, wo dieſes nicht geſchiehet, ſo ſtehets mit dem Ausgang gefährlich: denn ſie brechen eine ſchwartze Feuchtigkeit weg, und da iſt denn der kalte Brand des Zwergfells und des Magens nicht weit mehr entfernet.

§. 2.
Urſachen.

Die Umſtände kommen mit andern Entzündungen überein: denn die nechſte Urſache iſt eine Stockung des Blutes; und als vorhergehende werden alle diejenigen Dinge angeſehen, welche zur Stockung des Bluts Gelegenheit geben können: als die zurück geſchlagene Bräune, jählinge Veränderung der Hitze und Kälte, Verſtöhrung eines Fiebers durch unzeitiges Aderlaſſen; wodurch die Anſtemmung des Blutes zum Zwergfell geleitet wird. Und ich kan nicht läugnen, daß ich der Meynung ſey, daß bey der letzthin angeführten Patientin ſich die zurück gezogne Stockung des Blutes im böſen Halſe zugleich mit aufs Zwergfell geleget, und ſolches eingenommen: weil in denen Anfällen, ſonderlich ehe der Frieſel hervorkam, leviora mentis deliria mit unterlieſſen, krampffigtes Ziehen zugegen war, und der Athem ſchwer gezogen wurde.

Nun iſt aber das Zwergfell ein zum Leben unentbehrlich und weſentlich nöthiger Theil; daher wird die gantze Natur geſtöhret, wenn ſolches leiden muß. Und weil die Stockung mehr im fleiſchichten Theile iſt, die übrigen Theile aber ſehr empfindlich ſeyn, und die Hirn-Häutlein mit dem membranöſen Theil des Zwergfells, vermittelſt der Nerven, eine groſſe Verwandniß haben: ſo darff man ſich nicht wundern, daß ſolche Patienten verwirrt thun, und phantaſiren. Ferner, weil auch das Zwergfell mit dem Magen verbunden iſt, immaſſen der Magen-Schlund durch das Zwergfell durchgehet: ſo ſiehet man daraus, warum der Magen zugleich in ein Mitleiden geſetzet wird, und woher das Schlucken entſtehet, woron die Hertzens-Angſt, und Bemühung zum Brechen kommen, u. ſ. f. Wenn nun durch die fieberhafften Bewegungen, die Vertheilung des ſtockenden Geblüts im Zwergfell erhalten wird: ſo endiget ſich die Kranckheit den 7ten Tag mit ſehr vielen und häuffigen Schweiß; wo nicht, ſo kan die Eyterung, wegen Empfindlichkeit des Theiles, nicht erfolgen, mithin iſt nichts übrig, als daß die Stockung ſitzen bleibet, worzu eine Schlaf-Sucht kömmt, und das Zwergfell und der Magen werden vom kalten Brand überfallen. Aus der Beſchaffenheit des leidenden Theils kan man nun ſchlieſſen, wie leichtlich die Kranckheit gefährlich und tödtlich ſey. Wenn ſich aber den 3. oder 4ten Tag ein ſtarcker

Digitized by Google

cker Blut-Fluß durch die Naſe einſtellet, wie ich dergl. in praxi angemercket habe; oder wenn gegen den 7den Tag häuffige Schweiſſe folgen; od. auch, wenn die ſtockende und unreine Feuchtigkeit zu denen Drüſen der Haut und in die äuſſerſten Gliedmaſſen ausgeworffen wird: ſo iſt es ein gutes Kennzeichen, und ſolche Patienten kommen davon. Man nennet dieſe Würckung metaſtaſin humorum, welche darinnen beſtehet, daß die Leute hinter den Ohren Beulen bekommen, die Drüſen unter dem Kinn auflauffen, oder ſich ſonſt in äuſſern Gliedern ein reiſſender Schmertz einfindet. Es ſind verborgene Wege der Natur, die wir ſo genau nicht einſehen können, auſſer daß wir wiſſen, daß es durch den Umlauff des Geblütes geſchehen müſſe.

Wenn aber die Patienten um den 7den Tag einen unterlauffenden Froſt klagen, eine ſchwartze Materie wegbrechen, das Schlucken ſich aufs neue einſtellet, und die äuſſern Glieder kalt werden, ſo iſt der kalte Brand zugegen.

Wiewohl bloſſes Brechen einer ſchwartzen Materie den Tod noch nicht anzeiget, wie ich etliche mahl, und 1733. bey eines renommirten Mannes Tochter obſerviret habe; welche um den 6ten Tag nigricantes vomitus bekam, daß die Eltern, welche in die gröſte Beſtürtzung geſetzet wurden, dieſes vor ein Zeichen des Brandes hielten, vermuthlich, weil ſie aus Meynung eines andern Medici darauf gebracht worden. Das Kind lag zwar in groſſer Schwachheit darnieder: weil ſich aber bald darauf gute Schweiſſe fanden, ſo kam es davon, und iſt ſetzo eine artige erwachſene Jungfer. Niger vomitus a viſcerum reſolutione pendet, mortemque brevi in pernicioſis morbis minatur. At ſi id generis morbi ſenibus vel pueris ſuperveniunt, prognoſticum mortis moderari tunc debet. BAGLIVUS *Oper. p. 361.*

§. 3.

Die Cur.

Die Haupt-Anzeigung geht dahin, daß man 1) die Stockung des Blutes in dem Zwergfell vertheile: 2) die Fieberhafften Bewegungen wohl in Acht nehme, damit ſie nicht zu viel oder zu wenig thun können. Weil dieſe Entzündung vielmahls aus einer Urſache entſtehet, welche in dem Magen verborgen lieget: z. E. Wenn ſich Leute erzürnen und darauf eſſen; oder bald nach der Mahlzeit zum Zorn gebracht werden; oder wo ſonſt eine verſchleimte und gallichte Unreinigkeit im Magen und Därmen lieget: da iſt es nicht unrecht, daß man mit einem gelinden Brech-Mittel, überflüßigen Thee und einem Scrupel der Brech-Wurtzel, Ipecacuanhæ, gleich anfangs den Magen reinige. Es recommendiret dieſe Cur der alte HIPPOCRATES: denn da er dieſe Kranckheit, wie wir oben angeführet, beſchrieben, ſo fähret er bald darauf fort: Hunc tepefacientibus humidis calefacere oportet & potionibus, quoad quidem fieri poteſt, ſuperiora purgare. Denn HIPPOCRATES giebt dieſe Kranckheit bißweilen der Galle ſchuld. Wäre aber die Perſon vollblütig, und das Fieber ſetzte gleich hefftig an, wie dieſes in Blut-reichen Leuten geſchiehet: ſo muß man, ſo bald es möglich, mit einem reichen Aderlaß am Arm, oder Fuß, zu 12 biß 16. Loth Lufft machen. Welches eben unſer altbärtiger HIPPOCRATES haben will, und das Aderlaſſen in ſolchen ſchweren Entzündungs-Kranckheiten den verdammlichen Purgantzen vorziehet, wenn er *p. 396.* ſchreibet: Inflammationes & graviſſimi ſupra ſeptum transverſum dolores & morborum collectiones ſolvi nequeunt, ſi quis eas primum medicamento purgante aggreſſus fuerit. Verum in his venæſectio præferenda eſt. Deinde ad infuſa (NB. Clyſtire)

Digitized by Google

per alvum veniendum. Hat man ein Frauenzimmer oder eine Perſon vor ſich, die ſonſt von der güldenen Ader-Anfechtung leidet, ſo iſt ſolche beſſer am Fuß, und hernach, ſo es nöthig ſchiene, am Arm vorzunehmen.

Hierauf brauchet man ſolche Artzney-Mittel, welche die Anſtemmung und den Zufluß des Geblütes lindern, dämpffen und hindern; dergleichen ſeyn alle abziehende Hülffs-Mittel, revellentia, Reiben und Frottiren der äuſſern Glieder, Clyſtire, die man auch bey erfordernder Noth aus reitzenden Sachen bereitet; wie wir oben, im andern Cap. gemeldet haben.

Nechſt dem kommt auf die Vertheilung des ſtockenden Geblütes viel an. Zu dem Ende verordnet man innerlich Cardobenedicten- Scordien- und Pomerantzen-Eſſentz, D. Michaelis bezoardiſche Tinctur, den Spiritum carminativum de tribus, den Spiritum nitri dulcem, Liquorem anodynum mineralem Hoffmanni. z. E.

R. Cardobenedicten- und
Scordien-Eſſentz, jede anderthalb Qventgen,
Pomerantzen-Schalen-Eſſentz,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 1. Qventg.
S. Früh morgens um 6. 30. und gegen Mittag um 10 Uhr 15. Tropffen.

Aber NB. die Hitze muß um ſolche Zeit nicht groß ſeyn, ſonſt müſſen die Tropffen biß zu deren Nachlaſſung ausgeſetzet werden. Denn es thun die Eſſentzen, ſie mögen ſo gut ſeyn, als ſie immer wollen, bey anhaltender Hitze und im Anfang der Entzündung nicht gut. Quam ob rem in dolorificis hujusmodi internorum viſcerum inflammationibus, ſtultum eſt vel ſudores expectare; vel promovere velle, niſi mollita prius per debita remedia inflammatoria ſolidorum criſpatura. Baglivus *Oper. p. 324.* Oder man bringet mit dem Gebrauch hitziger Sachen und hitzigen Verhalten, welches durchgehends in allen Entzündungs-Fiebern ſehr ſchädlich iſt, Frieſel und Flecke hervor, wie Sydenham *Oper. p. 520. 525.* bezeuget.

Dahero brauchet man, zu Stillung der Hitze, Pulver aus Salpeter, Nitro antimoniato, Krebs-Augen, Muſcheln, Perlen-Mutter, welche mit einer Säure von Citronen geſättiget worden; Elffenbein, ohne Feuer bereitetes Hirſchhorn, wilden Schweins-Zahn, Hecht-Kiefer, Marggrafen Pulver; welche alle die herrlichſten Krampff widerſtehenden Mittel ſeyn, und gute Würckung leiſten, weil das Zwergfell, wegen ſeines nervichten Gewebes, zu ſolchen ſpannenden und krampffigten Ziehungen ſehr geneigt iſt. z. E.

R. Hecht-Kiefer,
Wilden Schweins-Zahn,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qventgen,
Mit Citronen-Safft verbraußte Muſcheln,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel,
Hyacinthen-Species,
Zinnober, jedes ein halb Qventgen.
Machet ein Pulver; S. aller 4. Stunden 2. Scrupel.

Dieſes läſſet man mit einer Ptiſane unter anhaltender Hitze nehmen, und ſo bald ſolche nachläſſet und eine Ausdunſtung kömmt, oder wie Hippocrates redet: molliore reddito corpore, quando ſudor magis oritur, alvusque & urina excernitur, ipſeque ſe ipſo moderatior evadit, *Oper. p. 518.*) alsdenn von obiger Mixtur 15. Tropffen mit etwas Thee geben.

Und weil in allen gefährlichen innerlichen Entzündungen das Getrände das beſte thun muß: ſo iſt nicht rathſam, daß man den Patienten Bier zu trincken giebet, ſondern man verſchreibet an deſſen ſtatt einen ſolchen Tranck, welcher nicht allein vermittelſt ſeiner Schweiß-bringenden Krafft, die Vertheilung des ſtockenden Blutes befördert, ſondern auch die von der Hitze geſpannten, gezognen und angeſtremmten

Häutgen

Häutgen, Theile und Zäſergen mildert, beſänftiget, lindert und begütiget; darneben die im Blute herrſchende Wallung dämpffet und zur Ruhe bringet; jedoch ohne allen Tumult durch den Urin, Stuhlgang und Schweiß, zur Erleichterung der Natur, wieder abgehet. Es iſt aber ein ſolches Geträncke nichts anders, als eine wohlbereite Ptiſane aus Gerſte, gerſtenen Graupen, Scorzoner, geraſpelten Hirſchhorn u. d. g. welcher man, zur Annehmlichkeit, am Ende des Kochens, etwas wenig Zimmt und Zucker zuſetzet. Die alten Medici, HIPPOCRATES, CELSUS, GALENUS &c. curirten dergleichen Entzündungs-Fieber bloß mit ſolchen Ptiſanen und Aderlaſſen; entzogen darneben dem Patienten, biß zum Abnehmen der Kranckheit, alles Eſſen. Es wird aber dieſer theorie, die doch in der Erfahrung, als was in der Welt, gegründet iſt, nicht nachgelebet, daß ſich auch WALAEUS *Method. medend. p. 170.* darüber beſchweret: Tamdiu cibum & potum imminuamus in morbis acutis, quamdiu cruditas remanet. In principio morborum acutorum cum humorum abundantia, tenuis convenit diæta. Quod HIPPOCRATES ab initio ad ſtatum dictum vult ſemper imminui, illud in praxi nunquam obſervatur. Inzwiſchen muß man hierinnen nicht zu viel thun, ſondern CELSI Regel, die er *Lib. III. cap. 4.* giebet, wohl in Acht nehmen: Unum illud & ſemper & ubique obſervandum eſt, ut ægri vires ſubinde aſſidens medicus inſpiciat, & quamdiu ſupererunt, abſtinentia pugnet, ſi imbecillitatem vereri cœperit, cibo ſubveniat.

Zur Veränderung kan man auch denen Patienten Tränckgen machen, und ſolche, wenn die Hitze zunehmen will, reichen laſſen. z. E.

R. Hollunder-
Scordien- und
Kerbel-Waſſer, jedes 4. Loth,
Gereinigten Salpeter,
Krebs-Augen,
Bezoardicum minerale, jedes 1. halb Qventgen,
Klapper-Roſen und
Sauren Citronen-Safft-Syrup, jedes 3. Qvent.
S. Löffel weiſe zu geben.

Oder man giebet folgenden kühlenden Julep unter groſſer Hitze mit unter, bißweilen zu 2. biß 3. Löffeln:

R. Linden-Blüt-
Roſen- und
Schwartz Kirſch-Waſſer, jedes 3. Loth,
Gekochtes Hirſchhorn-Waſſer, mit Citronen, 6. Loth,
Stärckende Hyacinth- und
Alkermes Lattwerge, jedes 2. Qventgen,
Hind-Beer-
Corallen- und
Sauren Citronen-Safft-Syrup, vom jeden 1. L.
Spiritus nitri dulcis, 1. Qventgen.
S. Stärckender Julep.

Aeuſſerlich leget man gleich anfangs mit doppelten Tüchern Campher-Spiritum und Saffran-Eſſentz auf; oder beſtreichet den Ort mit dergleichen ſpiritu, und leget Kräuter-Säckgen aus Eiſen-Kraut, Krauſemüntze, Meliſſe, Kümmel, Dille, Roſen, Hollunder-Blüten und Chamillen auf. Oder es werden dieſe Kräuter-Säckgen in Wein und halb Eßig getaucht, und warm aufgeſchlagen; abſonderlich hat man dieſe Kräuter-Säckgen auf die Hertz-Grube zu legen nöthig, wenn der Schlucken und Hertzens-Angſt zunehmen wollen. Sonſten rühmet Friedr. Hoffmann folgenden Umſchlag gar ſehr:

R. Roſen-Eßig, 4. Loth,
Campher-Spiritus, 2. Qventgen,
Saffran- und
Bibergeil-Eſſentz, jedes 1. Qventgen,
Salpeter, 1. halb Qventgen.
S. Legts wärmlich auf.

Aber die Aertzte, welche HIPPOCRATEM nachahmen wollen, gebrauchen auch hier feuchte Wär-

Digitized by Google

me, tepefacientia humida, wie er an oben angezognem Ort rühmet; worzu ein Blaſe mit Milch und gekochten erweichenden Kräutern angefüllet, äuſſerlich ſtatt aller Umſchläge dienen kan.

Wolten aber feuchte Dinge nicht gut thun, ſo lege man das im vorhergehenden 8. Cap. vom Wedelio gerühmte lindernde Säckgen über.

Das X. Capitel.

De Inflammatione Hepatis & Splenis, ſ. Hepatitide & Splenitide.

Von Entzündung der Leber und Miltz.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es halten einige von denen gelehrten Medicis davor, daß die Entzündung der Leber keine wahre; oder doch wenigſtens rahre Kranckheit ſey: indem ſie nicht ſo öffters vorkomme, als man insgemein glaubte, und in den Schrifften der Aertzte aufgezeichnet fände. Denn, ſagen ſie, die Leber iſt wegen des Mangels der Nerven, und der empſindlichen Membranen, zur Entzündung gantz ungeſchickt; die Entzündung aber pfleget nur die empſindlichen Eingeweide, den Magen, Därme, Hirn-Häutlein und Lungen anzufallen: daher würde die Entzündung des Bruſt-Häutleins, des peritonæi und der Mäußlein im Unterleibe, des duodeni und pylori mit der Entzündung der Leber vertauſchet. Und wenn ja eine Entzündung in die Leber fiel, ſo nehme ſolche nur die Bänder der Leber, und die äuſſerlich anliegende Theile derſelben ein, nicht aber das parenchyma der Leber ſelbſt. Inzwiſchen bezeugen andere mit der Erſphrung, daß die Leber nicht nur, wie andere Theile, von der Entzündung befallen werde; ſondern daß ſich auch in ſolcher gantze Geſchwüre gezeuget, welche aufgegangen ſeyn, und Enter von ſich gegeben haben. Und da wir dergleichen Erfahrung gehabt und geſehen: ſo nehmen wir die Abhandlung vor, und beyde Kranckheiten zuſammen, weil ſie in der Hiſtorie, Urſachen und Cur, guten Theils mit einander überein kommen. Denn ſie entſpringen beyde von der Stockung des Blutes, und werden von einem ſo genannten Entzündungs-Fieber begleitet. Hepatitis iſt alſo eine Entzündung entweder im hohlen Theil der Leber, wo die ligamenta angewachſen ſeyn; oder in deſſen Oberfläche, welche mit einer Membran umzogen iſt, und findet ſich, wenn das Blut in denen Gefäſſen, welche dieſe ligamentöſe Theile, und Häutgen durchweben, ſtocket und ſtehen bleibet; wovon eine Fieberhaffte Bewegung gewürcket, die Stockung offtmahls zertheilet, und durch den vermehrten Zufluß des Blutes abgewiſchet wird. Eben dergleichen Beſchreibung kan man auch von der Miltz geben, wenn ſich das Blut in denen umzognen Häutgen verſetzet, und die nechſte Urſache einer Entzündung wird.

Alſo iſt zwar nicht zu leugnen, daß dieſe Kranckheiten an ihnen ſelbſt etwas rahr ſeyn, und nicht ſo offt, als andere Entzündungen vorkommen; wenn ſie aber vorkommen, ſo geſchiehet es in muntern Perſonen, die noch in der

Digitized by Google

Jugend und männlichen Alter ſtehen, nach dem Temperament ſangviniſch und choleriſch ſeyn; wiewohl von der Entzündung der Miltz das melancholiſche Temperament mehr angefochten wird. Es finden ſich auch dieſer Art Entzündungen öffterer im männlichen, als weiblichen Geſchlechte, und haben mit denen Ausſonderungen und Bemühungen des Bluts eine Verwandniß, wenn ſich die güldene Ader verſetzet. Doch habe ich auch angemercket, wenn Weibs-Perſonen über 49. Jahr geweſen, und die monatl. Reinigung auſſen geblieben iſt, daß ſie mit einer Entzündung der Leber beſchweret worden ſeyn. Es pflegt aber, woferne nicht viel Behutſamkeit gebraucht wird, wegen der beſtändigen Anſtemmung des Bluts, nicht allezeit gut abzulauffen; oder ſie behalten immer eine Schwachheit in der Leber, die ſie endlich nach einer Zeit hinweg nimmt.

Sonſt iſt die Entzündung der Leber in Leuten gemein, welche zum Zorn geneigt ſeyn, wenn ſie ſich nehmlich auf ſtarcken Zorn erhitzen, und kalt drauf trincken. Oder wenn bey ihnen im Naſen-Bluten mit anhaltenden und Schmertz-ſtillenden Sachen verfahren, oder kältende Dinge auf die Gegend der Leber geleget worden. Ingleichen ſo mercket man ferner die Entzündung der Leber an, wenn ſangviniſche und hitzige Perſonen die Fieber mit abſtringirenden Mitteln vertrieben; oder wenn die Durchfälle und angewohnte Schweiſſe unter den Achſeln, und der Füſſe, mit anhaltenden und anziehenden Mitteln curiret worden.

Bey dieſer Kranckheit kommen erſtlich überhaupt alle Zufälle eines Entzündungs Fiebers vor: denn ſie fängt ſich mit Froſt udd Schauer an, darauf folget eine währende Hitze; es findet ſich groſſer Durſt, und die Nächte werden Schlaff-loß; ſie empfinden einen druckenden, ſchweren Schmertz auf der rechten, oder lincken Seite, unter den kurtzen Rippen, und mercket man, daß ſo wohl das Fieber, als alle die übrigen Zufälle hier viel hefftiger, als in andern Entzündungen ſeyn. Endlich findet ſich in dem leidenden Theil eine Geſchwulſt, und die Zufälle ſind in der Entzündung der Leber, nachdem ſie im obern, oder untern hohlen Theile ſitzet, unterſchieden. Denn wenn die Entzündung den obern Theil der Leber eingenommen hat, ſo ſind der Schmertz und Geſchwulſt äuſſerlich gröſſer; wenn aber die untere hohle Seite der Leber entzündet iſt, ſo wird der Schmertz von dem Patienten mehr innerlich, und unter der Leber angegeben. Der Magen wird zugleich angegriffen, und in ein Mitleiden gezogen: wovon Magen-Weh, und um die Hertz-Grube ein empfindlicher Schmertz, mit Eckel, Schlucken und gallichten Brechen entſtehet.

Weil ſich aber die Entzündung der Leber gar öffters in die Entzündung des Magens verſtellet: ſo hat man ſolche von einander wohl zu unterſcheiden. Diſtinguitur autem inflammatio ventriculi ab inflammatione hepatis & quidem concavæ partis, qua ventriculus tegitur, non ſolum vehementia ſymptomatum, ſed etiam, quod ardor circa ſcrobiculum cordis in ventriculo inflammato eſt vehementiſſimus & fixus, in hepatitide vero ad latus magis dextrum & ſpurias coſtas vergit, neque ab aſſumtis dolor & anxietas increſcit, ut fit in ventriculo inflammato. FRID. HOFFMANN. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 37.*

Es gehet dieſe Kranckheit entweder noch vor den 7den Tag mit einem Naſen-Bluten, oder ſtarcken Schweiß, auch wohl bißweilen einem gallichten Durchfall, heilſam zu Ende. Oder aber, wenn dieſe Patienten den ſiebenden Tag überleben, und der drückende Schmertz noch anhält: ſo wird das Fieber mehr ſchleichender Art, und ſtellen ſich verzehrende colliquativi-

Digitized by Google

ſche Schweiſſe ein; es ſetzet ſich im leidenden Theil ein Geſchwür an, welches etliche Wochen zu einer Kranckheit Gelegenheit giebet, an welcher doch endlich die Patienten ſich verzehren und ſterben. Wenn dieſe Entzündungen nicht heilſam ausſchlagen, ſo endigen ſie ſich mit Schlucken, Erkältung der Hände und Füſſe; es finden ſich groſſe Magen-Schmertzen, Phantaſiren, Raſen und der kalte Brand.

§. 2.
Urſachen.

Wenn man die Beſchaffenheit derer Theile des menſchliche Leibes in Uberlegung nimmt: ſo ſiehet man, daß die Leber ein Eingeweide ſey, daß ſich zur Entzündung nicht uneben ſchicket: denn ſie beſtehet aus vielen Drüſen und Blut-Gefäſſen. Es iſt auch die Leber von ſolcher Art, daß darinnen eine groſſe Menge Blut, durch die Pfort- und Hohl-Ader, fortgetrieben wird; welches Geſchäffte zur Abſonderung höchſt nöthig iſt, daß es einem daher nicht Wunder nehmen darff, wenn in einem ſo Blut-reichen Eingeweide, dergleichen die Leber iſt, endlich auch einmahl eine Entzündung entſtehet. Nun aber kommen von der Stockung und dem Zufluß des Geblütes alle Zufälle her, welche ſich bey einem Entzündungs-Fieber zu äuſſern pflegen. Daß aber die Zufälle anders beſchaffen ſeyn, wenn der obere Theil der Leber angegriffen iſt, als wenn der untere leidet: ſolches erhellet daraus, weil die Leben im hohlen Theil am Magen anlieget, als wovon der Eckel und Brechen herkömt. Und da auch zugleich die Abſonderung der Galle geſtöhret wird, und die Gallen-Feuchtigkeit ins Geblüte tritt: ſo geſchiehets auch, daß die Leute im Geſichte gantz gelbe werden und übel ausſehen. Daß aber bey Entzündung der Miltz die Zufälle nicht ſo arg ſeyn, ſolches kömmt von dem Gewebe der Miltz her, welche mehr lockerer und weicher Natur iſt. Die vorhergehenden Urſachen ſind in der Hiſtoriſchen Erkänntniß angeführet worden, und beſtunden in ſolchen Dingen, die der Leber das Blut zupreſſen, und die Blut-Gefäſſe darinnen verſtopffen. Dieſes thun nun adſtringirende Mittel, welche im Durchfall und Fiebern gebrauchet werden; kältende Sachen auf Erhitzung und Zorn; oder wenn die Leute im Naſen-Bluten kalt Waſſer auf die Leber legen, und die unangenehmen Schweiſſe und Dunſtungen des Leibes zu vertreiben ſuchen.

Die Abſicht muß in dieſen Entzündungen ſowohl, als in andern, auf die Vertheilung des Blutes gehen; und wo dieſe erhalten wird, ſo geſchiehet es gemeiniglich durch Bluten, oder Schwitzen. Bey manchen Patienten findet ſich auch am critiſchen Tage an äuſſern Theilen die Roſe, und gehet alſo die Entzündung mit Erleichterung der Natur von innen auswärts; wo aber die Würckung der Vertheilung nicht zu Stande kömmt: da gehet das ſtockende Geblüte in eine eytrige Materie, und verwandelt ſich in ein Geſchwür, abſceſſum; wobey zwar die Patienten ihr Leben etwas verlängern, doch aber endlich an einer Verzehrung ſterben; Urſache: weil dieſe Theile nicht ſo abgewiſchet und gereiniget werden können, als ſie ſolten. Es ſind dieſe Entzündungen ſehr gefährlich; doch iſt die Entzündung in der Leber noch gefährlicher, als in der Miltz. Die guten Kennzeichen ſind aber dieſe: wenn der Urin am 4ten Tage ſich Roſen-farben niederſchlägt, das Entzündungs-Fieber hierauf allmählig nachläſſet und häuffige Schweiſſe kommen; oder gegen den 7den Tag ſich ein Bluten einſtellet. Wenn aber der Urin nach dem 4ten Tag helle bleibet, die gefährlichen Umſtände mehr zunehmen, die Patienten bey unmäßiger Hitze innerlich frö-

ſteln

Digitized by Google

ſteln, wenn ſie zu raſen anfangen, eine ſchwarze Feuchtigkeit wegbrechen, Schlucken bekommen, die Glieder zittern und beben: alsdenn iſt es ſchlecht beſtellt; Wo aber nach dem 7den Tage das Fieber ſchleichender Art wird, ein trockner Huſten ſich findet, in der rechten Seiten unter den kurzen Rippen ein Drucken und Preſſen bleibet, des Nachts Schweiſſe ausbrechen, der Appetit verlohren gehet: alsdenn hat ſich in der Leber ein Geſchwür angeſetzet, und der Ausgang wird zweifelhafftig; oder, wie wir oben erinnert, nach einer Zeit tödlich.

Bisweilen pfleget ſich auch die Entzündung in der Leber, als in einem drüſigten Theil, in eine verhärtete Schwulſt zu verwandeln, wobey die Zufälle mit der Verzehrung und dem ſchleichenden Fieber einerley bleiben; doch alſo, daß ſich ſolche Leute etwas länger aufhalten, als wenn von der Entzündung ein abſceſſus zurück bleibet.

§. 3.

Die Cur.

In der Cur hat man dieſe Anzeigungen nöthig: daß 1) der ſtarcke Zufluß und Anſtemmung des Blutes abgeleitet: 2) die Stockung und Entzündung vertheilet: 3) die Fieberhafften Bewegungen in rechtmäßiger Ordnung erhalten werden. Nach der

1.) Anzeigung brauchet man lindernde, und wofern es zur Oeffnung des Leibes nöthig, etwas reitzende Clyſtire; doch dürffen nicht viel ſcharffe Dinge beygemiſchet werden. Es iſt an der erweichenden Lattwerge und etlichen erweichenden und lindernden Oelen genug, dergleichen das Roſen- und Weiß-Lilien-Oel ſind. Denn auch hier muß man ſich gar ſehr vor Purgir-Mitteln hüten, und die im vorigen Cap. angezogene Stelle aus dem HIPPOCRATE in Erwegung nehmen, da er dieſe 3. Kranckheiten zuſammen ſetzet: Potiſſimum vero jecinoris vehementiſſimi dolores, & lienis gravitates atque aliæ inflammationes, & graviſſimi ſupra ſeptum transverſum dolores, & morborum collectiones ſolvi nequeunt, ſi quis eas primum medicamento purgante aggreſſus fuerit. Hingegen rühmet HIPPOCRATES Clyſtire und Aderlaſſen, wie aus dem folgenden Text zu ſehen. In Entzündung der Leber und Miltz läſſet man Blut-reichen Perſonen gleich anfangs, oder aufs höchſte noch vor den 4ten Tag, wenn der Urin nicht ſchon nieder zu ſchlagen angefangen hat, am Arm Ader. Solte es bey einem Frauenzimmer mit der monatlichen Reinigung nicht richtig ſtehen, oder die güldene Ader nicht gewöhnlich abflieſſen: ſo kan die Lüfftung des Blutes am Fuß, und wenn es der Uberfluß des Blutes verträgt, nachhero am Arm vorgenommen werden.

2.) Nach dieſen dienen ſowohl innerlich, als äuſſerlich vertheilende und Schweiß-würckende Artzney-Mittel. Denn man muß in dieſen Entzündungen gegen den 4ten und 7den Tag lediglich auf den Schweiß ſehen, und dahero ein ſolches Verhalten treffen, daß der Schweiß mehr freywillig und von Natur folget; dahero alles dasjenige zu vermeiden iſt, was dieſe heilſame Würckung um dieſe Zeit verhindern kan. Die erſten Tage brauchet man ſolche Hülffs-Mittel, welche die hefftige Wallung des Geblütes beſänfftigen, und die Fieberhaffte Unreinigkeit niederſchlagen, verdünnen, zertheilen und zum vorſtehenden critiſchen Auswurff geſchickt und bereit machen: folglich die gezognen und geſpannten Zäſergen begütigen und erweichen. Alſo ſiehet ein jeder vernünfftiger Medicus hieraus gantz deutlich, daß man nicht gleich anfangs mit hitzigen und ſcharffen Medicamenten, oder flüchtigen Tropffen

Digitized by Google

ſen hinein ſtürmen dürffe: Qui enim diaphoreticis vehementibus ſudores elicere cupiunt, non eliciunt, ſed magis aucta ſolidorum criſpatura, inflammationem ad gangrænismum diſponunt. Bagliv. *Oper. p. 324.*

Es dienen vielmehr niederſchlagende Pulver aus gereinigtem Salpeter, Nitro antimoniato, Tartaro vitriolato, Arcano duplicato, Berg-Cryſtall, mit Citronen-Safft geſättigten Perlen-Mutter, Krebs-Augen; zugleich auch, vor allen andern, ein verdünnendes und bequemes Geträncke aus Gerſte, kleinen Roſinen, Citronen, Hirſchhorn, Scorzoner und dergleichen.

Wenn es gegen den 4ten Tag gehet: ſo ſezet man Schweiß-treibende Sachen aus dem Bezoardico minerali, Schweiß-treibenden Spießglaß, Hecht-Zähnen, wilden Schweins-Zahn und bereiteten Kaulperſch-Steinen hinzu; man läſſet ohngefähr aller 4. Stunden eine Doſin des folgenden Pulvers nehmen:

R. Krebs-Augen,
Ohne Feuer bereitetes Hirſchhorn,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Zinnober, ein halb Qventgen.
Machet daraus ein Pulver auf 9. mahl in folgenden Kräuter-Thee zu nehmen:

R. Ehrenpreiß,
Cardobenedicten- und
Scordien-Kraut, jedes eine Hand voll,
Maßlieben und
Hollunder-Blüten, jedes eine halbe Hand voll.
S. Kräuter-Thee zum Einnehmen der Pulver, und ſonderlich Vormittags etliche Taſſen drauf zu trincken, und einen ruhigen Schweiß abzuwarten.

Kömmt es weiter gegen den 7den Tag hin, und man ſiehet, daß die Schweiſſe allmählig ausbrechen wollen, daß die Hitze nicht zunimmt, ſondern abwechslend wird, der Durſt nicht ſtärcker iſt, und die Haut, wie Hippocrates ſchreibet, nebſt dem, was vorhero geſpannet war, weich wird, u. die Ausdunſtung ausbricht: ſo brauchet man bey nachlaſſender Hitze, und des Morgens, Tropffen mit unter, als die Mixturam ſimplicem, Scordien-Eſſentz, die bezoardiſche Tinctur, die alexipharmiſche Eſſentz, den Spiritum nitri dulcem, Liquorem mineralem anodynum zu 15. biß 20. Tropffen, damit nunmehro der Schweiß ſich etwas ſtärcker finde:

R. Eſſentiæ Alexipharmacæ, 1. Qventgen.
- - Scordii,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 1. und ein halb Qventgen.
S. Früh und gegen Mittag 15. biß 20. Tropffen mit obigen Thee; und Nachmittags und Abends mit den Pulvern fortzufahren.

Solte ſich aber ein Patient in beſtändiger Hitze und innerlichen Angſt befinden, daß man dahero auch den Kräuter-Thee mit Pulvern, vielweniger die Tropffen zu verſchreiben Bedencken tragen möchte: ſo ordnet man die kühlende Roſen-Maßlieben- und Klapper-Roſen-Tinctur, welche mit einem ſäuerlichen Spiritu ausgezogen ſeyn. Oder man bereitet Tränckgen aus Cardobenedicten- Schwartz- Kirſch- Schlehendorn- Blüt- Hind- Beer- Hollunder- Kerbel- Scorzoner- und Erd-Beer-Waſſer; ſezet obige Pulver und den Cichorien- Klapper-Roſen und Hind-Beer-Syrup hinzu. Oder man läßt die Pulver weg, und machet aus dergleichen Waſſern und Säfften mit Corallen-Syrup, Clyſſis und ſauren Spiritibus kühlende Julepe. Man kochet Träncke aus Cichorien- und Sauerampffer-Wurtzel, Scorzoner, Fenchel und Graß-Wurtz, Maßlieben, Klapper-Roſen, Akeley, Roſen, rothen Sandel, kleinen Roſinen rc. welche Species man mit Hindläufft-Waſſer übergieſſet und kochet, obige Syrupe und den Spiritum nitri dulcem

zur

Digitized by Google

zur angenehmen Säurung zugeſetzet, und öffters überſchlagen, ſtatt einer Ptiſane und Medicin, trincken läſſet.

Wenn aber ſäuerliche Dinge zu gebrauchen bedencklich fällt, ſo kan man kühlende, verdünnende und temperirende Milchen reichlich brauchen laſſen: weil dieſe in allen austrocknenden Entzündungen, dergleichen auch vorhergehende Kranckheiten, die Raſerey, oder phrenitis, paraphrenitis u. Seiten-Stechen ſeyn, den Mangel der wäßrichten Feuchtigkeit ungemein erſetzen, die Schmertzen lindern, die gezognen und ausgetrockneten Zäſergen befeuchten, und zugleich die Schlaf-loſen Nächte in Ruhe verkehren; ich recommendire aber die Emulſionen etwas dünne, und, wenn ſie der Magen annimmt, in reichem Maaß. z. E.

R. Gekochtes Gerſten- und
Hirſchhorn-Waſſer, jedes 1. Pfund,
Geſchälte Mandeln, anderthalb Loth,
Die vier kalten- und
Weiſſen Mohn-Saamen, jeder 3. Qventgen,
Machet eine Milch, oder Emulſion, ſetzet hinzu:
Schweiß-treibend Spießglaß, 1. Qventgen,
Hecht-Zähne und
Wilden Schweins-Zahn, jedes 1. Scrupel,
Perlen-Zucker ſo viel zur Verſüſſung nöthig.

S. Schweiß-befördernde Milch, aller 2. Stunden wohl umgerüttelt, ein paar Löffel voll zu nehmen.

Aeuſſerlich kan man auch mit einer mäßigen warmen Behung der Vertheilung der ſtockenden Feuchtigkeit zu Hülffe kommen. Gleich anfangs dienet der Campher-Spiritus, den man mit Kräuter-Säckgen aus Florentiniſcher Viol-Wurtzel, Weiß-Wurtz, Nelcken-Wurtz, radice taraxaci und Zaunruben-Wurtz, Wermuth, Iſop, Leber-Kraut, Majoran, Hollunder- und Römiſchen Chamillen-Blüten, Aniß, Dille, Kümmel, Kerbel-Saamen ꝛc. aufleget. Wenn aber die Entzündung ſchon etliche Tage angehalten hat, ſo läſſet man den Campher-Spiritum weg, und brauchet entweder die Kräuter-Säckgen in warmen Wein getaucht, ausgedrückt und aufgeleget; oder man ſchläget vertheilende Pflaſter, in der Entzündung der Leber das Wallrath-Pflaſter mit wenig Campher; in Entzündung der Miltz, das Schierlings-Pflaſter, etwas camphoriret, über. Weil aber in denen Entzündungen, wenn ſie ſollen vertheilet werden, viel auf das Nachgeben, Nachlaſſen und Lockerung der gezognen und geſpannten Zäſergen ankömmt, als worinnen die Kochung der Materie beſtehet; coctio enim humorum in laxitate debita ſolidorum & liquidorum conſiſtit; cruditas vero in contractione, ac veluti confuſione ſtrangulationeque eorundem, wie Baglivus *Oper. p. 482.* ſchreibet: ſo rathen einige brave Männer, man ſoll erweichende Kräuter und Blumen mit Saffran und Milch kochen, in eine Rinds-Blaſe ſchlagen, und über den leidenden Theil herlegen.

Unter der gantzen Cur muß der Leib mit Clyſtiren, oder einem ſichern Tränckgen, aus Manna, mit ſüſſen Molcken gekocht, offen gehalten werden.

3.) Dieſer Anzeigung iſt zwar zum Theil ſchon in vorhergehenden Gnüge geſchehen; es iſt aber nöthig, daß der Medicus die übrige Hitze zu mäßigen, und wenn es dienlich ſcheinet, den Mangel der Hitze zu erregen ſuchet. Alſo dienen hier Schweiß-treibende Dinge, dort aber Nitrata, ſäuerliche und diluirende Sachen. Das judicium practicum muß es geben, daß man urtheilet, ob die Hitze in denen Entzündigen zu ſtarck, oder zu ſchwach iſt. Nur nehme man ſich anfangs, wie ich nochmahls ernſtlich erinnere, mit hitzigen Tropffen und ſpirituoſis in Acht, und ſetze alle ſcharffe Sachen vor den 7. Tag lieber gar aus. Alioqui videbis a fluido magnam vim fieri viſceribus partibusque

Digitized by Google

internis & pro partium, per quas tranſit, diverſitate, diverſa oriri ſymptomata, dolores, inquam, deliria, vigilias, convulſiones. Hæc omnia frequenter in praxi obſervavimus, quando in acutis & inflammatoriis morbis, in quibus nimiam ſolidorum criſpaturam ſupponimus, purgantia, diaphoretica & ſpirituoſa remedia intempeſtive, id eſt crudo adhuc exiſtente morbo, nec debita in ſolidis laxitate procurata, præſcribuntur. Bagliv. *Oper. p. 312.*

In der Entzündung der Leber iſt der Fieber-Anfall viel hefftiger und ſtärcker, als in Entzündung der Miltz: immaſſen das Fieber hier mehr heimlich und ſchleichend gehet, und ſich gemeiniglich aller 4. Tage etwas mercklicher zeiget; woraus zu ſchlieſſen iſt, daß in Entzündung der Miltz keine ſo ſchnelle Verderbniß, als in der Leber, zu beſorgen ſey: folglich iſt die Entzündung der Miltz auch nicht ſo gefährlich, als der Leber, und läßt dem Medico mehr Zeit zur Cur. Durch welchen Umſtand ſich auch dieſe zwey Kranckheiten politice unterſcheiden, daß man einen Medicum entſchuldigen muß, wenn er die Entzündung der Leber nicht ſo glücklich, als die Entzündung der Miltz curiret.

Geſetzt aber, es gehen dieſe Kranckheiten in Geſchwüre, wie verhält ſich der Medicus? Antwort: das werden wir im 5. Buch von abzehrenden Fiebern hören. Wie man aber in einer Verhärtung zu verfahren hat, ſolches iſt aus dem 15. Cap. der vorhergehenden Buches zu leſen.

Bißweilen gieſet ſich in der Entzündung der Leber die Galle ins Geblüte; daher man zugleich auf die Verſtopffung der Leber im untern Theil mit zu ſehen hat: ob nehmlich die Abſonderung der Galle ihre Richtigkeit habe, oder nicht; Wo es nicht iſt, da muß man ſichere Harntreibende und eröffnende Mittel, nebſt abführenden Sachen unterbrauchen. Es finden ſich dieſe Zufälle gemeiniglich nach Vertobung des Fiebers, daher ein Medicus nicht ſo ſicher ſeyn darff.

Man brauchet nach gehobenen Fieber, Laxir-Tränckgen aus Rhabarber, Tamarinden, Maßlieben, Klapper-Roſen, Hindläufte, kleinen Roſinen, Fenchel-Saamen, mit Cichorien und andern Waſſer; ſetzet den Cichorien-Syrup mit Rhabarber hinzu, damit die Abwiſchung und Ausſonderung der Galle erhalten werde.

Aeuſſerlich leget man nunmehro ſowohl zur Eröffnung der Leber, als zum Verhüten, daß nicht ein Abſceß daraus werde, ein Kräuter-Säckgen, mit warmen Wein, aus Cardobenedicten, Scordien und Wermuth-Kraut, Hollunder- und Chamillen-Blüten, Liebſtöckel- und Kümmel-Saamen auf.

Dergleichen Patientin habe ich bißhero an einer Prieſters-Frau über Land gehabt, welche nach einer Entzündung der Leber, die ſie glücklich überſtanden, von Verſtopffung der Leber im hohlen Theil, an der Abſonderung der Galle Beſchwerung gelitten; worinnen, nebſt dienlichen Laxir-Mitteln, der Liquor terræ foliatæ tartari mit der Weinſtein-Tinctur, zu gleichen Theilen verſetzet, und täglich 2. biß 3. mahl, nebſt abſtergirenden Saltz-Pulvern, deßgleichen, zu Stärckung derer Eingeweide, etliche mahl genommener balſamiſchen Pillen, dem Höchſten ſey Danck! ſie ſich vollkommen erholet.

Das

Digitized by Google

Das XI. Capitel.

De Inflammatione Ventriculi & Inteſtinorum.

Von der Entzündung des Magens und der Därme.

§. I.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Dieſe Kranckheiten kommen ſowohl in An-
ſehung der Natur ihrer Entzündung,
als Urſachen mit einander überein; zu-
da auch dieſe Theile ſo genau an einander
en, daß ſie gleichſam einen Canal ausma-

Es iſt die Entzündung des Magens ge-
iglich eine Kranckheit, zu welcher ſowohl in-
he, als äuſſerliche Urſachen Gelegenheit
. Von äuſſerlichen Urſachen führen wir
venn Leute ſcharffe, ſtarcke Purgir- und
h-Mittel, oder andere angreiffende Dinge
berfluß zu ſich nehmen; oder, wenn ſie gar
verſchlucket haben. Ingleichen, wenn ſie
ige Speiſen, ſauer, ſüſſe, bitter unter ein-
hinein freſſen, wie man aus dem Miß-
h der Gurcken, Melonen und ſolcher
te wahrnim̃t; zumahl, wenn vor und nach
Eſſen ein ſtarcker Zorn paſſiret hat. Von
lichen Urſachen entſtehet die Entzündung
agen, wenn die freywilligen Blut-Flüſſe,
tliche Reinigung, güldene Ader in Unord-
kommen, und das Blut zu dem Magen
Därmen hinüber geſetzet und angeſtemmet

Ingleichen in denjenigen, welchen das
Podagra durch Kälte, zurück treibende und
ige Sachen in Leib geſchlagen iſt: Ferner,
reiſſenden Flüſſen auf ſolche Art begegnet
n. Es folget auch dieſe Kranckheit in
n Gallen-Fiebern von der brennenden
rffe der Galle, welche vermittelſt einer
ung die Häutgen des Magens und der
Därme ſo ſtarck angreiffet und anfrißt, daß endlich eine Entzündung daraus wird. Die Entzündung derer Gedärme mercket man in ſolchen Perſonen an, in welchen die Gallen-Colic mit flüchtigen und hitzigen Artzney-Mitteln curiret worden. Wenn die Rothe Ruhr lange anhält, und die ſcharffen Stuhlgänge die nervichte Membran derer Eingeweyde und Därme zernagen; Leute, welche Brüche haben, und ſich erkälten, erzürnen, oder unverdauliche Speiſen genüſſen, ſterben gemeiniglich an Entzündung derer Eingeweide: denn die Därme verſchlieſſen ſich, und treten mit Zwang in den Bruch ein, worauf nothwendig eine Entzündung folgen muß. Groſſe Verſtopffung des Leibes, und die Kranckheit, ſo man das miſerere nennet, geben gleichfalls hierzu Gelegenheit.

Es pflegen dieſe Art Entzündungen gemeinilich muntere Perſonen, von ſangviniſch- und choleriſchen Temperament, anzugreiffen; es thun ſich hier nicht nur überhaupt alle Kennzeichen einer Entzündung hervor, ſondern man hat auch beſondere Umſtände daran wahr zu nehmen. In der Entzündung des Magens äuſſert ſich Magen-Weh, ein brennender Schmertz in der Hertz-Grube, beſtändiges Würgen und Bemühungen zum Brechen, Trockenheit und Brennen im Munde, Durſt über Durſt, Schlucken, und dergleichen.

In der Entzündung der Därme haben die Patienten Reiſſen und Schneiden im Leibe,

Digitized by Google

ſonderlich um den Nabel herum; der Leib iſt vielmahl auf das härteſte verſtopfft, ausgenommen in der Ruhr; ſie haben grauſame Angſt am Hertzen, bekommen in äuſſerſten Gliedmaſſen Fröſteln, daß ſie äuſſerlich beſtändig frieret, da ſie doch innerlich brennen, und vor Angſt ſich nicht zu laſſen wiſſen. Sie brechen garſtigen ſtinckenden Unflath weg; oder es tritt wohl gar zum Munde heraus, was durch den Stuhlgang abgehen ſollte.

§. 2.
Urſachen.

Die vorhergehenden Urſachen, welche zur Entzündung des Magens und der Därme Gelegenheit geben, ſind entweder innerlich; oder äuſſerlich, wie ſie in der Hiſtoriſchen Erkänntniß angeführet worden. Sie greiffen die Häutgen des Magens an, woraus er beſtehet, und reitzen die Natur zu einer Anhäuffung des Blutes. Es iſt zwar die nechſte Urſache der Entzündung im Magen ein krampfigtes Ziehen und Spannen des Magens und der Därme, worzu dieſe Eingeweide, wegen ihrer membranöſen Structur, ſehr geſchickt ſeyn; es muß aber gleichwohl eine gewaltig angreiffende Urſache darzu kommen, welche dergleichen Ziehen, Spannen und krampffigtes Weſen erreget. Dahero alles dasjenige, was zu einem krampffigten Ziehen dieſer Theile Anlaß giebet, eine Urſache der Entzündung wird. Denn ſobald dieſe Theile gezogen und geſpannet werden, ſo ſtocket und ſtehet das Blut: von dem ſtockenden Blut aber wird das krampfigte Ziehen und der ſpaſmus immer noch mehr vermehret. Und auf dieſe Weiſe würcken alle Dinge und der Gifft ſelbſt. Woher auch alle die Zufälle, ſo ſich auf genommenen Gifft finden, zu leiten ſeyn. [illegible]nn Selbſt-Mörder Gifft genommen, oder unſchuldige Menſchen dergleichen bekommen haben, ſo habe ich vielmahl bey Sectionen befunden, daß das erſte Häutgen des Magens loß geriſſen geweſen, und gantze Hände voll genommenes Geblüte im Magen herum geſchwommen ſeyn; auſſer dem ſind groſſe entzündete Flecken, und durchgehends eingefreſſene Speſes zu ſehen geweſen. Es entſtehet in ſolchen Leuten das heftigſte Brechen, und das Netz iſt manchmahl unter dem Magen zuſammen gewickelt geweſen. Es hat ihnen die Augen aufgetrieben, und das Horn-Häutlein der Augen iſt gemeiniglich nach dem Tode eingefallen geweſen. Unter dem Brechen haben ſich Eiß-kalter Schweiß, Verwirrung derer Sinnen und des Verſtandes gefunden; worauf in kurtzer Zeit der Tod erfolget iſt.

Wenn aber innerliche Urſachen an einer Entzündung des Magens und der Därme Schuld ſeyn: ſo iſt ſolche gemeiniglich eine Anhäuffung und Stockung des Blutes; oder auch eine ſubtile, ätzende und brennende Schärffe, und wäßrichte Unreinigkeit, wie in Podagra, Gicht, reiſſenden Flüſſen, Frieſel, Blattern, Maſern, Fleck- und andern bößartigen Fiebern geſchiehet; in welchen Kranckheiten, wenn der Menſch daran ſtirbet, ordentlicher Weiſe der Magen und die Gedärme entzündet ſeyn. Denn das Blut und die ſcharffen verdorbenen Feuchtigkeiten haben ſich einwärts gekehret, und in dieſen Eingeweiden den heiſſen und kalten Brand verurſachet. Die Anſtemungen unreiner Feuchtigkeiten, und eines verdorbenen Geblüts zu dieſen Theilen, ſind deſto gefährlicher; je weniger die membranöſen und nervichten Theile eine Entzündung auszuſtehen fähig ſeyn. Daher auch die Vertheilung ſolcher Entzündung ſchwer von ſtatten gehet: und wenn ſie ſich in hitzigen Ausſchlags-Fiebern finden, wo das Blut ſehr verdorben iſt, ſo darff man ſich nur die Rechnung machen, daß es gehet, wie der Poet ſchreibet:

Ten-

Tentamenta nihil, nihil artes poſſe
medentum;

gegen iſt noch eher Beſſerung zu hoffen, n eine bloſe Anſtemmung des reinen, und ner Natur und Weſen noch unverdorbenen tes, in denen zarten Gefäſſen und Mem- en des Magens, und derer Gedärme, Ur- der Entzündung iſt.

Wenn die Patienten äuſſerlich kalt ſind, und lich ſchwitzen: wenn ſie ſchlucken, und eine artze unreine Feuchtigkeit auswerffen: wenn nglaubliche Aengſtlichkeit haben, und ſich und her werffen: wenn ſie anfangen irre den, und zu raſen; ſo ſind dieſes alles ſchlech- terckmahle. Denn das phantaſiren iſt hier gehend verdächtig. Wo nun endlich dar- mmt, daß auf ſolche gefährliche Zufälle Schmertz auf einmahl verſchwindet, und ch den Leuten deucht, als wenn ſie ſich wohl den: da währets über etliche Stunden mehr, denn der kalte Brand ſitzt ihnen im

Wenn aber bey der Entzündung derer ne freywillige Durchfälle; oder in der Ent- ng des Magens bey Zeiten gallichtes hen folget, nur daß dieſes nicht in gefähr- zurück getretenen Ausſchlags-Fiebern chet: ſo hat man zur Geneſung noch eher nung zu machen.

§. 3.

Die Cur.

hdem alſo die Kranckheit von einer äuſſer- oder innerlichen Urſache entſtanden iſt: man auch nach ſolchen Umſtänden die Cur ichten. Daher man 1) theils die äuſſer- Urſachen ſo ſchnell, als möglich, aus dem räumen: theils das übrige im Magen ſen, einwickeln und verbeſſern muß: 2.) Entzündung vertheilet, und die Fieber- haffte Bewegung darneben in gehöriger Mäſ- ſigung gehalten werden, daß ſie weder zu viel, noch zu wenig thun.

1.) Wenn die Entzündung von Sammlung der Galle in hitzigen Fiebern, Stühlen und Brechen; oder von allerhand unter einander genommenen gährenden, fetten, ſüſſen Speiſen und Getrâncke entſtanden: wenn Honig und gährendes Geträncke zuſammen genommen worden; als wovon eine brennende und ätzende Galle gezeuget wird: ſo müſſen die vorherge- henden Urſachen gedämpffet, niedergeſchlagen, umwickelt und ausgeführet werden. Hierzu brauchet man niederſchlagende Sachen, ohne Feuer bereitete Hörner, Elffenbein, Perlen- Mutter, Berg-Cryſtall, Corallen, Krebs-Au- gen, und dergleichen. Sonderlich giebet man dieſe Pulver zu einem Qventgen, wenn eine Säure und gährende Feuchtigkeit vermuthet wird; und müſſen hier alle Saltz-Mittel weg- gelaſſen werden. Gleichfalls gehören hieher verdünnende und ſchlüpffriche Geträncke, aus Galeen und gallichten Dingen, Kälber- und Schaaf-Füſſen, Hirſchhorn und Elffenbein, Gerſten- und Haber-Träncke, mit und ohne Oel und Milch. Sydenham brauchet hierzu eine Hühner-Brüh, welche ſehr wohl die brennende gallichte Schärffe verdünnet und dämpffet, und zur Würckung entkräfftet. Wenn aber unbe- qveme, gährende, ſüſſe Speiſen und Geträncke zu einem Brennen und Entzündung des Ma- gens Gelegenheit gegeben: ſo iſt nichts beqve- mer, als ſolche Speiſen und ſchädliche Dinge wiederum weg zu brechen, und das geſchiehet eben durch verdünnendes Geträncke, welche man die Patienten biß zum Uberfluß und Eckel neh- men läſſet. Warmes Waſſer und Mandel-Oel, dünner Thee, in welchem man 15. biß 20. Gran Brech-Wurtzel giebet, iſt am beſten. Denn ſo nach wird die Urſache der Entzündung

Digitized by Google

weg genommen. In febribus ſyncopalibus, vertiginoſis & ſingultuoſis, quarum cauſa eſt acre quid corroſivum tunicis ſtomachi impactum, easdem criſpando, ac vellicando, graviſſima mala producit, communicata capiti, cordi & diaphragmati, vehementi ac morboſa oſcillatione; unicum remedium eſt emeticum ex oleo amygdalarum dulcium, quod & fibras criſpatas laxat, ac acre cicurit, len teque. Baglivus *p. 335.*

Vor einigen Jahren hatte ſich eine gewiſſe Manns-Perſon im Wein-rincken übernommen, und klagte ein hefftiges Brennen in der Hertz-Grube, als wenn ein Brand daran lege. Es überfielen ihn zugleich Phantaſien, und grauſame Furcht, wenn jemand in der Stuben hin und wieder gieng, und war von einer ſolchen Perſon erbärmlich anzuſehen. Ich wurde um Rath erſuchet, und ordnete ſogleich in einem ſehr dünnen Thee, 3. Gran des brechenden Weinſtein-Saltzes, worauf ſich ſtarckes Brechen zu etlichen mahlen, des im Magen zu Eßig gewordenen Weins fand, und der Patient wurde noch am ſelben Abend beſſer. Auf ſolche Weiſe wurde der Meynung Hippocratis Gnüge gethan, welcher *Lib. de Loc. in homine p. 419.* ſchreibet: quum ſuſceperis vinoſum & vomentem, vomitum ne ſedato, *ὁ γὰρ ἔμετος τὸν οἴνου θυμὸν*, wie der gelehrte Triller *Obſervat. critic. p. 262.* vor *τὸν ἰνηθμὸν* verbeſſert, *παύει*; vomitus enim vini fervorem, vehementiam & vapores æſtuantes ſedat.

Wenn aber die Materie im Magen mehr brennend, corroſiviſch und anfreſſend iſt: ſo muß ſie ſtumpff gemacht, getilget und verdicket werden; das geſchiehet theils durch angeführte obige Mittel; theils ſind nach getrunckenen Gifft, ſcharffen Brech- und Purgir-Mitteln, welche vielmahls nicht anders, als der helle Gifft würcken, laulichte Milch, Saame, friſch Mandel- Baum- und Lein-Oel, friſche ungeſaltzene Butter, in Uberfluß genommen, dienlich. Denn alle dieſe Sachen dämpffen und umwickeln die ſcharffen Theilgen, relaxiren die gezognen Zäſergen und Gefäſſe, und beruhigen das grauſame und gewaltige krampffigte Ziehen und Spannen; wovon ſowohl die Entzündung, als auch die gefährlichſten Zufälle, und der Tod entſtehen. Und wenn ſie reichlich, und immer wider Willen genommen werden, bringen ſie den Magen zu einem Brechen, wodurch der arſenicaliſche, oder ein anderer Gifft, bey Zeiten ausgeworffen wird. Pro curatione veneni tota indicatio dirigitur ad compeſcendam horrendam criſpaturam ſolidorum per olea, balnea, fotus, decoctiones emollientes &c. Bagliv.

Wenn man, nach einer ſtarcken Alteration und Zorn, beſorget, daß ſich die Galle in die Gedärme geſchüttet, und daſelbſt mit ihrer Schärffe und gährenden Bewegung ſchaden möchte: ſo iſt dienlich, daß man in einem dünnen und unſchädlichen Geträncke öffters von einem Pulver aus gereinigten Salpeter, Krebs-Augen und Indianiſchen Rhabarber, zu gleichen Theilen verſetzet, ein paar Meſſerſpitzen voll nehme. Oder man brauchet in einer dünnen Milch, aus Gerſten-Roſen-Wegbreit- und Hollunder-Blüten-Waſſer mit Mandeln, Pinien und weiſen Mohn-Saamen, ein niederſchlagend Pulver aus Salpeter und Krebs-Augen, ohne Rhabarber; und wenn die Galle gedämpffet und niedergeſchlagen iſt, ſo nimmt man, zu Abführung der galligten Unreinigkeit, ein beqvemes Laxir-Mittel aus Rhabarber und kleinen Roſinen.

2.) Die Entzündung in Magen zu vertheilen, brauchet man zum Theil gute Emulſionen, denen man beſonders Marien-Diſtel-Saamen zuſetzet. z. E.

R. Kerbel-
Cardobenedicten-Waſſer, jedes 4. Loth,

Gekocht

Gekocht Hirſchhorn-Waſſer, 8. Loth,
Der vier kalten Saamen, 4. Qventgen,
Marien-Diſtel- und
Weiſſen Mohn-Saamen, jeder 2. Qventgen.
Stoſſets zu einer Milch, und ſetzet hinzu
Canari-Zucker zur Annehmlichkeit.
S. Lindernde Milch.

Wenn aber die Entzündung von einem Anſtemmen des Blutes und geſtöhrter monatlichen Reinigung oder güldenen Ader entſtanden, und die Patienten eher Uberfluß, als Mangel am Blute haben: ſo iſt nöthig gleich anfangs am Fuß Ader zu laſſen; welche jedoch allezeit mehr Dienſte im Anfang, als unter der Cur leiſtet. Weil überhaupt von Aderlaß zu wiſſen iſt, daß es den Magen ſchwächet; dahero reſolviret man ſich nicht eher darzu, als biß eine ziemliche Vollblütigkeit Gefahr drohet. Hierauf dienet nun obige Emulſion mit niederſchlagenden Artzneyen, und Schweiß-treibenden Spießglaß. Es iſt auch rathſam, die Vertheilung des Morgens mit der Mixtura ſimplici, Scordien-Eſſentz, der bezoardiſchen und Corallen-Tinctur, jedoch nur zu wenigen Tropffen, und nebſt einem beygefügten Verhalten, zu ordnen; wie im vorhergehenden Cap. zur Gnüge erinnert worden. Auf ſolche Weiſe, doch ohne Aderlaß, verfähret man auch, wenn zurückgeſchlagenes Podagra, Gicht oder ein reiſſender Fluß, wie auch eine andere ſcharffe ausgeſchlagene, und wiederum zurück getretene Materie, zur Entzündung des Magens Gelegenheit gegeben. Dergleichen Vertheilung erhält man ferner, wenn die vorhergehende Kranckheit aufs neue hergeſtellet wird. z. E.

Wenn die Roſe in Leib geſchlagen wäre, und man könte ſie durch Schweiß-treibende Mittel wieder heraus bringen: ſo würde die Entzündung des Magens und der Därme vertheilet, und ſo ferner.

In dieſen Umſtänden nun iſt ſonderlich im Anfang gar wohl erlaubet, eine mäßige austreibende Mixtur unter zu brauchen, und mit den Pulvern abzuwechſeln. Ich pflege alſo zu verfahren: Erſtlich ordne ich dem Patienten ein bezoardiſches Pulver aus Krebs-Augen, Hirſchhorn ohne Feuer, Meerpferd-Zahn, Einhorn, Schweiß-treibenden Spießglaß, Agtſtein, welche ich nach denen Umſtänden der Kranckheit ausleſe, man kan auch gar wohl von allen gleiche Theile zuſammen ſetzen; hiervon laſſe ich dem Patienten 1. Scrupel biß ein halbes Qventgen nebſt 10. biß 12. Tropffen vom Liquore minerali anodyno Hoffmanni, in überſchlagnen Thee (denn heiſes Geträncke iſt hier mehr ſchädlich) aller 4. Stunden, und zwar wechſelsweiſe mit folgenden Tropffen:

R. Scordien-
Agtſtein- und
Alexipharmiſche Eſſentz,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 1. Qv.
S. 20. biß 25. Tropffen,

nehmen: und ſage, daß man zwar aller 4. Stunden alſo wechſelsweiſe, einmahl mit Pulver, das andere mahl mit Tropffen, anhalten ſolle; wenn aber zur Zeit des Einnehmens die Hitze gröſſer als ſonſt iſt, ſo ſetze man die Tropffen aus, und brauche nur das Pulver; da hingegen, wenn ſich die Beſſerung zeiget, Schweiſſe folgen und der Ausſchlag, oder was ſonſt in Leib geſchlagen war, wieder in die äuſſern Glieder kömmt, man mit den Tropffen öffters fortfahren kan, vornehmlich in denen Vormittags-Stunden. Auf dieſe Art habe ich vor einem Jahr einen Rechts-Gelehrten, dem ein podagriſcher Schmertz in Leib getreten war, und bald ein aſthma ſpaſticum, bald einen rhevmatiſmum, bald eine Entzündung des Magens vorſtellete, dem Höchſten ſey Lob! zur Beſſerung gebracht.

Mit

Digitized by Google

Mit dergleichen Methode durch Emulſionen, oder mäßig Schweiß-treibende Pulver, und mit Vorſicht unter gebrauchten Tropffen, wird das Ziehen und Spannen des Magens und der Gedärme locker, und das eingepreßte Blut kan ſich in denen Blut-Gefäßgen beſſer vertheilen; es folgen ruhige Schweiſſe und die zurückgezogene Schärffe und brennende Materie, ſie mag nuh von einem Ausſchlag-Fieber, oder woher ſie will, gekommen ſeyn, kömmt wiederum zur Oberfläche des Leibes. Es müſſen aber ſolche Patienten nicht zu heiß gehalten, oder in die Betten eingewickelt werden: denn weil ſie groſſe Angſt und Brennen am Hertzen empfinden, ſo wird durch ein hitziges Verhalten der Frieſel herausgebrutelt; oder zur Raſerey Gelegenheit gegeben.

Darneben laſſe ich den Patienten, woferne der Magen nicht gar zu ſchwach iſt, und das Aufſtoſſen neue Sorge machet, eine lautere Ptiſane trincken. Kan man bißweilen ein reines, dünnes, helles, klares und wohl abgegohrnes Bier haben, welches ohne Beſchwerung durch den Stuhlgang und Urin abgehet, und dem Schweiſſen nicht nachtheilig iſt, noch die Hitze im Kopffe vermehret: ſo laſſe ich auch in dieſer Kranckheit Bier zu; doch allezeit lieber Ptiſane, welche man auch ſo zurichten kan, daß ſie der Magen verträgt. Ich kehre mich nicht an das Raiſonnement anderer Medicorum, welche von Ptiſanen wenig oder nichts halten, denn ich finde meine Methode in der Erfahrung gegründet. Uber die Widerſprecher hat ſich ſchon Hippocrates zu ſeiner Zeit beſchweret, wenn er *Lib. de Rat. vict. in morb. acut. Oper. p. 384* ſchreibet: In acutis morbis in tantum inter ſe diſſentiunt artifices, ut quæ alter exhibet, velut optima reputans, ea jam mala alter exiſtimet, fereque ob id ars ipſa divinationi ſimilis eſſe videatur. Nur vergangenen Sommer am Pfingſten habe ich einen Bürgermeiſter in einem benachbarten Ort an einer Entzündung des Magens auf dieſe Weiſe curiret. Es iſt ein vollblütiger Mann von etliche 50. Jahren, der Montags und Dienſtags mit Speiſen, Wein und Erkälten ſich Schaden gethan hatte. Die Kranckheit fieng ſich mit einem brennenden und ſtechenden auch zugleich drückenden Schmertz im Magen an; worzu Ubelkeit und Brechen kamen, nebſt groſſer Aengſtlichkeit, unruhigen Nächten und unmäßig groſſer Hitze. Weil er das Aderlaſſen niemahls verſuchet, will er ſich anfangs nicht darzu bereden laſſen, ob er gleich ſonſt öffters von Naſen-Bluten und der güldenen Ader Anfechtung gehabt. Vielweniger kunte ich ihn dieſe künſtliche Abzäpffung anrathen, weil ich erſtlich den 5ten Tag, als die Kranckheit auf das Höchſte geſtiegen, um Rath gefraget wurde. Daher ordnete ich, wegen groſſer Hitze, folgendes Pulver:

R. Gereinigten Salpeter, 4. Scrupel,
Hirſchhorn ohne Feuer,
Krebs-Augen,
Hecht-Zähne,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 2. Scr.
Machte daraus 12. Doſes; S. aller 4. Stunden eine in folgenden Thee zu nehmen:

R. Ehrenpreiß,
Kerbel,
Salbey, jedes 1. Hand voll,
Citronen-Schaale,
Zimmt, jedes 1. Qventgen.
S Thee, überſchlagen darinnen einzunehmen; und wenn bey ruhigen Stille-liegen eine Dufftung folget, alsdenn ein paar Schälgen dieſes Thees etwas wärmer nach zu trincken.

Statt des Biers folgende Ptiſane:

R. Scorzoner,
Geraſpelt Hirſchhorn,
Gerſteue Graupen, jedes gleich viel.
Mit Waſſer zu kochen und nachhero etliche Citronen-Schnitte zuzuſetzen.

In

In etlichen Tagen befand ſich der Herr Patient mit groſſer Erkenntlichkeit beſſer. Dem andern Bothen wurden faſt eben dergleichen Artzneyen gegeben; und als den 18. May die groſſe Fieber-Hitze ziemlich vertobet war, ordnete ich bey der dritten Abholung des Morgens eine wohl temperirte Eſſentz von Scordien und der alexipharmaca: Früh um 6. Uhr 25. und gegen Mittag 20. Tropffen zu nehmen; Nachmittags und Abends aber blieben wir noch bey Schweiß-treibenden Pulvern. Unter andern gefiel mir den 14. May, als den 7den Tag des Entzündungs-Fiebers, die Nachricht vom Schweiſſe ſehr wohl: der Schweiß iſt nach Dero Befehl abgewartet worden, und man ſpühret, daß ſolcher ziemlich häuffig, und doch eben ſo zuträglich iſt: denn ſobald dieſer zurücke tritt, ſobald empfindet die Natur einige Beſchwerung.

Vor etlichen Jahren hatte ich an einem andern Ort einenen renommirten Mann an einer Entzündung der Därme kranck liegen; den ich faſt auf gleiche Weiſe curiret habe. Weil er aber, wegen Schwachheit des Magens, nicht Ptiſane trincken wolte, erwehlte er ſich Löbiginer, und ließ ſolchen von Leipzig holen, den er mit hertzlichem Appetit trunck. Daß aber auch mein Appetit, ihm zu helffen, zugleich geſtillet wurde: ſo ließ ich ihm Früh um 8. Uhr ein Schweiß-treibend Pulver mit Salpeter in Thee nehmen, etliche Taſſen Thee drauf trincken, daß anfangs der Kranckheit eine gelinde, und gegen den 4. und 7den Tag ſtärckere Ausdunſtung befördert wurde. Wenn dieſes geſchehen, ſo muſte er 3. Stunden, biß 11. Uhr, faſten, ruhig und ſtille liegen, damit die Medicin und Thee durch den Schweiß verdauet wurden. Hierauf ließ ich ihm biß Nachmittags um 2. Uhr zum mäßigen Trincken Zeit. Von 2. biß 3. Uhr muſte er wieder faſten, daß in dieſer Zeit das Bier verdauet werde, und nicht die künfftige Würckung der Artzney ſtöhren möchte. Nach verfloßner Stunde, als um 3. Uhr, bekam er ſeine Medicin mit Thee, und muſte ſich wieder zur mäßigen Dufftung und Schweiß biß 5. Uhr anſchicken. Nach 5. Uhr, biß Abends um 8. Uhr, war die Zeit ſich des Löbiginers zur Nothdurfft zu bedienen. Von 8. biß 9. Uhr wurde nichts genommen. Um 9. Uhr brauchte er ein Pulver, abermahls mit Thee, und blieb ruhig liegen. Die Nacht über durffte er kein Bier trincken; wenn ihn aber durſtete, ſo wurden ihm gegen Morgen etliche Schälgen Thee gegeben. Und ſo fuhren wir fort, daß auch der Durchfall, der ſich darneben einfand, nicht Schaden that. Welches dem Herrn Patienten ſo angenehm fiel, daß er mir Gehorſam, und ich ihm gefällige Dienſte leiſtete; die er auch mit danckbarem Hertzen erkannte.

Wenn die Entzündung von einer innerlichen Urſache entſtehet, ſo kan man im Anfang äuſſerlich den Campher-Spiritum mit Saffran in doppelten Tüchern über den Leib ſchlagen. Nach 2. Tagen aber macht man aus vertheilenden Kräutern, Chamillen, Hollunder-Blüten, Dill-Saamen, Karbe, Feld- und Kramm-Kümmel u. Fenchel Species, läßt ſie in Milch kochen, und leget ſie in einer Blaſe über den Magen. Oder man tauchet Kräuter-Säckgen in warmen Wein, drücket ſie wohl aus und leget ſolche über die Hertz-Grube, und die Gegend des Schmertzes.

Manche Medici brauchen die weiſſe Campher- und Linderungs-Salbe, weiß Lilien- und Roſen-Oel, ſetzen Bibergeil und deſtillirtes Dill-Rauten- und Majoran-Oel hinzu; welche das Spannen wegnehmen, und die von der Hitze und Entzündung gezogenen und geſtrammten Zäſergen und Membranen erweichen ſollen, daß ſodenn das ſtockende Geblüte vertheilet und wie-

Digitized by Google

der in Flüſſigkeit gebracht werde. Es thun aber fette Sachen beym Fieber nicht gut, ſie verſchlieſſen die Schweiß-Löcher, und hindern die heilſame Dufft. Friedr. Hoffmann ziehet allen andern eine Blaſe mit Milch, erweichenden Kräutern und Saffran vor; oder läßt die leidende Gegend um die Hertz-Grube vorhero mit einem Liniment aus 4. Loth Mandel-Oel und 1. Quentgen Campher ſtreichen, und leget gewärmte leinene Tücher über.

Bey allen äuſſerlichen Hülffs-Mitteln hat man beſtändig darauf zu ſehen, daß der Leib natürlich offen ſey und bleibe. Dahero ſeyn bißweilen erweichende Clyſtire aus Habergrütze, Gerſten-Graupen, Feigen, kleinen Roſinen, gallrichten Theilen der Thiere und Kälber-Füſſen gantz gut; denen man weiß Lilien-Johannis-Mandel-und Roſen-Oel in reichem Maaße, zu 6. biß 8. Untzen, zuſetzen kan. Die erfahrnſten Medici haben heut zu Tage den Gebrauch, Clyſtire aus puren erweichenden Oelen zu geben; es iſt aber wohl beſſer, deß man, in innerlichen Entzündungen, eine ſchlüpffriche Brühe zur bali nehme.

Wenn die Entzündung von einem Bruch herkömmt, wo die Därme ſich in die zerriſſene Oeffnung eingeſacket haben: ſo iſt alles vergebens, wo die Därme nicht wieder in ihr natürliches Lager zurück gebracht werden können. Zu dem Ende leget man den Patienten mit dem Kopff etwas niedrig, und mit den Beinen hoch; machet Umſchläge und Kräuter-Säckgen aus erweichenden und vertheilenden Sachen, als Hollunder-und Chamillen-Blüten, Stein-Klee, Königs-Kertzen, Lorber-und Wachholder-Beeren, Farbe, Kümmel und dergleichen, und ſchlägt ſie über; alsdenn verſuchet man, ob die verſchlungenen Gedärme wiederum hinein zu bringen ſeyn. Wofern der ausgefallene Darm ſich einmahl recht umſchlungen, und entzündet hat: ſo iſt auch dieſe Bemühung vergebens, und wenn man die Oeffnung erweitert, ſo gehet die Entzündung in kalten Brand. Nach dem Tod findet ſich bey Sectionen, daß der Darm zu Ellen-länge ins ſcrotum und aus den Weichen gefallen iſt, und ſich in einen Knoten zuſammen verwickelt hat; ob gleich der Weg, wodurch es ſich gezogen hat, kaum ſo weit iſt, daß man einen Stiel durchſchieben möchte. Bey ſolchen verlohrnen Umſtänden brauchet man wohl innerlich den Krampff lindernde und die Entzündung dämpffende Artzneyen aus Hollunder- u. Linden-Blüt-Zimmt-Borragen-und andern Waſſern, mit dem Spiritu nitri dulci, Klapper-Roſen-Citronen-Safft-und Pomrantzen-Syrup, nebſt einigen antiſpaſmodiſchen Pulvern: Es hilfft aber, was es kan. Die meiſten ſterben an Brüchen von verſchlungenen Gedärmen, die man vor Colic-Schmertzen gehalten hat: denn man erfähret es nicht allemahl, daß die Patienten Brüche haben. Ein beſtändiges Schluckſen aber, Aufſtoſſen, Würgen und Brechen ſind die weſentlichen Kennzeichen eines verſchlungenen Darms; welches Ubel Hippocrates *Praenot. Coac. 512.* Chordapſum nennet.

Das

Digitized by Google

Das XII. Capitel.

De Nephritide, ſ. Inflammatione Renum.

Von Entzündung der Nieren.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir haben gleich Anfangs dieſer Abhand-
lung zu mercken, daß dieſe Kranckheit
von vielen Practicis gantz verkehrt
nommen werde: denn einige rechnen ſie zu
n Gicht-Schmertzen, andere zum Stein, wir
ehen aber hier nichts anders, als eine bloſſe
zündung der Nieren, die man ſonſt nephri-
n ſimplicem nennet, und von der compo-
wo nechſt dem die Nieren-Steine vorkom-
wohl zu unterſcheiden hat. Es findet ſich
Entzündung entweder in einer; oder in bey-
Nieren zugleich, von einer Anſtemmung
eichten Stockung des Blutes, welche end-
wiederum vertheilet; oder in eine Schwä-
verwandelt wird, die hernach gar leichte
Steine Gelegenheit giebet.

ie Kranckheit betrifft gemeiniglich Leute
en den 20. und 40. biß 50. Jahr, welche
unteres Temperament haben, in einer
Diät leben, und hitziges Geträncke lieben;
ſich in der Liebe übernehmen, viel rei-
ahren und zu der äuſſerlichen güldenen
geneigt ſeyn. Es beſtehet alſo dieſe Ent-
ng in einer Bemühung der Natur, An-
tung und Anhäuffung des Blutes, ſolches
leeren; obgleich ſolche Bemühungen von
eitzenden Dingen zu erſt erreget worden.
männliche Geſchlecht iſt dieſer Kranckheit
unterworffen, als das weibliche: denn ob
dieſes Geſchlecht nicht gäntzlich davon
nommen iſt, wenn die monatliche Reini-
gung; oder bey manchen auch die güldene Ader in Unordnung geräth: ſo iſt ſie doch nicht ſo gemein, als bey Männern. Es empfinden die Patienten einen Schmertz um die Gegend der Nieren; es wird aber gemeiniglich nur eine Niere, und zwar die lincke, von der Entzündung eingenommen; daher fängt ſichs mit einem brennenden und ſtechenden Schmertz in der lincken Seite an, welcher endlich die gantze Gegend der Lenden einnimmt, und ſich nach dem Hüfft-Bein ziehet. Die Patienten klagen darneben Unruhe und Auftreiben des Leibes, innerlichen Schmertz, Schauer und Fröſteln den Rücken hinunter, fliegende Hitze; ſie ſind eben nicht allzeit bettlägrich, ſie müſten denn ſehr vollblütig ſeyn; oder das Entzündungs-Fieber ſchleichend werden, wie in dem unten aufgezeichnetem caſu geſchehen. Der Urin gehet gemeiniglich wenig ab, der Leib iſt verſchloſſen; es lauffen Blehungen unter, und die Kranckheit endiget ſich zwiſchen 7. Tagen, durch eine Vertheilung, am beſten: Sie kriegen nehmlich einen gelinden Schweiß, und im Urin ſetzet ſich ein Roſen-farbener ſchleimichter Satz, wie ein rother Sand an. Oder der Schmertz hält nach dem ſiebenden Tage noch an, es findet ſich unter dem Harn-laſſen ein Zwengen, Ziehen und Spannen, wie in der Strangurie, und gehet mit dem Urin eine eytrige Materie weg, woraus man ſchlieſſet, daß die Entzündung der Nieren in eine Eyterung und Schwärung gegangen.

Dieſe ſuppuration nun währet öffters Jahr und Tag; bey unſerm unten angegebenen Patienten aber hat ſie nicht länger, als ein halbes Jahr gewähret. Sie empfinden immer dabey einen heimlichen Schmertz und Zufälle, als wenn ſie Stein-Beſchwerungen bekommen ſolten; ja ſie werden auch wohl gar von Stein-Schmertzen angefochten, und das gehet ohngefehr alſo zu: Durch die Schwärung und ſuppuration wird die Subſtantz der Nieren nach und nach durchfreſſen, daß in denen Nieren viel Hölen und Gänge werden; in ſelbigen legt ſich nun mit der Zeit der Urin, wie in einem Scherben und Nacht-Kopff an, und machet einen ſchleimichten Anſatz und Rinde, der erſtlich weich, endlich aber durch die Hitze der Nieren, und des Urins verhärtet wird, und den Uhrſtoff des Nieren-Steins abgiebet.

§. 2.

Urſachen.

Es gehöret alſo die Entzündung der Nieren zu denen anſtemmenden Beſchwerungen, und kömmt das gantze Werck auf eine Anhäuffung des Blutes zu den Nieren an. Es verhindert die Stockung des Blutes in der Niere ſelbſt ſeinen freyen Umlauff, worzu ſich noch ein ſtärckerer Zufluß des Blutes findet, welcher die Stockung hinweg nimmt; oder doch wegnehmen ſoll. Daher entſtehet das Preſſen im Rücken, und der Schmertz, als wenn ſie geſchlagen wären; und weil die lincke Niere auf dem Mäußlein pſoas auflieget, und dieſes, wenn ſie ſchwillet, drücket, ſo kömmt daher die Beſchwerung in Füſſen, als wenn ſie gelähmet wären.

Die Entzündung gehet nicht ſo ſchnell, als wie in andern Eingeweiden, fort, weil die Nieren nicht eben gar zu geſchickt darzu ſeyn. Denn ſie ſind an ſich ſelbſt feſter Art, können alſo dem Zufluß des Blutes eher wieder ſtehen, als etwan die lockere Subſtantz der Lungen, welche den aufgeſchwollnen Blut-Gefäſſen mehr weichet.

Alles, was den Uberfluß des Geblütes befördert, als ein munteres vollblütiges Temperament, volle Diät und hitzige Sachen; ingleichen was den Umlauff des Blutes ſtöhret, als Verſtopffung der monatl. Reinigung, der güldenen Ader, und dergleichen, dieſes giebet zu dieſer Kranckheit Gelegenheit. Darzu kommen hitziges Geträncke, Mißbrauch der Liebe, Harntreibende Artzney-Mittel, Lieb-reitzende Hülffs-Mittel, u. d. g. Denn alle dieſe Umſtände verurſachen einen ſtärckern Zufluß zu denen Nieren. Wenn nun die Vertheilung durch Fieberhaffte Bewegung erhalten wird, ſo vergehet auch das Fieber nach und nach wieder; wo nicht, ſo folget ein Geſchwür, und die ſchwürige Materie gehet mit dem Urin fort.

Wenn wir fragen, wie es kömmt, daß die lincke Niere mehr zur Entzündung und Schwärung geneigt iſt, als die rechte? So geben wir dieſes zur Antwort: Die lincke Niere iſt nicht ſo gut bedeckt, und vor der Kälte verwahret, als die rechte. Denn es lieget die rechte Niere nicht nur unter der Leber, ſondern ſie genüſet auch von der Beigung des nechſt-anliegenden Darms, welcher Colon genennet wird, viel Schutz; als worinnen ſich zum öfftern Blähungen verhalten, welche den Darm ausdehnen, der hernach die Niere und deren Blut-Gefäſſe drücket, daß der Zugang des Blutes durch die Gefäſſe emulgentia nicht ſo frey, als wie in der lincken Niere, geſchehen kan.

Die Entzündung der Nieren iſt die gelindeſte Art einer Entzündung, die am wenigſten tödtlich iſt, wo ſie nicht durch eine ungeſchickte Cur, oder mit Harn-treibenden, ſtarcken u. hitzigen Sachen verdorben wird. Auſſer dem hat ſchon HIPPOCRATES wahrgenommen, daß die

güldene

Digitized by Google

güldene Ader zu der Nieren-Entzündung heilſam iſt, wenn er *Aph. XI. Sect. VI.* ſetzet: melancholicis & nephriticis hæmorrhoides ſupervenientes bono ſunt; da erwohl gemercket, daß die Entzündung der Niere aus einer Unordnung und Verſtöhrung der güldenen Ader ihren Urſprung nehmen, und hinwiederum die güldene Ader die Entzündung der Nieren wegnehmen könne. Wenn ſich dieſe Entzündung in ein Geſchwür verwandelt, ſo muß man den Patienten, als einen halben Abzehrenden, hecticum, anſehen; wovon Hr. D. Stahl in der *Diſputation de Febre hectica, abſceſſuum internorum comite*, nachzuleſen iſt.

§. 3.
Die Cur.

Wir haben geſagt, daß viele dieſe Kranckheit mit dem Nieren-Stein und Hüfft-Weh vertauſchen; und der gemeine Mann pfleget überhaupt allen Rücken-Schmertz den Nieren-Lenden-und Blaſen-Stein zu nennen; der Lenden-Stein, wie ſie ihn ſo unterſcheiden, iſt aber nichts anders, als das Hüfft-Weh; daher hat man ſich wohl zu unterrichten, daß man nicht, nach der Leute Vorgebe, in der Cur irren möge. Die Anzeigungen werden in Entzündung der Nieren alſo geſtellet: 1.) Die anſtemmende Bewegung und Entzündung muß gelindert und beſänfftiget werden: 2.) muß man die Abſcheidung der wäßrichten Harn-Feuchtigkeit befördern; zugleich aber auch die verſtöhrten Blut-Gefäſſe in richtige Ordnung zu bringen bemühet ſeyn. Vermöge der 1.) Anzeigung muß alſo der Leib vor allen Dingen frey und offen gehalten werden, das geſchicht aber durch Clyſtire, die nicht reitzen, ſondern nur lindern und erweichen, aus Chamillen, Lein-Saamen, Aniß, ſo man in Milch kochet. In dieſer Kranckheit wird dem Ehrenpreiß eine beſondere Krafft zugeſchrieben, daß man daher dieſes Kräutgen gar wohl zugleich in die Clyſtire nehmen kan. Man ſetzet auch gekochte lindernde Oele, als Roſen-weiß Lilien-Dill-Chamillen-ſüß Mandel-Balſam-Aepffel-und Lein-Oel, Salpeter und Honig hinzu. Oder man verfertiget die Clyſtire aus puren Gerſten-Schleim mit einem und andern vorbeſchriebenen Oel, ſo iſt es nicht ohne Würckung: denn das Ziehen und Spannen der Därme wird dadurch locker, und läſſet die criſpatur nach. Sydenham ordnet das Clyſtir *Oper. p. 599* alſo:

R. Althee-und
Lilien-Wurtz. jede 2. Loth,
Pappel-und
Peters-Kraut (parietariæ)
Bären-Klau,
Chamillen, jedes eine Hand voll,
Lein-Saamen,
Fönugreck, jedes 1. Loth.
Kochets mit Waſſer, daß anderthalb Pfund bleibt; gebts zum Clyſtir.

Man kan auch ein gelindes Laxans, aus Rhabarber, ſaurem Weinſtein-Saltz und Manna in ſüſſen Molcken, oder einer Brüh ordnen. Weil aber das Manna in manchen Perſonen etwas blehet, ſo habe ich folgendes Laxir-Tränckgen etliche mahl gut befunden:

R. Althee-Wurtz,
Engelſüß, jedes 1. Qventgen,
Aniß,
Senns-Blätter, jedes 2. Qventgen,
Klapper-Roſen, 2. Pugillen.
Kochet mit Waſſer ein Tränckgen, ſeihets durch, gebets auf einmahl.

Revera enim dolores omnes nephritici a ſpaſmodica fibrarum oſcillatione pendent, totiusque curationis ſcopus dirigi ſtatim debet in ea primo tollenda per fotus, balnea & anodyna laxantia remedia, deinde fluido peccanti incumbendum. Bagliv. *Oper. p. 378.*

Digitized by Google

Innerlich bringet gereinigter Salpeter die ſicherſte und ſchnellſte Linderung, wenn man ihn mit andern niederſchlagenden Dingen, digeſtiv-Saltzen und Schweiß-treibenden Spießglaß verſetzet. Ingleichen thun die mit Citron-Safft verbraußten Sachen, als Krebs-Augen, Kaulperſch-und Karpffen-Steine, Lapis manati, Hirſchhorn ohne Feuer, Hecht-Zähne ſehr gut. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati,
Mit Citronen-Safft verbraußte Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel,
Schweiß-treibend Spießglaß, 1. Qventgen.
Machet ein Pulver auf 6. mahl zu nehmen.

Es können auch aus Salpeter, Tartaro tartariſato, Wallrath, Zinnober und Eyer-Schalen Pulver bereitet werden, die aller 4. Stunden zu gebrauchen ſeyn. Man ordnet den Spiritum carminativum mit dem Laudano urinario unter, täglich zu zwey mahlen genommen. Oder man brauchet, zu Vertheilung der Blehung, die ſich in denen Beſchwerungen der Nieren gar leichte zugeſellet und groſſen Schaden thut, die Pomerantzen-Schalen und Schafgarben-Eſſentz mit der alexipharmacâ und dem Spiritu nitri dulci; oder dem Liquore minerali anodyno. z. E.

R. Pomerantzen-Schalen-und Schafgarben-Eſſentz, jedes 1. Qventgen,
Liquoris mineralis anodyni, 2. Qventgen.
S. 30. biß 40. Tropffen mit folgenden Thee:

R. Ehrenpreiß,
Schafgarbe,
Chamillen, jedes eine halbe Hand voll,
Klapper-Roſen, 2. Pugillen,
Süßholtz,
Althee-Wurtzel, jedes 3. Qventgen,
Fenchel-und
Pomerantzen-Schale, jedes 1. Qventgen.
S. Species zum Thee.

Friedr. Hoffmann recommendiret hier vor die Blehung beſonders überzognen Kümmel.

Es thun auch Emulſionen aus dem Veilgen-Gurcken-Saamen und Pinien gut; wobey aber ſäuerlichen Sachen auszuſetzen ſeyn. Und eben dieſe angeführten Hülffs-Mittel würcken

2.) die Abwiſchung der wäßrichten Harn-Feuchtigkeit. Welche Anzeigung man um deßwegen wohl in Acht zu nehmen hat, weil die zu denen Nieren geſchehene Anſtemmungen leichtlich eine Neigung zum Stein hinterlaſſen können. Dahero muß man dahin ſehen, daß ſich nicht eine unreine und fremde Materie in Nieren verhalte. Hierzu werden wiederum temperirende Saltz-Pulver gebrauchet. z. E.

R. Aufgelößte Krebs-Augen,
Kaulperſch-Steine, jedes 1. Qventgen,
Arcani tartari,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel.
Miſcirts, und gebet ein halb Qventgen auf einmahl.

Ingleichen dienet der Spiritus carminativus de tribus mit dem Liquore terræ foliatæ tartari; oder die Weinſtein-Tinctur mit etlichen Tropffen Fenchel-und Peterſilgen-Oel verſetzet. Es kan auch die Agtſtein-Eſſentz mit der Spießglaß-Tinctur gebrauchet werden. Man verordnet obigen Thee mit dieſen Tropffen zu nehmen; oder verfertiget einen andern auf gleiche Art aus Kerbel, Gundermann, Betonick, Steinbrech, Scabioſen, Pappeln, Fenchel-und China-Wurtz, Aniß, Daucus-und Eppich-Saamen, Citron-und Pomerantzen-Schale, und läſſet ſolchen mit Milch trincken. Sowohl das decoctum, als abgezogene Waſſer von gemeinen Chamillen werden auch ſehr gerühmet. Friedr Hoffmann brauchet in dieſer Abſicht den ſüſſen Molcken und Selter-Waſſer mit Eſels-Milch; Emulſiones aus bittern Mandeln, Pfirſch-Kern, Kürbiß-Saamen mit Schle-

Digitized by Google

Schlehendorn-Blüt-Schwartz-Kirſch- und Geißbart-Waſſer, und zwar nach Art des alten HIPPOCRATIS *Lib. de intern. affect. p. 540. de tertio renum morbo:* ſi anni tempeſtas ferat, ſerum & lac bibat, ſerum quidem ad purgationem: lactis autem potione utatur quinque & quadraginta diebus, ſi anni tempus ferat. Quæ cum ſi feceris, morbum meliore ſtatu conſtitues.

Aeuſſerlich leget man bald anfangs den Campher-Spiritum und Barbette camphorirtes Seiffen-Pflaſter auf, mit welchen man aber abwechſeln muß. Auſſer dem Fieber dienet folgendes Pflaſter:

R. Froſchleich-Pflaſter, 4. Loth,
Bley-Zucker,
Campher, jedes 1. Qventgen,
Ausgepreßt Bilſen-Saamen-Oel, 2. Qv.
Machet ein Pflaſter auf die Gegend der Nieren zu legen.

Beym Fieber können der Rücken und Unterleib mit Kräuter-Säckgen aus Chamillen, geſtoßnen Lein-Saamen, Hirſen, Kümmel, Saltz und Hollunder-Blüten gebehet werden; oder man leget eine Blaſe mit Milch, Saffran und gekochten erweichenden Kräutern über, welche beſſer, als fette Sachen und Salben, thut: denn es ſchreibet HIPPOCRAT. *l. c. p. 539.* cum dolor urget, multa calida lavato, & qua parte præcipue dolor eſt, tepefactoria admoveto. Auch müſſen die Füſſe darneben warm gehalten werden.

Wie ferner zu verfahren, wenn ein Stein zugegen iſt, ſolches werden wir im 14. Cap. des 4ten Buchs vernehmen; vorjetzo aber finden wir nur noch ſo viel zu erinnern, daß man ſich vor allen ſcharffen, ſtarcken und Harn-treibenden Mitteln zu hüten habe, wie CELSUS *Lib. IV. cap. 10.* befiehlet: oportet conquieſcere; cubare molliter: ſolvere alvum; ſi aliter non reſpondet, etiam ducere: ſæpe deſidere in aqua calida: neque cibum, neque potionem frigidam aſſumere: abſtinere ab omnibus ſalſis, acribus, acidis, pomis: bibere liberaliter.

Wenn die verſetzten und in Unordnung gebrachten Blut-Flüſſe zur Entzündung der Nieren Gelegenheit geben, ſo müſſen dieſe vor allen Dingen wieder in Ordnung gebracht werden, auf Maſe, wie im erſten Buch davon Meldung geſchehen; wobey bald anfangs am Fuß eine Ader zu öffnen nöthig iſt, damit die Anſtemmung des Blutes zu denen Nieren ſo viel möglich abgeleitet werde. Sydenham läßt auf der Seite, wo die Niere entzündet iſt, gleich anfangs in Blut-reichen Perſonen am Arm 20. Loth Blut weg; welches bald ein Bißgen zu viel iſt.

Wenn aber die Entzündung in eine Schwärung gehet, ſo fraget ſichs, wie zu verfahren ſey? Antwort: es wird das Geſchwär eben auch mit abwiſchenden, reinigenden und heilenden Hülffs-Mitteln tractiret; wobey ſich auch Fernelii Altheen-Syrup, und das MALVATICUM juniperinum, welches aus Malvaſir und Wachholder-Muß bereitet wird, herrlich erweiſet; wovon auch nachfolgender caſus etwas zeiget. Auſſer dem muß man ſich über die Thorheit ROUSETTI RIOLANI und anderer Medicorum verwundern, welche Nephrotomiam, den Nieren-Schnitt, rathen; ſie werden aber von den klugen Männern TULPIO, FORESTO und andern billich ausgelachet.

Ein Mann von 47. Jahren empfindet jähling einen ſtechenden und ſchneidenden Schmertz im Unterleibe, in der Gegend der Nieren. Kurtz darauf bekömmt er ein beſtändiges Reiſſen und Zwengen den Urin zu laſſen; dabey er in ein verzehrendes Fieber verfällt. Es wurden zwar dienliche Artzney-Mittel gegeben, aber

es blieb ein Nieren-Geſchwür zurück. Denn es ſammlete ſich im Urin-Gefäſſe ein verſchleimter Satz, der wie ein aufgeweichter Leim ſahe. Der Appetit und Schlaf verlohren ſich, und in der Schooß empfand er ein hefftiges Drücken. Ich ordnete zu Abwiſchung der ſchwürigen Nieren eine Emulſion aus Terpenthin, Eyerdotter und Kerbel-Waſſer, früh und gegen Abend einen Löffel voll davon zu nehmen, und darneben aus beqvemen Wund-Kräutern einen Thee zu trincken. In die urethram, welche vom beſtändigen Harn-Trieb und Eyter roh worden war, wurde Milch mit Saffran und wenig Campher wärmlich eingeſpritzet. Allein der Trieb zum Urinlaſſen blieb noch immer. Er trunck im Junio das Selter-Waſſer mit Ziegen-Milch, welches auch einige, aber, daß ich nichts verſchweige, nicht völlige Beſſerung brachte. Dahero richtete ich endlich die Cur auf den bloſſen Krampff ein: weil ich urtheilte, daß dieſer von der beſtändig abgetropfften ſcharffen eytrigen Materie aus den Nieren zugezogen worden. Ich ließ den Patienten früh Morgens in ein erweichend laues Bad 2. Stunden lang, biß an den Nabel, ſetzen, eine Ptiſane trincken, Tages über die äuſſerliche Gegend, wo die Blaſe lieget, mit einer erweichenden und Krampff widerſtehenden Salbe ſtreichen, und Nachts eine erweichende Bähung auf die Schooß legen. Innerlich wurden ihm Pulver aus Krebs-Augen, Agtſtein, Süßholtz, Althee-Wurtz, Lycopodio und Marggrafen-Pulver gegeben, und alſo 6. Wochen lang fort gefahren; nach welcher Cur der Patient, der an ſeiner Geneſung gäntzlich zweifelte, zu völliger Geſundheit kam.

Das XIII. Capitel.

De Gangræna & Sphacelo.

Vom heiſſen und kalten Brand.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die grauſame und ſchwere Kranckheit, den kalten Brand, vergleichen wir mit denjenigen Kriegs-Völckern, welche weder Pardon geben, noch nehmen. Denn ſolche Völcker und der kalte Brand laſſen keinen Menſchen, den ſie einmahl angepacket, loß; ohne daß ſie ihn ums Leben bringen, an einem Gliede verſtümmeln; oder doch etwas von fleiſchichten Theilen hinweg reiſen, und eine Spur ihrer ſchändlichen Gegenwart hinterlaſſen ſolten. Dahero auch die Lateiner den kalten Brand Sphacelum nennen, welches ein Griechiſch Wort iſt, und von σφάζειν tödten, erwürgen, umbringen, hergeleitet wird: weil die Kranckheit, wo ſie ſich einmahl eingeſetzet, die lebendigen Theile des menſchlichen Leibes tödtet und verderbet. Die Alten nennten den kalten Brand des heiligen Marcelli, und den heiſſen des heiligen Antonii Feuer: weil ſie dieſe Kranckheit vor unheilbar hielten, und ohne Hoffnung auf menſchliche Weiſe geneſen zu können, den heiligen Marcellum und Antonium als ihre Medicos anrufften.

Der ſphacelus gehet uns zwar, nach der neuern hypotheſi auf dem Fuß nach, ſo bald die Vermiſchung unſers Cörpers aus ihrem Weſen

Weſen erlet: Allein die Natur und innwohnende Krafft des Menſchen, oder, die Geſetze und der künſtlich mechaniſche Bau derer flüſſigen und feſten Theile, welche zuſammen, in Anſehung ihres Maaſes, ihrer Bewegung und Verhaltens, in einem beſtändigen Gleichgewichte beſtehen, und nach welchen vornehmlich das Blut ſeinen natürlichen und ungehinderten Umlauff hat: dieſe Geſetze, ſage ich, verhindern, daß dieſer ſo ſchnelle Ruin, der kalte Brand, uns zwar verfolget, jedoch nicht bemächtiget.

Ich werde alſo nicht ſtreiten, ob es im ſphacelo auf die Deſertion eines innwohnenden principii vitalis ankomme, welches bey denen Umſtänden, die den ſphacelum zu würcken pflegen, gleichſam in eine Deſperation geſetzet wird, und einen ſolchen Theil verläßt: indem es überleget, und voraus ſiehet, daß alle Mittel, ſo es zur Erhaltung des verrotteten Theils anwenden würde, vergeblich ſeyn? Oder, ob nicht vielmehr die weſendliche Beſchaffenheit des kalten Brandes gantz deutlich mechanice könne erkläret werden? Denn was helffen uns ſolche Sätze, welche die Gelehrten nicht ausmachen, weil ſie nicht wollen, und nicht wollen, weil ſie nicht können. Wir fragen vielmehr: was iſt denn nun dieſer todte Menſchen-Freſſer, der ſphacelus, oder kalte Brand? Antwort: Wenn eine faulende Verderbung in einem lebendigen Leibe einen gewiſſen Theil einnimmt, und hierdurch nicht nur deſſen Zuſammenſetzung und Befeſtigung verdorben wird; ſondern auch des Gliedes Nutz und Gebrauch gäntzlich hinweg fällt, daß ein ſolcher verdorbener Theil nicht wieder geheilet, noch in vorigen Stand geſetzet werden kan: ſo nennet man es den kalten Brand; oder die vollkommene Erſterbung eines Gliedes.

Hingegen iſt der heiſſe Brand von dem kalten alſo unterſchieden, daß bey jenem, welchen wir vor den allerhöchſten Grad der Entzündung ausgeben, noch etwas Empfindlichkeit zugegen iſt; und daß noch einige Röhrlein offen ſtehen, durch welche der Nerven-Safft und das Blut, zu Erhaltung des noch gegenwärtigen wenigen Lebens, eines ſolchen Theiles durchflieſſet; in einem gantz erſtorbenen und verdorbenen Theil aber, oder im kalten Brand, ſind alle Röhrlein und Blut-Gefäſſe dermaſſen verſtopffet, daß das Blut und andere Säffte nicht mehr hindurch kommen und einflieſſen können; daher es kein Wunder iſt, daß in einem ſolchen Theil alle Empfindlichkeit und Bewegung verlohren gehet.

Daher wird auch nunmehr die weſendliche Gegenwart des kalten Brandes daraus erkennet: Wenn ein Theil die natürliche Farbe und Wärme verlohren, und im Anfühlen gantz kalt iſt: wenn er bleich, braunroth und ſchwartz ausſiehet: wenn er unempfindlich iſt, daß es der Patient nicht fühlet, ob man gleich in einen ſolchen Theil ſticht und ſchneidet: wenn daraus eine garſtige u. ſchwartzbluͤtige Feuchtigkeit qvillet: wenn der leidende Ort auffſchwillet, und die Säffte gäntzlich verdorben ſeyn; oder in eine Fäulniß gehen: wenn endlich ein ſtinckender ſcharffer Aaß-mäßiger Geruch entſtehet, daß faſt niemand vor demſelben bleiben kan.

Wofern aber dieſe unreine verdorbene ſcharffe Feuchtigkeit auch zugleich die anliegenden Knochen und Beine durchnaget: ſo empfindet der Patient nicht nur Anfangs groſſe Schmertzen; ſondern es flieſſet auch nachgehends eine ſtinckende, dicke und ſchwärtzliche Materie aus; wodurch die Beine ſo durchlöchert werden, daß ſelbige offtmahls zuſammen fallen, und auch gantze Stücken von dem annoch feſten Knochen ſich abſchiefern; welches caries oſſium, oder der Beinfraß genennet wird; und eben dasjenige in Knochen, was ſphacelus im Fleiſch, vorſtellet. Es wird auch das Wort ſphacelus in ſolchem

Verſtande vom HIPPOCRATE genommen, daß es ſowohl eine Verderbniß der Knochen, als des Fleiſches und Ligamenten anzeiget; daher er *Lib. V. de Morb. vulg. p. 1153.* von des Ariſtionis Magd angiebet: *αὐτόματος, ὁ ποῦς ἰσφακέλισε*, worüber FOESIUS ſchreibet: Hic *σφακέλος*, ut ſæpe alias, omnem ejusmodi partis corruptionem, &, progreſſa inflammatione, ſiderationem ſignificare videtur, non tantum oſſis, ſed etiam partis nervoſæ, & ligamentorum. Und JOH. PAUL. PERNUMIA, welchen CONRINGIUS *Introduct.* ſo gar dem GALENO vorziehet, *in nova medend. Rat. Lib. I. p. 13.* An vero pars liveſcat, & nigreſcat prorſus cadaveroſa ſine arteriarum pulſu, aut dolore, aut ullo ſenſu, itaque jam eo proceſſerit, ut pars corruptione exſtincta & emortua ſit, ſphacelus ſeu ſideratio appellatur in carne quidem, cæteriſque partibus ſphaceli nomen retinens, in oſſe vero cariei nomen aſſumens. Siehe von dergleichen caſu unſere Obſervation *de Fungo articulorum, Vol. V. Act. Phyſ. Med. Nat. Curioſ. p. 61.*

§. 2.

Urſachen.

Gleichwie nun das Leben des menſchlichen Leibes vornehmlich auf einen beſtändigen Einfluß des Nerven-Saffts, Umlauff des Geblütes und anderer Feuchtigkeiten ankömmet: alſo entſtehet im Gegentheil die Erſterbung, wenn dieſe Feuchtigkeiten und das Geblüte in ihrem Umgang gäntzlich gehemmet werden; und dieſes iſt die unmittelbare Urſache des heiſſen und kalten Brandes. Nam ubi tenſio, ibi vita; ubi relaxatio, ibi mors. BAGLIV. *Oper. p. 361.*

Was alſo den Zufluß des Geblütes und der Lebens-Säffte hemmen, was dieſelben in eine Verderbung ſetzen, und die Blut-Gefäſſe mercklich verletzen kan, dieſes giebet auch zum kalten Brand Anlaß und Gelegenheit. Alſo gehöret hieher eine durch anhaltende, kältende und allzuſehr relaxirende Mittel übel tractirte Entzündung, äuſſerlich eindringende Kälte, Verbrennen, feſte Bindung, verrenckte und zerbrochene Glieder, gifftiger Thiere Biß, Zerqvetſchung, Verletzung einer Flechſe und Nerven, und davon entſtandener Schmertz; unreiner coitus, wie SCHENCKIUS, *Obſervat. med. Lib. IV.* erzehlet, und dergleichen. Denn durch alle dieſe Urſachen werden die Feuchtigkeiten, und vornehmlich das Geblüte, im Umlauff gehemmet, und in ihrer Miſchung verdorben; worauf die Erſterbung und Verrottung eines Gliedes erfolgen muß. Als innerliche Urſachen hat man die Bleichſucht, Alter und Scorbut anzuſehen, wo die Feuchtigkeiten zur Corruption geneigt ſeyn; wovon CORN. CELSUS *Lib. V. cap. 24.* unter dem Titul des *Cancri* handelt. Jngleichen ſo giebt auch, als eine innerliche Urſache, zum kalten Brand die ungeziemende und nicht gehöriger maſſen gebrauchte Brunnen-Cur Gelegenheit. Wenn nehmlich Leute, die von vielen vorhergehenden Unpäßlichkeiten ſehr abgemattet ſeyn; oder ſich nicht darzu gehörig bereitet und in vitæ regimine wohl in Acht genommen haben, mineraliſche Waſſer brauchen. Ferner, wenn ſie von ſehr ſcorbutiſchen Geblüte ſeyn, und bey Gebrauch des Sauer-Brunnens in Betrübniß verfallen, als wo man gewiß, ſtatt des heilſamen, eine gefährliche und tödtliche Würckung zu gewarten hat. Denn weil durch den vielen Gebrauch des Waſſers die ſpirituöſen Theile des Geblütes allzuſehr verdünnet und zerſtreuet werden: ſo gehet nachmahls die Bewegung der übrigen Säffte, ſonderlich in den äuſſerſten und abgelegnen Theilen des Leibes, ſehr langſam von ſtatten; daher denn, bey erfolgter Stockung, die wäßrichten Theile ſich von dem Geblüte abſon-

dern

dern und Geſchwülſte verurſachen; welche vornehmlich bey Krafft-loſen Leuten, und die nicht viel Wärme mehr haben, ſo doch zu Zertheilung ſolcher Geſchwülſte mit erfordert werden, öffters eine ſphacelation nach ſich ziehen. **Friedr. Hoffmann** *Med. Conſult. P. I. p. 227.*

Hier erörtern wir eine nöthige Frage: Ob vor den kalten Brand der heiſſe allezeit vorher gehet? Antwort: Es geſchiehet zwar eigentlich, daß der heiſſe Brand, wenn nicht in Zeiten gute Vorſichtigkeit angewendet wird, den kalten Brand nach ſich ziehet: Allein, es gehet nicht allezeit vor dem kalten Brand der heiſſe vorher, wenigſtens nicht in ſo ſtarckem Grad; als wie dieſes nicht nur daraus zu erſehen, daß der kalte Brand, wenn er einmahl ein Glied eingenommen, ohne merckliche Erhitzung, und ohne Empfindung des heiſſen Brandes, immer weiter und weiter fortfriſſet; ſondern, weil auch in manchen faulen und anhaltenden ſchwürigen Schäden offtmahls gantze Stücken vom ſphacelo verrottet werden, wiewohl dieſe Art, des kalten Brandes, nicht ſo ſchnell erfolget, als welche der heiſſe Brand zu verurſachen pfleget. Solches bekräfftiget **Friedr. Hoffmann** *Med. Rat. Syſt. T. III. P. I p. 415.* Sed tenendum omnino, non omnem ſphacelationem ſupponere inflammationem. Nam illa etiam commode fieri poteſt a quiete & ſtaſi ſanguinis in ramis majoribus, & nullas in corpore partes citius & frequentius ſphacelo affici aut apoſtemate, quam pulmones, hepar, lienem, uterum & omentum, obſervavi. Inſonderheit iſt auch merckwürdig, daß der kalte Brand, ohne vorhergehende notable inflammation, entſtehet, wenn er von einer innerlichen Urſache herrühret, und einen ſolchen Ort einnimmt, da mehr partes nervoſæ und membranoſæ, als muſculoſæ ſich befinden; wie angezogener **Frid. Hoffmann** in ſeiner *Med. Conſult. P. I. p. 228.* bezeuget, und ſich hierbey auf die *obſervationes medicas* Dodonaei *obſ. 20.* Evgaleni *de Scorbuto* und Barbette *in Chirurgia* beziehet. Ja es entſtehet dergleichen ſphacelus, ſchreibet er, ohne vorhergehenden empfindlichen Schmertz; wovon einige Exempel nachzuleſen beym Fernelio *Lib. II. de abdit. rerum cauſ. cap. 15.* und dem Hildano *Lib. de Gangræna & Sphacelo cap. 5.*

Demnach kömmt es ſowohl in äuſſerlichen, als innerlichen Urſachen in dieſem Ubel auf den Ruin der feſten und flüßigen Theile an. Die feſten Theile werden ihrer natürlichen Anſtremmung entſetzet, ſie werden ſchlaff und geben nach; ziehen ſich nicht mehr ſo, als wie vorher in geſunden Zuſtande geſchehen, zuſammen; können daher das Blut und andere Säffte, ſerum & lympham, nicht fortpreſſen und fortdrücken: daß alſo ihres Theils der Umlauff des Geblütes gehemmet wird, und alſo die flüßigen Theile ſtehen und ſtocken bleiben. Das Blut gerinnet, verliehret ſeinen Fortgang und gehet aus ſeiner innern Bewegung und natürlichen Vermiſchung. An einem Orte bleiben grumi des Geblütes ſitzen; am andern aber abgetretene wäßrichte Feuchtigkeiten ſtehen; woraus ſo ſchnell und plötzlich deſſen völlig faulende Corruption und der Geſtanck kömmt. Und da das Blut ſein natürlich ausdehnendes Vermögen verlohren hat, ſo nimmt es dargegen eine faulend-gährende und ausdehnende Krafft an; worauf endlich, weil die feſten Theile nicht den Widerſtand halten können, eine Ausdehnung und ſchwulſtige Auflauffung des Gliedes erfolgen muß.

Unter allen angeführten Urſachen des heiſſen und kalten Brandes, hat ſonderlich die ſtrenge Kälte manchen Menſchen um die Gliedmaſen und das Leben gebracht. Denn es iſt durch die tägliche Erfahrung mehr als zu bekannt, daß

Digitized by Google

von der äuſſerlichen Kälte die Feuchtigkeiten verdicken und gleichſam geliefern; wovon perniones, oder erfrohrne Glieder, und von ſolchen der heiſſe und kalte Brand herkommen. Frigus etiam omnia corpora firma dicta, conſolidat; nimirum ipſum illud, quod in corpore corpus vocamus, facit minori jam, quam prius, contineri ſpatio, hincque materiem ejus univerſam arctius unit. Boerhaave *Element. Chemiæ T. I. p. 148. b* abſonderlich wenn die Kälte ſo hoch geſtiegen, als wie 1740. und zu der Zeit vor 31. Jahren; oder wie ſie Virgilius *Lib III. Aeneid* beſchreibet.

Wir finden ſchon dergleichen Anmerckung beym Galeno, wenn er *de Uſu part. Lib. III. cap. 5.* ſchreibet, daß es nicht nur einmahl geſchehen ſey, daß denen Leuten, welche in der Kälte und Schnee handthieret, die Finger erfrohren, und abgefallen; und wenn dieſes nicht ſo gleich geſchehen, ſo wäre erſtlich der Brand darzu geſchlagen, und es alsdenn ſo weit gekommen. Dergleichen bezeuget auch Borellus *Cent. III. obſ. 24.* und Diemerbrock. *obſ. 13.* erzehlet, daß vielen Menſchen von der Kälte die Füſſe ſphaceliret, daß ſolche von Chirurgis amputiret werden müſſen. Theod. Crahen. *Tr. de Hom. p. 286.* ſchreibet, daß einem Hirten, der ſich vor der Grauſamkeit ſeines Herrn zur Winters-Zeit in der Kälte aufhalten müſſen, beyde Füſſe vom kalten Brand abgeſtorben, in welchen das todte vom friſchen freywillig abgegangen, daß ein rechter hiatus darzwiſchen worden. Jngleichen Dolaeus ſchreibet in ſeiner *Encyclopedia chirurg. rational, Lib. VI. cap. 3.*: groſſe Kälte erwecket offt den heiſſen Brand, weil die Kälte die Lebens-Säffte allzu leicht gerinnend machet, ſonderlich lympham und Blut; welche Säffte, wenn ſie ſtehen und ſtocken, vielmahls das gantze Glied in eine Fäulung und heßliche Verderbniß ſetzen. Camerarius erzehlet in ſeiner *Sylloge memorabil. Cent. V. p. 60.* daß viel Reiter, welche bey groſſer Kälte zur Winters-Zeit über das Schweitzer-Gebürge geritten, Schild und Zähme in Händen gehalten, und erfrohren ſeyn. Solche Leute fallen erſtlich in einen tiefen Schlaf, weil die Kälte die Lebens-Säffte condenſiret: darauf folget, wenn ſie ja erwachen, der heiſſe und kalte Brand. Daher erzehlen die Geſchicht-Schreiber, als Käyſer Carl der V. wider die Franzoſen gezogen, daß der dritte Theil ſeiner Armee vor der Kälte, und am ſphacelo zu Grunde gegangen, und in ewigen Schlaf gefallen ſeyn. Und Curtius referiret *Lib. VIII. cap. 4.* daß in der Gegend Gabaza von groſſer Kälte eine erſtaunende Menge Soldaten, Sudel-Köche und Troß-Buben umgebracht worden. Oder wie wir dergleichen Exempel anjetzo an Franzoſen haben, von welchen bey dem Abmarſch aus Prag, in Kälte u. Schnee, an die 2000. Mann, crepiret; ſo kaum jemahls erhöret worden.

Sonderlich iſt die Kälte denen entzündeten, oder aus einer andern Urſache erhitzten Theilen ſehr ſchädlich; Denn es erzehlen die *Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. II. Ann. III. p. 145.* daß einer im hitzigen Fieber die Hand in kalt Waſſer fallen laſſen, und ſolche, mit dem kalten Brand angegriffen, wiederum heraus gezogen hat.

§. 3.

Die Cur.

Der kalte Brand wird auf keine andere Weiſe, als durch die extirpation, oder Ausrottung curiret, nach dem *Aphoriſmo VI. Sect. I.* Ad extremos morbos extrema exquiſite remedia optima: Und *Aphoriſmo VI. Sect. VIII.* Hippocrat. quæcunque non ſanant medicamenta, ea ferrum ſanat: quæ ferrum non ſanat,

Digitized by Google

ſanat, ea ignis ſanat: quæ ignis non ſanat, ea incurabilia judicari oportet. Denn es iſt nicht möglich, was völlig abgeſtorben, wieder zu erwecken. So wenig man einen todten Menſchen wiederumb lebendig machen kan, ſo wenig kan ein ſphacelirtes Glied wieder erwecket und belebet werden. Dahero muß man entweder den vom kalten Brand berührten fleiſchichten Theil gäntzlich ausſchneiden; oder nach Beſchaffenheit des Orts, wenn die Section nicht zu präſtiren iſt, mit andern dienlichen Artzney-Mitteln hinweg nehmen; oder aber, ſofern ein gantzes Glied davon eingenommen wäre, ſo müſte ſolches ſchlechterdings in dem noch geſunden Orte abgelöſet werden:

Cuncta prius tentanda: ſed immedicabile vulnus
Enſe recidendum eſt, ne pars ſincera trahatur.

Wenn es noch nicht ſo weit gekommen, daß ein Theil durch und durch verrottet iſt, ſondern nur noch der Anfang zur Abſterbung eines Gliedes vorhanden wäre; welches zu ſchlieſſen, wenn vorerwehnte Kennzeichen noch nicht ſo arg ſeyn, und der Theil erſtlich unempfindlich und kältlich zu werden, oder ſeine natürliche Farbe zu verliehren anfängt; ingleichen, wenn in demſelben, ſo er mit dem Finger gedrückt wird, eine Grube zurück bleibet und Blaſen auffahren, die man Brand-Blaſen nennet ꝛc. So iſt nöthig, die Cur erſtlich mit allerhand äuſſerlichen Medicamenten vorzunehmen, und ſo viel möglich, das ins Verderben gehende Glied wiederum zu erwecken. Es dienen aber hierzu ſolche Artzney-Mittel, welche flüchtige, ſpirituöſe und ſcharffe Theilgen bey ſich führen, und die ſtill ſtehenden und verderbenen Feuchtigkeiten nicht nur verbeſſern, verdünnen und wieder in Gang bringen, ſondern auch zugleich die Zäſergen reitzen und angreiffen, und dadurch verurſachen, daß der zurück getretene Nerven-Safft einflieſſen könne. Denn auf eine ſolche Art bekömmt das Glied neues Leben, neue Krafft, und wird vor gäntzlicher Erſterbung befreyet. Dergleichen Hülffs-Mittel ſind Kalck-Waſſer, gute ſpirituoſa, als Campher-Spiritus, Theriack-ſpiritus, Spiritus ſalis ammoniaci, Spiritus matricalis, welcher letztere von gantz beſondern Nutzen bemerckt und alſo bereitet wird: Man nehme Maſtix, Myrrhen, Agtſtein und Weyrauch, jedes gleiche Theile, pülvere die ſpecies und gieſſe einen guten abgezognen Brandewein darauf, laſſe es etliche Tage ausziehen, und alsdenn deſtillire man in einer Sand-Capelle den ſpiritum ab, welchen man zum Gebrauch wohl verwahrt aufheben kan. Wenn nun alſo das verletzte Glied mit dieſen und dergleichen ſpirituoſis wohl gerieben worden: ſo kan man auch über dieſes aus balſamiſchen Kräutern Behungen und Umſchläge machen; es dienen aber hierzu Oſterlucey-Angelick- und Baldrian-Wurtzel, Scordien-Kraut, Raute, Wermuth, Salbey, Brunnen-Kreſſe, Holunder-Chamillen- und Johannis-Blüten, Daucus- und Garten-Kreſſen-Saamen: als welche erwehnte Sachen mit Wein, oder einem ſcharffen Lauchen-Waſſer abgekocht und auf benente Art aufgeleget werden. Friedr. Hoffmann recommendiret *Med. Rat. Syſt. V. IV. P. V. cap. II.* folgende zwey Hülffs-Mittel, von welchen er rühmet, daß ihm ſolche jederzeit herrliche Dienſte erwieſen:

R. Angelic- und
Liebſtock-Wurtzel, jede 2. Loth,
Scordien-
Rauten- und
Cardobenedicten-Kraut,
Salbey, jedes 1. Hand voll,
Myrrhen,
Maſtix, jedes 1. und ein halb Loth,

Digitized by Google

Salmiac, 3. Loth,
Grünſpan, ein halb Qventgen,
Gebrannte Alaun, 3. Qventgen.

Zerſchneidet und ſtoſſet es, kochets in Kalch-Waſſen, Francken-Wein und Campher-ſperitu, zu gleichen Theilen.

Das andere iſt eine Auflöſung der florum ſalis ammoniaci vitriolatorum in ſchlechtem Brandewein und Campher. In Notis ad Poterium rühmet unſer Friedr. Hoffmann Campher-ſpiritum mit Scordien-Eſſentz, Weinſtein-Tinctur, und floribus ſalis ammoniaci martialibus verſetzet, und äuſſerlich umgeſchlagen: Innerlich aber einen Tranck aus Wein, Theriac, Krebs-Augen und Safft von geſtoßnen Krebſen, welcher, in gnugſamer Menge warm getruncken, nicht nur einen trefflichen Schweiß erweckte, ſondern auch zugleich verhinderte, daß der kalte Brand nicht weiter fort gieng.

Folgende Medicamente habe ich etliche mahl innerlich von erwünſchter Hülffe befunden:

R. Rhein-Wein, 16. Loth,
Krebs-Safft, 4. Loth,
Krebs-Augen, 2. Qventgen,
Theriac, 1. Scrupel.
S. Wärmlich auf etliche mahl zu nehmen.

R. Zimmt-Waſſer mit Wein,
Mayen-Blumen-Waſſer, jedes 3. Loth,
Schwartz Kirſch-Waſſer, 2. Loth,
Krebs-Augen, 2. Scrupel,
Gereinigten Salpeter, 1. halb Qventgen,
Schweiß-treibend Spießglaß, 1. Scrupel,
Liquoris mineralis anodyni, 40. Tropffen.
Sauren Citronen-Safft-Syrup, 1. Loth.
S. Tränckgen.

R. Krebs-Augen,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Campher, 1. Scrupel,
Zimmt-Oel, 4. Tropffen.
S. Auf 6. mahl.

Gemeine Mittel ſind Weiß-Bier-Hefen und Sauer-Kraut-Lacke, welche auch ſo gar groſſe Männer vorgeſchlagen haben, und behaupten, daß der heiſſe Brand mit ſolchen Dingen alſo geſtillet worden, daß er nicht weiter gegangen, und biß man kräfftigere Sachen anwenden können. Ein gewiſſer Chirurgus pflegte Nitrum und Alaun zuſammen zu ſchmeltzen, hernach aufzulöſen und zu Stillung des Brands aufzulegen. Man hat auch ein blaues Waſſer aus Salmiac und Kalch-Waſſer im Gebrauch: Allein ich ziehe dieſen allen ſpirituoſa und einen rechten ſtarcken Campher-ſpiritum vor, den ich alſo zu verfertigen rathe: Man nehme einen guten 2. biß 3. mahl abgezognen Spiritum vini, oder Brandewein, der wenig oder gar kein phlegma mehr bey ſich führet; Siehe SCHULTZ. *Prælect. p. 338.* in dieſem löſe man ſo viel Campher auf, als der ſpiritus annehmen will. Dergleichen Campher-ſpiritum muß ein Chirurgus beſtändig im Vorrath haben, ſo wird er in weniger Doſi weit mehr, als mit dem gemeinen Campher-ſpiritu ausrichten. Auch der bloſe hoch rectificirte Brandewein allein iſt vermögend einer angehenden Fäulniß zu ſteuren; daher ſchreibet BOERHAAVE *in Element. Chemn. T. II. p. 354.* Alcohol ita coagulat humida noſtra craſſiora inſtar ignis, contrahit fibroſa in duram, ſiccam coalitionem; defendit utraque a ſpontanea putrefactione. Faſt gleiche Würckung rühmet BOERHAAVE von deſtillirten Terpenthin-Oel *P. II. proceſſ. XXXV.* wenn Membranen, Nerven, Flechſen zerſtochen und zerſchnitten ſeyn; wenn Blut- und Pulß-Adern verletzet worden, promptiſſimum, ſecuriſſimum ſtypticum præſtat, eo inprimis laudandum, quod ſimul nervis proſpiciat, ſiſtat putredinem conſolidetque. Es muß aber warm appliciret werden. Vom Spiritu tere-

Digitized by Google

terebinthinæ aber ſchreibet er alſo: Raro exemplo in tibia penitus ſiderata ope ſpiritus terebinthinæ, & ſpirituum alcoholiſatorum juniperi, ſuſtentata per ſex menſes ſine exſtirpatione, ſine ulteriori putrefactione oſtendit egregius Medicus SAMUEL CABELLIAU, *Vid. Eph. Germ. Dec. III. Ann. V. & VI. p. 495.* Ein herrliches und vortreffliches, jedoch ſehr koſtbares Mittel iſt auch das oleum cinnamomi, oder Zimmt-Oel, wenn es äuſſerlich auf den leidenden Theil geſtrichen wird: denn es würcket in kurtzen ſoviel, daß auch der kalte Brand zu ſtehen und nicht weiter zu freſſen pfleget; es muß aber ächt und gerecht ſeyn. Es klagen die Practici ſehr über die Verfälſchung derer oleorum, wenn im deſtilliren Terpenthin zugeſetzet wird; oder wenn ſie mit einem ausgedrückten Oel vermiſchet werden. *Vid.* SCHULTZII *Prælect. in Diſp. Brand, p. 203.* FRID. HOFFMANN. *Obſervat. phyſ. chym. Lib. I. obſ. I. 1. 2. 3. ſeqq.* Die Probe, wie von andern deſtillirten Oelen, iſt dieſe: Man nehme einen halben Löffel voll warm Waſſer, und tropffe einen oder 2. Tropffen des Zimmt Oels hinein, halte ihn über ein Kohlen-Feuer. Wenn nun das Oel bald verflieget und nichts fettes ölichtes zurücke läſſet: ſo iſt es ein gutes Kennzeichen, daß das Oel unverfälſchet; wenn es aber nicht richtig iſt, ſondern mit einem andern Oel, oder Fettigkeit vermiſchet worden iſt, ſo bleibet ſolches beygemiſchte Weſen auf dem Boden liegen.

FRID. HOFFMANN. recommendiret wider den kalten Brand äuſſerlich das Nelcken-Oel zu gebrauchen, wenn ein Qventgen von demſelben in einer Untz hochrectificirten Brandeweins aufgelöſet worden. Siehe *Med. Conſult. P. I. Dec. V. Caſ. III. de efficacia olei caryophyllorum in ſphacelo ex cauſa interna orto.* Es muß aber auch dieſes ächt und gerecht ſeyn, weil das Holländiſche gemeiniglich magnoniſiret und adulteriret iſt; welchen Betrug FRID. HOFFMANN. *Obſervat. l. c.* und NEUMANN, *Prælect. P. II. p. 175.* eröffnen. Das wahre Nelcken-Oel läßt ſich mit dem Spiritu vini rectificatiſſimo leicht vermiſchen, ſicque chirurgo potiſſimum inſervire poteſt, ſchreibet Herr Profeſſ. SCHULTZ. *Prælect. p. 206.* quando ſphacelus præſertim lentus ille ſenum a cauſa interna exortus, partem aliquam adorſus eſt, ad progreſſum illius inhibendum, ſi partibus proximis ſcarificatis imponatur largeque infundatur: paria ſic facit longe pretioſiori cinnamomi oleo. In dergleichen Abſterbung und Verrottung, ſonderlich im Krebs, rühmet D. Stahl eine aus Myrrhen, Agtſtein, Peruvianiſchen und Balſamo de Copaiva mit Spiritu vini verfertigte Eſſentz, und will haben, man ſolte äuſſerlich um die Gegend Campher-Spiritum ſchlagen und dieſes öffters wiederholen.

Hierbey entſtehet die Frage, wovon unter den Gelehrten vielmahl diſputiret worden: ob auch die Scarification in der gangræna Statt finde, oder nicht? Wir antworten kürtzlich alſo: woferne der heiſſe Brand ſchon tief eingewurtzelt und alſo die aufgelegten medicamenta nicht wohl eindringen können, da wird allerdings höchſt nöthig ſeyn, den Theil erſtlich zu ſcarificiren und hernachmahls oben erwehnte topica zu appliciren. Nur hat man bey der Scarification wohl zu mercken, daß man bey ſolcher die tendinöſen Theile an Fingern und Fußzehen ſchone; ingleichen, daß ſie nicht, wo noch die gröſte Hitze und Röthe vorhanden iſt, angeſtellet werde. So wird auch ſolche beſſer in fleiſchichten Theilen, die ſchon verdorben, oder dem Verderbniß ſehr nahe ſeyn, angeſtellet. Und man findet, daß nach dem Schröpffen die aufgeſchwollnen Theile zuſammen

Digitized by Google

men fallen und bloſe Winde ausgehen, zum Kennzeichen, daß eine faulend- gährend- ausdehnende Krafft zugegen geweſen. Wären aber die Umſtände ſo beſchaffen, daß man den verrotteten Theil von dem geſunden abſondern müſte: ſo iſt ſelbiger entweder durch den Schnitt gäntzlich weg zu nehmen; oder durch Auflegung beitzender Mittel zu tödten und nachgehends durch die Suppuration von dem geſunden ab zu ſepariren. Es befiehlet ſchon Hippocrates, daß man denjenigen Theil, in welchem der Brand anfängt, vermittelſt einer Schwärung und Ulceration dämpffen und heilen ſoll; wenn er *de Morb. vulg. Lib. II. Sect. V. p. 1046.* alſo ſchreibet: ὅσα σφακελίζει ἀπολαβόντα τὸν φλέβα ἑλκῶσαι καὶ ὑγιῶσαι. Welchen Aphoriſmum Sponius alſo giebet: quæ ſideratione periclitantur, ea vena intercepta ulcerare & curare convenit. Wenn ſich in einem Geſchwüre der heiſſe, oder vielmehr der kalte Brand finden ſollte, ſo ſoll man ſich, zur Verwahrung, daß der Brand nicht die geſunden Theile angreiffe, in denen nechſt anliegenden Theilen, ſonderlich in Blut-Gefäſſen, welche das Geſchwüre befeuchten, ätzender Mittel, oder wie jetzo im Gebrauch iſt, des Schröpff-Eiſens bedienen. Illic enim corruptelæ partis rudimentum & gangrænum nondum confirmatam curare inſtituit. *Foeſ. Oeconomia* Hippocrat. *p. 363.* Aetzende Mittel ſind Butyrum antimonii, Spiritus ſalis concentratus, welche aufs confinium des todten und lebendigen Fleiſches geſtrichen werden, daß ſie eine Abſonderung würcken. Denn es greiffen und freſſen dieſe Dinge nicht ſowohl den todten, als lebenden Theil an; wodurch alſo die Abſonderung des todten von dem lebenden Fleiſche deſto gewiſſer erhalten wird. Es dienet auch hierzu das Vnguentum Aegyptiacum, und iſt vornehmlich zu gebrauchen, wo man nicht ſtarcke Hülffs-Mittel anwenden will; nur darff es auch nicht appliciret werden, wo die Knochen bloß liegen, weil es allzu leichte cariem cauſiret.

Zu Beförderung der Suppuration kan man alsdenn ein unguentum, welches aus Terpenthin, Maſtix, Sagapeno, Myrrhen und Wachs zuſammen geſetzet iſt, und dahero ſowohl zur Abſonderung, als Reinigung und Heilung nützet, in Gebrauch ziehen.

Wenn aber auf obige Weiſe, Naſe, Ohren, Hände und Füſſe dergeſtalt erfrohren, daß die Verderbniß, oder der ſphacelus noch nicht angefangen hat; oder der Theil noch nicht blau und kalt iſt, ſondern noch eine Röthe, ſtechend- und brennender Schmertz vorhanden iſt: ſo muß dem Ubel alſo begegnet werden, daß man den von der Kälte erregten Froſt nach *und nach* zertheile, weil das Glied ſonſt in eine ſchnelle Fäulung gehet. Zu dieſem Ende wird der leidende Theil in kaltes Waſſer geſteckt, mit Schnee und Eiß abgerieben, gefrohrnes Sauerkraut und Rüben umgeſchlagen, daß ſich die Kälte ausziehet. Dergleichen Art gefrohrne Glieder und Menſchen zu curiren iſt in Liefland, Jsland, Norwegen und andern Mitternächtigen Ländern üblich: da die Jnwohner Abends nicht eher in die Herberge einkehren, oder zum Feuer und Heerd herzu nahen, ehe ſie ihre Hände, Naſe und Ohren ſehr wohl mit Schnee abgerieben. Und wenn einem von der Schlittenfarth Hände und Füſſe friehren, ſo pflegt er, ſobald er in die Herberge kömmt, ſolche kalte Gliedmaſſen noch darzu in friſches Waſſer, oder Schnee zu ſetzen, wie Fabricius *de Gangræna & Sphacelo cap. 13.* Bartholinus *de Vſu nivis*, und andere bezeugen. Es mercket auch dieſer Fabricius an, daß ihm ein Adelicher Herr, Bernhard von Hazvelt, erzehlet, er habe eines mahls einen Menſchen auf der Straße angetroffen,

tropffen, der vor Kälte und Froſt gantz ſtarr und ſteiff, und faſt erfrohren geweſen; ſolchen nimmt er in ſeinen Wagen, und führet ihn in die Herberge, der Wirth leget ihn ſogleich in kaltes Waſſer, worauf die Kälte überall ausbricht, daß der gantze Menſch, als wie mit Eiß überzogen wird. Er giebt ihm darauf einen Becher Meet, mit Zimmt, Nelcken und Muſcaten-Blumen, daß er einen Schweiß bekömmt; und ſo nach iſt der arme Menſch erhalten worden, auſſer, daß er die äuſſerſten Gelencke an Händen und Füſſen verlohren. *Conf.* Boyle *in Hiſt. frig. Act. Anglican. Philoſoph. Menſ. Maj. 1665.*

Wenn es aber mit dem Brand nunmehr ſo weit gekommen, daß er ſich durch Medicamente nicht heben ließ; oder daß er ſich ſchon würcklich in ſphacelum verwandelt hätte, ſo iſt kein ander Mittel, als die Abnehmung des Gliedes übrig. Gleichwie aber bekannt, daß die Abnehmung eines verrotteten Gliedes nicht ſonder empfindliche Schmertzen, groſſe Gefahr des Lebens und Blutſtürtzung unternommen werden kan: alſo hat man vorhero wohl zu überlegen, ob auch der Patient ſehr alt, entkräfftet, mit gefährlichen Zufällen behafftet, oder ob ſich die gangræna ſchon weit über das Knie, oder Ellenbogen extendire? denn in dergleichen Fällen iſts beſſer von dieſer Operation gar abzuſtehen, und dem Ausſpruch des vortrefflichen Celsi zu folgen, welcher *Lib. V. cap. 26.* ſchreibet: Eſt enim prudentis hominis, primum eum, qui ſervari non poteſt, non attingere, nec ſubire ſpeciem ejus, ut occiſi, quem ſors ipſius interemit. Zumahl, wo ſchon facies Hippocratica zugegen wäre. Denn in dergleichen caſu brauchet man das von Henr. Cornelio *Agrippa de Vanitat. ſcient. cap. 83.* vorgeſchriebene Päbſtliche Recept: Tabellionem unum, teſtes vero ſeptem, adde ſacerdotem cum aqua & oleo, benedictis quantum ſufficit, & diſpone domui tuæ, quia morieris. Hingegen, wenn der Patient noch jung, ſonſt ſtarck und friſch, und nicht zu ſchwach iſt, über dem die Verrottung nicht weit um ſich gefreſſen hat: ſo kan der Chirurgus die Amputation mit gutem Recht anſtellen; zumahl wenn er nicht die beſte Zeit zum operiren vorbey läßt.

Es haben die Chirurgi, auch wohl die Medici, ehemahls im Gebrauch gehabt, dem Patienten vor der Amputation einen ſo genannten Schlaf-Trunck einzugeben, und bißweilen doppelte doſin eines opiati zu reichen, weil die ordentliche doſis nicht zulangen wollen: andere haben gerathen, dergleichen nicht eher, als nach vollbrachter Operation, zu geben, daß er die Schmertzen verſchlaffen möchte. Man hat aber befunden, daß der Gebrauch eines ſolchen Schlaf-Truncks wider alle Vernunfft iſt. Denn zu geſchweigen, daß man nicht einmahl von ſtarcken und doppelten doſibus den verlangten Effect erhalten: ſo würde auch die intendirte Würckung, bey dergleichen Patienten, daher höchſt ſchädlich ſeyn, weil die feſten Theile ihrer natürlichen ausdehnenden und elaſtiſchen Krafft dadurch entſetzet, die flüßigen in ihrer foregehenden Bewegung geſchwächet, der Einfluß des Nerven-Saffts gehindert; und hingegen der Fortgang des ſphaceli befördert, oder wohl gar ein ewiger Schlaf zuwege gebracht würde; wie Naso *in arte amandi* ſchreibet:

Sunt quoque quæ faciunt altos medicamina ſomnos,
Victaque Lethæa lumina nocte premant.

Daher iſt es beſſer, wenn man die Patienten heut zu Tage dafür mit allerhand ſtärckenden Sachen und Krafft-Brühen aus Spaniſchen und Rhein-Wein, Panatellen, aus Zwieback,

back, Ey-Dotter, Zucker und Waſſer gebacken, verſiehet, und den Kräfften, der Bewegung des Blutes und Hertzens damit zu ſtatten kömmt.

Die Operation geſchiehet auf zweyerley Art, deren die eine ſchon vor langen Zeiten im Gebrauch geweſen; die andere aber vor wenig Jahren erſt in Holland iſt erfunden worden; und welcher man ſich inſonderheit bey dem untern Fuß bedienet hat. Zu jener werden nachfolgende Inſtrumenta erfodert, als: 1.) ein Tourniquet: 2.) ein groſſes Sichel-förmiges Meſſer: 3.) ein klein zweyſchneidend ſchmahles Meſſer: 4.) eine ſcharffe Säge, und 5.) alles was zur Bandage nöthig iſt. Wenn alſo alle und jede Inſtrumenta in Bereitſchafft ſeyn, und der Patient in eine gute Poſitur geleget worden, ſo appliciret der Operator das Tourniquet, als durch deſſen Vermittlung er die Hauptſtämme der Pulß-Adern zuſammen ziehet, und dadurch den freyen Zufluß des Blutes hemmet, damit er hernachmahls, ſonder Gefahr einer groſſen Blutſtürtzung, operiren könne. Hierauf ziehet er Haut und Fleiſch aufwärts, machet eine doppelte Ligatur, die eine etwas über den Ort, da die Section geſchehen ſoll, und zwar in dem geſunden Theil; die andern aber etwas unter ſelbigen, in dem verrotteten Theil: alsdenn verrichtet er mit dem Sichel-förmigen Meſſer, einen, oder zwey quer Finger breit über dem gangränirten Theil, die Circular-Inciſion biß auf den Knochen, und zwar ſo behende, als es immerdar möglich ſeyn kan; ſepariret mit dem kleinen Meſſer das Perioſtium, und zwiſchen denen Beinen liegendes Fleiſch, und ſäget, vermittelſt der Säge, mit gehöriger Geſchwindigkeit das Bein ab.

Nach vollbrachter Operation nimmt er die kleine Binde ab, ziehet Haut und Fleiſch über den gereinigten Sturtzel, läſſet das Tourniquet in etwas nach, damit er die groſſen Blut-Gefäſſe obſerviren könne: appliciret ſelbigen unmittelbar Corpie und Blut-ſtillende Medicamente z. E. Eyweiß mit Alaun vermiſchet, oder unterbindet ſelbige mit einer Nadel und Faden, leget gleichfalls auf die übrigen Theile Compreſſen mit Spiritu vini oder oxycrato, ſonſt Poſca genannt, aus Eßig und Waſſer, benetzet, wie auch ein groſſes Stück Boviſt, und über ſelbiges eine Blaſe, welche zwar viele verwerffen; hernach wird alles mit Pflaſtern und einer guten Bandage befeſtiget, wie hiervon in denen chirurgiſchen Schrifften ein mehres nachgeleſen werden kan. Wenn auf ſolche Weiſe der Patient verbunden und zu Bette gebracht worden, ſo wird der Brand vor dem andern und dritten Tag nicht abgenommen, es ſey denn, daß ſich gefährliche Zufälle, Schmertzen, Schwulſt, Entzündung oder Bluten ereigneten; *Und hat* man, bey Abnehmung des Bandes, ſich wohl zu hüten, daß nicht etwan die Pflaſter und Corpie von denen gröſſern Gefäſſen abgeriſſen werden; als wodurch offtmahls aufs neue gefährliche Blutſtürtzungen zu entſtehen pflegen. Nach der Zeit iſt der Chirurgus bemühet, den Schaden gewöhnlicher maſſen zu reinigen und zu heilen.

Ob man nicht in ſolchem Fall, zu Stillung des Blutes, nach der Amputation, die Aquam ſtypticam Diſpenſatorii Brandenburg. brauchen könne, von welcher bezeuget wird, daß ſie in gewaltigen Blutungen und Heilung friſcher Wunden gute Dienſte gethan? Es kömmt die Beſchreibung mit dem Balſamo vulnerario Dippeliano überein. Einer andern Compoſition gedencket Herr D. Schultze *in Prælect. ad Diſpenſ. Regio-Elect. & Pruſſo Brandenburg. p. 38.* welche eben voriger Autor erfunden und beſtehet aus Blut-Stein, Cryſtallis tartari und deſtillirten Eßig: von welcher er meldet, wenn einem Hunde das hindere dicke Bein amputiret würde, und man göß ihm ſo gleich etli-

Digitized by Google

etliche Tropffen in Rachen, ſo würde ſich das Bluten im Augenblick ſtillen. Wie er dergleichen zu Halle 1716. in Gegenwart vieler Studenten experimentiret. Sonſt wird auch viel Wercks von dem Liquore ſtyptico Weberi gemacht, welchen er in ſeiner *Anchora ſauciatorum p. 124.* communiciret: Nehmet Ungriſchen Vitriol, Alaun, jedes ein halb Pfund, phlegmatis vitrioli, 4. Pfund, kochets ſo lange, biß ſich alles aufgelöſet. Den liquorem laſſet kalt werden, und ſondert ihn durchs filtrum von Cryſtallen. Setzet endlich zu jedem Pfund dieſes liquoris 2. Loth olium vitrioli, ſo iſt er fertig. Mit dieſem liquore werden vierfache leinene Tücher befeuchtet, und auf den verwundeten, oder amputirten Sturtz geleget und verbunden. Als ein Blut-ſtillend Pulver rühmet **Friedr. Hoffmann** Armeniſchen Bolus 8. Loth, ſanguinem draconis, Alaun, geſiegelte Erde, jedes 3. Loth, Cypreſſen-Frucht, Galläpffel, jedes 2. Loth, Caput mortuum vitrioli, 4. Loth. Machet ein Pulver daraus. Die Application iſt dieſe: Man machet von Corpie Bäuſchgen, tuncket ſie in geſchlagnes Eyweiß, beſtreuet ſie mit dem anhaltenden Pulver und leget es auf. In geringen Fällen iſt der hoch-rectificirte Brandewein zulänglich, die Blutung zu ſtillen.

Es erzehlet Felix Platerus *Obſervat. Lib. III. p. 625.* daß eines Canonici Bedienter, welcher ſeinen Herrn umgebracht, und 200. Cronen entführet, im Jahr 1554. ſein Urtheil empfangen. Als ihm nun, ehe er geviertheilet worden, beyde Hände vom Scharff-Richter abgehauen worden, hat des Henckers Frau, daß ſich Malificant nicht verbluten möchte, deſſen verſtümmelten Arm ſo gleich in einen lebendig aufgeſchnittenen Hahn geſtecket, und verbunden. Und es bezeuget Platerus, wie er geſehen, daß das Blut darauf geſtillet worden. **Friedr. Hoffmann** affirmiret, daß, nach Zeugniß Bartholom. Maggii, die Scharffrichter in Venedig den armen Sündern das Blut alſo zu ſtillen pflegten.

Ende des dritten Buchs.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Von denjenigen Kranckheiten, mit welchen es auf ein Reiſſen, Ziehen und krampffigtes Spannen ankömmt.

Das I. Capitel.

De Motibus Spaſticis.

Von den ziehenden, ſpannenden und krampffigten Bewegungen überhaupt.

§. unicus.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir haben allbereit ausgeführet, daß die Natur und der mechaniſmus des menſchlichen Leibes ſo beſchaffen ſeyn, daß vermöge deſſen der Uberfluß des Geblütes ausgeleeret, und das ſtockende vertheilet werde. Die letzte Würckung wird theils durch eine Anſtemmung, oder congeſtion: theils durch eine Entzündung erhalten; wovon wir in vorhergehenden Büchern gehandelt haben. Es mag aber nun entweder das in ſeiner Natur verdorbene Blut ſollen ausgeworffen; oder eine Vertheilung derer ſtockenden Feuchtigkeiten vorgenommen werden, ſo hat die Natur Bewegungen nöthig, die ſie ſo wenig im kräncklichen, als geſunden Stande, entrathen kan; und dieſes ſind eben die anſtem̃enden, oder natürlich ſpañenden Bewegungen, welche andere unter dem Nahmen des motus tonici anmercken. Dieſe anſtremmende Bewegung äuſſert ſich in allen zäßrichten, fleiſchichten, membranöſen und ſennichten Theilen; Wenn ſie aber etwas vermehrter, als im natürlichen Zuſtande, zugegen iſt, ſo wird ſie nicht mehr die natürlich anſtremmende, ſondern eine ziehende und ſpannende Bewegung, motus ſpaſticus, genennet.

Es ſind alſo die ſpaſmi, oder krampffigten Bewegungen nichts anders, als eine im Grad vermehrte anſtremmende Bewegung, welche ſich ſo wohl in denen zäßrichten, als fleiſchichten u. membranöſen Theilen äuſſert; wodurch entweder auf eine Ausleerung des Blutes, oder deſſen Vertheilung, nach denen in der menſchlichen Natur ſich hervorthuenden Würckungen abgeziehlet wird. Gleichwie aber die anſtemmende Bewegung natürlicher Weiſe von groſſem Nutzen iſt, wie man dieſe ſo nöthige und wichtige Lehre in D. Georg. Heinr. Behrs *Phyſiolog. Med.* gründlich abgehandelt findet, indem ſie theils die innere, theils die fortgehende Bewegung derer Feuchtigkeiten nicht wenig befördert: alſo ſcheinet auch die Abſicht einer ziehenden Bewegung, oder ſpaſmi löblich zu ſeyn, immaſſen durch ſolche nicht nur das übrige Geblüte ausgeworffen,

ſondern

Digitized by Google

ſondern auch das dicke zertheilet, und die Stockung verhindert wird.

Das Ziehen, oder ſpaſmus, welchen wir auch eine krampffigte Bewegung nennen, kommt entweder in Mäußlein, oder in Sennen und Geäder der Mäußlein vor; jene mercket man in fleiſchichten Theilen des Menſchen, als in denen Mäußlein des Rückens, des Schulter-Blats, der Arme und des dicken, oder Ober-Schenckels; dieſe aber in denen Zuſammenfügungen und Gelenck der Beine.

Ferner iſt die krampffigte Bewegung, oder der ſpaſmus entweder univerſalis, allgemein; oder particularis, in beſondern Theilen. Jener greiffet den gantzen Cörper an; dieſer nur einen beſondern Theil.

Bißweilen wird der ſpaſmus univerſalis auch alſo genommen, daß er die Zäſergen eines Theiles zugleich beherrſchet, zum Exempel einen gantzen Muſcul; hingegen heiſſet er particularis, wenn nur einige Zäſergen eines Mäußlein angegriffen ſeyn, und das iſt diejenige ziehende und krampffigte Bewegung, wenn einem bißweilen die Mäußlein in Fingern, oder in Augen-Muſculn wippern.

Hippocrates ſchreibet *Aphoriſ. XXXIX. Sect. VI.* von ſpaſmis alſo: ſpaſmus fit vel a repletione, vel ab inanitione: der Krampff ereignete ſich entweder von der Anfüllung oder Ausleerung derer Blut-Gefäſſe. Die Anfüllung kan man ſich vornehmlich bey dem Naſen-Bluten vorſtellen, wie die Theile und Blut-Gefäſſe vorhero aufgetrieben und ausgeſpannet ſeyn; nach dem Bluten aber, da es weniger worden, werden auch die Theile und Adern zuſammen gezogen. Dahero kommt es, daß Leute nach ſtarcken Blut-Flüſſen mager werden und am Leibe abnehmen; welches nicht anders zugehet, als weil die feſten und fleiſchichten Theile, welche vorhero von dem angefüllten Blut aufgedohnetem, und ſchwammicht waren, nunmehro, nach dem ausgeleertem Blut, vermöge ihres elateris und zuſammenziehenden Vermögens, zuſammen fallen: denn die Gleichheit zwiſchen den flüßigen und feſten Theilen iſt aufgehoben und weggenommen worden. Das heiſt: ſpaſmus fit ab inanitione; gleichwie er auch zu anderer Zeit von Anhäufung und Vermehrung des Blutes entſtehen kan.

Es werden auch die ſpaſmi und krampffigten Bewegungen in vollkommene und unvollkommene eingetheilet. Jene ſind diejenigen, durch welche gleichſam die Abſicht gewonnen wird, welche die Natur vor hat; dieſe aber ſind ſolche Bewegungen, durch welche der abgeziehlte Entzweck nicht erreichet wird. Es treibet die Natur zwar das Blut zu denen Naſen-Löchern an, und verurſachet deswegen ein krampffigtes Ziehen und Spannen im Nacken, am Halß und in denjenigen Theilen des Geſichts, welche denen Naſen-Löchern nahe ſeyn: allein es kommt nicht zu einem Naſen-Bluten; daher heiſen dergleichen Bewegungen ſpaſmi incompleti. Würde aber das Bluten durch die Naſen erhalten, ſo würde es ein ſpaſmus completus genennet. Die unvollkommenen krampffigten Bewegungen ſind ſonderlich in den reiſſenden Gicht-Schmertzen, in Podogra, Hüfft-Weh und dergleichen Kranckheiten gemein.

Wir haben demnach aus denen biß hieher angeführten Grundſätzen folgende Lehren zu ziehen: 1) daß die krampffigten Bewegungen gemeiniglich wegen, oder von einer Menge des Bluts, durch die Natur, erreget werden; und 2) entweder eine Ausleerung des Blutes, oder deſſen Zertheilung, Vertheilung und Verdünnung die Würckung dieſer widernatürlichen Bewegungen ſeyn. Da alſo der letzte Entzweck durch die unvollkommenen, der erſte aber durch die

Digitized by Google

die vollkommenen krampffigten Bewegungen erhalten wird.

Sonſt mercket man noch in dieſer Hiſtorie an, daß der Krampff vornehmlich in muntern Temperamenten, ſangviniſch- und choleriſchen Perſonen gemein iſt; und ob man gleich kein beſonderes Alter findet, bey welchem die krampffigten Ziehungen vor andern gebräuchlich wären: ſo nimmt man doch ſonderlich dieſe ſpaſmodiſche Ungelegenheit in Jugend- und männlichen Jahren wahr. Es kommen auch manche Arten dieſes Krampffs mehr in jungen, manche aber mehr in ältern Jahren vor; ja es ereignen ſich dieſe ziehenden und krampffigten Bewegungen auch nach denen Jahren in unterſchiedenen Theilen des Leibes. Und wie wir im 2. Cap. des erſten Buches angemercket, daß die Blut-Flüſſe mit den Jahren von oben unterwärts gehen: alſo iſt es auch mit denen ſpaſmis beſchaffen, daß man bey Kindern mehr Reiſſen im Haupte und obern Theilen findet; bey erwachſenen und alten Leuten aber mehr in untern Theilen und Füſſen. Auſſer dem ſind auch die ſpaſmi zu einer Jahres-Zeit gemeiner, als zur andern. Denn insgemein fangen ſie im Früh-Jahr und Herbſt, wenn Tag und Nacht einander gleich ſeyn, mehr zu toben an, als im Sommer und Winter; zumahl, wenn feuchte und kalte Lüffte darzu Gelegenheit geben.

Die Kranckheiten, welche zu denen krampffigten Beſchwerungen zu rechnen ſeyn, ſind einſeitiger Kopff-Schmertz, Flüſſe, welche den Nacken und Halß einnehmen, reiſſende Schmertzen in fleiſchichten Theilen, Seiten-Stechen ohne Fieber, Gicht, Hüfft-Weh, Podagra und dergleichen mit ihren Gefehrten. Ja es gehöret auch der ſpannende Krampff hieher, dergleichen Catalepſis, Tetanus, da der gantze Leib ſteiff, ſtarr und auf keine Seite zu beugen iſt: Emproſthotonus, in welchem alle Glieder vorwärts gezogen und krumm gebogen ſeyn: Opiſthotonus, wo alle Glieder wieder hinterwärts gebogen ſind, da das Haupt auf den Schuldern liegt, und endlich riſus ſardonius, in welchem beyde Kinn-Backen angegriffen werden. Mit dem Krampff, oder ſpaſmo hat man die hefftigen ſchüttelnden Bewegungen, oder Convulſionen nicht zu vertauſchen: denn es ſind zwar dieſe auch krampffigte Bewegungen; ja: aber die ſpaſmi ſind von denen Convulſionen in Anſehung des Grads unterſchieden. Die ſchüttelnden Bewegungen beſtehen urſprünglich gleichfalls in einem Anſtremmen, welches aber weit ſtärcker und hefftiger iſt, auch über dieſes, da das Spannen nicht beſtändig anhält, gleichſam mit dem Ziehen und der Bewegung auf die ſchnellſte Art *abwechſelt*; daher o wir es ſchüttelnde Bewegungen, a convellendo, nennen. Sonſt aber erkennen beyde einerley Urſachen und Entzweck; denn es wird gemeiniglich ſowohl durch eines, als das andere, effective, obgleich nicht intentionaliter, entweder etwas zertheilet, oder aus dem Cörper ausgetrieben und ausgeſtoſſen.

Die ſpaſmi kommen auch zur Gewohnheit, wenn ſie nehmlich bißweilen länger anhalten, als würcklich die Urſache, von welcher ſie anfangs erreget worden, noch zugegen iſt. Denn es kömmt ja alles krampffigte Weſen einzig und allein auf die feſten Theile an, wenn dieſe mehr, als natürlich geſchehen ſolte, gezogen werden. Wie leicht aber kan nicht ſolches Spannen darinnen länger dauren; zumahl, wenn Gemüths-Bewegungen darzu kommen, deren Würckung im Leibe in nichts anders, als in einem krampffigten Ziehen und Spannen beſtehet. Daraus iſt auch zu ſchlieſſen, daß ſolche Kranckheiten hartnäckig und zu heilen ſchwer ſeyn: weil dieſe Bewegungen in eine Gewohnheit gehen, und die Structur des Leibes endlich ohne eine wür-

Digitized by Google

würckende Urſache einnehmen und beherrſchen.

So iſt demnach der Krampff eine vermehrte, und ſonſt natürliche, anſtremmende Bewegung, die Würckungs-weiſe, allem Anſehen nach, zu einer Verminderung oder Verbeſſerung des Blutes ausſchlägt: denn ob ſie gleich deßhalber nicht angeſtellet wird, ſo folget doch darauf gemeiniglich dieſer löbliche Effect, als eine heilſame Würckung der Natur; und beſtehet ihre weſendliche Beſchaffenheit in einem Prickeln, oſcilliren oder Zuſammenziehen derer Zäſergen und Faſen der Muſculn, Sennen und häutigen Theile.

Und ſo wären wir denn mit der Natur derer ſpaſmorum fertig; wie kommen wir aber mit der würckenden Urſache zu rechte, welche andere Medici vor ein urtheilendes, überlegendes und meditirendes principium erkennen: daher ſie auch vorgeben, der Krampff werde nicht ſowohl von, als wegen einer materiellen Urſache gewürcket? Antwort: wir glauben die Bewegungen der Natur alle, und daß ſie wahr ſeyn, lehret die genaue praxis und tägliche Erfahrung; Urſache: es folgen ſolche Würckungen, wie ſie ſonſt von der Natur, welche wir aber in einem ungezwungnen Verſtande nehmen, hergeleitet werden. Aber ein anders iſt es, ob ſie von einem principio meditabundo judicante, reflectente & ſapienter agente herkommen und dirigiret werden. Ich meines Orts glaube ſicherlich, daß mancher Profeſſor auf Univerſitäten, wenn er auf dieſen Punct kömmt, in ſeinem Hertzen anders überzeuget iſt, und wenn er aufs Gewiſſen ſolte gefraget werden, er würde vielleicht frey heraus bekennen, daß er von dem principio medicinæ, welches ich indeſſen alſo nennen will, es ſey die Seele oder der mechaniſmus des menſchlichen Leibes, noch keine vollkommene Gewißheit habe; ob er ſchon ſo viel Jahr darüber ſtudiret. Denn nur ſetze ich voraus: er laſſe die Vorurtheile, welche viererley Art ſeyn, insgeſamt fahren. Falſch iſt es, daß man alles durch einen groben mechaniſmum erklähren will: falſch iſt es, daß man alles aus der Seele, und deren überlegten Abſichten, ſpeculiren will: der ſyncretiſmus medicus möchte wohl der ſicherſte Weg ſeyn. Es iſt nur zu bedauren, daß ſo viel ungewiſſe Meynungen nicht zu einer Wahrheit zu bringen ſeyn, da dergleichen hypotheſes uns Medicis zum täglichen Vorwurff einer Ungewißheit, der ſonſt gewiſſen Medicin, dienen müſſen. Dahero halte ich davor, man könte ja wohl zugeben, daß die motitationes ſpaſtico-arthriticæ anfangs ſowohl wegen der Feuchtigkeiten, als von denen Feuchtigkeiten, weil ſie in der Materie und Bewegung, oder Form einmahl zugegen ſeyn, erwecket werden, warum nicht? ach ja: iſt denn aber deßwegen ein principium dirigens nöthig? brauchet es denn eine weiſe Anführung und Leitung? Ich ſage: Nein. Die Bewegungen liegen in der menſchlichen Natur potentia, und werden von einer Materie, oder wegen der Materie, welche nehmlich auf der Seiten drückt und reitzet, wenn ſie nicht zu Füſſen lieget, erreget und erwecket, aber deßhalber nicht weißlich, mit Verſtand und Klugheit, a priori; ob ſie gleich offtmahls und gemeiniglich, doch nicht allezeit, klüglich und weißlich ausſchlagen.

Nun fragt ſichs, was iſt die Materie, welche den Krampff erreget? Antwort: es ſind deſſen zwar viel Urſachen: ich will aber hier anfangs ein dickes Blut annehmen, doch könte es auch ein unſchädliches Blut ſeyn, das nur überflüſſig, und in Bewegung gebracht wäre, wegen welches, oder von welchem die krampffigten Bewegungen, das Ziehen, Spannen, Reiſſen und Zerren in einigen Zäſergen erreget würden; hernach aber, wenn es eine Zeit ſtocket, ſo wird

es

Digitized by Google

es in ſeiner Vermiſchung verdorben, wovon noch immer die Gicht-Schmertzen unterhalten werden. Daher findet ſich auch, daß wenn einer in einem Glied lange Zeit Reiſſen gehabt hat, daß ſich alsdenn ein frießlicher Ausſchlag findet, das iſt, das Geblüt iſt wegen der ſtockenden Bewegung aus ſeiner Vermiſchung gegangen, und die wäßrichte Feuchtigkeit des Blutes iſt ſcharff worden, welche Schärffe nun durch die Bewegungen der Natur zur Oberfläche geführet wird. Daher hilfft auch die Aderlaß im Anfall nicht; Urſache: das Blut pecciret nicht ſowohl materialiter, da es doch, wenn der Schmertz von der Vollblütigkeit entſtünde, geſchehen müſte, ſondern formaliter; es ſind durch deſſen Bewegungen einmahl die Zäſergen zum Ziehen und Spannen gebracht, folglich müſſen die Schmertzen, nach deſſen Ausleerung, eher ärger und ſchlimmer werden, wie auch nach allem Aderlaß geſchiehet, weil ſich die Zäſergen, nach der Lüfftung des Blutes, mehr zuſammen ziehen. Alſo ſchreibet Frid. Hoffmann. *Med. Conſult. P. III p 239* folgender maſſen: Nechſt dem iſt auch dieſe Haupt-Regul, dagegen vielfältig pecciret wird, in praxi wohl zu annotiren, daß man bey den ſpaſmis ſelbſt, und alſo in ipſo paroxyſmo, noch auch kurtz vorhero, ehe ſie ankommen, wenn auch gleich die Vielheit des Blutes davon Urſache, oder mit zugegen iſt, nicht die Ader öffnen laſſe, ſondern extra paroxyſmum, oder zu der Zeit, wenn eine remiſſio ſymptomatum vorhanden, ſolche anſtelle. Denn ich habe aus gewiſſer und vielfältiger Erfahrung angemercket, daß nach einer Aderlaß, welche kurtz vor den paroxyſmis ſpaſmodicis adminiſtriret worden, die ſpaſmi und alle Zufälle viel hefftiger worden, daß auch motus convulſivi lethales bißweilen darauf erfolget.

Ich habe geſehen, daß da ein paar Stunden ante paroxyſmum tertianæ zur Ader gelaſſen worden, ſolcher ſo hefftig worden, daß man gemeynet, die Patienten würden davon ſterben. Ich erinnere mich auch, daß, als man kurtz ante paroxyſmum motuum hyſtericorum und epilepticorum die Ader geöffnet, die Leute todt kranck worden, und die acceſſiones hernach zehen mahl hefftiger geweſen.

Es ſchwebet mir gleichfalls noch in Gedächtniß, wie vor etlichen 20. Jahren ein Theologus an einer hefftigen hemicrania laboriret: der Medicus ließ ihm in paroxyſmo die Ader am Fuß öffnen, und ſprang das Blut ziemlich hoch, er bekam aber hernach motus convulſivos & jactationes pedum, worauf nach 2 Tagen der Tod erfolgte. So weit Hoffmanni Worte.

Daher iſt meine Meynung, daß der Krampff von Entläſtigung der Blut-Gefäſſe, welchen Hippocrates *ἀπὸ κενώσιος* nennet, hartnäckiger ſey, als der von Anfüllung *ἀπὸ πληρώσιος*, die Urſache iſt dieſe: man kan die Blut-Gefäſſe eher ausleeren, als wieder anfüllen. Hingegen ſind die ſpaſmi a repletione gewöhnlicher, wiewohl nicht ſo gefährlich. In der Gicht ſind ſie anfangs gemeiniglich von der Anfüllung, wenn aber das Blut darauf verdorben wird, ſo werden ſie von der Ausleerung unterhalten; welches auch ſo geſchiehet: an einem Ort iſt eine repletio, am andern exinanitio, und dieſes machet diverſam motitationem. Die Urſache, welche im Krampff die Zäſergen alteriret, iſt alſo dreyerley, entweder ein Uberfluß der Feuchtigkeit, oder der Mangel, oder deſſen Verderbniß; doch ziehe ich dieſe mehr zum Mangel. Welche alle dreye die feſten Theile zum Ziehen bewegen. Wenn aber endlich die Gewohnheit den Krampff aufbringet: ſo hat er doch anfangs eine dieſer Urſachen zur Mutter gehabt; es muß auch überhaupt bey

Leuten

Digitized by Google

Leuten, welche mit krampffigten Ziehen beſchwert werden, die Action derer feſten Theile tapfferer, als bey andern ſeyn; oder ihre Zäſergen müſſen ſich viel leichter von einer jeden Urſache bewegen laſſen, und wegen der ſchon angebohrnen und innwohnenden Krafft zu oſcilliren, noch mehr gezogen werden können.

Giebſt du, mein Leſer, vor, wie ich fortkomme, wenn der Krampff von Zorn, Schreckniß, und Gemüths-Bewegungen erreget wird? So dienet dir zur Antwort: im Zorn wird das Geblüte beweget, alſo nimmt es ein gröſſeres ſpatium ein, und drücket alſo doch auch materialiter: im Schreckniß wird das Blut gewaltſam einwärts gepreſſet, und drücket alſo auch materialiter. Zu dem ſtehet die gantze Medicin vor dieſen Satz: daß ſowohl im Zorn, als im Schreckniß, die natürlich anſtremmende Bewegung vermehret wird, nur mit dem Unterſchied, hier äuſſerlich, dort aber innerlich; welche endlich, wegen der daher entſtehenden unordentl. Bewegung des Blutes, in manchen Perſonen biß zum Krampff ausbricht.

Das II. Capitel.

De Rhevmatiſmo.

Vom reiſſenden Schmertz in fleiſchichten Theilen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Rhevmatiſmus heiſet teutſch ein reiſſender, ſcharffer Fluß. Die Alten hielten rhevma vor eine jede Senckung, oder Anhäuffung ſcharffer Feuchtigkeiten in einem beſondern Theil des menſchl. Leibes: man rechnet ihn auch zu denen flüßigen Kranckheiten, catarrhis, wie Schneidervs, der ehemahlige Profeſſor in Wittenberg, gethan, und der Alten Concept davon iſt nicht gantz vergebens. Denn bey ihnen waren die catarrhi, oder flüßigen Kranckheiten, zweyerley, warme und kalte Flüſſe; die Neuern behalten eben auch dieſen Unterſchied, aber unter andern Nahmen. Was bey den Alten der warme Fluß war, das heiſet bey den Neuern der ſcharffe, oder mit einem Wort rhevmatiſmus; und was bey den Alten ein kalter Fluß genennet wird, das wird bey den Neuern der pituitöſe, oder verſchleimte Fluß genennet. Es iſt alſo rhevmatiſmus eine Anſtemmung des wäßricht ſcharffen Geblütes in einem fleiſchichten Theil, mit einer vermehrten Ausdehnung derer Zäſergen, leichten Schwulſt des leidenden Theils, Röthe und Entzündung, welche das Geblüte auszuleeren, zu verbeſſern, oder zu vertheilen abzielen ſoll.

Es iſt dieſe Kranckheit von der Gicht zu unterſcheiden, ob ſie gleich gemeiniglich vor die reiſſende Gicht an obern Theilen genommen wird. Sie differiret aber von ihr alſo: 1.) die Gicht nimmt beyde Theile ein, aber ein reiſſender Fluß gemeiniglich nur einen beſondern: 2) die Gicht ſetzet ſich in denen Zuſammenfügungen und Gelencken der Knochen des Ellenbogens, der Vorder- und Hinter-Hand, in der Verbindung des Hüfft Beins mit dem Ober-Schenckel-Beine; ingleichen des Ober-Schenckel-Beins mit dem Schien-Bein, und ſo ferner; dahingegen der reiſſende Fluß die flei-

 ſchich-

ſchichten Theile des Arms, die dicken Muſculn der Schuldern, am Halß, und das dicke Fleiſch der Ober-Schenckel einnimmt; 3.) die Gicht iſt nicht ſo leicht zur Entzündung geneigt; ein reiſſender Fluß aber hat allezeit eine leichte Entzündung bey ſich: 4.) ſo erkennet man auch einen reiſſenden Fluß aus einer beſondern Empfindung des Brennens, das ſich um den leidenden Theil äuſſert.

Rhevmatiſmus iſt eine ſolche Kranckheit, die ſich noch in jungen Jahren, von 18. biß ins 36. und ſonderlich in Perſonen einſtellet, welche ein munteres, ſanguiniſch-choleriſches, oder choleriſch-ſanguiniſches Temperament beſitzen, und vollblütiger Natur ſeyn. Ferner kömmt ſie in denſenigen vor, die, nach dem gemeinen ſtylo zu reden, ſcharffen Flüſſen und defluxionibus unterworffen ſeyn, den Stock- und ſcharffen flieſſenden Schnupffen gehabt haben, und wo dergleichen Flüſſe geſtöhret worden ſeyn. Ingleichen in denjenigen Perſonen, welche ſtarcke Verblutungen aus der Naſe erlitten, und die künſtlichen Ausleerungen des Bluts nicht achten; überdem aber denen Gemüths-Bewegungen, dem Zorn und der Liebe, allzu ſehr ergeben ſeyn. Solche Leute werden jähling und geſchwinde von einem dunckeln Schmertz in den Gliedern angefallen, und ſpühren ihn gemeiniglich erſtlich in Schenckeln; oder er nimmt den Nacken, oder das Schulter-Blat im dicken Fleiſch ein. Der Schmertz vermehret ſich mit Brennen, und einem gelinden Auflauffen, worzu ſich eine gröſſere Röthe geſellet, als wenn ſich der Theil entzünden wollte. Es finden ſich Schlaf-loſe Nächte, leichter Schauer mit darauf folgender fliegender Hitze, Aengſtlichkeit und verlohrnen Appetit. Dieſe Zufälle halten mit einem hefftigen Brennen im leidenden Theil zu vielen Tagen und Wochen an; endlich endiget ſich die Kranckheit durch lange ſtarcke und hefftige Schweiſſe; worauf die Dehnung und Spannung, die Schwulſt und Röthe nachlaſſen, und die Patienten bekommen am Ende gemeiniglich einen frieſlichen Ausſchlag. Manche bluten ſtarck unter der Kranckheit aus der Naſe: in andern befinden ſich, beym Ausgang, Bemühungen zur güldenen Ader, dergleichen Würckungen ich etliche mahl bey meinen Patienten wahrgenommen, und ſie kommen unter 6. Wochen nicht leicht zu ihrer völligen Geſundheit. Wenn aber ein reiſſender Fluß mit hitzigen und flüchtigen Artzneyen tractiret wird: ſo nimmt die Kranckheit zu, wird hefftiger und gefährlicher, das Entzündungs-Fieber wächſet, und es werden Contracturen und geſchwollne Füſſe daraus. Und wenn unter der Cur nur kühlende und wäßrichte Hülffs-Mittel, welche dämpffen, anhalten und zurück treiben, gebrauchet werden, dergleichen auch die Schwefel-artigen Artzneyen ſeyn, ſo endigen ſich ſolche Kranckheiten in weit gefährlichere Umſtände: denn wo ein reiſſender Fluß zurück getrieben wird, ſo folgen innerliche Entzündungen; die Roſe, böſer Halß, Seiten-Stechen, Entzündung der Leber, des Magens und ſo ferner. Denn es treten die Auſſenckungen derer ſchädlichen Feuchtigkeiten in Leib, und fallen daſelbſt auf dieſes und jenes edles Eingeweide. Insgemein ſind ſolche Leute von höchſter Ungedult, und in Anfällen vielmahls gantz deſperat, daß ſie ſich erſchieſſen und erſtechen wollen; zumahl wenn ſie im Chriſtenthum nicht wohl moraliſiret ſeyn. Sie fatigiren die Aertzte, welche ihnen auf einmahl helffen ſollen; da doch wohl die Kranckheit erſtlich angehet, und die gröſten Berge noch zu überſteigen ſeyn.

§. 2.

Urſachen.

Die materielle Urſache iſt theils das überflüſſige:

ſige: theils das in ſeiner Vermiſchung verdorbene und ſcharffe Blut: ein Blut, das mit einer ſcharffen wäßrichten Feuchtigkeit verunreiniget iſt; daher ſich dieſe Kranckheiten ſowohl in Vollblütigen, als in ſolchen cachectiſchen Perſonen finden, die ein ſcharff und ſaltziges Blut haben, und zu ſcharffen Flüſſen incliniren; böſe Köpffe, Schwulſt der Drüſen an dem Halſe ausgeſtanden, und dieſelben mit äuſſerlichen kühlenden Mitteln zurück getrieben haben.

Auf beyde Art leidet die menſchliche Natur und oeconomie Schaden: Durch die gröſſere Ausdehnung derer Zäſergen, eines fleiſchichten Theiles, und Durchtreibung derer Feuchtigkeiten durch dieſen Theil wird die Verdünnung und Subtiliſirung des Geblütes befördert; wobey viel unreines als eine Dunſt, per tranſpirationem, ausgejaget und ausgeworffen wird. Der andere Entzweck des Blutens wird nicht allezeit erhalten: denn es iſt der reiſſende Fluß eine Art eines unvollkommenen Krampffes, in welchen die Abſicht zwar dahin gehen möchte, aber nicht allezeit erziehlet wird. Wenn aber die Anſchickung derer Bewegungen eine Zeit angehalten, ſo continuiren ſie auch hernach fort, und kommen in eine Gewohnheit. Dergleichen nehmen alle feſte und bewegliche Theile leicht an, und werdenn ſodenn von einer halbwegen Bewegung des Gemüthes erreget. Sie ſetzen ſich offt ſo ein, daß ſie ohne materielle Urſache wieder kommen. Es ziehe einer etliche mahl auf eine gewiſſe Art das Maul, er kan ſichs alſo angewöhnen, daß hernach ſolche Bewegungen folgen, ohne daß er daran gedencket; wie dergleichen Exempel von Leuten bekannt ſey. Auf dieſe Weiſe brauchet man keine Idee, nach welcher dieſes krampffigte Ziehen und Spannen fort dauren ſoll.

Es geben alſo zu dieſer Kranckheit ſowohl die Menge des Blutes, als deſſen Verderbniß, wie auch der nöthigen Feuchtigkeiten Gelegenheit: Wenn verhinderte Ab- und Ausſonderungen, ſonderlich aber Ausdufftung durch die Schweißlöcher der Haut, gehindert werden: Wenn die Leute den Schnupffen bekommen wollen, und ſolchen zurück treiben. Denn durch dieſe Hindernüſſe alle wird die gute Beſchaffenheit des Blutes verdorben, und darinnen ein ſcharffes ſerum geſammlet, welches nachhero zu krampffigten Ziehen und Spannen anreizet. Da aber auch andere Dinge den Uberfluß des Geblütes vermehren, oder das Blut ſelbſt verderben können, als ſcharffe Speiſen, hitziges Geträncke, und auſſer dem üble Witterung, hefftige Gemüths-Bewegungen, Unterlaſſung des gewöhnlichen und nöthigen Aderlaſſens und Schröpffens; ingleichen wenn jährliche und gewöhnl. Schweiſſe unterdrücket werden: ſo iſt auch hieraus zu ſchlieſſen, daß viele andere Urſachen an dieſer Kranckheit Urſache werden können.

Wo die Natur in dieſen ihren Bewegungen, es ſey aus Gemüths-Affecten, oder von einer verkehrten Cur, geſtöhret wird: ſo wird nicht nur die Gelegenheit gebende Urſache vermehret, ſondern auch der gantze Lauff der Kranckheit in Unordnung geſetzet; daher nimmt nicht nur das Entzündungs-Fieber überhand, ſondern es werden auch wohl die unreinen Feuchtigkeiten auf die edlen innerlichen Theile, die Bruſt-Häutlein, Lungen, Mäußlein der Lufft- und Speiſe-Röhren ꝛc. gezogen; wovon Seiten-Stechen, böſer Halß und allerhand hartnäckige Roſen-artige Schäden und Entzündungen entſtehen.

Wenn junge Leute öffters von reiſſenden Flüſſen angefallen werben, ſo ſind ſie in folgenden Jahren der Gicht unterworffen; wenn ein rhevmatimus mit kühlenden Salben und Umſchlägen aus Schwefel tractiret wird, ſo folgen gern Entzündungen derer innerlichen vornehmſten Theile. Wenn ſich aber in Zeiten ſtarcke

Digitized by Google

Schweiſſe einſtellen, ſo gehet die Kranckheit am leichteſten zu Ende.

§. 3.

Die Cur.

Man hat hier ſowohl auf die Cur, als auf die Verwahrung Achtung zu geben, weil ein reiſſender Fluß leichtlich wieder kömmt. Dahero tractire man einen ſolchen Patienten 1) mit Artzneyen, welche die Wallung des Geblütes ſtillen und die Schärffe dämpffen und verbeſſern: alsdenn brauche man 2) Medicamente, welche die Schärffe der Feuchtigkeiten abſondern und ausführen: und nehme endlich 3) ſtärckende und toniſche Mittel in Gebrauch.

1.) Die erſte Würckung thun ſaltzige Artzneyen, als Salpeter, Nitrum antimoniatum, Tartarus tartariſatus, Terra foliata tartari, ſaurer Weinſtein-Saltz; und andere Mittel-Saltze, dergl. Tartarus vitriolatus und Arcanum duplicatum ſeyn, welche mit niederſchlagenden Sachen, Muſcheln, Krebs-Augen, Perlen-Mutter, rothen Corallen, rohen und wahren Einhorn, Elends-Klauen, Marggrafen- und antepileptiſchen Pulver zu verſetzen ſeyn; denen man auch Zinnober, Regen-Würmer, Bibergeil, Schweiß-treibend Spießglaß, Bezoardicum minerale, auch wohl ein gelindes Schmertz-ſtillendes Mittel, himmliſchen Theriac, Pillen-Maſſe von Hundszunge und Schaqverillen-Extract zuſetzet. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati,
Bezoard. mineral.
Regenwürmer-Pulver, jedes 1. Qventgen,
Spießglaß-Zinnober, 2. Scrupel,
Schaqverillen-Extract, 1. Scrupel.
Machet daraus ein Pulver; auf 10. biß 12. mahl.

Weil aber manche Patienten keine Saltze vertragen können: ſo giebt man ihnen bloß niederſchlagende Pulver, mit Krampff wiederſtehenden Mitteln, Schaqverille, und einer Schmertz-lindernden Artzney. Man kan auch etl. Gran von dem flüchtigen Regenwürmer-Saltz zuſetzen; wobey ein ſolches Verhalten in Acht zu nehmen iſt, daß eine beſtändige gelinde Dunſtung über den gantzen Leib erfolget. z. E.

R. Marggrafen-Pulver,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qventgen,
Wahres Einhorn,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. halb Qventgen,
Flüchtiges Hirſchhorn-Saltz, 1. halben Scrupel,
Himmliſchen Theriac, 3. Gran.
Machet ein Pulver, auf 6. mahl; wovon Abends um 10. Uhr eine Doſis zu nehmen.

Es werden darneben abwiſchende und abführende Laxir-Mittel unter gebrauchet. In gewohnten dienen Clyſtire: andern nützen übergoßne Rhabarber-Tränckgen mit Weinſtein-Saltz, und dem Hauß-Syrup; ingleichen eine weiſſe Magneſia, zu 2. Qventgen; oder 1. halb Qv. Tartari tartariſati, mit 1. halben Scrupel des diagrydii. Oder dieſes ſichere Laxir-Pulver:

R. Indianiſche Rhabarber, 2. Scrupel,
Nitrum antimoniatum, 1. Scrupel.
S. Auf einmahl.

Wenn die primæ viæ voll Schärffe und Unreinigkeiten ſeyn, ſo kan man anfangs etliche mahl biß zum gelinden Laxiren, Rhabarber-Tinctur, mit ſale tartari zu 2. biß 3. Qv. bereitet, geben. Welche der Kranckheit offt ſo den Hälß bricht, daß ſie nicht wieder mächtig werden kan. Nach der

2.) Anzeigung werden ſodenn zertheilende Artzneyen untergeſchoben. Es dienen auch choleriſch- und ſangviniſchen Perſonen die Mixtura ſimplex, Michaelis Bezoartiſche Tinctur; phlegmatiſchen und melancholiſchen die Eſſentia alexipharmaca mit dem Liquore cornu cervi ſuc-

Digitized by Google

ſuccinato; Patienten aber, welche mehr ein wäßrichtes Geblüte haben, nützen die Agtſtein-Eſſenz, mit der Saſſafraßholtz-Rinde bereitet; Weinſtein-Tinctur, die Holtz- und Erdrauch-Eſſenz, welche man mit der Schaqverillen-Eſſenz verſetzen kan. Es ſchreibet Hr. Profeſſ. Schultze, er kenne einen vornehmen Practicum, welcher die Tincturam antimonii tartariſatam, aus gleichen Theilen Spießglaß und Weinſtein Saltz bereitete, hernach wieder über rohes gepülvertes Spießglaß göſſe, mit dieſen etliche Tage digerirte: da ſie denn allen ſchweflichten Geruch gehen ließ; welche in ziemlicher Menge genommen in affectibus rhevmaticis treffliche Dienſte thäte. *Prælect. in Diſpenſ. Brand. p. 380.*

Aeuſſerlich brauchet man dem Campher-ſpiritum, mit Saffran und Bibergeil-Eſſentz, nebſt dem Regenwürmer- und Feld-Qvendel-ſpiritu; ingleichen kan man Barbette Seiffen-Pflaſter, oder das Ceratum de galbano crocatum auflegen. Weil aber die äuſſerlichen Hülffs-Mittel bey einer behutſamen innerlichen Cur ſelten nöthig fallen, und niemahls recht ſicher gebrauchet werden: ſo thut man faſt beſſer, wenn man von deren Gebrauch gantz und gar abſtehet. Bliebe aber in phlegmatiſchen Perſonen ein hartnäckiger Schmertz übrig, ſo könte man mit nur beſagten topicis verſuchen, was ſie thäten.

Endlich werden 3.) toniſche Mittel angewendet. z. E. der Liquor cornu cervi ſuccinatus, der abgezogene Hirſchhorn-ſpiritus, der Ruß-ſpiritus, mit alcaliſchen Tincturen, und dergleichen.

Verwahrungs-weiſe nützen ſolchen Perſonen jährlich, wenn Tag und Nacht einander gleich werden wollen, Aderlaſſen; und wenn ſie eine ſchwammichte Leibes-Structur beſitzen, Schröpffen, dabey müſſen ſie des Jahres etliche mahl wenigſtens 4. mahl, laxiret werden; worzu man Cratonis Agtſtein-Pillen-Maſſe, die Pillen-Maſſe von Ammoniac u. Reſinam ſcammonii, Lerchenſchwamm-Küchlein brauchen kan. Die ſicherſten Laxir-Mittel aber können aus der Rhabarber u. Manna genom̃en, und in Träncken adhibiret werden. Darneben iſt eine gute Lebens-Art nöthig, daß ſich ſolche Leute im Früh-Jahre und Herbſt bey Zeiten der Wärme befleiſſigen, und ſich nach ſolcher nicht gleich der kühlen Lufft darſtellen; ſondern allezeit die natürl. Dunſtung und Ausſchwitzung des Leibes zu befördern ſuchen. In Speiß und Tranck müſſen ſie alle hitzige Sachen ausſetzen, die Speiſen nicht zu ſehr gewürtzet eſſen: denn es ſchreibet Plinius *Hiſt. Nat. Lib. II. cap. 5.* In morbis, qui a ſanguine & ſuccis ſale adſperſis uberiore proveniunt, homini utiliſſimus cibus ſimplex; ſaporum obſervatio peſtifera eſt, & condimenta pernicioſiora.

Solchen Perſonen, die ein wäßricht Geblüte haben, kan man auch gewiſſe Kräuter zu einem Thee und decocto verordnen, worzu Kletten-Wurtz, Süßholtz, Wachholder-Holtz, Frantzoſen-Holtz, Betonic, Gamanderlein, Himmels-ſchlüſſel, kleine Roſinen, Fenchel u. Aniß dienen können. Setzet man dieſen Senns-Blätter, Rhabarber, ſchwartze Nießwurtz-Zäſergen hinzu, und gieſſet einen guten Wein drauf, ſo bekömmt man einen herrlichen Kräuter-Wein.

Digitized by Google

Das III. Capitel.

De Arthritide Simplici & Vaga.

Von der einfachen und fahrenden Gicht.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Wort arthritis iſt eine allgemeine Benennung, welches bey denen Alten eine jede Kranckheit der Gelencke bedeutet; denn ἄρθρον heiſet articulus. Hier aber zeiget es eine Anſtemmung des Blutes in denen vornehmſten Gelencken des Leibes, beſonders aber derer Gliedmaſſen an, welche mit den allerhefftigſten ziehenden, ſpannenden und reiſſenden Schmertzen verbunden iſt; wodurch ſich das ſtockende Geblüde zertheilen und vermindern ſoll. Hierunter wird jede Art der reiſſenden Kranckheit verſtanden, ſie errege ſich, wo ſie wolle. Hauptſächlich aber iſt die Gicht ein krampffigter Schmertz und Anhäuffung derer Feuchtigkeiten in denen obern Gliedmaſſen; obgleich die untern nicht auszuſchlieſſen ſeyn.

Die Gicht findet ſich in jungen vollblütigen Leuten, welche eines ſangviniſch-melancholiſchen, ſangviſch-choleriſchen und choleriſch-melancholiſchen Temperaments ſeyn; die in denen Gemüths-Bewegungen ſehr hefftig ſind, hitzig Geträncke lieben, auch das Geblüte durch Liebes-Erhitzungen erregen; in Leuten, die in der Jugend zum Naſen-Bluten, und allerhand Ausſchlag der Haut geneigt geweſen. Alle dieſe empfinden zwiſchen dem 18. und 40. Jahr die reiſſend Gicht-Kranckheit, die zwar zuweilen lange anhält, ſonderlich, wenn die Patienten, wie geſagt, ſonſt zu Blutungen incliniren. Es hat dieſes ſchon Celsus eingeſehen, wenn er *Lib. II. cap. 7.* ſchreibet: Quibus in pueritia ſanguis ex naribus fluxit, deinde fluere deſiit, hi vel capitis doloribus conflictentur neceſſe eſt, vel in articulis aliquas exulcerationes graves habeant, vel aliquo morbo etiam debilitentur. Da er unmittelbar vorher vom Podagra und Chiragra gehandelt. Die Kranckheit iſt auch erblich, und wird offt durch gantze Familien fortgepflantzet; ſie iſt vor andern groſſen Herren gemein. Wenn ſie lange anhält, ſo verwickelt ſie ſich mit dem Stein; oder endiget ſich nach öffterer Wiederholung und Anhalten in Contracturen und Lähmung.

Eine bekannte Sache iſt es auch, daß die Gicht ſich in die Colic endiget, und dieſe wiederum in die Gicht gehet, wie Hippocrates *Lib. de Humor. p. 52.* ſchreibet: Qui articulari morbo detentus, inteſtini dolore dextra parte vexabatur, quietior erat, hoc autem curato, magis dolebat.

Arthritis iſt entweder ſimplex, die einfache; oder vaga, die fahrende, welche an keinem Ort lange bleibet, ſondern da ſich der Schmertz von einem Theil in dem andern begiebet; aus dem Fuß in dem Arm, aus dem Arm in die Seite, aus der Seite in das Schulter-Blatt, aus dieſem wieder in Fuß, und ſo ferner. Die fahrende Gicht wird auch ſonſt ſcorbutica genennet, die ſich durch flüchtige Dinge herum treiben läßt. Die fahrende Gicht iſt hartnäckiger Art, hält länger an, und iſt eine ungewiſſe und irrige Bewegung, motus anomalicus, da die ſpaſmi

bald

Digitized by Google

bald da, bald dort ſeyn; daher kan auch die Vertheilung der Stockung nicht zu Stande kommen. Die einfache Gicht äuſſert ſich offt zu erſt am Kopff: die Patienten bekommen einen heſſtigen einſeitigen Kopff-Schmertz, mit einem wilden Zahnweh: oder die Gicht ſetzet ſich auch wohl ins Genicke, in die Gegend der Schulter-Blätter; oder ſie nimmt die Muſculn zwiſchen den Rippen; oder das Gelencke der Achſel, des Armes, der Vorder- und Hinter-Hand, der Finger, und ſo ferner ein. Zuweilen ſind auch die gelenckigten Fügungen der Hüfft- und Schien-Beine nicht frey; ja es leiden wohl alle Gelencke im gantzen Leibe zugleich.

Die Patienten empfinden einen ziehenden, ſpannenden, krampffigten Schmertz, gleich als wenn die Theile ausgeſpannet und ausgedehnet würden; ſie beſorgen auch gar einen Bruch. Hierzu geſellet ſich das Unvermögen der Bewegung; und wenn der Schmertz einen und den andern Tag angehalten hat, ſo findet ſich ein Auflauffen und Schwellen des leidenden Theils, nebſt einer leichten Röthe. Es läufft groſſe Angſt und Bangigkeit des Hertzens mit unter, die Nächte ſind Schlaf-loß, und mangelt der Appetit zum Eſſen. Die Zufälle werden deſto heſſtiger, je mehr das Reiſſen anhält, daß die Patienten auch wohl gar, wegen der groſſen Schmertzen, in Ohnmacht fallen. Es hält arthritis ſimplex, 14. Tage biß 3. Wochen an; wenn ſie ſich aber, wegen einer verkehrten Cur, verzieht, ſo continuiret ſie wohl 6. Monat lang.

Wenn ſtarcke Schweiſſe folgen, ſie müſſen aber wahrhafftig über die Maſe heſſtig ſeyn ſo kommen die Patienten wieder zu ihrer Geſundheit Wenn aber die reiſſende Gicht unordentliche und ungewiſſe Bewegungen machet; oder einen verkehrten Lauff hat, ſo iſt ſie deßwegen, welches man wohl zu mercken hat, nicht vaga oder fahrend; ſondern anomala. Denn ſie ſetzet ſich bißweilen in beſonders empfindliche Theile; z. E. ins Genicke, daß ſolche Patienten den Kopff nicht feſte halten können, und beſtändig ſchütteln und bewegen müſſen, worauf auch wohl eine Lähmung folget: Oder es zeiget ſich die Gicht in innerlichen Theilen, und ſtellet ſich als eine Colic, Stein und böſes Weſen ein: Sie ſetzet ſich in Magen und nimmt die Membranen des Magens ein, woher Ubelkeit und Brechen folget; welches rechte ſchwere Kranckheiten ſowohl zu erkennen, als zu heilen ſeyn. Hieher gehöret auch diejenige Gicht, wenn das Podagra im Leibe ſitzet und nicht wiederum heraus will; die Kranckheit iſt nicht nur gefährlich, ſondern auch tödlich.

§. 2.

Urſachen.

Die materielle Urſache iſt der Uberfluß des Blutes und deſſen darauf folgende Verdickung. Wenn ſich dieſe beyden Umſtände in empfindlichen Perſonen, die von denen Gemüths-Affecten leichtlich beweget werden, und in einer vollen Diät leben, ſich aber nicht ſehr bewegen, einfinden: ſo wird nicht nur ein Uberfluß, ſondern auch ein dickes Blut gezeuget, zu deſſen Umlauff Bewegungen in höhern Grad erfodert werden.

Es wird zwar das Geblüte durch die krampffigten Bewegungen in der Gicht vermindert; aber langſam genug. Es tragen der verlohrne Appetit, die Schlaf-loſen Nächte und vieles Wachen, die Aengſtlichkeit und der beſtändige Antrieb des Blutes, wie auch das ſpannende Durchdrucken des Blutes durch die Adern und fleiſchichten Theile, zur Verminderung des Blutes etwas bey; weil das Blut hierdurch in eine wäßrichte Feuchtigkeit verändert wird, worauf die Leute überaus ſtarcke Schweiſſe bekommen,

Digitized by Google

men, die zuvor Blut geweſen ſind; das aber nachhero gleichſam in eine wäßrichte Feuchtigkeit zerfloſſen iſt: denn es ſchwitzen ſolche Patienten offt in Tag und Nacht 10. biß 12. Pfund aus.

Weil aber dieſes Kranckheiten ſeyn, die leichtlich zurücke gehen, und unordentlich ausſchlagen, auch in Perſonen vorkommen, welche unordentlich leben: ſo iſt nicht zu verwundern, daß ſie ſich feſte einſetzen, und eine Gewohnheit annehmen.

Alle Kranckheiten, welche von dergleichen ziehenden, ſpannenden und krampffigten Bewegungen unterhalten werden, die werden von denen Gemüths-Bewegungen ſehr vermehret; daher ſind keine Kranckheiten den Ausſchweiffungen mehr unterworffen, als die Gicht-Schmertzen. Gelegenheit gebende Urſachen waren eine volle Diät, öffterer Zorn, Exceſſe in der Liebe und alle Dinge, die ſich mit dem Uberfluß und Verdickung des Blutes nicht reimen. Denn aus der Vollblütigkeit wird endlich ein dickes Blut, welches nicht egal umlauffen kan; daher es hier und da ſtocket, Ausſenckungen und Antreibungen verurſachet, und dieſes ſind eben die Gicht-Flüſſe.

Die nachfolgenden Arten der Gicht, als das falſche Seiten-Stechen, Hüfft-Weh, Podagra und Gonagra werden alle nach einer Art curiret; dahero wir ſie vorhero abhandeln, und nachhero im 5ten Cap. die Cur ausführlich durchgehen wollen.

Das IV. Capitel.

De Pleuritide Spuria & Malo Iſchiadico.

Vom falſchen Seiten-Stechen und Hüfft-Weh.

§. unicus.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

1.) Das falſche Seiten-Stechen iſt eine Anſtemmung des Blutes in denen, zwiſchen den Rippen, gelegenen und Säg-förmigen Mäußlein, mit unterlauffenden ziehenden, ſpannenden und krampffigten Bewegungen; wodurch das Geblüte zertheilet und weniger werden ſoll. Daher iſt das falſche Seiten-Stechen von dem wahren zu unterſcheiden. Denn dieſes war eine Entzündung, und beſtunde in einer würcklichen Stockung des Blutes und darauf folgenden Entzündungs-Fieber; dieſe Umſtände aber finden ſich in dem falſchen Seiten-Stechen nicht, es iſt auch hier kein Fieber zugegen.

Das falſche Seiten-Stechen findet ſich in vollblütigen Leuten, die zu Blut-Flüſſen geneigt geweſen ſeyn, ſich an das Aderlaſſen gewöhnet, und es wieder unterlaſſen haben; und zwar in Jahren, wenn ſich ſonſt das Blut-Speien und die Bemühungen darzu erregen. Ferner ſind dieſenigen Perſonen zu dem falſchen Seiten-Stechen geneigt, die ſonſt reiſſende Kranckheiten, rhevmatiſmum, Podagra und Gicht ausgeſtanden haben. Es folget auch auf andere krampffigte Zuſammenziehungen; oder wenn vor erzehlte Beſchwerungen zurück treten, oder mit kühlenden Dingen tractiret werden. Ingleichen ſo entſtehet es auch in Patienten, welche arthritide anomala laboriren; das iſt, wenn die Gicht leichtlich zurück ſchlägt, und bald dieſen, bald jenen innerlichen und äuſſerlichen Theil einnimmt. Daher

Digitized by Google

her dieſe Maladie würcklich zu denen krampfſigten, reiſſenden und ziehenden Kranckheiten zu rechnen iſt.

Es kömmt das falſche Seiten-Stechen mehr zu einer, als andern Jahrs-Zeit vor; abſonderlich findet es ſich bey Veränderung der Kälte und Wärme, und fällt mehr das männliche als weibliche Geſchlecht an. Die Kranckheit kömmt auch zur Gewohnheit und ſetzet ſich ein, daß ſie immer nach gewiſſen Zeiten wiederkömmt. Und wenn verkehrte Curen durch erweichende Bruſt-Mittel gebrauchet werden, ſo verwandelt ſich das falſche Seiten-Stechen offt in das ächte; oder die ſtockenden und angeſtemmten Feuchtigkeiten ziehen ſich auf ein innerliches Eingeweide. Die Patienten klagen einen ſtechenden Schmertz auf der Bruſt, und zwar mehr auf einer Seiten; ſie fühlen zwiſchen den Rippen einen beſondern ſtechenden Schmertz, der ſich nach den Rücken zuziehet und das Schulter-Blatt mit einnimmt; er vermehret ſich bey der geringſten Bewegung des Leibes, und der Ausgang iſt, daß er ſich mit Schweiſſen vertheilet.

II.) Das Hüfft-Weh gehöret auch zu denen krampffigten Beſchwerungen, und beſtehet in einer Anſtemmung des Blutes, mit einem krampffigten Zuſammenziehen um das heilige Bein, und die Gegend des Scham-Beins. Dieſe Kranckheit ereignet ſich bey jungen und betagten Perſonen zwiſchen dem 20. und 30. und wie Hippocrates ſchreibet, zwiſchen dem 40. und 60. Jahr; bey jenen, die melancholiſchen Temperaments ſeyn u.zu dem äuſſerlichen güldenen Aderfluß incliniren. Daß es ſchon Hippocratis Anmerckung geweſen iſt, werden wir unten aus einer gründlichen Stelle erweiſen. Bey betagten Perſonen findet ſich dieſe Kranckheit ein, wenn Leute das Podagra und die Gicht gehabt, und ſolche in Unordnung kömt; oder wenn Leute das Podagra bekommen wollen, ſo ziehet es erſtlich in die Hüffte. Es findet ſich das Hüfft-Weh auch im andern Geſchlechte, wenn es in der Geburt, und durch die Monats-Zeit, ſtarcken Abgang des Geblütes gehabt hat. Denn wenn die monatliche Reinigung nunmehro auſſen bleibet, das Frauenzimmer aber in einer überflüßigen Diät lebet, ſo fallen ſie ins Hüfft-Weh. Hauptſächlich aber hat dieſes Uebel mit dem äuſſerlichen güldnen Ader-Fluß eine Verbündniß: denn wenn ſolcher kommen will, ſo hat man allezeit das Hüfft-Weh, als eine vorhergehende Bemühung, anzuſehen.

Es findet ſich dieſe Kranckheit entweder mit einem Ungeſtüm und auf einmahl, es fähret ihnen nehmlich jähling und gantz unvermuthet in die Hüffte; oder es ſtellet ſich nach und nach ein. Dort bekommen ſolche Perſonen plötzlich und unverſehens einen Schmertz im Creutz, daß ſie ſich nicht in die Höhe richten können; von da nimmt der Schmertz eine Seite ein, als wenn die Kugel aus der Gegend der Mäußlein ſehr ſchmertzhafft heraus gezogen würde, daß ſolche Leute den Fuß nicht bewegen können. Die Blut-Gefäſſe lauffen auf, es findet ſich alle Abend ein langſames Fieber mit Schauer und Hitze, und der Schmertz nimmt gegen die Nacht zu, gegen Morgen aber zeiget ſich ein Schweiß.

Wenn ſich die Kranckheit hingegen nach und nach einſtellet, ſo leget ſich allmählich ein drückender Schmertz in Lenden vor; ſie können ſich nicht bücken, es deucht ihnen, als wenn ſie die Kugel verrencket hätten, biß ſich auch die obigen Zufälle endlich einfinden. Wenn die Kranckheit Leute betrifft, die das Podagra noch nicht gehabt haben, ſo bleibet der Schmertz offt im Hüfft-Beine ſitzen; ſonſt aber ziehet er ſich nach dem Knöchel hinunter.

Es kömmt das Hüfft-Weh auch in podagra

 anoma-

Digitized by Google

anomalizante, oder im irregulairen Podagra vor; da fähret der Schmertz aus den Füſſen ins Knie, aus dem Knie in die Hüffte, aus dieſer offt in die Seite, nimmt wohl gar den Nacken und die Schulter-Blätter ein. Wenn die güldene Ader nicht zu Stande kömmt; oder die Vollblütigkeit bey einer bejahrten Frau anhält, ſo wird die Kranckheit langweiliger Art, hält 3. biß 4. Wochen am kürtzeſten, wohl aber 12. biß 13. Wochen am längſten an; zumahl wenn allerhand zurücktreibende Schmiralien aufgeleget werden; Denn auf den Mißbrauch flüchtiger Sachen wird die Contractur offt noch ärger, und giebet gar zu einer Lähmung Anlaß; worauf denn der Fuß kürtzer wird, daß ſolche Leute hincken müſſen, und den Fuß nicht brauchen können; da alsdenn der *LX. Aphoriſm.* Hippocrat, *Sect. VI.* zutrifft, welcher alſo lautet: Quibus diuturno dolore iſchiadico vexatis femur excidit, iis crus contabeſcit & claudicant, niſi urantur.

Hippocrates verſpricht *Prædictor. Lib. II. p. 112.* denen Alten im Hüfft-Weh unter einem Jahr lang keine Beſſerung, auch nicht eher, als im Früh-Jahr und im Sommer, etwas Linderung; in jungen Leuten aber würde zwar der Schmertz weit gröſſer ſeyn; jedoch nicht ſo lange währen: denn mit 40. Tagen kämen ſie davon. Er ſetzet in beyden recht gründliche Urſachen hinzu, welche verdienen, wohl erwogen zu werden. Im nachfolgenden, p. 113. fähret er in dieſer herrl. pathologie alſo fort: Iis autem morbus iſte contingit, quibus pueris aut juvenibus ex naribus ſanguinis fluor conſuetus deſiit. Ex quibus percontari oportet, num in juventute ſanguinis fluxus contigerit, & num pungentes prurigines ipſis in pectore aut dorſo inſint. Aut eadem contingunt, quibus vehementes alui dolores abſque perturbatione adſunt, aut quibus per ora venarum, quæ ſunt in ano, ſanguis effunditur. Hinc namque iſtorum morborum origo petenda eſt. Wer ſolte alſo nicht glauben, daß Stahlius ſeine gantze Pathologie hieraus genommen; wie er ſelbſt in ſeiner *Theoria Medica Vera* aus der Erfahrung bekennet? In nachfolgenden §§is unterſuchet Hippocratis die Beſchwerung der güldenen Ader ſo offenbahr, aus der Pfort-Ader in der Leber, in Manns-Perſonen, daß es nicht deutlicher geſchehen können: Von der üblen Farbe, Empfindung in der rechten Gegend, von dem Anſtemmen des Blutes zur Bruſt und Haupte; endlich von Eröffnung des Leibes, wenn ſich die Bewegungen ſencken, und die Würckung des Urins darauf zu folgen pfleget: wenn nehmlich die geſpannten Theile wiederum nachgeben, und der Urin nachhero dicke wird, und ein ſedimentum ſetzet. Dieſe Kranckheit wäre nicht tödtlich, aber langweilig. Man ſolte ſolche Leute fragen: Ob ſie nicht in der Jugend Bluten gehabt? Ob ſie nicht ſchwindlich geweſen? Man würde es erfahren: Ja! Es iſt dieſe Obſervation, der güldenen Ader aus dem Pfort-Ader-Geſchäffte, darum im Hippocrate curiös, weil es Hippocrates unmittelbar nach dem Hüfft-Weh erklähret; und alſo eine Verbündniß dieſer Beſchwerungen machet.

Das

Das V. Capitel.

De Podagra & Gonagra,

Von Gicht-Schmertzen in Knien und Füſſen, ſo man das Zipperlein nennet.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Gonagra wird insgemein zum Po-
dagra gerechnet, und nebſt dieſem vor
eine unvollkommene krampffigte Be-
egung gehalten; Hingegen aber wird Chira-
a mehr zur Gicht gezogen. Es iſt das Po-
gra eine ſpannende, ziehende, krampffigte Be-
gung von Anſtemmung der Feuchtigkeiten zu
nen Fuß-Sohlen, der groſſen Fußzehe, der Ver-
dem äuſſern und innern Knöchel, und oſſibus
ctatarſi; mit einem ſehr empfindl. Schmertz,
chter Entzündung und Schwulſt.

Weil dieſe Kranckheit zu denen krampffigten
eſchwerungen gehöret: ſo hat ſie auch die all-
neinen Umſtände mit dieſen gemein.

Das Podagra iſt entweder eine anfangende,
r eingewurtzelte Kranckheit; eine ordentliche,
r in Unordnung gebrachte und anomalizi-
de; eine vor ſich kommende, oder erbliche Ma-
ie. Uberhaupt findet ſich das Podagra in
lblütigen Perſonen, die eines muntern Tem-
aments ſeyn, zum Zorn incliniren, im Uber-
z in Eſſen und Trincken leben, hitziges Ge-
ncke und die Wohlluſt lieben. Wenn ſolche
te ihren gewöhnlichen Blut-Fluß durch die
dene Ader, oder monatliche Reinigung nicht
en; oder wenn dieſe Ausleerungen auſſen
ben: ſo bekommen ſie das Podagra, wie ſol-
s ſchon HIPPOCRATES angemercket hat; denn
agt an einem gewiſſen Orte: Wenn im Podagra der güldene Ader-Fluß darzu kömmt, ſo nehme er die Gicht im Fuß weg.

Sonſt findet ſich das Podagra mehr im männlichen, als weiblichen Geſchlechte ein; die Urſache lieget wohl darinnen, weil in dem weiblichen Geſchlechte die monatlichen Ausleerungen des Blutes die Neigung zum Podagra verhindern, wie HIPPOCRATES *Aph. XXIX. Sect. III.* meldet: Mulier podagra non laborat, niſi ipſam menſtrua defecerint. Mit welchem CELSUS *Lib. V. cap. 24.* übereinſtimmet: Podagra raro mulieres, niſi quibus menſtrua ſuppreſſa ſunt, tentat; zumahl da auch, auſſer der Monats-Zeit, ihnen der güldene Ader Fluß vielmahl gar gemein iſt. Doch giebt es auch Exempel von Weibs-Bildern, welche das Podagra gehabt haben, die aber gemeiniglich in einer unfruchtbaren Ehe, und vollen Diät leben, ſich wenig Bewegung machen, und zum Zorn geneigt ſeyn. Denn wenn bey dieſen die monatliche Reinigung auſſen bleibet, oder nicht ſtarck genug gehet, ſo müſſen ſie ſo gut, als die Manns-Perſonen, ſich des heil. Cypriani, von welchem das Zipperlein den Nahmen hat, Barmhertzigkeit unterwerffen.

Das Alter betreffend, ſo fällt das Podagra zuerſt in den Jahren ein, in welchen ſich die güldene Ader zu finden pfleget; im 35. biß 50ſten Jahr, nachdem der Menſch Blut-reich iſt; doch

giebet

Digitized by Google

giebet es auch an Podagra Patienten von etliche 20. Jahren; welche aber meiſtentheils mit dieſer Kranckheit, als mit einem Erb-Stück, beladen ſeyn, beſonders wenn ſie ſolche durch ſtarcke Debauſchen unterhalten; wovon Mich. Alberti *Diſſert. de Podagr. junior.* nachzuleſen iſt.

Wo das Podagra in Zeiten anfängt, ſo hat man es vor kein gutes Kennzeichen anzunehmen: denn der Menſch erlanget nicht das 40ſte Jahr. Hingegen hat man aus der Erfahrung, wenn einem das Podagra nach dem 40. Jahr begegnet, daß er alt wird. Und wie das Podagra eine Verwandniß mit der güldenen Ader hat: alſo iſt es auch mit ihm in Anſehung des Alters beſchaffen.

Das Podagra hält zwar, was die Jahres-Zeiten anlanget, eben keine gewiſſe Ordnung; die gefährlichſte Zeit aber iſt das Ende des Sommers, und der Anfang des Winters; ingleichen im Frühling das Ende des Winters, nach dem *Aph. LV. Sect. VI.* Hippocrat. Dolores podagrici vere & autumno fere moventur; wiewohl es ſich auch bißweilen in Sommer einſtellet.

Wenn das Podagra nicht geſtöhret worden iſt, ſo fänget es ſich alſo an: der Schmertz ſetzt ſich gleich in den Fuß, an die Knöchel, an den Baln um die Zehe; oder an die kleine Zehe, biß an den Abſatz. Sie klagen einen Schmertz, als wenn ſie den Fuß vertreten hätten, oder als wenn ſich eine Ader überſchlagen hätte; der Schmertz wird ſtündlich hefftiger, ſie können nicht davor ſchlaffen; die Adern lauffen darum auf, wie Sydenham gar wohl angemercket; es ſticht und ſicht darinnen; darneben findet ſich eine innerliche Angſt, Durſt, der Appetit verliehret ſich, und beſonders haben ſie einen Widerwillen vor allen Fleiſch-Speiſen. Nach etl. Tagen nimmt die Schwulſt zu, das Gelencke iſt gleichſam gelähmet; es folgen Schweiße, biß ſich die Schwulſt wiederum verlehret, u. die Glieder ihre Beweglichkeit erhalten. Wenn aber hitzige und flüchtige Sachen, oder ſpirituoſa darauf gebracht werden: ſo bleibet die Lähmung länger, die Contractur wird hefftiger, und der Schmertz währet etl. Wochen.

Wenn das Podagra ererbet worden; oder durch eine verkehrte Cur anomaliziret, ſo heiſſet es auch podagra anomala; da hält es keine Ordnung, es fängt bald von unten an, und ziehend ſich aufwärts, bald oben, und ſteiget unterwärts; es kömmt in Nacken, ins Kinn, welches einige mentagram nennen; in die Zunge da ſie es gloſſagram nennen; in Arm, in Ellenbogen, in die Seite, in die Hüffte, und ſo ferner; biß es wieder in die Füſſe einkehret. Manchmahl ziehet es ſehr geſchwinde; manchmahl aber ſehr langſam, und läſſet gemeiniglich aller wegen Lähmung nach ſich; biß es ins Knie, und aus dieſem in Fuß tritt. Oder es fängt in der Hüffte an, und gehet aus dieſer ins Knie; es bleibet da ſitzen und fähret auch in Arm dieſer Seiten: da es die Gelencke der Vor- und Mittler-Hand und Finger einimmt; es ſetzet ſich auch gern an Ellenbogen und in die Schulter. Und wo es ſo überhaupt läufft und fähret, da wird es auch arthritis vaga, die lauffende Gicht genennet. Die Leute bringen offt 8. Wochen mit dieſer Kranckheit zu; haben unruhige Nächte, fahren im Schlaf leicht auf, klagen Eckel vorn Eſſen; es ſtincket ihnen alles an, was vom Fleiſch iſt. Hierzu kommen hefftige Schweiſſe, und ſtellen ſich Fieberhaffte Zufälle ein; offt müſſen ſie ſich ſtarck übergeben, und verfallen auch wohl in Ohnmachten.

Die Exempel ſind auch nicht eben rahr, daß wenn ſich in vollblütigen Leuten ein arthritis anomala findet; oder wenn hitzige Artzneyen gebrauchet worden, ein Entzündungs-Fieber darzu ſchlägt. Der Anfall der Kranckheit endiget

Digitized by Google

)iget ſich mit vielem Schweiß; in Tag und Nacht nachen ſolche Perſonen offt 5. biß 6. Hembden vom Schweiſſe völlig naß; woraus man die ſtarke Zerflieſſung des Geblütes ſchlieſſen kan.

Wenn ſich das Podagra recht einſetzet, und u einer Gewohnheit wird, zu gewiſſen Zeiten wieder kömmt, und anomaliziret: ſo ſetzen ſich n denen Gelencken allerhand Knoten und Beu:n an, die ſich anfangs wohl noch zertheilen laſ:n: denn es hält Stahlius ſolche Contractu:en anfangs vor bloſſe Strammungen der Flechſen; wo es aber nicht in Zeiten geſchiehet,) lähmen ſie die Theile. In ſolchen Knoten ımmlet ſich eine kalckiche Materie, ein ſchwammichtes Weſen, wie Bimſtein; es iſt aber nichts nders, als eine Gerinnung und Zuſammenleiung der lymphatiſchen Feuchtigkeit.

Wenn das podagra anomalizans biß ins lter anhält, und die Natur alsdenn nicht mehr e Krafft hat, den Bewegungen zu widerſtehen; kriegen ſolche Leute auch das Podagra innerh am Magen; ſie können daher weder eſſen, incken, noch ſchlafen, haben ein beſtändiges chlucken, und eine Art der Colic, mit Zuſamnſchnürung derer Gedärme.

Es vergeſellſchafftet ſich das Podagra auch t dem Stein; die Leute bekommen den Stein d allerhand Stein-Beſchwerungen: denn bey:ʒ ſind zuſammen lauffende und übereinkomnde Kranckheiten, die gedoppelt angreiffen d Schmertzen machen.

§. 2.

Urſachen.

lle dieſe Kranckheiten, das falſche Seitenechen, Hüfftweh, Podagra, und Gonogra, ımen in den Urſachen mit einander überein. der Gicht habe ich geſagt, iſt der Uberfluß des Blutes, nebſt deſſen Verdickung, vor die materielle Urſache zu erkennen; oder ſo wohl die Vollblütigkeit, als auch ein damit vermiſchtes, dickes ſerum, als der Grund anzuſehen. Und nach dieſem Unterſcheid müſſen die Gicht-Beſchwerungen abgetheilet u. cuririret werden; ſonderlich aber hat man in melancholiſchen Perſonen zugleich auf ein verdicktes Blut zu ſehen.

Man muß auch zwiſchen dieſen Kranckheiten, in ſo fern ſie von Eltern her geerbet; oder ſonſt von andern Urſachen zugezogen worden, einen Unterſchied machen. Dort iſt der Fehler in einer Schwachheit derer feſten Theile, beſonders derer Membranen und Ligamenten in denen Gelencken, welche von Eltern auf die Kinder kömmt, Schuld; nach welchen die Bewegungen und Anſtemmungen derer flüßigen verdorbenen Feuchtigkeiten ſich in dieſen, oder jenem Theil länger verweilen, und aufhalten können. Denn man mercket gewiß an, daß Kinder, deren Eltern das Podagra, oder den güldenen Ader-Fluß ausgeſtanden haben, auch ohne materielle Urſache in dieſe Kranckheiten verfallen können. Wenn aber die Kranckheiten, ohne dieſe erbliche Umſtände, zugezogen worden: ſo hat man obige Betrachtung, wegen Unterſchied derer Temperamenten, nöthig, und zu ſehen, nach welchem die Perſon zum Podagra geneigt iſt.

Wir haben gemeldet, daß die Abſicht in dieſen Kranckheiten dahin gehen ſolte, daß, vermittelſt dieſer krampffigten Bewegungen, Ziehen, Reiſſen und Spannen, ſo wohl die Menge des Blutes weniger gemacht, als auch deſſen verdorbene Vermiſchung verbeſſert werde. Und obwohl dieſe Meynung von andern Medicis nicht angenommen werden möchte, wenn ſie das Blut, oder deſſen verdorbene Beſchaffenheit, bloß vor eine reitzende Urſache, und, ohne reflexion, auf die dabey vorkommenden Bewe-

 gungen

Digitized by Google

gungen, zu machen, annehmen dürffen: ſo kan doch dieſer Satz, wenn wir den Ausgang der Kranckheit etwas genauer erwegen, unſerer hypotheſi keinen Eintrag thun. Beydes, ſo wohl die Verminderung, als Verbeſſerung des Blutes, geſchiehet durch eine quetſchende Bewegung; oder, wenn ſowohl die natürlich ſtremmende, als forgehende Bewegung hefftiger angezogen und vermehret wird; wie denn ſolche Patienten alle Anleitung dazu haben, und es ihnen an Wallung des Geblütes nicht fehlet. Denn ſie haben innerliche Hitze, der Pulß-Schlag iſt hefftig und ſtarck, ſie klagen Hertzens-Angſt, und übrige Zufälle. Was wird aber dadurch erhalten? Antwort: das Blut wird reſolviret, und aus ſeiner Miſchung gebracht; es wird verdünnet, daß der verdünnete ſubtile Theil, nach Art einer Dunſtung, ausdufftet und ausſchwitzet; da hingegen der ſchweflichte und verſchleimte Theil ſich wie ein Zinnober im Urin anſetzet, und mit ſelbigem fortgehet, welches auch die beſten Ausſchläge und Vertheilungen in dieſen Kranckheiten ſeyn. Der ſchweflichte Theil brennet wie Schwefel, wie man dergleichen experiment mit dem Urin machen kan. Und hierdurch wird die vorgegebene Abſicht, die Menge des Blutes zu vermindern, und zu verbeſſern, richtig erhalten. Denn durch die angegebenen Bewegungen, da das Blut in dieſem krampffigten Ziehen, durch die Abſonderungs-Werckzeuge öffters durchgetrieben wird, wird das Geblüte verdünnet, deſſen Verdickung verbeſſert, und die unreinen beygemiſchten Theilgen des leri werden abgeſondert.

Wie aber dergleichen Bewegungen leichtlich in, eine Gewohnheit gehen, als man täglich wahrnimmt: alſo geſchiehet dieſes ſowohl, wenn dergleichen krampffigte Bewegungen von den Eltern auf die Kinder fortgepflantzet werden, als auch auſſer dieſem Umſtande; daß nehmlich, ohne dergleichen Kranckheiten zu erben, ſolche krampffigte podagriſche Maladien, in Abweſenheit einer materiellen Urſache, hinführo anhalten und wiederkommen können: weil die Neigung darzu einmahl in die feſten Theile der Gelencke geleget worden, und die Krafft und das Vermögen, ſich gehörig zuſammen zu ziehen, und denen tobenden Anfällen ein und andermahl ruiniret worden iſt. Dahero kommen ſolche Kranckheiten offt zu gewiſſen Zeiten wieder; ja daher ſtellen ſie ſich zu einer Jahrs-Zeit gewiſſer, als zu andern ein. Denn da dieſe Kranckheiten gleichſam zu denen Abſonderungen gehören, die Abſonderungen aber, durch die äuſſerliche Lufft viel und wenig verhindert und befördert werden: ſo hat man ſich nicht zu verwundern, wenn die Witterung eine Gelegenheit zu Erregung dieſer Kranckheit abgiebet; wie HIPPOCRATES *Aph. XX. Sect. III.* bezeiget: Vere fiunt articulorum dolores. Wie es aber mit denen anſtremmenden Bewegungen zugehet, wenn ſie offt wiederholet und angeſtellet werden, daß die Natur in Unordnung gebracht und alteriret wird: alſo geſchiehet es auch, daß daraus vielerley Fehler und Mängel derer Bewegungen herkommen; daß Lähmungen entſtehen, welche zugleich das Gegentheil derer anſtremmenden Bewegungen ſind, weil die Bewegungen in einem Theil gar nachlaſſen; und davon kommen Contracturen, daß ſie, wie ſie ſagen, keine Krafft und Vermögen in denen Knochen haben. Da nun dieſe krampffigten Bewegungen, das Ziehen und Reiſſen, in Gicht, Podagra und Hüfft-Weh auf nicht anders, als eine Ab- und Ausſonderung gewiſſer ſchädlicher Feuchtigkeit loßgehet: ſo wird auch nachhero die Kranckheit hierdurch gehoben; oder wenigſtens gelindert und erleichtert.

Dahero findet man, daß das Podagra Perſonen

Digitized by Google

ſonen angreiffet, bey welchen die güldene Ader in Unordnung gerathen und geſtöhret worden iſt; wie wir oben im 6. Cap. des erſten Buchs von einer Adlichen Perſon angemercket haben; daher auch das Frauenzimmer, wenn es vom muntern Temperament iſt, und ſich die monatliche Reinigung ungewöhnlich, oder vor der Zeit verlohren hat, zu derſelbigen Zeit von dem Podagra nicht unangefochten bleibet. Und wenn dieſe krampffigten Gicht-Kranckheiten zurücke getrieben werden: ſo pflegen Uberſetzungen derer Feuchtigkeiten zu denen innern Eingeweiden zu folgen; da heiſet es denn: das Podagra iſt ihnen in Leib geſchlagen: da geſchehen Entzündungen des Magens, der Därme, der Leber, der Miltz; oder es wird die podagriſche Materie ins Haupt transferiret, und entſtehet ein jählinger Schlag. Oder wo ſolche unordentliche Anſtemmungen, des gemeiniglich verdorbenen Geblütes, mit hartnäckigen krampffigten Bewegungen verfolget werden: ſo fangen die Patienten zu raſen an; und das iſt die wahre Beſchaffenheit derer krampffigten Gicht-Kranckheiten, wie ſolches alles Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 247. ſeqq.* weitläufftig, gründlich und deutlich ausgeführet hat.

Viel gelehrte Medici raiſonniren alſo: vor dieſen wurde bloß allein eine Schärffe der Feuchtigkeiten zur Urſache dieſer Kranckheiten angegeben, ohne daß man zugleich die Bewegungen der Natur mit in Betrachtung zoge; Es iſt aber hier nicht Zeit ausführlich davon zu handeln: warum dieſe Theorie nicht vollkommen ſey? genug, die Patienten haben anfangs gemeiniglich noch gut, aber nur viel Blut; hernach aber, da ſie von dergleichen Kranckheiten angefallen werden, gehet es in ein Verderben. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß auch vollkommen geſunde Leute, in welchen ſonſt die Ab- und Abſonderungen glücklich von ſtatten gehen, und wo ſich alſo keine cacochymiſche Schärffe im Geblüte ſammlen kan, nach Erregung des Blutes, welches immer nach einer Wein-Debauche geſchiehet, in die Gicht-Schmertzen fallen können, daß wir alſo gantz richtig daraus folgern mögen: es könne die vor dieſen behauptete Schärffe des Geblüts die Urſache in dieſen Kranckheiten nicht pur allein abgeben; ſondern ſie müſſe vielmehr unterſchiedener Natur und Art ſeyn, wie Frid. Hoffmann, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II.* gar wohl gezeiget. Ferner finden wir, daß viel Menſchen von Gicht-Schmertzen ausgenommen ſeyn, die doch würcklich eine groſſe Schärffe derer Feuchtigkeiten beſitzen; ja was noch mehr, wenn die Cur im Anfang der Gicht bloß allein auf die Schärffe abgerichtet, und nicht zugleich Reflexion auf die Bewegungen der Natur gemachet wird; ſo iſt ſie nicht eindringend, ſondern vergebens. Dahero muß ein Medicus eines thun, und das andere nicht unterlaſſen. Herr D. Stahl iſt ſelbſt nicht in Abrede, daß in Gicht und podagriſchen Schmertzen eine Schärffe des Geblüts zugegen ſey; daher er *Theor. Med. Ver. p. 1378.* alſo ſetzet: Quod congeſtionis actus pauciorem non ſolum, ſed plane etiam tenuiorem, & eo ipſo acriorem ſeroſam humorum partem, ita imprimat: unde non ſolum ſenſibiliores ardores, pruriginoſos & acutos, ſed etiam vel ex hoc capite propiorem occaſionem ad ſpaſticos in ipſis partibus reniſus, ita ſuppeditat. Nur daß er die Schärffe mehr pro cauſa occaſionali erkennet, wie aus dem *Programmat. de Patholog. ſalſ.* zu ſehen iſt. Alſo können wir die Schärffe zwar nicht läugnen, zumahl in eingewurtzelten Gicht-Schmertzen; aber auch nicht vor die Urſache allein, zumahl im Anfang der Gicht-Schmertzen ausgeben. Die Perſonen ſind

aber

Digitized by Google

aber vielmahl Leute, die ihr Geblüte erregen und in Wallung bringen, denen die Gemüths-Bewegungen empfindlich ſeyn, und die ſonſt zu Ausleerungen des Geblüts geneigt geweſen: und wenn ſolche wiederum in Ordnung gebracht, oder ſtatt deren künſtliche Lüfftungen des Geblüts angeſtellet werden, ſo wird das Ubel offt bald gehoben? Wahr: allein nicht durchgehend. Ich bin nochmahls der Gedancken, daß man unrecht thue, wenn man einer Urſache wegen die andere verwirfft. Anfangs kan ſich dieſe Kranckheit in einem, mit gutem Blut angefüllten Leibe, anſpinnen; wenn ſie aber mit der Zeit eingewurtzelt wird: ſo verderben die Säffte, das Blut und andere Feuchtigkeiten, und findet ſich Schärffe genug; jedoch nicht ſoviel, daß man ſie, wie den Sand am Meer, mit Händen wegwerffen kan. Dahero hat ſich ein junger Medicus hier gar nicht zu übereilen, und eine hypotheſin, wegen der andern, zu verwerffen: Nein: denn er wird vielmehr finden, daß es wahr ſey, was mit der Zeit zum Vorſchein kommen ſoll, unter dem Titul: Meditationes de Curatione & Præſervatione motitationum arthritico-podagricarum, quæ in principio propter humores factæ ſunt, jam vero ab humoribus proficiſcuntur, in caſu ſpeciali per naturæ & morbi proceſſum conſignatæ. Worinnen zwey einander entgegen geſetzte Meynungen vereiniget werden, wenn Stahlius *Theor. Med. Ver. p. 1376.* ſchreibet: Conſiſtit enim horum affectuum pathologia omnino in connexione illa, quæ univerſam reliquam noſtram pathologiam, tanquam præcipuum fundamentum conſtituit, motuum, conatuum, directionum atque deſtinationum, ſanguinis ventilationi, per ſinceram evacuationem, dicatarum. Und kurtz vorher, *p 1373.* Quicunque podagrici artificiis a ventilationibus ſanguinis alienis tractati, a podagra ſublevati aut liberati videntur; tum variis aliis & imprimis internis talibus pathematibus longe gravius exerceantur; tum ſummam totius vitæ brevem experti intereant. Worauf Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 516.* alſo antwortet: Ex quibus tamen neutiquam id conſequitur, ut nonnullorum noſtri aevi Medicorum & theoreticum & practicum dogma fert, tantum a fluxu hæmorrhoidali, ejus defectu & fruſtraneis ad eum excitandum naturæ moliminibus, originem hujus truculenti affectus arceſſendam eſſe, & totum curationis opus ad illum provocandum collineare debere, cum hujus hypotheſeos patroni, plethoram pro cauſa proxima materiali potiſſimum *habeant*, ut ut & ei inter remotas *locum* concedamus. Nos vero vitioſam ſeri diſcraſiam atque impuritatem potius ad excitandum hunc affectum maximum momentum afferre arbitramur, cum nota nobis ſint exempla, ſub ipſo paroxyſmo podagrico, calculoſo & arthritico, hæmorrhoides fluxiſſe: id quod inter alios, celeberrimi nominis Medicus B. Dolæus, crebro per literas apud nos conqueſtus eſt.

Je zeitiger ſich in einem Menſchen die krampffigten Kranckheiten erregen, deſto eher wird das Podagra wahrgenommen; und welches von den Eltern angeerbet worden, iſt ſchwerer zu curiren, als welches ſonſt zugezogen worden. Wenn ſich im Podagra bey Zeiten die güldene Ader findet, ſo hebet dieſe jene Beſchwerung auf: denn die güldene Ader lindert nicht nur die Anfälle, ſondern verkürtzet auch die podagriſchen Kranckheiten. Wenn die Anfälle in Gicht und Podagra etliche mahl wiederkommen, und zu Abwendung mit äuſſerlichen ſchädlichen Dingen tractiret werden, ſo

ziehen

Digitized by Google

ziehen ſie nicht nur Lähmungen und Contracturen nach ſich, ſondern es werden auch die ſchädlichen Feuchtigkeiten und die ſo genannte artritiſche Materie zu denen innerlichen Theilen getrieben, welche Entzündungen, Verzehrungen oder cachexie mit ſich bringen. Denn die Natur wird in denen Bewegungen ſchwach, die Miſchung des Blutes iſt verdorben, und ſchwammichte Perſonen fallen leicht in Waſſerſucht, Engbrüſtigkeit, Beſchwerungen unter den kurtzen Rippen; die aber magerer Conſtitution ſeyn, verfallen in eine Abzehrung, bekommen Verſtopffungen der Leber, der Miltz, des Gekröſes, Verhärtung derer Eingeweide, wie auch Contracturen und Lähmungen.

Bey denen Alten bleiben die krampffigten Bewegungen in denen innern Eingeweiden ſitzen, und findet ſich alsdenn ſchwacher Magen, Eckel, Brechen, ein Ziehen und Spannen unter den kurtzen Rippen und in Därmen, als wenn es eine Colic werden wolte; worauf ſie entweder jähling an einem Steck-Fluß dahin ſterben, oder allmählig vor Alter vergehen. Vom knotigten Podagra ſtellet HIPPOCRATES *Prorrh. II* folgendes Prognoſticum: de podagricis ita ſentiendum: qui ſenes ſunt, aut in articulis tophos habent, aut miſere viventes cum ſicca alvo: ii ſane omnes humana arte ſanari nequeunt. SPON. *Aph. p. 186.*

Wenn das Hüfft-Weh öffters wieder kömmt, ſo folget gern der Nieren-Stein darauf; es iſt auch das Hüfft-Weh unter allen krampffigten Anſtremmungen und Ausſenckungen derer Feuchtigkeiten, welche in die Gelencke geſchehen, die allerhartnäckigſte Art; es iſt das allergefährlichſte Ubel unter allen Gicht-Schmertzen, weil es allzuleicht eine Contractur hinterläſſet, daß die Patienten einen kurtzen Fuß bekommen, dergleichen Exempel nicht allzurahr ſeyn.

§. 3.

Die Cur.

Es iſt ſonſt vom Podagra und Gicht-Schmertzen ein Sprichwort bekannt:

Gedult und ein wenig Schreyen
Sind die beſten Artzneyen;

Welches auch Kayſer Carl der V. dem Churfürſten und Marggrafen Joachimo zur Antwort gab, als dieſer dem Kayſer, welcher mit podagriſchen Schmertzen angegriffen wurde, und verſtändige Aertzte, die der Kranckheit kundig wären, zu gebrauchen anrieth; wie MANLIUS *p. 755.* berichtet: Wir wollen aber dennoch ſehen, wie die Cur ſowohl in, als auſſer dem Anfall, anzuſtellen ſey.

I.

Im Paroxyſmo muß man folgende Anzeigungen machen: 1) Daß das krampffigte Ziehen und Reiſſen gelindert und beſänfftiget: 2) die Stockung des unreinen Geblütes in denen Gelencken vertheilet: 3) denen, vom zurückgeſchlagnen Podagra, entſtandenen Zufällen behutſam begegnet: und 4) die natürliche Anſtremmung derer zäſerichten Theile wieder um hergeſtellet werde.

1) Hier muß man auf den Unterſchied ſehen, ob das Podagra aus Uberfluß des guten und in ſeiner Miſchung noch unverdorbenen Blutes, oder vom Blute, welches mit einem verdorbenen und dicken ſero angefüllet iſt, ſeinen Urſprung genommen. Im letzten Fall dienen ſpirituoſa die aber in ſanguiniſchen und choleriſchen Perſonen nicht können angewendet werden. Denn bey dieſen werden mehr niederſchlagende und Krampff widerſtehende oder antiſpa modiſche Mittel gebrauchet, z. E. Salpeter, Elffenbein ohne Feuer, Perlen-Mutter, Krebs-Augen, Einhorn, Elends Klau, rothe Corallen, Species de gemmis, Hyacinthen-Species,

Digitized by Google

das Bezoardicum Anglicanum und antepileptiſche Marggrafen-Pulver; von welchem Joh. Mavritivs Hoffmann gegen Herr Prof. Schultzen im Alter gerühmet, daß er in denen unerträglichſten Schmertzen vom Podagra keine gröſſere und gewiſſere Hülffe bekommen, als von dieſem Pulver, wenn er es öffters genommen. Dieſen allen kan man Schweiß-treibend Spießglaß, Zinnober, Regenwürmer-Pulver, und wenn es nöthig ſcheinet, den pulverem anodynum confortantem. das Laudanum cydoniatum und die Pillen-Maſſe von Hundszunge zuſetzen. z. E.

R. Salpeter der gereiniget iſt,
Krebs-Augen, jeder 1. Qventgen,
Einhorn,
Marggrafen-Pulver,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 2. Scrupel.
Miſcirts, gebets auf 8. mahl.

Oder dieſes:

R. Perlen-Mutter, 1. Qventgen,
Elends-Klau,
Antepileptiſches Pulver, jedes ein halb Qventg.
Bezoardici Anglicani,
Pulveris anodyni confortant. jedes 2. Scrupel.
Machet daraus 8. biß 10. doſes,

Wenn aber eine wäßrichte Unreinigkeit und verdorbenes ſerum. zugegen iſt, ſo dienen abwiſchende Saltz-Mittel aus dem Tartaro tartariſato, Arcano duplicato, Nitro antimoniato. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Arcani duplicati, jedes 1. Qventgen,
Nitri antimoniati, 4. Scrupel,
Spießglaß-Zinnober, 2. Scrupel.
Machet ein Pulver auf 8. biß 10. mahl.

Es werden auch, zu Löſchung der Hitze und Linderung der Schmertzen Tränckgen aus Hollunder-Linden-Blüt-Mäy-Blümgen-Himmels-Schlüſſel-Pöonien-Marien-Diſteln-Klapper-Roſen-Schwartz-Kirſch-Hind-Beer-Scorzoner-und Citronen-Waſſer bereitet; denen man temperirende und antiſpaſmodiſche Pulver ohne Saltze, mit Quercetani Corallen-Syrup, dem ſauren Citronen-Safft-Syrup, Klapper-Roſen-Syrup, wie auch ſäuerliche Spiritus, als den verſüßten Salpeter-Spiritum, den verſüßten Saltz-Spiritum, den Schwefel-Spiritum, percampanam, zuſetzet; oder auch allerhand ſtärckende Julepe aus dem gekochten Hirſchhorn-und Citronen-Tranck, wie auch vorbeſagten Waſſern und ſauern Spiritibus bereitet. Welche Julepe ſonderlich ſtatt haben, wo zugleich eine hefftige Entzündung iſt, Hitze, Trockenheit, übermäßige Schweiſſe, Unruhe und dergleichen ſeyn; Oder, wo ſich ein brennender Schmertz, biß faſt zu einer Entzündung, findet, da können auch Emulſiones aus den vier kalten und Marien-Diſtel-Saamen, Mandeln und Pinien, mit gedachten Waſſern, ingleichen dem Kerbel-Scordien-und Cardobenedicten-Waſſer gebrauchet werden; denen man mit Perlen-Mutter, dem wilden Schweins-Zahn, Elends-Klau die Krafft, und mit weiſſen Syrupen, als den Perlen-Syrup oder Manibus Chriſti perlatis, den Geſchmack geben kan. Es dürffen aber bey denen Milchen keine ſäuerliche Dinge unter gegeben werden.

Darneben muß man den Patienten ein dünnes Geträncke, im reichen Maaß, zu Verdünnung derer Feuchtigkeiten und Beförderung des Schweiſſes, nehmen laſſen, worzu ſich eine gute Ptiſane am beſten ſchicket. Will man aber Koffend oder Weiß-Bier erwehlen, ſo müſſen ſolche wohl gegohren haben, es können auch vor ſanguiniſche und choleriſche Perſonen etl. Tropffen von ſauren Spiritibus, oder dem verſüßten Salpeter-Spiritu, nebſt einer Hirſchhorn-Gallerte, ins Getrâncke gemiſchet werden. In melancholiſchen Leuten iſt mit den ſauren Sachen behutſam

hutſam umzugehen: denn ſie machen das ſchon dicke Blut nur noch dicker.

2.) Nach der andern Anzeigung brauchet man zertheilende, abwiſchende und einen gelinden Schweiß befördernde Artzneyen. Daher kan man ſangviniſchen und choleriſchen Perſonen die Eſſentiam alexipharmacam, mit der Scordien-Eſſentz, oder dem verſüßten Salpeter-ſpiritu verſetzet; ingleichen die Mixturam ſimpl. mit der Corallen- und Bezoardiſchen-Tinctur, oder mit der antiſcorbutiſchen Corallen-Tinctur, verordnen.

Im Jahr 1739. gieng ein gewiſſer Auditeur hier durch nach Dreßden, und wurde unter Weges mit einem ſehr hefftigen, doch falſchen Seiten-Stechen angegriffen: denn ob es ihm gleich a"f das äuſſerſte zuſetzte, ſo war es doch ohne Fieber. Ich muſte ihm Medicamente verordnen, die waren dieſe:

R. Eſſentiæ alexipharmacæ, 2. Qventgen,
Agtſtein-Eſſentz,
Spießglaß-Tinctur, jede 1. Qventgen.
S. Früh und gegen Mittag, 30. Tropffen mit Thee.

R. Bereiteten wilden Schweins-Zahn.
Hecht-Zähne, jedes 1. Qventgen,
Schweiß-treibend Spießglaß, 2. Scrupel,
Antiſpaſmodiſches, 4. Scrupel.
Machet daraus 11. Doſes; S. Nachmittags um 4. Uhr, und Abends um 9. Uhr, eines mit Waſſer zu nehmen.

R. Campher-Spiritus, 2. Loth,
Saffran-Eſſentz. 1. halb Loth.
S. Vertheilender Spiritus, täglich 2. biß 3. mahl zu ſtreichen.

Die Artzneyen würckten alſo, daß er, obſchon auf der Reiſe, vergnügte Beſſerung ſpührte, auch ſich nachhero meiner conſiliorum durch Briefe bediente.

Wo das Geblüte mit einer wäßrichten Feuchtigkeit angefüllet iſt, da ſind die ſäuerlichen Dinge nichts nütze; ſondern man giebet ihnen die Scordien- und zuſammen geſetzte Erdrauch-Eſſentz, die Agtſtein-Eſſentz, die Eſſentiam ſuccini laſſafratam mit der Schaqverillen-Eſſentz verſetzet; welche letztere man auch den vorigen beyſetzen kan. Es recommendiren einige Medici, man ſolte Campher mit Weinſtein-Saltz abreiben, Spiritum vini darauf gieſſen, und ſolchen bey gelinden Feuer abziehen, ſo bekäm man einen Spiritum mit Campher-Geruch, der im Waſſer den Campher nicht gehen ließ. Dieſen ſpiritum ſolte man mit 2. Theilen Spießglaß-Tinctur verſetzen, welche Mixtur im Hüfft-Weh, und wo der Schmertz das heilige Bein hartnäckig beſäſe, innerlich mit Nutzen gebrauchet würde. SCHULZE *in Prælect. ad Diſp. Brand. p. 337.*

Wird der Schmertz dringend, wie im lauffenden Podagra geſchiehet, ſo pflegen die Practici ein ſicher Schmertz-ſtillendes Mittel, die Eſſentiam theriacalem, oder anodynam, das Laudanum liquidum Anglicanum, WILDEGANSII Pillen-Maſſe, zu etl. Granen zuzuſetzen. Wenn aber die Ausdunſtung erhalten wird, und der Urin niederſchläget, ſo brauchet man weiter nichts, ſondern fähret mit dieſer gelinden und behutſamen Methode fort, und giebet ſonderlich des Morgens eine und andere Doſin einer ſichern Eſſentz; Nachmittags und Abends aber wird mit Pulvern und Tränckgen continuiret, auch bißweilen, zum Abwiſchen, vorbeſagtes Saltz-Pulver mit unter gebrauchet.

Folgendes decoctum iſt einem Vornehmen von Adel in podagriſchen Schmertzen, vom auſſen gebliebenen güldenen Ader-Fluß, ſehr wohl bekommen:

R. Saſſafraßholtz-Späne, 1. Loth,
Auserleſne China-Wurtz, 3. Loth,
Saſſaparille,
Hindläufte, jedes 1. Loth.

Digitized by Google

Kochets mit vier Maaß Fluß-Waſſer, 1. Stunde lang in einem wohl hedeckten Gefäſſe: Setzet zu 2. Kannen dieſes wallenden decocti:

Pomerantzen- und
Citronen-Schale,
Coriander-Saamen,
Caßien-Rinde,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen.

Laſſets in einem wohlbedeckten Gefäſſe biß zur Kühlung ſtehen. S. Tranck, davon alle Morgen 3. Taſſen und Nachmittags 2. zu trincken.

Man hat auch im gantzen paroxyſmo dahin zu ſehen, daß der Leib natürlich, und ohne viele Reitzung, offen ſey, damit die Unreinigkeiten derer primarum viarum beſtändig abgewiſchet werden. In fallenden Gicht-Schmertzen hat mir etliche mahl die Rhabarber-Tinctur, mit ſale tartari bereitet, zu 2. biß 3. Qventgen genommen, gute Dienſte gethan, welche einen und andern mäßigen Stuhlgang gewürcket. Es kan auch bloſe Rhabarber in Subſtantz dienen Hr. Profeſſ. Schultze erzählet *in Praleſt p. 10.* daß ein gewiſſer Practicus einem Adelichen Podagrico im paroxiſmo, täglich gegen Abend, einen eintzigen Gran aloes gummoſæ gegeben; wovon nicht allein der Leib die gantze Kranckheit über offen geblieben, der Schmertz weit erträglicher, als ſonſt, geweſen, ſondern auch der Medicus ſich groſſe Ehre und Gunſt erworben hätte. Es könte alſo hierzu die aloe inſuccata tartariſata, oder die Roſen-Aloe gebrauchet werden, von welcher belobter Autor *p. 227.* ſchreibet: ad pauca grana ante coenam vel in cœna ſumtæ pilulæ de aloe roſata alvum reſtitantem officii admonent, ſine turbatione aut incommodo & ventriculum roborant.

Aeuſſerlich dienen Säckgen aus Hollunder-Blüten, rothen Roſen, Königs-Kertzen, Dille, Bohnen-Mehl, Bleyweiß, Campher, Weißwurtz, Süßholtz, Florentiniſcher Violen-Wurtz, welche trocken am beſten ſeyn: denn man hat nicht ſo leicht Gefahr zu beſorgen. Wenn aber die Geſchwulſt in dem leidenden Theil hefftig wäre, ſo nutzet vor andern das geröſtete Küchen-Saltz. Doch dienet die äuſſerliche Vertheilung nicht eher, als wenn ſich die Schwulſt bald feſte ſetzen will. Vor ſpirituoſa und flüchtige Sachen hat man ſich äuſſerlich zu hüten: denn wenn man auch den Patienten eine Linderung machet, ſo wird der leidende, feſt-angezogene und geſpañte Theil hernach davon nur mehr ſteiff, und die Leute bekommen Lähmung in die Glieder; oder verfallen in Cantracturen. Daher auch der Campher-Spiritus mit groſſer Behutſamkeit zu gebrauchen iſt, weil er durch die Schweiß-Löcher der Haut eindringet, und die lymphatiſche Feuchtigkeit zum Geliefern bringet, daß ſie wie ein Ey-weiß in der Wärme verhärtet. Wo *alſo* der decubitus der Feuchtigkeiten, gleich *unter* dem erſten Häutlein ſitzet, da pfleget man leinene Tüchlein mit Campher-ſpiritu anzufeuchten, an die freye Lufft, oder warme Kohlen zu halten, biß der Spiritus verflogen, woraus der Campher, wie Pföckgen an der Leinwand hangen bleibet, welche man alsdenn überleget.

Oder wenn der Schmertz und die Anſtemmung anhaltend iſt, und nicht weichen will, abſonderlich, wenn die Perſonen ſangviniſch und phlegmatiſchen Temperaments ſeyn: ſo kan man mit dem Feld-Qvendel-Regen-Würmer- und Ameiſen-ſpiritu verfahren; oder aber man löſet in Campher-ſpiritu Venediſche Seiffe auf, und ſchläget es über. Manche laſſen auch wohl den Urin einkochen, ſchneiden etwas Venediſche Seiffe darzu, und laſſen die Patienten damit waſchen. Alle dieſe Sachen aber dienen nicht eher, als in hartnäckigem Schmertz, welcher von einer wäßrichten Feuchtigkiet unterhalten wird; und NB wenn der paroxiſmus abnimmt. Wenn aber der Schmertz vorbey iſt, und die Theile noch eine Schwachheit an ſich

haben

haben, ſo hält D. Stahl unter allen den Ameiſen-Spiritum vor den beſten.

Manche bedienen ſich im paroxyſmo Barbette Seiffen, oder des ſo genannten Mutter-Pflaſters, ſie müſſen aber bey dem Schmertz, und einer gröſſern Schwulſt an dem Theil, wo die Kranckheit nicht mehr ſo ſtarck tobet, auch nicht beſtändig, aufgeleget werden, ſonſt ziehen ſie Blaſen. Das Emplaſtrum de galbano crocatum, oder ſafferirte Mutter-Pflaſter wird ſonderlich in Hüfft-Schmertzen gerühmet. Uberhaupt iſt unſer Schluß dieſer: je weniger man äuſſerliche Artzneyen zu appliciren nöthig findet, deſto beſſer iſt es; ja es wird dem Patienten bißweilen nützlicher ſeyn, gar vom Gebrauch äuſſerlicher Mittel abzuſtehen, damit man nicht durch verkehrte Hülffs-Mittel das Ubel ärger mache; oder es ſo weit bringe, daß die Gicht-Materie mit Gefahr des Patienten in Leib ſchlägt. Daher es eine treffliche practiſche Cautel iſt, welche Frid Hoffmann *Med. Rad. Syſt. T. IV. P. III. p. 431. §. XIV.* giebet: In morbis ubi natura motu quodam ſalutari critico in infeſto humore ad corporis ſuperficiem propellendo occupata eſt, ſicuti evenit in arthriticis, eryſipelaceis affectionibus, cautiſſime externa ſunt applicanda, & inter hæc præcipue camphorata. Vidi non ſemel a ſpiritu vini camphorato, certis in caſibus utiliſſime applicato, corporibus infirmis podagra, hepatitide, pleuritide ſpuria, quæ etiam rhevmatiſmi ſpecies eſt, relegata inde materia nocente ad ventriculi & inteſtinorum nerveas tunicas, vomitus & cardialgias ſingultuoſas ſumme anxias, inde oborta fuiſſe.

Hier iſt noch die curiöſe Anmerckung Hippocratis zu examiniren, wenn er *Aph. XXV. Sect. V* ſchreibet: Articulorum tumores & dolores abſque ulcere, atque etiam podagricos & convulſiones magna ex parte frigida larga affuſa levat & extenuat, ſolvitque dolorem. Nam modicus torpor doloris ſolvendi vim habet. Im vorhergehenden *XX. Aph.* befiehlet es Hippocrates jungen ſtarcken Leuten mitten im Sommer zu thun: Denn, ſchreibet er, frigida larga perfuſio calorem revocat, calor vero hæc ſanat. Alſo bracht er das kalte Waſſer auch im ſpaſmo. Ingleichen Celsus *Lib. IV. cap. 24.* Si vero tumor calorque eſt, utilioraque ſunt refrigerantia, recteque in aqua quam frigidiſſima articuli continentur; ſed neque quotidie, neque diu fiat, ne nervi indureſcant. Und wiewohl wir dieſes nicht zu imitiren rathen, zumahl wo der Cörper nicht rein, vom Geblüte nicht ausgeleeret, und ſonſt robuſt und feiſte iſt: ſo erinnern wir uns doch geſehen zu haben, daß eine gewiſſe Perſon im Anfang des Podagra, aus eignem Triebe, die Milch aus denen Heringen auf den podagriſchen Fuß-Ballen geleget, und groſſe Linderung davon bekommen hat.

Biß hieher haben wir von dem ordentlichen Podagra gehandelt, wenn es ſich in den äuſſerlichen Theilen aufhält. Es geſchiehet aber bißweilen, und giebt Leute, welche die Gelegenheit gebenden Urſachen unmöglich vermeiden können; oder wenn ſie auch wohl am Podagra künſteln wollen, daß es offt in Leib ſchlägt, und will nicht wieder fort. Es fällt auf die Bruſt, und erreget eine ſpannende Engbrüſtigkeit, Hertz-Weh, Hertz-Pochen; es nimmt das Zwergfell ein, und verurſachet ein gefährliches Schlucken; oder den Magen, und erwecket Brechen; oder die Därme, und machet eine Krampff-Colic; es bringet die Blaſe zu einem Spannen, und folget Schneiden und Brennen im Urin laſſen; oder es ſteiget wohl in die Höhe in Kopff, und bringet die Patienten zu beſtändigen Schlafen, und ſo weiter. Da wäre es denn gut,

Digitized by Google

gut, wenn man es wieder heraus treiben könte: Dahero wollen wir nach der

3.) Anzeigung weiſen, was hier zu thun ſey. Viele müſſen am zurückgeſchlagenen Podagra ſterben, zumahl wenn die podagriſche Materie ſchwache Eingeweide und einen unreinen Leib findet. Denn wenn ſie kein gutes Werckzeug im Leibe antrifft, welche dieſer zurück geſchlagenen Unreinigkeit, und denen krampffigten Bewegungen widerſtehen kan, ſo muß die Natur allerdings unten liegen. Will man aber etwas gutes ausrichten, ſo ſollen die Bewegungen der Natur von denen innern Theilen zu denen äuſſern geleitet werden. Das erſte geſchiehet durch dienliche Laxir-Mittel, worzu eine balſamiſche Pillen-Maſſe vor andern nützlich iſt; oder man verfertiget aus ſchwartz Nießwurtz-Extract mit etwas Coloqvinten- und andern bittern Extracten und Gummin ſichere und behutſame Pillen. Meinen Podagriſten hat dieſes Träncken gute Dienſte gethan:

R. Balſamiſche Pillen-Maſſe, 1. Scrupel,
Terræ foliatæ tartari, einen halben Scrupel.
Reibets mit 1. biß 2. Qventgen Waſſer zu einem Träncken; S. auf einmahl.

In vollblütigen Perſonen läßt man auch wohl am Fuß Ader. Hierauf brauchet man Fuß-Bäder, die etwas ſcharff ſeyn. Man läſſet die Füſſe fleißig reiben, und leget Pulß-Pflaſter auf Hände und Füſſe; man ſetzet auf die Waden und Fuß-Breter Blaſen-ziehende Pflaſter, damit die anſtemende Bewegung (motus congeſtorius) von den innern Theilen zu den äuſſern gezogen werde. Innerlich werden gelinde Schweiß-treibende Mittel gebrauchet. Sangviniſchen Perſonen dienet Mixtura ſimplex; es dienen auch temperirte Saltz-Pulver mit niederſchlagenden Sachen, und dem Antimonio diaphoretico.

Hierauf kan man ſowohl ſtärckende, als die Bewegung des Blutes vermehrende Mittel anwenden, als die Corallen-Tinctur mit dem Hirſchhorn-ſpiritu, oder mit einem ſale volatili. Das Verhalten muß beſtändig auf einen mäßigen, gelinden doch anhaltenden Schweiß gehen, und zu dem Ende ſowohl ein gleichmäſſiger Umlauff des Geblütes befördert, als auch die Ab- und Ausſonderung überall hergeſtellet werden; auf welche Weiſe denn bißweilen der Ausſchlag der podagriſchen und Gicht-Materie in kurtzen wiederum hervor kömmt.

Wenn das zurückgeſchlagene Podagra ein ſpannendes Keuchen und Engbrüſtigkeit, oder Hertz-Weh erwecket: ſo kan man, nach Anleitung Frid. Hoffmanni, *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 236.* und *P. III. p. 282.* alſo verfahren:

R. Des bezoardiſchen Spiritus,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 2. Qv.
S. 30. biß 40. Tropffen des Morgens zu nehmen.

R. Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen,
Marggrafen-Pulver,
Agtſtein, jedes 2. Scrupel,
Campher, 4. Gran.
S. In 6. biß 7. Doſes zu theilen, und Nachmittags und Abends eine zu gebrauchen.

R. Ehrenpreiß,
Scordien Kraut, jedes 1. Hand voll,
Hollunder-und
Linden-Blüten, jedes 2. Pugillen,
Fenchel,
Stern-Aniß, jedes ein halb Qventgen.
S. Thee zum Einnehmen; und darauf allezeit ein paar Köpffgen zu trincken, worauf ein gelinder Schweiß abzuwarten.

Wenn aber vom zurückgeſchlagenen Podagra krampffigte Colic-Schmertzen entſtehen, alsdenn brauchet Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 332.* folgende Hülffs-Mittel:

R. Li-

R. Liquoris anodyn. mineral. 1. Theil,
Scordien-Eſſentz, welche mit dem Hollunder-Spiritu ausgezogen iſt, einen halben Theil.
S. 30. biß 40. Tropffen täglich 2. mahl mit Thee zu nehmen.

Um Schlafszeit aber giebet er ein Bezoardiſches Pulver mit etwas Salpeter und Zinnober; ſetzet etwas friſchen Citronen-Safft in einem beqvemen vehiculo hinzu, und vergiſſet nicht erweichende und lindernde Clyſtire zu gebrauchen, und den Leib zu einer mäßigen und nützlichen Dunſtung zu diſponiren.

In der Schlaf-Sucht vom Podagra läßt er bey einem Patienten von 55. Jahren etwas ſcharffe Clyſtire appliciren aus Majoran, Saturey, Salmiac und etlichen Gran des brechenden Weinſtein Saltzes; hierauf werden Schröpff-Köpffe auf den Rücken, Schulter-Blätter und Hinter-Theil des Hauptes geſetzet. Innerlich ordnet er den Salmiac-Spiritum mit der Bibergeil-Eſſentz in friſchen Waſſer, das er auch trincken läſſet. Endlich werden an die Füſſe Blaſen-ziehende Pflaſter geleget; welche aber hier keine Blaſen ziehen, daher das Pflaſter in Nacken, als einen empfindlichen Theil, angeleget wird, auch hier ſeine Dienſte thut. Der Patient befindet ſich hierauf leidlicher, und findet ſich am 7den Tage am Oberleibe ein Frieſel mit vielen Schweiß; worauf der reiche Adeliche Patient nach und nach zur Geſundheit kommen und zur Verwahrung eine dünne trocknende Diät gehalten, einen Thee aus Saturey, Majoran, Floribus arnicæ und Cardamomen des Morgens getruncken, das Jahr darauf ins Carls-Bad gereiſet, und als ein Podagricus wieder kommen iſt. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. IV. p. 80.*

Wenn Schneiden und Urin-Schmertzen von der zurückgetretenen Gicht- und podagriſchen Materie entſtehen: ſo läſſet er ein demulcirendes und Schweiß-treibendes Decoctum aus Scorzoner, Saſſaparilla, China, geraſpelten Hirſchhorn, Süßholtz, Qvecken-Graß-Wurtz, Hindläuffte und Fenchel brauchen; zugleich den Liquorem anodynum mineralem, mit Buſſii Schweiß-treibenden Spiritu verſetzet, nehmen. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 400.*

Wenn das Hertz-Pochen davon entſtehet, ſo giebet er, nach Reinigung derer primarum viarum, ſolche Artzney-Mittel, welche die ſcharffe und ſubtile Materie im Geblüte umwickeln, zum Ausgange beqvemen, und durch die Schweiß-Löcher würcklich ausführen. Es ſind niederſchlagende Sachen und fixe Schweiß-treibende Mittel, oder ſäuerliche Sachen: die Mixtura ſimplex, erſtlich mit dem Liqu. mineral. anodyn. allein, und endlich mit Buſſii bezoardiſchen Spiritu verſetzet. Er ordnet überdem Species zum Thee des Morgens zu gebrauchen, und im Bette eine mäßige Dunſtung abzuwarten. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 245.*

Wenn das Podagra ins Zwerg-Fell wandert, und gefährliches Schluckſen verurſachet: ſo verordnet er ein temperirt warmes Verhalten, und läſſet im Kräuter-Thee aus zertheilenden Kräutern und Wurtzeln ein Schweiß-treibendes Pulver aus Agtſtein, Hirſchhorn, Schweiß-treibenden Spießglaß, Zinnober mit etwas Saffran und Bibergeil-Extract, gebrauchen. Auch dienet ihm ſeine offt belobte Mixtur aus dem Liquore minerali anodyno und Spiritu bezoard. Buſſii mit der Bibergeil-Eſſentz; läſſet darneben die Füſſe reiben, nimmt fleißig gelinde Fuß-Bäder zu Hülffe, welche einen mäßigen Schweiß bringen, und die vom Krampff gezognen Theile erweichen. Damit aber auch die ſcharff-ätzende podagriſche Materie von den Nerven abgeleitet werde: ſo läßt er ſichere und behutſame Laxantia und Clyſtire in

Gebrauch

Gebrauch nehmen, Blaſen-ziehende Pflaſter auf die Waden und Schulter-Blätter legen, damit das ſcharffe ſerum abgezogen werde. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 361.*

Wenn endlich die ſcharffe Gicht und podagriſche Materie ſich in Magen geleget hat, und dieſen zu einem Brechen einmahl über das andere anſpannet: ſo gehet er nach gelinden Beſänfftigungs-Mitteln darauf, daß die hinein geſchlagene Unreinigkeit durch zulängliche und wohl abgefaßte Bewegungen wiederum hervor gelocket werde. Er brauchet ein Schweiß-treibend Pulver, dem er etwas Campher zuſetzet, läßt Clyſtire nehmen, die Füſſe reiben und Fuß-Bäder brauchen. *Med. Rat. T. IV. P. III p. 417.*

4.) Zu Ende der Cur brauchet man ſtärckende und toniſche Artzneyen, dergleichen die toniſche Mixtur aus dem Liquore cornu cervi ſuccinato und die Spießglaß-Tinctur iſt.

Aeuſſerlich dienen zu dieſer Abſicht in eingeſetzten und eingewurtzelten Maladien, ingleichen bey Perſonen, wodurch allerhand verkehrte Mittel, und zurücktreibende, oder kühlende Sachen die Gicht-Kranckheiten geſtöhret worden, alsdenn, ſage ich, dienen Salbungen, Behungen, Bäder. Man läßt wohlriechende Kräuter, Majoran, Thymian, Baſilien-Kraut, Krauſemüntze, Roßmarin, Roſen, Himmelsſchlüſſel, May Blumen, Lavendel, Arabiſch Stöchas-Blumen, Eber-Wurtz, Roſen-Holtz, Gewürtze, Muſcaten-Blumen, Cubeben, Zimmt, Nelcken in Wein oder Waſſer kochen, und den Dampff an den leidenden Theil gehen Es nützen Räucherungen aus Gummi Benzoe, Weyrauch, Maſtix, Stöches-Blumen, Dille, Salbey, Aloe-Holtz, wohlriechenden Indianiſchen Gummi; ja es können Bäder gebraucht werden. Die gelähmten Glieder läßt man in friſchgeſchlachter Thiere Leiber ſtecken, daß die Ligamenta wieder beweglich werden. Oder man kan auch ſolche Salben brauchen, welche ſonſt vor Lähmung angewendet werden; ingleichen eine Salbe aus der Nerven-Salbe, Regenwürmer-Oel, Menſchen-Dachs-Biber- und Fuchs-Fett, mit Wachholder-Agtſtein-Lavendel-Spick-Majoran-Thymian- und Feld-Qvendel Oel; worunter auch der Regen-Würmer und Ameiſen-Spiritus zu nehmen ſind.

Wir haben noch der Einbrennung zu gedencken, deren man ſich in Gicht-Schmertzen und Podagra bedienet; wie ſolche ohngefehr vor 50. biß 60. Jahren, unter dem Nahmen Moxæ, von den Indianern zu uns kommen, und bekannt worden. Es iſt ein weiſes wollichtes, und einer Spinnwebe nicht ungleiches Häutgen, ſo äuſſerlich an dem Beyfuß zu finden, auch von dem gedörrten Kraute ſelbſt, wenn die Stengel heraus getrieben worden, zu bereiten iſt. Man kan gar wohl der Indianiſchen Moxæ entrathen, und alles mit dem teutſchen Beyfuß ausrichten. Die Erfindung ſind wir dem Hippocrati ſchuldig, welcher *Lib. de Affect. p. 524.* vom Hüfft-Weh alſo ſchreibet: Quod ſi in uno aliquo loco firmiter conſtiterit dolor, neque medicamentis expellatur, *καῦσαι καθ' ὁκοῖον ἂν τόπον τυγχάνῃ ἐοῦσα ἡ ὀδύνη. καίειν δὲ τῷ ὠμολίνῳ.* quocunque loco dolor forte extiterit, cum lino crudo inurito. Und bald hernach vom Podagra: Huic eadem quæ articulari morbo, conferunt, & longus quidem hic morbus eſt & gravis, minime tamen lethalis. Quod ſi in digitis dolor remaneat, venas in digito paulum ſupra articuli nodum inurito. Vſtio autem per linum crudum fiat. Hippocrates hätte uns keine beſſere Beſchreibung der Moxæ geben können; nur müſſen wir verſtehen, daß Hippocrates nicht geſponnene leine

Fäden,

Fäden, ſondern Lein-Faſen, welche nach dem Röſten und ausgetriebenen Stengeln vom Flachs, ohne fernere vorhergehende Zurichtung, übrig bleiben, haben wollen. Den gantzen Proceß beſchreibet unter allen Prosper Martianus *Comment. in Lib. de Affect. p. 170.* alſo: Man nehme rohe Flachs-Faſen und drehe ſie künſtlich in Form einer Pyramide, oder wie ein Räucher-Kertzlein zuſammen, daß es unten breit, und oben ſpitzig werde. Die Breite miſſet man ſo groß ab, als die Stelle werden ſoll, die man einbrennen will: doch muß man wiſſen, daß das Einbrennen allezeit etwas breiter gerathe, als die basis der Pyramide iſt. Dieſe brennet man an der Spitze an, und ſetzet ſie auf den Ort, den man brennen will, läßt ſie ſo lange ſtehen, biß ſie gantz verbrannt; da denn endlich das Feuer biß zur Haut ſchleichet, und dieſe einbrennet. Ja, was das wunderſamſte dabey iſt, ſo geſchiehet das Brennen gantz unempfindlich und ohne allen Schmertz, biß zu einer Kruſt; und wenn die Kohle ſelbſt ausgelöſchet iſt, ſo verbindet Hippocrates die gebrannte Kruſt, biß ſie von ſelbſten abfället. Manche legen ein Kohl-Blatt mit Butter über, und halten das Schwärgen eine Zeit lang nach Gefallen offen. Das beſte von dieſer gantzen Operat. iſt dieſes, daß der Schmertz und die Kranckheit von Stund an nachlaſſen ſollen; Jedoch ſchreibet Sydenham *Oper. univerſ. p. 477.* alſo: Neque opus eſt, ut dicam, illud in podagricis tantum incipientibus locum habere: quando enim ſive a morbi diuturnitate, ſive ab importuno atque indebito medicamentorum uſu, podagra, ut ſubinde fit, ad partes internas fuerit converſa, ac proinde ægritudine, torminibus ventris, atque longo hujusmodi ſymptomatum agmine potius, quam dolore ægrum multaverit, nemo ſanus igne utendum eſſe arbitrabitur. Fraget einer, wie dieſes Brennen würcket, ſo antwortet Sydenham in vorhergehenden: aliquid pollicetur ad doloris commitigationem, evocata ſcilicet fomitis morbifici parte ſubtiliſſima ac maxime ſpirituoſa, in articulum jam depoſita.

Im vorigen Jahr begab ſich ein vornehmer Mann hieſiges Orts unter meine mediciniſche Sorgfalt, dem ich auf Verlangen 2. mediciniſche Gutachten, eines die Cur, das andere die hiſtoriſche und pathologiſche Erkänntniß ſeiner Kranckheit betreffend, ausſtellen müſſen. Er iſt eine Perſon von 46. Jahren, ſanguiniſch-choleriſchen Temperaments, ſchwammichter Leibes-Conſtitution, deſſen ſeeliger Herr Vater ein hæmorrhoidarius biß ins 63. Jahr geweſen. Er hat in der Jugend ſtarckes Naſen-Bluten gehabt, welches aber nachhero auſſen blieben iſt. Hierauf hat er zum öfftern Beſchwerung vom Schwindel empfunden, daß er ſich, wo er geweſen, ſo lange anhalten müſſen, biß die Congeſtion des Geblütes vom Kopf ſich wieder abgeleitet hat. Ubrigens hat er allezeit, in und auſſer ſeinem kräncklichen Zuſtand, im Geſichte roth, munter, ja offtmahls vom Geblüte gantz ſchwartzroth ausgeſehen; welche Umſtände anzeigen, daß er ein Plethoricus im höchſten Grad geweſen. Hierzu haben ſich auch, vor ohngefehr 6. Jahren, Stein-Schmertzen geſellet, in welcher Zeit immer viel Grieß und etliche Steine abgegangen ſeyn.

Ob nun wohl hierbey die Reflexion auf die Evacuation des Geblüts und deſſen Ableitung vom Haupte gemachet werden ſollen, weil deſſen Natur jedesmahl mehr Blut generiret, als ſie zur Unterhaltung und Wachsthum des Leibes nöthig gehabt: ſo iſt ſolches doch nicht geſchehen; dahero es denn gekommen, daß vor 14. biß 15. Jahren, als ſich die motus naturæ geſencket und vielleicht zugleich andere Gelegenheit gebende Urſachen mit eingeſtellet, dolores ſpaſtico-

 arthri-

arthritici & podagrici daraus geworden ſeyn; welche, nach den Stahliſchen Lehr-Sätzen, als congeſtiones ſanguinis hæmorrhoidalis externæ anzuſehen ſeyn. Da nun dieſer Herr Patient ſchon an einem alten und eingewurtzelten Gicht-Schmertz laboriret, traff ich ihn den 6. Febr. 1742. in einer harten Niederlage an: indem er vor dieſesmahl 14. Tage an reiſſenden Gicht-Schmertzen gelegen. Es hatte dieſe tyranniſche Kranckheit alle Glieder ſo eingenommen, daß er keines regen kunte: denn es traff auch hier zu, was der Poet ſchreibet:

Non tamen una mali ſpecies, tot lympha dolores
Spurca dedit quot membra modis junguntur in artus.

Die Nächte waren ohne Schlaf, es überfiel ihn eine ängſtliche Hitze über die andere, und der Schmertz war vom Mittag an biß gegen Morgen unerträglich; Vormittags ſchiene es, als ob er etwas abnähme. Der Leib war mehr verſchloſſen als offen, und der Urin gieng nicht viel von der natürlichen Farbe ab. Der Pulßſchlag war Nachmittags auſſerordentlich ſtarck; und wie die Umſtände ſonſt in dergleichen Patienten vorzukommen pflegen.

Gleichwie aber die Anfälle von Gicht-Schmertzen gemeiniglich, in Anſehung ihrer Veränderung, die Art eines Fiebers an ſich haben, vermittelſt welcher Abſetzung die unreine Gicht-Materie, durch die gehörigen Ausſonderungen des Schweiſſes und Urins ausgeworffen wird: alſo gieng meine Abſicht dahin, daß ich zwar überhaupt eine gleichmäßige Dunſtung und Befeuchtung der Haut, über den gantzen Leib und Glieder zu befördern ſuchte, beſonders aber ſolche Ausdunſtung des Morgens biß zu einem etwas vermehrten Schweiß, mit der Natur anſchickte; Nachmittags und Abends aber, zu welcher Zeit die ängſtlichen Schweiſſe und phlogoſes den Herren Patienten mehr anfielen, habe ich theils die Unordnung und Wallung des Geblütes temperiret und beſänfftiget; theils die Natur zum künfftigen und gegen Morgen heilſam geneigten Ausbruch des Schweiſſes geleitet; als worinnen, meines Erachtens, die gantze gründliche und glückliche Cur, eines und aller paroxyſinorum arrhriticorum beruhet. Alſo ließ ich des Morgens folgendes Pulver in nachfolgenden Kräuter-Thee nehmen:

R. Krebs-Augen,
Hirſchhorn ohne Feuer,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Agtſtein.
Gereinigten Salpeter,
Spießglaß-Zinnober, jedes gleiche Theile.
S. ein halbes Qventgen pro doſi.

R. Ehrenpreiß,
Scordien, Cardobenedicten-Kraut, jedes eine Hand voll,
Friſche Citronen-Schaale,
Süßholtz, jedes ein halb Loth.
S. Thee, in welchem des Morgens das Pulver zu nehmen, und auf Gebrauch 3. Schälgen zu trincken.

Nachmittags und Abends wurde folgendes Pulver gebrauchet:

R. Schweiß-treibend Spießglaß, 1. Qventgen,
Bereitete Auſter-Schaalen,
Krebs-Augen,
Gereinigten Salpeter,
Arcan. duplicat. jedes ein halb Qventgen.
S. Auf 6. mahl.

Denn ich halte in würcklichen paroxyſmis arthriticis alle ſpirituoſa, calidiora, alexipharmaca, auch den Liqu. mineralem anodynum vor zu hitzig, und beſorge, daß ſolche Artzneyen das Geblüte nur noch mehr, und zu gröſſerm Verderben erregen, erhitzen; hier und da gewaltſam antreiben, und bald einen ängſtlichen Schweiß, bald aber eine Austrocknung und Strem-

Digitized by Google

Stremmung, bald eine hitzige Aufwallung des Blutes würcken.

Den 10. Febr. wolten die Wallung des Blutes, der Schmertz, und ängſtlichen Schweiſſe überhand nehmen: ſo veränderte ich des Nachmittags das Pulver alſo:

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati, jedes 2. Theile,
Krebs-Augen,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Theil.
Machet ein Pulver; S. ein halbes Qventgen auf einmahl zu nehmen.

Wodurch zugleich die Abwiſchung derer primarum viarum erhalten wurde.

Den 23. Febr. waren die gefährlichen Zufälle ziemlich gedämpfet, und Herr Patient kunte mit im Bette aufſitzen; daher ich des Morgens folgende Tropffen nehmen ließ:

Liquoris mineralis anodyn. 2. Qventgen,
Spießglaß-Tinctur mit Weinſtein-Saltz,
Buſſii Bezoardiſchen ſpiritus, jedes 1. Qventgen.
S. mit obigen Thee 40. Tropffen zu nehmen.

Nachmittags und Abends aber iſt dieſes Pulver:

R. Gereinigten Salpeter,
Muſcheln,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Reguli antimonii medicinalis, jedes gleich viel.
S. 24. Gran auf einmahl zu nehmen.

Weil es aber in allen eingewurtzelten, und langwierigen Gicht-Schmertzen, ſehr viel auf das Geträncke ankommt, als ohne deſſen Veränderung nichts beſtändiges zu gewinnen iſt: ſo ließ ich den Hrn. Patienten eine Ptiſane aus Hirſchhorn, Scorzoner, Saſſaparille, gerſtenen Graupen, Süßholtz, Aniß und dergleichen, ſtatt des Bieres trincken; daran ſich Hr. Patient ſo wohl in der Cur, als nachhero zur Präſervation, gewöhnet, daß er ſie noch biß dato trincket. Eine ſolche Ptiſane hält den Leib natürlich offen, befördert gehöriger Maſen den Urin, und nimmt mit ſelbigem die ſaltzigen Feuchtigkeiten hinweg; die Haut bleibet darneben in beſtändiger und anhaltender transpiration. Und gleich wie überhaupt nichts in die innerſten recessus unſers Leibes tieffer und beſſer eindringet, als das Geträncke, und nichts die edlen Lebens-Säffte von unreinen und verdorbenen Theilgen zu corrigiren und zu verbeſſern fähiger iſt, als ein dünnes Geträncke: alſo hat man ſonderlich in Gicht-Schmertzen und Podagra, darauf zu ſehen, daß die ſcharffe Gicht-Materie durch ein beqvemes Geträncke verdünnet, ab- und ausgeſondert, und alſo das Geblüte gereiniget werde.

Ja, ob auch ſchon in Gicht-Schmertzen die feſten Theile zugleich ſehr mit angegriffen werden, ſo finde ich doch nicht, wie dieſe zu einer beſſern Mitigirung u. Nachlaſſung ihrer ſtremmenden Zäſergen und Membranen zu bringen ſeyn, als durch ein dünnes lubricirendes Geträncke. Wenn man alſo mit einer Ptiſane einen zweyfachen ſcopum erlangen kan, als 1.) alimentoſum, oder zu Stillung des Durſtes: 2) medicamentoſum, zu Tilgung der Urſache der Kranckheit, ſo iſt es in der Erfahrung gegründet, u. der Vernunfft gemäß, dergleichen Tranck dem Bier vorzuziehen: indem, wie dieſes vom Bier die Haupt-raiſon iſt, ſolches nicht nur ein beſtändiges fermentum acidum in primis viis u. in impuris corporibus generiret, ſondern auch unterhält: quatenus fermento imbuti humores fermentationi perpetuo addicunt Sydenham p. 463. Und wo bey arthriticis primæ viæ, mit unreinen, ſcharffen, ſaltzigen, gallichten und gährenden Feuchtigkeiten angefüllet ſeyn; oder dergleichen vitia von einer unobſervirenden Diät unterhalten werden, da kan man nimmermehr zu einer gründlichen Cur gelangen. Es hält aber nichts die primas vias reiner, und ſchläget die hervorkommenden Unreinigkeiten ſo beſtändig nieder, als ein dünnes Ge-

Digitized by Google

Geträncke. Daher ſchreibet auch Frid. Hoffmann. *in Not. ad Poter. p. 355.* Multos ſcio curatos arthriticos ſolo aquæ frigidæ, puriſſimæ tamen, potu.

Und hierauf hat ſich Hr. Patient ſo befunden daß es mit ihm von Tag zu Tage beſſer worden, ſo viel bey denen contracten Umſtänden möglich war. Darneben habe ich fleißig auf die Oeffnung des Leibes geſehen, und dieſen, wenn es nöthig geweſen, theils mit Rhabarber, theils mit folgenden Tränckgen:

R. Balſamiſche Pillen-Maſſe, 1. Scrupel,
Meer-Zwiebel-Extract, 1. halben Scrupel;
S. Mit Waſſer in ein Tränckgen zu bringen,

ſollicitiret. Es hat auch derſelbe, wegen Gebrauch des lubricirenden Geträncks, wenig, oder faſt gar keine Anfechtung, im Jahr und Tag, vom Stein gehabt. Wofür GOtt herzl. zu dancken!

II.

Die Cur auſſer dem Paroxyſmo.

Ein jeder Podagriſt und arthriticus wünſchet ſich alſo zu verwahren, daß die Kranckheit nicht wieder kommen möge; daher iſt die Frage: Ob man einen ſolchen Patienten gar befreyen könne? Antwort: Es iſt zwar die Kranckheit von derjenigen Art, welche, wie Hippocrates ſchreibet, mit dem Patienten ſtirbt, und je mehr ſie eingewurtzelt, deſto ärger hauſet ſie; jedoch aber kan man, unter gewiſſen Bedingungen, wenn die Kranckheit nicht erblich iſt, wenn ſie nicht eingewurtzelt und in Gewohnheit kommen iſt, ſondern noch im Anfang ſtehet, und ein Menſch die vorgeſchriebenen Regeln in Acht nimmt, dieſelbe alſo verwahren, daß ſie entweder gar auſſen bleibet; oder nicht öffters anſetzet, und den Patienten nicht allzulang torquiret. Frid Hoffmann. *Med Rat. Syſt. T. IV, p. 517.* Podagra incipiens, præſertim ſi rheumatiſmi ſanguinei ſpecies eſt, moderata & convenienti diæta congruisque remediis, ſanguinis præſertim miſſionibus optime inſtitutis, facile præcaveri & tolli poteſt. Hingegen kan in derjenigen podagriſche Kranckheit, welche denen Kindern von den Eltern angeerbet iſt, keine vollkommene Hülffe verſprochen werden, aus Urſachen, die wir oben angeführet haben. Denn es kömmt mehr auf krampffigte Bewegungen, ohne materielle Urſachen an, welche ſchwer zu vertreiben ſeyn. So können auch diejenigen Perſonen, welche die Gelegenheit gebenden, und vorher gehenden Urſachen nicht aus dem Wege räumen; ingleichen diejenigen, welche durch verkehrte Artzney-Mittel und Curen die Kranckheit zum anomaliziren bringen, ſchwerlich vollkommen curiret werden; Urſache: es iſt hier eine Verſtöhrung derer ſtremmenden Bewegung und Nachlaſſung derer Nerven und Ligamenten zugegen, daher kan kein guter Ausgang verſprochen werden.

Die Abſicht muß in der Verwahrung, nach dem Unterſchied der vorhergehenden Urſachen, eingerichtet werden; nachdem nehmlich eine Vollblütigkeit, oder wäßrichte und ſcharffe cacochymie vorhanden iſt. Oder die materielle Urſache muß zeitig und ſattſam ausgeleeret werden. Die Urſache aber, war entweder ein überflüßiges, oder in ſeiner Miſchung verdorbenes Blut; daher muß ein podagricus das Geblüte lüfften laſſen. Bey Lüfftung des Blutes aber iſt ſowohl auf die Zeit, zu welcher ſich die Gicht-Schmertzen und das Podagra einſtellen, als auch auf die natürlichen Ausleerungen, wegen der güldenen Ader und monatl. Reinigung, zu ſehen. Alſo geſetzt die Gicht käm in einer vollblütigen Frau zur Zeit, da die monatl. Reinigung nachlaſſen will, vor: ſo muß ich ſehen, ob das monatl. Geblüte wiederum in Ordnung gebracht werden könne; ob ich dieſen

Digitized by Google

ſen Blut-Fluß nicht noch erhalten kan, wovon das 10. Cap. im erſten Buch nachzuſehen iſt. Indeſſen muß darneben die übrige Menge des Blutes um die æquinoctia durch Aderlaſſen am Fuß ausgeleeret, und im Herbſt und Winter, wenn die Perſon ſchwammichter Leibes-conſtitution iſt, das Schröpffen angeſtellet werden, Quibus convenit venæ ſectio vel purgatio, hos vere purgare, vel venam ſecare oportet. HIPPOCRAT. *Aph. XLVII. Sect. IV.* über welchen *aphoriſm.* GALENUS alſo ſchreibet: nos plurimos ita ſervamus ſanos, qui longo ante tempore ſingulis annis morbis corripiebantur. Sed & podagram & morbum articularem adhuc incipientem, & nondum poros circa articulos facientem, ex tali evacuatione multis jam annis fieri prohibuimus. CELSUS will *Lib. IV. cap. 24.* haben, es ſolten podagrici gleich anfangs Aderlaſſen, ſo bald ſie es fühlten: ſo könten ſie ſich auf ein Jahr, oder beſtändig befreyen. In Vollblütigen gehets an. Sie ſolten Eſels-Milch trincken, vom Wein abgehen, ſich in der Liebe mäſſigen; womit ſich viele Zeit Lebens geholffen hätten.

Kommt das Podagra, wegen unzulänglichen Abgang des güldenen Aderflüſſes her: ſo muß ich auf die güldene Ader ſehen, und ſolche eben mit Aderlaſſen, und Anlegung der Blut-Egeln zu befördern ſuchen, wie im 6. Cap. des erſten Buches Meldung geſchehen iſt.

Dabey hat man auch in vollblütigen und gallichten Perſonen dahin zu ſehen, daß ſich keine ſcharffen, wäßrichten u. gallichten Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen ſammlen; daher iſt nöthig, etliche mahl des Jahres, oder wenigſtens aller 2. bis 3. Monat, abſonderlich vor der Zeit, wenn das Podagra einkehren will, ein gut abwiſchendes Laxir-Mittel, z. E. ein Rhabarber-Tränckgen, mit, oder ohne Senns-Blätter, aber doch mit Manna, Tartaro tartariſato, ſauren Weinſtein-Saltz, Terra foliata tartari, kleinen Roſinen, und dergleichen zu gebrauchen. Sonderglich verdienet hier die Rhabarber groſſes Lob, von welcher DIOSCORIDES *Lib. III. cap. 2. p. m. 137.* ſchreibet: id epotum facit ad inflationes, ſtomachi imbecillitatem, & omne genus dolores, coxendicum dolores, ſi diſſolutio eſt ſtomachi, id eſt, cum cibi tenax non eſt, manditur, & ſine ſorbitione ulla devoratur. Der Magen aber iſt in ſolchen Perſonen immer ſchwach. Und Friedr. Hoffmann ſchreibet *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p 442* alſo: Gewiß nach unſerer Erfahrung führet die Rhabarber, wenn ſie in Subſtantz genommen wird, weit mehr, ja ich will ſagen 2. mahl mehr, als im decocto und infuſo ab: indem ſie nehmlich zugleich die Anſtremmung der Därme und Eingeweide ungemein befeſtiget ꝛc. Es können auch gelinde laxirende und abwiſchende Pillen aus CROLLII panchymagogiſcher Pillen-Maſſe, Reſina ſcammonii, ſchwartz Nießwurtz-Extract und Lerchenſchwamm-Küchlein bereitet, und ein paar mahl hinter einander gegeben werden. Es werden auch in denen Gicht- und Hüfft-Schmertzen die Pilulæ cochiæ Rhaſis gar ſehr gelobet, und zu einem Scrupel, biß halben Qv. gegeben.

Darneben werden ſolche Hülffs-Mittel angerathen, welche das Geblüte überhaupt verdünnen, und deſſen übermäßige Bewegung ſtillen. Darzu dienet ein dünnes Getrancke; wobey man zugleich von hitzigen ſpirituoſis abſtehen muß. Priſanen ſind faſt am allerbeſten welche Sydenham im Podagra ſo hoch achtet, daß er ſchreibet, es könne ein Medicus eher darneben einen andern kleinen Fehler in der Diät überſehen, wenn er dem Patienten Priſane trincken ließ, weil ſie den Fehler ſogleich wieder verbeſſerte. Er verordnet *Oper. p. 464.* folgende Species darzu:

Digitized by Google

R. Saſſaparille, 12. Loth,
Saſſafraß,
China-Wurtz,
Geraſpelt Hirſchhorn, jedes 4. Loth,
Süßholtz, 2. Loth.

Kochets mit gnugſamen Brunnen-Waſſer eine halbe Stunde, und laſſets hierauf 12. Stunden wohl bedeckt in heiſſer Aſche ſtehen; alsdenn wiederum aufwallen, biß der dritte Theil eingeſotten iſt. Wenn es vom Feuer weggehoben worden, ſo ſetzet 1. Loth Aniß hinzu: ſeihet es nach 2. Stunden durch, und laſſets zu Boden ſetzen, den klaren Tranck verwahret in gläſernen Bouteillen zum Gebrauch.

Die Artzneyen, welche man ſolchen Perſonen zur Verwahrung brauchet, müſſen aus Salpeter, niederſchlagenden Dingen und gelinden Schweiß-Mitteln beſtehen. Die übrigen Verwahrungs-Mittel ſind in dieſem Fall in ſo fern dienlich, wenn man erachtet, daß ſie mit der Urſache überein kommen, und ſolche auf die Seite bringen. Alſo können in einer zähen und podagriſchen Schwulſt gar wohl, auſſer dem Anfall, flüchtige Saltze gebrauchet werden; und wo eine ziemliche Unreinigkeit des Geblütes, und zwar wohl mit von der lue venerea vermuthet würde: da können temperirte Holtz-Träncke, die nicht gar zu ſehr austrocknen, adhibiret werden. Es iſt hier vor allen andern die Saſſaparille, von welcher die alten Medici in eingewurtzelten Gicht-Schmertzen nicht ohne Grund viel Weſens machen, reichlich darunter zu nehmen.

Die γαλακτοποσία, welche von den uhrälteſten Medicis, noch vor dem Hippocrate her, bekannt iſt, dienet, wo eine dünne Schärffe im Hüfft-Weh und Podagra die Ligamenten und Membranen eingenommen hat, wie Hippocrat. *Lib. de Affect. p. 524.* ſchreibet: Coxendicum dolori confert balneis calidis & fomentis emollire ad quamcunque cruris partem dolor forte decubuerit, alvumque ſubducere, cumque levatus dolor fuerit, medicamentum infra purgans exhibere; & poſt hæc lac aſininum coctum potare: πίνειν γάλα ὄνου ἑφθόν. Articulari morbo, qua parte dolor detinet, refrigerantia admovere confert, & quæ in ventre ſunt, per infuſa & glandem ſubducere; & medicamentum deorſum purgans proprinato, & poſthoc πινέιν ὀῤῥὸν ἑφθὸν καὶ ὄνου γάλα, ſerum coctum & lac aſininum potui exhibeto. Und Plinius ſchreibet von der Milch-Cur: ſunt inter exempla, qui lac aſininum bibendo liberati ſunt podagra, chiragrave. Es müſſen aber vorhero abwiſchende Mittel und Laxantia gebrauchet werden. Sonderlich ſoll die Milch-Cur gute Dienſte thun, wenn das Podagra und Gicht noch im Anfang ſeyn, wie Greiselius und Sachse in *Miſcell. Nat. Curioſ.* berichten; unter allen aber Frid. Hoffmann, *de Mirabili lactis aſinin. med.* §. *XIX, XX. & XXI.* Andere haben den Molcken ſowohl zur Verdünnung, als Abwiſchung derer Feuchtigkeiten, mit guter Würckung gebrauchet. Manche bereiten aus den ſüſſen Molcken einen Milch-Zucker, und laſſen ihn neben ſolchen Milch-Curen nehmen.

Wenn hingegen das Podagra nebſt denen übrigen Gicht-Beſchwerungen von einer wäßrichten Feuchtigkeit, colluvie ſeróſa, entſtehet: ſo hat eben obige Anzeigung in ſo fern ſtatt, daß nehmlich die materielle Urſache gnugſam aus dem Wege geſchaffet werde; worzu man die Leute zu wiederholten mahlen laxiren kan. Es ſind aber hierzu mehr ſolche Formen nöthig, welche die unreinen, wäßrichten und ſaltzig oder verſchleimten Feuchtigkeiten allmählig und nach und nach aus dem Leibe abführen. Worunter, unter allen, laxirende Kräuter-Weine im Früh-Jahr und Herbſt, aus Himmelsſchlüſſeln, Linden-Blüten, Arabiſch Stöchas-Blumen, Salbey, Saſſafraß-Rinde, Pomeran-

Digitized by Google

ſten- und Citronen-Schalen, Cortice Winterano, Fenchel- und Daucus-Saamen, Rhabarber, Senns-Blätter, Lerchenſchwamm und ſaurem Weinſtein-Saltz oben anſtehen, z. E.

℞. Engelſüß- und
Schwalben-Wurtz, jede 3. Qventgen,
Saſſafraß-Rinde, 2. Qventgen,
Gamanderlein,
Stöchas-Blumen, jedes eine halbe Hand voll,
Himmelsſchlüſſel,
Hollunder-Blüten, jedes 2. Pugillen,
Rhabarber, 1. Loth.
Senns-Blätter, 1. und ein halb Loth,
Lerchen-Schwamm, ein halb Loth,
Pomerantzen-Schaale, 3. Qventgen,

S. Eine Kanne Wein und 1. Kanne Waſſer drauf zu gieſſen, beym Kohlen-Feuer wohl verwahrt und gelinde zu kochen; und nachdem es vom Feuer gehoben und die Nacht durch geſtanden, des Morgens durch zu gieſſen: wovon täglich früh 2. biß 3. Spitz-Gläſer voll zu trincken und 8. Tage lang zu continuiren. Worauf der Patient täglich etwan 3. biß 4. Stuhlgänge bekommen wird.

Oder man läſſet von Pillen aus Agtſtein-Pillen-Maſſe, 2. Scrupel, Reſina jalapp. Mercurio dulci, jedes 1. Scrupel, 4. doſes machen und aller 6. biß 7. Tage eine gebrauchen. Unter der Zeit aber verordnet man, die wäßrichte colluviem durch den Schweiß und Urin auszuführen, einen Holtz-Tranck aus Saſſafraß, Frantzoſen-Holtz, China Saſſaparille, Oſter-Lucey, Süßholtz, Engelſüß, Hermodacteln, Gamanderlein, Schlag-Kraut ꝛc. und läſſet ſolchen alle Morgen im Bette, mit Abwartung eines mäßigen Schweiſſes, trincken. Es ſoll aber dieſe Verwahrungs-Cur, vor Ausgang des Früh-Jahrs, vollbracht werden. Die Formul kan ohngefehr dieſe ſeyn:

℞. Süßholtz,
Saſſaparille,
China-Wurtz, jedes 4. Loth,
Saſſafraß- und
Frantzoſen-Holtz, jedes 2. Loth,
Hermodacteln, 1. Loth,
Gamanderlein,
Schlag-Kraut, S. Ivæ artheticæ, jedes 4. Hände voll.

S. Species; wovon 2. Hände voll in einem wohlverwahrten Topff, mit 2. Kannen Waſſer zu kochen, und von dieſem Tranck des Morgens im Bette 1. Nöſel, nach geſchehenem Laxiren, zu trincken; 7. Tage anzuhalten, den 8ten zu Laxiren und wiederum 7. Tage zu continuiren.

Darneben müſſen alle übrigen Ab- und Ausſonderungen durch den Stuhlgang, Urin und Schweiß in guter Ordnung erhalten, oder ſo es nöthig, befördert werden. Dahero brauchet man zugleich gelinde Schweiß- und Harn-treibende Mittel aus der Holtz- und zuſammen geſetzten Erdrauch-Eſſentz, Spießglaß und Weinſtein-Tinctur, mit der Agtſtein-Eſſentz, oder der alexipharmaca. Man kan auch ſolchen Perſonen, zu dieſer Zeit, da man keine Gefahr zu beſorgen hat, ein flüchtiges Saltz unter brauchen, und es mit vorbeſagten Tincturen verſetzen; worzu ſich das flüchtige Regenwürmer-Saltz nicht uneben ſchicket, damit die Anſtremmung der Zäſergen, Flechſen und Muſculn geſtärcket, und der podagriſche Anfall verhütet werde.

Gäbe eine ziemliche Nachlaſſung der Zäſergen, Ligamenten und Membranen zu recidiven Gelegenheit: ſo kan man alsdenn gute Bäder verordnen, welche gleichfalls den tonum ſtärcken und den Mangel der natürlichen Krafft erſetzen und herſtellen. Nur hat man von den Bädern, welche bißweilen mehr zum Mißbrauch als Nutz recommendiret werden, wohl zu mercken, daß ſie nicht eher richtige und wichtige Würckung erweiſen, als biß der Leib ſehr wohl von der podagriſchen Unreinigkeit und Gicht-Materie

Materie gereiniget, und auch NB. vorhero in vollblütigen Perſonen Ader gelaſſen worden. Daher Friedr. Hoffmann *Med. Conſult. P. III. p. 162. de podagra adoleſcentis* ſehr gründlich alſo raiſonniret: Und weil auch die bloſe warme Bäder, wenn man nicht innerlich die acidulas und thermas braucht, den tonum partium mehr relaxiren als roboriren, ſo ſind ſolche, abſonderlich bey extenuatis corporibus, und die ein hitziges wallendes Geblüte haben, keine zur Cur zulängliche Mittel, ſondern es iſt viel mehr Schaden als Nutzen davon zu gewarten. Ingleichen Wedelius *de Arthritide vaga ſcorbutica* ſchreibet dieſes: Cruditatibus denique ſuperatis, reſolutis & eliminatis, ad reliquias diſcutiendas parteſque corporis roborandas præſcribuntur thermæ. Caveas vero, ne te præcipites ægrotoque (turgentem adhuc materiam adſtringendo, ad interiora rurſus pellendo) mala majora crees. Mit den Bädern wird gemeiniglich eine fallacia non cauſæ ut cauſæ, begangen; Urſache: die Patienten befinden ſich darauf wohl; aber nicht lange. Die geſpannten und geſtrammten Theile, die Contracturen werden ſogleich gelockert, und das glaube ich: allein, die arthritiſche und podagriſche Materie wird nicht weggebracht, ſondern mehr in die Gelencke eingezogen und befeſtiget; Mercks, mein Leſer, alſo dienen ſie nicht, wo nicht der Leib vorhero wohl gereiniget worden iſt. Dahero kan man auf die Frage vom Gebrauch der Bäder, in Gicht und Podagra, mit Ja und Nein antworten. *Conf.* Stahlii *Theor. Med. ver. p. 1395.*

Die ſonſt bekannten Specifica, oder beſonders vor das Podagra eingerichtete Mittel, halten niemahls was gewiſſes in ſich. Vor einigen Jahren war die kleine runde Holwurtz, ariſtolochia fabacea, gar ſehr in Ruff; ſie iſt auch nicht ohne Würckung, aber mehr in Podagra von einer verdorbenen ſcharffen wäßrichten Feuchtigkeit; oder im Podagra, das von Flüſſen entſtehet, nicht aber, wo das pure Blut Urſache iſt: denn ſie iſt ſehr bitter, befördert die Dauung ungemein, und wiſchet durch den Urin ab. Es iſt aber mit ihr nichts ſonderliches auszurichten, indem gern eine trockne Engbrüſtigkeit darauf folget.

Da aber die Exempel bezeugen, daß die Mäßigkeit, zur Verwahrung der Gicht und Podagra, das meiſte beyträgt, wie denn Hippocrates die Gicht-Schmertzen und das Podagra dem vielen Freſſen und Sauffen Schuld giebt, wenn er *Aph. XLV. Sect. IV.* ſchreibet: Quibus tubercula ad articulos vel dolores poſt febres diuturnas fiunt, ii cibariis pluribus utuntur; Ingleichen Baptista *Fiera Mantuanus Coen. Lib. II.*

Scinditur extumidum corpus, conviva vorator
Deſine jam, in patina cura diurna tibi eſt,
Crapula & ingluvies tibi mors erit, ilia, venter,
Et jecur, & renes, ſplenque, caputque dolent.
Si vix inſpirans, ſi de vexante podagra
Et chiragra exclamas, culpa miſelle tua eſt,
Deſine jam, extremo famis adverſare furori,
Dedecet & nocuum eſt, cedere velle gulæ;

So recommendiren wir die Mäßigkeit zur Präſervation mit Baglivo *Oper. p. 213.* alſo: podagræ & calculorum remedium ſunt aquæ potus, lactis uſus & ſobrietas, ſtomacho tamen præ ceteris reſpiciendum. Denn es iſt merckwürdig, was Ludov. Coelius, Rhodiginus, *Lect. antiq. Lib. XIII. cap. 25 p. 497.*

Digitized by Google

497. erzehlet: Wir haben geleſen, daß einige mit Gicht und Podagra beladene Perſonen, da ſie nach Verſchwendung ihres Vermögens, einen ſchlechten Tiſch halten, und geringe Speiſen genüſſen müſſen, von ihrer Kranckheit völlig geneſen ſeyn; Recht, lieber Rhodigine. darum wolten auch die Spinne und das Podagra mit ihren Qvartieren tauſchen, wie RAMAZZINI *Tract. de Princip. valetud. tuend.* berichtet. Und DEMETRIUS PEPAGOMENUS ſchreibet in ſeinem conſilio an den Kayſer Michaelem Palaeologum § *X.* alſo: cum contraria contrariorum remedia ſint, cavendæ ſunt continuæ cruditates: quod non aliud eſt, quam tantum eſſe & bibere, quantum commode concoqui poteſt a ſtomacho. Oder, wo ja der übermäßige Genuß der Speiſen vorhergegangen, ſo ſuche man ſolchen mit fleißiger Bewegung wiederum zu verdauen: tanta enim eſt vis exercitationis, ut etiam ſine frugali victu, quem procul dubio ſervare non poſſunt, qui propter egeſtatem perpetuis laboribus ſunt addicti, pravi humores, qui ad alendam podagram & nephritidem apti eſſent, per ſudorem & ambitum corporis excernantur. RAMAZZINI *l. c. p. 129.*

Als mein obiger Herr Patient von ſeinem gefährlichen paroxyſmo befreyet war, und ſich nach und nach beſſer befunde, wurde ihm durch ſeinen Herrn Bruder nachſtehendes Conſilium vom ſeel. Herrn D. Hoffmann aus Halle überſendet; welches ich hier zum Beſchluß dieſer Abhandlung mittheile.

Conſilium:

Die wegen des Herrn Bürgemeiſter ... von Herr D. Sch. gründlich abgefaßte Conſilia Medica habe, nebſt der darinnen enthaltenen hiſtoria morbi, fleißig durchgeleſen und wohl erwogen, und daraus erſehen, daß der Herr Patient bereits ſeit vielen Jahren mit verſchiedenen inſultibus arthritico podagricis & calculoſis befallen ſeyn. Die Urſache dieſer Beſchwerung iſt wohl urſprünglich darinnen zu ſuchen, daß er von Natur, weil er von einem Patre hæmorrhoidario erzeuget worden, und in der Jugend ſtarckes Naſen-Bluten gehabt hat, mehr Blut generiret, als zur Erhaltung der Geſundheit nöthig iſt. Nun wäre zwar zu wünſchen geweſen, daß ihm ein ordentlicher und gehöriger fluxus hæmorrhoidalis von dem Uberfluß deſſelben befreyet; oder daß man ſonſt durch convenable Diät und proportionirtes Aderlaſſen daſſelbe gebührend wegzunehmen geſucht hätte. Da aber ſolches nicht geſchehen, und der Herr Patient nicht nur in den jüngern Jahren, durch vieles Sitzen und Studieren, einen ziemlichen Grund zum malo hypochondriaco gelegt, ſondern ſich auch nachgehends das Blut, wegen groſſer Menge, nicht gehörig bey ihm gereiniget hat, ſo iſt freylich endlich eine ſtarcke Diſpoſition zu ſolchen Kranckheiten, die ſich auf Unreinigkeiten des Geblütes gründen, nach und nach entſtanden; weil ohnedem die Erfahrung ſattſam beſtätiget, daß die hypochondriaci, wegen übler Verdauung des Magens, und daher nach und nach entſtandenen dicken und unreinen Geblüts, gar leichte mit der Zeit arthritici & podagrici werden, wenn zumahl andere Urſachen, als Erkältung, Gemüths-Affecten, ein nicht allzu convenables Geträncke und exceſſus in venere &c. darzu kommen; oder man nicht in Zeiten gehörig vorbauet. Da nun alſo auf ſolche Art der Herr Patient eine ſtarcke Diſpoſition zu Gicht und Podagra erhalten hat, und durch deren öfftere paroxyſmos die Natur nicht wenig entkräfftet, mithin dadurch immer zu neuen paroxyſmis Anlaß gegeben worden; ſo iſt allerdings zu

 glauben

Digitized by Google

glauben, und auch ſehr zu approbiren, daß er auf dienliche Mittel denckt, durch welche denen öfftern Anfällen füglich könne vorgebeuget werden. Und weil er deßhalb von mir ein heilſames Conſilium verlanget, ſo will auch nicht unterlaſſen, damit nach Möglichkeit zu dienen. Es wird aber eine dienliche Präſervations-Cur in dieſem Früh-Jahr, zum beſten durch eine wohleingerichtete mineraliſche Waſſer-Cur, geſchehen können, wozu ich den Egeriſchen und Selter-Brunnen mit Milch vorſchlagen will, und kan dieſelbe, meines Erachtens, folgender Geſtalt angeſtellet werden. 1) Wird dienlich ſeyn, daß man eine proportionirte Aderlaß, wo es ſich am beſten ſchicken will, vornehme: 2) etliche Tage darauf kan man den Leib gelinde reinigen, wozu ich das im Recept beygehende infuſum laxans recommendire, davon der Herr Patient des Morgens frühe erſtlich die Helffte nimmt, und etwas warmes nachtrincket, eine halbe Stunde darauf aber ſich der andern Helffte bedienet, und wieder etwas warmes genieſſet. Hernach fängt er an den Egeriſchen Brunnen, wenn derſelbe zuvor gewärmet worden, zu einer halben Flaſche, und ſodenn zu 3. Theilen derſelben, des Morgens frühe nach und nach zu trincken, biß eine halbe Cur von 9. Flaſchen vollendet iſt. Wenn dieſes geſchehen, braucht er wieder das zu Anfang genommene Laxans, und bedienet ſich ſodann des Selter-Brunnens mit dem dritten Theil Ziegen-Milch vermiſchet, zu 1. biß anderthalb Maaß, und nimmt darinnen bißweilen, wenn er nicht gnugſam durchſchlagen ſolte, 1. Loth Carls-Bader Saltz und continuiret damit nach Befinden 14. Tage, oder auch wohl länger. Endlich aber wird die Cur mit vorgedacht.m Laxante beſchloſſen. Bey demſelben nun muß ſich der Herr Patient eines ruhigen und muntern Gemüths befleißigen, den Leib, ſo viel möglich, genugſam bewegen, alle harte, unverdauliche, ſaure und ſtarck geſaltzene Speiſen meiden, und öffters junge Hühner und Kalbfleiſch-Brühe mit Lactuc, Kerbel, Spinat, Spargel, Sauerampffer, Sellerie, geſtoſſenen Krebſen gekocht, genieſſen; ſtatt des ordinairen Geträncks, entweder den von dem ordinairen Medico ordinirten Tranck, oder den Selter-Brunnen mit dem 3ten Theil Wein trincken, und zur Stärckung des Magens, täglich nach der Mahlzeit und Nachmittags um 5. Uhr, 70. Tr. von meinem Viſceral-Elixir, mit etwas Waſſer, Wein und Zucker nehmen. Was auſſer dem ein dienliches Verhalten und convenable Präſervation betrifft, ſo halte vor dienlich, daß der Herr Patient nicht nur die vorbeſchriebene Waſſer-Cur einmahl im Herbſt, obgleich nicht in ſo groſſer Qvantität, wiederholet, ſondern auch fernerhin die angerathene diätiſche Regeln jederzeit beobachtet, inſonderheit aber ſich im ſtarcken Eſſen mäßiget, und auch auſſer dem wohl acht giebet, was ihm wohl, oder übel bekömmt; ſich vor aller mercklichen Erkältung hütet, und bißweilen des Morgens im Bette ſich mit warmen Tüchern frottiren läßt, und einen gelinden Dunſt abwartet. Sonſt habe auch bey dergleichen ſubjectis ſpongioſis das Schröpffen gut befunden, wenn daſſelbe, alternative mit dem Aderlaſſen, gehörig angeſtellet wird. Von Medicamenten weiß nichts beſſers zu rathen, als daß der Herr Patient des Morgens frühe fleißig von beygehenden Kräuter-Thee trincket. Zum 2ten ſich fleißig meines Viſceral-Elixirs bedienet, und wenn der Leib nicht gehörig offen ſeyn ſolte, zuweilen des Abends und Morgens von einem eröffnenden Elixir 60. Tropffen gebrauchet, welches ebenfalls mitgeſendet wird. Und 3tens bey ſich ereignenden ebullition bus languinis welche bey hæmorrhoidariis gar gemein ſeyn, von meinem Präcipitir-Pulver, zugleich mit 20. Tropffen

mei-

Digitized by Google

meines Liquoris anodyni, in Waſſer nimmt, auch wohl bißweilen Abends, vor Schlafengehen, ein Glaß friſch Waſſer nach und nach austrincket. Aeuſſerlich weiß nichts beſſers zu rathen, als daß man nach völlig zurück gelegten paroxyſmo podagrico, wenn die Geſchwulſt ſich nicht leicht geben wolte, theils mit Binden zu Hülffe kömmt: theils auch die Füſſe bißweilen mit 3. Theilen Ungariſchen Waſſer, und 1. Theil meines Lebens-Balſam inungiret, und ſolches wohl einreibet. GOtt laſſe dieſes alles geſegnet ſeyn. Halle den 2 May, 1742.

Friedrich Hoffmann.

R. Auserleſenes Manna, 3. Loth,
Der beſten Rhabarber, 2. Scrupel,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Qventgen,
Kochets und löſets mit einem halben Röſel Brunnen-Waſſer auf; ſeichets durch und ſetzet hinzu:
Oleum de cedro, mit Zucker unterrieben, 2. Tr.
S. Laxir-Tränckgen.

R Meliſſe,
Linden-Blüten,
Himmelsſchlüſſel,
Salbey,
Schafgarben-Knoſpen,
Gemeine Chamillen, jedes 4. Pugillen,
Süßholtz, 6. Quentgen.
Zerſchneidet die Species zum Kräuter-Thee, Morgens zu nehmen.

R. Liquoris terræ foliat. tartari, 2. Loth,
Rhabarber-Extract, 1. Qventgen.
Miſcirts; S. Eröffnendes Elixir, des Abends und Morgens zu 60. Tropffen zu nehmen.

Das VI. Capitel.

De Cardialgia.

Vom Magen-Weh.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Magen-Weh, cardialgia, wird ſonſt der Magen-Krampff und Hertz-Drücken genannt, und beſtehet in einem krampffigten Zuſammenziehen des obern, oder lincken Magen-Mund Loches, von dem die Speiſe-Röhre biß zum Munde gehet; wodurch zugleich das Zwergfell, die Seiten unter den kurtzen Rippen und das Netz ums Hertz in ein Mitleiden gezogen werden; und entweder von Sammlung einer zähen und verſchleimten Materie, oder Stockung des Blutes, um die Pfort-Ader, ſeinen Urſprung nimmt.

Friedr. Hoffmann giebt das rechte orificium vor den Sitz der cardialgie aus, 1.) weil ſich dieſer Schmertz gemeiniglich um die Hertz-Grube, unter der mucronata cartilagine, nach der rechten Seiten zu, wo der pylorus lieget, fände; und von da nach dem lincken bis ans 11te und 12. Wirbel-Bein der Bruſt eindränge: 2.) weil man in Sectionen ſolcher Leute befunden, daß zwar das lincke orificium gut, aber das rechte mit Geſchwüren und Schwulſten beſeſſen geweſen. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 222.*

Wenn man von der Empfindung dieſer Kranckheit urtheilen ſoll, ſo iſt ſie mehr ein Ma-

Digitized by Google

gen-Drücken, und kommt auf mancherley Art und Weiſe vor. Sie bindet ſich weder an das Alter und Geſchlecht, noch gewiſſe Perſonen, indem dieſer Beſchwerung alle Menſchen ohne Unterſchied unterworffen ſeyn; auſſer, daß ſie entweder eigenleidig, oder zufällig und mitleidig vorfället.

Das eigenleidige Magen-Weh kömmt gemeiniglich in jungen Leuten vor, die in einer unordentlichen Diät leben, zähe und unverdauliche Speiſen genüſſen, im Bier und Toback debauchiren, und überdem zum Zorn geneigt ſeyn; ſich vor oder nach dem Eſſen gewaltig erzürnen, jähling und ſehr erſchrecken; oder von Magen-Würmern geplaget werden ꝛc. Das zufällige Magen-Weh findet ſich vornehmlich in Manns-Perſonen, wenn ſie die güldene Ader unordentlich, unzulänglich, oder gar nicht haben; ingleichen in Frauen-Zimmer, wenn die monatliche Reinigung geſtöhret und verſtopffet werden. Ferner, wenn ſie in erſten Monaten ſchwanger gehen: ſo finden ſich bey ihnen aller 4. Wochen, da die menſes kommen ſolten, ructus cardialgici. Dergleichen Exempel mir von einer Frau bekannt iſt, welche unter ihrem Schwangergehen, faſt biß zur Helffte, mit der hefftigſten Verſtopffung des Leibes und Aufſtoſſen beſchweret war, bloß vom Anſtemmen des Blutes. Endlich findet ſich dieſes Ubel, wenn in Frauens-Perſonen die menſes vor der Zeit auſſen bleiben, und ſich dargegen Bemühungen zur güldenen Ader einſtellen. Aus gleichem Grund iſt das Hertz-Weh und Magen-Drücken ſowohl denen, mit dem Ubel unter den kurtzen Rippen, geplagten Manns-Perſonen, als zur Mutter-Beſchwerung geneigten Weibs-Bildern, ſehr gemein. Es pfleget ſich aber in letztern das Hertz-Drücken ſolchergeſtalt zu äuſſern, daß ſich der Schmertz und der Krampff biß in die Speiß-Röhre, oder den Magen-Schlund erſtrecket; welches ſie erklähren, als wenn etwas aus dem Magen wie eine Kugel in die Höhe kröche; ſie müſſen ſchlucken und können doch nichts heraus, oder hinter bringen.

Friedr. Hoffmann führet noch eine Art der cardialgie an, welche zufällig entſtehen kan, wenn ein Stein in Harn- oder Gallen-Gängen ſtöcke; von welcher letztern Anmerckung er eine aparte Abhandlung *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 259.* vorgetragen hat.

Ingleichen, ſo kan auch das Hertz-Weh und Hertzens-Angſt entſtehen, wenn in Ausſchlag-Fiebern die Unreinigkeit noch zurück, oder wieder hinein geſchlagen ſind; ingleichen in Gicht, in Podogra auf ſolche Art. Ferner wenn parotides zurück gehen. Sie findet ſich auch in der Ruhr von gefährlichen Brech-Mitteln nach genommenen Gifft und dergleichen; welche letztere aber mehr vor eigenleidig an zu ſehen iſt.

Uberhaupt findet ſich das Hertz-Weh mit Drücken und Preſſen um und in der Hertz-Gruben ein, es ſteiget auch wohl etwas höher hinan, und gehet mitten durch, biß an den Rücken, ziehet ſich wieder hinunter, biß zu der Gegend, wo man von vornen das drücken verſpühret. Der Schmertz iſt groß und ſehr empfindlich, verhindert das Athemholen, und machet die Patienten ſo ängſtlich, daß ſie ſeuffzen und krechſen. Es iſt meiſtentheils eine Ubelkeit dabey, und zwar ziemlich ſtarck, ſonderlich in denjenigen, welche einen zähen Schleim, unreine Säffte und Galle im Magen haben; oder bey welchen hier und in Därmen Würmer angetroffen werden. Es läufft ſolchen Perſonen der Mund offt voll Waſſer, ſie bekommen auch wohl Bemühungen zum Brechen: manche brechen ſich würcklich, manche aber müſſen ſich nur würgen; oder es folgt wenigſtens ein Auf-

Digitized by Google

Aufſtoſſen des Magens, und wenn ſie ſich übergeben, ſo kommet es ihnen vor, als wenn das Ubel nachlieſſe, und ſie empfinden eine ziemliche Erleichterung davon. Dergleichen Perſonen ſind auch ſonſt gemeiniglich verſtopfft und gar ſehr zur Blehung geneigt. Dahero theilet auch Friedr. Hoffmann die cardialgiam in flatulentam, wo eingeſchloßne Winde und Blehungen den Magen auftreiben; und in ſpaſmodicam ein, wenn ſich der Magen in ein engeres ſpatium zuſammen ziehet. Von dem blehenden Magen-Weh wollen wir unten im 10. Cap. dieſes Buchs etwas mehres, unter dem Nahmen morbi ructatorii gedencken.

Man nimmt auch wahr, daß die cardialgie ein Zufall des Ubels unter den kurtzen Rippen, der Mutter-Beſchwerung und des Blut-Brechens in Frauen-Zimmer iſt, wenn die monatliche Reinigung nicht gehörig flieſſet. Denn es iſt das Hertz-Drücken bey dieſen vielmahls ſo hefftig, daß ſie Eiß-kalt werden; und vor groſſer Angſt in Ohnmacht fallen. Und wenn ſich dieſe Kranckheit einmahl recht feſte eingeſetzet hat: ſo hält ſie nicht nur lange an, ſondern kömmt auch offt nach dem Eſſen wieder.

Ich kenne einen gewiſſen Gelehrten, welcher vor etlichen Jahren mit dieſer Maladie gar ſehr beſchweret wurde; abſonderlich aber war merckwürdig, daß, wenn er zu Tiſche ſaß und kaum einen und den andern Biſſen gegeſſen hatte, vielmahls auch noch vorhero, vom bloſſen Geruch der Speiſen einen ſolchen Magen-Krampff und Ubelkeit verſpührte, daß ihm der Appetit zum Eſſen auf einmahl vergieng; oder, daß er, wie er ſagte, gleich ſatt war.

§. 2.

Urſachen.

Die materielle Urſache iſt entweder eine wider die Natur geſammlete Unreinigkeit, ein rotzig und zäher Schleim, welcher aus einer verderbten Lebens-Art, unverdaulichen Speiſen und Trancks, vielen Sitzen und Mißbrauch des Truncks entſtehet; oder ſie iſt ein überflüßiges und darzu verdicktes Geblüte, welches um die Pfort-Ader ſtocket nnd ſtehet. Aus vorigen mercket man das Hertz-Weh und Magen-Drücken in manchen Leuten, welche den Regeln der Geſundheit nicht nachleben und ſich an ſimpler Koſt begnügen laſſen; ſondern wieder des mäßigen Horatii Diät leben, welche er *Lib. II. Sermon. ſat. 2.* beſchreibet:

Accipe nunc, victus tenuis quæ, quantaque ſecum
Afferat. Inprimis valeas bene: nam, variæ res
Ut noceant homini, credas, memor illius eſcæ,
Quæ ſimplex olim tibi ſederit, at ſimul aſſis
Miſcueris elixa, ſimul conchylia turdis,
Dulcia ſe in bilem vertent, ſtomachoque tumultum
Lenta feret pituita. Vides ut pallidus omnis
Cœna deſurgat dubia? quin corpus onuſtum
Heſternis vitiis animum quoque prægravat una.

Ingleichen trifft man dieſes in Tobacks-Brüdern an; wenn ſie ſpäth biß in die Nacht einſchwemmen, ſo bekommen ſie des Morgens blaſſes Anſehen, klagen ein Drücken den Schlund hinunter, welches nicht eher nachläſſet, als biß ſie ſich brechen und eine verſchleimte Feuchtigkeit auswerffen. Es kömmt dieſe Art Hertz-Weh von einem rohen Schleim her, der ſich in der Speiſe-Röhre anleget; woraus nach und nach eine Schwachheit des Magens, nebſt vielfältigen Verdauungs-Fehlern entſtehen kan.

Es beſtehet auch wohl die Urſache in einer gallichten Unreinigkeit; oder auch, wenn ſich Würmer im Magen und Därmen aufhalten, welche durch ihre Bewegungen ein Zuſammenziehen im Magen, und, vermittelſt des conſenſus, im Eingang des Magens, oder lincken orificii ein krampffigtes Spanen u. Eckel erwecken.

Wenn aber die materielle Urſache des Hertz-Drückens ein Stehen und Stocken des Geblütes um die Pfort-Ader iſt, ſo kommt es in hämorrhoidariſchen Perſonen vor; ingleichen, wo im Frauenzimmer das Monatliche ſtockt. Denn, wenn der Ausbruch des Geblütes durch dieſe natürliche Wege nicht genugſam und beqvem erfolget: ſo wird es in die Pfort-Ader und nechſt anliegenden Eingeweide, das Gekröß und die Miltz angeſtemmet. Da nun aus dieſer die kurtzen Blut-Gefäſſe hinüber in Magen gehen, wovon auch ſo gar das Blut-Brechen erfolgen kan, wie wir im 5. Cap. des erſten Buchs erwieſen haben: ſo kan es um ſo viel leichter in der Subſtantz des Magens ein krampffigtes Ziehen und Spannen würcken, wovon der Eingang des Magens angegriffen und in ein Mitleiden gezogen wird. Frid. Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. p. II. p. 227.* Und auf dieſe Weiſe iſt die Hertzens-Angſt, das Hertz- oder Magen-Drücken, mit einem Wort die cardialgie im malo hypochondriaco und hyſterico ein gantz gewöhnlicher Zufall: denn dieſe beyden Beſchwerungen ſind im Anſehung ihrer Natur, Fortgangs und Ende einerley.

Die würckende Urſache beſtehet in Ziehen und Spannen, welches zwar von der im Magen wider die Natur gehäufften und hangenden Unreinigkeit erreget wird; jedoch auch ſo entſtehet, daß es nicht anders ſcheinet, als ob dergleichen ſpannende und krampffigte Bewegungen um dieſer Feuchtigkeiten willen erwecket würden. Gleichwie aber die ſpannenden Bewegungen in feſten Theilen gar leichtlich eine Gewohnheit annehmen, und dahero auch noch, wenn die materielle Urſache bey Seite geſchaffet worden, dauren können: alſo gehets auch hier in der cardialgie zu, als worinnen ſich der Schmertz vielmahls ſo feſte einſetzet, daß er die nechſt anliegenden Theile in ein Mitleiden bringet, und die Patienten vor Ubelkeit und Hertzens-Angſt ſich nicht zu laſſen wiſſen. Wenn auf ſo ängſtliches Bemühen der Natur Brechen folget, oder Blehungen hervor brechen, ſo läſſet die Kranckheit nach; dahero auch in cachectiſchen Perſonen bloß die verhaltenen Blehungen gar ein groſſes Hertz-Weh verurſachen können. Denn man findet, wenn ſie nur etliche mahl Aufſtoſſen haben, ſo bekommen ſie gleich Erleichterung.

Die formale Urſache iſt ein kramffigtes Zuſammenziehen des rechten, oder lincken orificii im Magen, welches ſehr nervicht, und daher höchſt-empfindlich iſt; als deſſen geringſte Zuſammenziehung ein Drücken und Preſſen vorſtellet, welches entweder durch die Speiß-Röhre aufwärts, oder hinterwärts fortgehet, daß die Patienten zwiſchen denen Schultern ein Drücken verſpühren. Durch welches krampfſigte Zuſammenziehen die verbundenen Theile in ein Mitleiden gebracht werden; je mehr aber das Zwergfell zugleich angegriffen wird, deſto gefährlicher iſt der Zuſtand, wie aus der Mutter-Beſchwerung zu ſehen iſt.

Das Hertz-Weh, welches von einem verſchleimten Unrath im Magen herkömmt, iſt nicht ſo gefährlich, als welches von Würmen entſtehet: denn die Würmer ziehen ſo gefährliche Zufälle nach ſich, daß nicht nur eine hartnäckige Colic daraus werden, ſondern auch die Epilepſie daraus entſpringen kan. Das Hertz-Weh von einer Anſtemmung des Geblütes, wird durch

durch die Erſetzung der monatlichen Reinigung und des güldenen Ader-Fluſſes gehoben. Es iſt das Hertz-Weh in erwachſenen Perſonen hartnäckiger, als in jungen; in Wöchnerinnen iſt die Beſchwerung ſehr verdächtig; denn ſie zeiget an, daß der Lochial-Fluß nicht genugſam abgehet. Wenn ſich zu dieſer Kranckheit, in der Mutter-Beſchwerung, eine Ohnmacht geſellet: ſo iſt ſie in erwachſenen Frauenzimmer ſchwer zu curiren, und läßt gern das böſe Weſen, oder eine ſpannende Engbrüſtigkeit hinter ſich. Das Hertz-Weh, welches ſich in gefährlichen und bößartigen Fiebern empfindet, iſt ſehr gefährlich, wie HIPPOCRATES *Aph. LXV. Sect. IV.* behauptet: In febribus circa ventriculum vehemens æſtus & ſtomachi morſus malum.

§. 3
Die Cur.

Es ſind hier nachfolgende Anzeigungen gültig: 1.) im Anfall ſollen die Schmertzen, und das ziehende Spannen beſänfftiget: 2.) auſſer dem die materielle Urſache bereitet und ausgeleeret: und 3.) die geſchwächte Anſtremmung wiederum befeſtiget, und in vorigen Stand geſetzet werden.

1.) Hier dienen ſolche Artzney Mittel, welche den Krampff ſtillen, und das Spannen und die Schmertzen beſänfftigen. Vor allen Dingen ſehe man auf die Oeffnung des Leibes: wenn ſolcher verſtopffet iſt, ſo kan man den Patienten mit einem erweichenden Blehungs-Clyſtir zu Hülffe kommen. Solche Clyſtire können aus Chamillen-Blumen, aus gekochten und deſtillirten Chamillen-Oel, aus den vier Blehungs-Saamen, mit Milch ꝛc. bereitet werden. Man muß ſie aber etliche mahl wiederholen, biß die gezogne und geſpannten Zäſergen erweichet und locker gemachet werden. Denn wie ſich die Clyſtire in allen hefftigen Schmertzen kräfftig erweiſen, ſo thun ſie es vornehmlich hier.

Auſſer dieſen aber dienen zu Linderung des ſpannenden Zuſammenziehens Salpeter und Saltz-Pulver, welche mit niederſchlagenden Dingen und Zinnober vermiſchet werden; denen man auch Schaqverille in Subſtantz, oder Extract, ingleichen Bibergeil-Extract, und ein ſicheres Schmertz-ſtillendes Medicament beymiſchen kan. Zu denen Abſorbir-Mittel rechnen wir Corallen, Perlen-Mutter, wahres Einhorn, Elends-Klau ꝛc. dieſe Pulver kan man zu 3. biß 4. doſibus, und aller 4. Stunden verordnen. Doch mit dem Unterſchied: Wenn ſcharffe und ſaure Säffte im Magen liegen, folgendes Pulver:

R. Krebs-Augen,
Perlen-Mutter, jedes 1. Qventgen,
Berg-Cryſtall,
Marienglaß, jedes 1. halb Qventgen.
Machet ein Pulver auf 6. mahl; S. mit einem temperirten Blehungs-Waſſer zu nehmen.

Iſt die Paſſion von der Galle, ſo dienet dieſes:

R. Perlen-Mueter,
Muſcheln,
Hirſchhorn, ohne Feuer, jedes 2. Scrupel,
Salpeter, 1. Qventgen.
S. Auf 6 mahl mit friſchen Waſſer zu nehmen.

Wenn ſich in der cardialgie von der Galle Brechen zugeſellet: ſo nützet folgendes Tränckgen:

R. Chamillen-
Schafgarben-
Linden- und
Hollunder-Blüt-Waſſer, jedes 4. Loth,
Liquoris mineralis anodyni 1. Qventgen.
S. Alle 2. Stunden 2. gute Löffel voll.

In Ermanglung dieſer abgezognen Waſſer kan der Liquor mit Brunnen-Waſſer zu 40. Tropffen gegeben werden.

Iſt das Ubel von einer Anſtemmung des Blutes; alſo:

R. Ni-

R. Nitrum antimoniatum, 1. Qventgen,
Rothe Corallen,
Zinnober,
Schaqverille, jedes 1. Scrupel.
S. Auf 6. mahl, aller 4. Stunden eine doſin,

Wenn man mercket, daß der Krampff hefftiger wird, ſo werden bereitete Regen-Würmer im Pulver, oder deren flüchtiges und das Agtſtein-Saltz zugeſetzet. Ein gemeines, doch gewiſſes Mittel iſt im hefftigen Magen-Krampff, wenn Chamillen im Bier, oder dünnen Habergrütze gekocht, und das decoctum mit Mandel-Oel öffters warm getruncken wird.

Wenn das Hertz Weh von einer zähen und verſchleimten Feuchtigkeit her entſtanden: ſo muß man einſchneidende und verbeßernde Saltz- und andere Mittel aus der Zehr- und ſüſſen Koſt-Wurtzel ordnen; auch wohl in beyden Fällen etliche Tropffen eines Blehungs-Oels, von Pomerantzen, Fenchel, Cubeben, Chamillen und dergleichen zuſetzen; Oder dieſes Pulver:

R. Zehr- und
Pimpinell-Wurtz,
Ingwer,
Galgand,
Die gelbe Schale von Pomerantzen,
Kümmel,
Muſcaten-Blumen, jedes 1. Qventgen,
Canari-Zucker, 2. Loth.
S. Täglich 3. mahl ein paar Meſſerſpitzen voll zu nehmen, und ein Schlückgen Wein darauf zu thun.

Nachhero dieſe Tropffen:

R. Zittwer- und
D. Wedels Blehungs-Eſſentz, jedes anderthalb Qventgen,
Spiritus carminat. de tribus, 1. Qventgen.
S. Täglich 2. mahl 40. Tropffen.

Den Krampff lindern auch andere zuſammengeſetzte Eſſentzen, aus Pomerantzen-Schafgarben-Chamillen- und Schaqverillen-Eſſentz ꝛc. Bey der

2) Anzeigung kömmt es auf die Zubereitung und Ausleerung der materiellen Urſache an. Beſtünde ſolche in Würmern, ſo muß man ſie tödten und ausjagen, wie im Cap. von Würmen zu finden iſt. Es iſt aber im Anfall nichts beſſer, als laue Milch mit ſüſſen Mandel-Oel fleißig genommen: denn ſtärckere anthelmintica machen das Ubel nur ärger.

Wäre aber die Urſache ein zäher Schleim im Magen und Darmen, ſo dienet das Wermuth-Saltz, Tartarus tartariſatus, das Sal digeſtivum Sylvii, die Terra foliata tartari, aufgelößte Muſcheln, Perlen-Mutter, Krebs-Augen, Zehr- und ſüſſe Koſt-Wurtzel, und Pomerantzen-Schale. Man ſetzet oben berührte Blehungs-Oele hinzu: man brauchet bittere Eſſentzen aus der rothen Entzian, weiſen Pimpinell und Wermuth, ingleichen die verſetzte Wermuth-Eſſentz mit unter. Wenn die Patienten munter und friſch ſeyn, und man bey ihnen eine Menge Unrath im Magen urtheilet: ſo kan man gar wohl ein Brech-Mittel aus der bekannten Brech-Wurtz, Ipecacuanoha, zu einem halben und gantzen Qventgen mit einem halben Scrupel Wermuth-Saltz: oder ſtatt deſſen 3. Gran des bekannten Brech-Saltzes, mit eben ſo viel Zehr-Wurtzel, und Tartaro vitriolato verordnen. Wo aber die Brech-Mittel nicht ſtatt haben, beſonders, wenn Anſtemmungen des Blutes mit unter ſpielen, ſo kan man Artzneyen gebrauchen aus Wermuth- und Tauſendgülden-Kraut-Extract, gereinigter Aloe, etwas Reſinæ jalappæ mit Mercurio dulci. So ferne eine gallichte Unreinigkeit Schuld wäre, ſo muß man zuvor bereitende Mittel anwenden, darneben aber alle aromatiſche, flüchtige und hitzige Magen-Mittel ausſetzen. Zu denen bereitenden Artzneyen in der Galle gehören Nitrum antimoniatum, Tartarus vitriolatus, Berg-Cryſtall, Krebs-Augen, und der-

glei-

Digitized by Google

gleichen. Unter dieſen bereitenden Mitteln können auch der Liquor terræ foliatæ tartari, und wo zugleich ein zäher Schleim zugegen, die Weinſtein-Tinctur gebrauchet werden. Mit einem ſichern Brech-Mittel kan man offt allen Wuſt und Unflath ausleeren, nach dem *Aph. III. Sect. IV.* Hippocratis: Si qualia oportet purgentur, confert, & facile ferunt: contra vero ſi fiat, graviter. Oder aber man verordnet ein Laxir-Tranck gen aus Rhabarber, Senns-Blättern, Lerchen-Schwamm, ſaurem Weinſtein-Saltz, Citronen-Schale und Fenchel-Saamen.

Man muß aber das Werck nicht von hinten anfangen. Dann wenn man gleich hitzige Magen- oder Brech-Mittel zu geben anfienge, ehe und bevor die im Magen liegende Unreinigkeit beweglich gemacht worden, ſo würde man gar ſehr verſtoſſen: man würde zwar die unreinen und zähen Säffte etwas bewegen, aber nicht bequem ausführen, nach dem *XXI. Aph. Sect. I.* Hippocratis: concocta medicamento purgante educenda, & movenda non cruda, neque per initia, niſi turgeant: plurima vero non turgent. Ingleichen *Lib. de Humor. pag. 48.* Concocta medicamentis purgantibus agitanda, non cruda, neque in principiis, niſi impetu ſuo ad excretionem ferantur, plerumque vero minime ad exitum feſtinant. Quæ ducenda ſunt, qvo maxime vergunt, eo per loca convenientia ducere oportet.

In demjenigen zufälligen Hertz-Weh, welches ſich zu andern gefährlichen Ausſchlags-Kranckheiten findet, und daher ſehr gefährlich lich iſt, indem es gern Entzündungen nach ſich ziehet, dienen Bezoardiſche Pulver, mit etwas Salpeter, und einem halben Gran Campher, auf einmahl, welche eine gelinde Dunſtung würcken; Oder eine Mandel-Milch, aus Mandeln, Cardomarien- und den vier kalten Saamen, Hollunder-Blüt-Waſſer, und Bezoardiſchen Pulvern. Und daß die gefährliche ſubtile Schärffe, welche hinein geſchlagen iſt, wieder ausgetrieben werde, ſo kan man folgende Tropffen unterbrauchen:

R. Liquoris mineralis anodyni, 3. Qventgen,
Weinſtein-Spiritus, 1. Qventgen.
S. Zu 20. biß 30. Tropffen, worauf ein mäßiger Schweiß abzuwarten.

Wenn aber die Urſache in einem Uberfluß und verdickten Geblüte zu ſuchen iſt, ſo ſehe man, daß die überflüßige Menge des Bluts gemindert, und die Verdickung verbeſſert werde. Und wenn dieſes geſchehen, ſo iſt nöthig, des Geblütes Umlauff und Fortgang durch die Pfort-Ader gewöhnlich zu befördern. Zu dem Ende läßt man am Fuß, auſſer dem Anfall, und wenn die untern Theile nicht kalt ſeyn, daß Blut lüfften, damit dieſes unterwärts geleitet werde. Hierauf dienet ein reichliches und dünnes Geträncke, und anhaltende Bewegung des Leibes. Man muß auch beſtändig darauf Acht haben, daß der Leib nicht verſchloſſen werde, ſondern gewöhnlich offen bleibe: wird dieſes geſchehen, ſo wird auch das Geblüte durchgetrieben, und die Urſache auf die Seite gebracht werde.

Im hypochondriſchen Ubel iſt nichts beſſer, als das Carls-Bad, welches auch unſern obigem gelehrten Patienten gantz wohl bekommen; worauf er, wenn das Ubel wieder einniſteln wollen, ſich der Rhabarber-Tinctur, mit dem ſale tartari, nicht ohne Nutz bedienet hat. Die Urſache iſt gleich da: denn es iſt alcaliniſch, alſo mineraliſcher Art.

Bißweilen findet ſich das Hertz-Weh von einer Anſtemmung des unverderbten Geblütes ein, wenn es nur in ſeiner Bewegung geſtöhret worden: abſonderlich in Perſonen, in welchen die Bewegungen zur güldenen Ader geſpühret werden. Und dieſes träget ſich um ſo viel leich-

Digitized by Google

ter zu, wenn ein hefftiges Schrecken Gelegenheit gegeben. Wem iſt unbekannt, daß auf ſolches in empfindlichen Frauen-Zimmer hefftiges Hertz-Drücken zu entſtehen pfleget?

Eine honnette Frau von etlichen 50 Jahren hatte einen gefährlichen Fall von der Höhe gethan, und war mit dem Haupt ſehr angeſchlagen. Ob ſie nun gleich vor 2. Tagen am Fuß Ader gelaſſen, ſo wurde ihr doch wiederum ſogleich am Arm eine Ader gelüfftet und darneben Kräuter-Säckgen mit Wein ums Haupt geleget, ſpirituoſa appliciret, wie ſonſt gebräuchlich iſt. Am dritten Tag hatte ſie etwas Naſen-Bluten: den 4ten Tag war ſie theils auf, theils lag ſie noch im Bette; ſie hatte aber, wegen einer unüberlegten Erzehlung ſich alteriret, daß ſie die Nacht durch in einem groſſen Schweiß lag. Das Geblüte war in Ebullition geſetzet, und den 5ten Tag früh bekam ſie ein ziemlich Naſen-Bluten, dem ſie auch ſonſt unterworffen iſt. Es kam ihr ans Hertz und klagte Stechen; doch war es dieſen Tag über und gegen Abend gantz leidlich. Da es aber Abends um 6 Uhr hinkam, höret ſie die Sturm-Glocke wegen entſtandener Feuers-Gefahr ſchlagen, über welches Schreckniß, wiewohl ſie es ſich nicht eingebildet, ſie wieder alteriret wird. Nach einer Stunde nimmt das Hertz-Stechen und Pochen dergeſtalt zu, daß es ſich in die hefftigſte Cardialgie verkehret; ſie meynet, es werde ihr Ende ſeyn. Der Medicus hält es vor eine Anſtemmung des Blutes, ohnerachtet die Frau Patientin vorgiebt, es arbeite wie Krebſe um die Gegend des Hertzens, daß ſie kaum Athem holen kan. Es ward ein Clyſtir aus einer ſchlüpffrichten Brüh, Lilien-Oel mit etwas Saltz appliciret, die Füſſe werden frottiret; worauf der Schmertz etwas leidlicher wird. Innerlich wird, auſſer denen ſaliniſchen und antiſpaſmodiſchen Mitteln, auch folgendes Tränckgen gebrauchet:

R. May-Blumen- und
  Linden-Blüt-Waſſer, jedes 3. Loth,
  Zimmt Waſſer mit Borragen, 2. Loth,
  Gereinigten Salpeter,
  Rothe Corallen,
  Marggrafen-Pulver,
  Hyacinthen-Species, jedes 1. Scrupel,
  Citronen- und
  Pomerantzen-Schalen-Syrup, von jedem 3. Qv.
  Liquoris mineralis anodyni Hoffmann, ein halb Qventgen.
D. S. aller 2. Stunden wohl umgerüttelt, 2. gute Löffel voll zu geben.

Aeuſſerlich wurden leine Tüchlein, mit Ungariſchen Waſſer, in welchem Campher aufgelöſet worden, benetzet, auf die Gegend des Hertzens geſchlagen, und den andern Tag a cardialgia, oder den 6ten nach geſchehenem Fall, folgendes Kräuter-Säckgen aufgeleget:

R. Krauſemüntze,
  Gemeine und
  Römiſche Chamillen,
  Hollunder-Blüten, jedes eine halbe Hand voll,
  Römiſchen Kram-Kümmel,
  Mercken,
  Muſcaten-Nuß, jedes 1. Qventgen.
Zerſchneidet die Species, und füllet ſie in ein Säckgen.

Denn es fanden ſich darinnen gefährliche Zufälle, Aufſtoſſen des Magens, Kolckern beym Trincken, und dergleichen. Die Methode wurde auf die gelindeſte Art, die Anſtemmung abzuleiten, vorgenommen; alle hitzige Sachen, Wein, auch ſo gar Bier wurden ausgeſetzet, und dafür Waſſer mit etlichen Löffeln Wein, und eingeſchnittenen Citr. Plätzgen zu trincken gegeben.

Eben dieſen 6ten Tag in der Kranckheit früh gehet ſie zu Stuhle, und empfindet ein Brennen in inteſtino recto, unter welchem eine gallrichfäßigte Subſtantz abgegangen; welches denen Anweſenden groſſe Sorge macht. Es findet ſich aber, daß es eine, ſubſtantia mucoſa inſtar hæmorrhoidum albarum von der ſtrictur des inteſtini

Digitized by Google

ſtini recti geweſen: immaſſen Frau Patientin ſich darauf nicht ſchlimmer befunden, und vorher, nach dem Clyſtir, etwas Poltern im Leibe behalten, welches man vor Bemühungen zur güldenen Ader anſahe, weil ſich die congeſtion von der Bruſt abgewendet, und die hefftige cardialgia Frau Patientin nunmehro faſt gäntzlich verlaſſen hatte. Dahero ließ man ihr zur Speiſe etwas Habergrütze, Krebs-Brühen und ſchlüpffrichte Dinge genieſſen, die ihr auch ſehr wohl bekamen. Und da ſich hierauf die Beſſerung täglich zeigte, auch die Schmertzen auf der Bruſt gäntzlich verzogen: ſo hat man noch mehrern Grund zu glauben, daß das gantze Hertz-Weh von einer Anſtemmung, oder congeſtion des Blutes entſtanden, und gleichſam per motum hæmorrhoidalem ſich verlohren. Zumahl da bekannt, daß die güldene Ader gar leichte auf der Bruſt Händel machet, auch Frau Patientin dieſe Tage über ein ſolches Anſehen im Geſichte hatte, ſo denen güldenen Ader-Perſonen unter denen Bewegungen eigen iſt. Kurtz: GOtt ſeegnete die Cur und Frau Patientin wurde von ihrem Todes-Ubel durch die heilſamen Bewegungen der Natur befreyet, welche Bewegungen auch wegen des behutſame Verfahrens nicht geſtöhret worden; ſonſten es leichtlich zu einer Entzündung des Magens ausſchlagen können.

Zur 3.) Anzeigung dienen ſowohl die toniſche Mixtur, als auch die Tinctura martis tartariſata mit der zuſammen geſetzten Wermuth-Eſſentz, oder dem Sale volatili oleoſo. Oder man kan den Crocum martis antimoniatum unter obige Pulver, zu 4. Gran auf einmahl zu nehmen, ſetzen; wie denn auch das Brückmanniſche Magen-Pulver und Qvercetani cacheCtiſches Pulver hierinnen nicht unrecht ſeyn. Aeuſſerlich gebrauchet man eine Salbe aus Biber-Fett, deſtillirten Krauſemüntz- und Chamillen-Oel, ausgedrückten Muſcaten-Nuß-Oel. Man brauchet das Brod-Rinden-Pflaſter, das Ceratum ſtomachale aus Theriac, Krauſemüntz- und Nelcken-Oel. Oder man nimmt ein Rinde geröſtet Brod, feuchtet ſie mit Zimt-Waſſer an, und leget ſie auf; oder man machet ein linderndes Säckgen aus Roßmarin-Knoſpen und Römiſchen Chamillen, welches Wedelius und Hoffmann ein ſpecificum in der cardialgie nennen, Stein-Klee Blüten, Lein-Saamen-Saltz und weiſſen Kümmel, und leget es über. Friedr. Hoffmann recommendiret auch dieſes linimentum.

R. Theriac.
Ausgedrückt Muſcaten-Nuß-Oel, jedes 1. Loth,
Bibergeil,
Saffran,
Peruvianiſchen Balſam, jedes ein halb Qvent.
Ol. de cedro.
Nelcken-Oel jedes 20. Tropffen,
Campher, ein halb Qventgen.
S. Die Hertz-Grube damit zu ſtreichen.

Es dienen aber alle dieſe äuſſerlichen Hülffs-Mittel nicht eher, als biß die innerliche Urſache aus dem Wege geräumet worden. Daher auch Galenus gegen den Römiſchen Käyſer Commodum, als dieſer, nach genommenen Speiſen, an einem groſſen Magen-Weh kranck lag, und Galenus um Rath gefraget wurde, heraus fuhr: wenn es ein anderer wäre, der dieſe Kranckheit hätte, ſo gäb ich ihm, wie ich gewohnet bin, Wein mit Pfeffer zu trincken: aber euch Königen, denen man lauter behutſame und ſichere Mittel ordnen ſoll, gehöret eine Hand voll Wolle, in warme Narden-Farbe getuncket, auf den Magen zu legen. Der Kayſer nahm Galani beherztes Weſen ſo an, daß er ſich Wein und Pfeffer geben ließ, und trancks und ward geſund. Aus der Hülffe ſehen wir, daß der Käyſer allzuviel Auſtern und Muſcheln mochte genoſſen haben.

Wie ſuchet ſich aber ein Patient zu verwahren?

Digitized by Google

ren? Antwort: Wenn er ſich hefftiger, ſcharffer und ſtarcker Purgir-Mittel enthält, welche ſonſt den Magen angreiffen, das Hertz-Weh herzulocken, oder doch die Anſtemmung und Anhäuffung derer Feuchtigkeiten und des Geblütes zum Magen ziehen: wenn er den Leib ſo viel möglich, immer offen zu halten ſuchet, und zwar mehr durch die Speiſen, als Medicamente: wenn er ſich vor Erkältung, ſonderlich der Bruſt und des Rückens, wohl verwahret; denn die Kälte iſt in ſolchen empfindlichen Kranckheiten höchſt ſchädlich: wenn er ſich vor ſolchen Speiſen in Acht nimmt, welche zu ſehr geſaltzen, geräuchert, gepfeffert, oder mit Knoblauch und Eſſig bereitet ſeyn; ingleichen vor Rettig, Merrettich und dergleichen: wenn er dargegen ſich fleißig Hühner-Brühen und Kalb-Fleiſches bedienet; jedoch vor fettes Fleiſch hütet, und wo er ja welches genoſſen, nicht kalt drauf trincket, und nach ſolchen Speiſen die Gegend des Magens verwahret: wenn er die ordentlichen Blut-Flüſſe und güldene Ader, wofern das Ubel daher gekommen, in guten Stand erhält, und bey Vollblütigkeit im Früh-Jahr und Herbſt, zur Verwahrung, Ader läſſet; auch iſt ihm ohne Noth beſtändiges Artzneyen, ſonderlich mit hitzigen Medicamenten, nichts nütze.

Das VII. Capitel.

De Aſthmate Convulſivo.

Von der ſpannenden Engbrüſtigkeit.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die ſpannende Engbrüſtigkeit wird nicht ſelten mit dem Steck-Fluß verwechſelt, obgleich beyde Kranckheiten gäntzlich unterſchieden ſeyn. Denn im Steck-Fluß iſt eine Nachlaſſung der Lungen, wordurch die verſchleimten Feuchtigkeiten gleichſam paſſive zu denen Lungen flieſſen; daher entſtehet hier ein Mangel der natürlichen Anſtremmung. Hingegen beruhet die ſpannende Engbrüſtigkeit auf einer allzu ſtarcken natürlichen Anſtremmung, die man viel mehr eine ſpannende Bewegung, motum ſpaſticum, nennen kan, wie alle ſchüttelnde Bewegungen, convulſiones, ſeyn. Es iſt alſo die ſpannende Engbrüſtigkeit eine fähling und ſchnelle Zuſammenziehung der Bruſt, und beſonders der Mäußlein zwiſchen denen Rippen, welche die Säg-förmigen, und länglichten genennet werden, wodurch der Athen ſchwer gezogen wird, und die Furcht einer Erſtickung entſtehet; überhaupt aber ihren Urſprung von der vermehrten natürl. Anſtremmung in dieſen Theilen herleitet.

Im Anfang der Kranckheiten empfinden ſie gleichſam ein Einſchnüren der Bruſt, alle Seiten werden ihnen zuſammen gezogen, welches durch ein Anſpannen und Zuſammenziehen der Muſculn, die zum Athemholen dienen, geſchiehet; darüber empfinden ſie Angſt am Hertzen, und können nicht, als mit Schreyen, Athemholen. Sie bekommen Angſt-Schweiſe, der Pulß ſchlägt übernatürlich, es finden ſich Ohnmachten ein, und zeiget ſich hier und da ein Zucken und Ziehen in Armen und in der Bruſt.

Es iſt dieſe Kranckheit gleichſam ein böſes Weſen

Weſen auf der Bruſt, weil ſie plötzlich anzufallen pfleget, und wo ſie einmahl anſetzet, kömmt ſie nach einer geringen Urſache wieder, betrifft Leute vom ſangviniſchen Temperament, und Perſonen, die empfindlicher Natur ſeyn. Daher iſt auch dieſe Kranckheit eine derjenigen, welche von der rauhen Winters-Lufft die zarten Lungen-Bläßgen ſehr angreiffet, und zuſammen ziehet, daß auch Baglivus ſchreibet: aſthmate convulſivo laborantes, melius manent æſtate, quam hyeme; *Oper. med. pract. p. 107.* Denn es ſind dergleichen Menſchen zu Anſtemmungen und Wallungen des Blutes geneigt; wenn aber ſolche geſtöhret, verhindert und ungeſchickt vertrieben werden, ſo verfallen ſie in eine ſpannende Bruſt-Kranckheit. Es findet ſich ſonſt auch dieſe Kranckheit in Perſonen, die mit Reiſſen, Ziehen und ſpannenden Glieder-Beſchwerungen befallen werden; wie denn auch die ſpannende Engbrüſtigkeit auf reiſſende Schmertzen der fleiſchichten Theile gar leichte folget.

Ich habe etliche mahl wahrgenommen, wenn Leute das Reiſſen in Arm mit hitzigen und zertheilenden Sachen verwaſchen haben, daß ſie zwar Linderung der Schmertzen bekommen; aber dargegen ſich eine ſolche ſpannende Engbrüſtigkeit zugezogen haben, daß ſie darüber bald des Todes geweſen ſeyn; biß der Zufluß und Anhäuffung derer unreinen Feuchtigkeiten wiederum zu dem vorigen Ort und in die äuſſere Glieder abgeführet worden.

Es verwickelt ſich auch dieſe Engbrüſtigkeit gemeiniglich mit andern verdorbenen Kranckheiten, welche eine cachexie des Leibes zum Grunde haben. Daher iſt ſie mit denen gefährlichſten Anſtemmungen, ziehenden, ſpannenden und krampffigten Kranckheiten vergeſellſchafftet. Dieſe Engbrüſtigkeit hält nicht lange an: denn in 10. 12. biß 24. Stunden endiget ſie ſich vielmahls zum Leben, oder Tod, daß man insgemein in denen Gedancken ſtehet, es habe ſolche Perſonen der Schlag gerühret, wie Stahlius *de ſpaſmis* ſchreibet: De apoplexia merito ſuſpicio eſt, quod multi ad minimum moriantur pro apoplecticis, quibus magis conſummatum repentinum aſthma convulſivum hanc mortem peperit. Wenn ſie nachläſſet, ſo fallen die Leute in groſſe Mattigkeit, ſind wie zerſchlagen im Leibe, und können ſich in etlichen Tagen kaum wieder erholen.

§. 2.

Urſachen.

Es hat die ſpannende Engbrüſtigkeit mit andern beſondern ſpannenden und ziehenden Kranckheiten gleiche Urſachen. Denn es iſt eine beſondere Convulſion derer zum Athemholen gehörigen und nöthigen Mäußlein. Dieſes Zuſammenziehen und Einſchnüren entſtehet, wenn eben die natürliche Anſtremmung in denen fleiſchichten Theilen vermehret wird, ex auctiori motu tonico; als worauf die wahre Beſchaffenheit dieſer Maladie ankömmt.

Die vorhergehenden Urſachen kommen faſt mit den Urſachen der trocknen Engbrüſtigkeit, welche ohne Auswurff war, überein; dahero ſie im andern Buch, Cap. 9. §. 2. nachzuſehen ſeyn. Es ſind nehmlich verderbte Curen, geſtöhrte Blut-Flüſſe, zurück geſchlagene reiſſende Gicht und Glieder-Schmertzen. Auf dieſe Weiſe geſchiehet es auch, daß dieſe Kranckheit mit der Gicht, dem Hüfft-Weh und Podagra eine groſſe Verwandniß hat. Ich bin ehemahls einem Mann bedient geweſen, welcher ohngefehr im 56. Jahr ſeines Alters, Anfälle vom Podagra bekam, welches er gleich anfangs, ohne Vorbewuſt meiner, als ſeines ordentl. Medici, mit Aderlaſſen zu heben hoffte; daher er eben an dem

Digitized by Google

dem leidenden Fuß Ader ließ. Er zog ſich aber hierauf ſtatt der Beſſerung den Schmertz ärger zu, daß er anfangs glaubte, der Chirurgus müſſe ihm eine Flechſe getroffen haben. Es wurden alſo, noch immer, ohne mein Vorwiſſen, zertheilende Sachen und Mittel aufgeſchlagen, worauf auch endlich der Schmertz vertrieben wurde. Aber die erſte und andere Nacht darauf verfiel er in eine ſolche Engbrüſtigkeit mit Spannen, daß es ihm, wie er erzehlte, beyde Schultern zuſammen druckte, daß er nicht zum Athem kommen kunte. Nachdem ich aber die Urſache der gefährlichen Kranckheit überlegte, und alſo die Cur darnach einrichtete, gab GOtt ſo viel Seegen, daß er zu voriger Geſundheit kam; ob er gleich 4. biß 6. Wochen lang zubrachte. Denn als das Gicht-Weſen einmahl in Bewegung geſetzet und flüchtig worden war, machte es allerhand ſchemata morborum, ſo wohl in innerlichen, als äuſſerlichen Theilen, vornehmlich aber im Magen, und auf dem diaphragmate; in äuſſern Theilen war es hingegen niemahls ſo gefährlich, als in innerlichen.

Es iſt zwar die ſpannende Engbrüſtigkeit eben nicht allezeit tödtlich, aber doch bißweilen, und da wird es bald aus; hingegen ſetzet ſie ſich, wenn ſie nicht tödtlich wird, feſte ein, und geräth leicht in eine ſolche Gewohnheit, daß ſie bald wieder kömmt, wo man nicht immer die vorhergehende Urſache auf die Seite ſchaffet. Und wo dieſe Beſchwerung einmahl feſten Sitz genommen hat, da iſt die Cur ſchwer zu unternehmen: indem gar leicht eine cachexie, und andere krampffigte Bewegungen darzu kommen können; worauf eine hectiſche Abzehrung mit Geſchwulſt der Füſſe folget. Deßwegen ſchreibet Baglivus *Oper. p. 107.* Aſthmate convulſivo laborantes, ſi corpulenti nimium ſint, in hydropem pectoris deſinunt; longis enim pulmonum ſuccuſſionibus rumpuntur tandem vaſa lymphatica, hinc hydrops. Gefährlich iſt ſie auch in Fiebern, wenn Hippocrates *Aph. LXVIII. Sect. IV.* ſchreibet: in febribus ſpiritus offendens, malo eſt: convulſionem enim ſignificat.

§. 3.

Die Cur.

Die Cur wird entweder in, oder auſſer dem Anfall vorgenommen: 1.) im Anfall muß das gegenwärtige Ziehen und Spañen beſänfftiget, gelindert, und, wenn es nöthig iſt, geſtillet werden: 2.) Auſſer dem Anfall muß man die Cur nach denen Urſachen anſtellen und verrichten, daß man theils die verhandene Urſache verbeſſert und hinweg nimmt; theils aber auch die zäſrichten und nervichten Theile ſtärcket, und wiederum befeſtiget.

1.) Bey dem Anfall hat man ordentlicher Weiſe die Lüfftung des Blutes nicht nöthig: denn der paroxyſmus wird nur hefftiger davon, und die feſten Theile bekommen mehrere Geſtalt ſich zuſammen zuziehen, wenn das Blut ausgeleeret wird. Es ſchreibet auch Baglivus *l. c. p. 107.* vom Aderlaß alſo: Licet ſanguinis miſſio paroxyſmum aſthmatis ſtatim ſanat: frequentes tamen ſanguinis miſſiones, ſanguinis tonum labefactant magis ac debilitant, & hinc demum morbus deſinit in hydropem univerſalem. Quare corrigenda eſt potius cauſa aſthmatis, quam frequenti phlebotomia demulcenda. Indeſſen, wenn gleichwohl eine groſſe Vollblütigkeit in einer Perſon vorhanden wäre, und die ſpannende Engbrüſtigkeit alſo a repletione ihren Anfang genommen hätte, daß dahero die Aderlaß nöthig ſchiene: ſo iſt die Frage, ob ſolche am Arm, oder am Fuß anzuſtellen ſey? Antwort: Es iſt

Digitized by Google

iſt in dieſen Umſtänden allezeit beſſer an Füſſen, als am Arm Ader laſſen; es wäre denn eine groſſe Erkältung der Füſſe zugegen. Denn es ſchreibet FRID. HOFFMANN, *Med. Conſult. P. IV p. 142.* daß bey währender groſſen Erkältung der Füſſe, weder die Fuß-Bäder, noch auch das Aderlaſſen groſſen Nutzen ſchaffe, ſondern man obſervieret vielfältig, daß nach dem zu ſolcher Zeit vorgenommen Aderlaſſe die ſpaſmi heftiger werden. *Conf. P. III. p. 240.* alſo iſt es beſſer dieſe krampffigten Bewegungen vorher abzulehnen, und auſſer dem Anfall, Ader zu laſſen.

Auſſer dem muß man vor allen Dingen dahin ſehen, daß der Leib eröffnet werde, weil ſolcher gemeiniglich in dieſer Kranckheit auf das heftigſte verſchloſſen und vertrocknet iſt; nach deſſen ſchlüpfrichen Eröffnung auch das krampfigte Ziehen und Spannen, in denen obern Theilen und auf der Bruſt, nachläſſet und nachgiebet. Zu dieſer Abſicht werden dannenhero Clyſtire aus erweichenden und carminativiſchen Kräutern, denen man Königs-Kertzen-Dill-und Rauten-Oel zuſetzet, mit Milch, Habergrütze und andern ſchlüpfrichen Brühen bereitet, wie im vorhergehenden Cap. Meldung geſchehen. Oder es kan auch dieſes von **Sydenham** vorgeſchriebene Recept dienen:

R. Althee- und
Weiß Lilien-Wurtz,
Pappeln,
Peters-Kraut, *parietariæ*,
Bärenklau,
Chamillen-Blüten, jedes 1. Hand voll,
Lein-Saamen,
Föhngräck, jedes 1. Loth;

Kochets mit anderthalb Nöſel Waſſer; Seichet die Brüh und ſetzet ſodenn hinzu:

Küchen-Saltz, 1. Loth,
Altheen-Syrup, jedes 4. Loth.

S. Clyſtir vor ein Erwachſenes.

Dadurch wird ſowohl die Ausleerung des geſammleten Stuhlganges in Eingeweiden, als auch die Vertheilung des Krampffes erhalten. Hierauf giebet man innerlich ſolche Artzneyen, welche das ziehende Spannen lindern, beſänfftigen und begütigen, als Pulver aus Salpeter, wahrem Einhorn, Elends-Klauen, Elfenbein ohne Feuer, Perlen-Mutter; ingleichen das antepileptiſche und Marggrafen-Pulver, D. Michaelis rothes Haupt-Pulver, Zinnober, Hyacinthen-Species, welche man mehr unter die antiſpaſmodiſchen als anhaltenden Mittel zu rechnen hat, Regen-Würmer-Pulver, Stücken von den 5. koſtbaren Steinen und dergleichen. z. E.

R. Gereinigten Salpeter, 4. Scrupel,
Marggrafen-Pulver,
Wahres Einhorn, jedes 1. Qventgen,
Elends-Klau,
Hyacinthen-Species, jedes 1. Scrupel.
S. auf 8. mahl.

Oder folgendes Pulver:

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati, jedes 1. Qventgen,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Specifici cephalici, jedes 1. halb Qventgen.
S. auf 9. mahl.

Welchen Pulvern man zur Annehmlichkeit Zimmt-Oel, und zu gewiſſer Hülffe ein ſicheres Schmertz-ſtillend Mittel das Laudanum opiatum, cydoniatum, Himmliſchen Theriac, oder vielmehr Schaqverillen-Extract zuſetzet.

Man kan auch aus dieſen Pulvern mit Himmelsſchlüſſel-Linden-Blüt-Pöonien-und Zimt-Waſſer mit Borragen Tränckgen machen, und den Corallen- und Pöonien-Syrup zuſetzen; wovon alle Stunden zu nehmen. z. E.

R. Linden-Blüt-
Himmelsſchlüſſel- und
Pöonien-Waſſer, jedes 2. Loth,
Zimmt-Waſſer mit Borragen, 3. Loth,

Per-

Digitized by Google

Perlen-Mutter,
Bereitetes Elffenbein ohne Feuer,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Scrupel,
Hyacinthen-Species und
Spießglaß-Zinnober, jedes einen halben Scrupel,
Pöonien-und
Maßlieben-Syrup, von jeden 1. Loth.
S. Dämpffendes Träncklgen.

Aeuſſerlich kan man die Gegend der Bruſt und Schulter-Blätter mit einer Mixtur aus Campher-Feld-Qventel-Regenwürmer-und Ameiſen-Spiritu ſtreichen; oder einen Balſam aus abgezogenen Roſenholtz-Agtſtein-Rauten-Roßmarin-Blüten-Majoran-und Baſilien-Oel bereiten. Statt aller erweiſet ſich äuſſerlich der Hoffmanniſche Balſam herrlich.

Celsus ſchreibet *Lib. IV. cap. 4.* von dieſer Art Engbrüſtigkeit alſo: Caput in lecto ſublime habendum eſt: thorax fomentis, cataplaſmatisque calidis aut ſiccis, aut etiam humidis adjuvandus eſt; & poſtea malagma ſuperimponendum, vel ceratum ex cyprino vel irino unguento. Proſunt etiam quæcunque urinam movent: ſed nihil magis, quam ambulatio lenta pene usque ad laſſitudinem; fricatio multa, præcipue inferiorum partium, usque ad ſudorem. Läſſet die Spannung auf Gebrauch dieſer äuſſerlichen und innerlichen Artzney-Mittel nach: ſo können alsdenn toniſche Mittel, welche wir hier und da recommendiret, gegeben werden. Es erweiſen ſich aber unter vielen andern ſonderlich die aus dem Agtſtein bereiteten am beſten, als Liquor cornu cervi ſuccinatus, Agtſtein-Eſſentz mit der Weinſtein-Tinctur, und ſo ferner.

II.) Auſſer dem Anfall muß man auf die Urſachen und vorhergehenden Kranckheiten ſehen, und dieſe nach ihrem Unterſchied aus denen Cap. zu verbeſſern und zu heben ſuchen. Wäre die Engbrüſtigkeit vom Podagra, ſo procediret man, wie alda unter der 3ten Anzeigung gedacht worden. Und alſo verfähret man auch in andern Urſachen nach Anweiſung, die in 8. und 9. Cap. des zweyten Buchs von der verſchleimten Engbrüſtigkeit geſchehen; immaſſen ſich das ſpannende aſthma offtmahls mit jenem zu verknüpffen pfleget.

Wenn die ſpannende Engbrüſtigkeit von andern langwierigen Kranckheiten und einer verdorbenen lymphatiſchen Feuchtigkeit in Geſchwüren, Unreinigkeit der Haut, Krätze und Stockung entſtanden, abſonderlich wenn ſolche zurück geſchlagen ſeyn: ſo dienet als ein herrliches Mittel vor vielen andern der behutſame Gebrauch des güldenen Spießglaß-Schwefels; nur müſſen fleißig decocta unter gebrauchet werden, wie Frid. Hoffmann *in Obſervat. phyſ. med. p. 292.* bezeuget. Uberhaupt ſind Verwahrungs-weiſe die Ab- und Ausſonderungen, wie auch die Oeffnung der Leibes und Ausleerung durch ſolchen, in guter Ordnung zu erhalten; worzu öffters wiederholte Pillen und Laxir-Species dienen, welche aus Aloe-Holtz, Cardobenedicten-Erdrauch- und Löffelkraut-Extract, Saffran, Myrrhen, Aloe, Gummi, Ammoniac, Elemi, Maſtix und Bibergeil; mit beygemiſchten Schwartz-Nießwurtz-Lerchenſchwamm- und Coloquinten-Extract bereitet werden. Oder man verfertiget Laxir-Species zum Thee aus weiſen Andorn, Iſop, Roßmarin, Baſilien, Majoran, Salbey, Stöchas-Blüten, Aloe-Holtz, Lerchen-Schwamm, ſchwartz Nießwurtz-Zäſergen, Rhabarber, Senn-Blätter; welche nach Unterſchied der Umſtände ein biß 2. mahl wöchentlich gebrauchet werden. z. E.

R. Weiſen Andorn,
Iſop- und
Baſilien-Kraut, jedes eine Hand voll,
Salbey- und
Stöchas-Blüten, jedes eine halbe Hand voll,
Aloe-Holtz, 2. Qventgen,

Senn-

Senns-Blätter, 1. und ein halb Loth,
Rhabarber, 1. Loth,
Schwartz Nießwurtz-Zäſergen, 2. Qventgen,
Stern-Aniß, 1. Qventgen.

Zerſchneidet die Species; S. einen guten Löffel voll mit einem halben Nöſel Waſſer gelinde auf zu kochen; wovon ſtatt des Thees früh Morgens mit Zucker 4. biß 6. Taſſen voll zu trincken.

Im würcklichen Anfall der ſpannenden Engbrüſtigkeit hat man ſich vor Purgiren gar ſehr zu hüten. Denn es ſchreibet BAGLIVUS *l. c.* Saccharata, remediorum copia, purgantia fugienda tanquam a peſte: nam labefactatis eorum uſu digeſtionibus, cruditatum copia generatur, quæ ſtatim poſt ſe trahit aſthma ſtomachicum humorale, & hinc duplex aſthma. Ingleichen p. 306. Quando ſolidum alicubi ſuperat reſiſtentiam fluidi nimia criſpatura, ſiccitate, irritatione ac tenſione, ſi fortiora dederis purgantia, quo vehementiora hæc erunt, eo magis creſcet irritatio, criſpatura, tenſio & in ſolidis magis magisque impeditur fluidorum curſus per partes. Ich weiß ein Exempel, da ein aſthmaticus vom Gebrauch des Engliſchen Saltzes, unter der Würckung, fähling des Todes geweſen.

Obige Kräuter-Thee, doch ohne beygefügte Laxir-Mittel, thun auch gleich Anfangs im Anfall gut, wenn ſie mit vertheilenden Eſſentzen, nach Eröffnung des Leibes, gebraucht werden.

Vor etlichen Jahren wurde ich zu einer Hoch-Gräflichen Perſon geholet, welche an einer ſpannenden Engbrüſtigkeit kranck lag; und weil der Leib vor meiner Ankunfft bereits mit einem erweichenden Clyſtir eröffnet worden, und es mit dem ordinairen ſeine Richtigkeit hatte, die Kranckheit aber von einer Anſtemmung des Blutes entſtanden war: ſo gieng meine Sorge dahin, daß ich theils den Krampff auf der Bruſt zu begütigen: theils die anſtemmenden Feuchtigkeiten zu vertheilen ſuchte. Es wurden alſo folgende Artzneyen mit guter Würckung verordnet:

R. Ehrenpreiß,
Scabioſen und
Iſop, jedes 1. Hand voll,
Zimmt und
Friſche Citronen-Schale, jedes 1. Qventgen.

S. Thee zum Einnehmen.

R. Eſſentiæ alexipharmacæ, 2. Qventgen,
Scordien- und
Agtſtein-Eſſentz, jede 1. Qventgen.

S. Des Morgens 30. Nachmittags 20. Tropffen.

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati, jedes 1. Qventgen.
Wahres Einhorn,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Bereiteten Agtſtein, jedes 2. Scrupel.

S. Abends ein halbes Qventgen auf einmahl.

Wobey aufs Einnehmen jedesmahl ein ruhiger Schweiß abgewartet wurde.

Nachdem ſich das Spannen und der Krampff auf der Bruſt geleget, und das Athemholen ordentlich geworden, beſchloß ich die Cur, zu Erſetzung der natürlichen Anſtremmung, mit folgenden Tropffen:

R. Weinſtein-Tinctur, 2. Qventgen,
Agtſtein-Eſſentz und
Spiritus ſalis ammoniaci, jedes 1. Qventgen.

S. wie obige zu gebrauchen.

Ob wohl dieſe Beſchwerung eine vermehrte Anſtremmung zum Grunde hat: ſo brauchet man doch am Ende ſtärckende toniſche Mittel, weil die feſten und fleiſchichten Theile, nach aller widernatürlichen Spannung, und zugegen geweſenen Anſtremmung, wenn ſie ſich geleget, gar ſehr nachlaſſen und locker werden; daher ihre natürliche Krafft wiederum herzuſtellen iſt.

Zur Verwahrung muß man auf die Vollblütigkeit ſehen, daß dieſe nicht überhand nimmt;

es dienet alſo hier jährlich Aderlaſſen an Füſſen, worauf man einen Kräuter-Thee, und in ſolchen eine Mixtur aus dem Liquore cornu cervi ſuccinato, abgezognem Hirſchhorn-Spiritu, Spiritu ſalis ammoniaci mit Roßmarin-Blüten, Lavendel und Agtſtein bereitet, nebſt der Saffran- und Aloe-Holtz-Eſſentz ordnen kan. Oder man giebt die Spießglaß-Tinctur mit destillirten Agtſtein-Roßmarin-Blüten-Majoran-Roſenholtz-und andern Oelen verſetzet; und läſſet ſie täglich 2. biß 3. mahl zu 40. biß 50. Tr. gebrauchen.

Baglivus, welcher dieſer Kranckheit hin und wieder in ſeinen Operibus gedencket, recommendiret denen, mit der ſpannenden Engbrüſtigkeit, beladenen Perſonen, ſie ſolten in Feldern ſpatzieren gehen, wenn die friſche Erde aufgeackert würde; daß ſie die friſche Erd-Lufft, und wie er ſchreibet, die halitus nitroſo-ſalinos und ſulphureos, die aus der aufgeriſſnen Erde ausdunſten, einzögen; welche die natürliche Anſtremmung der Lungen ungemein erſetzten und herſtellten, zugleich auch den Umlauff des Blutes durch die Lungen beförderten. Nenterus verwirfft dieſes Conſilium *in Fundament. Med. T. II. p. 45.* und ſchreibet die Würckung, ſo ein aſthmaticus davon hätte, mehr der Bewegung zu. Jedoch kan man glauben, daß die fruchtbare Witterung und Lufft allerdings etwas beſonders thun könne: wenn man bedencket, wie angenehm die Empfindung iſt, wenn im heiſſen Sommer ein fruchtbarer Regen fällt, und die Lufft nachhero die groſſe und kleine Welt erquicket, beſonders aber die Lungen kühlet und ſtärcket: Uberdieß ſo ſchreibet Baglivus Romæ, in aëre Romano.

Das VIII. Capitel.

De Malo Hypochondriaco, Splenetico & Hyſterico.

Vom Ubel unter den kurtzen Rippen, Miltz- und Mutter-Beſchwerung.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Alle dieſe drey Kranckheiten kommen ſowohl in äuſſerlichen Umſtänden, als auch in der Art derer Bewegungen, wie ſie geſchehen, mit einander überein, und ſind nur in Anſehung des leidenden Theils, und des Geſchlechtes, unterſchieden. Das Ubel, oder wie Ettmüller ſchreibet, die Kranckheit unter den kurtzen Rippen, iſt ein krampffigter, ziehender und ſpannender Schmertz um den Magen, um die Seiten unter den kurtzen Rippen, der Weichen und des Gekröſes; welcher wegen eines Uberfluſſes des Geblütes und deſſen Verdickung, oder unordentlichen Umlauff durch die Pfort-Ader und deren Aeſte, vermittelſt der Bewegungen der Natur, entſtehet. Es ſind alſo dieſe drey Beſchwerungen ſehr gemein, und fallen viel Perſonen an. Und obgleich dieſe Kranckheiten öffters vorkommen, ſo iſt doch zu verwundern, daß man in denen Schrifften der Alten nichts davon aufgezeichnet findet, auſſer was uns Hippocrates von den Kranckheiten groſſer Miltzen, magnorum ſplenium, hinterlaſſen.

Digitized by Google

terlaſſen. Ja Ettmüller will beſtändig behaupten, es habe HIPPOCRATES nicht einmahl hierunter das malum hypochondriacum verſtanden, ſondern den Scorbut; Es iſt auch SPONIUS *in Aph. LXVIII. Sect. III.* dieſer Meynung, und glaubet ſicherlich magni lienes, hieſen beym HIPPOCRATE eine ſcorbutiſche Kranckheit; obgleich, ſetzet er hinzu, die Miltz offtmahls im Scorbut ohne Schaden befunden worden; er beziehet ſich im übrigen auf den ſtinckenden Athem, der ſolchen Perſonen gemein iſt, welchen HIPPOCRATES mit dieſen Worten ἐν τῷ σώματι κακὸν ὄζει, im Scorbut beſchreibet. Allein, wir bleiben bey unſrer Meynung, die zum Theil im 7. Cap. des erſten Buchs §. 1. erkläret worden. Denn weil auch das Blut in dieſer Kranckheit ſtocket, ſo verdirbt es, davon bekömmt dieſes Ubel das Anſehen einer ſcorbutiſchen Kranckheit. Jedoch iſt dieſe Kranckheit erſtlich in neuern Zeiten recht bekañt worden, da SENNERTUS und HIGMORUS davon geſchrieben haben, ob ſie gleich, nach ihrer Einſicht, die Natur dieſer Beſchwerungen nicht vollkommen getroffen. Denn man findet noch im vorigen ſeculo viel wunderliche Theorien vom malo hypochondriaco.

Wir haben geſagt, daß die Empfindung dieſer Kranckheit vornehmlich unter den kurtzen Rippen und am Gekröſe, meſenterio, ſich äuſſere; jedoch mit dem Unterſchiede: wenn ſich der Schmertz auf beyden Seiten um den Magen und die Gegend des Gekröſes einfindet, ſo wird es malum hypochondriacum, das Ubel unter den kurtzen Rippen, genennet: geſchiehet aber das Ziehen und Spannen mehr auf der lincken Seite und in der Gegend der Miltz, ſo nennet man es malum ſpleneticum, oder die Miltz-Beſchwerung; Kommen aber dergleichen Ziehungen, Spannen, Drücken und Schmertzen im Frauen-Zimmer vor, bey welchem die monatliche Reinigung in Unordnung iſt, und findet ſich zugleich im Gekröſe und der Mutter ein Krampff ein; oder kömmt eine ſolche Empfindung dazu, als wenn im Unterleibe etwas hin und her wanderte, auf und abſtiege, als wenn eine Kugel allerhand Bewegungen machte; oder ſchläget ein Hertz-Weh mit Ohnmacht darzu: ſo wird es malum hyſtericum, oder nach der gemeinen Art, Mutter-Beſchwerung genennet; welche HIPPOCRATES *Lib. VII. de Morb. vulgar. p. 1227.* denen Blehungen, und nicht unmittelbar dem utero ſchuld giebet: uteri affectus magna ex parte a flatibus originem ducunt, indicio ſunt eructationes, ventris ſtrepitus & lumborum tumores, ac renum coxendicumque dolores.

Es kommen alſo dieſe Kranckheiten theils im männlichen, theils im weiblichen Geſchlechte vor. In jenem, wenn ſie vor ſich, oder von ihren Eltern her, zur güldenen Ader geneigt ſeyn: in dieſen, wenn Unordnungen der monatlichen Reinigung vorfallen. In Anſehung der Jahre, kommen ſie mehr in der Jugend, als im Alter vor. Das malum hypochondriacum fängt ſich gemeiniglich im 25. Jahr an, und dauret biß ins 45. Ingleichen ſo fällt die Miltz- und Mutter-Beſchwerung junge Perſonen an, und währet biß die monatl. Reinigung natürl. Weiſe aufhöret. Solche Perſonen ſind gemeiniglich eines ſangviniſch-melancholiſchen und melancholiſch-ſangviniſchen, wie auch melancholiſch-phlegmatiſchen Temperaments, welche zur Furcht, Schrecken u. Betrübniß geneigt ſeyn. Es kommen auch dieſe Beſchwerungen in ſolchen Leuten vor, welche ihre Arbeit mit gebognem und gedrückten Leibe verrichten; ſchreiben, leſen, und dabey zugleich mit dem Kopff arbeiten, und unter ihren tiefen meditationibus das Athemholen vergeſſen. Daher iſt das malum hypochondriacum denen Gelehrten gar ſehr gemein, u. wird

Digitized by Google

morbus eruditorum genennet: weil ſie bis- weilen über denen Büchern ſo feſte ſitzen, daß ſie ihrer Natur und natürlichen Ausleerungen gar darüber vergeſſen, und dadurch den motum periſtalticum der Därme gäntzlich verderben. So kömmt auch dergleichen Ubel in Leuten vor, die wenig Bewegung haben, nicht viel trincken, und ſtarck eſſen, blehende Speiſen zu ſich neh- men, und ſonſt die gewöhnl. Blut-Laſſungen unterlaſſen.

Es äuſſern ſich aber dieſe Kranckheiten haupt- ſächlich mit einem Ziehen und Spannen um den Magen und in denen Weichen, als weñ der Ma- gen geſpannet wäre, oder ein Band den Ma- gen zuſammen zöge; hierzu kommen Zufälle, welche einen ſchwachen Magen, und eine ver- derbte Dauungs-Krafft anzeigen; es finden ſich aufs Eſſen Hertz-Weh, Aufſtoſſen, Blehun- gen: denn alle hypochondriſche Perſonen wer- den hauptſächlich mit Blehungen, als einem ihnen ſehr gewöhnlichen Zufall beſchweret, ab- ſonderlich, wenn ſie ſangviniſch vom Tempera- ment und gallicht ſeyn, wie Hippocrates *de Morb. vulgar. Lib. II. p.* 1029 ſchreibet: Qui natura ſunt ſanguinei & aliquantulum bi- lioſi, acidis ructibus conflictantur, atque adeo verendum, ne in atræ bilis morbum deſinant. Sie haben immer mit dem Magen zu thun, der Appetit iſt unbeſtändig, und mehr zu rohen, kalten, ſauren und unverdaulichen Speiſen geneigt; der Leib verſtopfft und trocken. Wenn ſie auch ſchon die ſchlechteſte Koſt genüſ- ſen, ſo haben ſie doch immer Säure, und läufft ihnen der Mund voll Waſſer; klagen Ubelkeit; der Schlaf iſt unterbrochen, denn ſie ſchlafen unruhig und ängſtlich.

Ettmüller beſchreibet die beſondern Kenn- zeichen des Ubels unter den kurtzen Rippen alſo; Hypochondriſche Patienten haben guten Ap- petit zum Eſſen, können aber die Speiſen nicht wohl verdauen, daher ſie ſich etliche Stunden nach dem Eſſen übler, als gleich auf das Eſſen, befinden. Sie empfinden im Unterleib ſtarcke Blehungen und Murren, es ſtöſſet ihnen ſauer auf, drückt ſie ans Hertz, haben fliegende Hitze, abſonderlich nach dem Eſſen; und wenn ſie bey Tiſche ein Glaß Wein trincken, empfinden ſie da- von ein Schneiden und Ziehen im Unterleibe, oder Zucken da und dort in fleiſchichten Theilen; ſchweres Athemholen ꝛc. Fragt man ſie, was ſie im Athemholen hindere, ſo ſprechen ſie, es ſpanne, und weiſen unter die kurtzen Rippen, auf die Gegend des Zwergfells. Das ſchwere Athem- holen verwandelt ſich mit der Zeit in ein krampf- figtes Keuchen, aſthma convulſivum; ſie werden auch endlich am Verſtande ſchwach, leicht vergeßlich, thun ängſtlich, werden gantz melan- choliſch und traurig, ſind meditabundi.

Mit Miltz-Beſchwerung beladene Perſonen ſind zu einem ſtillen Leben geneigt, lieben Ein- ſamkeit, meiden alle Geſellſchafft, und dasjenige, was ſchwere Arbeit mit ſich bringet; ſind unor- dentlich in Bewegungen, traurig, holen ohne offenbare Urſache tief Athem, und wo eine ſol- che Kranckheit überhand nimmt: ſo folget me- lancholia hypochondriaca darauf. Daher ſchreibet Hippocrates *Lib. IV. de Morb. Fons melancholiae eſt lien.* Beſſer aber bildet er *Lib. II. de Morb. p.* 486. die hypochondri- ſche Melancholie alſo ab: Bilem atram tan- quam fæcem vomit, interdum quidem ve- lut ſanguinem, interdum vero velut vinum ſecundarium, quandoque etiam veluti po- lypi atramentum, quandoque acidum tan- quam acetum, nonnunquam vero ſalivam & pituitam tenuem, nonnunquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit cædem olere videtur, fauces & os ex vomitu incenduntur, dentes obſtupeſcunt, & quod vomitione rejectum

eſt,

Digitized by Google

eſt, terram attollit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur, neque ſine cibo eſſe, neque copioſiorem ingeſtum cibum ferre poteſt. Verum cum jejunus fuerit, viſcera ſtrepitum edunt, & ſaliva aceſcit. Ubi vero cibum ſumſit, pondus in viſceribus percipitur, pectus & dorſum tanquam ſtylis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis eſt, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat, & imminuitur. Hiermit ſtellet HIPPOCRATES nichts anders als das malum hypochondriacum im höchſten Grad vor, wenn eine Melancholie daraus werden will. Alle oben angeführte Zufälle finden ſich auch im malo hyſterico ein, ausgenommen, daß der ſpannende Schmertz um den Magen, und in denen Därmen, allhier ſtärcker iſt: auch findet ſich hier Ausdehnung der Glieder, Jähnen, Aufſtoſſen, Eckel, Ubelkeit, Magen-Drücken, Hertz-Drücken; ſie ſagen es ſey, als wenn hinten im Rücken ein Band feſte angewachſen wäre, welches vorwärts gehe, und den Leib zuſchnüre. Es gehet ihnen nach den Hertzen zu, daß ſie in Ohnmacht fallen, groſſe Aengſtlichkeit ausſtehen; wobey ihnen Hören und Sehen vergehet. Sie werden blaß, bekommen Angſt-Schweiße, und dieſe ſpannenden Bemühungen verwandeln ſich offt in Blut-Brechen. Darneben kömmt öffters Kopff-Schmertz vor. Welcher aber von andern Kopff-Weh zu unterſcheiden iſt: indem er mehr die Gegend des Nackens einnimmt, oder eine Art des einſeitigen Haupt-Wehes iſt: denn der Schmertz wird auf dem Gibel des Hauptes empfunden mit einer Kälte, wie wir vom clavo hyſterico gedacht haben.

Es endiget ſich das malum hypochondriacum, entweder in den güldenen Ader-Fluß, oder die Miltz-Beſchwerung; oder, wo dieſer nicht erfolgen kan, da ziehet die Kranckheit ein Anfüllen und Verhärtung der Miltz und Leber, oder die Melancholie nach ſich, wie wir nur aus dem HIPPOCRATE gehöret haben. Die Mutter-Beſchwerung bricht am beſten in die monatliche Reinigung, oder auch in die güldenen Ader-Fluß aus: wo es aber nicht ſo weit kömmt, da folget Blut-Brechen, Verſtopffung und Verhärtung der Miltz, auch wohl gar die Art der Epilepſie, ſo man hyſtericam nennet.

§. 2.

Urſachen.

Von den Urſachen des mali hypochondriaci, ſplenetici und hyſterici findet man bey denen Practicis wunderbare Meynungen; daher auch nicht zu verwundern iſt, wenn dieſe Kranckheiten nicht curiret werden können. Manche ſuchen die Urſache in einer Schwäche und Kälte des Magens, und verordnen hitzige und flüchtige Magen-Mittel: andere ſuchen ſie in der Gekröß-Drüſe, pancreas, und deren abgeſonderten Safft: andere meynten, es ſtecke das Werck in Verſtopffung der Drüſen des meſenterii, und in dem verhinderten und ungleichen Ausfluß des pancreatiſchen Saffts ins duodenum mit der Galle: dahero ſie den ſuccum pancreaticum bald vor zu ſauer, bald vor zu ſcharff, und alcaliniſch hielten. Noch andere wolten aus dieſem Grund alle Kranckheiten herleiten, wiewohl dieſe hypotheſes wiederum von denen Gelehrten widerleget worden ſeyn. Denn als ſie ſahen, daß man auch hiermit nicht fortkommen kunte, ſo ſetzten ſie die Urſache in die Verſtopffung der Blut-Gefäſſe der Leber und Miltz, und vaſorum chyliferorum. Dieſe ſind zwar der Sache etwas näher gekommen, weil ſie aber die vorhergehende Urſache vor eine ſcharffe Säure gehalten, die alle Säffte verdicket, und dieſe nachgehends die Gefäſſe und Eingeweide ver-

Digitized by Google

ſtopffen, ſo haben ſie es auch nicht getroffen. Denn ſie curirten alle hypochondriſche Patienten mit ſolchen Mitteln, die der Säure widerſtehen, ſowohl mit feſten, als flüchtigen Artzneyen. Es wolte aber auch dieſes nicht angehen. Daher nahmen ſie endlich die Hülffe vom Eiſen: theils, weil ſolches die Säure verſchlucket: theils, weil es auch die Gänge und Canäle derer Eingeweide eröffnen ſoll. Sie gaben alſo Eiſenfeil-Späne in Subſtantz; oder bereiten daraus einen Crocum, den ſie allen andern Hülffs-Mitteln zuſetzten. Nachdem man aber ſahe, daß ſie meiſten ſchlimmer davon wurden: ſo fingen die Medici an, ſich recht vor dieſe Kranckheiten zu fürchten; biß man endlich derer durchdrückenden und anpreſſenden Bewegungen, derer vorhergehenden Urſachen, und des verſchiedenen Ausganges gewahr wurde, und darauf fiel: daß dieſe Beſchwerungen nichts anders, als ziehende, ſpannende und krampffigte Bewegungen ſeyn können, welche in denjenigen Theilen, die mit der Pfort-Ader eine Verbündniß haben, ſich ereignen, damit das überflüſſige, oder in ſeinem Weſen verdickte Blut, und deſſen, durch das gantze Pfort-Ader-Syſtema, gehemmte Bewegung vertheilet, verdünnet, und zum Fortgang befördert werde. Wie denn Hr. D. Stahl wahrgenommen, daß das Ubel unter den kurtzen Rippen eine Verwandſchafft mit der güldenen Ader hat, daher wenn man dieſe Kranckheit recht verſtehen will, die *Diſput. de Vena portæ, porta malorum* nachzuleſen iſt. Er nennet das malum hypochondriacum malum ad hæmorrhoides, hält es vor eine Bemühung der Natur, die mit ihren ziehenden und anſtremmenden Bewegungen einen guten Entzweck gleichſam zu erhalten ſuchte. Hr. D. Alberti hat der Hiſtorie dieſer Kranckheit ferner Licht aufgeſtecket, da er *de Hæmorrhoidad. Medicina hypochondriacorum* geſchrieben, Denn, ſagen dieſe Herren, das Blut ſammlet ſich im Uberfluß, wenn die Perſonen vollblütig ſeyn, und zu der güldenen Ader incliniren, dieſe aber keinen Fortgang hat; hierauf muß es aus denen venis hæmorrhoidalibus in die iliacas zurück treten. Wenn man aber die Lage der Pfort-Ader betrachtet, ſo wird man die Art und Weiſe, wie es mit dieſer Beſchwerung zugehet, auch einſehen, daß nehmlich das Blut aus den güldenen Ader-Gefäſſen zu denen Eingeweiden, dem Magen, Leber, Miltz und Gekröß könne zurück gebracht werden.

Und ſo gehet es auch im andern Geſchlecht bey der monatlichen Reinigung zu: weil die Abtheilung der Blut-Ader-Aeſte, ſo aus der Mutter ausgehen, ſich mit denen güldenen Ader-Aeſten verbündet; die güldenen Ader-Aeſte aber in die Miltz-Ader eintreten, woraus die kurtzen Blut-Gefäſſe wiederum zu dem Magen lauffen, daß ſich alſo das Blut, aus Verſtopffung des Monats-Fluſſes, in die Theile, welche mit der Pfort-Ader eine Connexion haben, anſtemmet, und daher die Miltz, der Magen und die Gedärme aufgetrieben werden können. Ja es entſtehet daher die Blehung, die Ubelkeit und Eckel, Brechen, Hertz-Weh und Blut-Brechen, Kopff-Schmertz und dergleichen. Und endlich kan es geſchehen, wenn die Durchpreſſung nicht verrichtet wird, und die ungewöhnliche Menge Blut lange hierum ſtehen bleibet, daß die Abſonderungen verhindert und ſchwer werden; folglich das gantze Geſchäffte der natürlichen Oeconomie geſtöhret wird, infarctus und Verhärtungen derer Eingeweide erfolgen. Es käm alſo die Abſicht darauf an, daß das übrige Blut ausgeführet und in ſeiner Beſchaffenheit verbeſſert würde.

Allein auch dieſe Grundſätze wollen Friedr. Hoffmann und anderen nicht zulänglich ſeyn; daher beſchreibet dieſer das malum hypochon-

dria-

Digitized by Google

driacum als eine krampffigte und blehende Beſchwerung des Magens und derer Gedärme, welches von der verkehrten, krümmenden und Wurm-artigen Bewegung, ab inverſo ac perverſo inteſtinorum motu periſtaltico, ſeinen Urſprung nimmt; und durch das Mitleiden aller nervöſen Theile die gantze Oeconomie, und in ſelbiger alle Verrichtungen in Unordnung ſetzet. *Med. Rat. Syſt, T. IV. P. III. p.* 174. Dahero wäre der Sitz dieſer Kranckheit nicht in der Miltz und würde mit Unrecht die Miltz-Kranckheit genennet, wie RHODIUS und HEURNIUS vorgeben; auch nicht in der Pfort-Ader und deren Aeſtung, wo nehmlich das Geblüte ſtocken, die eintzige Urſache aller Zufälle in dieſer Beſchwerung ſeyn, und in Männern auf die güldene Ader, in Weibers aber auf die monatliche Reinigung abzielen ſolte. Denn ob gleich nicht zu läugnen wäre, daß der unrichtige Fortgang des Blutes in dieſen Blut-Flüſſen, und alſo die Stockung des Blutes in denen Aeſten welche durch die Därme ausgeſtreuet wären, öffters die mittelbare Urſache dieſer Kranckheit ſeyn könten: ſo wären ſie es doch nicht allein, es könnten auch die Zufälle nicht alle daher geleitet werden; Urſache: es wäre in manchen hypochondriſchen Perſonen vielmahls gar keine Neigung zum güldenen Ader-Fluß; bey andern fände er ſich ſtarck, und ſie hätten doch keine Linderung ihres mali. Es bliebe alſo dabey, das malum hypochondriacum ſäſſe in dem membranöſen und nervichten Canale des Magens und der Därme, wenn die Wurm-artige und periſtaltiſche Bewegung, welche ſich von oben an biß unten aus erſtreckte, geſtöhret und verhindert worden; und zwar alſo: daß ſie in einem Theil, ſonderlich in obern ruiniret und verdorben, im andern aber, ſonderlich in untern, deſto ſtärcker angeſpannet wäre; daher auch dieſe Wurm-artige Bewegung mehr von unten aufwärts, als von oben unterwärts, wie es doch im natürlichen Zuſtande ſeyn ſolte, abgienge. Hieraus entſtünden nun Blehungen; es würden die Speiſen nicht verdauet und in Milch-Safft verwandelt; es würde daraus mit der Galle und dem Pancreas-Safft eine verdorbene Schärffe, welche ziehende, ſpannende und krampffigte Schmertzen erregte; daher käm der ſtarcke Appetit: weil aber die Speiſen nicht verdauet würden, Eckel und Brechen, Aufſtoſſen, Hertz-Weh, Brechen einer ſauren verdorbenen Feuchtigkeit; es müſſen ſich alſo hypochondriaci aufs Eſſen allerdings übel befinden; wegen des Krampffs und der Blehung wäre der Leib gemeiniglich verſchloſſen. Und weil an einem Orte derer Gedärme ſich ein hefftiges und krampffigtes Zuſammenziehen befände, wovon auch die Blut-Gefäſſe zugleich gezogen und geſtremmet würden; im andern aber eine Nachlaſſung und Schlapfheit zugezogen würde, wo hingegen die Blehungen die Seiten derer inteſtinorum aufſpannten und von einander trieben: ſo würden auch hiervon die Blut-Gefäſſe gepreſſet und gedrücket. Davon entſtünden nun Stockungen des Blutes; daher käm die blinde güldene Ader, welche auch ſymptomatice ausbräche; ja es könte davon Blut-Brechen und Harnen kommen, welches in eingewurtzelten Ubeln nicht ungewöhnlich iſt. Hieraus deriviret FRID. HOFFMANN das malum hypochondriacum ſcorbuticum und hyſtericum, wenn im weiblichen Geſchlecht die Ausleerungen des Blutes durch die Mutter zurück blieben, und die Feuchtigkeiten des Bluts und ſeminales in denen Geburts-Theilen ſtocken, abſonderlich, wo ein libidinöſes Temperament darzu käme: denn da würden ſie gewiß mit dem malo hypochondriaco hyſterico beſchweret; Jngleichen mit der melancholia hypochondriaca, wenn die zä-

hen

hen Feuchtigkeiten, vermöge des Krampffs, der ſich im Unterleibe hervor thäte, zu denen obern Theilen, und vornehmlich des Haupts, geführet und geleitet würden; in denen Gefäſſen des Gehirns ſtockten und die animaliſchen Verrichtungen vernichteten. Indeſſen giebt bey Friedr. Hoffmann die Stockung des Blutes und der Lebens-Säffte, in denen Membranen der Därme, ſo von einem langſamen Umlauf des Blutes durch die Leber entſtehet, die mittelbare Urſache ab; und können auch auf dieſe Weiſe die verſtopfften Blut-Flüſſe entlegene Urſachen werden, wie er *l. c.* p. 185. und 187. erweiſet. Es iſt auch nach ſeinen Grundſätzen möglich, daß dieſes Ubel von Eltern auf die Kinder kommen könne; es kan von der kalten Witterung erreget werden; daher befinden ſich hypochondriaci im Sommer beſſer, als im Winter; grobe Speiſen können zum malo hypochondriaco Gelegenheit geben; die Gemüths-Affecten ſind fähig dieſes Ubel zu zeugen; und andere Kranckheiten, welche die periſtalſin verderben, müſſen als Urſachen dieſes Ubels angeſehen werden. Was iſt alſo von dieſen unterſchiedenen Grund-Urſachen zu halten? Unſere Meynung iſt dieſe: daß man ſie neben einander ſetze, und ins beſondere ſolche Patienten genau unterſuche, ob ſie zur güldenen Ader geneigt und gewöhnt ſeyn, und ob ſolche ausbrechen möchte? Findet ſich aber das Ubel, ohne beſondere Abſicht auf die güldene Ader: ſo tractire man es nur ſo behutſam, daß die Cur denen Bewegungen um die Pfort-Ader nicht nachtheilig werde.

Das Ubel unter den kurtzen Rippen, die Miltz- und Mutter-Beſchwerung ſind zwar nicht gefährlich; allein, wenn ſie eine Zeit lang anhalten und nicht bald curiret werden; oder, wo nicht in Zeiten die güldene Ader und die monatliche Reinigung hervor brechen, da es doch geſchehen ſolte: ſo geben ſie zu vielen andern Kranckheiten Anlaß. Die Leute bleiben beſtändig ſiech und kranck; es folgen Verſtopffungen der Eingeweide, Anfüllungen, verhärtete Geſchwülſte, woraus die Waſſer-Gefäſſe entzwey ſpringen; daher entſtehet Geſchwulſt der Füſſe, Bleich- und Waſſerſucht; oder, zarte und magere Perſonen verfallen darüber in eine Abzehrung

§. 3.
Die Cur.

Es iſt zwar die Cur leicht entworffen; aber nach allen beſondern Umſtänden und Perſonen ſchwer zu verrichten: theils, weil dergleichen Kranckheiten lang anhaltend ſeyn: theils, weil ſie offt durch verkehrte Curen geſtöhret werden, und die Patienten gemeiniglich die Art eines Unbeſtandes an ſich haben. Sie ſind meiſtentheils nachſinnend und ſpeculativiſch, und ſehen alle Kleinigkeiten mit dem Vergröſſerungs-Glaſe an ihrem Leibe an; daher wollen ſie bald etwas vor die Galle, bald vor die Säure, bald vor die Hitze haben. Sie ſind auch ſehr furchtſam, und daher unbeſtändig, daß ſie ſich leicht dieſes und jenes weiß machen laſſen. Soll aber die Cur richtig vorgenommen werden, ſo muß man folgende Anzeigungen ſtellen: 1.) Daß die ſpannenden, ziehenden und krampffigten Empfindungen um die Gegend der Pfort-Ader, und nechſt anliegenden Eingeweide, beruhiget und geſtillet werden: 2.) daß des überflüßigen Geblütes weniger gemachet, und deſſen Verdickung verdünnet werde: 3.) daß ein freyer Fortgang des Geblütes durch das Syſtema der Pfort-Ader hergeſtellet, und 4.) die vornehmſten Zufälle beſänfftiget und gelindert werden: 5.) die geſchwächten, membranöſen und zähzichten Theile ſollen wiederum geſtärcket, und zur gewöhnlichen natürlichen Auſtremmung gebracht werden.

1.) Nach

Digitized by Google

I.) Nach dieſer Anzeigung brauchet man temperirende und Krampff-widerſtehende Mittel in Form der Pulver aus Salpeter, Tartaro tartariſato, Arcano duplicato, Perlen-Mutter, Muſcheln, Schweiß-treibenden Spießglaß, Marggrafen-Pulver, Krebs-Augen, Zinnober mit abgezognen Fenchel-Chamillen- und Citronen-Oel, welche täglich zu 2. biß 3. doſibus gegeben werden, z. E.

R. Marggrafen-Pulver,
Krebs-Augen,
Perlen-Mutter,
Schweiß-treibend Spießglaß, jedes 1. Qv.
Gereinigten Salpeter, 4. Scrupel,
Bibergeil-Eſſentz, 10. Tropffen.
Gebets auf 12. mahl in abgezogenen Pomerantzen- oder Krauſemüntz-Waſſer.

Wenn aber die Perſonen empfindlich ſeyn, und riechende Sachen nicht vertragen können, ſo läßt man im Pulver die Bibergeil-Tropffen weg, und giebts in bloſſen überſchlagnen Brunnen-Waſſer ein. Oder aber, wo man nicht allzu ſcharffe Feuchtigkeiten im Magen und Gedärmen vermuthet, dienet folgendes Saltz-Pulver:

R. Gereinigten Salpeter,
Arcani duplicati,
Bereitete Muſcheln, jedes 1. Qventgen,
Zinnober, 1. Scrupel,
Chamillen- oder Citronen-Oel, 2. Tropffen.
S. Auf 8. biß 10. mahl.

Dieſen können ſolche Eſſentzen unter gebrauchet werden, welche das Spannen und Ziehen lindern, begütigen und beſänfftigen, z. E. Pomerantzen- und Schafgarben-Eſſentz, welche mit bittern Eſſentzen verſetzet werden. Sind aber die Perſonen mehr choleriſch und ſanguiniſch, ſo ſetzet man den verſüßten Salpeter-Spiritum, und in melancholiſchen den Spiritum ſalis ammoniaci vinoſum, in beyden aber den Liquorem mineralem anodynum Hoffmanni hinzu. z. E.

R. Wermuth,
Pomerantzen-Schalen- und
Schafgarben-Eſſentz,
Liquoris mineralis anodyni, jedes 1. Qventgen.
S. 40. biß 50. Tropffen.

Mit dieſer Anzeigung kan man ein Tage ihrer 8. continuiren, früh die Tropffen, Nachmittags und Abends aber ein Pulver, und zu Anfang aller 4. Tage 4. Scrupel Magneſie nehmen laſſen; auch wohl letztere, wenn es nöthig ſcheinet, aller 2. Tage. Denn es iſt gemeiniglich eine groſſe Schärffe und Säure in primis viis, welche man dämpffen und ausführen muß, worzu ſich die Magneſie ungemein wohl ſchicket. Ich laſſe dahero in ſolchen Perſonen auch Anfangs die Tropffen weg, und gebe nur antiſpaſmodiſche und niederſchlagende Pulver, Tages 3. mahl, als früh, Nachmittags und Abends; und brauche aller drey biß 4. Tage vorige Doſin Magneſie, ſo haben viel Perſonen gleich groſſe Linderung empfunden. Wenn nun die erſte Wuſt im Magen gedämpffet und ausgeführet iſt: ſo verfahre ich nach obiger Methode, und brauche die Tropffen mit unter. Denn die Tropffen ſind auch Anfangs in einem unreinen Magen zu hitzig und ſtimulirend. Hiernechſt iſt nöthig, daß der Leib immer offen gehalten werde; daher bekommen ſolchen Patienten, in hefftigen hypochondriſchen und hyſteriſchen Anfällen, die Clyſtire ſehr wohl, welche erweichend und ſchlüpffrich ſeyn müſſen, daß das Spannen in untern Därmen zum Nachlaſſen gebracht werde. Man pfleget auch den Leib durch pur gelinde abwiſchende Mittel zu eröffnen; worzu folgendes eröffnendes Pulver dienen kan:

R. Arcani duplicati,
Tartari tartariſati,
Aufgelößte Krebs-Augen, jedes 1. Qventgen,
Terræ foliatæ tartari, 2. Scrupel.
S. 2. Scrupel auf einmahl um Schlafs-Zeit mit Waſſer zu nehmen.

Starcke Purgir-Mittel, welche die Därme ſehr reitzen und angreiffen, ſind mehr ſchädlich: denn ſie nehmen die Feuchtigkeit weg, daß daher die übrigen Säffte gar zu dicke werden müſſen. Es ſind alſo hier nur gelinde Laxantia zu gebrauchen, aus dem ſauren Weinſtein-Saltz, kleinen Roſinen, Manna: das Sedlitzer und Engliſche Saltz zu einem halben Loth auf einmahl; oder folgendes Tränckgen:

R. Kleinen Roſinen, 4. Loth,
Gute Rhabarber 1. biß 2. Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 2. Scrupel.

Zerſchneidet und ſtoſſets zu einer Maſſe, kochets mit einem Becher Waſſer, ſeichets durch, gebets früh auf einmahl.

Oder obige beſondere Laxir-Tränckgen, deren wir im 1. Cap. des erſten Buches p. 8. gedacht haben.

II.) Weil aber oben Erwehnung geſchehen, daß dieſe Kranckheiten aus Mangel des güldnen Ader-Fluſſes und der monatlichen Reinigung entſtehen können: ſo muß der Medicus dieſes hier unterſuchen, und wohl überlegen, ob und welcher Blut-Fluß zu befördern ſey? Indeſſen kan man in vollblütigen Perſonen, wo ein würcklicher Uberfluß des Geblütes und daher kommende Anſtemmungen um die Pfort-Ader vorhanden ſeyn, am Fuß eine Ader lüfften; da aber eine nicht genug iſt, und Anfangs mehr Verwahrungs-weiſe, aus Abſicht den güldnen Ader-Fluß, oder die monatliche Reinigung herzuſtellen, vorgenommen wird: ſo muß man auch wohl die Aderlaß um diejenige Zeit, wenn die güldene Ader oder monatliche Reinigung zum Vorſchein kommen wollen, und ſich Bemühungen darzu finden, oder ſich unzulänglich gezeiget haben, wiederholen. Man läßt auch nach dem Aderlaß die Blut-Egeln an Maſt-Darm legen, und ſuchet hierdurch das Blut dahin anzulocken. Es darff dahero in ſolchen Fällen die Lüfftung des Blutes niemahls am Arm vorgenommen werden, als wo die Aderlaß nicht helffen, wohl aber alle Bemühungen und Anſtemmungen des Bluts oberwärts locken würde. Denn es wäre wider alle gute Intention, das Blut von denen untern Theilen zu denen obern zu leiten, und in ſeiner Bewegung zu ſtöhren. Es findet ſich ſonſt auf dergleichen verkehrtes Aderlaſſen in ſolchen Patienten Hertz-Pochen, Engbrüſtigkeit, Sauſen und Brauſen der Ohren und dergl. und der Patient, der einem Unglück entgehen will, fällt in ein gröſſeres.

Dergleichen iſt auch zu beſorgen, wenn die Perſonen das malum hypochondriacum nicht von Steckung und Anſtemmung des Geblütes, noch deſſen Uberfluß, ſondern nur von andern Urſachen ſich zugezogen haben: Wenn der Patient nicht vollblütig, ſondern nur ſonſt zu krampffigten Beſchwerungen geneigt iſt; ingleichen, wenn nach der Hoffmanniſchen Anmerckung, in dieſem Ubel ſowohl die güldene Ader, als monatliche Reinigung in Ordnung zugegen iſt, und dennoch dergleichen Leute mit würcklichen hypochondriſchen Anfällen beſchweret werden. Denn bey dieſen Umſtänden allen fällt die Ausleerung des Blutes gäntzlich hinweg, und müſſen nur die gezognen und geſpannten Eingeweide zum Nachlaſſen gebracht u. der Krampff in ſolchen gelindert werden. Denn gleichwie das Aderlaſſen, wenn es recht gebrauchet wird, wunderbare Hülffe thut: alſo kan auch nichts ſchädlicher ſeyn, bey krampffigten Kranckheiten, als wenn es unbedachtſam und ohne Unterſuchung der Urſachen in den Tag hinein angeſtellet wird. Dieſes geſchiehet, wenn ſie das Aderlaſſen rathen, da der Krampff nicht aus Uberfluß und Stockung der Feuchtigkeiten, ſondern von Schwachheit der Nerven, ſcharffen Feuchtigkeiten, ohne Uberfluß des Blutes, herrühret. Friedr. Hoffmann *Med. conſult. P. III. p. 238.*

Hier-

Hierauf bemühet man ſich, das verdickte Geblüte zu verdünnen, und die unreinen Theilgen von ſelbigem abzuſondern. Es iſt aber dieſe Abſicht nicht gar zu leichte zu erhalten, noch durch Einſchwelgung auf einmahl geſchehen: ſondern dieſer Entzweck muß nach und nach gewonnen werden. Die zertheilenden Artzney-Mittel helffen auf einmahl auch nicht; jedoch wird das verdickte Blut theils durch mäßige, gelinde und öffters angeſtellte Bewegung, Fahren und Reiten: theils durch reichliches Geträncke zur Verdünnung gebracht. Welches letztere aber in vielen ſchwer zu erlangen iſt: denn hypochondriſche und hyſteriſche Perſonen trincken insgemein wenig, ſelten oder gar nicht. Man recommendiret hier den Patienten ein Geträncke von einer conſiſtence, nicht bloſſes Waſſer: denn jenes wird in Safft und Blut gebracht, dieſes aber allzuleicht vom Blute wieder abgeſondert und marchiret aus dem Leibe allzuſchnell ab. Alſo dienet hier vor andern ein gutes Bier, welches die Qvalitäten der *Schola Salernitanæ, cap. 17. & 18.* beſitzet:

Non acidum ſapiat cereviſia, ſit bene clara,
Ex granis ſit cocta bonis ſatis, ac veterata,
De qua potetur, ſtomachus non inde gravetur.

Was andere vom Nutz des Reitens in der Schwindſucht rühmen, welches noch eine groſſe Umſchränckung brauchet, das rühme ich vielmehr im malo hypochondriaco: immaſſen eine ſolche ſchüttelnde und rüttelnde Bewegung des Morgens und Nachmittags, ſich von guter Würckung erweiſet, die natürliche Wärme und gewöhnliche Ausdemmung herſtellet, alle Ab- und Ausſonderungen befördert, und den Magen ſtärcket; aber vornehmlich denen Gelehrten zu rathen iſt. Daher wird auch die Bewegung von Medicis billig vor das beſte tonicum gehalten.

Bey der Bewegung und Trincken müſſen aber auch zugleich abwiſchende und eröffnende Mittel gebrauchet werden, welche in das dicke Blut einſchneiden, die zähen Theilgen von einander reiſſen und zertrennen, daß ſich das dünne Geträncke darzwiſchen einſetzen kan. Es ſind aber ſolches allerhand Saltze, theils mittler, theils alcaliſcher Art, jedoch mehr fixiora, als flüchtige. z. E. der Tartarus vitriolatus, tartariſatus, das Nitrum antimoniatum, Terra foliata tartari, Cardobenedicten-, Wermuth- und Tauſendgülden-Kraut-Saltz, die man mit Zehr- und ſüſſer Hoſt-Wurtz, mit dem Gelben von Citronen- und Pomerantzen-Schalen verſetzet. z. E.

R. Tartari vitriolati,
Nitri antimoniati, jedes 2. Qventgen,
Cardobenedicten-Saltz,
Zehr-Wurtz, jedes 1. Qventgen,
Gepülverte gelbe Pomerantzen-Schale, 4. Scrup.
S. Zertheilendes Pulver, vor der Bewegung, mit Thee oder Bier, eine gute Meſſerſpitze voll zu nehmen.

Ferner können die Weinſtein- und Spießglaß-Tinctur, und der Liquor terræ foliatæ tartari gebrauchet werden. Es iſt auch hier die Rhabarber-Tinctur von guter Würckung. Nechſt dem dienet ſonderlich des Morgens ein Kräuter-Thee aus Hindläuffte, Pfaffenröhrl. Wurtz, Fenchel-Wurtz, China, Färber-Wurtz, weiſer Pimpinell-Wurtz, Betonic, Schafgarbe, Leberkraut, Mauer-Raute, Hirſch-Zunge, Arabiſchen Stöchaß-Blumen, Dill-Fenchel-Aniß und Cretiſchen Daucus-Saamen, Zimmt, Citronen- und Pomerantzen-Schale, Saſſafraß-Holtz, und dergleichen. z. E.

R. Hindläufft-
China-Wurtz, jede 1. Loth,
Saſſafraß-Holtz, 3. Qventgen,
Pfaffenröhrlein- und
Fenchel-Würtz, jede 2. Qventgen,

Digitized by Google

Betonic,
Leber-Kraut, jedes 2. Hände voll,
Mauer-Raute,
Hirſch-Zunge, jedes 1. Hand voll,
Arabiſch Stöchas-Blumen, 2. Pugillen,
Zimmt,
Citronen-Schale, jedes 1. Qventgen.
Dill- und
Cretiſchen Daucus-Saamen, jedes 1. halb Qv.
Zerſchneidets zum Thee.

Es können auch dergleichen Species nach dem Zuſtand eines jeden Patienten ins beſondere ausgeleſen werden; jedoch ſind vorhergehende temperirter Art, und können daher vielen Perſonen dienen. Oder man bereitet auch aus angeführten Kräutern und Wurtzeln Kräuter-Weine, und nimmt noch Zehr-Wurtz, Calmuß, Nelcken-Wurtz, weiſen Andorn, Löffel Kraut, Erdrauch, Filtzkraut, Fieber-Klee, Roßmarin, Salbey, gelbe Violen, Eppich-Saamen, Berg-Kümmel, Peterſilgen-Saamen, Schaqverille, und ein alcaliſches Saltz hinzu; ja man kan auch zum Laxiren Rhabarber, ſchwartze Nieß-Wurtz-Zäſergen, Senns-Blätter, und dergl. zuſetzen. z. E.

℞. Nelcken-Wurtz, und
Weiſen Dictam, jedes 1. Loth,
Pimpinell, 1. halb Loth,
Erdrauch,
Tauſendgülden-Kraut-Knoſpen,
Löffel-Kraut, jedes 1. halb Hand voll,
Cort. Winteran.
Tamariſckenholtz-Rinde, 2. Loth,
Senns Blätter, 2. Loth,
Rhabarber, 1. Loth,
Schwartz Nießwurtz-Zäſergen, 2. Qventen,
Weinſtein-Saltz, anderthalb Qventgen.

S. Mit Waſſer und Wein, jedes 1. Kanne zu übergieſen, gelinde aufzukochen, und davon alle Morgen, oder über den andern Tag etl. Spitzgläſer voll zu trincken.

Oder wenn man dieſe ſpecies, ohne laxantibus mit bloſen Waſſer kochet, und des Morgens und Abends zu etlichen Schälgen trincken läſſet, ſo kan man aller 8. biß 14. Tage balſamiſche Pillen, aus abwiſchenden und bittern Extracten bereitet, unterbrauchen. z. E. man verſchreibet Pillen aus Wermuth-Tauſendgüldenkraut-Löffel-Kraut-Erdrauch-Meliſſen- und Chamillen-Extract; Aloe, Ammoniac, Sagapeno, Terpenthin, die nur 2. biß 3. Stühle machen, und ihre Haupt-Würckung in einem Abwiſchen und Abſondern verrichten.

Ehe wir von dieſer Anzeigung abgehen, ſo haben wir die Frage zuerörtern: was vom Gebrauch der mineraliſchen Waſſer in dieſer Kranckheit, zu Verdünnung des Geblütes, zu halten? Zwar ſchreibet D. Stahl *Diſſert. de Hypochondr. & hyſt. malo*, denen Sauer-Brunnen nicht viel Lob zu, denn er ſetzet *p. 61. alſo*: Neminem mirari velimus, quod acidulis nullum encomium ſcripſerimus; non placuit rem actam agere, & certe longe magis freno quam calcaribus indiget illa ſuperſtitio: nobis autem primo propter exiguum, & non raro prope nullum effectum, perditionem vero temporis, & veram in hoc ſolo jacturam ſumptuum, remedium morbo gravius videtur. Hingegen aber preiſet Friedr. Hofmann dergleichen mineraliſche Waſſer in malo hypochondriaco mit nachdrückl. Fleiß an: denn er redet *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III p. 197.* Non vero ad reſerandas viſcerum obſtructiones, acidos & impuros humores attemperandos, excretiones per alvum, urinam & cutim, quin etiam ſanguineas ſuppreſſas promovendas, & ſanguinis circulum per totum corpus æqualem reddendum, ex toto remediorum, tam pharmaceuticorum, quam diætericorum apparatu, certius, præſtantius, ac univerſalius eſt ſubſidium, quam quod ex prudenti aquarum mineralium uſu recipere,

Digitized by Google

pere, benigna permiſit natura. Was ſollen wir alſo hiervon halten: Wir ſagen ſo viel: wo man die güldene Ader in Acht zu nehmen hat, da verfahre man mit dem Gebrauch der Sauer-Brunnen behutſam, wie oben im 6.Cap. des erſten Buches ausgeführet worden: wo es aber auſſer dem Gelegenheit giebt, mineraliſche Waſſer zu gebrauchen, und wo die Eingeweide noch unverletzet ſeyn, da dienet ſo wohl der Gebrauch der Sauer-Brunnen innerlich, als der Bäder äuſſerlich. Denn es haben die mineraliſchen Waſſer eine herrliche und vortreffliche Krafft zu verdünnen, zu eröffnen und abzuwiſchen; die Bäder aber befördern und erhalten eine gleiche Bewegung des Blutes durch den gantzen Leib, luckern und lindern den Krampff in denen innerlichen Theilen, und ſind alſo in dieſen krampffigten hypochondriſchen Beſchwerungen ſehr wohl zu gebrauchen. Nur müſſen die mineraliſchen Waſſer nicht gar zu lange, und nicht zu häuffig auf einmahl hinein geſchwemmet werden, daß ſie die natürliche Anſtremmung des Magens und der Därme gar verderben. Es müſſen auch vorhero dienliche Laxir-Mittel gebrauchet werden, damit die Unreinigkeiten nicht das Eindringen der Waſſer verhindern. Frauen-Zimmer dienen mehr die Bäder, als Carls Bad, und andere gelinde Bäder; oder müſſen ſich wenigſtens die Sauer-Brunnen wärmen laſſen. Sangviniſch-phlegmatiſchen Perſonen dienet das Schwalbacher, Egriſche und Pyrmonter Waſſer; hagern, zarten und choleriſchen Leuten werden die Selter-Spaa-Tönſteiner-und Wildunger-Waſſer beſſer bekommen.

III.) Dieſe Anzeigung iſt gewiſſer Maſen in die vorhergehende mit eingeſchloſſen: denn wenn das Blut in der Menge weniger, und deſſen Verdickung verdünnet und verbeſſert worden; ſo kan es nicht anders kommen, als daß auch deſſen Fortgang durch die Pfort-Ader gewöhnlich geſchiehet. Inzwiſchen dienen auch zu Erhaltung dieſes Entzwecks bittere Sachen, das flüßige Wermuth-Cardobenedicten-Tauſendgülden-Kraut-Erdrauch-und Löffel-Kraut-Extract; welche hier noch beſſer ſeyn, als mit Brandewein ausgezogene Eſſentzen. Dergleichen flüßige Extracte können mit Blehungs-Eſſentzen; ingleichen mit dem Spiritu carminativo de tribus, Pomerantzen-Eſſentz, verſüßten Salpeter-und Saltz-Spiritu, Pœnoti eröffnenden Spiritu, oder dem Salmiac-Spiritu mit Aniß oder Gewürtze bereitet, vermiſchet und in Gebrauch gezogen werden. Zur Eröffnung der verſtopfften Eingeweide im Ubel unter den kurtzen Rippen und Stein-Beſchwerung recommendiren viel erfahrne Medici die Queck-Graß-Cichorien-und Peterſilgen-Wurtz, den Spargel mit der kleinen Neſſel, und allen friſchen Kräutern, welche ſie alle Jahr im Frühling, als ein decoctum trincken laſſen. Ja ein gewiſſer Medicus rühmet ſich einen gantz ausgemergelten Menſchen, der ſchon von allen Aertzten verlaſſen worden, damit curiret, und 50. Rheiniſche Gold-Gülden zur Danckbarkeit vors Recept bekommen zu haben. Das loſtrum iſt ſchön; jedoch dasjenige noch beſſer, welches Galenus von dem Raths-Herrn und Rechts-Gelehrten in Rom Boëthio, bekommen, als er ihn an einer Kranckheit curiret: denn es iſt ein Präſent von 1500. Gold-Gülden geweſen, wie Moebius *in Fundament. Medicin.* aus Galen. *Lib. de Prognoſ. cap. 8.* berichtet.

IV. Die Zufälle ſind theils eine Säure im Magen, und Blehung: theils Verſtopffung des Leibes, und eine moraliſche Aengſtlichkeit; daher ſolche Patienten auch zur Melancholie geneigt ſeyn.

1.) Sie haben viel Säure; es ſteiget ihnen gleich auf, wenn ſie was gegeſſen haben, es tritt in Schlund und greifft die fauces an. Dieſe

Digitized by Google

Säure rühret von einer verhinderten Abſonderung und Reinigung derer Feuchtigkeiten her. Wenn die Drüſen der zarten Abſonderungs-Gefäßgen, in der Leber und Gekröß, verſtopffet ſeyn, daß kein reiner Speichel-Safft abgeſeiget werden kan; ſo bleibet der liquor gaſtricus auch unrein, ſäuret; und wenn die Speiſen im Magen darzu kommen, ſo ſteiget er auf. Daher ſchreibt Friedr. Hoffmann: Cruditates, quæ ex cibis aſſumtis, atque in ventriculo fermentatis, deficiente vegeta periſtalſi, intra ventriculum, inteſtinum maxime duodenum, ac in plicis coli relinquuntur, ob diuturniorem moram, accedente præſertim in inteſtino duodeno, bilis ac ſucci pancreatici copia, corrumpuntur, aceſcunt & peſſimam inducunt acrimoniam. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 183.* Da ſtreitet man insgemein mit Hülffs-Mitteln wider die Säure: allein, man thue hierinnen nicht zu viel, damit nicht aus Mißbrauch der niederſchlagenden Mittel die hypochondriſchen Kranckheiten hartnäckiger werden. Dergleichen Säure wird am beſten mit verdünnenden Geträncke und gallrichten decoctis getilget. Es dienen auch Pulver aus Saltzen, Berg-Cryſtall, Müſcheln, verbraußten Krebs-Augen, Liquore nitri fixi, Rhabarber-Tinctur mit dem Weinſtein-Saltz, Weinſtein-Tinctur mit Chamillen-Oel. Das Haupt-Werck kömmt auf die Beförderung der Abſonderung in Drüſen an: denn wenn dieſe zu Stande iſt, ſo fällt die Säure von ſelbſt weg. Darneben kan man auch obige flüßig Extracte brauchen.

2) Der andere Zufall iſt Blehung, mit der ſie beſtändig beſchweret werden. Die ordentliche Blehung iſt von der hypochondriſchen zu unterſcheiden; ſie differiren ſowohl in ihrer Art, als Methode zu curiren. Denn wenn man in der hypochondriſchen Blehung carminativ- und hitzige Mittel brauchet, ſo wird ſie noch ärger, weil ſie nicht von Speiſen und deren gährenden Theilen her rühret, wie die ordentliche, ſondern ſie iſt eine Würckung des Krampffes, wie Frid Hoffmann. *l. c.* meldet: Et hæc eſt triſtis tragœdia, quam flatus, ob deſtructum ventriculi ac inteſtinorum motum periſtalticum, copioſius generati pariter, ac exitu ſuo deſtituti ludunt, & quæ a Græcis per τὰ πνεύματα φυσώδη exprimitur. Daher werden ſie am beſten mit Krampff widerſtehenden Mitteln aus Salpeter, Nitro antimoniato, ſaurem Weinſtein-Saltz, Krebs-Augen, Zinnober, abgezognen Chamillen- und Fenchel-Oel hinweg genommen. Man kan auch die Chamillen-Schafgarben- und Pomerantzen-Eſſentz mit dem Salmiac-ſpiritu mit Aniß verſchreiben. Es dienen auch hier oben vorgeſchriebene balſamiſche und abwiſchende Pillen: denn durch die Beförderung des Stuhlgangs wird die Blehung gelindert. Iſt aber der Krampff zu hefftig, ſo nehme man die Zuflucht zu einem Clyſtir aus erweichenden und Wind-vertheilenden Kräutern; wie wir unten im 10. Cap. von dieſem Zufall noch etwas mehr, unter dem Nahmen ructatoris & morbi flatuoſi Hippocratis, melden werden.

3.) Die Verſtopffung des Leibes iſt der dritte Zufall des Ubels unter den kurtzen Rippen. Davon iſt ſchon oben gehandelt worden; ſie wird aber auch hauptſächlich durch fleißiges und reichliches Trincken gehoben. Inzwiſchen kan man bißweilen das Engliſche und Sedlitzer Saltz, zu einem halben und gantzen Qventgen, verordnen; oder den Liquorem terræ foliatæ tartari in Habergrütz-Brüh, oder purem Waſſer, ſtatt eines mineraliſchen Waſſers gebrauchen laſſen. Celsus ſetzet *Lib. II. cap. 29.* unter den Speiſen, welche den Leib offen halten und denen hypochondriſchen Perſonen

Digitized by Google

ſonen ſehr wohl bekommen möchten: Kohl; Lactuc, Dille, Brunn-Kreſſe, junge Neſſeln, Capern, Saueramppfer, Mangolt, Spargel, Borßdorffer-Äpffel, Feigen, kleine Vögel, Schnecken, Auſtern, Muſcheln und die Brühen von ſolchen Speiſen, zarte Fiſche; das Fleiſch ſoll mehr gekocht als gebraten, und mit reichlichen Brühen genoſſen werden. Ingleichen Waſſer-Geflügel, Milch- und Mehl-Speiſen, endlich omnia tenera, tepida, dulcia, pinguia, elixa, jurulenta, ſalſa diluta. Auſſer dem ſollen ſonderlich Gelehrte über den tiefen meditationibus ihrer Vergänglichkeit nicht vergeſſen, und die natürliche Ausleerung verſitzen, nach der Regel Eobani Hessi:

Mejere profuerit, quoties veſica laborat:
Fece gravis venter nec cohibendus erit.
Nec flatum retine, niſi noxia cogat honeſtas,
Hic eſt, natura præſide, turpe nihil.
Edicto vetuit, crepitus ructusque teneri,
Claudius, o Medici principis imperium

4.) Die moraliſche Aengſtlichkeit iſt mehr in der Miltz, als hypochondriſcher Beſchwerung, anzutreffen. Die Cur wird theils aus dem 15 Cap. des zweyten Buches vom Anfüllen und Verhärtung der Miltz und Leber: theils aus dem künfftigen Cap. von der Melancholie genommen. Das beſte thut eine moraliſche Cur, gute Vorſtellung; wenn die Patienten in andere Lufft kommen, und die Verdrießlichkeiten vergeſſen. Eobanus Hessus giebt hierinnen wiederum gute Regeln, welche alſo lauten:

Omnia curarum fomenta relinque, nec ullis
Pectus habe preſſum ſollicitudinibus.
Anxia mens non ipſa ſibi, non rebus agendis
Conſtat, ab hac vitium corpora ſæpe trahunt.
Quære igitur, ſed honeſta, tuis ſolatia curis,
Quæ tibi nec ſomni, nec loca ſola dabunt,
Utere convivis non triſtibus, utere amicis,
Quos nugæ & riſus, & joca ſalſa juvant.
Quem non blanda juvant varii modulamina cantus,
Huic jecur, & renes, ægraque corda ſtupent,
Nam nihil humanas tanta dulcedine mentes
Afficit, ac melicæ nobile vocis opus.
Tange lyram digitis, animi dolor omnis abibit,
Dulciſonum reficit triſtia corda melos.

Und was Seneca ſaget: adhibe rationem difficultatibus, poſſunt & dura molliri & anguſta relaxari, & prævia ſcite ferentes minime premere. Man muß ſolchen Perſonen ein Divertiſſement machen mit Reiſen, bey angenehmen Wetter, an einen andern und auswärtigen Ort, und Verweilung daſelbſt; ingleichen mit Schiff-Farth, Jagen, Reiten, Fahren, Spatzieren-gehen, angenehmen Umgang mit verſtändigen Leuten, Gebrauch der Muſic, Tantzen, Spielen, Vogel-Abſchiſſen, Bädern und was ſonſt mehr iſt dergleichen. Da wir oben geſagt, daß ſolche Perſonen ihre Maladie immer durchs Vergröſſerungs-Glaß anſehen: ſo muß der Medicus mit einer gelaſſenen Ernſthafftigkeit ihnen Vorſtellung thun und das Gemüthe zu beruhigen ſuchen. Welches Celsus *Lib. III. cap.* ſehr weißlich alſo anbefiehlet: Cum ægros ſemper ſecuros agere conveniat, ut corpore tantum, non etiam

Digitized by Google

etiam animo laborent, tum præcipue ubi cibum ſumſerunt: itaque ſi qua ſunt, quæ exaſperatura ſunt eorum animos, optimum eſt ea, dum ægrotant, eorum notitiæ ſubtrahare.

V.) Bey dieſer Anzeigung brauchet man anſtremmende Mittel oder tonica; wo insgemein und überall Eiſen-Mittel angewendet werden. Allein man kan ſie mit gutem Gewiſſen nicht eher, als wenn vorhergehenden Anzeigungen Gnüge geleiſtet, und das Blut gelüfftet und verbeſſert worden, anrathen. Man bereitet Pulver aus Wermuth-Saltz, Tartaro vitriolato, Croco martis antimoniato, Zimmt-Rinde und ſüſſer Koſt-Wurtz. Der Crocus martis iſt das gelindeſte und ſicherſte Mittel; man kan auch abſorbirende Mittel und einen und andern Tropffen eines abgezognen Oels zuſetzen. Manche gebrauchen den gemeinen Eiſen-Saffran mit Saltzen, und geben 5. Gran pro doſi. Ehemahls haben die Medici die Eiſenfeil-Spåne gebrauchet, und wohl ein Qventgen auf einmahl gegeben; ich wiederrathe aber ſolche unverdauliche Mittel gåntzlich, und recommendire vielmehr die Tincturam vitrioli martis tartariſatam mit der Aloeholtz- oder zuſammen geſetzten Wermuth-Eſſentz: Jngleichen die Eiſen-Tinctur mit Borsdorffer-Aepffel- und Qvitten-Safft; oder den Liquorem mineræ martis ſolarem mit der Spießglaß-Tinctur. z. E.

R. Tincturæ vitrioli mart. tartariſat. 2. Qv.
Aloeholtz- und
Wermuth-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Früh und Abends 30. biß 35. Tropffen.
R. Tartari vitriolati 2. Qventgen,
Süſſe Koſtwurtz-Pulver und
Zimmt-Rinde, jedes 1. Qventgen,
Eiſen-Saffran, 2. Scrupel.
Miſcirte; S. Eröffnendes Pulver gegen Abend eine Meſſerſpitze, oder ein halb Qventgen zu nehmen, und darauf herum zu gehen.

Oder ſtatt dieſer Artzneyen folgende Tropffen allein:

R. Liquoris terræ foliatæ tartari, 1. Loth,
Eiſen-Tinctur mit Borsdorffer-Apffel-Safft, 2. Qventgen.
Mauer-Rauten- und
Schafgarben-Eſſentz, jede 1. Qventgen.
S. Tages 3. mahl, früh, Nachmittags und Abends 50. biß 60. Tropffen in Thee, Fleiſch-Brühe und Bier.

Oder dieſe Tropffen:

R. Liquoris terræ foliatæ tartari,
- - - mineræ martis ſolaris jedes gleichviel.
S. Tåglich ein paar mahl 40. Tropffen, in einem reichlichen vehiculo.

Es würcken dieſe toniſche und zugleich eröffnenden Mittel weit beſſer, wenn ſie bey andern Artzneyen untergebrauchet werden, als wenn man ſie allein giebt. Denn da gemeiniglich eine Verhårtung der Drüſen im eingewurtzelten malo hypochondriaco zugegen iſt: ſo müſſen die Artzney-Mittel beſtåndig mit auf die Reſolution und Eröffnung eingerichtet, zugleich aber auch wiederum auf die Anſtremmung derer ausgeleerten drüßigten Theile geſehen werden: weil ſonſt ein neues Anfüllen und Stockung der Feuchtigkeiten darauf folget.

Es werden auch, zu Erhaltung dieſer Abſicht, Kråuter-Weine aus antiſcorbutiſchen Kråutern, Löffel-Kraut, Mauer-Raute, Fieber-Klee, Erdrauch, Maßlieben und dergleichen bereitet; denen man Eiſenfeil-Spåne und ſaures Weinſtein-Saltz zuſetzet: ſo löſet der Wein die zarten Theilgen des Eiſens auf, und giebet eine vortreffliche Medicin ab. z. E.

R. Fieber-Klee,
Erdrauch und
Mauer-Raute, jedes 1. Hand voll,
Friſche Garten-Kreß und
Löffel-Kraut, jedes eine halbe Hand voll,
Saſſefraß-Holtz und
Eiſenfeil-Spåne, jedes 3. Loth,

Pome-

Digitized by Google

Pomerantzen- und
Citronen-Schale, jedes 2. Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Loth.
S. Species, worauf 3. Nöſel oder 2. Kannen Wein zu gieſſen, und früh und gegen Abend ein paar Gläſer voll zu trincken.

Denn wir müſſen noch gedencken, daß ſich das Ubel unter den kurtzen Rippen und die Miltz-Beſchwerung bißweilen mit dem Scorbut einlaſſen. Wenn nun dieſes geſchiehet, und man den Scorbut aus ſeinen Kennzeichen erkennet, ſo müſſen die Hülffs-Mittel alle mit auf den Scorbut eingerichtet werden. Uberhaupt aber ſiehet man alsdenn darauf, daß alle Ab- und Ausſonderungen befördert werden. Denn die antiſcorbutica verbeſſern das Blut auf ſolche Maſe, daß ſie die Ab- und Ausſonderungen derer, dem Blute zugeſellten, Feuchtigkeiten herſtellen, die beygemiſchten unreinen Theilgen loßreiſſen und durch den Schweiß und Urin austreiben. Es kan auch hierbey das Cap. vom Scorburt nachgeſchlagen werden.

Endlich haben wir noch zu erinnern, daß die Mutter-Beſchwerung in gewiſſen Perſonen eine ſolche Kranckheit wird, die ſich einſetzet und eine Gewohnheit annimmt; wo ſich die Anfälle auch ohne Gegenwart einer materiellen Urſache ereignen. Denn es entſtehen um die Pfort-Ader herum, aus Schwachheit der Nerven, krampffigte Bewegungen; daher auch die Mutter-Beſchwerung bey manchen Frauen-Zimmer mit zu denen krampffigten und ſchüttelnden Bewegungen gerechnet wird. Und dieſes hat ein Medicus wohl zu mercken nöthig, daß er, wenn keine materielle Urſache, noch eine Stöhrung und Verſtopffung der monatlichen Reinigung zugegen iſt, die Cur nicht nach allen Anzeigungen anſtelle; ſondern nur Krampff-lindernde, eröffnende und zum Theil mit etwas flüchtigen Saltzen vermiſchte Mittel mit in Gebrauch nehme. Die Clyſtire thun hier auch ſehr gut, welche aus erweichenden Kräutern, wie auch Raute, Meliſſe, Poley und etwas Lorber-Beeren bereitet werden; man kan auch Rauten- und Chamillen-Oel und einen und andern Tropffen Citronen- und Pomerantzen-Oel, Biber Schmaltz und dergleichen zuſetzen. Aeuſſerlich brauchet man Salben aus allerhand Fetten und Schmaltzen, nebſt vorbeſagten Oelen. Es erweiſet ſich hier auch das oleum capparum gegen die Angſt und hypochondriſchen Blehungen, die Seiten damit zu ſtreichen, herrlich. Endlich beſchlieſſet man die Cur mit etlichen flüchtigen Medicamenten, abgezognen Hirſchhorn- ſpiritu, Agtſtein-ſpiritu, Bibergeil-Pomerantzen- und Schaqverillen-Eſſentz; mit dem Liquore cornu cervi ſuccinato und der Eſſentia laudani liquidi; oder Laudani hyſterici mit dem flüchtigen Agtſtein-Saltz und Hirſchhorn-ſpiritu.

Zum Beſchluß melden wir noch, daß folgendes medicamentum Ettmulleri ehemahls einer hieſigen Bürgers-Frau, welche an einer ſuffocatione hyſterica biß zur Ohnmacht kranck lag, daß ihr auch, unter dem Anfall ſponte der Urin engieng, herrliche Dienſte erwieſen:

R. Hollunder-Blüt-
Mutter-Kraut- und
Krauſemuntz-Waſſer, jedes 2. Loth,
Bibergeil-Eſſentz, anderhalb Qventgen,
Flüchtiges Agtſtein-Saltz, 12. Gran,
Hirſchhorn-Saltz, 6. Gran,
Laudani hyſterici, ein halben Scrupel,
Pomerantzen-Syrup, 3. Qventen.
S. Aller 4. Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

 Das

Digitized by Google

Das IX. Capitel.

De Vomitu & Singultu.

Vom Brechen und Schlucken.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Das Brechen gehöret mit Recht unter diejenigen Kranckheiten, welche etwas krampffigtes und convulſiviſches bey ſich haben: vom Schlucken aber iſt es ſo gewiß, daß es auch vom Hippocrate mit der ſchüttelnden Bewegung in eine Claſſe geſetzet wird, wenn er *Aph. XXXIX Sect. VI.* alſo ſchreibet: Convulſio vel a repletione fit, vel ab manitione: ita vero & ſingultus. Das Brechen iſt eine umgekehrte und krampfigte Bewegung des Magens, Zwergfells und der Gedärme, wodurch etwas, ſo widernatürlicher Weiſe im Magen und duodeno hänget, ausgeworffen wird. Der modus periſtalticus, oder die Wurmartige Bewegung derer Därme fängt ſich im Schlund oder Speiſe-Röhre an, und beſtehet in einem gewiſſen Zuſammenziehen des gantzen Canals, wodurch die Speiſen in Magen geſchlucket, darinnen verdauet, gekochet und deren Unreinigkeiten vom Milch-Safft abgeſondert und ausgefeget werden. Da nun dieſe Bewegung von oben unterwärts gehet: ſo verkehret ſie ſich bißweilen von unten aufwärts, im Brechen.

Die Beſchreibung des Brechens leidet aber einige Limitation: denn allezeit folget das Brechen nicht; das Brechen aber ſoll nach der Beſchreibung von der Natur angeſtellet werden, daß etwas, welches entweder würcklich gegenwärtig iſt, oder, als wenn es gegenwärtig wäre, vorgebildet wird, ausgeworfen werde. Es können ſich manche Leute brechen, wenn ſie unter dem Eſſen nur an eine Haare gedencken, obgleich keine vorhanden iſt: andere brechen ſich, wenn ſie von was Eckelhafften erzehlen hören; oder wenn von chirurgiſchen Operationen geſprochen wird. Ob nun gleich das Brechen ſelbſt eine mechaniſche Würckung iſt, ſo wird es doch bey dieſer letzten Art von einer Vorſtellung und verkehrten Einbildung erreget. Solche Leute werden evemeti genennet, und iſt mehr bey Weibes- als Manns-Perſonen. Perſonen aber, die eine feſte Structur des Leibes u. kurtzen Halß haben, brechen ſie nicht ſo leicht.

Das Brechen iſt vielerley. Im erſten Buch haben wir des Blut-Brechens, als einer Bemühung des Geblütes aus Verſtopffung der monatlichen Reinigung und güldenen Ader-Fluſſes, gedacht, ſelbiges gehöret aber nicht hieher: denn wir handeln hier vom gemeinen Brechen. Dieſes kömmt in Perſonen von unterſchiedenen Alter, Geſchlecht und Temperament vor, vornehmlich aber in Leuten, die den Magen mit unverdaulichen Speiſen überfüllet haben, und ſich vor und nach den Speiſen erzürnen. Es betrifft das Brechen auch Perſonen, die ſich im Trincken übernehmen; die zarter Natur und vollblütig ſeyn; nach ausgeſtandenen Kranckheiten, wenn der Magen noch keine Speiſen vertragen kan. Ingleichen die nicht fahren können: daher das Brechen auch eine See- und Schiff-Kranckheit iſt, wie Hippocra-

TES

Digitized by Google

TES *Aph. XIV. Sect. IV.* bezeuget: nam vel navigatio indicat, motione turbari corpus. Ferner nimmt man auch das Brechen in abwechſelnden und verſchleimten Fiebern im Anfang wahr; in hitzigen Gallen-Fiebern gegen den 3ten und 7den Tag; und wenn ſich ein Ausſchlag, Blattern oder Maſern finden wollen, da die Kinder ſich gemeiniglich in erſten Tagen ſehr brechen. Auſſer dem ſind auch ſchwangere Weibs-Perſonen mit dem Brechen beſchweret. In Stein-Schmertzen, Mutter-Beſchwerung und demjenigen Haupt-Schmertz, den man clavum hyſtericum nennet, iſt es gar ein bekannter Zufall; da manche Weibs-Perſonen keine Erleichterung haben, als biß ſie ſich brechen. Man obſerviret auch das Brechen und Schlucken in innerlichen Entzündungen des Magens, der Eingeweide, Därme und Leber, wie HIPPOCRAT. *Aph. XVII. Sect. VII.* und *Aph. LVIII. Sect. V.* aufgezeichnet. Ingleichen vom Riß eines verborgenen Lungen-Geſchwürs nach dem *Aph. VIII. Sect. VII.* noch ferner in Verletzungen des Gehirns, wie HIPPOCRATES *Aph. L. Sect. VI.* berichtet: Quibus diviſum eſt cerebrum, his febrem, & bilioſum vomitum ſupervenire eſt neceſſe.

Alſo ſehen wir hieraus, daß das Brechen entweder eigenleidig, oder mitleidig und zufälliger Art ſey. Zufälliger Weiſe ſtellet ſich das Brechen bey denjenigen Umſtänden ein, da der Magen, vermittelſt des Nerven-ſyſtematis, in ein Mitleiden geſetzet wird; oder, wie es andere erklähren, wenn die Natur ſich gleichſam Verwahrungs-weiſe von dem Ubel zu befreyen ſuchet. Und hier ſitzet die Urſache entweder in untern Eingeweiden, oder in Gallen-Gängen, im Kopff, oder in Nieren; wie in Stein-Beſchwerung, und bey erſcheinenden Ausſchlag in Fiebern geſchiehet. Eigenleidig aber finden wir das Brechen, wo die materielle Urſache ſelbſt im Magen, oder duodeno ſitzet; wie in abwechſelnden Fiebern, in innerlichen Entzündungen und dergleichen Kranckheiten; wo die Wände des Magens von einer würckl. reitzenden Feuchtigkeit und Unreinigkeit biß zum Brechen angegriffen werden. Friedr. Hoffmann giebet nicht allein den Magen, ſondern auch das duodenum zur Stelle an, wo das Brechen herkommt geſchiehet: beſonders aber dieſes in gallichten Brechen: Omnes vero bilioſi vomitus, maxime, ſi vel chronici, vel periodici fuerint, fomitem ſuum in duodeno habent. Aptiſſimum favendæ ſaburræ hoc inteſtinum eſt, propter flexuras, quibus pollet, & quoniam in eo bilis chyloſo ſucco affunditur. Hæc ſi fuerit, vel languente inteſtinorum tono ſtagnaverit, nec rite iners cibis permiſceatur, aut accedentibus acidis humoribus magis in ſua craſi pervertatur, acris ac veluti cauſtica redditur, & vellicando parit vomitus bilioſos, virides, eruginoſos, quin & nigros. Mit dergl. vomitu aus dem duodeno ſind auch hypochondriſche Perſonen beſchweret; ingl. melancholici, ſcorbutici, cachectici, Kinder und Febricitanten an Qvartan-Fieber.

Das Brechen erreget ſich entweder in der Stille, oder es gehen gewiſſe Kennzeichen vorher, Hertz-Weh, Eckel, Aengſtlichkeit, ſchwindliche Empfindung im Haupte, Würgen und endlich folget Brechen. HIPPOCRATES beſchreibet das ankommende Brechen in Coac. gar deutlich alſo: Quibus faſtidit, cardialgiæ & ſputationes, vomitus.

Das Schlucken iſt eine krampffigt ſchüttelnde Bewegung des lincken Magen-Mund-Lochs, Zwergfells und Gekröſes. Man mercket das Schlucken gleichfalls zweyfach an. Entweder es werden zarte Perſonen damit behafftet, die den Magen überſchütten, und nach einer ſtarcken Erhitzung mit kaltem Bier, Gurcken,

Digitized by Google

Auſtern, Muſcheln, Melonen und dergleichen erkälten; ingleichen, wenn ſie die Gegend des Magens auf eine ſtarcke Erhitzung entdecken; oder aber das Schlucken fället zufälliger und mitleidiger Weiſe in nachlaſſenden, und Entzündungs-Fiebern, wie das Brechen vor, und da ſiehet es übel aus: denn es meldet HIPPOCRATES *Aph. X. Sect. VII.* Ab ileo vomitus, vel ſingultus, vel convulſio, vel delirium, malum; Jngl. *Aph. XVII Sect VII.* Propter jecinoris inflammationem ſingultus, malum. Und *Aph. LIV. Sect. VI.* In morbis acutis cum febre luctuoſa ſuſpiria mala.

So wohl das Schlucken, als Brechen wird gar offt von einer in Leib geſchlagenen Gicht-Materie, Roſe, Podagra, Krätze, Geſchwüren, Frieſel, und von verſtellten Durchfällen und Ruhren erreget. Ferner, wenn Blattern, Maſern, bößartige und Ausſchlags-Fieber zurück treten: ſo pflegt die gifftige und ſubtil-ätzende Unreinigkeit die nervichten Zäſergen des Magens einzunehmen. Von der Anhäuffung und Anſtemmung des Blutes zum Magen haben ſchwangere Weiber im Anfang Brechen; ingleichen, wenn die menſes auſſer dem nicht flieſſen; oder wenn die güldene Ader verſtopfft iſt und ſich dahin anſtemmet. Das Brechen und Schlucken findet ſich auch vom Aufdehnen der Därme und Blehungen; in der Colic; in Verſtopfung des Leibes; in der Darm-Gicht; bey Würmern ꝛc.

§. 2.

Urſachen.

Die würckende Urſache iſt die mechaniſche Natur, vermittelſt welcher, nach denen in ihr befindlichen Geſetzen, oder ihrer künſtlich zuſammen geſetzten ſtructur durch die anſtremmende u. umgekehrte Wurm artige Bewegung dasjenige, welches wider die Natur im Magen hänget, und ſchädlich zu ſeyn ſcheinet, ausgeleeret und aus dem Wege geräumet wird. Man hält ſonſt davor, die Natur ſoll eine heilſame Abſicht vor ſich haben; dieſes können wir in ſo weit annehmen, wenn durch das Brechen würcklich verdorbene und unreine Säffte ausgeworffen werden, wie CELSUS *Lib. I. cap. 3.* bemercket: Utilis eſt vomitus plenis & biliofis omnibus, ſi vel nimium ſe repleverunt, vel parum concoxerunt. Nam ſive plus eſt, quam quod concoqui poſſit, periclitari, ne corrumpatur non oportet: ſive jam corruptum eſt, nihil commodius eſt, quam id, qua via primum expelli poteſt, ejic re. Wenn aber das Brechen eine leere und vergebene Bemühung iſt, wodurch nichts ausgeworffen werden kan, weil nichts im Magen iſt, wie es ſich im mitleidigen Zuſtande zuträgt: ſo möchte es wohl der Natur nicht als ein bloſer Jrrthum, ſondern vielmehr als ein ſtarcker Fehler angeſchrieben werden. Da es beym CELSO *l. c.* heiſet: inutilis eſt gracilibus, & imbecillium ſtomachum habentibus. Und was nützet das Brechen, welches bald anfangs in Kranckheiten den Tod zeiget, wie HIPPOCRATES *Aph XXII. Sect. IV.* ſchreibet: Morbis quibusvis incipientibus, ſi atra bilis ſupra infraque exierit, lethale. Nun ſoll zwar der Fehler von der Vorſtellung einer eckeln Sache entſtehen: Allein, wo kommt die eckle Gedancke her, wenn einer im Kopff gehauen worden? wenn einer vom tyranniſchen Stein-Schmertz angefochten wird? und ſo ferner.

Wir mercken in praxi an, daß dergleichen Bewegungen des Brechens und des Schluckens offt zur Gewohnheit werden, aber das Haupt-Werck beſtehet in einer biß zur ſchüttelnden Bewegung vermehrten Anſtremmung; woraus wir zugleich lernen, daß das Brechen ſowohl, als das Schlucken, ohne Gegenwart einer

einer materiellen und reitzenden Urſache, und alſo auch ohne vorgeſtellte Idee entſtehen könne. Denn die Würckung kömmt auf ein krampffigtes Ziehen und Spannen dieſer Theile an, welche den unterwärts würckenden motum peristalticum oberwärts in Magen und in oesophagum leitet. z. E. dergleichen geſchiehet durch bloſes Erſchrecken, welches zu denen hefftigſten ſpaſmis Gelegenheit giebet. Wäre hier, wenn nehmlich auf Schrecknis Brechen folget, wie offt geſchiehet, eine würckliche Urſache zugegen, ſie möchte ſeyn, welche ſie nur wolte, ſo ließ ſie ſich nicht durch die Einbildung fortbringen. Es ſind alſo mehr mechaniſche Bewegungen, welche ſich auf kein bewegendes principium beziehen.

Man muß ſich freylich wundern, wenn man überleget, wie dergleichen Bewegungen von unreinen Säfften, die in Magen und Därmen liegen, wie wir in Pocken befinden, angeſtellet werden; und was hat hier das Brechen vor eine Verbündniß mit den Pocken? ſtecken die Pocken im Magen, oder im Geblüte? Jenes iſt faſt nicht zu begreiffen. Allein, daraus folget noch lange nicht, daß das Brechen aus einer weiſen Vorſorge unternommen werde. Und da zugleich der Magen von denen gallichten und ſcharffen Unreinigkeiten gereiniget wird, ſo können dieſe hernach nicht ins Geblüte gehen, daſſelbe noch mehr entzünden und erhitzen; daher es denn kömmt, daß Kinder, welche ſich ſehr brechen, in Blattern gnädiger durchkommen. Denn viele brechen ſich auch vergeblich fort, wenn ſchon die unreinen Säffte ausgeworffen werden. Da aber in Pocken anfangs alles in der hefftigſten Bewegung iſt, und die allgemeine Schärffe im Geblüte lieget: ſo kan ſie ſowohl den Magen, als andere empfindliche Theile des Leibes angreiffen, in welchen, wie die Erfahrung lehret, offt die gefährlichſten Zufälle zu entſtehen pflegen. Und ſo gehets auch mit dem Brechen in Stein-Schmertzen zu, welches durch ein Mitleiden der Nieren gewürcket wird; worzu man ſo wenig, als zu andern Fällen eine beſondere Abſicht der Natur nöthig hat. Geſchiehet es nun von ohngefehr, daß zu dieſer Zeit der Magen mit vielen unreinen Feuchtigkeiten angefüllet iſt: ſo heiſſet es, die Natur ſuchet ſich von unreinen Säfften derer primarum viarum zu befreyen, und die Theile im Unterleibe zu drücken, daß auf ſolche Weiſe der Stein eher ausgetrieben werden könne. Es iſt wahr, der Entzweck, der auch durch bloſe mechaniſche Bewegungen alsdenn erhalten wird, iſt gut, und kan als eine löbliche Abſicht angeſehen werden: wie aber, wenn das Brechen, ohne dergleichen Würckung, anhält? wer heiſet die Natur ſodenn vergebens arbeiten?

Das Brechen der ſchwangern Weibes-Perſonen kömmt von einem verhinderten Umlauff des Geblütes durch die Pfort-Ader her. Denn da die übrige Menge des Blutes ſonſt durch die monatl. Reinigung ausgeleeret wird, ſolche aber im Stande der Schwangerſchafft nachläſſet, und über dieſes die untern Theile nach den obern zu gedrücket werden; woven ſich die Menge des Blutes um das Gekröß und in denen Aeſtungen, ramificationibus, der Blut-Gefäſſe häuffet: ſo entſtehet ein Brechen, welches faſt mit dem Blut-Brechen eine Verbündniß hat. Und alſo können auch ſolche Bewegungen in die Gewohnheit kommen; wie es auch bekannt iſt, daß die Frauens-Perſonen unter dem Schwangergehen von übler Diät ein Brechen bekommen, und ſolches die Zeit ihres Lebens behalten haben.

Der organiſmus iſt hier zu bewundern, wenn der Menſch unverdauliche und wider die Natur Speiſen zu ſich nimmt, ſo werden ſolche durchs Brechen wieder ausgeſtoſſen, wie man täglich wahr-

Digitized by Google

wahr nimmt, wenn auch ein Menſch etwas wohl verdauliches, aber nur mit Eckel und Widerwillen, gegeſſen, oder genüſſen muß. Die umgekehrte Wurm-artige Bewegung hat eine Würckung, die man ſiehet. Manche können ſehr viel wegbrechen, daß man ſich verwundern möchte, wo alles herkömmt; es iſt auch viel mahl nicht zu glauben, daß ſich ſo eine Menge Unreinigkeit im Magen aufhalten ſolte; daher muß man vielmehr urtheilen, daß die Galle durch das ſtarcke Drücken ins duodenum, und aus dieſem in die Höhe in Magen gepreſſet werde. So weit iſt man in der pathologia motuum gegangen, daß man alles Brechen und Schlucken vor heilſame Würckungen der Natur ausgegeben hat; obgleich der Tod vielmahls nicht weit geweſen iſt, wie aus den oben angeführten *Aphoriſmis* HIPPOCRATIS erhellet. So ſind auch weder das eingewurtzelte Brechen, noch Schlucken, vor gut anzuſehen: denn die natürlichen Handlungen werden dadurch geſtöhret und vernichtet, und ſolche Leute fallen in eine abzehrende Kranckheit. Wenn ſich in Entzündungs- und gefährl. Ausſchlags-Fiebern ein Schlucken mit Erkältung der äuſſerl. Gliedmaſſen eingeſtellet, und die innerliche Hitze vermehret; ſo zeiget es allgemeine convulſiones und den Tod an. Ingleichen, wenn ſich in deſperaten hypochondriſchen Kranckheiten, und morbo nigro HIPPOCRATIS, wo Leber, Miltz und andere Eingeweide in eine Fäulniß gehen, ein ſchwartz-bleiches Brechen findet, das garſtigen Geruchs iſt, ſo zeiget es den Tod an, wie HIPPOCRATES *Prænot. p 41.* ſchreibet: Lividus vomitus ſi graviter olet, celerrimam mortem denunciat.

Das Brechen iſt beym Ausbruch der Pocken und übrigen exanthematum, nicht vor ſchädlich anzuſehen; ſo darff auch das Brechen in Stein- und Mutter-Beſchwerung nicht ſo ſchlechterdings geſtillet werden.

Das critiſche Brechen iſt gut: aber das zufällige, oder ſymptomatiſche iſt ſchädlich; und welches von einer ſubtilen, und ätzenden Schärffe herkömmt, welche die Nerven reitzet, iſt das gefährlichſte. Vom Brechen ſchlägt leichtlich die Gicht und podagriſche Materie, ingleichen die Roſe, und äuſſerliche Entzündung in Leib. Das Brechen von Würmern, welche den Magen anfreſſen, zeiget den Tod an; auch das Würmer-Brechen ſelbſt, wenn gefährliche Zufälle, Krampff und ſchüttelnde Bewegungen auf einmahl darauf nachlaſſen: denn der kalte Brand iſt nicht weit. Ja wenn die Würmer todt weggebrochen werden, ſo iſt er ſchon da.

Es iſt auch ferner das Schlucken nichts nütze, welches aufs Brechen und Purgiren folget, nach dem *Aph. III.* HIPPOCRAT. *Sect. VII.* ingleichen *Aph. IV. Sect. V.* A purgatione immodica, convulſio aut ſingultus ſuperveniens malum. Ferner, welches auf hefftiges Bluten folget, nach dem *Aph. III. Sect. V.* A copioſo ſanguinis fluxu ſingultus, aut convulſio malum.

§. 3.

Die Cur.

Es gründet ſich die Cur auf nachfolgende Anzeigungen: 1.) Wenn eine materielle Urſache, Galle, Schleim und Unreinigkeit im Magen lieget, ſo muß ſelbige bereitet und ausgeleeret: 2.) die krampffigte und überwärtsgehende Bewegung des motus periſtaltici beſänfftiget und temperiret: 3.) die geſchwächten Theilen müſſen wiederum geſtärcket werden. Man darff alſo nach der

1.) Anzeigung die Bewegung zum Brechen nicht allezeit und gleich auf einmahl heben. Denn wer in Fiebern das Brechen ſtillen wol-

te,

Digitized by Google

te, ohne vorher zu überlegen, ob es nützlich und ſchädlich ſey, wie die Quack-Salber und Affter-Aertzte zu thun pflegen, der würde ſtatt der Linderung die gantze Kranckheit ſchlimmer machen. Wo alſo eine würckl. Urſache zum Brechen Anlaß gegeben, da ſuche man ſie zum Auswurff zubereiten und weg zu bringen, ſo wird hernach die Natur dadurch erleichtert werden. Die Bereitung geſchiehet nach Beſchaffenheit der peccirenden Materie, welche in Galle oder Schleim beſtehet. In gallichten Unreinigkeiten dienen Salpeter-Mittel, Saltze, als Tartarus vitriolatus, tartariſatus, Arcanum duplicatum mit Muſcheln, gegrabenen Einhorn, Perlen-Mutter, Berg-Cryſtall, Krebs-Augen und Corallen. z. E.

R. Tartari vitriolati,
Gereinigten Salpeter, jedes ein halb Qv.
Berg-Cryſtall,
Rothe Corallen, jedes 2. Scrupel,
Miſcirts, S. auf 4. biß 5. mahl.

Zugleich brauchet man verdünnende Träncke, welche die Säffte der Galle dämpffen; und wenn man mit ſolchen niederſchlagenden Sachen vor die Galle verfahren, ſo lariret man mit Manna und Rhabarber. Wenn aber die Galle vom Zorn erreget worden, ſo dienen auch ſäuerliche Spiritus, verſüßter Salpeter und Vitriol-Spiritus, mit niederſchlagenden Sachen, wechſels Weiſe gebrauchet. In der Verſchleimung aber dienen theils angeführte Digeſtiv- und Mittel-Saltze: theils das Wermuth Cardobenedicten- und Tauſendgülden-Kraut-Saltz, das Sal digeſtivum Sylvii mit abſorbirenden Sachen und Gewürtzen, Zehrwurtz, Meer-Zwiebel, welche vermöge ihrer flüchtigen Theilgen einſchneiden und zertheilen z. E.

R. Arcan. duplicat 1. Qventgen,
Wermuth- und
Cardobenedicten-Saltz jedes ein halb Qv.
Bereitete Meer-Zwiebel, 1. Scrupel.
Miſcirts; S. auf 6. mahl.

Es dienet auch in der Diät der Ingwer, Pfeffer und dergleichen. Wenn nun die Materie bereitet iſt: ſo brauchet man ein ſicheres Brech-Mittel aus laulichtem Waſſer mit ungeſaltzener Butter und Ipecacuannha, damit der Anfall gleich im Anfang gehoben werde. Eben alſo curirte HIPPOCRATES. wie wir im *Aph. XVII. Sect. IV.* leſen: Wenn einer ohne Fieber Eckel hat, wenn ihm das Hertz oder vielmehr der Magen wehe thut, wenn er mit Schwindel beſchweret wird und im Mund eine Bitterkeit ſchmecket: ſo zeigen dieſe Umſtände an, daß er ein Brech-Mittel zu gebrauchen nöthig habe. Und *Lib. de Morb. vulgar. II.* recommendiret HIPPOCRATES im Brechen bloſſes laues Waſſer, wenn er ſchreibet: vomitum ſedat aqua calida & vomitione reddita. Das laue Waſſer verdünnet die ſcharffen gallichten Feuchtigkeiten, und führet ſie zugleich ab; es muß aber nur lau, und nicht heiß, oder ſehr warm Waſſer ſeyn: weil jenes leichter, als dieſes, Brechen erreget.

Wofern aber die Urſache mehr in Därmen lieget, ſo kan man wiederholter Maſen lariren; wozu die Reſinoſa, als Reſina ſcammonii, Jalappæ und das Diagrydium mit dem Arcano duplicato, und Arcano tartari dienen können. Oder man verſetzet das geſchwefelte Scammonium zu 10. biß 15. Gran mit einem Gran vom Brech-Saltz, ſo würcket es oben und unten. Wenn aber die Materie in einem zähen und feſten Schleim beſtünde, und alſo nicht auf einmahl weg zu bringen wäre: ſo verordnet man Pillen aus allerhand Extracten; unter welchen das ſchwartze Nieſwurtz-Extract nicht vergeſſen wird; ingleichen aus dem Ammoniac, Aloe, Lerchenſchwamm Küchlein und obigen Reſinen, welche man nach und nach

wo-

Digitized by Google

wöchentlich 1. biß 2. mahl nehmen läſſet, damit ſie allmählig würcken:

R. Pillen-Maſſe von Ammoniac, 1. Qventgen,
Mercurii dulcis, 2. Scrupel,
Tauſentgülden-Kraut- und
Wermuth-Extract, jedes 1. Scrupel,
Gereinigte Aloe,
Schwartz Nieſwurtz-Extract, jedes 1. halb Sc.
Coloqvinten-Extract,
Reſin ſcammon jedes 5. Gran.
Zimmt-Oel 4. Tropffen.
Machet Pilen 1. Gran ſchwer; S. 15. biß 17. Stück auf einmahl.

Als ein ſpecificum muß man im Brechen die Rhabarber-Tinctur mit dem Weinſtein-Saltz bereitet loben; welche offtmahls augenſcheinliche Würckung faſt in aller Art Brechen gethan. Und da ſie, wegen ihrer Compoſition ſowohl vor die Galle, als den Schleim und andere Unreinigkeiten gerichtet iſt, ſo kan ſie auch in allem Brechen deſto ſicherer angewendet werden.

Wenn das Brechen von einer ſcharffen Materie, welche auf den Nerven des Magens lieget, und alſo von zurück geſchlagenem Podagra, Gicht, oder einer andern Entzündung entſtanden: ſo dienen ſolche Artzneyen, welche beſänfftigen, und zugleich die unreine Materie wieder zur Oberfläche des Leibes führen. Daher giebt man Schweiß- befördernde Pulver, welche die Bewegung des Blutes mit der ſubtilen Schärffe wieder zur Haut und in die Gelencke bringen. Man ſtellet ein Clyſtir, brauchet frottiren und Fuß-Bäder; wie im 5. Cap. dieſes Buchs unter der 3ten Anzeigung gemeldet worden. In Gicht, Podagra, Entzündung der Leber, falſchen Seiten-Stechen hat man ſich vor äuſſerliche Sachen, welche zurück treiben, zu hüten, auch den Campher behutſam zu gebrauchen: weil die ſubtile Materie leichtlich auf die empfindlichen Membranen des Magens fället, und da eine tödtliche Entzündung, Brechen und Schlucken verurſachet. Und wer alsdenn das Brechen mit Schmertz-ſtillenden und anhaltenden Hülffs-Mitteln ſtillet, oder gar purgiret: der ſtürtzet den Patienten im Tod.

Wenn das Brechen vom bekommenen Gifft, oder gifftigen Speiſen entſtanden iſt: ſo dienen Milch und fette Brühen ſehr reichlich genommen, daß die ſcharffen ätzenden und freſſenden Theilgen zugleich dadurch ausgeführet, und weggebrochen werden; wie LEVINUS LEMNIUS *de Mirac. occult. Nat. Lib. II, cap. 18.* ſchreibet: Si quando venenatis potionibus obſiſtendum, butyrum, oleum & pinguia quæque exhibenda; minus enim adhæreſcit venenum, aut affingitur corpori, nec venarum conceptacula ſubit vel penetrat, *denique* incitata vomitione e veſtigio excuticur; wie wir im 11. Cap. des dritten Buchs von der Entzündung des Magens angeführet haben.

Wenn ſich das Brechen in gefährlichen und böß-artigen Fiebern im Anfang findet, und die Kranckheit von einem Anſtecken zugezogen worden: ſo haben viel Medici im Gebrauch, das miaſma, welches den Magen angreiffet, mit einem lauen Tranck, und der Ipecacuannha zu dämpffen, und zum Auswurff zu reitzen. Es iſt aber dieſe Regel nicht allgemein: denn wo ſich das Fieber in Ausſchlags-Fiebern, als Roſen-Fieber, Blattern, Maſern, Frieſel 2c. im Anfang findet: da muß vielmehr der Trieb, und die Ausſonderung durch die Haut befördert werden.

Wenn das Brechen in ſchwangern Perſonen von Anſtemmung des Blutes zum Magen entſtehet; oder auch im Mägdgen und andern Frauens-Perſonen von Unordnung der Monats-Zeit; oder in Manns-Perſonen von der Verſtopffung der güldenen Ader herkömmt: ſo muß man die Congeſtion mit gelinden Laxir-Mittel, Clyſtiren und Aderlaſſen ableiten, und

die

Digitized by Google

die auſſen gebliebenen Ausleerungen des Bluts wiederum zu erſetzen ſuchen. Zu Stillung des wallenden Geblütes dienen auch Salpeter und niederſchlagende Saltz-Pulver mit Zinnober. Endlich brauchet man ſtärckende Sachen, Schaqverillen- und rothe Entzian-Eſſentz. In dieſem Umſtand, ſowohl auch im Brechen, welches auf erregten Zorn kömmt, hüte man ſich vor alle Brech-Mittel, denn es kan die gröſte Gefahr dadurch verurſachet werden, wie FRID. HOFFM. *Diſſ. de Vomitor. uſu poſt iram veneno* ausgeführet. In Schwangern kömmt das Brechen gemeiniglich von unmäßigen Gebrauch der Liebe und der Vollblütigkeit; daher ſind hitzige Magen-Mittel und anhaltende, ingleichen Schmertzſtillende Dinge ſchädlich. Es hilfft Aderlaſſen am Fuß, Ruhe des Leibes und Gemüths, und ein Trunck friſches Brunnen-Waſſer: Zur Stärckung ein Löffel Zimmt-Qvitten-Waſſer aufs Eſſen genommen.

Wenn das Brechen von Stein-Beſchwerung iſt, so erweiſen ſich der Liquor mineralis anodynus, verſüßte Salpeter-Spiritus, ſüß Mandel-Oel und andere Krampff-widerſtehende Mittel innerlich; äuſſerlich aber ölichte Clyſtire und Bäder aus ſüſſen Waſſern, herrlich.

Wenn das Brechen von einer bloſſen Schwachheit des Magens iſt, ſo muß man ſich in der Diät und übrigen Lebens-Art wohl in Acht nehmen: Verdauliche Speiſen genieſſen. Friedr. Hoffm. hat einen und andern Trunck kaltes Waſſer gut befunden, und lobet Pontac und Burgunder vor Rhein-Wein; wie auch gebrannte Suppen. Und bißherige Arten ſind ſymptomatiſche vomitus.

Iſt aber die Materie ausgeleeret worden: ſo dienen nach der

2.) Anzeigung ſolche Artzneyen, welche Salpeter, Zinnober und niederſchlagende Dinge in ſich faſſen, die aber zugleich eine Krampff-widerſtehende Tugend beſitzen. Dergleichen ſeyn rothe Corallen, Krebs-Augen, Elends-Klau, Elffenbein ohne Feuer, Hyacinthen-Species, Species von Edelſteinen und verbeſſerte Eiſen-Artzneyen, der Crocus martis antimoniatus, Marggrafen Pulver, Michaelis ſpecificum cephalicum, das antepileptiſche Pulver: aus dieſen verfertiget man theils Pulver, theils bringet man die Pulver mit Linden-Blüt-May-Blumen-Chamillen-Meliſſen-Krauſemüntz-ſchwartz Kirſch- und Zimmt-Waſſer in Träncken. z. E.

R. Krauſemüntz-
Schwartz-Kirſch- und
Zimmt-Waſſer, jedes 3. Loth,
Rothe Corallen,
Krebs-Augen, jedes ein halb Qventgen,
Hyacinthen-Species, 2. Scrupel,
Schaqverillen-Pulver,
Croci mart. antimoniat. jedes 1. halben Scrup.
Corallen-Syrup, 6. Qventgen.
S. Aller 2. biß 3. Stunden ein paar Löffel voll zu nehmen.

Unter die ſtärckenden Magen-Mittel gehören ferner Muſcaten-Nuß, Mußcaten Blumen, Cardamom, Zimmt, ſüſſe Koſt-Wurtz, Nelcken, Citronen- und Pomerantzen-Schalen, rother Entzian, Calmus, Galgand, Majoran, Roßmarin, aus welchen man die Oele und Eſſentzen brauchet. z. E.

R. Rothe Entzian-Wurtz,
Pomerantzen-Schalen-Eſſentz, jede anderthalb Qventgen,
Roßmarin- und
Schaqverillen-Eſſentz, jede ein halb Qventgen.
S. 30. biß 40. Tropffen.

Oder dieſe vortreffliche Mixtur:

R. Zimmt-Eſſentz,
Liquor mineral. anodyn. jedes 2. Qventgen.
S. 40. Tropffen.

Als ein ſpecificum hat man in Magenſchwachheit die Krauſemüntze anzuſehen, wovon ſich

Digitized by Google

ſonderlich das Oel trefflich erweiſet. Man kan auch Krauſemüntz-Zimmt- und Schaqverillen-Eſſentz mit der Eſſentia theriacali und einer Schmertz ſtillenden Eſſentz vermiſchet, brauchen. Und wenn es nöthig, endlich ein ſicheres anodynum, himmliſchen Theriac, Schaqverillen-Extract, das Laudanum hyſtericum, die Pillen-Maſſe von Hundszunge, oder die Wildeganſiſche Pillen zu Pulvern und andern Formen der Artzneyen ſetzen. z. E.

R. Schaqverillen-Extract, 1. Scrupel,
Himmliſchen Theriac, 6. Gran.
Machet Pillen einen halben Gran ſchwer, welche zu verſilbern ſeyn; S. 15. biß 16. Stück auf einmahl.

Gelaſſenheit und Ruhe lindern die krampffigten Bewegungen nicht wenig, wenn ſich die Patienten nicht ſehr herum werffen, ſondern fein ſtille liegen, Nam corporis commotio protinus vomitem irritat & auget, quæ obſervatio in praxi multum uſus atque utilitatis adfert. Friedr. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 430.* Darneben trägt die äuſſerliche Wärme zu Beſänfftigung der krampffigten Bewegung viel bey: Calidum cutim emollit, extenuat, dolorem lenit, rigores, convulſiones, tetanos mitigat. HIPPOCRATES *Aph. XXII. Sect. V.* Daher auch das bekannte Kinder-Experiment kömmt, daß man ihnen die Händgen in laulicht warmes Waſſer ſteckt, wenn ſie ſchlucken. Man frottiret und reibet auch im Brechen die Hände, Arme und Füſſe; brauchet Fuß-Bäder, leget Umſchläge auf, Salben und Pflaſter. Etliche machen Kräuter-Säckgen aus Krauſemüntze, Hollunder-Blüten, Dille, Calmus, Muſcaten-Nuß, Nelcken, Cardamom, Zimmt, Cubeben; ſtoſſen die Species zu einem gröblichen Pulver, feuchten ſie mit Brandewein, Ungariſchen und andern abgezognen Waſſern, Spiritu matricali, theriacali an, und legens auf den Magen. Andere nehmen eine Brod-Rinde, röſten ſolche, beſtreichen ſie mit Maſtix und legen ſie auf. Man kan auch eine Salbe aus dem unguento ſtomachico, Wermuth-Maſtix und weiſſen Mohn-Saamen-Oel, abgezognen Muſcaten-Nuß-Krauſemüntzen-Zimmt-Nelcken- und Kümmel-Oel machen. Oder man verſchreibet ein Magen-Pflaſter aus dem Cerato ſtomachali und dem Tacamahac-Pflaſter mit ausgepreßten Muſcaten-Nuß- und abgezognen Karben- und Doſten-Oel. Oder man feuchtet ein Leder mit dem ausgedrückten Muſcaten-Nuß-Oel und dem Peruvianiſchen Balſam an, tropffet etwas deſtillirtes Krauſemüntzen- und Nelcken-Oel drauf, und läßt es über die Gegend des Magens legen.

Im chroniſchen oder Zeit-währenden Brechen nützet ein Umſchlag aus oben angeführten Pulvern und Oelen, die man zu einem Brey bringet und überſchläget. Arme Leute können ſich auch ein Pflaſter aus Ingber und Brandewein verfertigen und überlegen.

Alle dieſe äuſſerliche Mittel thun auch im Schlucken ihre Würckung. Wenn aber das Schlucken ein Zufall gefährlicher Kranckheiten iſt, ſo kan man innerlich ein Tränckgen antiſpaſmodiſche Artzneyen gebrauchen, und einen und andern Gran himmliſchen Theriac zuſetzen. Aeuſſerlich aber ziehet man vorbeſchriebene Kräuter-Säckgen und Salben in Gebrauch. Einige machen aus dem Dill-Saamen und Blüten, wie auch der Meliſſe, im Schlucken was beſonders; daher der Vers:

Singultit ſtomachus: grata meliſſa veni!

HIPPOCRATES rühmet ſonderlich *Aph. XIII. Sect. VI.* im Schlucken das Nieſen mit Schnupfftoback, wenn er ſchreibet: Singultu detento, ſi ſternutamenta ſupervenerint, ſingultum tollunt.

3.)

3.) Dieſe Anzeigung wird mit bloſſen Magen-und toniſchen Mitteln vollendet. Man verſchreibet ein Magen-Elixir aus dem Elixir proprietat. mit dem Sale volatili oleoſo; oder das Elixir vitrioli Mynſicht; die Tincturam vitrioli martis tartariſatam Lud. mit der zuſammengeſetzten Wermuth-Eſſentz, welche man, nach denen Umſtänden, auslieſet und verordnet.

Wenn der Magen allzuſchlapf iſt, und daher beſtändig Unreinigkeiten entſtehen, ſo werden ſolche Perſonen dann und wann mit Brechen beſchweret. In dieſem Umſtand muß der Magen und Rückgrad vor die Kälte wohl verwahret werden. Es müſſen ſolche Perſonen geſaltzene, ſaure, rohe, geräucherte und unverdauliche Speiſen mit Sorgfalt meiden. Manche befinden ſich bey einer Ptiſane zum Trunck beſſer als bey Bier; ſonderlich, wenn ſie jene mit einem Glaß eines guten alten oder Burgunder-Weins gebrauchen. z. E.

R. China-Wurtz,
Geraſpelten gelben und rothen Sandel,
Caßien-Rinde, jedes 1. Loth,
Arabiſch Gummi, ein halb Loth,
Tamarinden, 2. Loth.
Zerſchneidet und ſtoſſet die Species; S. davon einen Löffel voll mit 3. Kannen Röhr-Waſſer eine halbe Stunde auszukochen.

Oder zur Veränderung, daß die Natur ſich nicht allein an einem Tranck gewöhnet, folgende:

R. Scorzoner- und
China Wurtz, jede 3. Loth,
Hindläuffte ein halb Loth,
Süßholtz, anderthalb Qventgen,
Tamarinden, 2. Loth,
Caßien-Rinde, 3. Qventgen,
Arabiſch Gummi 1. Loth.
Zerſchneidet und ſtoſſet die Species; S. wie oben.

Das X. Capitel.

De Dolore Colico & Morbo Erygmatode, ſ. Ructatore & Flatuoſo Hippocratis.

Von der gemeinen Colic und blehenden Kranckheit Hippocratis.

§. 1.
Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt oben im erſten Buch ſchon eine Art der Colic vorgekommen, nehmlich die Blut-Colic; hier aber handeln wir von der Colic insgemein. Wir nehmen zugleich die Kranckheit darzu, welche HIPPOCRATES *Lib. II. de Morb. p. 481.* vorträgt. Sie wird von ihm νόσος ἐρυγματώδης genennet, welche Foëſius morbum ructus cientem überſetzet. Es geſellet ſich dieſe Beſchwerung gemeinglich zum Ubel unter den kurtzen Rippen: wenn ſie aber ärger wird, ſo verwandelt ſie ſich in eine Colic, oder ſtellet faſt eben die blehende Colic vor, bißweilen mit viel, oder wenigen Zufällen. Dahero wir deren Betrachtung der Colic nachſetzen werden. Es iſt aber die Colic nichts anders, als ein krampffigtes Ziehen, Spannen und Reiſſen der Gedärme, ſonderlich des Grim-Darms, coli. und Gekröſes; wodurch, wie einige

Digitized by Google

nige Medici noch hinzu ſetzen, in Därmen etwas verbeſſert, oder aus ſolchen ausgeleeret wird.

Sie wird in die blehende, feuchte und Blut-Colic eingetheilet; wiewohl dieſe Eintheilung nicht vom Zweiffel frey iſt. Denn was iſt die Blut-Colic anders, als eine feuchte Colic. Die feuchte Colic, humoroſa, iſt auch über dieß die Gallen- oder verſchleimte Colic. Man kan die Colic auf kein gewiſſes Alter, Geſchlecht und Temperament ziehen, denn ſie kömmt allerwegen vor; doch wird ſie mehr in Jünglings-Jahren und männlichem Alter angetroffen, und zwar in beyden Geſchlechten: immaſſen dasjenige, was man bey Manns-Perſonen die Colic heiſſet, bey Frauen-Zimmer die Mutter-Beſchwerung genennet wird.

Die Colic betrifft entweder mehr choleriſche, oder phlegmatiſche, phlegmatiſch-melancholiſche und hypochondriſche Perſonen. Abſonderlich ſpühret man die blehende Colic mehr in hypochondriſchen Manns-Perſonen, die viel eſſen, Liebhaber von blehenden und kalten Speiſen ſeyn, Nabel- und Seiten-Brüche tragen. In Weibs-Perſonen aber wird man die Colic vornehmlich gewahr, wenn ſie Kinder gezeuget, allerhand Beſchwerungen unter der Geburt ausgeſtanden; wodurch die Gedärme in der natürlichen Anſtremmung geſchwächet worden ſeyn.

Es iſt die blehende Colic die allerhefftigſte und ängſtlichſte Art, ſie treibet den Leib auf, die Leute können nicht wohl Lufft ſchöpffen, es verſetzet ihnen den Athem, ſie bekommen Aufſtoſſen, Schlucken, Drücken am Magen, Engbrüſtigkeit, haben keinen Appetit, und liegen in voller Unruhe. Und wenn dieſe Colic mit hitzigen Artzneyen vor die Winde tractiret wird, ſo nimmt ſie mehr zu, wird ärger, und ziehet wohl gar die Darm-Gicht, iliacam paſſionem, oder Entzündung der Därme nach ſich. Der Leib iſt ordentlich darneben verſtopfft, und wenn die Colic öffters wieder kömmt und anhält, ſo folget hefftiges Rülpſen, Brechen; und dieſes giebet eine Anzeigung, daß ſich die Gedärme zuſammen gezogen, und der motus periſtalticus umgekehret habe, welche Beſchwerung die Griechen ἀναδρομὴν nennen. Es iſt dieſe Art derjenigen Kranckheit nicht ungleich, welche HIPPOCRATES *Lib II. de Morb. p. 485.* morbum ructus cientem nennet: Dolor acutus prehendit vehementerque laborat, ſe ipſum disjicit, vociferatur, frequentur eructat; ac ubi eructaverit, melius habere videtur. Plerumque vero paucam bilem vomitione rejicit, quantum poculi parvi menſura, dolor ex viſceribus ad imum ventrem & laterum mollitudinem pertingit, cumque id contigerit, melius habere videtur, venter inflatur & indureſcit, ſonitum edit; neque flatus neque ſtercus demittit. Nun iſt dieſer Unterſchied, daß ſie mehr im Magen ſitzet und daher die Hertz-Colic genennet wird. Sie beſtehet in einem hefftigen Magen-Krampff; doch alſo, daß nur der Ein- und Ausgang des Magens, welche von höchſter Empfindung ſeyn, krampffigt zuſammen gezogen werden. Wenn nun die aus denen Cruditäten ausgehenden Blehungen keinen Ausgang finden, ſo blehen und dehnen ſie den Magen auf, wovon die gröſte Hertzens-Angſt und ſchweres Athemholen herkömmt.

Die Gallen-Colic findet ſich in gallichten Perſonen vom choleriſchen Temperament, wenn ſie ſich erzürnen, in der Diät ungeſchickt halten, junges gährendes Bier trincken, ſüſſe, fette und ſaure Speiſſen genüſſen; abſonderlich erwecket das Fette vom Schöpſzen-Fleiſch mit Kohl gegeſſen, und ſüſſes Bier darauf getruncken, dieſe Colic. Oder wenn andere contraire Speiſen, ſüſſe und fett unter einander genom-

Digitized by Google

men werden; welches HIPPOCRATES *Vict. Rat. Lib. I. p. 361.* alſo bemercket: Dulcia, acria, ſalſa, amara, auſtera & carnoſa calefacere ſolent, tum quæ ſicca ſunt, tum quæ humida: i. e. vermittelſt der Gährung werden allerhand ſcharffe Theilgen im Magen ausgezogen; welche hernach vermöge ihrer Wärme angreiffen und nagen. Jngleichen de Morb. Pinguia, unguinoſa, caſeoſa & melle condita, ructum acidum fere cient & choleram, & tormina, flatumque & repletionem. SPONIUS *in Aph. Nov. p. 232* Oder wenn die Leute auf Zorn trincken, oder ſich unter Eſſens erzürnen. Die Gallen-Colic iſt faſt die gefährliche, die Schmertzen ſind ſehr penetrant nehmlich die Gegend der dünnen Därmer ein, der Schmertz iſt krampffigt, ziehend, reiſſend und ſchneidend, es ziehet den Nabel gantz ein; ſie bekommen Eckel, Bemühung zum Brechen und gallichtes Brechen; manche brechen ſolche gallichte und unreine Säffte weg, welche den Eingang des Schlundes und die fauces anfreſſen. Und wenn dieſer Art der Colic mit ſtarcken und hitzigen Dingen begegnet wird: ſo folgen offtmahls Stühle und Brechen, oder ein Gallen-Fieber darauf; dem ſich ein hitziges Fieber mit Entzündung des Magens, oder die Gelbſucht zugeſellet.

Die verſchleimte Colic bedeutet nicht viel, ſie fällt mehr pflegmatiſche Perſonen an, und betrifft Leute, die eine unordentliche Lebens-Art haben; Liebhaber von kalten und blehenden Speiſen ſeyn und viel Hülſen-Früchte genieſſen: Nam legumina omni flatuoſa ſunt, & cruda, & elixa, & frixa, tum etiam macerata, tum viridia ſchreibet HIPPOCRATES *de Vict. Rat. in acut. p. 404.* Oder erkältende und gährende Speiſen eſſen, als Gurcken, Melonen und darauf trincken. Es fällt die Colic auch Menſchen an, wenn ſie den Unterleib und die Füſſe erkälten; wenn ſie früh aus dem Bette aufſtehen und mit bloſſen Füſſen auf dem Erdboden herum lauffen. Es iſt dieſes die gemeiniglich mit einem verſchleimten Durchfall endiget; und das iſt gut. Wird ſie aber aus Unverſtand mit anhaltenden und Schmertzſtillenden Mitteln curiret, und alſo der freywillige Durchfall gehemmet: ſo folgen die gefährlichſten Zufälle darauf, Fieber, Verſtopffung der Drüſen, des Gekröſes, Bleichſucht und andere mit dieſer verwickelte Kranckheiten.

§. 2.

Urſachen.

Man hält die Colic vor eine heilſame Bewegung der Natur, welche in einem krampffigten Ziehen und Spannen der Därme beſtehet; wodurch die Natur etwas ſchädliches aus den Därmen auswerffen will. Das krampffigte Ziehen, Reiſſen und Spannen, oder den ſpaſmum wiſſen wir in den Därmen gewiß, mit der heilſamen Abſicht mag es ſeyn, wie es will. Thut die Colic keinen Schaden, ſo wollen wir es vor gut aufnehmen; inzwiſchen folget die heilſame Würckung bloß darum, weil es die ſtructur der Theile alſo mit ſich bringet.

Die Colic iſt nach dem Unterſchied der Materie auch unterſchiedener Art: nachdem nehmlich die Unreinigkeit, welche die Därme zum Krampff anreitzet, viel oder wenig zum Verderben geneigt iſt. Dahero auch in der Gallen-Colic ſtärckere Schmertzen zu Ausführung der Materie verſpühret werden; die man in der verſchleimten Colic ſo hefftig nicht mercken. Man ſiehet hieraus die Gleichheit zwiſchen der Materie, welche würcket, und denen Bewegungen, welche gewürcket werden. Die Urſache iſt weil die Galle eine ſchärffere und mehr angreiffende

Digitized by Google

tigkeit iſt, deßwegen ſie auch eher in Verderben gehet, denn ſie hat viel vom ſchweflichten principio; daher ſie auch eher eine ſolche Eigenſchafft annimmt, welche die feſten Theile anfrißt und angreifft. Die pituita hingegen, oder verſchleimte Feuchtigkeit, iſt eine unſchädliche Materie, die nicht ſo viel Vermögen hat, noch würckende Theilgen beſitzet, welche die feſten Theile angreiffen und ihnen Schaden thun können.

Die vorhergehenden und Gelegenheit gebenden Urſachen beſtehen in einer widernatürlichen und ungewöhnlichen Sammlung einer verſchleimten und gallichten Feuchtigkeit. Dieſe letztere wird offt durch Zorn und Alteration erreget, wenn der Menſch drauf trincket, oder kurtz vorhero getruncken hat. Oder ſie wird durch gährende Speiſen und Geträncke in Bewegung gebracht. Es können auch die Veränderungen der Wärme und Kälte die Colic erwecken. Mutationes potiſſimum morbos pariunt, eæque præcipue maximæ. Et in anni temporibus magnæ mutationes, itemque in aliis. Hippocrat. *Lib. de Humor. p. 50.* Urſache: morbi enim partim ex vivendi ratione, partim etiam ex ſpiritu, quem vivendo trahimus, proveniunt. Hippocrates *de Nat. Hom. p. 228.* Ingleichen, wenn ſich die Leute ſehr erhitzet haben und ſauer Bier oder Wein trincken; oder, wenn ſie darauf im kalten Waſſer baden; wenn ſie ſchwitzen, und den Unterleib und die Füſſe jähling erkälten.

Zur blehenden Colic giebt auch die Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung in Därmen Gelegenheit, wenn der tonus durch vorhergehende Kranckheiten geſchwächet worden, oder gar verlohren gegangen iſt. z. E. Wenn Weibs-Perſonen offt Kinder gezeuget haben; oder wenn die Leute drey- oder viertägige Fieber ausgeſtanden, als wodurch die Eingeweide des Unterleibes ihre natürliche Krafft verliehren. Ingleichen, wenn erbare Leute und ſolche Perſonen, die ſonſt einen Wind zu laſſen gewohnet ſind, dergleichen aus Schamhafftigkeit gegen andere zurück halten; wovon die *Schola Salernitana Cap. 4.* ſchreibet:

Quatuor ex vento veniunt in ventre retento:
Spaſmus, hydrops, colica, & vertigo; hoc res probat ipſa.

Die Schlapfheit derer Därme iſt Urſache, daß ſie einem jeden Trieb gar leicht nachgeben, und ſich nicht gehörig, vermöge ihrer natürlichen Anſtremmung, widerſetzen. z. E. Wenn die Menſchen blehende und gährende Speiſen genieſſen, und aus dieſen unter der Verdauung Lufft und Winde ausgehen, ſo dehnen die lüfftigen Theilgen der Därme aus einander. Alſo ſchreibet Stahlius *Diſſert. de Flatulent. §. XXI.* Remiſſio flaccida & torpida, nobis utique eſt fundamenti loco, qua in aliquo inteſtinorum loco permiſſa, facile utique ſequatur diſtenſio, a materia ſpumido-aërelcenti elateri utique apta.

Man findet auch dieſe Anmerckung bey Blehungen in den Därmen, daß wenn an einem Ort eine Nachlaſſung der natürlichen Anſtremmung zugegen iſt, daß dargegen in einem andern die Anſtremmung deſto mehr gezogen und angeſpannet wird; welches auch Stahlius *l. c.* bemercket, wenn er §. XXX. ſchreibet: Quod ſuſcepto alicubi, maxime omnium autem in conjugatis partibus, augmento tonici motus, in conſentientibus, imo etiam ſæpe numero diſſitis, in aliis quidem conſpiratio ipſius augmenti ſpaſtici ſentiatur; in aliis autem contra manifeſta remiſſio, etiam ordinarii atque uſitati toni. Dieſes Ziehen und Spannen ſoll nun eine Abſicht ſeyn, etwas auszuführen, obgleich der Entzweck nicht allzeit erzielet wird; theils, weil die Bewegungen nicht gegen

Digitized by Google

gegen die Materie zulänglich ſeyn: theils, weil bißweilen verderbte Curen und Mißbrauch anhaltender und Schmertz-ſtillender Mittel den tonum noch mehr verderben. Denn es iſt nichts gemeiners, als daß das gemeine Volck Pfeffer und Jngber, Theriac und Mithridat in Brandewein einnimmt, und hierdurch die Bewegungen der Natur verhindert.

Wenn der Gallen-Colic durch übles Verhalten oder innerlich Schmertz-ſtillende Mittel verkehrt begegnet wird: ſo folget bißweilen eine Lähmung der Därme, die man parelin nennet. Es iſt ein ſolcher Zuſtand, welcher der krampffigten Bewegung entgegen ſtehet: denn es iſt eine Schlapffheit. Die verſchleimte Colic hat keine Gefahr; aber die Gallen-Colic iſt die ſchlimmſte: denn ſie verwandelt ſich offt in Gallen-Fieber. Die blehende Colic iſt die hartnäckigſte: denn ſie hält lange an, und verwirret ſich in viel und gefährliche Zufälle. Auf ſolche Art gilt hier das Hippocratiſche prognoſticum, welches er vom obigen morbo ructus ciente ſtellet *l. c. p. 485*. Hic aptem morbus ſi juvenem invaſerit, progreſſo tempore decedit, ſenem vero ad mortem comitatur. Ein gewiſſer vornehmer Mann, choleriſchen Temperaments, und hagerer Conſtitution, hat dieſe Beſchwerung an ſich, wenn er ſähling erſchrickt, oder ſich erzürnet, daß ihm, wie er ſagt, alles in Magen ſchlägt, das iſt, der Krampff ziehet den Magen zuſammen. Hierauf wird er, beſonders nach Tiſche, einige Tage von gewaltigen ructibus beſchweret; welche recht mit einem Ungeſtüm, cum ſtrepitu anoterico, ausgehen. Ehe aber dieſe folgen, ſtehet er manchmahl die gröſte Bangigkeit aus. Wäre er ſchwammichten Leibes, und hätte kleine Blut-Gefäſſe: ſo hätte ihn dieſe Maladie längſt in Gefahr ſetzen können; aber das gute Temperament, und der freye Umlauff des Blutes ſind Urſache, daß ihm dieſe mit Krampff verſetzten Blehungen, ehe ſie ausbrechen, nicht ſchaden.

Wenn ſich bald im Anfang der Colic Brechen und dergleichen Zufälle finden, ſo iſt es gut: denn die peccirende Materie und Unreinigkeit wird ausgeführet. Wenn ſich aber in der Colic eine Verſtopffung des Leibes zugeſellet: ſo iſt es eine böſe Marque; zumahl wenn ſich Schlucken, innerliche Hitze, und äuſſerliche Kälte zeigen, welches Kennzeichen ſeyn, daß ſich eine Entzündung in Därmen gefunden, die nunmehro in kalten Brand ausſchlägt. In morbis acutis frigus partium extremarum malum *Aph. I. Sect. VII.* Hippocratis. Sonſt iſt noch zu mercken, daß die Colic in Manns-Perſonen jederzeit gefährlich ſey, und gern convulſiviſcher Art werde.

§. 3.

Die Cur.

Jn der Cur dienen 1) ſolche Hülffs-Mittel, welche nicht nur den Krampff in denen Därmen begütigen und beruhigen, ſondern auch zugleich den Leib offen halten: 2.) welche die Urſachen verbeſſern und vertheilen: und 3.) die natürliche Anſtremmung der Därme ſtärcken und wiederum gehörig herſtellen.

I. Alſo gehören hieher vornehmlich Clyſtire; denn obgleich ſolche überall Statt haben, ſo ſind ſie doch beſonders in der Gallen und blehenden Colic zu gebrauchen. Jn der blehenden Colic helffen ſie gleich, man muß aber bißweilen Stuffen-weiſe gehen, und es nicht bey einem bewenden laſſen. Die Clyſtire können aus Zittwer und Liebſtöck-Wurtz, Pomerantzen und Citronen-Schale, Chamillen-Hollunder-Blüten, Dille, Tauſendgülden-Kraut, Pappeln und Bingel-Kraut, Bären-Klau, Ehrenpreiß, Fönugreck, Lein-Saamen, Aniß,

Digitized by Google

Aniß, Karbe und Kümmel bereitet; jedoch nach Beſchaffenheit der peccirenden Materie ausgeleſen werden.

In der verſchleimten Colic dienen mehr Blehungs-Sachen und die Lorber-Beer-Lattwerge, nebſt etlichen gekochten und abgezogenen Oelen zugleich; in der blehenden Colic temperirte carminativa mit erweichenden Dingen; denen man gekocht Chamillen-Rauten-Dill-und Veilwurtz-Oel, auch wohl abgezognes Aniß-Fenchel-Pomerantzen- und Kümmel-Oel zuſetzet. In der Gallen-Colic aber mehr ſchlüpffriche Mittel und nur gekochte und ausgedrückte Oele, als Mandel- und Lein-Oel, gekocht Chamillen- und Roſen-Oel. Zur Brühe kan man entweder ein bloſſes Waſſer, oder eine Fleiſch Brüh, Milch, oder einen Gerſten- und Habergrütz-Schleim nehmen. z. E. auf dieſe Maſe: in der verſchleimten Colic alſo:

R. Zittwer, 1. Qventgen,
Tauſendgülden-Kraut, 1. Hand voll,
Chamillen- und
Dill-Blumen, jedes 3. Pugillen,
Karbe, 1. Qventgen;
Kochets mit einer Fleiſch-Brüh, daß ein Pfund bleibet; ſetzet hinzu:
Lorber-Beer-Lattwerge, 1. Loth,
Gekochet Chamillen- und
Veilwurtz-Oel, jedes 2. Loth.
S. Clyſtir.

In der blehenden Colic alſo:

R. Althee-Wurtz, 2. Loth,
Pomerantzen-Schale, 2. Qventgen,
Bingel-Kraut,
Chamillen, jedes 1. Hand voll,
Dill-Saamen, 1. Qventgen;
Kochets mit Waſſer, daß 1. Pfund Brüh zurück bleibet; ſetzet hinzu:
Weiß Lilien- und
Rauten-Oel, jedes 2. Loth,
Küchen-Saltz, 1. Qventgen,
Kümmel-Oel, 1. Scrupel,
S. Clyſtir.

In der Gallen-Colic alſo:

R. Stein-Klee,
Pappel-Kraut,
Bären-Klau, jedes 1. halbe Hand voll,
Chamillen- und
Hollunder-Blüten, jedes 3. Pugillen:
Kochets mit einem dünnen Gerſten-Schleim, oder Habergrütze; ſetzet zu 3. Viertel Pfund durchgeſeichter Brühe:
Baum-Oel, 4. Loth,
Ey-Dotter, No. I.
Salpeter, 1. Qventgen.
S. Clyſtir.

Darneben brauchet man auch zu Linderung der krampffigten Bewegungen äuſſerlich allerhand Salben aus der Blehungs- und Althee-Salbe, Pappel-Knoſpen-Oel, Violen, Chamillen-Rauten- Krauſemüntz- ausgedrückten Muſcaten-Nuß- deſtillirten Chanillen-Pomerantzen-Schalen- Kümmel- Karben- und Doſten-Oel; mit dieſen Oelen läßt man den Patienten Tages etliche mahl den Leib bey einen Kohlen-Feuer ſtreichen. z. E.

R. Blehungs-Salbe, und
Pappel-Knoſpen-Oel, jedes 3. Qventgen,
Ausgedrückt Muſcaten-Nuß-Oel, 2. Qventgen.
Deſtillirt Krauſemüntzen-
Chamillen- und
Doſten-Oel, jedes 1. Scrupel.
S. Salbe zum Streichen.

Hippocrates ordnet in der Colic vor den Schmertz eine Blaſe mit warmen Waſſer aufzulegen, wie wir unten hören wollen.

II.) Dieſer Punct der Cur beſtehet in der Verbeſſerung und Vertheilung der Materie; es müſſen aber auch hier die Artzney-Mittel, nach Beſchaffenheit der Materie eingerichtet werden.

In der Gallen- Colic dienen Saltz-Mittel, die zugleich aus Salpeter beſtehen, und mit Zinnober verſetzet werden. Daher können

Pulver

Digitized by Google

Pulver aus gereinigtem Salpeter, Tartaro vitriolato, Arcano duplicato, Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Berg-Cryſtall vom Gelben der Citronen und Pomerantzen-Schalen, Schaqverille und Zinnober, aller 2. biß 4. Stunden verordnet werden, welche mehr, als alle Carminativ Mittel thun. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Tartari vitriolati.
Bereiteten Berg-Cryſtall, jedes 1. Qventgen,
Gelbe Schale von Pomerantzen, 2. Scrupel,
Gepülverte Schaqverille, 1. Scrupel,
Zinnober, ſo viel zu einer liebl. Röthe nöthig.
Machet ein Pulver; auf 8. mahl zu nehmen.

Man kan auch mit Meliſſen-Krauſemüntzen-Linden-Blüt-Blehungs-und Citronen-Waſſer Tränckgen machen. Will man zu den Pulvern keine Saltze nehmen, ſo kan man ſelbige aus bloſſen Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Marggrafen-Pulver, und dem Pulvere anodyno confortante bereiten. z. E.

R. Krebs-Augen,
Perlen-Mutter. jedes 2. Scrupel,
Marggrafen-Pulver,
Pulveris anodyni confortantis, jedes 1. halbes Qventgen.
S. Auf 5. biß 6. mahl.

Darneben brauchet man die Pomerantzen-Eſſentz, und den verſüßten Salpeter-Spiritum mit unter, zu 30. biß 40. Tropffen.

Zu Abführung der Galle pfleget man ein dienliches Laxir-Mittel zu gebrauchen, und entweder von der Rhabarber ein halbes Qventgen, mit einem Digeſtiv-Saltz, zu 15. Gran, zu verſetzen; oder 3. biß 4. Scrupel von der Rhabarber, mit einem halben Qventgen des ſauren Weinſtein Saltzes, in Meliſſen-Waſſer zu übergieſſen, gelinde aus zu kochen, und 4. biß 6. Qvent. Cichorien-Syrup mit Rhabarber, wie auch etliche Tropffen vom Salmiac-Spiritu mit Aniß, zu zuſetzen. Oder auch folgendes Laxir-Pulver:

R. Scammonii ſulphurati, 3. Gran,
Sylvii Digeſtiv-Saltz, ein halb Qventgen,
Ol. de cedro, und
Deſtillirt Chamillen-Oel, jedes 1. Tropffen
Miſcirts; S. auf einmahl.

Wofern aber die Urſache der Colic mehr ein Schleim iſt, ſo thun die Saltze auch gut; ſonderlich aber dienen hier das Cardobenedicten- und Tauſendgülden-Kraut-Saltz, nebſt dem gereinigtem Salmiac, mit etwas niederſchlagenden Sachen, ſüſſer Koſt-Wurtz, Zinnober, Muſcaten-Blumen und Chamillen Oel verſetzet. z. E.

R. Bereitete Muſcheln, 1. Qventgen,
Arcani duplicati,
Cardobenedicten-Saltz, jedes 1 halb Qventg.
Gereinigten Salmiac,
Süſſe Koſt-Wurtzel, jedes 1. Scrupel,
Zinnober, einen halben Scrupel,
Muſcaten-Blüten-Oel, 4. Tropffen.
Machet daraus ein Pulver, auf 6. mahl zu nehmen.

Hier werden auch Blehungs-Mixturen aus der Pomerantzen-Schalen, bittern Wermuth-Cardobenedicten-Zittwer-Bibergeil-Schaqverill-und D. Wedels Blehungs-Eſſentz gebrauchet; oder z. E.

R. D. Wedels Blehungs-Eſſentz, 2. Qventgen,
Bibergeil und bittere Wermuth-Eſſentz, jede ein Qventgen.
S. 40. Tropffen, wechſelsweiſe mit vorhergehenden Pulver.

Man ſetzet auch wohl etwas vom Salmiac-Spiritu mit Aniß hinzu; oder man tropffet in den einfachen Salmiac-Spiritum deſtillirt Krauſemüntzen-Chamillen-Karben-Fenchel-und Pomerantzen-Oel. z. E.

R. Des einfachen Salmiac-Spiritus, 6. Qventgen,
Abgezognes Krauſemüntz- und
Pomerantzen-Oel, jedes 10. Tropffen.
S. Tropffen zu 25. auf einmahl mit Fleiſch-Brüh.

Desgleichen kan auch mit der Weinſtein-Tinctur geſchehen, daß man ſie nehmlich mit deſtillirten Oelen verordnet. z. E.

Digitized by Google

R. Weinſtein-Tinctur, 1. Loth,
Deſtillirtes Chamillen-
• • • Karben- und
• • • Dill-Oel, jedes 10. Tropffen.
S. Blehungs-Mixtur, in der verſchleimten Colic.

Es kan auch in der verſchleimten Colic, die rotzigten Feuchtigkeiten auszuleeren, ein Laxir-Mittel untergeſchoben werden.

Wenn endlich die Urſache der Colic in bloſſen Blehungen beſtehet, ſo verfähret man auf gleiche Art, wie nur ſetzo in der Cur vorgeſchrieben worden: Es werden Pulver aus gereinigtem Salpeter, Wermuth-Saltz, mit etwas niederſchlagenden Ärtzneyen und abgezognen Oelen bereitet; denen man vorgedachte Blehungs-Eſſentzen unterbrauchet, nur mit dem Unterſchied: daß in der trocknen Blehung mehr temperirende und Salpeter-Mittel aus Nitro ammoniato, regenerato, Tartaro vitriolato und Zinnober; hingegen in der Blehung, welche aus einem zähen und rotzigtem Schleim kömmt, mehr einſchneidende, und Gewürtz-Sachen, gebrauchet werden. Wenn aber die Blehungs-Colic vom Erkälten und kalter Lufft erwecket worden, ſo rühmet Herr Profeſſ. Schultze *in Prælect. ad Diſpenſ Brand. p. 132.* die Bibergeil-Eſſentz vor andern, und erzehlet davon ein gar merckwürdiges Exempel; daher man ſie alſo verordnen könte:

R. Salmiac-Spiritum mit Anis,
Bibergeil-Eſſentz, jedes anderthalb Qventgen.
S. 30. biß 40. Tropffen.

Und weil ſich die trockne oder hypochondriſche Blehung gemeiniglich als ein Zufall einfindet: ſo dienen hier die flüchtigen und aromatiſchen Carminativ-Mittel gantz und gar nicht; mehr aber temperirte Sachen, und kömmt viel auf den rechten Gebrauch der Clyſtire an: weil die, durch den Mund vor die Blehung genommenen Artzneyen, gemeiniglich wenig würcken, und nicht eher anſchlagen, als biß die Därme im Ausgange lubriciret und ſchlüpffrich gemachet worden. Daher findet man in dieſer Blehung folgendes Pulver von herrlicher Würckung:

R. Arcani duplicati,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Qventgen,
Zinnober, 1. Qventgen.
Miſcirts; S. vor die Blehung eine Meſſerſpitze voll.

Hierauf kan ein und ander Clyſtir aus Chamillen-decocto gebrauchet werden. Wenn nun der Leib auf ſolche Art aufgeſchloſſen iſt, ſo dienet zu dem Vertheilen der Winde, nebſt dem Gebrauch des temperirenden Pulvers eine u. andere doſis von zerrührten balſamiſchen Pillen; wie auch eine Mixtur aus rother Entzian und Pimpinell-Eſſentz.

Die Cur des morbi erygmatodis, oder des Aufſtoſſens und Rülpſens aus dem Magen, iſt an keinem Ort beſſer beſchrieben, als im Hippocrate *Lib. II. de Morb. p 485.* Man ſoll den Patienten in dieſer Kranckheit öffters mit warmen Waſſer waſchen und behen, calida multa lavato & tepefactoria admoveto. Wenn ſich aber im Unterleib Schmertz und Blehung finden, ſo ſoll man ein Clyſtier geben, und darzu eine dünne Habergrütze oder Gerſten-Schleim mit Bingel-Kraut gekocht brauchen: cum vero in ventre dolor & flatus extiterit, per infuſum ſubluito, & mercurialis ſuccum coctum ad ptiſanæ ſuccum admiſceto; und einen ſüſſen wäßrichten Wein drauf trincken laſſen: & vinum dulce aquoſum ſuperbibendum dato. So lange als der Schmertz währet, ſoll man nichts zu eſſen geben, davor ſoll er 6. Tage ein ſüſſes Wein Waſſer oder einen ſäuerlichen Meet trincken: cibum, quoad dolor remiſerit, ne porrigito, aquam autem ex vinaceis dulcibus per noctem maceratis, ſex diebus bibat. Und wenn der Schmertz nachgelaſſen, ein Laxir-Mittel brauchen: at poſtquam dolore vacuus fuerit, medicamento

alvum

Digitized by Google

alvum per inferiora purgato. Darneben weiche Speiſen, welche den Leib offen halten, genieſſen, mehr Fiſche als Fleiſch: cibis utatur mollibus & alvum ſubducentibus, & marinis potius, quam carnibus. Die Cur kömmt auf Linderung des Krampffes und Oeffnung des Leibes an, damit die Blehungen unterwärts geleitet werden; und hierinnen beſtehet gewiß das punctum curationis, es werden aber vom HIPPOCRATE weder hitzige noch ſtarcke Mittel angewendet. Meinem obigen Herrn Patienten thun antiſpaſmodiſche Saltz-Pulver allezeit am beſten. Speiſen, welche nicht blehen, beſchreibet CELSUS *Lib. II cap. 26.* alſo: minima inflatio fit ex venatione, aucupio, piſcibus, pomis, oleis, conchiliis, ovis vel mollibus vel ſorbilibus, vino vetere. Foeniculum vero & anethum inflationes etiam levant.

III.) Endlich werden ſtärckende Hülffs-Mittel gebrauchet, welche die natürliche Anſtremmung in Därmen wiederum herſtellen. Denn es pflegen ſonſt die Leute nicht nur eine beſtändige Schlapfheit im Leibe zu behalten, und werden gar leicht aufs neue von Colic-Schmertzen angefallen; ſondern ſie ſind auch dahero gar leichtlich zu allerhand blehenden Beſchwerungen geneigt. Es giebt aber auch D. Stahl relaxationem toni ordinarii atque debiti partium continentium vor die primariam cauſam proventus flatuum aus. Wenn dahero in einer Kranckheit dieſe dritte Anzeigung in Acht zu nehmen nöthig iſt, ſo iſt es gewißlich nach der Colic. Man brauchet das Elixir propriet. mit dem Sale volatili oleoſo, das Elixir vitrioli Mynſichti, die Eſſentiam vitrioli compoſitam mit dem Salmiac-ſpiritu mit Aniß und Fenchel, Liquorem cornu cervi ſuccinatum, mit der Eiſen-Tinctur mit Gewürtzen verſetzet. Es dienen auch ſolche Speiſen, welche zugleich die Verdauung beförden und die rohen Säffte im Magen und Gedärmen verbeſſern, Saltz, Gewürtze, Ingber, Karbe, Kümmel, Aniß; und theils in Speiſen, theils vor und nach dem Eſſen zu gebrauchen ſeyn. Abſonderlich iſt der Ingber in der verſchleimten Colic Verwahrungs-weiſe gut, und ein Gläßgen guter alter Wein, HIPPOCRATES *de Morb.* berichtet: Cibi, qui aut flatum, aut ardorem, aut morſum, aut repletionem, aut tormina excitant, ab ejusmodi liberat vinum merum ſuperbibitum. Es verſtehet aber HIPPOCRATES hier nicht hitzige und ſcharffe Speiſen; denn da wäre der Wein ſchädlich: ſondern blehende, wenn ſie im Magen verderben, und alsdenn ein Bremmen, Beiſſen und Schmertzen verurſachen, wie es SPONIUS in ſeinem *Comment.* in den *Aph. nov. XVII. Sect. IV.* ausgeleget hat.

Das XI. Capitel.

De Paſſione Iliaca.

Von der Darm-Gicht.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Dieſer gefährliche und faſt tödtliche Zufall wird auch ſonſt miſerere mei und volvulus, a circumvolutione, von der Umwicklung der Gedärme, ingleichen von dem krummen Darm, ileo, weil dieſer gemeiniglich der Sitz der Kranckheit iſt, ileus genennet. Es geben-

Digitized by Google

gedencket HIPPOCRATES der Darm-Gicht, *Lib. de Affectibus*; noch eine Art aber führet er *Lib. de intern. affect.* unter dem Nahmen ilei icterici an, welches gleichſam eine zuſammen geſetzte Kranckheit aus der Darmgicht und Gelbenſucht iſt. Denn wir haben im 7. Cap. des erſten Buchs ausgeführet, daß das Wort ileus beym HIPPOCRATE bißweilen pro colica paſſione genommen werde; in ſolchen Verſtande nun wird auch an letzterer Stelle das Wort ileus ictericus vom HIPPOCRATE gebrauchet, und die Gelbeſucht, welche mit Colic Schmertzen begleitet wird, darunter verſtanden.

Die Griechen nennen auch dieſe Kranckheit Chordapſum, in quo tumor in tenuium inteſtinorum parte eminet; ita ut videatur inteſtinum ad chordæ ſimilitudinem convolutum.

Es beſtehet die Darm-Gicht in einer hefftigen krampffigt ſchüttelnden Zuſammenziehung derer Därme, und ſonderlich des ilei, mit der darauf folgenden Wurm-artigen Bewegung, hefftigen Verſtopffung des Leibes, Brechen; worunter auch zugleich der Stuhlgang durch den Mund weg gehet, und eine Entzündung der Därme zugegen iſt. Es iſt dieſe Kranckheit weder auf beſondere Temperamente, noch Geſchlecht und Alter zu ziehen; doch findet ſie ſich mehr in Erwachſenen und betagten Leuten, auch mehr in Manns- als Weibes Perſonen, und zwar darum: weil jene an vielerley Bemühungen der güldenen Ader arbeiten; die güldene Ader aber, wenn ſie in Unordnung geräth, und nicht abflieſſet, dieſe Kranckheit würcken kan; MICH. ALBERTI *Tr. de Hæmorrh. P. II p. 115. & 198.* Ferner, weil ſie mit gefährlichen Brüchen befallen werden. Von den Weibs-Bildern aber ſind diejenigen dieſem Ubel vor andern unterworffen, bey welchen die monatliche Reinigung ihren Abſchied nehmen will. Auch ſtellet ſich dieſe gefährliche Kranckheit gar leichtlich auf eine hartnäckige Gallen-Colic ein, wenn ihr mit hitzigen, ſcharffen und aromatiſchen Artzneyen begegnet worden iſt. Die Patienten klagen gleichſam eine Art der Colic, die mit einer Blehung eine Verwandſchafft hat; es iſt ein krampffigter Schmertz, der den Nabel einziehet, dabey bekommen ſie nicht nur Aufſtoſſen, ſondern einen gantz zuſammen gezognen Leib, daß ſich das Mäußlein des Hintern ſphincter gäntzlich anſchlieſſet. Es gehet ihnen im Leibe herum, treibet den Leib auf, ſie haben keinen Appetit, und bekommen ein Aufſtoſſen und Rülpſen über das andere HIPPOC. ſchreibet *Lib. de Affect. p 521.* von dieſer Kranckheit alſo: cum volvulus corripuerit venter durus redditur nihilque infra demittit, dolorque totam inferiorem alvum detinet, & febris & ſitis. Quandoque etiam præ dolore bilem vomitione rejicit.

Im Fortgang, wenn die Kranckheit zunimmt, ſo wird der Schmertz hefftiger und ſchärffer; es findet ſich Angſt ums Hertz und moraliſche Bangigkeit, Eckel, Brechen. Sie geben im Anfang zwar nur von ſich, was im Magen iſt; endlich aber, wenn ſich das ileum und die dicken Därme, colon und rectum, vom Krampff höchſter maſſen zuſammen ziehen, ſo brechen ſie eine ſtinckende Gauche und Unflath, der nach dem Stuhlgang riechet, von ſich. Unter dem Brechen verfallen ſie in Ohnmacht; Aeuſſerlich überfällt ſie Schauer und Froſt, innerlich verſpühren ſie eine Hitze und Brennen, biß zugleich mit dem anhaltenden Brechen der Stuhlgang ἄνω fortgehet. Dieſen andern Grad bildet HIPPOCRATES *Lib. de Morb III. p. 491.* alſo ab: oriuntur quidem vovuli ex incaleſcente ventre ſuperiore, inferiore vero refrigerato. Reſiccatur enim inteſtinum & conſtipatur ex inflammatione ita, ut neque flatum, neque alimenta transmittat, ſed venter

ter durus ſit, & vomat interdum, in primis quidem pituitam, deinde vero bilioſa, tandem etiam ſtercus, ſitis & dolor maximeque circa præcordia detinet, totus etiam venter dolet & inflatur, ſeſe jactat, febres invadunt. Da kommen offt die Clyſtire wieder, wie ſie appliciret worden ſeyn; und alsdenn iſt die Kranckheit auf den höchſten Grad geſtiegen: denn wo es nicht bald beſſer wird, ſo muß der Menſch crepiren.

Hippocrates zehlet die Kranckheit *Aph. XXII. Sect. III.* unter die Herbſt-Kranckheiten, und das kömmt daher: Tages über iſt offt die gröſte Hitze, die Nächte aber ſind kalt. Nun aber heiſſet es beym Hippocrate Lib. d. Humor. p. 50. inæqualis calor & frigus, ſi ea dem die contigerit, autumnales morbos in regione creabunt. Zu dem werden ſolche Früchte zur ſelbigen Zeit genoſſen, wovon ſich der Menſch gar leicht verderben kan. Autumnus autem laboribus dicatus eſt, inſolatus habet, crebros potus, cibos inſtabiles, vina & arborios fructus Hippocrat. *de Humor. p. 57.* Wenn nun dieſe Speiſen zu einem Gähren, Kälten und Blehung in Därmen Gelegenheit geben, und eine Erkältung von der äuſſerlichen Lufft darzu kömmt, welche in Anſehung Blehungen und des Schmertzes denen Därmen höchſt nachtheilig iſt: ſo wird nicht nur gar bald eine Colic, ſondern auch wohl die gefährliche paſſio iliaca, erreget.

§. 2.

Urſachen.

In geſunden und natürlichem Zuſtande mercket man eine gewiſſe Bewegung in Därmen an, welche von oben unterwärts gehet und periſtalſis intesti n rum genennet wird. Es iſt nehmlich bekannt, daß eine beſondere anſtremmende Bewegung in Gedärmen ſitzet, dadurch der Stuhlgang zur Ausleerung befördert wird; ſonſt wäre es faſt unmöglich, daß der Unflath durch ſo viel öfftere Herumdrehungen derer Därme durchgetrieben werden könte. Wo aber die periſtalſis oder Wurm-artige Bewegung von unten anfängt und auswärts gehet, da muß es viel mehr geſchehen, daß der Stuhlgang, welcher durch den Hintern ausgehen ſolte, zurück in den Magen treten muß. Daß das Fallthürgen des Grim-Darms hierbey nichts verhindern, noch der zuſammengezogene und faſt eingeſchloſſene Theil des dünnen Darms den Rückgang der ſtercorum aufhalten könne, dieſes iſt eine in der Erfahrung gegründete obſervation.

Als eine vorhergehende und Gelegenheit gebende Urſache iſt alles dasjenige anzuſehen, was die anſtremmende Bewegung in den Gedärmen verderben kan. Und da auch der Ruin der Därme von Nachlaſſung der monatlichen Reinigung und Verhaltung der güldenen Ader entſtehet, ſo können auch dieſe Kranckheiten Urſachen der Darm-Gicht werden. Denn es wird in ſolchen fällen das Blut, ſo durch die natürlichen und gewöhnlichen Ausleerungen abgehen ſolte, zu denen Därmen hinüber geſetzet, verurſachet daſelbſt einen Krampff, und verdirbet und verſtöhret den motum periſtalticum. Vornehmlich aber träget ſich dieſes alles ſo zu, wo oftero die krampffigten Bemühungen, welche zur ſelbigen Zeit als Schmertzen mit unterlauffen, mit anhaltenden und Schmertz-ſtillenden Artzneyen tractiret werden. Solche Leute können eher in dieſe Kranckheit verfallen, wenn ſie ſich erkältet haben und die Colic bekommen: denn die Colic und Darm-Gicht ſind nur als m: jus und minus unterſchieden. Nechſt dem ſo iſt als eine Urſache anzuſehen, wenn die Leute Brüche haben, und ein Theil des Darms aus dem natürlichen

Digitized by Google

lichen Lager gebracht iſt; weil auch hierdurch die Wurm-artige Bewegung derer Därme gehindert wird, daß ſolche Patienten gemeiniglich an der Darm-Gicht ſterben.

Aus der Anatomie iſt bekannt, daß die proceſſus, indem ſie die Mäußlein des Unterleibes durchgehen, ihre Durchgänge gleichſam durch gewiſſe Winckel und Grade verrichten; daß, wenn ſie einen Muſcul durchbohret haben, zwiſchen dieſem und dem folgenden ein wenig fortgehen, ehe ſie den andern, in ihrem fernern Weg, durchgehen. Wenn nun ein gewiſſer Theil des Darms ilei die Höle des Unterleibes mit Gewalt durchbricht, und dieſe Ringel-förmige Durchgänge erweitert: ſo kan der Darm nicht ſo leicht wieder in voriges Lager gebracht werden; ſondern es entſtehet eine hernia incarcerata, welche den Weg zu dieſer ſchweren Kranckheit bahnet. Auſſer den Brüchen geben auch, zur Verwicklung der Därme, Würmer Gelegenheit; ingleichen ſtarcke Purgir-und Brech-Mittel, auch Giffte; und nechſt dem ausgetrocknetes Brod, Zwiback, Bretzeln, Caſtanien, Birn, Aepffel, Quitten und unreiffes Obſt, wenn es unmäßig gefreſſen wird; zumahl, wenn die Leute viel ſitzen, Betrübniß haben und wenig trincken, ſich ſehr erzürnen, und alſo die natürliche Krafft des Magens und der Därme ſchwächen. Dergleichen Exempel ſich vor etlichen Jahren auf einem hiernechſt anliegenden Dorff mit einem Bauer-Kerl zugetragen, welcher, aus unerſättlichen Appetit, viel Kirſchen mit ſamt den Kernen gegeſſen; und darauf aus Verſtopffung des Leibes jählingen Todes geſtorben. Bey deſſen Section, welche dießmahl, in meiner Abweſenheit, von einem andern Medico dirigiret worden, man die untern Därme mit bloſſen Kirſch-Kernen angefüllet und eingepreſſet gefunden. Wobey ſich übrigens begeben, was Henricus ab Heer *in Obſervat. p. 54.* erzehlet: ſe præſente, dum ileo demortui corpus diſſecaretur, ſponte inteſtina crepuiſſe, cum impetu erumpentibus & exploſis nucleis.

Die Darm-Gicht iſt ein gefährlicher Zufall, beſonders wenn ſie von verſchlungenen Därmen und Bruch entſtanden: denn es bleibet die Entzündung gewiß nicht weg. Die guten Kennzeichen ſind, wenn ſich der Leib im Anfang öffnet und die excrementa fort gehen; es muß aber bald geſchehen. Denn wo der heiſſe und kalte Brand die Därme ſchon eingenommen hat, da folget zwar wohl auch aus Schlapfheit der Därme ein Durchfall: allein er hilfft nichts; der rechte Stuhlgang muß ſich am erſten oder andern Tage finden. Vor üble Kennzeichen hat man es anzuſehen, wenn ſich Schauer und Frieren, nebſt Brennen, Schlucken und innerlicher Entzündung finden: denn die äuſſerlichen Gliedmaſſen werden kalt, ſie verfallen auch in Eiß-kalten Schweiß, u. vergehet ihnen der Verſtand. Daher ſchreibet Hippocrates *Aph. X. Sect. VII.* Ab ileo vomitus, vel ſingulus, vel convulſio, vel delirium, malum. Wenn es aber beym Hippocrate malum heiſſet, ſo darff man ſich nur einbilden, es ſey der Tod.

§. 3.

Die Cur.

Wenn jemahls zu erwegen nöthig iſt, was Hippocrates *Epiſt. ad Cratev. Oper. 1278.* geſchrieben: Cum ab omni arte aliena ſit procraſtinatio, cum maxime in medicina, in qua dilatio vitæ periculum adfert. Temnorum autem opportunitates curationum ſunt animi, earumque obſervatio finis; ſo iſt es hier: denn was geſchehen ſoll, muß bald geſchehen. Daher muß man 1.) das krampffigte und ſpannende Ziehen lindern, und die Ver-

Verhärtung und Verſtopffung des Leibes ſchlüpffrich machen: 2.) wenn ein Fieber und anfangende Ertzündung zugegen ſeyn, müſſen ſolche auf beqveme Art tractiret werden; wenn es aber ſchon zur Entzündung gekommen, ſo iſt hernach alles vergebens, und alſo die erſte Anzeigung die wichtigſte.

Man brauchet demnach nach dieſer:

1.) ſowohl innerliche, als äuſſerliche Artzney-Mittel. Jene ſind aus dem Weinſtein bereitete Medicamente, und Dizeſtiv-Saltze; abſonderlich ſaures Weinſtein-Saltz, das man zu einem Qventgen aller 3. biß 4. Stunden in einer gekochten Pflaumen-Brüh giebet; welches gu'e Dienſte thut. Wenn aber das ziehende Spannen, oder die Strictur von einer Vertrockung und Mangel der Feuchtigkeiten hergekommen iſt; z. E. wenn in der blehenden Colic hydragogiſche Purgir-Mittel gebrauchet worden wären: ſo dienen ſchleimichte und ſchlüpffrichte Geträncke aus Gerſten-Schleim, Habergrütze, kleinen Roſinen, Feigen, Tamarinden, &c. Sonſt erweiſet ſich auch im Mangel der ſchlüpffrichen Darm-Feuchtigkeit vor vielen andern Medicamenten die Rhabarber-Tinctur, mit dem Weinſtein-Saltz, vortrefflich; wovon auch in Breßlauer Natur-Geſchichten eine Obſervation zu finden, als wo dieſe Tinctur allein eine harte und biß zum ileo gekommene Leibes-Verſtopffung eröffnet: ſie muß aber in reichlicher doſi zu . Qventgen, biß 1. Loth, und wiederholet gegeben werden.

Es dienen auch ferner innerliche Krampff-widerſtehende Mittel, Zinnober, niederſchlagende Sachen, ingleichen ſolche, welche zugleich eine antepileptiſche Krafft beſitzen: als Elffenbein, ohne Feuer, Elendsklau, Einhorn aus dem Meer, Perlen-Mutter &c. z. E.

R Marggrafen-Pulver, 1. Qventgen,
Gereinigten Salpeter, 1. halb Qventgen.
S. Auf 3. biß 4. mahl.

Man kan ihnen Tränckgen aus Fenchel-Kerbel-Hollunder-Blüt-Meliſſen-und Zimmt Waſſer machen, einige abſorbentia und Pomerantzen-Syrupe wie auch etliche Tropffen von der Pomerantzen-Eſſentz, verſüßtem Salpeter-Spiritu, carminativo de tribus &c. zuſetzen. Hr. D. Hoffmann rühmet das Krauſemüntzen-Waſſer, ſo etwas ſpirituös iſt, und vor ſich eine lindernde Krafft hat; und läßt es alle Stunden Löffel-weiſe, mit 10. biß 15. Tropffen ſeines Liquoris mineralis anodyni, nehmen.

Darneben kömmt viel auf die äuſſerlichen Hülffs-Mittel an, daß man Bäder biß an Unterleib und Nabel brauchet, über den Nacht-Stuhl bähen läſſet, Clyſtire ordnet, und mit dieſen Stuffen-weiß fortgehet: denn weil das principium der anſtremmenden, Wurmartigen Bewegung in Därmen ſitzet: ſo ſind die Clyſtire, welche den Krampff lindern, am beſten Im Anfang kan man erſtlich ein antiſpaſmodiſches aus Milch, Gerſten-Schleim und dünner Habergrütze geben; worinnen man Römiſche und gemeine Chamillen, Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, und Dille gekochet. Man ſetzet 3. biß 4. Untzen Lein-Oel, Mandel-Oel, oder Rauten-Chamillen- und gekochtes Roſen-Oel hinzu, und wiederholet es öffters.

Manche Practici laſſen Clyſtire von bloſen Oelen zu 10. biß 12 Loth einſpritzen; es iſt aber beſſer, wenn man ſie mit einer Brüh verſetzet.

Mercket man, daß ſolche Clyſtire ſitzen bleiben, ſo müſſen äuſſerlich Behungen vorgenommen werden; daß man erweichende ſp c es in Kofend, Waſſer und Milch kochet, in Nacht-Stuhl gieſſet, und den Dampff davon an Affter-Darm gehen läſſet. Dergleichen man auch mit dem Rüben-Decocto ausrichtet. Man kan auch wohl ein Stuhlzäpffgen, welches etwas reitzet, beybringen, daß die periſtaltiſche Bewegung unterwärts gezogen, und der Affter-

Darm

Darm gereitzet werde. Dergleichen Cur recommendiret ſchon Hippocrates unter andern, wenn er *in curatione volvuli Lib. de Morb. III. p. 491.* alſo ſchreibet: - inferiores autem partes, homine in aquæ calidæ ſolio collocato, & oleo ſemper illito, calefaciendæ, & calefacientia humida admovenda, Collyrium (ein Stuhlzäpffgen) ex ſolo melle, decem digitorum longitudinis, ſumma ejus parte anteriore felle taurino illitum, bis aut ter ſubjiciendum, ut exulta omnia circa rectum inteſtinum ſtercora educas. Quod ſi ſic ſucceſſerit, poſtea infuſum per clyſterem injiciendum. Den Gebrauch der lindernden und erweichenden Bäder preiſet Hippocrates in dieſer Kranckheit ſo an, daß er *Lib. de Affect.* alſo ſchreibet; cum volvulus corripuerit, hunc intus & extra humectare, & multa calida lavare, bibere, quæ alvum & urinam movent, & clyſteres infundere oportet. Sponius *Aph. LXXVIII. Sect. V.* Dieſen ſubſtituiren manche ſcharffe und reitzende Clyſtire aus Tauſendgülden-Kraut, ſchwartz Nießwurtz Zäſergen, Senns-Blättern, Coloquinten-Pulpe, Rinds-Galle, Stein-Saltz und dergleichen. Einige rathen 6. Gran vom Brech-Saltz darzu zu nehmen; oder den Crocum martis metallorum in gleicher doſi unter die Clyſtire zu miſchen. Es dürffen aber dieſe hefftig reitzende Saltze nicht eher gebrauchet werden, als wo man verſichert iſt, daß keine Entzündung der Därme vorhanden; ſonſt ſetzet man ſtimulum zum ſtimulo, und thut der Sache zu viel. Aus dieſer Urſache warnet auch Friedr. Hoffmann ſowohl vor ſtarcke Purgir-Mittel, als hefftig würckende Clyſtire, wie auch vor alle ſtarcke Blehungs- und Magen-Eſſentzen, Kräuter-Weine und dergleichen; welche letztere zwar in der Blehungs-Colic aber nicht in gefährlichen hitzigen und krampffigten Kranckheiten nützlich ſeyn.

Man bereitet ein decoctum aus Königs-Kertzen, Hollunder-Blüten und einigen Carminativ-Saamen, wie Dill und Kümmel ſeyn; löſet 1. biß 2. Loth Venediſche Seiffe darinnen auf, und giebet es; welches, wegen des alcaliſchen Saltzes, den Darm ſehr wohl reitzet.

Darneben wird der Unterleib aller 3. biß 4. Stunden mit Salben aus Blehungs- und der Schmertz-lindernden Salbe, Althee-Salbe, Lorber-Beer und gekochten Rauten-Oel, Biber-Fett, und dergleichen abgezognen Oelen, von Dill, Kümmel, Karbe, Chamillen, Pomerantzen, Meliſſe ꝛc. warm geſchmieret.

Wenn ſich das Brechen anfängt, ſo kan man ein Liniment aus Bilſen-Saamen-Oel mit einem und dem andern abgezogenen Blehungs-Oel machen, auf Leder ſtreichen, und über den Magen legen; damit hierdurch das krampffigte Ziehen des Magens und die Bewegung zum Brechen geſtillet werde. Oder man leget, nach Friedr. Hoffmann, ein Pflaſter aus altem Theriac und ausgedrucktem Muſcaten-Nuß-Oel, zu gleichen Theilen, und mit etwas Krauſemüntzen-Oel, und Campher verſetzet, ſowohl vor das Schlucken, als Brechen, über die Hertz-Grube.

Es iſt der innerliche Gebrauch vieler Laxir-Mittel und reitzender Sachen vergeblich: denn alle ſolche Hülffs-Mittel thun ihre erſte Würckung im Magen, dieſer aber wird ſchon von der Natur biß zum Krampff angereitzet. Wenn nun das Brechen und Schlucken mit vorgehenden Hülffs-Mitteln geſtillet worden: ſo können gelinde Laxir-Mittel aus Manna und ſaurem Weinſtein-Saltz, oder ſüß Mandel-Oel, verſuchet werden.

Es wird von manchen innerlich Wermuth-Saltz, mit Citronen-Safft, gebrauchet; Ich recommendire aber den Citronen-Safft, wenn er mit einem abſorbente abgeſüſſet worden;

der-

Digitized by Google

dergleichen bitterlichen Liquorem man alle halbe Stunden Löffelweiſe verordnet; er wiſchet ab, vertheilet das ſtockende Geblüt und lindert den Krampff.

Wäre die Darm-Gicht von einem verſchlungenen Darm und Bruch entſtanden: ſo müſſen vor allen Dingen Clyſtire appliciret, und ſo es nöthig, aller 2. Stunden wiederholet werden, daß die Winde aus denen Därmen abgehen. Nechſt dem ſind bißher erzehlte Hülffs-Mittel, Behungen, Salbungen und dergleichen nicht zu verwerffen: Ingleichen können Kräuter-Säckgen und Umſchläge aus Chamillen, Hollunder-Blüten, Königs-Kertzen, Stein-Klee, Althee und weiß Lilien-Wurtz, Kümmel, Karbe, Lorber- und Wachholder-Beeren, Dille, Meliſſe, 2c. in Milch gekocht und aufgeleget, vorhero aber der Unterleib geſalbet und geſchmieret werden: Oder es wird eine Schweins-Blaſe mit Hunds-Fett halb angefüllet und auf den Bruch geleget: Oder man leget über den gantzen Leib ein Kälber-Netz; oder ein leinen Tuch, ſo in warmes Rübſen- oder Lein-Oel getauchet worden.

Wenn nun dieſes ein und andermahl geſchehen, ſo verſuchet man, ob die Repoſition angeſtellet, und der ausgefallene Darm wiederum gantz ſachte hinein gebracht werden kan. Darzu werden die Patienten in ein beqvemes Lager geleget, mit dem Unterleib hoch, und mit der Bruſt tief. Iſt man glücklich, daß man den Darm wiederum in Leib ſchieben kan, ſo wird die Cur bald vollendet. Darneben brauchet man innerlich ſtärckende Träncke aus Kirſch-Meliſſen- May-Blumen- Krauſemüntz- und Zimmt-Waſſer. Könnte aber der ausgefallne Darm nicht wieder an ſeinen Ort gebracht werden: ſo iſt alle Bemühung umſonſt und verlohren.

2.) Wie man nach dieſer Anzeigung zu verfahren hat, ſolches iſt aus dem 11. Cap. des dritten Buchs von Entzündung des Magens und der Gedärme zu erſehen. Hippockrates und Celsus fangen in der Cur dieſer Kranckheit mit Aderlaſſen an, und dieſes thun ſie, vermuthlich zu Abwendung der Entzündung, wenn noch Kräffte vorhanden, gleich im Anfang. Wenn man nun vollblütige Perſonen vor ſich hat, oder ſolche, welche wegen Abgang des Geblütes durch die natürlichen Wege in dieſe Kranckheit gefallen ſeyn: ſo kan man, nach Imitation dieſer groſſen Männer, gar wohl am Fuß mit einem Aderlaß anfangen; und wenn die Kranckheit von verſtopfften hæmorrhoidibus entſtanden, Blut-Egeln an Affter anlegen. Hierauf verfähret man alſo, daß die entzündete Stockung vertheilet wird, worzu antiſpaſmodiſche Mittel dienen, welche die Schmertzen und den Krampff lindern; es ſind dieſes feuchtende und ſtillende Dinge. Clyſtire aus gallrichten und ölichten Sachen, werden immerfort gebrauchet Aeuſſerlich brauchet man ebenfalls ſchlüpffriche, denn Krampff beſänfftigende und lindernde Salben und Behungen; Umſchläge, Kräuter-Säckgen, Blaſen, welche mit ausgedrückten Oelen, fetten Brühen und erweichenden decoctis angefüllet ſeyn; wild Katzen-Fett, mit etwas Campher und wenig Bilſen-Saamen-Oel; oder dieſe Salbe:

R. Menſchen-Fett, 2. Loth,
Campher, 1. Qventgen.
S. Salbe zum Schmieren.

Innerlich dienen Artzneyen aus Salpeter, niederſchlagenden Sachen, abgezognen Blehungs- und Schweiß- treibenden Waſſern, dergleichen Meliſſen- Krauſemüntz- Hollunder-Blüt und Roſen-Waſſer, wie auch ein Hirſchhorn-Tranck mit Citronen ſeyn. Man pfleget aus dieſen Waſſern mit geſchälten Mandeln und Cardomarien-Saamen Emulſiones zubereiten, welche die

Digitized by Google

die innerliche Hitze und den Krampff ſtillen, lindern und beruhigen z. E.

R. Geſchälte Mandeln, 1. Loth,
Weiſen Mohn- und
Marien-Diſtel-Saamen, jedes 2. Qventgen;
Stoſſet mit Hollunder-Blüt-Waſſer eine dünne Milch ab; S. Mandel-Milch, worinnen folgendes Pulver aller 2. Stunden zu nehmen:

R. Gereinigten Salpeter,
Krebs-Augen, jedes 1. Qventgen,
Marggrafen-Pulver,
Schweiß-treibend Spießglaß jedes 2. Scrupel.
S. 1. halb Qventgen zur doſi.

Jngleichen der Liquor mineralis anodynus, Salpeter-Spiritus; oder folgendes Tränckgen:

R. Cardobenedicten- und
Hollunder-Blüt-Waſſer, jedes 6. Loth,
Hollunder-Eßig, 2. Loth,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Gereinigten Salpeter 1. Qventgen,
Klapper-Roſen-Syrup, 3. Loth.
S. aller 2. St. 2. gute Löffel voll zu nehmen.

Man rühmet ſonſt in dieſem deſperaten Zuſtande das Qveckſilber gar ſehr, und wird daher gefragt: Wie und wenn der Mercurius zu gebrauchen ſey? Antwort: er hat nur in ſolchen und zwar beſondern Fällen Statt, wenn das Ubel aus Verſchlagung derer Gedärme entſtanden, und wo ſich die Därme umwickelt haben. Der krumme Darm Ileum, ziehet ſich öffters in die andern Därme hinein, und bey dieſem Umſtand allein kan der Mercurius vivus gebrauchet werden. Man muß ihn aber erſtlich verbeſſern; oder man nimmt gleich den Mercurium vivum rectificatum, welcher aus dem Zinnober, mit Zuſatz der Eiſenfeil-Späne heraus getrieben worden. Denn, wenn Eiſenfeil-Späne zu dem Zinnober geſetzet, und ins Feuer gebracht werden, ſo vereiniget ſich die Säure des Schwefels mit der alcaliſchen Subſtantz des Eiſens, und läßt das Qveckſilber, als ein ſchwächeres acidum fahren. Von dieſem Qveckſilber pfleget man dem Patienten 6. Loth, u. dieſes etl. mahl hinter einander zu geben; man darf auch nichts befürchten, wenn die Patienten gleich 1. Pfund zuſammen in Leib bekommen: denn er würcket nur mechaniſch mit Drücken. Man leget den Patienten in ein Bett-Tuch, und ſchüttelt ihn darinnen hin und her, daß der Mercurius durchdringen kan. Wenn aber die Därme entzündet seyn, ſo taugt er nichts, denn er reiſet wohl gar durch.

Am Ende, wenn das übrige gut abgelauffen iſt, brauchet man toniſche und Carminativ-Mittel, die aus vorhergehenden Cap. zu nehmen ſeyn; es können auch noch einige Tage die äuſſerlichen Mittel angewendet werden.

Gleichwie endlich hernioſi. oder mit Brüchen beſchwerte Perſonen dieſer Gefahr am meiſten unterworffen ſeyn: alſo müſſen ſie ſich in Anſehung ihrer Brüche wohl in Acht nehmen, ein gutes Bruch-Band tragen, alle Kälte, blehende Speiſen, als Erbſen, Garten-Kräuter, Zwiebeln, Rüben und ſolche Früchte, welche anhalten, zuſammenziehen und austrocknen, meiden, daß der Leib beſtändig weich und offen bleibe. Und da auch ſolchen Perſonen nichts mehr, denn Zorn und ſtarcke Purgir-Mittel ſchaden, ſo müſſen ſie ſich auch davor, als vor Gifft, hüten.

Das

Digitized by Google

Das XII. Capitel.
De Diarrhoea & Lienteria.
Vom Durchfall und der Magen-Ruhr.

§. 1.
Hiſtoriſche Erkänntniß.

Der Durchfall oder Durchlauf iſt eine vermehrte Wurm-artige Bewegung derer Därme, vermittelſt welcher eine ſchleimichte und gallichte Unreinigkeit durch den Darmgang ausgeworffen wird. Sie iſt mancherley, nachdem die Urſache und peccirende Materie beſchaffen iſt. Denn es iſt dieſe, wie wir geſaget haben, ein Schleim oder Galle, worzu man auch noch eine groſſe Scherffe ſetzen kan. Sie findet ſich zu gewiſſen Zeiten, und als eine heilſame Würckung der Natur; oder ſie iſt bößartiger Art; oder ſie beſtehet in einer Zerſchmeltzung und Zerflieſſung derer guten Feuchtigkeiten im Leibe. Der gemeine Durchfall findet ſich ſo, daß ein Menſch, er mag ſeyn in welchem Alter er wolle, öffters zu Stuhle gehen muß, und ihm dieſes doch gar wohl bekömmt; von welchem Celsus gar ſehr erfahren *Lib. IV. cap. 19.* ſchreibet: Uno die fluere alvum ſæpe pro valetudine eſt: atque etiam pluribus, dum febris abſit, & intra ſeptimum diem ita conquieſcat. Purgatur enim corpus, & quod intus læſurum erat, utiliter effunditur. Uberhaupt nimmt man die diarrhoee in phlegmatiſchen, phlegmatiſch-ſongviniſchen und phlegmatiſch cholériſchen Perſonen wahr; wo, mit einem Wort, das phlegma herrſchet. Es iſt aber auch der Gallen-und verſchleimte Durchfall ſowohl im Anſehen der Feuchtigkeit und Materie, als des Temperaments, von einder unterſchieden. Dergleichen diarrhoeæ ſind offt periodicæ, und kommen zu gewiſſen Jahres-Zeiten, als in Frühling und Herbſt, freywillig wieder. Die Patienten befinden ſich wohl darauf, wenn ſie aber dieſe nützlichen criſes mit Muſcaten-Nuß, oder glühenden Wein ſtopffen: ſo fallen ſie in eine Mattigkeit des Leibes, verliehren den Appetit, bekommen Fieber &c. Hingegen giebet Hippocrates *Prædict. Lib. II, p. 106.* die Kennzeichen eines gut nachlaſſenden Durchfalls alſo an: Ceſſaturum autem alui ſeceſſum denunciaveris, ubi contrectato manu ventre nullus motus ſubierit, & ad extremam dejectionem flatus prodierit. Ingleichen *Aph. XIV. Sect. II.* in profluviis alvi mutationes excrementorum juvant; niſi in prava mutentur.

Der critiſche fällt auch in ſcharffen und hefftigen Kranckheiten vor, wenn die Patienten gegen den 4ten oder 7den Tag einen Durchfall mit Erleichterung der Natur bekommen; und weil er heilſam iſt, ſo darff er nicht verſetzet werden. Der bößartige Durchfall, welcher von einem zurück getretenen Ausſchlag, retropulſis exanthematibus, den Urſprung hat, findet ſich in Frieſel, Blattern, Maſern &c. wenn dieſe Ausſchlags-Fieber mit einer malign ræt begleitet werden. Denn es geſchiehet zum öfftern, wenn die exanthemata zum Schwären kommen ſollen, und die Patienten ſich nicht ſtille halten, noch in der Diät wohl in Acht nehmen, daß ſie einmahl über das andere offnes Leibes werden; worauf die exanthemata zurück ſchlagen und die gefährlichen und bößartigen Zufälle ſich vermeh-

ren. Es fangen ſolche Patienten zu fabeln und raſen an, und der Durchfall machet ein gefährliches Ende.

Diejenige Art des Durchfalls, welche von einer Zerflieſſung der Feuchtigkeit herkömmt, iſt ein Zufall der Abzehrung im höchſten Grad, entweder in der Schwindſucht, oder Verdorrung; wovon man insgemein alſo raiſonniret; wenn der Schwindſüchtige einen Durchfall bekömmt, ſo gehet Lunge und Leber fort. Dieſer Durchfall iſt unter allen am meiſten zu bewundern, indem die Leute ſchon ausgemergelt ſeyn, daß nichts mehr in Därmen iſt, und dennoch haben ſie öfftern und vermehrten flüßigen Stuhlgang. Es zerſchmelzen hier gleichſam die guten Feuchtigkeiten im gantzen Leibe, und flieſſen denen Därmen zu; daher er auch im Lateiniſchen colliquativa genennet wird.

Die Lienterie, oder Magen-Ruhr iſt eine Art des Durchfalls, welcher vom bißherigen, in Beſchaffenheit der excrementorum, unterſchieden iſt. Denn die Unreinigkeit welche hier ausgeleeret wird, iſt eine pur unverdaute Materie, die Speiſen gehen ſo fort, wie ſie genoſſen und hintergeſchlucket worden. Hippocrates beſchreibet dieſe Kranckheit *Lib. III. de Vict. Rat. p. 372.* alſo: Quibusdam cibus per alvum ipſis ſecedit liquidus, incoctus, qualis in inteſt norum lævitate, nullumque dolorem affert Hæc autem præcipue ſentiunt alvi humidæ & frigidæ, quæ propter frigiditatem quidem minime concoquunt, ac propter humiditatem dejiciunt. Corpus igitur conſumitur, cum alimentum conveniens non aſſumat, aluique corrumpuntur, & in morbos incidunt. Man nimmt ſie immer bey Kindern wahr, die zu viel und häuffig eſſen, den Leib erkälten, und in bloſſen Füſſen herum lauffen. Erwachſene ſind damit beſchweret, wenn ſie in der Diät unordentlich leben. Es iſt auch die lienterie ein Zufall der dyſenterie und Ruhr, wie Hippocrates *Lib. de Affect p. 523* meldet: Hi morbi, inteſtinarum difficultas, lævitas, & alvi profluvium inter ſe ſunt ſimiles. Denn wenn der gantze Darmgang zerfreſſen geweſen iſt, und wieder zugetheilet wird, ſo verwachſen zugleich mit die pori und Gänge derer Milch-Gefäſſe, worauf endlich eine lienterie folget.

Hieher hat man auch diejenige Art der diarrhoeæ zu rechnen, welche gleichſam mittler Art, zwiſchen einem Durchfall und der Magen-Ruhr, iſt, und von Ramazzini *Tract. de Princip. Valetud. tuend* angeführet wird; von welcher er meldet, wenn Leute mit einem beſtändigen flüßigen Stuhlgang, und gleichſam einem Durchfall behafftet würden, ſo käm es daher, weil ihre Mündungen, welche aus denen Därmen in die Milch-Gefäſſe gehen ſolten, allzu zart und enge ſeyn, daß der Milch-Safft nicht vollkommen dadurch abſeichen könte: denn ſo geſchehe es, daß viel vom Milch-Safft zurück bliebe und mit dem Stuhlgang abgienge. Welches eine wahre, und doch künſtlich ausgeſuchte Urſache iſt.

§. 2.

Urſachen.

Die würckende Urſache wird von vielen Medicis die menſchliche Natur genennet; welche, gleich wie ſie im natürlichen Zuſtande allerhand gallichte, verſchleimte, ſcharffe und wäßrichte Feuchtigkeiten und unreine Säffte durch die Därme auszuleeren pfleget: alſo gehe es auch im widernatürlichen oder kräncklichen Zuſtande her. Wir ſtatuiren die Geſetze und Bewegungen der Natur, und halten alſo auch davor, daß in denen Durchfällen, der im Magen und Drüſen derer Gedärme, in groſſer Mehge geſammlete Schleim, und die wäßrichten Feuchtigkeiten,

Digitized by Google

keiten, durch dieſen Weg, vermittelſt der vermehrten Wurm-artigen Bewegung, oder motus periſtaltici ausgeworffen werde. Es iſt aber dieſer nichts anders als eine vermehrte Anſtremmung und Zuſammenziehung der Därme, nach den untern Theilen und Affter-Darm zu, wodurch dasjenige, was in Därmen enthalten iſt, ausgedrückt und ausgepreſſet wird: Oder, mit einem Wort, es beſtehet die gantze Handlung in einem Krampff derer Därme. Nun wird freylich der Darm hierdurch von einer allzuſehr angehäufften Feuchtigkeit befreyet: und wenn dieſes zu bequemer Zeit, im gehörigen Maaß, und mit andern guten Umſtänden geſchiehet, ſo folget auch eine heilſame Würckung, nehmlich Geſundheit. Wer weiß aber nicht, daß ſich bißweilen die krampffigten Bewegungen biß zum Schaden des Leibes vermehren? Und gleichwie die Patienten ſich in andern Kranckheiten, als Blut-Flüſſen und dergleichen, wohl befinden, wenn dieſe nicht aus den Schrancken ſchreiten oder geſtöhret werden: alſo gehet es auch mit denen Durchfällen zu, die Leute ſind vielmahl gantz wohl dabey, wenn ſie nicht gar zu ſehr davon angegriffen werden. Wenn aber die Durchfälle allzuhefftig anhalten, ſo pflegen üble Suiten daraus zu kommen. Dergleichen Exempel haben wir in der hiſtoriſchen Erkänntniß erzehlet; Oder, wenn ſich in bößartigen Kranckheiten, und Ausſchlag-Fiebern Durchfälle finden, wo das Geblüte zur Oberfläche der Haut gehen und durch den Ausſchlag gereiniget werden ſollte. Denn wenn ein ſtarcker Durchfall darzu kömmt, ſo wird das Blut nebſt andern Feuchtigkeiten, vermittelſt äuſſerlicher Anſtremmung der Haut, zu denen Därmen geleitet. **Sydenham** urtheilet von dieſer *Diarrhoea ſymptomatica Oper. p. 16.* alſo: Diarrhoea ſæpiſſime a radiis inflammatoriis, per arterias meſentericas in inteſtina delatis, atque eadem ad excretionem ſollicitantibus, exoritur, quod etiam in pleuritide uſu venit, aliisque febribus inflammatoriis, ob ſanguinis particularumque feruidarum orgaſmum, vt eventilentur, ſatagentium, atque in auras faceſſant. Andere erklären es alſo: Die Natur ſuche die Unreinigkeiten durch die Därme auszutreiben: Wie ſolte aber dieſes eine kluge und weiſe Handlung der Natur ſeyn?

Es geben zu denen Durchfällen Erkältungen des Leibes, und ſonderlich der untern Gliedmaſſen und Füſſe, wie auch zurückgeſchlagene freywillige Schweiſſe; oder unter einander genoſſene Speiſen, ſüſſe und gährende Sachen, kaltes Geträncke, fettes Fleiſch und darunter genoſſenes ſüſſes Obſt und dergleichen, Gelegenheit; Oder, wenn die Leute auf den Zorn trincken und eſſen.

Offtmahls entſtehet auch ein Durchfall von verhinderter und unzulänglicher Ausdufftung des gantzen Leibes. Denn es iſt eine groſſe Verbündniß zwiſchen dem Schweiß, und der Ausleerung durch den Stuhlgang; ſo iſt es auch was bekanntes, wenn man den Schweiß ſtillet, daß einer den Durchfall davon trägt, und wenn manchem Patienten der Durchfall verſtopffet wird, ſo bekommt er ſtarcke Schweiſſe. Daher es ein gewiſſer und wahrer Grundſatz iſt, was HIPPOCRATES *de Morb. vulg. Lib VI. Sect. III. p. 1174.* ſetzet: Cutis raritas alvi denſitatem efficit. Worüber SPONIUS alſo ſchreibet: Qui rarioris ſunt texturæ, iis multa fit humorum tranſpiratio, qua aucta neceſſa eſt, alvum magis conſtipatam eſſe, abſumta ſcilicet humiditate, & tenuiori excrementorum parte per poros exhalante. Die unmittelbare Urſache iſt die Vermehrung des motus periſtaltici: denn gleichwie die Ausleerung des Stuhlgangs im natürlichen Zuſtande dadurch befördert wird: alſo gehets auch im kräncklichen zu, durch

Digitized by Google

durch welche vermehrte Bewegung auch noch mehr unreine Säffte aus dem Wege geräumet werden.

Es iſt auch ſonſt bekannt, wo ſich die krampfſigten und anſtremmenden Bewegungen in denen feſten Theilen einmahl einſetzen, ſo halten ſie auch hernach an wenn die materielle Urſache ſchon würcklich ausgeleeret worden, und dieſes geſchiehet in hectiſchen und ſchwindſichtigen Kranckheiten, wo ein colliquativiſcher Durchfall folget.

In der Magen-Ruhr haben wir von der Urſache nichts beſonders zu mercken, als daß ſie eine langſame Verdauung der Speiſen ſey, worzu rohe Speiſen Gelegenheit gegeben, die den Magen verderben; und wenn zugleich der Unterleib erkältet wird, ſo vermehret ſich die Unverdauung der Speiſen noch mehr. Es folget auch die lienterie, wenn in der Ruhr die Oeffnungen der Milch-Gefäſſe durch die vielfältigen Narben verheilen, allwo hernach der Fehler in dünnen Därmen lieget.

Der freywillige Durchfall, welcher nicht mit üblen Zufällen begleitet wird, iſt eine heilſame Ausleerung der Natur, welcher um ſo viel mehr in Erwegung kömmt, wenn er ſich jähling findet und mäßig iſt. Wenn er aber geſtöhret wird, ſo ziehet er Colic, Unverdaulichkeiten, Blehung, das Ubel unter den kurtzen Rippen, Verſtopffung derer Eingeweyde, Leber und Miltz, der Gekröß Drüſen, abwechſelnde Fieber und dergleichen nach ſich. Vor allen andern aber ſoll man denjenigen Durchfall nicht ſtopffen, welcher ſich als ein criſis zu heilſamer Würckung der Natur einfindet. Es iſt auch ein Durchfall in bößartigen Fiebern, wenn ſich zugleich ein mäßiger Auswurff zur Oberfläche der Haut findet und anhält, nicht allezeit ſchädlich; wie ich theils in bößartigen Fluß Fiebern, theils bey Wöchnerinnen, in vorkommenden Frieſel, wahrgenommen habe; welches wir aber von der diarrhoea colliquativa nicht gelten laſſen, als welche ſchlechterdings dem Leibe nachtheilig iſt, und ein Kennzeichen des vorſtehenden Todes ausgiebet. Si tabe detento profluium alvi ſuperveniat, lethale. *Aph. XIV. Sect. V.* Hippocratis.

§. 3.

Die Cur.

In der Cur kömmt es darauf an, daß man 1) die würckliche Urſache, nach ihrer Beſchaffenheit, verbeſſere und ihre Ausleerung, excretionem, erleichtere: 2) wenn der Durchfall überhand nimmt, daß man ihn einhalte und mäßige: und 3) die natürl. Anſtremmung der Därme wiederum erſetze und herſtelle.

1) Die materielle Urſache iſt unterſchiedener Art. Wenn daher ihre Ausleerung erleichtert werden ſoll, ſo muß man ſie nach ihrer Beſchaffenheit ins beſondere tractiren. Am gallichten Durchfall brauchet man abwiſchende, einwickelnde und verdünnende Hülffs-Mittel, ſo wird eben hierdurch die Ausleerung befördert. Hingegen hat man nöthig im verſchleimten Durchfall einſchneidende, den Schleim zertheilende und abwiſchende Artzney-Mittel anzuwenden. Es dienen alſo im Durchfall von der Galle, Salpeter und niederſchlagende Sachen, die man in reicher doſi darreichet; und ſonderlich Berg-Cryſtall, rothe Corallen, Muſcheln, Krebs-Augen und dergleichen. Hingegen nutzen in ſchleimichten Durchfall Saltze, mittler und alcaliniſcher Art, mit einſchneidenden Dingen, z. E. Wermuth-Cardobenedicten- und Tauſendgülden-Kraut-Saltz, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, mit etwas abſorbir-Mitteln verſetzet. Ingleichen kan man die Zehr-Wurtz, ſüſſe Koſtwurtz, das Gelbe von Pomerantzen- und Citronen-Schalen, Zittwer und

Digitized by Google

und dergleichen zuſetzen. Man kan auch im Durchfall von verſchleimten Feuchtigkeiten Eſſentzen aus Pomerantzen, zuſammen geſetzte bittere Wermuth-Cardobenedicten-Fieber-Klee- und die Wedeliſche Blehungs-Eſſentz gebrauchen. Es dienet das Elixir proprietatis ohne Säure, mit einem Sale volatili oleoſo. Es ſind aber nur beſagte Eſſentzen im pur gallichten Durchfall nicht anzuwenden, ſondern ſie werden mit dem Liquore terræ foliatæ tartari verſetzt, und obigen Pulvern mit unter gegeben. z. E.

R. Liquoris terræ foliatæ tartari, 1. Loth,
Pomerantzen- und
Cardobenedicten-Eſſentz, jede ein halb Qventgen,
Spirit. carminat. de tribus, 1. Qventgen.
S. 40. biß 50. Tropffen.

Dieſen Artzneyen werden auch gelinde Laxir-Mittel unter geſchoben. Denn man darff eben nicht lange mit Verbeſſerung der peccirenden Feuchtigkeit zu thun haben, ſondern nur etliche doſes gebrauchen laſſen. Auf dieſe Art fängt Hippocrates die Cur im Durchfall gleich mit dem veratro an, wenn er *Lib. de Affect. p. 522.* ſchreibet: Cum longum alui profluvium detinet, hunc veratro in potu exhibito, & capite pituita purgato, ſupra reſiccato, lacte cocto alvum eluito, deinde reliquam curationem per cibos & potiones, quibus alvus & totum corpus exſiccetur, adhibeto.

Im gallichten Durchfall brauchet man die Rhabarber mit einem Digeſtiv-Saltz, oder man machet ein gelindes Rhabarber-Tränckgen. Sydenham verordnet *Oper. p. 185.* die Rhabarber alſo:

R. Indianiſches Rhabarber-Pulver, ein halb biß gantzes Qventgen,
Dioſcord. 1. biß 2. Scrupel,
Zimmt- oder Chamillen-Oel 2. Tropffen.

Machet daraus einen Biſſen; S. alle Morgen dergl. zu nehmen.

Stärckere Purgir-Mittel ſind nicht nöthig: denn der Magen und die Därme werden ſchon ſo gereizet.

In verſchleimten Durchfällen dienen auch gelinde Laxir-Pillen aus bittern Extracten, als aus Wermuth-Cardobenedicten-Löffel-Kraut-Tauſendgülden-Kraut- und Erdrauch-Extract, aus Ammoniac-Gummi, Aloe, Lerchenſchwamm-Küchlein, ſchwartz Nießwurtz-Extract ꝛc. welche gelinde eröffnen, abwiſchen und die Därme zugleich ſtärcken. Es kan auch im gallichten Durchfall ſowohl, als im verſchleimten, die weiſſe Magneſie gebrauchet werden. Manche Medici laſſen bißweilen gleich Anfangs im Durchfall ein gelindes Brech-Mittel aus der rad. Ipecacuannha nehmen: vielleicht hat ihnen der *Aph. XV. Sect. VI.* Hippocrat. Anlaß gegeben: Longo alvi profluvio laboranti, ſponte vomitus ſupervenien s, ſolvit alui profluvium. Ingleichen *Aph. I. Sect. VI.* Hingegen ſoll man ſich in der Magen-Ruhr davor hüten, nach dem *Aph. XII. Sect. IV.* Quorum alui lævitate inteſtinorum laborant, eos ſupra purgare malum. Wofern der Durchfall hierauf nicht nachlaſſen will: ſo gehet man zur

2) Anzeigung, und ordnet innerlich ſichere toniſche und verbeſſerte Schmertzſtillende Mittel, z. E. Pulver aus gebrannten Hirſchhorn, rothen Corallen, geſiegelten Erden, Armeniſchen Bolus, Hyacinthen-ſpeciebus; denen man himmliſchen Theriac, das Laudanum cydoniatum und Carminativ-Oele aus Gewürtzen, als Nelcken-Krauſemüntz-Zimmt- und Muſcaten-Blumen-Oel ꝛc. zuſetzet. Oder man bereitet aus Krauſemüntz und Zimmt-Waſſer mit Qvitten wie auch andern Blehungs-Waſſern Tränckgen. Wenn Sydenham alle Morgen obigen Biſſen gegeben: ſo läſſet er Abends folgendes Tränckgen nehmen:

R. Ger-

Digitized by Google

R. Gerſten-Zimmt-Waſſer, 2. Loth,
Laudani liquidi, 14. Tropffen.
S. Auf einmahl bey Schlafgehen zu trincken.

Dieſes láſſet ſich ſehr gut nachthun. Ich habe den Durchfall vielmahl alſo curiret:

R. Der beſten Rhabarber, ein halb Qventgen.
S. Gleich zu Anfang der Cur, frúh oder Abends mit Coffee.

Den andern Tag folgende:

R. Rothe Corallen,
Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel,
Schaqverille,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Scrupel.
S. auf 4. mahl; Nachmittags und Abends.

R. Rothe Entzian-Eſſentz, 2. Qventgen,
Pomerantzen- und
Schaqverillen-Eſſentz, jedes 1. Qventgen.
S. 25. biß 30. Tropffen des Morgens.

Man brauchet die Eſſentiam theriacalem, u. anodynam mit Krauſemúntz-Elixir verſetzet: Oder das Sal volatile oleoſ. mit dem Laudan. liquid. Londinenſ. Man kan ein halbes Qventgen Tyeriac in Subſtantz nehmen laſſen, oder vom himmliſchen Theriac 3. Gran mit einem Púlver geben. Manche Practici machen aus dem Krauſemúntzen-Extract, himmliſchen Theriac und Zimmt-Oel Pillen, und geben 3. biß 4. Stúck auf einmahl.

Es dienet auch in der Diát der Gebrauch des Zimmts, der Nelcken, Muſcaten-Nuß, Muſcaten-Blumen, ein glúhender Wein mit allerhand lieblichen Gewúrtzen, einem und andern Ey-Dotter und etwas Zucker bereitet. Die Diát rúhmet HIPPOCRATES, wie wir oben gehóret, gar ſehr. Denn darinnen beſtunde der alten Aertzte in Curen ihre gróſte force. Im Durchfall von gallichten Feuchtigkeiten werden auch die Miſpeln gerúhmet, wie FORESTUS *Lib I. obſ. 22.* erzehlet: da ein Medicus, Nahmens Johann Spirinchius, einem Seeländiſchen Kauffmann, der etliche Monat am Durchfall kranck gelegen und keine Húlffe bekommen können, Miſpeln zu eſſen gerathen; worauf der Patient geſund worden und dem Medico zur Danckbarkeit 300. Ducaten verehret. Theure Miſpeln!

Es ſind auch die áuſſerlichen Húlffs-Mittel nicht zu vergeſſen. Dahero man ein linimentum aus der Blehungs- und Schmertz-ſtillenden Salbe mit ausgedrúckten Muſcaten-Nuß- abgezognen Wermuth- Maſtix- Krauſemúntzen- und Pomerantzen-Oel, Peruvianiſchen Balſam ꝛc. machet, und den Unterleib damit ſalbet. Oder man brauchet die im 9ten Cap. vom Brechen vorgeſchriebenen Pflaſter und Salben. Es wird ſonſt das unguentum Comitiſſæ ſo man in Apothecken hat áuſſerl. gar ſehr gelobet; wie úberhaupt in allen úbermáßigen Blut-Flúſſen, alſo auch im Durchfall. Eine geróſtete Brod-Rinde, welche mit Gewúrtzen und wohlriechenden Kráutern, vornehmlich mit gepúlverter Krauſemúntze beſtreuet, mit Zimmt- oder Krauſemúntzen-Waſſer angefeuchtet, und auf den Unterleib gelegt wird, thut auch gute Dienſte.

Die 3) Anzeigung iſt faſt ſchon in die andere mit eingeſchloſſen. Denn man brauchet wiederum ſtárckende Magen- und Carminativ-Mittel, bittere Eſſentzen von Pomerantzen-Schalen, Schaqverille; ingleichen Zimmt-Elixir, Mynſichts Vitriol-Elixir, Sal. volat. oleoſ. Sylv und dergleichen.

Wenn ſich der Durchfall in Fiebern und andern Kranckheiten findet, ſo hat man vor allen Dingen auf die Haupt-Kranckheit Achtung zu geben; dahero auch Sydenham *Oper. p 199.* vom Durchfall in Seiten-Stechen und Entzúndung der Lungen alſo ſchreibet: Diarrhoeæ in pleuritide & peripnevmonia ſola venæſectio levamen adfert, à qua tum revelluntur acres

iſti

Digitized by Google

iſti humores, tum etiam ſanguis ad debitam redigitur temperiem,

Wenn podagriſche Perſonen von einem Durchfall beſchweret werden: ſo muß man überlegen, ob er eine crisis des Anfalls, oder ein gefährlicher Zufall des Podagra ſey? Im erſten Fall habe ich die diarrhoee etlichemahl ohne Schaden befunden, und geſehen, daß ſie denen podagriſchen Patienten zu groſſer Erleichterung geweſen. Auf welche practiſche Cautel mich Sydenham gebracht, wenn er *Oper. p. 474.* von dieſer wichtigen Obſervation, die man ſonſt bey keinem Practico findet, alſo ſchreibet: Quod ſi materia podagram committens, quia non jam in artus fuerit eliminata, diarrhoeam induxerit, modo ea paroxyſmi ſingularis criſis non fuerit, & Laudano jam laudato, & exercitio omniumodi (hoc enim inprimis ad diarrhoeæ curationem obeundum eſt) non obſtante, alvus nihilominus diutius fluat, ægritudine, torminibus ventris &c. accedentibus, unicum, quod ſcio remedium eſt, ut ſudor provocetur, methodo & medicamentis huic uſui deſtinatis.

Siehet man aber, daß der Durchfall im podagriſchen paroxyſmo Gefahr drohet, ſo müſſen die Bewegungen der Natur, und die podagriſche Materie zugleich, durch angeſtellte Schweiß-Mittel, wieder in die Oberfläche und Gelencke geleitet werden; welches durch ein ruhiges Verhalten, Anfangs zu einem mäßigen, nachhero aber etwas vermehrten Schweiß am beſten geſchiehet.

Auf vorige Art verfähret man auch in der Lienterie, worinnen eben die unreinen Säffte verbeſſert, ausgeleeret, und alsdenn ſtärckende Artzneyen gebrauchet werden.

Es eröffnet Herr D. SEGUER *Vol. VI. Act. Phyſ. Med. Append. p. 91.* ein neues ſpecificum der lienterie, welches in einer Brüh beſtehet, und alſo bereitet wird: Nehmet ein junges abgeſchlachtetes und ausgeworffenes Huhn, in deſſen Leib thut 2. Loth trockne Roſen-Blätter; oder Roſen-Blätter und Granaten-Blüten, jedes 1. Loth: unter dieſe Blätter und Blüten ſprenget von dem untern Pulver, ſo mit einer NB. bezeichnet iſt, vor einen erwachſenen Menſchen 3. und vor ein Kind 3. Qventgen. Hierauf nehet das Huhn, ſowohl oben beym Halß, als unten, wo es ausgeworffen worden, zu, damit nicht unter dem Kochen etwas von Roſen-Blüten heraus fällt. Kochet das Huhn in 12. biß 15. Mäßgen Waſſer (ſcutellis) daß ohngefehr 2. einkochen; Vor einen Erwachſenen aber 18. Mäßgen, daß 16. bleiben; jedes Mäßgen ſoll 20. Loth Waſſer halten. Alsdenn hebet dieſe Brüh, ohne ferneres Aufwallen auf; Man kan den Topff mit der Brüh in heiſſes Waſſer beym Feuer ſetzen.

Von dieſer Brüh ſoll der Patient aller 2. Stunden ein Mäßgen oder 20. Loth trincken, und vorhero die Gegend der Hertz-Grube mit dem unguento comitiſſæ, oder einem andern ſtärckenden Balſam ſtreichen und einem Umſchlag aus Brod-Grume mit Wein, worinnen Wermuth-Krauſemüntz-Roſen- und Granaten-Blätter gekocht worden, aller 2. Stunden aufſchlagen. Wenn der Patient ſchläft, ſoll man ihn aufwecken, u. den Gebrauch der Brüh, des Schmierens und Umſchläge wiederholen, und ſo lange anhalten, biß die Brüh verbrauchet worden. Iſt der lientericus ſehr ſchwach, ſo ſoll man ihm 2. Löffeln dieſer Brüh ein halb Qventgen Confect. alkerm geben, und äuſſerlich an was riechen laſſen. Man kan auch die Brüh noch einmahl bereiten und brauchen. Es wäre dieſes decoctum in der diarrhoee und lienterie, wo die Zäſergen des Magens und der Därme criſpiret und gezogen wer-

 den,

Digitized by Google

den, oder zur Entzündung geneigt ſind, ein gantz vortreffliches Mittel; ingleichen, wenn ſcharffe Feuchtigkeiten dieſe Eingeweide zur beſtändigen Ausleerung anreitzten, welches aus einem groſſen Durſt und Magen-Schmertz zu ſchlieſſen iſt. Und obwohl das decoctum im Durchfall und lienterie, welche auf eine Schlapfheit der Därme und in der Verzehrung folgte, die Cur nicht verrichten kan, ſo mäßiget es doch den Durchfall und dämpffet einiger maſſen die Zufälle. Im gallichten Durchfall aber, wo eine groſſe Schärffe vorhanden iſt, ſey es von gewiſſer Hülffe, wenn auch gleich ein Fieber zugegen wäre. Der Autor ſetzet noch hinzu, daß man ſich nur in Durchfällen vor Gebrauch dieſes decocti hüten ſolte, welche in abwechſelnden Fiebern vorkämen, und als heilſam und critiſch anzuſehen wären.

NB. Das Pulver iſt nach dem *Aph. I. Sect. VI.* HIPPOCRAT und *Lib. II. de Morb. vulg Sect. II. ſent. 22.* eingerichtet. Der Autor will es zwar nicht mittheilen; doch wäre es vermuthlich der Pulvis Trochiſc. Remihe, ſo in *Diſpenſ. Brand.* unter dem Nahmen Trochiſcorum Ramich Meluæ bekannt iſt. Nur iſt noch zu wiſſen nöthig, ob es nach der *Pharmacop. Auguſt.* oder nach dem *Diſpenſ. Brand.* zu bereiten ſey? Ich halte das letzte vors beſte. Solte übrigens das gebrauchte decoctum in Kindern Leibes-Schwulſt verurſachen, oder der Urin auſſen bleiben, ſo kan der Leib mit Wermuth-Lorber-Beer-Scorpion- oder Regen-Würmer-Oel geſchmieret werden.

Es giebet CELSUS *Lib. IV. cap. 16* von dieſer Kranckheit 2. treffliche Regeln; deren die erſte iſt: In omni fluore ventris, tum in hoc præcipue neceſſarium eſt, non quoties libet deſidere, ſed quoties neceſſe eſt, ut hæc ipſa mora in conſuetudinem ferendi oneris inteſtina deducat. Die andere iſt dieſe: Cum pleraque utilia inſuavia ſint, ea potiſſimum ex his dentur, quæ maxime æger volet. Deinde ſi omnia faſtidiet, ad excitandam cibi cupiditatem, interponatur aliquid minus utile, ſed magis gratum.

Das XIII. Capitel.

De Cholera Sicca & Humida.

Vom Gallen-Fluß.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Es iſt dieſe Kranckheit eine hefftige Gallen-Colic mit Brechen und Durchfall, daher ſie auch ſonſt κατ' ἐξοχὴν Stühle und Brechen genennet wird. Es finden ſich hier alle Zufälle einer ſtarcken Colic ein: denn ſie beſtehet in einer vermehrten Wurm-artigen Bewegung der Eingeweide, wodurch die ſcharffe gährende Galle ausgeführet wird, welche ſonſt leicht die Därme entzünden und anfreſſen können. Dieſe Kranckheit betrifft gemeiniglich hagere und choleriſche Perſonen, die zum Zorn geneigt ſeyn, wenn ſie nach der Erhitzung kalt trincken, oder nach dem Eſſen ſich hefftig erzürnen; Oder wo ſchon ſolche Speiſen und Ge-

tränke

trăncke vorher gegangen, die der Galle zuwider ſind, und ſie in Bewegung bringen, dergleichen fette und ſüſſe Dinge, wie auch Koffend, Waſſer und Weiß-Bier thun. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit gewiſſen Früchten, wenn die Leute zu viel Gurcken, Melonen, Pflaumen und Spillinge eſſen, kalt und dünnes Getrăncke darauf zu ſich nehmen. Der Anfang iſt mit Ubelkeit; darauf folget ein ſchweres Haupt, unterlauffendes Fröſteln und Schauer, ängſtliches Schneiden um den Magen und in dünnen Gedärmen. Iſt der beleidigte Theil das untere oder rechte Mund Loch des Magens: ſo iſt das Schneiden ſo heſftig, daß die Patienten in die gröſte Ungedult geſetzet werden; ſie empfinden gewaltſames Brennen an dieſem Ort, verliehren den Appetit zu eſſen, haben aber deſto hefftigern Durſt; ja ſie ſind im Trincken gantz unerſättlich. Sydenham hat dieſe Kranckheit vor andern wohl beſchrieben: Adſunt enim vomitus enormes, ac pravorum humorum cum maxima difficultate, & anguſtia, per alvum dejectio; ventris ac inteſtinorum dolor vehemens; inflatio & diſtentio; cardialgia, ſitis, pulſus celer ac frequens, cum æſtu & anxietate, non raro etiam parvus & inæqualis; inſuper & nauſea moleſtiſſima; ſudor interdum diaphoreticus, crurum & brachiorum contractura, animi deliquium, partium extremarum frigiditas, cum aliis conſimilis notæ ſymptomatis, quæ adſtantes magnopere perterrefaciunt, atque etiam anguſto viginti quatuor horarum ſpatio ægrum interimant. *Oper. p. 175.*

Wenn dieſer Zufall anhält, ohne daß ſie ſich darauf brechen, oder zu Stuhle gehen, ſo nennet man ihn choleram ſiccam, oder die trockne Gallenſucht, welche gefährlicher iſt, als humida, oder der Gallen-Fluß. Denn es ſchlägt gar leicht ein gefährlich Gallen-Fieber darzu, worauf eine Entzündung des Magens und der Därme entſtehet. Und wenn nachhero die Materie ausgeleeret wird, und die Beſchwerung ſich alsdenn erſtlich in Stühle und Brechen verwandelt, ſo pfleget ſich leichtlich die Gelbeſucht zuzugeſellen. Wann ſich aber gleich im Anfang Stühle und Brechen finden, ſo müſſen ſich die Leute offt 6. biß 8. Stunden etliche 30. mahl oben und unten ausleeren wovon ſie äuſſerſt matt werden; zumahl, da die Materie vielmahl ſo ſcharff iſt, daß ſie den Weg, den ſie marchiret, anfriſt und roh machet. In cholera humida folget alſo die Ausleerung bey Zeiten, und wird nicht gehemmet, ſondern erleichtert; und die Patienten erholen ſich in etlichen Tagen wieder. Dahero muß ſich ein Practicus gar ſehr hüten, daß er nicht die heilſame Ausleerung mit anhaltenden Artzney Mitteln frühzeitig ſtille und verſetze: denn er hat ſonſt gewiß eine Entzündung und den Brand in Eingeweiden zu gewarten.

§. 2.

Urſachen.

In dieſer Kranckheit wird eine unreine ſcharfſe gallichte Feuchtigkeit ausgeleeret, welches man als eine heilſame Würckung der Natur, und deren Bemühungen, anſehen muß. Die würckliche Urſache iſt theils in der Menge vermehrte Galle: theils iſt wegen des gegenwärtigen natürlichen Temperaments, oder durch hitzige ſpirituöſe und fette Speiſen verdorben, in Bewegung und Gährung gebracht worden. Auf dieſe Weiſe wird auch die Galle in ihrer Beſchaffenheit durch Erhitzung und ſolche Dinge, die ſie in eine gährende Bewegung ſetzen können, erreget und ſcharff gemacht. Hier tragen nun allerhand contraire Speiſen viel bey, als Ho-

 nig,

Digitized by Google

nig, junge Weine, ſüſſe und ſaure Sachen; ſaure und fette Speiſen, Mißbrauch der Garten-Früchte, gewiſſe Sorten von Pflaumen, Pfirſchken, Marunken; zumahl, wenn dieſe nach Erhitzung des Leibes und Gemüths genoſſen werden. Es hat dieſes unſer HIPPOCRATES *Lib. VII. de Morb. vulg* angemercket: Cholera morbus gign.tur ex carnis nimio eſu, item ex vini odorati veteris ebrietate, inſolatione, herbarum, fructuum hortariorum, melopeponum & du ciariorum eſu. maxime autem æſtate. Welchen Satz SPONIUS *in Aph. nov. p. 94.* alſo erkläret: Aus dieſen allen werden rohe, ſcharffe und gallichte Feuchtigkeiten gezeuget, welche, indem ſie den Magen und Därme beſchweren und reitzen, die Kranckheit choleram erwecken; die nichts anders als eine Ausführung ſcharffer gallichter Feuchtigkeiten, oben und unten weg iſt: worzu Schmertzen, cardialgie, Schlucken und ſchüttelnde Bewegungen oder convulſiones kommen. Dieſes beweiſet HIPPOCRATES *Lib. V. de Morb. vulgar. p. 1159.* mit dem Exempel Eutychidis, qui ex cholera morbo in cruribus nervorum diſtentionem ſenſit cum inferna alui dejectione. Dergleichen bezeuget auch Sydenham *in Epiſt. I. Reſponſ. Oper. p. 296.* Im Buch *de Rat. Vict. in morb. acut.* ſchreibet HIPPOCRATES dieſe Kranckheit beſondert dem vielen Gebrauch des Schwein-Fleiſches zu.

Die Kranckheit findet ſich in warmen und trocknen Herbſt; wenn es heiſſe Sommer gegeben, und die Leute ſich mit den gewöhnlichen Früchten gleichſam laben wollen, ſo wird dergleichen Unheil im Cörper angerichtet. Sydenham hält choleram vor eine umgehende Kranckheit, die gemeiniglich im Monat Auguſt graßiret und ihre gewiſſe Zeit hält: haud aliter, ac ſi in aere peculiaris hujus menſis lateat reconditum ac peculiare quiddam, quod ſpecificam hujusmodi alterationem ſoli huic morbo adaptatam, vel ventriculi fermento valeat imprimere. *Oper. p. 178.* Denn die Galle wird auch von leicht gährenden genoſſenen Speiſen in duodeno zur Gährung gebracht, daher ſie gleichſam brennend und ätzend wird. Sie bleibet liegen, frißt und nagt die feſten Theile, und hierdurch wird eben die Wurm-artige Bewegung derer Därme vermehret; die Därme werden zuſammen gezogen und leiden einen ſtarcken Krampff. Daher entſtehet das Schneiden, Zwängen und Ubelſeyn, das Brennen, der Schmertz und das Anfreſſen. Je länger ſich die ſcharffe Materie verhält, deſto ſchärffer wird ſie; daher kömmt das hitzige Entzündungs- oder Gallen-Fieber. Folglich iſt es ſehr gut, daß dieſe ſcharffe, gallichte und brennende Materie ausgeleeret wird; wofern ſie nicht gröſſern Schaden anrichten, und den Patienten in Furcht des Todes ſetzen ſoll. Wenn aber dieſe Ausleerung geſtopffet wird: ſo folget dasjenige, was wir von der cholera ſicca, oder der trocknen Gallenſucht angeführet haben; nehmlich ein Anfreſſen der Därme, Entzündung und Entzündungs-Fieber, Brand und der Tod.

Es hat alſo dieſe Kranckheit einen zweiffelhafften Ausgang; ſie iſt gefährlich, vornehmlich welche trockner Art iſt, und braucht nicht viel Zeit. Es giebt Leute, die nach ſtarcken Debauchen bey Gaſtgeboten dieſe Kranckheit bekommen haben, und in 24. Stunden des Todes geweſen ſind. Je eher nun Brechen und Durchfälle ſich einſinden, deſto beſſer iſt es vor den Patienten; je ſpäther, deſto ſchlimmer ſtehets mit ihm; findet ſich aber die Gelbeſucht, ſo iſt es gut. CELSUS hält choleram gleichfalls vor eine ſehr gefährliche Kranckheit, welche im Magen und Därmen ſäſſe, man könte nur nicht gewiß angeben, welcher Theil eigentl. litte: Sed hic quidem

mor-

morbus & acutus eſt, & inter inteſtina ſtomachumque verſatur ſic, ut, cujus potiſſimum partis ſit, non facile dici poſſit, *Lib. IV. cap. II.*

§. 3.

Die Cur.

Die Cur iſt kurtz; viel Medici verrichten ſie in Nachahmung HIPPOCRATIS und der alten Medicorum durch die bloſſe Diät, ohne Medicamente zu gebrauchen. z. E. mit einer Ptiſane aus Gerſte, wie HIPPOCRATES; oder mit einer gekochten dünnen Hühner-Brüh, wie Sydenham gethan. Man hüte ſich vor Artzneyen von Theriac, vor Schmertz-ſtillende, anhaltende und Magen-Mittel. Daher muß die Abſicht dahin gehen, daß man 1) die Menge der Galle verbeſſere und ihre Schärffe ſtumpff mache: 2) die Unreinigkeiten in Zeiten ausleere: und 3) wenn obigen Anzeigungen Gnüge geleiſtet worden, die unruhigen Bewegungen mit ſichern, temperirenden und beſänfftigenden Artzneyen beruhige.

1) Die Verbeſſerung iſt eben dasjenige, was die Autores HIPPOCRATES, CELSUS, Sydenham und andere haben wollen. Sie gehen hier nehmlich auf die Verdünnung der ſcharffen, ätzenden und brennenden Galle um: denn je mehr dieſe verdünnet wird, je weniger kan ſie ſchaden. Es iſt alſo ein verdünnendes Geträncke am beſten, es ſey ein Gerſten- oder Hirſchhorn-Tranck mit der Sauerampffer- oder Hindläufft-Wurtz, das man die Patienten in reichlichem Maaß trincken läſſet. CELSUS rühmet in angezogner Stelle bloß laues Waſſer häuffig zu nehmen, daß damit das Brechen und Stühle geſtillet werden: Protinus ergo, ubi iſta cœperunt, ſchreibet er, aquæ tepidæ quam plurimum bibere oportet, & vomere: vix unquam ea ſine vomitu ſumitur: ſed etiamſi non incidit, tamen corruptæ miſcuiſſe novam materiam prodeſt; parsque ſanitatis eſt, vomitum eſſe ſuppreſſum.

Nachdem Sydenham dieſe Kranckheit oben ſehr genau beſchrieben, ſo ſetzet er: Er habe aus der Erfahrung gelernet, wenn man die ſcharffe Feuchtigkeiten als den Zunder der Kranckheit mit Purgir-Mitteln austreiben wolte, ſo wäre es nicht anders, als ob man Oel ins Feuer göſſe: indem auch die gelindeſte Würckung eines Laxir Mittels alles verſtöhrte und in groſſe Unordnung und Verderben ſetzte. Wolte man anhaltende und narcotiſche Hülffs-Mittel brauchen, ſo widerſetzte man ſich der natürlichen Ausleerung und hielte die ſchädliche Feuchtigkeit zurück; dahero wolte er die Mittel-Straſſe gehen, daß er die Feuchtigkeit theils verdünnete und dämpffte, theils ausleerte. Er läßt alſo ein junges Huhn in 3. Kannen (congiis) Brunnen-Waſſer auffſieden, jedoch nur ſo lange, daß die Brüh kaum einen empfindlichen Geſchmack des Fleiſches bekömmt. Von dieſer Brüh, oder auch in deren Ermangelung vom Liquore poſſetico, einer dünnen Bier-Milch, läßt er dem Patienten etliche Becher laulicht trincken; auch zu gleicher Zeit eine gut Portion etliche mahl in Clyſtiren appliciren, biß ſowohl oben, als unten, das eingenommene lautere wiederum ausgeleeret worden. Er ſetzet auch zu dieſer Brüh bißweilen 2. Loth Lattich-Veilgen-Wurtzel-Kraut-und See Blumen-Syrup; obgleich die Brüh, ohne Zuſatz eines Syrups, ſchon ihre Würckung hat. Auf dieſe Art hat er die gröſte Schärffe und Feuchtigkeit im Magen und Därmen bezwungen. Atque hæc, quam propolui, diluendi humores via multo tutius, ac expeditius, quam quæ vel per evacuantia, vel per adſtringentia, vulgo inſtituitur, periculoſiſſimo adfectui occurrit; quip-

Digitized by Google

quippe cum ab illis tumultus concitatior & ferocior evadat, ac omnia ſusque vel deque vertantur; hæc e contra hoſtem in mediis viſceribus detineant, ac ex advena reddunt plane inquilinum: ut taceam, protracto in longitudinem morbo, præter periculum ex ejusmodi mora, qua in maſſam ſanguinis tandem humoris vitioſi irrepunt, atque mali moris febrim facile accendunt. etiam ægris graviſſimi mali tædium procreari. *Oper p. 177.* Wenn nun der innerliche Canal wohl ausgeſpühlet worden, ſo brauchet Sydenham folgendes Tränckgen:

R. Himmelſchlüſſel-Waſſer, 2. Loth,
Aquæ mirabilis, 2. Qventgen,
Laudan. liquidi. 16. Tropffen.
S. auf einmahl.

Es läßt auch dieſes ſein Medicament in guten Zimmt-Waſſer nehmen, nicht viel darauf trincken, daß es der Patient nicht gleich wiederum wegbricht. Er bleibet eine halbe Stunde bey dem Patienten am Bette ſitzen, daß er ſiehet, wie die Artzney anſchlägt, und ob er es nach Gelegenheit wiederholen müſſe; jedoch läſſet er allezeit ſo viel Zeit darzwiſchen, biß die erſte doſis verdauet, und die gefährlichen Zufälle überwunden seyn. Wobey aber der Patient gantz ruhig und ohne alle Bewegung liegen muß, weil die geringſte Bewegung das Brechen erreget. Serio itaque imperavi, ut & corporis quieti modis omnibus indulgeret, ad paucos dies, & medicamentum jam dictum, ſed in minori doſi, ſubinde adſumeret, etiam poſtquam convaluerit; ad ἰσχὺν ſcilicet confirmandam; quod nobis ex animo ceſſit. *Oper. p. 296.* Hieraus aber ſehen wir, daß Sydenham bloß und allein dem HIPPOCRATI folget, welcher *de Affect.* ſchreibet: Choleræ morbo conterunt, ſiquidem dolor adſit, anodyna: venter autem ſuperior, tum inferior potionibus humectantibus curandus. Auf dieſe Art hat SPONIUS, wie er in *Comment.* über dieſe Stelle *Aph. nov p. 385.* bezeuget, einen Patienten an Gallen-Fluß in etlichen Stunden curiret, nur daß er ſtatt des Huhns ein Pfund Kalb-Fleiſch in 4. Maaß Waſſer geſotten, und damit eben ſo gute Würckung als Sydenham von der Hühner-Brüh erhalten.

Nach imitation dieſes Practici kan man verfahren, und darneben niederſchlagende Hülffs-Mittel, die aber nicht aus gebrannten und calcinirten Dingen beſtehen, ſondern mehr gallricht ſeyn, gebrauchen, als mit Citronen-Safft geſättigte Krebs-Augen und Muſcheln, Berg-Cryſtall, welcher gantz beſondere Eigenſchafften, die Galle zu dämpffen, beſitzen ſoll, zu einem Scrupel biß halben Qventgen in Hollunder-Blüt- oder ſchwartzen Kirſch-Waſſer. z. E. dieſes vor einen erhitzten Patienten:

R. Bereiteten Berg-Cryſtall, 1. Qventgen,
Mit Citronen-Saffe verbraußte Muſcheln,
Hirſchhorn, ohne Feuer,
Gereinigten Salpeter, jedes 2. Scrupel.
Machet ein Pulver, öffters eine Meſſerſpitze voll davon gegeben.

2.) Bey dieſer Anzeigung kömmt es darauf an, ob die Ausleerung der ſcharffe Galle freywillig erfolget, oder nicht? Geſchiehet es, ſo iſt es gut; wo nicht, ſo muß der Medicus die Zeit wohl in acht nehmen, ob er noch ein ausleerendes Hülffs-Mittel brauchen könne? und dieſes thut er in Zeiten. z. E. es nützet folgendes Pulver:

R. Indianiſche Rhabarber, 1. Qventgen,
Saures Weinſtein-Saltz, 1. Scrupel.
S. Mit lauen Waſſer, auf 2. mahl.

Welches die Ausleerung und Abſonderung der gallichten ſcharffen Feuchtigkeiten ungemein befördert; es muß aber geſchehen, ehe und bevor die Schärffe den Magen und Därme ſchon angefreſ-

Digitized by Google

gefreſſen hat, welches man aus den innerlichen Schmertzen abnimmt. Denn wenn man dieſe verſpühret, ſo iſt ſchon eine Entzündung da, und, nach Sydenhams Meynung, nicht weiter rathſam, daß man ſich mit dem gelindeſten Laxir-Mittel einlaſſe. Man bereitet davor Tränckgen aus allerhand Waſſern mit Elffenbein, ohne Feuer, Perlen-Mutter, und obigen Ingredientien. Viel ſüſſe Sachen und Säffte ſind nicht dienlich zu gebrauchen, daher auch hier weder Manna noch ſüſſe Syrups gültig ſeyn: weil ſie eine Gährung verurſachen. Kömmt es zu einem hitzigen Fieber, ſo wird es wie gewöhnlich tractiret.

Hippocrates ſtellet uns *Lib. V de Morb. vulg. p 1144.* dergleichen Patienten vor: Es lag einer zu Athen an Gallen-Fluß mit Brechen und Stühlen, darneben hatte er groſſe Schmertzen. Es kunten weder die Stühle noch Brechen geſtillet werden, die Mattigkeit war ſo groß, daß ihm das Reden ſauer ankam, und er im Bette ſich kaum wenden kunte. Die Augen fielen ihm ein, und wurde ihm gantz ſchwartz davor. Er bekam ſchüttelnde Bewegungen, welche die Därme und Magen einnahmen, und Schlucken erregten. Der Stuhlgang war ärger, als das Brechen. Er brauchte die Nießwurtz mit einer Lintzen-Brüh, welche beym Hippocrate ſehr bräuchlich war, und tranck auch letztere nach Nothdurfft. Hierauf wurde das Brechen, und der öfftere Stuhlgang geſtillet, er bekam aber Schauer. Zu Abwendung deſſen wurde ihm ſo lange der Rücken und Unterleib mit warmen Waſſer begoſſen, biß er über und über erwärmet war. Den Tag hernach hat man ihm eine polentam zu trincken gegeben. Und auf dieſe Weiſe iſt der Patient davon kommen. Der Ausgang dieſer Cur heiſet beym Hippocrate: ἄλφιτα ἔπιε λεπτὰ ἐφ᾽ ὕδατι, polentam ſumſit, giebt es Foesius. Von dieſem Tranck machen die Critici viel Auslegungen. Einige ſagen, er bedeute das Mehl von geröſteter Gerſte, oder geröſteten Graupen: andere legen es von allerhand Mehlen aus, und nicht von der Gerſte allein. Hippocrates brauchet auch dieſes Wort mit Zuſatz eines andern vom Weitzen-Mehl. In der Exegeſi ſchreibet Galenus: ἄλφιτον farina eſt hordeacea, aqua aliove humore macerata, polenta Latinis dicitur. Hier meldet Hippocrates ἄλφιτα λεπτὰ, ein klares und vermuthlich geröſtetes Mehl, welches in viel Waſſer diluiret worden. Iſt die Gerſte, oder Weitzen, woraus dieſer Tranck bereitet wurde, erſtlich gebrannt worden, ſo kömmt er unſerm Coffee heut zu Tage ziemlich gleich; wenigſtens ſchlieſſen wir ſo viel daraus, daß der Coffee ein analogum der polentæ ſey, und faſt dieſe Art des warmen Geträncks bey denen Alten gebräuchlich geweſen; wie Ovidius *Metamorph. Lib. V.* von der Cerere bezeuget, welche, als ſie ihre Tochter die Proſerpinam ſuchte, ein altes Weib um einen Trunck Waſſer angeſprochen, die ihr aber ein Coffee-ähnliches decoctum gegeben:

Prodit anus, divamque videt, lymphamque roganti
Dulce dedit, teſta quod coxerat ante polentæ.

Hat man endlich noch in der Zeit die ſcharffen, und gallichten Feuchtigkeiten ausleeren können: ſo werden nachhero

3.) Theils ſtärckende, theils Magen- und Schmertz-ſtillende Mittel gegeben. Dahero verſchreibet man Pulver aus rothen Corallen, Hyacinthen-Speciebus, Speciebus de gemmis, Pulvere anodyno confortante, mit himmliſchen Theriac und Zimmt-Oel. z. E.

R. Rothe Corallen- und
Hiacinthen-Species, jedes 1. Qventgen,

Himm-

Digitized by Google

Himmliſchen Theriac, 3. Gran,
Zimmt-Oel 2. Tropffen.

Machet daraus 6. doſes Pulver; täglich 3. zu nehmen.

Man pfleget auch allerhand Eſſentzen aus Cardobenedicten, Tauſendgülden-Kraut, Fieber-Klee, rother Enzian-Wurtz, Pomerantzen-Schale, Schaqverille ꝛc. mit verſüßtem Salpeter-Spiritu vermiſchet zu ordnen. Solche Patienten-müſſen ſich nach der Kranckheit verdaulicher Speiſen, und einer leichten Diät bedienen; vor Gemüths-Bewegungen hüten, damit nicht das Ubel von neuen erreget werde. Unter allen Speiſen dienen gute Brühen und Suppen aus Kalb-Fleiſch, Hühnern, mit Hindläuffte, Peterſilge, Spargel, Kerbel, geſtoßnen Krebſen, Citronen-Safft; mit welchen die Patienten auch Eiſen-Tinctur gebrauchen können.

Das XIV. Capitel.

De Dyſenteria.

Von der Ruhr.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Die Ruhr iſt ein öffteres Stuhlgehen einer ſchleimicht, blutigen Materie, offtmahls auch des klaren Blutes ſelbſt unter dem hefftigſten Reiſſen, Schneiden und Stuhlzwängen, bißweilen mit, bißweilen auch ohne Fieber. Sie iſt eine ſchwere und verwirrte Kranckheit, und entweder guter, oder böſer Art. Bey der gutartigen findet ſich weder Fieber, Anſtecken noch eine Entzündung der Därme; Hingegen aber iſt die bößartige Ruhr mit einem gefährlichen und anſteckenden Fieber verbunden; daher fällt ſie viel Leute zugleich an, und graſſiret in gantzen Gegenden; es findet ſich in Därmen eine der gefährlichſten Entzündung, woran die Menſchen ſterben.

Es wird auch ferner die Ruhr in die rothe und weiſſe eingetheilet; jene iſt die ordentliche rothe Ruhr, da eine ſchleimicht-blutige Materie, oder wie wir geſagt, auch das helle klare Blut ſelbſt abgehet; die weiſſe aber iſt eine Ruhr, da ein weiſſer gallrichter Schleim, gleich einem Ey-Weiß, unter weit hefftigern Reiſſen, Schneiden und Stuhl,wengen, als in der rothen, ausgepreſſet und ausgeleeret wird.

Die Ruhr iſt keine Kranckheit, die im beſondern Alter, Geſchlecht und Temperament vorkömmt, ſondern ſie findet ſich im männl. u. weiblichen Geſchlecht ein, daß auch Säuglinge davon nicht ausgenommen ſind. Doch werden ſolche Perſonen, welche zur Vollblütigkeit und denen Ausleerungen des Geblüts geneigt ſeyn, eher, als andere, von der Ruhr angegriffen.

Insgemein glaubet man, die Ruhr komme von Früchten, Pflaumen und dergleichen; es iſt aber falſch. Denn wenn man die Ruhr obſerviret, ſo iſt es gemeiniglich eine Zeit, da die Früchte noch gar nicht ſeyn. Ja es findet ſich die Ruhr manchmahl ſchon im Ausgange des Monats Maji ein, und dauret durch die Sommer-Monate den Junium, Julium u. Auguſtum, biß Tag u. Nacht im Herbſt einander gleich werden. Da nun alsdenn die Früchte erſtlich recht ange-

hen,

Digitized by Google

hen, ſo höret die Ruhr auf. Die Ruhr richtet ſich gern nach der Witterung, wenn ſich z. E. im Majo und Junio, oder noch eher im Mertz und April, eine trockne Hitze eingefunden hat, warmes Wetter mit Nord-Winden geweſen iſt, und darauf im Junio und Julio naſſes Wetter folget, ſo ſtellet ſich die rotge Ruhr ein. Daher ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XVI. Sect. III.* Siccitatibus autem morbi tabifici, ophthalmiæ, articulorum dolores, urina & inteſtinorum difficultates. Ferner *de Aere loc. & aqu. p. 283.* Multæ in eſtinorum difficultates & alvi profluvia per æſtatem incidunt. Jngleichen meldet FRID. HOFFMANN *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 447.* es pflegten gefährliche Ruhren zu graſſiren, wenn es bey manchen Jahrs-Zeiten viel Fliegen, Raupen, Spinnen und anderes Ungezieffer in der Lufft gegeben hätte. Und dieſes iſt ſehr glaublich. Denn in groſſer Hitze findet ſich dergleichen Geſchmeiß viel; es wird aber die Lufft von ſolchen Inſecten und deren Ausdufftung über die Maſſen verunreiniget, und mit giftigen Theilgen angeſchwängert, welche die Menſchen alle Augenblick wieder einziehen, und ſich theils eben mit dieſen unreinen miaſmatibus ſchaden: theils werden auch die unreinen u. gallichten Säffte im Magen und Därmen dadurch in eine ſchädliche Gährung gebracht.

In der gut-artigen Ruhr werden die Patienten unvermuthet, wie mit einer Colic, angefallen, fangen an zu lariren, welches mit hefftigem Reiſſen im Leibe verknüpffet iſt. Die Materie iſt Anfangs ſchleimicht; hält ſie aber 16 biß 18. Stunden an, ſo wird ſie weiß, fäſigt, zäßricht, wie abgekratzet; und endlich zeigen ſich blutige Striemgen darinnen, letztlich aber kömmt das Blut ſelber. Das Reiſſen hält nebſt einem groſſen Zwengen an, daß ſie vom Nacht-Stuhl nicht weg zu bringen ſeyn. Erkälten ſie ſich im geringſten, ſo wird das Reiſſen noch hefftiger, und wenn ſie etwas kalt trincken, ſo werden die Schmertzen in Därmen ſo penetrant, daß ſie darüber in ein Ohnmacht fallen. Bißweilen fängt ſich die Ruhr mit Brechen an, und das iſt eine gute Art: denn das Brechen im Anfang eines Durchfalls iſt beſſer, als in ſtatu der Kranckheit. Kömmt es mit der Ruhr aufs höchſte, ſo gehen zugleich mit dem Blut und untermiſchtem Schleim Carunceln und Theilgen der innern Darm-Haut weg, welches das gemeine Volck vor Därme hält; alsdenn kömmt aber der Patient nicht davon, nach dem weiſen Spruch HIPPOCRATIS, *Sect. IV. Aph. XXVI.* Si dyſenteria laboranti veluti carunculæ dejiciantur, mortiferum.

Die böß-artige Ruhr fängt ſich mit Froſt und Hitze an, und darauf folgen, wie in der vorigen, Reiſſen und Stühle, darbey ſind aber der Stuhlgang u. Schmertzen viel hefftiger, als in der Ruhr ohne Fieber; es kommen auch hier alle Zufälle vor, die ſonſt bey dem Entzündungs-Fieber ſeyn: denn es läufft offt Schauer und Fröſteln unter. Sie haben Hertzens-Angſt, Fieber-Hitze, können nicht ſchlaffen, fangen an zu fabeln und phantaſiren ꝛc. Und wenn es unglücklich ablaufft, ſo mercket man, daß ſie innerlich in Gedärmen Brennen empfinden, äuſſerlich aber immer friehren, und Schauer haben; es geſellet ſich wohl die Bräune darzu, es finden ſich Schwämme im Halſe, Schlucken, der kalte Brand in Därmen und der Tod. Denn wenn man die an der Ruhr verſtorbene Perſonen eröffnet, ſo zeiget ſich, wie die Scriptores melden, daß ſowohl die dünnen, als dicken Därme entzündet, faul und ſchwürig ſeyn. PLATERUS hat geſehen, daß in ſolchen Leuten die Gallen-Blaſe gäntzlich leer geweſen, weil die Galle in das inteſtinum ileum und colon eingefloſſen, und dieſe durch und durch mit Schwären be-

Digitized by Google

ſetzet geweſen ſeyn. In manchen kleben und wachſen die Därme gantz zuſammen, wie bey Leuten, die Gifft genommen haben.

Ehe aber die Ruhr ſo arg wird, hat man ſie von dem güldenen Ader-Fluß wohl zu unterſcheiden, zumahl, wenn ſie ohne Fieber iſt. Denn in der güldenen Ader gehet zwar das klare Blut mit dem Stuhlgang ab, es ziehet aber keine Schwachheit des Leibes nach ſich, ſondern die Patienten finden ſich wohl dabey; mit der Ruhr aber ſind die peinlichſten Schmertzen verknüpffet, es findet ſich ein höchſt beſchwerliches Stuhlzwengen, und die Patienten ſpühren keine Erleichterung, wohl aber Abnehmen der Kräffte; ſo iſt auch das Blut in der Ruhr vielmahl mit einer eytrigen Materie vermiſchet. In Paris iſt eine Kranckheit bekannt, welche man Mal de Paris nennet; in welcher ſich anfangs ein ſchleimichter, hernach blutiger Stuhlgang findet. Von welchem die Ruhr gleichfalls zu diſtinguiren iſt. Denn es iſt die Pariſer Maladie ohne Anſtecken und Malignität, wie auch ohne Fieber; ſie hält lange Zeit an, und die Leute können doch ihre Verrichtungen dabey abwarten. Sie fällt gemeiniglich fremde Perſonen an, die dahin kommen.

§. 2.

Urſachen.

Die würckende und formale Urſache beſtehet in einer mechaniſch-krampffigten Bewegung, durch welche die Därme zu einem Reiſſen, Ziehen und Spannen gebracht werden; das uhrſprünglich von einer in die Därme gebrachten ſchädl. Materie erreget, und durch dergleichen ſehr empfindliche Bewegungen zugleich ausgeleeret wird. Formalem illius rationem motu periſtaltico, ad ſummum & convulſivum gradum adaucto, & exacerbato abſolui, nemo eſt medicorum, qui negaverit, quoniam atrociſſima & horrenda, quibus eo morbo correpti homines agitantur, dolorum tormenta atteſtantur clariſſime. Neque ullus eſt, qui inficias iverit, quin cauſa dyſenteriæ proxima, in humore quodam acerrimo, cauſtico, tunicas inteſtinorum vellicante, ac ſtimulante conſiſtat. Qualis autem hic humor proprie ſit & unde generetur, obſcurum adhuc multis videtur, adeo, ut in varias inde abierint opiniones. Frid. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. III. p. 451.* Denn die Wurm-artige Bewegung der Därme wird wider die Natur vermehret, und zwar ſo ſtarck, daß ſie durch das beſtändige Anreitzen ein Stuhlzwengen hinterläßt. Die materielle Urſache iſt theils eine gi ſchicht-ſchweflichte und gährende, theils eine ſcharffe ätzende Materie: die zwar gemeiniglich mehr in vollblütigen Perſonen überhand nimmt und von allerhand widerwärtigen Witterungen in Leib gebracht, auch darinnen gezeuget wird. Und dieſes geſchiehet ſonderlich, wie wir in der Hiſtoriſchen Erkänntniß angeführet haben, wenn auf einen trocknen Frühling ein naſſer und feuchter Sommer folget. Denn zur Frühlings-Zeit werden nicht nur überhaupt alle Feuchtigkeiten des menſchl. Leibes, vornehmlich aber die flüchtigen und activen Theilgen, bewegt; ſondern dieſes geſchiehet um ſo viel mehr, wenn die Lufft warm, heiß und trocken iſt. Wird nun die ſchweflichte Subſtantz des Blutes dadurch ſehr beweget, verdünnet und zur Ausſchwitzung geſchickt gemacht, es folget aber darauf eine kalte Witterung: ſo tritt das unreine bewegte giſchichte principium zurück, und fällt die Därme an, inquinamentum organicum ad inteſtina retropellitur; es bringet die in Därmen enthaltenen Feuchtigkeiten und das Blut in Gähren und Wallen. Denn wir haben oben von dem Durchfall angeführet, daß zwiſchen dem Schweiß, und dem

Digitized by Google

dem Durchfall eine ſolche genaue Verbündniß und Verwandelung ſey, daß eines in das andere verkehret werden könne. Daher beſchreibet auch Frid. Hoffmann. *l. c. p.* 454. die Ruhr, welche im Felde bey Kriegs-Heeren einreiſſet, wenn die Soldaten groſſe Hitze ausgeſtanden haben, und im Herbſte ſpat campiren, darneben aber des Nachts groſſe Kälte ausſtehen müſſen, alſo: Von der grauſamen Hitze wird des Tages über das Geblüte reſolviret, und zerflieſſet in ein pures ſerum, welches Hauffen-weiſe aus dem Cörper ausſchwitzet, wodurch zugleich die dünnen, flüßigen und angenehmen Lebens-Säffte verlohren gehen; die zähen, dicken, ſcharffen und unreinen Feuchtigkeiten aber bleiben in den ermatteten Leibern ſitzen. Wenn ſie ſich nun darauf des Nachts erkälten, ſo werden die Schweißlöcher zuſammen gezogen, und die fernere Ausdunſtung der unreinen und ſchweflichten Theilgen bleibet nach; welche ſich hernach mit der verdickten lympha vereinigen, denen Därmen zuflieſſen und die Ruhr erregen. Auf ſolche Art kan auch eine Ruhr in Lägern unter denen Soldaten, ohne Beyhülffe eines malignischen miaſmatis, entſtehen.

Ob nun gleich nicht zu läugnen iſt, daß die äuſſerlichen Urſachen, als vorgegangenen Fehler in der Diät und Lebens-Art, gährende und ſüſſe Sachen, auch unreiffes Obſt, wenn es viel giebt, dieſe Gährung und materielle Urſache in Därmen vermehren können: ſo kan man doch nicht ſtatuiren, daß dieſe zukommenden Urſachen nur allein Gelegenheit geben, und daß ſie als die Urſache, ſine qua non, in der Ruhr anzuſehen ſeyn. Sondern es bleibet die nächſte Urſache eine ſcharffe, brennende und ätzende Feuchtigkeit, welche die Membranen der Därme immer reitzet und angreiffet. In denen Ruhren, welche gantze Länder und Gegenden einnehmen, iſt eine üble Beſchaffenheit der Lufft ſchuld, welche von allerhand ſcharffen Ausdunſtungen verdorben iſt. z. E. wenn gifftige Dünſte aus der Erden kommen, oder die Winde gefährl. fluvia mit bringen: wenn auf die Speiſen und Garten-Früchte ein gifftiger Reiff gefallen; oder viel Ungezieffer in der Lufft iſt, welches die Früchte mit ſeinen ovulis beſchmeiſſet. Manche Perſonen ziehen wohl zu mancher Zeit eine Unreinigkeit in ſich, die nicht gleich ausbricht, ſondern das Ubel erſtlich nach der Hand erreget. Daher findet man, wenn ſie zur ſelbigen Zeit das geringſte Lorans zur Verwahrung einnehmen, daß ſie ſich die Ruhr erwecken. Die auszuleerende Materie iſt ſehr ſcharff, daher ſie der Natur ſehr empfindlich iſt, daß ſie die Därme zur hefftigſten Bewegung anreitzet, bißweilen auch zugleich ein Fieber erreget. Sie greifft die Membranen des Darmgangs an, ſchabet gleichſam darinnen das Häutgen, welches man villoſam nennet, loß, und wenn dieſes geſchehen, ſo liegen die Blut-Aedergen offen und bloß da; wenn aber die orificia geöffnet werden, ſo ſchwitzet und flieſſet das Blut aus. Daher ſchreibet Hippocrates *de Vict. Rat. Lib. III. p.* 371. Ubi calefacto corpore acria purgantur, & inteſtinum raditur ac exulceratur, cruentaque per alvum demittuntur, hoc dyſenteria, hoc eſt inteſtinorum difficultas appellatur, tum gravis, tum periculoſus morbus.

Wenn die Materie von auſſerordentlicher Beſchaffenheit iſt, daß dem gantzen Cörper die Verderbniß zugeſellet wird: ſo ſtellet ſich eine Fieberhaffte Bewegung ein, durch welche bißweilen, vermittelſt einer Vertheilung, dem Ubel abgeholffen wird; aber nicht allezeit. Denn dieſe Bewegungen ſind vielmahls unzulänglich, und die Reinigungs-Handlung, auf welche das Fieber ankömmt, kan wegen Verletzung der Därme nicht vollzogen werden; daher nimmt es einen tödtlichen Ausgang, welcher um ſo viel

Digitized by Google

eher erfolget, wenn die böß-artige gährende Materie zur Unzeit verſtopffet worden: weil die ſo ſchädliche Unreinigkeit zurücke ſchlägt, die obern Theile einnimmt, und die Bräune und andere erzehlte gefährliche Zufälle verurſachet.

Die gut-artige Ruhr iſt nicht ſo bedencklich, auch nicht anſteckend; die weiſe iſt gefährlicher, als die rothe, und mit ſchlimmern Zufällen verbunden. Wenn die Ruhr das weibl. Geſchlecht im Anfang der Schwangerſchafft angreiffet, ſo verurſachet ſie bey ihnen leichtlich ein Unrichtig gehen. Die böß-artige Ruhr iſt allezeit höchſt-gefährlich und die Malignität offt ſo groß, daß ſich andere ſehr maligniſche Kranckheiten nicht übler anlaſſen können: denn es kommen wohl gar Flecken darzu. Sie wird auch offt eine Land-Kranckheit, welche von einer allgemeinen Urſache viel Länder durchſtreichet, wie die Peſtilentz.

Wenn die Patienten in der Ruhr innerlich brennen, und äuſſerlich friehren, ſo ſind es gar gefährliche Kennzeichen; und wenn in den böß-artigen rothen Ruhren der Schmertz auf einmahl nachläſſet, ſo iſt der kalte Brand in Därmen. Das Brechen iſt im Anfang gut, aber in der Kranckheit bedencklich; was vom Schlucken, Schwämmen und böſen Halß zu halten, iſt oben berühret worden.

§. 3.
Die Cur.

In der Cur muß man einen Unterſchied machen und überlegen, ob zugleich ein Fieber gegenwärtig ſey, oder nicht? Denn obgleich die Cur in der böß-artigen Ruhr, welche mit einem Fieber verknüpffet iſt, eben ſo, wie in der Ruhr ohne Fieber, oder in der gut-artigen, angeſtellet wird: ſo muß der Medicus doch vor allen Dingen ein Auge auf das Entzündungs-Fieber richten, und die Zufälle des Fiebers wohl in Acht nehmen; daher müſſen denen, vor die Ruhr eingerichteten Hülffs-Mitteln alexipharmaca und Fieber-Artzneyen untergegeben werden, wie wir in der Abhandlung von böß-artigen Fiebern vernehmen, und daſelbſt beſonders von der böß-artigen Ruhr Art, oder dem Ruhr-Fieber, handeln werden.

Bey der ordentlichen Ruhr, ohne Fieber, ſind folgende Anzeigungen nöthig: 1.) Daß man die materielle Urſache in Zeiten, jedoch behutſam und mäßig ausleere: 2) den Uberbleibſel verbeſſere, und der hefftig krampffigten Bewegung Einhalt thue: 3) die verletzten Därme wohl abwiſche und heile: und 4) wiederum ſtärcke.

1) Wenn die Ruhr mit Brechen, oder einer Bemühung zum Brechen, oder auch nur mit einem bloſen Eckel anfängt, welches geſchiehet, wenn ein unrechter und allzu häuffiger Genuß des Obſts und der Garten-Früchte, Spillinge, Kirſchen, Pfirſchen, Pflaumen, Moſt und ungegorne Biere Gelegenheit gegeben haben, wie Frid Hoffmann. *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 455.* berichtet: ſo verordnet man ſogleich ein ſicheres Brech-Mittel von der Ipecacuanha, welche daher radix antidyſenterica, oder die Ruhr-Wurtz genennet wird. z. E.

R. Ipecacuanha Wurtz, 1. Scrupel, biß 1. halb Qventgen,
Sylvii digeſtiv-Saltz 1. halb, biß 1. Scrupel.

Friedr. Hoffmann läßt dieſe Wurtzel zu einem halben Qventgen, mit ſo viel Krebs-Augen und einer reichl. Portion lauen Waſſers nehmen: Oder es dienen auch ſichere Laxir-Mittel, als Rhabarber in Subſtantz zu einem halben Qventgen, mit einem Scrupel eines abſorbir-Mittels. Man braucht hier insgemein die geröſtete Rhabarber, damit ſie die Därme zugleich ſtärcket und befeſtiget. Oder man giebt

gleich

Digitized by Google

gleich im Anfang ein Laxir-Tränckgen, aus der Rhabarber. Wer aber eine gute Art von Balſamiſchen Pillen hat, auf welche er ſich verlaſſen kan, der gebe gleich zu Anfang einen Scrupel, oder ein halbes Qventgen, mit einem Blehungs-Waſſer abgetrieben, ſo kan er offt die gantze Kranckheit auf einmahl heben.

2.) Nach dieſer Anzeigung dienen ſchleimichte und ölichte Artzney-Mittel, ſüß Mandel-Oel ohne Feuer, friſcher Wallrath, Gerſten- und Haber-Schleim, Hirſchhorn-Gallerten, mit Scorzoner und China-Wurtz; Emulſiones aus Mandeln, oder ſüſſe Molcken, deſſen Bereitung oben im 12. Cap. des andern Buchs, p. 177. angegeben worden. Der Molcken wird von Hrn. Profeſſ. Stentzel in der Ruhr ſo hoch geachtet, daß er darneben alle Purgantzen, Schmertz-ſtillende und anhaltende Mittel verwirfft, wenn er ſchreibet: Es ſind hier gar keine Purgantzen dienlich, weil ſie die ſchon gegenwärtige Schärffe nur noch mehr vermehren; auch nicht Schmertz ſtillende Mittel, noch adſtringirende Sachen, weil ſie die peccirende Materie zurück halten und gröſſer Unheil anrichten. Molcken, Oel und Gallerten ſind die beſten Hülffs-Mittel. Merckwürdig iſt es, was Hermann von der Heyden, *Diſc. I p. 4. u. 14.* von der Würckung des Molckens in Durchfällen mit groſſen Reiſſen und Leibes-Schmertzen anführet; denn er bezeuget, daß der friſche Molcken, wenn er häuffig genommen, oder auch in Clyſtiren mit etlichen Löffeln Eſſig beygebracht wird, in der Ruhr die ſchnellſte und gewiſſeſte Hülffe bringet.

Auſſer dieſen brauchet man Pulver aus Berg-Cryſtall, rothen Corallen, Krebs-Augen, Perlen-Mutter, geſiegelten Erde, Armeniſchen Bolus, gebrannten Hirſchhorn, Schaqverillen-Extract und Pulver; dergleichen man des Tages etliche mahl geben kan. z. E.

R. Rothe Corallen, 4. Scrupel,
Gebrannt Hirſchhorn,
Geſiegelte Erde, jedes 1. Scrupel
Schaqverille, 2. Scrupel.
Machet ein Pulver auf 8mahl zu nehmen; Vormittags um 10. Uhr, und Abends um 10. Uhr.

Man kan auch täglich ein biß 2. mahl ein gelindes Blehungs-Mittel darzwiſchen geben, als die Pomerantzen-Pimpinell-Schafgarben- und Schaqverillen-Eſſentz. z. E.

R. Pomerantzen- und
Schafgarben-Eſſentz, jede 1. Qventgen,
Schaqverillen-Eſſentz, 2. Qventgen.
S 25. biß 30. Tropffen täglich 2. mahl, als früh und gegen Abend um 5. Uhr.

Hält die Ruhr hefftig an: ſo miſchet man den Pulvern Abends ein gelindes Schmertz-ſtillend Mittel hinzu, als Schaqverillen-Extract, himmliſchen Theriac, nebſt einen Tropffen Muſcaten-Blumen-Oel. z. E.

R. Des obigen Pulvers, 1. Qventgen,
Himmliſchen Theriac, 2. Gran,
Muſcaten-Nuß-Oel, 1. Tropffen.
Machet 3. doſes; S. Abends um Schlafs-Zeit eine zu nehmen.

Oder man gebe den Theriac Andromachi in Subſtantz zu 1. halben Qventgen biß 2. Scrupel; oder ſetze zu den Eſſentzen Eſſentiam theriacalem, anadynam &c. In der Ruhr ohne Fieber kan man auch die Tormentill- und Virginiſche Schlangen-Wurtz-Eſſentz darzu nehmen. Darneben dienen äuſſerlich Salbungen aus der Blehungs- und Schmertz-ſtillenden Salbe, Lorber-Beer-Salbe, ausgedrücktes Muſcaten-Nuß-Oel; ingl. ein Pflaſter aus Theriac und Krauſemüntz-Oel. Man kan auch dem Patienten äuſſerlich auf den Leib ſtärckende Species mit Pontac und rothem Wein legen, wie wir im 2. Cap. des erſten Buchs vorgeſchlagen haben. Oder, nach Anleitung Friedr. Hoffmanns,

Digitized by Google

manns, Ungariſch Waſſer oder Chamillen-ſpiritum mit abgezognen Krauſemüntz-Oel vermiſchet. Welches alles Celsus nebſt einem ruhigen Verhalten anrühmet, wenn er *Lib. IV. c. 15.* ſchreibet: Oportet inprimis conquiſcere; ſiquidem omnis agitatio exulcerat: imponere cataplaſmata ſuper ventrem, quæ reprimunt: quoties deſedit, ſubluere aqua calida, in qua decoctæ verbenæ ſint.

3.) Zu Erhaltung dieſer Abſicht ſetzet man unter die Pulver etwas vom Fleiſchleim, brauchet Schafgarben-Johannis-Kraut- und Agtſtein-Eſſentzen, das ſüſſe Mandel- oder Lein-Oel. Hippocrates ſchreibet *de Affect.* alſo; Dyſenterico epotis ſero lactis & lacte, in quo candentes lapides exſtincti, dolores & cruentæ dejectiones moderatiores fiunt. Denn da die Ruhr ein öffteres blutiges Stuhlgehen iſt, mit Schmertzen des Unterleibes und Schneidens in Därmen, ſo von einer Schwärung und exulceration der Därme entſtehet: ſo ſind zu Abwiſchung dieſer ſchwürigen Theile der Molcken und Milch ein bequemes Mittel; zumahl, wenn die Milch mit glühenden Steinen abgelöſchet worden: denn hierdurch wird der wäßrichte Theil der Milch weniger, und die Milch dicker, daß ſie hernach zu Uberziehung der ſchwürigen Theile in Därmen, und Umwickelung der ſcharffen Feuchtigkeiten deſto tüchtiger iſt, die verwundeten Därme gleichſam zuſammen zu heilen, und in einer Narbe zubeſchlieſſen.

Es dienen auch zu dieſem Endzweck Clyſtire, welche aus gallrichten Brühen von Kälber-Füſſen, die mit Waſſer ohne Saltz ſtarck ausgekochet worden, bereitet werden; worzu man etwas Lein- oder Süß-Mandel-Oel, Bocks- oder Hirſch-Jnſchlit ſetzet. Wenn man urtheilet, daß die Därme ſehr verwundet ſeyn, ſo kocht man Schafgarbe und Johannis-Kraut in dergleichen Brühen zum Clyſtiren, und nimmt ein Ey-Dotter, in welchem ein biß zwey Qventgen Terpenthin oder etwas von Balſamo Locatelli aufgelöſet worden, darzu. Es hat ſchon Celsus die Aertzte auf dieſe Art zu curiren gebracht, wenn er *l. c.* ſchreibet: Si vetuſtior morbus eſt, ex inferioribus partibus tepidum infundere vel ptiſanæ cremorem, vel lac, vel adipem liquatam, vel medullam cervinam, vel oleum, vel cum roſeo butyrum, vel cum eadem album crudum ex ovis, vel aquam, in qua lini ſemen decoctum ſit; vel, ſi ſomnus non accedit, vitellos cum aqua, in qua roſæ floris folia cocta ſint. Levant enim dolorem hæc, & mitiora vlcera efficiunt: maximeque utilia ſunt, ſi cibi quoque ſecutum faſtidium eſt.

4.) Endlich brauchet man Blehungs- und Magen-Mittel aus Pomerantzen-rother Entzian-Schaqverillen-und Agtſtein-Eſſentz. z. E.

R. Rothe Entzian- und
Agtſtein-Eſſentz, jedes anderthalb Qventgen,
Schaqverillen-Eſſentz, 1. Qventgen.
S. 30. Tropffen täglich ein paar mahl.

Die weiſe Ruhr wird faſt eben, wie die rothe curiret, nur daß man noch weniger anhaltende Mittel gebrauchen darff, und dargegegen mehr mit balſamiſchen verfähret. Man muß aber die weiſe Ruhr vom fluxu cœliaco unterſchieden, wo der Milch-Safft mit dem Stuhlgang abgehet. Denn 1.) ſind im fluxu cœliaco ſolche ſchwere Zufälle nicht; 2.) iſt die ausgeleerte Materie gantz anderer Art: in der weiſen Ruhr iſt ſie gallricht, im fluxu cœliaco aber milchig. Dahero man Weyrauch, Maſtix und Agtſtein unter die niederſchlagenden Pulver miſchet; oder dieſe Dinge mit dem Peruvianiſchen Balſam, Theriac und Blehungs-Syrupen in eine Lattwerge bringen, und verordnen kan.

Die

Digitized by Google

Die Patienten müſſen ſich darneben einer guten Diät und Lebens-Art bedienen; die Lufft, wo ſie ſich aufhalten, ſoll weder zu kalt, noch zu warm ſeyn. Denn gleich wie die Kälte, ſie mag von der Lufft, oder unter dem Geträncke in Leib kommen, augenſcheinliche Gefahr drohet: alſo iſt hingegen die allzu groſſe Wärme und Erhitzung höchſt-ſchädlich. Daher dürffen die Stuben nicht übrig geheitzet, ſondern nur in einer temperirten und mäßigen Wärme erhalten, auch die Patienten nicht in viele Betten eingepremſet werden. Dysenterici müſſen ſich ſowohl dem Leibe, als Gemüthe nach, ruhig halten. Sie haben offt ihre Noth mit dem Geträncke, denn ſie kriegen von allem Bier ein hefftiges Schneiden; daher läßt man ihnen einen Tranck aus geraſpelten Hirſchhorn, Maſtix, Zimmt, Brodt-Rinde, von Weitzen-Brod und Semmel, abſieden. Auf dieſe Art wird das weiſe Decoctum Sydenhami bereitet, und getruncken, welches er *Oper. p. 184* beſchreibet:

R. Geraſpelt Hirſchhorn,
Semmel-Grume, jedes 4. Loth.

Kochets mit 3. Pfund Brunnen-Waſſer, daß 2. Drittel bleiben, verſüßets mit Canari-Zucker, gebets zum Gebrauch.

Es läßt auch Sydenham Milch mit 3. Theilen Waſſer kochen, und davon trincken, ſo viel der Patient will. Einige loben gar ſehr einen gekochten Tranck aus geröſteter Gerſte, andere rathen Coffee mit Milch und dergleichen. Hippocrates rühmet faſt in dergleichen Kranckheiten auch ſeine Cyceonem, die er aus der polenta, deren wir im vorhergehenden Cap. gedacht haben, bereitet; welcher Tranck, wie Hr. Profeſſ. Stentzel ſchreibet, demjenigen Gemüſe nicht ungleich kömmt, welches Thamar ihrem Bruder Amnon aus einem Weitzen-Teige bereitet hatte, 2 Sam cap. 13. Den Cyceon war bey dem Hippocrate zweyerley; 1.) ein dünnes liquidum, welches getruncken und geſchlurfft wurde; oder 2.) ein dickes Müßgen, das zur Speiſe diente. Vom dünnen, welches Hippocrates mehr zur Cur anwendete, ſchreibet er *de Vict. Rat. Lib. II.* alſo: Cyceon ſolus aqua temperatur, refrigerat, & nutrit, cum vino autem calefacit & ſiſtit. Cum melle, minus quidem calefacit, & nutrit, magis vero alvum ſubducit, ſimul ſincerum non fuerit, alioqui alvum non ciet, ſed ſiſtit. Woraus wir ſehen, daß Hippocrates ſeine Cyceonem nach Beſchaffenheit der Urſache der Kranckheit bald mit Waſſer, bald mit Wein bereitet, und gegeben. Daher er es auch *Lib. VI. de Morb. vulg. Sect. VI § 7.* unter die Schmertzſtillenden Mittel ſetzet, wenn er ſchreibet: In doloribus leniendis allevamentum afferunt uſtio, ſectio, calefactio, perfrigeratio, ſternutamenta, plantarum ſucci & varia Cyceonis mixtura &c. Die Speiſen müſſen vor ſolche Patienten leicht und verdaulich ſeyn, unter welchen Reiß und Ey-Dotter zu rühmen ſind. Jngleichen gute Brühen aus Kalb-Fleiſch, Hühnern, Scorzoner, Hindläufft, China, geſtoßnen Krebſen, welche zu Heilung der ſchwürigen Eingeweide hochgehalten werden.

Wenn die Ruhr von einer gemeinen Urſache entſtehet, und alſo in einem Strich Landes graſſiret, daß man ſich vors Anſtecken zu fürchten nöthig hat: ſo muß man ſich vor alle Exceſſe, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, wie auch vor jählinge Veränderungen der Lufft ꝛc. vorſichtig hüten, auch zu ſolchen Patienten, die an der Ruhr kranck liegen, nicht kommen. Darneben die Garten-Früchte und unreiffes Obſt nicht eſſen, den Leib beſtändig natürlich offen halten, des Nachts wohl bedeckt ſchlaffen, damit die unempfindliche Ausdunſtung nicht gehindert werde. Findet man den Leib zu reinigen nöthig,

Digitized by Google

thig, ſo darff dieſes nicht mit ſtarcken Purgir-Mitteln geſchehen, indem ſie, wie wir eben berühret haben, das Ubel deſto eher erregen können. Auch die Patienten müſſen ſo in Acht genommen werden, daß ſie den Stuhlgang nicht in der Stuben, wo ſie liegen, ſondern in einem leidlich geheitzten Neben-Zimmer verrichten. Im Nacht-Stuhl ſchüttet man ein warmes decoctum aus Hollunder- und Pappel-Blüte, Heu-Saamen ꝛc. und wenn ſie ihre Nothdurfft verrichtet haben, ſo ſoll die Unreinigkeit ſogleich auf die Seite gebracht werden. Man läßt fleißig mit Maſtix, Agtſtein und Schaqverille räuchern, und hänget den dyſentericis Campher an Halß. Uberall muß man ſich zu ſolcher Zeit der Reinigkeit befleißigen, als welche zu Verhütung dieſes und aller anſteckenden Kranckheiten ſehr viel beyträgt.

Das XV. Capitel.

De Diabete, Stranguria, Dyſuria & Iſchuria.

Von der Harn-Ruhr, Kalten Biſſe, Harn-Strenge und gäntzlichen Verſtopffung des Harns.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Ob es gleich in denen Kranckheiten, welche die Ab- und Ausſonderung des Urins betreffen, nicht beſtändig auf einen Krampff ankömmt: ſo entſtehen doch die gefährlichſten von einem krampffigten Ziehen und Spannen; daher wir dieſe Beſchwerung alſo eintheilen wollen, daß wir ſo wohl vom übermäßigen Abgang, als Mangel des Harns in dieſem Cap. handeln.

I) Wenn der Urin in gröſſern Maaß und Menge abgehet, als es natürlich ſeyn ſolte, ſo nennet man dieſe Beſchwernng, diabetem, die Harn-Ruhr, oder die Waſſerſucht in Nacht-Topff. Sie beſtehet in einer ungleichen Ausleerung des Harns gegen den Trunck, welcher Urin entweder natürl. oder wider die Natur beſchaffen iſt; und wo das Ubel von einer Schwachheit und Verderbniß derer Seichungs-Gefäſſe ſeinen Urſprung nimmt. Es iſt aber darinnen voraus zu ſetzen, daß es eine rare Kranckheit ſey, die in praxi in vielen Jahren kaum einmahl vorkömmt. Galenus erzehlet, ſie ſey ihm Zeitlebens nur 2. mahl vorgekommen; ingleichen hat ſie Tulpius in 25. Jahren 2. mahl, und Trincavellus in 40. Jahren 3. mahl angemercket. Sie findet ſich mehrentheils in erwachſenen Perſonen, ſelten in jungen Leuten. Ich habe diabetem vor etlichen Jahren bey einem Frauenzimmer von 19. Jahren obſerviret; jedoch lange nicht ſo arg, als wie Moebius *Fund. Med. p. 445.* aus dem Marco Gattinaria von einer Jungfer von 18 Jahren erzehlet, welche täglich 18. Kannen, oder 36. Pfund Urin ſoll gelaſſen haben; da ſie doch Tags über niemahls über 7. Pfund gegeſſen und getruncken. Und als dieſes 60 Tage angehalten, hätte der Urin in dieſer Zeit am Gewichte, über das Eſſen und Trincken, in allen 1740 Pfund, und alſo weit mehr, als das gantze Mägdgen gewogen, ausgetragen.

Es

Digitized by Google

Es iſt eine desperate Maladie, die ſich gemeiniglich auf andere und ſolche Kranckheiten einſtellet, welche die Abſonderung der gehörigen Feuchtigkeiten in der Leber und Gekröß-Drüſen verhindern; oder gar verhärtete Geſchwülſte derer Eingeweide nach ſich ziehen. Auf dieſe Weiſe geben Verſtopffungen derer natürlichen und gewöhnlichen Blut-Flüſſe, wie auch die ſtarcken Blut-Flüſſe ſelbſt durch die güldene Ader und monatlichen Reinigung, oder deren Bemühungen darzu Gelegenheit. Denn hierauf entſtehen Stockungen und Überſetzungen derer Feuchtigkeiten zu andern Eingeweiden, und vornehmlich zu denen Nieren, worauf der Urin häuffiger und mehr abgeſeichet wird. Bißweilen iſt der viele Abgang des Urins als eine heilſame critiſche Ausleerung in Fiebern anzuſehen; jedoch iſt er lange nicht ſo ſtarck, als wenn er in diabete, oder vor ſich vorkömmt; wie denen Practicis bißweilen vorzukommen pfleget.

Es findet ſich die Harn-Ruhr auf zweyerley Art ein, denn der Urin gehet entweder in natürlicher Farbe und Conſiſtence, und alſo verdauet ab; oder, wie das Geträncke genommen worden, ohne, daß er ſich im Leibe und denen Eingeweiden verdauet hätte; wie SALMUTH von einem Mann erzehlet, welcher den Wein in Subſtantz, Farbe und Geruch wiederum weg geharnet. Ingleichen MOEBIUS l. c. gedencket eines Frauenzimmers, welche im hitzigen Fieber das dünne Geträncke, wie ſie es genoſſen, wiederum durch den Urin ausgelaſſen; auch ſo gar die genommenen Pulver wären alſo abgegangen.

Wenn der Urin noch in natürlicher Beſchaffenheit, und nur ungewöhnlich häuffig gelaſſen wird, ſo findet man eine Ungleichheit zwiſchen dem Geträncke und dem Urin; ſie laſſen wohl 10. Kannen Waſſer in Tag und Nacht, und trincken kaum 2. gute Krüge aus, wie obige Exempel zeigen. Eben dieſer Urin hat zwar ſeine gehörige natürliche Farbe, er nimmt aber bald einen üblen Geruch an; gehet in eine Fäulniß, wird trübe, ſetzet ein weiſſes Sediment zu Boden, als wenn Milch beygemiſchet wäre, welches nichts anders, als eine lymphatiſche und dem Milch-Safft ähnliche Feuchtigkeit iſt. Das weſentliche Kennzeichen dieſer Kranckheiten iſt alſo eine vermehrte u. ſtarcke Ausleerung des natürlichen, oder widernatürlichen Urins. Sie klagen groſſe Mattigkeit, haben innerliche Hitze, Durſt, Schmertz und Drücken nach dem Rücken zu, um die Lenden und Weichen; und wenn der Harn alſo einige Tage fortgehet, ſo kömmt wohl gar Schwulſt an Füſſen darzu, und die Patienten ſterben an der Verzehrung dahin.

II. Der andere Fehler, welcher ſich bey der Ab- und Ausſonderung des Urins findet, beſtehet im Mangel, und kömmt in der Stranguria, Dyſuria und Iſchuria vor. Alle drey Beſchwerungen ſind nur darinnen unterſchieden, daß ſie nach ihren Graden mehr oder wenig vorfallen. Stranguria, oder die kalte Biſſe bedeutet eine öfftere Laſſung des Urins, nur Tropfen-weiß, mit einem Urin-Zwengen und Reitzung, den Urin immer wieder zu laſſen; wobey ſie eine beſondere Erkältung um die Harn-Röhre empfinden. In der dyſuria oder Harn-Strenge gehet der Urin mit vieler Beſchwerung, u. wenig ab; die Leute laſſen etwas Waſſer, aber mit groſſer Gewalt; Iſchuria iſt eine gäntzliche Verſetzung des Urins, da nichts abgehet. Alſo iſt der letzte Grad der hefftigſte, und der leichteſte iſt die Strangurie. Die Kranckheiten kommen ſowohl in Kindern, als Erwachſenen vor, im männlichen und weiblichen Geſchlechte; ſonderlich aber in vollblütigen Kindern, deren Eltern am Nieren-Stein viel ausgeſtanden haben. Und wenn groſſe Leute mit dem Stein geplaget werden, ſo ſind ſie auch nicht davon ausgeſchloſſen, wie denn dyſuria und Iſchuria Zufälle des

Digitized by Google

Nieren- und Blaſen-Steins ſind. Es werden auch dieſe Verdrießlichkeiten bey ſolchen Perſonen wahrgenommen, welche allerhand Ausleerungen des Blutes erlitten haben, hauptſächlich aber Blut-Harnen; daher auch dieſes gemeiniglich Kranckheiten der Alten ſind. Dieſe Beſchwerungen zu erkennen, darff man ſich nicht viel Mühe geben; denn wenn der Urin alle Augenblick mit einem Zwengen und Trieb zu laſſen abgehet, und der Zwang mit einer ſonderlichen Erkältung in der Harn-Röhre verbunden iſt, ſo iſt es ſtranguria. Dyſuria aber zeiget einen verhinderten Abgang des Urins an; ſie haben eigentlich kein Reitzen und Trieb den Urin zu laſſen, nur daß ſie mit groſſen Schmertzen den Urin ausdrücken müſſen; in der Iſchuria aber gehet der Urin nicht ab.

§. 2.
Urſachen.

Beym überflüßigen Abgang des Urins kömmt das Werck theils auf eine üble Beſchaffenheit der Seichungs-Gefäſſe, und vornehmlich der Nieren an, theils auf die Beſchaſſenheit der flüßigen Feuchtigkeit ſelbſt, welche ausgeleeret wird. Hierzu kömmt auch noch, wenn zu dergleichen Ausleerungen mit hitzigen und reitzenden Dingen, als Spaniſchen Fliegen, Wachholder-Oel und andern Harn-treibenden Mitteln Gelegenheit gegeben worden. Alſo ſind die Urſachen auch ſo wohl in denjenigen Dingen zu ſuchen, welche die Seichungs-Eingeweide zu ſchwächen pflegen, wie übermäßiges Bluten und Verſtopffungen der Hämorrhagien thun; wodurch die natürliche Anſtremmung der Eingeweide verlohren gehet, daß ſolche hernach nicht fähig seyn, den Urin, vermöge ihrer natürlichen Kraft, aufzuhalten; die Urin-Feuchtigkeit hingegen drücket, preſſet und reitzet in Anſehung ihrer Schwere die Seichungs-Theile zur Ab- und Ausſonderung an. Es iſt ein deſperates Unternehmen, die Kräffte werden geſchwächet, es gehet zugleich der gute Lebens- und Nahrungs-Safft mit fort; dahero die Leute an der Verzehrung ſterben.

Im Urin-Mangel kommt es theils auf die materielle Urſache an, welche die Ausſonderung verhindert: theils auf die geſtöhrte Bewegung der Ausleerung ſelbſt, deren nächſte Urſache insgemein in einem Krampff der Blaſe beruhet. Es iſt alſo die entlegene Urſache einmahl im Stein zu ſuchen: wenn ſich in Nieren ein ziemlicher Stein vor die Harn Gänge leget, oder wenn er ſchon herunter iſt und ſich in Blaſen-Halß wieder eingezwenget hat; denn da iſt es natürlich, daß kein Urin abgehen kan. Er verhindert nehml. nicht nur vor ſich den Abgang des Urins, ſondern er ſpannet auch das zuſammenziehende Mäußlein der Blaſe zu einem Krampff an. Ein andermahl lieget die Urſache daran, daß ſich ein zäher und feſter Schleim, oder eine coagulirte Materie, oder geronnenes Geblüte, oder ein eytriges Weſen und Feuchtigkeit, welche aus einem ſchwürigen Eingeweide, oder den Nieren und der Blaſen ſelbſt, ingleichen auch vom Saamen-Fluß ꝛc. ausflieſſet, und vor die Oeffnung der Harn-Röhre, wo ſie in die Blaſe ausgehet, vorleget. Und dieſe Hindernüſſe würcken eben auf zweyerley Art, wie der Stein. Es kan auch eine ſcorbutiſche und frießlichte Schärffe, wie auch eine zurückgezogene podagriſche Gicht-Materie, wenn ſie auf die Harn-Blaſe fället, als eine Urſache dieſer Beſchwerungen angeſehen werden; als von welchen allen die Blaſe krampffigt zuſammen gezogen und mithin der Abgang des Urins verhindert wird. Frid. Hoffmanm *Med. Rat. Syſt. T. IV P. II. p 403 420.* Ingleichen kan die Blaſe zu einem Krampff gebracht werden, wenn das Blut in denen Blut-Gefäſſen, ſo durch die

Harn-

Harn-Blaſe lauffen, ſtocket und ſtehet, und darauf eine Entzündung folget. Worzu die verhaltene monatliche Reinigung, verſetzte güldene Ader und die, aus deren Bemühung, beſondere Art des Blut-Harns, ſo aus denen Aeſtgen der Harn-Blaſe kömmt, Gelegenheit geben können. So kan auch ferner ein Fallen und Stoſſen am Unterleib an einer iſchuria und gänzlichen Verſtopffung des Urins Urſache ſeyn; nach ferner, wenn der Urin allzulange in der Harn-Blaſe aufgehalten wird, und der Trieb zum Harnen unterdrücket worden iſt. Dergleichen caſum erzehlet Sennertus von dem berühmten Mathematico, Tychone de Brahe, welcher bey einem Gaſtgebot viel getruncken; da er aber zwiſchen Frauen-Zimmer geſeſſen, und vor Schamhafftigkeit nicht ſeines Wegs gehen wollen, habe ihm der Urin die Blaſe dergeſtalt aufgetrieben, daß er hernach das Waſſer nicht laſſen können. Worauf ſich eine Entzündung der Harn-Blaſe gefunden, daß er ſterben müſſen. Hätte er Eobani Heſſi mejere profuerit &c. in Acht genommen, er wäre damahls nicht geſtorben. In beyden Fällen iſt alſo eine atonie, oder gäntzliche Schlapfheit der Blaſe Urſache; welche, wie man nach Verhalten des Urins fühlet ſich nicht gehörig zuſammen ziehen, und alſo natürlicher Weiſe den Urin auspreſſen kan.

Die Ausleerung des Urins wird alſo hier gehindert, wie es nach verwirrten Kranckheiten zu geſchehen pfleget. Es trägt ſich auch wohl die ſtrangurie und dyſurie zu, wenn das zuſammenziehende Mäußlein, wo die Harn-Röhre aus der Blaſen ausgehet, von einer Lähmung dergeſtalt verderbet worden, daß es ſich nicht gehörig auf- und zuſchlieſſet. Dieſes wird auch bey einem hohen und abzehrenden Alter, maraſmo ſenili, dahin gebracht, wo die Lebens-Kräffte abnehmen, und die feſten Theile, die Ab- und Ausſonderung zu verrichten, nachläßig werden. In der ſtrangurie kan auch die Erkältung als eine Urſache angeſehen werden, ingleichen widerwärtiges und vielerley untereinander genommenes Geträncke; Erkältung auf eine vorhergegangene Erhitzung ꝛc. Daher nimmt man auch dieſe Harn-Beſchwerung wahr, wenn ſich Perſonen ſehr erhitzet haben, oder fett eſſen, und einen kalten Trunck darauf thun. Es iſt aber dieſe Kranckheit allezeit vorübergehend und ohne Gefahr. Wenn aber die Stranguria zu anderer Zeit eingewurtzelt iſt, und lange anhält, ſo entſtehet endlich eine gäntzliche Verſetzung des Urins daraus. Wo die iſchuria von einem Stein in Harn-Gängen herkömmt, da iſt die Cur ſehr ſchwer, wo nicht gar vergeblich, biß der Stein wieder zurück, oder in die Blaſe herunter iſt. Wenn aber der Stein in der Blaſe vor der Oeffnung der Harn-Röhre lieget: ſo kan er mit dem Catheter zum Grund der Blaſe geſtoſſen werden; doch ſterben die meiſten Stein-Patienten an der gänzlichen Verſetzung des Urins, und die Steine werden gemeiniglich im Eingange der Blaſe in der Harn-Röhre, oder vor und in denen Harn-Gängen gefunden. Tulpius ſchreibet, ſtarcke Perſonen könten es wohl 20. Tage dauren, daß ſie den Urin nicht ließen; ſchwache kaum 7. biß 8. Tage; Von 11. Tagen hätte er Patienten gehabt, und wären nicht geſtorben. Und Foreſtus meldet Jachinus führe an, daß ein gewiſſer Profeſſor Lovanienſis 12 Tage lang keinen Urin gelaſſen, und doch curiret worden. Dergleichen Patienten habe ich ſelbſt gehabt, eine Weibs-Perſon von 60. Jahren, und einen Prieſter auf dem Lande, welche 8. gantzer Tage lang nicht uriniren können, und doch durch GOttes Hülffe, ohne Gebrauch des Catheters erhalten worden ſeyn. Es gehen aber die meiſten an Fiebern drauf; und ich habe noch wenige geſehen, welche, nach Anwendung des Catheters, davon gekommen wären.

Digitized by Google

Biß weilen findet ſich bey Patienten in Fiebern eine ſtarcke crisis durch den Schweiß, und da laſſen ſie wenig Urin. In dieſem Fall hat man nichts zu befürchten: denn wer viel ſchwitzt, läßt wenig Urin, und wer viel Urin läßt, ſchwitzet wenig, daß auch der Urin ſudor renalis genennet wird. Aber die Harn-Ruhr iſt ein ſehr gefährlicher Zufall, der ſelten zu heilen iſt, wenn er hefftig zuſetzet.

§. 3.

Die Cur.

I.) Der Harn-Ruhr. Hier hat man zwey Anzeigungen zu machen: 1) Daß man die gereitzte Ausleerung ſtille und lindere: 2) die verderbten Eingeweide, ſo viel möglich, eröffne und in gehörigen Stand ſetze.

1.) Das erſte geſchiehet durch Pulver aus Salpeter, rothen Corallen, Perlen-Mutter, Elffenbein, Zinnober, abgezognen Chamillen-Oel, himmliſchen Theriac ꝛc. z. E.

R. Rothe Corallen,
Perlen-Mutter, jedes 2. Scrupel,
Gereinigten Salpeter, ein halb Qventgen,
Zinnober, einen halben Scrupel,
Himmliſchen Theriac, 2. Gran.
Machet ein Pulver auf 4. mahl.

Bey meinem obigen Frauen-Zimmer kam dieſe Beſchwerung damahls von einem krampffigten Ziehen und Reiſſen in Eingeweiden des Unterleibes, wegen Anſtemmung und unzulänglichen Abgang des monatlichen Geblütes; daher thaten ihr antiſpaſmodiſche Mittel, und unter dieſen vornehmlich der Liquor terræ foliatæ tartari, mit dem Liquore minerali anodyno Hoffmanni verſetzet, gute Dienſte. Ein vornehmer Practicus zu ſeiner Zeit ſtatuirte, es ſey in diabete eine ſtarcke Säure im Magen Schuld welche den chylum præcipitirte, daß nur das dünne wäßrichte Weſen ins Geblüte hinüber gieng, und von da allzuſchnell durch die Nieren abgeſondert würde; daher er niederſchlagende Sachen brauchte. Es kan zu mancher Zeit ſeyn: es kan aber auch ſeyn, daß eine groſſe Säure in Därmen und nechſt anliegenden Eingeweiden viel Krampff und ſpaſmos erreget, vermittelſt welchen das Blut den Nieren zugepreſſet wird, daß die Abſonderung des Urins deſto leichter geſchehen kan. Denn ich habe folgendes Pulver einsmahls bey einer Perſon welche mehr Urin ließ als ſie Geträncke zu ſich nahm, gut befunden:

R. Krebs-Augen, ein halb Loth,
Weinſtein-Oel, 20. Tropffen.
S. Herrlich niederſchlagendes Pulver, auf 4. mahl zu nehmen.

Hier war gewiß eine Säure in primis viis: denn er hatte, zu Linderung einer andern Kranckheit, und Stillung der Fieber-Hitze, ein ſäuerliches Citronen-Waſſer einige Tage getruncken. Bey dieſer Anzeigung muß man darauf ſehen, daß der Leib offen ſey; ſolches muß ohne Reitzen erhalten werden. Denn die Purgier-Mittel ſind zugleich Harn-treibende Mittel, daß alſo mehr ſchlüpffriche und eröffnende Mittel dienen, z. E. Rhabarber-Tränckgen mit kleinen Roſinen, Manna und Weinſtein Saltz in Hindläufft-Waſſer gekocht. Es dienen auch lindernde Clyſtire, beſonders aus Milch mit Mandel-Oel.

2. Nach dieſer Anzeigung leiſten ſolche Artzneyen Gnüge, die wir oben im andern Buch im 15. und 16. Cap. vom Anfällen und Verhärtung der Leber und Miltz, und Verſtopffung der Gekröß-Drüſen angeführet haben; es ſind eröffnende, vertheilende Laxir- und toniſche Mittel. Denn wenn man die Eingeweide eröffnet hat, ſo werden alsdenn gute ſtärckende und viſceral Mittel gebrauchet, welche dieſe Theile mit Maſe ſtärcken. Dahero ſetzet man zum obigen Pulver Bibergeil, Hyacinthen-ſpecies, bereiteten Hyacinth, ſpecies de carabe, oder vom Agt-

Agtſtein, Maſtix ꝛc. Man brauchet die Tincturam vitrioli martis tartariſatam, Aloe-Holtz-Eſſentz und dergleichen. Aeuſſerlich kan man die Gegend der Weichen und des heil. Beins mit der Nerven-Salbe, unguento martiato, comitiſſæ, Roſen- und Maſtix-Oel ſtreichen.

II) In dieſer Claſſe der ſtranguriæ, dyſuriæ und iſchuriæ muß vor allen Dingen der Krampff der Harn-Blaſe, und abſonderlich um den ſphincterem herum, beruhiget, beſänfftiget und gelindert werden. Solches kan nicht beſſer geſchehen, als mit Wegnehmung der Urſachen, welche den Krampff erregen.

In der Strangurie kommt viel auf die Wärme an; dahero ſind warme Betten, warme Kräuter-Säckgen aus Chamillen, Steinklee, Hollunderblüten, Königskertzen ſehr gut. Oder man leget bloſſe Servietten etl. mahl zuſammen, tuncket ſie in heiſſe Milch, drücket ſie aus, u. läſſet den Patienten darauf ſitzen, oder um die pudenda ſchlagen. Denn es iſt in der ſtranguria ein wahrer Krampff im ſphinctere veſicæ, welcher von dergleichen Behungen und Dämpffen, von erweichenden Kräutern, gelindert, beſänfftiget und geſtillet wird. Hippocrates ſchreibet *Lib. de Affect.* von der Cur der Stranguriæ alſo: Stranguriæ confert balneis calidis foris emollire, intus alvum humectare, cibis laxantibus, veſicam vero potionibus diureticis. Sponius ſchreibet hierüber alſo: Es mag die Stangurie entweder von einem Stein, Sande, oder zähen Feuchtigkeit, oder einer Schärffe, die in die Blaſe fället, herkommen, ſo nützet ein laues Bad; weil es die Wege erweichet und ſchlüpffrich machet. Es dienen auch erweichende u. eröffnende Speiſen, weil ſie die vorhergehende Urſache aus der Blaſe wegnehmen; ingleichen hierauf Harn-treibende Träncke, weil ſie die Wege abwiſchen u. die in ſolchen geſammlete Materie austreiben. Dieſen ſetzen wir Clyſtire aus Milch und Oelen hinzu.

Darneben dienen innerlich gelinde Blehungs-Mittel, Pulver aus Salpeter, Arcano duplicato, Kaulperſch-Steinen, Krebs-Augen, Zinnober, Bibergeil, Chamillen-Oel ꝛc. z. E.

R. Arcani duplicati
Gereinigten Salpeter,
Krebs-Augen,
Zinnober, jedes 1. halb Qventgen,
Bibergeil, 4. Gran,
Chamillen-Oel, 4. Tropffen.
Machet daraus 4. doſes; S. aller 4. Stunden.

Oder man machet eine Mixtur aus Pomerantzen-Wedelii Blehungs- und Schaqverillen-Eſſentz, dem Spiritu carminativo de tribus, oder verſüßten Salpeter-Spiritu. Es dienen auch warm Geträncke, die mit Milch temperiret ſeyn, Milch-Thee und Milch-Caffe. Mit Milch-Thee-Buys habe ich etliche mahl dergleichen Patienten folgendes Pulver gegeben, und gut befunden:

R. Marggrafen-Pulver, 1. Qventgen,
D Michaelis rothes Haupt Pulver,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. halb Qventgen.
S. Auf 6. mahl; aller 2. Stunden eine doſin.

In dyſuria und iſchuria muß 1.) die materielle Urſache des Krampffes, welcher die Blaſe und nächſt-anliegende Theile beſitzet, gleichfalls auf die Seite gebracht: 2.) die Ausleerungs-Bewegung, motus excretorius, im guten Staud erhalten werden.

1.) Die erſte Anzeigung iſt offt impracticable, z. E. wenn ſich in Nieren ein Stein findet: Denn je mehr man die Stein-treibende Mittel gebrauchet, deſtomehr wird der Stein eingezwungen, und die Ausleerung des Urins gehet noch weniger von ſtatten; wo aber der Harn frey iſt, da gehet die Cur noch an. Wenn aber ein Stein in der Blaſe lieget, welches man aus

Digitized by Google

einer drückenden Empfindung im Halſe der Blaſe, und aus einem aufgetriebenen Unter-Leibe ſchlieſſet: ſo muß man mit dem Catheter den Stein fortſtoſſen. Es dienen aber vorher erweichende Blehungs-Clyſtire; ingleichen gelinde Harn-treibende Mittel, als der Liquor ſilicum Glauberi, der Liquor terræ foliatæ tartari, mit dem verſüßten Salpeter-und Saltz-ſpiritu, carminativo de tribus, &c. die Eſſentia pareiræ bravæ mit der eſſentia laudani urinarii. Hr. Profeſſ. Schultze erzehlet *in Prælect. ad Diſp Brand. p.332.* daß einem Patienten in dergleichen Ubel etliche Troppfen Saltz-ſpiritus, mit einer Brüh gegeben, wohl bekommen; er rühmet daher dieſen Spiritum in dyſuria und iſchuria der Alten. Man bedienet ſich auch eines Kräuter-Thees aus Pfaffenröhrlein-Wurtz, Chamillen, Fenchel, Aniß, Stern-Aniß, Ritterſporn, Kornblumen ꝛc. Es thut ein Bad, biß an halben Leib, in welchem ebenfalls erweichende und Blehungs-ſpecies gekocht werden, ſehr gut. Man brauchet Salben aus Eibiſch-Salbe, Blehungs-Salbe, Violen-Wurtz-Scorpion-deſtillirten-Wachholder-Peterſilgen-Pomerantzen-und Dill-Oel. Hat der Patient ſo viel Kräffte, ſo kan er ſich mit Herumgehen eine Bewegung machen, wodurch der Stein bißweilen zermalmet wird: oder doch in voriges Lager zurück gehet. Wäre keines von beyden zu erlangen möglich, ſo müſte der Patient nothwendig ſterben.

Wenn eine Vollblütigkeit und Verſetzung der güldenen Ader oder monatlichen Reinigung Urſache iſt; woron ſich das Blut in die Blaſe und anliegenden Theile anſtemmet, und alſo eine Harn-Strenge, oder iſchurie erwecket, ſo dienet Aderlaſſen, erſtlich im obern Theilen; worauf man den andern, oder dritten Tag die Adern am Hintern, wenn ſie aufgelauffen ſeyn, öffnen kan. Oder man läſſet ſtatt deſſen am Fuß Ader. In ſchwammichten Perſonen nützet auch das Schröpffen. Alſo erzehlet Tulpius *Lib. III. obſ. 43.* von einem Engliſchen Theologo, welcher allezeit im vollen Mond eine Verſtopffung des Urins erlitten; dem aber jedes mahl mit Aderlaſſen geholffen worden. Als man ihn endlich nach dem Tode geöffnet, hat ſichs gefunden, daß die lincke Niere ſo groß, als eine Harn-Blaſe ausgedehnet geweſen. Das iſt eine würckliche hämorrhoidaliſche Anſtremmung des Blutes, nur nicht an die rechte Stelle, geweſen. Eben dergleichen caſum findet man beym Riverio *Cent. I. obſ. 1.* wo das Aderlaſſen Hülffe gebracht.

Wenn die Harn-Strenge, oder gäntzliche Verſtopffung des Urins, ein öffterer und gefährlicher Zufall des Blut-Harnens iſt, wenn nehmlich blutige Grumen im Eingange des Harn-Ganges in die Blaſe ſitzen, oder den ſphincterem der Blaſe verſchlieſſen: ſo bringet das pure warme Waſſer, wenn es häuffig getruncken, und zugleich äuſſerlich zum Bade gebrauchet wird, herrliche Linderung. Oder man verordnet einen dünnen Thee aus Arnica, und läßt ihn in reichlicher Maaſe brauchen. Es kan auch laues Waſſer in die Harn-Röhre und Blaſe eingeſpritzet werden; wodurch die ſcharffe Feuchtigkeit verdünnet, und die Grumen des Blutes zertheilet werden; wie uns Hippocrates vorgeſchrieben hat. Wenn aber das geronnene Blut in der Harn-Blaſe den Urin gäntzlich verſetzet: ſo dienet eine Emulſion aus den vier kalten Saamen, Krebs-Augen, Schweiß-treibenden Spießglaß ꝛc. Oder man ordnet folgendes Pulver:

℞. Bereitete Krebs-Augen, 2. Qventgen,
Wallrath,
Gereinigten Salpeter, jedes 1. Qventgen.

Machet daraus ein Pulver; S. 2. Scrupel auf einmahl mit einem dünnen Milch-Thee zu nehmen.

Aeuſ-

Digitized by Google

Aeuſſerlich leget man eine Blaſe, mit gekochten erweichenden Kräutern, oder Milch, über den Unterleib; eröffnet zugleich den Leib mit Manna, oder einem erweichenden Oel-Clyſtir.

Wenn eine ſcorbutiſche Schärffe, und ſaltzig frieſlichte Unreinigkeit eine dyſurie erreget, und die Blaſe, oder deren ſphincterem krampfſigt zuſammen ziehet, daß ſich der Urin verſetzet: ſo dienen verdünnende und demulcirende Geträncke, welche die unreinen, ſaltzig-ſcorbutiſchen Theilgen in Harn-Gängen abwiſchen, und die geſpannten Canäle zu einer Lockerung bringen. z. E. der ſüſſe Molcken und andere ſchlüpfriche decocta aus Süßholtz, Althee, Lilien-Wurtz, Hirſchhorn, Scorzoner und dergleichen. Ferner das Selter- und Spaa-Waſſer mit Milch getruncken; welche gleichfalls die ſaltzig unreinen Feuchtigkeiten in Nieren und in der Blaſe verdünnen, abwiſchen und ausführen. Daher erzehlet Zacutus *Lib. II. de Medend. Princip. Hiſt. 141.* von einer Hamburger Frau, welche über 40. Jahr an einem Blaſen-Geſchwür kranck gelegen, und den Urin unter dem unerträglichſten Brennen gelaſſen; ſie ſey aber doch endlich durch die Milch, und andere bequeme Mittel, curiret worden. Es können auch temperirte Schweiß-treibende Mittel, ohne Saltze, jedoch mit niederſchlagenden Dingen, verordnet werden. Folgendes Pulver iſt von guter Würckung:

R. Krebs-Augen,
Bereitetes Süßholtz,
Schlangen-Mooß, lycopodii, jedes 4. Scrupel.
Machet ein Pulver; auf 6. mahl.

Und da die dyſurie und ſchurie gemeiniglich frieſlichten Perſonen im Anfang gewöhnlich iſt: ſo müſſen ſie ſich zu der Zeit des Biers und Weins enthalten, auch nicht zu kalt trincken, ſondern einer leidlichen und warmen Ptiſane, aus nur gedachten ſpeciebus, bedienen.

Wenn ein reiſſender Fluß von äuſſern Theilen zurück in Leib ſchlägt, ſich auf die Blaſe, oder Harn-Röhre leget, und daſelbſt ein beſtändiges Urin-Zwengen und Schmertzen, oder die dyſurie verurſachet, ſo recommendiret Friedr. Hoffmann, man ſolte ein Fontanell am Arm ſetzen; darneben, oder vorhero ein linderndes decoctum aus Scorzoner, Saſſaparille, China, geraſpelten Hirſchhorn, Süßholtz, Hindläufſte und Fenchel trincken; den Liquorem mineralem anodynum mit Bullii bezoardiſchen Spiritu brauchen; welches nicht ohne Nutz ſeyn würde.

Wenn die Harn-Strenge, oder gäntzliche Verſetzung des Urins vom Blut-Harnen, und einem Geſchwür entſtehet: ſo kan man äuſſerlich auf die Gegend der Schaam des Büchſenſchuß-Waſſer, mit zuſammen gelegten Leinwand-Tüchern, warm überlegen; oder aber Kräuter-Säckgen aus Krauſemüntz, Meliſſe, Lor-Beern und Myrthen-Blättern, Roſen, Chamillen beyder Art ꝛc. verfertigen, in rothen Wein tauchen, und über die Gegend der Blaſen legen. Innerlich aber brauchet man zu Abwiſchung der geronnenen blutigen Grumen und des Schleims damit dieſe nicht zum Stein Anlaß geben, abſtergirende und heilende Mittel; als, Aichymille, Johannis-Kraut-Knoſpen, Schafgarbe, Heydniſch Wund-Kraut, Eibiſch-Wurtz, Süßholtz, Feigen und dergleichen, in Thee und Decocten, welche mit Tuernelii Altheen-Syrup und Diacodio verſüſſet werden; wovon im erſten Buch das 9. Cap. am Ende nachzuleſen iſt.

2.) Zur Verwahrung vor die Harn-Beſchwerungen müſſen ſich ſolche Perſonen vor ſaltzige, ſcharffe und ſaure Speiſen hüten; ingleichen vor Früchte und Zugemüſſe, welche blehen und anhalten. Das Bier bekömmt ihnen ſelten wohl, zumahl wenn es nicht die Tugenden der Scholæ Salernitanæ an ſich hat; wie

wir

wir oben p 379. angeführet haben. Daher befinden ſie ſich bey einer Ptiſane, ſtatt des ordentlichen Getränckes, noch am beſten. Und obwohl ſonſt die Bewegung des Leibes, das Spatziren-gehen und Fahren, zu Abwendung dergleichen Kranckheiten, wie auch zu Verminderung des Blutes, dienlich iſt, und einen freyen Umgang deſſelben durch die Blut Gefäſſe des Leibes befördert: ſo iſt dennoch hier, wenn ein Schmertz und Krampff die nervichten Theile im Unterleibe beherrſchet, die Ruhe weit mehr, als die Bewegung, zu rathen; Und dieſes um ſo viel mehr, wenn die Bewegung ſo beſchaffen wäre, daß durch ſelbige das Blut zu denen Untertheilen und der Blaſe geleitet und gepreſſet wird; wie durch ſtarckes Reden, Singen, Predigen Heben u. Laſt-tragen geſchiehet. Auch müſſen ſich die Patienten ſowohl in, als auſſer dem Anfall, vor hefftigen und ſtarcken Purgantzen in Acht nehmen: indem ſolche nicht nur die geſtremmten und gezognen Theile noch mehr anziehen und anreitzen, ſondern auch die Unreinigkeiten dieſem Ort mehr zu locken.

Wenn aber Schmertz und Krampff nachlaſſen, ſo iſt es alsdenn dienlich u gut, daß man den Leib reiniget, und die Därme von den Excrementen, welche von Schmertzen und Krampff gemeiniglich zurück gehalten werden, entlediget und ausleeret. Es müſſen aber hierzu nur gelinde, Mittel gebrauchet werden, dergleichen Manna, Rhabarber und der eröffnende Roſen-Syrup ſeyn; aus welchen man mit einem ſüſſen Molcken Laxir-Tränckgen kochen, und dem Patienten geben kan. Vor allen andern ſchicket ſich die Rhabarber darzu, welche zugleich eine beſondere Tugend beſitzet den Urin zu befördern. Siehe hiervon meine *Obſervation de Virtute Rhabarbari diuretica in Act. Phyſ. Med. Nat. Curioſ. Vol. V. p. 59.* Es ſchreibet BAGLIVUS *Oper. p. 72.* daß nach gelinden Laxir-Mitteln, wenn die Unreinigkeit aus den Därmen ausgeleeret worden, ſich der Abgang des Urins freywillig findet. Dieſe Gedancken ſind ſo wichtig, daß man ſie in praxi ſehr wohl brauchen kan; es lauten aber die Worte BAGLIVI in der Uberſetzung alſo: Ich habe vielmahl angemercket, daß der Urin in ſolchen Perſonen wenig abgehet, oder gar auſſen bleibet, bey welchen ſich in primis viis Verſtopffungen finden, und wo im Gekröß ein groſſer Vorrath unreiner roher Feuchtigkeiten zugegen iſt. Denn dieſe im Gekröß hangenden Unreinigkeiten ſind eben Urſache, daß der Fortgang der wäßrichten Feuchtigkeit im Waſſer-Gefäſſen der Eingeweide geſtöhret und gehindert wird. Giebt man nun darzu Harn-treibende Artzneyen, ſie mögen ſo ſtarck ſeyn als ſie wollen, ſo wird der Urin mehr davon verſetzet, als befördert; aber wiederholte eröffnende und abführende Artzneyen, aus den Pillen de hiera mit Lerchen-Schwamm, aus Weinſtein, Thymſeide, und ſolcher Art gelinde Laxir-Mittel, welche die Unreinigkeiten des Gekröſſes ausführen, dieſe befördern auch nach ihrem Maaß, und wie ſie gebraucht werden, den Abgang des Urins, und die Patienten werden curiret. Jngleichen *Medicin. Solidor. canon. XXX.* allwo er dieſe Obſervation wiederholet: Wenn ein Medicus in ſolchen Umſtänden Harn-treibende Mittel brauchet: ſo machet er übel ärger; daher hat ſich BAGLIVUS an gelinde eröffnende Mittel gehalten.

Das

Digitized by Google

Das XVI. Capitel.

De Nephritide Calculoſa, ſ. Calculo Renum & Veſicæ,

Vom Nieren- und Blaſen-Stein.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir haben oben im Dritten Buch unter denen Entzündungen der Entzündung der Nieren gedacht, und geſagt, daß ſich ſolche bißweilen in eine Eyterung verwandelt, wovon der Nieren-Stein zu entſtehen pfleget. Es geſchiehet aber dieſes folgender Maſſen: Auf die Anſtemmung des Blutes zu denen Nieren folget eine Stockung und Entzündung, welche ſich gemeiniglich in ein Geſchwür endiget; wenn nehmlich die eytrige Materie mit dem Urin abgehet. Weil aber die Abwiſchung des Eyters und Heilung des Schadens in den Nieren nicht wohl von ſtatten gehet, indem der beſtändige Zufluß der Feuchtigkeiten und die ſaltzige Schärffe derſelben dieſe Würckung verhindern: ſo geſchiehet es, daß die eytrige Materie ſchwürig und ſcharff wird, die Nieren angreiffet und durchfrißt, Hölen und Gänge machet, daß ſie wie ein durchfreßnes Holtz von Würmern ausſehen. In dieſe Hölen leget ſich nach und nach ſowohl eine ſaltzigſchwürige Feuchtigkeit des Eyters, als die ſaltzig irdene Materie aus dem Urin an, die zwar Anfangs weich und gelinde iſt, durch den beſtändigen Zufluß des Se[i]aber mit der Zeit härter wird, und den Anfang des Steines giebet.

Der Nieren-Stein iſt eine Beſchwerung, welche gemeiniglich auf eine andere kömmt: wenn bey vollblütigen Perſonen allerhand Anſtemmungen des Blutes im Unterleibe von der güldenen Ader und dergleichen vorgehen, und hinwiederum geſtöhret werden: oder, wo eine Neigung von Eltern darzu iſt; Fridr. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 365. §. IX.* oder üble Diät gehalten wird. Denn es iſt eine gar bekannte Anmerckung, daß der Nieren-Stein mit der güldenen Ader, und den reiſſenden Gicht-Schmertzen, in einer gantz genauen Verwandſchafft ſtehet, daß auch dieſe Beſchwerungen alltäglich vom gemeinen Mann vertauſchet werden. Auf dieſe Weiſe mag hier zutreffen, was Hippocrates *Lib. de Flat.* ſchreibet: Morborum omnium unus & idem modus, locus vero ipſe eorum differentiam facit. Der Nieren-Stein findet ſich in erwachſenen und betagten Perſonen, und vornehmlich im männlichen Geſchlecht; obgleich das andere, oder ſolches Frauenzimmer, bey welchen das ordinaire nicht gewöhnlich von ſtatten gehet, oder nachhero auſſen bleibet, nicht ausgeſchloſſen iſt. Denn ſie tragen aus dieſen Urſachen ſowohl reiſſende Gicht-Schmertzen, als Entzündung der Nieren, und den Nieren-Stein davon. Sonſt kommt der Nieren-Stein etwas ſpäthe: immaſſen man wahrnimmt, daß vornehmlich mit dem Zipperlein beladene Patienten auch den Stein haben: und dieſes trägt ſich um deſto eher zu, wenn Gicht-Patienten ſtarcke Harntreibende Artzney-Mittel brauchen; als wodurch nicht nur zu Anſtemmungen des Blutes, ſondern auch mit dieſen zum Stein Gelegenheit gegeben wird.

Digitized by Google

Der Blaſen-Stein wird entweder ererbet, oder in Nieren erzeuget. Jenen mercket man auch ſchon in kleinen Kindern an, die von Eltern erzeuget worden, welche zu Bemühungen der güldenen Ader, krampffigten Gicht-Schmertzen und Podagra, oder auch zum Stein ſelbſt geneigt ſeyn. HIPPOCRATES giebt die Kennzeichen *de aere, loc. & aqua Oper. p. 286.* alſo an: Pueri calculo laborantes pudenda confricant & vellicant, quod ipſis reddendæ urinæ cauſa eo loco eſſe videatur. Es ſind die obſervationes nicht rar, daß man bey neugebohrnen Kindern Steine von Sothen in der Blaſe gefunden, daß ſie dahero bald crepiren müſſen. Iſt aber der Stein acquiſitus, ſo entſtehet er vom Nieren-Stein, und wird durch die ureteres in die Blaſe gebracht. Wenn er nun hier lange liegen bleibet, ſo hänget ſich vom innerlichen Blaſen-Schleim immer noch etwas an Stein an, daß er gleichſam eine Schale bekömmt, die nach und nach trocknet; und da er zuvor heckrigt geweſen, ſo wird er nunmehro gantz glatt. Dieſes Zuwachſen am Stein nimmt täglich zu; daher ſehen ſie wie eine überzogne Mandel aus, die öffters durch den Zucker geſtecket worden iſt.

Weil der gemeine Mann alles vor den Stein hält und ausgiebet, wenn ſich ein Schmertz in Rücken findet, da es doch wohl nur Anſtemmungen des Blutes um die Nieren, und das heil. und Hüfft-Bein ſeyn; ſo hat man dieſer Irrthümer wegen den wahren Nieren- und Blaſen-Stein ſehr wohl von andern Beſchwerungen zu unterſcheiden. Spühret man, daß ein Grieß mit dem Urin fort gehet, welcher wie Sand ausſiehet, ſo hält man es gleich vor den Stein: es muß aber der wahre Stein-Sand mit der cryſtalliſch-ſaltzigen Materie, die ſich vielmahl im Urin-Glaß vollblütiger Perſonen anſetzet, nicht vertauſchet werden. Denn dieſe Cryſtallen ſind ein Auswurff einer ſaltzig-ſchweflichten Subſtantz aus dem Blute, die ſich erſtlich anſetzet, wenn der Urin ein wenig geſtanden hat. Der rechte Stein-Sand aber gehet gleich warm mit dem Urin weg; er ſetzet ſich gleich, nach gelaſſnen Urin, im Gefäß zu Boden. Und wo das nicht geſchiehet, ſo rühret der Sand nicht vom Stein her: denn die Cryſtallen zerſchmeltzen wieder, wenn der Urin gewärmet wird.

Die am Nieren-Stein kranck liegen, empfinden auſſer dem Anfall einen drückenden und ziehenden Schmertz um das heil. Bein, und in der Gegend der Lenden, doch nur gemeiniglich in einer Seite, ſelten auf beyden; insgemein wird aber die lincke Niere angegriffen. Der Schmertz findet ſich zwiſchen den Wirbel-Beingen der Lenden, und über dem Hüfft-Bein; wenn er aber auf beyden Seiten vorkömmt, ſo liegt er auf den Seiten der Wirbel-Beine der Lenden ſehr ſchwehr auf. Der Schmertz beweget ſich nach der Bewegung des Leibes; wenn ſie ſich echauffiren, reiten oder lauffen, ſo mercken ſie gleich, daß ſie den Stein haben: denn es gehet darauf der Urin mit Sand und Grieß ab.

Im Blaſen-Stein klagen ſie die Empfindung eines Drückens, und Schwere um die Blaſe, in der Gegend der Scham, auch wohl nach dem perinæo zu, nachdem ſie dieſe oder jene Lage des Leibes machen. Die Schmertzen und Zufälle vermehren ſich nach Zorn, Gemüths- und Leibes-Bewegungen: denn ſie bekommen hierauf ein Reitzen und Zwengen, den Urin zu laſſen, auch wohl die Strangurie, und die hefftigſten Schmertzen unter dem Urin-laſſen; oder der Urin verſetzet ſich gar, wenn ſich der Stein vor die Oeffnung der Harn-Röhre leget. Ja, was noch mehr, er verurſachet ein grauſames Drücken, welches wohl offt zu einer Entzündung kömmt; oder die Patienten ſterben an einem

Riß

Digitized by Google

Riß der Blaſe. Denn die Leute habe beſtändig Durſt, der Urin wird abgeſondert und in die Blaſe geſchicket, wovon die Blaſe endlich zerreiſſet, oder ſich entzündet und der kalte Brand darzu ſchläget. DIOCLES beſchreibet in einem Brief an dem König ANTIGONUM die Kennzeichen des Blaſen-Steins alſo: A paucis cibis repleri ſibi videntur, flatus ſunt, ructus, decoloratio totius corporis, ſomni graves, urinæ lividæ, & vix prodeuntes, tumores circa pudenda fiunt.

Im Anfall wandelt es die mit dem Nieren-Stein beladene Patienten alſo an: Welche Perſonen eines vollblütigen und ſangviniſchen Temperaments ſeyn, die bekommen zuerſt ein Fröſteln und Schauer; hierauf ſtellet ſich eine fliegende Hitze ein, es findet ſich Eckel, verlohrner Appetit, ſie haben öfftern Trieb den Urin zu laſſen ꝛc. Bey andern Perſonen fängt ſich die Maladie gleich mit Eckel an, darauf folget wohl Brechen oder ein Durchfall; hierzu geſellet ſich eine Unruhe im Leibe, Colic, Schneiden und Reiſſes ſeitwärts in Därmen, welches daher die Stein-Colic genennet wird; der Urin verſtopfft ſich, oder gehet ſparſam. Geſchiehet jenes, ſo hat ſich der Stein im Eingange der ureterum vorgelegt; welches Anfangs zu einer ſolchen Entzündung Gelegenheit giebet, daß die Leute an der Abzehrung, oder wohl gar am kalten Brand ſterben müſſen. Daher klagte ein alter Kreiß beym BEVEROVICIO alſo: Feminæ ſteriliſcunt ætate, me ſenectus foecundiorem reddit, aut enim pario, aut parturio: quod ſi parum favente Lucina coepero, actum de me puta. Gehet aber der Urin noch ab, ſo ſiehet er blaß, trübe, und ſetzet ſich ein ſchleimichter Satz zu Boden; es gehet auch wohl ein blutiger Urin fort, und dieſes begiebet ſich, wenn der Stein eckigt iſt, und die ureteres verletzet.

Je gröſſer der Stein iſt, deſto hefftiger ſind die Zufälle; das Brechen läßt nicht nach, biß der Stein in die Blaſe gegangen iſt. Iſt der Stein eingetreten, ſo empfinden ſie es in der Hüffte: kömmt es über dieſe herunter, ſo wird der ureter ausgedehnet, und der Stein pfleget offt ſchnell in die Blaſe einzuſchieſſen. Da höret denn aller Schmertz auf einmahl auf; manchmahl gehet er auch erſtlich nach etlichen Tagen fort.

Wenn der Stein in der Blaſe lieget, ſo kömt der Anfall eben mit Brechen; ſie empfinden auch Unruhe im Leibe, haben öffters Stuhl Zwengen, und der Urin iſt dick und trübe, ſchleimicht und fäſricht. Ein kleiner Stein gehet fort, ein eckigter aber machet in der Harn-Röhre die gröſten Händel.

§. 2.
Urſachen.

Es iſt unnöthig, alle Urſachen durchzugehen; denn die Erzeugung des Nieren-Steins iſt ſchon in der Hiſtoriſchen Erkänntniß vorgebracht worden. Es kömmt auf die Bemühung und Anſtemmung des Bluts an; alſo hat der Stein mit denen Bewegungen der güldenen Ader, und andern Blut-Flüſſen eine connexion, wovon ein Anſtemmen des Blutes zum Nieren geſchiehet, und daher eine Entzündung entſtehet. Auf ſolche Art hat HIPPOCRATES *Lib. de Affect. intern. p. 539.* den Nieren-Stein alſo beſchrieben: Quatuor ex renibus oriuntur morbi. In primo ſic æger affligitur, dolor acutus in renem, lumbos & teſtem ad renis regionem ingruit, frequenter urinam reddit, & paulatim urina ſupprimitur, ſimulque cum ea arena egreditur, & cum per urinæ fiſtulam arena exit, vehementem in ea dolorem exhibet. Ubi vero cum urina exiit, remittit dolor; deinde rurſus iisdem vexatur doloribus. Cum autem urinam reddit, colem præ do-

Digitized by Google

lora confricat. Plerique vero medici, cum morbum non noſcant, ſi arenam videant, veſicam calculo laborare exiſtimant. Hæc autem minime, ſed ren calculo laborat. Hic morbus ex pituita oritur, cum eam ren in ſe receptam non rurſus dimittit, ſed illis in tophum indureſcit, fiuntque calculi parvi, vel arena. Wenn ſich in die zerfreßnen Nieren eine ſaltzig-irdene Materie anleget, die ſich durch gegebene Gelegenheit hervor begiebet und fortgehet, ſo werden davon allerhand ziehende und ſpannende Bewegungen erreget. Dieſe nehmen, vermittelſt des Mitleidens durch die Nerven, die Därme und Magen ein, woher Brechen und Stühle entſtehen. So lange nun hierdurch die Unreinigkeiten aus denen primis viis ausgeleeret werden, ſo iſt dieſes als eine gar gute Würckung anzuſehen: denn die Natur bekommt Lufft und hat keinen Widerſtand vor ſich. Und wenn auch das Brechen ſonſt keine Würckung hätte, ſo hülffe es doch, daß der Stein fortrückte und zur Blaſe gebracht würde. Von welcher Bewegung alle angeführten Zufälle herzuleiten ſeyn.

Im Blaſen-Stein haben wir zwey Arten angeführet, wie er gebildet wird: denn er findet ſich entweder als ein Erbſtück, und kömmt von Eltern auf die Kinder; oder er entſtehet aus dem Nieren-Stein. Die Gemüths-Bewegungen tragen zur Erzeugungen des Nieren-Steins etwas bey, indem ſie das Geblüte in Bewegung bringen, und deſſen Anſtemmung zu denen Nieren befördern. Wie es aber zugehet, daß die Kinder den Stein mit auf die Welt bringen, und ob dazu eine Idee vonnöthen ſey, nach welcher die Natur würcket? dieſes wollen wir eben nicht behaupten. Denn es kan die ſtructur der feſten und Beſchaffenheit der flüßigen Theile Urſache ſeyn. Es geſchahe aber doch vor etlichen Jahren, daß hier ein neugebohrnes Kind einen ſandichten Urin ließ: denn wenn es ausgedeckelt wurde, fand man den klaren Sand in Windeln; und beyde Eltern ſind niemahls von Stein beſchweret geweſen, wohl aber die Mama dann und wann mit Hüfft-Weh. Diejenige Art, wenn der Blaſen-Stein vom Nieren-Stein entſpringet, findet ſich in Leuten, die viel ſitzen. Es hänget ſich an Stein nach und nach ein Schleim an, der wegen des beſtändigen Zufluſſes immer gröſſer und gröſſer wird. Daher ſind die Blaſen-Steine gemeiniglich glatt, wie die Kieſel-Steine; aber die Nieren-Steine ſind eckigt, und werden gebildet, wenn ſich kleine Körngen zuſammen hängen. Hippocrates beſchreibet die Erzeugung des Blaſen-Steins *Lib. de aëre, loc. & aqua p. 286.* alſo: Si os veſicæ inflammatione tentatur, urinam non emittit, ſed in ſeſe concoquit & adurit, & quod quidem in ea eſt tenuiſſimum, ſecernitur, quodque puriſſimum, tranſit & cum urina educitur, quod vero craſſiſſimum & turbidiſſimum, colligitur, & concreſcit, primum quidem minore copia, deinde majore. Cum enim per urinam volutatur, quicquid craſſum conſtitit, ad ſeſe applicat, eoque modo augetur & in tophum dureſcit. Noch beſſer aber bildet er die generation des Blaſen-Steins *Lib. IV de Morb. Mulier. p. 512.* ab, wenn er ſchreibet: Cum urina impura exiſtit, neque emittitur, nimirum cum cavo contineatur, & maxime coacervata, præ dolore per mictionem non redditur, & pituita cruda concreſcit. Pituita enim ſedimento permixta glutinum evadit. Ac primum parva lanugo accreſcit, deinde, quod accedit arenolum, adjungitur cum pituita & increſcit.

Die Urſachen, welche den Anfall erregen, ſind theils Zorn, Mißbrauch der Liebe u. reitzende Dinge ꝛc. Sonſt ſaget man insgemein, Käſe mache

Digitized by Google

che den Stein, viel glauben gar, der Stein wachſe von Käſe; aber es iſt falſch, der Käſe iſt eine irdene Subſtantz aus der Milch. Wird nun der Käſe häuffig genoſſen, ſo werden auch alle Säffte mit ſolchen irdenen und groben Theilgen verunreiniget: alſo iſt es wohl wahr, wer ſchon zum Stein geneigt iſt, dem iſt der Käſe nichts nütze; hingegen, wer den Stein nicht hat, der eſſe Käſe wie er wolle, er wird den Stein nimmermehr bekommen. Es iſt merckwürdig, daß HIPPOCRATES *de aëre loc. & aqua p. 286.* das unreine Wäſſer zugleich als eine Urſache des Steins angiebt: At vero calculo maxime tentantur, & renum morbis, ac urinæ ſtillicidio, & coxendicum affectionibus corripiuntur, herniæque iis ſuboriuntur, qui cujusque modi aquas bibunt, aut de magnis fluminibus, in quæ alia decurrunt, & de ſtagno, in quod multarum & cujusvis generis aquarum rivuli deveniunt, quique advectitiis aquis utuntur, quæ ex longo & minime brevi intervallo deducuntur. Tophiſche und calcariſche harte Waſſer können alſo wohl den Stein im Urin und der Blaſe vermehren. Daher o es vielleicht an manchen Orten mehr calculoſos giebt. Quæcunque aquæ latæ & indomitæ & duræ ſunt, in totum quidem ad quotidianum potum improbandæ. SPONIUS ex HIPPOCRAT. *l. c.*

Wenn der Nieren-Stein einmahl recht angeſetzet, und auf eine Entzündung der Nieren erfolget iſt, ſo kan er ſelten curiret werden; doch kan ſo ein Stein-Beſchwerter, wenn er ſich in der Diät und Lebens-Art wohl hält, noch lange Jahre dabey leben. Wenn ſich in Nieren-Stein der Urin verſetzet, ſo kömmt es von einem groſſen Stein im Harn Gänge, uretere. Wo bey groſſen Nieren-Steinen ſtarcke Stein- und Harn treibende Mittel gebrauchet werden, ſo zwengen ſie den Stein noch mehr ein, und reitzen die Theile zur Ausſonderung an: da aber hierdurch der Stein weder zerbrochen, noch kleiner wird, ſo ziehet die Würckung vielmehr eine Entzündung nach ſich. Denn es iſt unmöglich, durch einen kleinen und engen Canal einen groſſen Stein preſſen wollen. Auch ſind alte Leute übel dran, wenn ſie mit dem Stein geplaget werden, nach dem *Aph. VI. Sect. VI.* Renum & veſicæ vitia in ſenibus difficulter curantur. Die Kinder, welche den Blaſen-Stein haben, ſterben gemeiniglich in der Kindheit; oder es werden kränckliche Leute, die den Urin nicht halten können. Die Operation des Steinſchneidens giebt entweder zu einer Fiſtel, oder incontinentia urinæ Gelegenheit.

§. 3.

Die Cur.

Hier kömmt es auf den unterſchiedenen Zuſtand, in, und auſſer dem paroxyſmo, an. BAGLIVUS beſchreibet uns *Oper. p. 357.* die Cur des calculi alſo: Exiſtente calculo in renibus, motu quem facit deſcendendo per ureteres ad veſicam, irritatis, criſpatisque vicinarum partium fibris, fæcum & urinæ ſecretiones ſiſtuntur. Tota igitur curatio dirigenda eſt, ac impendenda in tollenda morboſa irritatione, & criſpatura renum per balnea, per oleoſa, per anodyna & laxantia remedia; nam ea ablata, impeditæ tolluntur liquidorum ſecretiones.

I. Im paroxyſmo muß man 1.) die ſchlüpffriche Oeffnung des Leibes beſorgen: 2.) das krampffigte Ziehen und Spannen um die Nieren, Harn-Gänge und Blaſe lindern und begütigen: 3.) die Ausführung des Steins, ſo viel es möglich iſt, befördern. Nach der

1.) Anzeigung dienen Clyſtire, als welche von heilſamer Würckung ſeyn; ſie müſſen aber

nur erweichen, und folglich aus Chamillen, Königs-Kertzen, Ehrenpreiß, Bingelkraut, Stein-Klee, Pappeln, Althee, Süßholtz, Lein-Saamen, Aniß, Fenchel in Milch und Waſſer gekocht, und Chamillen-Königs-Kertzen-ſüß Mandel- und Dill-Oel darzu geſetzet werden. Oder man bereitet ein Clyſtir aus bloſer Milch, ſüſſen Molcken, und ſüſſen Mandel-Oel, mit etwas Saffran, Salpeter und Engliſchen Saltz; oder wo die ſtrictur und das Spannen hefftig iſt, aus Lein- und Rübſen-Oel; Dieſe Dinge verdünnen, lindern und lockern das krampffigte Ziehen und Spannen, worauf die Blehungen abgehen, das Brechen und Aengſtlichkeit gleich nachlaſſen. Hierauf brauchet man

2.) Salpeter und abwiſchende Saltz-Pulver, mit Zinnober und zarten niederſchlagenden Dingen verſetzet, aus welchen man mit Citronen-Safft verbraußte Muſcheln und Krebs-Augen, Perlen-Mutter, Karpffen- und Kaulperſch-Steine ausleſen kan. Solche verordnet man biß 4 Stunden. z. E.

R. Gereinigten Salpeter,
Arcani duplicati, jedes 1. Qventgen,
Mit Citronen-Safft verbraußte Muſcheln,
Kaulperſch-Steine,
Spießglaß-Zinnober, jedes 2. Scrupel.
S. Eine gute Meſſerſpitze voll; aller 3. biß 4. Stunden zu nehmen.

Oder man machet Tränckgen aus abgezognen Chamillen-Linden-Blüt-Steinbach- und Hollunder-Blüt-Waſſer; denen man angeführte Pulver, ohne Saltze, zuſetzet, und ſie mit dem weiſen Mohn- und Fernelli Eibiſch-Syrup, oder dem Diacodio verſüſſet, und alle Stunden zu nehmen verordnet. Wenn der Trieb hefftig und eine Entzündung zu beſorgen iſt: ſo dienen Milchen aus weiſen Mohn-Saamen, Pinien, Mandeln, Kürbiß- und Melonen-Saamen, Kerbel- und Hollunder-Blüt-Waſſer mit gelinden abſorbir-Mitteln, Hecht-Zähnen und obigen Steinen, nebſt einem beqvemen Syrup. z. E.

R. Kerbel- und
Hollunder-Blüt-Waſſer, jedes 8. Loth,
Süſſe Mandeln, 1. Loth,
Weiſen Mohn-Saamen, 2. Qventgen,
Pinien und
Kürbiß-Kern, jede 1. Qventgen.
Stoſſets zu einer Milch; ſetzet zu dem Durchgeſeichten:
Krebs-Augen,
Hecht-Zähne, jedes 1. halb Qventgen,
Karpffen-Stein, 1. Scrupel,
Weiß Mohn-Saamen, und
Fernelii Altheen-Syrup, jedes 1. Loth.
S. Lindernde Milch.

Es iſt auch der Liquor anodynus mineralis Hoffmanni hier eine gewiſſe und ſichere Artzney, von welcher der Autor *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 368.* vom Nieren-Stein alſo ſchreibet: Inter probatæ vero & ſpectatæ virtutis remedia, quæ doloris mitigationi ſatis faciunt, non poſſum non liquorem meum anodynum mineralem, ob efficacem & ſecurum uſum dilaudare, quippe qui parciori, ſed repetita doſi ſumtus, ſpaſmos circa primas vias ſedando, moleſtiam illam ſenſationem, nauſeam ac vomitionem egregie tollit. Jngleichen *in Med. Conſult. P. III. p. 137.* Es iſt mein weiſer Spiritus mineralis ein ſouveraines remedium contra atrocitatem doloris ex calculo, ſo man ihn zu 40. biß 50. Tropffen, des Tages 3. biß 4. mahl beym paroxyſmo in ſchwartz Kirſch-Waſſer einnimmt, und darauf eine bouillon trincket. Wer dergleichen nicht hat, dem recommendiret er den wohlbereiteten verſüßten Salpeter-Spiritum, wie er in *Obſeruat. Phyſ. chym.* zu bereiten angeführet iſt, in Schlehendorn-Blüt-Hollunder-Klapper-Roſen-Linden-Blüt-Himmels-ſchlüſſel-

Digitized by Google

ſchlüſſel-May-Blümgen-Geißbart-Chamillen und Schafgarben-Waſſer.

Das krampffigte Ziehen und Spannen lindern und beſänfftigen auch Salben aus der Blehungs-Salbe, Eibiſchwurtz-Salbe, Scorpion-Chamillen-Dill-Bilſen-und weiß Mohn-Saamen-Oel; wie auch etwas abgezognes Kümmel-und Pomerantzen-Schalen-Oel; mit welchen man den Rücken und die gantze Seite, biß zur Gegend der Blaſe, ſchmieren kan. Es nützen auch ſchlüpffrige Umſchläge. Oder man kan erweichende Kräuter und Wurtzeln nehmen, in Milch kochen, und mit einer Blaſe überſchlagen, welches die gezognen Theile ungemein begütiget, lockert und erweitert. Oder man bereitet aus erweichenden und Carminativ-Speciebus, als Chamillen, Pappeln, Bingelkraut, Bärenklau, Lein-Saamen, Fönugreck, Lorbeer und Wachholder-Beeren ꝛc. Bäder, und läßt die Patienten biß an den halben Leib hinein ſetzen; wodurch die engen Gänge, durch welche die Steine gehen ſollen, erweitert werden. Welche Cur unſer Hippocrates *Lib. de intern. Affect. p. 539.* billiget. Denn, da er daſelbſt den Nieren-Stein beſchrieben, ſo ſetzet er: Cum dolor in renibus urget, multa calida lavato, & qua parte præcipue dolor eſt, tepefactoria admoveto. In vollblütigen Perſonen, wo der Puls ſtarck ſchläget, kan man auch vorhero eine Ader öffnen, und die Wallung des Blutes zu ſtillen ſuchen.

Innerlich wird vor Gebrauch der Bäder das bloſſe ſüſſe Mandel-Oel, ohne Feuer bereitet zu 1. biß 2. Loth auf einmahl, mit einer Fleiſch-Brüh oder etlichen Tropffen eines abgezognen Carminativ-Oels und Zucker in ein eclegma gebracht, und genommen; oder, man ſetzet zum Mandel-Oel Fernelii Altheen-Syrup und läſſet einen halben Löffel voll auf einmahl nehmen; welches den Krampff in denen Harn-Theilen ungemein lindert, und die Wege erweitert. Bey der

3.) Anzeigung hat ein Medicus das judicium diſcretivum nöthig, daß er urtheilet, ob der Stein groß, oder klein ſey; jenen erkennet er aus denen Zufällen und der Schwere; theils auch aus denen vorher gegangenen Angriffen, wenn nehmlich unter dieſen nichts fortgegangen iſt, und ſtehe lieber von allen Harn-treibenden Mitteln ab: denn ein groſſer Stein wird ſchwerlich fortgebracht werden. Wäre aber der Stein ſchon in die Harn Gänge eingetreten, und könte weder hinter noch vor, verurſachte aber peinliche Schmertzen: ſo iſt es am beſten, innerlich ſtärckende und erqvickende Mittel und gelinde oleoſa zu gebrauchen, damit der Stein wieder in ſein voriges Lager einkehret. Daher dienet die Eſſentia laudani urinarii mit dem Spiritu carminativo de tribus, oder verſüßtem Salpeter-Spiritu verſetzet.

Wenn man aber urtheilen kan, daß der Stein in Nieren nicht allzu groß ſeyn möchte, wenn nehmlich die Zufälle nachlaſſen, der Pulß-Schlag nicht ſtarck iſt, über den gantzen Leib eine gelinde Feuchtigkeit ausdufftet, und die Blehungen wohl aus dem Leibe abgehen: ſo kan zur ſelbigen Zeit die Treibung des Steins, jedoch mit guter Vorſichtigkeit, befördert werden. Man bedienet ſich deswegen eines Thees aus Ehrenpreiß, Peterſilge, Daucus Sellerie- und Fenchel-Saamen, Juden-Kirſchen, Süßholtz, Schafgarben-Knoſpen ꝛc. häuffig getruncken. Man läßt die Patienten eine Bewegung machen, wodurch der Unterleib etwas erſchüttert wird, und die ureteres theils locker, theils zur Durchbrechung des Steins angeſtremmet werden.

Die Stein-treibenden Artzney-Mittel werden insgemein aus dem Weinſtein bereitet, und

ſind

Digitized by Google

ſind bitter und ſauer Weinſtein-Saltz; ingleichen die Saltze allerhand vegetabilium von Pfriemen-Kraut, Hauhechel und Bohnen-Stielen ꝛc. hiernächſt Nitrum antimoniatum Liquor terræ foliatæ tartari, Weinſtein- und verſüßter Salpeter- und Saltz-Spiritus, der Spiritus carminativus de tribus, allerhand clyſſi vom Salpeter und Schwefel Dieſe Hülffs-Mittel thun beſſere Würckung, als die allgemeinen Mittel wider den Stein, und Stein-Tincturen. Denn wenn dieſe Artzneyen unordentl. gebrauchet werden, ſo erregen ſie nicht nur hier und da unordentliche Bewegungen, ſondern ſchaden auch mehr, als daß ſie helffen. Vor dieſen war die Rothiſche Stein-Tinctur in groſſen Ruff, welche aus Schlehen, die ſammt den Kernen geſtoſſen werden, und etwas weniges von Spaniſchen Fliegen, mit Brandewein ausgezogen wird. Sie iſt gelinde Harn-treibende Tinctur, die aber auch gewiß behutſam und vorſichtig zu gebrauchen iſt.

Man pfleget auch den Stein mit Kräuter-Theen zu befördern, unter welchen die radix Pareiræ bravæ, ſo aus Braſilien kömmt, gerühmet wird, die man allein ſtatt des Thees trincken kan. Sie thut zwar in ſoweit etwas beſonders, daß ſie mit dem Urin abwiſchet und reiniget, jedoch keine Wunder; man kan ſie folgender Maſſen zur Baſi in Thee nehmen:

R. Pareiræ bravæ, anderthalb Loth,
Schwalben-Wurtz, 2. Qventgen,
Gundermann,
Ehrenpreiß, jedes 1. Hand voll,
Steinbrech,
Heydniſch Wund-Kraut, jedes 1. halb Hand voll,
Fenchel,
Daucus Saamen, jedes Qventgen.

S. Thee wider den Stein.

Im Blaſen-Stein können die treibenden Mittel noch weniger, als in Nieren-Stein angewendet werden; denn der Blaſen-Stein iſt kein kleiner Stein, alſo ſuche man ihn nicht zu treiben. Daher müſſen hier nur mäßig Schmertz-ſtillende Mittel, die man unter oben gedachte Pulver, in der andern Anzeigung, vermiſchet, als himmliſcher Theriac, Laudanum opiatum, oder Pulvis anodynus confortans, oder die Eſſentia laudani urinarii, gebrauchet werden. Bey einem groſſen Blaſen-Stein iſt weiter nichts zu thun, als daß man in jungen Perſonen durch den Schnitt den Stein herausnehme. Doch ſoll man vorher wohl unterſuchen, ob der calculus hæreditarius, oder acquiſitus ſey Im calculo hæreditario iſt die Lithotomie daher vergebens, weil gemeiniglich andere wachſen; im acquiſito aber iſt die Operation noch eher vorzunehmen; jedoch mit dieſer Behutſamkeit, daß nicht der ſphincter veſicæ. oder das zuſammenziehende Mäußlein der Harn-Blaſe verletzet, und hierdurch ein unheilbarer Schade zugezogen werde; wie wir am Ende des 2. §. erinnert haben.

II. Die Cur auſſer dem paroxyſmo beſtehet in der Verwahrung. Es wäre zu wünſchen, daß es ſolche Hülffs-Mittel gäbe, welche vermittelſt einer beſondern Tugend die Erzeugung des Steins verhindern, und den Stein zerbrächen: Allein bißherige Geheimniſſe haben noch nichts gewiſſes thun wollen. Daher die Gelehrten etliche mahl de exiſtentia lithontripticorum geſtritten haben; jedoch hat Hr. Profeſſ. Schultze in Halle vor etlichen Jahren eine Diſſert. gehalten, in welcher er das Problema: An dentur medicamenta, quæ calculum in veſica comminuant? mit Ja beantwortet. Die Medici gieſſen ihre Liquores auf einen Stein, der aus dem menſchlichen

Leibe

Digitized by Google

Leib genommen iſt, und dieſer wird zerfreſſen: man kan aber auf den Stein im menſchlichen Leibe nicht ſchlieſſen: Denn es werden ſolche Hülffs-Mittel nicht Löffel-weiſe hintergeſchluckt, indem nur etliche Tropffen erſtlich ins Geblüte, und durch den gantzen Leib gehen, daher ſie ihre Krafft verliehren, und die Theilgen ſtumpff werden, daß ſie hernach den Stein nicht angreiffen können.

Wir wollen zwar ſolche Mittel, welche in dem und jenem menſchlichen Leibe was beſonders gethan haben, nicht leugnen: allein gewißlich, wenn es auch geſchehen, ſo erweiſen ſie doch nicht durchgehends ihre Würckung. Welches auch Lavrembergius in einer *Diſſert. epiſt. Roſtoch. 1621. edit.* die Herr Profeſſ. Schultze obiger Diſſert. 1734. einverleibet, gedencket. Denn da Lavrembergius erſtlich alle ſo genannte ſpecifica angeführet, ſo ſchreibet er: Ego ſane omnibus his, & plerisque aliis ſimilibus plenam fidem non habeo, multis de cauſis, tum experientia etiam ipſa adductus: quod enim uni alicui bene & feliciter forte cedit, id in alio, imo in mille aliis, ſpe inani, nullo fructu conſequente & medicos & ægros eludit. Doch gefällt mir unter allen, was er von Veilgen-Saamen (ſemine violarum purpurearum) in Beförderung des Urins und Steins aus des Scholzii *Epiſt. 192.* anführet: Folgende Emulſion hat ſich in Verſetzung des Urins, biß in ſiebenden Tag, bey einer Frau, als ein Miracul erwieſen: es ſind darauf mehr als 100. Steingen, und etliche Maaß Urin von ihr gegangen; es iſt aber folgendes:

R. Violen-Saamen, 1. Loth.
Ehrenpreiß-Waſſer, ſo viel nöthig.
Stoſſets zu einer Milch: S. zum Gebrauch.

Hr. Profeſſ. Schultze beweiſet in dieſer Diſſert. daß die gantze Hülffe der Stein-brechenden Artzneyen auf das acidum vitriolicum ankömmt; welches ein Medicus in genaue Obſervation nehmen kan, weil es ihm zu dergleichen Nachahmung Gelegenheit giebet. Endlich unterſuchet der Hr. Autor noch das acidum vitrioli etwas genauer, wenn es nehmlich mit Spiritu vini temperiret, und durch Deſtillation in einen ſchweflichten Spiritum verwandelt iſt. Denn wo es auf ſolche Art in unſern Leib gebracht würde, und ſich mit denen Feuchtigkeiten vereinigte, ſo würde es in den allerſubtilſten Dampff zertheilet, welcher durch die zärteſten Zäſergen und poros eindringen könte. En Liquoris mineralis anodyni encomium! welcher ſich auch in Stein-Beſchwerungen, als die herrlichſte Medicin erweiſet.

Im Jahr 1739. den 25. Jul. kam in dem XXX. Stück der eingelauffnen Nouvellen folgendes: Das Geheimniß Mad. Stephens wider den Stein, wofür ihr durch eine Parlaments-Acte 5000. Pfund Sterlings, als eine Belohnung verwilliget, und aus den vornehmſten geiſtlichen und weltl. Lords, auch verſchiedenen Magiſtrats-Perſonen, eine Commiſſion geſetzet worden, um die Würckung der Medicamente zu unterſuchen, iſt in einer ausführlichen Beſchreibung von ihr zu London öffentlich bekannt gemacht worden.

Die Artzneyen beſtehen in folgenden:
1.) in einem Pulver aus Eyer-Schalen, welche in 8. Stunden calcinirt, hernach an der Lufft zerfallen; Schnecken, ſo lange calcinirt, biß ſie aufhören zu rauchen; von dem erſten 6. Theile, vom letzten einen Theil vermiſcht. 2.) in einem decocto, das alſo bereitet wird: Nimm 4 u. eine halbe Untze der beſten Alicanten-Seiffe, ſtoſſet ſie in einem Mörſer, mit einem Löffel voll Naſturtii verrucoſi ad nigredinem combuſti, und Honig, q. ſ. zu einer Maſſa. Hieraus wird eine Kugel gemacht: dieſe Seiffen-Kugel koche mit fl. chamomill. herb. foenic.

Digitized by Google

nic. petroſel. bardan. von jedem eine Untze; oder wenn keine grüne Kräuter zu haben ſind, mit ſo viel von deren Wurtzeln, in 4. Maaß weichen Waſſers, eine halbe Stunde; gieſſe es hernach durch, und mache es mit Honig ſüſſe. 3.) in Pillen, welche aus folgenden beſtehen: Nimm eine gleiche Qvantität, dem Maaß nach, v. calcinirten Schnecken, ſem. dauci ſylveſtris, ſem bardan capſul. ſem. fraxin. cynosbat, und fruct. ſpin. alb. alles biß zur Schwärtze gebrannt, ſodenn durchgeſchlagen, und einen Löffel voll dieſer Mixtur mit 4. Untzen Alicanten-Seiffe und Honig. q. ſ. zu Pillen gemacht, aus einer Untze 60. Pillen. Die doſis des Pulvers iſt ein Qventgen in Wein, oder Punch, des Tages drey mahl, und ein halbes Nöſel des Trancks nach jeder Doſi. Die Pillen werden zu 5. Stücken alle Stunden genommen, aber nur in empfindlichen Grieß-Schmertzen, allein ohne das Pulver gebraucht.

Uber dieſe Engliſche Medicin hat Hr. Profeſſ. Schultze gleichfalls eine gelehrte Diſſert. geſchrieben, und darinnen ſowohl dieſe 3. Stücke, als den rechten Gebrauch erkläret. Er ſchreibet aber der weiſen zarten Alicanten-Seiffe, welche aus Spanien, vom Ort Alicante gebracht wird, ſtatt welcher man mit guten Gewiſſen die Venediſche brauchen könte, die Haupt-Würckung zu: indem ſie nicht nur auſſer dem Leibe das Waſſer mit der Fettigkeit vereiniget, ſondern auch im Leibe den Mangel und rechtmäſſigen Gebrauch der Galle erſetzet, und ſonderlich zu Bereitung des Milch-Safftes groſſen Nutzen beyträgt. Von dieſer nun kömmt ein gutes Blut her, welches viel Kranckheiten auch den Stein verhindert. So beſitzet auch über dieſes die Seiffe eine treffliche Krampff-widerſtehende und Schmertz-ſtillende Krafft, daher ſie auch in Frauenzimmer die allerhefftigſten Zufälle, Ohnmacht und Hertz-Weh, welche von verſtopffter Monats-Zeit her zu kommen pflegen, mindert, und die menſes ungemein befördert; in Kindern die Epilepſie curiret, und in den Zufällen von Nieren-Stein, und Verſetzung des Urins, groſſe Hülffe bringet. Daher iſt die Seiffe ein Mittel, welches mit anhaltenden und häuffigen Gebrauch in Zermalmung des Steins groſſe Würckung hat; zumahl wenn ihr alcaliſches principium von dem ſcharffen und eindringenden Saltz, welches im Pulver iſt, vermehret wird: immaſſen dieſe ſcharffen alcaliſchen Theilgen ſich dem Schleim des Urins einverleiben, ſolchen zertheilen, und würcken, daß die principia des Steins, woraus er beſtehet, wiederum zertrennet und auseinander geriſſen werden.

In folgenden § *XXIV.* mercket Hr. Profeſſ. Schultze an, daß es in dieſer Cur viel auf die Qvantität und groſſe Portion des einzunehmenden Medicaments ankommen würde; daher man mit weniger doſi nicht ſo glücklich ſeyn könte, wenn man auch gleich den Gebrauch lange Zeit continuiren wolte. Es ſey glaublich, daß die alten Medici darum glücklicher curiret, als die neuern, weil ſie ſtärckere doſes der Artzneyen gegeben. Wenn ein groſſer Hauffen Sand, oder Ziegel-Steine von 10000 Pfunden von einem Ort weg zu führen wäre, ſo würde es am beſten angehen, wenn man mit dem einſpännichen Wagen zehen mahl führe, und jedes mahl 1000. Pfund auflegte. Wenn man aber einen gantzen Stein von ſolcher Schwere abführen wolte, ſo würde man mit einem Pferde nichts ausrichten, wenn man es auch 10. Jahr lang, täglich 10 mahl anſpannte, und aufs hefftigſte antriebe. Im §. *XXVII.* beantwortet er den Einwurff: wenn er in oben angezogner Abhandlung das acidum vitrioli vor ein gutes Mittel vor den Stein gehalten, hier aber dem alcali das Wort redet: ob nicht dieſe

Sätze

Digitized by Google

Sätze mit einander ſtreiten: Antwort: duas eſſe vias, per quas medicus oppugnandum calculum debet & poteſt accedere: alteram ex parte terreæ portionis, quam adgreditur acidum: alteram ex parte mucilaginea quaſi membranacea, quam alcali, aut potius ſaponaceum aggreditur, emollit, & accedenti fluido imbibendam & eluendam ſiſtit, quo facto terreum dilabitur & pariter cum defluente lotio abripitur. Indeſſen ziehet er die Engliſche Methode, wenn der Patient nicht ſehr ausgezehret iſt, ſondern noch Kräffte und Appetit zum Eſſen hat, und ohne ein ſchleichend Fieber iſt, der andern vor; das temperirte acidum vitrioli aber lobet er in ſchwachen Perſonen. Eine gute Medicin iſt auch dieſes Pulver:

R. Calcinirte Perlen-Mutter,
Gepülvertes Süßholtz,
Peterſilgen-Wurtz,
Florentiniſche Violen-Wurtz, jedes 1. Loth,
Süſſe Kirſch-Kerne, 2. Qventgen,
Schlehen-Kern,
Haubutten-Kern, jeder 1. Loth,
Johannis-Blüten,
Chamillen, jeder ein Qventgen,
Fenchel und
Aniß, jedes ein halb Qventgen,
Canari-Zucker, 2. Loth.

Machet ein Pulver; wovon ein Qventgen wöchentlich 3mahl zu nehmen.

Von mineraliſchen Waſſern rühmet Friedr. Hoffmann in Nieren-Stein das Carls-Bad und Selter Waſſer, und bezeuget, daß jenes binnen 4. Wochen mehr als 500. kleine Steingen, als eine Linſe groß, abgeführet. Man müſte aber hierauf balſamiſche Mittel gebrauchen und die Hölen in Nieren wiederum zuheilen. Doch wäre das Carls-Bad in ſchwürigen Nieren und Blaſen nicht zu gebrauchen.

Gleichwie wir aber in den Urſachen dieſer Kranckheit geſagt haben, daß der Nieren-Stein eine Verwandſchafft mit der Monats-Zeit und dem güldenen Ader-Fluß habe: alſo muß ein Medicus allezeit darauf ſehen, daß auch hierdurch dem Nieren-Stein die Gelegenheit entzogen werde. Auf ſolche Weiſe wurde einem vornehmen Patienten ex calculo renum & molimnibus hæmorrhoidalibus, weil mit continuirlichen Gebrauch der Medicamenten dergleichen morbi ſich nicht forciren laſſen, wöchentlich folgendes Lixivium rhabarbarinum früh mit Thee zu nehmen verordnet:

R. Auserleſne Rhabarber, 2. Qventgen,
Sals-Bader Saltz, 1. Loth;

Laſſets in 6. Loth Brunnen-Waſſer aufwallen, biß das Saltz zergangen. S. Von dem durchgeſeichten Tränckgen den dritten Theil auf einmahl früh mit Thee zu nehmen.

Andere Tage hergegen früh von dieſer mit folgenden ſpeciebus gekochten boullion zu trincken:

R. China-Wurtz, 1. Loth,
Peterſilgen-und Kreß-Saamen, jedes 2. Qvent.

S. Den vierdten Theil auf einmahl mit einem Nöſel Boullion eine viertel Stunde zu kochen, und abgeklährt früh zu trincken.

Auch ſelbigen Tags wurden dieſe Tropffen gebrauchet:

R. Tinct. mart. helleborat. 1. Loth.
S. 70. Tropffen bey Schlaffengehen in Trincken.

Darneben ward wöchentlich ein Fuß-Bad von Chamillen und etwas geſchabter Seiffe geordnet. Endlich bey ſtarcken Schmertz in denen Nieren oder der lincken Seiten, ſo offt es nöthig, ein Löffel Mandel-Oel, mit etwas Citronen-Safft, dargegen eingenommen.

Iſt die Perſon cachectiſch, ſo verwahre man mit laxantibus aus der Pillen-Maſſe von Ammoniac, Terpenthin, gewaſchener Aloe und dergleichen, welche Pillen jährlich etliche mahl zu

Digitized by Google

gebrauchen ſeyn. Oder man nehme Cratonis Pillen-Maſſe von Agtſtein, mit Terpenthin, Reſina ſcammonii und Lerchenſchwamm-Küchlein ꝛc. auf obige Art. Es dienen auch ſolche Artzneyen, welche die geſammleten ſaltzigen Unreinigkeiten abwiſchen und ausleeren, als digeſtiv-Saltze, decocta aus Schwalben-Fenchel-Pfaffenröhrlein-Wurtz, Pareira brava und Pimpinell, von welcher man ſchreibet:

Veſicæ lapides ſi pimpinella remollit,
Ignita eſt, jecori ſana, lienque tibi;

Ingleichen Gundermann, Peterſilgen, Frauenhaar, Feld-Qvendel, Geniſt oder Pfriemen-Kraut, Fenchel-Daucus Stein-Eppich-Saamen und Berg-Kümmel, Pomerantzen- und Citronen-Schale. Es dienen Verwahrungsweiſe alle Artzneyen aus dem Wachholder, auſſer das Oel nicht, welches zu ſtarck iſt; ſondern des Malvaticum juniperinum zu einem halben Löffel. Man brauchet Kräuter-Thee aus der Schale und Wurtzel von Schlehendorn und Tamariſcken-Rinde ꝛc.

Calculoſi müſſen den Leib ſo viel möglich offen halben, und den Abgang des natürlichen Stuhlgangs befördern, damit die Unreinigkeiten nicht ins Geblüte gehen, und den Nieren zugeführet werden. Daher ſchreibet Hippocrates *de Aëre, loc. & aquis p. 286.* Quibus quidem alvus tum fluida, tum ſana eſt, & veſica minime ignea, neque veſicæ os cum ea valde conſpirat, ii quidem facile urinam emittunt, neque quicquam in veſica colligitur. Es nutzet hier eine gute Diät; vor grobe und unverdauliche Speiſen müſſen ſie ſich hüten. Denn da ihr Magen gemeiniglich ſchwach iſt, und die Dauung nicht wohl verrichtet, ſo kan auch der Speiſe-Safft von den groben Theilgen in Därmen nicht wohl abgeſeichet werden. Daher bleiben die unreinen Theilgen, welche mit dem Stuhlgang abgehen ſolten, ſitzen, ſchleichen durch die Milch-Gefäſſe ins Geblüte ein, und bleiben in Nieren, welche vor ſich ſchon geſchwächet ſeyn, liegen. Zur Verwahrung vor dem Stein dienet auch vor andern die Rhabarber-Tinctur, welche mit dem Sale tartari bereitet iſt; und zwar aus obigen Grund, der von denen alcaliſchen Artzneyen erwieſen worden. Auch ſo gar in der Stein-Colic hat ſich dieſes Medicament etliche mahl von guter Würckung erwieſen, das Brechen und übrige gefährliche Zufälle geſtillet. Und Friedr. Hoffmann rühmet dieſen Thee als ein beſonders Mittel, wenn er fleiſſig und in reichem Maaß getruncken wird:

R. Schafgarben-Knoſpen, 2. Hände voll,
Chamillen, 1. Hand voll,
Süßholtz 6. Qventgen.
S. Species zum Thee des Morgens zu trincken.

Manche ſind gewohnet geweſen, ein Nöſel warmes Waſſer Mittags vor dem Eſſen zu trincken, wie Carl Piſo vorgeſchrieben, und bezeuget, daß wer es fleißig und lange Zeit continuirte, würde von Stein befreyet bleiben.

Das

Das XVII. Capitel.

De Motibus Spaſtico-convulſivis & Epilepſia.

Von denen krampffigt-ſchüttelnden Bewegungen und dem Böſen Weſen.

§. 1.

Hiſtoriſche Erkänntniß.

Wir kommen nunmehro in dieſem unſern letzten Capitel zu denen vom Anſehen erſchrecklichſten Kranckheiten, welche ſowohl den Leib als die Seele angreiffen, und dieſe gleichſam aus ihrem Sitz verjagen; oder doch die Handlungen derſelben auf eine gewiſſe Zeit ſuſpendiren. Denn es ſind ſolche Beſchwerungen, in welchen ſich das krampffigte Ziehen und Spannen auf die äuſſerſte Art erweiſet; und beſtehen 1) in convulſiviſchen Bewegungen: 2) in der Epilepſie. Die Motus convulſivi, oder krampffigt ſchüttelnden Bewegungen ſind eine ſtarcke, und biß zum höchſten Grad, wider die Natur vermehrte Anſtremmung derer nervichten, membranöſen und muſculöſen Theile des gantzen Leibes, oder der äuſſern Gliedmaſſen; welche ſich findet, wenn etwas ſchädliches im menſchlichen Leibe die Nerven und Membranen, welche aus dem Gehirn oder Rückgrad ausgehen, zu einer ſo hefftigen Bewegung anreitzet, wodurch dergleichen verderbte Urſache vielmahls ausgeſtoſſen wird.

Dergleichen würckende Urſache, von welcher ſolche convulſiviſche Bewegungen hervor gebracht werden, iſt entweder noch gegenwärtig, und handelt actu, wie die Weltweiſen zu reden pflegen, oder ſie iſt doch vorhanden geweſen, und hat Anfangs darzu Gelegenheit gegeben; daß nunmehro nur noch eine Schwachheit der Theile, und Neigung zu denen ſchüttelnden Bewegungen übrig blieben iſt, welche um ſo viel leichter und von der geringſten Vorſtellung wiederum erwecket werden. Denn obgleich die nächſte und formale Urſache derer ſchüttelnden Bewegungen und epilepſie mehr in einem Krampff als einer Schwachheit der Theile beſtehet; ſo iſt es doch ſo beſchaffen, daß auf eine allzuſtarcke krampffigte Zuſammenziehung derer zäſerichten Theile endlich eine atonie, und Schlapfheit der gelittenen Theile erfolget, welche hernach eine Anſtremmung derer Feuchtigkeiten leiden, und auf dieſe findet ſich wiederum ein krampffigtes Spannen. Alſo können alle diejenigen Dinge, welche die natürliche Anſtremmung in einem Theile vernichten und ſchwächen, zu dergleichen krampffigten Kranckheiten Gelegenheit geben.

Dahero entſtehen dergleichen convulſiones von bloſſen erregten Gemüths-Bewegungen, wenn die Leute ſich erzürnen, erſchrecken, oder auf andere Weiſe bewegen, daß ſowohl die feſten, als flüßigen Theile, ſonderlich das Nerven-liquidum aus der natürlichen Proportion ihrer Handlungen geſetzet werden.

Die ſchüttelnden Bewegungen ſind unterſchiedlich, u. die gewöhnlichſten unter ſolchen die epilepſie, oder das böſe Weſen; welches von denen convulſiviſchen Bewegungen alſo differiret, daß ſich die Urſache und der Anfang der Bewegung vornehmlich in denjenigen Nerven findet, welche aus dem Gehirn ausgehen, und mit

Digitized by Google

dem weichen und harten Hirn-Häutlein umzogen werden. Da hingegen die Urſache und Anfang der ſchüttelnden Bewegungen ſich zuerſt in denen Membranen und Nerven äuſſert, welche aus dem Rücken-Marck ausgehen. So verliehren ſich auch in der epilepſie Sinnen und Gedancken, deren doch die Patienten in Convulſionen noch mächtig ſeyn, wie wir unten zeigen werden.

Man zehlet auch unterſchiedene Beſchwerungen hieher, welche theils in einer bloſen anſtremmenden und ziehenden Bewegung: theils in einem Schüteln und convelliren beſtehen; als Tetanum, Catalepſin, Emproſthotonum, Opiſthotonum, Spaſmum cynicum, Riſum ſardonium, Satyriaſin, oder Priapiſmum, Choream S. Viti, Motus ſpaſmodicos vagos, oder die Krübel-Kranckheit und Singultum, Schlucken, von welchen wir oben bey Gelegenheit des Brechens gehandelt haben. Sie ſind nur alſo unterſchieden, daß ſie entweder den gantzen Leib, oder einen und andern Theil des Leibes einnehmen.

Tetanus iſt ein ſteiffer Krampff, wodurch der Menſch ſtarr und ſteiff wird, daß er nicht zu bewegen iſt; darneben iſt der Verſtand weg, ſie hören und ſehen nicht. Catalepſis iſt eine krampffigte Bewegung, die den Menſchen geſchwind und jähling überfällt, und differiret vom tetano alſo, daß der Cörper im tetano ausgedehnet wird; aber catalepſis läßt den Menſchen im Lager, wie ſie ihn findet. Einen Patienten am tetano habe ich ehemahls an einem Studioſo juris gehabt, welcher ſich zum examine bereitete, und die Nächte zum Studiren anwendete. Als er nun einmahl des Abends den Urin laſſen will, wird ihm übel, er leget ſich mit dem Arm ins Fenſter, und fällt hierauf ſtarr und ſteiff rücklings über den Hauffen, wovon er aber nichts weiß, auſſer daß ihm der Kopff wehe thut.

Emproſthotonus iſt eine krampffigte Bewegung, da der Menſch vorwärts zuſammen gezogen wird; Opiſthotonus iſt eine der vorigen entgegen geſetzte Bewegung, wenn das Haut und Schulter-Blätter zuſammen gezogen werden.

Spaſmus cynicus beſtehet in einer beſondern ſchüttelnden Bewegung, welche das Geſichte angreifft, und den Mund auf beyden Seiten drehet, welche aber nur augenblicklich iſt. Die Leute kriegen ein krummes Maul, die obere Lippe wird angezogen; und dieſe Beſchwerung betrifft offt junge Knaben, wenn ihnen die Krätze zurück ſchlägt.

Riſus ſardonius iſt rahr, und wird hier nicht offt gefunden; doch haben Lentilius und Tulpius etliche obſervationes aufgezeichnet. Dieſe convulſion beſtehet in einer beſondern ſchüttelden Bewegung der Mäußlein derer Kinn-Backen, daß die Leute ausſehen, als wenn ſie lachen.

Satyriaſis und Priapiſmus iſt eine krampffigte Ausdehnung des männl. Glieds, daß es gantz ſtarr und ſteiff ſtehet, auch vielmahl, nach gehaltenen Beyſchlaff, in dieſer Poſitur bleibet. Es findet ſich die Beſchwerung nach genommenen Liebes-Trunck und Gebrauch ſolcher Artzney-Mittel, welche zur Liebe beſonders anreitzen. Sie kömmt auch in wollüſtigen maniacis vor. Und wenn das andere Geſchlecht mit dergleichen Krampff beſchweret iſt, ſo wird er Tentigo nennet; dergleichen monſtroſam libidinem Meſſalina, Claudii Eheweib, beſeſſen, wie Juvenalis *Lib. II. Satyr. 6.* erzehlet:

- - adhuc ardens rigidæ tentigine vulvæ
Et laſſata viris, nec dum ſatiata receſſit.

Chorea S. Viti iſt auch nicht ſehr bekannt; es iſt aber eine Kranckheit, die einem gewiſſen Volck und Land eigen iſt, und beſtehet in einer ſolchen ſchüttelnden Bewegung, da der Menſch beſtän-

Digitized by Google

beſtändig tantzet und ſpringet, und dabey ſeines Verſtandes nicht mächtig iſt.

Motus ſpaſmodici vagi, die Krübel-Kranckheit, iſt eine gewaltige und wider den Willen des Menſchen in denen Theilen des gantzen menſchl. Leibes, vornehmlich aber der äuſſern Glieder, ſtarck, oder wenig, herumziehende ſchüttelnde und zuſammenziehende Bewegung, welche entſtehet, wenn in denen Gelencken die Membranen und Nerven von einer ſubtilen, ſcharffen und flüchtigen Urſache angegriffen werden. Wenn ſich dieſer ſchwere paroxyſmus findet, ſo haben die Leute erſtlich eine Empfindung, als wenn Ameiſen in Händen und Füſſen lieffen; hierauf folget Jähnen, Ausdehnen der Glieder, Angſt ums Hertze; es wird ein Glied nach dem andern, wider dergleichen Leute Willen, vom Krampff geworffen und geſchüttelt. Bald ziehet es ihnen die Arme in die Höhe, bald herunter, bald ſeitwärts, bald zurück; es ſchüttelt und wirfft ſie hin und her, als wenn ſie dräſchen. Einmahl werden die Füſſe hin und her gezogen, einer vorwärts, der andere rückwärts, oder zugleich; ein andermahl ſchlagen ſie auf das heftigſte zur Erden; oder es ziehet ihnen die Knie an Leib; bald den gantzen Leib vor, bald hinterwärts, bald zur Seiten. Es wirfft ſie in die Höhe; ſie umſchlagen ſich wie ein Rad, und bortzeln auf das allerſchnellſte vor und hinterwärts, daß der Rückgrad gantz krumm wie ein Bogen gezogen wird. Andere kriechen auf der Erden, wie ein Wurm, zerreiſſen die Kleider, ſchaben an der Wand ꝛc. dabey iſt der Kopff nicht ausgenommen: denn er wird ihnen hin und her gedrehet. Der Mund ſtehet offen, oder iſt auf das feſteſte zugeſchloſſen; ſie ſtecken die Zunge heraus, blöcken und ſchreyen wie das Vieh, oder als wenn ſie vom Teufel beſeſſen wären; ſie weinen und lachen, ohne Urſache. Das Athem-holen iſt ſehr ängſtlich und tief: Und wenn das Ubel in äuſſerlichen Theilen nachläſſet, ſo kömmts in Leib, verurſachet Reiſſen, Schlucken, Hertz-Pochen, mit welchem es ſich auch gemeiniglich anfänget. Der Leib iſt verſchloſſen, der Urin gehet wenig und dünne ab, & verbo: nulla in toto corpore pars eſt, quam non pervadat truculentum malum. FRID. HOFFMANN *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. p. 83.* Dergleichen Krübel-Kranckheit graſſiret manchmahl in einem gantzen Strich Landes, wie HORSTIUS und SENNERTUS angemercket haben.

Und auf ſolche Weiſe werden auch die motus ſpaſmodici vagi, oder die Krübel-Kranckheit von der Epilepſie und denen ſchüttelnden Bewegungen unterſchieden. Denn obgleich in denen ſchüttelnden Bewegungen, im paroxyſmo, die äuſſern Gliedmaſſen auch durch eine wunderbare Bewegung geworffen, hin und her gezogen, zurücke gezogen, ausgedehnet, gekrümmet und zur Erden geſchlagen werden; und die armen Leute viele, denen motibus ſpaſmodicis vagis nicht unähnliche, Poſituren machen: ſo kömmt es doch hier auf einen andern Sitz der Kranckheit an: indem die Urſache dieſer herumſchweiffenden Bewegungen in der Krübel-Kranckheit von einem krampffigten Ziehen derer Membranen, vornehmlich in gelenckigten Theilen, entſtehet, und nur die Hirn-Häutlein und deß Rücken-Marcks durch ein Mitleiden beweget. Es verwickelt ſich zwar auch die Krübel Kranckheit mit der Epilepſie und denen Convulſionen: allein man findet, nach genauer Attention, daß die Convulſionen und Epilepſie den gantzen Leib, oder etliche Theile einmahl vor allemahl angreiffen, und ſolche unter dem Anfall einnehmen; da hingegen die Krübel-Kranckheit keinen gewiſſen Sitz behält, ſondern den gantzen Leib durchziehet, aus einem nervichten Theile in den andern wandert, denſelben zuſam-

men

men ziehet, ausdehnet, und deſſen Handlung wunderbarer Weiſe verletzet.

Die Epilepſie, oder das böſe Weſen, welches auch ſonſt morbus caducus, die fallende Sucht, und, weil ſie den vornehmſten und edelſten Theil des Leibes auch den Sitz der Seelen einnimmt, morbus ſacer, die heilige Kranckheit genennet wird, iſt der höchſte und äuſſerſte Grad der ſonſt natürlichen Anſtremmung, oder eine hefftig-krampffigt-ſchüttelnde Bewegung der nervicht membranöſen und fleiſchigten Theile des gantzen menſchlichen Leibes; wobey die äuſſerlichen und innerlichen Sinnen, wie auch alle willkührliche Bewegungen unter dem Anfall verlohren gehen; und von einem krampffigten Ziehen und Reitzen, vornehmlich derer Hirn-Häutlein und Membranen, welche das Rücken-Marck, und deſſen Nerven umziehen, und daher entſtehenden gewaltigen Einfluß des Nerven-liquidi, in die Gliedmaſſen, ihren Urſprung nimmt. Es ſetzen einige Medici noch hinzu, daß durch dieſe Bewegung von der Natur eine widernatürliche und den natür. Lebens-Bewegungen ſchädl Materie, die entweder würcklich gegenwärtig iſt, oder als wenn ſie gegenwärtig wäre, vorgebildet wird, ausgeworffen werde.

Es iſt alſo ein ſtarck-vermehrter Grad der natürlich-ſpannenden Bewegung, und beſtehet in einem gewaltſamen Schütteln und Werffen des gantzen menſchlichen Leibes auf einmahl, wodurch die Epilepſie auch vom bloſen Krampff unterſchieden iſt. Boerhaave ſchreibet *in Inſtit Med* §. *862.* es kommen in der Epilepſie doppelte und einander entgegengeſetzte Urſachen zuſammen. nehmlich der apoplexiæ und des pervigilii, oder commatis vigilis, welche Wechſels-weiſe würckten; jedoch nicht ſo ſtarck und auch nicht lange.

Der Anfall der Epilepſie geſchiehet alſo: Bißweilen überfällt dieſe ſchwere Kranckheit die Leute jähling, und wieder alles Vermuthen, daher ſie auch von den Griechen epilepſia, oder ἐπιληψία, gleichſam das Uberuhauffen-fallen von ἐπιλαμβάνομαι, genennet wird. Es gehen aber folgende Zufälle vorher: Es wird der Leib von einer Mattigkeit eingenommen, der Kopff iſt ihnen ſchwer mit Verdunckelung der Sinnen, ſie ſchlafen unruhig, empfinden Klingen der Ohren, es wird ihnen vor dem Geſicht ſchwartz, das Hertz fängt an zu pochen; es treibet ihnen die Bruſt auf, verſetzet den Athem, im Leibe haben ſie Gurren und Murren, und in äuſſerlichen Gliedern Froſt; es deucht ihnen, als wenn eine kalte Lufft von Füſſen in die Höhe zum Hertzen und ins Haupt ſtiege. Alsdenn fallen ſie jähling zur Erden, die Daumen werden eingeſchlagen, und können kaum ausgebogen werden; es verdrehet ihnen die Augen, daß man nur das Weiſe ſiehet; es iſt alle Empfindung weg, man mag in ſie ruffen und ſchreyen, oder angreiffen, wie man will. Es tritt ein Gäſcht aus dem Munde, ſie beiſſen ſich wohl gar in die Zunge, und die Gliedmaſſen des Leibes zittern und beben, und werden auf das hefftigſte geſchüttelt. Es findet ſich aber dieſes ſchwere Ubel nicht allezeit auf eine Art ein: denn bißweilen liegen ſie auch gantz ſteiff und ſtille, daß ihre Hände und Füſſe nicht gebogen werden können, und ſind wie ein Stück Holtz. In Kindern iſt penis erectus; dergleichen ich bey einem neugebohrnen Kinde, nach dem Tode, in der Section befunden, welches durch die Erſtickung war umgebracht worden. Jünglinge laſſen wohl gar den Saamen lauffen, oder unwiſſend den Urin gehen. Endlich laſſen die Zufälle nach, und da klagen ſie über groſſe Mattigkeit des Leibes und Schmertzen des Hauptes.

Die Epilepſie wird gar wohl in idiopathicam, die eigenleidige; und ſymptomaticam, die zufällige eingetheilet. Friedr. Hoffmann

ſetzet

Digitized by Google

ſetzet noch eine Art, nehmlich die ſympathicam, oder mitleidige, hinzu, welche andere unter der ſymptomatica zugleich verſtehen.

Die eigenleidige Epilepſie iſt diejenige Art, wo die Urſachen des Ubels ſelbſt im Gehirn ſeyn, und die Kranckheit nicht anders wo her entſtehet. Wenn aber der Fehler oder die Urſachen, welche die Epilepſie erwecken, nicht ſowohl im Haupte ſelbſt, als in andern Theilen des Leibes verborgen liegen, und von da zum Gehirn gebracht und geführet werden, ſo wird es die zufällige Epilepſie genennet. Die mitleidige Epilepſie iſt endlich diejenige Art, welche von hefftigen Schmertzen und krampffigten Ziehen anderer Theile, z. E. von groſſen Zahn-Schmertzen, nach genommenen Gifft, von gefährlichen Stein-Schmertzen, oder Mutter-Beſchwerung ꝛc. erreget wird. Weil aber dieſe letzte Eintheilung nur mehrere Schwierigkeit in der Pathologie verurſachet: ſo können wir gar wohl bey der erſten, der idiopathica und ſymptomatica, bleiben.

Die eigenleidige Epilepſie fällt dem Temperament nach überhaupt in vollblütigen, melancholiſchen und ſanguiniſchen Perſonen vor, die in denen Gemüths-Bewegungen ſehr empfindlich ſeyn, und ſich bald etwas zu Gemüthe ziehen; ſie iſt auch dem Alter nach ſowohl bey Kindern und jungen Leuten, als Erwachſenen gemein, beſonders wenn dieſe das Aderlaſſen übergehen, ſich wenig Bewegung machen, viel eſſen und wenig trincken. Es kömmt auch die Epilepſie von Mißbrauch und Uberfluß des Brandeweins und hitzigen Geträncks her ꝛc. In dieſer Art der Epilepſie kömmts mehr auf eine Schwachheit der Theile an, denn ſie entſtehet von einer erblichen Neigung; z. E. wenn Eltern, welche das böſe Weſen an ſich haben, auch dergleichen Kinder zeugen. Oder, wenn die Weiber, unter ihrem Schwanger-gehen, ſehr erſchrecken, oder von einer andern Hefftigkeit des Gemüths alſo gerühret werden, daß ſich bey der zarten Frucht in Mutter-Leibe das Böſe Weſen einſetzet. Es können auch beyde Sorten ſowohl die eigenleidige, als zufällige, die nervichten und membranöſen Theile nach und nach ſo einnehmen, daß die Epilepſie auf Zorn und Schrecknitz wieder erwecket wird; ſonderlich aber richtet ſich die eigenleidige Epilepſie nach denen Veränderungen des Monds, u. pflegen ſich ihre Anfälle gemeiniglich im neuen und vollen Mond zu finden. Doch iſt die zufällige Epilepſie die allergewöhnlichſte, indem ſie bey vielen Kranckheiten ſowohl im Anfange, als am Ende vorkömmt. Denn ſie entſtehet in Kindern aus Verhaltung der Unreinigkeit, meconii, ſo ſie mit auf die Welt bringen; oder wenn ſich gallichte und zähe Unreinigkeiten in den Därmen der zarten Leibergen geſammlet haben; ingleichen von ſchweren Zahnen; ferner, wenn die Kinder erſchrecket und furchtſam gemacht werden; oder, wenn ſich die Ammen und Mütter alteriret haben, und den Kindern mit der Milch die Urſache der Epilepſie mittheilen. Beym Ausbrechen der Blattern iſt vielen Kindern das böſe Weſen gewöhnlich; ingleichen wenn ſie mit Würmern geplaget werden; wenn ihnen die Krätze oder ein anderer Ausſchlag des Köpffgens zurück gegangen iſt; wenn ſie ſich im Eſſen übernommen, und den Magen zu ſehr überſchüttet haben. Es iſt auch die Epileſie ein Zufall böß.artiger Fieber, wenn die Patienten den 4. 7. 11. oder 14. Tag ſchüttelnde Bewegungen bekommen, Es werden auch wohl alte Leute mit dieſer ſchweren Kranckheit befallen, wenn ſie vom Schlag gerühret worden ſeyn.

§. 2.

Urſachen.

Wenn denn nun die Epilepſie der gröſte

 Grad

Grad der ſchüttelnden Bewegungen, oder convulſion iſt, ſo beſtehet die formale und nächſte Urſache in einer Vermehrung der natürlich-anſtremmenden Bewegung biß zum höchſten Grad des Krampffes von dem unordentlichen Umlauff der flüßigen Feuchtigkeiten, und ſonderlich des Nerven-Liquidi im Gehirn. Denn gleichwie alle Verrichtungen des Leibes wohl von ſtatten gehen, wenn das Blut durch die Blut-Gefäſſe des Gehirns gleichmäßig durchflieſſet, das liquidum der Nerven gehörig abgeſondert und wiederum natürlich vertheilet wird: alſo findet man, daß es nicht nur überhaupt in allen Kranckheiten des Haupts daran fehlet, ſondern, daß auch vornehmlich in der Epilepſie Stockungen des Blutes, und eine ungleiche Abſonderung und Vertheilung des flüßigen Nerven-Saffts vorzugehen pflegen. Nachdem aber nach verſchiedenen Umſtänden der Umlauff des Blutes viel oder wenig gehindert wird, und die Abſonderung des liquidi nervei geſchiehet: ſo äuſſern ſich auch die Epilepſie und Convulſionen auf unterſchiedene Art. Denn woferne dieſe Anſtremmung und Anſpannung alle nervöſen und muſculöſen Theile des menſchlichen Leibes zugleich angreiffet, ſo wird es eine allgemeine Convulſion genennet: betrifft ſie aber nur etliche Mäußlein und fleiſchichte Theile, ſo iſt es eine beſondere Convulſion, dergleichen wir in ſpaſmo cynico, riſu ſardonio, ſatyriaſi und dem Schlucken bemercken. Es nehmen auch die ſchüttelnden Bewegungen entweder alle innerliche, oder äuſſerliche Theile, oder beyde zugleich ein, daß auch der gemeine Mann davon zu reden weiß, wenn er ſpricht, der Patient habe das böſe Weſen innerlich oder äuſſerlich.

Das Inſtrument oder Werckzeug, durch welche die ſchüttelnden Bewegungen zuwege gebracht werden, ſind die zäſrichten muſculöſen und nervichten Theile, mit welchen zugleich die Gliedmaſſen geſchüttelt werden.

Man ſtellet zwar ſonſt in Unterſuchung der Urſachen des böſen Weſens und der ſchüttelnden Bewegungen einen Endzweck oder Abſicht vor, weßwegen der gleichſam ſolche gewaltige Bewegungen in und von der menſchlichen Natur unternommen worden, und hält dafür, ſie ſuche hier eine materielle Urſache, welche entweder würcklich im Leibe gegenwärtig iſt, oder als wenn ſie gegenwärtig wäre, eingebildet wird, auszuſtoſſen und auszuweiſſen; z. E. in Blattern, wo ſich heute die Epilepſie zeigte, kämen morgen die Pocken hervor; oder, wenn einer aus Schrecken in das eigenleibige böſe Weſen verfiele, ſo bilde ſich die Natur etwas ſchädliches, und als wenn es ſchon da wäre, ein; und dieſes würcklich vorhandene; oder vorgeſtellte Böſe, ſuchte die Natur mit äuſſerſter Vermehrung derer ſchüttelnden Bewegungen auszutreiben, auszujagen und abzulehnen: Allein wie weit dieſe Theorie gültig ſey, ſolches iſt ſchon in vorhergehenden Capiteln gezeiget worden. Es iſt wahr, man hat ſich nicht allezeit vor die Epilepſie zu fürchten; ſie iſt aber doch auch unter 100. mahlen kaum 50. mahl gut. Und geſetzt, es ſchiene, als wenn durch ſolche hefftig angeſpannte Bewegungen bißweilen etwas gutes ausgerichtet würde: ſo fragt ſichs, ob es aus einer weiſen Abſicht, oder von denen in der Natur ſo geordneten Bewegungen ſo geſchehen, und herkommen müſſe? Findet ſich die Epilepſie in Kindern, weil ſich die auf die Welt gebrachte Unreinigkeit in Därmen ungewöhnlich länger verweilet, und man glaubet, weil dieſes ſchädlich ſey und die Nahrung verderbe, ſo ſtelle die Natur ſolche ſchüttelnde Bewegungen, aus weiſer Vorſorge an, damit allenfalls das meconium dadurch ausgefeget werde: ſo frage einer, warum die allermeiſten kleinen Kinder gleichſam verleſen ſeyn, wenn ſie in die Epilepſie verfallen? oder warum ſich nicht allezeit ein heilſamer Durchfall

Digitized by Google

fall ohne Epilepſie findet, wie man bißweilen dergleichen in praxi ſiehet, daß ſchwartze und dünne Stuhlgänge mit groſſer Erleuchterung der Kinder kommen, durch welche alles Böſe und alle unreine Säffte des meconii auf einmahl fortgehen? Und ſo läſſet ſichs in allen Arten der Epilepſie durchgehend raiſonniren: Haben ſich kleine Kinder mit unverdaulichen Speiſen übernommen, und tragen die Epilepſie davon, ſo kömmt unter ſolcher vielmahl ein Brechen darzu, und das böſen Weſen läßt nach. Aber das Brechen ſowohl, als die Epilepſie, dependiren eben von der materiellen Urſache im Magen, welcher noch zart iſt, und von der angefüllten unverdaulichen Speiſe gereitzet und zum Brechen gelocket wird; folglich ohne alle Uberlegung, und doch zu heilſamer Würckung der Natur, weil die Bewegungen in Anſehen der Structur des Magens und des Leibes alſo folgen müſſen und können. Denn unter und mit Epilepſie entſtehet ein Brechen, welches, wie wir oben gewieſen haben, nichts anders, als eine Art der krampffigt-ſchüttelnden Bewegung iſt. Geſchiehet es, daß kleine zarte Kinder eine gallichte Milch bekommen, wenn ſich die Ammen vorher ſtarck geärgert haben, ſo kommt das Werck wahrhafftig nicht auf eine bloſe Gedancke oder Idee an; ſondern es werden dem Kinde allerhand gallichte Theilgen mit der Milch beygebracht; oder, wenn die Milch zu dicke und roh iſt, welche das Kind nicht verdauen kan. Und weil dergleichen verunreinigte Speiſe die Magen-Wände und Därme angreiffet, und dieſe ſehr zart und empſindlich ſeyn, ſo verfallen die Kinder allzuleicht in die Epilepſie.

Wenn die Blattern und Maſſern nicht gut heraus kommen, und zuvor allerhand Schwierigkeiten machen, ſo ſtellet ſich unter andern auch offt die Epilepſie ein, nicht ſowohl, daß die Natur durch das Anſpannen der auſtremmenden Bewegung den Auswurff der unreinen Blatter-Materie befördert, als vielmehr darum, weil die ſcharffe Materie, und das ſaltzig ätzende Blatter-Weſen, vorhero auf den Nerven und Membranen gelegen, und die feſten Theile zu einem ſchüttelnden Spannen und Bewegung angereitzet hat. Denn es wäre ja ſonſt ein gantz verzagtes Unternehmen, wenn es aus einer moraliſchen Handlung herkommen ſolte; obgleich die Erfahrung lehret, daß den folgenden Tag die Pocken zum Vorſchein kommen und ausbrechen. Und da zwar dieſe hefftigen Bewegungen gefährlich ſcheinen, auch nicht allezeit glücklich ablauffen, immaſſen viel Kinder in Blattern an der Epilepſie ſterben: ſo ſiehet man doch, daß die hier und da im Leibe hangende Blatter-Materie durch ſo hefftige Bewegungen zugleich loßgeriſſen, und zum Ausgang etwas geſchickt gemacht wird. Und dieſes geſchiehet auf mechaniſche Art: denn nach der Epilepſie, von welcher vorhero die äuſſerlichen Theile und die Haut gezogen und geſpannet ſeyn, werden die Theile und Oberfläche des Leibes ſchlaff, und bekommen mehr eine atonie: folglich ſind die pori nicht mehr ſo ſehr zuſamen gezogen und geſtremmet, daß alſo die Unreinigkeit um ſo viel eher die lockere Haut durchbrechen kan.

Es entſtehet auch das böſe Weſen, wenn die böſen Köpffe bey Kindern hinein ſchlagen, oder durch Schwefel-Salben zurück getrieben werden; welches nicht eher nachläſſet, als biß die unreine Materie wiederum vom Centro zur Oberfläche des Leibes gebracht wird, und alſo die Membranen und empfindlichen nervöſen Theile des Leibes nicht mehr angreiffen und in ſolche würcken kan. Nam infantes quibus cruſtæ ſcabioſæ in capite ſuperveniunt raro corripiuntur morbis epilepticis. BAGLIVUS *Oper. p. 114.* Alſo gehet es auch mit der Epilepſie zu, welche von Würmern in Därmen entſtehet,

Digitized by Google

ſtehet, denn dieſe kömmt ſo lange wieder, biß die Würmer ausgejaget worden ſeyn.

In erwachſenen, vollblütigen und ſangviniſchen Perſonen, welche zugleich eine Verdickung des Blutes beſitzen, kömmt die Epilepſie vielmahls a repletione, von Anfällen, und da wird denn manchmahl durch die, biß zum höchſten Grad, vermehrte anſtremmende Bewegung ſowohl das verdickte Geblüt verdünnet, als auch deſſen Menge vermindert, und zwar aus mechaniſchen Urſachen: weil durch die ſchüttelnden Bewegungen die Blut-Gefäſſe gar ſehr gedrücket, gepreſſet und hin und her angezogen werden; wodurch das in ihnen enthaltene Blut geqvetſchet und zertheilet wird. Es ſind aber dieſes hartnäckige convulſiones, die offt wieder kommen, und manchmahl anzuhalten pflegen. Zumahl wenn unter dem Anhalten unartige Curen darzu kommen, oder im währenden Anfall, ehe die Natur wieder in Ruhe gebracht worden, und wo die ſpaſmi noch im Nerven-Syſtemate ſitzen, Ader gelaſſen, ſtarck purgiret und vomiret wird; dergl Curen unter den Stief-Aertzten gar ſehr Mode ſeyn, weil ſie glauben, duro nodo durum aptandum eſſe cuneum. Denn alle dieſe Mittel können den Krampff mehr erwecken, als ſtillen und beſänfftigen.

Dergleichen caſus iſt mir von einer gewiſſen Perſon unter dieſen meinen Meditationen vorgekommen, welche hoch in die 50. Jahr iſt, und des Nachts zum andern mahl mit einer krampffigt-ſpannenden Engbrüſtigkeit, unter Ausbruch epileptiſcher Bewegungen, überfallen worden, welcher Anfall ſchon vor einiger Zeit, eben des Nachts, auf dieſe Art zugegen geweſen. Es iſt ein vollblütiger Mann, und hat Beſchwerung von der güldenen Ader, die mehr in blinden Bemühungen, als im würcklichen Ausbruch beſtehen. Da aber das Blut ſeinen Ausgang durch die hämorrhoides nicht findet, ſo iſt eine Anſtemmung deſſen zu den obern Theilen geſchehen, welche auf der Bruſt eine Engbrüſtigkeit, und im Haupte einen ſtarcken Schwindel erreget hat. Vielleicht wäre der Anfall nicht wieder gekommen, wenn ihm nicht a quodam artis ignaro im erſten paroxyſmo Ader gelaſſen, und vomitoria gegeben worden wären.

In dergleichen epileptiſchen Bewegungen geben als vorherbehende Urſachen die Gemüths-Bewegungen Gelegenheit: denn es ſind dieſe theils das eigenleidige, theils das zufällige Ubel zu erregen fähig. Vornehmlich aber findet man, daß die Gemüths Bewegungen hierzu groſſes Vermögen haben, wenn ſich im Menſchen eine beſondere und gewöhnliche Ausleerung des Blutes finden will, wie obiges Exempel zeiget; und man auſſer dem im weiblichen Geſchlecht anmercket, wenn ſie mit der monatl. Reinigung beſchäfftiget ſeyn. Auf dieſe Weiſe erinnere ich mich, gleich anfangs meiner praxeos, 3. Mägdgen, jede von 14. biß 15. Jahren, zu einer Zeit an der Epilepſie curiret zu haben, welche an Bemühungen zum Monatlichen laborirten, und das Ubel theils vom Schrecken, theils vom Zorn bekommen hatten; bey einer fand ſich Tages darauf der Monats-Fluß zum erſten mahl, bey den andern nachhero, ſie ſind aber niemahls wieder damit befallen worden.

Die wahre Beſchaffenheit dieſer ſchweren Kranckheit beſtehet in der Bewegung, welche ſich nach dem Unterſchied der Urſachen in dieſen und jenem Theil findet. Wenn aber das Ubel einige Zeit anhält, ſo ſetzet es ſich ſo ein, daß es übel zu vertreiben iſt; und daß iſt auch die Urſache, warum die eigenleidigen Bewegungen ſehr ſchwer zu curiren ſeyn, abſonderlich wenn ſie zur Gewohnheit werden. Endlich hat man von den ſchüttelnden Bewegungen noch anzumercken, daß, wenn ſolche in cachectiſchen Perſonen vorkommen, gemeinglich entweder eine Stöhrung derer Ab- und Ausſonderungen, oder eine Neigung zur Epilepſie von

Na-

Digitized by Google

Natur der Grund ſey. Dorthin gehöret die verhinderte Ab- und Ausſonderung der wäßrichten ſympathiſchen Feuchtigkeiten; daher ſolche Kranckheiten auch in Leuten vorkommen, welchen die Krätze, alte Geſchwüre und Schwülſte, vertrieben, und hierdurch das Ab- und Ausſonderungs-Geſchäffte geſtöhret worden; wie HIPPOCRAT. *Aph LXV, Sect. V* ſchreibet: Quibus ſunt cum ulceribus tumores conſpicui, ii non admodum convelluntur: his vero repente evaneſcentibus, convulſiones & tetani accidunt. Oder es geben auch wiedernatürliche Dinge, als Liebes-Träncke, genommener Gifft und dergleichen Gelegenheit; als welche alle das Nerven-Syſtema angreiffen, und verkehrte Bewegungen erwecken.

Bißweilen kommen auch ſolche wunderbare convulſiones vor, daß man insgemein auf die Gedancken kömmt, als ob es nicht richtig zugienge; obgleich eine Zurücktreibung, oder Stöhrung derer Ab- und Ausſonderungen vorher gegangen iſt, die man anfangs nicht einſiehet, oder doch nicht ſo hoch ſchätzet, daß ſie dergl. wunderliche Bewegungen erregen können. Denn dieſe Dinge ſind offt nicht auszugründen. Dahero ſoll ein Medicus fleißig in der Urſache nachforſchen, wie wir oben im 10. Cap. des erſten Buchs §. 6. und beſonders p. 87. ingleichen im 7 Cap. des andern Buchs, §. 2. p. 147. Exempel angeführet haben. Dergleichen ſpectaculhaffte Zufälle ſind vielleicht ehemahls die Urſache geweſen, daß man dieſe Kranckheit morbum divinum genennet, als wenn ſie dem menſchlichen Geſchlecht zur Straffe von Göttern zugeſchicket würde. Daher auch die Medici, welche zu Zeiten HIPPOCRATIS gelebet, das θεῖον zur Urſache in dieſer Kranckheit angegeben; wovon die Stelle im HIPPOCRATE *de Morbo ſacro Oper. p. 301.* merckwürdig iſt, wenn er ſchreibet: Qui primi hunc morbum ad Deos retulerunt, tales eſſe videntur, quales ſunt magi, expiatores, circulatores, ac arrogantes oſtentatores, qui ſe valde pios eſſe, plurimumque ſcire ſimulant. Hi quippe divinitatis obtentum ac prætextum, cum nulla ope prodeſſe poſſent, ne inſcitiam ſuam proderent, ſacram hanc eſſe affectionem cenſuerunt, & additis idoneis rationibus, tutam ſibi curationis viam propoſuerunt, oblatis expiationibus & incantationibus, balneisq; interdictis, & multis cibis ad laborantium uſum minime accommodatis.

Die zufällige epilepſie iſt niemahls ſo gefährlich: denn wenn man die vorhergehende Urſache auf die Seite bringet, und die Ab- und Ausſonderung befördert, ſo läßt ſie gemeinigich nach. Wenn aber dieſe Art der epilepſie, ohne Abſicht auf die Urſache und deren remotion zu machen, mit bloſen Krampff-wiederſtehenden und antepileptiſchen Artzneyen tractiret wird: ſo wird ſie ärger und nimmt zu. Die epilepſie, welche ohne eine materielle Urſache, und alſo mehr auf eine Gewohnheit und Beherrſchung der feſten Theile entſtehet, iſt hartnäckiger; denn es mangeln noch die rechten ſtandhafften Medicamenta, dergleichen eingewurtzelte ſchüttelnde Bewegungen zu bezwingen. Wenn aber ſowohl die eigenleidige, als zufällige epilepſie ſich ſo eingeſetzet haben, daß ſie mit den Jahren fortgehen, ſo hat man beym weibl. Geſchlecht Aenderungen zu hoffen, wenn die monatl Reinigung hervorbricht; oder im beyden Geſchlecht, wenn ſie das 21. u. 25. Jahr erlangen. Dieſes prognoſticum haben ſchon die Alten geſtellet, wenn die epilepſie nicht vor dem 25 Jahr curiret würde, ſo bliebe ſie wohl gar, und wäre hernach unheilbar. Daher ſchreibet HIPPOCRATES *de Morb. ſacr. Oper. p. 307.* Cum vigeſimum annum prætererit, non amplius præhendit hic morbus, aut

certe paucos, aut nullum, niſi pueritiæ fuerit familiaris. Und *Aph. VII. Sect. V.* Epilepſia, quibus ante pubertatem contingit, mutationem recipit: quibus poſt viceſimum vero quintum annum, eos fere comitatur ad mortem usque.

Die convulſiviſchen Bewegungen, welche in gefährlichen Fiebern in denen Wechſel-Tagen vorkommen, ſind gemeiniglich Vorbothen des Todes. Wenn ſich aber in der Epilepſie Fieber finden, ſo heben ſie die Epilepſie an, nach dem *Aph. LVII. Sect. IV.* Hippocratis: Spaſmo aut tetano vexato febris ſi acceſſerit, morbum ſolvit. Jngleichen *Aph. LXX. Sect V.* Qui quartana corripiuntur, non admodum convulſione tentantur: ſi vero prius tentati fuerint, ſuperveniente quartana, liberantur. Wenn vom Schlag gerührte Perſonen die Epilepſie bekommen, ſo nimmt ſie den Schlag hinweg, und bringet in denen gelähmten Gliedern die natürlich anſtremmenden Bewegung wieder; wenn ſich aber auf die Epilepſie der Schlag findet, ſo gewinnet es einen tödtlichen Ausgang.

Die meiſten Menſchen ſterben an der Epilepſie; und einige ſtatuiren gar, es könne kein Menſch ſterben, ohne daß er nicht ſchüttelnde Bewegungen bekom̃en ſolte. Es hat auch Grund: denn am Ende unſers Lebens ſtellet ſich gemeiniglich krampffigtes Ziehen und Schütteln ein.

§. 3.

Die Cur.

In der Cur hat man vor allen Dingen darauf zu ſehen ob eine würckliche materielle Urſache vorhanden ſey, oder nicht? Denn wenn keine zugegen iſt, ſo hat man nur ſeine Abſicht auf die Verbeſſerung und Beſänfftigung derer irrigen und hefftigen Bewegungen durch gute und tüchtige Specifica zurichten; da hingegen in erſten Umſtänden, wo nemlich eine Materie zu Convulſionen und Epilepſie Gelegenheit giebet, die Anzeigungen alſo anzuſtellen seyn: daß man 1.) ſolche Urſachen aus dem Wege räumet: hierauf 2.) die ſchüttelnden und epileptiſchen Bewegungen ſtillet: und 3.) die zäßrichten und nervichten Theile wiederum ſtärcket, und zu ihrer natürlichen Anſtremmung bringet. Wenn denn nun die materielle Urſache nach der

I.) Anzeigung gedämpffet und auf die Seite gebracht werden ſoll, ſo muß der Medicus fleiſſig unterſuchen, worinnen ſelbige beſtehet: denn da ſind ſolche Urſachen in Kindern verhaltenes meconium, Gefräßigkeit, gefährliches Zahnen, Blattern, zurückgeſchlagene böſe Köpffe; in Erwachſenen vertriebene Krätze, Schweiſſe und Podagra; Uberfluß und Verdickung des Blutes; Verſtopffung der monatlichen Blut-Flüſſe, als der Wochen- und monatl. Reinigung, und güldenen Ader; oder gallichte Schärffe und Feuchtigkeit im Geblüte, Würmer, Schmertzen, Ubernehmen in der Liebe und äuſſerliche Urſachen.

α) Wenn alſo die Urſache in Verhaltung des meconii bey Kindern beſtehet, ſo muß ſolches abgewiſchet werden; hierzu brauchet man entweder den Hindläuffen-Syrup mit Rhabarber, oder den Hauß-Syrup, den man de ſpina cervina nennet; oder auch den Meer-Zwiebel Safft, von welchen theils verſchleimte und rotzigte Feuchtigkeiten weggebrochen: theils das meconium durch den Stuhlgang abgeführet wird. Die Meer-Zwiebel kömmt bey manchen Medicis in der Epileſie in groſſes Anſehen: Medicamentum ex ſcilla ad præcavendum epilepſiam præſtantiſſimum eſt, Jacob Silvius *Lib. de Curat. p 63.* Dergleichen Bewandniß hat es auch, wenn die Kinder allerhand gallichte Unreinigkeiten in Magen und Därmen haben, wo nichts, als die Abwi-

ſchung

ſchung und Ausleerung derer primarum viarum nöthig iſt. Dahero kan man auch den kleinen Kindern ein Milch-Clyſtir mit Venediſcher, oder Alicanten-Seiffe ſtellen, und darneben innerlich Marggrafen-Pulver mit Zinnober, oder das antepileptiſche Pulver mit Rhabarber brauchen: Oder folgendes Kinder-Müßgen:

R. Cichorien-Syrup, mit Rhabarber,
Flüßiges Manna, jedes 2. Qventgen,
Des antepileptiſchen Pulvers,
Gute Rhabarber, jedes 2. Scrupel,
Machets zu einer dünnen Lattwerge; S. herrliches Kinder-Müßgen, täglich etl. mahl ein halbes biß gantzes Thee-Löffelgen voll zu geben.

Eines vornehmen Mannes Kind habe ich ohnlängſt nach dem erſten epileptiſchen Anfall in Wochen von paroxyſmis alſo verwahret:

R. des beſten weiſen Zuckers,
Seſam-Oel, jedes gleiche Theile.

Ward in ein Müßgen gebracht, von welchem die Ame dem Wochen-Kinde alle Morgen, ehe ſie es an die Bruſt gelegt, ein Thee-Löffelgen voll geben müſſen; welches die Schärffe und gallichte Unreinigkeiten aus dem Magen und Gedärmen abgeführet, die Därmgen demulciret und ſchlüpffrich gemacht, daß ſich nachhero weder Reiſſen noch epileptiſche Anfälle weiter gefunden. Man kan auch ſtatt des Seſam Oels ſüß Mandel-Oel, oder gewaſchene gute Butter nehmen, und auf gleiche Weiſe verfahren. Der Vortheil kömmt darauf an, daß die Kinder dieſe Medicin alle Morgen bekommen, ehe der Magen mit Milch angefüllet wird.

Friedr. Hoffm. lobet dieſes treffl. Tränckgen:

R. May-Blumen-
Himmelsſchlüſſel-
Linden-Blüt- und
Schwartz Kirſch-Waſſer, jedes 2. Loth,
Krebs Augen,
Marggrafen Pulver, jedes 1. halb Qventgen,
Liquor. mineral. anod.
Sal. volat. oleoſ. Sylv. jedes 10. Tropffen,
Orientaliſchen Moſch, mit Zucker abgerieben,
Miſcirts. 2. Gran.

Denn er ſchreibet dem Moſch eine gantz ausnehmende Krafft zur Stillung der Epilepſie zu; wie er vielmahl erfahren hätte.

Wäre die Urſache und Unreinigkeit nur noch im Magen, ſo dienet auch ein ſicheres Brech-Mittel, entweder mit dem Meer-Zwiebel-Safft, worauf ſie ſich gemeiniglich brechen; oder man kan ihnen folgendes Tränckgen geben:

R. Fenchel-Waſſer, 6. Qventgen,
Hindlaufft-Syrup, mit Rhabarber, 3. Qv.
Des brechenden Weinſtein-Saltzes, 1. halb Gr.
Jalappe 1. halb Scrupel,
Geſchwefeltes Scammon. 4. Gran.
S. Einem Kinde ein halb Löffelgen voll zu geben; und wenn es nicht würcket, in 6. Stunden, oder des Tages darauf wieder ſo viel.

Wenn aber die Materie ſchon zu denen Därmen gegangen iſt, ſo dienen mehr Clyſtire.

β) Und auf dieſe Weiſe iſt auch zu verfahren, wenn die Kinder viel gegeſſen haben: denn da muß man das Brechen bey Zeiten erwecken, wozu bißweilen nur häuffiger Thee dienen kan, auf welchen das Brechen von ſelbſt folget. Oder man kan ihnen oben erwehntes Brech-Mittel, oder den Pfirſch-Blüt-Syrup gebrauchen; oder auch einen halb Gran vom güldenen Spießglaß-Schwefel, mit Meer-Zwiebel-Eſſig eingeben.

γ) Wenn die Epilepſie von ſchweren Zahnen bey Kindern entſtehet, ſo ſoll man zuvor auch die materielle Urſache removiren: aber es iſt ſchwer zu erlangen, und nichts auszurichten, als daß man mit ſtärckenden Mitteln verfähret. Denn es giebet hier keine beſondere Hülffs-Mittel. Weil aber das Zahnen vielmahls vom bloſen Spannen und Ziehen der Kinn-Laden verhindert wird, ſo kan man die Verbeſſerung der materiellen Urſache dahin

ziehen,

Digitized by Google

ziehen, daß das krampffigte Weſen durch allerhand Oele und ſchlüpffriche Dinge etwas beſänfftiget und gemildert werde. Es giebet ſonſt wohl evporiſta, mit welchen man das Zahn-Fleiſch der Kinder beſtreichet, als das Blut von einer ſchwartzen Henne, Wachtel-Fett ꝛc. als welche Mittel etwas reitzen und anfreſſen, mithin die feſten Häutgen des Zahn-Fleiſches allmähling durchnagen und verdünnen: es iſt aber ſicherer und beſſer, wenn man das krampffigte Spannen, ohne Nagen und Freſſen lindert und beſänfftiget. In manchen Ländern iſt gebräuchlich, daß ſie den Kindern das Zahn-Fleiſch durch einen Schnitt eröffnen, und hierdurch gleichſam die würckliche Urſache der Epilepſie zu heben ſuchen: allein auch dieſes iſt eine vergebene Bemühung, und ſelten nöthig. Denn es ſind nicht nur die Muſculn eben ſo dicke nicht, daß die Zähngen wohl durchbrechen könten, wenn ſie nur wolten; ſondern dieſe Inciſion iſt auch daher vergebens, weil man die rechte Zeit nicht trifft, zu welcher der Zahn heraus treten will; und kan daher eher zu einer Entzündung, als glücklichen Ausgang Gelegenheit gegeben werden.

δ) Wenn die Epilepſie und ſchüttelnden Bewegungen beym Blattern vorkommen, ſo darff man nur den Ausbruch derſelben mit gelinden und ſichern Bezoardiſchen Pulvern befördern, ohne daß man ſtarcke Schweiß-treibende und hitzige Artzneyen gebrauchet: denn wenn die Blattern zum Vorſchein kommen, ſo läßt die Epilepſie von ſelbſt nach. Daher ſich ein Pulver aus Marggrafen-Pulver, Zinnober und Regen-Würmen, nebſt etlichen Tropffen Liquoris mineralis anodyni Hoffmanni, herrlich erweiſet: z. E.

R. Schweißtreibend Spießglaß, 1. Qventgen,
Marggrafen Pulver, 1, halb Qventgen,
Regen-Würmer,
Zinnober, jedes 15. Gran,
Liquor. mineral. anodyn 22. Tropffen.
Machet ein Pulver; öffters ein Meſſerſpitzgen voll zu geben.

ε) Wenn hineingeſchlagene böſe Köpffe, Anſprung, böſer Grind ꝛc. zur zufälligen Epilepſie und Convulſionen Urſache geben: ſo dienen theils gelinde Laxir-Mittel mit merculialibus, theils reſolvirende und Schweiß-Mittel, welche die hineingeſchlagene Unreinigkeiten wiederum zur Oberfläche der Haut bringen. Bey zarten Kindern nutzet ein Pulver aus bereiteten weiſen Agtſtein, Schweiß-treibenden Spießglaß und Schwefel-Blumen. z. E.

R. Hirſchhorn ohne Feuer,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Weiſen Agtſtein, jedes 1. Scrupel,
Schwefel-Blumen,
Zinnober, jedes 1. halben Scrupel,
S. Reinigendes Pulver,

In mehr erwachſenen cachectiſchen und ſcorbutiſchen Perſonen, wo eine ſcharffe, wäßrichte Feuchtigkeit von zurück getriebener Geſchwulſt, alten Geſchwüren, vertrockneten Fontanellen ꝛc. die Urſache der Epilepſie geworden iſt, da verordnet man auch zertheilende Eſſentzen, als die zuſammen geſetzte Erdrauch-Agtſtein-Saſſafraß-Pimpinell-Aland-und alexipharmiſche Eſſentz, Schwefel- und Spießglaß-Tinctur. Wofern nun die Unreinigkeiten wiederum zum Vorſchein kommen, ſo läßt die Epilepſie nach; wolten aber die unreinen exanthemata nicht erſcheinen, ſo läßt man Fontanelle und Schnuren ſetzen, Blaſen ziehende Mittel appliciren, oder cauteriſiren.

Manche Aertzte recommendiren hier das Einbrennen auf dem Kopff, auf ſolche Art, wie es oben p 3 4. angeführet worden. Denn es bezeugen die Autores daß, ſo lange dergleichen künſtliche Geſchwüre, Eyter u. Unreinigkeit von ſich gäben, die Patienten von der Epilepſie

und

und Convulſionen befreyet bleiben. Alſo ſchreibet JAC. SYLVIUS *l. c. p. 65.* Gattinaria quendam epilepticum ſanavit aperto per cauterium tumore in coxa, & oſſe, quod ſimul computruerat, ablato, & parte illa putri ſanie diligenter purgata. Darneben braucht man Laxantia aus Mercurio dulci, Erdrauch- u. Löffelkraut-Extract, Reſina Jalappæ, Scammonii und Coloquinten-Extract. Oder vor Erwachſene folgende Pillen:

R. Mercurii dulcis,
Schwartz Nießwurtz-Extract. jedes 2. Scrupel,
Zinnober 1. Scrupel.
Machet hieraus Pillen, anderthalben Gran ſchwer, wovon 16. biß 17. Stück auf einmahl zu nehmen.

von welchen Herr Profeſſ. Schultze *Prælect. in Diſpenſ. Brand. p. 157.* in der Epilepſie viel gutes rühmet. Kleinen Kindern giebt man obige laxirende Syrupe, denen man ebenfalls etwas Mercurii dulcis zuſetzet.

5.) Wenn die hineingeſchlagene Krätze, frieſlichter Ausſchlag und ſchwürige Schäden, ingleichen zurückgetriebene Schweiſſe, Podagra und Gicht-Schmertzen dieſes Ubel erregen: ſo muß der Medicus zuförderſt auf die Dämpfung der Schärffe in Magen und Därmen bedacht ſeyn: hiernechſt die krampffigten, ziehenden und ſchüttelnden Bewegungen mit niederſchlagenden Artzney-Mitteln aus Krebs-Augen, Marggrafen-Pulver, bereiteten Agtſtein, Zinnober, Schweiß-treibenden Spießglaß, Salpeter und Bibergeil-Extract lindern und ſtillen. Friedr. Hoffmann brauchet hierzu folgende Pillen:

R. Schafgarben-
Chamillen- und
Cardobenedicten-Extract, jedes 1. Qventgen,
Theriac,
Agtſtein,
Zinnober, jedes ein halb Qventgen,
Saffran, 12. Gran,
Chamillen-Oel, 8. Tropffen:
Machet daraus Pillen in beliebiger Gröſſe.

Von welchen er über den andern Abend eine doſin zu 1. Scrupel biß 30. Gran gebrauchen, und mit folgenden Tropffen abwechſeln läßt:

R. Liquoris mineralis anodyni, 2. Qventgen,
Buſſii bezoardiſchen Spiritus,
Bibergeil-Eſſentz, jedes 1. Qventgen.
S. Wechſelsweiſe mit den Pillen Abends 30. Tr.

Es müſſen aber dienliche Laxir-Mittel unter gegeben werden. Er recommendiret auch in dieſer Urſache Eſels-Milch mit Selter Waſſer, oder den ſüſſen Molcken, etliche Wochen zu trincken, und mit der Manna und dem ſauren Weinſtein-Saltz unter zu laxiren.

6) Wenn der Uberfluß und die Verdickung des Blutes Urſache ſeyn, daß ſich daher das böſe Weſen oder ſchüttelnde Bewegungen entſpinnen, welches alſo a repletione geſchiehet, da das Geblüte in denen Gehirn-Häutlein ſtocket und verſchloſſen iſt, wie man bey hypochondriſchen und melancholiſchen Perſonen, ingleichen bey Schwangern, und bisweilen mit der Mutter-Beſchwerung geplagten Weibern wahrnimmt: ſo beſtehet die Remotion der materiellen Urſache in Ausführung des Blutes durch Aderlaſſen: welches aber auſſer dem paroxyſmo u. am Fuß reichlich geſchehen muß. Darneben hat man auf die natürlichen Ausleerungen des Blutes zu ſehen, ob nehmlich die güldene Ader und monatliche Reinigung gehörig abgehen; wo nicht, ſo müſten dieſe auf Art, wie wir oben gezeiget haben, befördert werden. Andere Medici laſſen etliche Schröpff-Köpffe in Nacken und nahe ans Haupt ſetzen, daß hierdurch das Blut unmittelbar ausgeleeret werde. Andere legen Blut-Egeln an Hintern, u. brauchen abziehende und ablockende Hülffs-Mittel; es können aber alle dieſe Dinge nicht eher paſſiren, als biß vor-

Digitized by Google

hero das Blut an Füſſen gelüfftet worden iſt Wäre das Blut zugleich dicke, ſo müſte es, nach geſchehenen Aderlaß, durch ein dünnes Geträncke verbeſſert und diluiret werden. Denn man hat Exempel, daß Leute durch bloſſes Waſſer an der Epilepſie curiret worden ſeyn. Dahero ſchreibet Friedr. Hoffmann *Med. Rat. Syſt. T. IV. P. III. cap. II. de morb. convulſ. p. 59.* alſo: Inter ſimpliciſſima, ac diætetica, quæ morbis convulſivis incredibilem ferre ſolent opem remedia, præſtantiſſimum eſt aqua ſimplex, naturali frigiditate largius hauſta, qua ſola atrociſſimas convulſiones profligatas vidi. Ea namque levitate ac fluiditate ſua minima corporis noſtri vaſcula penetrat, cruorem magis fluxilem reddit, partes roborat, humores atque vapores acres ſulphureos involvit, ac leniorem excitando ſudorem, ſecum e corpore ducit. Idcirco etiam congruus, ac bene ordinatus acidularum, ac thermarum temperatiorum uſus inſignem in his morbis pollicetur utilitatem.

9) Wenn die Verſtopffung der Wochen- und monatlichen Reinigung, ingleichen der güldenen Ader die Urſache zu denen ſchüttelnden Bewegungen, oder Epilepſie darreichen: ſo muß man alſo verfahren: In der verſetzten, oder allzulang auſſen bleibenden Monats-Zeit, und verſtopfften Lochial-Reinigung, muß man ſich vor treibenden emmenagogis, hitzigen Eſſentzen und Tincturen hüten. Man adhibiret viel mehr warme Bäder und mineraliſche Waſſer, läßt zu rechter Zeit, und mit Vorſichtigkeit, am Fuß Ader, brauchet laulichte Fuß-Bäder, balſamiſche Pillen, Kräuter Thee aus Meliſſe und Linden Blüten mit temperirenden Pulvern; welche Medicamente den gleichen Umlauff des Geblütes herſtellen. Und zu der Zeit, wenn ſich dergleichen abſcheuliche Bewegungen in denen feſten Theilen äuſſern, werden Krampff-widerſtehende Mittel angewendet; worzu der Liquor mineralis anodynus, Bibergeil-Eſſentz und antiſpaſmodiſche Pulver anzurathen ſeyn. Wenn ſich aber die güldene Ader verſetzet hat, ſo können, auſſer angeführter Methode und Aderlaſſen am Fuß, auch Blut-Egeln an Hintern geleget werden. Meinem oben gedachten Herrn Patienten habe ich, zu Reinigung derer primarum viarum, und den Leib offen zu halten, im Anfang der Cur ein Rhabarber-Pulver zu 1. Qventgen gegeben, worauf er 3. ſedes bekommen: alsdenn zu Beförderung des gleichen Umlauffs des Bluts des Morgens folgenden Kräuter-Thee geordnet:

R. Gipffel von der Schafgarbe 2. Hände voll,
Meliſſe, 1. Hand voll,
Linden- und
Salbey-Blüten, jedes 2. Pugillen,
Fenchel,
Cubeben, jedes 1. Qventgen.
S. Thee des Morgens im Bette etliche Schälgen zu trincken.

Und damit hiernechſt das krampffigte Spannen und die convulſiviſchen Bewegungen ſowohl überhaupt im gantzen Leibe, als beſonders auf der Bruſt, geſtillet würden; habe ich ihm dieſes Pulver gegeben:

R. Gereinigten Salpeter, ein halb Loth,
Schweiß-treibend Spießglaß,
Marggrafen-Pulver,
Wilden Schweins-Zahn,
Rothe Corallen, jedes 1. Qventgen.
Machet 12. doſes S. Nachmittags und Abends.

Darneben wurde ihm die Gemüths-Ruhe und abſtinentia vom Zorn beſtens angerathen; ingleichen Morgens und Abends die Füſſe fleißig zu frottiren. Und da er nach 8. Tagen das andere Rhabarbarinum gebrauchet, ſind ihm auch über den andern Tag laue Fuß-Bäder geordnet worden, nebſt nochmahliger Wiederholung obi-

ger

Digitized by Google

ger Pulver, daß alſo in allen dieſe Methode 14. Tage lang angehalten hat. Da es nun gleich aufs æquinoctium loß gehet, ſo ſoll Herr Patient, nachdem alles krampffigte convulſiviſche Weſen beruhiget worden iſt, acht Tage vorhero Ader am Fuß laſſen, und ſodenn folgenden Kräuter-Wein, zur dilution und Ableitung des Blutes von den obern Theilen, gebrauchen:

R. Zittwer, 2. Qventgen,
Hindläuffte, 1. Loth,
Tauſendgülden-Kraut-Knoſpen,
Garten-Scharlach-Blüten, jedes 3. Pugillen,
Rhabarber,
Friſche Citronen-Schale, jedes 1. Loth,
Kleine Roſinen, 4. Loth.
Gieſſet hierauf eine Kanne biß 3. Röſel Rhein-Wein, laſſets 24. Stunden ausziehen; wovon alle Morgen 2. biß 3. Spitzgläſer voll zu trincken.

1.) Wenn eine gallichte ſcharffe, brennende und ätzende Feuchtigkeit durch ſtarcke Gemüths-Bewegungen u. Zorn in primis viis erreget, ins Geblüte geführet und hiervon, durch Reitzung des Nerven-ſyſtematis, die Epilepſie und krampffigt-ſchüttelnde Bewegungen erwecket worden: ſo brauchet man ſolche Pulver und Mittel, welche die würckende Materie ſtumpff machen und demulciren, z. E. den ſüſſen Molcken und temperirte Sauer-Brunnen; man muß aber damit etl. Monat anhalten, wenn man ſich guten Nutzen verſprechen will. Von unvergleichlicher Würckung ſind auch die ſäuerlichen Mittel, als der Spiritus vitrioli philoſophicus, der wohl rectificirte Salpeter-Spiritus, die man über Klapper-Roſen und Pöonien-Blätter gieſſen, und daraus eine Tinctur verfertigen kan; man läßt hernach dergleichen Tincturen mit verdünnenden und Krampff-widerſtehenden Waſſern in reicher Doſi brauchen. Denn es erweiſen ſich die kalten, ſowohl abgezognen, als andere Waſſer in denen Haupt-Kranheiten gantz beſonders: indem ſie nicht nur eine ſtillende Krafft beſitzen ſondern auch die Schärffe der Feuchtigkeiten verdünnen, und die lockern Theile ſtärcken und befeſtigen; wie wir oben aus Friedr. Hoffmann *Med. Rat. Syſt.* angeführet haben.

κ) Wenn Würmer im Magen und Därmen zu Convulſionen und Epilepſie Gelegenheit geben, ſo muß der Medicus ſolche zu tödten und auszutreiben bedacht ſeyn. Es finden aber hier die bekannte anthelmintica welche ſcharff, reitzend und angreiffend ſeyn, nicht ſtatt; auch die Mercurial Mittel wollen ſich nicht hieher ſchicken, weil ſie denen nervichten Theilen gar ſehr nachtheilig ſind Daher appliciret man Clyſtire aus Milch, ſüſſen Sachen und Oelen; man läßt den Unterleib und den Nabel mit der Cyclamen-Salbe, de arthanita, ſchmieren, die man noch mit dem oleo diacolocynthidos. Wermuth-Oel, Aloe u. Ochſen-Galle vermiſchen kan. Und die Hülffs-Mittel, welche innerlich gebrauchet werden, müſſen zugleich eine ſtärckende und nerviniſche Krafft haben, dergleichen der Wurm-Saamen in Pulver und Eſſentz iſt. Oder man verſetzet den Mercurium dulcem mit 2. Theilen Zinnober, dem Extracto tanaceti wie auch Tauſendgülden-Kraut- und Rhabarber-Extract, bildet Pillen und läßt ſie öffters nehmen Es ſind auch auſſer dem Anfall vor die Würmer Knoblauch, Campher, Teufels Dreck, æthiops mineralis und extractum eſulæ nicht zu verachten. Herr Prof. Schultze rühmet vom cryſto antimonii, daß deſſen anhaltender Gebrauch in Kindern nicht nur die Würmer ausgetrieben, ſondern auch die ſchwerſte Epilepſie curiret: forteque is, qui aquæ hirundinum compoſitæ primus vitrioli ſpiritum adjecit, ſimiles caſus obſervavit Prælect. in Diſpenſ. Brand. p. 63. Er kan zu 3. biß zu 10. und 20. Tropffen, in einem reichlichen vehiculo, gegeben werden, nachdem er ſtarck oder ſchwach iſt.

λ) Wenn bißweilen die Schmertzen ſo arg

Digitized by Google

ſeyn, daß ſie die Epilepſie und ſchüttelnden Bewegungen erregen, z. E. wenn ein Stein in Harn-Gängen hänget, oder das Zahn-Weh u. Ohren-Zwang unerträglich wären; oder wenn der Magen und Därme von einem hefftigen Krampff angegriffen werden, als wo ſich die Epilepſie und Convulſionen vor groſſen Schmertz gar leicht zugeſellen: ſo muß vor allen Dingen der Leib mit einem guten Oel-Clyſtir eröffnet und ſchlüpffrich gemacht werden. Findet ſich zugleich eine Vollblütigkeit, ſo läßt man das Blut lüfften. Innerlich aber kan folgendes Tränckgen dienen:

R. Linden-Blüt-
  May-Blumen-
  Päonien- und
  Schwartz Kirſch-Waſſer, jedes 3. Loth,
  Margarafen-Pulver, 1. Qventgen,
  D. Michaelis rothes Haupt-Pulver, 1. Scrupel,
  Liquoris mineralis anodyn. Hoffm. 60. Tr.
  Klapper-Roſen-Syrup, 3. Loth,
  Laudan. opiat. 3. Gran.

S. Linderndes Tränckgen, wohl umgerüttelt auf 6. mahl, und aller 2. Stunden eine Doſin zu nehmen.

μ) Wenn ſich junge Leute in der Liebe übernehmen, oder vom Zorn zum Schaden des Leibes beweget, und darüber von Convulſionen angegriffen werden: ſo ſollen ſie ſich vor allen ſolchen Sachen hüten, welche das Blut und alle Feuchtigkeiten des Leibes allzuhefftig bewegen können. Dergleichen ſeyn hitziges Geträncke, Gewürtze, ſtarcke Purgantzen, Brech-Mittel und dergleichen, wie auch hefftige Bewegungen des Leibes ſonderlich in der Hitze und Sonnen. Sie müſſen ſich dargegen erweichender, nahrhaffter und demulcirender Speiſen bedienen; eine Milch-Cur brauchen, in ſüſſen Waſſern baden, zu welchen nach Gelegenheit ein guter Theil Milch gegoſſen wird. Dergleichen kunte Poppæa, des Kayſers Neronis Ehe-Weib, in ihrem Elend genüſſen; welcher, da ſie dahin geſchickt wurde 100. Eſelinnen folgten, in deren Milch ſie ſich täglich badete, und dadurch eine gelinde, lockere und angenehme Haut erhielte: daher Juvenal. *Lib. II. ſatyr. 6.* ſchreibet:

Incipit agnoſci atque illo lacte fovetur,
Propter quod ſecum comites educit aſellas.

Innerlich dienen gute Krafft-Suppen und gallrichte Brühen, decocta aus Scorzoner, Gerſte, geraſpelten Hirſchhorn, Viper-Fleiſch, Chocolade und gute Ptiſanen, und dergleichen Medicinal-Speiſen, welche das γλισχρον naturale erſetzen.

ν) Wenn eine äuſſerliche angebrachte Gewalt, und daher entſtehende Stockung des Blutes, und wäßrichte Feuchtigkeiten zur Epilepſie Gelegenheit geben: ſo recommendiret Friedr. Hoffmann den Zinnober auf das allerſubtilſte zu reiben, daß deſſen Theilgen ins Geblüte gehen können, und innerlich reichlich mit andern cephalicis und Schweiß-treibenden Artzneyen zu geben, als welcher die ſtockende lympham zertheilte und vertheilte. Dergleichen Caſus iſt mir vor etlichen Wochen auswärtig unter die Hände kommen, da eine junge Frau von ihrem wilden Mann, in der zehenden Woche ihres Eheſtandes, auf eine horrende Art tractiret worden, und einen faſt lethalen Schlag ans Haupt bekommen, daß ſie zur Erden gefallen, und vor todt aufgehoben worden. Worauf ſich Brechen, Ohnmacht und nachhero epileptiſche Zufälle mit krampffigten Zuſammenziehen der Finger gefunden. Aderlaſſen, Rhabarbarina, antiſpaſmodica, äuſſerliche und innerliche reſolventia, frottiren, und vornehmlich GOttes Barmhertzigkeit, ſind bißhero die Mittel geweſen, daß die Frau biß hieher am Leben geblieben. Was aber ins beſondere von der Zertheilung extravaſirter Feuchtigkeiten im Gehirn zu halten:

Digitized by Google

ten: ſolches habe ich in meinen Commentat. und zwar im Tr. de Vulneribus ſero lethalibus §. XXI p. 120 ſeq. niedergeſchrieben.

ζ) Wenn ſich die Epilepſie ſo eingeſetzet hat, daß ſie zu gewiſſen Zeiten wieder kömmt, ſo kan man ſo viel möglich, zu Verhütung des paroxyſmi die primas vias reinigen, und etliche Tage vorher ein Clyſtir appliciren, oder ſo es nöthig, mit der Ipecacuannha ein Brechen erwecken; oder auch mit einem dienl. Laxir-Tränckgen aus Manna, Rhabarber, balſamiſcher Pillen-Maſſe und dergleichen, die Unreinigkeit aus dem langen Canal ausfegen.

o) In motibus ſpaſmodicis vagis, oder der Krübel-Kranckheit, verfähret man auf gleiche Weiſe, daß man vor allen Dingen die Urſache ergründet, ob ſolche im Magen, oder Gedärmen im Blute, oder lympha lieget, und dieſe zuförderſt zu verbeſſern ſuchet; man wird aber befinden, daß es am beſten ſey, mit einem ſichern Brech-Mittel aus der Ipecacuannha anzufangen. Und wenn die Verbeſſerung, oder remotion der Urſache verrichtet worden, ſo läßt das Ubel entweder von ſelbſt nach; oder, wo es nicht alſo kommen ſolte, brauchet man beſondere anti paſmodiſche und ſtillende Mittel.

Und dieſes wären die Urſachen in den ſymptomatiſchen, oder zufälligen convulſionen und Epilepſie. Wenn nun dieſe auf ſichere Art, und vor allen Dingen verbeſſert und auf die Seite gebracht worden; oder wo dieſe ſchwere Kranckheit nur noch in der Bewegung beſtehet: ſo brauchet man nach der

II.) Anzeigung ſolche antepileptica, die man ſpecifica, oder beſonders vor die Epilepſie eingerichtete Artzneyen nennet. Nun wäre zwar zu wünſchen, daß wir ſolche allgemeine Hülffs-Mittel hätten, die in allen Arten des böſen Weſens und der ſchüttelnden Bewegungen, wenn auch die materielle Urſache bezwungen worden, Gnüge leiſteten: allein ſie mangeln. Ja, wenn wir Balthas. Lvdovic. Tralles *Tr. de Viribus medicamentor. terreor.* aufſchlagen, ſo machet er uns die Hoffnung noch mehr zu ſchanden; jedoch wir brauchen was wir haben, und verlaſſen uns auf die vielfältige Erfahrung, nach welcher doch ein und ander Hülffs-Mittel in der Epilepſie gut befunden wird. Von abgezogenen Waſſern rechnen wir hieher Poeonien-Schlehendorn-Linden-und Pomerantzen-Blüt-Himelsſchlüſſel-May-Blumen-Geißbart-Roſen-Meliſſen-Saibey-und weiß Lilien-Waſſer, Schwalben-Waſſer, mit und ohne Bibergeil ꝛc. Vor allen andern dienen hier die aus dem Thier-Reiche genommene Artzneyen, welche wegen ihres ſubtilen und ſchweflichten principii den nervichten Theilen ſehr angenehm ſeyn; z. E. bereitetes Elendshorn, Menſchen-Hirnſchädel, Elffenbein, Einhorn aus dem Meer, Meer-Pferd-Zahn, Meer-Kuh-Stein, May-Regen-Würmer, friſcher Haſen-Sprung, die Leber und das Hertz von grünen Laub-Fröſchen, dergleichen Eingeweide von Ottern, Schlangen und Maulwürffen, Zinnober, Eichen-Miſtel und Elends-Klau, von welchen drey Stücken Baglivus *Prax. Med. Lib. I. p. 114.* ſchreibet: In morbis epilepticis & convulſivis tria ſunt cæteris præſtantiora, cinnabaris nativa, viſcus quercinus & ungula alcis. Auſſer dieſen werden auch etliche zuſammen geſetzte Artzneyen von denen Medicis gar ſehr geprieſen, als das weiſſe Marggrafen-Pulver, das ſchwartze Pulver vor die Epilepſie, Michaelis ſpecificum cephalicum, Pulvis antepilepticus Auguſtanus, Hyacinthen-Species; welche, wie wir aus der Erfahrung haben, von herrlicher Krampff-widerſtehender Tugend ſeyn. Species de gemmis, rothe und weiſſe Corallen. Von flüchtigen Saltzen gehören hieher das flüchtige Hirſchhorn und Menſchen Hirnſchalen-Saltz;

 von

Digitized by Google

von flüſſigen Medicamenten der abgezogne Hirſchhorn-ſpiritus, Liquor cornu cervi ſuccinatus, Corallen-Tinctur mit Hirſch-Hertz-ſpiritu Oleum microcoſmicum Dippelii &c. Endlich werden auch allerhand ſtillende Mittel geprieſen, als Pillen-Maſſe von Hunds-Zunge, Wildeganßii Pillen-Maſſe, Bibergeil Eſſentz, Liquor anodynus mineralis Hoffmanni und Paracelsi ſpiritus vitrioli philoſophicus; welcher ſeit Paracelsi Zeiten vor eines der kräfftigſten Hülffs-Mittel, in der Epilepſie, mit gehalten worden iſt, obgleich das Geheimniß, wie ſolcher bereitet wird, noch von keinem Chymico eigentlich entdecket worden, weil er nach der gemeinen Art, wie ihn Paracelsus beſchrieben, nicht geräth; denn er hat den beſten Kunſt-Griff verſchwiegen. Er wird aber ſo bereitet: Man nimmt gereinigten und in der Sonnen, oder beym Feuer calcinirten Eiſen-Vitriol, ſo viel man will; gieſſet darauf ſo viel Brandewein, daß es ein Brey wird, und deſtilliret es aus einer irdenen, oder gläſern Retorte, erſtlich langſam, nachhero ſtärcker, worauf denn endlich der angenehme ſaure ſpiritus wie Wölckgen überſteiget, welcher wie ein flüchtiger Schwefel-Geruch in die Naſe ziehet. Auf dem Boden der Retorte findet man eine leichte rothe Maſſe. Nun ſchreibet Paracelsus, man ſolte den ſpiritum graduiren, oder über den zurück gebliebenen Todten-Kopff 8. biß 10. mahl abziehen. Hier fehlets aber. Rolfinck beſchreibet dieſen ſpiritum in ſeiner *Chimie p. 165* man wird aber ſo wenig, als aus dem Paracelso klug. Denn gieſet man den ſpiritum über das gantze caput mortuum, ſo bringet man nimmermehr etwas heraus, man mag ſich martern wie man will. Daher darff man nicht den gantzen Uberbleibſel von der Maſſe, welche nach der erſten deſtillation zurück blieben iſt, nehmen, ſondern man gieſet den bekommenen ſpiritum auf den NB. dritten oder vierdten Theil, volutiret die Retorte und treibet den ſpiritum herüber: ſo bekömmt man alsdenn einen ſehr eindringenden flüchtigen und angenehmen Geiſt, der wie Malvaſir, oder Spaniſcher Wein riechet. Will man ihn alſo weiter graduiren, ſo muß man allemahl nur die Helffte des zurück gebliebenen colcothatis nehmen. Und ſo erhält man den vom Paracelſo, nicht ohne Grund der Wahrheit, ſo hoch gerühmten antepileptiſchen ſpiritum, von welchem er *Oper. T. I. Lib. de Reb. natural. cap. 8. p. 153.* alſo ſchreibet: Alsdenn den Krancken adminiſtriret vor dem, und wenn der Paroxyſmus kömmt, oder in Tage ohngefehr etliche mahl. So ſollet ihr wiſſen, daß groſſe Krafft in dieſer Kranckheit in ſolcher Artzney iſt, und der maſſen ſo groß, daß ich nicht achten möchte, ſo es wünſchen gült, ein beſſeres zu erdencken, denn die Natur daſelbſt in ihr hat ꝛc. Und bald hernach: Nicht allein, wenn ich gemeldet habe, daß ſolche vitrioliſche extraction und arcanum in der fallenden Sucht gut ſey, ſondern auch in denen ſpeciebus derſelben gleichen ꝛc.

Unter vielen Pulvern werden folgende vor die Epilepſie in beſondern Ruhm gehalten, als der Pulvis de Guttera, welches Riverius *cap de Epilepſ.* zu einem Qventgen mit einer Fleiſch-Brüh verordnet; und Baglivus berichtet *Oper. p. 113* Pulvis de Guttera ſpecificus eſt in morbis convulſivis, nec non vertigine, cephalæa, gravedine capitis. Die Compoſition iſt dieſe:

R. Poenien-Wurtz und Saamen,
Weiſſen Diptam,
Eichen-Miſtel, jedes 1. Loth,
Melden-Saamen,
Menſchen Hirnſchale, jedes 1. halb Loth,
Rothe Corallen,
Hyacinth, jedes anderthalb Qventgen,
Elends-Klau, 1. Loth,

Moſch-

Digitized by Google

Moſch, 1. Scrupel,
Gold-Blätgen, 1. Qventgen.
Machet daraus ein Pulver.

Und Friedr. Hofm. hält WEISMANNI antepileptiſches Pulver von nicht geringer Wirckung:

R. Elends-Horn, ohne Feuer bereitet,
Sehr zart geraſpelte Elends-Klau,
Meer-Pferd-Zahn,
Wahres Einhorn,
See-Kuh-Stein,
Rothe Corallen,
Weiſen Agtſtein,
Regen-Würmer-Pulver,
Rückgrad von Aal-Raupen
Schlangen-Mooß-Saamen, lycopodii,
Orientaliſche Perlen, jedes 1. Qventgen,
Gegrabenen Zinnober, 2. Qventgen,
Himmliſchen Theriac, 1. Scrupel,
Bibergeil, 1. halb Scrupel.

Machet daraus ein Pulver; welches mit Linden-Blüt-May-Blumen-Schwartz Kirſch-Poeonien- Schwalben- und Langii antepileptiſchen Waſſer zu nehmen iſt.

D. Stahl hat folgendes Pulver recommendiret:

R. Getrocknete Maulwurffs-Hertzen, N. 5.
Haſen-Sprünge, 1. Scrupel,
Klar gepülverte Elends-Klau,
Eichen-Miſtel-Schale, jedes 1. halb Scrupel,
Regen-Würmer, 1. Qventgen,
Zinnober, 1. halb Qventgen.

Machet ein Pulver; wovon 15. Gran, oder 1. Scrupel, pro doſi zu nehmen,

Nach denen antepileptiſchen Hülffs-Mitteln, wo man ein Recidiv beſorget, müſſen auch

III.) Die zäſricht und nervichten Theile wiederum geſtärcket, und in ihrer natürlichen Anſtremmung befeſtiget werden. Hierzu brauchet man nun Nerven-ſtärckende Artzneyen; dergleichen ſind theils oben angeführte und andere flüchtige Saltze, welche man mit alcaliſchen Tincturen verſetzet, ingleichen wiederum der Liquor cornu cervi ſuccinatus, Spiritus bezoardicus Buſſii, Bibergeil-Eſſentz, Agtſtein-Eſſentz, und dergl. Man kan etliche Gran des flüchtigen Hirnſchedel-Saltzes mit der ſcharffen Weinſtein-Tinctur vermiſchen, und zum Gebrauch geben. Auſſer dieſen dienen auch ſtärckende Kräuter, Lavendel, Spick, Meliſſe, Roßmarin, Majoran, Aloe-Holtz, Cardamom, Nelcken ꝛc. von welchen man Kräuter-Thee und Eſſentzen bereitet und giebet. In Convulſionen recommendiret Friedr. Hoffmann, nach Reinigung des Leibes, und ſo es nöthig, geſchehenen Aderlaß, ein Bad aus ſüſſen Waſſer, in welches ſich der Patient ſetzen, und zugleich, zu Beförderung eines gelinden Schweiſſes, etliche Schälgen Kräuter-Thee aus Linden-Blüten, Himmelsſchlüſſel, Johannis-Blumen und Baldrian-Wurtz trincken ſolte; wodurch die künfftigen abſcheulichen Anfälle und Convulſionen abgehalten würden: denn die Wärme ſtillet und beruhiget die convulſiviſchen Bewegungen, nach dem *Aph. XXII. Sect. V.* HIPPOCRAT. Viel berühmte Medici rathen ein decoctum aus Saſſafraß, Frantzoſen-Holtz und Sandel, täglich 2. mahl zu einem halben Nöſel zu trincken, und ſich eines dünnen decocti, ſtatt des ordentl. Trancks, zu bedienen, und bezeugen, daß wenn damit 30. biß 40 Tage angehalten würde, daß es von unerhörter Hülffe ſey, man könte auch jedesmahl etl. Tropffen Vitriol-Spiritus zuſetzen.

Es trägt auch viel zu Verhütung des paroxyſmi bey, wenn ſolche Patienten an einem andern Ort, und in andere Lufft gebracht werden. Es hat mir ehemahls ein berühmter Practicus erzehlet, daß ſich ein Weibes-Bild in eine gewiſſe Perſon verliebet hätte, welche bey der monatl. Reinigung die Epilepſie, und zwar unter dem affectu tetani, bekommen; als man ſie aber von dem Ort weg, und an einen andern gebracht hätte, wo ſie niemand mehr zu Geſichte bekommen, ſo wäre ſie reſtituiret worden.

Da

Daher ſchreibet HIPPOCRATES *Aph. XLV. Sect. II.* A comitiali morbo juvenes mutatione potiſſimum ætatis, & regionum, & victuum, liberationem accipiunt.

Die Verwahrung vor dieſe ſchwere Kranckheit hat CELSVS gar artig *Lib. III cap. 23. de Morb. ſacr.* in folgende Worte eingeſchloſſen: Minime ſuilla caro convenit, ſed mediæ naturæ; nam & viribus opus eſt, & cruditates cavendæ ſunt. Cum quibus fugere oportet ſolem, balneum, ignem, omniaque calefacientia, item frigus, vinum, venerem, loci præcipitis conſpectum, omniumque terrentium, vomitum, laſſitudinem, ſolicitudines, negotia omnia. & ubi tertio die cibus datus eſt, intermittere quartum, & invicem alterum quemque. Epileptiſche Perſonen ſollen ſich vor ſüſſe und gährende Garten Früchte hüten; in der venere, quæ levis convulſio eſt, nicht excediren, nicht viel dencken, ſtudiren und meditiren, wovon ſie, wie obiger Candidatus, mit dem tetano und convulſionibus befallen werden können. Furcht, Schrecken und Zorn ſind allein vermögend, dieſe Kranckheiten aufs neue herzuſtellen; daher müſſen ſie dieſen Gemüths-Irrungen entgehen. Sie müſſen ſich einer reinen, klaren und temperirten Lufft bedienen, dicke und neblichte Witterung meiden; ſie dürffen ſich weder des Nachts in einer kalten und unreinen Lufft, noch Tages über in groſſer Sonnen-Hitze verweilen; Abends dienen ihnen Bäder aus Weitzen-Kleyen und Chamillen, daß ſie die Füſſe vor Schlafengehen tief einſetzen, des Nachts darauf mäßig dunſten u. dufften; des Morgens ſollen ſie einen guten Kräuter-Thee trincken, damit das Ziehen und Spannen der Theile gelindert und beſänfftiget, hierdurch aber ein gleicher Umlauff des Blutes befördert werde. Sie müſſen ſich auſſer dem fleißig bewegen und den Leib offen halten; und wenn ſich das Blut in Adern allzu ſehr anhäuffet, ſollen ſie zu rechter Zeit, vierzehen Tage vor, oder nach dem æquinoctio, Ader laſſen. Im paroxyſmo muß man ihnen ſtarck erweckende ſpirituoſa nicht vorhalten: denn ſie bekommen gemeiniglich darauf ſtärckere Anfälle. Es iſt nichts beſſer, als daß man den Patienten in ſeinem Lager, unter dem Anfall, alſo in Acht nehme, daß er ſich nur nicht ſchaden könne: will man ja was thun, ſo können Händ und Füſſe mit warmen und trocknen Tüchern fleißig gerieben werden.

Wenn nun dieſe Regeln mit guter Vorſichtigkeit angewendet werden, ſo kan mancher mit Epilepſie und Convulſionen beladener Patient, unter GOttes Seegen, auch hier Troſt finden; jedoch nicht ſo und dergeſtalt, daß er dieſe Mittel überall, als ſouverain, anzuſehen habe: denn ſie brauchen allezeit eine judiciöſe Uberlegung, und müſſen auf die ſo vielerley vorkommenden Urſachen, und jedes Menſchen Natur a parte appliciret werden; als worinnen, wie in allen Kranckheiten, die wahre, gründliche und glückliche Cur beſtehet.

Ende des vierdten Buchs.

Innhalt

Innhalt

Derjenigen Kranckheiten, welche in denen Vier Büchern des erſten Theils enthalten ſeyn.

Einleitung.

Erſtes Buch

Von denjenigen Kranckheiten, welche die Entläſtigung des Blutes und deſſen Verhalten betreffen:

Das 1. Cap. de Plethora ejusque commotione.
Von der Vollblütigkeit und deſſen Wallung pag. 1

Das 2. Cap. de Hæmorrhagiis in genere,
Von den Blut-Flüſſen insgemein 10

Das 3. Cap. de Hæmorrhagia narium,
Vom Naſen-Bluten 19

Das 4. Cap. de Hæmoptyſi ſ. Sanguinis fluxu ex pulmonibus,
Vom Blut-Speyen 26

Das 5. Cap. de Vomitu cruento,
Vom Blut-Brechen 33

Das 6. Cap. de Hæmorrhoidibus,
Von der güldenen Ader 41

Das 7. Cap. de Colica hæmorrhoidali & Fluxu hepatico,
Von der Blut-Colic und dem Leber-Fluß 54

Das 8. Cap. de Hæmorrhoid. cœcis &c.
Von der blinden und ſchwürigen G. A. 61

Das 9. Cap. de Mictu cruento,
Vom Blut-Harnen 67

Das 10. Cap. de Fluxu menſtruo,
Von der monatl. Reinigung 73

Das 11. Cap. de Fluxu lochiorum,
Von der Reinigung der Wöchnerinnen 92

Das 12. Cap. de Varicibus,
Von Krampff-Adern 106

Zweytes Buch

Von denjenigen Kranckheiten, welche von einer Anſtemmung, oder Congeſtion des Geblüts und Seri entſtehen:

Das 1. Cap. de Cephalalgia ſanguinea,
Vom Kopff-Schmertz, welcher vom Blut entſtehet 110

Das 2. Cap. de Cephalalgia ſeroſa,
Vom wäßrichten Haupt-Weh 115

Das 3. Cap. de Cephalæa & Hæmicrania,

Vom anhaltenden und einſeitigen Haupt-Weh 118

Das 4. Cap. de Clavo hyſterico ſ. Cephalalgia Iliaco hæmatitica,
Vom Haupt-Weh, clavo hyſterico 126

Das 5. Cap. de Vertigine ſanguinea & ſeroſo-catarrhali,
Vom Schwindel 130

Das 6. Cap. de Tinnitu & Suſurru aurium,
Vom Klingen und Brauſen der Ohren 139

Das 7. Cap. de Palpitatione & Polypo cordis &c.
Vom Hertz-Pochen und deſſen Polypo 144

Das 8. Cap. de Aſthmate pituitoſo,
Von der verſchleimten Engbrüſtigkeit 152

Das 9. Cap. de Aſthmate ſicco & hypochond.
Von der trocknen Engbrüſtigkeit 157

Das 10 Cap. de Catarrho ſuffocativo,
Vom Steck-Fluß 162

Das 11. Cap. de Tuſſi humida,
Vom Huſten mit Auswurff 167

Das 12. Cap. de Tuſſi ſicca & hypochond.
Vom trocknen Huſten 174

Das 13. Cap. de Tophis, Vomica pulmonum & Empyemate,
Vom verhärteten Knoten und Lungen-Geſchwüren 180

Das 14. Cap. de Phthiſi,
Von der Schwindſucht 187

Das 15. Cap. de Infarctu & Scirrho hepat. & lienis,
Vom Anfüllen und Verhärtung der Leber und Miltz 220

Das 16. Cap. de Infarctu & Obſtructione meſenterii & pancreat.
Von Verſtopffung derer Gekröß-Drüſen 207

Drittes Buch

Von denjenigen Kranckheiten, welche in einer Entzündung beſtehen:

Das 1. Cap. de Inflammatione in genere,
Von der Entzündung überhaupt 217

Das 2. Cap. de Phrenitide ſ. Inflammatione meningum,
Von der Entzündung des Haupts, oder der Hirn-Wuth 224

Das 3. Cap. de Ophthalmia,
Von Entzündung der Augen 235

Das 4. Cap. de Otalgia,
Vom Ohren-Zwang 244

Das 5. Cap. de Odontalgia,
Vom Zahn-Weh 249

Digitized by Google

Das 6. Cap. de Affectibus glandular. ſ. Parotid. & Maxillar.
Von Beſchwerung der Drüſen hinter den Ohren ꝛc. 256

Das 7. Cap. de Angina,
Vom böſen Halß, oder der Bräune 263

Das 8. Cap. de Pleuritide & Peripnevmonia,
Vom Seiten-Stechen und Entzündung der Lungen 272

Das 9. Cap. de Paraphrenitid. ſ. Inflammat. diaphragmatis,
Von Entzündung des Zwergfells 279

Das 10. Cap. de Inflammatione hepatis & lienis ſ. Hepatitide & Splenitide.
Von Entzündung der Leber und Miltz 284

Das 11. Cap. de Inflammatione ventriculi & inteſtinorum,
Von der Entzündung des Magens und der Därme 291

Das 12. Cap. de Nephritide ſ. Inflammatione renum,
Von Entzündung der Nieren 299

Das 13. Cap. de Gangræna & Sphacelo,
Vom heiſen und kalten Brand 304

Vierdtes Buch

Von denjenigen Kranckheiten, in welchen es auf ein Reiſſen, Ziehen und krampffigtes Spannen ankömmt:

Das 1. Cap. de Motibus ſpaſticis,
Von den ziehenden, ſpannenden u. krampffigten Bewegungen überhaupt 316

Das 2. Cap. de Rhevmatiſmo,
Vom reiſſenden Schmertzen in fleiſchichten Theilen 320

Das 3. Cap. de Arthritide ſimplici & vaga,
Von der einfachen und fahrenden Gicht 326

Das 4. Cap. de Pleuritide ſpuria & Malo iſchiadico
Vom falſchen Seiten-Stechen und Hüfft-Weh 328

Das 5. Cap. de Podagra & Gonagra,
Von Gicht Schmertzen in Knien und Füſſen, ſo man das Zipperlein nennet 331

Das 6. Cap. de Cardialgia,
Vom Magen-Weh 355

Das 7. Cap. de Aſthmate convulſivo,
Von der ſpannenden Engbrüſtigkeit 364

Das 8. Cap. de Malo hypochondriaco, ſplenetico & hyſterico,
Vom Ubel unter den kurtzen Rippen, Miltz- und Mutter-Beſchwerung 370

Das 9. Cap. de Vomitu & Singultu,
Vom Brechen und Schlucken 386

Das 10. Cap. de Dolore colico & Morbo erygmatode, ſ. Ructatore & flatuſo Hippocratis,
Von der gemeinen Colic und bleheuden Kranckheit Hippocratis 393

Das 11. Cap. de Paſſione iliaca,
Von der Darm-Gicht 403

Das 12. Cap. de Diarrhoea & Lienteria,
Vom Durchfall und der Magen-Ruhr 411

Das 13. Cap. de Cholera ſicca & humida,
Vom Gallen-Fluß 418

Das 14. Cap. de Dyſenteria,
Von der Ruhr 424

Das 15. Cap. de Diabete, Stranguria, Dyſuria & Iſchuria,
Von der Harn-Ruhr, kalten Biſſe, Harn-Strenge, und gäntzlichen Verſtopffung des Harns 432

Das 16. Cap. de Nephritide calculoſa ſ. Calculo renum & veſicæ,
Von Nieren und Blaſen-Stein 441

Das 17. Cap. de motibus ſpaſtico convulſivis & Epilepſia,
Von den krampffigt-ſchüttelnden Bewegungen und dem böſen Weſen 453

Digitized by Google